

NICOLAI STENONIS
EPISTOLAE
ET EPISTOLAE AD EUM DATAE

QUAS CUM PROEMIO
AC NOTIS GERMANICE SCRIPTIS

EDIDIT

Gustav Scherz

ADJUVANTE JOANNE RÆDER

TOMUS PRIOR

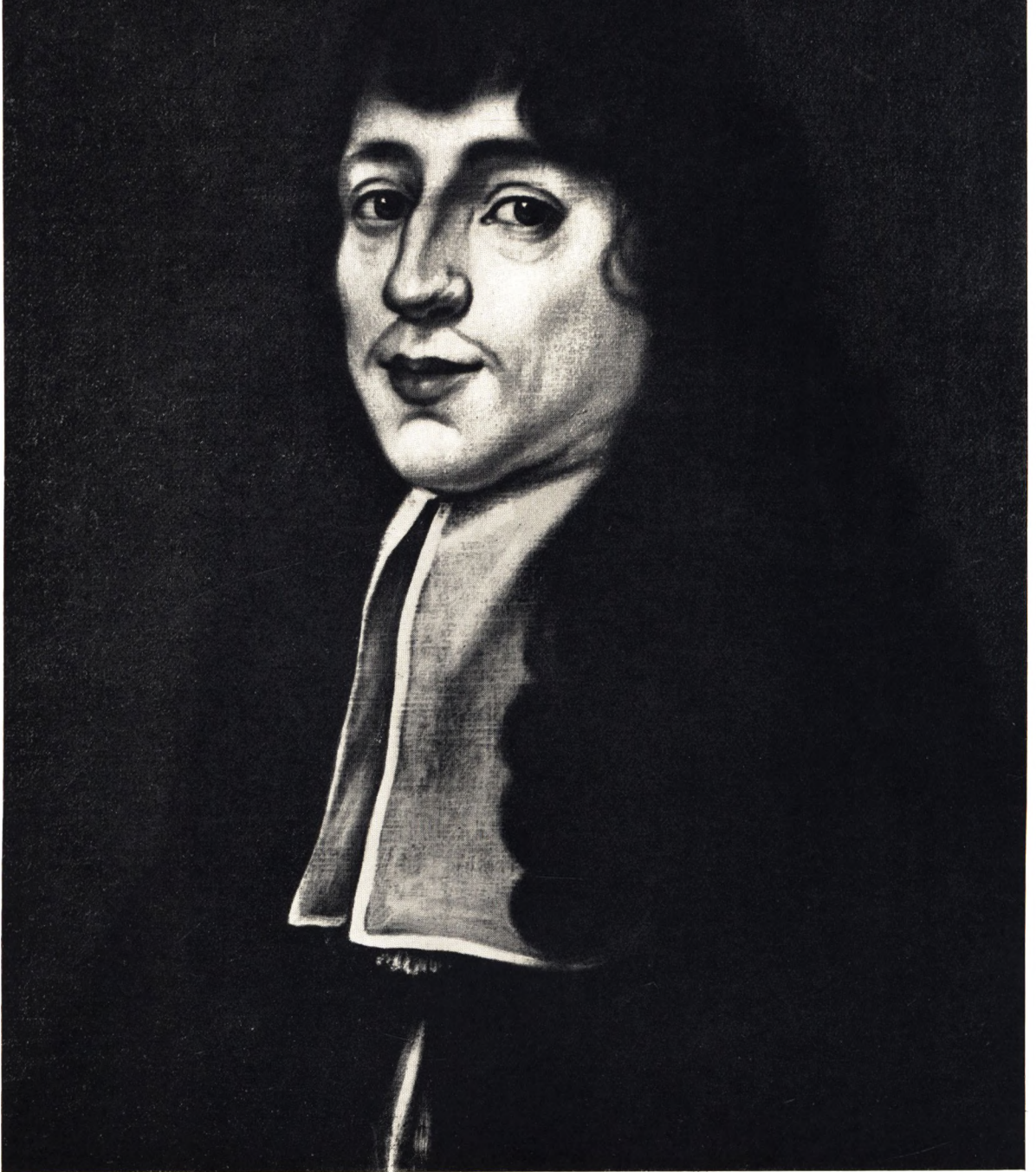
MCMLII

NYT NORDISK FORLAG
ARNOLD BUSCK
HAFNIAE

VERLAG HERDER
FRIBURGI
GERMANIAE

NICOLAI STENONIS
EPISTOLAE

NICOLAUS STENONIVS



Nicolaus Stenonius

NICOLAI STENONIS
EPISTOLAE
ET EPISTOLAE AD EUM DATAE

QUAS CUM PROOEMIO
AC NOTIS GERMANICE SCRIPTIS

EDIDIT

Gustav Scherz

ADJUVANTE JOANNE RÆDER

TOMUS PRIOR

MCMLII

NYT NORDISK FORLAG
ARNOLD BUSCK
HAFNIAE

VERLAG HERDER
FRIBURGI
GERMANIAE

*Sumptibus institutorum
Carlsbergici et Rask-Oerstediani*

Copyright 1952 by Gustav Scherz

Printed in Denmark

Imago Nicolai Stenonis p. II ex Galleria
degli Uffizi, Florentiae, sumpta. – Gabinetto
fotografico della Soprintendenza alle Gallerie.

Die zwei Bände der vorliegenden, ursprünglich auf einen einzigen Band berechneten und fortlaufend paginierten Ausgabe umfassen alle Briefe von und an Niels Stensen, welche der Herausgeber seit ungefähr 1938 in Archiven und Bibliotheken aufspüren konnte, vom ersten Bericht des jungen Forschers in Leiden an seinen Präzeptor in Kopenhagen bis zum Abschiedsbrief Stensens an Cosimo III vom Sterbelager in Schwerin. Das Wort »Brief« darf hier nicht nur im engeren Sinn eines privat-freundschaftlichen Gedankenwechsels verstanden werden, es erstreckt sich auf den gesamten schriftlichen Verkehr und umfaßt z. B. auch Schreiben dokumentarischer Art, wie die bischöflichen Konsekrationsurkunden oder Berichte an römische Behörden. An gelehrten Episteln wurde der Briefwechsel mit Th. Bartholin aufgenommen, obwohl derselbe bereits in der kritischen Ausgabe Prof. Maars (freilich ohne Bartholins Antworten) vorliegt. Der Grund ist, ganz abgesehen von den persönlichen Nachrichten, die sich immerhin auch in diesen Episteln finden, der praktisch-einfache, daß unsere Sammlung sonst kein einziges Schreiben aus der gerade wichtigsten Periode des damals im jähen Aufstieg begriffenen Anatomen enthielte. Einige andere ähnliche Briefe wurden hier nur mit Datum and Inhaltsangabe kurz registriert. Bei den spärlichen Briefresten aus der Naturforscherperiode Stensens war es dem Herausgeber eine große Genugtuung, wenigstens eine Reihe bisher unbekannter Briefe aus den Jahren 1665–75 vorlegen zu können. Die spätere Lebenszeit wird nicht wenig durch die Cosimo-Korrespondenz aufgehellt. Alles in allem bahnt die Ausgabe dieser Briefe, von denen die Hälfte gänzlich unbekannt ist und nur ein Achtel bisher gedruckt vorlag, zusammen mit den naturwissenschaftlichen und theologischen Schriften den Weg zu einer gründlicheren Stensenforschung, als es bisher möglich war.

Zur leichteren Orientierung enthält jeder Brief am Kopfe links oben das Datum (nach dem gregorianischen Kalender), rechts oben nach dem Buchstaben E die laufende Nummer, ferner eine kurze Inhaltsangabe mit dem kursiv gedruckten Namen des Briefpartners und schließlich den Fundort des Manuskripts, samt einen Hinweis auf eventuell gedruckt vorliegende

VI

Ausgaben. Die eingeklammerten Briefnummern rechts unterhalb des Briefkopfes verweisen auf das unmittelbar vorausgehende und nachfolgende Glied der Korrespondenz (vor oder nach dem Bindestrich, z. B. E 3–E 5), sofern es vorhanden ist.

Die Feststellung der richtigen Briefdaten verursachte bei der chronologischen Verwirrung im 17. Jahrhundert (julian. und gregor. Kalender) und bei den häufigen Reisen Stensens keine geringe Schwierigkeit. Am Kopf jedes Briefes wird, wie gesagt, immer das sichere oder vermutliche (mit einem Fragezeichen) gregorianische Datum angegeben. Beim Fehlen der Kalender-Bestimmung im Brieftext selbst (wie *st. v* oder *st. n.*) wurde, wenn nicht besondere Gründe dagegen sprachen, der julianische Kalender bei Briefen aus folgenden Orten vorausgesetzt: Dänemark, Hannover, Hamburg und Schwerin; der gregorianische Kalender bei Briefen aus Leiden und Amsterdam, Frankreich, Italien und Münster. Besonderer Beachtung bedarf die eigentümliche, damals übliche florentinische Zeitrechnung (meist gekennzeichnet durch *ab incarnatione*), nach der das Jahr mit Mariä Verkündigung, also mit dem 25. März begann.

Die lange Einleitung will nicht nur die Anmerkungen von größeren Ausführungen entlasten, sondern dem Leser vor allem den Kreis der weniger bekannten Korrespondenten und den Zeithintergrund nahe bringen. Bei dem Ausfall ganzer Gruppen von Schreiben, sollten die hier gesammelten Briefe wenigstens durch eine Schilderung der Adressaten ergänzt werden, an die sich die verloren gegangene Korrespondenz Stensens wandte, zumal unter Heranziehung von ungedrucktem oder schwer zugänglichem Quellenmaterial.

Gewichtige Beiträge zur Stensenbiographie wurden auch in den Addimenta festgehalten. Beilagen wie der Stammbaum Stensens und seine Familienverhältnisse sowie der Auszug aus dem Chaosmanuskript mit den bisher gänzlich unbekanntem, frühesten Aufzeichnungen aus den Kopenhagener Universitätsjahren sprechen für sich selbst; aber auch die zeitgenössischen Berichte und Zeugnisse zum Leben Stensens dürften, besonders außerhalb Dänemarks, dankbar aufgenommen werden.

Obwohl der Herausgeber durch eine Übersetzung aller Briefe ins Deutsche und, zusammen mit der Schriftstellerin Karen Plovgaard, ins Dänische zu einem möglichst gründlichen Verständnis der Texte zu gelangen suchte, bleibt er sich mancher zweifelhaften Lösungen bewußt.

Die Regeln für die orthographische Wiedergabe der Brieftexte sind verwandt mit denen in den *Opera theologica*; es sind für die lateinischen Texte die folgenden: 1. Grundsätzlich wird die Rechtschreibung des Originals – auch die unregelmäßige – beibehalten, ebenso fast durchwegs die Textenteilung in Punkte und Abschnitte. Die Trennung oder Verbindung

von Wörtern wurde nur ausnahmsweise geändert. Während offensichtliche Schreibfehler, verkehrte Buchstaben und Ähnliches ohne weiters verbessert wurde, erklären Anmerkungen oder Zeichen (vgl. den *Index signorum*) sonstige Änderungen. – 2. Abkürzungen wurden meist aufgelöst, sofern es sich nicht um Ausdrücke handelte, die fast immer verkürzt auftreten. – 3. Die Interpunktion wurde modernisiert, die Akzente und besonders die Zirkumflexe beibehalten, auch wenn sie ohne Konsequenz verwendet werden. – 4. Große Anfangsbuchstaben wurden bei eigentlichen *nomina propria* und den deraus abgeleiteten Wörtern gebraucht, sowie bei Namen von Festen, bei Bezeichnungen Gottes und der drei göttlichen Personen, bei Wörtern wie *Virgo* (Maria), *Apostolus* (Paulus) und ähnlichen. – 5. Die Vokale æ (ę) und œ wurden zu ae und oe aufgelöst, die Anwendung von i oder j, u oder v dahin normalisiert, daß i und u als Vokale, j und v als Konsonanten gelten.

Die italienischen Texte wurden denselben Regeln wie die lateinischen unterworfen und die Wortteilung und die Akzente des Originals weitgehend beibehalten, die großen Anfangsbuchstaben aber meist nach heutigem Gebrauch normalisiert. Bei den wenigen französischen Briefen wurden Rechtschreibung und Akzente des Originals fast durchwegs beibehalten, auch wenn die Schreiber selbst in der in ihrer Zeit üblichen Orthographie recht unsicher schienen.

In den deutschen Briefen, nicht in den dänischen, wurden die großen Anfangsbuchstaben nach heutigem Gebrauch normalisiert, im übrigen aber die Rechtschreibung des Originals beibehalten, ohne jedoch auf den Wechsel zwischen gothischen und lateinischen Buchstaben Rücksicht zu nehmen. Die Anwendung von ss oder ß richtete sich nach dem Vorbild des Originals.

Wörter und Sätze einer vom Brieftext abweichenden Sprache, also z. B. lateinische Zitate im deutschen Text oder umgekehrt, wurden kursiv gedruckt.

Leider war es dem Mitherausgeber der *Opera theologica*, cand. theol. Knud Larsen, nicht möglich, seinen wertvollen Beistand auch dieser Ausgabe zu leihen, da er 1948 als Bibliograph an die UNESCO nach Paris berufen wurde. Doch durften wir weitgehend den von ihm herausgegebenen Kerckring-Briefwechsel und seine kritische Ausgabe der Rosen-Biographie benutzen. Zu aufrichtigem Dank fühlt sich der Herausgeber dem Bibliothekar a. D. Dr. phil. Hans Ræder verpflichtet. Seine philologische Hilfe begann bereits mit dem Druckmanuskript, das er las und mit dem Original verglich, und erstreckte sich auch auf das Lesen der Korrekturen und auf viele im Verlauf der Arbeit erteilten Ratschläge. Ein besonderer Dank gebührt dem edlen Präfekten des Vatikanischen Ar-

VIII

chivs, Mgr. Angelo Mercati, der trotz hohen Alters und mannigfaltigster Pflichten diese Ausgabe durch die Überprüfung der italienischen Texte und durch viele Einzelinformationen förderte.

Allen Förderern dieser Ausgabe einzeln zu danken, verbietet die Fülle von Beiträgen, wenn der Herausgeber sich auch bemühte, bei einzelnen Briefen auf fremdes geistiges Eigentum in wichtigeren Dingen aufmerksam zu machen. Die Natur der Arbeit mit ihren vielen personal- und lokal-historischen Nachforschungen erforderte unzählige Anfragen an Archive, Bibliotheken und Einzelpersonen, von denen die allermeisten sich selbstlos zur Verfügung stellten. Dies gilt besonders jenen Institutionen, aus denen die meisten der hier gedruckten Manuskripte, und damit zusammenhängend, viele Aufklärungen stammen, nämlich die päpstlichen Archive des Vatikans, der Propaganda und Gregoriana, das Staatsarchiv und die Nationalbibliothek in Florenz, das Staatsarchiv in Lucca, das Reichsarchiv und die Kgl. Bibliothek in Kopenhagen, das Niedersächsische Staatsarchiv und die Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover, das Staatsarchiv in Münster, die Diözesanarchive in Münster und Paderborn, das Staatsarchiv und die Universitätsbibliothek in Hamburg und das Staatsarchiv in Schwerin, deren Leitern hiemit ein besonders herzlicher Dank gebracht sei. Wie der Herausgeber sich oft aufs wärmste dem »unbekannten Archivar und Bibliothekar« verpflichtet fühlte, so auch dem »unbekannten Schreiber«, nämlich allen jenen fleißigen Händen und Augen, die aus warmem Interesse beim Abschreiben, Korrekturlesen und Registeranlegen mithalfen.

Schließlich sei den beiden wissenschaftlichen, dänischen Institutionen, dem Carlsberg Fond und Rask Oersted Fond, ein ehrfurchtsvoller Dank gebracht; ihre Stütze ermöglichte die Drucklegung dieser Arbeit, und sichert damit dem Vaterlande Stensens das ehrenvolle Verdienst, ebenso zur Herausgabe der naturwissenschaftlichen und theologischen Schriften, wie dieser Briefe entscheidend beigetragen zu haben.

Kopenhagen, am 25. November 1951.

G. Scherz C. SS. R.

ARGUMENTUM

TOMUS PRIOR:

Introductio	V-VIII
Explicatio signorum et siglorum	X-XI
Index archivorum	XI-XII
Index librorum	XIII-XXXII
Prooemium de commercio Nicolai Stenonis epistolari.	1-132

Niels Stensens Briefwechsel:

1. Dänische und holländische Gelehrte	1- 10
2. Im Gelehrtenkreis um Thévenot	10- 14
3. Stensen und Ferdinand II von Toskana	15- 17
4. Kardinal Leopoldo und die Cimento-Akademie	17- 21
5. Redi, Magalotti und Viviani	21- 29
6. Marcello Malpighi und Niels Stensen	30- 32
7. Andere gelehrte Freunde in Italien	32- 36
8. Niels Stensen und Lavinia Arnolfini	36- 37
9. Cosimo III und Stensen	37- 42
10. Stensen und Baruch Spinoza	42- 44
11. Niels Stensen an der Römischen Kurie	44- 50
12. Stensen und das Haus Braunschweig-Lüneburg	50- 65
13. Niels Stensen und Leibniz	65- 69
14. Stensen und die Kapuziner	69- 74
15. Niels Stensen und die Katholiken Kopenhagens	75- 86
16. Ferdinand von Fürstenberg und Stensen	87- 97
17. Die Wahl des Kurfürsten von Köln	97-108
18. Stensen und die Jesuiten	108-121
19. Herzog Christian Louis I und Schwerin	122-132
Epistolae 1661-1680 (m. Apr.)	133-480

EXPLICATIO SIGNORUM

„-“	—	indicat quae ipsis verbis allata sunt.	l	—	indicat quae sequuntur ab editore suppleta esse.
,-‘	—	quae non ipsis verbis allata sunt.	l-]	—	quae uncis inclusa ab editore suppleta esse.
’-‘	—	quae in archetypo aliquo modo distincta sunt.	[?]	—	dubium esse, rectene verba lecta esse.
(-)	—	quae in archetypo uncis inclusa sunt.	[!]	—	mirum videri, quod re vera legitur.
[-]	—	quae ab editore addita sunt.		—	paginam vel columnam incipere in archetypo.

EXPLICATIO SIGLORUM

(EXCEPTIS SIGLIS ARCHIVORUM NECNON LIBRORUM NICOLAI STENONIS)

ADB	Allgemeine deutsche Biographie.	DNB	Dictionary of National Biography.
ADD	Addimenta in fine editionis.	DTHC	Dictionnaire de la Théologie catholique.
BEM	Th. Bartholin, Epistolae medicinales.	E	Epistola.
BNB	Biographie Nationale de Belgique.	EIT	Enciclopedia Italiana.
BOD	Oluf Borchs Dagbog (Kopenhagen KB, Ny Kgl. Saml. 373 a-c. 4°).	EP	Nicolai Stenonis Epistolae.
BUM	Biographie universelle ancienne et moderne (Michaud).	FL	Ehrencron-Müller, Forfatterlexikon.
CHAOS	Chaosmanuskript. Cfr. ADD 2.	HHV	Haberling, Hübotter und Vierordt: Biographisches Lexikon berühmter Ärzte.
CIC	Codex juris canonici.	HN	Handbuch der Naturwissenschaften.
DBL	Dansk Biografisk Leksikon.	JMG	Jahrbücher des Mecklenburgischen Vereins für Geschichte.
DHGE	Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques.	LTHK	Lexikon für Theologie und Kirche.
DHT	Historisk Tidsskrift udg. af den danske hist. Forening.	MA	Münsterischer Anzeiger.
		MPG	Migne, Patrologia Graeca.
		MPL	Migne, Patrologia Latina.

NUKK	Nordisk Ugeblad for katolske Kristne.	PHT	Personalhistorisk Tidsskrift.
NNBW	Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek.	PRE	Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft.
NSVO	Stensen, Værker i Oversættelse.	VIA	Sylvius, J., Nicolai Stenonis, quondam philosophi ad ecclesiam via.
OPH	Nicolai Stenonis Opera philosophica.	WW	Wetzer und Welte's Kirchenlexikon.
OTH	Nicolai Stenonis Opera theologica.	WZ	Westfälische Zeitschrift.
PAW	Leibniz, G. W.: Sämtliche Schriften. Cfr. Index librorum.	ZHVNS	Zeitschrift des histor. Vereins f. Niedersachsen.

INDEX ARCHIVORUM ET BIBLIOTHECARUM

BOLOGNA:

Biblioteca dell'Archiginnasio (BA).
Biblioteca Arcivescovile (BAV).
Biblioteca Universitaria (BU).

EHRENBREITSTEIN:

Archiv der rheinisch-westfälischen Kapuzinerprovinz (ACRG).

ERLANGEN:

Universitätsbibliothek (UB).

FLORENZ:

Archivio della Curia Arcivescovile.
Archivio di Stato (AS).
Biblioteca Marucelliana.
Biblioteca Medica Careggi.
Biblioteca Medicea Laurenziana (BML).
Biblioteca Nazionale (BN).
Biblioteca Riccardiana.

GÖTTINGEN:

Universitätsbibliothek (UB).

HAMBURG:

Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg (STA).
Staats- und Universitätsbibliothek (STUB).

HANNOVER:

Niedersächsische Landesbibliothek (NLB).
Niedersächsisches Staatsarchiv (NSTA).
Pfarrarchiv St. Clemens (PFACL) (LSAC = Liber status animarum conversarum ad fidem catholicam ecclesiae ducalis Hannoveranae).

HAUS RUHR:

Privatarchiv der Familie von und zur Mühlen bei Münster W.

HILDESHEIM:

Beverinsche Bibliothek (BB).
Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars (BBP).

HAAG:

Algemeen Rijksarchief (ARA).

KOPENHAGEN:

Københavns Stadsarkiv (STDA).
Det Kongelige Bibliotek (KB).
Landsarkivet for Sjælland, Lolland-Falster og Bornholm (LA).
Rigsarkivet (RA).
St. Ansgars Kirkes Sognekirkearkiv.

XII

LUCCA:

Archivio di Stato (AS).

LÜBECK:

Archiv der Hansestadt Lübeck
(AHL).

LUND:

Landsarkivet (LA).
Universitetets Bibliotek (UB).

MÜNSTER:

Bischöfliches Diözesanarchiv (BDA).
Staatsarchiv (STA).
Stadtarchiv (STDA).

NÜRNBERG:

Stadtarchiv (STDA).

OSNABRÜCK:

Staatsarchiv.

PADERBORN:

Archiv des Altertumsvereins (AAV).
Archiv des Erzbischöfl. Generalvikariats (AEGV).
Theodorianische Bibliothek (z. Z. in
Münster STA) (THB).

PARIS:

Archives du Ministère des Affaires
Étrangères.
Bibliothèque Mazarine (BM).
Bibliothèque Nationale (BN).

ROM:

Archivum Collegii Germanici
(ACG).

Archivum Collegii Urbani de propa-
ganda fide (ACU).

Archivum Pontificiae Universitatis
Gregorianaе (AUG).

Archivum Romanum Societatis Jesu
(ARSJ).

Archivum S. Congregationis de pro-
paganda fide (APR).

SOR = Scritture originali rife-
rite nei congressi.

SRCG = Scritture originali
riferite nella Congregazione
generale.

Archivum Secretum Apostolicum
Vaticanum (AV).

Biblioteca Angelica.

Biblioteca Casanatense.

Biblioteca Nazionale (BN).

Biblioteca Vallicelliana.

Bibliotheca Apostolica Vaticana
(BV).

SCHWERIN:

Mecklenburgisches Geheimes und
Hauptarchiv (MGHA).

Pfarrarchiv der kath. St. Anna
Kirche (PFAK).

WIEN:

Haus- Hof- und Staatsarchiv
(HHSTA).

Nationalbibliothek, Handschriften-
sammlung (NB).

INDEX LIBRORUM

- Aa, A. J. v. d.: *Biografisch Woordenboek der Nederlanden*. Bd. 1-21. Haarlem, 1852-78.
- Abetti, G.: *Amici e nemici di Galileo*. Milano, 1945.
- Abetti, G. e Pagnini, P.: *Le opere dei discepoli di Galilei*. Bd. 1. Firenze, 1942.
- Acta ecclesiae Mediolanensis a S. Carolo condita*. Bd. 1-2. Lugduni, 1682.
- Acta sanctorum Bollandiana*. Antwerpiae, 1643 ff.
- Acton, H.: *The last Medici*. London, 1932.
- Ahlefeldt Laurvig, F.: *Storkansleren*. Bd. 1-7. Köbenhavn, 1934.
- Aigrefeuille, Ch. de: *Histoire de la Ville de Montpellier*. Bd. 1-4. 2. Aufl. Montpellier, 1882.
- Album Studiosorum Academiae Rheno-Trajectinae*. 1636-86. Ultrajecti, 1886.
- Aldrovandi, U.: *Museum metallicum*. Bononiae, 1648.
- Alessi, G.: *Vita del B. Gregorio Barberigo*. Padova, 1897.
- Alfani, A.: *Della vita e degli scritti di Orazio Ricasoli Rucellai*. Firenze, 1872.
- Allard, H. J.: *De Sint Franciscus Xaverius Kerk of de Krijtberg te Amsterdam 1654-1904*. 2. Aufl. Amsterdam, 1904.
- Allen, E. H.: Croone William M. D. (1633-84), physician. In: DNB 13, 207 f.
- Allgemeine Deutsche Biographie*. Bd. 1-56. Leipzig, 1875-1912. (ADB).
- Alphonsus M. de Liguori: *Opera moralia*. Bd. 1-4. Hrsg. L. Gaudé. Roma, 1905-1912.
- Altaner, B.: *Patrologie*, Freiburg, Br., 1938. [Herders theologische Grundrisse].
- Amati, A.: *Dizionario corografico dell'Italia*. Bd. 1-8. Milano, 1875-1886.
- Andreini, G.: *La vita e l'opera di Carlo Roberto Dati*. Milano, 1936.
- Andrup, O.: Frederik III, Konge. In: DBL 7, 237-245.
- Anker, J. og Dahl, Sv.: *Livets Udforskning fra Oldtid til Nutid*. Köbenhavn, 1934.
- Antinori, V.: *Scritti editi e inediti*. Publ. M. Tabarrini. Firenze, 1868.
- Arber, A.: *Herbals. A chapter in the History of Botany 1470-1670*. 2. Aufl. Cambridge, 1938.
- Arens, B.: *Handbuch der kath. Missionen*. 2. Aufl. Freiburg, Br. 1925. [Missions-Bibliothek].
- Arnauld, A.: *Lettres de Monsieur Antoine Arnauld*. Bd. 1-8. Nancy, 1727.
- *Perpétuité de la foi de l'Église touchant l'Eucharistie*. Bd. 1-3. Paris, 1669-74.
- Aschenberg, H.: *Schloß u. Kloster Iburg*. In: Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Ldkde v. Osnabrück 27 (Osnabr. 1902) 1-37.
- Atti, G.: *Notizie edite ed inedite della vita . . . di M. Malpighi e di L. Bellini*. Bologna, 1847.
- Aubert de la Chesnaye des Bois, Fr.-A.: *Dictionnaire de la noblesse*. Bd. 1-9. 3. Augf. Paris 1863-76.
- Baird, H. M.: *The Huguenots and the Revocation of the Edict of Nantes*. Bd. 1-2. London, 1895.
- Bambacari, C. N.: *Descrizione delle azioni e virtù dell'illustrissima Signora Lavinia Felice Cenami Arnolfini*. Lucca, 1715.
- Bambeke, Chr. van: *Storms (Roland) ou Sturmius*. In: BNB 24, 99-101.
- Bandini, A. M.: *Catalogus codicum Italicorum bibliothecae Mediceae Laurentianae, Gaddianae et S. Crucis*. Bd. 1-4. Florentiae, 1678.
- *Collectio veterum aliquot monumentorum ad historiam praecipue litterariam pertinentium*. Arreti, 1753.
- Barbosa, Aug.: *Summa apostolicarum decisionum*. Genevae, 1650.
- *Collectanea in concilium Tridentinum*. Lugduni, 1651.
- Barbette, P.: *Opera omnia, opera et studio J. J. Mangeti*. 2. Aufl. Genevae, 1688.
- Bardenhewer, O.: *Geschichte der altkirchl. Literatur*. Bd. 1-5. 1-2. Aufl. Freib. Br. 1913-32.

XIV

- Bartholinus, Alb.: De scriptis Danorum liber posthumus. Hafniae, 1666.
- Bartholin, Casp.: Institutiones anatomicae . . . ab auctoris filio Th. Bartholino editae Lugduni Batavorum 1641.
- Bartholin, Th.: Anatomia, ex Casp. Bartholini Institutionibus . . . reformata . . . Lugd. Bat., 1651.
- De lacteis thoracis in homine brutisque nuper observatis. Hafniae, 1652.
 - Vasa lymphatica, nuper Hafniae in animantibus inventae et hepatis exsequiae. Hafniae, 1653.
 - Spicilegium ex vasis lymphat., ubi Glissonii et Pecqueti sententiae expenduntur. Hafniae, 1655.
 - Spicilegium secundum . . . Hafniae, 1660.
 - Dissert. anatomica de hepate defuncto novis Bilsianorum observationibus opposita. Hafniae, 1661.
 - Epistolarum medicinalium a doctis vel ad doctos scriptarum centur. I-IV. Hafniae, 1663-67.
 - Acta medica et philosophica Hafniensia 1671-79. Bd. 1-5. Hafniae, 1673-80.
- Thomas Bartholin. 1616 - 20. Oktober - 1916. København, 1916.
- Bartocchetti, V.: Alla corte di Rè Sole. Card. Angelo Ranuzzi a Parigi 1687-89. (Studio Piceno VIII) 1932.
- Baruzi, J.: Leibniz et l'organisation religieuse de la Terre. Paris, 1907.
- Leibniz. Paris, 1909.
- Bastholm, E.: The history of Muscle Physiology. Copenhagen, 1950. [Acta historica scientiarum naturalium et medicinalium. VII].
- Batavia sacra. Bruxelles, 1714.
- Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Münster, 1893-1939.
- Baudiment, L.: François Pallu. Paris, 1934.
- Bauhın, Casp.: Institutiones anatomicae. Basiliae, 1592.
- [Bauhın, Casp.]: Theatrum anatomicum. [Francofurti], 1621.
- Baumann, E. D.: Walaeus (Johannes). In: NNBW 9, 1270-72.
- Linden (Johannes Antonides van der). In: NNBW 7, 770 f.
- Bavink, B.: Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften. 8. Aufl. Bern, 1945.
- Beaucaire, H. de: Eleonore Desmier d'Olbreuze. Paris, 1884.
- Becker, D. C.: De respiratione. Ultrajecti, 1684.
- Becker, P. W.: Samlinger til Danmarks Historie under Kong Frederik III.s Regering. Bd. 1-2. Kjöbenhavn, 1847.
- Becksmann, E.: N. Steno (1638-1686) und seine Stellung in der Geschichte der Geologie. In: Zeitschr. d. Deutschen Geolog. Gesellschaft 91 (Berlin, 1939) 329-336.
- Bellarmin, R.: Disputationes de controversiis Christianae fidei adversus hujus temporis haereticos. Bd. 1-3. Ingolstadii, 1588-93.
- Belloni, A.: Il Seicento. Milano, 1943. [Storia Letteraria d'Italia].
- Benvenuti, E.: Agostino Coltellini nel secolo XVII. Pistoia, 1910.
- Bernardo a Bononia: Bibliotheca scriptorum O.M.S.Fr.Cap. Venetiis, 1747.
- Berthier, J.: Innocentii PP. XI Epistolae ad principes. Bd. 1-2. Romae, 1891.
- Bertram, A.: Zur Geschichte des Annuntiatenklosters Klein-Bethlehem in Hildesheim. In: St. Bernwardsblatt (Hildesheim, 1891) 278 ff.
- Geschichte des Bistums Hildesheim. Bd. 1-3. Hildesheim, 1899-1923.
- Besaucèle, L. B. de: Les Cartésiens d'Italie. Paris, 1920.
- Bessell, G.: Bremen. Die Geschichte einer deutschen Stadt. Leipzig, 1935.
- Bessen, G. J.: Geschichte des Bistums Paderborn. Bd. 1-2. Paderborn, 1820.
- Bigazzi, P. A.: Firenze e contorni. Firenze, 1893.
- Bibliografia Galileiana 1568-1895. Hrsg. A. Carli ed A. Favaro. Roma, 1896.
- Bibliografia Galileiana 1896-1940. Hrsg. G. Boffito. Roma, 1943.
- Bibliotheca Spinozana. Bd. 1-5. Heidelberg, 1922-29.
- Bilancioni, G.: Sulle rive del Lete. Roma, 1930.
- Bildt, Ch. de: Christine de Suède et le conclave de Clement X, 1669-1670. Paris, 1906.
- Bils, L. de: Epistolica dissertatio, qua verus hepatis circa chylum, et pariter ductus chyliiferi hactenus dicti usus docetur. Roterodami, 1661.
- Biographie Nationale de Belgique. Bd. 1-28. Bruxelles, 1866-1944. (BNB).

- Biographie universelle ancienne et moderne (Michaud). Bd. 1-45, 2. Aufl. Paris, 1843-1865.
- Bircherod, Jens: Uddrag af Biskop Jens Bircherods historisk-biographiske Dagböger for Aarene 1658-1708. Hrsg. Chr. Molbech. Kjöbenhavn, 1846.
- Blasius, G.: *Medicina Generalis*. Amstelaedami, 1661.
- [Blondel, L.:] *Le vénérable Nicolas Stenon*. In: *Les vies des saints pour chaque jour de l'année*. Paris, 1722. Sp. 1575-90. Eine andere Ausgabe vom selben Jahr: Bd. 2, Sp. 733-47.
- Bobé, L.: *Die deutsche St. Petri Gemeinde zu Kopenhagen*. Kopenhagen, 1925.
- *Rom og Danmark gennem Tiderne*. Bd. 1-2. Köbenhavn, 1935-1937.
 - *Af Geheimeraad Ditlev Ahlefeldts Memoirer, Dagbogsoptegnelser og Brevböger*. Kjöb. 1945.
- Bodemann, E.: *Briefe der Kurfürstin Sophie von Hannover an die Raugräfinnen u. Raugrafen zur Pfalz*. Leipzig, 1888. [Publ. aus d. preuß. Staatsarchiven 37].
- *Briefwechsel der Herzogin Sophie von Hannover mit . . . Karl Ludwig v. d. Pfalz etc.* Leipzig, 1885. [Publ. aus d. preuß. Staatsarchiven 26].
 - *Die Leibnizhandschriften der kgl. öffentlichen Bibliothek zu Hannover*. Hann. u. Leipzig, 1895.
- Bøggild Andersen, C. O.: *Peder Schumacher Griffenfeld*. In: DBL 8, 307-318.
- *Villum Lange, 1624-82. Professor, Landsdommer*. In: DBL 18, 596-98.
 - *Reedtz Peder, Kansler*. In: DBL 19, 319-322.
 - *Hannibal Sehested. En dansk Adelsmand. I. Del*. Köbenhavn, 1946.
 - *Statsomvæltningen i 1660*. Köbenhavn, 1936.
- Bøje, Chr. A.: *Danske Guld- og Sølvmedemærker for 1870*. Kjöbenhavn, 1946.
- Börsting, H.: *Inventar des Bischöfl. Diözesanarchivs in Münster*. Münster i. W., 1937.
- Börsting, H. und Schröder, A.: *Handbuch des Bistums Münster*. Bd. 1-2. 2. Aufl. Münster, 1946.
- Boffito, G.: *Bibliotheca Barnabita*. Bd. 1-3. Firenze, 1933.
- *Galilaiana III. Un Qui pro quo degli Storici Galileiani*. In: *Publ. del Collegio alla Querce* (Firenze). Serie 40 N. 70. 128-137.
- Bojani, F. de: *Innocent XI. Sa correspondance avec ses Nonces*. Bd. 1-3. Rome, 1910-1912.
- Bonamici, F.: *Vita Innocentii XI. Romae*, 1776.
- Borelli, Io. Alphonsi: *Meteorologia Aetnea sive historia et meteorologia incendii Aetnei anni 1669 . . . Regio Julio*, 1670.
- Bossuet, J. B.: *Oeuvres complètes*. Bd. 1-31. Hrsg. F. Lachat. Paris, 1862-66.
- Bouillet, J.: *Précis d'histoire de la Médecine*. Paris, 1883.
- Brasch, Chr. H.: *Prins Georg af Danmark i hans Ægteskab med Dronning Anna af Storbritannien*. Kjöbenhavn, 1890.
- Braubach, Max: *Kurköln*. Münster. W., 1949.
- Brehm, A. E.: *Tierleben*. Bd. 1-13. 4. Aufl. Leipzig, 1925.
- Brémond, H.: *Histoire littéraire du sentiment religieux en France*. Bd. 1-12. Paris, 1916-33.
- Index par Ch. Grolleau, 1936.
- Bricarelli, C.: *Galileo Galilei, l'opera, il metodo, le peripezie*. Roma, 1931.
- Brockelmann, C.: *Geschichte der arabischen Literatur*. Bd. 1-2. 2. Aufl. Leiden, 1943-49.
- Brodrick, J.: *The life and work of blessed Robert Francis Cardinal Bellarmine S.J. 1542-1621*. Bd. 1-2. London, 1928.
- Brown, E.: *A Brief Account of some Travels*. London, 1673.
- Bruns, Fr.: *Die Lübecker Syndiker u. Ratssekretäre*. Lübeck, 1938.
- (Brunsmand, J.): *Epistolae duae adversariae Nicolai Stenonii et Johannis Brunsmanni, ideo nunc editae, ut pateat, quam frivola ratione Stenonius lapsus sui turpitudinem honestare nitatur. Accessit historiae Francisci Spirae desperantis breviarium*. Hafniae, 1680.
- *Francisci Spirae Fortviffelsis Historie, udaff troværdige Mænds Skrifter sammendragen og til Trykken paa Danske forfremmed*. Kjöbenhavn, 1684.
- Bruun, C.: *Kjöbenhavn*. Bd. 1-3. Kjöbenhavn, 1887.
- Büchner, A. E.: *Academiae Leopoldinae-Carolinae naturae curiosorum historia*. Halle b. M., 1755.
- Bueck, F. G.: *Genealogie . . . über die . . . hamburgischen Bürgermeister*. Hamburg, 1840.
- Calixt, G.: *De praecipuis Christianae religionis capitibus disputationes XV*. 3. Aufl. Hrsg. Fr. U. Calixt. Helmstadii, [1658].

XVI

- Camerani, S.: Amicizie e studi di Leopoldo de' Medici in un suo carteggio con Alessandro Segni.
In: *Archivio Storico Italiano* Anno XCVII (Firenze, 1939). Vol. 1, S. 27-40.
- *Bibliografia Medicea*. Firenze, 1940.
- Camus, A. G.: *Mémoire sur la collection des grands et petits voyages de M. Thévenot*. Paris, 1802.
- Capellini, G.: *Di Nicola Stenone e dei suoi studii geologici in Italia*. 3. Ausg. Firenze 1881.
- Capparoni, P.: *Profili bio-bibliografici di medici e naturalisti celebri Italiani dal sec. XV al sec. XVIII*. Bd. 1-2. Roma, 1925-29.
- *Una raccolta di incisioni . . . di Guglielmo Riva mai pubblicata*. In: *Rivista di storia delle scienze mediche e naturali*. Anno XXV (Siena, 1934) 91-115.
- Cardella, L.: *Memorie storiche de' cardinali*. Bd. 1-10. Roma, 1792-97.
- Cardini, M.: *Francesco Redi*. Firenze, 1914.
- *La Vita e l'Opera di Marcello Malpighi*. Roma, 1927.
- Carini, I.: *L'Arcadia dal 1690-1890*. Roma, 1891.
- Carøe, K.: *Livkirurg Philip Hacquart*. In: *PHT* 7 V (1921) 150-67.
- Casseri, G.: *De vocis auditusque organis historia anatomica*. Ferrariae, 1600.
- *Pantaesthesia*. Venetiis, 1609.
- Castiglioni, A.: *Histoire de la Médecine*. Paris, 1931.
- Catterina, R.: *I signori di Castelbarco*. Camerino, 1900.
- Caverni, R.: *Storia del Metodo Sperimentale in Italia*. Bd. 1-6. Firenze, 1891.
- Cermenati, M.: *La Ghiacciaia di Moncodeno*. In: *Rivista mensile del Club Alpino Italiano XVIII* (Torino, 1899) nr. 2, S. 55 ff.
- Cerri, U.: *Estat présent de l'Église Romaine dans toutes les parties du monde*. Amsterdam, 1716.
- Chamaillard, Edm.: *Pascal Mondain et Amoureux*. Paris, 1923.
- Chapelain, J.: *Lettres de Jean Chapelain*. Hrsg. Th. Tamizey de Larroque. Bd. 1-2. Paris, 1880-83.
- Chauvin, St.: *Lexicon rationale*. Roderodomi, 1692.
- Chesnaye s. u. Aubert.
- Christiansen, C.: *Bidræg til Dansk Statshusholdnings Historie under de to første Enevoldskonger*. Bd. 1-2. København, 1908.
- *Formuesforhold i Danmark under de første Enevoldskonger 1660-1700*. København 1949.
- Chrysogonus a Jesu sacramentato, O. Carm.: *Asceticae et mysticae summa*. Taurini-Romae, 1936.
- Ciacconi, A. et Oldoini, A.: *Vitae et res gestae pontificum Romanorum et S. R. E. cardinalium usque ad Clem. IX*. Romae, 1677.
- Cianfogni, P. N. e Moreni, Dom.: *Memorie istoriche dell'Ambrosiana R. Basilica di S. Lorenzo di Firenze*. Bd. 1-3. (Bd. 2-3 Morenis Continuazione delle Memorie etc.) Firenze 1804-17.
- Clark, G. N.: *The Later Stuarts. 1660-1714*. Oxford, 1934.
- Claus, C.: *Lehrbuch der Zoologie*. 10. Aufl. Berlin-Wien, 1932.
- Clément, P.: *L'Italie en 1671. Voyage du Marquis de Seignelay*. Paris, 1867.
- Codex Juris Canonici Pii X Pontificis Maximi jussu digestus, Benedicti Papae XV auctoritate promulgatus*. Romae, 1917.
- Cole, F. J.: *A History of Comparative Anatomy from Aristotle to the 18th Century*. London, 1944.
- Collas, G.: *Jean Chapelain. 1595-1674*. Paris, 1912.
- Conti, G.: *Fatti e anedotti di storia fiorentina*. Firenze, 1902.
- *Firenze dai Medici ai Lorena*. Firenze, 1909.
- Corsini, A.: *Alcune lettere di Niccolò Stenone*. In: *Rivista di storia delle scienze mediche e naturali*. Anno XXXII (Firenze, 1941) 41-52.
- *Dove abitò Francesco Redi in Firenze?* Firenze, 1935.
- Corso, L.: *Relazioni fra Lorenzo Magalotti e Ascanio II Piccolomini, arcivescovo di Siena*. In: *Bull. Senese di Storia Patria*. Nuova Serie, anno VIII (Siena, 1937) XVI. Fasc. IV.
- Corte, B.: *Notizie storiche intorno a' medici scrittori Milanese*. Milano, 1718.
- Coste, P.: *Saint Vincent de Paul. Correspondance. Entretiens, Documents*. Bd. 1-14. Paris, 1920-25.
- Cottineau, L. H.: *Abbayes et Prieurés*. Bd. 1-2. Farnburgi, 1935.
- Cuthbert, P.: *Die Kapuziner*. Übers. v. J. Wildlöcher. München, 1931.

- Dänische Bibliothec etc. Bd. 1–9. Copenhagen u. Leipzig 1737–47.
- Danmark–Norges Traktater 1523–1750. Hrsg. L. Laursen. Bd. 1–11. Köbenhavn, 1905–49 ff.
- Danmarks Adels Aarbog. Hrsg. H. R. Hjort-Lorenzen og A. Thiset. Kjöbenhavn, 1884 ff.
- Dannemann, Fr.: Die Naturwissenschaften. Bd. 1–4. Leipzig, 1910.
- Dansk Biografisk Leksikon. [Grundlagt af C. F. Bricka], Hrsg. P. Engelstoft og Sv. Dahl. Bd. 1–27. Köbenhavn, 1933–44. (DBL).
- Davies, G.: The Early Stuarts. 1603–1660. Oxford, 1937.
- Delaunay, P.: La vie médicale aux XVI^e, XVII^e et XVIII^e siècles. Paris, 1935.
- Delmas, P.: La Faculté de Médecine de Montpellier. 1929.
- Denzinger, H. et J. B. Umberg: Enchiridion symbolorum. 18.–20. Aufl. Friburgi Br., 1932.
- Descartes, R.: Tractatus de homine. Hrsg. Fl. Schuyt. Leiden, 1662.
- L’homme de René Descartes et un traité de la formation du foetus. Hrsg. Cl. Clerselier u. L. de la Forge. Paris, 1664.
- Oeuvres de R. Descartes: Bd. 1–11. Hrsg. Ch. Adam u. P. Tannery. Paris, 1896–1911.
- Descriptio geogr. et statistica provinciarum et missionum Capucinatorum (1528–1928). Romae, 1929.
- Deusing, A.: Idea fabricae corporis humani seu Institutiones anatomicae. Groningae, 1659.
- Deutsches Geschlechterbuch. Geneal. Handbuch bürgerlicher Familien. Bisher Bd. 1–119. Hrsg. B. Koerner. Görlitz, 1911–43.
- Dictionary of National Biography. Bd. 1–53 + 10 Bde. Suppl. London, 1885–1949 (DNB).
- Dictionnaire d’Archéologie Chrétienne et de Liturgie. Bd. 1–14. Hrsg. F. Cabrol. Paris, 1903. – 40 ff.
- Dictionnaire d’histoire et de géographie ecclésiastiques. Bisher Bd. 1–11. Hrsg. A. Baudrillart u. a. Paris, 1912–49. (DHGE).
- Dictionnaire de théologie catholique. Bd. 1–15. Hrsg. A. Vacant., E. Mangenot., E. Amann. Paris, 1930–51. (DTHC).
- Dittmer, G. W.: Lübeckische Familien aus ältester Zeit. Lübeck, 1859.
- Doebner, R.: Briefe der Königin Sophie Charlotte von Preußen u. der Kurfürstin Sophie von Hannover an hannoversche Diplomaten. Leipzig, 1905. [Publ. aus den Preuß. Staatsarchiven. 79].
- Dolfi, S. P.: Cronologia delle famiglie nobili di Bologna etc. Bologna, 1670.
- Dolle, C. A.: Bibliotheca Historiae Schauenburgicae. Bückeberg, 1751.
- Kurzgefaßte Geschichte der Grafschaft Schaumburg. Stadthagen, 1756.
- Doppelmayr, J. G.: Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern. Nürnberg, 1730.
- Doyé, F. v. S.: Heilige und Selige der Römisch-Katholischen Kirche. Bd. 1–2. Leipzig, 1929.
- Dreves, L.: Gesch. der kath. Gemeinden zu Hamburg und Altona. 2. Aufl. Schaffhausen, 1866.
- Annuae Missionis Hamburgensis a MDLXXXIX ad MDCCLXXXI . . . Friburgi Br., 1867.
- Drexel, H.: Opera omnia. Bd. 1–2. Antwerpen, 1643.
- Driver, Fr. M.: Bibliotheca Monasteriensis. Monasterii, 1799.
- Geschichte des Amtes Vechta. Münster, 1803.
- Duhamel, J. B.: Regiae scientiarum Academiae historia. Parisiis, 1698.
- Duhr, B.: Geschichte der Jesuiten in d. Ländern deutscher Zunge. Bd. 1–4. Freiburg Br., 1907–13.
- Dumont, J. et Roussel, J.: Corps universel diplomatique du droit des gens. Bd. 1–8. Amst., 1726.
- Dunin-Borkowski, St. v.: Spinoza. Bd. 1–4. Münster W., 1910–1936.
- Duntze, J. H.: Geschichte der freien Stadt Bremen. Bd. 1–4. Bremen, 1845–1852.
- Egger, Jos.: Geschichte Tirols. Bd. 1–3. Innsbruck, 1876–1880.
- Eggs, G. J.: Purpura docta seu vitae etc. S.R.E. cardinalium . . . Bd. 1–4. Monachii, 1716–29.
- Ehrencron-Müller, H.: Forfatterlexikon. Bd. 1–12 + 2 Suppl. Köbenhavn, 1924–1939.
- Eilers, G.: Hamburgs Vergangenheit. Hamburg, 1922.
- Eisenhofer, L.: Handbuch der katholischen Liturgik. Bd. 1–2. Freiburg Br., 1932–33.
- Elogj degli uomini illustri Toscani. Bd. 1–4. Lucca, 1771–1774.
- Eloy, N. F. J.: Dictionnaire historique de la médecine. Bd. 1–4. Mons, 1778.
- Emmen, A.: P. Franciscus de Hollandia, O.F.M. 1650–1708, in saeculo Albertus Burgh. In: Archivum Franciscanum Historicum (Ad Claras-Aquas, Florentiae, 1947) 202–306.
- Enciclopedia Italiana di scienze, lettere ed arti. Bd. 1–36. App. 1–3. Milano-Roma 1929–49. [EIT].

XVIII

- Erhard, H. A.: Geschichte Münsters. Münster, 1837.
- Erichsen, B. og Krarup, A.: Dansk Historisk Bibliografi. Bd. 1-3. København, 1929.
- Evelt, J.: Die Weihbischöfe von Paderborn. Paderborn, 1869.
- Everaerts, A.: Novus et genuinus hominis brutique animalis exortus. Medioburgi, 1661.
- Fabbri, Const.: Acta Collegii S. Frigidiani Pisarum ab anno 1653 ad 1680 (Rom, Archiv. O. Barn. S. Carlo a' Catinari).
- Fabricius, J. A.: Memoriae Hamburgenses. Bd. 1-8. Hamburgi, 1710-1745.
- Fabricius, K.: Frederik Ahlefeldt, Greve, 1623-86. In: DBL 1, 172-180.
- Griffenfeld. København, 1910.
- Skaanes Overgang fra Danmark til Sverige. Bd. 1-2. København, 1906.
- Fabricius, K., Hammerich, L. L., Lorenzen, V.: Holland-Danmark. Bd. 1-2. Köb., 1945.
- Fabritius, A.: v. Rosenschild, Jac. H. P., Lærd og Diplomater. In: DBL 20, 136-137.
- u. Hatt, H.: Haandbog i Slægtsforskning. København, 1943.
- Fabroni, A.: Lettere inedite di uomini illustri. Bd. 1-2. Firenze, 1773-75.
- Vitae Italorum doctrina excellentium, qui saeculis XVII et XVIII floruerunt. Bd. 1-18. Pisis, 1778-99.
- Elogj d'illustri Italiani. Bd. 1-2. Pisa, 1786-89.
- Historia Academiae Pisanae. Bd. 1-3. Pisis, 1791-95.
- Fahne, A.: Geschichte der Westphälischen Geschlechter. Cöln, 1858.
- Fantuzzi, Giov.: Notizie degli scrittori Bolognesi, Tom. 1-9. Bologna, 1781-1790.
- Farlati, D.: Illyrici sacri tom. IV. Venetiis, 1751-1769.
- Fauvelle, R.: Les Étudiants en Médecine de Paris sous le Grand Roi. Paris, 1899.
- Favaro, A.: Galileo Galilei e lo studio di Padova. Bd. 1-2. Firenze, 1883.
- Feine, H. E.: Die Besetzung der Reichsbistümer vom Westfäl. Frieden bis zur Säkularisation 1648-1803. Stuttgart, 1929. [Kirchenrechtl. Abhandl. Heft. 97 u. 98].
- Feret, P.: La Faculté de Théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres. Bd. 1-7. Paris, 1900-1910.
- Fermi, St.: Bibliografia Magalottiana. Piacenza, 1904.
- Ferrara, Fr.: Storia Generale dell'Etna. Catania, 1793.
- Ferrari, L.: Onomasticon. Milano, 1947.
- Fink, K. A.: Das Vatikanische Archiv. Rom, 1943. [Bibl. d. deutschen Histor. Instituts in Rom. Bd. 20].
- Fischer, H.: Die ältesten Zeitungen und ihre Verleger. Augsburg, 1936.
- Fischer, K.: Descartes und seine Schule. Bd. 1-2. 3. Aufl. Heidelberg, 1889.
- Gottfried Wilh. Leibniz, Leben, Werke und Lehre. 5. Aufl. Heidelberg, 1920.
- Foppens, J. Fr.: Bibliotheca Belgica. Bd. 1-2. Bruxelles, 1739.
- Foresi, M.: Ville Medicee. Firenze, 1908.
- Forst de Battaglia, O.: Jan Sobieski. Einsiedeln, 1946.
- Foster, M.: Lectures on the history of physiology. Cambridge, 1924.
- Franceschini, P.: Priorità del Borelli e dello Stenone nella conoscenza dell'apparato motore. In: Monitore Zoologico Italiano, Suppl. al vol. LVI (Firenze, 1947) 272-276.
- Vita di S. Francesco Borgia. Libri Quattro, Roma, 1681.
- François de Sales.: Oeuvres. Bd. 1-21. Annecy, 1892-1923.
- Franz Xaver: Epistolarum libri IV Appendix V. Hrsg. H. Tursellinus. Antwerpiae, 1657.
- Fрати, L.: Lettere inedite di M. Malpighi. Genova, 1904.
- Frato, C.: Dizionario bio-bibliografico dei bibliotecari e bibliofili italiani dal sec. 14 al 19. Hrsg. A. Sorbelli. Firenze, 1933 [Biblioteca di bibliografia italiana. Suppl. La Bibliofilia XIII].
- Freudenthal, J.: Spinoza und die Scholastik. Leipzig, 1887.
- Fridericia, J. A.: Adelsvældens sidste Dage. København, 1894.
- Fritelli, N.: Albero generalogico della nobile famiglia Chigi. Siena, 1922.
- Fromageot, P.: Isabelle de Montmorency. Paris, 1913.
- Fromm, L.: Chronik der Haupt- und Residenzstadt Schwerin. Schwerin, 1862.
- Fürstenberg, F. v.: Denkmale des Landes Paderborn. Hrsg. Fr. Jos. Micus. Paderborn, 1844.

- Fuhrmann, M.: Historische Beschreibung . . . von . . . Wien. Bd. 1-3. Wien, 1766-70.
- Fussing, H. H.: Walgensten, Thomas Rasmussen. In: DBL 25, 57-58.
- Galilei, G.: Opere. Bd. 1-2. Bologna, 1655 f.
- Opere. Edizione nazionale. Bd. 1-20. Firenze, 1890-1909.
- Galle, G.: Cometenbahnen. Leipzig, 1894.
- Gallois, J. G.: Geschichte der Stadt Hamburg. Bd. 1-3. Hamburg, 1853-56.
- Hamburgische Chronik. Bd. 1-5. Hamburg, 1862-65.
- Galluzzi, R.: I storia del Granducato di Toscana sotto il governo della casa Medici. Bd. 1-5. Firenze, 1781.
- Gams, P.: Series episcoporum ecclesiae Catholicae. Ratisbonae, 1873-1886.
- Garboe, A.: Niels Stensen (Steno) som Fysiker. In: Fysisk Tidsskrift (Köbenhavn, 1947) 113-119.
- Thomas Bartholin og Rav-Studiet i Danmark. In: Medd. fra Dansk Geologisk Forening 11. (Köbenhavn, 1946) 97-116.
- Thomas Bartholin. 1-2. København, 1949-50.
- Gassendi, P.: Viri illustris Nicolai Claudii Fabricii de Peiresc . . . vita. Parisiis, 1641.
- Gauchat, P.: Hierarchia Catholica medii et recentioris aevi. Monasterii, 1935.
- Gaudier, S. J.: De perfectione vitae spiritualis. Bd. 1-3. Taurini, 1934.
- Gauthey, Fr. L.: Vie et Oeuvres de la Marguerite-Marie Alacoque. Bd. 1-3. Paris, 1915.
- Gavanti, B. P.: Enchiridion seu manuale episcoporum. Romae, 1631.
- Praxis visitationum episcoporum. Romae, 1638.
- Gazier, A.: Histoire générale du mouvement janséniste. Bd. 1-2, Paris, 1924.
- Gebauer, I.: Geschichte der Stadt Hildesheim. Bd. 1-2. Hildesheim, 1922-24.
- Geffcken, Johs.: Johann Winckler und die Hamburgische Kirche in seiner Zeit (1684-1705). Hamburg, 1861.
- Genealogisches Taschenbuch der deutschen gräflichen Häuser. Bd. 1-115. Gotha, 1825-1942 ff.
- Gérin, Ch.: Louis XIV et le Saint-Siège. Bd. 1-2. Paris, 1894.
- Le Papa Innocent XI et le siège de Vienne en 1683. Paris, 1886 [Revue des quest. historiques. 39].
- Ghillany, F.W.: Diplomatisches Handbuch. Bd. 1-3. Noerdlingen, 1855-68.
- Gigas, E.: Grev Bernardino de Rebolledo. København, 1883.
- Giovannozzi, G. P.: Il Calasanzio e l'opera sua. Firenze, 1930.
- Scolopi Galileiani. Firenze, 1917. [Publ. dell'Osservatorio Ximeniano dei PP. Scolopi. N. 124].
- Gjellerup, S. M.: Nogle Bemærkninger om Samfundsforholdene, især Opdragelsen, hos den danske Adel i Tidsrummet 1536-1660. In: DHT (Köbenhavn, 1873) 1-42.
- Gosch, C. C. A.: Udsigt over Danmarks zoologiske Literatur. Bd. 1-3. København, 1870-78.
- Gotfredsen, Edv.: Medicinens Historie. København, 1950.
- Gothaisches geneal. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser. Bisher Bd. 1-92. Gotha, 1848 ff.
- Gouhier, H.: La pensée religieuse de Descartes. Paris, 1924. [Études de Philosophie Médiévale VI].
- Graaf, R. de: Opera omnia. Lugduni Batavorum, 1677.
- Grabmann, M.: Die Geschichte der katholischen Theologie. Freiburg Br., 1933 [Herders theologische Grundrisse].
- La Grande Encyclopédie. Bd. 1-31. Paris, 1885-1902.
- Grandjean, H. F.: De kgl. danske Ridderordener. 1 + 2 Suppl.bd. Red. Johs. Madsen. København, 1903-1908.
- Greve, J. B.: Geschichte der Benediktiner-Abtei Abdinghof. Paderborn, 1894.
- Grisar, H.: Luther. Bd. 1-3. Freiburg Br. 1911-12.
- Grote, E.: Geschichte des Groteschen Geschlechts. Hannover, 1891.
- Grottefend, H.: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. 7. Ausg. Hannover, 1935.
- Grottanelli, L.: Gli ultimi principi della Casa Medici e la fine del Granducato di Toscana, Pistoia, 1897.
- Grün, L.: Danske Guld- og Sølvmedes Stempler og Mærker indtil 1943. København, 1945.
- Gubernatis, A. de: Galileo Galilei. Firenze, 1909.
- Guenellon, P.: Epistolica dissertatio de genuina medicinam instituendi ratione. Amst., 1680.

- Guhrauer, G. E.: Gottfr. Wilh. Freiherr von Leibniz. Bd. 1-2. Breslau, 1842-46.
- Guitton, G.: Saint Jean-François Regis, 1597-1640. Paris, 1937.
- Gundlach, O.: Bibliothecae familiarum nobilium repertorium. Bd. 1-2. 3. Aufl. Neustrelitz, 1897.
- Guyénot, É.: Les sciences de la vie au XVII^e et XVIII^e siècles. Paris, 1941.
- Gyraldi, Lili Gregori: Opera omnia . . . Lugduni Batavorum, 1696.
- Gyula, P.: Wesselényi Ferencz nádor és tarsainak összeesküvése. 1664-71. Bd. 1-2. Budapest, 1876.
- Haberling, H., Hübotter, F., Vierordt, H.: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Bd. 1-4. Berlin-Wien, 1929-34. (HHV).
- Haeutle, Ch.: Genealogie des Hauses Wittelsbach. München, 1870.
- Haller, Albr. von: Bibliotheca anatomica Bd. 1-2. Bibliotheca chirurgica. Bd. 1-2. Bibliotheca medica practica. Bd. 1-4. Basiliae, 1774-1778.
- Hamon, A.: Histoire de la dévotion au Sacré-Cœur. Bd. 1-5. Paris, 1923-1939.
- Hamon, M.: Vie de Saint François de Sales. Bd. 1-2. Paris, 1930.
- Handbuch des Erzbistums Köln. Köln, 1933.
- Handbuch der Naturwissenschaften. Bd. 1-10. Jena, 1912-15. (HN).
- Hannoversche Geschichtsblätter Bd. 1 ff. Hannover, 1901 ff.
- Harvey, W.: Exercitationes De generatione animalium. Londini, 1651.
- Bog om Opdagelsen af Blodets Kredsløb. Hrsg. V. Meisen. København, 1929.
- Hefele-Leclercq, Ch. J.: Histoire des conciles. Bisher. Bd. 1-11. Paris, 1907-49.
- Heimbucher, M.: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Bd. 1-2. 3. Aufl. Paderborn, 1932-34.
- Helweg, Ludv. A.: Den danske Kirkes Historie efter Reformationen. Bd. 1-2. 2. Aufl. Kjöb., 1857.
- Helyot, R. P.: Histoire complète et costumes des Ordres Monastiques. Bd. 1-8. Guingamp, 1838.
- Henke, E. L. Th.: Georg Calixtus und seine Zeit. Bd. 1-3. Halle, 1853.
- Heyret, M.: P. Markus von Aviano O.M.Cap. München, 1931.
- P. Markus von Aviano O.M.Cap. (1631-1699). Einführung in die Korrespondenz. Bd. 1-2. München, 1937.
- Hierotheus, Confl.: Historia Provinciae Rhenaniae, O.M.Cap. Moguntiae, 1735.
- Hilliger, B.: Die Urbare von S. Pantaleon in Köln. Bonn, 1902. [Publik. der Gesellsch. f. rheinische Geschichtskunde XX].
- Hiltebrandt, P.: Die kirchlichen Reunionsverhandlungen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Rom, 1922. (Bibl. des preuß. hist. Instituts in Rom 14).
- Historisk Tidsskrift udg. af den danske hist. Forening. Kjöbenhavn, 1840 ff.
- Hoboken, N.: Novus ductus salivalis Blasianus. Ultrajecti, 1662.
- Hövel, E.: Kloster Ringe. In: Münsterischer Anzeiger 24. u. 26. Juli 1931.
- Pax Optima Rerum. Münster, 1948.
- Hofmann, J. E.: Das Opus Geometricum des Gregorius a S. Vincentio und seine Einwirkung auf Leibniz. In: Abhandl. der Preuß. Akad. d. Wissensch. Jahrg. 1941. Math-naturw. Klasse Nr. 13.
- Hofman, T. de: Danske Adelsmænd, Historiske Efterretninger om velfortjente danske Adelsmænd med deres Stammetavler og Portraiter. Bd. 1-3. Köbenhavn, 1777-79.
- Holm, Edv.: Danmark-Norges indre Historie under Enevælden 1660-1720. Bd. 1-2. Kjöb., 1885.
- Holzappel, H.: Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens. Freiburg Br., 1909.
- Hoogewerff, G. J.: De twee reizen van Cosimo de Medici, Prins van Toscana door de Nederlanden (1667-1669). Amsterdam, 1919.
- Hüsing, A.: Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen, ein Reformator des 17. Jahrhunderts. Münster und Paderborn, 1887.
- Hurter, H.: Nomenclator literarius theologiae catholicae. Bd. 1-5. 3. Aufl. Oeniponte, 1903 ff.
- Huygens, Christiaan: Oeuvres complètes. Bd. 1-16. La Haye, 1888-1929.
- Huygens, Constantijn: De Briefwisseling van C. H. (1608-1687). Bd. 1-6. Hrsg. J. A. Worp. s'Gravenhage, 1911-17. [Rijksgeschiedkundige Publicatien].
- Illigens, E.: Gesch. der Lübeckischen Kirche von 1530-1896. Paderborn, 1896.
- Imbert, G.: Francesco Redi. L'uomo. Milano, 1925.
- La vita fiorentina nel seicento (1644-1670). Firenze, 1906.

- Imhoff, J. W.: *S. Romani Germanici imperii procerum notitiae historico-heraldico-genealogicae*. Tubingae, 1684.
 – *Tabulae Genealogicae*. Tubingae, 1683.
- Immich, M.: *Papst Innozenz XI*. 1676–1689. Berlin, 1900.
 – *Zur Vorgeschichte des Orléansschen Krieges*. Heidelberg, 1898.
- Imperato, F.: *Historia naturalis*. Napoli, 1599. 2. Aufl. Venetiis, 1672.
 – *Musaeum metallicum*. Bononiae, 1648.
- Ingerslev, E.: *Fragmenter af Födselshjælpens Historie*. Bd. 1–2. Köbenhavn, 1906–1907.
- Ingerslev, V.: *Danmarks Læger og Lægevæsen fra de ældste Tider indtil Aar 1800*. Bd. 1–2. Kjöbenhavn, 1873.
- Inkmann, S.: *Die Oberinnen und Professen des Klosters der Lotharinger Chorfrauen 1642–1812*. In: *Quell. u. Forsch. zur Gesch. d. Stadt Münster* (Münster, 1937) 315–324.
- d'Irsay, St.: *Histoire des Universités françaises et étrangères*. Bd. 1–2. Paris, 1933.
- Jacobaeus, H.: *En lærd Families Liv og Livsvilkaar i det sekstende og syttende Aarhundrede*. Köbenhavn, 1931.
- Jacobs, P. A.: *Die Rheinischen Kapuziner 1611–1725*. Münster i. W., 1933. [Reformationsgeschichtliche Studien].
- Jacobus de Voragine: *Legenda aurea*. Deutsch v. R. Benz. Bd. 1–2. Jena, 1917–21.
- Jahrbücher des Vereins für die Geschichte Mecklenburgs*. Schwerin, 1836 ff. (JMG).
- [Jakobsen, Holger:] *Holger Jacobæus' Rejsebog (1671–1692)*. Hrsg. V. Maar. Köb., 1910.
- Janssen, J.: *Die Münsterischen Chroniken von Röchell, Stevermann und Corfey*. Münster, 1856. (Die Geschichtsquellen des Bistums Münster. Bd. 3).
- Jensen, N. P.: *Medlemmerne i Hellig Trefoldigheds Laug udi det Danske Kompagni*. Köb., 1904.
- Jesse, W.: *Geschichte der Stadt Schwerin*. Bd. 1–2. Schwerin. 1913–1920.
- Jessen, Fr. v.: *Danske i Paris gennem Tiderne*. Bd. 1–2. Köbenhavn, 1936–1938.
- Jöcher, C. G.: *Allgemeines Gelehrten-Lexicon*. Bd. 1–4. Leipzig, 1750–51. Fortsetzung J. Chr. Adelung u. H. W. Rotermund. Bd. 1–7. Leipzig, 1874–1897.
- Jörgensen, A. D.: *Nils Stensen*. Köbenhavn, 1884.
 – *Peter Schumacher Griffenfeld*. Bd. 1–2. Köbenhavn, 1893.
- Jörgensen, J.: *Den hellige Katerina af Siena*. Köbenhavn, 1915.
- Jost, J. M.: *Geschichte des Judentums und seiner Secten*. Bd. 1–3. Berlin, 1857–59.
- Jourdain, Ch.: *Histoire de l'Université de Paris au XVII^e et XVIII^e siècle*. Bd. 1–2. Paris, 1888.
- Jensen, N. P.: *Den Skaanske Krig 1675–1679*. Köbenhavn, 1900.
- Juul, St.: *Peder Lauridsen Scavenius, 1623–85*. In: *DBL* 20, 632–34.
- Juynboll, W. M. C.: *Golius (Jacobus) of Gool*. In: *NNBW* 10, 287–89.
- Kancelliets Brevbøger vedrørende Danmarks indre Forhold*. Bisher Bd. 1–22 (1551–1641). Ved C. F. Bricka. Kjöbenhavn, 1855 ff.
- Karttunen, L.: *Les nonciatures apostoliques permanentes de 1650 à 1800*. Genève, 1912. [Annales Academiae scientiarum Fennicae Ser. B. Tom. V. Nr. 3].
- Katterbach, Br.: *Referendarii a Martino V ad Clem. IX et Praelati a Mart. V ad Leonem XIII*. Romae, 1931. [Studi e testi 55].
- Kayser, Em.: *Lehrbuch der Geologie*. Bd. 1–4. 8. Aufl. Stuttgart, 1923–24.
- Kayser, H.: *Handbuch der Spectroscopie*. Bd. 1–8. Leipzig, 1902–32 ff.
- Kempis, Thomas a: *De imitatione Christi*.
- Kiefl, F. X.: *Der Friedensplan des Leibniz zur Wiedervereinigung der getrennten christlichen Kirchen*. Paderborn, 1901. 2. Aufl. 1903.
- Kirkehistoriske Samlinger udg. af Selskabet for Danmarks Kirkehistorie*. Kjöbenhavn, 1849 ff.
- Kleijntjens, J.: *Plemp (Vopiscus Fortunatus)*. In: *NNBW* 6, 1136 f.
- Klinkhardt, Histor. *Nachrichten von den zwei Apost. Vikariaten im Norden u. in Ober- u. Niedersachsen*. In: *Vaterl. Arch. d. hist. Ver. für Niedersachsen*. Lüneburg, 1836. S. 14–36. 517–519.
- Klopp, O.: *Corrispondenza epistolare tra Leopoldo I Imperatore ed il P. Marco d'Aviano capucino*. Graz, 1888.
 – *Das Jahr 1683 und der folgende große Türkenkrieg bis zum Frieden von Carlowitz*. Graz, 1882.

- Kneschke, E. H.: Neues allgemeines deutsches Adelslexikon. Bd. 1–9. Leipzig, 1859–1870.
- Knudsen, I. Hansteen: De relationibus inter Sanctam Sedem et Norvegiam. Romae, 1946.
- Knüttel, W. P. C.: De Toestand der Nederlandsche Katholieken ten Tijden der Republiek. s' Gravenhage, 1892.
- Kobbe, P. von: Geschichte und Landesbeschreibung des Herzogthums Lauenburg. Bd. 1–3. Altona, 1836.
- Koch, E. F.: Oluf Borck. Kjöbenhavn, 1866.
- Koch, L.: Jesuiten-Lexikon. Paderborn, 1934.
- Köcher, A.: Geschichte von Hannover und Braunschweig. Leipzig, 1884–95. Bd. 1–2 (Publ. aus den kgl. preuß. Staatsarchiven 20 u. 63).
- Köhne, J.: Die Tätigkeit des Weihbischofs Nikolaus Steno im Bistum Paderborn. In: Theologie und Glaube (Paderborn, 1942) 155–165.
- Kong Christian den Fjerdtes egenhændige Breve. Bd. 1–8. Hrsg. C. F. Bricka og J. A. Fridericia. Kjöbenhavn, 1887–1947.
- Kornerup, Bj.: Biskop Hans Poulsen Resen. Bd. 1. Köbenhavn, 1928.
– Danske Kancelli og de dermed beslægtede Institutioner. Köbenhavn, 1943 (Vejled. Arkivregistr. I).
– Johannes Lassenius, 1636–92, Præst, Forfatter. In: DBL 14, 126–128.
- Krarup, Alfred og Erichsen, B.: Dansk Historisk Bibliografi. Bd. 1–3. Köbenhavn, 1929.
- Krogh, A.: Biologen Niels Steensen, Trehundrede år. In: Nordisk Tidsskrift (Köbenhavn, 1937) 565–578.
- Kroman, E.: Skriftens Historie i Danmark. Köbenhavn, 1943.
- Kruseman, A. C.: Aanteekeningen betreffende den Boekhandel von Nord-Neederland in de 17^{de} en 18^{de} eeuw. Amsterdam, 1893.
- Kunstdenkmäler der Rheinlande. Hrsg. P. Clemen, Köln, 1911 ff.
Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln. Hrsg. L. Arntz, H. Neu, H. Vogts. Düsseldorf, 1937 ff.
- Lämmel, R.: Galileo Galilei im Licht des zwanzigsten Jahrhunderts. Berlin, 1927.
- Lahr, P. v. d.: De fermentatione, effervescentiis et inflammatione. Leiden, 1685.
- Lancelotti, J. P.: Corpus Juris Canonici. Bd. 1–2. Coloniae Munatiana, 1717.
- Langhans, W.: Die Geschichte der Musik des 17., 18. und 19. Jahrh.s. Bd. 1–2. Leipzig, 1884.
- Lanson, G.: Manuel bibliographique de la littérature française moderne. Paris, 1910.
- Larsen, K.: Einige Briefe über Nicolaus Stenos Tod. In: Deutsch-Nordische Zeitschrift. Festnummer. Breslau, 1929. S. 23–37.
– Stenos Forhold til Filosofi og Religion. In: Kirkehist. Saml. 6. R. 2. Bd. (Köb., 1938) 511–553.
- Laursen, L.: Christian V, 1646–99. Konge. In: DBL 5, 123–127.
– Frederik IV, 1671–1730. Konge. In: DBL 7, 245–250.
– Gyldenparre, A. (Schumacher). In: DBL 8, 484.
– Danmark-Norges Traktater 1523–1750. Köbenhavn, 1907 ff.
- Lazzareschi, E.: Lettere di Nicola Stenone a Lavinia Felice Cenami Arnolfini (Bollettino storico lucchese, 1935. Nr. 3).
- Le Bret, Joh. Fr.: De missione septentrionali et vicariatu Hannoverano. Tubingae, 1792.
- Ledebour, A. M.: Het Geslacht van Waesberghe. Rotterdam, 1859.
- Lehmann, M.: Preussen und die katholische Kirche seit 1640. Bd. 1–9. Leipzig, 1878–1902. [Publ. aus den preuß. Staatsarchiven].
- Leibniz, G. W.: Sämtliche Schriften u. Briefe. Bisher 7 Bde. Hrsg. Preuß. Akademie der Wissenschaften. Darmstadt und Leipzig, 1923 ff. (PAW).
– Textes Inédits. 1–2. Hrsg. Gaston Grua Paris, 1948.
- Lemoine, H.: Manuel d'histoire de Paris. Paris.
- Lenoble, R.: Mersenne ou la naissance du mécanisme. Paris, 1943. [Bibliothèque d'histoire de la Philosophie].
- Lensi, A.: Palazzo Vecchio. Milano–Roma, 1929.
- Leo, E.: Storia degli stati italiani. Bd. 1–2. Firenze, 1840–1842.
- Lersch, B. M.: Geschichte der Volksseuchen. Berlin, 1896.
- Les délices de Leide. Leide, 1712.

- Les membres et les correspondants de l'Académie Royale des sciences 1666-1793. Paris, 1931.
- Leth, A. og Wad, G. L.: Medd. om Dmitterede fra Herlufsholm (1565-1875). Naestved, 1875.
- Leti, L.: L'Italia Regnante. Bd. 1-4. Geneva, 1675-76.
- Lettere di Benedetto Menzini e del senatore Vincenzo da Filicaia a Francesco Redi. Firenze, 1828.
- Lévy-Valensi, J.: La médecine et les médecins Français au XVII siècle. Paris, 1933.
- Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 1-10. 2. Aufl. Hrsg. M. Buchberger. K. Hofmann. Freiburg Br., 1930-39. (LTHK).
- Liceti, Fr.: Lithosphorus sive de lapide Bononiensi. Utini, 1640.
- Liisberg, H. C. Bering: Kunstammeret. København, 1897.
- Christian IV. Danmarks og Norges Konge. Kjöbenhavn, 1890-91.
- Christian IV og Guldmedene. København, 1929.
- Lindbæk, J.: Aktstykker og Oplysninger til Statskollegiets Historie 1660-1676. Bd. 1-2. København, 1903-4.
- Linde, A. v. d.: Antoinette Bourignon, das Licht der Welt. Leiden, 1895.
- Linden, Johs. A. v. d.: Medicina physiologica. Amstelodami, 1653.
- Linkemeyer, E.: Das katholische Hamburg in Vergangenheit und Gegenwart. Hamburg, 1931.
- Linsmeier, A.: Riccioli's Stellung zum Galilei-Streit. In: Natur u. Offenbar. 47 (Münster, 1901) 65 ff.
- Lippi, M. G.: Vita di Papa Innocenzo XI. Hrsg. Fr. G. Berthier. Milano, 1899.
- Lisch, G. C. F.: Geschichte und Urkunden des Geschlechtes Hahn. Bd. 1-3. Schwerin, 1855.
- Litta, P.: Famiglie celebri italiane. Dispensa 1-183. Milano e Torino, 1819-1881.
- Lorenz, R.: Eine Hamburgische Residentschaft Kaiser Leopold I, Hans Dietrich von Rondeck 1679-1685. In: Histor. Studien A. F. Pribram zum 70. Geburtstag dargebracht (Wien, 1929) 74f.
- Lorenzen, V.: Metropolitanskolen. 1537-1938. København, 1939.
- Luther, M.: Sämtliche Werke. Bd. 1-67. Erlangen u. Frankfurt M., 1826-86.
- Maar, V.: Mindeskript for Oluf Borch. København, 1926.
- Holger Jacobæus' Reisebog s. u. Jakobsen.
- Macedo, Fr.: Commentationes . . . altera pro S. Vincentio Lirensi et S. Hilario Arelatensi . . . altera pro S. Augustino. Veronae, 1674.
- Magalotti, L.: Lettere scientifiche ed erudite. Firenze, 1721.
- Delle lettere familiari del Conte Lorenzo Magalotti e di altri insigni uomini a lui scritte. Bd. 1-2. Hrsg. A. Fabroni. Firenze, 1769.
- Sverige under År 1674. Hrsg. C. M. Stenbock, Stockholm, 1912.
- Scritti di corte e di mondo. Hrsg. E. Falqui. Roma, 1945.
- Magnocavallo, A.: Notizie e documenti inediti intorno all'alchemista Guiseppè Borri. In: Arch. Stor. Lombardo. Serie III. Vol. XVIII. Anno XXIX (Milano, 1902) 381-400.
- Maguet, Le, P.-E.: Le Monde Médical Parisien sous le grand Roi. Paris, 1899.
- Maire, A.: L'œuvre scientifique de Blaise Pascal. Bibliographie. Paris, 1912.
- Malpighi, M.: De pulmonibus epistolae duae ad Borellium. Bononiae, 1661.
- Dissertatio epistolica de bombyce. Londini, 1669.
- Opera Posthuma. Amstelodami, 1698.
- Mandosius, Pr.: Bibliotheca Romana. Bd. 1-2. Romae, 1682-92.
- Mann, H. K.: The Lives of the Popes in the Middle Ages. Bd. 1-15. London, 1902 ff.
- Manni, D. M.: Vita del letteratissimo Monsig. Niccolò Stenone di Danimarca. Firenze, 1775.
- Manni, G.: Serie de' senatori fiorentini, Firenze, 1722.
- Mansa, F. V.: Bidrag til Folkesygdommenes og Sundhedsplejens Historie i Danmark. Kjöb., 1873.
- Mansi, J. D.: Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio. Bd. 1-31. Florentiae, 1757-98.
- Marchesi, G. V.: La galleria dell'onore. Bd. 1-2. Forli, 1735.
- Mareto, F. de: Tavole dei Capitoli Generali dell'Ordini dei F. F. M. M. Cappuccini. Parma, 1940.
- Marini, G.: Degli architetti pontifici. Bd. 1-2. Roma, 1784.
- Marquard, E.: Kjöbenhavns Borgere 1659. København, 1920.
- Kongelige Kammerregnskaber fra Frederik III.s og Christian V.s Tid. København, 1918.
- Martelli, U.: Le collezioni di Giorgio Everardo Rumpt acquistate dal Granduca Cosimo III de' Medici ed una volta esistenti nel Museo di Fisica et Storia naturale. Firenze, 1903.

XXIV

- Marx, J.: Geschichte des Erzstifts Trier. Bd. 1-5. Trier, 1858-1864.
- Massai, F.: Le "Origini Italiane" del Menagio. In: *Rivista delle Bibl. e degli Arch.* XXVIII (Firenze, 1919) 1-22.
- Lo Stravizzo della Crusca del 12. Settembre 1666 e l'origine del "Bacco in Toscana" di Francesco Redi. Rocca S. Casciano, 1916.
 - Sette lettere inedite di Lorenzo Magalotti al Cav. A. Segni (1665-1666). In: *Rivista delle Bibl. e degli Arch.* XXIX. (Firenze, 1918) 39-47.
- Matzen, H.: Kjöbenhavns Universitets Retshistorie. 1479-1879. Bd. 1-2. Kjöbenhavn, 1879.
- Maugain, G.: Étude sur l'évolution intellectuelle de l'Italie de 1657 à 1750 environ. Paris, 1909.
- Mauray, L. F. Alfr.: L'ancienne Académie des Sciences. 2. Aufl. Paris, 1864.
- Mazzatinti, G. e Sorbelli, A.: Inventari dei manoscritti delle biblioteche d'Italia. Bisher Bd. 1-76. Torino, 1887-1948.
- Mazzuchelli, G. M.: Gli scrittori d'Italia. Bd. 1-2. Brescia, 1753 f.
- Mehr, B.: Das Predigtwesen in der Kölnischen und Rheinischen Kapuzinerprovinz im 17. und 18. Jahrhundert. Rom, 1945.
- Meinsma, K. O.: Spinoza und sein Kreis. Berlin, 1909.
- Meisen, K.: Nikolauskult u. Nikolausbrauch im Abendlande. Düsseldorf, 1931.
- Meisen, V. og Larsen, K.: Stenoniana. Bd. 1. Köbenhavn, 1933.
- Meisen, V.: Prominent Danish Scientists through the Ages. Copenhagen, 1932.
- Bartholin, Casp., Teolog og Læge. In: *DBL* 2, 193-196.
- Mejer, O.: Die Propaganda, ihre Provinzen und ihr Recht. Bd. 1-2. Göttingen, 1852.
- Mémoires du P. René Rapin S. J. sur l'église et la société . . . Hrsg. L. Aubineau. Paris, 1865.
- Mercati, A.: Lettere di scienziati dall'Archivio Segreto Vaticano. Roma, 1941. [Pontificia Academia Scientiarum. Commentationes, Anno V. vol. V. Nr. 2].
- Meschler, M.: Das Exerzitienbuch des hl. Ignatius von Loyola. Bd. 1-3. Freib. Br., 1925-26.
- Metzler, J.: Nikolaus Steno. In: *Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland.* Bd. 148 (1911) 81-99, 174-192, 261-277.
- Nicolaus Steno i Maler- og Billedhuggerkunsten. 163 ff. - Den første Oprindelse til den kath. Menighed i Köbenhavn. S. 250 ff., 287 ff. - Jesuiternes tidligste Optræden ved Köbenhavns Universitet. S. 350 ff. Alle in: *Varden* 9 (Köbenhavn, 1911).
 - Die Apostolischen Vikariate des Nordens. Paderborn, 1919.
 - Niels Steensen. Köbenhavn, 1928.
 - Der apostolische Vikar Nikolaus Steno und die Jesuiten. In: *Archivum Historicum S. J.* X (Rom, 1941). 93-152. 218-258.
- Meyer, K.: Om "Antiperistasis". In: *Oversigt over Videnskabernes Selskabs Forhandlinger* (Köbenhavn, 1903). Nr. 6.
- Temperaturbegrebets Udvikling gennem Tiderne. Köbenhavn, 1909. (Die Entwicklung des Temperaturbegriffes, Braunschweig, 1913).
- Michaud, E.: Louis XIV et Innocent XI. Bd. 1-4. Paris, 1882-1883.
- Mieli, A.: Gli scienziati italiani. Bd. 1-2. Roma, 1921-23.
- Migliore, F. L. del: Firenze città nobilissima. Firenze, 1684.
- Mitteilungen des Vereins f. Geschichte u. Landeskunde v. Osnabrück. Osnabrück, 1848 ff.
- Möller, F. C.: Geschichte der vormaligen Grafschaft Bentheim. Lingen, 1879.
- Mönckeberg, C.: Geschichte der Freien und Hansestadt Hamburg. Hamburg, 1885.
- Molhuysen, P. C.: Bronnen tot het geschiedenis der Leidsche universiteit. Bd. 1-7. s'Gravenhage, 1913-24. [Rijks geschiedkundige publicatiën].
- Mollerus, J.: Cimbria literata, sive scriptorum ducatus utriusque Slesvicensis et Holsatici historia literaria. Bd. 1-3. Havniae, 1744.
- Monumenta historica S. J. Monumenta Xaveriana Bd. 1-2. Hrsg. Schurhammer-Wicki. Rom, 1900-12.
- Month, The. Bd. 1 ff. London, 1864 ff.
- Moreni, D.: Lettere di Carlo Roberto Dati. Firenze, 1825.
- Serie di autori di opere riguardanti la celebre famiglia Medici. Firenze, 1826.

- Moreni, D.: Un ruolo degli antichi e moderni accademici della Crusca. In: Lettere di Francesco Redi. Firenze, 1825.
- Morgenstjerne, O. v. Munthe af: Ulrik Frederik Gyldenløve. København, 1944.
- Moroni, G.: Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica. Bd. 1-109. Venezia, 1840-1879.
- Mosca, G.: Vita di Lucantonio Porzio, Napoli, 1765.
- Moßmaier, E.: Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Kapuzinerklosters zu Münster W. (1615-1811). Paderborn, 1937.
- Mouy, P.: Le Développement de la Physique Cartésienne. Paris, 1934.
- Müller, Jos.: Die bischöfl. Diözesanbehörden. Stuttgart, 1905. [Kirchenrechtl. Abhandl. 15].
- Münsterischer Anzeiger. Münster W., 1852 ff. (Jetzt: Westfälische Nachrichten).
- Nabel, U.: Der niederländische Einfluß auf den bürgerlichen Backsteinbau im 17. Jahrhundert. In: Zeitschr. d. Vereins f. Hamburgische Geschichte 31 (Hamburg, 1930) 217-242.
- Neddermeyer, F. H.: Topographie der Freien und Hanse Stadt Hamburg. Hamburg, 1832.
- Needham, W.: Disquisitio anatomica de formato foetu. Londini, 1667.
- Negri, G.: Istoria degli scrittori fiorentini. Ferrara, 1722.
- Nelli, G. C.: Saggio di storia letteraria fiorentina del secolo XVII. Lucca, 1759.
- Neviani, Q.: Nota bibliografica su Nicola Stenone. In: La Bibliofila. XLIII (Firenze, 1941) 1-10.
- A.: Miscellanea naturalista. Roma, 1944.
- Niceron, I. P.: Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten. Bd. 1-23. Halle, 1749-1771.
- Nicolini, F.: Cosimo III de' Medici e Antonio Carafa. In: Arch. stor. Italiano (Firenze, 1938) 69-91. 180-215.
- Niederding, Geschichte des Niederstifts. Bd. 1-3. Vechta, 1840-1852.
- Nielsen, O.: Kjöbenhavns Historie og Beskrivelse. Bd. 1-8. Kjöbenhavn, 1877-1887.
- Niemann, C. L.: Geschichte des Amtes Cloppenburg. Münster, 1873.
- Geschichte des Oldenburger Münsterlandes. Bd. 1-2. Oldenburg, 1889-1891.
- Nieuw Nederlandsch biografisch Woordenboek. Bd. 1-10. Leiden, 1911-37. (NNBW).
- Nordisk Ugeblad for katholske Kristne. Bd. 1-[97]. Kjöbenhavn, 1853-1950. (NUKK).
- Noris, H.: Opera omnia. Bd. 1-4. Verona, 1729-32.
- Norrie, G.: Borri, Francesco Giuseppe, Alkymist og Læge. In: DBL 3, 509-511.
- Paulli, S. Læge, Anatom og Botaniker. In: DBL 18, 39-41.
- Norvin, W.: Köbenhavns Universitet i Reformationens og Orthodoxiens Tidsalder. Bd. 1-2. Köbenhavn, 1937.
- Nouvelle Biographie générale. Bd. 1-46 par Firmin Didot-Hœfer. Paris, 1855-66.
- Nygaard, S.: Danmarks Kirkebøger. Köbenhavn, 1933. [Vejledende Arkivregistraturer V].
- Nyrop, C.: Den danske Enevoldsmagt og Lavene. Kjöbenhavn, 1909.
- Meddelelser om Dansk Guldsmedekunst. Kjöbenhavn, 1885.
- Ödum, H.: Niels Stensens geologiske Syn og videnskabelige Tankesæt. In: Naturens Verden (Köbenhavn, 1938) 49-60.
- Ogg, D.: England in the Reign of Charles II. Bd. 1-2. Oxford, 1934.
- Olaus, Magnus: Gentium Septemtrionalium Historiae Breviarium. Lugduni Batavorum, 1645.
- Olgianti, F.: Cartesio. Milano, 1934. [Pubbl. della Univ. catt. del S. Cuore Ser. I, XX].
- Il significato storico di Leibniz. Milano, 1929. [Pubbl. della Univ. catt. del S. Cuore I, XIV].
- La filosofia di Descartes. Milano, 1937-1945.
- Olrik, J.: Danske Guldsmedes Mærker. 2. Udg. B. Olsen: De Kjöbenhavnske Guldsmedes Mærker. Köbenhavn, 1919.
- Olschki, L.: Galilei und seine Zeit. Halle, 1927. [Geschichte der neusprachlichen wissenschaftlichen Literatur. Bd. 3].
- Orsenigo, C.: Der heilige Carl Borromäus. Freiburg Br., 1937.
- Otto, A.: Jesuitterne og Kirken i Danmark i det 17. og 18. Aarhundrede. Köbenhavn, 1940.
- Padbrugge, R.: De apoplexia. Lugduni Batavorum, 1663.
- Pagès, G.: Le Grand Électeur et Louis XIV. Paris, 1905.
- Palatio, J.: Fasti Cardinalium omnium S. R. E. Bd. 1-4. Venetiis, 1701-03.

XXVI

- Pallavicini, O.: *Memorie storiche di Mons. Bartolomeo Pacca*, Roma, 1832.
- Panciatichi, L.: *Scritti vari. Raccolti da Cesare Guasti*. Firenze, 1856.
- Panum, P. L.: *Bidrag til Kundskab om vort medicinske Fakultets Historie*. In: *Indbydelsesskrift til Kjöbenhavns Universitets Aarsfest* (Kjöbenhavn, 1880) 1-136.
- Paoli, P.: *Notes sur les relations littéraires entre la France et la Toscane au temps du Grand-Duc Cosme III*. In: *Mélanges de Philologie, d'Histoire et de Littérature* (Paris, 1934) 329-38.
- Paoli, G.: *Galileo Galilei, I tempi, l'uomo, il pensatore*. Torino, 1943.
- Papadopoli, N. C.: *Historia Gymnasii Patavini*. Bd. 1-2. Venetiis, 1726.
- Parkman, F.: *The Jesuits in North America in the 17th Century*. London, 1909.
- Pascal, Bl.: *Oeuvres*. Bd. 1-14. Hrsg. L. Brunschvigg. P. L. Boutroux. Paris, 1904-14.
- Pastor, L.: *Geschichte der Päpste*. Bd. 1-16. Freiburg Br., 1885-1933.
- Patin, G.: *Lettres*. Bd. 1-3. 2. Ausg. Hrsg. J.-H. Reveille-Parise. Paris, 1846.
- Pauly-Wissowa, *Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft*. Stuttg. 1894 ff.
- Pazzini, A.: *Le pietre preziose nella storia della medicina e nella leggenda*. Roma, 1939.
- *Elementi propedeutici di storia della medicina*. Roma, 1944.
- *Il pensiero medico nei secoli*. Roma, 1946.
- Pecquet, J.: *Experimenta nova anatomica*. Parisiis, 1654.
- Pedersen, L.: *Helsingör i Sundtoldstiden 1426-1857*. Bd. 1-2. Köbenhavn, 1926-1929.
- Pelissier, L.-G.: *Lettres inédites de Jean Chapelain à P.-D. Huët (1658-1673)*. Paris, 1894.
- Pellegrini, A.: *Relazioni inedite di Ambasciatori Lucchesi (sec. XVI-XVII)*. Lucca, 1901.
- Pellegrini, E. M.: *Francesco Redi*. Firenze, 1911.
- Pericoli, P.: *L'ospedale di S. Maria della Consolazione di Roma*. Imola, 1879.
- Perini, A.: *I castelli del Tirolo*. Milano, 1834.
- Personalhistorisk Tidsskrift*. Kjöbenhavn, 1880 ff. (PHT).
- Peters, N.: *Unsere Bibel*. 3. Aufl. Paderborn, 1935. [Kath. Lebenswerte 12].
- Peters, B. O. F. M.: *Totenbuch der Sächsischen Franciskanerprovinz*. Bd. 1-2. Werl. 1947-48.
- Petersen, C. S.: *Bartholin, Albert*. In: *DBL* 2, 191-192.
- u. a.: *Oluf Borch*. In: *DBL* 3, 454-462.
- *Worm, Ole*. In: *DBL* 26, 279-289.
- *Worm, Villum*, 1633-1704. In: *DBL* 26, 292-94.
- Petersen, C. S. og V. Andersen: *Illustreret dansk Litteraturhistorie*. Bd. 1-4. Köb., 1924-34.
- Petersen, J.: *Bartholinerne og Kredsen om dem*. Köbenhavn, 1898.
- Pfeiffer, G.: *Christoph Bernhard v. Galen in seinem Verhältnis zu Kaiser und Reich*. In: *WZ 90* (Münster, 1934) 1-32.
- Philosophical Transactions*. Bd. 1 ff. London, 1666 ff.
- Pieper, A.: *Die Propaganda-Congregation und die nordischen Missionen im siebenzehnten Jahrhundert*. Köln, 1886. [Vereinsgaben der Görresgesellschaft].
- Pieraccini, G.: *La stirpe de' Medici di Cafaggiolo*. Bd. 1-3. Firenze, 1924-25.
- Pieralisi, S.: *Urbano VIII e Galileo Galilei*. Roma, 1875.
- Piso, W.: *De medicina Brasiliensi libri quattuor . . . Lugduni Batavorum et Amstelodami*, 1648.
- *De Indiae utriusque re naturali et medica libri quatuordecim . . . Amstelodami*, 1658.
- Pizzichi, F.: *Viaggio per l'alta Italia del serenissimo principe di Toscana poi granduca Cosimo III*. Firenze, 1828.
- Plempius, Vopiscus Fortunatus: *Ophthalmographia sive Tractatio de oculi fabrica, actione et usu*. Amsterodami, 1632. 2. Aufl. Lovanii, 1648.
- Plenkers, W.: *Niels Stensen*. Freiburg Br., 1884. [Ergänzungshefte zu den "Stimmen aus Maria-Laach"].
- Plum, P. M.: *Metropolitanskolen gennem 700 Aar*. Köbenhavn, 1916.
- Poëte, M.: *Une vie de cité Paris de la naissance à nos jours*. Bd. 1-3. Paris, 1925-1931.
- Poitiers, P. de: *Le jour mystique, ou éclaircissement de l'oraison*. Bd. 1-3. Paris, 1671.
- Polman, P.: *L'élément historique dans la controverse religieuse du XVI^e siècle*. Gembloux, 1932. [Universitas catholica Lovaniensis, Dissertationes, Series II. Tomus 23].
- Pontoppidan, E. L.: *Annales ecclesiae Danicae diplomatici*. Bd. 1-4. Copenhagen, 1741-52.

- Porter, B.: Wharton, Thomas (1614-1673). In: DNB, 60, 416-18.
- Posse, O.: Die Weltiner. Leipzig u. Berlin, 1897.
- Pourrat, P.: La spiritualité chrétienne. Bd. 1-4. 2. Aufl. Paris, 1942-46.
- Premoli, O.: Storia dei Barnabiti nel seicento, Roma, 1922.
- Priorato, G. G.: Relazione della città di Fiorenza e del Gran Ducato di Toscana sotto . . . Ferdinando II. Colonia, 1668.
- Prunel, L.: La Renaissance catholique en France au XVII^e siècle. Paris, 1921.
- Puliti, L.: Cenni storici della vita del . . . granprincipe Ferdinando de' Medici . . . Firenze, 1874.
- Puniet, P. de: Das Römische Pontifikale. Bd. 1-2. Klosterneuburg, 1933.
- Puschmann, Th.: Geschichte des medizinischen Unterrichts. Leipzig, 1889.
- Räß, A.: Die Convertiten seit der Reformation. Bd. 1-13 u. Ergbd. Freiburg Br., 1866-80.
- Rahe, W.: Johannes Lassenius (1636-92). Gütersloh, 1933. [Beiträge zur Förd. christl. Theologie R.2. Bd. 30].
- Ramsing, H. U.: Københavns Ejendomme 1377-1728. Bd. 1-4. København, 1943-45.
- Ravier, E.: Bibliographie des œuvres de Leibniz. Paris, 1937.
- Real-Enzyklopädie für protest. Theologie und Kirche. Bd. 1-23. Hrsg. A. Hauck. 3. Aufl. Leipzig, 1896-1909.
- Redi, Fr.: Esperienze intorno alla generazione degli insetti scritte in una lettera a Carlo Dati. Hrsg. A. Pazzini. Roma, 1945.
- Opere. Bd. 1-9. Milano, 1809-11.
- Opere. Napoli, 1778.
- Reiffenberg, F.: Historia societatis Jesu ad Rhenum inferiorem e MSS. Tom. I. Coloniae, 1764.
- Tom. II. Im Stadtarchiv zu Köln I. H. 637.
- Renazzi, F. M.: Storia dell'anatomia in Roma. Roma, 1805.
- Renzi, S. de: Storia della medicina in Italia. Bd. 1-5. 2. u. 1. Aufl. Napoli, 1945-49.
- Repetti, E.: Dizionario geografico fisico storico della Toscana. Bd. 1-6. Firenze, 1833-45.
- Resen, P. J.: Bibliotheca Regiae Academiae Hafniensi donata. Hafniae, 1685.
- Reumont, Alfr. v.: Geschichte Toscana's seit dem Ende des florentinischen Freistaats. Bd. 1-2. Gotha, 1876-77.
- Zur Geschichte der Akademie der Crusca. In: Beiträge zur ital. Gesch. Vol. 6. (Berlin, 1857) 141-238.
- Rezasco, G.: Dizionario del linguaggio italiano storico ed amministrativo. Firenze, 1881.
- Rhotert, Joh.: Die Dompröpste und Domdechanten des vormaligen Osnabrücker Kapitels. Osnabrück, 1920.
- Richa, G.: Notizie istoriche delle chiese fiorentine. Bd. 1-10. Firenze, 1754-62.
- Richey, M.: Idioticon Hamburgense. Hamburg, 1755.
- Richter, W.: Die Jesuitenkirche zu Paderborn. Paderborn, 1892.
- Ferdinand von Fürstenbergs Bildungsgang. In: WZ 56/2, S. 69 ff.
- Geschichte der Stadt Paderborn. 1-2. Paderborn, 1899.
- Studien und Quellen zur Paderborner Geschichte. 1. Teil. Paderborn, 1893.
- Rittershaus, C. M.: Spicilegium sive tabulae genealogicae. Tubingae, 1685.
- Robiony, E.: Gli ultimi dei Medici. Firenze, 1905.
- Rochot, B.: Les travaux de Gassendi sur Epicure e sur l'atomisme 1619-1658. Paris, 1944.
- Rodocanachi, E.: Les infortunes d'une Petite-Fille d'Henri IV, Marguerite d'Orléans. Paris, 1903.
- Rodolico, Fr.: La Toscana descritta dai naturalisti del settecento. Firenze, 1949.
- Römer, L. S. A. M. von: Piso (Dr. Willem). In: NNBW 9, 805 f.
- Rördam, H. F.: De danske og norske Studenters Deltagelse i Kjöbenhavns Forsvar mod Karl Gustav. Kjöbenhavn, 1855.
- Kjöbenhavns Universitets Historie fra 1537-1621. Bd. 1-4. Kjöbenhavn, 1868-69.
- Historiske Kildeskrifter. Bd. 1-4. Köbenhavn, 1873.
- Om Niels Christensen Krag, Sognepræst paa Ourö. In: Kirkehist. Saml. 3. R. V. Bd. (Köbenhavn, 1884) 315-322.
- Fra Kornerup og Svogerslev. Ebd. 393-436, 529-572.

XXVIII

- Rördam, H. F.: Christians Nolds Selvbiografi. In: PHT (Köbenhavn, 1886) 31-53. 81-105.
- Rommel, Chr. v.: Leibniz und Landgraf Ernst v. Hessen-Rheinfels. Bd. 1-2. Frankfurt M., 1847.
- Ronchi, V.: Galileo e il Cannocchiale. Udine, 1942.
- Rumpff, V.: De crimine raptus . . . in specie ex edicto poenali Hamburgensi. Groningae, 1723.
- Ruys, H. J. A.: Blasius (Mr. Joan Leonardsz). In: NNBW 2, 176 f.
- Saggi di naturali esperienze fatte nell'Accademia del Cimento . . . descritte dal segretario di essa Accademia. Firenze, 1666.
- Saglio, S.: Le Grigne. Milano, 1937. [Guida dei monti d'Italia].
- Sainte Angèle Mérici et l'Ordre des Ursulines. Bd. 1-2. Paris, 1922.
- Salomon, L.: Geschichte des deutschen Zeitungswesens. Bd. 1-3. Oldenburg u. Lpz., 1900-06.
- Salvini, S.: Fasti consolari dell'Accademia Fiorentina. Firenze, 1717.
- Schafmeister, K.: Herzog Ferdinand v. Bayern, Erzbischof von Köln als Fürstbischof von Münster. Haselünne, 1912.
- Schanz, M.: Geschichte der römischen Literatur. Bd. 1-4. 4. Aufl. Heidelberg, 1920-27. [Handb. d. klass. Altertumswissenschaft].
- Schenk, J. Th.: Exercitationes anatomicae ad usum medicum accomodatae. Jenae, 1662.
- Scherz, G.: Biskop Niels Stensen og Kapucinerne i Hannover. In: Hist. Tidsskrift. 10. Rk., V. (Köbenhavn, 1939) 241-280.
- Niels Stensen paa Rejse i Frankrig. In: Gads Danske Magazin 36 (Köbenhavn, 1942) 361-375.
 - Nye Streiflys over Niels Stensens Liv. In: Bibliotek for Læger (Köbenhavn, 1942) 129-173.
 - Nyere Bidrag til Niels Stensens Historie. In: Historisk Tidsskrift. 10. R. Bd. 6. (Köbenhavn, 1943) 210-47.
 - To berømte Grotter i Alperne. In: Naturens Verden (Köbenhavn, 1950) 324-332.
 - Niels Stensen und Leibniz. In: Theologie und Glaube (Paderborn, 1951) 309-327.
- Schlegel, J. C.: Kirchen- und Reformationsgeschichte von Norddeutschland und den Hannoverschen Staaten. Bd. 1-2. Hannover, 1828-29.
- Schlichting, Th. H.: Niels Steensen, man van vetenschap. In: Studien (Hertogenbosch, 1938) 236-245.
- Schmaltz, K.: Geschichte der Hofgemeinde zu Schwerin. Schwerin, 1903.
- Kirchengeschichte Mecklenburgs. Schwerin, 1935.
- Schmid, H.: Geschichte der synkret. Streitigkeiten in der Zeit des G. Calixt. Erlangen, 1846.
- Schmidlin, J.: Katholische Missionsgeschichte. Steyl, 1925.
- Schmitz-Kallenberg, L.: Monasticon Westfaliae. Münster W., 1909.
- Schnath, G.: Geschichte Hannovers im Zeitalter der neunten Kur und der englischen Sukzession 1674-1714. Bd. 1: 1674-1692. Hildesheim-Leipzig, 1938. [Veröffentlichungen der Hist. Komm. Hannover etc. XVIII].
- Schnurrer, Fr.: Chronik der Seuchen. Bd. 1-2. Tübingen, 1823-25.
- Schrötter, G.: Die Nürnberger Malerakademie. Würzburg, 1908.
- Geschichte der Stadt Nürnberg. Nürnberg, 1909.
- Schulte, J.: Briefe an seinen in Lissabon etablierten Sohn Johann Schulte. Hamburg, 1856.
- Schultz Danmarkshistorie. Bd. 1-6. Hrsg. v. A. Friis, A. Linwald u. M. Mackeprang. København, 1941-1943.
- Schwarz, W. E.: Geschichte des Augustinerklosters Frenswegen. Münster, 1913.
- Studien zur Geschichte des Klosters der Augustinerinnen Marienthal genannt Niesing zu Münster. Münster, 1914.
- Scilla, A.: La vana speculazione disingannata dal senso. Lettera responsiva circa i corpi marini, che petrificati si ritrovano in varii luoghi terrestri. Napoli, 1670.
- Le scuole dei Barnabiti nel IV. centenario dell'approvazione dell'ordine. Firenze, 1933.
- Secher, V. A. og Chr. Stöchel: Forarbejderne til Kong Kristian V.s danske Lov. Bd. 1-2. København, 1891-92.
- Seeland, H.: Kurzer Abriß der Geschichte des Bistums Hildesheim. Hildesheim, 1948.
- [Segneri, P.]: Lettere inedite di Paolo Segneri al Granduca Cosimo Terzo. Firenze, 1857.

- Serena, S.: *Quaranta due lettere del Card. B. Greg. Barbarigo a Giov. Pastrizio*. Padova, 1938.
- Severino, M. A.: *Zootomia Democritaea*. Norimbergae, 1645.
- Sforza, Gio.: *Francesco Maria Fiorentini ed i suoi contemporanei Lucchesi*. Lucca, 1879.
- Skovgaard, J.: *Tyske Kancelli I*. København, 1946. [Vejled. Arkivregistrat. VII].
- Siebmacher, J.: *Großes und allgemeines Wappenbuch*. Hrsg. O. T. v. Hefner. Bd. 1-7. 1856-1908.
- Sommervogel, C.: *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus*. Bd. 1-10. 2. Ausg. A. de Backer. Bruxelles et Paris, 1890-1912.
- Sörensen, S. A.: *Hans Ahlefeldt, 1624-94*. In: DBL 1, 187-189.
- Spanhem, Fr.: *Opera*. Bd. 1-3. Lugduni Batavorum, 1701-03.
- Spinoza, B.: *Opera*. Hrsg. C. Gebhardt. Bd. 1-4. Heidelberg, 1925.
- Spittler, L. T.: *Geschichte des Fürstenthums Hannover*. Bd. 1-2. Göttingen, 1786.
- Spreti, V.: *Enciclopedia storico-nobiliario italiano*. 1-8. Milano, 1928-35.
- Stapper, R.: *Opuscula et textus*. Series liturg. Fasc. VII/VIII. Münster, 1936.
- Steenberg, C. M.: *Niels Steensen som sammenlignende Anatom og Embryolog*. In: *Naturens Verden* (Köbenhavn, 1938) 202-209.
- Steidl, P. D.: *Knud den Hellige*. København, 1918.
- Steinhuber, A.: *Geschichte des Kollegium Germanikum Hungarikum in Rom*. Bd. 1-2. 2. Aufl. Freiburg Br., 1906.
- Stensen, Niels: *Nicolai Stenonis Disputatio anatomica de glandulis oris et nuper observatis inde prodeuntibus vasis prima, (et secunda)*. Lugduni Batavorum, 1661.
- *Nicolai Stenonis Observationes anatomicae, quibus varia oris, oculorum et narium vasa describuntur . . . Lugduni Batavorum, 1662.*
 - *Nicolai Stenonis Apologiae prodromus . . . Lugduni Batavorum, 1663.*
 - *Nicolai Stenonis De musculis et glandulis observationum specimen cum epistolis duabus anatomicis*. Hafniae, 1664.
 - *Nicolai Stenonis Elementorum myologiae specimen, seu musculi descriptio geometrica. Cui accedunt canis carchariae dissectum caput, et dissectus piscis ex canum genere*. Florentiae, 1667.
 - *Nicolai Stenonis De solido intra solidum naturaliter contento dissertationis prodromus*. Florentiae, 1669.
 - *Discours sur l'anatomie du cerveau*. Paris, 1669.
 - *Nicolai Stenonis . . . Epistola, exponens methodum convincendi acatholicum juxta D. Chrysostomum ex ejusdem Hom. 33. in Acta Apost. Florentiae, 1675 (CHRYS).*
 - *Nicolai Stenonis . . . Epistola, detegens illorum artes, qui suum de interprete S. scripturae errorem sanctorum patrum testimonio confirmare nituntur*. Florentiae, 1675. (INTERP).
 - *Nicolai Stenonis. Ad novae philosophiae reformatorem de vera philosophia epistola*. Florentiae, 1675. (DEPHIL).
 - *Nicolai Stenonis ad demonstrandum reformatores morum in ecclesia fuisse a Deo, reformatores fidei non fuisse a Deo*. Florentiae, 1677. Deutsche Ausgabe: Hannover, 1678. (SCRUT).
 - *Nicolai Stenonis . . . Binae Epistolae, altera de propria conversione, altera de infelici ipsius Sylvij ad geminum ipsi propositum syllogismum responso*. Florentiae, 1677. (BINAE).
 - *Nicolai Stenonis Occasio sermonum de religione cum Joanne Sylvio*. Hannoverae, 1678. (OCCAS).
 - *Nicolai Stenonis . . . Examen objectionis circa diversas scripturas sacras . . . Hannoverae, 1678. (EXOB).*
 - *Catholische Glaubens-Lehr vom Fegfeuer, mit klaren Zeugnissen aus dem H. Augustino be- wehret . . . Hannover, 1678. (FEGFEUR).*
 - *Nicolai Stenonis . . . Defensio et plenior elucidatio Scrutinii reformatorum*. Hannoverae, 1679. (DEFSCRUT).
 - *Nicolai Stenonis . . . Defensio et plenior elucidatio epistolae de propria conversione*. Hannoverae, 1680. (DEFCONV).
 - *Parochorum hoc age . . . Florentiae, 1684.*
 - *Nicolai Stenonis Opera philosophica*. Bd. 1-2. Hrsg. V. Maar, Copenhagen, 1910. (OPH).

- Stensen, Niels: Nicolai Stenonis Opera theologica Bd. 1-2. Hrsg. K. Larsen et G. Scherz. Hafniae, 1941-47. (OTH).
- Niels Stensens (Stenonis) Værker i Oversættelse ved R. E. Christensen, Axel Hansen og Knud Larsen. Bd. I. Köbenhavn, 1939. [Klassisk dansk Medicin. Vol. II] (NSVO).
- Stieda, W.: Eine Hugenotten-Kolonie in Mecklenburg. In: JMG 61 (Schwerin, 1896) 81-164.
- Stolte, B.: Das Archiv des Vereins f. Geschichte u. Altertumskunde Westfalens. 1-2. Paderborn, 1899-1905.
- Streit, R.: Bibliotheca Missionum. Münster W., 1916.
- Strenger, H.: Geschichte des Zisterzienserklosters Marienfeld in Westfalen. Gütersloh-Münster, 1913.
- Stüve, C.: Annales monasterii S. Clementis in Iburg, collectore Mauro abbate. Osnabrück, 1875. [Osnabrücker Geschichtsquellen].
- Studtmann, J.: Geschichte des Konventes der Kapuziner zu Hannover. In: Hannov. Geschichtsblätter, Neue Folge (Hannover, 1930) 111-159.
- Adlige in den Kirchenbüchern der katholischen St. Clemens-Probstei zu Hannover. In: Hannov. Geschichtsblätter. Neue Folge 3 (Hannover, 1934) 176-186.
- Sturmius, R.: Febrifugi Peruviani vindiciarum pars prior et altera . . . Delphis, 1659.
- Suau, P.: Histoire de S. François de Borgia (1510-1572). Paris, 1910.
- Swammerdam, J.: Tractatus physico-medico-anatomicus de respiratione usuque pulmonum. Lugduni Batavorum, 1667.
- Sylvius, Fr.: De febribus . . . Disputationum Medicarum pars prima. Amsterodami, 1663.
- De lienis et glandularum usu. Lugduni Batavorum, 1660.
- Sylvius, J.: Nicolai Stenonis, quondam philosophi ad ecclesiam Romanam via. Amsterodami, 1677. (VIA).
- Tacchi Venturi, P.: Lettere inedite di Paolo Segneri, di Cosimo III e di Giuseppe Agnelli intorno la condanna dell'opera Segneriana la "Concordia". In: Arch. Stor. Ital. Dispensa 1. a (Firenze, 1903) 127-165.
- Targioni-Tozzetti, G.: Clarorum Germanorum ad Ant. Magliabechium nonnullosque alios epistolae. Bd. 1-2. Florentiae, 1746.
- Clarorum Belgarum ad Ant. Magliabechium nonnullosque alios epistolae. 1-2. Florentiae, 1745-46.
- Clarorum Venetorum ad Ant. Magliabechium nonnullosque alios epistolae. 1-2. Florentiae, 1745-46.
- Notizie degli aggrandimenti delle scienze fisiche accaduti in Toscana nel corso di anni 60 nel sec. XVII. Bd. 1-2. Firenze, 1780.
- Relazioni d'alcuni viaggi fatti in diverse parti della Toscana. Bd. 1-6. Firenze 1751-54.
- Tenhagen, Fr.: Die Vredenschen Äbtissinen bis zum Jahr 1300. In: WZ 48 (Münster, 1890) 137-180.
- Teresa de Jesus: Obras. Bd. 1-10. Hrsg. P. Silverio de S. Teresa. Burgos, 1915-24.
- Theiner, A.: Geschichte der Rückkehr der regierenden Häuser von Braunschweig u. Sachsen in den Schoß der kath. Kirche etc. Einsiedeln, 1843.
- Thiele, K.: Beiträge zur Geschichte der Reichsabtei Corvey und der Stadt Höxter. Höxter, 1928.
- Thieme, U. und Becker, F.: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 1-33. Leipzig, 1907-39.
- Thurston, H.: King Charles II.s "Jesuit Son". In: The Month Nr. 150 (1927) 544-547.
- Tibus, A.: Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster. Münster, 1862.
- Die Stadt Münster. Münster, 1882.
- Johann Rodger Torck. In: WZ (Münster, 1894) 202-226.
- Tiraboschi, G.: Storia della letteratura italiana. Bd. 1-10. Modena, 1772 ff.
- Togolari, G.: Il Museo Settala. Milano, 1900.
- Tommaseo, N. e Bellini, B.: Dizionario della lingua italiana. Bd. 1-7. Torino, Napoli, 1865-79.
- Torselli, V.: Delle scienze in Lucca e dei loro coltivatori. Lucca, 1843.

- Trenta, T.: Memorie per servire alla storia politica del card. Franc. Buonvisi. Bd. 1–2. Lucca, 1818.
- Tücking, K.: Geschichte des Stifts Münster unter Chr. B. von Galen. Münster, W. 1865.
- Uccelli, P. A.: Scritti inediti del B. Gregorio Barberigo. Parma, 1877.
- Ueberweg, Fr.: Grundriß der Geschichte der Philosophie. Bd. 1–5. 12. Ausg. Berlin, 1926–28.
- Ughelli, F. Italia sacra, sive de episcopis Italiae etc. Bd. 1–10. 2. Aufl. N. Coletus. Venetiis, 1717–1722.
- Valignano, A.: Vita S. ti Francisci Xaverii. [Monumenta Xaveriana. I. Matriti, 1899f.].
- Veibel, St.: Kemien i Danmark. Bd. 1–2. Köbenhavn, 1939.
- Vesalius, A.: De humani corporis fabrica libri septem. Basileae, 1543.
– Opera omnia. Bd. 1–2. Lugduni Batavorum, 1725.
- Della Vita del P. Vincenzo Carafa. Roma, 1651.
- Viviani, Ugo: Francesco Redi, Aretino. Bd. 1–3. Arezzo, 1924–31. [Collana di publ. stor. e lett. Aretine 9. 10. 11].
- Vosberg, H.: Die römisch-kath. Kirche im Lutherlande Mecklenburg. Schwerin, 1933.
- Vries, S. G. de: Vossius Isaac. In: NNBW 1, 1519–1525.
- Wad, G. L.: Meddelelser om Rektorerne paa Herlufsholm. Naestved, 1878.
- Wagner, R.: Herzog Christian (Louis) I, 1658–1692. Berlin, 1906. [Mecklenburgische Geschichte in Einzeldarstellungen. Heft 9].
- Wale, Joh. de: Epistolae duae de motu chyli et sanguinis. 1641. [Opuscula selecta Neerlandicorum de arte medica. Amstelodami, 1922].
- Walenburch, A. et P. de: Tractatus generales de controversiis fidei. Coloniae Agr., 1669.
- Warburg, Erik: Niels Steensens Beskrivelse af det først publicerede Tilfælde af "Fallots Tetrade". In: Nordisk Medicin 16 (Köbenhavn, 1942) 1–3.
- Ward, A. W.: Scott James, Duke of Monmouth and Buccleuch (1649–85). In: DNB 51, 28–37.
- Weidemann, H.: Gerard Walter Molanus. Bd. 1–2. Göttingen, 1925–29. [Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 3].
- Weiß, J. B. v.: Weltgeschichte. Bd. 1–26. Graz, 1899–1921.
- Werlauff, E. C.: Efterretninger om Italieneren J. F. Borro's Ophold ved det danske Hof i Aarene 1667–70. Köbenhavn, 1817.
- Werre, O.: Die katholische Kirche in Bremen seit der Kirchenspaltung. Osnabrück, 1950. [Das Bistum Osnabrück. Bd. 4].
- Wertebach, Fr.: Geschichte des Kollegiatstiftes zum hlg. Ludgerus zu Münster. Diss. In: Münster BDA.
- Vesling, J.: Syntagma anatomicum. Padovae, 1641.
- West, Fr. Jürgensen: Uddrag af de ældste Kirkebøger for den romersk-katholske Menighed i Köbenhavn 1649–1730. In: PHT 6 R. I. (Köbenhavn, 1910) 1–28.
- Westphalen, N. A.: Hamburgs Verfassung und Verwaltung. Bd. 1–2. Hamburg, 1846.
- Wetzer und Welte's Kirchenlexikon Bd. 1–12 + Regbd. 2. Aufl. Freiburg Br. 1882–1903. (WW).
- Wharton, T.: Adenographia sive glandularum totius corporis descriptio. Londini, 1656.
- Wiberg, S. V.: En almindelig dansk Præstehistorie. Bd. 1–3. Odense. 1870–71 + Supplement v. C. F. Nielsen, Faaborg, 1879.
- Wichfeld, J.: Erindringer om den danske Videnskabsmand Niels Stensen – Nicolaus Steno – med Portræt og Facsimile. In: DHT, 3 IV (Kjöbenhavn 1865) 1–108. 859.
- Wiggers, J.: Kirchengeschichte Mecklenburgs. Parchim u. Ludwigslust, 1940.
- Will, G. A. Nürnbergisches Gelehrten-Lexikon. Bd. 1–4. Nürnberg-Altendorf, 1755–58.
- Willoh, K.: Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg. Bd. 1–5. Köln, 1898–99.
- [Winslöv, J. B.]: L'autobiographie de J. B. Winslow. Hrsg. V. Maar. Copenhagen, 1912.
- Woker, W.: Gesch. der kath. Kirche und Gemeinde in Hannover und Celle. Paderborn, 1889.
- Wundt, M.: Die deutsche Schulmetaphysik des 17. Jahrhunderts. Tübingen, 1939. [Heidelberger Abhandlungen zur Philos. u. ihrer Gesch. 29].
- Wurzbach, C. v.: Biograph. Lexikon des Kaisertums Österreich. Bd. 1–60. Wien, 1856–1891.
- Young, C.: The Medici. Bd. 1–2. London, 1930.

XXXII

Zahrtmann, M. K.: Oplysninger om Niels Stensen. In: Hist. Medd. om Köbenhavn, VIII (Köbenhavn 1921) 51-61.

Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen. Hannover, 1850-1923. (ZHVNS).

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde (Westfälische Z.). Münster, 1838 ff. (WZ).

Zucchelli, N.: Cronotassi dei vescovi e archivescovi di Pisa. Pisa, 1907.

Zuhorn, K.: Die Beginen in Münster. In: WZ 91 (Münster, 1935) 1-149.

NIELS STENSSENS BRIEFWECHSEL

1. DÄNISCHE UND HOLLÄNDISCHE GELEHRTE

Die ältesten uns noch erhaltenen und auch dieser Ausgabe beigelegten Briefe Niels Stenssens sind an seinen Präzeptor, Thomas Bartholin (1616–⁴/₁₂ 1680), gerichtet, jenen Führer und Mentor, der damals von der Universität aufgestellt oder vom Studenten gewählt wurde, um neben dem Studium auch die ökonomischen, sittlichen und religiösen Verhältnisse des akademischen Bürgers im Auge zu behalten. Professor Th. Bartholin war das hervorragendste Mitglied jener berühmten Familie von Gelehrten und Ärzten, die in der Geschichte der dänischen Wissenschaft des 17. Jahrhunderts eine so hervorragende Rolle spielte,¹ war doch sein Großvater, Thomas Fincke, über ein halbes Jahrhundert *Medicus primus* an der medizinischen Fakultät, sein Vater, Caspar Bartholin der Ältere, ein viel geleserter, gelehrter Schriftsteller, und sein Vormund, Ole Worm, ebenso bekannt als Arzt wie als Altertumsforscher.

Thomas Bartholin selbst hatte sich auf weiten Reisen – er verbrachte drei Jahre in Leiden, ging dann nach Paris und Montpellier, studierte zwei Jahre in Padua und bereiste ganz Italien bis Sizilien und Malta, um schließlich nach zehnjähriger Abwesenheit wieder nach Dänemark zurückzukehren – in Basel den medizinischen Doktorgrad erworben. Er stand mit aufgeschlossenem Sinn den neuen Entdeckungen wie Asellis Beschreibung der Milchgefäße und Harveys Wissen um den Blutkreislauf gegenüber, und hatte sich teilweise auch die experimentelle Methode der neuen Zeit angeeignet. Die meisten gelehrten Männer seiner Zeit, Franz Sylvius, Guy Patin, Johann Vesling, Johann Walaeus und viele andere waren seine Freunde. Gelang es dem glücklichen Entdecker, den Verlauf der Chylusgefäße und die Lymphgefäße festzustellen, so trug sein Schriftstellertalent noch reichere Früchte, und wir verdanken dem Herausgeber Thomas Bartholin u. a. die Erhaltung mehrerer Stenssenschriften.²

Die Präzeptorstellung allein berechtigt an sich noch nicht zum Schluß auf regen geistigen Verkehr, eine persönliche Freundschaft zwischen Professor und Schüler. Aber das Verhältnis scheint für den jungen Stensen mehr als bloße Formsache gewesen zu sein. Tiefe Ehrfurcht verrät gleich der erste Brief, den er aus Leiden sendet und worin das Wort Juvenals zitiert wird, daß die Lehrer die Stelle eines ehrwürdigen Vaters einnehmen.³ Die ganze Korrespondenz mutet wie ein gelehrter Rechenschaftsbericht an, wie ihn das Präzeptoramt gerade voraussetzte, ein Amt,

¹ Matzen 2, 136 ff. – ² Garboe, Thomas Bartholin bes. 1, 209 ff. und 2, 1 ff. 51 ff. 123 ff. – ³ Vgl. E 1.

an dessen Verpflichtungen auch die Tatsache erinnert, daß Stensen in diesen Briefen mehrmals seine bescheidenen finanziellen Verhältnisse hervorhebt, und daß es Thomas Bartholin ist, der dem Studenten seine *litterae commendatitiae* nach Holland mitgab.¹

Daß Stensen sich als Anatom dem Lehrer Thomas Bartholin verpflichtet fühlte, steht fest. Wo der junge Gelehrte in Holland den unfruchtbaren Monaten bei Gerhard Blasius die drei vorhergehenden fruchtbaren Lehrjahre 1657–60 gegenüberstellt, nennt er neben Simon Paulli, Backmeister und anderen Kandidaten und Studenten der Medizin besonders auch Thomas Bartholin² als seinen Lehrmeister. Wir dürfen hier zunächst an die Lehrbücher denken, die Thomas Bartholin neu herausgegeben hatte, so die Kompendien seines Vaters *Institutiones anatomicae*, die längst weit verbreitet und hoch geschätzt waren. Daß der Schüler des Professors bahnbrechende Abhandlungen *De lacteis thoracicis* und *Vasa lymphatica* studierte, sehen wir aus den Aufzeichnungen seines letzten Universitätsjahres.³ Dagegen dürfte er weniger Nutzen aus öffentlichen Vorlesungen seines Präzeptors gezogen haben, die damals bereits bedeutend eingeschränkt waren. Anfangs 1656, als Bartholin zum *Decanus perpetuus* der medizinischen Fakultät ernannt wurde, befreite man ihn auch von der Verpflichtung zum anatomischen Unterricht, und seine praktische Wirksamkeit als Anatom beschränkte sich von nun an auf das Sammeln und Präparieren von Gegenständen zu einem 1657 über dem Auditorium errichteten „Naturalienkabinett“.⁴ Er setzte vielleicht seine therapeutischen Vorlesungen fort, welche die Kriegereignisse aber sicher oft unterbrachen. Man muß sich überhaupt vor Augen halten, daß es sich um einen dem Umfang nach recht bescheidenen Betrieb handelte; in Bartholins Professorzeit promovierten in Dänemark selbst höchstens 4 Doktoren der Medizin, während das ganze Land kaum mehr als 20–30 Ärzte zählte.⁵ Das *Theatrum anatomicum* wurde in jenen Jahren immer seltener benützt, und Thomas Bartholin nennt es 1661 selbst mit Staub bedeckt.⁶

Aus den Jahren nach der Heimkunft 1664 und nach den Enttäuschungen, die Stensen erlebte, als man ihm Amt und Stellung vorenthielt, ist uns kein einziger Brief an den Präzeptor erhalten. Dagegen trägt der Kgl. Anatom 1672–1674 mit einigen Abhandlungen zu den *Acta medica et philosophica* bei, die Thomas Bartholin herausgab, und des letzteren jungen Söhne Kristoffer und Caspar wie auch seine Neffen Matthaeus und Holger Jakobsen, fühlten sich in hohem Grad Stensen verbunden.⁷

Stensens Briefe aus der Leidener Zeit sind zum Teil wissenschaftliche Episteln im Stile der Zeit, weshalb sie auch von Thomas Bartholin in den *Epistolae medicinales* und später von Maar in der Gesamtausgabe der naturwissenschaftlichen Werke Stensens herausgegeben wurden. Sie sind jedoch die einzigen Briefe aus der holländischen Periode und enthalten trotz ihres überwiegend wissenschaftlichen Inhalts manche Bemerkungen persönlicher Art, die zur Veröffentlichung in dieser Briefausgabe berechtigen, umso mehr als wir hier auch die sonst schwer zugänglichen

¹ Vgl. E 9. – ² OPH 1, 147. – ³ CHAOS fol. 56.66. – ⁴ Panum, Historie 21 f. – ⁵ Ebd. 22. – ⁶ Ebd. 22 f. – ⁷ Jacobaeus, Rejsebog S. V f.

Antworten Thomas Bartholins abdrucken. Von den zwei Briefen, welche Stensen unter seinem kurzen Kopenhagener Aufenthalt 1664 an Willem Piso und Paul Barbette richtete, bringt die vorliegende Ausgabe jedoch nur ein kurzes Resumé, das Gelegenheit bietet, die Namen der Adressaten und das Datum für die Stensen-Biographie zu verzeichnen.

Inhaltlich zeigt dieser Briefwechsel mit Thomas Bartholin den jungen Gelehrten auf seiner ersten Auslandsreise mitten im regsten Schaffen in Amsterdam und Leiden, mit dem Blasius-Streit als dramatischem Hintergrund. Gleich die erste Entdeckung des Ausführganges der Ohrenspeicheldrüsen, welche der 22-jährige am 7. April 1660 in Amsterdam machte, verwickelte ihn nämlich in einen Streit mit seinem Professor, der die Ehre der Entdeckung für sich beanspruchte. Gerard Blaes (c. 1625–1692), lat. Blasius, wurde als Sohn des Leonard Blaes, des holländischen Architekten Christian IV von Dänemark, in Oostvliet bei Kadzand geboren, studierte Medizin in Kopenhagen und Leiden, wo er 1646 den Doktorgrad erwarb. Er wurde 1660 außerordentlicher Professor der Medizin und Stadtarzt in Amsterdam am dortigen Athenäum, 1666 ordentlicher Professor und 1670 Stadtbibliothekar. Wie Thomas Bartholin, sein guter Freund, war Blasius nicht nur Forscher, sondern vor allem fruchtbarer Schriftsteller, Kompilator und Herausgeber. Um die Geschichte der vergleichenden Anatomie machte er sich durch mehrere Schriften und Ausgaben verdient.¹ Blasius, der im Frühjahr 1661 in Amsterdam gerade ein Handbuch, *Medicina generalis*, herausgab, bezeichnete sich im Vorwort als Entdecker des *Ductus parotideus*, den sein Schüler Stensen nun in Leiden vorweise. Die Stelle lautet: *In re ipsa vix aliquid novi, quod considerationem mereatur. Quid accesserit, facile ipse observabis, haec nostra cum aliorum hactenus editis scriptis conferens. Unicum hoc moneam cogor. Ductus salivales in maxilla superiori sese exhibentes, de quibus p. 64. mentionem feci, inventis novis accenseri deberi, utpote ante annum, et quod excurrit, a me, privatis exercitiis anatomicis occupato, in capite vitulino primum repertos, ac dein, occasione commoda se offerente, in Nosocomio Leydensi, a pr. juvene Nicolao Stenonis Hafniensi, discipulo meo industrio, in capite humano, ante paucos menses, spectatoribus exhibitos.* Im selben Werk findet sich cap. 13, De saliva S. 63 f. folgendes: *Saliva humor est, calidus moderate, et siccus, tenuis, spumosus, albicans, dulcis, ex sero constans, caloris ope a massa sanguinea in glandulis maxillaribus segregato, et hinc per ductum salivalem, in maxilla superiori aequae ac inferiori notabilem, ad glandulas oris anteriores delato, ut inde motu linguae expressus, gustationi, masticationi, deglutitioni, imo ad ventriculum delatus chylicationi inserviat.*

Stensens Leidener Professor, Johannes van Horne, demonstrierte den neuentdeckten Kanal inzwischen bei seinen Vorlesungen und benannte ihn nach dem wirklichen Finder. Johannes van Horne (1621 –⁵/₁ 1670) entstammte einem reichen Amsterdamer-Geschlecht, studierte in Utrecht, bereiste die Schweiz, Italien und Frankreich und promovierte in Padua und Basel zum Doktor der Medizin. Seit 1653 Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik in Leiden, erwies er sich als ein ausgezeichnete Lehrer, der mehrere Lehrbücher und andere Schriften herausgab, darunter *Novus ductus chyliiferus nunc primum delineatus. Lugd. Bat.*, 1652, worin er den *Ductus thoracicus* beschreibt, den er unabhängig von Pecquet am Menschen

¹ NNBW 7, 138 f. Cole 150 ff. HHV 1, 559 f.

entdeckt. hatte. Er starb in Leiden.¹ Stensens eigene Antwort war seine *Disputatio De glandulis oris* vom 6. und 9. Juli 1661,² worin er mit überzeugender Wucht darlegte, daß Blasius nicht einmal zu diesem Zeitpunkt über die Natur der behaupteten Entdeckung im Klaren war.

Die Bemerkungen der Disputation über die Lymphe und den Milchsaft im Sinne seiner Lehrer Thomas Bartholin und van Horne brachten den Verfasser gleichzeitig in Gegensatz zu Bills, Deusing und Everard, mußten ihm aber das Wohlwollen Pecquets sichern. Jean Pecquet (ca. 1622 – Febr. 1674) aus Dieppe fand 1647 als Student in Fortsetzung der Entdeckungen Asellis und des Gelehrten N. Cl. F. de Peirezc den *Ductus thoracicus* und seine Mündung in die *vena subclavia* an einem Hund und veröffentlichte seine Entdeckung 1651 in seinen *Experimenta nova*. Er stellte auch das *Receptaculum Pecqueti* fest (*Cisterna chyli*). Der *Ductus thoracicus* war, wie gesagt, unabhängig von P. auch von van Horne gefunden worden,³ und Thomas Bartholin war der erste, der ihn 1652 in *De lacteis thoracicis* am Menschen beschrieb und das Jahr darauf die Entdeckung der lymphatischen Gefäße ausführlich in seinen *Vasa lymphatica* bekannt gab. Pecquet, der sich früh für Harvey's Entdeckung einsetzte, war ein gesuchter Arzt in Paris, wo er dem Gründerkreis der Akademie der Wissenschaften angehörte und 1666 als eines der ersten Mitglieder aufgenommen wurde. Er starb am Genuß von starken Getränken, die er auch seinen Patienten als Heilmittel empfahl.⁴

Lodewijk de Bills (1624–1671), der Gegner Pecquets, war ein holländischer Anatom ohne Universitätsbildung, aber mit großer Geschicklichkeit im Sezieren und Balsamieren, der seine Fertigkeit gern geschäftlich ausgenützt hätte und in seinem Haus in Rotterdam eine Sammlung balsamierter Leichen gegen Eintrittsgeld vorwies. In einer Schrift *Epistolica dissertatio, qua verus hepatis . . . usus docetur, Roterd.* 1659, behauptete er, daß die neue Lehre vom Chylus und Brustgang falsch sei, und daß jener in Wirklichkeit der Leber durch die *venae mesaraicae*, vermischt mit Blut, zugeführt werde, während der *Ductus thoracicus*, den er *roriferus* nannte, nur Lymphe enthalte und in kleineren Kanälen direkt im Leib herumgeführt und als Speichel, Tränen etc. abgesetzt werde. Dadurch kam er auch in Konflikt mit Barbette. Bills starb als Titularprofessor am Athenäum von Herzogenbusch.⁵ Borch berichtet von seinem Besuch bei Bills zusammen mit drei dänischen Studenten, wobei eine Sezierung vorgenommen wurde und es zu einer Debatte kam.⁶

Anton Deusing (1612–³⁰/1 1666), Anatomieprofessor in Groningen, ein gelehrter Orientalist, aber in der praktischen Anatomie wenig erfahren, wollte Bills durch seine *Exercitationes physico-anatomicae de nutrimenti in corpore elaboratione. Groningae* 1660, zu Hilfe kommen. Nach Deusing ist der Speichel ein wäßriges Fluidum, das von den größeren Kieferspeicheldrüsen durch *ductus excretorii* geführt und zu den Drüsen vom *Ductus roriferus* durch gewisse *ramuli roriferi* geleitet wird. Der Speichel bestehe aus dem mehr wäßrigen Teil des Serums, das durch kleine Arterien in den Mund

¹ NNBW 7, 624 f. HHV 3, 300. Über den Nachweis des *ductus parotideus* durch van Horne vgl. zwei Briefe Ole Borchs an Thomas Bartholin vom ³/₈ und ²⁰/₈, 1661, BEM 3, 362. 376. – ² OPH I, 9. – ³ Vgl. S. 3. – ⁴ BUM 32, 340 ff. HHV 4, 543. Vattier 3, 191. – ⁵ NNBW 4, 150 f. – ⁶ Brief vom ³/₈, 1661, BEM 3, 364 ff.

ausgeschieden würde, und schließlich aus einer wäßrigen Masse, welche vom Gehirn durch die *foramina* im Keilbein zu den oben erwähnten Drüsen und in den Mund einmündeten.¹ Auf Stensens Bemerkungen antwortete Deusing 1661 mit seiner Abhandlung *Vindiciae hepatis redivivi*, worauf Stensen mit *Ad Vindicias hepatis redivivi* in *Observationes Anatomicae* 1662 replizierte.²

Blasius, der durch Stensens nüchterne Abwehr und wachsendes Ansehen als Forscher seine eigene Stellung bedroht fühlte, veranlaßte auch Erklärungen von Seiten dreier seiner Studenten, Keyser, Leonaerzt und Groese, des Inhalts, daß sie ihren Lehrer bereits vor Stensens Ankunft in Amsterdam den bewußten Kanal vorweisen gesehen hätten. Diese Zeugnisse sandte Blasius an seinen jüngeren Freund Nikolaus Hoboken, der gerade Professor in Utrecht geworden war und nun die Erklärungen zugleich mit einem eigenen Brief publizierte und die Entdeckung Blasius zusprach (*Novus Ductus salivalis Blasianus in lucem protractus. Ultrajectae 1662*). Stensen, der sich besonders durch ein verletzendes Anagramm in seiner Ehre angegriffen fühlte, antwortete mit seinem *Apologiae prodromus*, Leiden 1663, worin er die Unwissenheit des neuen Richters aufdeckt und ihn als einen Sklaven seiner Affekte zeigt. Hoboken replizierte mit einer zweiten Abhandlung (*Novus Ductus salivalis Blasianus*), zog sich aber allmählich aus der Affäre und schrieb in einem Brief vom 28/8 1663, er habe gehört, daß Stensen Blasius besucht und eine Versöhnung angebahnt habe. Allem Anschein nach wünschte letzterer, im Gefühl seiner immer mehr offenbar werdenden schwachen Stellung, die Fehde zu beenden, und Stensens friedfertige Natur kam gern den Ermahnungen seiner Freunde zum Friedensschluß so weit wie möglich entgegen. Immerhin schloß er seinerseits die Kontroverse mit einigen recht entschiedenen Worten in der Schrift *De musculis et glandulis. Hafniae 1664*, worin er dem *Ductus Blasianus* höchstens einen Platz auf dem Mond einräumt und auch erwähnt, daß der Hauptzeuge des Blasius sich zurückgezogen habe.³

Die jahrelange Abwesenheit vom Vaterland hat dem jungen Gelehrten in Leiden sicher oft Veranlassung zu einem Briefwechsel mit der Mutter, dem Stiefvater und der ganzen großen Familie gegeben; keiner dieser Briefe, kein anderer Brief an Freunde oder Gegner in Holland oder Dänemark ist uns aus jener Zeit erhalten. Trotzdem dürfte es angebracht sein, aus der Fülle geistiger Beziehungen, die Stensen damals in der Zeit seines wissenschaftlichen Aufstiegs in Holland anknüpfte, jene Gelehrten, die in Stensens Korrespondenz hervortreten, herauszugreifen: Ole Borch, Franz Sylvius, Jan Swammerdam, de Graaf und Kerkring.⁴

Oluf Borch (1626–1690), der 1644 von Ribe an die Kopenhagener Universität kam, wo er sich auf das Studium der Medizin und deren Nebenfächer Botanik und Chemie verlegte, wurde 1650 als „Hörer“ an der Liebfrauenschule auch Stensens Lehrer und Freund. Seit 1665 Erzieher im Haus des Reichshofmeisters Joachim Gersdorff betrieb Borch in dessen Laboratorium mit großem Eifer chemische Studien, wobei er sich als tüchtiger Experimentator und Beobachter erwies, der unbewußt bereits den Sauerstoff herstellte. Auch in der botanischen Wissenschaft verhalf er

¹ NNBW 8, 383 f. HHV 2, 249 f. BEM 3, 461–465. – ² OPH 1, 16 ff. – ³ OPH 1, 183. Vgl. über die Kontroverse Gosch 2, 151 ff. – ⁴ Vgl. die vielen Gelehrten, mit denen Stensen am 15/8 1661 zum Festmahl nach der Promotion des A. Meyer geladen war (BOD 373 a).

seinen Schülern auf zahlreichen Exkursionen zu gründlichen Kenntnissen und vertrat vielfach moderne Anschauungen.¹ Borch war ein begeisterter Humanist und Anwalt der lateinischen Sprache, deren Kenntnis er durch Herausgabe mehrerer Lexika und Werke förderte. Mit seinem reichen Geist und warmen Herzen mußte der Polyhistor auf die akademische Jugend ungemein anregend wirken, und Stensens Aufzeichnungen verraten auch, daß es im Haus und in der Gesellschaft Borchs zu manch lebhafter Diskussion kam.² Im Schwedenkrieg stand Borch an der Spitze seiner Studenten und erhielt als Lohn für sein tapferes Verhalten bei der Verteidigung Kopenhagens neben andern Benefizien die Philologieprofessur in Kopenhagen und die Berufung zum *Professor extraordinarius* in Botanik und Chemie, ja er durfte sich vorher auf eine Reise begeben, die ihm neben andern fruchtbaren Eindrücken besonders die Bekanntschaft mit vielen gelehrten Männern vermittelte. Auf dieser Reise (Amsterdam November 1660–Januar 1661, Leiden mit Unterbrechungen Januar 1661–Mai 1663, England Mai 1663–August 1663, Frankreich August 1663–Sommer 1665, Italien Herbst 1665–März 1666 und Heimreise bis November 1666) stand Borch, der selbst ein tüchtiger Arzt war und eine gründliche Kenntnis der chemischen und botanischen Heilmittel seiner Zeit besaß, als aktiver Zeuge der bahnbrechenden Entdeckungen an der Seite seines Schülers und hat uns auch Aufzeichnungen über eine Ferienwanderung vom 27. Juli bis 14. August 1661 hinterlassen, die ihn mit Stensen und andern Freunden von Leiden nach Amsterdam, Purmerend, Enkhuizen über die Zuidersee, Franeker, Leeuwarden, Dokkum, Groningen, Deventer, Utrecht wieder nach Leiden zurückführte.³ In Kopenhagen begann Borch seine Wirksamkeit als Professor, und das einzige Zeugnis einer Verbindung mit seinem Schüler aus den späteren Jahren ist der Brief von 1675, der uns zugleich an die weltanschaulichen Diskussionen erinnert, die zwischen den Freunden stattgefunden haben. Sein Vermögen vermachte Borch zur Errichtung eines Kollegs für Studenten.⁴

Franz de la Boë oder Dubois, latinisiert Sylvius (1614^{–16}/₁₁ 1672), Stensens Lehrer und Freund in Leiden, wurde in Hanau geboren (seine Eltern waren um ihres protestantischen Glaubens willen aus Cambrai ausgewandert); er studierte auf deutschen Universitäten, wurde 1637 Dr. med. in Basel und praktizierte in Hanau und Amsterdam, wo die Diakone der kalvinischen, wallonischen Kirche ihm ihre Kranken anvertrauten und er auch Descartes kennen lernte. Im Jahr 1648 wurde er Professor der *Medicina practica* in Leiden. Berühmt durch seine Erforschung des Gehirns (*fossa Sylvii*) und der Klassifikation der Drüsen in *glandulae conglobatae* und *conglomeratae*, durch seine Tuberkeltheorie zur Erklärung der Phthisis, sowie ob seiner Kenntnis der physiologischen Chemie, wurde er von seinen Schülern doch besonders als Hochschullehrer bewundert. Wer nicht bei ihm Anatomie gehört, verstünde nichts von ihr, sagte man.⁵ Neben der schönen, stattlichen Erscheinung und oratorischen Begabung trug zu dieser Begeisterung vor allem sein aufgeschlossener Sinn für das Neue wie Harveys Entdeckung des Blutkreislaufs, seine Lust zum Sezieren und seine scharfe Beobachtungsgabe bei. Von Sylvius stammt das Wort:

¹ DBL 3, 454–462. – ² CHAOS fol. 33. 37. 55. – ³ BOD 373a. Koch, Borck 32 ff. – ⁴ Vgl. auch Maar, Mindeskrift 13 ff. 27 ff. 65 ff. – ⁵ Foppens, 1, 286 f.

*Nihil in medicina vel naturalium rerum cognitione admittendum pro vero, nisi quod verum esse ostenderit aut confirmaverit per sensus externos experientia.*¹ Er führte auch als einer der ersten seine Studenten ans Krankenbett, wie sein Brief an O. Sperling, Leiden, ¹/₁₂ 1660 zeigt: *Ignosces facile tardiori meo ad posteriores tuas literas responso, ubi cognoveris expenderisque mihi in medicinae institutionibus hoc anno publice tradendis, ac secundum meas de rebus medicis et naturalibus cogitationes adornandis occupato, atque insuper, ut de exercitio practico in nosocomio publico, diebus singulis horas aliquot pomeridianas in tyronum commodum insumente, nil dicam, continuis aegrotorum sanorumque interpellationibus distracto vix, ac ne vix quidem aliquid temporis superesse cum amicis ex animi sententia conferendi.*² Sylvius stand Descartes so kühl kritisch wie Stensen selbst gegenüber. Borch berichtet in seinem Tagebuch einen Ausspruch des Professors (anlässlich einer Kaninchensektion), daß Descartes von der Mechanik nichts verstanden habe; er verstünde unter ihr nichts anders als die Erklärungen seiner Philosophie.³ Daß Stensen auch noch später mit Sylvius in Verbindung blieb, zeigt dessen Brief an Cosimo III, Leiden, ¹⁸/₆ 1671, mit dem er eines seiner Bücher an den Großherzog durch Stensen übersendet.⁴

Jan Swammerdam (1637–¹⁷/₂ 1680), Stensens Freund in jenen Jahren, wurde in Amsterdam als Sohn eines Apothekers geboren, der den Sohn erst zum Prediger machen wollte und ihn später zur Katalogisierung seiner großen, aber mittelmäßigen Kuriositätensammlung anhielt. Jan kam 1661 nach Leiden, studierte zusammen mit Stensen und unter denselben Professoren, freundete sich hier mit seinem späteren Totfeind Reinier de Graaf an und wurde 1663 Kandidat der Medizin. Er ging dann nach Frankreich – noch 1664 treffen wir ihn im Hause des berühmten Philologen Tanaquil Faber in Saumur, später in Paris bei Thévenot – und kehrte 1665 nach Amsterdam zurück, wo er ein eifriges Mitglied des Ärztevereins *Collegium privatum Amstelodamense* wurde, um schließlich in Leiden 1667 zum Doktor zu promovieren. In den Jahren 1666/67 erschienen seine *Observationes anatomicae selectiores*, und 1668 empfing er den Besuch Thévenots und des späteren Cosimo III, der seine Sammlung für 12000 Gulden gekauft hätte, wenn der Sammler selbst nach Florenz mitgefolgt wäre. Weitere Schriften sind: *Algemeene verhandeling van de bloedeloose dierkens*. Utrecht, 1669, und *Miraculum naturae sive uteri muliebris fabrica*, Leiden 1672. Dann verfiel Swammerdam dem Einfluß der schwärmerischen Antoinette Bourignon, schrieb nur noch das Leben der Eintagsfliege: *Ephemeris vita*, Amst. 1675, ein Werk, das schon mehr religiösen als naturwissenschaftlichen Charakter hat, aber immerhin seine reiche Erfahrung zeigt. Er folgte der Bourignon nach Holstein und kam nach Kopenhagen, wo er Stensens Schwester sah, kehrte dann krank nach Amsterdam zurück und wandte sich ganz von seinen früheren Studien ab. Stensen besuchte den Freund zuletzt 1674 in der Absicht, ihn für die katholische Kirche und für Toskana zu gewinnen. Swammerdam ist wohl der größte vergleichende Anatom des 17. Jahrhunderts und einer der größten Zoologen aller Zeiten, besonders als Entomolog einzig dastehend; er untersuchte ca. 3000 Insekten. Seine Aufzeichnungen kamen erst an Thévenot, dann an den Pariser Anatomen G. J. Duverney,

¹ NNBW, 8, 1290–94. – ² Kopenhagen KB, Gl. Kgl. Saml. 1111 Fol. – ³ Kopenhagen KB, Ny Kgl. Saml. 373. – ⁴ Hoogewerff 394.

denen es nicht vergönnt war, sie herauszugeben. Erst Boerhave veröffentlichte sie holländisch und lateinisch 1737/8 als *Biblia naturae* I–II.¹

Reinier de Graaf (1641–¹⁷/₉, 1673), dessen Freundschaft mit Stensen gewöhnlich zu wenig beachtet wird, stammte aus Schoonhoven, wo der Vater Architekt war, und verlegte sich nach einer Periode humanistischer Vorbildung in Leiden auf das Studium der Medizin unter Fr. Sylvius. Im Jahre 1663 veröffentlichte er die kleine, aber tüchtige Schrift *De succo pancreatico* und nennt darin mit Anerkennung die Entdeckung der *Ductus salivales* durch Stensen, *amico meo integerrimo*, sowie die anderen vom Freunde nachgewiesenen Drüsen in Nase und Mund. Als Graaf 1665/66 in Frankreich weilte, gab er vor der Heimreise seinen Traktat französisch heraus und ließ dann 1668 noch eine stark erweiterte lateinische Ausgabe folgen, die er Jean Chapelain widmete. Graaf wurde ein viel gesuchter praktischer Arzt in Delft, zumal als man ihm, dem Katholiken, den medizinischen Lehrstuhl in Leiden nach dem Tode des Sylvius verweigerte. In seinen Schriften zeigt er sich als ein ausgezeichnete Physiolog und scharfer Beobachter der Natur. Nachdem er 1668 in Leiden den *Tractatus de virorum organis generationi inservientibus* mit einer Widmung an Cosimo III herausgegeben, erschien sein Hauptwerk *De mulierum organis generationi servientibus tractatus novus demonstrans tam homines et animalia coetera omnia, quae vivipara dicuntur, haud minus quam ovipara, ab ovo originem ducere* in Leiden 1672.²

Dieser berühmte Traktat, um dessentwillen de Graaf in der Geschichte der Medizin als Entdecker der Eifollikel gilt, führte zu einer scharfen Kontroverse mit Swammerdam, der im *Miraculum naturae*³ die Priorität der Entdeckung bestritt, worauf de Graaf 1673 in Leiden seine *Partium genitalium defensio* herausgab, die eine hohe Achtung vor Stensens bahnbrechendem Einsatz auf diesem Gebiet bekundet.

De Graaf bietet zunächst einen Rückblick auf die Entstehung der Kontroverse. Er weist auf seinen Brief an Fr. Sylvius vom ²⁰/₂, 1668 noch vor dem Erscheinen seines eigenen Traktats *De virorum organis*, Leiden 1668 über die neuen Entdeckungen an den Genitalorganen hin. Darauf habe J. van Horne am ⁵/₃ im selben Jahr seinen Prodomus über einige Beobachtungen an diesen Organen herausgegeben, denen er, de Graaf, in der Vorrede zu seinem Traktat seine eigenen Ansichten entgegengehalten habe, ohne daß van Horne in den ¹/₂ Jahren vor seinem Tod darauf reagiert hätte. Er, Graaf, habe nun seine Studien über die weiblichen Genitalorgane fortgesetzt und seine Zeichnungen darüber 1670 auch Swammerdam gezeigt, worüber es allmählich zu einem unfreundlichen Briefwechsel und schließlich, als de Graaf am ²⁸/₃, 1672 seinen Traktat *De mulierum organis* übersandte, zur offenen Erklärung Swammerdams kam, de Graaf habe sich die Entdeckungen anderer angeeignet. Dieser wies nun eine Reihe von Behauptungen des Traktats *Miraculum naturae* zurück. Stensens Arbeit über den Hai und dessen Ovarien habe er bei Abfassung seiner eigenen Schrift noch nicht gekannt. Auf Swammerdams Bemerkung: *D. Steno . . . anno MDCLXX mihi retulit mulas testiculos quidem habere, sed*

¹ NNBW, 10, 995–8 und *Vita Swammerdamii* von Boerhave in der Einleitung zur *Biblia* 1; Vgl. auch Cole 270–305. – ² Zitiert nach Reneri de Graaf, *Opera omnia*. Lugd. Bat. 1677. NNBW 6, 613 f. – ³ S. 4. Am Ende des Appendix heißt es: *Scribebam Cal. Maji 1672* – wir zitieren hier die 5. Ausgabe, Leiden 1729.

ovis carere, antwortet de Graaf: *Puto hic D. Swammerdamium non minus quam in pluribus aliis deceptum fuisse et male D. Stenonis verba intellexisse, aut perverse ea citasse, quandoquidem propriâ D. Stenonis manu indies demonstrare possim ipsum ante illud tempus ova in mulis observasse.*¹ Zur S. 51 seines Gegners macht Graaf folgende Bemerkung, die auch auf Stensens holländischen Aufenthalt 1670 einiges Licht wirft: *Non male hic clarissimi Stenonis textum citat, sed male me carpit, quod ipsum non citaverim, siquidem textum hunc numquam legeram, aut ab authore (cui figuras meas De partibus genitalibus mulierum anno 1670 Delphis in Museo meo ostendi, et quo cum saepius de ovaris ac ovis illis per litteras egi) unquam intellexeram illum de hac materia quicquam scripsisse, alias enim non D. van Horne, uti feci in Tractatu meo de mul. org. pag. 298 (Graaf sagt hier über die vesicula in den Ovarien: *Mavult tamen Clariss. D. van Horne illas in Prodro-mo suo ova nuncupare, quae nominis usurpatio cum nobis prae reliquis arrideat, posthac vocabulo illo ut magis convenienti utemur, atque vesiculas illas cum clariss. viro ova nominabimus*), sed D. Stenoni ejus appellationis honorem tribuissem, quemadmodum candide ea, quae mihi communicare dignatus est, p. 300 l. c. retuli* (Graaf erwähnt an dieser Stelle, daß er im Verlauf seiner Studien über die Eibläschen bei Tieren und Menschen auch Stensen um seine Meinung gefragt: *Quae omnia cum in aliis etiam animalibus, necdum a nobis dissectis reperiri crederemus, rogavimus clariss. D. N. Stenonis, quatenus communicare dignaretur ea, quae in diversis aliis animalibus (quorum nobis copia deerat aut dissecandi opportunitas non concedebatur) circa foemellarum testes observasset. Nec defuit voto nostro, verum candide nobis impertivit, se in damis, porcellis Indicis, taxis, cervis, lupis, asinis etiam mulis, aliisque ova diversae magnitudinis invenisse. Quae omnia cum nostris observationibus collata, in omni foemellarum genere ova reperiri satis superque confirmant p. 300/301), secus quam fecit D. van Horne, qui licet D. Stenonis textum viderit legeritve, in Prodro-mo suo ne quidem ejus mentionem fecit, licet Arantium, Laurentium, Riolanum, etc. suis locis citaverit. Sed ne cum mortuis disputem, ipsum D. Swammerdamium haud recte procedere assero, dum scribit D. van Horne ejus inventionis honorem D. Stenoni generose tribuere, quandoquidem in toto suo prodromo D. Stenonem ne quidem nominat.*²

De Graaf gibt dann seine Gründe an, warum er van Horne nicht als Entdecker des Eileiters und der damit verbundenen Organe betrachte, und fügt hinzu: *D. Stenonem de oviductibus non citavi, quia ignorabam illum de his unquam scripsisse, et fatetur D. Swammerdam p. 22 D. Stenonem in motu ovi ex ovario in uterum tantopere laborare, ut dubitet, an ovum, vel materia ovo contenta in uterum deducatur.*³ Ausführlicher läßt De Graaf sich nicht auf die Frage ein, ob er oder Stensen zuerst die Eifollikel entdeckt habe. Swammerdam dagegen sagt in *Miraculum naturae*: *Sed enim cum D. Steno, primus quod sciam, partes seminales mulierum describerit, ovarii mentione facta, atque ipse etiam D. van Horne eidem hujus inventionis laudem generose tribuerit, in utrumque injurii essemus, si quam D. Steno tanti corivalis assensu et judicio promeruit palmam alteri cuicumque tribueremus. Et hoc ipsum in causa est, cur solidae eruditionis vir D. Henricus Oldenburg . . . anno 1668, transactione trigesima quarta, de Prodro-mo D. van Horne agens, lectorem ad Stenonem remiserit, ut ea quae Prodro-mo continentur, et hanc materiam porro spectant citra ullam inventionem D. Stenonis notitiam, a D. van Horne jam tum ita disposita essent, ut certis thesibus comprehen-denda fuerint.*⁴

¹ Reneri de Graaf, Opera omnia 464. — ² Ebd. 478 f. — ³ Ebd. 482. — ⁴ S. 54.

Theodor Kerckring (1639–1693), auch ein Bekannter Stensens aus den Leidener Tagen, wurde, einem Patriziergeschlecht aus Lübeck entstammend, von lutheranischen Eltern in Hamburg geboren und kam früh nach Holland, wo er am $12/5$ 1659 als Student der Literatur in Leiden immatrikuliert wurde, seine Wohnung in Amsterdam in der Kejzers Gracht nahe der Westerkerk, also im vornehmen Quartier, aber beibehielt. Kerckrings Hauptinteresse galt der Medizin; er erinnert später Bischof Stensen an gemeinsame Studien in Holland.¹ Der begeisterte Schüler des Professors Fr. Sylvius und recht scharfsinnige Anhänger der neueren Naturwissenschaft zeigte sich immerhin als Kind der Zeit, als Borch ihn am 25. April 1662 besuchte und man dabei vom Antimon sprach, über das Kerckring, der auch Chemiker war, ein Buch geschrieben hatte, ferner über die Möglichkeit, Gold und Silber zu erzeugen und durch einen Fäulnisprozeß Haare zu Würmern und Mäusen zu verwandeln.² Früh kam er in den Kreis um Spinoza, als er nämlich 18-jährig in Amsterdam bei van der Enden Lateinunterricht nahm und die Tochter des Hauses Clara Maria, für die sich auch Spinoza zu interessieren schien, am $5/2$ 1671 heiratete. Nach Vollendung seiner Studien ließ er sich als praktischer Arzt in Amsterdam nieder, gab mehrere Werke heraus und wurde Mitglied der Londoner Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften. Er scheint Amsterdam um 1678/79 verlassen und sich dann in Frankreich aufgehalten zu haben, von wo er jedoch entweder wegen seiner Verbindung mit Herzog Rohan – wie O. Sperling meint –, oder auch weil sein freidenkerischer Schwiegervater im Lande Ludwigs XIV nicht gern gesehen war, nach Italien ging und bald darauf nach Hamburg, wo er sich ein prachtvolles Haus baute, als Arzt praktizierte und durch Stensens Protektion im Frühjahr 1681 toskanischer Resident wurde. O. Sperling jun. schreibt hiezu an Joh. Moller aus Hamburg am $27/9$ 1689 u. a.: *At cum medici Hamburgenses ipsum agnoscere nollent ut doctorem promotum, ipseque aliis praecedere quaereret, ut hanc litem finiret, titulum residentis Hamburgi nomine Serenissimi Ducis Magni Florentiae et Etruriae acquisivit.*³ In der Spannung zwischen Bischof Stensen und den Missionären in Hamburg stand er auf des ersteren Seite. Zu den Intrigen gegen Kerckring gehörte das Gerücht, er habe seine Frau vergiftet, um eine neue Ehe eingehen zu können. In Wirklichkeit überlebte Clara van den Enden ihren Mann um viele Jahre und übersiedelte 1710 nach Italien.⁴ In der Geschichte der Medizin hat Kerckring einen Platz wegen seiner Beobachtungen über die Knochenbildung des Foetus und über Teile des Verdauungsapparats (*Valvulae Kerckringii* und das *ossiculum Kerckringii*, ein kleiner Knochen im Foetus, der die Grundlage ist für den Occipetalknochen). Leibniz sagt von ihm: *Vir anatomicis laboribus celebris et novae philosophiae peritus.*⁵

2. IM GELEHRTENKREIS UM THEVENOT

Im Spätsommer 1664 verließ Stensen zum zweitenmal Kopenhagen. Der Abschied fiel ihm diesmal kaum schwer. Seine Mutter Anne Nielsdatter war im Juni in der Familiengruft in St. Nikolai beigesetzt worden, am $29/8$ wurde das Professorat, das

¹ E 225. – ² BOD 373 b. – ³ Kopenhagen KB, Gl. Kgl. Saml. 3092 4° V². – ⁴ Dreves, *Annuae* 145. – ⁵ NNBW 2, 663/4. Moller, *Cimbria* 2, 408–411. Meinsma 404. 518.

er verdient hätte, an Matthias Jakobsen, seinen Schüler, vergeben,¹ und vom 20/8 stammt die Quittung Stensens und seines Schwagers Jakob Kitzerow für 300 Reichstaler, welche die Kgl. Rentenkammer auf eine Rechnung Johann Stichmans im Betrag von 710 Reichstalern ausgezahlt hatte.² Bald danach dürfte Stensen über Deutschland nach Paris gereist sein, wo wir ihn am 7/11 1664 in der Gesellschaft Ole Borchs bei dem Chirurgen Claude Morel treffen.³ Wann Stensen Frankreich wieder verließ, läßt sich auch nur annähernd bestimmen. Da Chapelains Brief vom 15/3 1666 unseren Reisenden noch in Montpellier vermutet und Stensen am 28/2 1666 sich faktisch in der Gesellschaft Francesco Redis in Livorno befindet,⁴ wird er im Februar in Italien eingetroffen sein.

Von diesem vierzehntonatigen französischem Aufenthalt besitzen wir keinen einzigen Stensenbrief und sind zur Orientierung über das Leben unseres Reisenden auf Stensens gedruckte Schriften und gelegentliche Äußerungen seiner Freunde angewiesen. Das *Journal des sçavans* vom 23/3 1665 erwähnt aus jenen Tagen Stensens anatomische Demonstrationen auf der *École de Médecine*. Die erwachenden Naturwissenschaften fanden jedoch weniger auf der Sorbonne als in privaten Gelehrtenkreisen der französischen Hauptstadt begeisterte Förderung, und so sehen wir Stensen in der Gesellschaft Bourdelots und Thévenots.

Pierre Bourdelot (1610–1695), ursprünglich nach seinem Vater, einem Chirurgen in Sens, Michon genannt, kam nach seiner Lehrzeit daheim und bei einem Apotheker 1634 nach Paris, wo man ihn bald für einen tüchtigen Arzt ansah. Er begleitete den Gesandten, Grafen von Noailles, nach Rom, blieb dort vier Jahre, trat nach seiner Rückkehr als Arzt in den Dienst des Prinzen Henri II de Condé und erwarb 1642 den medizinischen Doktorgrad. Im Jahre 1651 an den Hof von Stockholm berufen, sicherte er sich durch eine erfolgreiche Behandlung die Gunst der Königin Christina, deren Fürsprache ihm nach seiner Rückkehr nach Frankreich als Pfründe die Abtei von Macé verschaffte; er wurde Abt, aber nicht Priester. Seine Akademie gründete Bourdelot 1641, und ihre Versammlungen wurden zuletzt in seinem Hause in der *Rue de Tournon* abgehalten. Das uns überlieferte Verzeichnis über die behandelten Gegenstände gibt keinen hohen Begriff vom wissenschaftlichen Wert ihrer Arbeit. Stensen nahm mehreremale an diesen Sitzungen teil. So verzeichnet Borch am 29/12 1664 als 4. und 5. Punkt der an dem Tag behandelten Gegenstände: 4. *Stenonium post excisionem a cane, costas viperae post mortem animalis verâ systole et diastole videre moveri, sed nil aliud est quam motus musculorum intercostalium adhuc ob praesentiam spirituum continuans, neque systole et diastole cordis aliud est quam motus musculorum cordis.* 5. *Bilem nil esse aliud quam sanguinis nimis motum, nimis calefactum, statim nempe sanguinem in bilem abire.*⁵ Bourdelot hat 1671 in Form eines Briefes an Fr. Redi seine *Recherches et observations sur les vipères* in Paris veröffentlicht, ohne Stensen zu erwähnen. Im übrigen scheinen die Besuche in Paris zu keiner dauernden Verbindung zwischen Stensen und dem Abt geführt zu haben, dessen ärztliche Wirksamkeit immer etwas charlatanartiges behielt, und dessen Abtwürde dazu

¹ Jörgensen, Stensen 69. Garboe, Th. Bartholin 2, 51 ff. – ² Kopenhagen RA, Kgl. Resolutioner gennem Rentekamret 1660–1699 Afr. XIII, 4. – ³ BOD 373. – ⁴ Redi, Opere 6, 326 ff. – ⁵ BOD 373.

diente, aus seinen widerstrebenden Mönchen Geld herauszupressen, um das er stets verlegen war.

Neben dem Forscherkreis um Bourdelot gab es im Paris der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mehrere gelehrte Gruppen, welche die Gründung der *Académie des sciences* vorbereiteten. Von 1633–1642 hielt Renaudot Konferenzen philosophischer und literärer Art. Eine andere Gruppe war die des J. B. Denis, eines Doktors aus Montpellier, dessen wöchentliche Versammlungen schließlich von Colbert protegiert wurden. Besondere Bedeutung erlangten aber die Konferenzen, die sich an die Namen Mersenne, Monmort, Thévenot knüpfen.¹

Stensens Freund und Wohltäter in Frankreich Melchisedech Thévenot (1620–1692), der allseitige Gelehrte, den seine Regierung 1645 nach Genua und 1652 nach Rom gesandt hatte, wo er zwei Jahre später am Konklave teilnahm, das zur Wahl Alexander VII führte, widmete sich damals in Paris bereits ganz seinen wissenschaftlichen Interessen. Der Sprachenkenner und große Bücherliebhaber, dessen Bibliothek 2000 Bände enthielt, die er, am ⁴/₁₂ 1684 zum Kustoden der Kgl. Bibliothek ernannt, nicht einmal auf dieser vorfand, besaß auch wertvolle Sammlungen, die Stensen ebenso sah, wie sein Landsmann Braeum, der unterm ⁸/₄ 1666 in sein Tagebuch einführt: *Var med Monsr. Foss hos Monsr. Tevenot, oc beszaa hans Cabinet oc Medailer. Hand forærede os huer sin baag: l'Introduction etc. Wii maatte skriffve woris haand udi hans baag, huor udi skreffve alle fremmede, som besøchte hannem.*² Das hier erwähnte Buch Thévenots ist eine Sammlung von Reisebeschreibungen, für die der Herausgeber leidenschaftliches Interesse hatte.³

Thévenots private Akademie war eine Weiterentwicklung des Kreises um den Minoritenpater M. Mersenne, mit dem sich Männer wie Gassendi, Descartes, Hobbes, Roberval, die beiden Pascal und andere zu zwanglosen Diskussionen über meist mathematische Probleme und zu physikalischen Versuchen zusammenfanden. Mehr regelmässig wurden diese Sitzungen dann unter dem Patronat des alten *maitre des requêtes* Henri-Louis de Montmort, einem der vierzig Mitglieder der französischen Akademie, der selbst ein begeisterter Anhänger Descartes' in seinen Kreis so entschiedene Kartesianer wie Clerselier, Cordemay und Rohault hineinzog.⁴ Die neue Lehre scheint aber in dem gelehrten Kreis wie Sprengstoff gewirkt zu haben, und nur das Eingreifen Thévenots, der die treu gebliebenen Mitglieder in sein eigenes Heim einlud, rettete den Zirkel vom Untergang. In diesem Zeitpunkt trafen Stensen und Swammerdam in Paris ein und waren hochwillkommen, um den etwas verblichenen Glanz des Kreises aufzufrischen. Jean Chapelain berichtet darüber am ¹⁸/₂ 1669 an A. M. Bernier, den berühmten Leibarzt des Großmoguls: *Depuis vostre départ de France, M^r. de Monmor avoit établi une assemblée de physique ches luy à grands concours de sçavans hommes. Elle a duré quatre ou cinq ans avec grande reputation. Celle d'Angleterre avoit commencé à luy écrire pour avoir commerce avec elle. Mais enfin elle se dissipa et la doctrine de M^r. Descartes, que l'on essayoit d'y établir, en fut affoiblie de plus de moitié. M^r. Thévenot recueillit en sa maison le débris de cette assemblée et durant plus d'un an il s'y fit d'admirables dissections par un danois nommé*

¹ Delaunay, La vie médicale 465. Maury 24. – ² Kopenhagen KB, Thott, 1926, 4°. – ³ Vgl. Literaturverzeichnis unter Camus. – ⁴ Fabroni, Lettere 2, 220 ff.

*Stenon. Les affaires de M' Thévenot luy ayant fait quitter Paris pour la campagne, le médecin Bourdelot la releva et il la maintient encore aujourd'huy.*¹

In Thévenots Kreis hielt Stensen seinen berühmten Vortrag über die Anatomie des Gehirns,² dessen Kritik an Descartes' Hypothesen sicher die aufmerksamsten Zuhörer fand, wie der bereits genannte Chapelain bezeugt. Jean Chapelain (1595–²²/₂ 1674) aus Paris, den Boileau einen *méchant poète, mais excellent homme*³ nennt, besaß damals und durch Jahrzehnte als literärer Ratgeber Richelieus und Colberts und Freund des Kardinal Retz großen Einfluß. Mitgründer und Mitglied der *Académie française* und der *Académie des Inscriptions et Belles Lettres* stand er auch dem Kreise um die *Académie des sciences* nahe, und zeigte sich sehr interessiert an den Fortschritten der Medizin, Physik und Astronomie. Er kannte die meisten bedeutenden Gelehrten und Literaten seiner Zeit und führte einen umfangreichen Briefwechsel. Eine Eklektikernatur stand er Descartes erst freundlich gegenüber, spricht aber schon 1640 *de la vaine subtilité de Descartes qui traite la physique en prophete, enveloppant d'ombrages sa doctrine et affirmant tout sans rien prouver.*⁴ In seinem Brief vom ⁵/₄ 1666 an den Antikartesianer Huët heißt es u. a.: *Je loüe cet amour que vous avés pour l'anatomie. C'est par où le grand Démocrite commença et finit de philosopher. Puisque cette passion vous occupe, vous perdés estrange-ment de ne vous estre pas trouvé à Paris depuis trois mois, où M' Stenon, danois, a fait dans cet art les plus belles espreuves qu'on ait encore veües, jusqu'à forcer les Descartistes, ces dogmatiques si opiniastres, à tomber d'accord de l'erreur de leur patriarche pour la glandule du cerveau et pour son usage à la présence des plus honnestes gens de cette ville, sur laquelle neantmoins il fondon toutes les opérations de l'âme raisonnable. Mais ce n'est pas la seule chose pour laquelle ce sçavant Danois s'est fait admirer, et il faudra essayer avant qu'il nous quite de l'obliger à donner un traité de ses nouvelles descouvertes avec leurs figures pour plus de clarté. Il efface certainement tous les anciens et tous les modernes en ce genre, et comme il est au dessous de trente ans, on peut attendre de luy beaucoup de seures nouveautés pour le corps humain et de grands secrets pour la perfection de la medicine.*⁵

Aus Oluf Borchs Tagebuch ersieht man, daß die Sitzungen der Akademie Thévenots im Winter 1664/65 besonders eifrig gehalten wurden. Es verzeichnet Sitzungen am 10. und 18. November, am 2. und 9. Dezember, ferner am 20. Januar, 2. und 25. März, und 13. April. Am 31. März erhielt Borch selbst den Besuch des ganzen Kreises, Stensen eingeschlossen. Sonst erwähnt Borch Stensen nur noch gelegentlich des ärztlichen Beistands desselben in der Krankheit Casper Christoffer Gersdorffs, der am ²⁹/₆ starb.⁶ Daß die Arbeit des Thévenotkreises damals ganz unter dem Einfluß Stensens und Swammerdams stand, bezeugt auch der Mathematiker und Physiker Pierre Petit, der (wahrscheinlich im November 1664) schreibt, daß er oft bei Thévenot sei, wo man sich besonders der Anatomie unter Stensens Leitung widme,⁷ und Thévenot selbst meldet am ²⁴/₄ 1665 an Chr. Huygens, daß man die Kälte der verflossenen Monate zu anatomischen Versuchen, besonders zur Klärung der Frage über die Zeugung der Tiere,⁸ benützt habe.

Beim Abschied aus Paris übergab Stensen das Manuskript zu seinem Vortrag

¹ Chapelain 2, 622. – ² OPH 2, 1 ff. – ³ Huygens 1, 390. – ⁴ Chapelain 2, 326. Collas 60 ff. – ⁵ Chapelain 2, 395. – ⁶ BOD 373. – ⁷ Huygens 4, 270 f. – ⁸ Ebd. 5, 342.

über die Anatomie des Gehirns seinem Gönner Thévenot,¹ der den Druck besorgen wollte. Die Durchführung zog sich aber hinaus. Am ²⁶/₁₀ 1666 gesteht Thévenot Fürst Leopoldo: *Avevo gran rinitenza ad usare dell'arbitrio che mi lasciò il Sig. Stenone di metter mano nel suo esattissimo discorso dell'anatomia del cervello, ma mentre V.A.S. s'è degnata di farmene motto, lo farò stampare quanto prima con intentione però di farlo veder all'autore prima di publicarlo qual aveva agiustato nuovi lumi nell'Academia del Cimento et con la grazia che V.A.S. s'è degnata di farli amettendolo alla sua presenza e conversazione.*²

Auch der Gedanke der Aufnahme Stensens in die *Académie des sciences* scheint erwogen worden zu sein. Die Gründung der Akademie der Wissenschaften geschah im Laufe des Jahres 1666. Nachdem die Mathematiker wie Chr. Huygens und A. Auzout bereits im Juni vorbereitende Sitzungen abgehalten hatten, fand die erste, eigentliche Vollversammlung, an der z. B. auch die Anatomen teilnahmen, am 22. Dezember in der Kgl. Bibliothek statt. Da war Stensen nicht mehr in Paris. Thévenot selbst, der sich um die Gründung der Akademie so verdient gemacht hatte, wurde merkwürdigerweise erst 1685 Mitglied.³

Ein bisher unbeachteter Brief Bischof Stensens an diesen seinen Gönner zeigt ferner, daß der Aufenthalt im Hause des Pariser Gelehrten auch in die religiöse Entwicklung des gefeierten Anatomen eingriff, und zwar durch die Persönlichkeit des als geistreich-anmutig und tief fromm geschilderten Frl. Perriquet, einer Kusine Thévenots⁴ und einer Freundin Pascals, der er seine Gewissensbisse über die Provinzialbriefe anvertraut haben soll.⁵ Sie erfreute sich der größten Hochschätzung des Physikers Chr. Huygens, dem V. Conrart am ³¹/₁₁ 1655 schreibt, daß er sich mit dem schönen Fräulein durch vier Stunden fast ausschließlich und voll Anerkennung über ihn unterhalten hätte; sie sei über sein Geschenk entzückt gewesen.⁶ Huygens spricht von ihr wie von einer Heiligen, und seine Freunde erwähnen öfter die seltenen Eigenschaften des Fräuleins.⁷ Als Huygens am ¹⁵/₃ 1656 seine Schrift *De Saturni luna observatio* sandte, ließ er auch der Dame ein Exemplar mit den ergebensten Handküssen überreichen.⁸ Chapelain kennt ebenfalls Frl. Perriquet als Kusine Thévenots und weiß von Huygens' Besuch bei ihr unter Begleitung Cl. Mylons, und wie befriedigt jener davon gewesen sei.⁹ Außer diesen gelegentlichen Bemerkungen, in denen sich immerhin der Charakter Frl. Perriquets spiegelt, ist uns über die Französin, die Stensen stark beeinflußt zu haben scheint, nichts bekannt.

Aus dem Reisetagbuch eines Landsmannes, Corfitz Braem, ersehen wir, wann Stensen mit seinen Reisegenossen Paris verließ.¹⁰ Am ²/₁₀ 1665 kam man nach Saumur und besuchte zwei Tage darauf den Juristen François de Roye und den Medizinprofessor Louis de la Forge. Am 6. Oktober besah die Gesellschaft die Abtei Fontevrault. Von den späteren Reisezielen kennen wir Angers, Bordeaux, Montpellier und Lyon.¹¹

¹ Brief Thévenots an Chr. Huygens vom ¹⁸/₉ 1665, Huygens 5, 488. — ² Florenz BN, Post. 18 III 3 fol. 347^{rv} 348^{rv}. — ³ Maury 13. — ⁴ Memoires de Rapin 2, 457. — ⁵ Chamailard 333. — ⁶ Huygens, 1, 368. — ⁷ Ebd. 1, 370, 373 f., 376. — ⁸ Ebd. 1, 391. — ⁹ Ebd. 2, 143. — ¹⁰ Kopenhagen KB, Thott, 1926 4°. — ¹¹ Camerani 33.

3. STENSEN UND FERDINAND II VON TOSKANA

Keinem fürstlichen Geschlecht fühlte Stensen sich so stark verbunden wie dem Hause Medici, das ihm Toskana zum zweiten Vaterland machte, als er anfangs 1666 am Hof Ferdinand II (1610–²⁴/₆–1670) in Pisa eintraf.¹ Der regierende Großherzog, dessen äußere, in der Jugend anziehende Erscheinung schon das habsburg-lothringische Bluterbe verriet, das dem Medicigeschlecht durch die Ehe seines Vaters Cosimo II (1590–1620) mit Maria Magdalena von Österreich (1587–1631) und durch die Großmutter Christina von Lothringen zugeflossen war, hatte eine vorzügliche Erziehung genossen; unter seinen Lehrern und gelehrten Freunden finden sich Galilei und Torricelli, Michelini und Viviani. Nach dem frühen Tod des Vaters kam es zunächst zur Regentschaft der Mutter und Großmutter, die in einer bewegten Zeit, wo die Machtkämpfe zwischen Frankreich und Spanien und die Rücksicht auf Kaiser und Papst die italienischen Fürsten ständig im Atem hielten, eine schwächliche Politik trieben.

Als Ferdinand II nach einer Reise, die ihn nach Rom und Wien führte, die Regierung 1628 selbstständig übernahm, ging sein Land bald schweren Prüfungen entgegen. Die Pest im Anfang der dreißiger Jahre wütete grausam, wenn auch der junge Großherzog damals durch sein kluges und tapferes Verhalten die Herzen aller gewann, und der Krieg um Castro ein Jahrzehnt später kostete viel Geld. Trotzdem liegt warmer Glanz auf dieser Regierung, Ferdinand selbst war „voll Leben und geistiger Regsamkeit, wohlwollend, freundlich, ein Feind von Zwang und Zeremoniell, so daß er, wo er konnte, wie ein Privatmann an der Geselligkeit teilnahm. Keiner seines Hauses ist populärer gewesen“.² Vor allem fesselten ihn edle wissenschaftliche Interessen. Zusammen mit seinen Brüdern ließ er bereits 1628 die Platonische Akademie, den Vorläufer der Cimento, wiederaufleben, und trat nicht bloß als großzügiger Mäzen auf, sondern erfand und verfertigte auch selbst Instrumente, verbesserte das Thermometer Galileis und richtete Laboratorien im eigenen Palast ein. Die Medici-Familie selbst bot damals ein Bild seltener Eintracht und Harmonie. Allen seinen drei Brüdern hatte Ferdinand Anteil an der Regierung gewährt, Gian Carlo, dem verweltlichten Kardinal (1611–1663), Matthias (1613–¹¹/₁₀ 1667), dem tapferen General im kaiserlichen Dienst und Statthalter von Siena, wo er unvermählt starb, und Fürst und Kardinal Leopoldo, der edelsten Medicigestalt des Jahrhunderts, dessen gewaltige Arbeitskraft auch der Politik des Landes zu Gute kam.³ Weniger Glück und Freude brachten Ferdinands Frau und Schwiegertochter in diesen harmonischen Kreis.

Maria Vittoria della Rovere (1622–1694), geboren in Pesaro, verlor mit 15 Monaten ihren Vater, und ihr Großvater, Francesco Maria II, Herzog von Urbino, sandte sie nach Florenz unter die Obhut des Hauses Medici. Vittoria wurde im Kloster della Crocetta streng religiös, aber nicht abgeschlossen und unfrei erzogen. Mit zwölf Jahren dem vierzehnjährigen Ferdinand privat angetraut, wurde sie ihm 1637 feierlich vermählt. Das Verhältnis zu ihrem Gemahl, dem sie große Kunstschatze mitbrachte, die heute noch Florenz zieren, war von Anfang an kühl

¹ Vgl. E 330. – ² Reumont, Geschichte 1, 436 f. – ³ Galluzzi, Storia. 5. Buch. Reumont, Geschichte 1, 400 ff. Pieraccini 2, 483 ff.

und durch 18 Jahre sollen die Gatten getrennt, wenn auch unter Wahrung des äußeren Scheins gelebt haben. Bei dem lebenswürdigen, versöhnlichen Wesen Ferdinands spricht diese Tatsache nicht zu Gunsten seiner Gemahlin. Immerhin deutet die späte Geburt des jüngsten Sohnes auf Perioden der Versöhnung. Vittoria war intelligent, verstand Latein, Spanisch und Französisch und stand einer weiblichen Akademie in Siena vor. Die Freundschaft, die sie mit Kardinal Leopoldo unterhielt, sowie ihr Briefwechsel mit ihm sprechen zu ihrem Vorteil. Die Ansichten über ihren Charakter gehen oft weit auseinander. Während die Gesandten von Lucca sie fromm, mitleidig, barmherzig und von feinen Manieren nennen, spricht Galuzzi ihr jedes Gefühl der Milde, Dankbarkeit und des Wohlwollens ab. Pieraccini nennt sie eine große Betschwester, woran nur soviel wahr zu sein scheint, daß ihre Religiösität nicht hinreichend gewisse Fehler wie Eitelkeit und Gefallsucht überwand. Stensen dürfte wenig mit ihr zu tun gehabt haben, nennt sie aber stets ehrfurchtsvoll. Sie war in den letzten Jahren recht korpulent und nicht gesund.¹

Der junge protestantische Forscher hat sicher auch von dem schweren Konflikt gehört, als Ferdinand sich 1633 gezwungen sah, Galilei zum Prozeß der Inquisition nach Rom zu senden. Der Großherzog gab damals dem alternden Gelehrten in Rom die Villa Medici zum Quartier, schützte ihn, wo er konnte, und bewahrte ihm nach erfolgtem Urteil nicht bloß die alte Freundschaft und Hochachtung, sondern gestaltete seinen Lebensabend in Florenz und Arcetri so freundlich wie möglich. Galileis Forschergeist aber lebte in der Cimentoakademie weiter, und die Medicifürsten arbeiteten mit Viviani an der Herausgabe der Galileiwerke.² Auch für Stensen wurde Ferdinand II der großzügige und edle Gönner und Förderer seiner Wissenschaft. Der dänische Gelehrte war begeistert von den Möglichkeiten, die sich ihm in Ferdinands Toskana boten. In einem der ersten Gespräche, das er wohl Anfang 1666 mit Viviani führte, zeigte er sich voll Bewunderung für die Liebe des Großherzogs zu den Wissenschaften und sehnte sich nach solchen Gelegenheiten, wo ein Wink des Fürsten ihm die Mittel bieten könnte, *onde fare le osservazioni ed esperienze in ogni genere, in specie in anatomia, con la sezione di vari animali, principalmente sopra cadaveri de questo spedale; addusse le ragioni per le quali simili occasioni non si trovano nè si possono altrove godere, con tutte le circostanze che qui le rendono tanto stimabili, ed aggiunse ancora di aver accennato al Granduca che per aprirsi la strada a qualche cognizione di utilità, oltre alla perquisizione della varia struttura delle parti, si richiedeva, a parer suo, un diligente esame del feto, della natura de' fluidi e del sangue, chiamandovi in aiuto qualche curiosa operazione della chimica.*³ Ein Schreiben Vivianis an den Sekretär des Großherzogs, Molaro, wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des Jahres 1666, bezeugt, daß Ferdinand dem Gast, so lange es diesem beliebte, freies Quartier gewährt hat und ein monatliches Gehalt auszahlen ließ. Stensen, heißt es hier, will seine anatomischen Studien bis zum kommenden Winter fortsetzen.⁴ Eine bestimmte Berufung zum Leibarzt, ein Amt, das Fr. Redi bekleidete, oder Professor läßt sich nicht feststellen. Fabroni sagt von Stensens Verbindung mit Ferdinands Toskana: *Quam liberaliter hisce temporibus acceptus Stenonius, quantisque in*

¹ Pieraccini 2, 505 ff. Reumont, Geschichte 1, 416 f. 435 f. — ² Reumont, Geschichte 1, 400 ff. Pieraccini 2, 483 ff. — ³ Antinori 210 f. — ⁴ Florenz BN, Disc. 50 I 6, fol. 75^r.

*rebus adhibitus! Is in Florentino S. Mariae Novae Nosocomio una cum Finchio et Laurentio Lorenzino documentum dedit singularis industriae atque acuminis in quaerendis rebus, quae tum aut incomprehensae, aut non bene perceptae dicebantur; is cum Redio Zootomiam et Naturalem historiam sic incoluit, ut multa antea incognita invenerit; et demum nullum abire diem sinebat quin ad aulam accederet cum dono novarum rerum, quas observaverat atque collegerat. Adjungebat ad singularem doctrinam rariora atque difficiliora genera virtutis, quibus fiebat, ut summis laudibus ab omnibus ad coelum efferretur. Sed nolo plura de eo nunc dicere, quod ipsius vitam declaraverim, et quod, quamvis officia multa tribuerit Academiae nostrae, nullam tamen in ea munus exercuit.*¹

Hier sei auch der Schwester Ferdinand II gedacht, die Stensen in Innsbruck aufnahm. Anna de' Medici (1616–¹²/₉ 1676), eine heitere, lebenswürdige Natur und tief religiös, heiratete 1646 den Sohn Kaiser Ferdinand III, Erzherzog Ferdinand Karl von Österreich, der im selben Jahr am ⁹/₁₁ die Regierung in Tirol antrat. Da er sich wenig um dieselbe kümmerte, stieg Annas Einfluß. Nach dem Tod ihres Mannes 1662 war ihr Leben nicht sorgenfrei, und sie nahm zur Zeit des Stensenbesuches keine offizielle Stellung mehr ein. Sie hatte zwei Töchter, von denen die eine, Claudia Felizitas, die zweite Gemahlin Kaiser Leopold I (vermählt 1673, † 1678) wurde.² Einige interessante Winke über Stensens Tiroler Aufenthalt gibt der Brief, den Erzherzogin Anna am ¹⁶/₈ 1669 aus Innsbruck an ihren Bruder Ferdinand II richtete: *Serenissimo. Non piu fina, nè maggiormente impareggiabile la benignità singolare di Vostra Altezza, mentre me ne fa experimentar gl'effetti in tutti i generi, ed occasioni. Nuovo rimarco è quella, che m'ha l'Altezza Vostra data d'ammirare la profondità della propria intelligenza in ogni cosa, nella virtù da me pure scoperta in Niccolò Stenone, che come oggetto anch'esso delle grazie di Vostra Altezza, è istromento di quelle, che l'Altezza Vostra impartisce. Mi rese già l'humanissima sua carta sin di primo marzo e trattiensi tuttavia quì con molta mia soddisfazione della sua peritia, fatta spiccare nel discorso ch' ha fatto con gran fondamento doppo haver le viste delle saline d'Hala, e miniere di Sboz. Tanto attendo di sentire di quelle de' smeraldi ove s'è presentemente portato per farne esame quel che potria farsi; essergli di ritardo in trasmettere, come m'ha promesso, a Vostra Altezza esatta informazione di certa anatomia da lui fatta d'un vitello mostruoso, come Vostra Altezza sentirà dal medesimo e vedrà frattanto dal disegno che annesso le invio. Nel capo in luogo di cerebro si sono trovate quattro litre di acqua per la quale non lo poteva ergere.*³

4. KARDINAL LEOPOLDO UND DIE CIMENTO-AKADEMIE

Leopoldo de' Medici (1617–¹⁰/₁₁ 1675) war eine harmonische, hochbegabte Natur, veredelt durch gediegene Erziehung und Selbsterziehung. Zur humanistischen Bildung – er beherrschte Latein, Griechisch und Französisch – gesellte sich früh eine große Liebe zur Mathematik und Naturwissenschaft. Galilei und seine Schüler Soldani, Michelini und Torricelli waren die Lehrer Leopoldos, der sich später aktiv für die erste Ausgabe der Werke des großen Physikers⁴ einsetzte. In ganz jungen Jahren von seinem Bruder mit der Regierung von Siena beauftragt

¹ Historia 3, 535. – ² Pieraccini 2, 545 ff. – ³ Florenz AS, Arch. Med. filza 1013, fol. 664. – ⁴ Bologna 1656.

(1636–1641), gewann er durch strenge Gerechtigkeit, gepaart mit liebenswürdigem Auftreten, die Herzen des Volkes. Nach Florenz zurückgerufen nahm er eifrig und erfolgreich an den Regierungsgeschäften teil und förderte sowohl Ackerbau wie Handel und Handwerk, darunter die alte florentinische Wollindustrie. Er wurde die treibende Kraft bei der Wiederbelebung der oben genannten platonischen Akademie, und seit 1641 Mitglied der Accademia della Crusca, förderte er vor allem die Herausgabe des großen Wörterbuchs derselben. Der Fürst stand im übrigen mit der gelehrten Welt seiner Zeit, Männern wie Alacci, Borch, Boyle, Heinsius, Huygens, Kircher, Malpighi u. a. in brieflicher Verbindung. Als er am 12. Dezember 1667 von Klemens IX zum Kardinal kreiert wurde, verlegte er sich besonders auf theologische Studien. Zweimal war er als Kardinal in Rom, vom $\frac{5}{3}$ – $\frac{17}{7}$ 1668, als er den Kardinalshut erhielt, und zum Konklave ($\frac{20}{12}$ 1669– $\frac{29}{4}$ 1670), das Klemens X wählte. Die Priesterweihe empfing er am $\frac{3}{12}$ 1674, also ein Jahr vor seinem Tod.

Leopoldos Charakterbild steht in leuchtenden Farben vor uns. Er war eine frohe und heitere Natur. Obwohl nicht übermäßig stark und gesund – Kränklichkeit machte ihm besonders in den letzten zehn Jahren seines Lebens viel zu schaffen – war er Leibesübungen zugetan und ein eifriger Jäger mit großem Interesse für Pferde und Hundemeuten. Wie er in jungen Jahren an nächtlichen Umzügen in Florenz teilnehmen und beim Spiel hohe Einsätze wagen konnte, so liebte er Zeit seines Lebens Theater und Musik. Er besaß in seinem Palast in Florenz eine reiche Bibliothek, zu deren Betreuung er Magliabechi entdeckt hatte, und die er Gelehrten gern zur Verfügung stellte. Ein Kenner und Liebhaber edler Kunst, konnte er sich selbst stunden- und tagelang mit Zeichnen und Malen beschäftigen, sammelte aber auch Zeichnungen, Gemälde, Skulpturen, Medaillen und Antiquitäten aller Art. Sustermans, der ältere Manetto und Livio Meus arbeiteten für ihn. Die berühmte Sammlung der Malerporträte aller Zeiten in den Uffizien wurde von ihm angelegt. In sittlicher und religiöser Hinsicht war der Kardinal ein Vorbild für seine Umgebung. Sein Wahlspruch lautete: *Semper rectus, semper idem*. Sein tiefer Glaube und seine Religiosität traten zumal in den letzten Jahren seines Lebens immer stärker hervor. Er war wohlthätig gegen Arme und freigebig gegen alle, dabei aber immer das Verdienst berücksichtigend. Das Milde in seiner Natur beruhte auch auf Selbstbeherrschung und verfiel nicht in den entgegengesetzten Fehler der Schwäche. Er konnte seinem Bruder Matthias einen gepfefferten Brief wegen dessen Sienerer Liebesaffären schreiben.¹

Fürst Leopoldos größtes Verdienst um die Wissenschaft war die Gründung und Leitung der bereits erwähnten *Accademia del Cimento*, der ersten Wissenschaftsakademie auf streng experimenteller Grundlage. Diese reife Frucht galileischen Geistes war natürlich von langer Hand vorbereitet durch Männer wie Torricelli und Ferdinand II. Thermometer und Barometer sind ja toskanische Erfindungen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die durch Ricci nach Frankreich vermittelt befruchtend auf Mersenne und Pascal wirkten, der dann seinen berühmten Versuch auf der Spitze des Puy-de-Dôme machte. Aber Fürst Leopoldo verstand es, die

¹ Pieraccini 2, 603–632. Fabroni, Elogj 1, 1–33; ders., Lettere 1, 1–7.

richtigen Männer, wenn auch zwanglos und ohne feste Organisation, um sich zu sammeln; er stellte seine Räume im Pittipalast zur Verfügung und unterstützte die Versuche großzügig, z. B. durch die Entlohnung tüchtiger Handwerker wie Theodor Sengher, die bei der Herstellung der vielen und vorzüglichen Instrumente von entscheidender Bedeutung waren. Vor allem aber verstand er es, das geistige Ziel scharf zu umreißen und hochzuhalten, nämlich die unbestechliche Erforschung der Wahrheit in der Schöpfung ohne Rücksicht auf die Meinungen der Alten, und zwar auf dem Wege des Experiments, wie der berühmte Wahlspruch *Provando e riprovando* der Akademie klar hervorhebt. Die Gegenstände, mit denen man sich beschäftigte, entstammten bis zur Ankunft Stensens fast ausschließlich dem Gebiet der mathematisch-physikalischen Wissenschaften, der Astronomie, Hydrostatik und Hydraulik, Optik, Elektrizitätslehre, Akustik und Meteorologie.

Die erste Sitzung der Akademie fand am $19/6$ 1657 statt; ihr folgten viele andere, doch mit manchen Unterbrechungen, welche besonders die Reisen des Hofes nach Pisa, Livorno etc. verursachten. Anfang 1666 scheinen die Sitzungen seltener geworden zu sein, wenigstens fehlen entsprechende Eintragungen im Tagebuch der Akademie, das Magalotti als Sekretär führte; er weilte damals übrigens in Rom und Neapel. Im November 1666 sind zwei Sitzungen verzeichnet (22. und 28.). Im Januar 1667 dagegen eine ganze Reihe – neun im Ganzen –, im Februar zwei (4. und 9.) und am 5. März die überhaupt letzte.¹ Da Stensen erst Anfang 1666 nach Italien kam, ist die Frage berechtigt, ob er überhaupt Mitglied der Cimento-Akademie wurde. Sein Name findet sich natürlich nicht im ursprünglichen Mitgliedsverzeichnis, das Borelli, Dati, Paolo und Candido del Buono, Alessandro Marsili, Lorenzo Magalotti, Uliva und Viviani umfaßt. Aber in dieser Liste fehlt auch Redi, der sicher zur Akademie gehörte. Stensen stand zweifellos bald nach seiner Ankunft in regster Mitarbeit mit einzelnen Mitgliedern und vor allem – wie die Korrespondenz bezeugt – mit dem Präsidenten der Akademie. Er nahm an den letzten Sitzungen teil, führte für die Akademie die Kontroverse gegen Guastaverri nach dem Erscheinen der *Saggi* und war jedenfalls mehr zur Mitgliedschaft in der Cimento berechtigt, als in der Sprachakademie, der Crusca, in die seine Aufnahme am $16/7$ 1668 sicher bezeugt ist.² Magalotti, der Sekretär der Akademie, rechnet bestimmt mit der Mitgliedschaft, wenn er im Brief vom $6/1$ 1668 aus Antwerpen Kardinal Leopoldo seine Freude über die Konversion Stensens ausdrückt und die Cimento dazu beglückwünscht, daß Borellis Platz nun so gut ausgefüllt sei: *Veramente nella dispersione presente della nostra Accademia per la partenza del Borelli, dell' Oliva, e del Rinaldini non poteva a mio credere succedere cosa più desiderabile, e se gli altri due luoghi si riempissero a questa proporzione, mi parrebbe che avessimo qualche motivo da consolarci della perdita fatta, la quale tutta insieme bisogna confessare che è considerabile, perchè finalmente dando al Rinaldini e all' Oliva quel che va loro per giustizia di approvazione e di stima, il Borelli era un uomo fastidioso e presso ch' io non dissi affatto intollerabile, ma in sostanza era un letterato da far risplendere una Corte, perchè aveva sodezza e giudizio.*³ Caverni löst die Frage⁴ durch die Unterscheidung von vier Perioden der toskani-

¹ Targioni-Tozzetti Notizie 1, 409–11. – ² Moreni, Un ruolo della Crusca 193. Reumont, Beiträge 6, 215. – ³ Fabroni, Lettere 1, 295 f. – ⁴ 1, 197 ff.

schen Akademie, die erste vom Tode Galileis bis zu dem seines Schülers Torricelli 1647, dann die Periode Vivianis, dann als dritte die Jahre der Cimento von 1657–67 und endlich die Zeit bis zum Tode Kardinal Leopoldos 1675. In dieser vierten Periode (oder zweiten der Cimento) waren Stensen, Redi und Viviani die wichtigsten Repräsentanten des Naturforscherkreises in Florenz.

Ganz sinngemäß ist deshalb auch die Einteilung der Manuskripte Galileis und seiner Schüler in der Nationalbibliothek von Florenz. Das Register über die Galilei-manuskripte umfaßt fünf große Gruppen: *I. Anteriori II. Galileo. III. Contemporanei. IV. Discepoli. V. Posteriori.* Für die Stensenforschung haben besonders die *Discepoli* mit 148 Bänden Bedeutung, unter denen Vivianis Manuskripte allein 104 ausmachen. In den *Posteriori* finden sich auch die Manuskripte der *Saggi* und das *Diario* der Cimento-Akademie, ferner Stensens Aufzeichnungen und Kardinal Leopoldos Korrespondenz mit 15 Bänden und 1350 Briefen.¹

Was war der Grund, daß die Cimento-Akademie nach kurzer Blüte so rasch dem Ende nahe war, das nur durch Stensens Ankunft auf einige Jahre hinausgeschoben wurde? Im allgemeinen darf man wohl daran erinnern, daß Toskana damals einer wirtschaftlichen und politischen Verfallsperiode entgegenging. Das Fehlen einer festen Organisation war auch nicht ungefährlich für eine Institution, die dadurch allzu sehr von der Inspiration und Führung ihres Gründers abhängig wurde. Entscheidend aber war die Tatsache, daß damals eine Reihe von Mitgliedern Toskana verließen und nur zum Teil und auf kurze Zeit ersetzt wurden. Von den drei in Magalottis Brief – er selbst war auch auf Reisen – genannten Mitgliedern war besonders Borelli eine schwierige Natur, und sein Zwist mit Viviani wirkte sehr störend. Die Vermutung, daß die Ernennung Leopoldos zum Kardinal zum Niedergang der Akademie führte und dies von Seiten Roms auch als ein Schachzug gegen die emporstrebenden Naturwissenschaften gedacht war, trifft nicht zu. Die hohe Würde wirkte eher als eine Ehrung des naturwissenschaftlich interessierten Fürsten und stärkte seine und seiner Freunde Stellung, wie der Fall H. Fabres zeigt, den Leopoldo 1671 aus dem Gefängnis der Inquisition befreite. Die Auflösung der Cimento-Akademie begann übrigens bereits vor der Kardinalsernennung, und letztere hinderte den Fürsten auch nicht, seine naturwissenschaftlichen Interessen weiterzupflegen, was man u. a. aus der vorliegenden Korrespondenz ersieht, wenn auch zuzugeben ist, daß Leopoldo es nun für seine Pflicht hielt, sich immer mehr in den theologischen Fächern auszubilden.

Die Gelehrtenwelt erfuhr von den Forschungen der Cimento durch die *Saggi di naturali esperienze fatte nell' Accademia del Cimento sotto la protezione del Serenissimo Principe Leopoldo di Toscana e descritte dal segretario di essa Accademia. Firenze, 1666*, das berühmte goldene Buch der experimentellen Naturwissenschaft, das von Lorenzo Magalotti verfaßt war, der das Manuskript anfangs 1665 fertig hatte, aber selbstkritisch erst 1666 in den Druck gab. Die Widmung an Ferdinand II trägt das Datum des 14./7., und die Zensuren sind von September und Oktober 1667 allein nach dem Editions-jahr auf dem Titelblatt und nach Stensens Briefen zu

¹ Vgl. Abetti, *Le opere dei discepoli di Galilei. Vol. I Parte I. Einleitung.*

urteilen, müssen wenigsten einzelne Exemplare 1666 oder anfangs 1667 erschienen sein.¹

5. REDI, MAGALOTTI UND VIVIANI

Drei Mitglieder der Cimento-Akademie wurden Stensens besondere Freunde: Redi, Magalotti und Viviani, während das Verhältnis zu Borelli gespannt gewesen zu sein scheint.

Francesco Redi (1626–1698) aus Arezzo, wo er auch begraben liegt, war ein Jesuitenschüler; P. Segneri und P. Serra gehörten zeitlebens zu seinen Freunden. Er studierte in Pisa Medizin und die Naturwissenschaften, erwarb sich aber auch ein so umfassendes linguistisches Wissen, daß er nicht bloß ein gründlicher Kenner des Italienischen und seiner Mundarten war, sondern neben den klassischen Sprachen auch Hebräisch und Arabisch, Französisch, Spanisch, Deutsch und die provençalischen und katalanischen Dialekte beherrschte. Er besuchte Rom (1650), Venedig und Padua (1653) und wurde dann endgültig Toskana verpflichtet, wo Ferdinand II ihn am 28/11 1666 zum Hofarzt ernannte² und im selben Jahr auch zum Lektor am *Studio Fiorentino*. Er behielt auch unter Cosimo III die Leitung der berühmten großherzoglichen Fonderia und erfreute sich des uneingeschränkten Vertrauens der Medicifamilie. Als Mitglied der Crusca machte er sich hochverdient um ihr Wörterbuch, und er war am 12/9 1666 die Hauptperson bei dem berühmten, feuchtfröhlichen *stravizzo* der Akademie, dem u. a. Fürst Leopold und Matthias, Magalotti und vielleicht auch Stensen beiwohnten, und dem der *Bacco di Toscana* mit Versen im Stile eines Anakreon und Horaz seine Entstehung verdankte.³

Von der Zusammenarbeit mit dem dänischen Freund zeugen zunächst Redis Schriften. In den *Esperienze intorno alla generazione degli insetti scritte in una lettera a Carlo Dati (Firenze 1668)* – die erste Zensur stammt vom 9/9 1667 – untersucht Redi die Frage nach der Zeugung der Insekten auf rein experimenteller Grundlage und weist darin – wenn auch nicht unbedingt – die seit Aristoteles geläufige Ansicht von der *generatio spontanea* zurück. Hier wie immer ist es sein Prinzip, nichts zu glauben, was er nicht selbst beobachtet hatte.⁴ Redi erzählt in dieser Schrift⁵ u. a. von seinen Versuchen mit einem Skorpion, den er vom November 1666 an hungern ließ, bis derselbe im Januar ganz erstarrt und regungslos war. Zusammen mit seinem Gast, dem französischen Chirurgen Claude Morel, ließ er dann das Tier am 23/2 in Pisa die Stärke seines Gifts an einer jungen Taube erproben, die nach den Stichen starb. Darauf sei Stensen hinzugekommen und habe zum Zweck der Untersuchung des Blutes und der Eingeweide angeregt, den Versuch mit mehreren Hühnern zu wiederholen. An einer anderen Stelle berichtet Redi von gemeinsamen Versuchen und Beobachtungen in Artimini, wo der Hof zur Jagd weilte, und zwar an Tierchen, welche die Bauern der Umgebung *cavalucci* nannten: „Als man mir diese Tierchen brachte, war Herr Nikolaus Steno aus Dänemark, der berühmte Anatom unserer

¹ Fermi, *Biobibliografia* 1. – ² Florenz Marucelliana, MSS. Redi 42, 40. – ³ Ferd. Massai, *Lo „Stravizzo“* 1 ff. – ⁴ Pazzini, *Esperienze*, Vorrede. – ⁵ *Opere* 3, 75 ff.

Zeit, der ebenso gelehrt wie liebenswürdig in seinem Auftreten ist, zugegen. Er wird hier an diesem Hofe von der Großmut Sr. Durchlaucht des Großherzogs erhalten. Es kam uns da beiden in den Sinn, die Gedärme und den inneren Bau dieser Tierchen zu untersuchen, und wir sahen den kleinen Kanal, der vom Mund in der ganzen Länge des Körpers zu einer Öffnung nahe dem letzten Knoten des Schwanzes führt und als Speiseröhre, Magen und Darm dient. Und rund um diesen kleinen Kanal eine wirre Reihe verschiedener dünner Fäden, die vielleicht eine Art Venen und Arterien sind.“¹ Eine andere Schrift Redis, die *Osservazioni intorno agli animali viventi che si trovano negli animali viventi, Firenze 1684* über den inneren Bau verschiedener Insekten, beruht ebenfalls auf gemeinsamen Beobachtungen der beiden Freunde. Wo Redi vom *Argenteus piscis* und den lebenden Tierchen, die er in dessen Magen gefunden, spricht, erwähnt er Stensen, „weil diese Beobachtung am *Pesce argentino* Ende des Jahres 1666 von diesem sehr gelehrten Prälaten in meinen Zimmern in Livorno gemacht wurden.“² Stensen seinerseits berichtet gelegentlich einer Erörterung der Hautgefäße der Fische, daß er zusammen mit Redi einen Gang in der Haut einer Anguilla beobachtet habe.³ Die Mitteilung findet sich in der Schrift *Canis Carchariae caput dissectum*, die 1667 herauskam, nach den Zensuren aber bereits vor Oktober 1666 fertig war.

Im übrigen besitzen wir verschiedene, aufschlußreiche Zeugnisse über den freundschaftlichen Verkehr der beiden Forscher. So früh wie am 28/2 1666 schreibt Redi aus Pisa: *Il nostro Signor Niccolò Stenone ieri ebbe un poco di febbre, ma oggi per grazia di Dio non ha avuto altro.*⁴ Am 21/3 1667 meldet Redi z. B. aus Livorno an Viviani: *Apunto eramo a tavola desinare, quando mi fu portato il fagetto, che Vostra Signoria Illustrissima mi comandava, che io ricapitassi al nostro gentilissimo Signor Niccolò Stenone, onde Vostra Signoria vede, che egli lo ebbe subito subito, poichè come sa, il Sig. Stenone mi fa l'onore di favorir la mia tavola mattina e sera, ed io ho questa contentezza di godere della sua virtuosissima e amabilissima conversazione, e di piu non istiamo in ozio, ed ogni giorno facciamo di belle notomie, e di belle osservazioni intorno colla corte a Firenze, spero di aver a poter dire a Vostra Signoria di belle cose, e il Serenissimo Granduca non lascia mancare nulla alle mie voglie con una generosità indicibile. Qui annessa è la risposta del Sig. Stenone. Quo ad Ulivam et quo ad Borellum nihil dico.*⁵

Vom starken Interesse an der Konversion Stensens zeugt Redis Brief vom 30/3 1667 aus Livorno an den Dekan Valerio Inghirami: *Vi torno a replicare che spero certamente, che il Sig. Niccolò Stenone si abbia a convertire alla Religione Cattolica lasciando il Luteranismo. Io ho tanto in mano che vi posso dir questa cosa con sicurezza. Ne sia ringraziato Iddio benedetto. Credetemi, caro Sig. Valerio, il Sig. Niccolò è veramente un angiole di costumi, oltre lo essere quel gran filosofo, e quel gran notomista, e gran matematico che egli si è. Ma voi avete fatto nella vostra lettera una bella dissertazione o diceria teologica sopra questo affare. Me ne rallegro con voi, e un giorno voglio leggerla al medesimo Sig. Niccolò Stenone. Salutate tutti gli amici, e vi baccio le mani, s'aggiugnendovi che presto la Corte*

¹ Redi, Opere 3, 121 f. Vgl. auch OPH 2, 213 und Acta med. et phil. II, observatio XVIII. –

² Redi, Opere, 3, 353. Vgl. OPH 2, 174. – ³ OPH 2, 117. – ⁴ Florenz Marucelliana, MSS Redi 7, fol 115^r 116^r. Redi, Opere 6, 326 ff. – ⁵ Redi, Opere 7, 213 f. In OTH 1, 7 das Datum irrtümlich 1666.

*lascerà Livorno, e torneremo a Pisa.*¹ Man lud sich auch zu festlichen Gelagen ein, wie Redi Schreiben an Francesco Pecorini aus Florenz am $\frac{4}{11}$ 1670 zeigt: *Al Signor Niccolò Stenone ho fatti i vostri saluti, ed egli caramente risaluta voi; ier sera che fu in casa mia a cena col Sig. Carlo Dati, vi facemmo un solennissimo brindisi.*² Redi lieb Niels Stensen auch Geld. „Ich notiere,“ schreibt er in seinen *Ricordi*, „daß ich bis zum $\frac{25}{6}$ 1673 dem Pater Emilio Savignani aus der Gesellschaft Jesu 60 Scudi – zu 7 Lire für den Scudo – im Auftrag des Herrn Niccolò Stenone aus Dänemark bezahlt habe, und dieses Geld muß mir der genannte Herr Niccolò Stenone zurückbezahlen. Für den Fall, daß ich sterben sollte und Herr Niccolò mir das Geld wegen seiner Armut und aus Unvermögen nicht zurückgezahlt hat, ist es mein Wille, daß meine Erben das genannte Geld nicht zurückverlangen können, sondern ich überlasse es dem Herrn Niccolò als Almosen, aus Liebe zu Gott und zum Heil meiner Seele.“ Züge diese Art zeugen von einem warmen freundschaftlichen Verhältnis und lassen vermuten, daß Stensen in Redi Haus in Florenz am Canto a'Soldani, seit 1672 in der Via dei Bardi, ein häufiger Gast war. Er schätzte am italienischen Freund den fruchtbaren und reichen Geist, den eifrigen Experimentator und den tüchtigen Arzt, der mit wenigen, aber sichern Heilmitteln arbeitete und als Gründer der toskanischen Schule gilt. Neben dem Bild des tüchtigen Naturforschers stand aber auch das des tief frommen Christen, eine Frömmigkeit, die sich besonders in der Geduld in Krankheiten und Widerwärtigkeiten – Magalotti nannte seine bleichen, hageren Züge ein Mumiengesicht – und in Wohltätigkeit gegen Arme und Friedensliebe zeigte.³

Graf Lorenzo Magalotti (1637–1712), ein anderer Freund Stensens aus jenen Jahren, wurde als Sproß einer alten florentinischen Familie in Rom geboren, studierte zuerst im römischen Seminar der Jesuiten und seit 1656 in Pisa, wo Malpighi ihn in die Anatomie, Rinaldini in die Philosophie und Borelli in die Mathematik einführte. Ende 1659 kam er als Kammerherr Fürst Leopoldos an den Medizäerhof, übernahm 1660 nach Segni den Sekretärposten der Cimento-Akademie, und wurde 1662 Kammerherr bei Ferdinand II. Die kleinen Hofreisen nach Pisa, Livorno, Poggio, Caiano und Lappoggi befriedigten ihn wenig, und bald begann jene Periode in seinem Leben, derentwegen er sich den *postiglione di Europa* nannte.

Im März und April 1667 treffen wir ihn noch in Florenz und Livorno, im Juni und Juli bereits in Venedig, im September in Wien, worauf er sich mit seinem Freund Ottavio Falconieri in die Niederlande begab und London, Paris, Madrid und Lissabon besuchte, im ganzen eine zweijährige Tour, auf der er bis $\frac{30}{4}$ 1669 auch Prinz Cosimo begleitete. Von 1670 bis Anfang 1673 war Magalotti wieder in Italien und sah es ungern, daß Stensen den Ruf nach Kopenhagen erhielt und annahm: *A me dispiace doppiamente la sua partenza, perchè oltre al perdere un amico, e posso dire un padre spirituale, mi rimane adesso una fastidiosissima occupazione, che è quella della soprintendenza del museo delle cose naturali, la quale il Signor Cardinale Leopoldo ha trovato modo di rendermi inevitable col farmelo comandare dal Gran Duca.*⁴

¹ Redi, Opere 7, 407. – ² Redi, Opere 6, 83. – ³ Pellegrini, Redi 1 ff. Cardini, Redi 1 ff. U. Viviani, Vita Bd. 1–3. Fabroni, Elogj 4, 532 ff. Imbert, Redi 1 ff. – ⁴ Brief an O. Falconieri vom $\frac{28}{6}$ 1672. Magalotti, Lettere familiari 1, 185.

Im Jahre 1673 begab Magalotti sich auf eine Reise nach Brüssel und Köln und von dort über Amsterdam und Kopenhagen nach Stockholm und zurück nach Italien. Stensen selbst scheint er auf dieser Reise nicht getroffen zu haben, da dieser am $25/9$, 1674 aus Köln schreibt, daß Magalotti, der sich auf der Rückreise Ende September – Anfang Oktober ca. 14 Tage in Kopenhagen aufhielt, ihm einen Wunsch des Großherzogs schriftlich übermittelt habe. Magalottis erste Durchreise durch Kopenhagen am 20. oder 21. Mai 1674 auf dem Wege nach Schweden könnte zu einer Zusammenkunft der Freunde geführt haben. Merkwürdigerweise verliert aber Magalotti im Brief an Cosimo III aus Stockholm vom $2/6$, 1674, also unmittelbar nach der Hinreise über Kopenhagen und Helsingborg, über ein solches Zusammentreffen kein Wort.¹ Von Mai 1675 bis Ende 1677 war Magalotti dann Gesandter des Großherzogs in Wien.

Zog Magalotti durch seine hohe, majestätische Gestalt, seine angenehmen Gesichtszüge und sein elegant-liebenswertes Auftreten die Augen auf sich, so entsprach diesen äußeren Vorzügen ein reichgebildeter Geist, dem auch die Gabe der mündlichen und schriftlichen Darstellung nicht versagt war, was die ganz im galileischen Stil geschriebenen *Saggi* bezeugen. Wie er, ein eifriges Mitglied der Crusca, Italienisch, Latein und Griechisch beherrschte, so war ihm auch Englisch und Französisch geläufig und Türkisch und Arabisch nicht fremd. Als Sekretär der Cimento-Akademie war er nicht die treibende Kraft der Forschung, aber er gab gute Proben wissenschaftlicher Untersuchungen über Kälte, Luftdruck und Schall, war methodisch geschult, verfügte über eine nicht gewöhnliche Einsicht in die Natur und wurde auch Mitglied der Londoner wissenschaftlichen Akademie. Als Dichter war Magalotti nicht der schlechteste und jedenfalls ein ausgezeichnete Prosaschriftsteller, ohne jedoch etwas im eigenen Namen zu veröffentlichen; die verschiedenen Sammlungen seiner *Lettere* erschienen erst nach seinem Tode, ausgewählt aus vielen Manuskript-Abhandlungen und Tausenden von Briefen.

Zwei Seelen wohnten in der Brust dieses Mannes. Magalotti war einerseits ein sinnenfrohes Weltkind, ebenso bereit zum Dichten, Zeichnen und Malen wie zum Reiten und Tanzen. Er liebte den Genuß; von ihm stammt der Ausspruch, daß der Wein nichts anderes ist als Sonnenlicht vermischt mit dem Naß der Rebe. Der Reiz seines Hauses an der Brücke der SS. Trinità auf der andern Seite des Arno bestand nicht so sehr in einem großen, herrlichen Gebäude, als in einem kleinen Wald, einem schönen Blumengarten, in Gemälden und einer Einrichtung voll auserlesenen Geschmacks, so daß er ebenso Geist wie Körper erquickte, wenn er Freunde zum Essen lud. Dabei war Magalotti eine tief religiöse Natur. Er wollte Glauben und Wissen verbinden und schrieb *Lettere contro gli ateï*. Er übersetzte die „Nachfolge Christi“ und die „Seelenburg“ der Hl. Theresia. Er las jeden Tag das Brevier und gab gern Almosen, wenn er nicht gerade selbst in Geldverlegenheit war, was nicht selten der Fall war. Den Orden des Hl. Philipp Neri, in den er 1691 eintrat, verließ er freilich wieder nach einigen Monaten.²

¹ Florenz AS, Med. filza 4491. – ² Fermi, Magalotti 1 ff.; ders., Biobibliografia 1 ff. Magalotti (Fabroni) *Lettere familiari* 1, S. XI–LXI. Magalotti, Sverige S. VI ff.

Stensens Person und Arbeit umfaßte Magalotti gleich anfangs mit großem Interesse, wie man aus seinem Brief an Segni vom 24/8 1666 ersieht: *Abbiamo in Firenze da due mesi in qua il Sig. Stenone, notomista danese di gran fama. Prometto a V. S. Ill.ma che la presenza non gliela diminuisce, anzi che le arroge molto la singolar modestia e'l gentilissimo tratto col quale condisce la sua dottrina. Ha fatto vedere al Gran Duca diverse belle esperienze, tra le quali è molto considerabile la dimostrazione fatta dell' impiantamento de' vasi linfatici nelle vene succlavie, poco sotto a quello de' vasi toracici del Peguet. Nelle anguille ha trovato una specie di vaso assai singolare, e forse unica in questo pesce, della quale non ha ancor bene arrivato l' uso. L' altro giorno con schizzi di diversi liquori nelle vene d' un cane fece morire, mercè del subito tagliamento del sangue. A un altro cane levò ogni movimento dal mezzo indietro, talmente che con le gambe davanti strascicava la metà di se stesso, come se fosse un sasso attaccatogli alla coda, e cio per via d' un' allacciatura la quale, sciolta, ritornò subito a moversi come se niente fosse stato. Egli ha molte belle osservazioni sopra la natura de' muscoli, intorno a' quali oltre a quello che n' ha gia scritto, egli ha una selva di speculazioni.*¹ Wir verdanken Magalotti auch eine lebhaftes Schilderung der Sektion des Lamiakopfes und der Versuche an Heuschrecken von Seiten Stensens in zwei Briefen aus Florenz an den Erzbischof Ascanio von Siena vom 26/10 und 8/11 1666.² Vom Interesse am Freund in späteren Jahren zeugt ein Brief aus Wien vom 8/3 1676: *A queste sere mi fu dal signor Ambasciatore di Venezia domandata una ben individuale informazione delle qualita del signor Niccolo Stenone, lasciandosi Sua Eccellenza intender, nel medesimo tempo, come a Padova si fosse messo l'occhio sopra la di lui persona per provveder la cattedra quivi vacante di notomia. Io la cavai presto d'affanni dicendogli che questo soggetto si trova provisionato da nove o dieci anni in qua dalla serenissima Casa, e che ora serve attualmente il serenissimo Principe di Toscana in qualità di suo maestro e di matematiche, e che io medesimo, un anno e mezzo fa, passando alla Corte di Svezia, ebbi incumbenza di sollecitare il suo ritorno da Koppenhagen. Con che mi pare che dovrebbe esser negozio finito.*³

Warme Freundschaft verband Stensen auch mit Vincenzio Viviani (1622–1703), dem berühmten Mathematiker und Galileischüler. Von Geburt Florentiner und Schüler der Piaristen (im Italienischen *Scolopi*, von *scuole pie*), welche Ferdinand II nach Toskana berufen hatte, wurde Viviani durch seinen Logikprofessor, Pater Sebastian da Pietra Santa, früh auf den Wert der Geometrie aufmerksam gemacht, die jener die beste Logik nannte, und genoß den Unterricht des Piaristen Clemente Settimi. Der begabte Jüngling erweckte in dem Grad das Interesse Ferdinands II, daß der Großherzog den Siebzehnjährigen nicht bloß unterstützte, sondern zu seinem künftigen Mathematiker erkor und zu Galilei führte. Zusammen mit Torricelli verbrachte Viviani die letzten Jahre in der Nähe des erblindeten Meisters und betrachtete die Herausgabe der Schriften Galileis als seine große Lebensaufgabe. Dem 22-jährigen wurden vom Großherzog als Ingenieur in den folgenden Jahren anstrengende Festungsarbeiten anvertraut, und man machte ausgiebigen Gebrauch von der praktischen Genialität des vielbeschäftigten Mannes, der häusliche Sorgen hatte und nicht selten kränklich war. Nach dem Tode Torricellis zum Lektor der Mathematik in der *Accademia Fiorentina del disegno* ernannt, wurde er 1649 auch Mathematiklehrer der Pagen und am 15/6 1666 großherzoglicher

¹ Magalotti, Falqui 274. – ² Vgl. ADD 5 und 6. – ³ Magalotti, Falqui 222.

Mathematicus mit einem Monatslohn von 36 Piastern. Als es zwischen Rom und Florenz zum Streit wegen der Wasserverteilung zwischen Tiber und Arno kam, erhielt Viviani den Auftrag, die hydrographischen Verhältnisse des Landes zu studieren und unternahm zu diesem Zwecke manche Wanderungen durch Toskana, bei denen er sich ebenso für die alten etruskischen Inschriften wie für die zahlreichen Petrefakten interessierte. Der Ruf Vivianis drang allmählich über die Grenzen Italiens hinaus. Von Ludwig XIV erhielt er bereits 1664 eine Pension¹ und erbaute sich dafür ein Haus in Florenz in der Via S. Antonino Nr. 9, in dem man neben der Statue des Königs natürlich auch eine Büste und bildliche Darstellungen aus dem Leben Galileis sah. Viviani wurde auch Mitglied der Wissenschaftsakademien in Paris und London. In der Cimento-Akademie arbeitete er eifrig und interessierte sich besonders für Versuche über das Gleichgewicht der Flüssigkeiten in Röhren, sowie für die Wellentheorie und ihre Anwendung in der Akustik.² In der *Divinazione sopra Aristeo* 1701, seinem letzten Werk, preist er die großen Mathematiker seiner Zeit, Stefano Gradi, De Angelis, Slute, Huygens, P. Gregorio und vor allem Leibniz, den er den zweiten Galilei nennt. Als der 81-jährige am 22./9. 1703 starb, wurde er in S. Croce beigesetzt.

Der bescheidene, immer hilfsbereite Gelehrte war zugleich eine tief religiöse Natur, beseelt vom Streben nach sittlicher Vollkommenheit, was viele seiner Aufzeichnungen bezeugen, so eine Übersetzung der *Principi e documenti della vita christiana* oder eine Liste *Precetti morali santissimi*, die er sich neben der Hl. Schrift aus verschiedenen Schriftstellern wie Vives, Erasmus von Rotterdam, Epiktet, Aristoteles, Thomas von Kempis, Augustinus, Thomas von Aquin und Savonarola zusammengeschrieben hatte. Hier heißt es z. B.: *Parla poco, ascolta*; oder *Non rivelare il tuo secreto ad alcuno – Guardati dal vino, e dalle donne – Non adulare a nissuno – Non dispreggiare i poveri* u. s. w.; es ist der Geist der Selbstbeobachtung und Selbstzucht, der hier spricht, aber auch ein gütiges Herz, dem die helfende Hand nicht fehlt.³

Für Stensen wurde Viviani der stets aufmerksame Vermittler zum Hof und ein anregender Freund und Mitarbeiter auf mathematischem und geologischem Gebiet. Vivianis Bericht an Ferdinand II über Stensens Begeisterung für die Forschungsmöglichkeiten in Toskana und der Erfolg desselben wurde bereits erwähnt. Ein anderer Brief Vivianis aus Florenz – wahrscheinlich an einen großherzoglichen Sekretär – vom 1/4 1667 bietet manche interessante Einzelheiten über Stensens Leben ein Jahr nach seiner Ankunft in Italien. Viviani sagt: *Il negozio è che nel trovarmi quà seco, ho potuto toccar con mano che l'habitare in Casa di queste Mome non è d'intero suo gusto per la soggezzione, in che l'anno tenuto queste femmine impertinenti per non dir peggio. E quanto a me, credo che, se il Signor Lorenzo Magalotti avesse ben conosciuto costoro, o avesse potuto preveder che il Sig. Niccolò si doveva trattener tanto tempo, non glie le averebbe proposte. Ora già che il Serenissimo Gran Duca oltre a scudi 25 il mese vuol continuar gli ancora la comodità del quartiere, consideri Vostra Signoria, se sia bene il significar ciò a Sua Altezza, affinche possa muoversi ad ordinare che prima del ritorno del Signor Stenone gli sia quà preparato il quartiere in qualche altro luogo, e per ora mi souviene in Palazzo Vecchio, o*

¹ Florenz BN, Disc. 52 I 8, fol. 227^r. – ² Carini, L'Arcadia 1, 150–156. – ³ Florenz BN, Disc. 46 I 2, fol. 30^{rv} 31^{rv} 33^r ff.

altrove, dove più piacesse a Sua Altezza, in sito medio tra Palazzo, e S. M. Nuova, dove nell'estate avvenire averà egli bisogno d'andare spesso. Se vi fusse qualche stanza appartata e libera da poter far qualche esperienza chimica, o altro da se solo, so gli sarebbe gratissimo, e così verrebbe libero dall'istolida curiosità di queste donne, che gli hanno dato suggestione et anco sospetto. Non dirò che così vi potrebbe esser ancora qualche risparmio (perche sò che la generosità di Sua Altezza in questo caso nol' cura), ma se per questi pochi mesi [dove] starà qui, la guardaroba gli desse l'uso de gl' utensili più necessari, crederei, che meno di otto scudi, il tutto che fin ora ha pagati Sua Altezza per l'albergo di questo Signor Stenone, gli servirebbero da poter tenere uno, che spendesse, e cucinasse a sua voglia, e credami Vostra Signoria, che con tal liberta egli goderà più del meno, che del più in soggezzione. Mi favorisca di darmi qualche risposta. E perche ella conosce meglio di me la modesta natura dell' amico, è superfluo ch'io le metta in considerazione di non mostrarli d'esser informato dell'aversione ch'egli hà a queste gabrine, ma più tosto di favorirlo quietamente con Sua Altezza in questo particolare com'ella ha fatto nel rimanente etc.¹

Einen ähnlichen Dienst erwies Viviani dem 1670 aus Holland zurückkehrenden Freund. In einem Brief aus Florenz vom 17/6 1670 an Kardinal Leopoldo schreibt er, Niels Stensen habe ihm in einem Brief aus Amsterdam vom 25. Mai seine Absicht mitgeteilt, in derselben Woche abzureisen. Er reise über Innsbruck und Venedig, müsse in einigen Tagen ankommen und möchte gern einen Raum haben, *per potervi far qualche esperienze intorno a' fluidi delle piante, in paragone de' fluidi dell' animale etc.* Der Großherzog habe ihm, Viviani, aufgetragen, ein Haus mit einem Gärtchen am andern Ufer des Arno zu finden, das aber erst nach dem 1. November bezogen werden könne, weshalb Viviani den Kardinal ersucht, Stensen vorläufig in der Wohnung seines Kaplans ein Quartier zu schaffen.²

Vom herzlichen Anteil am Schicksal Stensens zeugt ein Brief Vivianis aus Florenz 13/12 1667 über die Konversion: *Il mio gentilissimo Signore Niccolò Stenone, cui altro non mancava per rendersi, per così dire, adorabile, nel giorno appunto dei morti resuscitò col dichiararsi Cattolico; e già ha terminato tutte le sue funzioni con allegrezza non ordinaria di questi Serenissimi. Il giorno poi della Concezione della Madonna, nel quale per ultimo ne fece la conferma davanti a Monsignor Nunzio, ricevè del suo Re una lettera, da lui detta vocatoria, per la quale gli inviè imposto il tornarsene quanto prima, e gli vien destinata un' annua provvisione di scudi 400 da corrergli dal giorno di sua partenza di quà, a titolo di trattenimento, senza alcun obbligo, e con intenzione di avanzamento maggiore. Non si moverà già, prima di sentire de la Maestà Sua si contenti di comportarvelo in questa mutazione di Religione; ma perchè si crede di nò, si spera, che continueremo a godercelo.*³

Aber wichtiger als Vivianis hilfsbereite Freundschaft wurden für den Gast am Medicihof die wissenschaftlichen Anregungen des Mathematikers. Es ist kein Zufall, daß Stensen den Namen Vivianis das einzige Mal in seinen Schriften gerade am Ende des dritten Traktats⁴ seiner Myologie nennt, die 1667 in Florenz erschien und einen Versuch darstellt, geometrische Prinzipien auf die Anatomie anzuwenden, ja daß der Verfasser sich hier für die Richtigkeit seiner Beobachtungen auf den „Mathematiker des Großherzogs, seinen vertrauten Freund“

¹ Florenz BN, Disc. 48 I 4, fol. 179^{rv} 180^{rv}. — ² Florenz BN, Post. 20 III 5, fol. 21^{rv}. —

³ Magalotti, Lettere familiari 1, 17 f. — ⁴ *Historia dissecti piscis ex canum genere.*

Vincenzio Viviani beruft, der bei allen Untersuchungen des Buches mehr als einfacher Augenzeuge gewesen sei.¹

Stensen durchlebte um 1667 eine Periode, wo seine alte Liebe zur Mathematik wieder aufflammt, wo er sich häufiger mit physikalischen Problemen abgibt und der land- und flußkundige großherzogliche Ingenieur dem Geologen mit Rat und Tat zur Seite steht. Viviani seinerseits fand im Dänen jenen anatomie- und zoologiekundigen Freund, den er sich in seiner alten Fehde mit Borelli längst gewünscht hatte.

Giovanni Alfonso Borelli (1608–³¹/₁₂ 1679), in Neapel als Sohn eines spanischen Soldaten geboren und in Rom als Schüler Castellis und Mitschüler Torricellis ausgebildet, war eigentlich Mathematiker und wirkte erst als Lehrer der Mathematik in Messina (1635–1656). Ferdinand II berief ihn nach Pisa, wo er auch anatomische Studien trieb, und in den folgenden Jahren ein eifriges Mitglied der Cimento wurde. Im Jahre 1667 verließ er wieder Toskana und ging nach Messina, schlug sich aber 1674 in Rom nieder, wo er 1677 Königin Christina in Mathematik unterrichtete. Schließlich bat der Generalobere der Piaristen ihn, ins Collegio di S. Pantaleone der Patres zu übersiedeln, wo Borelli unter den jungen Ordensmitgliedern tüchtige Schüler fand, und nach einem erbaulichen Leben, ein Jahr bevor sein Hauptwerk *De motu animalium* auf Kosten der Königin Christina im Druck erschien, eines frommen Todes starb und in der Kirche begraben wurde.²

Die Spannung zwischen Borelli und Viviani bestand seit 1658, als letzterer, ein großer Verehrer der griechischen Mathematik und den Verlust vieler alten Schriften bedauernd, sich darum bemühte, das Werk des Apollonius von Perge über die Kegelschnitte, dessen vier letzte Bücher verloren gegangen waren, zu rekonstruieren. Borelli hoffte schneller zum selben Ziel zu gelangen, indem er mit Erlaubnis des Großherzogs ein arabisches Manuskript, von dem man vermutete, daß es den ganzen Apollonius enthalte, im Juni 1658 mit nach Rom nahm, um es von dem Maroniten Abraham Ecchellensis übersetzen zu lassen. Borelli kam Ende Oktober mit der Übersetzung zurück. Viviani ließ sich nun vom Großherzog bestätigen, daß er weder Arabisch verstünde, noch das Manuskript oder die Übersetzung je benützt haben könnte, und gab dann 1659 sein Werk *De maximis et minimis* heraus, in dem er den Apollonius genial ergänzte, ja über ihn hinausging. Einige Jahre später erschien dann die Übersetzung aus dem Arabischen, die viel Mühe gekostet hatte, im Druck.³

Als Stensen sich nun eng an Viviani anschloß, geriet er damit zugleich in einen Gewitterherd gelehrter Gegensätze. Der empfindliche und ob seines heftigen Wesens wenig beliebte Neapolitaner fürchtete, durch die Zusammenarbeit des Mathematikers und Anatomen um die Ehre und Frucht seiner eigenen bahnbrechenden Studien über den Vogelflug zu kommen. Borelli hatte ja schon längst verkündet, daß er zu neuen Erkenntnissen über die Muskel und Muskelbewegungen gekommen sei; er hatte mit Fracassati und Bellini eifrig anatomisch-mechanische Studien in Pisa betrieben und betrachtete die Idee der Geometrie der Muskel als seine

¹ OPH 2, 154. – ² Capparoni, Profili 1, 73 f. – ³ Targioni-Tozzetti, Notizie 1, 212 ff. Cantor, Geschichte der Mathematik 2, 607 f.

ureigenste. Nun ermunterte Viviani Stensen zur Herausgabe seines *Specimen myologiae*, das auf Kosten des Großherzogs gedruckt wurde und den Anhängern der Alten mißfiel, weil es der galenischen Muskellehre widersprach, während es bei Borelli und seinen Freunden als eine Konkurrenzveröffentlichung wenig Gnade fand. Kühl versichert er in seinem 1680 veröffentlichtem Werk, daß er schon 1657 zusammen mit Malpighi die wahre Struktur des Herzens erkannt habe,¹ und ist auffallend stumm über Stensens Verdienste. Wenn Professor P. Franceschini deshalb in einem ausgezeichneten Artikel,² in dem er Stensen auf Grund seiner Myologie die Priorität der Erkenntnis der roten und weißen Muskel, der quergestreiften Muskelfibern, des Kontraktionsmechanismus und der Konstanz des Muskelvolumens während der Kontraktion zuschreibt (also nicht Lorenzini, van Leeuwenhoeck und Ewald), Stensen als Mitarbeiter Borellis nennt, so dürfte man der Wahrheit näher kommen, wenn man in diesen Entdeckungen das Resultat der Zusammenarbeit Stensens und Vivianis im regen Wettstreit mit Borelli sieht. Viviani regte dann Fürst Leopoldo an, Exemplare der Myologie zur Begutachtung an befreundete Gelehrte zu senden, und dies führte u. a. zu einer anerkennenden Besprechung im Briefe des P. Stefano Angeli vom 4/6 1667.³

Keinen geringen Anteil dürfte Viviani ferner am Erscheinen des *De solido intra solidum* gehabt haben. Er schlug dem Großherzog nicht bloß eine bessere Ausnützung der mineralischen Schätze Toskanas als einer großen Einnahmequelle für das Land vor, sondern empfahl auch Stensen als den Bestgeeigneten zur Untersuchung und Beschreibung des toskanischen Bodens. Dieser unterzog sich der Aufgabe und verfaßte Ende 1668, als er bereits die große Reise über die Alpen plante, seinen *Prodromus*, der Anfang 1669 erschien. Viviani, der damals Sekretär der Cimento war, erhielt das Manuskript, nach dem er die zur Drucklegung bestimmte Abschrift anfertigte, die noch heute erhalten ist und auf dem Titelblatt den Vermerk trägt: „Questo fu stampato sotto la mia cura in Firenze nel 1669“.⁴ Ganz im Geiste Vivianis war es auch, wenn Stensen in *De solido* vom „großen Galilei“ und seinen Beweisen spricht.⁵

Dieser fruchtbare wissenschaftliche Verkehr, der sich auch bei der Beantwortung der Zweifel F. Guastaferris (E 32 und E 33) bewährte, ist noch um 1670/71 bezeugt. Als Viviani eines Tages Stensen auf dessen Zimmer aufsuchte, fand er den Freund in ein Werk: *Scheepsbouw en Bestier, door Nicolaes Witsen, t' Amsterdam, 1671* vertieft. Holländische Bekannte hatten es Stensen einige Tagen vorher gesandt, der nun mit Begeisterung dem Freund einige Regeln über Parallelogramme und Dreiecke erklärte, die er bereits in seiner Myologie verwendet hatte, deren Richtigkeit Viviani aber bezweifelte. Letzterer hätte die Probleme gern näher untersucht, verstand aber die Sprache nicht, und so kam es zu einer uns noch erhaltenen Übersetzung ins Italienische, die Stensen dem andern diktierte und die Art und Weise erklärt, wie die Segel am günstigsten gegen den Wind entfaltet werden.⁶

¹ *De motu animalium*, prop. 37, p. 65. — ² Priorità del Borelli e dello Stenone. Vgl. über Stensen und die Muskellehre Bastholm 142 ff. — ³ Caverni 3, 37. Targioni-Tozzetti, Notizie 1, 214 f. Fabroni, Vitae 3, 37. Lettere, 1, 133, 2, 100, 155, 163, 282. — ⁴ Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 1^r bis 26^v. Caverni 3, 571. — ⁵ OPH 2, 210. — ⁶ Florenz BN, Disc. 141 V 10, fol. 1^r bis 12^v. Caverni 5, 575–580.

6. MARCELLO MALPIGHI UND NIELS STENSEN

Besonderes Interesse verdient der bisher wenig bekannte Briefwechsel und die warme Freundschaft Stensens mit dem wohl größten italienischen Naturforscher seiner Zeit: Marcello Malpighi (1628–1694) aus Crevalcore. Malpighi hatte sich 1645 nach seinen Lateinschuljahren am Ateneo in Bologna unter die Leitung des Professors Francesco Natali gestellt, der ihm zum Studium der Medizin riet, erwarb dann 1653 den Doktorgrad der Philosophie und Medizin, worauf er drei Jahre in Bologna die Logik lehrte. Im Jahre 1656 berief Ferdinand II ihn als Professor der theoretischen Medizin an die Universität von Pisa, wo Malpighi, in damals noch guter Zusammenarbeit mit Borelli, viele anatomische Experimente vornahm, bis er 1659 wieder nach Bologna zurückkehrte. Verschiedene Mißhelligkeiten und der Gegensatz, in den er durch seine Begeisterung für die neuen, naturwissenschaftlichen Methoden zu den Galenisten und Aristotelikern geriet, erleichterten ihm den Entschluß, 1662 einem Ruf nach Messina zu folgen; die vier Jahre bis April 1666, wo er nach Bologna zurückkehrte, um dort zu bleiben, gehören zu den fruchtbarsten seines Lebens. Zu vielen persönlichen Ehrungen kamen auch manche Heimsuchungen. Er litt an einer Nierenkrankheit und mußte den Verlust seiner Instrumente und vieler Manuskripte erleben, die 1684 einem Brande zum Opfer fielen. Obwohl selbst ein edler und bescheidener Charakter und voll Anerkennung für die Verdienste anderer, hatte Malpighi auch weiterhin viel unter Anfeindungen zu leiden. Schließlich von Innocenz XII zum Leibarzt ernannt, verbrachte er die letzten vier Jahre seines Lebens in Rom. Neben der wissenschaftlichen Tüchtigkeit war es vor allem Malpighis sittliche Größe und echte Frömmigkeit, die den Papst zur Ernennung bewogen.

Malpighis Name ist in der Geschichte der Anatomie und Physiologie mit dem kapillaren Blutkreislauf, mit den Blutkörperchen, dem malpighischen Netz der Haut und den malpighischen Körperchen der Niere verknüpft. Seine Studien in der Pflanzenanatomie und Embryologie waren bahnbrechend. Die glänzende Reihe dieser Untersuchungen und Entdeckungen begann bereits vor der Begegnung mit Stensen. In den beiden Briefen *De pulmonibus* hatte er so 1661 die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Struktur der Lungen niedergelegt, für die Thomas Bartholin sich als erster Ausländer einsetzte. In Messina erfolgten von 1662 an die ersten Untersuchungen über die Pflanzenanatomie, die zehn Jahre später veröffentlicht wurden, ferner viele Versuche mit Fischen. Am Ende des sizilianischen Aufenthalts (1665) erschienen auch die vier Briefe *De cerebro*, *De lingua*, *De omento*, *et pinguedine et adiposis ductibus* und *De externo tactus organo*, ferner 1666 die *Exercitatio anatomica de viscerum structura*. Das Jahr 1667 brachte viele Beobachtungen über die *glandulae conglobatae*, die *corpora mucosa*, die Eibläschen sowie Knochen und Zähne, und im folgenden Jahr begann Malpighi seine Untersuchungen am Seidenwurm. Hochentzückt über den Bau dieser Tierchen, sandte er seine Beobachtungen in der *Dissertatio epistolica de bombycibus* an die Kgl. Gesellschaft in London, die ihm bereits am $\frac{1}{10}$ 1667 die Mitgliedschaft angeboten hatte, sie ihm am $\frac{4}{3}$ 1669 verlieh und seine Arbeit 1670 im Druck erscheinen ließ. In einem Brief an Bonfiglioli vom $\frac{1}{12}$ 1670 ergänzte er seine Bemerkungen über den Seidenwurm und

geriet dann über die Priorität dieser seiner Entdeckung und Zeichnungen in eine Kontroverse mit Swammerdam, in die auch Stensen verwickelt wurde.¹ Aus den Jahren 1672 stammen Malpighis Beobachtungen, die in der *Dissertatio epistolica de formatione pulli* 1673 und in einigen Briefen 1675 veröffentlicht wurden. Die Nachwelt hat dem Naturforscher ob all dieser Arbeiten höchstes Lob gespendet. Weit-ausgreifend in seiner Forschung, hochgebildet, streng methodisch vorgehend war Malpighi unermüdlich im Experimentieren und unbestechlich in seiner Wahrheitsliebe, die vor den phantasievollen Hypothesen der Vorzeit ebenso zurückschreckte, wie vor einer summarischen Verwerfung der Autorität eines Galenus oder Aristoteles. Seine Naturbetrachtung war ihm auch eine Herzenssache, und er vergaß bei allem Respekt für die Einzelheiten nie den Geist des Ganzen.

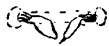
Das Verhältnis zwischen Stensen und Malpighi war das denkbar herzlichste, begründet sowohl in ihrer Geistes- und Charakterverwandtschaft im allgemeinen wie in ihrer kongenialen Einstellung zur Natur und Naturforschung, die sich geradezu denselben Organen zuwandte, hatte doch Malpighi z. B. fast gleichzeitig mit Stensen die spiralförmigen Muskelfibern an einem gekochten Herzen entdeckt.² Stensen, der einige Arbeiten Malpighis schon aus den Leidener Jahren kannte – daß dieser sich auch für die Forschung des Dänen interessierte, zeigt sein Brief an Bonfigliolo vom 5/8 1665³ –, traf den damals bereits berühmten Anatomen zum erstenmal, als Malpighi nach vierjährigem Aufenthalt in Messina Anfang Mai 1666 auf der Heimreise durch Rom kam: *Romae pariter mihi primo datum est cum famigeratissimo Nicolao Stenone colloqui, cum quo et Domino Gulielmo Riva in Ludovisiana Villa coenavi, et exinde Dominum Stenonem amicum et hospitem suavissimum habui.*⁴

Der hier genannte Giovanni Guglielmo Riva (1627–17/10 1677) aus Asti war ein hochangesehener Chirurg am Ospedale di S. Maria della Consolazione in Rom, der sich besonders um die Erforschung der Lymphgefäße verdient gemacht hat. Er hielt nicht bloß in seinem Spital Vorlesungen über die Anatomie, sein berühmtester Schüler war Lancisi, sondern auch in seinem geräumigen, museumsartigen Haus in der Via della Pedacchia (heute Via Giulio Romano in der Nähe von Ara coeli). Hier fanden jeden Abend Akademiesitzungen statt, bei denen Stensen offenbar Gast war. Sein Name steht auf den Tafeln, die das Innere von Rivas Museum darstellen. Auch Malpighi gehörte zu Rivas besten Freunden.⁵ Riva besorgte 1669 die Verteilung von zehn Exemplaren des *De solido* in Rom.⁶

Malpighi erwähnt in seiner Selbstbiographie Stensen mehrmals auf eine Weise, aus der man auf eine rege geistige Verbindung schließen kann. Als man bei Entdeckung der Lungenstruktur Malpighis Priorität bezweifelte, verteidigt er sich mit den Worten des Freundes: *Caeterum, quod ad me spectat, cum amicissimo et religiosissimo Stenone, libro Myologiae, repetam: Sic mihi gratulor, me non ab illis monitum eadem, quae illi observaverunt, nec me movet post alios me haec vidisse, modo ab aliis eadem habuisse non accusor.*⁷

¹ Malpighis Antwort in Opera posthuma S. 80, Ferner Cole 183 ff. 278 ff. E 65 und E 106 sowie im Miraculum naturee 1672. – ² Malpighi, Opera posthuma 3. – ³ Frati, Lettere 1 ff. – ⁴ Malpighi, Opera posthuma 43. – ⁵ Mieli, 213–219. Capparoni, Una Raccolta 91–115; ders., Profili 82–84. – ⁶ Brief vom 28/6 1669 an Viviani. Florenz BN, Disc. 53 I 9, fol. 277^r. – ⁷ Malpighi, Opera posthuma 10.

Malpighi kennt auch Stensens geologische Studien: *Constat namque ex his, quae a doctissimis D. D. Boyle et Stenone habentur, lapides et gemmas suam originem a fluidis trahere.*¹ Bei der Schilderung seiner Entdeckungen an der Milz spricht Malpighi von den Muskelstreifen, durch welche die Milz zusammengehalten wird, die man deutlich beim Menschen wahrnehme und fährt fort: *In bove insignes sunt et absolute carnei; horum existentiam cum doctissimo Stenoni indicassem, litteris humanissimis die 24. Martii 1671 ad me datis tanquam inventum novum laudare non dedignatus est. Et proximo Septembri mense se in avibus observasse et in reliquis animalibus indigaturum monuit.*² Gelegentlich seiner Forschungen über die weiblichen Generationsorgane schreibt Malpighi von einem Gespräch mit Stensen, wahrscheinlich im Jahre 1669: *„Haec et similia paucos post annos doctissimo Stenoni hospiti meo communicavi, qui redux in Belgium praeclarissimo Regnero de Graaf indicavit.*

Von diesem Besuch Stensens in Bologna sei schließlich eine Tagebuchaufzeichnung Malpighis wiedergegeben, die über die von den Freunden behandelten Gegenstände orientiert: *Die 9. Februarii 1669 a domino Nicolao Stenone, hospite meo, habui tendines musculorum, qui ovibus applicantur imersi [?] altè in ovis tuba opposita via. Obs: in gallina musculum, qui suo carnoso fine supra corneam prope ingressum optici trochleam efficit et per ipsum exporrigitur tendo musculi, qui nictitantem membranam movet.* 

A. musculus movens membranam.

B. tendo.

C. musculus qui trochleae sinum explet.

D. nervus opticus.



Retulit in conchiliis binas esse species fibrarum, aliae componunt molem, aliae producuntur et continentur cum tendine animalis inclusi.

In stomacho adsunt glandulae, praecipue in avibus.

In anguillis probabile est fetus fieri in ventre s. intestino.

Per render l'ossa bianche lavarle d'acqua ogni giorno et esporle al sole havendole levata prima la midolla propria.

Quod tubae non respondeant ovario, et adsit in piscibus proportio.

Retulit interdum in utero piscis vidisse foetum, qui soli utero haerebat, absque corio et amnio, et aderat placenta herini[?] utero.

*Dixit in cerebro plexus seu fibras se incruciare in corpore praecipue caloso et solidiori.*³

7. ANDERE GELEHRTE FREUNDE IN ITALIEN

Unter den vielen italienischen Freunden und Bekannten Stensens verdienen auch Ricci, Settala, Boccone und Magliabechi besondere Erwähnung. Michel Angelo Ricci (1619–⁴/₆ 1682), zu Rom von armen Eltern geboren, genoß eine gute humanistische Ausbildung und studierte unter Torricelli – als letzterer sich in Rom aufhielt – Physik und Mathematik. Ricci veröffentlichte 1666 seine *Exercitatio geometrica de maximis et minimis*, ein kleines, aber wertvolles Werk zur Bestimmung der Tangenten; er war ein eifriger Berater der Cimento-Akademie und wurde auch von der Universität Pisa als Schiedsrichter in gelehrten

¹ Malpighi, Opera posthuma 121. – ² Ders., Opera posthuma 59. – ³ Bologna BU, Ms. 2085 Malpighi, Opera. Vol. 2: Diario S. 60.

Streitigkeiten angerufen. Er stand ferner im lebhaften Briefverkehr mit vielen Gelehrten Europas, besonders Thévenot und Chr. Huygens, und war an den Gründungen der Akademien in London und Paris lebhaft interessiert, wie er auch eifrig Fr. Nazzari und G. Ciampini bei der Redaktion des *Giornale dei Letterati* half, das 1668 in Rom zu erscheinen begann. Alexander VII machte Ricci zum *Consultor S. Officii*, Klemens IX ließ durch ihn die Akademie für Altertumsstudien errichten, und Innozenz XI ernannte den bescheidenen, der Wissenschaft und Frömmigkeit ganz ergebenen Mann am $\frac{1}{9}$ 1681 trotz seines Sträubens zum Kardinal. Sein Grab liegt in der Kirche S. Francesco a Ripa in Rom.¹

Als Kardinal Leopoldo dem römischen Gelehrten Stensens Myologie zusandte, dankte Ricci am $\frac{30}{5}$ 1667, sprach sich begeistert über den Eifer, die Beobachtungsgabe und die Genialität des dänischen Forschers aus und rühmte seine Bestrebungen im Geiste Galileis.² Daß die beiden Männer sich auch persönlich kannten,³ bezeugt Riccis Brief an den Kardinal vom $\frac{17}{11}$ 1668: „Gestern sah ich zu meiner großen Freude Herrn Niccolò Stenone, den ich, seitdem er Katholik geworden, nicht mehr begrüßt habe. Seine Rückkehr aus Neapel läßt mich hoffen, daß wir ihn durch viele Tage hier in Rom behalten können. Mir gefällt seine Bescheidenheit und Aufrichtigkeit und sein Geist, der klar und reich an Naturwissenschaften und andern schönen Kenntnissen ist.“⁴

Manfredo Settala (1600– $\frac{16}{2}$ 1680), ein anderer Bekannter Stensens, entstammte einer vornehmen Mailänder Familie, die Italien viele tüchtige Geistliche und Laien geschenkt hat. In seiner Jugend zur Ausbildung nach Pavia und Siena geschickt, wo er mit Fabio Chigi, dem späteren Alexander VII, befreundet wurde, studierte er dann in Pisa. Ferdinand II war ihm sehr gewogen und ließ ihn auf einem toskanischen Schiff eine Reise in den Orient machen, um dort Sitten und Gebräuche zu studieren und Sprachen zu lernen. In Mailand gründete Settala ein Museum, das von vielen Besuchern wegen seiner Mineralien und Mikroskope bewundert wurde. Settala muß ein praktisch-mechanisches Genie gewesen sein. Seine Sammlung enthielt z. B. Puppen, die automatisch ganze Szenen darstellen konnten, ein Monstrum, das ein schreckliches Geheul ausstieß und Schlangen aus den Augen ringeln ließ. Daneben verstand er es auch, Eisen in Stahl zu verwandeln, Kanonen zu gießen und Porzellan herzustellen. Settala war Kanonikus an der Kirche von S. Nazzaro, eine Würde, die er 1630 von Kardinal Federigo Borromeo erhalten hatte. Er stand in reger Verbindung mit den Gelehrten von Toskana und vielen anderen, auch fürstlichen Personen, und war Mitglied der *Accademia dei Ricoverati*.⁵

Stensen hatte Settala bereits Ende 1666 kennen gelernt, als er seine Beobachtungen über den *Canis Carchariae* in den Druck gab. Der Mailänder Kanoniker kam damals gerade durch Florenz und konnte mitteilen, daß vieles in seiner Sammlung

¹ Fabroni, Vitae 2, 200 ff., ders., Lettere 1, 290.359. Jöcher 3,2069. Palatius 4, 476–83. Ferner verschiedene Briefe über Ablässe und anderes in Rom AV, Particolari 53, fol. 184^{rv}. 316^r; 58, 359^r und 61, 214^r. – ² Fabroni, Lettere 2, 156 f. – ³ Daß Stensen schon früh nach Rom kam, bezeugt Peter Adrian van den Broeckes Brief an Niccolo Gradi in Rom vom 10. April (4. Id. Aprilis) 1666, wonach der Briefschreiber Stensen 12 Exemplare eines Buches mit nach Rom gegeben hat. Targioni-Tozzetti, Notizie 1, 281. – ⁴ Fabroni, Lettere 2, 163. – ⁵ Fogolari, Il Museo Settala, 58–126. Terzago 1 ff.

Stensens Schlüsse bestätige.¹ Durch Settala wurde Stensen auch mit dessen Freund, dem Dr. med. Paolo Maria Terzago († 1695) bekannt und befreundet, der von einem Besuch Stensens in Mailand – wahrscheinlich im Sommer 1671 – berichtet, daß er den berühmten Gast im Hause des Herrn Settala – Manfredo hatte einen Bruder, der später Erzbischof wurde – unter andern anatomischen Demonstrationen auch eine solche am Ovarium einer jungen Kuh vornehmen gesehen habe, wobei Stensen ein Ei bloßlegte, das er sorgfältig von seiner Umhüllung befreite,² eine nicht unwichtige Mitteilung im Hinblick auf die damalige Diskussion über Ei und Ovarien.

Paolo Boccone (1633–1704) aus Palermo kam auf seinen vielen Reisen durch Sizilien, Italien und ganz Europa auch nach Florenz, wo er freundlich empfangen wurde, und von Ferdinand II die Stelle eines Botanikers bekam. Dies geschah wohl Ende 1669, denn am 22/12 schreibt Viviani an Thévenot: *Il Sig. Paolo Boccone Siciliano, semplicista del Serenissimo Gran Duca, singolarmente perito nella Botanica, se ne passa ora in Francia.*³ Von Cosimo III erhoffte Boccone sich Mäzenengunst, und er dankte im Brief vom 28/11 1671 aus Paris Redi für dessen Fürsprache beim Großherzog: *Se io havessi havuto protettori in Italia, non sarei orfano in Francia. Riceva con pazienza i miei lamenti, se non vuol farmi credere totalmente infelice. Una piccola ricompensa mi fara dimenticare non solamente li disagi della Sicilia nel cercar le piante e le spese fino al Parigi, ma anche il soggiorno noioso e pieno di cure moleste tenuto fino a questo punto.* Er will dem Großherzog seine *Icones rariorum plantarum* widmen und fährt dann fort: *Consignai tre libretti della passata mia impressione al Segretario del Signor Conte Bardi, inviato per Vostra Signoria Illustrissima, Signor Marchetti, e Signor Stenone; desiderarei certezza del loro ricapito, e la prego a fare i miei baciamani alli medesimi et al Signor Carlo Dati.*⁴

Im Jahre 1674 veröffentlichte Boccone in Amsterdam seine *Recherches et Observations Naturelles*, eine Reihe von Briefen an verschiedene Gelehrte, darunter Stensen, mit vielen interessanten Beobachtungen. Eine erste bedeutend kürzere Ausgabe war bereits 1671 in Paris erschienen, wohin er spätestens am 22/12 1670 kam. Im Vorwort vom 3/7 1671 huldigt der Herausgeber dem Prior von S. Jean auf der Insel Lès Corbeil, den er auf Malta als tüchtigen Prälaten und Mäzen kennen gelernt haben muß. In dieser ersten Ausgabe findet sich bereits neben dem Brief an Stensen ein anderer über die Glossopetren von Malta, dessen letzter Abschnitt Stensens Ausführungen im *De solido* gewidmet ist. Im weiteren Verlauf seiner Reise ließ Boccone in Oxford seine *Icones et descriptiones rariorum plantarum Siciliae, Melitae, Galliae et Italiae* erscheinen. In diesem und dem späteren noch größeren Werk *Museo di piante rare della Sicilia, Malta, Corsica, Italia, Piemonte e Germania. Venise 1697* finden sich ca. 120 bisher nicht bekannte Pflanzen abgebildet und beschrieben. Schon 1668 hatte Boccone in Catania einen *Catalogo di Semi e Piante rare* veröffentlicht. Er reiste auch in österreichischen Landen und konnte seine *Piante dell' Austria . . . all' Imperatore Leopoldo I* überreichen.⁵

¹ OPH 2, 139. – ² Corte 188–190. – ³ Florenz BN, Disc. 142 VI 5, fol. 167^r. – ⁴ Paris BN, MSS Ital. 2034. 10^{rv} 11^{rv}. – ⁵ Wien NB, Cod. 11109*, wo sich in den Cod. 11102 und 11109 noch andere seiner Manuskripte befinden. Vgl. D. Sylvii Bocconis Cistercienser-Ordens, Der Kays. Leopoldinischen Reichs-Academie *Naturae Curiosorum* Mitgliebes und Groß-Hertzoglichen Toskanischen Botanici Curiose Anmerkungen aus seinen noch nicht herausgegebenen Schriften. Frankf. und Lpz. 1697.

Stensens geologische Werke interessierten Boccone sehr, und er bekennt am ²³/₁₀ 1673, auf Stensens Anregung hin *la Madropora d'Imperatus* untersucht zu haben.¹ Besonders imponiert aber scheint er von der Arbeit des Geologen an der naturwissenschaftlichen, großherzoglichen Sammlung in Pisa gewesen zu sein, wie der Genueser Patrizier Ant. Francesco Maria Fransone im Brief an Magliabechi aus Genua am ¹⁹/₁₂ 1676 bezeugt: *Il Sig. Paolo Bocconi, virtuoso ben noto a Vostra Signoria, che a presente se contiene con noi, mi ha detto discorrendo, che Stenone ha fatto un indice molto erudito alla Galleria dello Studio di Pisa, e mi ha persuaso a procurarne una copia. Io con quella confidenza che mi permette sua gentilezza, che tanto in ogni tempo mi ha favorito, ricorro da Vostra Signoria acciò mi procuri questa sodisfazione, con farmela copiare ecc.*² Boccone starb als Zisterzienser.

Ein praktisch-allseitiger und vielbereiter Freund Stensens und Malpighis war auch Geminiano Montanari (1633–1687). Geboren in Modena und nach der ersten Ausbildung auf Reisen in Österreich, wo er Dr. der Jurisprudenz in Salzburg wurde, sich in Wien naturwissenschaftlichen und mathematischen Studien hingab und mit Paolo del Buono di Bergwerke Ungarns besuchte,³ wurde Montanari 1664 Professor der Mathematik in Bologna und 1678 Professor der Astronomie in Padua. Er war Erfinder eines Mikrometers und eines Fernrohrs, machte gediegene Versuche über die Eigenschaften der Flüssigkeiten und nahm Untersuchungen der Meeresströmungen vor. Er wandte schon 1664 ein Fernrohr mit Netz an und veröffentlichte seine damit gemachten Entdeckungen in *Livella Diottrica, Bologna, 1674*, wie er auch wertvolle Beobachtungen über die Lichtstärke und die Lichtwellen machte. Über seine Glasstudien gab er 1671 die Schrift *Composizioni o passioni dei vetri* heraus, wobei er die Erscheinungen nach seinem Atomsystem erklärte.⁴ Zusammen mit Cassini unternahm er 1667 Versuche über die Transfusion des Blutes von Tier zu Tier.⁵ Er schrieb auch eine *Astrologia convinta di falso con esperienze e ragioni fisico-astronomiche, o sia la caccia del frugnolo. Venezia 1685*. Montanari war ein eifrig beitragendes Mitglied der Cimento in der vierten Periode der Akademie. Vom Interesse Montanaris an Stensens geologischen Forschungen zeugt ein Brief aus Bologna an Kardinal Leopoldo vom ¹/₉ 1671, worin er von einer Reise, die ihn auf einen hohen Berg Cimone in den modenesischen Alpen führte, berichtet und dabei sagt: *Anche un Botanico vi può aver la parte sua, ed il Sig. Stenone non meno di ogni altro avrebbe avuto che osservare, vedendosi gli strati faldosi di que' sassi dalla cima inclinati da una parte, e ordinati fra loro giusta le di lui dottrine.*⁶ Montanari hatte im Frühjahr 1669 Stensen und Rinaldini eingeladen, seinen Versuchen mit *lagrime di vetro*, einer Art holländisches Glases, in Murano beizuwohnen.⁷

Antonio Magliabechi (1633–1714), ein geborener Florentiner und in seiner Jugend Goldschmied, zeichnete sich durch seine Sprachenkenntnisse und sein übriges, auf eigene Faust aus Büchern erworbenes Wissen bald so aus, daß ihm zuerst Kardinal Leopoldo und dann 1673 Großherzog Cosimo III die Aufsicht

¹ Boccone, Recherches 33 f. – ² Targioni-Tozzetti, Nouveau Voyage 1, 190. 3, 87. –

³ Targioni-Tozzetti, Notizie 1, 304. – ⁴ Atti, Notizie 125 f. – ⁵ Caverni, 1, 203 f., 2, 39–51. – ⁶ Fabroni, Lettere 1, 165. – ⁷ Brief an Leopoldo Kard. Bologna ⁹/₄ 1669, Fabroni, Lettere

1, 159.

über ihre Bibliotheken anvertrauten. Dort und zwischen Bergen von Büchern in seinem eigenen Haus in der *Via della Scala* verbrachte er fortan sein Leben. Während sich sein eigenes literarisches Schaffen auf die Herausgabe einiger mittelalterlicher, lateinischer Werke und ein Verzeichnis der arabischen, persischen und hebräischen Kodizes der Laurentiana beschränkte, war er unersättlich im Verschlingen aller Arten von Büchern, deren Inhalt er in einem Riesengedächtnis aufbewahrte, wodurch er für die Gelehrten seiner Zeit ein nie versagendes Orakel wurde, zu dem man aus ganz Europa pilgerte. Seine Korrespondenz mit Männern der Wissenschaft, heute zum Teil veröffentlicht, ist eine Fundgrube der Gelehrsamkeit. Seine Bibliothek von ca. 36.000 Bänden bildete zusammen mit der großherzoglichen seit 1747 den Grundstock der heutigen Biblioteca Nazionale in Florenz. Körperlich mißgestaltet, in Bezug auf Wohnung und Kleidung ein zweiter Diogenes, wies der Sonderling in seiner Lebensführung manche abstoßende Züge auf, wie er auch durch seine Eitelkeit, Empfindlichkeit und sein Mißtrauen unangenehm werden konnte.¹ Von seiner Verbindung mit Stensen haben wir als einzige Zeugen die hier veröffentlichten kurzen, undatierten Briefe, die wohl aus den Jahren nach 1670 stammen, als Magliabechi bereits im Dienst des Großherzogs stand.² Ihr näheres Abfassungsdatum läßt sich manchmal aus dem Inhalt vermuten.

8. NIELS STENSEN UND LAVINA ARNOLFINI

Ein Ehrenplatz unter Stensens Korrespondenten am Medicihof gebührt der Frau des lucchesischen Gesandten Arnolfini, wenn auch nur mehr wenige Briefe ihrer Korrespondenz erhalten sind, u. zw. nur aus späteren Jahren. Lavinia Cenami (1631–1710), die Tochter des Patriziers Girolamo Bartolomeo Cenami in Camajore, einer Burg im Lucchesischen, verbrachte ihre Jugendzeit in Paris und lernte dort Silvestro Arnolfini (1604–²²/₁₁ 1685) kennen, der, ebenfalls einem Adelsgeschlecht aus Lucca entsprossend, als Soldat im Dienste Mazarins gekämpft hatte und zuerst mit Lavinias Schwester verlobt war, die jedoch kurz vor der Hochzeit starb, worauf im Jahre 1650 die Trauung zwischen dem 46-jährigen Bräutigam und der 19-jährigen, jüngeren Schwester stattfand. Der Ehe entsproßen vier Kinder. Die zwei Töchter Teresa und Caterina nahmen im Kloster San Domenico zu Lucca den Schleier, der eine Sohn Girolamo wurde Jesuit, und nur der zweite Sohn, Attilio Francesco, setzte das Geschlecht fort. Frau Arnolfini, die sich seit ihrer Jugend zum Klosterleben hingezogen fühlte und zunächst nur aus Rücksicht auf die Wünsche der Familien in die Ehe getreten war, besaß eine praktische Frömmigkeit und erfüllte ihre Pflichten als Gattin, Mutter und Gesellschaftsdame so vollkommen, daß ihr Mann sie auf seinem Totenbette eine Heilige nannte.³

Obwohl Silvestro Arnolfini, von 1665–1674 Luccas Resident in Toskana, ein vornehmes Heim auf der Via dei Bardi, am linken Ufer des Arnoflusses, mit einer herrlichen Aussicht über Florenz besaß, traf der junge, dänische Gelehrte erst

¹ Belloni, *Il Seicento* 555 EIT. 21, 901. *Giornale dei letterati* XXXIII, I S. 1–74. Bacelli, Magliabechi 590–99. – ² Florenz, BN, Magl. VIII. 325. – ³ Bambacari, 7 ff. A. Pellegrini, *Relazioni* 30. 213.

über ein Jahr nach seiner Ankunft in Italien mit Lavinia zusammen, als er im April 1667 Lucca besuchte und zwei Empfehlungsschreiben von Redi vorwies. Das eine (Pisa ¹¹/₄) war an den Arzt und Botaniker Francesco Maria Fiorentini gerichtet, der Redi am ¹⁷/₄ dankt und dabei gesteht: *Il Sig. Niccolò Stenone era così degno dell'ossequio di tutti, che io non ho acquistato merito alcuno con Vostra Signoria Illustrissima servendolo quanto hanno comportato le mie continue distrazioni, e la mia poca abilità. Mi si è rappresentato qual già me l'avevano dipinto l'opere sue stampate e la fama precorsane, et io rendo a Vostra Signoria Illustrissima quelle più devote gratie ch'io possa della cognitione più particolare che si è degnata comunicarmi di questo soggetto virtuosissimo e gentilissimo. Volontieri l'haverei servito in casa propria, s'egli avesse avuto compiacersene, ma non lo violentai perchè molti amano la libertà, di cui egli era venuto a veder a Lucca la festa.*¹

Der andere Brief Redis, ebenfalls vom ¹¹/₄, aber merkwürdigerweise aus Livorno, war an Frau Lavinia gerichtet: *Viene a vedere la gentilissima città di Lucca un uomo nato tra le balze della Dania, e della Norvegia, e porta seco tutto quello, che di più galante, e di più gentile poteva mai trovarsi in quel remoto paese; e se egli non avesse impressi nell'anima i dogmi di Lutero, crederei che fosse giudicato da Vostra Signoria Illustrissima per un uomo di non ordinaria perfezione. Io lo raccomando alla protezione autorevole di Vostra Signoria Illustrissima, e dell'Illustrissimo Sig. Imbasciadore, e mi rendo certo, che sia per trovare in quella ogni ajuto, ed ogni favore, acciocchè possa appagare costì quella nativa curiosità, che lo ha fatto pellegrino del mondo. Quest'uomo di cui io le scrivo, è il famoso Signor Niccolò Stenone, di cui il Serenissimo Granduca, mio Signore, fa non ordinaria stima, e di cui un giorno io favellai in Pisa con Vostra Signoria Illustrissima, alla quale faccio profondissima riverenza.*²

Über Frau Arnolfinis Bedeutung für Stensens religiöse Entwicklung haben wir außer seinem eigenem Zeugnis den Bericht Bambacaris,³ den dann Manni⁴ übernahm. Auch Leibniz weiß, sicher auf Grund Stensens mündlicher Schilderung, von einem Gespräch mit Lavinia aus den Konversionstagen.⁵ Stensen richtete übrigens an Frau Arnolfini seine erste theologische Epistola über die Wesensverwandlung von Brot und Wein in der Eucharistie.⁶

Die hier veröffentlichten acht Briefe Stensens an Frau Arnolfini, die Manni ins Italienische übersetzt hatte, verdanken wir in ihrer originalen, französischen Form der Veröffentlichung des Direktors des Staatsarchivs in Lucca, in dessen Beständen⁷ sie sich finden, Dr. E. Lazzareschi. Manni hatte die Briefe wahrscheinlich von dem gelehrten lucchesischen Patrizier Tommaso Francesco Bernardi,⁸ der sich für Stensen interessiert zu haben scheint.

9. COSIMO III UND STENSEN

Cosimo III (1642–1723), Stensens fürstlicher Freund, an den so viele der hier veröffentlichten Briefe gerichtet sind, wird von den meisten Medici-Historikern überaus abfällig beurteilt. Man billigt ihm vielleicht einen guten Regierungsanfang

¹ Sforza, Francesco Maria Fiorentini vol. XXI, 392. Die hier erwähnte seit 1570 jeden weißen Sonntag gehaltene *Festa della libertà* zur Erinnerung an Luccas Befreiung von der Herrschaft der Pisaner. — ² Redi, Opere. 8, 321 f. — ³ 36 ff. — ⁴ 68 ff. — ⁵ ADD 21. — ⁶ OTH 1, 8–17. — ⁷ Fondo Arnolfini reg. 97, fasc. 16. — ⁸ Lazzareschi, Lettere 13.

zu, sieht aber in seinem Tun und Lassen bald nichts anderes als das Gebahren eines eitlen, heuchlerischen, pedantischen Narren.¹ Harold Acton hat selbst das bewundernde Wort des Erzbischofs von Pisa, der Cosimo zum Tode vorbereiten sollte und danach erklärte, daß der Großherzog seines Beistandes kaum bedürfe, da sein ganzes Leben eine Vorbereitung auf den Tod gewesen sei, als eine fürchterliche Verurteilung dieses Lebens verstanden.² Reumont bietet bei starker Hervorkehrung des Negativen doch viel mehr objektive Geschichte,³ und einem Pieraccini ist zwar die Geisteshaltung Cosimos innerlich zuwider, aber er steht als Arzt und Psycholog auf dem Boden der Tatsachen und ehrlicher Quellenforschung.⁴ Nur wenige wagen es, diesem Fürstenporträt, das eine gewisse Tendenz so schwarz wie möglich malte, lichtere Töne beizumischen. So erklärt Alfani den Großherzog zwar für „unfähig zu hochherzigen Gedanken in der Politik“, anerkennt aber ehrlich, daß Cosimo nicht bloß die Theologie, sondern auch die Natur- und Geisteswissenschaften begünstigte, was ein Blick auf seinen und seines Sekretärs großen Briefwechsel beweise.⁵

Jedenfalls ist der Cosimo, den wir im Verhältnis zu Stensen kennen lernen – wenn auch vom Schicksal hart getroffen – nicht die verächtliche, schuldbeladene Gestalt, die uns sonst gewöhnlich präsentiert wird. Hier scheinen die Eigenschaften durch, die Redi, der Leibarzt des Großherzogs, gesehen haben muß, wenn er aus Florenz am 4/17, 1677 an Kardinal Nereus Corsini den Älteren schreibt: *Oh Monsignore, quanto è grande la bontà, la pietà e la retta intenzione del Serenissimo Granduca. Io non ho parole accomodate per saperla descrivere Non cessi dunque ella di pregare sempre Iddio per la salute di un principe santo, retto e tanto giusto e tanto pietoso.*⁶

Cosimo erhielt in seiner Kindheit eine sorgfältige Erziehung. Ohne die körperliche Ausbildung zu versäumen – der wohlgestaltete Prinz war mit 11 Jahren schon eifriger Jäger –, wurde vor allem für gute Lehrer wie den gelehrten Sienesen Volunnio Bandinelli, Carlo Dati und L. Magalotti gesorgt und die religiöse Erziehung nicht vergessen. Er wird uns mit 17 Jahren als ein frommer, besonders für das Studium der Sprachen – nach G. Leti verstand er Latein, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Englisch und Deutsch – und der Geographie interessierter junger Mann geschildert, der jedoch im Gegensatz zum Vater schon damals einen gewissen Hang zur Melancholie verriet.⁷

Mit 18 Jahren traf ihn das große Unglück seines Lebens in der Gestalt der 16-jährigen Prinzessin Marguerite Luise von Orléans (1645–1721), die unter einem strahlenden Hochzeitsfest in Florenz am 20/6, 1661 seine Gemahlin wurde. Dem hübschen und heiteren Mädchen, dem es an und für sich leicht fiel, Herzen zu gewinnen, fehlte jede tiefere Geistesbildung und Charakterstärke, um mit den Enttäuschungen des Lebens fertig zu werden. Als künftige Gemahlin des Dauphin erzogen und voll dünkelfhafter Schwärmerei für die französische Hofkultur, war sie von dem italienischen Großherzoginnetitel wenig befriedigt. Das schwerste Opfer jedoch, das die politische Heirat von ihr forderte, war der Verzicht auf den Mann ihrer glühenden Liebe, den Feldherrn Karl von Lothringen. Ihr Mut reichte nicht

¹ Galluzzi, *Istoria del Granducato* 5, 390 ff. Young, *The Medici* 2, 462. – ² 304 f. – ³ 1, 440 ff. – ⁴ 2, 635 ff. – ⁵ Ricasoli Rucellai 67. – ⁶ Rom Corsiniana, Col. 44. D. 3. – ⁷ Pieraccini 2, 637.

hin, sich dem Diktat Ludwig XIV, der die eine Verbindung befahl und die andere verbot, selbst zu widersetzen, umso mehr tobte sie sich dafür in Toskana aus und bereitete dem Medici-Hof und zumal ihrem Mann alle die Qualen, die eine launisch-leidenschaftliche und hysterisch-hemmungslose Frauennatur ihrer Umgebung bereiten kann. Die einzelnen Ausbrüche dieses unbeherrschten Temperaments, das sich bis zum Diebstahl der Kronjuwelen und allzu großer Gunst gegen ihre Diener herabließ, sind oft genug geschildert worden.¹ Man mußte die Zahl ihrer französischen Diener und ihre eigene Freiheit einschränken, und Gesandte Ludwig XIV kamen, um sie zu beruhigen. Im Jahre 1665 brachte man sie nach Poggio bei Cajano, wo sie sich schließlich so langweilte, daß sie am 6/11 nach Florenz eilte und ihren Mann und Schwiegervater um Verzeihung bat. Die Reue währte nur kurz. Man versuchte durch zeitweise Trennung die Stimmung zwischen den Ehegatten zu bessern, und Cosimo unternahm 1664 eine Reise nach Norditalien und im Oktober 1667 eine zweite nach Holland und Deutschland, von wo er im Mai 1668 zurückkehrte, um seine Frau nur noch unausstehlicher zu finden, was ihn bald zu einer dritten Fahrt veranlaßte. Er schiffte sich am 18/9 1668 in Livorno nach Barcelona ein und kehrte erst im Oktober 1669 zurück, nachdem er Spanien, Portugal, England und Frankreich besucht hatte und im Verkehr mit holländischen Gelehrten und an den verschiedenen Höfen gute Eindrücke empfangen und hinterlassen hatte. Nach der Thronbesteigung wurde das Benehmen der neuen Großherzogin noch unerträglicher, so daß Cosimo jede Gemeinschaft mit ihr aufhob, immer schärfere Maßregeln ergriff und sie endlich am 14/8 1675 nach Frankreich ziehen ließ, wo sie ihre Tage unter recht freien Verhältnissen in einem Kloster zubrachte. Noch aus der Ferne bereitete sie dem Großherzog viel Verdruß, besonders durch ihren heimlichen Briefwechsel mit dem Kronprinzen.

Die drei Kinder, die der Ehe als Zeugen kurzer Versöhnungsperioden entsproßen, waren Ferdinando (9/8 1663–1713), Anna Maria Luise (11/8 1667–1713) und Gian Gastone (24/6 1671–1737).

Großfürst Ferdinand, der Thronfolger, berechnete in seiner Kindheit zu den besten Hoffnungen. Der wohlgestaltete und begabte Knabe interessierte sich ebenso für Leibesübungen wie für seine Studien. Im Juni 1674, kurz vor der Rückkehr Stensens nach Florenz, hatte er sich gerade zum erstenmal zu Pferde gezeigt. Cosimo III wählte die Erzieher seines Sohnes mit großer Sorgfalt, so den Hofmeister Marchese Luca degli Albizi, die Lehrer B. Benvenuti, J. Morigia, Viviani, die Brüder Lorenzini, Redi, den späteren Kardinal Noris u. a. Stensens Unterricht befaßte sich wohl mit den ihm besonders vertrauten Zweigen der Naturwissenschaft, aber sicher und vor allem mit der Vorbereitung auf den Herrscherberuf im allgemeinen, was der *Trattato di Morale per un Principe* beweist, den Fabroni noch als Manuskript gekannt hat.² Nichts deutet aber auf eine längere Erziehungstätigkeit Stensens hin, die vielleicht schon nach der Priesterweihe 1675 beschränkt, und sicher durch die Bischofsweihe abgebrochen wurde. Bald setzte Ferdinands unheilvolle Entwicklung ein. Voll Abscheu gegen die strenge Art des Vaters und voll Begeisterung für die

¹ Vgl. Reumont, Conti, Galluzzi, Maar, Pieraccini, Robiony und Rodocanachi u. a. – ² Vitae 3, 63. Vgl. auch E 120.

leichtere Lebensweise der Mutter ergriff der junge Prinz geheim und öffentlich die Partei der letzteren, auch nach ihrer Rückkehr nach Frankreich, und umgab sich mit Freunden, die ihn bewunderten und ruinierten. Die Verhelichung mit Violante Beatrix von Bayern 1688 hielt Ferdinand nicht von kostbaren Ausschweifungen und immer respektloserer Stellungnahme gegen den Vater und seine gesunde, starke und intelligente Frau, die ihrem Mann in der kinderlosen Ehe und über das Grab hinaus die Treue hielt, und die Sympathien des Hofes und Landes im selbem Maß gewann, als ihr Gemahl sie verlor. Er zeigte wohl Sinn für Architektur und Kunst, zeichnete und malte, hatte Interesse für Mathematik und Genealogie und war so begabt für Musik, daß er nicht bloß selbst mehrere Instrumente spielte, sondern auch befruchtend auf das musikalische Leben Toskanas seiner Zeit wirkte. Allein ernste, anhaltende Geistesarbeit lag ihm wenig. Nicht ohne religiösen Sinn, zeigte er sich doch oft spöttisch gegen Kirche und Priester. Von seiner zweiten Reise nach Venedig 1696 brachte er nicht nur eine Maitresse, sondern auch die Syphilis mit, die sich aufs Gehirn schlagen sollte und den fettleibigen Mann, der von krankhafter Schwermut befallen immer mehr seine dunklen Erbanlagen offenbarte, vollends ruinierte.¹

Cosimos Regierung fiel in eine Periode politischer Schwäche der italienischen Staaten und war nicht im Stande den Niedergang Toskanas aufzuhalten. Der an sich lobenswerte Friedenswille des Großherzogs war seinen Untertanen willkommen, allein der Mangel an militärischer Bereitschaft machte das Land den italienischen Fürsten verächtlich und zu einem Spielball der rivalisierenden Mächte Frankreich, Deutschland und Spanien. Cosimos hochfliegende Heiratspläne für seine Kinder endeten in wenig glücklichen Verbindungen. Im Innern ging es mit Ackerbau und Gewerbe immer mehr zurück, die selbstherrliche Regierungsform mußte bei allem persönlichen Fleiß Cosimos versagen, und schließlich lag über den letzten Jahrzehnten wie eine dunkle Wolke die Gewißheit des Aussterbens der Dynastie, ohne Aussicht für Toskana seine ehemalige Freiheit wieder zu gewinnen. Die Jahre, in denen Stensen mit Cosimo korrespondierte, trugen noch nicht das Gepräge des späteren Verfalls. Kardinal Leopoldo lebte und wirkte bis 1675. Hochangesehene Männer wie Magalotti, Viviani, Noris, Segneri warfen hellen Glanz auf den Medici-Hof. Florenz galt als reich und prunkliebend. Cosimo war als Herrscher immerhin ein Mann der Pflicht; in den schweren Enttäuschungen seines Familienlebens fand er Trost im Glauben und nicht in den derben Ausschweifungen, die vielen Fürsten seiner Zeit selbstverständlich schienen.

Vor allem aber wird es für immer ein leuchtendes Verdienst dieses schwergeprüften Medici bleiben, daß er Stensens Geistes- und Seelenadel richtig einschätzte und ihm als treuer Freund, Berater und Helfer unentwegt zur Seite stand. Er sicherte ihm sofort nach dem Tode Ferdinands II eine freie und ehrenvolle Existenz als Forscher und gewährte ihm volle Freiheit in der Wahl seiner Studien. Er ließ Stensen uneigennützig ziehen, als man ihn 1672 nach Dänemark rief, und nahm ihn ebenso herzlich auf nach der Rückkehr. Cosimo rüstete ferner den Apostolischen Vikar aus und stützte ihn im fernen Deutschland materiell und moralisch

¹ Pieraccini 2, 717.

so oft und reichlich, daß die letzten Jahre Stensens viel, viel schwerer gewesen wären ohne diesen fürstlichen Freund, an den sich der Bischof niemals vergebens wandte. Es war da selbstverständlich, daß Cosimo den Leichnam Stensens nach Florenz bringen ließ und ihm die letzte Ruhestätte in San Lorenzo, der Grabeskirche seines Hauses bereitete.

Die Briefe Stensens an den Großherzog befinden sich jetzt im Archiv der päpstlichen Gregoriana-Universität als Codex N. 576, einem schweinsledernen, paginierten Quartband, 13×15 cm groß. Auf dem Titelblatt steht: *Lettere autografe di Niccolò Stenone di Copenaghen celebre anatomico e poi vescovo di Žitopoli e vicario apostolico dirette al Gran Duca di Toscana*. Wie diese Manuskripte, die ursprünglich sicher im *Archivio Mediceo* in Florenz lagen, nach Rom gekommen sind, wissen wir nicht, es scheint aber um die Mitte des 18. Jahrhunderts durch einen italienischen Jesuiten geschehen zu sein. Aus einigen Notizen auf dem ersten Blatt des Bandes geht hervor, daß P. Girolamo Lagomarsini (1697–ca. 1773) durch einen Brief des berühmten Florentiner Historikers G. Richa S. J. vom $15/5$ 1757 auf die Gedenktafel am Grab Stensens in den Sotteranei von S. Lorenzo aufmerksam gemacht wurde und sich lebhaft für ihn interessierte. Richa weiß auch zu berichten, daß der Kardinal Pier Nolasso Cianfogni die lateinischen Homilien und den Katechismus Stensens habe, was offenbar die jetzt in den OTH 2 herausgegebenen Schriften sind. Es finden sich ferner Hinweise auf den Brief Engelberts Schmael von 1687, auf Notizen über Stensens Leben, auf die Korrespondenz mit Lavinia Arnolfini, auf Bandinis Buch *Collectio veterum monumentorum* und auf einige Schriften im Archivio di S. Lorenzo, die dem P. Lagomarsini vom Kanoniker Giudianelli am $2/4$ 1757 übersandt wurden. Lagomarsini hatte also großes Interesse an allen Nachrichten über Stensen, und bei den wechselvollen Schicksalen, welche die florentinischen Manuskripte jener Zeit hatten, gelang es ihm wohl diese Briefe zu erwerben.¹ Sie sind meist klar geschrieben und gut erhalten und liegen in chronologischer Ordnung; die nichtdatierten hat der Sammler am Schluß zusammengelegt.

Die pastorale Tätigkeit des Priesters und Seelsorgers Stensen in Florenz unter Cosimo III verzeichnet einige bedeutsame Konversionen, darunter die eines Edelmanns aus den baltischen Staaten. Jakob von Rautenfels († September 1681) entstammte einer kurländischen Familie, die ursprünglich Meyer hieß. Daniel Meyer war im 16. Jahrhundert Bürgermeister in Hasenpoth, sein Sohn Heinrich M. († $13/8$ 1641) seit 1604 lutherischer Pastor in Mitau und seit $31/8$ 1618 Kurlands Superintendent.² Heinrichs Sohn, der fürstliche Kammer- und Obersekretär Bartholomäus M., wurde am $16/8$ 1645 in die Kurländische Ritterschaft aufgenommen und heißt nun Meyer, genannt Rautenfels.³ Jakob von Rautenfels, wohl ein jüngerer Sohn des Bartholomäus, tritt uns zum erstenmal in einem Brief aus Krakau vom $4/10$ 1667 an seinen hochgeehrten Herrn Vater entgegen. *Spero in spem contra spem*, heißt es am Kopf des Briefes. Der junge Rautenfels berichtet darin über das Begräbnis der Königin Maria Ludovika von Gonzaga-Nevers, der Gattin des letzten

¹ Targioni-Tozzetti, Notizie 1, 413. – ² Kallmeyer 532. – ³ Berlin, Kurländisches Ritterschaftsarchiv und Geschlechtsregister der kurl. Ritterschaft. Vermittelt durch Leopold Baron von Vietinghoff-Scheel aus Preuss. Geh. Staatsarchiv. K. R. A. VI. 3 Familienarchiv, Rautenfels.

Wasa, Johann II Kasimir, und zwar die Fahrt von Warschau nach Krakau, das Begräbnis und den Besuch verschiedener Kirchen daselbst, sowie das Bergwerk von Wielicka.

Einige Jahre später taucht Rautenfels in Italien auf. Am $20/6$ 1674 übersendet Graf Valerio Zani aus Bologna durch ihn einen Brief an Magliabechi und empfiehlt den Überbringer als einen jungen Mann von seltenen Eigenschaften. Er stamme aus Mitau, habe sich mehr als ein Jahr in Bologna aufgehalten und Venedig besucht. Er sei gebildet und kenne die Literatur. In Moskau habe er mehr als zwei Jahre im Haus des Leibarztes des Zaren gewohnt, sei auch in Riga, Upsala, Kopenhagen und Hamburg gewesen und spreche mehrere Sprachen.¹ Anfang August wieder in Bologna klagt Rautenfels dann am $10/11$ 1674 aus Rom, aus dem Haus des Mgr. Ratta, daß er noch immer ohne Stellung sei und bei dem teuren Leben in Rom das Hl. Jahr kaum abwarten könne. Er habe erwogen, der Propagandakongregation ein Memorandum über die Art, Rußland mit dem übrigen Europa in Verbindung zu bringen, zu überreichen.² Das Memorandum kommt zustande, und Rautenfels verhandelt mit den Kardinälen Altieri und Rasponi, sowie mit Mgr. Ravizza, die ihn ersuchten, ganz diskret eine Instruktion für die nach Rußland zu sendenden Missionäre auszuarbeiten. Inzwischen erhielt Rautenfels Hilfe aus Florenz, und ein Brief vom $6/4$ 1675 aus Rom meldet von einer Reise nach Neapel und zum Vesuv, wobei er auch Graf Zani traf, der seinerseits am $29/6$ aus Bologna gegenüber Magliabechi der Hoffnung Ausdruck verlieh, es möge Stensen gelingen, die Konversion des Kurländers zu veranlassen.³ Die weitere Entwicklung ergibt sich aus den hier veröffentlichten Briefen, aus denen wir ersehen, daß Rautenfels konvertierte und mit Stensen nach Hannover zog, wo man am $7/11$ 1677 eintraf und wo er Stensen treue Dienste leistete. Schließlich sandte der Bischof ihn zusammen mit dem jungen Witztum nach Florenz, ohne daß er je an sein Ziel gelangte. Am $23/7$ 1681 schreibt Rautenfels zwar aus dem Lazarett von Primolano an Magliabechi,⁴ daß er sich mit seinem Begleiter Witztum 14 Tage in Quarantäne aufhalten mußte, aber trotz aller Fährnisse sein Ziel zu erreichen hoffe. Kurz darauf ist er gestorben.⁵

10. STENSEN UND BARUCH SPINOZA

Der Brief Stensens an den „Reformator der neuen Philosophie“ verdankt auch dem berühmten Adressaten das Interesse, das ihm allgemein zu Teil geworden ist. Baruch d'Espinoza (1632– $21/2$ 1677) wohnte, nachdem er am $27/7$ 1656 aus der jüdischen Gemeinschaft ausgeschlossen worden war, mit dem Studium der kartesischen und der Ausbildung seiner eigenen Philosophie beschäftigt, bis 1660 (oder 1661) bei einem arminianisch gesinnten Freunde in der Nähe von Amsterdam, von 1661–64 dagegen in Rijnsburg, dem Hauptquartier der pietistischen Kollegianten in der Nähe von Leiden. Von 1664–1669 finden wir ihn in Vorburg beim Haag, dann bis zu seinem Tod im Haag selbst, wo er seinen Lebensunterhalt teil-

¹ Florenz BN, Magl. VIII 1079, fol. 12^r. – ² Ebd. 347, fol. 1^{rv} 2^{rv}. – ³ Ebd. 1079, fol. 55^{rv} 56^{rv}. – ⁴ Ebd. 347, fol. 24^{rv}. – ⁵ Vgl. E 243.

weise durch Glasschleifen verdiente. Leibniz hatte auf seiner Durchreise durch den Haag 1676 mehrere Unterredungen mit ihm.¹

Stensen trat offenbar in seinen Leidener Jahren unter einer religiösen Krise in jenes Verhältnis zu Spinoza, welches er selbst als vertraut-freundschaftlich bezeichnet, ohne daß uns im übrigen Näheres über Zeit und Art desselben bekannt wäre. Nur Johannes Sylvius bezeugt es auch seinerseits, wenn er schreibt: *Nicolaus Steno . . . sub nomine celebris anatomici philosophis non contemnendis innotuit. Spinosae (mortui istius dei, vel dicam, monstri) commercio dignus aestimatus.*² Zur Abfassung des Briefes an Spinoza wurde Stensen zweifellos bei seinem zweiten Amsterdamer Aufenthalt, ehe er Anfang Juni 1670 nach Italien zurückreiste, angeregt. In der ersten Woche des Jahres 1670 erschien gerade Spinozas *Tractatus theologico-politicus* anonym in Amsterdam, und es setzte sofort ein Abwehrsturm gegen ihn ein.³ Ob Stensen damals den ehemaligen Freund begrüßte, wissen wir nicht, es ist aber nicht wahrscheinlich. Geschrieben wurde der Brief in Florenz im Jahre 1671, da der Verfasser, dessen Konversion im November 1667 erfolgte, darin bekennt: *Non-dum quartum in ecclesia annum absolvi.* Wahrscheinlich wurde DEPHIL dann auch an Spinoza geschickt, ohne daß wir eine Antwort desselben kennen, die auch kaum erfolgt sein dürfte.

Daß der Brief im Druck erschien, hängt dagegen zweifellos mit der Konversion Burghs in Florenz zusammen, deren Verlauf deshalb hier klargestellt werden muß. Albert Burgh (ca. 1646–1708) entstammte einer der führenden Familien Hollands. Sein Vater war Conrad Burgh van Kortenhoeft, seit 1666 Generalschatzmeister der Vereinigten Provinzen, seine Mutter, Christina Hooft, eine Tochter des berühmten Dichters und holländischen Historiographen Petrus Cornelius Hooft. Albert genoß eine sorgfältige Erziehung und erwarb sich gründliche Kenntnisse in den klassischen Sprachen, in der Philosophie, Rechtswissenschaft und Mathematik. Von 1668–1673 studierte er in Leiden, wo der Kartesianer Professor Theodor Cranen, sowie Baruch Spinoza und dessen Lehrer Franziskus van den Emden, großen Einfluß auf seine Weltanschauung ausübten. Zur Zeit seiner Italienreise – der nähere Zeitpunkt ist nicht sicher – trat er jedenfalls recht freisinnig auf und zeigte seine Aversion gegen alles Katholische so offen, daß seine Reisekameraden darob Verwicklungen befürchteten. Sehr nachdenklich wurde der junge Spötter nach einem Gespräch mit einem Ordensmann in Venedig, und ein Besuch in Padua, in der berühmten Basilika des Hl. Antonius, erschütterte ihn so sehr, daß er nun den Entschluß zur Konversion ernstlich erwog. In diesem Zustande kam er nach Florenz und in Verbindung mit Stensen, der im Juni 1675 seine Konversion Cosimo melden kann⁴ und ihm im Sommer 1676 Bossuets Buch *De la perpétuité de la foi* zum Lesen gab.⁵ Burgh ging dann nach Rom, da es im *Registro Generale degl' Ospiti dall' anno 1673 a tutto l'anno 1714* von Alberto Burgh Fiamingo Holanda Amsterdam figlio del Tesoriere General de Stati heißt,⁶ daß er ungefähr am ⁵/₁₂

¹ Ueberweg 3 (12. Aufl. 1924), 275. NNBW 1, 1480–84. – ² OTH 1, 95. Vielleicht gibt die Erwähnung des *Spinoza atheus* in Borchs Tagebuch am ²¹/₉ 1661 (nach der Ferienreise der Freunde) und Van den Endens am ⁴/₄ 1662 einen Fingerzeig über den Zeitpunkt der Bekanntschaft mit dem Spinozakreis. – ³ Meinsma 401. – ⁴ E 105. – ⁵ E 113. – ⁶ Unter n° 326, fol. 12 ab.

ins Hospiz aufgenommen wurde und es am ²⁰/₁₂ 1676 wieder verließ. Hinzugefügt ist die Bemerkung: *Convertito gia in Fiorenza da Monsig. Stenone, insieme con Michaelae nostro coco al n°. 168, di cui era Padrone.*¹ Von dieser Konversion in Florenz wußte bekanntlich auch Leibniz.²

In Rom kam Burgh mit dem Dominikaner P. Martin Harney, einem Landsmann, in Verbindung, und möglicherweise bereits damals schon mit dem Franziskaner Bonaventura a Barcinone, dessen Ordensreform, Reformella, er sich später anschloß. Jedenfalls wünschte er auf der Heimreise (wohl 1677) nach Holland, wo Eltern und Freunde über seine Konversion äußerst bestürzt waren, als armer Minderbruder in Bettlertracht aufzutreten. Er begann als Frater Franciscus am ³⁵/₁₂ 1677 das Noviziat in St. Maria delle Grazie bei Ponticelli, ungefähr 35 Meilen nördlich von Rom, wo Fr. Bonaventura a Barcinone eine strengere Richtung des seraphischen Ordens begründet hatte. Bald nach seiner Probe trat Burgh aber in das Ritiro oder den Recessus, wie die Klöster der römischen, reformierten Provinz des Ordens hießen, über, anscheinend auf Veranlassung der Obern, die gegen die Neugründung waren. Nach mehreren Jahren philosophischen und theologischen Studiums, auch im Kloster *S. Francisci ad ripas*, wurde er wohl gegen Ende 1682 zum Priester geweiht und bekleidete in den folgenden Jahren verschiedene Posten als Prediger und Beichtvater, als Lektor und *consultor S. Officii*, wobei er es mit dem holländischen Jansenismus zu tun bekam. Er war auch *Lector controversiarum*, ohne jedoch eine der vielen Schriften herauszugeben, die noch heute in Manuskriptbänden erhalten sind.³

Stensen dürfte dem jüngeren Freund unter den Glaubensgesprächen von seinem 1671 verfaßten Brief an Spinoza erzählt haben – wie der Brief seinerzeit auch ein Gesprächsthema zwischen Burgh und Spinoza gewesen ist. Spinoza erinnert ja Burgh an die Gründe, die er selbst einst gegen die Konversion angeführt, *quando de Stenonio (cujus nunc vestigia sequeris) sermo inter nos fuit.*⁴ Jedenfalls erschien noch im selben Jahr Stensens *Epistola ad novae philosophiae reformatorem de vera philosophia*, und Burghs Brief an den jüdischen Philosophen trägt das Datum des 3. September 1675.⁵ Auf den stürmisch-unklugen Brief Burghs hat Spinoza bald darauf selbst eine gereizte Antwort gegeben.⁶ Leibniz dagegen hat Stensens Brief zum Gegenstand einer kritischen Untersuchung gemacht in seinem „Zweiten Brief an einen Freund“.⁷

II. NIELS STENSEN AN DER RÖMISCHEN KURIE

Niels Stensen ist vor seiner Bischofsweihe wenigstens dreimal in Rom gewesen. Am ¹⁰/₄ 1666 zeigt P. A. van den Broecke aus Pisa dem N. Gradi in Rom das Kommen des Dänen an,⁸ und für Anfang Mai 1666 ist sein Zusammentreffen in der Tiberstadt mit M. Malpighi und G. Riva bezeugt.⁹ Von seinem römischen Auf-

¹ Rom AV, Arch. Hospitii dei Convertendi. – ² L. Stein, Leibniz und Spinoza S. 300. – ³ Vgl. die falsche, vielfach wiederholte Darstellung in Arnauld, Apologie 14, 861–64, als ob die Konversion unter P. Harney geschehen wäre. J. B. Kaiser, Albert Burgh 61–94. Emmen, P. Franciscus 1 ff. – ⁴ Spinoza, Opera 4, 317. – ⁵ Ebd. 4, 291 wo es heißt III. Non. Sept. – ⁶ Ebd. 4, 316 ff. – ⁷ Vgl. ADD 13. – ⁸ Targioni-Tozzetti, Notizie 1, 281. – ⁹ Manni 33 f.

Das Testament Ferdinands vom $29/4$ gedachte Stensens an zwei Stellen. Bezüglich der Apostolischen Vikariate erfolgte die Bestimmung: *Sicut nunc modernus pontifex in Suae Sanctitatis nobis clementissime concesso brevi apostolico nobis concedidit et commisit in fine vitae nostrae quendam nominare, qui post mortem nostram vicariatum sedis apostolicae per septentrionem administret, usque dum Sua Sanctitas de obitu nostro certiorata, ipsamet vicarium sibi placentem constituerit, sic ad interim nominamus modernum nostrum suffraganeum Monasteriensem Nicolaum, episcopum Titiopolitanum, ut eam curam et inspectionem statim post nostram in manu Dei consistentem mortem in se suscipiat, cum privilegiis, indultis et facultatibus apostolicis nobis concessis.*¹

Der Fürstbischof betraute ferner Stensen mit der Almosenverteilung nach seinem Tode: „Eben selbigen unßerem Münsterischen *Suffraganeo* sollen alßofort nach unserem tödtlichen Hintritt 1000 Rthlr. auß unßeren Bahrschafften von unßeren Executoren ausgezahlt werden, welcher dieselbe, vermög seines christlichen Gewissens theils unter die ihme bekannte mehstens nothleidende Armen, theils aber in denen Cloisteren in unßer Stadt und Stift Münster zu vertheilen, und alle davon participierende auf ihr Gewissen erinnern und zu adhortiren hat, ohnverzüglich vor unßere Sehle zu betten, und dieselbe im Ambt der heiligen Messe Gott dem allmächtigen und deßen Barmhertzigkeit andächtiglich zu empfehlen. – Dan neben sollen demselben auch vier Fuhder Roggen zu ebendemselbigen Endt, unter die nach deßen Guddüncken mehre Notleidende *proportionaliter* dividiren zu laßen, forderlichst abgefolget werden.² Auch persönliche Geschenke fehlten nicht: „Unserem mehr bemeldten Münsterischen *Suffraganeo* legieren wir einen güldenen, mit blawen Saphiren besetzten Ring, und unßere bischöffliche Kleyder neben einem Fuhder Weins, so demselben von unßeren Münsterischen Weinen abgefolget werden solle.“³

Der Regierung im Stift bemächtigte sich Domdechant v. Torck. Er ließ sogleich die notwendigen Briefe an Papst, Kaiser, Nuntius, die Fürsten und Bischöfe expedieren, ergriff selbst die Zügel der Regierung im Fürstbistum und war vor allem darauf bedacht, sich durch eine entsprechende Wahl die Macht auf längere Zeit zu sichern. Johann Rodger Torck (1628– $5/9$, 1686), einem alten münsterschen Rittergeschlecht entstammend und auf Haus Asbeck im Kreis Ahaus geboren, erhielt mit neun Jahren seine erste Dompräbende in Münster. Im Jahre 1650, bei der Wahl Christoph Bernhards von Galen zum Fürstbischof, ist er bereits Domherr und wohl auch Subdiakon. Vom Bischof 1654 nach Rom gesandt, wurde er wahrscheinlich bald nach seiner Rückkehr auch Domkapitular in Paderborn. In den folgenden Jahren kamen dazu andere Benefizien: Die Obedienz Greving, das Archidiaconat Warendorf und die Dompropstei in Minden. Domdechant in Münster scheint Torck 1667 bereits *de jure* und faktisch 1674 geworden zu sein, bei welcher Gelegenheit er wahrscheinlich die Priesterweihe empfing. Torck war ein skrupelloser Nutznießer des Präbendenunwesens der Zeit, dem die Pflichten seiner verschiedenen Ämter wenig Sorge bereiteten. Der kernige und kirchentreue von Galen traute ihm nicht, und wir wissen heute, daß Torck sein Doppelspiel so weit trieb, daß er sich zur Erlangung der Mindener Dompropstei dem protestantischen Kur-

¹ Rom APR, SRCG 487, fol. 305^r. – ² F. v. Fürstenberg, Micus 134. – ³ Ebd. 137.

Paluzzi, der Geschäftsträger Johann Friedrichs in Rom, daß Kardinal Casanata in der Kongregation am $\frac{4}{5}$ im Namen des Herzogs Stensen als Apostolischen Vikar vorschlagen werde, doch hätten die Kardinäle ihm abgeraten, von einer „Ernennung“ durch den Herzog zu sprechen, da seinem Herrn das *ius patronatus* nicht zustehe. Im Brief vom $\frac{8}{5}$ teilt Paluzzi mit, daß man im Verlauf der Sitzung auf Anregung des Kardinals Alberizzi, und weil der Papst es mit den Informationen über Bischofskandidaten sehr genau nehme, beschlossen habe, den Erzbischof und Nuntius von Florenz und den Erzbischof von Pisa über Stensen zu befragen.¹ Paluzzi riet dem Sekretär Cerri außerdem, sich bei Stensens Beichtvater in Florenz, P. Emilio Savignani, zu erkundigen.²

Erzbischof von Florenz war damals der Römer Francesco Nerli (1636–1708), Sohn des Senators Piero Nerli und Neffe seines Vorgängers gleichen Namens. Als Erzbischof von Adrianopel und Apostolischer Delegat von Klemens X nach Polen, zu Kaiser Leopold und Ludwig XIV gesandt, regierte er auch vom $\frac{20}{12}$ 1670 bis zum $\frac{11}{1}$ 1683 die Erzdiözese von Florenz, und fungierte zugleich von 1673–76 als Kardinalstaatssekretär. Er war ein umsichtiger und eifriger Oberhirte, der drei Synoden abgehalten hat.³ Sein Gutachten über Stensen ist vom $\frac{1}{6}$ 1677 datiert und spricht voll Hochachtung vom Gelehrten, Konvertiten und Priester.⁴ Nerli übersandte gleichzeitig mehrere theologische Schriften Stensens, so CHRYS, SCRUT, INTERP und *Ad novae philosophiae reformatorem*. Erzbischof von Pisa war seit $\frac{27}{8}$ 1663 Francesco Andrea Pannocchieschi (ca. 1627–1702) aus dem florentinischen Grafengeschlecht der Elci.⁵ Er bezeugte in einem kurzen Schreiben vom $\frac{7}{6}$ 1677 Stensens vorbildlichen Lebenswandel und Eifer.⁶ Nuntius Pallavicini sandte diese Zeugnisse der Erzbischöfe am $\frac{20}{6}$ 1677 an die Propagandakongregation und fügte das Konversionsattest bei.⁷

Die Briefe und Urteile wurden der Propagandakongregation in der Sitzung vom $\frac{2}{8}$ vorgelegt, worauf die Kardinäle die Ernennung Stensens zum Apostolischen Vikar und Titularbischof beschlossen. Das Dekret hat folgenden Wortlaut: *Decretum S. Congregationis de propaganda fide habitae die 2^a Augusti 1677. Referente Eminentissimo Domino Cardinale Sigismondo Chisio S. Congregatio decrevit, si Beatissimo placuerit, aliquo titulo in partibus esse decorandum Nicolaum Stenonium, sacerdotem secularem, a pluribus fide dignis probitate morum, honestate et prudentia aliisque necessariis requisitis plurimum commendatum, ut ad munia episcopalia in locis totius ditionis temporalis D. Ducis Bransvicensis et Luneburgensis, cum titulo vicarii apostolici exercenda transmitti possit, donec per Sedem Apostolicam aliter dispositum fuerit, eique etiam concedendum esse sub omnimoda dependentia R. D. nuntii Coloniae pariter cum titulo vicarii apostolici administrationem civitatum et dioecesium Albestadiensis, Bremensis, Magdeburgensis et Mechelburgensis, atque Altenò, et Glucstat, cum solitis juribus et facultatibus ad beneplacitum ejusdem S. Sedis. Datum ex aedibus dictae S. Congregationis die 2.^a Augusti 1677.*⁸ Das Dekret wurde von Innozenz XI in der Audienz vom $\frac{5}{8}$ approbiert und dem neuen Bischof das Titularbistum von

¹ Vgl. dazu auch Rom APR, Acta 47, fol. 125^v. – ² Hannover STA, Cal. Br. Arch. Des. 22. VII. 44. V. – ³ Ughello 3, col. 193 Karttunen 252. – ⁴ ADD 14 und 15. – ⁵ Ughello 3, 493. – ⁶ ADD 16. – ⁷ Rom APR, SRGG 465, fol. 294^r. Über das Konversionsattest vgl. E 141. – ⁸ Rom AV, Secr. Brev 1613, fol. 9^r.

Titiopolis zugewiesen.¹ In der Generalkongregation der Inquisition am Donnerstag dem 19/8, die vor dem Papst im Apostolischen Palast von S. Maria Maggiore gehalten wurde, erhielt Stensen die für einen Konvertiten notwendigen Dispensen, und am 21/8 erging das päpstliche Breve der Ernennung zum Apostolischen Vikar.² Am 27/8 fand der bischöfliche Prozeß und die Ablegung des vorgeschriebenen Glaubensbekenntnisses vor Kardinal Sigismondo Chigi statt.³

Am 3/9 übersiedelte Stensen, der bisher in der Villa Medici auf Kosten des Großherzogs gewohnt hatte, in den Palast der Propagandakongregation an der Piazza di Spagna, um sich durch Studium und Gebet auf die Bischofsweihe vorzubereiten und mit der Behörde enge Fühlung zu nehmen, der er nun unmittelbar unterstehen sollte. Die am 6/1 1622 gegründete *Congregatio de propaganda fide* hat an der Spitze einen Kardinal als *Praefectus generalis* (damals Palutius Altieri 1671–1698), der weitgehende Vollmachten besitzt, aber zahlreiche Angelegenheiten nur mit den Kardinälen, die der Kongregation als Mitglieder beigegeben sind, ordnen und durchführen kann. Die höchsten administrierenden Beamten sind der Sekretär und Untersekretär, gewöhnlich auch ein Erzbischof oder Bischof.⁴ Damals war Urbano Cerri und nach ihm Odoardo Cibo Sekretär. Im Propagandapalast konnte Stensen auch in dem nach dem päpstlichen Geheimarchiv wichtigsten aller römischen Archive, in dem sich jetzt seine eigenen Briefe und Berichte finden, seine Studien machen. Das Archiv enthält in den *Acta S. Congregationis* die Protokolle der Sitzungen, u. zw. des *congressus*, zu dem Präfekt, Sekretär und einige Beamte ungefähr jede Woche zusammentreten, um die gewöhnlichen Geschäfte zu erledigen, und der *Congregatio generalis* ungefähr jeden Monat, der die Kardinäle und der Sekretär beiwohnen, wobei der Kardinal-Ponens die Sache vorlegt. Nach dem Reskript in den *Acta* werden die *Lettere della S. Congregazione* ausgefertigt. Die Schriftstücke selbst sind in zwei Serien aufbewahrt, entweder in den *Scritture originali riferite nella Congregazione Generale* (SRCG) oder in den *Scritture originali riferite nei congressi* (SOR) mit Hinzufügung des Landes z. B. *Germania, Missioni Settentriionali*.⁵

Vor der Bischofsweihe fand die Audienz beim Papst statt. Innozenz XI (1611–1689) hieß vor seiner Wahl zum Papst am 21/9 1676 Benedetto Odescalchi und stammte aus Como. Tief fromm, vorbildlich in seiner Sittenstrenge und Gewissenhaftigkeit, mildtätig gegen Arme, aber energisch in seiner Regierung, brachte er die Finanzen des Kirchenstaates und die Verwaltung in Ordnung und reformierte die Kurialbehörden und die Klöster Roms. Er war ein entschiedener Feind des Nepotismus. Entgegen den französischen Intrigen arbeitete er ununterbrochen am Bündnis zwischen Polen und dem Kaiser, dessen Frucht die Befreiung Wiens 12/9 1683 war. In schwere Konflikte geriet er durch den rücksichtslosen Absolutismus Ludwig XIV, dessen Hugenottenpolitik er nicht billigte.⁶ Stensens Audienz bei Innozenz XI war Montag d. 13. September. Vom selben Tag stammt die Bulle seiner Ernennung zum Bischof von Titiopolis.⁷ Der offizielle Bericht über dies Ge-

¹ Rom AV, Vesc. Dat. 1677–1683, fol. 170^r. – ² Vgl. E 132. Rom APR, SOR, Germ. e Miss. sett. 15, Nr. 4. Le Bret S. 13 f. – ³ ADD 17. – ⁴ Ahrens, Handbuch 12. – ⁵ Pastor 13, 100 ff. – Ahrens 7 ff. – ⁶ Pastor 14, 669–1013. – ⁷ E 136.

heime Konsistorium, das im Quirinalpalast gehalten wurde, sagt: *Referente reverendissimo domino Sigismundo cardinale Chisio providit ecclesiae Titopolitanae vacanti per translationem R.P.D. Ludovisi a Sousa, illius ultimi episcopi, ad ecclesiam Lamacensem, de persona R.D. Nicolai Stainone, presbyteri fidem etc. professi aliaque etc. habentis, ipsumque illi in episcopum praefecit et pastorem, curam etc. committendo juxta decretum S. Congregationis de propaganda fide cum dispensatione super defectu gradus, et decreto quod quamdiu dicta ecclesia ab infidelibus detinebitur, ad illam accedere minime deteneatur. Absolvens etc. cum clausulis etc.*¹

Zum Konsekrator hatte Stensen eines der edelsten Mitglieder des damaligen Kardinalskollegiums, Kardinal Barberigo. Gregorio Barberigo – Barbadicus – (1625–1697), ein venetianischer Senatorsohn, wurde nach umfassenden Studien in Padua Priester, und nach weiten Reisen (auch als Begleiter des venezianischen Legaten A. Contarini beim westphälischen Friedensschluß) in Belgien, Deutschland und Italien, schließlich 1657 Bischof von Bergamo, 1660 Kardinal und 1664 Bischof von Padua. Er starb im Rufe der Heiligkeit und wurde 1723 seliggesprochen. Sein Hauptwerk ist das Seminar von Padua. Er vermehrte die Schulen seiner Diözese von 24 auf 350, und gründete eine Druckerei. Eine der Hauptsorgen Barberigos während seines Aufenthalts in Rom im Jahre 1677 galt der Errichtung der *Opera della Dottrina Christiana*, ein Werk, das er bereits in seiner eigenen Diözese gefördert hatte. Am 27/3 1677 schreibt er darüber an den Rektor seines Seminars in Padua: *Il Sommo Pontefice què, fra le altre sue pastorali cure, preme estremamente nel metter bene la Dottrina Cristiana, onde io come paroco di S. Tomaso in Parione, ho determinato di metterla nella stessa parochia. Fate però che il Cancelliere d'essa Dottrina mi mandi subito una Dottrina Cristiana piccola, le regole della stessa Dottrina Cristiana separate dal libretto, le lettere pastorali ultimamente emanate fuori per la città, l'esortazioni di confessori e predicatori, la lettera mandata per la Dioecesi perchè mandino le relazioni*² – Auf Stensen war Barberigo spätestens 1667 aufmerksam geworden, als er dessen Myologie und die Saggi der Cimento von Fürst Leopoldo ins Konklave gesandt erhielt und am 25/8 dem Geber für die Bücher dankte, von denen das eine von der Klarheit der Geister, das andere vom Ruhm Firenzes Zeugnis ablege.³ Später vermittelte er gern Stensens Briefe. So schreibt er am 13/8 1683 an Kardinalstaatssekretär Cybo: „*Ricevo da Mons. Stenon l'accluse informazioni quali trasmetto a Vostra Eminenza acciò si degni porle sotto l'occhio di Vostra Eminenza, quando non disaprovi la sua prudenza somigliante atto*“.⁴

Mitkonsekratoren bei Stensens Bischofsweihe waren Pallu und Capobianco.⁵ François Pallu (1626–1684) aus Tours, wo er es bereits zum Kanoniker gebracht hatte, war der Hauptgründer der *Société des Missions Étrangères*, und in ihm lernte Stensen einen der bedeutendsten Missionäre seiner Zeit kennen. Im Jahre 1658 zum Apostolischen Vikar ernannt, erhielt er die Jurisdiktion über Tongking und dann über große Gebiete Chinas und des fernen Ostens und wußte aus nächster Nähe um die strahlenden Verheißungen, aber auch die enormen Schwierigkeiten

¹ Rom AV, Arch. Consist. Acta Camerarii (1669–79) vol. 22, fol. 239^v. – ² Serena S. 6 f. – ³ Florenz AS, Med. filza 5510, fol. 156^r. – ⁴ Rom AV, Card. 47, fol. 278^r 292^r. Bibl. Vat. Borg. Lat. 738. – Pastor 14, 395. LTHK 1, 959 f. DHGE 6, 579/80. – ⁵ Vgl. E 137/6.

dieser Mission, den Ritenstreit, die nationalen Reibungen und die Gegensätze zwischen den Orden. Er hatte im Dienste der Mission eben eine, damals doppelt anstrengende und gefährliche Reise um die Welt hinter sich (1674–1677) und war am 3. Juni in Rom angelangt, um dort, wie er meinte, im Laufe einiger Wochen seine Angelegenheiten zu ordnen; er verbrachte aber fast drei Jahre in Verhandlungen um die Bedürfnisse seiner Vikariate. Das heikelste Problem war das Verhältnis des Apostolischen Vikars zu den Ordensmissionären seines Distriktes, vor allem den Jesuiten. Pallu erwirkte eine Bulle, die den Eid des Gehorsams aller Missionäre an den Apostolischen Vikar verlangte, und er führte die, später auch von Stensen vorgeschlagene Ordnung durch, derzufolge die Missionsdistrikte zur Vermeidung von Reibungen den Ordensobern als Apostolischen Präfekten und Vikaren unterstellt werden sollten.¹ Stensen hat Pallu, wie er selbst sagt, bereits bei dessen zweiten Reise durch Italien, also 1668, kennen gelernt.

Daß Stensen neben der Vorbereitung zum Bischofsamt in Rom auch Zeit zur praktischen Seelsorge fand, bezeugt u. a. der bekannte Gelehrte Tschirnhaus, der in einem Brief vom August 1677 schreibt: „Niemand hat jemals mich zu solcher Religion zu bringen so große Macht angewandt als dieser Mann, und habe nichmalen dergleichen starcken *persuasorem* und so artlich gegruendet gehoeret.“² Was bei Tschirnhaus nicht gelang, erfolgte bei Rötenbeck umso gründlicher. Johann Georg Rötenbeck (¹⁰/₁ 1647 – nicht vor 1710) entstammte einer angesehenen Nürnberger Gelehrtenfamilie. Sein Großvater Michael Rötenbeck (1568–1623) war ein berühmter Arzt und fruchtbarer Verfasser medizinischer und historischer Schriften (Mill, 3, 384–88). Sein Bruder Georg Paul Rötenbeck (1648–1710) war Professor in Altorf und durch seine Stiefmutter verwandt mit dem Jenenser Theologen J. W. Bayer.³ Johann Georg selbst – durch seine Mutter Neffe des Prof. Daniel Schwenter – kam 1665 an die Universität von Altorf, disputierte daselbst 1669 *De sudore secundum naturam*, wurde Dr. med. und Mitglied des *Collegium Physicum* in Nürnberg. Unter der Reise nach Italien, die mit seiner Konversion in Rom endete, zog er die Aufmerksamkeit vieler auf sich durch seinen exemplarischen Wandel⁴, machte unter Stensens Leitung die Exerzitien und konvertierte einige Tage darauf. Er ging dann mit nach Hannover und Münster und beschloß, Priester zu werden. Anfang 1679⁵ hatte er bereits die niederen Weihen, und am ¹⁵/₆ erteilte die Kongregation die Erlaubnis, ihn *ad titulum missionarii* zu ordinieren. Am ²⁹/₁₂ 1682 bat Stensen die Propagandakongregation um die Fakultäten für Rötenbeck, weil dieser im Gefolge eines Edelmanns *incognito* nach Mecklenburg reisen solle. Stensen lobt ihn sehr. Die gewünschten Vollmachten wurden erst am ²³/₄ 1683 erteilt. Bald danach dürfte Rötenbeck sich auf seinen neuen Posten begeben haben. Aus einigen erhaltenen Briefen⁶ geht nicht bloß hervor, daß er bis in seine späteren Lebensjahre mit seinem Freund und Verwandten, dem Abt und Helmstedter Professor J. Fabritius, in Verbindung stand und denselben zur Konver-

¹ Baudiment, vor allem 295 ff. 324 ff. Pastor 14, 996–98 und *passim*. – ² Grua 1, 164. – ³ ADB XXIX, 296. Apinus 284–298. Eine Reihe seiner Briefe an J. Fabritius und Chr. Thomasius, meist aus den siebziger Jahren, sind in Kopenhagen (KB, Thott 1252 4° und Thott 1276 4°). – ⁴ Vgl. E 290. – ⁵ ¹³/₁. – ⁶ Kopenhagen KB, Thott 1238 4°.

sion bewegen wollte, sondern sich auch in den Briefen als Domherr in Köln unterschreibt.¹

Bald nach der Konsekration trat Bischof Stensen die Reise zu seinem neuen Arbeitsfeld an. Am 22/9 bat er den Sekretär der Propaganda, Mgr. Cerri, der die Bitte gleich weiterleitete, um Reliquien, Agnus Dei, Kreuze, Medaillen und Empfehlungsschreiben, da er in einigen Tagen Rom verlassen wolle. Er erhielt Empfehlungen an den Nuntius Airoidi in Venedig, an Nuntius Bonvisi am Kaiserhof in Wien², an Nuntius Pallavicini in Köln³, den Herzog von Hannover und den Kurfürsten von Mainz.⁴ Am 29/9 war Stensen in Florenz, wo Rautenfels sich ihm anschloß, der dann in einem Brief an Magliabechi vom 15/11 mitteilt, daß die Reisegesellschaft vor 8 Tagen in Hannover angelangt sei.⁵

Während die persönliche Überbringung der Empfehlungsschreiben nach Wien und Mainz nirgends bezeugt ist, steht der Besuch in Venedig außer Zweifel. Nuntius Carlo Francesco Airoidi (1637–⁵/₄ 1683), ein Mailänder, war Stensen bereits aus Florenz bekannt, wo er sich als Erzbischof von Edessa und als Nuntius für Toskana vom November 1673–November 1675 aufhielt. Als es im Oktober 1677 zu Reibungen mit der Republik Venedig kam, erhielt Airoidi vom Staatssekretär die Weisung, sich auf eine Zeit nach Mailand zurückzuziehen.⁶ Anstatt mit dem Nuntius trafen Stensen, Rautenfels und Röttenbeck deshalb nun mit Johannes Fabritius (1644–1729), dem späteren Helmstädter Professor und Abt zusammen, der in einem Brief vom 7/10 und in einem andern vom 15/10 lebhaft und sicher recht getreu das Glaubensgespräch schildert, das er am vorgehenden Tag mit dem Bischof gehabt.⁷

12. STENSEN UND DAS HAUS BRAUNSCHWEIG-LÜNEBURG

Die ersten drei Bischofsjahre brachten Stensen in häufige Berührung mit einem der einflußreichsten und im raschen Aufstieg begriffenen Fürstengeschlechter im damaligen Deutschland, vor allem mit dessen katholischen Vertreter, Johann Friedrich von Hannover (1625–²⁸/₁₂ 1679, seit 1665 regierender Herzog). Dieser dritte der vier Söhne Herzogs Georg von Calenberg (1582–1641) war zunächst ebenso wie sein jüngerer Bruder Ernst August von der Regierung ausgeschlossen. Noch größeren Abstand schien er zwischen sich und den Thron zu legen, als er 1651 auf einer Reise in Italien, stark beeinflusst von der Persönlichkeit des Hl. Joseph von Cupertino, in Assisi katholisch wurde. Er hatte darauf in den braunschweigischen Landen keine bleibende Stätte mehr und war viel auf Reisen, besonders bei seiner königlichen Schwester in Dänemark, der er sich und die sich ihm am meisten verbunden fühlte.

¹ 29/7 1705, ²⁶/₂ 1706, ²¹/₄ 1707, ¹⁸/₉ 1708 und ³/₃ 1710, ein letzter wahrscheinlich vom selben Jahr, aber undatiert. – ² *Dovendo passare per cotesta città. – ... lo raccomando con ogni efficacia a Vostra Signoria Illustrissima affinché si degni assistergli con un particolare affetto avendo ella già notizia della sua dottrina e pietà, che lo rende degno d'ogni maggiore assistenza mentre tutte le sue attioni saranno intente alla propagatione e mantenimento della fede Cattolica, onde non solo Vostra Signoria Illustrissima favorirà un suo servitore, che lo supplica, ma acquistarà merito infinito appresso Sua Santità, che preme infinitamente nelle sodisfationi di questo Prelato.* Rom APR, Lettere 66, fol. 16^r. – ⁴ Ebd. fol. 13–16 und 74^v. – ⁵ Florenz BN, Magl. VIII 347, fol. 18^r 21^{rv}. – ⁶ DHGE 1, 1218. – ⁷ Plenkers 129 f. Kopenhagen KB, Thott 1210 4^o, fol. 338^v–341^r.

Diese Schwester Sophie Amalie (1628–85), die Gemahlin Friedrich III von Dänemark, war eine intelligente, impulsive, macht- und prunkliebende Frau, die auf ihren Gemahl und, nach dessen Tod 1670, eine Zeit lang auf ihren Sohn Christian V bedeutenden Einfluß ausübte. Sie war die Seele aller Ballette, Maskeraden, Jagden und Vergnügungen am Hofe, die in einer armen Zeit große Summen verschlangen. Als deutsche Frau, die mit ihrem Geschlecht, und zumal mit dem oben genannten Bruder, in lebhafter Verbindung blieb, und vor allem als begeisterte Anhängerin des Absolutismus, stand sie sich schlecht mit dem dänischen Adel, und bekannt ist ihre Härte und unversöhnliche Feindschaft gegen Leonore Christine Ulfeldt. Darüber darf jedoch nicht ihre eigene Liebe zu Mann und Kindern, ihre Huld gegen Hilfesuchende und ihre Beliebtheit bei den ausländischen Gesandten vergessen werden. An ihre Initiative erinnert das 1669–73 aufgeführte Schloß Amalienborg bei dem 1664 angelegten französischen Garten in Kopenhagen. Als Witwe hielt sie sich nach 1670, wo ihr das Krongut von Lolland-Falster überlassen worden war, auf dem Schloß in Nyköbing auf, oft aber auch auf Amalienborg.¹

Als Johann Friedrichs ältester Bruder, Georg Wilhelm, 1665 recht plötzlich starb, war ersterer so rasch zugegen, daß er sich die Nachfolge sichern konnte. Sein Gebiet umfaßte das alte Fürstentum Calenberg, das Fürstentum Göttingen und das Fürstentum Grubenhagen, eine unzusammenhängende Ländermasse von den Höhen des Harz bis in die Nähe von Kassel. Im Jahre 1675 besaß der Herzog ungefähr 5300 km² mit rund 150.000 Einwohnern. Hannover, seit 1636 Hauptstadt, hatte 1689 in der Alt- und Neustadt 10.587 Einwohner. In seiner Politik erwies Johann Friedrich sich weniger als deutscher Reichsfürst und mehr als französischer Vasall, der von Ludwig XIV große Summen erhielt, es aber auch nicht mit dem Kaiser verderben wollte und deshalb schließlich nirgends viel Vertrauen genoß. Er bezog in den Kriegsjahren 1672–79 insgesamt ca. 2 Millionen Taler aus Frankreich und konnte dafür ein Heer von 10.000 erhalten, mit dem es ihm immerhin gelang, seine Neutralität zu wahren und sein Land von Kriegsschäden einigermaßen frei zu halten. „Nach außen mochte seine Politik in wesentlichen Dingen versagt haben. Nach innen aber hatte sie die Voraussetzungen für das Werk seines Nachfolgers geschaffen. In einem blühenden, vom Kriege unberührten Land stand eine absolutistische, von den Ständen im wesentlichen unabhängige Regierung, ein geordnetes Steuer- und Finanzwesen, ein straffes Beamtentum und ein gut gerüstetes, wenn auch nicht erprobtes Heer zum Einsatz für die Zukunft bereit. In Herrenhausen erhoben sich Schloß und Garten aus einer Öde von Sand und Wiesen, und im Gewölbe der Schloßkirche schimmerte das Märchengold des Welfenschatzes“.²

So ungern Johann Friedrich zum Schwert griff, so schwerfällig er im äußeren Auftreten wirkte³, so ergeben war er dem Dienst der Musen. Selbst gebildet und vielseitig an Kunst, Wissenschaft und Religion interessiert, unterhielt er eine um-

¹ DBL 22, 301–6. – ² Schnath 1, 127 f. – ³ Zu seinen Lebensgewohnheiten gehörte es z. B., den ganzen Vormittag vom Bett aus die Geschäfte zu erledigen, und er mußte deshalb in Stensens Bischofszeit am 24./6. 1679 aus Ems Papst Innozenz XI für ein Indult danken, das ihm das Anhören einer Messe nach 14 Uhr ermöglichte (Theiner, Geschichte 2. Abt. S. 5).

fangreiche Korrespondenz mit Geistlichen, Künstlern und Gelehrten in aller Welt, vermehrte seine Gemäldesammlung und brachte die Oper nach Hannover. Er war es, der G. W. Leibniz im Herbst 1676 zu seinem Bibliothekar machte. Stensen lernte er wahrscheinlich als Kgl. Anatom in Kopenhagen kennen, wo der Herzog, wie gesagt, häufiger Gast seiner königlichen Schwester Sophie Amalie war.

Johann Friedrich führte sofort nach seinem Regierungsantritt den katholischen Gottesdienst am Hof in Hannover ein, und am Weihnachtstag 1665 wurde in der Schloßkirche zum erstenmal nach der Reformation feierlich Messe gehalten; Maccioni wurde zum Leiter der Mission ernannt. Valerio Maccioni (1622–⁵/₉, 1676), einem Adelsgeschlecht von San Marino entstammend, erwarb nach der Priesterweihe den theologischen Doktorgrad in Padua und erkaufte sich die Ritterwürde des Konstantinischen St. Georgs Ordens. Nach einer demokratischen Umwälzung, die seinem Vater das Leben kostete, verließ der Sohn San Marino und trat 1661 zunächst als Hauskaplan in den Dienst Herzog Johann Friedrichs. Ein geistvoller Gesellschafter voll gewinnender Freundlichkeit erwarb er sich trotz mancher Schwächen, besonders seiner eitlen Titelsucht, nicht bloß das Vertrauen seines Herrn, sondern auch die Sympathien des übrigen fürstlichen Hauses, besonders der Herzogin Sophie und des dänischen Hofes, an dem er ein häufiger und sehr gern gesehener Gast war. Wo immer er konnte, nahm er sich der Katholiken an, besonders, seit er auf Betreiben des Herzogs am ²⁶/₄ 1667 zum Apostolischen Vikar für Calenberg, Göttingen und Grubenhagen ernannt worden war. Seinen optimistischen Konversionsbemühungen im dänischen Königshaus war kein Erfolg beschieden, dagegen hatte er großen Anteil an der Konversion des Prinzen Ernst August von Holstein am ⁸/₁₂ 1674 und wirkte auch sonst durch verschiedene Schriften für die Rückgewinnung von Protestanten.¹

Stensen war, wie bereits gesagt, auf Wunsch Johann Friedrichs zum Apostolischen Vikar ernannt worden, aber sein Amt in Hannover verlangte viel Klugheit und Takt. Der Herzog war zwar persönlich tief fromm und vom Wunsche beseelt, seinem Land den katholischen Glauben zu sichern, aber er war auch der Kirche gegenüber absolutistischer Herrscher, auf dessen Betreiben Maccioni von der Jurisdiktion der Bischöfe von Hildesheim befreit worden war, während das Kapuzinerhospiz unter Beseitigung der Ordensexemptionen dem Apostolischen Vikar unterstellt wurde. Über die Lutheraner übte er durch den Geheimen Rat und das Konsistorium absolute Gewalt aus. Bei der Kurie in Rom hatte er, von 1668 an bis zu dessen Tod 1677, einen Vertreter in Dom Michael Colomera. Er hielt sein Versprechen, nur für sich im Hannoverschloß Messe lesen zu lassen, so streng ein, daß der kaiserliche Gesandte, Otto v. Banz, 1678 auf dem Jagdschloß Linsburg keine Messe lesen durfte.² Pallavicini kritisiert den Einfluß der Räte auf den Herzog: Sie bestärkten ihn in seinen absolutistischen Gedanken, flößten ihm Furcht vor Unruhen und vor der Reaktion der herzoglichen Brüder ein, so daß er nur mit großer Vorsicht auftrete, keine Schullehrer anstelle und keine Priester heimlich in den Ländern dulde. Ohne Aussicht auf einen männlichen

¹ Pieper, Propaganda-Congregation 51 ff. Woker 20 ff. Metzler, Die Apost. Vikariate 30–49. – ² Schnath 1, 26 f.

Erben könne man, nach des Herzogs Ansicht, nichts wagen noch erreichen¹. Stensens Verhältnis zum Herzog war im übrigen das denkbar beste, und es mag als Zeugnis für den Einfluß auf den Herzog, den man ihm, sicher zu Unrecht, zutraute, gelten, daß Königin Christina Anfang 1679 Stensens Vermittlung benützen wollte, um ihre Einkünfte aus Schweden zu erhalten, was aber Staatssekretär Cybo ablehnte.²

Die katholische Gemeinde in Hannover bestand vielfach aus Franzosen und Italienern, welche als Soldaten, Beamte, Schauspieler und Sänger dem Hof nahe standen; dazu kamen auch die deutschen Katholiken des Landes, wo sich aber außer dem Kollegiatstift St. Petri in Nörten und dem Kloster Marienrode, beide unter fremder Kirchenhoheit (Mainz und Hildesheim), keine anderen katholischen Kultstätten fanden. Die Zahl der Katholiken war höchst verschieden, je nachdem z. B. Soldaten in Hannover anwesend waren. Im Jahr 1671 zählte man z. B. 419 österliche Kommunionen, 1673 aber 2000. Gedeih oder Verderb der gesamten Mission schien von der Geburt eines männlichen Thronerben abzuhängen, eine Frage, die Hof und Land, ja das ganze Reich in Atem hielt. Johann Friedrich hatte sich 1668 mit Benedikte Henriette von der Pfalz aus dem Hause Wittelsbach (1652–1730) verheiratet, einer edlen Frau, die still und zurückgezogen lebte und neben ihren Kindern ihre Bücher und Laute liebte. Der Ehe entsproßen jedoch nur vier Mädchen: Anna Sophie (1670–1672), Charlotte Felizitas (1671–1710) seit 1696 mit Reinald III von Modena vermählt, Henriette (1672–73) und Wilhelmine Amalie (1673–1742), seit 1699 mit Kaiser Joseph I verheiratet.

Nachdem in den ersten Jahren die Jesuiten aus Hildesheim die Seelsorge in Hannover ausgeübt, übernahmen 1668 die Kapuziner auf Wunsch des Herzogs die Mission.³ In den Jahren 1677–80 betrug die Zahl der Patres 11–13, und als Superior fungierte P. Candidus Wasserhoven. Neben den Kapuzinern gab es zwei Hofkapläne und gelegentlich auch andere Priester. Die Schloßkirche wurde reich ausgestattet, und das Hospiz der Kapuziner stand sowohl mit dem Chor derselben als mit dem Schloß in Verbindung. Die gesamten Kosten für Errichtung und Erhaltung des Klosters trug der Herzog. Der Gottesdienst an Sonn- und Festtagen bestand aus einer Frühmesse um 6 Uhr, einer Singmesse mit deutscher Predigt um 8¹/₂ und einer Messe des Hofkaplans für den Herzog um 12 Uhr. Nachmittags gab es eine französische und italienische Predigt. Viel trug der Männer- und Knabenchor sowie Instrumentalmusik zur Verschönerung des Gottesdienstes bei. Die religiöse Statistik für die Jahre 1677–80 bietet folgende Zahlen: Taufen: 52. 52. 58. 39. Trauungen: 13. 8. 5. 5. Sterbefälle: 38. 39. 52. 22. Konversionen: 29. 45. 31. 3. Auch eine Pfarrschule gab es mit dem Lehrer Theodor Ziesenis als *ludimagister catholicus*.⁴

Im Pfarrarchiv von St. Clemens, Hannover, ist ein *Liber status animarum conversarum* erhalten, in dem auf S. 35–39 die Konvertiten genannt sind, welche damals das Glaubensbekenntnis in Stensens Hände ablegten. Es waren dies 1677 die Tochter des Hofmarschalls Moltke, Dorothea Sophia (²⁵/₁₂, wohl julian. Kalender). Im Jahre 1678: Die Hauptmannsfrau Schmidt, geb. von Lutzau (⁶/₁), ein 16-

¹ Pallavicinis Relation vom ¹/₁₁ 1676. Rom AV, Col. 51. Hildebrandt 175 ff. – ² Rom AV, Col. 52, 19^{rv}. – ³ Vgl. E 142/8. – ⁴ Studtmann, Geschichte 122 ff.

jähriges Mädchen, „*mendica, pura corde, quae et mortua est*“ ($13/1$), der Buchhändler Gottfried Jambert aus Sachsen ($1/2$), der Dr. med. Johannes Wollraht, ein Preuße aus Thorn ($16/3$), der sächsische Leutnant Samuel von Buxberg ($11/4$) und seine Frau Sara Rauscher, die kranke Frau Magdalena von Alten, verwitwete Witztum ($16/6$), der Sachse Christoph Ackermann ($12/6$), der 15-jährige Adelige Wilhelm Christopher Witztum ($21/6$) und am selben Tag die 22-jährige Anna Ludovika Mönking, ferner Heinrich Wedekind aus Minden a. d. Weser ($24/7$), Anna Elisabeth Kammeyer aus Minden ($8/8$), Johannes Lamm aus Dortmund ($5/10$), Anna Katharina Selck aus Kopenhagen ($8/11$), Anna Maria Blücher, geborene Pahlen, aus Schweden ($5/12$), Anna Magdalena Tollen von Calenberg ($28/12$). Im Jahre 1679: Der Hannoveraner Friedrich Bolt und seine Frau Elisabeth Dorothea Pardei ($3/2$), Frau Agnes von Nitzen, geb. v. Alten, in einer Krankheit ($18/8$), Leutnant Jakob Bluhne ($3/8$), Ludolf Bencke, Amalie Dorothea Senger, Elisabeth Wobbekings ($9/8$), Anna Katharina, die Frau eines hannover. Korporals ($13/11$), Anna Elisabeth Augusta Pflug, geb. de Malaspina ($18/11$). Im Jahre 1680: Anna Maria Falkenowski ($27/2$), Anna Elisabeth Sobolewski, eine Calvinistin ($4/3$), Johannes Friesen aus Erfurt ($25/4$). Als Zeuge tritt dabei neben Becker, Rautenfels und Rötenbeck seit $11/4$ 1678 auch ein Diakon Kaspar Hülsberg auf.

Eine Konversion in Stensens Zeit, die größeres Aufsehen erregte, war die der Äbtissin von Gandersheim, Herzogin Dorothea Hedwig von Holstein-Norburg (1636–1697), einer Tochter Herzog Friedrichs († 1658), die zu ihren Ahnen Herzog Hans, den Bruder des dänischen Königs Christian III zählte. Sie hatte am $7/7$ 1678 in der Hauskapelle der Jesuiten in Hildesheim in Gegenwart des P. Sevenstern das Glaubensbekenntnis in die Hände des Weihbischofs von Hildesheim, Friedrich von Tietgen¹ abgelegt, um am nächsten Tage die Sakramente der Buße, Eucharistie und Firmung zu empfangen². Gleichzeitig konvertierte ihre sie begleitende Kammerfrau. Die Herzogin hatte sich durch achtzehn Jahre mit dem Katholizismus befaßt. Den entscheidenden Antrieb gab ein Besuch am Gründonnerstag beim Hl. Grab in der spanischen Kapelle zu Hamburg.³ Dorothea Hedwig war damals Äbtissin des 844 gegründeten adeligen Kanonissenstiftes Gandersheim, das im 12. Jahrhundert reichsfürstliche Würde erlangte und bis 1589 eine katholische Äbtissin gehabt hatte, um seither als kaiserlich-freiweltlich-protestantisches Stift weiter zu bestehen. Die Herzogin, deren Mutter dem kurfürstlich sächsischen Hause angehörte, war mit 18 Jahren Äbtissin und damit Reichsfürstin geworden. Bald nach ihrer Konversion kehrte sie nach Gandersheim zurück und schrieb, wie P. Rektor Lennep aus Hildesheim am $12/22$ August dem Nuntius Pallavicini mitteilen kann, daß vorläufig alles ruhig sei. Man habe nichts von einer neuen Äbtissin gehört, eine Neuwahl sei vor Ostern nicht zu erwarten, und aus Wolfenbüttel sei keine Antwort ans Kapitel gelangt. Nur in der Abtei spucke es in der Nacht, wovon sie freilich selbst trotz Schlaflosigkeit infolge ihrer Krankheit nichts gehört

¹ 1626–1696, seit $21/7$ 1677 Weihbischof. Stensens Nachfolger als Apostolischer Vikar. (Metzler, Die Apost. Vikariate 66 ff.). – ² Brief P. Lenneps, Hildesheim 8/18 Juli 1678, Rom AV, Col. 54, fol. 294^{rv} 295^{rv}. – ³ Dreves, Annuae 101. Brief Pallavicinis vom $4/7$ 1678, Rom AV, Col. 54, fol. 282^{rv} 283^{rv}.

habe.¹ Ihre Schwester sei sehr bekümmert, daß sie sich ins Kloster der Frau v. Rantzau in Hildesheim zurückziehen wolle. Es handelt sich hier um Elisabeth Juliane von Holstein-Norburg, die seit 1656 mit Anton Ulrich von Wolfenbüttel (1633–1714) vermählt war, der seinerseits 1685 Mitregent, 1704 Alleinregent und 1711 selbst katholisch wurde. Die im Briefe an Stensen geschilderte Abdankung muß Ende August vor sich gegangen sein und vor dem 4/9, an dem Nuntius Pallavicini Lenneps und Stensens Brief an den Staatssekretär weiterleitete und im Hinblick auf den westphälischen Frieden, wonach regierende Fürsten bei Religionswechsel *ipso facto* Privatperson werden sollten, darauf aufmerksam macht, daß wenig Hoffnung bestehe, die Abtei der Konvertitin zu erhalten, und daß man deshalb an ihre künftige Versorgung denken müsse.² Am 30/9 schrieb die Äbtissin aus Hildesheim an Papst Innozenz XI³ und drückte ihre Freude über die Rückkehr zum katholischen Glauben aus, zu dem sie am liebsten auch ihre Verwandten führen möchte; sie dankt für den Apostolischen Segen, der sie in der erlittenen Verfolgung und bei der Vertreibung aus der Abtei, welche sie mittellos gemacht, gestärkt habe, und empfiehlt sich der Gunst Sr. Heiligkeit. Innozenz XI bezeugte am 5/11 seine Freude über die Konversion und versichert die Herzogin seiner väterlichen Liebe und Hilfe, wie sie vom Nuntius näher hören werde.⁴ Während man anfangs die Existenz der Konvertitin durch die Abteieinkünfte des vergangenen Jahres und etwas Familienvermögen gesichert glaubte, meldet Pallavicini am 9/10, daß dies nicht der Fall sei, und er der Fürstin 100 Reichstaler gesandt habe, man aber vorläufig wohl mit einer Ausgabe von 500 rechnen müsse.⁵ Er erhielt am 20/10 zur Antwort, daß er über diese Summe verfügen könne; der Hl. Vater beklage, nicht mehr geben zu können.⁶ Durch die Heirat mit Graf Christopher Rantzau (1614–1696) im Jahre 1679 wurde Dorothea Hedwig bald der Sorge für ihren Unterhalt enthoben. Ihr Brief an den Papst vom 2/1 1679 bittet nicht mehr um Hilfe.

Die Beziehungen zur protestantischen Geistlichkeit Hannovers scheinen zu Lebzeiten des Herzogs gut und freundlich gewesen zu sein. Bekannt ist die Episode, die der derbe, pietistische Prediger von St. Ägidi, Johann Wilhelm Petersen, schildert⁷, aus der bei aller einseitigen Darstellung die Liebenswürdigkeit und Toleranz Stensens aufleuchtet. Über die Verbindung mit Gerhard Wolter Molanus (1633–1722) ist nicht viel bekannt. Der Schüler des Synkretisten G. Calixt und selbst eifriger Unionstheologe, der im Zölibat lebte und das Brevier betete, war seit 1659 Professor in Rinteln, seit 1674 Konsistorialdirektor in Hannover und seit dem 10/3 1677 Abt von Loccum, wo er residierte. Weit bekannt wurde er durch die Unionsverhandlungen, an denen er mit Bischof Spinola, Bossuet und Leibniz teilnahm, allerdings erst nach Stensens Hannoverzeit.⁸ In einem Brief an J. Fabritius, den Abt von Königslutter und Professor in Helmstädt, aus Hannover, 11/1 1695 gedenkt Molan Stensens: „*In una epistolarum tuarum obiter mentionem fecisti controversiae super authentia versionis Vulgatae. En tibi et hanc conciliatam* (Molan hatte Fabritius seine zwei *controversiarum conciliationes* gesandt), *ni fallor, an rem acu tetigerim,*

¹ Ebd. Col. 54, fol. 292^{rv} 293^{rv}. – ² Ebd. Col. 54, fol. 282^{rv} 283^{rv}. – ³ Ebd., Principi 105, fol. 249^{rv} 250^{rv}. – ⁴ Berthier 1, 212 f. – ⁵ Col. 54, fol. 331^{rv} 332^{rv}. – ⁶ Rom AV, Col. 221, fol. 133^v. – ⁷ Lebens-Beschreibung 31 f. – ⁸ Weidemann 1, 33 ff.

tuum erit arbitrari. Titiopolitanus Episcopus, vir probus, et si quoad (?) res dicendum, simplex, etiam mihi talia non semel dixit. Verum enimvero eruditio ejus praesertim in theologicis et lectione controversiarum eousque se non extendebat. Memini aliquando dicentem mihi, inter causas sui a nostra ecclesia divortii, etiam hanc fuisse, quod negemus praecepta decalogi et observanda esse et observari posse. Cum autem ipsi quavis meridiana luce clarius ostenderem, hanc non esse ecclesiarum nostrarum sententiam, sed illam legis dumtaxat impletionem perfectissimam, quae vi pacti legalis a protoparentibus exigebatur, post imaginem divinam deperditam haberi a nobis impossibilem, cedere tamen in quaestione facti nolebat, identidem ingeminans, hanc esse nostram sententiam, quae nobis a pontificiis imputatur. — Terminis significationes imponere pro lubitu nemini licet, sed sequenda in his philosophorum consuetudo“.¹

Viel Staub sollte der damalige Kaplan Stensens aufwirbeln. Johannes Becker (1641–nach 1683) aus Apenrade (Aabenraa) in Schleswig konvertierte 1666 in Wien, wurde in Ermland zum Priester geweiht und am ²⁵/₆ 1675 ins Propagandakollegium aufgenommen, wo er nach Absolvierung seiner Studien am ¹⁰/₁ 1677 den üblichen Eid ablegte. Man lobte seine Begabung, seinen guten Willen und seine Frömmigkeit, bezeichnete ihn aber auch als *amico della propria opinione*. Am ¹⁶/₁ 1677 verließ er Rom und war am ³/₆ wieder in Hamburg, von wo er am ²⁰/₁₀ einen kurzen Bericht über den damaligen Stand der Mission in Hamburg, Lübeck und andern Orten an die Propoganda sandte.²

Becker wurde dann spätestens im März 1678 Stensens Kaplan,³ da ihm Mittel fehlten, seine Wirksamkeit in Hamburg fortzusetzen,⁴ bittet aber bereits am ¹¹/₈ 1678 aus Albrechtsberg in Österreich die Propagandakongregation um die Erlaubnis, aus Rücksicht auf sein Seelenheil in einem österreichischen Kloster Karthäuser werden oder wenigstens in das Propagandakolleg zurückkehren zu dürfen.⁵ Er kam auch nach Rom, versehen mit einer ehrenvollen Empfehlung Stensens vom ²⁷/₁ 1679, der ihn vergebens zur Fortsetzung des apostolischen Lebens aufgefordert hatte. Auf den Rat Pallavicinis vom ⁵/₃ 1679, Becker unter Stensens Führung weiter in der Mission zu belassen⁶ erteilte die Kongregation am ²⁵/₅ dem Apost. Vikar einen dahingehenden Bescheid. Dieser berief Becker darauf aus Wien, sandte ihn 1680 zur Betreuung der katholischen Soldaten nach Hameln und verwendete ihn 1681 in Münster bei Seelsorgsarbeiten im Dekanat von St. Ludger. Als Becker sich im Sommer dieses Jahres überflüssig fühlte, gab der Suffraganbischof ihm am ²/₇ 1681 eine sehr günstige Empfehlung an den Sekretär der Propaganda.⁷ Auch Nuntius Pallavicini empfahl ihn am ⁹/₇ aufs beste.⁸

In Rom überreichte Becker der Propagandakongregation eine 34 Blätter umfassende *Relatio* über die nordischen Missionen⁹ mit Klagen gegen die Missionäre in Kopenhagen, Hannover und Hamburg. Nach einigen Vorbemerkungen¹⁰ über die Abneigung gegen alles Katholische in Skandinavien und die geringe Anpassungsfähigkeit der Missionäre verweist Becker auf das Beispiel des Kgl. Anatomen Stensen, aber auf eine Weise, die mehr der warmen Begeisterung, als der reifen

¹ Kopenhagen KB, Thott, 1231/32 4to. — ² APR, SRCG 468, fol. 242^{rv} 243^{rv} 244^{rv} zu Acta 1678 ²/₄. — ³ Hannover PFACL, LSAC S. 33, nr. 297 vom ¹⁶/₃. — ⁴ Rom APR, SRCG 483, 37^v. — ⁵ Ebd. SRCG 471, 275^r 276^r. — ⁶ Ebd. SRCG 473, 328^{rv}. — ⁷ E 234. — ⁸ Rom APR, SRC Germ. Miss. Sett. 2, 15^r. — ⁹ Ebd. SRCG 483, 18^r–51^r zu Acta 1682, S. 142. — ¹⁰ Fol. 18^r–20.

Urteilkraft des Schreibers Ehre macht: *Sed illustre hujus rei exemplum habemus in illustrissimo domino Stenonio, qui superioribus annis (cum adhuc esset saecularis) brevi post ejusdem ad fidem catholicam conversionem, cum in regia Daniae civitate Haffniensi contra nationales suos haereticos spiritualibus humilitatis, contemptus rerum terrenarum, mansuetudinis, longanimitatis, caritatis, aliarumque virtutum apostolicarum armis pugnaret, non solum plures ad fidem catholicam attraxit, sed et oculos atque affectum totius fere populi ad aestimationem ac considerationem fidei catholicae tam efficaciter convertit, ut haeretici praedicantes universalem exinde illius loci conversionem pertimuerint. Quin et ipsemet rex tam hujusmodi salutare cogitationes in animum admiserat, ut secreto nuntium expedit Romam, qui (juxta instructionem secretiorem) cum summo pontifice de regis ac totius regni conversione ageret. Sed nuntio vix medium itineris attingente, improviso rex moritur, totumque negotium evertitur, itemque dominus Stenonius, qui a rege illuc fuerat vocatus, || hac occasione necessariam emigrationis obligationem sortitur.*¹

Es folgt dann eine Übersicht über die religiöse Lage in einzelnen Gebieten in Schweden, Norwegen und Dänemark. Diese Missionen unterständen, bis auf Fredericia, dem Apost. Vikar von Hannover, der nun Weihbischof von Münster sei: *Qui piissimus praelatus, ac divino animarum zelo jugiter ardens (cujus sancta et apostolica conversatio, si digne deberet exponi, in integrum volumen excresceret narratio, ita ut ipsi haeretici Hamburgenses nuper in publicis relationibus magnificis laudibus eum honorarint) licet in cura et vigilantia pastoralis vix hoc tempore || sibi habeat aequalem, prout maximo suo comodo ac profectu satis experiuntur modo Monasterienses, qui illum velut sibi coelitus missum venerantur*². In Hamburg sei trotz großer Freiheit kein Fortschritt zu verzeichnen. Ein Missionär sei beständig krank. Großen Schaden richteten die Streitigkeiten unter den Katholiken an, derentwegen schließlich ein Missionär zum Kaiser gereist sei, während ein vornehmer Katholik und dann ein Missionär an Stensen geschrieben hätten, ohne daß dieser, wegen dringender Arbeiten in Münster, vom Fürstbischof die Erlaubnis zum Besuch Hamburgs erhalten hätte. Im Bericht über Braunschweig und Hannover vermißt Becker an den Missionären mildes Auftreten und berichtet den Ausspruch eines derselben: *O, si habuissem initio Hannoverani exercitii mihi associatum dominum Stenonium, magnos sane progressus fecisset in illis locis fides catholica*³. Die Protestanten und ihre Prediger hätten Stensens Umgang mit Eifer gesucht, und dieser habe nach dem Tod Johann Friedrichs vom Nachfolger die Duldung der Religionsübung erwirkt; ein Missionär habe sie durch sein unkluges Auftreten in Gefahr gebracht, und die katholische Schule sei geschlossen worden.

Schließlich fällt Becker, von fol. 36^r an, sein Urteil über die Mission im allgemeinen. Beim gegenwärtigen Stand dürfe man kein Wachstum und keine Bekehrungen erwarten. Den Missionären fehle vielfach der Wille zu Konversionen, oder ihr Eifer sei oft unklug. Man vermisse eine rationelle Seelsorge, *ita, ut nuper illustrissimus vicarius apostolicus dominus Stenonius, quando pro parochia sibi commissa librum status animarum conficere, illamque veram curam pastoralem (me quidem ad breve tempus ipsi cooperante) exercere inciperet Monasterii Westphalorum, omnes amplissimae illius civitatis ac dioeceseos ecclesiastici, religiosi quoque ac seculares, attoniti rem insolitam mirari, quin et nonnulli contemnere coeperunt*⁴. Die Missionäre milderten die alte Fastenpraxis

¹ Fol. 20^{rv}. — ² Fol. 25^{rv}. — ³ Fol. 33^r. — ⁴ Fol. 39^r.

der Kirche, sehr zum Schaden des kirchlichen Lebens. Stensen habe in dieser Beziehung nach seiner Ankunft in Hannover die alte Strenge wiederhergestellt: *Et ne forte tum delicati aulici falsum excusationis scutum obtenderent, effecit apud ducem catholicum, ut omnis occasio solvendi jejunii prudenter tolleretur; sicque per sollicitam vigilantiam tandem hunc carnalem abusum sustulit.*¹ Nach seinem Weggang wären die Missionäre aber zur alten Praxis zurückgekehrt, indem sie sich vom Hildesheimer Generalvikar, dem Hannover nicht unterstehe, die ungültige Dispensvollmacht hätten geben lassen. Die Missionäre duldeten auch die in Deutschland und Österreich weitverbreiteten Wucherverträge und gemischte Ehen, und als Stensen vor einigen Jahren die strengen Vorschriften der Kirche durchführen wollte, hätte ihn kaum einer der Missionäre unterstützt, die zu sehr auf das Zeitliche bedacht seien. Als Heilmittel rät Becker an erster Stelle an: *Promovere ac reducere in praxin inaeestimabilem prudentiam, sollicitudinem ac vigilantiam pastorem nunquam satis laudati vicarii apostolici illustrissimi domini Stenonii*, der sich wegen seiner Arbeit als Weihbischof den Missionen nicht widmen könne, müsse er doch oft die Priester aus der Osnabrücker, Paderborner und Münsterer Diözese ordinieren, außerdem visitieren, firmen, die Pfarrseelsorge von St. Lambert (!) ausüben etc. Stensens Wunsch sei ein *missionarius vagus*, eine Stelle, die der Weihbischof ihm zugedacht habe; Stensen dagegen von der Aufsicht über die Mission zu befreien, wie er es selbst wünsche, wäre derselben höchst schädlich. Der beste Sitz für ihn sei Hamburg. Den Ordensleuten sollte durch ihre Obern eingeschärft werden, dem Apostolischen Vikar vollen Gehorsam zu leisten. Als zweites Heilmittel wird die Gründung von Seminarien unter der Leitung Stensens empfohlen.

Der Bericht wurde am ²¹/₂ 1682 einer Partikularkongregation zur Prüfung übergeben² und über die Ordensleitung den Missionären in Kopenhagen, Hamburg und Hannover zur Stellungnahme gesandt. Ihre mit vielen Gutachten versehenen Verteidigungsschriften ließ P. Provinzial Holtgreve S. J. am ²⁶/₈ 1682 dem Propagandasekretär überreichen. Ende Oktober erfolgte die Antwort Cibos, die nicht erhalten ist, für die angeklagten Patres aber durchaus günstig gewesen sein muß.³

Trotz seiner offensichtlichen Mängel bietet Beckers Bericht immerhin einige Bemerkungen über die Mission, die aus Mangel an anderen Nachrichten Beachtung verdienen. Von der Soldatenmission in Hameln heißt es so in der *Relatio*: *Animas circiter 70 complectitur haec parva missio; cujus curam jussu illustrissimi vicarii apostolici pro aliquo tempore sustinui, usque dum nuper ab eodem evocatus fuerim Monasterium Westphalorum, ut ibidem, dum ipse ceu suffraganeus per dioecesin absens esset, tam parochiae sibi commissae, quam monasterii monialium ejusdem curae subjectarum curam interim gererem.*⁴

Becker berichtet auch über das andere braunschweigische Herzogtum und die Stellung der Katholiken daselbst. In Celle regierte seit 1665 der Bruder Johann Friedrichs, Georg Wilhelm (1624–1705), vermählt mit Eleonore d'Olbreuse (1639–1722). Der Herzog hatte zwar nicht wenige katholische Ausländer in seinen Diensten, allein die freie Religionsübung wurde erst später unter Ernst August gewährt.⁵ Zu Maccionis Zeiten betreuten die Kapuziner von Hannover Celles Katholiken;

¹ Fol. 40^v. – ² Rom APR, Lettere volgari 71, 100^v 101^r. – ³ Metzler, Steno und die Jesuiten 137 ff. – ⁴ Rom APR, SRCG 483, fol. 34^r. – ⁵ Schnath 1, 608 ff.

sie wurden 1676 von den Jesuiten in Hildesheim abgelöst. Anfang Juni 1678 ließ Stensen den Jesuitenpater Quirinus Quirini nach Celle kommen. Ein Graf Volpi versprach jährlich 80 Scudi zum Unterhalt des Missionärs.¹ Erst mit P. Peter Thalfang, der 1683 Hausgeistlicher des französischen Residenten Marquis de Arci wurde, beginnt ein mehr öffentliches und dauerhaftes Gemeindeleben.²

Dazu dürften auch Stensens Bemühungen beigetragen haben, der Becker nach Celle sandte und von ihm im Januar 1681 folgenden Bericht erhielt: *Statum missionis Cellensis juxta . . . voluntatem Ill.^{mae} Dom.^{is} V.^{ae}, nuper ibidem praesens consideravi sat inordinatum. Dolendum, non adesse ibidem missionarium habilem ad dissolutos catholicorum mores refranandum, praesertim cum jam exercitii libertas praesente legato Gallico vigeat. Sed forte scandalosa illa catholicorum plerorumque vita talem gratiam a Deo non meretur. Ille P. Dominicanus, natione Anglus, illustrissimae dominationi vestrae notus, adhuc ibi moratur, sed tanquam privatus cujusdam aulici paedagogus, nullam communitatis curam gerens, nisi quod rarius quorundam Italarum confessiones || audiat. Caeterum legatus habet adhuc illum parvum sacerdotem Gallum, ad curam animarum valde ineptum, qui etiam confessiones Germanicas, et quidem militum dissolutissimorum, quamvis vix unicum verbum Germanicum rite intelligat, me obstupescente, audire praesumit. Quem tamen, uti intellexi, legatus non facile dimittet, eo quod minori sumptu eum alere possit, quem etiam, quando serenissimum duces in venationibus aliisque excursionibus comitatur, semper secum ducit; ita, ut pro majori fere anni parte catholici ibi remanentes divinis officiis careant; quandoquidem ille P. Dominicanus clam, semotis arbitris, missam celebret, ne forte agnoscatur. Quod si adesset alius missionarius, possent interea in aedibus legati divina peragi, et necessaria animarum cura exerceri. Consilium salubrius mihi vix occurrit, quam si, relicto illo parvo sacerdote Gallo (cum amoveri nequeat), absque animarum cura, solum pro devotione domestica legati, alius inveniri queat, qui summe necessariam communitatis curam gerat, qui tamen non a legato, sed aliunde sustentandus foret. Quo in casu legatus id forte non recusabit. Sed difficillimum erit utrumque, nimirum sacerdotem trium linguarum Germanicae, Gallicae ac Italicae peritum, et simul necessariam sustentationem pro eodem invenire. Unde consilia haec parum prodesse poterunt, quamdiu media necessaria nobis desunt.*³

In den letzten Monaten der Hannover-Mission kam es auf Anregung Georg Wilhelms und seines Hofes zu drei Religionsgesprächen in Celle. Stensen hatte für solche Diskussionen wenig übrig, fühlte sich aber dem Hof verpflichtet. Sein Gegner war Joachim Hildebrand (1623–1691), der Generalsuperintendent von Grubenhagen und Celle, der über die Verhandlungen ein umfangreiches Manuskript mit langen, polemischen Abschweifungen hinterließ. Das erste Colloquium fand im Hause des Großvogtes von Celle, Georg Christoph von Hammerstein statt, und zugegen waren der Erzschenk J. H. von Bülow, Marschall von der Danner, Rektor M. Lünde, Gustav Molanus u. a.; man verhandelte nach einleitenden Repliken über das Glaubensprinzip, besonders über die Kommunion unter beiden Gestalten. Zum zweiten Colloquium im selben Haus und vor denselben Teilnehmern brachte Stensen nicht bloß seinen Sekretär J. G. Röttenbeck, sondern auch den erfahrenen Kontroverstheologen P. Caspar Sevenstern S. J. mit und nahm nach der

¹ Pieper, Propaganda-Congregation 100 f. – ² Duhr 3, 689. – ³ Rom APR, SRGG 483, fol. 35^{rv}.

Diskussion über die Transsubstantiation die Sektion eines Kalbskopfes und Kalbsherzens vor. Das dritte Gespräch behandelte, unter ähnlichen äußeren Umständen wie das zweite, die Glaubensprinzipien und die Tradition.¹ Über den Anlaß und den Verlauf der Diskussionen sandte Nuntius Pallavicini, dessen Rat Stensen erbeten und der auch seinerseits zur Vorsicht ermahnt hatte, am 19/5 1680 an den Propagandakardinal einen Bericht.² Daraufhin erfolgte das Reskriptum der Propagandakongregation vom 1. Juli 1680: *Laudetur Nuntius prohibendo in futurum omnes publicas disputationes.*³ Am 8/6 schrieb der Staatssekretär an den Kölner Nuntius, daß er seinem früheren Brief noch eine Bemerkung hinzufügen wolle: „*Il sentimento di Nostro Signore è che non sia bene per infiniti rispetti, di porsi a questi cimenti, e che Vostra Signoria lodando bensì il zelo e la pietà di Mons. Stenone lo renda avvertito di sfuggir sempre simili incontri.*“⁴

Über Beckers fernere Schicksale sind wir nur teilweise unterrichtet. Seine Relatio muß Ende November überreicht worden sein, da der Verfasser am Schluß von einem gerade eingelaufenen Brief Stensens redet, welcher das Datum Münster, den 7/11 1681 trägt. In einer Audienz vom 14/12 bat er Innozenz XI, in andere Missionen reisen zu dürfen, da er sich in Deutschland nicht erhalten könne, was ihm bewilligt wurde.⁵ Am 17/2 1682 ist Becker noch in Rom und bittet den Propagandasekretär um Unterstützung⁶, am 15/6 1682 auch um Reisegeld.⁷ Am 10/11 1682 ersucht er, noch immer in Rom, um eine Empfehlung und Reisegeld für die Nordischen Missionen; er erhielt 25 Scudi und eine Empfehlung an den Bischof von Münster und Stensen⁸, scheint es aber vorgezogen zu haben, nach Österreich zu gehen, da er am 1/1 1683 ein Empfehlungsschreiben an Nuntius Buonvisi in Wien erhielt.⁹

An bischöflichen Handlungen außerhalb Hannovers ist uns in jenen Jahren die Abtweihe in Korvey bekannt. Die 822 gegründete, reichsunmittelbare Benediktinerabtei bei Höxter an der Weser war 1632 von den Schweden geplündert und verwüstet worden und hatte überhaupt im 30-jährigen Krieg von Freund und Feind unsäglich gelitten. Nach dem Tode Christoph Bernhards von Galen, der, zum Administrator gewählt, auf alle Einnahmen des Klosters verzichtete, die jetzigen Gebäude aufführte und das arg verfallene religiös-sittliche Leben in Höxter eifrig förderte, wurde Christoph von Bellinghausen (1641–1692) zum Abt gewählt. Ein Sohn des Johann Georg von Bellinghausen zu Overath im Kölner Erzstift, hatte er die Ordensprofeß am 2/2 1659 abgelegt, empfing am 18/9 1666 die Priesterweihe, wurde am 18/10 1678 in Gegenwart der Äbte von Marienmünster und Iburg zum Fürst-Abt gewählt und vom Papst am 10/4 1679 bestätigt¹⁰; die Benediktion durch Bischof Stensen erfolgte am 29/10 1679¹¹ und die kaiserliche Bestätigung 1681. Von seinem frommen und demütigen Sinn zeugt ein Brief an P. Marco d'Aviano von 1681.¹² Mit gleichem Eifer wie sein Vorgänger und noch segensvoller in seinem Wirken auf geistlichem Gebiet veranlaßte der Abt zahlreiche neue Kirchenbauten, gab eine neue Kirchenordnung und reformierte mit kräftiger

¹ OTH 1, 441 ff. und J. Hildebrands Manuskript *Colloquia tria cum Domino Stenone* etc. Kgl. Bibliothek, Kopenhagen, Fabricius Nr. 80 4to. — ² Vgl. ADD 23. — ³ Rom APR, Acta 50, fol. 158^r–160^v. — ⁴ Rom AV, Col. 221, fol. 237^v. — ⁵ APR, SRCG 483, fol. 11^r. — ⁶ Ebd. fol. 223^r 224^v. — ⁷ Ebd. 484, fol. 219^r 220^v. — ⁸ Rom APR, Acta 52, fol. 250^v. — ⁹ Rom APR, Lett. volg. 72, fol. 2^{rv}. — ¹⁰ SRC Germ. Sett. 1, 97^r. — ¹¹ Rom AV, Acta Consist. 1679–91, fol. 7^v. — ¹² Heyret, Korrespondenz 1, 271 ff.

Hand das Kloster. Er starb, aufrichtig betrauert, am 18/6 1696, und eine Inschrift sagt von ihm: *Zelose praefuit*.¹

Auch mit dem jüngeren Bruder Johann Friedrichs, der sich einen glänzenderen Namen in der Weltgeschichte errungen hat, kam Stensen in Berührung, als Ernst August zunächst „Bischof“ von Osnabrück war, das dem Westfälischen Frieden zufolge abwechselnd von einem protestantischen Fürsten aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg² und einem katholischen Bischof regiert werden sollte. Das Staatsgrundgesetz für das Stift, die *Capitulatio perpetua* vom 28/7 1650, in die auch ein Vergleich über die strittigen Besitzstände der Konfessionen im Normaljahr 1624 aufgenommen worden war, sprach den Katholiken 6 Klöster und 30 Pfarreien, den Protestanten 20 Pfarreien zu. Seit 1661 bis zu seinem Tod hatte nun Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg (1629–1698) das Stift inne, derselbe, der 1680 Herzog von Hannover und 1692 Kurfürst wurde und durch seinen erstgeborenen Sohn Georg I Ludwig (1660–1727) die Familie auf den englischen Königsthron brachte. Ein begabter Politiker, ein tüchtiger Soldat, ein Weltmann und Kavalier, der glänzende Feste und alle Formen sinnlicher Freuden liebte, stand er religiösen Fragen an und für sich recht gleichgültig und skeptisch gegenüber, was ihn jedoch nicht abhielt, Glauben und Konfession seinen politischen Plänen dienstbar zu machen. Um die Versorgung seiner Kinder sicher zu stellen und den Kurhut zu erlangen, stellte er sogar seinen und seiner Söhne Übertritt zum Katholizismus in Aussicht, und im Frühjahr 1678 ging in seinem Auftrag der Jesuitenpater Pechenius (Packenius) mit einem diesbezüglichen Angebot nach Wien und Rom. Der Herzog wünschte die strengste Geheimhaltung der Sache, nicht einmal sein katholischer Bruder Johann Friedrich sollte davon wissen. Der Papst lehnte das Handelsgeschäft ab und verlangte eine Konversion aus religiösen Gründen. Ein ehrlicher Übertritt würde mit dem größtmöglichen Wohlwollen der Kurie rechnen können.

Ernst August wollte nun seine Pläne mit Hilfe des Kaisers und der europäischen Mächte, bzw. deren Vertreter in Nimwegen erreichen, wo am 10/8 1678 der Friede zwischen den Generalstaaten und Frankreich und am 12/9 der mit Spanien unterzeichnet wurde, während man von kaiserlicher Seite erst am 5/2 1679 unterschrieb. Mitte Juni 1678 warnte der Kölner Erzbischof den päpstlichen Nuntius auf dem Friedenskongress, Luigi Bevilacqua, der am 1/6 1677 eingetroffen war, um zwischen den katholischen Fürsten zu vermitteln und von den protestantischen mehr Religionsfreiheit für ihre katholischen Untertanen zu erwirken, vor den Plänen des Herzogs.³ Bevilacqua zog bei Stensen Erkundigungen ein und schrieb darüber am 1/7 an Cybo: *Io per opporni di buon'hora ad ogni pregiudicio, ne ho gia parlato a signori imperiali, che se ne mostrano alienissimi e sin hora professano, che non sia arrivato a loro notizia alcun cenno d'una tale pretensione; e ne ho fatto scrivere a Monsignor Stenone, vicario apostolico in quelle parti, acciochè procuri d'indagare i veri disegni de gl'eretici, hora particolarmente, che tutta la casa di Bransvich si trova per mezzo de' suoi deputati unita a consultare insieme sopra i correnti affari*.⁴

¹ Rom AV. Processus consistoriales vol. 78, fol. 476–511. Col. 54, fol. 375. Thiele 145–155. –

² Während dessen sollte Köln die *jura ordinis* ausüben. – ³ Pastor 14, 710 ff. – ⁴ Hildebrandt 17.

Ernst August war Stensen persönlich oder aus politischen Gründen günstig gesinnt, was den Kölner Nuntius Pallavicini bewog, für den Apostolischen Vikar bereits am ²⁶/₁₂ 1677 um die Vollmachten für Osnabrück zu bitten, die Maccioni gehabt: *Da che io sono in queste parti hò sempre conosciuto nel Principe di Osnabrug qualche barlume della vera fede, e l'hò riputato sincero, e non finto. Hor nell'informazioni date a Mons. Stennone fra le altre cose, le manifestai questo perche vedesse di accrescerlo. Egli per adesso si è insinuato così bene con questo principe con occasione che è stato in Hannover, che ha campo et è bene introdotto per poter esercitare il suo zelo. La Signora Principessa lo vede volentieri, e memore che il suo predecessore andava talvolta à tenere ordinatione a Osnabrug, le ha dimandato se vi anderà ancora lui, mostrando che ne lo vederia volentieri.* Stensen erhielt die bischöflichen Vollmachten für Osnabrück am ¹⁷/₁ 1678.¹

Auch die Gemahlin des Herzogs kam Stensen also, wenigstens nach außen, wohlwollend entgegen. Herzogin Sophie v. d. Pfalz (1630–1714) war das dreizehnte Kind Friedrichs v. d. Pfalz, des „Winterkönigs“. Die begabte, lebenslustige Frau, eine Anhängerin Spinozas, betrachtete die Religion als das größte Hindernis für die Vernunft; gerade die stupidesten Nationen hingen ihr am meisten an. Die wahre Religion besteht für sie in der Gottes- und Nächstenliebe: „Das andere ist ein Haufen Pfaffengezänk und weltliche Interessen, die die Christen voneinander halten“. Für einen greifbaren Vorteil war auch sie bereit, die Konfession zu wechseln.² Mit Stensens Vorgänger in Hannover, Maccioni, unterhielt sie freundschaftliche Beziehungen. Trotz mancher mehr oder weniger gutmütig spottenden Bemerkungen sah sie ihn gern am Hofe und schenkte ihm einen so prachtvollen Ornat, daß Stensen denselben später nicht tragen wollte. Ihren Kindern war Maccioni ein freundlicher Onkel, sandte ihnen neben kleinen Gaben wohl auch seinen Segen, auf den sie jedoch antworten konnte, derselbe habe nicht gewirkt, da sie alle krank seien.³

Begegnete Herzogin Sophie dem geistvollen, weltgewandten Gesellschafter Maccioni freundlich-spöttisch, so war Stensens aszetisch-geistige Art ihr ganz unverständlich. Am ⁵/₁ 1678 schreibt sie aus Osnabrück an ihren Bruder Kurfürst Karl Ludwig v. d. Pfalz: „*L'Evêque de Titianopoli, successeur de celui de Maroco, m'a écrit une devote lettre pour mes etrennes, qu'on est heureux, quand on est si bien persuadé de la beatitude à venir. Ce bon homme veut, que l'on doive mépriser toutes les choses de ce monde icy et il n'a point esté dans l'autre, pour nous en dire des nouvelles . . . l'idée rant melancolique*“.⁴ Auch im Brief vom ³/₂ 1678 nennt sie ihn einen Bischof, der nur vom Paradies spricht.⁵ Ein andermal macht sie sich über seine Bekehrungsversuche lustig: *Le vieu Querenheim a 109 ans et se porte encore forte bien, aussi bien que le vieu Clenck; ny l'un ny l'autre ne se piquent d'aucune religion. L'Evêque de Hannover, qui est a simpletom est allé à pied trouver le dernier pour le convertir; on dit, que c'estoit le plus plaisant dialogue du monde de les entendre parler ensemble*.⁶ Nach außen fand Herzogin Sophie es freilich geraten, sich der allgemeinen Hochschätzung für Stensen anzuschließen, wie es aus ihrem Brief aus Osnabrück vom ¹⁷/₁₂ 1677 an Pater General Oliva hervorgeht: *Reverendissimo Padre. Commendabile non men per la varietà delle dottrine, che per la bontà de'*

¹ Rom AV, Col. 52, fol. 153^{rv}. – ² Hildebrandt 5 ff. – ³ Doebner, Briefe 85 ff. Woker 23 ff. – ⁴ Bodemann, Briefwechsel mit Karl Ludwig 311. – ⁵ Ebd. S. 314. – ⁶ Ebd. S. 353.

*costumi è il Vescovo di Titianopoli in quale hò vedute in Hannover resplender le qualità, che Vostra Paternità Reverendissima gli attribuisce, e con lei concorrer la sodisfattione del Signor Duca mio cognato, e l'ammirazione della corte à canonizarlo per soggetto dignissimo del suo carattere. Onde m'è stato sommamente caro il conoscer un prelato di vita così lodata . . .*¹

Das freundschaftliche Verhältnis des Herzogpaars zu Stensen sollte seine Probe bestehen, als Ernst August nach dem plötzlichen Tod seines katholischen Bruders Herzog in Hannover wurde. Nach den Friedensverträgen von Nimwegen begab Johann Friedrich sich müde und enttäuscht auf eine längere Reise nach Italien, mit dessen Prälaten, Künstlern und Gelehrten er in ständiger Fühlung stand. Während die Herzogin am 21./9 mit großem Gefolge nach Paris reiste, wurde für den Herzog das Palazzo Foscari in Venedig für ein Jahr gemietet und kostbar eingerichtet. Am 21./11 1679 trat Johann Friedrich mit einem Gefolge von 93 Personen und 105 Pferden die Fahrt nach dem Süden an. Am 5./12 traf er in Augsburg ein, erkrankte daselbst und wurde am Morgen des 28./12 tot im Bett aufgefunden. Die Ärzte stellten nach einer Obduktion *polyypus cordis* als Todesursache fest. Spät abends am 2./1 1680 kam die Todesnachricht nach Hannover, die Leiche selbst wurde von Moltke mit großem Geleite erst nach Calenberg gebracht und am 30./4 (alten Stils) nach Herrenhausen überführt. Beim feierlichen Begräbnis am 1./5 assistierten dem Apostolischen Vikar die Äbte von Iburg, St. Michael, St. Godehard und Lamspringe.²

Die Lage der Katholiken in Hannover gestaltete sich nach dem Tode Johann Friedrichs für die Mission nicht gleich ungünstig. Wohl war man der größten Stütze beraubt, und am 7./1 1680 schreibt Nuntius Pallavicini an den Staatssekretär: „Der hochwürdigste Bischof Stensen hat mit seinen apostolischen Bemühungen viele zum Glauben geführt und unterhielt einen Teil derselben mit den Unterstützungen, die ihm der Herr Herzog gab, und mit den Almosen, die er selbst beschaffte. Er brauchte dazu fast alles, was er von der Freigebigkeit jenes Fürsten erhielt, da er gegen sich selbst ebenso streng und sparsam ist, wie gütig und freigebig gegen die Konvertiten. Er wird sich deshalb selbst ohne Unterhalt befinden und seine arme Herde ohne Weide“.³

Aber Pallavicini kann dem Staatssekretär am 22./1 1680 doch auch aus Köln berichten: „Der hochwürdigste Apostolische Vikar schreibt mir, daß die führenden häretischen Geistlichen am Tage nach dem Eintreffen der Todesnachricht ihn aufgesucht und ihm ihre herzliche Teilnahme zum Tode Sr. Hoheit und dem für ihn besonders schweren Verlust ausgedrückt hätten“. Sowohl der lutheranische Superintendent (G. W. Molanus) als jeder einzelne Prediger hätten versprochen, sich den Anordnungen des neuen Herzogs zu Gunsten der katholischen Religion nicht widersetzen zu wollen, ja einige wären sogar bereit, den Katholiken zu einer gewissen Freiheit zu verhelfen; alle hätten ihn aber gebeten, diese ihre freundlichen Gesinnungen geheim zu halten. Der Nuntius hatte seine Zweifel. Das Volk sei nach Stensens eigenem Bericht nicht sehr freundlich und liebenswürdig, und noch viel weniger gewisse Prediger und Vertreter des Adels, was freilich nicht die gewöhnliche, feierliche Abhaltung des Weihnachtsfestes verhindert habe.⁴

¹ Rom ARSJ, Epp. Ext. 36, fol. 13^r. — ² Stüve, Annales 152. — ³ Rom AV, Col. 56, 3^r-6^v. — ⁴ Ebd. Col. 56, 34^{rv}.

Die feindliche Gesinnung mancher Kreise zeigte sich offen, als Ernst August, der, ebenfalls auf einer Italienreise begriffen, die Nachricht vom Tode des älteren Bruders in der Schweiz erhielt, am 18/2 in Osnabrück die sogenannte Regimentsordnung unterzeichnet hatte und am 13/3 nach Hannover zog. Die Geistlichkeit Hannovers bat ihn da „als einen andern Josias“, „um der Barmherzigkeit Gottes und der Wunden seines Sohnes willen“, die Kapuziner und den „papstischen also genannten Bischof“ sofort auszuweisen.¹ Der Herzog erklärte jedoch, die Patres zunächst bis zur Bestattung seines Bruders im Hospiz dulden zu wollen. Der katholische Gottesdienst in der Schloßkirche fand statt bis zum 8/2.

Die Verhandlungen zum Zweck einer dauernden Weiterführung der Mission wurden fortgesetzt. Im Brief vom 18/2 zweifelt der Nuntius, daß der Herzoginwitwe ein Recht auf freien Gottesdienst zugesichert sei, ganz abgesehen davon, daß sie sich nach Frankreich zurückziehen wolle. Ernst August sage, er könne den Gottesdienst nicht gestatten, man solle von diesen Dingen am liebsten nicht reden, da er sie abschlägig bescheiden müsse. Die Lage sei nicht ganz hoffnungslos.² Aber noch am 7/4 meldet Pallavicini, es widerspreche dem Ehrgefühl des Herzogs eine Erlaubnis zur Religionsübung entgegen seinen öffentlichen Erklärungen zu geben, und er fürchte Uneinigkeit bei seinen Untertanen. Von Stensen heißt es: *Per altro lui dimora in Hannover ben visto, et honorato del Principe. Tanto puole il concetto d'una soda virtù e probità. L'essercitio continua ancora nella casa di lui e nell' hospitio de Cappuccini, ove vanno i fedeli, ben si con qualche riguardo, vedendosi, che piace, che si eviti ogn' apparenza esterna. Per questo fine Monsig.³ ha deposto l'habito suo, e porta il secolare, con aggradimento della corte.*³

Große Hoffnung setzte man im April 1680 auf den Besuch der Herzoginwitwe Benedikte, auf die Fürsprache des Kaisers und auf die Ankunft des spanischen Diplomaten Archinto, der Ernst August die Glückwünsche seines Königs überbringen sollte und durch den Nuntius in Brüssel informiert worden war. Graf Filippo Archinto (1644–1712) hatte als Gesandter Karl II von Spanien und Kaiser Leopold I und seit 1678 als Ministerpräsident bei Herzog Alexander Farnese, dem Statthalter der Niederlande, lebhaften Anteil an den Friedensverhandlungen von Nimwegen genommen.⁴ Im Namen des spanischen Königs und im Auftrag des Statthalters verhandelte er nun mit Ernst August über die Fortsetzung des Gottesdienstes in Hannover und schrieb am 24/4 1680 an den Kölner Nuntius:⁵ *Seguitai le direttioni del zelantissimo Monsignor Vescovo di Titiopoli, venerato al dicibile da Protestanti stessi. Fu preciso consolarsi colla promessa del Signor Duca, di voler dissimulare il tutto quanto all'essercitio della nostra religione, se bene nel principio del suo governo lo combattono i motivi humani di sodisfare a' proprii stati, guadagnando la volontà di quelli di Cell, la di cui successione è considerata assai vicina coll'occhio della speranza. Il mantenere i P. P. Capuccini, ò pure il culto della chiesa ducale sono punti impossibili à superarsi per hora, ne meno l'assegnarsi d'una casa per giuntarsi à nostri essercitii. Ma il tempo hà da esser mezzo per oprare Dio meraviglie nelle risoluzioni della Sua Altezza, havendo hoggi di tali lumi, ch'io spero, non debbano accusarlo, ma giustificarlo nell'altra vita.*

¹ Schnath I, 149. Woker 46. – ² Rom AV, Col. 56, 167^{rv} 168^{rv}. – ³ Ebd. fol. 261^r. – ⁴ Litta, Famiglie celebri disp. 97 tav. IV. – ⁵ Rom AV, Col. 56, fol. 316^{rv}.

Inzwischen war der Brief Stensens vom $\frac{8}{3}$ an den Wiener Nuntius Bonvisi nicht fruchtlos gewesen. Am $\frac{19}{3}$ 1680 bat Kaiser Leopold aus Prag Ernst August, die Katholiken in Hannover bei der ihnen vom verstorbenen Bruder eingeräumten Religionsübung zu belassen und sie gegen alle Verfolgung zu schützen. Am $\frac{27}{4}$ dankte der Herzog für die kaiserlichen Glückwünsche zum Regierungsantritt und versprach den Katholiken zu gewähren, was Se. Kais. Majestät begehre. Er bittet, es nicht als Widerwillen gegen den Katholizismus aufzufassen, wenn er die kath. Religion nicht wie in Osnabrück *in statu quo* belassen könne. Er werde so entscheiden, daß die Katholiken keine gerechte Ursache hätten, sich zu beklagen.¹

Über diese Verhandlungen sagt Pallavicini im Brief vom $\frac{5}{6}$ 1680 betreffend Archintos Aktion: *Io despero, che siamo per ottenere hora cosa alcuna di più in quest' affare, mentre la destrezza del Signor Conte, l'autorità del suo Rè e quella del Imperatore congiuntesi insieme (il che dico, perche le lettere scritte sopra questo proposito da Sua Maestà Cesarea, et ottenute || da Monsignor Buonvisi seran provenute nel tempo de negotiationi del Signor Conte) non hanno potuto produrre effetto maggiore. La Signora Duchessa Vedova non tralascerà costantemente di far le sue parti, ma che può attendersi, mentre non han potuto far più gl'uffizii predetti. Presto intenderemo l'esito di quest'affare. A Monsignor Stennone (che doverà presto partir di colà) ho scritto i miei sensi, per provvedere ne' casi, che ho pensato si possa dare, senza che debba attendere nuovi avvisi da me.*²

Ob aus eigener toleranter Gesinnung heraus, ob bewogen durch die oben erwähnten Verhandlungen, ob aus rein politischen Rücksichten, jedenfalls hat Ernst August während seiner Regierung den Katholiken keinen Anlaß zur Klage gegeben, sondern sie positiv geschützt. Die Kapuziner erhielten zunächst ihr monatliches Kostgeld vom Hofe ausgezahlt. Keiner der katholischen Beamten wurde entlassen, die auswärtigen Residenten beließ der Herzog in ihren Stellungen (bis auf Floramonti), die Beamten geistlichen Standes wurden sogar vermehrt, und viele neue katholische Musiker an der hannoverschen Kapelle und Schauspieler an dem gleich 1681 erweiterten Theater angestellt. Als Ernst August im Oktober 1680 die Huldigung der Stände entgegennahm und aufs neue von der protestantischen Geistlichkeit gebeten wurde, den privaten katholischen Gottesdienst abzuschaffen, schlug er das Gesuch kurzer Hand ab. Auch spätere Klagen über die fortgesetzte Duldung des katholischen Gottesdienstes, „dergleichen nicht einmal zu Johann Friedrichs Zeiten erhört worden“, blieben fruchtlos, und die Mission nahm eine immer günstigere Entwicklung.³

13. NIELS STENSEN UND LEIBNIZ

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) hatte zur Zeit seiner persönlichen Bekanntschaft mit Stensen die Blicke der gelehrten Welt bereits auf sich gelenkt. Reich an großen Plänen folgte er der Einladung Herzog Johann Friedrichs, der ihn unter dem $\frac{17}{1}$ 1676 als Rat und Bibliothekar mit einem Jahresgehalt von 400 Talern an den Hof von Hannover berief, wo er sein Amt gegen Ende des Jahres antrat und bis zum Schluß seines langen Lebens blieb.⁴

¹ Wien HHSTA, Brunsvicensia 2 b 1677–1683. – ² Rom AV, Col. 56, fol. 315^v. – ³ Schnath 149, 315 f. Woker 42 ff. – ⁴ Guhrauer, Leibniz 1, 3 ff.

Als Stensen ein Jahr darauf in Hannover eintraf, bildete der einstige berühmte Anatom und Geolog wie der nunmehrige Konvertit und katholische Prälat sofort den Gegenstand regsten Interesses für den herzoglichen Rat. Bald angezogen, bald abgestoßen, bald gnädig herablassend, bald von wirklicher Ehrfurcht erfüllt scheint Leibniz gewissermaßen im Bann der Persönlichkeit Stensens zu stehen.¹ Gespannt sieht er seiner Ankunft entgegen: *Exspectamus hic Dominum Nicolaum Stenonium, natione Danum, religione hodie Romanum, olim anatomiae studio clarum, editaque Myologia et Anatome cerebri aliisque monumentis celebrem. Is nunc presbyter et episcopus Maroccano defuncto succedet, Florentia a principe evocatus. Eruditio ejus publice nota est, sed et moderationem et pietatem ac probitatem moribus prae se ferre ajunt.*² Leibniz kannte also damals bereits Stensens anatomische Schriften, aber er war auch einer der Ersten, der die Bedeutung des Geologen zu würdigen verstand: *Il faut avouer que tout ce que Mons. Stenon a donné en physique est excellent; mais ce que merite le plus d'estre estimé, c'est le traité qu'il a fait De solido intra solidum. Je l'ay souvent exhorté à le pousser plus loin, et à tirer des consequences pour trouver le commencement du genre humain, l'inondation generale et quelques autres belles verités, qui confirment ce qui nous en est dit par l'écriture sainte.*³

Unverständlich war es dagegen Leibniz, daß der geniale Forscher die Naturwissenschaft beiseitelegen konnte: *Vir est moderatus et ut arbitror bonus; in rebus anatomicis et omni philosophia naturali praeclare, ut nosti, versatus; a quo studiorum genere doleo nunc esse alieniorem; tantum enim abest, ut pietati officiat, ut contra potius perpetuam divinarum laudum materiem praebeat. Ipse Deus est optimus interpret magnitudinis suae, cujus illustria in natura rerum vestigia apparent.*⁴ Leibniz hatte auch Stensens theologische Schriften studiert; sein Urteil darüber zeigt aber bereits die geistige Kluft, die sich zwischen beiden auftut, trotz der Interessengemeinschaft, die man bei Männern erwarten durfte, welche beide den Systemen eines Descartes und Spinoza kühl gegenüber standen, und von denen der eine sich im Dienst seiner Kirche verzehrte, während der andere im Mittelpunkt der Reunionsbestrebungen seiner Zeit stand.

Leibniz wendet sich zunächst gegen CHRYS,⁵ worin Stensen im Anschluß an ein Zitat aus der *Homilia 33 in Acta Apostolorum* des Hl. Johannes Chrysostomus dartut, daß der Kirchenlehrer nicht das protestantische Schriftprinzip lehre, sondern in erster Linie die Übereinstimmung des Lehrers mit dem Wort der Schrift verlange, was katholische Lehre sei. Er polemisiert gegen diese Schrift im Manuskript *Lettre à un amy*,⁶ das wohl aus dem Jahre 1676 stammt, weil der Verfasser eingangs die schönen Entdeckungen Stensens in der Anatomie preist und mit seinen Freunden in Paris noch immer auf deren Fortsetzung hofft, ohne im übrigen der Seelenanatomie den Vorrang abzustreiten: *Car la medecine du corps est apres celle des ames la plus necessaire et la plus difficile des sciences. Je dis apres celle des ames, qui est incomparablement plus noble, puisque elle contient la religion et la morale.* Leibniz lobt Stensens Eifer, fühlt sich aber von CHRYS verärgert und möchte fast an des Verfassers Ehrlichkeit zweifeln, was dann durch ein Resumé der Schrift näher begründet wird, da

¹ Vgl. Baruzi, Leibniz 36 ff.; ders., L'Organisation 253–257. — ² Leibniz an Conring, Hannover 3/9, 1677. PAW II, 1, 377. — ³ L. an Christian Philip, Hannover 21/9, 1681, ebd. 1, 518. — ⁴ L. an Conring, Hannover 18/1, 1678, ebd. 1, 385. — ⁵ OTH 1, 54 ff. — ⁶ Hannover NLB, LH I, 4, 7. Fol. 17^r–20^v. Vgl. Grua 157.

das Zitat die protestantische Auffassung begünstige und nur im äußersten Fall auch die katholische. Die Aussprüche der Väter seien nicht immer frei von Schwierigkeiten und Widersprüchen. Leibniz schließt: *Je sçay que Mons. Stenon a des belles lumières, et des sentiments d'une grand vertu, c'est pour quoy je croy que le zèle qu'il a pour un party qu'il croit le meilleur, l'a fait dire des choses que luy même auroit repris severement dans une autre conjuncture.*

In einem andern Brief an diesen Unbekannten, *Autre Lettre au mesme*¹, nimmt Leibniz Stellung zu Stensens *Epistola ad novae philosophiae reformatorem* an Spinoza, qui a quitté cette vie il y a quelques semaines, was die Abfassungszeit in das Frühjahr 1677 verlegt. Der Inhalt von DEPHIL wird in 10 Punkte zusammengefaßt, die alle, zum Teil mit recht oberflächlichen Argumenten, widerlegt werden, ohne Versuch, Stensens logischen und psychologischen Appell an den ehemaligen Freund zu verstehen. Der Brief endet trotzdem mit einer Huldigung an Stensen, der freilich sofort ein Lobpreis der eigenen philosophischen Resultate auf dem Fuße folgt.²

Nach Stensens Ankunft in Hannover Anfang November 1677 muß Leibniz – wahrscheinlich am Hof und Tisch Johann Friedrichs³ – bald mit dem Apostolischen Vikar in Verbindung getreten sein. Die *Conversatio cum domino episcopo Stenonio de libertate* trägt das Datum des 27/11 1677⁴ und enthält fünf Folioseiten, die durch einige, offenbar dazugehörige Aufzeichnungen auf Papierfetzen ergänzt werden. Das Manuskript ist ein Bündel der Lieblingsgedanken des deutschen Philosophen, die er hier schon an Stensen heranbringt. Leibniz hatte sich bereits in früher Jugend, besonders im Anschluß an Luthers *De servo arbitrio*, mit den Problemen der Willensfreiheit, des Übels und der Prädestination befaßt, Probleme, die auch einen breiten Raum in seinem größten und bestbekanntesten Werk, der Theodizee, das erst 1710 erschien, einnehmen. Wer von der *Conversatio* ein richtiges Zwiegespräch erwartet, wird schwer enttäuscht. Nur hin und wieder scheint die Replik des Gesprächspartners durch.

Sehr interessiert muß Leibniz an der Konversion Stensens und deren Motiven gewesen sein, und der Bischof seinerseits war nicht unwillig, darüber zu berichten. Solchen Gesprächen verdanken wir den im Anhang mitgeteilten Zug,⁵ der auf den schweren Kampf und das bewegte Seelenleben des Konvertiten in den Tagen vor Allerseelen 1667 schließen läßt. Stensen weist bekanntlich Spinoza gegenüber auf die Beweiskraft großer Bekehrungen hin, und Leibniz notiert dazu – wohl nach einem Gespräch mit dem Bischof – folgendes fast bizarres Detail am Rande seines Briefes *Autre lettre au mesme*: „*Bonaccorsi, chevalier di Malthe, estant dans le billettines (Maisons de plaisir) apprit par le recit d'un autre debauché le sermon du P. Bresciani françois, qui avoit esté entre les mains des Hiroquois. Il en fut touché, ci[?] dehors fit confession generale, il se resolut a des oeuvres de charité. Ce pere estoit un homme apostolique et parloit d'une maniere touchante. Il avoit les mains a demy mangées par les Hiroquois*“.⁶ Der hier erwähnte Jesuitenmissionär Francesco Giuseppe Bressani (1612–⁹/, 1672) aus Rom,⁷ der

¹ Ebd. LH I, 4, 7, fol. 20^v–22^r. – ² Vgl. ADD 11. – ³ Vgl. E 143/2. – ⁴ ADD 22. – ⁵ Hannover NLB, LH I 4, 7 (41708), fol. 21^r. ADD 21. – ⁶ ADD 11. Im Priorista Mariani, Florenz AS, tomo 6, fol. 1285 heißt es: *Bonaccorsi. Hanno vestito l'abito di Cav. nella Religione di Malta, l'anno 1650, nella persona di Fra' Ferdinando Maria di Gio. Francesco di Rinieri, che morì sacerdote.* – ⁷ Sommervogel 2, 133. Richa, Notizie 1, 282 f. Streit, Bibliotheca Missionum 2, 807. Charlevoix 1, 401–15.

Apostel der Huronen, ein tüchtiger Mathematiker, kam 1642 in die Missionen von Kanada, wo er von den Irokesen aufs schrecklichste gemartert wurde. Nach Europa zurückgekehrt, reiste er 1645 abermals in die kanadische Mission und meldete sich nun als Missionär zu den Irokesen, seinen Peinigern. Er kam dann nach Italien, predigte mit großem Erfolg und starb in Florenz, wo er trotz seiner Schwäche und Krankheit jeden Sonntag in San Giovannino die Übung und Predigt vom guten Tode hielt.¹ Der Brief E 143 ist ebenfalls ein Glied in der Reihe der Konversationsgespräche mit dem wissenstolzen Leibniz.

Zu einer gründlicheren Auseinandersetzung zwischen Bischof und herzoglichem Bibliothekar kam es im Anschluß an die Schrift „Zweifel und Fragen“, die der westphälische Baron Johann von Reck († 1666) nach seiner Konversion herausgegeben hatte, und die in Stensens Zeit in Hannover 1679 neuaufgelegt wurde.² Die Schrift brachte mitten in der Zeit und im Zuge des großen Synkretistenstreits hochaktuelle Probleme vor die breiteste Öffentlichkeit. Die protestantische Friedens- und Unionsbewegung des 17. Jahrhunderts, die Georg Calixt zum Vater hatte und viele Anhänger an den Universitäten von Jena, Altdorf, Helmstädt und Rinteln zählte, während die lutherische Orthodoxie unter Calov einen erbitterten Kampf gegen sie führte, bezweckte bekanntlich eine Union auf Grundlage der sogenannten Fundamentalartikel, d. h. aller gemeinsamen Glaubenssätze, die bei den Kirchenvätern der ersten fünf Jahrhunderte nachgewiesen werden könnten. Durch strenge Scheidung zwischen dem absolut Notwendigen und weniger Wesentlichen hoffte man im Geiste der Liebe das Fundament zum Religionsfrieden legen zu können. Stensen verlangt hier klaren Bescheid darüber, was fundamental zum Glauben gehöre, und lehnt eine äußerliche Einheit bei innerer Glaubensverschiedenheit ab. Seine kritisch-kühle Haltung zum Unionsoptimismus der Zeit verrät sich auch im Urteil über die Geisteshaltung seines Gegners, wenn er z. B. schreibt: „Oft schweift er von der Sache ab, so daß es großer Aufmerksamkeit bedarf, um seinen Schritten zu folgen und ihn zum Weg, von dem er ausgegangen, zurückzubringen“.

Stensen vermißt an Leibniz vor allem die Wärme und Tiefe des religiösen Lebens. Er appellierte diesbezüglich an seinen Gegner, der überlegen ablehnte, sich im Innersten aber doch nicht wenig getroffen fühlte, wie bald die gutmütig ironische Ablehnung, bald der gereizte Protest und vor allem eine gewisse Hochachtung verraten. Sehr interessant ist es auch, daß man aus jenen Hannoverjahren eine der wenigen, wenn nicht die einzige Stelle hat, in der Leibniz Sehnsucht nach religiöser Lebenspraxis verriet. Unter dem Titel *Agenda*, aus der Zeit Johann Friedrichs, schreibt er: *Ecclesia die Dominica adeunda, semel aut bis. Locus in majori ecclesia certus. Italica concio semper audienda, si aliqua habetur* (also auch Bischof Stensens). *Exercitia spiritualia Loccum. Aliquando jejunia. Summa in loquendo reverentia de Divinis. Cuncta ad Deum pietatemque referenda. Dominicus labor non nisi circa rem ecclesiasticam et moralia.*³ Recht bezeichnend wünscht Stensen dem Philosophen mehr Zeit und weniger Geschäftigkeit, und wie eine Prophezeiung klingt die Warnung: *Videat ne ipse, dum in omnibus fere religionibus veram fidem posse reperiri asserit, ab omnium*

¹ Vgl. OTH 1, 293 ff. – ² Vgl. Höffding, Den nyere Filosofi 1, 343. Olgiati, Leibnizio 61 f. – ³ Kiefl 1. Aufl. S.VIII.

*societate exclusum se deprehendat, et Syrtim scepticorum, via qua non debuerat, declinando in Charybdin indifferentiae incidat. Nusquam est, qui ubique est.*¹

Leibniz blieb, der er war, und behielt seine Einstellung Stensen gegenüber, auch als derselbe Hannover verlassen hatte. Er schrieb (am 27/10 1681 an den Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels) voll Bewunderung für Stensen und voll Befriedigung über seine eigene Auffassung (hier der *restrictio mentalis*): *Monsieur Stenonius est parti d'Hannover pour Munster, ou il fera la fonction de suffragain ou Weihbischoff. On ne l'a pas pressé de partir, au contraire on l'a traité avec beaucoup de civilité. C'est un personnage de merite qui a beaucoup d'erudition, de zèle et de probité, il m'a semblé seulement qu'il prefere quelques fois de pointilles à l'essentiel, par exemple il approuvera plustost des equivocations dont il resulte quelque dommage, que des mensonges tout à fait innocents; et moy je croyois tout le contraire.*² Der Landgraf bedauert in seiner Antwort, den *tant pour la pieté, comme pour la doctrine renommé Monsieur Stenonius*³ nicht zu kennen.

14. STENSEN UND DIE KAPUZINER

Fast alle Priester, die dem Apostolischen Vikar auf seinem ersten Wirkungsfeld unterstanden, waren Kapuziner an der Schloßkirche Johann Friedrichs in Hannover. Der Orden strebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts dem Höhepunkt seines Einflusses auf das religiöse Leben der Kirche zu. Er hatte 1650 in 47 Provinzen und 1428 Niederlassungen 21.840 Brüder (im Jahre 1754 fast 33.000), die besonders in der praktischen Seelsorge und als Volksmissionäre große Erfolge aufzuweisen hatten, aber auch als Schriftsteller wirkten.⁴

Gleich Ende 1677 wurde Stensen in eine Kontroverse zwischen dem Kapuzinerpater Dionysius und dem Leibnizfreund Conring hineingezogen. Pater Dionysius aus Werl († 1709), der seinem Orden seit 1658 angehörte und seine Studien 1669 beendete, war in den Jahren 1674–80 Lektor der Theologie in Hannover, wo er als die tüchtigste Kraft des Hospizes galt. Seine *Via pacis (Hildesii Saxonum 1686)*, eine irenische Schrift, mit welcher der Verfasser der Wiedervereinigung im Glauben dienen wollte, wozu er den Weg im ehrlichem Forschen, in Milde und gegenseitigem Gebet sah, erschien zwar viel später, aber schon in Hannover arbeitete er in Predigt und Schrift an der Gewinnung der Protestanten.⁵ Die Debatte mit Conring hatte bereits unter Maccioni begonnen, als die Kapuziner bei Wolfgang Schwendemann die *Novena S. Antonii de Padua*: Das ist Kurtzer Bericht von der Andacht etc. (Hannover 1675) herausgaben. Als Antwort darauf erschien *Hermannii Conringii animadversio* (Helmstedt 1675) an die Adresse Maccionis, worin der Verfasser kritisch zu den Formen der Antoniusandacht Stellung nimmt. Hermann Conring (1606–12/12 1681) war Professor der Medizin und Philosophie zu Helmstedt. Ein Polyhistor, der siebzig gelehrte Werke hinterlassen hat, berühmt als Begründer der deutschen Rechtsgeschichte und mit vielseitigen Verbindungen – er erhielt von Königin Christine von Schweden einen Jahresgehalt von 1600 Talern und seit 1664 von Ludwig XIV 1000 Pfund⁶ – war er in kirchlicher Hin-

¹ OTH 1, 317. – ² Rommel, Leibniz 1, 250 f. Leibniz PAW II 1, 246. – ³ Ebd. 1, 257. – ⁴ Cuthbert 16, 28. – ⁵ Menge, Ein Ireniker des Kapuzinerordens. Mehr 149 f. 454. Studtmann, Geschichte 146. – ⁶ F. v. Fürstenberg, Micus 106 ff.

sicht zuerst Anhänger der Remonstranten, dann Lutheraner und immer Gegner der Katholiken, der sich der Konversion seines Gönners Boineburg widersetzte, schließlich aber mit Leibniz in enge Verbindung zur Arbeit für die Union trat.¹ P. Dionysius nahm die Fehde auf und gab seinen *Philanthon sive animadversio in animadversionem, quam D. Hermannus Conringius, Professor Helmstadiensis, in Novenam S. Antonii de Padua, anno 1675 Hannoverae editam, infelicissime attentavit, facta coram R.^{mo} atque Ill.^{mo} Domino D. Valerio de Maccionis, episcopo Marocchiansi etc. a Dionysio Werlensi Capucino* (Hannover 1676) heraus, dem er einen Traktat *De invocatione sanctorum* beifügte. Conring antwortete nun in einer längeren, recht scharfen Schrift: *Discussio eorum, quae opposuit suae Animadversioni in Novenam Antonianam Hannoverae editam Dionysius Werlensis Capucinus* (Helmstedt 1677). Er nimmt hier Stück für Stück die Schrift des Kapuziners vor. Dies alles lag vor Stensens Ankunft in Hannover.

Als der neue Bischof erschien, war Conring gespannt, wie der berühmte Konvertit als Kontroversist auftreten werde. Im Brief vom 8/8 1677 heißt es, nachdem der Schreiber seinen Zweifel ausgedrückt hat, ob die Stigmata des Hl. Franz v. Assisi und die Novenenoffenbarungen je wieder zu Ansehen kommen könnten: *Si Stenonius Vicarium egerit Apostolicum, ejus censurae subjecerit sua Capucinus, minus scurrilium sannarum expectandum mihi fuerit. Moderatum enim et gravem ejus calumum ipse jam tum deprehendi ex quatuor schediasmatibus sacris Florentiae editis, indeque mihi missis a Bibliothecario Mediceo Antonio Magliabechio. . . . Utinam solidam quoque sacrarum rerum peritiam idem Stenonius nobis referat, possitque verbum divinum aequae scite ὁρθοτομεῖν, atque potest animata corpora ἀνατομεῖν, Tempus omnia docebit.*² Am 8/3 1678 zeigt Conring im Gegensatz zu Leibniz Verständnis dafür, daß Stensen der Naturwissenschaft Lebewohl gesagt: *Quod novus episcopus Stenonius alienus nunc sit a studiis physiologicis, laudo ego. Hactenus studiis sacris non multum operae impendit ceu produnt epistolae quaedam Florentiae editae. Illorum autem peritia solida requiritur in episcopo, qui nominis mensuram vult implere. Utque physiologica illa itidem nos manuducere possint ad divinum cultum, reapse tamen per se id non faciunt. Alia vere sunt sacra tota quasi natura sua. Quae proinde etiam mihi prae studiis aliis omnibus placent. Sane si ille episcopus forte ausit Capucini partes suscipere, promptum me habebit disputatorem, praesertim si modeste et graviter sese gesserit, qualem ego illum deprehendi in scriptis aliis.*³

Conring ist in Stensen kaum enttäuscht worden, der Bischof übte wirklich einen mildernden Einfluß auf die Abfassung der Antwort des P. Dionysius aus,⁴ die den Titel trägt: *Philanthon vindicatus sive Hermannus Conringius ob andabaticam suam 1677 Helmstadii editam discussionem praetensamque pag. 328 demonstrationem, juste, sed tamen misericorditer castigatus a F. Dionysio Werlensi Capucino* (Hannoverae 1678). Nachdem der Verfasser in der Vorrede im Hinblick auf das Schriftwort: *Tange montes et fumigabunt* Conring mit einem Vulkan verglichen und auf zwei Seiten genau alle Schimpfworte des Gegners (über 100 mal „Lüge und Lügner“, 58 mal das Wort „unverschämt“ etc.) verzeichnet hat, bietet er auf 180 Seiten eine Widerlegung der zehn Kapitel Conrings und eine gut unterbaute Darstellung der katholischen Heiligenverehrung. Er enthält sich eigentlicher Beschimpfungen und bemüht sich um gediegene Beweise aus Schrift und Kirchenvätern, aber das Buch ist in der

¹ LTHK 3, 35. – ² Leibniz, PAW II 1, 377. – ³ Leibniz, PAW II, 1, 394 f. – ⁴ Vgl. E 148.

Form eine kräftige Polemik, die dem Gegner z. B. eine reiche Auswahl grober Lutherworte entgegenhält und in keinem Kapitel auf den *Hermannum castigatum* vergißt, ganz im Sinne des Mottos am Titelblatt: *Gladius eorum intret in corda ipsorum*.¹ Stensen dürfte das Werk Anfang 1678 zum Durchlesen erhalten und danach die Notizen zu E 148 gemacht haben, die P. Dionysius offenbar alle berücksichtigte, da die beanstandeten Stellen im gedruckten Buch nicht zu finden sind.² Besonders bezeichnend aber ist die vorsichtige *Censura et Facultas Reverendissimi et Illustrissimi Domini Vicarii Apostolici* selbst am Ende des Buches: *Cum plurima doctissima et veritatem Catholicam plene planeque confirmantia contineantur in libro A. R. P. Dionysii Werlensis dicto: Philanthon vindicatus, ea vero, quae asperiora forsitan quibusdam videbuntur, Christi et Sanctorum exemplis non destituantur, non poteram prohibere, ne haec justa sui suorumque defensio et veritatis illustratio luci publicae exponeretur. Hannoverae 7. Augusti MDCLXXVIII*. P. Dionysius wirkte nach seinem Scheiden aus Hannover meist in Hildesheim, wo er auch starb.

Während das Zusammenarbeiten Stensens mit den Kapuzinern in Hannover im übrigen durchaus harmonisch gewesen zu sein scheint, kam es zu unerfreulichen Auseinandersetzungen, als die Mission 1680 nach dem Tode des katholischen Herzogs aufgelassen werden mußte und P. Superior Candidus sowie P. Dionysius auf jeden Fall bleiben wollten.³ Das wäre im besten Fall nur unter Verzicht auf manche Ordensregeln möglich gewesen, so menschlich verständlich der Wunsch der Patres sein mochte. Der Kapuzinerorden, der sich 1528 von den Franziskanern gelöst hatte, entsprang ja dem Streben, zum ursprünglichen, strengen franziskanischen Leben mit genauer Befolgung der Armut zurückzukehren. Die strengere Einstellung verrät sich schon im Äußeren: Die Kapuziner tragen Bart, rauhen, kastanienbraunen Habit mit langer spitzer Kapuze, weißen Strickgürtel mit Rosenkranz und gehen barfuß in Sandalen. Die ersten Konstitutionen, die auch für die spätere Regel richtunggebend waren, dachten an ein zurückgezogenes Leben in engen Einsiedeleien, außerhalb der Orte, in größter Armut und bei starker Betonung der Beschaulichkeit mit der schlichten Wanderpredigt als Haupttätigkeit.⁴ Unter diesen Umständen war es natürlich, die Seelsorge den nach außen viel weniger auffallenden Jesuiten zu übertragen. Mit einer gewissen Ordensrivalität mußte Stensen dabei sowohl damals wie bei anderen Gelegenheiten rechnen. Sie war eine Folge der starken, wetteifernden Entwicklung der Orden im Zeitalter der Gegenreformation, wie auch der Unterschiede in ihren theologischen Lehrsystemen, Arbeitsmethoden und Andachtsformen,⁵ bei aller Gemeinsamkeit in Bezug auf die Glaubens- und Sittenlehre und das asketische Fundament der drei Gelübde.⁶

Die zwei letzten Kapuziner verließen Hannover am 12. Juli. Am 15/8 kehrten sie zurück, blieben 14 Tage und verließen die Stadt erst, nachdem man sie mit Steinen beworfen hatte. Im Auftrag Pallavicinis und Bischof Stensens hatte inzwischen P. Gottfried Höne S. J. am 30/8 die Seelsorge übernommen, zu dem sich

¹ Ps. 36, 15. – ² Die Zensuren sind vom 13/2 und 28/2 1678. – ³ Vgl. E 184 ff. Scherz, Kapucinerne 241 ff. Studtmann, Geschichte 146 ff. – ⁴ Cuthbert 57 ff. LTHK 5, 808. – ⁵ Vgl. die Kontroverse Thomismus – Molinismus und den Ritenstreit. – ⁶ Goodier 51–72. Pourrat 3, 6 ff.

im September ein anderer Jesuit gesellte. Die Hildesheimer Kapuzinerchronik berichtet über diesen Besuch, daß P. Candidus, um dem frommen Verlangen der hannoverschen Katholiken zu entsprechen, zum Feste Mariä Himmelfahrt nach Hannover kam und dort viele Beichten hörte und Gottesdienst hielt. Auf der Reise von einer im Lande grassierenden Epidemie angesteckt, kam er bereits krank an und wurde von Jakob Cotzbue, dem herzoglichen Leibarzt, und vom Chirurgen La Rosa behandelt. Auf dem Heimweg erlitt er einen Rückfall und starb in Hildesheim am 29. August/8. September.¹ Anfang September machte der neue Obere der Hildesheimer Kapuziner abermals einen Versuch, seine Patres zurückzuführen und sandte zwei Patres nach Hannover; sie blieben 8 Tage und besuchten alle Katholiken, worauf sie wieder nach Hildesheim zurückkehrten.²

Daß die Patres dem Apostolischen Vikar weder ernstlich, noch allgemein oder lange gegrollt haben können, zeigt der ehrfürchtige Nachruf, den die Chronik des Hildesheimer Klosters Stensen bei seinem Tode widmete.³ Noch im selben Jahr hatte Stensen aber auch Gelegenheit, für den berühmtesten damaligen Kapuziner einzutreten, als Marco d'Aviano (1631–1699) auf seiner ersten, großen Missionsreise nach Paderborn kam. P. Marco übte durch die Macht seiner Rede und Persönlichkeit größten Einfluß auf seine Zeit.⁴ Seine erschütternden Predigten, an die sich gewöhnlich ein öffentlicher Reueakt anschloß, bewirkten Massenbekehrungen, und seine Wunder machten ihn nicht bloß über ganz Europa bekannt, sondern bahnten ihm auch den Weg zu Kaiser Leopold, als dessen Ratgeber und geistiger Führer im Kampfe gegen die Türken er entscheidend in den Lauf der Dinge eingriff. Im Frühjahr 1680 erschien P. Marco auch am Hof des Kurfürsten Maximilian Heinrich von Köln, wo er am 24/10 von Mainz und Koblenz kommend eintraf und bis zum 31/10 blieb. Überall erregte sein Besuch Jubel und Begeisterung auf katholischer und erbitterten Widerstand auf protestantischer Seite. P. Marco reiste dann nach Augsburg, wo er am 16/11 ankam. Bereits am 15/10 hatte ihn Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg an sein Schmerzenslager in Neuhaus gebeten, wohin P. Marco aus Düsseldorf eilte, und der Segen des Paters war von so sichtbarer Wirkung, daß der Schwerkranke sich immer mehr erholte und in der Folge seine bischöflichen Reisen durchführen konnte.⁵ Dieser erste Besuch in Neuhaus dürfte Anfang November stattgefunden haben.⁶

Wahrscheinlich schon vor diesem ersten Besuch in Neuhaus sah Stensen sich genötigt, in die konfessionelle Kontroverse, die sich an den Besuch des P. Marco knüpfte, einzugreifen. Die Regensburger Protestanten hatten Herzog Ernst August von Hannover Anfang Oktober eine Schmähschrift über das Auftreten des Paters gesandt und sich darüber beklagt, daß er viel besser als Christus zu Jerusalem empfangen worden sei. Die Menge des Volkes sei abscheulich gewesen: „... am Wasser hat er angefangen zu predigen, auch Wunder thuen, des andern morgens zween

¹ Hildesheim, Bibl. d. Bischöfl. Seminars, Ps. 7. Annalium Conventus Hildesiensis Pars II, S. 102 f. – ² Woker 45 f. Studtmann, Geschichte 151 f. Scherz, Kapucinerne 28 f., wo die Darstellung chronologisch zu berichtigen ist: Stensen meint mit der *ultimi P. Candidi adventus* die um Mariä Himmelfahrt. – ³ ADD 30. – ⁴ Er war seit 1648 Kapuziner, seit 1655 Priester und seit 1665 Missionsprediger. Vgl. Pastor, Geschichte 14, 791 ff. – ⁵ Heyret, Korrespondenz 1, 262 ff. – ⁶ Vgl. Stensens Brief vom 27/11 mit Heyret, P. Markus 115.

Teuffel außtreiben wollen, es findet sich aber im Nachfragen, daß die eine nicht besessen sonder wutend toll geweßen, auch also geblieben. Von der zweiten wahrhaftig, wie man glaubt, besessen, aber den Teuffel nicht weichen hat können machen, sondern vorgeben, es were diese Persohn besessen worden im Mutterleib, wie die Mutter eine Hostien genossen, wodurch dieß Kind besessen worden, also were es unmöglich diesen Teuffel auß zu treiben, sondern die müsse sich damit biß in den Todt schlepperen lassen. Kruppel hat er auch curiren wollen, es hat sich aber gefunden, daß sich einige subordinirte Patienten, andere aber wahrhaftig gebrechlich gewesen, von ihm nicht geholffen werden können“. Im Dom habe er italienisch und lateinisch und auch gebrochen deutsch gepredigt, aber mit solch abscheulichen *ejulatus* und häßlichen Mienen, daß einige ihn für den Teufel gehalten. „Man hat ihn zu Salzburg einen bekannten Zauberer, Zauber-Jackel genannt. . . . *Summa* es ist auß allem so viel wahr zu nemmen, daß es lauter Betrigerey sey . . .“.¹ Einen noch drastischeren Bericht übersandte man dem Herzog Georg Wilhelm von Celle, und beide Fürsten legten diese Schreiben nun dem Apostolischen Vikar vor, der damals bereits nach Münster übersiedelt war.

Stensen zog allseits Erkundigungen ein. Durch den Fürstbischof befragte er dessen Bruder Wilhelm von Fürstenberg, Dechant des Salzburger Domkapitels. Seine uns nicht bekannte Antwort war sicher positiv günstig, nach dem Briefe zu schließen, worin Wilhelm bereits am 8/9 1680 dem fürstbischöflichen Bruder erzählt hatte, daß P. Marco in der vorhergehenden Woche sich fünf Tage in Salzburg aufgehalten und über 40 Wunder gewirkt habe. „Vielen, die von Kindheit auf, anderen, die seit mehreren Jahren blind waren, gab er das Gesicht wieder, Lahmen die Beweglichkeit, Stummen die Sprache, Tauben das Gehör, sehr vielen Kranken die Gesundheit in einem Augenblick, wie ich mit unserem Erzbischof unter einer sehr großen Menschenmenge gesehen habe“. Der Brief hebt ferner die Demut und Strenge des Paters hervor und seine große Macht, die Herzen durch das Wort Gottes zu rühren, so daß alle bitterlich weinten und die größte Kirche in Salzburg nicht alle fassen konnte, die herbeiströmten. Das Erste, was der Kardinal Erzbischof Max Gandolph Graf von Kuenburg (Bischof 1668–87) nach dem Scheiden des Paters verordnete, war, sich über die Echtheit der gewirkten Wunder zu informieren.²

Durch P. Hieronymus von Rüthen († 20/2 1684) wandte Stensen sich an die Kapuziner von Regensburg. P. Hieronymus machte im Brief vom 24/11 1680 an den Guardian von Regensburg seiner Empörung Luft über die „ungeheuren Lügen, Verleumdungen, Unbilden und Schmähungen“, womit man den frommen Pater belaste. Auch der Weihbischof von Köln sei daran, ein Schriftstück über das aufzusetzen, was P. Marco in Köln, Düsseldorf und Bonn gewirkt habe, „was dann in Druck gegeben wird, um die lästerischen Mäuler der Häretiker zu stopfen“.³

¹ Heyret, P. Markus 149 f. – ² Ebd., 87 f. Vgl. auch *Extractum literarum baronis de Fürstenberg, decani metropolitani sedis Salisburgensis ad fratrem suum episcopum . . . data 8. Sept. 1680* (Hildesheim BBP, Ps. 28 S. 3 f.) – ³ Seit 1639 Kapuziner seit 14/7 1645 Diakon und bald danach Priester; wurde 1664 Guardian in Hildesheim, 1668 Provinzial, 1672 Guardian in Münster und 1674 Definitor und Guardian in Köln. In den Jahren 1680/81 war er – selbst ein außergewöhnliches Predigertalent – P. Marcos Begleiter und übersetzte und verdolmetschte dessen italienische Predigten. Ehrenbreitstein ACRG. – Heyret, P. Markus 149.

Letzteres scheint durch Nuntius Visconti verhindert worden zu sein, der den Kurfürsten unter Hinweis auf das Dekret Urban VIII über den Ruf der Heiligkeit und auf die Gehässigkeit der Häretiker von der Veröffentlichung abriet.¹

Stensens Briefe an die beiden Herzöge sind uns nicht erhalten, aber kein Geringerer als Leibniz hat uns ein Referat über sie in einem Brief an den liberaldenkenden Konvertiten Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels hinterlassen, wo es heißt: *Monsieur Stenonius a écrit quelques lettres touchant le Pere Aviano, dont V.A.S. parle aussi dans la sienne, car on avoit mandé a S.A.S., mon maistre, que ce Pere n'avoit rien fait d'extraordinaire et que les malades et incommodés à Ratisbonne, à qui il avoit commandé de se lever, n'avoient pu obeir. A quoy Monsieur Stenonius a répondu que Nostre Seigneur et les Apostres mêmes n'avoient pas guéri tous ceux qui en avoient besoin. Enfin cette matiere est purement de fait à mon avis: et les miracles ne se commandent point, comme les ouvrages des artisans. Ce seroit deja assez, si l'on estoit seur, qu'un homme eût fait un seul miracle inexplicable par les forces de la nature. . . . Je croy que la guerison surprenante et subite de Madame la duchesse de Parme, qui s'est faite par les prieres d'un pere Capucin, est du nombre des premieres, qu'on pourroit reduire à des causes naturelles; et je ne sçais pas si ce père n'estoit pas le même père Aviano, qu'on a promené par Allemagne. Cependant le fait est incontestable, car j'ay veu entre les mains de feu mon maistre une Certification signée de la main propre de Monseigneur le duc de Parme.*² Der Brief ist aus dem Jahre 1680, ohne näheres Datum, da er jedoch eine Antwort auf den des Landgrafen vom ³⁰/₁₁ ist, dürfte er im Dezember geschrieben sein.

Das Wunder an der Herzogin von Parma hat auch Stensen gekannt³, den der Fürstbischof inzwischen mit der Aufgabe betraut hatte, die Wunder des Kapuzinerpaters nach seinem zweiten Besuch in Paderborn zu prüfen. Die Besserung Fürstenbergs hatte nämlich nicht angehalten, und als P. Marco auf seiner zweiten apostolischen Reise an den Rhein am 10. Juli 1681 in Düsseldorf angekommen war, mußte er sich bereits am nächsten Morgen auf den Weg nach Neuhaus aufmachen. Als er am Krankenlager erschien, erhob sich Ferdinand von seinem Bette und bat knieend um den Segen des Paters. Seither ging es besser. P. Marco erteilte auch den Segen in der Domkirche, predigte am nächsten Morgen und forderte mit großer Wirkung zur Buße auf. Wilhelm Freiherr von Fürstenberg, der Bruder Ferdinands, konnte am ¹⁸/₇ 1681 an den Kardinalerzbischof von Salzburg schreiben, daß viele Heilungen an Krüppeln, Lahmen und Bresthaften geschehen seien, und fährt fort: „Ihre Hochfürstl. Gnaden von Paderborn und Münster, nachdem sie vorhin in sehr gefehrlichen Standt gewesen, und innerhalb 5 Wochen das Beht nicht verlassen, und fast 6 *mortalia accidentia* gehabt, seindt dieselbe nach empfangener Benediction in den Garten gegangen; daß also Dieselbe ihre Genehsung deß frommen Patris Marci Vorbitt und Benediction zuschreiben . . .“⁴ Von der Kommission zur Feststellung und Prüfung der Wunder des Paters und Stensens Arbeit in derselben kennen wir nur seine eigene Bemerkung in E 243.

¹ Brief vom ²²/₆ 1681 in Rom AV, Col. 52, 350^{rv} 351^{rv}. – ² Rommel, Leibniz I, 274 f. –

³ Vgl. E 238. Stensen erkundigte sich auch beim Herzog von Parma (Leibniz PAW I, 3, 259 f. – ⁴ Heyret, P. Markus 240. Vgl. auch den Bericht der Kapuzinerchronik über den Besuch (Hildesheim BBP, Ps. 28 S. 7 f.)

15. NIELS STENSEN UND DIE KATHOLIKEN KOPENHAGENS

Erst nach dem 30-jährigen Krieg konnte sich die katholische Gemeinde in der dänischen Hauptstadt unter dem Schutz kaiserlicher, französischer oder spanischer Residenten etwas freier entfalten. Ihr großer Beschützer, ja Begründer, Graf Bernardino de Rebolledo (1597–²⁷/₃ 1676), entstammte einem alten spanischen Geschlecht und hatte zunächst tapfer in den Kriegen der Zeit mitgefochten, bis Philipp IV ihn 1647 nach Dänemark sandte, wo er Ende März 1648 eintraf, wenige Wochen nach dem Tode Christian IV. In der Kapelle des Residenten, zuerst am Amagertorv und Vimmelskaft, dann in der Östergade, konnte die Messe zum ersten Mal seit der Reformation offen gelesen werden und Rebolledos Kapläne sich der Gläubigen annehmen. Nach der Konversion Johann Friedrichs von Hannover bekam der Spanier einen guten Bundesgenossen im deutschen Herzog bei dessen häufigen Besuchen am Hof seiner Schwester, der Königin. Die religiöse Diskussion wurde selbst in die königliche Familie getragen, wenn Sophie Amalie im Eifer des Gesprächs ihren Gemahl Friedrich III zu Hilfe rief. Der Widerstand von Seiten der Prediger konnte nicht ausbleiben, und 1655 erfolgte ein Verbot gegen die Teilnahme Auswärtiger am katholischen Gottesdienst in der Gesandtschaftskapelle. Am ¹⁹/₆ 1659, mitten unter der Belagerung Kopenhagens durch die Schweden, hatte Rebolledo seine Abschiedsaudienz.¹ Da war bereits der französische Resident Terlon nach Kopenhagen gekommen und hatte sich gerade gegenüber Rebolledos Haus im Karl Manders Hof, Östergade 15, einlogiert; der kaiserliche Resident Freiherr von Goës² aber konnte auf Fürsprache des Reichshofmeisters Joachim von Gersdorff, ja mit Billigung König Friedrich III selbst, das Haus Rebolledos käuflich erwerben.³

Mit besonderem Eifer und Erfolg setzte sich in den folgenden Jahren der französische Gesandte für die katholische Gemeinde ein. Hugues de Terlon (ca. 1620–ca. 1690) aus Toulouse diente bis 1649 Mazarin und wird in dem ihm gewährtem Privilegium⁵ genannt: *Chevalier dell' ordre de S. Jean de Hierusalem, Abbé de Cannes, et de Pitsans, Conseiller du Roy de France en ses Conseils et son Ambassadeur extraordinaire*.⁴ Er war mehreremale Frankreichs außerordentlicher Gesandter in Dänemark, so im Oktober 1657 (gleichzeitig als Gesandter in Schweden) und in den folgenden Jahren; am 7. Juli 1660 war er bei der Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Schweden zugegen. Über die Zeit von 1656–1660 handeln zwei Bände politischer Memoiren, die er in Paris und Amsterdam herausgab. Als er das Land 1661 verließ, überreichte Friedrich III ihm beim Abschied einen Check von 20.000 Reichstalern. In den Jahren 1660–1665 hielt er sich meist in Schweden auf (er begleitete Königin Christina, als sie 1660/61 ihr Vaterland wieder aufsuchte), war aber auch Dänemark akkreditiert. Terlon fühlte sich als Schutzherr des Katholizismus im Norden⁵ und diente den katholischen Interessen, wo er nur

¹ Gigas, Rebolledo 13 ff. 192 ff. 338 f. Metzler, Menigheden i København 250 ff. 287 ff. – ² Vgl. E 85/4. – ³ Gigas, Rebolledo 339. Am ¹⁸/₆ 1670 erfloß der Bescheid, daß dem Baron von Goës für das Haus in der Östergade Ersatz zu leisten sei. Kopenhagen RA, Sjæll. Tegn. 39, 100–101, nr. 393. Nielsen KD 6, 541. – ⁴ Vgl. nächste Seite. – ⁵ Vgl. seinen Brief von ¹¹/₁₀ 1670 an Klemens X, Rom AV, Particolari 49, fol. 486^{rv}.

konnte. Sein Kaplan Isac Destropes hatte 1665 um die Missionsfakultäten bei der Propagandakongregation nachgesucht und sie 1667 auf zwei Jahre erhalten. Die Katholiken konnten in den folgenden Jahren den französischen und deutschen Predigten in der Gesandtschaftskapelle beiwohnen und daselbst die Sakramente empfangen. Nach dem Tode Friedrich III wurde Terlon mit einer außerordentlichen Mission an dessen Nachfolger Christian V betraut, mit dem besonderen Zwecke, freie Religionsübung für die Katholiken in Dänemark zu erwirken. Vom $21/10$ 1670 bis zum $13/4$ 1676 (seiner Abschiedsaudienz, Abreise im Mai) war er dann Frankreichs residierender Gesandte in Kopenhagen.¹

Die Regierung Christian V, der den Katholiken persönlich nicht feindlich gesinnt war², schien von Anfang an, vor allem unter dem Einfluß Griffenfelds und Gyldenlöves, aus handelspolitischen Gründen geneigt, die strengen Bestimmungen gegen den Aufenthalt Andersgläubiger zu mildern. Ein Reskript vom $14/12$ 1670 gab portugiesischen Juden Recht zum Aufenthalt und freien Erwerb. Ja, das neuerrichtete Commercekollegium stellte an den König das Ersuchen um 20-jährige Privilegien für Einwanderer und freie Religionsausübung sowohl für Christen aller Konfessionen wie für Juden, was am $16/8$ 1672 Bischof Vandals zornigen Protest gegen die reinen „Atheisten“ hervorrief, wozu am $14/10$ 1672 ein Verbot gegen das Verbreiten deutscher, religiöser Bücher kam, die nicht die Staatsreligion vertraten.³ Am 26. September (6. Oktober n. St.) 1671 wurde dem französischen Gesandten der Bau einer katholischen Kirche in Kopenhagen gestattet.⁴ Es war ein großer Schritt vorwärts und gestattete einen Gesandtschaftspalast in Kopenhagen und in Verbindung damit eine Kirche oder Kapelle für den katholischen Gottesdienst, sowie einen Friedhof. Drei oder vier Priester sollten an der Kirche wirken dürfen. Die Freude über das Privileg spiegelt sich im Bericht des Pariser Nuntius Bargellini und Terlons an Kardinal Altieri Rom am $14/8$ 1675. Er umfaßt 22 Blätter, darunter das Privileg Christian V, zu dessen Wortlaut, *un hostel ou residence avec une eglise ou chapelle la dedans*, Abate Vido, der interimistisch die Geschäfte der Pariser Nuntiatur führte, erklärte: *che la casa, la chiesa, et il cimiterio si dovessero fare dentro il precinto del sito, che si sarebbe comprare, e non separatamente, in altri luoghi della Citta*. Andere Bestimmungen bei dieser Gelegenheit verboten Prozessionen oder Zereemonien unter freiem Himmel und öffentliches Tragen der Ordenstracht. Die Katholiken mußten den protestantischen Pastoren Gebühren zahlen und die Ehen beim Bürgermeister melden. Vido fügt nüchtern hinzu, *che le facultà del privilegio non si estendevano oltre il jus, che di sua natura apparteneva in qualunque corte di prencipe sovrano ad un ambasciatore*.⁵

Einen Sturm gegen die Katholiken erregte in jenen Jahren die Schrift eines Jesuitenmissionärs. Der Verfasser des Buches, P. Heinrich Kircher (1608–28/1

¹ Bittner-Groß 1, 212. – Pieper, Propaganda-Congregation 80 f. – ² Vgl. Terlons Bericht in Danske Saml. II. R. 3. Bd. S. 2. – ³ Holger Fr. Rørdam, Om fremmede Religionssamfund 144–169. Helweg 1, 476 ff. Jörgensen, Griffenfeld 1, 426 f. Munthe af Morgenstjerne, Gyldenløve 107 f. – ⁴ Bruun, Et Bidrag 369–79, wo auch vom Umfang des Privilegs die Rede ist. Rothe 124–128. – ⁵ Rom APR, SRC, Germ. Miss. Sett. 1, 640^r bis 655^r. Ferner AV, Col. 48, 518^r.

1676) aus Neuss kam als Gesandtschaftspriester im Jahre 1667 nach Kopenhagen und kehrte 1673 in seine Vaterstadt zurück, wo er starb.¹ In seinem Buch *L'Etoile du Nord, qui conduit au salut par trois operations: prier, chanter, lire* 1671² leugnet Kircher die gültige Sendung der protestantischen Prediger, da ihnen die apostolische Berufung und Weihe fehle. Die Erregung über die Schrift auf Seiten der Lutheraner war groß; man wandte sich besonders gegen die Behauptung, ein König könne keine Priester ernennen, als einen Angriff auf die königliche Souveränität.³ Der „Nordstern“ wurde konfisziert, und der Bischof von Seeland, Johann Vandal, erhob nicht bloß scharfen Einspruch, sondern verfaßte auch gegen ihn sein Buch: *De antistitum Ecclesiae evangelicae orthodoxae legitima vocatione et ordinatione* 1675.⁴ P. Kircher wurde ausgewiesen, was mehr eine Formalität zur Beruhigung der Prediger gewesen zu sein scheint. In der Kopenhagener Jesuitenchronik von 1672 heißt es, daß er im Sommer 1672 *interim* in die Provinz abberufen worden sei.⁵ Danach dürfte Kircher das Land nicht gleich verlassen haben, was auch besser mit der oben genannten offiziellen Abberufung 1673 stimmt. Der Pater war damals von Krankheit und Alter arg hergenommen.⁶ Auf die Stellung und Religionsübung der Katholiken dürfte der Vorfall unmittelbar nicht viel Einfluß gehabt haben. Der optimistische Brief des Apostolischen Vikars V. Maccioni (vom 7/7 1672 an Kardinal Altieri), der damals gerade von einer Reise an den dänischen Hof (bzw. den der Königinwitwe in Nyköbing F.), wo er sich über ein Jahr aufgehalten hatte, im Gefolge des Herzogs Johann Friedrich nach Hannover zurückgekehrt war, läßt auf große Zuversicht bei den Kopenhagener Katholiken schließen. Maccioni erzählt, daß Sophie Amalie mit Erfolg eine Diskussion *De notis verae ecclesiae* vor dem König in Gang brachte, dem er bei dieser Gelegenheit ebenso eindringliche Vorstellungen gemacht wie einst seinem Vater. Der Beichtvater der Königin, der zugegen war, habe sich bald aus dem Staube gemacht und unter Maccionis Aufenthalt in Nyköbing nicht mehr gezeigt. Maccioni gab der Königinmutter auch einen katholischen Katechismus und verschiedene Kontroversschriften.⁷

Wertvollste Hilfe erhielten die Kopenhagener Katholiken damals durch die Ankunft des Jesuitenmissionärs Johannes Sterck (1630–1692) aus Aachen. Er war 1667–71 Legationskaplan des kaiserlichen Gesandten v. Basserode († 1670) in Stockholm gewesen, wo er fast sein Leben verwirkt hätte und schon zum Tode verurteilt war, aber auf die energische Fürsprache des spanischen Gesandten Grafen de Fernan Nunnez, mit der Ausweisung aus Schweden davonkam, worauf ihn der französische Gesandte in Kopenhagen, Terlon, bat, in Dänemark zu bleiben. Sterck war dann von 1671–79 als Missionär in Kopenhagen, später in Deutschland tätig

¹ Wurde 1629 in Trier eingekleidet und am 27/8 1640 in Köln zum Priester geweiht. War 1658–1660 in Salamanca, dann in Glückstadt, Bremen (1653–1659) und Münster, 1660–65 Superior in St. Goar und Beichtvater des Landgrafen Ernst v. Hessen Rheinfels. Rom ARSJ, Catal. Necrol. Rhen. Inf. f. 573. 583. Sommervogel 4, 177 ff. 9, 548. – ² Eine lateinische Ausgabe 1673 in Köln, eine deutsche: Nordstern Führer zur Seligkeit 1674, in Amsterdam und mehrfach. – ³ Danske Saml. 2. R. 3. Bd. S. 10. – ⁴ Pieper, Propaganda-Congregation 84. Helveg 1, 483. – ⁵ ARSJ Rhen. Inf. 54. – ⁶ Vgl. P. Stercks Brief an P. General Oliva vom 27/10 1671. Rom APR, SRCG 438, 517^{rv} 518^{rv}. – ⁷ Rom APR, SRCG 438, 389^{rv} 390^{rv}, wo es auch heißt: *Missionem nostram excolit unus sacerdos noster, altero collega ejus jam a semestri fere in provinciam vocato.*

und starb in Koblenz.¹ Der Jahresbericht der Jesuitenmissionäre² sagt, daß durch die Ankunft P. Stercks wieder jeden Sonntag zwei Messen möglich wurden; Sonntag Nachmittag sei Vesper, jede Woche würde deutsche Katechese gehalten, die Osterkommunion hätten ca. 330 empfangen. Man hätte in manchen Fällen auch die Taufe und letzte Ölung spenden können, letztere sogar in der Zitadelle, und 13 Konvertiten gehabt. Der Bericht weist auch auf ein königliches Indult hin, nach dem fremde Kaufleute sich in der Stadt ansiedeln könnten und durch 20 Jahre steuerfrei sein sollten. Der Bericht von 1672 klagt über Platzmangel in der Kapelle. An kirchlichen Handlungen werden 25 Taufen bei 29 Geburten, 340 Osterkommunionen und 19 Konversionen genannt.³

Stensen kam als Kgl. Anatom am $\frac{3}{7}$, 1672 nach Kopenhagen⁴, wohl auf Betreiben Griffenfelds. Peter Schumacher Griffenfeld (1635–1699) entstammte einem Kaufmannsgeschlecht, das aus Norddeutschland nach Kopenhagen eingewandert war, wo Peter im Hause seines Vaters, eines angesehenen Weinhändlers, Ecke Köbmagergade und Lövstraede, also nicht weit von Stensens Vaterhaus, zu dessen Goldschmiede ebenfalls ein Weinhandel gehörte, das Licht der Welt erblickte. Es fehlen aber Beweise für eine eigentliche Jugendfreundschaft der beiden Knaben. Peter war ein frühreifendes Kind, das mit vier Jahren in die Schule kam und 1647 mit zwölf sein Abitur glänzend bestand. Da hatte Stensen die Lateinschule noch nicht begonnen, und als ersterer 1653 ins Ausland – Deutschland, Holland, Frankreich, England, Spanien und Italien – reiste, hatte der fünfzehnjährige Niels noch lange nicht die Universität bezogen. Bei Schumachers Rückkehr, nach fast neunjähriger Abwesenheit, traf man sich jedoch am $\frac{2}{8}$, 1661 in Amsterdam.⁵ Interessen und Lebenssitten der beiden Bürgersöhne gingen weit auseinander. Wohl ließ Schumacher sich in Leiden unter seinem zweijährigen Aufenthalt als Student der Medizin einführen, aber seine Vorliebe galt klassischen Studien, vor allem Plautus, und sein Witz und Ehrgeiz suchte die Gesellschaft der jungen Adelsöhne. Heimgekehrt begann der Bürgersohn, dem Tüchtigkeit, Fleiß und königliche Gunst zu einem raschem Aufstieg verhalfen, im Mai 1663 seine Laufbahn als Archivar und Bibliothekar Friedrich III und war schon 1670 Ober-Geheime-Etatssekretär. Im Juli 1671 auf den Namen Griffenfeld geadelt, wurde er im Oktober 1671 Ritter des neuen Danebrog-Ordens, um schließlich nach Reetz' Tod im Juli 1674 dessen Nachfolger als Reichskanzler zu werden. Griffenfeld hatte sicher viel Verständnis für Stensens Bedeutung, ohne daß man sich deshalb den Kgl. Anatomen in den Jahren seines Kopenhagener Aufenthalts als regelmäßigen Gast am „Hof“ des mächtigen und umschwärmten Reichskanzlers vorstellen darf. Das Verhältnis war von Griffenfelds Seite wohlwollend, von Stensens respektvoll.⁶

¹ P. Sterck trat am $\frac{11}{4}$, 1649 in die Gesellschaft Jesu ein, machte am $\frac{15}{8}$, 1664 die ewige Profeß, wurde in Münster (1656–61) *Magister theologiae*, empfing 1661 von Chr. B. von Galen die Priesterweihe und war 1662–65 daselbst Professor der Theologie. Rom ARSJ, Catal. und Ex. notis P. Kratz. Reiffenberg II, libr. 27 cap. 7. Sommervogel 7, 1568. Kath. Missionen 1880. 159 ff. 177 ff. – ² Rhen. Inf. 54, fol. 129^r. – ³ Rom ARSJ, Rhen. Inf. 54, fol. 129^v 192^v 193^r. – ⁴ Kopenhagen RA, Hof Besoldningsbog udi Skatammeret, fol. 107. – ⁵ Vgl. BOD. – ⁶ DBL VIII, 307–319. – A. D. Jörgensen, Griffenfeld 1, 425 ff. K. Fabricius, Griffenfeld 159 ff.

Über den gelehrten Umgangskreis des Kgl. Anatomen informieren die Aufzeichnungen, welche Holger Jakobsen über Stensens Sektionen in jenen Jahren hinterlassen hat.¹ Über die Zusammensetzung der katholischen Gemeinde in Kopenhagen, in die Stensen sich hineingestellt sah, orientiert der *Liber baptizatorum, matrimoniorum et defunctorum sub Missionariis S. J. in Regno Daniae inde ab anno 1656 etc.* im Archiv der katholischen St. Ansgar Kirche in Kopenhagen. Der 10×30 cm große Band enthält auf der inneren Umschlagseite und S. 1–2 eine (später zusammengesetzte) Liste über die Missionäre. Dann folgt S. 3–133 der *liber baptizatorum* mit genauen Angaben über Zeit, Täufer, Taufkind, Eltern und Taufpaten der zwischen dem ²⁴/₁₂ 1656 bis ²³/₅ 1773 vollzogenen Taufen, doch nach 1702 sehr unregelmäßig und oft mit jahrelangen Auslassungen; S. 213–264 der *liber matrimoniorum* mit Eintragungen vom ²³/₄ 1657 (eine Trauung jedoch aus 1647) bis Dezember 1771 und auf S. 134–212 vom ²⁷/₂ 1773 bis ³⁰/₇ 1805, nach 1700 ebenfalls sehr unregelmäßig geführt; S. 265–284 der *liber defunctorum* mit Eintragungen vom November 1649 bis ¹³/₄ 1730, worauf noch zwei Trauungen aus 1737 folgen. Auf den letzten Seiten des Buches finden sich einige Konversionen seit 1698 eingetragen. Die seelsorglichen Handlungen in Stensens erster Zeit werden meist von P. Sterck verrichtet, seit ¹⁶/₆ 1673 tauft aber auch P. Jakobus des Hayes.²

Die Gemeinde – im Jahre 1689 zählte man 71 Familien mit 169 Personen, davon 43 alleinstehenden – umfaßte Italiener, Spanier, Franzosen, Polen und Deutsche. Dem Beruf nach waren es Soldaten und Offiziere, ein Oberstleutnant Johannes von Esken, ein Hauptmann Heinrich Blanck, der Hornbläser aus dem Regiment Thott, Johann Georg Eckerig u. a., Hofbedienstete, Künstler, Handwerker wie die Köche Caspar Gobert und La Fontaine, der Kaufmann Samuel Choquet, der Kgl. Hofchemiker Kaspar Ragg aus Tirol, die Bildhauer Franz de Bray und Gerard Gilmers aus Flandern, der Magister Johann Brun und Französischlehrer Jacques de Dampierre. Das Trauverzeichnis zeigt, daß die Ehen recht oft mit Einheimischen geschlossen wurden, und das Totenbuch, daß die Begräbnisse auf verschiedenen Kirchhöfen der Stadt, dem vor Nörreport, dem bei Trinitatis, der Holmenskirche und auf dem deutschen Friedhof stattfanden.

Viermal ist Stensen als Taufpate genannt und verrät so, mit welchen Katholiken er näher bekannt wurde: 25. *ejusdem (Decembris 1672) baptizavi (P. Sterck) infantem D. Georgii Urstet chirurgi et Catharinae conjugum. Nomen ei impositum Georgius. Patrinus clarissimus D. Doctor Stenonius et Christina, uxor Domini Philippi Hacquart.*³ 14. *Aprilis (1673): Ego idem (P. Sterck) baptizavi geminos infantes Antonii Madran, Hispani, oriundi de la Colonna, et Josinet conjugum. Nomen uni impositum Nicolaus et alteri Jacobus. Patrini D. Doctor Nicolaus Stenonius et Domina Catharina uxor Domini Urstet pro primo, pro altero Dominus Jacobus Des Arcis et Domina uxor Domini Philippi Hacquart.*⁴ 20. *Junii (1673): Ego idem (P. Jakob des Hayes) baptizavi infantem filium Gerardi Canteri, Sueci Gottenburgensis, et Catharinae Morell Parisiensis, conjugum hujus catholicae communitatis. Nomen impositum est Nicolaus. Patrinus fuit Dominus Nicolaus Stenonis, Doctor Anatomicus Haffniensis. Matrina Dorothea Mars.*⁵ 5. *Februarii (1674): Ego Jakobus des Hayes baptizavi infantem die 4. natam, ex domino Renado Burcan et Maria Barbot, conjugibus Gallis, de*

¹ Vgl. ADD 12. – ² Vgl. West, Uddrag 1–28. – ³ S. 22. – ⁴ S. 23. – ⁵ S. 23.

*familia Serenissimae Reginae Matris. Nomen impositum est Joannae. Patrinus D. Nicolaus Stenonius, Matrina D. Maria Nicolae La Rose, ejusdem Reginae cubicularia.*¹

Neben dem Chirurgen Georg Ursted bemerkt man hier besonders die Verbindung mit dem Kgl. Leibchirurgen Philipp Hacquart. Dieser Name erinnert nicht bloß an einen Fachgenossen, sondern auch an die einflußreichste, katholische Familie der Stadt. Philipp Hacquart (ca. 1616–1698), der unter drei Königen diente, kam in der letzten Zeit Christian IV wahrscheinlich als Militärchirurg, und durch den 30-jährigen Krieg all seiner Habe beraubt, nach Dänemark, wo er auch in den Dienst Friedrich III übernommen wurde und Bartschererdienste in der Marine, im Zuchthaus und Proviandhaus leistete. Am ¹⁵/₁ 1658 zum königlichen Leibchirurg ernannt, erwarb er sich die Achtung aller, auch seiner Standesgenossen; er wurde z. B. 1661 an das Krankenbett der Königin Christina vom Schweden gerufen. Nach dem Tode Friedrich III blieb er im Dienst der Königinwitwe und Christian V. Da ihm der Lohn ebenso säumig ausgezahlt wurde wie allen andern Hofbeamten jener Jahre, betrieb er neben seiner ärztlichen Praxis auch Handel im größeren Stil, ja rüstete ganze Schiffe aus, u. a. zum Walfischfang in Grönland. Der wohlhabende Mann, der mehrere Häuser in Kopenhagen besaß, war ein treuer Katholik und nahm (um 1657/58) als zweite Frau Christine Vogt (ca. 1629–84), ebenfalls eine Katholikin und Kammerfrau im Dienste der Prinzessin Wilhelmine, der Tochter Friedrich III. Christine schenkte ihrem Mann zu den Kindern aus der ersten Ehe u. a. Philip Hacquart, den späteren Stadtfysikus († 1718), der nicht verwechselt werden darf mit seinem viel jüngeren Halbbruder Christian Wilhelm (1668–1715), ebenfalls Arzt, und vielfach Philipp Hacquart der Jüngere genannt. Vom Ansehen des älteren Hacquart zeugt, daß mehrere seiner Kinder hochstehende Taufpaten erhielten, so König Friedrich III, Herzog Johann Friedrich von Hannover, Reichsmarschall von Körbitz, ferner die Frau des Leibarztes P. Moth und den Leibarzt P. Bülche. Wie viele Nachkommen ihrem Glauben treu blieben, ist nicht zu ermitteln, da z. B. der Umstand, daß mehrere in das Taufbuch der Holmens-Kirche eingeführt sind, bei den damaligen Verhältnissen keine Rückschlüsse erlaubt. Oft wird Hacquart selbst als Taufpate im katholischen Taufbuch angeführt.²

Im zweiten Jahr seines Kopenhagener Aufenthalts geriet der Kgl. Anatom in eine Kontroverse mit dem Rektor Johann Brunsmann³. Bald nach dieser Fehde reifte in Stensen der Plan, nach Florenz zurückzukehren. P. Sterck weiß im Jahresbericht 1674 vom Verlauf seiner Reise zu berichten: *Pro Colophone hoc etiam notatu dignum subijcio, quod clarissimus Dominus Nicolaus Stenonius, archiater nobilis et maxime in anatomia celebris, virtute autem celeberrimus Danus Hafniensis neocatholicus a Serenissimo Duce Florentino propria manu scriptis literis Florentiam invitatus est et Hanoverâ transiens ab ejus loci principe Joanne Friderico Lunaeburgico honorifice exceptus et numismate aureo cum Ducis effigie quinquaginta, catenaque aureâ centum imperialium donatus est, postquam hinc a sua majestate pari modo honorifice cum literis regis et commendatione perhonestâ dimissus fuisset.*⁴

¹ Vgl. ebd. S. 25. – ² Carøe, Livkirurg Philip Hacquart 150–67. DBL 8, 550f. – ³ Vgl. E 91/1. – ⁴ Rom ARSJ, Rhen. Inf. 54, 234 v.

Zum Bischof von Hannover ernannt, wurde Stensen recht bald zum wichtigsten Verbindungsglied Roms mit seinem Vaterland. Dort war der Ton gegen die Katholiken schärfer geworden. Im Jahr 1675 publizierte Bischof Vandal seine bereits erwähnte Schrift gegen P. Kirchers „Nordstern“ mit der wohlberechneten Behauptung, daß der König nun mehr als je das Recht habe, Priester zu ernennen, seitdem er die absolute Regierungsform angenommen.¹ Über die Schrift disputierten am 12. and 15. Juni im *Auditorium superius* der Kopenhagener Universität zehn Kandidaten um den Doktorgrad. Bischof Vandal, der die Thesen abgefaßt hatte, war bereits am 11/8 gestorben.² Die politischen und militärischen Ereignisse beim Sturz Griffenfelds, sowie der Ausbruch des dänisch-schwedischen Krieges ließen die katholische Gemeinde nicht unberührt. Die Stellung ihres Schutzherrn, des französischen Gesandten Terlon, war durch das Bündnis seines Königs mit Schweden seit 1672 immer schwächer geworden, bis er im Mai 1676 das Land verließ. Schon am 6/4 1676 hatte Christian V. eine „Forordning om fremmede Religioner“ erlassen, worin jedem außer den Residenten und ihren Dienern, sowohl Katholiken und noch mehr Nichtkatholiken, unter Androhung von Strafen – 10 Reichstaler für die erste Übertretung, 20 für die zweite, 30 oder andere Strafen für das drittemal – verboten wurde, am Gottesdienst in den Gesandtschaftskapellen teilzunehmen.³

In Rom wünschte man nun einen gründlichen Bericht, und es war Pallavicini, der die Aufmerksamkeit der Propagandakongregation auf die Vertrautheit des neuernannten und in Rom anwesenden Apostolischen Vikars mit den dänischen Verhältnissen hinlenkte und ihn im Brief vom 4/7 1677 aus Köln an Mgr. Cerri nennt: *persona, che è altrotanto informata, che zelantissima della conversione di quel Regno, del quale è nativa, e della salute de suoi.*⁴

Stensen verfaßte darauf auf Ersuchen der Kongregation in Rom im Juli 1677 seinen ausführlichen Bericht über die Lage der Katholiken in Kopenhagen⁵, wo sich die Stellung der Katholiken durch die Arbeit eines jungen fähigen spanischen Diplomaten wieder gebessert hatte. Don Baltazar Fuenmayor war bereits im August 1673 zum Envoyé ernannt worden und kam wahrscheinlich im August 1674 zusammen mit seiner Gemahlin Donna Teresa Gomez Davila nach Kopenhagen, u. zw. in einer so feinen Kutsche, daß er sie *volens volens* Griffenfeld, zu dessen Sturz er beitragen sollte, schenkte, als der Reichskanzler dieselbe zu auffallend bewunderte. Fuenmayors Hauptaufgabe war, die Kriegserklärung Dänemarks an Frankreich durchzusetzen, besonders als die Schweden 1674 in die Mark Brandenburg einbrachen. Er wird als energisch und zähe in seinen Bestrebungen, aber zugleich liebenswürdig-gewinnend geschildert, war oft in Hamburg, so Anfang 1676, und erhielt im August Ordre, König Christian V auf den Feldzug nach Schonen zu folgen. Mutig trat der Gesandte gegen das Edikt vom 6/4 auf, erklärte es als eine Mißachtung des Königs von Spanien und seiner Person und verlangte dieselben Rechte wie der französische Resident sie genossen hatte; das praktische Resultat war, daß die Katholiken fast dieselbe Freiheit wie früher

¹ Vgl. Pontoppidan, *Annales* 4, 578. – ² Bircherods *Dagböger* 157. 159 f. – ³ Secher 3, 502–505. Rom APR, SRGG 463, fol. 396^{rv}. – ⁴ Rom APR, SRGG 465, 496^r. – ⁵ E 128.

behielten.¹ Fuenmayor wurde schon 1677 abberufen und zum Gesandten in Venedig und Mitglied des höchsten Rates in Flandern ernannt.² Er hatte 1674 drei Priester mit sich gebracht, zwei Weltpriester und den Jesuiten Johannes Kindt aus der flandro-belgischen Ordensprovinz.³

Von nicht geringerer Bedeutung war es, daß Herzog Johann Friedrich von Hannover am 18/8 1677 seinen protestantischen Residenten Joachim Heinrich Bülow von Kopenhagen zurückrief und an dessen Stelle den Katholiken Floramonti mit dem Ersuchen, ihm dieselbe Religionsfreiheit wie den Gesandten der übrigen Mächte zu gewähren, entsandte. Francesco Floramonti, der sein Akkreditiv am 23/9 1677 überreichte⁴, stammte aus Perugia. Pallavicini sagt von ihm: „*Dunque richiamato il Lutherano hà (Herzog Johann Friedrich) eletto il Signore Francesco Floramonti Perugino, suo primo gentiluomo di Camera, e molto mio amico, e li ha dato commissione di mettersi subito in viaggio verso quella parte. L'elettione non poteva essere più à proposito per quel fine, ne cadere in persona più confidente à me, di che hò ringratiato particolarmente Sua Altezza ben vedendo, che il principale motivo di tal risoluzione è stato quello della religione.*“⁵

Floramonti richtete nun im Hause Terlons seine eigene Kapelle ein, wo wie in der spanischen mit Zutritt für alle die Messe gelesen, die Vesper gesungen, die Sakramente gespendet und deutsch und französisch gepredigt wurde. An dieser Kapelle, für die Bischof Stensen teilweise die Geräte beschaffte, wurde Ende März 1678 P. Dionysius Keeff angestellt, ein dringend notwendiger Helfer für den überbelasteten P. Sterck, und die Ausgaben für den Gottesdienst trug Bischof Stensen, welcher der Propagandakongregation schließlich eine Rechnung von 412 Reichsthalern vorlegte. Rom hatte ihn zuerst ersucht, den Herzog zur Bestreitung der Auslagen für die Kapelle zu bewegen.⁶ Nach dem Abgange Floramontis übernahm der neue französische Resident die Kapelle und die Kosten für den Gottesdienst.⁷

Der Gottesdienst in der spanischen Kapelle ging inzwischen ebenfalls weiter und wurde von P. Sterck besorgt, der darüber am 20/4 1678 aus Kopenhagen an Nuntius Pallavicini berichtet.⁸ Der spanische Agent nach Fuenmayor, Don Juan de Salazar, der am 17/11 1677 nach Kopenhagen kam und es am 1/7 1684 verließ, scheint nicht die nötige Autorität gehabt zu haben, jedenfalls begrüßt Pallavicini im Brief vom 23/4 1679 eine Neuernennung: „*È destinato colà Inviato del Rè cattolico D. Bernardo di Salinas, signore, che per lo splendor del sangue, per la bravura nell' armi, per la prudenza, e peritia ne' maneggi politici, è in molto grido, e stima. Hor questa farà facilmente l'effetto contrario alla poca che avuta il Residente, se pur deve chiamarsi tale, e non più tosto Agente, sapendo io, che quel Rè piu volte hà detto, che non sapeva il di lui carattere, onde forse non hà stimato, che debba avere la prerogativa della Capella.*“⁹ Don Bernar-

¹ Pallavicini an Kard. Altieri, Köln 1/4 1676. Rom APR, SRCG 463 zu Acta 1677 9/4 Nr. 39, wo auch von 1500 polnischen Soldaten im dänischen Sold die Rede ist. – ² K. Fabricius, Griffenfeld und Fuenmayor 111–119. – ³ Metzler, St. u. die Jesuiten 104. – ⁴ Sein letzter Bericht ist vom 7/11 1679. Bittner-Groß 1, 69. – ⁵ Brief aus Köln 17/10 1677. Rom APR, SRCG 467, fol. 48^{rv} 49^{rv}. – ⁶ Vgl. Pallavicinis Briefe vom 6/12 1677 und 1/6 1678. Rom APR, SRCG 467, fol. 50^{rv}. Rom AV, Col. 54, fol. 143^{rv} 144^{rv}. Stensens Bericht wurde in der Kongregation vom 19/4 1678 in Anwesenheit des Papstes besprochen. Rom APR, Acta 48, fol. 117^{rv} 118^{rv}. – ⁷ Pieper, Propaganda-Congregation 86 ff. – ⁸ Rom APR, SRCG 469, 121^r. – ⁹ Rom AV, Col. 55, fol. 188^r.

dino de Salinas war außerordentlicher Gesandter, der sein Akkreditiv am 28./2 1679 erhielt und noch vor Durchführung seiner Mission am 2./6 1681 in Hannover starb.¹

In den Briefen, worin P. Sterck dem Kölner Nuntius Anfang 1677 und in der folgenden Zeit über diese Dinge berichtet, schildert er die Lage der Katholiken als relativ günstig. Man fahre fort, unter dem Geläute der Glocken und mit öffentlichem Geleite zu begraben. Dem katholischen Geistlichen sei es mit Zustimmung des Großkanzlers gestattet, sowohl öffentlich als privat die Sakramente zu spenden; an österlichen Kommunionen hätte man 1676 über 600, an Konversionen 25 gezählt.² Der neue hannoveranische Resident Floramonti nehme sich der katholischen Sache eifrig an und führe sie gewandt vor dem König und dem Großkanzler, dessen Sohn und Töchter mit des Vaters Billigung am Weihnachtsgottesdienst teilgenommen hätten.³ Großkanzler war nach Griffenfelds Sturz Graf Friedrich Ahlefeldt (1623–86), ein Staatsmann, der auf einem der größten Güter Schlesiens geboren durch eine sorgfältige Erziehung und auf langen Auslandsreisen (1645–51) eine gründliche Bildung und sicheres Auftreten erworben hatte. Er gehörte dem Kreis um Königin Sophie Amalie an, die durch ihn ihren Bruder Johann Friedrich von Hannover gestützt hatte, als dieser nach dem Staatsstreich von 1665 Herzog geworden und in Schwierigkeiten, u. a. infolge seiner Konversion geraten war. Mit seinen Sympathien auf Seiten des Kaisers und vor allem auf Bewahrung des Friedens bedacht, war er in Religionsfragen für Toleranz und Freiheit. Nach dem Fall Griffenfelds, zu dem das Verhältnis allmählich kühl geworden war, übernahm er unter dem Titel eines Großkanzlers die Leitung beider Kanzleien und wurde Präsident im Staatskollegium.⁴ Ein angesehenes und beim König in hoher Gunst stehendes Mitglied der Familie war Generalleutnant Hans Ahlefeldt (1624–94), der in Frankreich konvertierte und als guter Katholik bezeichnet wird.⁵

Von Konversionen in Adelskreisen kann P. Sterck am 13./1 1677 an Pallavicini schreiben, daß seine Kollegen ihn gebeten hätten: *in Hispaniam dirigere tres filias Domini Retzii, qui pro rege nostro istic legatum agit et fidem amplexus est catholicam cum uxore, et quos secum abduxerant filius, id quod et de filiabus et aliis quibusdam, quas adjungamus quamvis lutheranas, honestis puellis sperandum est.*⁶ Es handelt sich hier um Jörgen Reedtz († nicht vor 1679), Bruder des Kanzlers Peder R., Herrn zu Barritskov und Vedö und 1671–79 Gesandten in Spanien. Er war seit 1654 mit Mette Trolle Nielsdotter (der Geliebten Griffenfelds) verheiratet, die katholisch wurde und in Spanien den Titel einer Herzogin von Avera erhielt. Von ihren fünfzehn Kindern wurden Friedrich Waldemar spanischer Herzog von Castilla Real, Corfitz und Niels Trolle Domherrn in Antwerpen, Jörgen Mönch in Neapel, Birgitte Sophie Dominikanerin in Rom, Mette Christine Hofdame der Königin von Portugal, und Charlotte Amalie trat ins Barberini-Kloster in Rom.⁷ Von zahlreichen dänischen Konversionen im Ausland zeugt die Liste von ca. 200 Dänen, Norwegern und Holsteinern, die der dänische Dominikaner und Hofprediger

¹ Bittner-Groß 1, 516. – ² 17/10 1677, APR, SRCG 467, 48^r. – ³ Rom AV, Col. 53, fol. 117^r 118^r 120^r 121^r 349^r. – ⁴ DBL 1, 172–180. – ⁵ DBL 1, 187–189. Chr. Bruun, Bidrag til Danmarks Historie, S. 2. – ⁶ Rom AV, Col. 53, 120^r. – ⁷ Danmarks Adels Aarbog XI. 1894, 324f.

Ludwig XIV, Hermann Kratmann († 1704), persönlich in die katholische Kirche aufgenommen hatte.¹ Günstiges weiß auch Floramonti am ⁵/₁₀ 1678 an Kardinal Colonna zu berichten. Die Messen in den beiden Kapellen würden bei offenen Türen gelesen, die beiden Jesuiten predigten in deutscher und französischer Sprache und spendeten ungehindert die Sakramente. Zu Ostern habe man 800 Kommunionen gezählt. Der König habe während des Krieges gegen die Schweden die religiöse Betreuung der Offiziere und Soldaten in benachbarten Städten erlaubt, und die katholischen Kranken in den Spitälern hätten in Stola und Rochett versehen werden können. P. Sterck habe zwei katholische Schulen für Mädchen gegründet. Der König und die königliche Familie hätten, mit Ausnahme der Königin, keine Abneigung gegen die Katholiken und nähmen sie in ihren Dienst, besonders die Königinmutter, und der König habe kürzlich seinem Hofprediger verboten, in seinen Predigten gegen die Katholiken zu eifern.²

Ein schwerer Sturm erhob sich gegen die Katholiken nach einer unvorsichtigen Predigt. P. Sterck, an dem sonst neben seinen andern menschlichen und priesterlichen Eigenschaften die Fähigkeit, Menschen zu gewinnen, hervorgehoben wird,³ so daß er selbst bei Christian V in Gunst stand und von ihm die Erlaubnis erhielt, am ¹⁹/₄ 1678 nach Schonen zu gehen und den Katholiken in Landskrona die Sakramente zu spenden, hatte in seiner Predigt am 2. Sonntag nach Epiphanie (¹⁹/₁ 1679), wo ihm das Evangelium von der Hochzeit zu Kana Gelegenheit bot, von der Ehe und den Gründen für die Ehelosigkeit der katholischen Priester zu sprechen, über die protestantischen Prediger bemerkt, es müsse schwer sein zu predigen, wenn man beim Studium auf dem einen Knie ein Buch und auf dem anderen ein Kind halte. Der sich darauf erhebende Sturm drohte den Katholiken die Religionsübung zu nehmen.⁴ Die Rufer im Streit auf protestantischer Seite waren der Bischof von Seeland und der Prediger an der St. Petri Kirche.

Bischof Hans Bagger (1646–1693) aus Lund in Schonen war nach seinen Theologiestudien in Greifswald, Rostock, Kopenhagen und Wittenberg und nach einem Aufenthalt in England, den er zu orientalischen Sprachstudien in Oxford und Cambridge benützte, am ¹⁴/₄ 1674 zum Pfarrer an der Vor Frue Kirke in Kopenhagen ernannt worden und heiratete am ¹⁸/₁₁ desselben Jahres die Schwester Margrethe des Reichskanzlers Griffenfeld, dem der 29-jährige seine Erhebung zum Bischof von Seeland verdankte, nachdem er am ²⁷/₈ 1675 zum Dr. theol. kreiert worden war. Weder durch besondere Gelehrsamkeit oder Beredsamkeit ausgezeichnet, machte er sich doch, beeinflußt durch seinen englischen Aufenthalt, auf pastoralem und liturgischem Gebiet verdient. Bagger war eine intolerante Natur, was sowohl die Reformierten wie die Katholiken zu fühlen bekamen. Seine Kontroverse gegen die Katholiken führte zu einem Briefwechsel mit Kardinal Albani, dem späteren Klemens XI.⁵

¹ DBL 13, 275 f. – ² Rom APR, SRCG 472, fol. 60^r–65^v. – ³ *Soggetto molto zelante, capace e dotto, avvenente e che ha un dono particolare di piacere*. Floramontis Bericht ¹⁵/₈ 1679. Rom AV, Col. 55, 214^v. – ⁴ Pieper, Propaganda-Congregation 89. – ⁵ DBL 2, 8–10. Pontoppidan, Annales 4, 94 f.

Der Prediger an St. Petri, Johannes Lassenius (1636–1692), war überaus populär; sein komisch-schauspielerisches Talent – er soll sich den Lebensunterhalt eine Zeit als Mitglied einer Theater-Wandergruppe verdient haben –, seine pietistische Frömmigkeit und vor allem seine drastische und nicht selten ungezügeltere Freimütigkeit, die ihn jedoch nicht hinderte, Beichtvater der kgl. Maitresse zu sein, zog so viele Zuhörer an, daß die St. Petri Kirche unter ihm erweitert werden mußte, wozu er begeisterte Wohltäter fand. Derb in all seiner Polemik, war er besonders feindlich gesinnt gegen Katholiken und verstand es, seine Zuhörer gegen sie aufzuhetzen, so wenn er Ende Mai 1678 – vielleicht im Anschluß an die Titus Oates Verschwörung in England – für den König beten ließ, da dessen Person und Souveränität in Gefahr stünde. Zur Rede gestellt sagte er, es sei ihm im Beichtstuhl geoffenbart worden. P. Stercks ironische Bemerkung über die Predigerehe war ihm sicher ein willkommenener Anlaß, alle Register seiner Eloquenz zu ziehen. Lassenius war auch ein überaus schreibseliger Mann, der im ganzen 36 größere und kleinere Schriften herausgab und viele andere im Manuskript hinterließ, meist Erbauungsbücher und Gedächtnisreden, aber auch Streitschriften und Unterhaltungsbücher.¹

Lassenius und Bischof Bagger überreichten nun dem Großkanzler Friedrich Graf Ahlefeldt eine Beschwerdeschrift mit einer langen Reihe von Klagen gegen die Katholiken: sie hätten die Reichsgesetze und königlichen Edikte übertreten und zahlreiche Konvertiten zum Übertritt außerhalb des Landes geschickt. Floramonti – der spanische Resident war abwesend – begab sich noch im Januar zum Großkanzler Ahlefeldt, der seine freundliche Gesinnung bewahrt hatte und versprach, die Sache auf sich beruhen zu lassen und die Beschwerdeschrift nicht an den König weiter zu leiten. Er stellte P. Sterck, den er Mitte Februar empfing, nur anheim, sich aller Dinge, welche die Prediger erregen könnten, zu enthalten.² Die feindselige Stimmung gegen die Katholiken dauerte weiter. Ein Schuster, der katholisch geworden, wurde eingekerkert, dem Vice-Admiral de Witte, einem katholischen Holländer, wurde mit Bestrafung gedroht, weil seine Frau ihre dänische Magd bekehrt hätte. Das Volk schleuderte nachts Steine gegen das Haus Floramontis, und Lassenius sagte, entweder müsse P. Sterck oder er die Stadt verlassen.³ Anfang April 1679 überreichte Bischof Bagger dem König eine zweite Beschwerdeschrift gegen die Katholiken und P. Sterck, der zwei Kinder getauft und deren Mutter zu bekehren versucht habe. Darauf stellte der König durch seinen Staatssekretär dem spanischen Residenten das Verbot der öffentlichen Benutzung seiner

¹ Sohn eines Predigers aus Waldow in Pommern, Student in Danzig, studierte Theologie in Stettin und Rostock, als Hofmeister junger Adelsleute viel auf Reisen, Rektor der Lateinschule in Itzehoe, 1667 Doktor der Theologie in Greifswald, 1668 Propst und Hofkaplan beim Grafen Detlev Rantzau in Barmstedt, kam 1675 an die deutsche St. Petri Kirche nach Kopenhagen und war seit 10/8 1678 daselbst auch Theologieprofessor. FL 5, 84–90. DBL 14, 126–128. Bobè, St. Petri Gemeinde 96–110. W. Rahe, Johannes Lassenius, S. 84 ff. Pontoppidan, Annales 4, 662 ff. – ² Pieper, Propaganda-Congregation 90, nach den Berichten Floramontis an Johann Friedrich SRCG 473 und den Briefen des Nuntius Col. 54. – ³ Pieper, Propaganda-Congregation 90. Vgl. auch die 1678/79 erschienenen Streitschriften Prof. Christian Nolds gegen Stensen OTH 1, 257 ff.

Kapelle zu, und P. Sterck wurde befohlen, bis Ostern, also $20/4$ st. v. 1679, das Land zu verlassen. Für einen Nachfolger war gesorgt. Nach dem alten Taufbuch der katholischen Gemeinde wirkten damals folgende Seelsorger in Kopenhagen: P. Keff vom März 1679 bis $27/2$ 1680, P. Ludwig Gaussin vom November 1679 bis $28/12$ 1683, P. Quirinus Quirini vom $9/10$ 1682 bis Dezember 1696. Das Gemeindeleben in Kopenhagen bot in jenen Jahren, vor allem unter P. Sterck, das Bild verhältnismäßiger Blüte¹, die jedoch sowohl unter äußerem Druck als wegen häufigen Wechsels, z. B. der Soldaten, starken Veränderungen ausgesetzt war. In den Jahren 1662–1677 sollen in Kopenhagen 207 Protestanten, meist Ausländer, konvertiert sein. Außerhalb der Hauptstadt bildete sich 1674 ein neuer katholischer Kern in Fredericia, als Fürstbischof von Münster Christoph Bernhard von Galen im Krieg um Schonen einige tausend Soldaten nach Dänemark sandte. Die Feldpriester waren die ersten Seelsorger der Gemeinde, der am $11/3$ 1682 in den Privilegien der Stadt Religionsfreiheit zugesichert wurde und die 1686 sogar das Recht zum Bau von Kirche und Schule erhielt, während die Missionsstiftung Ferdinand von Fürstenbergs die finanzielle Grundlage sicherte.

Von Stensens finanziellen Bemühungen für die Kopenhagener Gemeinde geben die Rechnung beim Auflassen der hannoverschen Mission² und die sich daran anschließenden Verhandlungen einen Begriff. Nuntius Pallavicini schreibt dazu am $16/5$ aus Warschau: *Stante la risoluzione contenuta nella detta lettera (vom $12/5$ 1680) furono fatti pagare già al Signore Floramonti cento Imperiali in Venetia per via di quel Monsign. Nuntio, che n'è stato rimborsato d'ordine della S. Congregazione. Hor convenendo aggiustar questo conto, sendo terminata la spesa, e perche Monsig. Stenone, che hà somministrato il danaro se n'è passato dal suo Vicariato al Suffraganeato di Munster le scrissi che mandasse la nota delle spese per la Cappella. Rispondendomi Monsig. manda il conto segnato dal quale vedesi che à conto della Cappella di Coppenhagen ha speso Imperiali quattro cento undici, e baiochi trenta, oltre i primi cento, de quali hò parlato di sopra.*³ Wenn Mgr. Stensens Ausgaben auch etwas größer seien als berechnet, meint Pallavicini, möge die Kongregation ihm die Summe doch bewilligen, um ihm Möglichkeit zu geben, *di fare nuove opere pie e degne della sua egregia carita*. Stensen habe die zum Gottesdienst bestimmten Gegenstände nach Auffassung der hannoverschen Kapelle den Katholiken in Kopenhagen gelassen. Er habe außerdem 40 Reichstaler gebraucht, um Becker aus Wien nach Hameln kommen zu lassen, wo viele Soldaten katholisch seien, und 50 Reichstaler für die Mission in Celle. Pallavicini bittet die Kongregation, trotz kleinerer Ungenauigkeiten in der Rechnung, Stensen das ausgelegte Geld und ihm selbst 57,10 Reichstaler zu erstatten. *Vostra Signoria Illustrissima si persuada, che Mons. Stenone non tralascia industria per trovar danaro per le sue sante opere, e che ne spende molto, onde è necessario, che si sij santamente importuno. – Al detto Monsignore hò pagato in oltre cento tallari per sovvenimento de pochi Cattolici d'Hannover, all'horche morì il Duca Gio. Frederico, come vedesi dalla ricevuta congiunta, qual danaro le hò pagato parimente d'ordine della S. Congregazione, onde devo esser rimborsato in tutto del valore di tallari 157,10 correnti, che sono in specie 153.*⁴

¹ Vgl. Otto, Jesuiterne i Danmark 27 ff. – ² E 184. – ³ APR, Germ. Miss. Sett. 2, fol. 7^{rv}. – ⁴ Ebd. fol. 8^v. Vgl. dazu die Rechnungen fol. 135 bis 140.

16. FERDINAND VON FÜRSTENBERG UND STENSEN

Der Fürstbischof, der Stensen zum Suffragan erwählte, gehört zu den bedeutendsten Oberhirten der Diözesen Paderborn und Münster. Ferdinand II, Freiherr von Fürstenberg (1626–26/6, 1683), auf Schloß Bilstein im Sauerland geboren, entstammte einer treukatholischen Familie und empfing bei den Jesuiten in Siegen, an den Universitäten von Paderborn und Münster und in Köln eine gründliche Ausbildung. Entscheidend für sein Leben wurde die Bekanntschaft mit dem Kölner Nuntius Fabio Chigi, dem späteren Alexander VII, auf dessen Einladung Ferdinand 1652 nach Rom kam, wo der charaktervolle Jüngling und begeisterte Humanist bald eine ehrenvolle Stellung als Geheimpächter seines päpstlichen Gönners (1655) einnahm. Hier begann bereits sein Forschen nach Dokumenten zu den von ihm herausgegebenen *Monumenta Paderbornensia* (1669) und den in seinem Auftrag vom Jesuiten N. Schaten begonnenen *Annales Paderbornenses*. Als der Paderborner Fürstbischof Theodor Adolph von der Reck am 30/1 1661 starb, wählte das Domkapitel Ferdinand, der am 14/12 1659 die Priesterweihe empfangen hatte, zu seinem Nachfolger, worauf er am 30/5 die päpstliche Bestätigung erhielt und am 6/6 von Kardinal Rospigliosi, dem späteren Klemens IX, zum Bischof geweiht wurde.

Ferdinand begab sich sofort in seine Diözese, wo er eine segensreiche Tätigkeit entfaltete. Als Fürst und Landesherr suchte er bei einer von den Umständen diktierten, stark nach Frankreich orientierten Politik, die am 14/9 1682 zu einem Bündnis mit Dänemark und Brandenburg führte, seinem Land den Frieden zu erhalten. Im Innern stand seine Regierung im Zeichen des Wahlspruchs: *Fortiter et suaviter*. Mit strengem Gerechtigkeitssinn, auch gegen eigene Verwandte, verband er eine sparsame Verwaltung und lebhaftes Interesse für das Schulwesen. Das religiöse Leben seiner Herde ließ er sich sehr angelegen sein und sorgte vermittelt einer Pfarrkonkursprüfung für gute Seelsorger. Ferdinands Hof war auch ein Sammelplatz für Dichter und Gelehrte, er stand im brieflichen Verkehr mit Männern wie J. Balde, Lukas Holstein, den beiden Gronows, Heinsius, Conring u. a. Vitus Bering schrieb ihm: „Der Ruhm deiner Wissenschaft und Gelehrsamkeit hat sich ebenso verbreitet, wie der deines heiligen Amtes“.¹

Bischof von Münster wurde Ferdinand nach dem Tod des kraftvollen und kriegerischen Christoph Bernhard von Galen (1606–19/9, 1678), dessen Koadjutor er seit 1667 gewesen war. Auch dieser Kirchenfürst hatte seit seiner Wahl zum Bischof von Münster 1650 und seit 1661 als Administrator von Korvey in seinem durch den 30-jährigen Krieg schwer geschädigten Land eine eifrige Reformtätigkeit entfaltet, für Zucht und Bildung im Klerus gesorgt, Visitationen abgehalten, das Schulwesen gehoben und den katholischen Glauben, wo er nur konnte, befestigt. Dabei war er auch energisch auf seine Fürstenmacht bedacht. Die Stadt Münster wurde 1661 erobert und zur Anerkennung der Landeshoheit gezwungen, und von Schweden und Holland erlangte v. Galen die Stiftslehen Borkelo, Bremen und Delmenhorst. Seine kriegerischen Unternehmungen kosteten dem Lande viel Geld, allein durch Hebung von Handel und Verkehr, Reformen im

¹ F. v. Fürstenberg, Micus, Einleitung. Erhard, Geschichte Münsters 548 ff.

Steuer- und Gerichtswesen wurde seine Regierung doch zum Segen des Landes. Den Katholizismus in Münster sicherte seine energische Reformarbeit für Jahrhunderte, und wohlverdient war das Lob Innozenz XI, der Christoph Bernhard einen Arm des Apostolischen Stuhls nannte.¹

Wie es zur Ernennung Stensens zum Suffragan von Mänster kam, ersieht man aus dem Briefwechsel des Kölner Nuntius Pallavicini, der dem Staatssekretär am 7/1 1680 zunächst mitteilt, daß er sich Bischof Stensen als Suffragan von Hildesheim oder Osnabrück denken könnte, was sicher sowohl dem Kurfürsten von Köln als Herzog Ernst August genehm sein würde.² Am 22/1 rät der Nuntius aber bereits, im Interesse der Missionen Stensen seine Vikariate als Suffragan und unter dem Schutz des Bischofs von Münster und Paderborn betreuen zu lassen. Ferdinand v. Fürstenberg habe auch selbst Stensen, dessen Weihnachtsbrief an Hortensio Mauri er zufällig gelesen und *piena di sentimenti degni d'un uomo apostolico* gefunden habe, eingeladen, nach Münster zu kommen und dort den Beschluß Sr. Heiligkeit über die weitere Verwendung abzuwarten. Pallavicini riet, das Anerbieten anzunehmen und den Gast zugleich die Priesterweihen in der nahenden Osterzeit erteilen zu lassen.³ Stensen erhielt die Weihefakultäten für Münster und Paderborn am 9/2 1680.⁴ Die Absicht des Fürstbischofs, dem Apostolischen Vikar ein Nest – *nicchia* – in Münster zu bereiten, wurde nun immer klarer, und der Papst vernahm mit Freuden, *che siasi trovato questo nuovo impiego à quel prelato per esercitare i suoi virtuosi talenti in beneficio dell'anime; nè havrebbe Sua Beatitudine difficoltà di concedere, che potesse anco essercitar la carica di Vicario Apostolico in sollievo di questi Cattolici, che rimaranno nel stato di Hannover, quando la vicinanza, e l'opportunità del luogo potesse dar aggio di esercitare l'uno, e l'altro impiego . . .*⁵ Als Ferdinand deshalb „bewogen vom Bedürfnis seiner Herde und von den würdigen Eigenschaften dieser vorbildlichen Persönlichkeit“ am 23/3 selbst Rom um Stensen bat⁶, eine Ernennung, an die der Erwählte *con rassegnazione et obediènza* dachte, *et anco con alacrità perche, se bene al primo cenno dato à questo prelato trovai, che per l'humilità sua, quasi diffideva di poter riuscire, hora però, sapendo la mente di Sua Santità, si fa animo, sperando nell'aiuto divino, onde si è rasserenato lo spirito, che, come dicevo, restava contristato dell' humile sentire di se stesso*, empfahl der Nuntius dieselbe und gleichzeitig die Übertragung der Verwaltung der Vikariate an Fürstenberg.⁷ Am 3/8 1680 teilte darauf Innozenz XI dem Fürstbischof mit, daß er Stensen, dessen Wachsamkeit und Eifer ihm auch bekannt seien, zum Suffragan ernannt habe.⁸ Die formelle Ernennung erfolgte im Consistorium vom 7/10, dem Datum der Ernennungsbulle E 196.⁹ Erst am 10/1 1682 bestätigt Rom den Empfang der Formulare mit dem Glaubensbekenntnis und Eid des neuen Suffragans.¹⁰ welche der Nuntius am 17/12 1681 übersandt hatte.¹¹ In der Sitzung der Propagandakongregation vom 2/9 1680 waren Fürstenberg inzwischen auch die Vikariate von Halberstadt, Bremen, Magdeburg, Schwerin und die Meck-

¹ Tücking, Stift Münster 312 ff. – ² Rom AV, Col. 56, fol. 5^v 6^r. – ³ Ebd. Col. 56, fol. 34^r–37^v; Col. 221, fol. 207^{rv}. APR SRC, Germ. Sett. 1, fol. 715^{rv}. – ⁴ Pieper, Propaganda-Congregation 72, 97. – Rom AV, Col. 56, fol. 82^{rv} 83^{rv}. – ⁵ Rom AV, Col. 221, fol. 216^r. Brief vom 24/3. – ⁶ Ebd. Vescovi 66, fol. 88^{rv}. – ⁷ Edb. Col. 56, fol. 126^r–128^v. – ⁸ Ebd., Principi 74, fol. 124^v 125^r. – ⁹ Ebd., Consist. Acta Cam. 23, fol. 53^r 54^v. – ¹⁰ Ebd. Col. 222, fol. 4^v 5^r. – ¹¹ Col. 57, fol. 637^r.

lenburgischen Länder übertragen worden, und das Breve darüber wurde am 10./, ausgefertigt; Stensen verblieb die Sorge für Hannover, Hamburg und Dänemark.¹

Zur Beurteilung der Beziehungen des Fürstbischofs zum Suffragan besitzen wir nur ganz wenige direkte Briefe, der gewöhnliche schriftliche Verkehr scheint über den Sekretär Hortensio Mauri (1632–1724) gegangen zu sein. Mauri, der in Verona geboren war, in Padua studiert hatte und dessen Brief vom 21./, 1664 aus dem Haag an Herzogin Sophie zeigt, daß der geistreiche und poetisch veronlagte Hofmann schon damals mit den Braunschweigern in Verbindung stand,² diente auch Johann Friedrich und kam 1679 nach Münster, wo er die römische Korrespondenz des Fürstbischofs führte und sich die Gunst seines neuen Herrn erwarb. In einem Brief Ferdinand v. Fürstenbergs an Innozenz XI aus Neuhaus vom 19./, 1680 wird Abbate Mauri für ein Kanonikat bei St. Paul in Münster empfohlen.³ Nach dem Tod des Fürstbischofs 1683 kehrte er an den Hof von Hannover zurück und wurde Sekretär des italienischen Briefwechsels der Herzogin Sophie und ein Freund Leibnizens.⁴ Im Februar 1683 kam er als Ablegat des Fürstbischofs nach Hannover zu den PP. Jesuiten.⁵ Ende 1684 reiste er im Gefolge Ernst Augusts nach Italien, anscheinend um dort zu bleiben, dürfte aber bald zurückgekehrt sein, da wir ihn 1693 in einer diplomatischen Sendung beim Kölner Kurfürsten finden.⁶

Der Fürstbischof empfand trotz gelegentlicher Einwendungen gegen das arme äußere Auftreten seines Suffragans, wie sie P. Sterck andeutet, hohe Achtung vor ihm, der es seinerseits, bei aller Bescheidenheit, in Gewissensfragen nicht am nötigen Freimut fehlen ließ. Ferdinand schätzte vor allem die eifrige Reformarbeit seines neuen Helfers. Vom Geist dieser weihbischöflichen Tätigkeit Stensens, mit dem er auch andere zu erfüllen suchte, legt das „*Parochorum hoc age*“ Zeugnis ab, das in jenen Jahren verfaßt wurde, um die Führer des christlichen Volkes, die Seelsorger, an die Pflichten ihres Berufes zu erinnern.⁷ Auf welchen Bahnen Stensens Wirksamkeit sich im übrigen bewegte, läßt eine Reihe noch erhaltener Manuskripte in den öffentlichen und privaten Archiven von Münster und Westfalen erkennen. Hieher gehören die Protokolle des Domkapitels von Münster mit ihren Berichten über Stensens Vorschläge und Verhandlungen. Da nimmt ein Memoriale sich der Mündlinge Müller an,⁸ oder der Weihbischof schlägt eine Verordnung über das Verhalten der Ordinanden vor und erläßt ein Dekret über einen Buchladen.⁹ Dazwischen hinein wird am 11./, 1681 von einer Berufung Stensens und anderer Herren nach Neuhaus an das Krankenlager des Fürstbischofs, dessen Tod man befürchtete, berichtet.¹⁰ Im Jahre 1682 werden Stensen zwei Offizianten zum Pontifikalamt bewilligt¹¹, er berichtet über eine Konferenz in Anholt¹², erläßt ein Dekret über den Kirchengesang¹³, interveniert wegen des Gesuches des Kornschreibers Melchers, der seinen Bruder für eine Vikarie vorgeschlagen hat¹⁴, und wünscht die Verlegung der Ordinationen in den Hohen Dom.¹⁵ Aus dem Jahre 1683 haben wir eine Klage des eben genannten Kornschreibers, dessen Bruder Stensen die

¹ Pieper, Propaganda-Congregation 98. – ² Hannover STA, Des. 91. Kurfürstin Sophie Nr. 8. – ³ Rom AV, Vescovi 66, fol. 78^r. – ⁴ Leibniz, PAW I, 3, 470. – ⁵ Rom ARSJ, Rhen. Inf. 56 II, fol. 460^v. – ⁶ Pieper, Propaganda-Congregation 107. – ⁷ OTH 2, 12 ff. – ⁸ 20./, 1681, fol. 13. – ⁹ 22./, fol. 22; 8./, fol. 71. – ¹⁰ Fol. 13. – ¹¹ 24./, fol. 3. – ¹² 9./, fol. 27. – ¹³ 15./, fol. 48. – ¹⁴ 18./, fol. 61. – ¹⁵ 16./, fol. 81.

Ordination verweigert hatte, eine der letzten Eintragungen, ehe der Tod des Fürstbischofs es dem Domdechant v. Torck ermöglichte, seinen Kampf gegen Stensens Reformtätigkeit einzuleiten.¹

Wenn von einer Tätigkeit im Münsterland 1680/81 weniger bekannt ist, hängt dies wohl zum Teil mit der Betreuung der Dechantei von St. Ludger in der Stadt zusammen, die Stensen im Oktober 1680 erhalten hatte², aber bereits am 4./10 1681 seinem Nachfolger Höning überließ. Die Verleihung dieser Würde war als Benefizium gedacht, allein eine Nutznießung ohne Betreuung des Amtes vertrug sich schlecht mit den Reformplänen Stensens, und da er die Arbeit im Dekanat neben den anderen Pflichten nicht bewältigen konnte, verzichtete er schließlich auch auf die Einnahmen aus der Pfründe.³

Firmungen und Konsekrationen von Kirchen und Altären waren nicht der geringste Teil des weihbischöflichen Tagewerks in jenen Jahren, wenn auch nur wenige genaue Aufzeichnungen über diese Funktionen erhalten oder bekannt sind. Ausdrücklich bezeugt sind aus dem Jahre 1681 die Firmung in Vehlen,⁴ die Altarkonsekraton in Heessen⁵ und Assen,⁶ wo Stensen, ebenso wie in Wolbeck, auch firmte, die Firmung in Schüttorf⁷ und Nottuln,⁸ und die Altarkonsekraton in Loburg.⁹ Aus dem Jahre 1682 kennen wir außer der weiter unten erwähnten Emslandsvisitation die Firmung, Tonsurerteilung und Kapellenbenediktion in Anholt am 3., 4. und 5. Mai,¹⁰ ferner die Altarkonsekrationen in Anholt¹¹ und Südlohn,¹² sowie in Stadtlohn am 8./8.¹³ Endlich verschiedene Funktionen in Ahaus,¹⁴ Regelmäßig erteilte er in diesen Jahren die hl. Weihen, und dreimal ist Stensens Anwesenheit bei den Synoden bezeugt.¹⁵

Mit welcher praktischen Umsicht und furchtlosen Tatkraft der ehemalige Gelehrte an die Reformarbeit im Bistum schritt, verraten vor allem die fragmentarischen Aufzeichnungen, die uns von Stensens Emsland-Visitation im Sommer und Herbst 1682 erhalten sind, und die Willoh bereits in seiner 5-bändigen Geschichte der oldenburgischen Pfarren ausführlich verwertet hat. Wann Ferdinand dem Weihbischof diesen Auftrag erteilte, ist nicht genau bekannt, aber aus den letzten Augusttagen liegen die Antworten der Pfarrer von Vechta, Visbek, Cappeln, Emstek, Dinklage und Goldenstedt vor, die offenbar von dem fürstbischöflichen Visitor auf Grund genauer und gründlicher Fragebogen angefordert worden waren. Die zwei folgenden Monate standen im Zeichen der Visitationen selbst, wobei der genaue Zeitpunkt aus den erhaltenen Dokumenten für folgende Orte ersichtlich ist: Visbek (28/8 und 29/8), Wildeshausen (5/9), Emstek (11/9 und 12/9), Dinklage (14/9), Cappeln (29/9), Emstek (10/10), Dinklage (18/10 und 19/10), Bakum (24/10). Aus-

¹ 5/4, fol. 12. - ² Das Kollegiats-Kapitel nahm die Ernennung am 1/11 zur Kenntnis; Münster STA, St. Ludgeri Akten Nr. 62. - ³ Vgl. Wertebach bes. S. 75 ff. - ⁴ 25/4, Plenkers 159. - ⁵ 27/4, E 227. - ⁶ 29/4, E 228. - ⁷ 21/4?, Annuae S. J. Bentheim. - ⁸ 19/6, Plenkers 160. - ⁹ 17/6, E 231. - ¹⁰ Münster, BDA, Gen. Vik. Anholt A 4. - ¹¹ 12/6, E 260. - ¹² 13/6; Torp MA 25/4 29. - ¹³ Torp, ebd.; Köhne 165. - ¹⁴ „Anno 1682, den 5., 6. und 7. Juli, ist der neue Bischof, den Se. Hochfürstl. Gnaden Ferdinand II angenommen hat, in Ahaus gewesen, wo er jeden Tag predigte, firmte und auch meistens zu Fuß, von einem Ort zum andern reiste, und so *exemplariter* und in Speise und Trank so *sobrie* lebte, daß er einem Heiligen gleichgehalten wurde“ (Ratsprotokoll der Stadt Ahaus. WZ 31 (1873) 19). - ¹⁵ Vgl. E 201/3.

drücklich genannt werden im übrigen noch die Orte: Langförden, Vestrup, Twistring, Löningen, Heeden, Oythe und Aschendorf, aber die Visitation erstreckte sich zweifellos auf das gesamte Gebiet des Dekanates Vechta, während die Visitation des Dekanats Cloppenburg für das Jahr 1683 vorgesehen war, aber nicht mehr zur Ausführung kam.

Stensen war bei diesen Visitationen zunächst auf die Stärkung und Besserung der Hirten bedacht und wich dabei auch nicht vor Suspensionen zurück. Aus Emstek wurde Pfarrer Johann Lübbermann wegen schwerer Versäumnisse durch 16 Jahre hindurch, sowie wegen sittlicher Verfehlungen mit seiner Haushälterin und Trunksucht entfernt.¹ Der Pfarrer von Löningen, Jodocus Clespe, entfloß selbst 1682 mit der Tochter Anna des Wirtes Diedrich Buttell aus der Pfarrei nach Groningen in Holland und fiel vom Glauben ab.² Johannes Lake, seit 1654 Pfarrer von Vestrup, wurde von Stensen am 13/10 1682 wegen schwerer Versäumnisse, wegen versuchter Bestechung und im Verdacht sittlicher Verfehlungen suspendiert, starb aber, in seine Rechte wieder eingesetzt, 1692 in seiner Pfarre.³ Ähnliche Entschiedenheit zeigt Stensens Auftreten gegen schuldige Laien wie die Verhaftung der Nichte und Haushälterin Lübbermanns und des Kurpfuschers und Wahrsagers J. H. Racken zeigen.⁴

Über den äußeren Verlauf einer solchen Visitation berichtet das Kirchenbuch von Visbek: „Anno 1682, 28. Augusti hat der hochwürdigste Herr Nikolaus Stenonis, *episcopus Titiopolitanus*, Weihbischoff zu Münster und Paderborn, die Kirch S. Viti allhie zu Visbeck visitieret und selbigen Abendt von Bussen-Baum⁵ heran *processionaliter* von zimlicher Anzahl der Pfarrkinder biß in die Kirche eingeführt worden mitt Anfangs des Gesangs *Veni creator spiritus* biß zum Endt. Und in der Kirch nach gesungenem *Salve regina* und einer Collect *de conservando episcopo* von ihm, Bischoffen, die Predigt gehalten worden. Anderen Tags, das ist den 29. Augusti, erstlich die kleinste Klock, die Mess-Klock genannt, benedicirt und mitt dem Nahmen S. Annae gewidmet worden, und der Herr Vogt Schwietering *patrinus*, darnach die genaueste *visitatio* in allen Kirchensachen gehalten und nach der Hohen Mess und Predigt seindt bej die 280 confirmirt worden, und nach dem zu Mittag gespeiset worden, ist vorgemelter Bischoff *divina gratiarum actione in templo peracta* nacher Wildeshausen gereiset; die Nahmens aber der Confirmirten oder Gefirmten sein *ad librum de statu animarum* hinter eingezeichnet worden. Und ist auch das Ciborium benedicirt worden, das mans zum Kelch geprauchen kann, wan noch ein Missale beigebracht würde. *Sic Petrus Crümpelmann, Pastor in Visbeck.*“

Die verschiedensten Personen und Probleme traten natürlich auf den bischöflichen Wanderungen durch Stadt und Land an den Suffragan heran, so die viel umstrittene Herrschaft von Bentheim. Die hannoversche Stadt an der holländischen Grenze mit dem alten Schloß stand damals unter der Herrschaft der Grafen (seit 1817 Fürsten) von Bentheim-Steinfurt. Der regierende Graf war Ernst Wilhelm Graf Bentheim (1623–1693), ein Kalviner, der 1667 heimlich katholisch

¹ Willoh 4, 318 f. – ² Willoh 5, 204 ff. – ³ Münster BDA, Gen. Vik. Vechta A 3. – ⁴ Ebd. Emstek, Visitation 1682. – ⁵ Der Baum des Bauern Busse am Dorfeingang.

wurde und am $21/8$ 1668 das Glaubensbekenntnis öffentlich in die Hand des Fürstbischofs von Galen ablegte, worauf seine Frau Gertrud von Zelst († $29/3$ 1679), eine Kalvinerin, mit ihren Söhnen nach Holland floh und den Generalstaaten vor ihrem Tod empfahl, ihren Söhnen die Nachfolge zu sichern und deren Konversion zu verhindern. An den Kaiser richtete sie ein „Ordentliches Manifest etc.“ (Amsterdam 1679), worin sie um die Anerkennung des Erbrechtes ihrer Söhne und die Nichtigkeitserklärung der zweiten Ehe des Grafen bat. Dieser, unterstützt von Christoph Bernhard von Galen, hatte nach erfolgter Nullitätserklärung seiner ersten Ehe am $5/8$ 1678 Isabella von Styrum geheiratet, die ihm drei Söhne gebar.¹ Der Jahresbericht der Jesuiten über die *Missio Benthemica* von 1681 sagt nun über Stensens Besuch u. a.: *Cum primis vero rei catholicae aestimationem atque inter heterodoxorum tenebras in hoc comitatu nunquam hactenus visum splendorem mirifice auxit, huc circa sollennem patrocinii templi S. Johannis praecursoris (also dem 24. Juni) theophoriam Monasterio invitatus reverendissimus dominus Nicolaus, episcopus Titiopolitanus, suffraganeus dioecesis Monasteriensis (cujus episcopali pedo subsumus, et principali gladio autoritate altiori protegimur), quando non tantum circuitu et ordine annis superioribus longiore et meliore, licet aura minus favente, subsequentibus excellentissimis dominis comitibus nullo rhedae beneficio aliisque optimatibus et gregariis e vicinia undequaque confluentibus (sunt qui ad quinque millia capitum, et ultra censuerint, e quibus ad duo millia sacra synaxi eo die refecta sunt), sacram hierothecam solus deportavit, quamvis variorum ordinum religiosorum et e saeculari clero sacerdotibus duodecim stipatus.* Bei dem Mittag, den der Graf von Bentheim nachher gab, waren 24 Priester zugegen. Am nächsten Tag spendete der Weihbischof nach dem Hochamt und einem kräftigen Unterricht das Sakrament der Firmung, darunter an erster Stelle der Gräfin. Am dritten Tage firmte er in Northeim und Neuhaus und endlich in Schüttorf, wo auch ein Jesuit die Pfarre leitete.²

Mit den Ordensleuten der Diözese stand Stensen in guter Verbindung. Wir kennen den Besuch bei den Benediktinern in Liesborn³ und die Abtweihe Bernhard Cuelmanns († 1705) im Zisterzienserkloster Marienfeld nach dem Tode seines Vorgängers Johannes Stade im April 1681.⁴ Im Jesuitenkolleg von Münster, das damals 73 Mitglieder zählte, war Stensen häufiger Gast. So hielt er am Franz-Xaver-Fest ($2/12$) 1680 das Pontifikalamt, und alle waren erbaut von dem *praesule singularis exempli et vitae pietatis*. Im Jahre 1681 hielt der Weihbischof abermals das Pontifikalamt in Anwesenheit von 82 Priestern mit dem Fürstbischof an der Spitze. Ferdinand v. Fürstenberg äußerte bei dieser Gelegenheit den Wunsch nach einer zehnstündigen Andacht zu dem Heiligen an jedem der folgenden zehn Freitage, u. zw. um Abwendung der Kriegs- und Seuchengefahr. Stensen trug viel zur feierlichen Gestaltung dieser Andachten bei, indem er sie morgens mit einer Pontifikalmesse eröffnete und abends mit einer kurzen Ansprache und dem sakramentalen Segen beschloß.⁵ Im Jahre 1682 hielt der Weihbischof außer verschiedenen feierlichen Gottesdiensten die Fastenpredigten vor zahlreichen Zuhörern

¹ Imhof, Notitia, lib. IX, cap. V. m. 17. 18. Ders., Tabulae, t. 23. Joh. Meyer, Kirchengeschichte Niedersachsens 39. Gundlach, Bibliotheca 89 ff. Räß, 7, 327–333. Rom AV, Col. 55, fol. 235^v 236^r: Brief Pallavicinis vom $28/6$ 1679. – ² Rom ARSJ, Rhen. Inf. 56 I, 237^v. – ³ $28/10$ 1680; E 197. – ⁴ Plenkens 159. – ⁵ Rom ARSJ, Rhen. Inf. 56 I, fol. 221^v 222^r.

und das Pontifikalamt am Fest des Hl. Ignatius und Franz Xaver, und konsekrierte am 18./7, die neuen Altäre der Kirche.¹

Über die geistliche Betreuung der Frauenklöster finden sich eine Reihe von Dokumenten. So unterrichten über die Beziehungen zum Tertiärinnen-Kloster Ringe die 19 Briefe Stensens an die Oberin und einzelne Schwestern daselbst, über die nicht zu Ende geführte Visitation im Kloster Rosental das hier veröffentlichte, vorläufige Visitationsprotokoll,² und endlich die Stensen-Manuskripte im Haus Ruhr über die Verbindung mit dem Kanonissenstift in Nottuln. Das vom Hl. Ludger um 803 gegründete Augustinerinnenkloster, dessen erste Äbtissin die Hl. Heriburg gewesen, war 1593 unter Alexander VI in ein freiweltliches, adeliges Kanonissenstift verwandelt worden. Man mußte wenigstens 16 Ahnen ritterbürtiger Herkunft haben, um aufgenommen zu werden. Die Kanonissen trugen ein weißes Kleid, hatten eigene Wohnung und eigenen Tisch, und jede Stiftsdame konnte, wenn sie in den Stand der Ehe trat, ihre Präbenden verkaufen. Es handelte sich also um kein Kloster im gewöhnlichen Sinn, dem die in den Briefen genannten Frl. von Gahlen und von Twickel angehörten.³ In der Kirche der Annuntiatinnen in Coesfeld rekonskrierte der Weihbischof am 15./6, 1681 zwei Altäre.⁴

Zu den letzten Amtshandlungen des Weihbischofs in Münster gehörte die Visitation des Klosters der Lothringer Schwestern, eine sehr heikle und schwierige Aufgabe. Seit die ersten dieser Schwestern 1642 unter der Oberin Marie Augustine Guyllmin, die ihr Amt zehn Jahre verwaltete, aus dem Kloster St. Nicolas in Lothringen gekommen waren, hatten noch zwei Oberinnen die Klosterfamilie geleitet: Maria Cecilie Weidemann (1652–80) und Maria Alexia Bertrand (1680–83). Letztere entstammte einem adeligen Lothringer Geschlecht und ging nach ihrer Amtszeit nach Paderborn, wo sie 7 Wochen nachher im dortigen Kloster starb (12./9, 1683), 66 Jahre alt, im 50sten ihrer Profeß. Die Klosterannalen in Paderborn schildern sie als „tugendsam, klug, heroisch und großmütig“;⁵ in Münster stand ihre Amtsperiode jedoch im Zeichen des Unfriedens, so daß Generalvikar Johannes von Alpen im Auftrag des Fürstbischofs vom 18.–29. Oktober 1682 eine Visitation halten mußte, worüber wir seine Aufzeichnungen über die Aussprache mit den einzelnen Schwestern, ein Verzeichnis derselben sowie eine *charta visitationis* mit den getroffenen Bestimmungen und Dekreten besitzen.⁶ Schuld an dem für das Ordensleben wie für die Schulwirksamkeit der Schwestern gleich schädlichen Zerwürfnis war neben der Schwäche der Oberin der unruhige Geist einer Französin, Schwester Claudia Agnes de Salone. Sie und vor allem auch die Novizenmeisterin Schwester Maria Judith Wischmann bildeten eine Partei unter den 21 Schwestern, verfehlten sich gegen den Ordensgeist und die Regel und wollten vor allem die Schwester Maria Franciska Simonis, die Meisterin in der Schule, verdrängen. Der Visitor schärfte in seiner Charta besonders das gemeinschaftliche Leben ein, empfahl der Oberin größere Liebe, den Schwestern Einträchtigkeit, verlangte die Beobachtung der Klausur etc. Er verurteilte auch die Partikular-

¹ Metzler, Steno und die Jesuiten 122 f. – ² Vgl. E 294. – ³ Ludorff, Kreis Münsterland S. 125–142. Börsting-Schröer 1, 246. – ⁴ Münster STA, Mscr. VIII, nr. 1339. – ⁵ Inkmann, Lotharinger Chorfrauen 315 ff. – ⁶ Münster BDA, Gen. Vik. Klöster, Lotharingerkloster A 2.

freundschaft zwischen Schwestern wie Claudia Agnes, Latory, Wischmann, Olfers und Droste. Die Visitation half nichts. Am $\frac{3}{4}$ 1683 schrieb die Küsterin Schwester Anna Magdalena Junge an Generalvikar von Alpen: „Weilen mir anitzo viele Ursachen zwingen, Ihre Hochwürden gegebene Permission mich zu bedienen, so kan nicht hingehen zu avisieren, wie daß leider Gottes dieses Hauß wieder in voller Unruh ist, welches vornemblich wegen die zwey Frantzosen, auch theils wegen der Wiedertzusammenrottung ihren Ursprung hat.“ Die beiden Droste, Claudia Agnes und Wischmann und Olfers seien fast Tag und Nacht auf der Kammer beisammen und möchten mit aller Gewalt die Schwester Franziska entfernt haben. Die Assistentin Maria Elisabeth Latory und Olfers seien zur totkranken Ehrw. Mutter gegangen. Sie, die Schreiberin, sei von der Schule entfernt worden, und der Unfrieden benehme ihr die Lust zum geistlichen Leben. Den Herrn Poppe hätte man zu den Jesuiten mit Klagen über den Beichtvater geschickt, so daß die Zurückziehung der Beichtväter zu befürchten sei. Ein zweiter Brief derselben Schwester Junge an den Generalvikar¹ vom $\frac{3}{6}$ zeigt, daß Bischof Stensen inzwischen den Auftrag, das Kloster zu visitieren erhalten und am $\frac{1}{6}$ damit begonnen hatte. Die Oberin lag krank danieder, stand aber mit ihren Sympathien auf Seiten des Visitators, der auf das Verbleiben von Schwester Franziska drang und das Tragen des Schleiers wieder empfahl, was die Briefschreiberin mit Unbehagen erfüllt, so daß sie um Rat bittet, was sie tun solle. Nach dem Tode des Fürstbischofs am $\frac{26}{6}$ mußte der Suffragan die Visitation abbrechen, und die Wahl einer neuen Oberin führte bald darauf zur Situation, gegen die Stensen im Brief an Domdechant v. Torck (E 308) protestierte. Zur neuen Oberin wurde Maria Judith Wischmann gewählt, wenigstens zeichnet sie sowohl 1685 und 1688 als solche.

Für die Missionsarbeit in den nordischen Vikariaten blieb Stensen während des Suffraganats so gut wie keine Zeit übrig, und doch gereichten gerade jene Jahre den Missionen zum größten Segen und zwar durch die Stiftung der berühmten Ferdinanda. Nachdem Ferdinand v. Fürstenberg bereits 1680 den Entschluß gefaßt hatte, die Missionen zu stützen und die Propagandakongregation seine diesbezüglichen Pläne in der Sitzung vom $\frac{28}{1}$ 1681 belobt hatte, stiftete er am $\frac{25}{3}$ 1682 ein Kapital von 101,740 Reichstalern, das jährlich 5087 Reichstaler Zinsen abwarf, für welche 36 Missionäre in 15 verschiedenen Missionen erhalten werden sollten. Diese als Ferdinanda oder „Die nordische Mission“ bekannte Missionsstiftung, die von den jeweiligen Bischöfen von Münster und Paderborn verwaltet werden sollte, bestimmte einige Missionäre für das Gebiet der beiden Hochstifte selbst und 8 Missionäre für China und Japan, während fast die Hälfte der so dotierten Missionäre jenen Gebieten zu Gute kam, die Stensen zu betreuen hatte, so für Hamburg 3, Lübeck 2, Glückstadt 2, Friedrichsstadt 2, Fredericia 2, Hameln 1. Der Anteil Stensens am Zustandekommen dieser Stiftung läßt sich nicht feststellen, dürfte aber nicht unbedeutend gewesen sein, schon aus dem Grund, weil der Fürstbischof seinem Suffragan, dessen Kraft und Zeit er ganz für Münster in Anspruch nahm, das quälende Gefühl, für die eigenen Missionen nichts tun zu können,

¹ Ebd., Lotharingerkloster A 3.

nehmen wollte. Der Weihbischof wurde auch zum ersten Kurator der Stiftung ernannt.¹

Obwohl Stensen eigentlich nur Weihbischof von Münster war, fielen ihm nicht wenige Aufgaben im Bereich des Paderborner Bistums zu, umsomehr als Ferdinand in jenen Jahren durch seine Leiden immer mehr an das Krankenlager in Neuhaus gefesselt war. Stensens Amtshandlungen in Paderborn – er kam wie gesagt bereits am 11./7. 1680 in das dortige Jesuitenkolleg zu achttägigen Exerzitien – begannen mit der Konsekration einer Kapelle in Marienloh am 1./8. und mit der Degradierung eines zum Tode verurteilten Pfarrers, des geborenen Paderborners und Pastors von Buke, Johann Georg Amelunxen, zwei Tage später. „Dießer unglückseelige Mann hatte 4 Kinder mit ledigen Personen gezeuget, und nach der Tauff also forth unbarmhertziger Weiß ermordet, welche grausame That endlich der liebe Gott entdeckt“. Auf einem Gerüst vor der Kirche von Neuhaus, das zu diesem Zwecke errichtet worden war – die Studenten hatten frei bekommen *ad spectandum et concipiendum inde salutarem timorem* – nahm der Weihbischof mit der Assistenz von sechs Prälaten dem Verurteilten seine geistlichen Gewänder ab, worauf er am 5./8. auf dem Sandberg enthauptet wurde.²

Wir hören dann von einer Firmung in Northeim bei Neuhaus³, von der Kirchen- und Altarkonsekration in Marienmünster⁴ und der Kapellenbenediktion und Firmung in Etteln.⁵ Ende März und Anfang April 1682 vollzog Stensen ebenfalls mehrere Funktionen in Paderborn: Er hielt die große Prozession am Karfreitag (27./3.), konsekrierte drei Äbte in der Abdinghofer Kirche (31./3.) und nahm daselbst eine Altarkonsekration vor (2./4.).

Bei den Jesuiten in Paderborn ist Stensen mehrmals als Gast bezeugt. Von den Exerzitien vor Antritt des Suffraganats berichten die *Annuae: Quos inter eminentissimus dominus episcopus Titopolitanus Nicolaus Stenonius, qui vicariam in pontificalibus muniis operam celsissimo principi per dioecesim Monasteriensem praestitutus, octidua asceti ad eam functionem se paravit in collegio nostro, et tametsi exerritationis ejus peritissimum se reipsa ostenderet, tanta tamen fuit in illo animi demissio, ut directori, quo minime egebat, penitus subiceret sese et operiret, ac bis quot diebus rationem de quattuor meditationum successu redderet, haud secus quam si diei unius tyro et sacrae illius palestrae omnino esset ignarus.*⁶ Im Jahre 1682 ist von zwei Bittgängen die Rede, *altera per urbis templa die Parasceves, altera ad suburbanum Beatissimae Virginis sacellum. Priorem praesentia sua honoravit et redeuntem cum insigni suo solatio spectasse se testatus est reverendissimus episcopus Titopolitanus et suffraganeus Monasteriensis Nicolaus Stenonius.*⁷ Zu den Kapuzinern in Paderborn kam der Weihbischof Anfang Juni 1683, um die Kirche und deren drei Altäre zu konsekrieren, da der Fürstbischof krankheitshalber daran verhindert war. Stensen kam am 2./6. nach Neuhaus, traf am 3./6. in der Kirche persönlich seine Vorbereitungen für die Zeremonien, übernachtete im Kloster und vollzog am nächsten Tag

¹ Tibus, Weihbischöfe 197 f.; Metzler, Vikariate 56–61; Mejer, Propaganda 2, 214 ff. –

² Paderborn AEGV, Corvey, Fürststäbte, Bruchstück einer Chronik. – Theodorianum Pa, 130, Liber variorum IX. Excerpta ex diariis Marienmünsteriensium etc. Köhne 156. – ³ 30./6. 1681; *Annuae* S. J. Bentheim. – ⁴ 30./10.; Evelt 127. – ⁵ Köhne 157. – ⁶ Paderborn, Theodorianum, Handschriften Pa. 129. Rom ARSJ, Rhen. Inf. 56 II, fol. 156^v 157^r 315^v. – ⁷ Ebd.

die Weihe. Am dritten Pfingsttag, dem $\frac{8}{6}$, spendete er dann die Firmung im Dom von Paderborn.¹

Zu einer ernsten Kontroverse kam es mit dem Generalvikar von Paderborn. Laurentius von Dript (1633– $\frac{27}{4}$ 1686) aus Venlo, der am $\frac{17}{2}$ 1652 in der Benediktinerabtei St. Vitus zu Gladbach die Profess abgelegt hatte, empfing 1657 die Priesterweihe. Seine Kenntnisse im kanonischen Recht – er war durch mehrere Jahre Lektor in Gladbach und Korvey – veranlaßten Ferdinand v. Fürstenberg, ihn an seinen Hof zu berufen.²

L. v. Dript war nach dem Tode Heinrich v. Kellers, gen. Schlunkrabe († $\frac{17}{3}$ 1674) vom Fürstbischof zu dessen Nachfolger als Generalvikar ernannt worden, ein Amt, das er, vom Nachfolger am $\frac{16}{7}$ 1684 bestätigt, bis zu seinem Tode beibehielt.³ Gleich nach seiner Ernennung wurde er in die Abtswahl von Abdinghof verwickelt. Die Mönche hatten nämlich, wie es ihr gutes Recht war, nach Schlunkrabes Tod – er war auch ihr Abt gewesen – P. Ämilianus Staelschmidt aus Neuhaus zum Nachfolger gewählt, obwohl der Fürstbischof einen Mann seines Hofstaates, wahrscheinlich v. Dript selbst oder den Benediktiner und Historiker P. Adolf Overham, an die Stelle gewünscht hätte. Als die Mönche ihn um Bestätigung der Wahl angingen, ließ er dieselbe durch v. Dript wegen formeller Fehler für ungültig erklären, worauf ihm das Recht zu einer neuen Abtsernennung zugestanden wäre; er stieß aber zu seinem großen Ärger auf den Widerstand der römischen Konsistorialkongregation, des Kölner Nuntius und der Mönche selbst, obwohl er die Untauglichkeit des Gewählten, u. a. wegen dessen sittlichen Vorlebens, zu erweisen suchte. Der Streit zog sich drei Jahre hin und wurde schließlich durch einen gütlichen Vergleich beigelegt: Der Erwählte trat des Friedens halber zurück, und Ferdinand verzichtete für diesen Fall auf sein Ernennungsrecht. Zum Nachfolger wurde am $\frac{16}{3}$ 1677 P. Paulus Haver gewählt, zur großen Enttäuschung v. Dripts, der behauptete, daß die meisten Mönche auf ihn gestimmt hätten, wenn nicht Ferdinand, beeinflusst von P. Overham, zur Vermeidung eines schlechten Eindrucks in Rom sie ersucht hätte, von der Person des Generalvikars abzusehen. Der neue Abt starb aber bereits am $\frac{15}{1}$ 1680, und Ferdinand empfahl nun durch seinen Marschall Fr. O. von Borch dem versammelten Konvent die Wahl v. Dripts. Auch diesmal brachte der Wahltag des $\frac{28}{3}$ 1680 dem Bischof und seinem Generalvikar eine arge Enttäuschung, da die Mönche sich zuerst auf den Abt von Iburg, und, als dieser ablehnte, auf den Kulinar des Klosters, P. Pantaleon Mönlich (1643–1692) einigten, der ein tüchtiger und beliebter Vorsteher wurde. Auch seine Wahl wurde angefochten, was zunächst umso leichter war, als der Abt von Iburg gegen sie protestierte und Ferdinand im Kloster selbst Bundesgenossen fand, u. zw. vor allem P. Petrus Jarius. Derselbe scheint unter dem Versprechen der Schadloshaltung vom Fürstbischof ermuntert worden zu sein, sich nach Rom zu wenden und gegen die Wahl Verwahrung einzulegen.⁴ Ferdinand sandte die Wahlakten

¹ Paderborn AEGV, Jahrbuch der Kapuziner in Paderborn 1859, S. 5. 51. Evelt 39. Köhne 164. – ² Köhne 157, nach Aufzeichnungen im Cod. 53 der Bibl. des Altertumsvereins, Paderborn. Über v. Dripts Schriften vgl. Adelung 2, 764f. NBG 13 (Paris 1855) 774. – ³ Evelt 195. –

⁴ Paderborn AEGV, 292 (blau) Abdinghof fol. 201^r–202^r.

nach Trier und erbat sich von der Universität ein Gutachten, das am $15\frac{1}{2}$ 1681 erfolgte und am $20\frac{1}{3}$ in Neuhaus publiziert wurde, obwohl es die Wahl den kanonischen Vorschriften gemäß und für gültig erklärte. Die Person des Petrus kam auch bald in ein schiefes Licht. Nach dem Zeugnis seiner Mitbrüder hatte sein schwieriger Charakter bereits früheren Äbten Ärger bereitet. Auch wurde er sittlicher Verfehlungen bezichtigt. Nun rückte Ferdinand von ihm ab, bestätigte, nach Meinung des Generalvikars im Zustand der Krankheit und Todesgefahr, die Wahl und nahm am $1\frac{1}{4}$ 1681 das Glaubensbekenntnis und den Treueid des neuen Abtes entgegen.¹ P. Petrus wurde wegen Zügellosigkeit eingekerkert. Er bat nun um eine Untersuchung durch den Weihbischof von Münster, was Rom gewährte, indem Stensen zum Apostolischen Kommissar in dieser Angelegenheit ernannt wurde. Der Weihbischof sah sich aber nicht im Stande, dem Eingekerkerten die Freiheit zurückzugeben. Wie er einigen Paderborner Bürgern, die bei ihm Fürbitte einlegten, erklärte, wolle er P. Petrus nur loslassen, wenn er sich unterwerfe, was dieser ablehnte. Erst nach $3\frac{1}{2}$ jähriger Haft schlug für ihn die Stunde der Freiheit. Nuntius Visconti wandte sich da am $1\frac{1}{9}$ 1684 an Ferdinands Nachfolger Hermann Werner und teilte ihm mit, daß die Kongregation für Bischöfe und Regularen ihn in einem Brief vom $4\frac{1}{8}$ aufgetragen habe, für die Freilassung des P. Jarius Sorge zu tragen. Im selben Jahre 1684 richtete Abt Pantaleon gegen v. Dript so schwere Beschuldigungen, daß der Generalvikar sich zur Abfassung einer Verteidigungsschrift veranlaßt sah. Im Verlaufe der Kontroverse behauptete der Abt, er besitze von Stensen ein mit fünf Siegeln verschlossenes Bündel Briefe, von welchem er, wenn v. Dript in der Sache des P. Petrus Streit anfangen, zu Rom Gebrauch machen werde, welches andernfalls aber nach des Generalvikars oder des Mönchs Tod verbrannt werden solle.²

17. STENSEN UND DIE WAHL DES KURFÜRSTEN VON KÖLN

In den letzten Regierungsjahren war Ferdinand von Fürstenberg arg von Krankheit heimgesucht. So brachte das Jahr 1681 einen derart schweren Anfall des alten Blasenleidens, daß sechs Ärzte und zwei Chirurgen den Fürstbischof für verloren erklärten. Er ließ sich da – Stensen war von Münster nach Neuhaus geeilt – am $14\frac{1}{3}$ Reliquien des Hl. Franz Xaver auf die Brust legen und versprach, im Falle der Genesung zum Bau einer Jesuitenkirche 30.000 Taler beisteuern zu wollen. In der folgenden Nacht trat wirklich eine Besserung ein, und Ferdinand legte selbst am $13\frac{1}{8}$ 1682 den Grundstein zu der – im zweiten Weltkrieg zerstörten – Jesuiten- und Universitätskirche, die aber erst am $14\frac{1}{9}$ 1692 eingeweiht werden konnte.³ Die Genesung hielt jedoch nicht an, so daß Marco d'Aviano, als er am $14\frac{1}{7}$ 1681 zum zweitenmal nach Neuhaus kam, den Fürstbischof bereits wieder fünf Wochen schwer krank daniederliegend fand. Nach Ferdinand v. Fürstenbergs Tode am $26\frac{1}{6}$ 1683 fand das stille Begräbnis am 1. Juli um 11 Uhr nachts in der Franziskanerkirche statt, während an den folgenden Tagen verschiedene andere Trauerfeierlichkeiten gehalten wurden, so am $3\frac{1}{8}$ im Dom zu Paderborn.⁴

¹ Ebd., fol. 263^r. – ² Paderborn, Archiv des Altertumsvereins, Acta 57, fol. 176^{rv} 177^{rv}. Vgl. auch Münster STA, Kloster Abdinghof Acten. Richter, Studien 1, 96 ff. Greve 169 ff. – ³ Freisen, Universität 221. – ⁴ Paderborn Theodorianum, Pa. 130.

Das Testament Ferdinands vom 29/4 gedachte Stensens an zwei Stellen. Bezüglich der Apostolischen Vikariate erfolgte die Bestimmung: *Sicut nunc modernus pontifex in Suae Sanctitatis nobis clementissime concesso brevi apostolico nobis concedidit et commisit in fine vitae nostrae quendam nominare, qui post mortem nostram vicariatum sedis apostolicae per septentrionem administret, usque dum Sua Sanctitas de obitu nostro certiorata, ipsamet vicarium sibi placentem constituerit, sic ad interim nominamus modernum nostrum suffraganeum Monasteriensem Nicolaum, episcopum Titiopolitanum, ut eam curam et inspectionem statim post nostram in manu Dei consistentem mortem in se suscipiat, cum privilegiis, indultis et facultatibus apostolicis nobis concessis.*¹

Der Fürstbischof betraute ferner Stensen mit der Almosenverteilung nach seinem Tode: „Eben selbigen unßerem Münsterischen *Suffraganeo* sollen alßofort nach unserem tödtlichen Hintritt 1000 Rthlr. auß unßeren Bahrschafften von unßeren Executoren ausgezahlt werden, welcher dieselbe, vermög seines christlichen Gewissens theils unter die ihme bekannte mehstens nothleidende Armen, theils aber in denen Cloisteren in unßer Stadt und Stift Münster zu vertheilen, und alle davon participierende auf ihr Gewissen erinnern und zu adhortiren hat, ohnverzüglich vor unßere Sehle zu betten, und dieselbe im Ambt der heiligen Messe Gott dem allmächtigen und deßen Barmhertzigkeit andächtiglich zu empfehlen. – Dan neben sollen demselben auch vier Fuhder Roggen zu ebendemselbigen Endt, unter die nach deßen Guddüncken mehre Notleidende *proportionaliter* dividiren zu laßen, forderlichst abgefolget werden.² Auch persönliche Geschenke fehlten nicht: „Unserem mehr bemeldten Münsterischen *Suffraganeo* legieren wir einen güldenem, mit blawen Saphiren besetzten Ring, und unßere bischöffliche Kleyder neben einem Fuhder Weins, so demselben von unßeren Münsterischen Weinen abgefolget werden solle.“³

Der Regierung im Stift bemächtigte sich Domdechant v. Torck. Er ließ sogleich die notwendigen Briefe an Papst, Kaiser, Nuntius, die Fürsten und Bischöfe expedieren, ergriff selbst die Zügel der Regierung im Fürstbistum und war vor allem darauf bedacht, sich durch eine entsprechende Wahl die Macht auf längere Zeit zu sichern. Johann Rodger Torck (1628–⁵/₉, 1686), einem alten münsterschen Rittergeschlecht entstammend und auf Haus Asbeck im Kreis Ahaus geboren, erhielt mit neun Jahren seine erste Dompräbende in Münster. Im Jahre 1650, bei der Wahl Christoph Bernhards von Galen zum Fürstbischof, ist er bereits Domherr und wohl auch Subdiakon. Vom Bischof 1654 nach Rom gesandt, wurde er wahrscheinlich bald nach seiner Rückkehr auch Domkapitular in Paderborn. In den folgenden Jahren kamen dazu andere Benefizien: Die Obedienz Greving, das Archidiaconat Warendorf und die Dompropstei in Minden. Domdechant in Münster scheint Torck 1667 bereits *de jure* und faktisch 1674 geworden zu sein, bei welcher Gelegenheit er wahrscheinlich die Priesterweihe empfing. Torck war ein skrupelloser Nutznießer des Präbendenunwesens der Zeit, dem die Pflichten seiner verschiedenen Ämter wenig Sorge bereiteten. Der kernige und kirchentreue von Galen traute ihm nicht, und wir wissen heute, daß Torck sein Doppelspiel so weit trieb, daß er sich zur Erlangung der Mindener Dompropstei dem protestantischen Kur-

¹ Rom APR, SRCG 487, fol. 305^r. – ² F. v. Fürstenberg, Micus 134. – ³ Ebd. 137.

fürsten von Brandenburg verpflichtete. Aber auch Ferdinand von Fürstenberg fühlte sich durch seine Freundschaft mit ihm, die meist äußeren humanistischen Interessen galt, nicht veranlaßt, Torck nach dem Tode v. Galens etwa das Amt des Generalvikars oder Suffragans anzubieten.¹

Vor allem wandte v. Torck sich gegen den Weihbischof, gegen den man sich bereits unter der letzten schweren Krankheit des Fürstbischofs etwas mehr vorgewagt hatte. Der Kornschreiber Melchers, sagt das Domkapitelprotokoll am 5/4, sei vor wenigen Tagen sehr hart mit dem Weihbischof zusammengestoßen, weil derselbe seinem Bruder die Priesterweihe verweigert habe, „so gahr, daß Herr Kornschreiber nicht alleine Bezn. Herrn Weihbischofen, sondern auch den Dechanten ad Stm. Ludgerum, Herrn Honingh, mit überauß schimpflichen, hochst-argerlichen und unverantwortlichen Scheldt- und Schimfwortten angefallen; es wehre aber Herr Weybischof der Guethigkeit, daß er so gahr nicht das geringeste darüber klagen wölte. Herr Dechant zu St. Ludger würde aber von allen referieren können“. Das Domkapitel ersuchte den Syndikus und Domdechanten, die Sache näher zu untersuchen und darüber zu berichten.² Über das Resultat der Untersuchung verlautet nichts, dagegen zeigt das Domkapitelprotokoll vom 28/6 v. Torck bereits im offenen Angriff auf Stensen: „Ferner ist auß verschiedenen bewegenden Ursachen und weilen in der Thaet verskuret worden, daß Herr Weybischof hieselbsten bey denen *visitationibus* große *confusiones* verursache, und kendtliche *nullitates* begehe, concludiret, und Herrn Thumbdechanten aufgegeben worden, Herrn Weybischof zu bedeuten, daß er hinführo sich aller Visitationen endthalte, und nur bloßhin *in pontificalibus* sein Amt continuiren mögte. Dahmit aber hiernegst weniger nicht alles *in spiritualibus* der Gebühr beobachtet würde, alß ist guethgefunden und ordinirt worden, daß ein *consilium ecclesiasticum* ahnzuordnen wehre, warzu Herr Thumbdechanten von Torck, Herr Probst zu St. Mauriz von der Recke, und zwey *theologi* alß benendtlich Herr Pater Aurelius von denen Minoriten und Herr Pater Ferdinandus von denen Observanten deputirt worden, und sollte Herr *Vicarius in spiritualibus* alß *consiliarius ecclesiasticus* allemahl mit berüefen und bey dem *consilio* employrt werden, welchem dan auch noch ferner abzufragen, ob nicht bey demselben verschiedene Bücher fürhanden, welche *sumptibus hujus dioecesis* angekauft worden, warüber derselbe gleichfalß *designationem* zu geben hette etc.“³

Am 1. Juli wurde v. Alpen abgesetzt und Domdechant v. Torck gegen alles Recht zum Generalvikar ernannt. Er teilte mit, der Weihbischof habe auch selbst angefragt, ob er in seinem Amt fortsetzen solle: „Warauf // Herr Thumbdechant alßovordt ihm geandtwortet hette, eines Hochw. Thumb Capitulß Will und Meinung zu sein, dahmit *in pontificalibus* continuiren, und diejenige Sachen, *quae essent ordinis episcopalis* administriren, bey dennen *ordinationibus* aber nicht so sehr strenge verfahren, und sogahr einigen *primam clericalem tonsuram* verweigern mögte. Herr Weybischof hette darauf replicirt, daß er sich *in conscientia* darzu obligirt, und wan er es anders thedte, beschweret befindete, wolte seine habende *rationes in scriptis* aufsetzen, und *per tertios* examiniren laeßen; wan selbige nicht mit ihm

¹ Tibus, Torck 202 f. – ² Fol. 12 v. – ³ Münster STA, Domkapitel Münster, Protokoll Nr. 47 a, fol. 41 v 42 r.

einig weehre, wölte seines theils auch gerne acquiesciren, und zufriede sein. Wobey noch weiter concludirt, daß er sich aller ferner *visitationum monialium* und sonst ganz und zumahlen endthalten solte, und weilen von ein und anderen geredet würde, ob hette Herr Weybischof dißfalß spt. eß Rom geschriben, umb uff seine persohn gewiße päpstl. Commission *in ordine ad inquisitionem per dioecesin* aufzubringen, so ist Herr Thumbdechandte ersuchet worden, umb bey nest abgehender Post die darauß besorgende große *inconvenientiam* gleichfalß nacher Rom zu remonstriren, und *omni meliori modo* bey Sr. Pöpstl. Heyll. zu recommendiren, und zu behinderen, dahmit dergleichen Commission absonderlich Herrn Weybischof nicht ertheillet würden.¹

Am 3. August wurde in der Kapitelsitzung ein Schreiben an Stensen² beschlossen und darüber zu Protokoll geführt: „Weiter sein verlesen *originales litterae* des hiesigen Herrn Weybischofen, in welchen derselbe sehr starck und gleichsamb ehern verkleinerlich so wohl ober Herrn Thumbdechandt von Torck, und einige *ministros capituli* alß andere schreibet, auch zu gleich *resolutionem Reverendissimi Capituli quoad visitationes monialium sede episcopali jam vacante* verlanget. *Desuper conclusum*, eß solte dem Herrn Weybischof schriftliches *decretum* gegeben und darinnen ernstlichst verboten werden, daß er sich aller Visitationen, wie die Nahmen haben mögten, hinführo endthalten, bloß hie die *pontificalia* || *et quae sunt ordinis episcopalis* beobachten, und hiernegst in seinen Schreiben *praesertim ad praelatos et quidem decanum capituli* mehere Behuetsambkeit, Circumspection und Prudentz gebrauchen, oder anderen falß sich gewißlich versichert halten, daß ein Hochw. Thumbcapittull uff behorige Gegenmittel bedacht sein, und dergleichen *taxationes* und *injurias* gebührendt resentiren würde, welches *decretum* Herrn Weybischof durch den Stabtrageren verschloßen su insinuiren“.³

In der Sitzung vom 19/8 sind Torck und das Domkapitel abermals auf dem Kriegspfad u. zw. wegen eines Memoriale des Dechanten von Ahlen, von Bruch, über den Kleriker Wilhelm Schalkampf, den Stensen nicht ordinieren wollte, obwohl die Stadt Ahlen ihm das beste Zeugnis ausgestellt und er das *testimonium subdiaconatus* vom Weihbischof selbst erhalten hätte. Man beschloß: „Eß solte Herrn Weybischofen *per Dominum Syndicum de speciali mandato Capituli* ernstlich abgefraget werden, was er vor Ursachen habe, warumb er dißen Menschen nicht ordiniren wolle, und wan einige Ursachen sein solten, mueste nicht allein uff seine *apprehensiones* bestehen, sondern das Guettachten *consilii ecclesiastici* mit einholen, und hette Herr Weybischof billich alles, was itzo examiniren und scrupuliren will, untersuchen und beobachten sollen, ehe und bevor er denselben hette *ad subdiaconatum* kommen laeßen“.⁴

Torcks Anordnungen fanden keineswegs allgemeinen Beifall. So wird in der Kapitelsitzung vom 28/8 vermerkt, daß v. Alpen gegen die Aufkündigung des Generalvikariats protestiert habe, wie er auch ablehnte, in das *Consilium ecclesiasticum* miteinzutreten. Auch die beiden Franziskaner scheinen abgelehnt und sich dadurch den Zorn des Domdechanten zugezogen zu haben.

Stensens Widerstand ist aus seinen Briefen ersichtlich, und er wuchs zum kompromißlosen Kampf, als Torck, im Bestreben, sich die Macht über das Stift Münster

¹ Ebd., fol. 48^v 49^r. – ² E 310. – ³ Ebd., fol. 87^{rv}. – ⁴ Ebd., fol. 99^v.

dauernd zu sichern, für den Erzbischof von Köln als Nachfolger Ferdinands von Fürstenberg eintrat. Kurfürst Maximilian Heinrich von Bayern (1621–1688) war 1650 nicht auf Grund eigener Verdienste, sondern infolge der Politik seines Hauses und der Notlage der katholischen Partei in seine hohe Stellung gekommen, nachdem er bereits seit 1642 als Koadjutor seines Oheims Ferdinand, der auch selbst Erzbischof und Kurfürst von Köln war, fungiert hatte. Er übernahm auch zwei andere Bistümer Ferdinands (Lüttich und Hildesheim), aber nicht Münster und Paderborn, die er deshalb nicht aus den Augen verlor. Eine solche Anhäufung von Bistümern war damals nicht ungewöhnlich. Das Konzil von Trient hatte zwar noch 1562 Vorschriften gutgeheißen, die eine Vereinigung zweier Bistümer in einer Hand so gut wie ausschlossen.¹ Die Praxis entwickelte sich aber in Deutschland ungünstig, und gerade der Kampf gegen den Protestantismus schien eine bis dahin ganz unerhörte Kumulation zu rechtfertigen, um dadurch die Macht katholischer Fürstengeschlechter zu sichern, vor allem die des Hauses Wittelsbach. Bis zum Jahre 1683 hatte Rom diesem Fürstengeschlecht fast kein Wählbarkeitsbreve abgeschlagen.² Torck und das Domkapitel konnten sich im Falle Maximilian Heinrichs sogar auf ein, damals freilich nicht mehr geltendes, Breve Urban VIII vom $\frac{3}{10}$ 1637 und $\frac{8}{3}$ 1638 berufen, wonach dem damals 18-jährigen Herzog geradezu das Indult erteilt worden war, *quascumque episcopales et archiepiscopales dignitates quarumvis cathedralium et metropolitanarum* zu übernehmen.³

Maximilian Heinrich war persönlich ein gläubiger und frommer Priester, der sich bereits 1651 ordinieren und zum Erzbischof weihen ließ und auch in sittlicher Beziehung untadelhaft dastand. In seiner Regierungszeit wurde die Diözesansynode von 1662 abgehalten, die eine Art Promulgation des Trienter Konzils im Kölner Erzstift darstellte. Eine glückliche Hand bewies er in der Beibehaltung des bisherigen Weihbischofs, des reformfreundlichen Georg Paul Stravius. Weniger rühmend wert war dagegen seine Schwäche für Gold und Geld und sein leidenschaftliches Interesse für Alchemie. Vor allem aber war der Stubenmensch ein zu kraftloser Herrscher für eine politisch bewegte Zeit. In das Stift Hildesheim kam er seit 1657 nicht mehr, nach Lüttich selten. Dazu gesellte sich die Abhängigkeit von den beiden Brüdern Franz Egon und Wilhelm von Fürstenberg, welche Kurköln in enge Zusammenarbeit, ja fast Unterwerfung unter Frankreich brachten und es auch in den Krieg gegen Holland hineintrieben, wobei des Kurfürsten eigene Residenzstadt Bonn nach anfänglichen Erfolgen von deutschen und holländischen Truppen 1673 belagert und erobert wurde. Max Heinrich zog sich darauf im Oktober 1673 in die Benediktinerabtei St. Pantaleon in Köln zurück, wo er sich ganz Übungen der Frömmigkeit und alchemistischen Versuchen hingab und melancholisch und mißtrauisch vor der Welt abschloß. Erst zehn Jahre später, also nach der Wahl von Münster, gab er dieses Einsiedlerleben auf, aber nur für kurze Zeit, um dann in seinen passiven Zustand zurückzufallen.⁴

Diesen alternden Fürsten, dessen Kandidatur er früher bekämpft hatte, hielt Torck nun für den geeigneten Bischof für Münster, in der handgreiflichen Absicht,

¹ Sess. XXIV, de reform. c. 17. — ² Feine, Reichsbistümer 44. 316. 323. — ³ Rom AV, Fondo Carpegna 37, fol. 94 ff. — ⁴ Braubach, Kurköln 1 ff.

sich als seinem Stellvertreter die Macht im Fürstbistum zu sichern. Auf Torcks Betreiben kam Wilhelm Egon von Fürstenberg, den Ludwig XIV 1682 zum Bischof von Straßburg ernannt hatte und Maximilian Heinrich zum Kölner Koadjutor machen wollte, am $30/8$ zum Abschluß einer Wahlkapitulation mit dem Domkapitel nach Münster. Der kaiserliche Gesandte Abt von Banz, der am $28/8$ feierlich empfangen worden war, mußte sich mit einigen schönen Versicherungen abfertigen lassen. Die Wahl ging am 1. September 1683 um 8 Uhr vor sich. Die Domherren, 32 an der Zahl, versammelten sich mit Domdechant Torck an der Spitze gegen 7 Uhr im Kapitelhaus, und es wurde das Breve von der Wählbarkeit des Kurfürsten, sowie die Vollmacht des Bischofs von Straßburg, in seinem Namen die Diözese zu übernehmen, vorgelesen. Nach dem Heiligengeistamt schritt man zur Wahl, aus der Maximilian Heinrich als einstimmig gewählter Bischof von Münster hervorging.

Stensen war keinen Augenblick im Zweifel über den simonistischen Charakter der Wahlhandlung und beantwortete das Ersuchen des Domdechanten, das Heiligengeistamt vor der Wahl zu singen, damit, daß er Münster am frühen Morgen des Wahltages verließ. Bei der ersten Sitzung des Domkapitels nach der Wahl am $7/9$, mußte Torck von einem Bericht des Dechanten von St. Ludgeri Mitteilung machen: „daß Herr Weybischof *pridie electionis* selbst gestanden, daß er von H. Thumbdechanten ersuchet weehre, amb *ipso electionis die* das *sacrum de Spiritu Sancto solenniter* zu halten, derselbe aber replicirt hette, er wolle solche Meße nicht halten, eß waehre der Bischof schon erwehlet. Gestaldt er dan auch *ipso electionis die summo mane audito tamen prius sacro* mit seinen Dienern auß der Stadt gegangen, und nicht gesagt hette, wohin oder wie baldt er wiederkommen würde, sondern mueste *missionem suam* verrichten, und etwas sechß wochen außbleiben, würde auch *circa tempus ordinationis* nicht dahie sein“. Worauf das Domkapitel beschloß, dies dem Kurfürsten zur Abhilfe mitzuteilen und auch den Nuntius zu bitten, Stensen *sub sancta obedientia apostolicae sedi debita* aufzutragen, seine bischöflichen Pflichten besser zu erfüllen.¹

Wie richtig Stensen die Lage beurteilte und wie gut er informiert war, trotzdem man ihn offenbar aus dem Spiel heraushalten wollte, zeigt das Urteil des dänischen Gesandten in Münster, Marquard Gude (1635—89). Der gelehrte Rensburger Buchsammler, der sich durch seine juristischen und philologischen Studien auf deutschen Universitäten großes Wissen und als Erzieher und Diplomat reiche Erfahrung angeeignet hatte, hielt sich damals schon seit einigen Jahren beim Fürstbischof auf, der ihn sehr schätzte. Gude stand im Auftrag Dänemarks auf Seiten Kölns. Seine Berichte über die Lage in Münster vor und während der Bischofswahl decken das Spiel hinter den Kulissen schonungslos auf.² Gude hielt sich in Neuhaus auf, als es mit Ferdinand von Fürstenberg zu Ende ging. Am $14/4$ 1683 muß der Fürstbischof wegen rasender Steinschmerzen die Empfänge absagen. In den folgenden Tagen schwankt das Befinden, aber am $9/5$ stellen sich (zum Blasenleiden sei bereits vor zwei Jahren ein inneres Geschwür hinzugekommen) häufige Fieberanfälle ein. Viele Ärzte hätten sich versammelt, darunter am

¹ Münster STA, Domkapitel Protokoll Nr. 47 a, fol. 125^r. — ² Kopenhagen RA, TKUA Münster B 7.

1. Juni Dr. Collot aus Frankreich. Man hoffte noch auf Wiederherstellung, „wie wohl einige wenig darvon glauben wollen; das Hertz ist zwar noch gesund, die Schmerzen aber zeithero je länger, je heftiger“. Am $13/6$ gab der Fürstbischof den Chirurgen freie Hand, am nächsten Tag „die nöthige incision“ vorzunehmen, und weil es ein Wagnis auf Leben und Tod war, wurden in allen Kirchen und Kapellen Bittgottesdienste angeordnet. Der Schnitt brachte einen Stein von ungefähr 5 cm im Diameter an den Tag. Nach einer anfänglichen Linderung stieg das Fieber am $21/6$ stark, am $24/6$ wurde Lungenentzündung festgestellt, und am $26/6$ um 6 Uhr früh trat bei klarem Verstand der Tod ein.

Gude erhielt nun den Auftrag, auf eine Wahl hinzuwirken, welche die Allianz mit Dänemark sichere. Der Brief vom $30/7$ meldet größere Aktivität. Baron von Landsberg und Statthalter Nesselroth aus Köln seien in Münster gewesen. Man spreche nun vom Indult Urban VIII an Maximilian Heinrich, aber auch von der Kandidatur Friedrich Christians von Plettenberg, des Kammerpräsidenten und späteren Münsterbischofs. Am $10/8$ mustert die rheinländische Partei unter Führung des alten von Brabeck sieben Stimmen: „Es wird aber, um gewis zu gehen und die annoch mangelnde zehn Stimmen zu gewinnen, nicht allein große Adresse, sondern auch eine so große Somme Geldes erfordert, daß einige deswegen gutem Succes sehr zweiffeln wollen“. Am $17/8$ werden drei Parteien genannt: Die Galenschen Anhänger, die Fürstenberger und Plettenberger, welche mit 11 Stimmen rechnen, und die Rheinländer, „so ihrer Churfürstl. Durchlaut. von Cölln zu gethan, jetzo aber kaum 7 stimme starck, worvon einige noch selbsten wanckehaftig. Umb diese Parthey zu befestigen und zu verstercken, habe ich mit und nebst dem H. Ducker allen thunlichen Fleiß angewandt, bin auch auf dessen Ersuchen heute deßfalls bey verschiedenen gewesen und werde, so lang für höchstgedachten Ihrer Churfürstl. Durchlaucht einige Hoffnung, hierin continuieren. Es läßt sich aber dafür annoch schlecht an, weil man das *indultum pontificium*, worauff Ihre Durchlaucht sich gründen, jetzo bereits expirirt und kraftloß zu sein urtheilen will“. Am $24/8$ kann Gude noch immer kein besonderes Avancement für Maximilian Heinrich melden: „Der güldine Angel, wormit H. Ducker fischet, und woran unter anderen große geistliche *beneficia*, feiste Prebenden, ansehnlich Praelaturen angehengt, locket zwar wunderlich der die darauff entflammete Gemüther, gleichwohl will niemand annoch recht anbeißen, viel weniger sich hierin verbindtlich machen“. Die Fürstenbergische Partei habe versprochen, wenn sie nicht durchdringe, an den Kölner 5 bis 6 Stimmen abzutreten, worüber Herr Ducker sich „sehr vergnügt“ gezeigt habe. Am $17/8$ erbittet Gude etwas mehr Geld, um eine Stimme für Plettenberg kaufen zu können, wenn es mit der Kandidatur des Kölners schief gehen sollte. Am $31/8$ hat sich die Lage völlig geklärt: Am Donnerstag noch habe Plettenberg geführt, am Freitag aber sei der französische Gesandte erschienen und habe die Stimmen *aureis catenis* an den Kurfürsten gefesselt, unterstützt vom Bischof von Straßburg, der nach allen Seiten seine Versprechen streue. Der kaiserliche Abt Banz, welcher einen Kandidaten *e gremio capituli* wünsche, würde nicht beachtet. Am $7/9$ beschreibt Gude dann noch den Hergang der Wahl und berichtet, daß Wilhelm Egon v. Fürstenberg auf seine Frage, ob Köln nun auch Paderborn an

sich binden wolle, antwortete, er müsse erst mit dem Kurfürsten reden; Gude zweifelt aber nicht daran, daß der Appetit mit dem Essen komme.

Bei diesen Verhandlungen scheint v. Torck sich klug im Hintergrund gehalten zu haben. Umso nachdrücklicher und offener ergriff er auch nach außen die Führung, als es nach gelungener Wahl galt, die Früchte der simonistischen Ränke zu sichern. In Köln fand er dabei vollstes Verständnis, sowohl als das Domkapitel am 14/9 über den skrupulösen Weihbischof klagte und Stensen durch den Nuntius zur Wiederaufnahme der Ordinationen, für die er 600 Reichstaler erhalte, verpflichten wollte, als auch mit der Bitte vom 28/9, um die formelle Bestätigung der Wahlkapitulation und um klingenden Lohn. In Bezug auf Stensen konnte der Kurfürst freilich nicht viel ausrichten. Das Domkapitel mußte rasch hintereinander, am 16/11 und 24/11, über sein langes Ausbleiben klagen und in einem Postskriptum hinzufügen, man habe unter der Hand vernommen, daß der Weihbischof zwar von Rom keine befriedigende Antwort erhalten hätte, aber falls er nicht „nach seinen Guetbefinden und Meinungh die *ordinationes* thun mögte, so verlangte er gahr nicht wieder hiehin zu kommen“. Stensen habe außerdem über die Wahl an Kardinal Cybo schimpflich und nachteilig geschrieben und *in locis acatholicis* sich so geäußert, daß der Kurfürst durch seine Agenten in Rom darauf Acht haben möge.¹ Darauf versicherte Maximilian Heinrich am 30/11 1683, er werde nochmals beim Nuntius intervenieren, um Stensen zur Rückkehr zu bewegen, und inzwischen im Dezember die Priesterweihen durch seinen Weihbischof von Hildesheim vornehmen lassen. Er wolle auch die Wirkungen eventueller Klagen in Rom, die er bisher nicht hätte konstatieren können, im Auge behalten und seinen römischen Geschäftsträger anweisen, dagegen zu arbeiten.²

Auf umso härteren Widerstand stieß v. Torck und sein Anhang in Rom, wo man sich von Stensens Berichten über die Verhältnisse in Münster informieren ließ. Nachdem die Propagandakongregation in der Sitzung vom 3/8 Stensens Mitteilung über den Tod des Fürstbischofs, sowie die vorläufige Übernahme der Apostolischen Vikariate zur Kenntnis genommen und seine Bedenken bezüglich der Ordinationen im Sinne der alten Canones und Kirchenväter an Giovanni Pastrizio zur Prüfung übergeben hatte³, schrieb der Staatssekretär schon am 28/8 dem Kölner Nuntius, daß Se. Heiligkeit von den schweren Mißbräuchen in der Diözese Münster gehört habe, besonders vom schlechten Dienst der Kanoniker am Dom, von der nachlässigen Verwaltung der Hl. Sakramente durch die Pfarrer, vom freien Leben der Kleriker zum Ärgernis des katholischen Volkes und der Häretiker: *Questa notizia come ferisce la pupilla dell' occhio pastorale di S. Santità l'è stata di sommo ramarico, e però S. Beatitudine mossa da puro zelo scrive l'annesso Breve al Capitolo di Munster esortandolo à voler nell' || elezione del nuovo vescovo haver à cuore l'honor di Dio et il bisogno grande, che ha quella chiesa d'esser prevista d'un capo, e d'un prelato, che possa con il suo esempio, con la sua assistenza, et applicazione proveder agl'accennati abusi, e soprattutto ridurre il clero alla vera norma della vita e disciplina . . .*⁴

¹ Münster STA, Fürstt. Münster L. A 1, Nr. 12; Domkapitel Münster, Protokoll Nr. 47 a, fol. 161^v. – ² Münster BDA, Dom I A 17. – ³ Rom APR, SRCG 487, fol. 304^r. Acta 53, fol. 158^{rv}. – ⁴ Rom AV, Col. 222, fol. 75^{rv}.

Noch vor Empfang dieses Tadels berichteten Domdechant und Kapitel am 5./, Innozenz XI von der Wahl Maximilian Heinrichs, die *non sine singulari divini Numinis providentia communi omnium voto nemine penitus discrepante* erfolgt sei, und baten um die Bestätigung.¹ Auch dem Staatssekretär Cybo zeigte das Domkapitel die Wahl Maximilian Heinrichs an; sie sei am 1./, rechtsgültig vollzogen und dem Volk bekanntgegeben worden, worauf man in der Kirche das *Te Deum* gesungen habe. Nun suche man um die kaiserliche und päpstliche Bestätigung nach, welch letztere man von Sr. Heiligkeit umgehend erhoffe, unter Berufung auf das Dekret Urban VIII, das dem Erwählten gestatte, mehrere Kirchen unter seiner Herrschaft zu vereinigen. So habe man es über 100 Jahre hindurch gehalten, und Innozenz X habe z. B. dem Erzbischof die Übernahme von Lüttich und Hildesheim gestattet. Man verwies auf den Vorteil des Kaisers und die Rücksicht auf die Verdienste des bayrischen Hauses, das mit seinem Gut und Blut immer die Kirche gegen die Häretiker verteidigt habe. Es folgt nun der Wahlakt mit den Namen der Domherren, sowie das Breve Urban VIII *Alias emanarunt* vom 18./, 1638 an Maximilian Heinrich.²

Aber man hatte mit einem kritischen Papst zu rechnen, der sich nicht einmal durch die für Köln günstigen Berichte seines eigenen Nuntius umstimmen ließ. Ercole Visconti, der die Kölner Nuntiatur seit 1680 leitete, zeigte sich nämlich merkwürdig schlecht informiert. Am 5./, berichtet er nach Rom, daß die Kunde von der Wahl des Kurfürsten, die am Donnerstag d. 2./, in Köln eingetroffen sei, überall die größte Freude ausgelöst habe. Wohl nicht ohne Berechnung fügt er hinzu, daß der Kurfürst dem kaiserlichen Gesandten Graf Rosenberg, der um Hilfe gegen die Türken bat, eine günstige Antwort gegeben. Das Bistum Münster, zum größten Teil von Häretikern umgeben, brauche diesen mächtigen Fürsten, der nun auch Hildesheim besser verteidigen könne und 8000 Mann gegen den Türken senden wolle, wenn der Friede im eigenen Land erhalten bleibe. Am 15./, finde die Wahl in Paderborn statt, und viele hofften, daß die Domherrn dort dem Beispiel Münsters folgen würden.³ Am 17./, bestätigt Visconti dem Staatssekretär den Empfang des Briefes vom 28./,; er habe das Breve für das Domkapitel aber zurückgehalten, da die Wahl bereits erfolgt sei. Er sei überzeugt, daß der Kurfürst die schweren Mißbräuche abschaffen werde, sobald er die Bestätigung als Bischof von Münster erhalten habe.⁴

Inzwischen hatte Stensen nicht bloß Rom, sondern auch den Nuntius über die Wahl informiert, der sich am 3./₁₀ veranlaßt sah, den Brief und eine Abschrift seiner eignen Antwort zu übersenden, meint aber, daß der Staatssekretär daraus die Unhaltbarkeit der Darstellung des Weihbischofs erkennen werde. Stensen sei bei einigen schlecht angeschrieben und habe die falsche Darstellung wohl von Leuten vorgelegt bekommen, die ihn beim Kurfürsten in Miskredit bringen wollten, der ihn seinerseits sehr schätze. Er, der Nuntius, hätte dem Kurfürsten davon noch nichts mitgeteilt.⁵ Am 15./₁₀ schreibt Visconti aus Koblenz über erneute Vorstellungen von Seiten Stensens, der auch weitere Einzelheiten über die Wahl mitgeteilt habe, im

¹ Ebd., Particolari 64, 350^{rv} 568^{rv}. — ² Ebd., Fondo Carpegna 37, fol. 91^r bis 102^v. — ³ Ebd., Col. 59, fol. 269^{rv} 270^{rv}. — ⁴ Ebd., fol. 282^{rv}. — ⁵ Ebd., fol. 297^r.

übrigen aber selbst der Ansicht sei, daß alles ohne Wissen des Kurfürsten geschehen sei.¹ Noch im Brief vom 28/11 will der Nuntius zum Zweck besserer Aufklärung bei verschiedenen Ordensleuten in Münster Erkundigungen einziehen, da er glaube, daß sie Stensens Behauptungen ganz entkräfteten. Selbst wenn dem nicht so sei, ließen sich die Vorgänge wohl schwerlich so klar rekonstruieren, daß man zu einer bestimmten Stellungnahme schreiten könne. Die Ehre des Kurfürsten könnte auch leicht unter einer Untersuchung leiden, zur Freude der Häretiker, während die Vorteile der Wahl für die katholische Sache offenbar seien. Sie gereiche der ganzen Christenheit zum Segen.²

Der Staatssekretär zeigte sich wenig zufrieden. Nachdem er am 2/10 um genauere Informationen gebeten und am 4/11 von der Unzufriedenheit des Papstes mit der Absicht des Nuntius, von Ordensleuten in Münster Informationen einziehen zu wollen, gesprochen hat³, schreibt er am 4/12 an Visconti, es seien von verschiedenen Seiten Nachrichten über das skandalöse Vorgehen der Beamten des Kurfürsten eingetroffen, so daß der Hl. Vater unmöglich die Wahl bestätigen könne, und selbst wenn auch der Kurfürst persönlich keinen Anteil an den Machenschaften gehabt, möge der Nuntius ihn doch über die Gerüchte informieren, damit er sich danach einrichten könne. Man erwarte von seiner Frömmigkeit, daß er, der bereits drei Diözesen zu verwalten habe, nicht die Verantwortung für eine vierte übernehmen wolle.⁴

Die Propagandakongregation hatte inzwischen in der Sitzung vom 28/11 zu den Briefen Stensens vom 20/7, 2/10 und 6/10 Stellung genommen und forderte den Nuntius auf, das Domkapitel zu befragen, mit welchem Recht es gegen den Weihbischof eingeschritten sei, ohne ihm die Klagen mitzuteilen, und warum die Visitationsgeheimnisse ausgeliefert worden seien; der Nuntius möge auch untersuchen, wie Stensens Genugung geleistet werden könne. Am 11/12 wird Visconti noch speziell ersucht, anzufragen, mit welchem Recht das Domkapitel den suspendierten Pfarrer und die Nonne ohne Zeichen der Besserung restituiert hätten.⁵

In dieser heiklen Lage schrieb das Domkapitel am 26/1 1684 an einen gewissen Butozzi in Rom und bat ihn, die Führung der Sache zu übernehmen. Man hätte auf eine leichte Bestätigung der Wahl gehofft, weil alles ordnungsgemäß vor sich gegangen und der Kurfürst einstimmig gewählt worden sei, brauche aber jetzt einen tüchtigen Sachwalter, als welchen Ludolph Johannes Falck ihn, Butozzi, empfohlen habe. Gleichzeitig übersandte das Kapitel einen Brief für Kardinal Cybo, einen anderen an den Papst, ferner den Wahlakt und das Privilegium Urban VIII samt einer Vollmacht, im Namen des Kapitels zu verhandeln.

Der Brief an Kardinal Cybo ist vom 11/1 1684. Nach der ersten Freude über das für die Katholiken ebenso nützliche wie für die Gegner unangenehme Resultat der Wahl, heißt es hier, erhalte man nun die traurige Nachricht, daß die Bestätigung auf Schwierigkeiten stoße. In dieser Lage wende man sich an den Kardinal, der den größten Einfluß bei Innozenz habe, und bitte ihn, den beiliegenden Brief Sr. Heiligkeit zu übergeben und die Sache zu empfehlen.⁶ Im ausführlichen Brief

¹ Ebd., fol. 322^v. — ² Ebd., fol. 378^{rv} 379^r. — ³ Ebd., Col. 222, fol. 77^v und 82^v. — ⁴ Ebd., Col. 60, 3^{rv}. — ⁵ Rom APR, Lettere volgari 72, fol. 70^r 71^r; Acta 53, fol. 239^r–242^v. — ⁶ Münster BDA, Dom I A 7.

an den Papst wehrt man sich gegen die „abscheulichen Verleumdungen“, als ob die Wahl auf unerlaubten Abmachungen beruhe. Torck weist auf das Privilegium Urban VIII hin, auf die Praxis gegenüber anderen Herzögen und auf die kritische Lage der Diözese, verteidigt sich gegen vermutliche Anklagen und bittet, den Brief und einen Abgesandten des Kurfürsten in Rom gütigst empfangen und diese wichtige Sache, von der das Heil Westfalens und ganz Niedersachsens abhängen, günstig lösen zu wollen.¹

Daß Rom in seiner ablehnenden Haltung beharrte, machte v. Torck selbst zwar keine allzu großen Sorgen. Bereits am 27/3 schrieb er an seinen Geschäftsträger in Köln, den kurkölnischen Geheimrat Ducker, er entnehme der Hiobsbotschaft aus Rom, „daß die Sach zwar *ab adversariis Serenissimi* sehr angeschwertzet, gleichwohl nicht in so desperatem Zustandt sey, wie zu Munster davon geredet worden . . . die vohrgeschlagene glinde undt langsame Manier, diese Sach zu tradieren, hoffe ich, werde von ihr Churf. Durchlaucht undt dero hochw. *ministris* approbieret werden, allermaßen bekannt, daß des Pabsts Humeur nicht wolle forzieret werden, undt Ihr Churf. Durchlaucht haben ie in dem Stift Münster eben so gehorsame Underthanen, alß wann sie schonn confirmiret undt legalisiert wehren“.²

Aber Roms Protest und die damit zusammenhängende, abweisende Haltung Wiens machte die „gehorsamen Untertanen“ doch unsicher. Als v. Torck zum Jakobi Termin im Juli 1684 die Appellation nach Rom erneuern wollte, diesmal mit der Unterschrift jedes einzelnen Domherrn versehen, um zu beweisen, daß das gesamte Domkapitel wirklich hinter der Wahl stünde, und er am 24/7 die neue Appellationsschrift dem versammeltem Kapitel zur Unterschrift vorlegte, meldet das Sitzungsprotokoll: „Etliche waren zu solcher Unterschrift willig, andere aber sagten, sie müßten zuvörderst die Schrift bedächtlich lesen, andere aber haben dafür gehalten, solches sei vorher niemals geschehen, also auch jetzt unnötig, und müßte dem in *probata et optima forma* abgeschickten auch *sigillo Capituli* roborierten *publico instrumento electionis* völliger Glaube beigemessen werden ...“.³ Hinter diesen Vorwänden verbirgt sich offenbar die Tatsache, daß die Domherren nicht mehr für v. Torck zu haben waren. Er unternahm auch keinen weiteren Schritt, um die Verbindung mit dem Hl. Stuhl herzustellen.

Rom ließ sich jedenfalls in der ablehnenden Haltung gegen die Wahl nicht beirren. Immer und immer wieder erhält der Nuntius in den folgenden Jahren den Auftrag, den Kurfürsten zum Verzicht auf das angemaßte Bistum zu bewegen. Von Seiten Kölns sowohl als des Domkapitels von Münster suchte man die Frage mit der Hilfeleistung zum Türkenkrieg, die Innozenz XI so sehr am Herzen lag, zu verknüpfen, aber der Papst blieb unbeugsam.⁴ Noch auf dem Kranken- und Sterbebette sollte Maximilian Heinrich die mahnende Stimme des Papstes hören. So wird der Nuntius am 17/4 1688 aufgefordert, dem Kurfürsten durch seinen Beichtvater vor Augen zu führen, welcher Gefahr für sein ewiges Heil er sich *per una usurpazione così ingiusta e tanto contraria alla disciplina et allo spirito della Chiesa* aussetze.⁵ Am 5/6 wird der Ton, nachdem der Papst einen Vorschlag Maximilian

¹ Ebd., Dom I A 7. – ² Münster STA, Fürstt. M.L. A 1 Nr. 12. – ³ Tibus, Torck 224. – ⁴ Rom AV, Col. 60, fol. 21^{rv}; Particolari 69, fol. 56^{rv} 57^{rv}. – ⁵ Ebd., Col. 60, fol. 25^v 26^f.

Heinrichs, die Frage einer Konsulta von Theologen vorzulegen, abgewiesen hatte, besonders ernst, und der Nuntius wird ersucht, dem Totkranken mitzuteilen, daß Se. Heiligkeit nicht gern das fürchterliche Urteil Jesu Christi bewahrheitet haben wolle: *Et in peccato vestro moriemini, non potendo egli considerar per canonica la sua pretesa elezione alla Chiesa di Munster*“.¹

Erzbischof Maximilian Heinrich hat vom münsterschen Stuhl nie Besitz genommen, aber von Köln aus Stift und Bistum als *Electus Monasteriensis* regiert. Er konnte dies tun, weil er in Münster einen skrupellosen Bundesgenossen im Domdechant und Generalvikar v. Torck hatte, der z. B., als der Auditor der Kölner Nuntiatur in Münster erschien, allen seinen Gängen polizeilich nachspüren und die Personen, mit denen er in Verbindung trat, notieren ließ, um sie zur Verantwortung zu ziehen. Es waren Höning und v. Alpen, sowie die Jesuiten und Minoriten. Nach dem Tode v. Torcks am 5/9 1686 wählte das Kapitel Friedrich Christian von Plettenberg zum Dechant, den Maximilian Heinrich auch zum Generalvikar ernannte. Plettenberg trat sofort mit Rom in Verbindung und erhielt, als er nach Maximilian Heinrichs Tod am 3/6 1688, am 29/6 zum Bischof von Münster gewählt worden war, bald die päpstliche und kaiserliche Bestätigung. Er wählte Dechant Höning und nach ihm Joh. Caspar Borderink zum Generalvikar, beides Männer, die das Vertrauen Stensens besessen hatten.²

18. STENSEN UND DIE JESUITEN

Daß Stensen sich einmal Adoptivsohn der Gesellschaft Jesu genannt hat³, kennzeichnet trefflich die Wärme seiner Beziehungen zu einzelnen Mitgliedern wie zur Gesamtheit und Leitung dieses im Zeitalter der Restauration führenden Ordens. Bereits aus den Kopenhagener Universitätsjahren läßt sich eine Verbindung nachweisen; nach den Aufzeichnungen des Chaos-Manuskriptes war nämlich das Buch eines Jesuiten, des vielgelesenen aszetischen Schriftstellers und Münchener Hofpredigers Jeremias Drexel (1581—1639), der gehaltvolle *Joseph Aegypti Prorex descriptus*,⁴ die gründlich betrachtete und exzerpierte geistliche Lesung des Studenten.⁵

Auf der Belgienreise, die der junge Gelehrte 1663 mit Borch und andern Freunden von Leiden aus unternahm, kam die Gesellschaft am 27/5 ins Jesuitenkolleg von Gent, wo man die Gelegenheit wahrnahm, mit „*Patre a Sancto Vincentio*, einem Mann von ungefähr 80 Jahren, einem herrlichen Mathematicus“, zu sprechen.⁶ Es handelt sich hier um den berühmten Jesuiten Gregorius a Sancto Vincentio (1584—27/1 1667) aus Brügge, der 1605 in den Orden getreten war und 1613 die Priesterweihe empfangen hatte. Er hatte sich 1611 am Collegium Romanum für Galilei begeistert und 1647 sein geniales Werk *Problema Austriacum* über die Quadratur des Zirkels herausgegeben, von dem Leibniz und Huygens lernten.⁷ Während manche andere Einzelheiten über Stensens Beziehungen zu Jesuiten in Italien und Deutschland sich aus seinen Briefen und den dazugehörigen Anmerkungen

¹ Ebd., fol. 27^v 28^r. Vgl. auch die Äußerung des Papstes an den Kurfürsten am 19/6. Ebd., fol. 29^v. — ² Tibus, Torck 224 ff. — ³ E 269. — ⁴ Drexelii, Opera omnia 1, 495—546. — ⁵ Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 28—36. — ⁶ Kopenhagen KB, C. Braems Rejsedagbog, Thott 1926 4°. — ⁷ BNB 21, 141—171. E. Hofmann, Opus Geometricum 5 ff.

ergeben und zum Teil bereits ausführlich von Metzler behandelt worden sind, sei hier nur ergänzungsweise auf einige gelehrte Freunde Stensens im Jesuitenorden verwiesen und vor allem eine Übersicht über seine Beziehungen zu den Missionären in Hamburg geboten.

Die Verbindung mit dem Franzosen Fabri ist durch eine Bemerkung Kardinal Nerlis¹ bezeugt, der von langen Besprechungen der beiden Gelehrten zu melden weiß. Honoratus Fabri aus Virieu-le-Grand (1609–88) lernte Stensen sicher 1666 in Rom kennen.² Der Polyhistor und Polygraph hatte damals bereits eine stattliche Reihe seiner mathematischen, physiologischen, apologetischen, philosophischen und theologischen Schriften herausgegeben. In einer *Synopsis recens inventorum*³ bietet er auf 54 Quartseiten eine Übersicht über die Entdeckungen seiner Zeit, vor allem seinen eigenen Beitrag zu den einzelnen Problemen, den er nicht gering einschätzt, so die Entdeckung des Blutkreislaufs unabhängig von Harvey. Wegen seines *Apologeticus doctrinae moralis Societatis Jesu*, Lyon 1670, über den Probabilismus kam Fabri auf den Index und einige Tage ins Gefängnis (nicht wegen kopernikanischen Ansichten, die er nicht hegte), wurde aber, zumal auf Fürsprache Kardinal Leopoldos befreit. Seiner Stellung in der Peterskirche tat dies keinen Eintrag, er büßte aber im Jahre 1680 sein Amt als Großpönitentiar ein, als er im Regalienstreit zwischen Ludwig XIV und Innozenz XI die Partei des Königs ergriff.⁴ Fabri stand in Verbindung mit der Cimento-Akademie und deren Gründer Kardinal Leopoldo, welcher ihm 1667 – zusammen mit einer anderen Schrift – die Myologie Stensens übersandte. Fabri dankte am 25/4 und schrieb: *Utrumque statim, non dicam evolvi, sed devoravi; nova illa fibrarum musculi, non parum sane artificiosa ratio mihi summopere placet; non tamen nova mihi accidit, nam aestate praeterita, mecum illam auctor communicarat. Et vero natura, quae ut simplicibus, ita facilibus principiis utitur, faciliorem machinam, ad expeditos musculorum motus, adhibere vix potuit.*⁵

Besser dokumentiert als die Verbindung Stensens mit Fabri sind seine Beziehungen zu dem berühmten, deutschen Jesuiten Athanasius Kircher (1602–1680). In Geisa bei Fulda geboren, wo sein Vater Rat des Fürstabtes Balthasar von Dernbach war, trat Kircher 1618 zu Paderborn in die Gesellschaft Jesu ein, machte seine Studien in Köln und Koblenz und empfing 1628 in Mainz die Priesterweihe. Nach kurzer Lehrtätigkeit in Würzburg floh er vor den Schweden nach Avignon und kam schließlich 1634 als Professor der Mathematik, Physik und orientalischen Sprachen nach Rom, wo er, abgesehen von einigen Reisen, bis zu seinem Tode verblieb. In Kirchers schwächlichem Körper – in Paderborn hielt man ihn auch für einen beschränkten Kopf – wohnte ein hochbegabter, ungemein reger und wagemutiger Geist, der sich eine auch im polyhistorischen Zeitalter staunenswerte Universalität des Wissens und Könnens aneignete. Dank einer eisernen Arbeitskraft hinterließ er 44 gedruckte Volumina und seine Briefschaften umfassen 114 Bände. Gelehrte wie Vitus Bering und Johannes Rode, Prälaten wie Kardinal

¹ ADD 15 – ² Seit 1626 im Orden, durch viele Jahre in Südfrankreich, besonders Lyon, Lehrer der Philosophie und Mathematik; seit 1649 und bis zu seinem Tod in Rom, zunächst als Pönitentiar von St. Peter (Koch, Jesuitenlexikon 537–39). – ³ Florenz, Laurenziana, Cod. Laur. Ash. 1217. – ⁴ DTHC 5, 2052–55. Boffito, Galilaiana. *Un Qui pro Quo* 128–137. – ⁵ Florenz BN, Post. 19 III 4, fol. 31^{rv}.

Leopoldo, ja selbst die Kaiser Ferdinand III und Leopold I gehörten zu seinen Freunden. Unter seinen gedruckten Werken finden sich polyhistorische Folianten wie die *Ars magna sciendi*, ein echtes Kind der Zeit, das systematisch alle Gebiete des irdischen und himmlischen Wissens erschließen will. In dem 1665 in Amsterdam erschienenen *Mundus subterraneus* bietet der Verfasser eine großangelegte, manchmal recht phantastische physikalische Erdbeschreibung. Imponierend ist die Quantität seiner ägyptologischen Forschungen, mit denen er dem idealen Ziel der Union mit der Ostkirche dienen wollte. Der Mathematiker konstruierte eine der ältesten Rechenmaschinen, der Physiker die erste *Laterna magica*, der Physiolog stellte anlässlich einer Epidemie in Rom die Hypothese vom *contagium vivum*, also von Mikroorganismen als Verbreitern der Seuche auf, und der Sammler hat neben seinen gedruckten Übersichten das *Museum Kircherianum* hinterlassen.

Stensens Interesse für dieses Wissenswunder geht auf seine Studentenzeit in Kopenhagen zurück. Im Chaos-Manuskript¹ beschäftigt sich der 21-jährige ausführlich mit Kirchers *Magnes sive de arte magnetica opus tripartitum* (Romae 1641), dessen pompöser Untertitel bereits die Art und Anlage des ganzen Werkes verrät, *quo praeterquam quod universa magnetis natura, ejusque in omnibus artibus et scientiis usus nova methodo explicetur, e viribus quoque et prodigiosis effectibus magneticarum, aliarumque abditarum naturae motionum in elementis, lapidibus, plantis et animalibus elucentium, multa hucusque incognita naturae arcana per physica, medica, chymica et mathematica omnis generis experimenta recluduntur*. Stensen beschäftigt sich nicht mit dem ersten Buch über die Anfangsgründe des Magnetismus, auch nicht mit dem zweiten über die Anwendung des Magneten, z. B. in der Astronomie und Seefahrt. Ausführlich vertieft er sich dagegen in das dritte Buch, die *Magnetica catena*, den Zusammenhang aller Dinge mit magnetischer Kraft in Natur und Übernatur. Hier macht der eifrige Leser gründliche Exzerpte, auch aus den drei letzten Abschnitten *De magnetismo musicae, de magnetismo amoris* und über *Deus, rerum omnium centralis magnes*. Eine ehrliche Begeisterung, zumal im Anfang, ist nicht zu verkennen; doch regt sich bereits eine gewisse Kritik, so wenn der Student eine Beweisführung durch serienweises Aufzählen analoger Dinge ablehnt.

Die persönliche Verbindung zwischen den beiden Gelehrten, die sich wohl bereits 1666 kennen lernten, ist durch die dem *Carteggio Kircheriano* des Archivs der Gregoriana in Rom entnommenen und hier abgedruckten Briefe bezeugt, die wohl gegenseitige Hochachtung verraten, aber nicht den intensiven, freundschaftlichen Verkehr sich gegenseitig anregender Geister. So bedeutend Kircher war als Universalgenie, so stand er doch in Bezug auf kritischen Sinn durchaus nicht auf der Höhe seiner Zeit und im diametralen Gegensatz zu Stensens nüchterner, auf Beobachtung und Versuch aufgebauter Forschung. Die dünnen, aber von bahnbrechenden und klar bewiesenen neuen Erkenntnissen strotzenden Schriften Stensens und die mächtigen Bände des Polyhistor Kircher sind Repräsentanten von zwei ganz verschiedenen wissenschaftlichen Methoden.²

¹ Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 38 ff. - ² Koch, Jesuitenlexikon 983 f. Rosenkrantz 13-58. Marestaing, 56-60. Gabrielli 4, 1046-1077. Wien, Nationalbibl. cod. 13752: Vita... Athanasii Kircheri a semetipso conscripta. Scherz, Nyere Bidrag 209-247. Eine reiche Schriftensammlung über A. K. findet sich in der Bibliothek des Hist. Instituts im Generalatshaus der Jesuiten in Rom.

Mit einem berühmten italienischen Jesuiten, Paolo Segneri (1624—1694), ist die geistige Verwandtschaft unverkennbar, während die äußere briefliche Verbindung erst aus der Bischofszeit Stensens in Hannover stammt. Geboren in Nettuno in Latium trat Segneri 1637 in die Gesellschaft Jesu ein, wurde 1653 zum Priester geweiht und zum Prediger bestimmt und übte in den Jahren 1662—92 auf vielen Volksmissionen in ganz Italien, besonders aber im Kirchenstaat und in Toskana, größten Einfluß auf seine Zeit aus. Seine praktische Beredsamkeit, das Beispiel echter Frömmigkeit und strenger Askese, das ihm den Beinamen *il santo padre* eintrug, riß alle hin. 1678 und 1679 hielt Segneri die Fastenpredigten in Florenz, und Cosimo wohnte ihnen täglich bei.¹ Als sich Schwerhörigkeit bei ihm einstellte, wirkte er weiterhin durch aszetische und homiletische Schriften. Durch seine *Concordia tra la fatica e la quiete nell' orazione* (Florenz 1680, Ende Mai) griff Segneri in die quietistischen Umtriebe im Italien seiner Zeit ein, riskierte aber am 26/11 1681 selbst eine zeitweise und teilweise Indizierung seines Buches, die erst nach der Verurteilung des Molinos 1687 behoben wurde. Im Probabilistenstreit nahm er in mehreren Schriften Stellung gegen seinen Ordensgeneral P. Gonzalès. Großen Einfluß gewann Segneri auch durch seine pastoralen Schriften: *Il penitente istruito* (Bologna 1669), *Il confessor istruito* (Brescia 1672) und *Il parroco istruito* (Firenze 1692). Nach seinem Tode erschienen Gesamtausgaben seiner Werke und Teilausgaben seiner Briefe. Segneri stand bei Cosimo III in hohem Ansehen, wie sein Briefwechsel mit dem Großherzog bezeugt.²

Eine starke Beeinflußung Stensens durch Segneri auf aszetisch-homiletischem Gebiet und in pastoraler Hinsicht ist unverkennbar.³ Besondere Beachtung verdient ihre gleiche Einstellung zum Quietismus. Als Ergänzung zur mehr verstandesgemäßen Erfassung der Glaubenswahrheiten, durch die besonders die Jesuitenschule, unter deren Einfluß Stensen unzweifelhaft stand, den Willen zur guten Tat antreiben und die Seele zur Heiligkeit führen wollte, kam in der Mitte des 17. Jahrhunderts eine Richtung im Gebets- und Glaubensleben auf, die dasselbe Ziel auf leichterem Wege erreichen wollte. Betrachtung sei gut für den Anfänger, hieß es, während der Vollkommenere sich der Beschauung hingeben solle, wobei Beschauung nicht im Sinn einer vollständig passiven und durch menschliche Bemühungen unerreichbaren Erkenntnis verstanden wurde, aber doch als Beschaulichkeit. Es komme alles auf die Einsprechungen der Gnade an, man solle sich im Anfang des Gebets mit einem lebhaften Akt des Glaubens begnügen und im übrigen ganz dem Willen und der Einwirkung Gottes überlassen. Zahlreiche Schriften auch religiös und sittlich hochstehender Verfasser verbreiteten diese Gedanken, die schließlich ihre häretische Form und bedenkliche moralische Praxis im Quietismus eines Michael Molinos (1628—1696) fanden. Zu den Gönnern des Molinos gehörte anfänglich sogar Kardinal Odescalchi, der spätere Innozenz XI, der sich schließlich genötigt sah, die Verurteilung der Häresie 1687 vorzunehmen. In den 1670er-Jahren war das Urteil über Molinos noch nicht geklärt, und bezeichnend

¹ *Quaresimale del Padre P.S.* I-II. Milano 1829. — ² DTHC 14, 1771-75. Vgl. Paolo Segneri, *Lettere inedite*. Tacchi Venturi, *Lettere inedite* 127-165. Barilli, *Lettere politiche inedite* 1-34, und Florenz AS, Med. filza 1525: Briefe Segneris an Apollonio Bassetti 1678-80. — ³ OTH 2, 69. 174 f.

für die Lage ist, daß Pier Matteo Petrucci, ein Gesinnungsgenosse des Molinos, der wegen seiner Frömmigkeit und Mildtätigkeit die Gunst des Papstes genoß, noch 1686 zum Kardinal befördert wurde, während Paolo Segneri trotz der Fürsprache Cosimo III wegen seiner antiquietistischen *Concordia* schon 1681 auf den Index kam.¹

Die geistige Teilnahme Stensens an diesem Ringen ist uns bezeugt durch die Schriften und Probleme, die in den Jahren des Streites um die *Concordia* Segneris auch ihn beschäftigen, so *Le jour mystique* des Kapuziners Pierre de Poitiers.² Auch in Stensens Hände kam die *Pratique facile pour elever l'ame à la contemplation* des Quietisten Franz Malaval (1627–1717)³, die Segneri in seiner *Concordia* bekämpfte. Hieher gehört ferner das bekümmerte Interesse Stensens an dem Schicksal der Äbtissin Fabroni, über die der Bischof sich im Brief vom 30./7. 1683 so angelegentlich bei Lavinia Arnolfini erkundigte. Es handelte sich um Franziska Fabroni († 24./7. 1681), die einem Patriziergeschlecht aus Pistoja entstammend in Livorno geboren wurde und dem Kloster S. Benedetto in Pisa als Schwester und zeitweise als Oberin angehörte.⁴ Sie hatte einst im Rufe großer Heiligkeit gestanden, viel bewundert wegen ihrer Ekstasen und vermeintlichen Erleuchtungen, und war Ratgeberin Marguerites von Orléans. Einsichtigere ließen sich freilich nicht täuschen, und Segneri hatte ihr unseliges Ende vorausgesehen.⁵ Die Inquisition hatte bereits im Juni 1675 und im März 1677 – Stensen war damals noch in Florenz – die Geisteshaltung der Schwester durch Pater Giovanni Pietro Pinamonti S. J. prüfen lassen, der sein Urteil dahin zusammenfaßte, daß Schwester Fabroni der Geist der Demut und des Gehorsams fehle, und daß sie durch ihren Stolz, ihr Selbstlob, ihr Auflehnen gegen die Seelenführer deutlich einen bösen Geist verrate. Die Schwester beanspruchte z. B. ein Privileg der Sündenlosigkeit, während sie gleichzeitig unter Hintansetzung der Ordenszucht und Armut ein wenig erbauliches Klosterleben führte. Sie wurde schließlich von Pisa entfernt und im Kloster der Hl. Katherina in S. Gimignano untergebracht, wo sie eines unbußfertigen Todes starb.⁶

Während seines Hamburger Aufenthalts geriet Stensen als Apostolischer Vikar in eine Kontroverse mit den dortigen Jesuitenmissionären, die ihm schweren Kummer verursachte. Zum Verständnis der Lage ist eine kurze Übersicht über die Hamburger katholische Mission, besonders in den 1680-er Jahren notwendig.

Nach dem letzten katholischen Meßopfer in Hamburg am 15./8. 1529 gelang es nur allmählich und unter großen Schwierigkeiten, eine kleine katholische, meist aus Kaufleuten verschiedener Nationen bestehende Gemeinde zu bilden. Regierung und Verwaltung der Hansa-Stadt war aufs engste mit der kirchlichen Organisation verknüpft, was der aggressiven Haltung der protestantischen Geistlichkeit, die nicht selten zu blutigen Ausschreitungen führte, Vorschub leistete. Die eigentliche Führung lag zwar in den Händen des Rats oder Senats, der seine vier Bürgermeister und 24 Senatoren selbst auf Lebenszeit wählte und auch Inhaber der Verwaltung und vollziehenden Gewalt, sowie Mitinhaber der gesetzgeberischen und

¹ Pastor 14, 983 ff. – ² E 125 und Tacchi Venturi 155. – ³ Tacchi Venturi 148. –

⁴ Conti, Firenze 65. – ⁵ Tacchi Venturi 156. – ⁶ Florenz Riccardiana, Moreni 49, fol. 1–41. Moreni 297, fol. 58–82. Rom, Angelica, MS. 1653. Tom. I, fol. 237^r–243^r; MS. 1861, fol. 21^r–26^v; MS. 1978, fol. 136–137; MS. 2034, fol. 1^r–15^r.

teilweise sogar richterlichen war. Zur Kriegserklärung und zu außergewöhnlichen Abgaben aber war die Einwilligung der erbgesessenen Bürgerschaft notwendig, und im Zuge der Reformation wurden durch Rezeß vom $12/2$ 1529 den neu erstandenen drei bürgerlichen Kirchenkollegien wichtige politische Rechte eingeräumt, ganz abgesehen von ihrem Einfluß auf die öffentliche Meinung. Diese Kollegien setzten sich aus je 3 Oberalten, 9 Diakonen, 24 Subdiakonen und 6 Adjunkten zusammen, zu deren Wahl jedes der 4, später 5 Kirchspiele berechtigt war, indem die 12 (15) Oberalten, das erste Kollegium, die Oberalten zusammen mit den 36 (45) Diakonen das Kollegium der 48-er oder 60-er, und diese wieder zusammen mit den 96, resp. 120 Subdiakonen das Kollegium der 144-er oder 180-er bildeten.¹

Man mußte unter diesen Verhältnissen zunächst über das nahe Altona, wo zuerst der Graf von Schauenburg und später die Krone von Dänemark zuständig waren, den Gottesdienst einführen, was 1592 erlaubt wurde. Seit 1597 wirkten hier ununterbrochen Jesuiten. Die Lage der Katholiken verbesserte sich besonders, nachdem seit 1629 der Gottesdienst im Haus des kaiserlichen Residenten und seit 1642 auch unter dem Schutz Frankreichs stattfinden konnte. Im Wechsel von Fortschritten und Rückschlägen festigte sich die Gemeinde immer mehr. Friedrich III von Dänemark gestattete durch Diplom vom $16/5$ 1658 die öffentliche Religionsübung, wenn auch ohne „weitläufige Zeremonien und insonderheit Prozessionen“. Die feierliche Spendung der Firmung durch den Apostolischen Vikar Maccioni am $21/6$ 1669 führte zu einem Verbot, das jedoch auf Fürsprache Herzog Johann Friedrichs bei Christian V im März 1670 wieder behoben wurde.² Die Erlaubnis zum Anlegen eines Friedhofs erhielt die Gemeinde am $9/3$ 1678 auf Fürbitte des Bundesgenossen Christian V, des Bischofs Christoph Bernhard von Galen. In Hamburg selbst hatte der eifrige kaiserliche Resident Georg von Rondeck 1676 auf Kosten Kaiser Leopold I das sogenannte Ballhaus in der Fuhlentwiete erworben, welches fürderhin die katholische Kapelle und die Missionäre beherbergen sollte. Der Resident starb am $3/8$ 1678, am selben Tag, als der Kauf perfekt wurde.³ Durch die Ferdinandeische Stiftung wurde der Unterhalt einiger Missionäre gesichert, und es wirkten 1684 in Hamburg und Altona ein französischer und drei deutsche Patres. Sitz der Pfarrei war, wie gesagt, Altona, und der Gottesdienst war so verteilt, daß die Missionäre am frühen Morgen in der kaiserlichen Residenz in Hamburg zelebrierten, worauf drei Missionäre zur Messe und zum Beichthören nach Altona eilten, um dann um 11 Uhr wieder in Hamburg zu amtieren und am Nachmittag feierliche Andacht in Altona zu halten.

Als Stensen Mitte September 1683 in Hamburg eintraf, verfügte er weder über eigene Wohnung noch sicheren Unterhalt, fand aber im Hause des toskanischen Residenten, Theodor Kerckring, Unterkunft, die er mit Billigung Cosimo III während seines ganzen Aufenthalts behielt. Außer Kerckring beherbergte die Stadt damals an katholischen Vertretern den französischen Residenten Abbé Jacques Vincent Bidal ($18/8$ 1682– $20/7$ 1690), den spanischen Residenten Don Juan

¹ Melle, Staatsrecht S. 8 ff. Westphalen, Verfassung S. 33 ff. – ² Metzler, Die Apost. Vikariate 46 f. – ³ Dreves, Geschichte 99 f. Ders. Annuae S. 99 ff. Duhr 3, 691 ff. Linckemeyer 279 ff.

Lopez de Salazar (1667–1686?) und den Mainzer Vertreter Johann Heinrich von Erlenkamp (1682–1693).¹

Stensen hatte bereits aus der Ferne den Patres, vor allem seinem späteren Hauptgegner P. Isaak, nicht unwesentliche Dienste geleistet. Der Brief P. Isaaks vom 22/7 1678 über die Schulfrage zeigt, welche Hilfe er vom Apostolischen Vikar von Hannover für die Hamburger Mission erwartete und erhielt, denn bereits 1682 ist die Rede von einer deutschen und einer französischen Mädchenschule, die holländischen Ordensfrauen anvertraut war, und die sich 1696 in einem blühenden Zustand befand.² Von Münster aus hatte Stensen dann die Ernennung Kerckrings zum Residenten Toskanas in der Hansestadt befürwortet und durchgesetzt. Der neue katholische Resident überreichte sein Beglaubigungsschreiben am 1/10 1681 und behielt das Amt bis zu seinem Tod 1693, worauf sein Sohn Konstantin Theodor bis zum 21/12 1709 diese Beschützerrolle für die katholische Gemeinde übernahm.³ Der Hauptzweck dieser diplomatischen Vertretung war der Schutz und die Förderung der kleinen Gemeinde, wie aus der Instruktion an den Residenten hervorgeht. Man hatte damals gerade einen Sturm abgewehrt, der auf den Prediger an der Michaeliskirche, Georg Haccius († 12/4 1684), zurückging, über den der spanische Resident Juan de Salazar sich am 25/8 1680 beim Senat beschwert hatte. Im Zusammenhang mit dem Bau des Ballhauses, das auf den Namen des Bürgers Robert Ulcken im Erbbuch eingeführt war, durch einen Brief P. Hülsmanns an den Senat aber in Verdacht geriet, als „Munchskolleg“ bestimmt zu sein, kam es zu einer neuen Hetze.⁴ Der Hamburger Senat hatte auch während der Abwesenheit des spanischen Residenten am 18/8 1680 den Gemeindegottesdienst in der spanischen Kapelle verboten.⁵ In dieser Lage hatte Kerckring gute Dienste geleistet, wie man aus dem Jahresbericht der Jesuiten 1680 ersieht, wo es heißt: *aurigante viro nobili catholico, qui nobis opportune quasi de coelo datus est hoc tempore, ut gratia et auctoritate apud primores, quorum complurium vitam praecellenti medicae artis peritia servaverat, contra praedicantes praevaleret.*⁶

Als Stensen nun die Gemeinde selbst in Augenschein nehmen konnte, fand er sie auch in einem Zustand großer Unruhe. Nicht bloß befehdeten führende Katholiken einander, auch zwischen den Patres und einigen Gemeindegliedern herrschte Unfrieden.⁷ Die Ursachen sind im einzelnen nicht immer ersichtlich, der Ruf nach einer Reform war aber nicht zu überhören. Zu vielen Reibungen gab sicher die bunte nationale und konfessionelle Zusammensetzung der Handels- und Hafenstadt Anlaß. Einige Andeutungen liefert Becker in seiner Relation nach Rom im Herbst 1681, worin er u. a. sagt, daß ein angesehenener Katholik im Sommer 1681 sich mit einer Klage an den Apostolischen Vikar von Hannover gewandt hätte, und daß P. Isaak durch Krankheit gehemmt sei.⁸ Wahrscheinlich ist damit der jüngere Bidal gemeint. Wenigstens stammt von ihm ein *Memoire* aus den Jahren nach 1700, worin er, unzufrieden mit dem Sinken des französischen

¹ Bittner-Groß 1, 219. 306. 521. – ² Metzler, Steno u. d. Jesuiten 145. Linkemeyer 2, 346 f. – ³ Bittner-Groß 1, 535. – ⁴ Hamburg STA, Cl. VII. Lit. H. Nr. 3. Vol. 4a und b. – ⁵ Metzler, Steno u. die Jesuiten 137. – ⁶ Dreves, Annuae 115. – ⁷ Vgl. E 324 und E 329. – ⁸ Rom APR, SRCG 483, fol. 29^{rv} ff.

Einflusses, den Patres vorwirft, die durch die Gaben aller zustandegedehnte Kirche für sich allein zu beanspruchen, sich Pfarrechte anzumassen und Gehalt und Gebühren für die Spendung der Sakramente zu verlangen. Schließlich wirft Bidal ihnen auch Ungehorsam gegen den früheren Apostolischen Vikar vor.¹

Ein gerütteltes Maß von Schuld an dem Unfrieden in der Gemeinde hatte zweifellos der kaiserliche Resident Hans Dietrich von Rondeck, der nach dem Tode seines hochverdienten Vaters die diplomatische Vertretung des Reichs übernommen hatte (²³/₄ 1679–²⁴/₃ 1685). Er ließ zunächst das vom älteren Rondeck erworbene Gebäude niederreißen und am ⁵/₈ 1679 den Grundstein zu einem neuen, wahren Prunkhaus legen. Während die Prediger der Stadt gegen das neue „Teufelsnest“ wetterten, das sich in der Nähe der spanischen Kapelle, auf welche die Katholiken in diesen Jahren angewiesen waren, erhob, schritt das Gebäude wahrscheinlich um die Jahreswende 1680/81 seiner Vollendung entgegen. Es hatte viel mühsam beschafftes Geld und manchen Kampf mit dem Magistrat gekostet. Als es aber endlich fast fertig dastand, trug Rondeck sich mit dem Plan, es zu verkaufen, und nahm den Patres 1681 ihre neue Wohnung, um sie einer andersgläubigen Familie zu überlassen. Daraufhin klagte P. Lotz persönlich am ²⁶/₇ 1681 beim Kaiser und am ¹⁸/₁₁ 1682 wandten alle Hamburger Missionäre sich mit dem Notschrei nach Wien: *periclitatur proinde sancta religio quasi in agone ultimo*. Der Kaiser hatte bereits am ³⁰/₇ 1681 seinen Residenten in einem scharfen Brief an seine Pflichten als katholischer Vertreter erinnert und ihm den gemessenen Befehl erteilt, für die Abhaltung des Gottesdienstes Sorge zu tragen².

Der jüngere Rondeck spielte aber auch unter den hamburgischen Verfassungskämpfen jener Jahre eine unglückliche Rolle, was die katholische Gemeinde zwangsläufig in seine Intrigen verwickeln mußte. Der 30-jährige Krieg hatte die Stadt einigermaßen verschont, und die wohlhabenden Bürger strebten nun auch nach größerer politischer Macht. Am stärksten entbrannte der Kampf, als Bürgermeister Meurer, auf dessen Seite der Kaiser und Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg standen, von den Bürgern aus seinem Amte entfernt wurde, die sich ihrerseits auf Dänemark stützten. Heinrich Meurer, der hochbegabte Sohn eines wohlhabenden Hamburger Kaufmanns, von Beruf Jurist und von langen Reisen her vielseitig gebildet, aber nicht sehr gewinnend in seinem Auftreten, war 1672 zum Ratsherrn gewählt worden. Er hatte sich als solcher Krulls, des Vorsitzenden der Oberalten, angenommen, als dieser aus seinem Amt entlassen wurde, weil er 9000 Mark aus der Kasse des Maria-Magdalenenklosters behoben hatte, um damit eine Gesandtschaft an den Kaiser auszurüsten. Meurer vertrat die Forderung des kaiserlichen Hofes nach der Wiedereinsetzung Krulls und zog sich dadurch den Groll der Bürger zu, deren Führer, der gebildete und beliebte Kaufmann Hieronymus Snitger und der gröbere und temperamentvolle Schiffsherr Konrad Jastram, ihn zur Verant-

¹ *Ils refuterent de mesme d'obeir a feu M^r Stenon Danois que la Congregation de propaganda fide avoit fait evesque et Vicair Apostolique, comme estant tres propre a faire beaucoup de fruit parmy ses compatriotes; et il en avoit fait des tres grands, s'il n'avoit toujours esté traversé par les Jesuites, quoy qu'ils n'eussent aucun sujet de se plaindre de luy, et qu'il fut en veneration parmy les Protestans mesmes, par sa vie exemplaire, et penitente digne des temps Apostoliques (Paris BN, Italien 699, fol. 220^{rs}). – ² Wien HHSTA, Kleinere Reichsstände, Hamburg 142, 1675-86. Dreves, Geschichte 107.*

wortung vor die Bürgerschaft zitierten und als Verräter der bürgerlichen Freiheit absetzen ließen, mit der Verpflichtung sich aus Hamburg nicht zu entfernen. Meurer begab sich trotzdem zum Herzog von Celle, der ihn zum Geheimen Rat ernannte, während der Kaiser ihm die Würde eines Reichshofrates verlieh und die Auslieferung seiner beiden Hauptgegner verlangte. Die Bürgerschaft trat nun erst recht für ihre Führer ein und stellte sie an die Spitze der Dreißiger, denen sich selbst der Rat durch anderthalb Jahre fügen mußte.

Da griff Rondeck ein, indem er Snitger und Jastram ins Lüneburgische zu entführen suchte. Man fing auch am $19/3$ 1685 ersteren, aber als man bei Artlenburg über die Elbe setzen wollte, fand sich kein geeignetes Fahrzeug, man mußte sechs Stunden warten, und inzwischen gelang es den Bürgern, Snitger zu befreien und im Triumph zurückzuführen. Seine Entführer wurden ergriffen, gefoltert und neun von ihnen hingerichtet, während der Ausschuß der Dreißiger alle Gewalt an sich riß. Dann schlug die Stimmung im Volk wieder um, besonders nach einem Einfall des Herzogs von Lüneburg ins Hamburgische. Snitger und Jastram wurden beim Nahen eines dänischen Heers unter Christian V des Verrates bezichtigt, wozu ihre Verhandlungen mit dem dänischen Vertreter Paulli Anlaß gegeben hatten, und grausam hingerichtet, nachdem Meurer wieder eingesetzt worden war. Da befand Rondeck sich nicht mehr in Hamburg. Er hatte nach seinem mißglückten Unternehmen die Stadt fluchtartig verlassen, zur Freude nicht bloß der Bürger im allgemeinen, sondern auch der katholischen Gemeinde, der sowohl er als der zweite kaiserliche Vertreter Graf Berka nicht wenig geschadet hatten.

Als Stensen nun im September 1683, mitten im Abwehrkampf gegen die simonistische Bischofswahl in Münster, nach Hamburg kam, bedurfte er nicht vieler Tage, um Klarheit über die Verhältnisse zu erlangen, und er entschloß sich zunächst, die zwei ältesten Missionäre, P. Lotz und P. Isaak, durch frische Kräfte ersetzen zu lassen. Die beiden im übrigen um Hamburg hochverdienten Patres schienen ihm, der eine zu hilflos-schwer, der andere zu schwach. P. Isaak dürfte auch nicht immer vorsichtig in der Wahl seiner Verbindungen gewesen sein. Stensen wählte den für die Missionäre, den Orden und die Gemeinde unauffälligsten Weg zur Abberufung. Er schrieb an seinen ehemaligen Beichtvater in Münster, P. Weidenfeld, der selbst Provinzial gewesen und von Stensen *ispettore sopra le missioni* genannt wird, und bat ihn, bei dem Provinzial der niederrheinischen Provinz, P. Holtgreve, dem Hamburg unterstand, die Versetzung der Patres zu veranlassen. An ihrer Stelle möge man zwei andere Patres schicken, und er wolle mit ihnen und den beiden andern Missionären, P. Hülsmann und P. Blanche, die Mission wieder in guten Stand bringen. Eine solche Versetzung innerhalb des Ordens war ein recht gewöhnliches, häufig wiederkehrendes Ereignis. Stensen erhielt umgehend Antwort, die aber wenig befriedigend war, und wiederholte deshalb durch zwei andere Patres, nämlich P. Sterck und P. Blanche, ebenfalls seine Beichtväter, der eine in Kopenhagen, der andere in Hamburg, sein Ersuchen, indem er im Weigerungsfalle die Notwendigkeit einer Anzeige in Rom durchblicken ließ. Daraufhin entschloß sich P. Holtgreve zu handeln, freilich auf eine wenig kluge Weise:

Er teilte den beiden Patres die Absicht des Apostolischen Vikars mit. Sofort brach nun der Sturm los, den Stensen gerade vermeiden wollte. Die Patres baten den Bischof um Mitteilung seiner Gründe, machten ihm Vorwürfe, weil er sie durch sein Ersuchen in der Ordensprovinz in üblen Ruf gebracht; die Katholiken Hamburgs erfuhren von der Sache und gerieten in Unruhe, die auch den Protestanten nicht verborgen blieb.

Nun erbat Stensen am $\frac{2}{2}$ 1684 den Rat der Propagandakongregation, indem er in seinem Brief zunächst den Vorwurf zurückwies, mit dem man sich offenbar in den Kollegien in Münster und Hamburg entschuldigte, der Bischof hätte dem P. Provinzial keine Gründe für die Versetzung genannt. In vier Punkten hebt er hervor, daß es sich teils um allgemein bekannte Dinge gehandelt habe, teils um Dinge, die nicht besserer Erkenntnis, sondern stärkerer Autorität bedürften.¹ Stensen bat die Propagandakongregation zu entscheiden, ob sie selbst mit dem Pater General über eine ehrenvolle Abberufung verhandeln wolle, oder ob er eine formelle Klage einreichen solle. Es gäbe genug ehrenvolle Motive für eine Versetzung unter der Hand, so, daß der eine Missionär schon so lange in Hamburg gewirkt habe, die Schwäche und Schwere des älteren Paters, der den Strapazen der ausgedehnten Mission nicht gewachsen sei, die Krankheiten des anderen und vor allem die Rücksicht auf den Frieden in der Gemeinde. Er, Stensen, stehe mit seinen Ansichten nicht allein. Ganz abgesehen von Rondeck, seien auch die drei andern katholischen Residenten derselben Meinung. Einer von ihnen habe mit P. Provinzial darüber gesprochen, der Vorgänger eines andern (wohl der ältere Bidal) habe brieflich dreimal gewarnt. Viele gute Gemeindemitglieder hätten diese Versetzung schon lange aus Rücksicht auf das *bonum publicum* gewünscht.

Auf diesen Brief hin wandte Mgr. Cibo sich nun an P. General De Noyelle, der dem niederrheinischen Provinzial am $\frac{11}{3}$, einen Befehl erteilte, dessen kurzes und klares Latein beredtes Zeugnis von der Klugheit und Loyalität des Ordensgenerals ablegt: *Itaque acceptis hisce litteris meis reverentia vestra utrumque Hamburgensem missionarium, videlicet P. Marcellum Lotzium, et P. Henricum Isaac, ad se, ubi ubi locorum morabitur, quam primum evocabit, jubebitque, ut adsint absque mora, tum utrumque simul examinabit de omnibus, quae causam aliquam dare poterant, aut fundamentum praebere aversae ab ipsis Rev.mi Titiopolitani voluntati, atque ad me fideliter singula atque universa perscribat. Hoc facto, dictos patres subsistere in collegio jubebit, donec a me responsum venerit, causaque illorum hic justificata fuerit, cujus non postremam mihi curam sumo. Ne tamen ipsorum absentia missio Hamburgensis interea patiatur, duos alios a scientia et virtute singulariter probatos substituat velim. Et hoc ita exequetur reverentia vestra, ut inde mihi ipsius prudentia praecipue commendetur, quod absque ullo rumore, aut inquietudine in publicum perfectum fuerit . . .*² An Stensen sandte P. Noyelle darauf den Brief vom $\frac{27}{6}$ mit der Nachricht, daß die beiden Patres bereits abberufen seien.

Nach drei Monaten hatte aber P. Holtgreve den Befehl seines Vorgesetzten noch nicht ausgeführt – er entschuldigte sich mit seiner Erkrankung –, und der Ordensgeneral mußte seine Weisung am $\frac{10}{6}$ wiederholen. Daraufhin berief der Provinzial zunächst nur den fast siebzigjährigen P. Lotz nach Hildesheim, der

¹ E 339. – ² Rom ARSJ, Rhen. Inf. 11, S. 10 f.

aber die Beschwerden der Reise nicht vertrug und am $14/7$, acht Tage nach seiner Ankunft starb. Die Kunde hievon versetzte die Beichtkinder des Paters in Hamburg in Aufregung, die sich umso mehr gegen Stensen richtete, als P. Holtgreve in einem Brief vom $16/7$, nach Hamburg an P. Hülsmann erklärte, daß er zur Abberufung des Paters „durch die wiederholten Befehle des hochwürdigsten P. Generals auf das beständige Drängen des hochwürdigsten Herrn von Titiopolis hin gezwungen worden sei“.

Auch dieser Brief blieb kein Geheimnis; P. Hülsmann zeigte ihn zum mindesten Kerckring und dem treuen Anhänger der Patres, dem kaiserlichen Postmeister Vrintz von Treuenfeld, und Stensen litt in der Folge so unter den Feindseligkeiten vieler Katholiken, daß er sich am $23/7$ – in einem nicht erhaltenen Brief – bitter beim Ordensgeneral beklagte, der seinerseits am $12/8$ versprach, den Ruf des Bischofs mit allem Eifer beschützen zu wollen.¹ Unter dem $26/8$ erteilte P. de Noyelle dem Provinzial einen scharfen Verweis, daß er die beiden Patres nicht der Weisung gemäß sofort abberufen habe. Der Apostolische Vikar beklagte sich über die neuerdings entstandenen Wirren in Hamburg, über die Trauerrede auf P. Lotz, die ihm deutlich die Schuld am Tod des Paters gegeben, und die Reden der Patres, die mitverantwortlich seien für die Drohung, daß man Stensen vertreiben wolle. Der P. General befahl, unbedingt sofort andere tüchtige Missionäre nach Hamburg zu senden, dem Bischof in Wort und Tat zu gehorsamen und ihm die Herzen der Katholiken zu gewinnen. In Zukunft werde er nicht das geringste Vergehen in dieser Hinsicht ungestraft lassen und außer dem Schuldigen auch den Provinzial selbst zur Rechenschaft ziehen. Noch am $21/10$ versicherte P. de Noyelle Stensen, daß P. Isaak mit seinem Willen nicht in Hamburg bleiben werde, auch nicht auf die Fürsprache anderer.² Außerdem ernannte P. General am $8/11$ 1684 an Stelle Holtgreves P. Lennep zum Provinzial der niederrheinischen Ordensprovinz, sichtlich vom Bestreben geleitet, Stensen auch dadurch entgegenzukommen.

Dieser war dem neuen Provinzial seit der Konversion der Äbtissin von Gandersheim gut bekannt und durch einen gemeinsamen Schüler, nämlich Georg Friedrich Marquard (ca. 1657 geboren), dem Sohn des Gotthard Marquard (1611–1694), der seit 1674 Ratsherr, seit 1692 Bürgermeister in Lübeck war, verbunden. Die Familie hatte mehrere Mitglieder im Rate der Stadt. Gotthard war dreimal verheiratet, die zweite Ehe mit Catharina, der Mutter Georg Friedrichs, wurde 1650 eingegangen.³ Georg Friedrich studierte Rechtswissenschaft und sprach von seinen Reisen her Italienisch, Französisch und Spanisch. Das Glaubensbekenntnis legte er in die Hände des P. Lennep S. J. ab, der von 1677–1680 das Hildesheimer Kolleg geleitet hatte und dann zwei Jahre in Hamburg wirkte.⁴ Marquard studierte dann in Köln Theologie, wo er P. Elffen zum Beichtvater hatte, lernte Stensen ca. 1681 kennen und trat am $29/1$ 1686 ins Propagandakolleg ein, das er, weil er sich zum Ordensstand berufen fühlte, ohne den Eid abzulegen verließ. Stensen empfahl ihn am $25/8$ 1685 dem Jesuitengeneral zur Aufnahme, M. trat aber in das Seminarium der Patres der Mission ein. Das Register des Propagandakollegs schildert ihn als von Natur melancholisch, mißtrauisch und hart-

¹ E 366. – ² E 378. – ³ Melle, Lübeck 75. 100. Lübeck Archiv der Hansestadt L., Lübeckische Geschlechter, Hs. 1029 b S. 227. – ⁴ Metzler, Steno und die Jesuiten 230.

näckig in Verteidigung seiner Meinungen¹. Er trat schließlich in den Orden der reformierten Zisterzienser ein, machte in Subiaco das Noviziat und legte im April 1689 die Profeß ab, worauf er nach Rom zurückkehrte, wo seine Obern ihm ein sehr günstiges Zeugnis ausstellten, und wirkte später in Genua².

Leider starb P. Lennep schon am $14/1$ 1685, zwei Monate nach seiner Ernennung. Aufrichtig beklagt Stensen am $23/1$ den frühen Tod des neuen Provinzials, wodurch die Entscheidung abermals hinausgeschoben werde. Zu den großen Hoffnungen, die Stensen auf P. Lennep gesetzt – die Korrespondenz zwischen beiden ist nicht erhalten – gehörte auch die Erwartung, daß er den Verdächtigungen, als hätte Stensen aus Feindschaft gegen den Orden und unberechtigt die Abberufung der beiden Patres betrieben, keinen Glauben schenke. Aber bei genauerem Studium des Wortlauts der Briefe schien ihm auch P. Lennep von der Stimmung in Münster und Köln beeinflußt.³ Veranlaßt durch verschiedene Gerüchte unternahm Stensen, als die Angelegenheit um die Jahreswende 1684/85 noch immer nicht geordnet war, einen letzten Vorstoß. Am $13/12$ 1684 ersuchte er Großherzog Cosimo III, ihm vom Prokurator der Gesellschaft, P. Serra, die Klagen der Patres in Rom oder ihre Antworten auf seine eigenen Klagen zu besorgen, um sich rechtfertigen zu können.⁴ Cosimo bot zunächst die Vermittlung neuer Briefe an P. General an, was Stensen (am $7/2$) nicht für nötig hielt, weil er damals auch noch auf den Erfolg seiner Verhandlungen mit P. Lennep hoffte. Aus dem Brief an Cosimo vom $21/2$ 1685 geht aber hervor, daß P. Serra Stensen die Klagen der Patres übermittelt hatte, und dieser nun auf sie antwortete und die Antworten durch den Großherzog übersandte. Eine Andeutung Cosimos, daß es offenbar ein *servizio di Dio* sei, P. Isaak in Hamburg zu belassen, beantwortet Stensen mit der Erklärung, er habe bereits alles dem Gutdünken des P. Generals überlassen.⁵ P. Isaak verblieb daraufhin bis nach dem Tode Stensens in Hamburg.

Bei Beurteilung dieses bedauerlichen Zwistes fällt zunächst helles Licht auf P. de Noyelle. Den Ordensgeneral zeigen alle in der Sache erhaltenen Akten als einen wahren Geistesmann, der im Geist der Kirche und seines Ordens energisch und sehr loyal handelt. Seine edle Haltung kennzeichnet vielleicht am besten seine Ermahnung an P. Holtgreve: „Als es daher dem hochwürdigsten Herrn von Titio-polis nützlich zu sein schien, daß zwei Hamburger Missionäre gewechselt und durch andere ersetzt würden, wie es in vorsorglicher Weise auch nach unserer Gewohnheit zu geschehen pflegt, und als auch die Heilige Kongregation anordnete, daß dies geschehe, war es da am Platze, zu streiten oder das Gegenteil des Verlangten zu betreiben?“⁶

Weniger günstig muß das Urteil über die beiden Hamburger Missionäre und vor allem über P. Holtgreve ausfallen. Der Wunsch der Patres Lotz und Isaak, an der Stätte ihrer Wirksamkeit zu leben und zu sterben, ist menschlich verständlich. Aber schließlich mußte hier die Sache über der Person stehen, und die Patres hätten sowohl ihrem Orden als der Gemeinde am besten durch einen friedlichen Rückzug gedient. Die Hauptverantwortung fällt auf das indiskrete Auftreten des

¹ Rom, CU, Registro, Vol. 1, fol. 166. – ² Dittner, Lübeckische Familien 59 f. – ³ Vgl. E 394. – ⁴ Vgl. 389. – ⁵ E 397. – ⁶ Metzler, Steno und die Jesuiten 230.

Provinzials, dessen Briefe an der Hetze gegen Stensen nicht unschuldig waren, und der durch rasches und loyales Ausführen der Weisungen seines Vorgesetzten die erhitzten Gemüter hätte beruhigen können.

Im hellsten Licht steht heute die Gestalt Stensens, dem der Hamburger Aufenthalt so viel Kummer bereitete. Man bewundert seinen klaren Blick, seine zähe Energie und seine kluge Liebe. Schnell übersieht er nach seiner Ankunft in Hamburg die Situation, wozu ihm sicher gute Verbindungen zu den Gesandten wie Bidal, Erlenkamp und Kerckring halfen. Der Entschluß, die Abberufung der beiden Missionäre zu betreiben, war ein Wagnis, vor dem andere zurückgeschreckt wären. Er greift fest zu, aber doch so rücksichtsvoll wie möglich. Wäre alles nach Stensens Willen gegangen, hätten weder die einzelnen Patres, noch der Ruf des Ordens, noch die Gemeinde unter der Versetzung gelitten, im Gegenteil. Als ihm der Erfolg versagt ist, fügt er sich ins Unvermeidliche, hat aber keinen Grund, seine ersten Erkenntnisse zu revidieren. Es ist gänzlich unbewiesen, daß er sich in dieser Angelegenheit leichtgläubig von Ränkeschmieden und Jesuitenfeinden hinter das Licht habe führen lassen, und dies später selbst eingesehen und seine Ansicht über P. Isaak geändert hätte. Zeuge dessen ist der hier veröffentlichte Brief vom 9/10 1685 an Cosimo, in dem von dem Konkurs und der Verhaftung eines der Freunde P. Isaaks berichtet wird, und Stensen dann schließt: „Es sind jetzt im November zwei Jahre, daß ich begann, diese Versetzung vorzuschlagen. Der Zorn Gottes über diesem Ort muß wohl groß sein, da es keinen Platz gibt, wo die Mission in gleicher Unordnung wäre, wie hier, und wo man andernfalls so große Früchte erwarten könnte, wie hier. Gott verzeihe jenen, welche die Versetzung verhindert haben, die schon vor meiner Ankunft von vielen andern für notwendig gehalten wurde“.¹

Diesen ruhigen, wenn auch ernsten Worten des Bischofs, seien die temperamentvollen Beschuldigungen seines Kaplans beigefügt, die Schmael am 22/10 1687 in einem von ihm verlangten kurzen Bericht an die Propagandakongregation über die nordische Mission ausspricht: *Quod spectat patres Societatis, ipsis meliores pro missione haberi difficulter possunt. Sed quanto etiam zelo laborent, vicario apostolico aegerime parent, omnem ad se inspectionem, praeter superiorem ordinis, amovent, quod expertus sum Hamburgi vivente adhuc piiss[imae] mem[oriae] reverendissimo domino Nicolao, vicario apostolico, quem magis persecuti sunt catholici, imo patres Societatis, quam ipsi Lutherani. Aliqui catholicorum pessimorum eum lapidare, alii cultris proscindere minitati sunt, imo patres Societatis domino vicario apostolico dixerunt publice, quod catholici Hamburgenses nollent admittere vicarium apostolicum, quem summus pontifex mitteret, ad quod reposuit p. m. antistes: „Siccine instruitis vestros catholicos!“*²

In Bezug auf die rechtliche Stellung des Apostolischen Vikars zu den einzelnen Missionen kam Stensen zu wichtigen Schlüssen. Am 14/11 1684 schreibt er an Cosimo: „Aus der Erfahrung dieses Jahres beginne ich zu erkennen, daß an Orten, wo nur Patres der Gesellschaft leben, durchaus kein Bedürfnis nach einem Vikar besteht, der ihren vorbildlichen Eifer ergänzen könnte; wenn sie aber dem Geist der Gesellschaft nicht folgen, werden sie sich auch nicht im wahren Gehorsam

¹ E 427. – ² Rom APR, SRC, Germ. Miss. Sett. 2, 245^v.

nach ihren Obern richten, und der Vikar wird ohne große Unruhen nichts ausrichten können“.¹ Seine diesbezüglichen Vorschläge unterbreitete Stensen im Brief an Innozenz XI am 30/8 1685 der obersten Leitung der Kirche und befürwortet eine Lösung, wie sie unter ähnlichen Verhältnissen sein Mitkonsekrator Pallu im fernen Osten, in der Tonkingmission, fand.²

Vom klugen Auftreten des Apostolischen Vikars in den Hamburger Jahren, Andersgläubigen gegenüber, zeugt ein noch erhaltenes Ratsprotokoll. Es handelt sich um ein Referat des Julius Hinrich Schaffshausen (1657–1715), des Bruders des in den Briefen erwähnten Bräutigams der Anna von Kampe und seit 17/8 1683 Ratssekretär. Er referierte laut Protokoll vom 2/11 1685 (jul. Kal.), daß er am verwichenen Donnerstag, also am 29/10 st. v. bei dem Bischof Steno gewesen sei, um ihm eine Anzeige an den Senat vorzulegen. Stensen habe evangelische Bürger durch Besuche und andere Mittel von ihrem Glauben weg und an sich zu ziehen versucht, wie solches an dem Beispiel der Frau Müllerin ersichtlich sei. Stensen habe dem Senat für die ihm gebotene Gelegenheit, sich von den Anklagen reinigen zu können, gedankt. Er habe mit besagter Frau Müllerin nie *de puncto conversionis* geredet, sondern er habe nur ihren Eheherrn, den er von Paris kenne und den er wieder bei dem Residenten Erenkamp getroffen, aufgesucht, der aber nicht zu Hause gewesen, worauf er bis zu dessen Ankunft mit der Frau gesprochen. Er wäre höchstens 2–3 mal dort gewesen und zwar vor mehr als 1½ Jahren, was die Frau bestätigen könne. „So sey er auch in der Meinung, daß die *conversio* von Gott kehme und er also diesen und jenen an sich zöge“. „Zudehm so hette er alhie bißhero gelebet, und würde auch künftigt hie *in loco*, alwo die *Catholici* nur geduldet würden, so leben, und sich dergestalt betragen, daß er ihm selbst und seinen Glaubens Genossen kein *praepjudicium* hierunter zuzöge, und ihnen also mehr nachtheilig als nützlich wehre, viel weniger aber jemanden Anlaß geben sich über ihm mit guten Grunde zu beschweren, und solchermaßen die geringste Weitleuffigkeit zu erregen“.³

Lichtpunkte für den Apostolischen Vikar müssen in jenen Jahren einzelne Konvertiten gewesen sein, so vor allem ein Norweger, der eines Tages zu ihm kam. Es handelt sich um Jens Alexandersen Hoppener († 16/8 1692) aus Christiania, der 1652 daselbst Student, 1670 Ratsherr in Frederiksstad und schließlich Bürgermeister in Christiania und Assessor im Oberhofgericht wurde. Am 22/3 1682 nach Kopenhagen zur Durchsicht des neuen norwegischen Gesetzbuches befohlen, wurde er 1684 von einer Kommission zur Beurteilung seines Auftretens gegen einige englische Schiffer und wegen einiger Beleidigungen gegen den Vizestatthalter in Norwegen, Just, 1685 seines Amtes entsetzt.⁴ Er starb in Pisa, wo er ob seiner Gelehrsamkeit und seiner lateinischen Sprachkenntnisse (*in qua major erat elegantia et doctrinae copia, quam ut ab homine Norvego postulandum esset*) sehr geachtet war, und zwar nach einer Kur, die er voll Verachtung gegen die unwissenden Ärzte an sich selbst vorgenommen hatte. Er sagte auch aus, daß er Norwegen des katholischen Glaubens wegen verlassen habe.⁵

¹ E 382. – ² Vgl. Einleitung S. 48 f. – ³ Hamburg STA, Ministerialarch. III A 1 e Nr. CC. – ⁴ FL 4, 143 f. – ⁵ Fabroni, *Historia* 3, 525 f.

19. STENSEN, HERZOG CHRISTIAN LOUIS I UND SCHWERIN

Das an Wechselfällen reiche Leben Stensens bereitete auch dem Apostolischen Vikar in Hamburg eine Überraschung, als er im Begriffe stand, seine Italienreise anzutreten. Der Wunsch, sich auf ein Paar Jahre nach Livorno zurückzuziehen, wo Cosimo III ihm ein Refugium angeboten hatte, war in Stensen unter den Erfahrungen in Münster und im Konflikt mit den Missionären in Hamburg gereift: Teils fühlte er sich in seinem Vikariat überflüssig, teils sehnte er sich nach geistiger Erneuerung, teils beabsichtigte er ein Buch gegen J. Brochmands scholastisches System zu schreiben. Als der Papst am 27/7 1685 die endgültige Erlaubnis erteilte, galten deshalb alle Bestrebungen der Vorbereitung auf diese Fahrt nach dem Süden, vor allem durch einen Abschiedsbesuch in Kopenhagen zwischen dem 25/8 und 13/9. An letzterem Tage war Stensen nach Hamburg in der Absicht zurückgekehrt, die Reise über Paris nach Italien unverzüglich anzutreten, als ein Brief des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin ihm eine für seine Person gar nicht begehrte Erlaubnis zum Aufenthalt in der Hauptstadt und Gottesdienst in der Schloßkapelle von Schwerin brachte.

In Mecklenburg-Schwerin regierte damals Herzog Christian Louis I (1623–1692), den sein Vater, Adolf Friedrich I, auf den Namen Christian IV von Dänemark hatte taufen lassen, während der Sohn selbst sich 1663 nach dem französischen König Louis benannte. Eine streitbare Natur von Kindheit an hatte Christian im Jahre 1646 gegen den Willen seine Vaters seine acht Jahre ältere Kousine Christine Margrethe geheiratet und 1658 die Zügel der Regierung ergriffen. Im Ringen mit seinen Brüdern, den mecklenburgischen Ständen und den umgebenden Ländern und in beständiger Geldnot suchte er Stütze an Frankreich, trat am 29/9 1663 in St. Germain zur katholischen Kirche über und ging am 18/12 eine Allianz mit Ludwig XIV ein.¹

Am 2/3 1664 heiratete der Herzog Isabella Angelika von Montmorency, indem er für seine erste Ehe die Nullitätserklärung anstrebte und erhielt. Isabella Angelika (1627–1695), die Kousine des großen Condé, war in erster Ehe seit 1645 mit Caspar de Coligny verheiratet gewesen, der bald den Titel eines Herzogs von Chatillon erhielt und 1657 starb. Erst am 10/4 1672 hielt Christian zusammen mit der zweiten Gemahlin seinen Einzug in Schwerin, begleitet von Abbé de Ledignan und P. Steffani, verließ aber die Stadt bereits am 5/8, um an der Spitze von acht Kompagnien in Holland für Frankreich zu kämpfen. Er überließ die Regierung der Herzogin, die sich 1673 mit P. Steffani überwarf und den rührigen P. Jacques des Hayes nach Schwerin kommen ließ, um am 3/5 1673 aber auch selbst das Land zu verlassen. Zwischen den beiden Gatten kam es aus politischen und finanziellen Gründen zu manchen scharfen Auseinandersetzungen, unter denen der Herzog seine Gemahlin sogar eine Zeit auf ihrem Schloß gefangen hielt, während er selbst, der meist in Frankreich lebte, am 21/8 1684 zu einer zweimonatlichen Haft nach Vincennes überführt wurde. Die Stimmung zwischen den Beiden war zur Zeit unserer Verhandlungen versöhnlicher. Der Herzog hielt sich in Paris auf und logierte bei einem Bademeister, wo er für den Dezember 1685 bezeugt ist.

¹ Wagner, Christian Louis I, S. 1 ff. R ä B 12, 503.

Isabella wohnte seit dem ¹³/₇ 1682 bei den Benediktinerinnen in der Rue Cassette, wo sie bis zu ihrem Tod blieb, wenn sie nicht, wie 1683, zur Verwaltung ihrer Güter in Chatillon weilte.¹

In der Schloßkirche von Schwerin, wo seit 1552 kein katholischer Gottesdienst gehalten worden war, ließ Christian gleich nach seiner Konversion gegen den Protest seiner Brüder und der Landstände katholischen Gottesdienst halten, wozu er 1665 vom Reichstag die Befugnis erhielt. Die Seelsorge übernahmen zunächst Jesuiten aus Hamburg.² Da die herzogliche Ehe kinderlos war, bestand keine Aussicht auf Weiterführung des katholischen Kults nach dem Tode Christians; um aber denselben gleichwohl zu sichern, hatte am ²⁹/₅ 1685 in Hamburg eine Beratung zwischen Stensen und mecklenburgischen, katholischen Edelleuten stattgefunden.

Wer die Edelleute waren, kann, da es sich um Katholiken handelt, kaum zweifelhaft sein. Großes Aufsehen machte damals der Übertritt der Brüder Hahn, vor allem die Konversion des Freiherrn Christian Friedrich von Hahn (1624–1702). Der gelehrte, geistreiche und geschäftstüchtige Mann, der sich auf langen Reisen eine gründliche Bildung erworben hatte, wurde, als Herzog Gustav Adolf v. Güstrow 1654 die Regierung antrat, dessen Geheimrat und Kammerdirektor und besaß ansehnliche Güter wie Basedow, Hinrichshagen, Dolgen u. a. Nachdem sein älterer Bruder, der Landmarschall Christoph Hahn auf Pleetz († 1658) zuerst konvertiert war und der jüngere, Kuno († 1695 in Paris) Erblandmarschall des stargardischen Kreises, 1662 in Paris seinem Beispiel gefolgt war, wurde Christian Friedrich bei einem Besuch P. Sevensterns 1673 stark katholisch beeinflusst, aber erst 1679 kam es zur Konversion. Zugleich mit Kuno erhielt er 1681 vom Herzog Gustav Adolf die Erlaubnis zu einer privaten Andacht und Predigt auf seinem Gut, aber ohne Messe. Als sich trotzdem das Gerücht vom Abhalten einer Messe herumsprach, erhielt das Rostocker Consistorium am ²⁴/₃ 1683 den Auftrag, die Sache zu untersuchen. Eine Bitte Christian Friedrichs vom ¹¹/₄ 1683 um Bewilligung eines Priesters aus Rücksicht auf sein Alter wurde vom Herzog abgeschlagen, und er wurde am ¹¹/₉ 1683 bzgl. des katholischen Gottesdienstes verhört.³

Außer Kurt von Lützow zu Goldenbow († 1708), der 1679 konvertierte, verdienen dann vor allem die Brüder Erenkamp Erwähnung. Ihr Vater, Hans von Erenkamp († 1682), war Bürger und Kaufmann in Hamburg und seit 1670 Pfandbesitzer von Plau. Er kaufte 1674 auch Vielist und wurde baronisiert.⁴ Seine Söhne waren Hans Heinrich zu Niendorf im Lauenburgischen⁵ und Ernst (1682–1710) Hofrat und Amtshauptmann zu Plau, Besitzer des Gutes Ulrichshausen.⁶ Ernst wurde 1683 katholisch und erklärte, als Herzog Gustav Adolf von Mecklenburg und das Konsistorium ihn beschuldigten, einen katholischen Priester bei sich zu haben, derselbe sei Arzt. Es handelte sich also sicher um Rötenbeck (vgl. E 290). Ernst von Erenkamp beteiligte sich auch an der Diskussion über die Heiligenverehrung, welche Stensens Schrift gegen Siricius veranlaßte.⁷ Hans Heinrich, vom ¹⁷/₂ 1682 bis 1693 kurmainzischer Resident im Niedersächsischen Kreis, war eben-

¹ Fromageot, Isabella de Montmorency 336 ff. – ² Schmalz, Hofgemeinde 40. – ³ Lisch, Geschlecht Hahn 3, 338 ff. – ⁴ JMG 17, 195. 230. – ⁵ Ebd. 17, 230. – ⁶ Ebd. 17, 59. 195. 230. – ⁷ OTH 1, 481 ff.

falls katholisch. Wenn er auf sein mecklenburgisches Gut Vielist kam, brachte er einen katholischen Priester mit, der dort Gottesdienst hielt, und berief sich allen Beanstandungen gegenüber auf seine Exterritorialität als kurmainzischer Resident.¹

Die mecklenburgischen Edelleute verabredeten nun mit Stensen, in Schwerin mit Erlaubnis des Herzogs womöglich in einem Privathaus außerhalb des Hofes auf eigene Kosten den Gottesdienst unabhängig von der Schloßkirche einzuführen, der dann auf Grund einer Bestimmung des Westfälischen Friedens auch nach dem Tod des Herzogs ohne männlichen katholischen Erben hätte fortsetzen können. Stensen sollte darüber auf seiner beabsichtigten Italienreise in Paris mit dem Herzogpaar verhandeln und ersuchte brieflich einige Pariser Freunde, dasselbe bereits vorher in der gewünschten Richtung zu beeinflussen. Einer derselben, der Pfarrer Mercier von St. Germain l'Auxerrois, unterbreitete daraufhin dem Herzog folgende Bittschrift: *Son Altesse Serenissime Monseigneur le Duc de Mechelbourg est tres humblement suplié de vouloir permettre a Monsieur Stenon Ecclesiastique d'avoir une maison a Swerin et quelques Ecclesiastiques d'edification pour y faire leurs fonctioncz sans estre a charge a personne, ny pretendre chose quelquonque de Son Altesse Serenissime, sinon l'honneur de sa protection, et les Lettrez patentes necessairez pour cet effet; en ce faisant il rendra un service tres agreable a Dieu, tres util a l'Eglise et fort necessaire a ses estatcz. Je soubsigné prestre curé de l'Eglise royalle et paroissiale de S. Germain Lauxerrois a Paris certifie avoir pleine et entiere connoissance de la verité du contenu dans la requeste ci dessus faict a Paris, le treizieme iour de juillet, mil six cent quatrevingt et cinq. Mercier.*² Mercier bat auch den Apostolischen Nuntius um seine Vermittlung, und Ranuzzi, dem Mgr. Cibo das Anliegen empfohlen hatte, wandte sich seinerseits an die Herzogin, die sich mit großem Eifer der Sache annahm.³

Unvermutet schnell erteilte Christian Louis darauf hin am 15/8 die Erlaubnis, die aber teils mehr, teils weniger als verlangt war, gewährte: Der Herzog gestattete Stensen selbst, nach Schwerin zu kommen; auch der Kauf eines Hauses wurde erlaubt; um den Kern der Bitte aber ging die Bewilligung herum, vom Gottesdienst außerhalb der Schloßkapelle war nicht die Rede. Trotzdem sah Stensen in dieser Bewilligung einen Wink der Vorsehung, seine italienischen Reisepläne zurückzustellen und zunächst die Mecklenburger Mission zu sichern. Die Fahrt dahin wurde am 11/12 1685 – sie war wegen der Abwesenheit eines französischen Paters in Hamburg arg verzögert worden – angetreten, und Stensens Brief am 22/12 ist bereits aus Schwerin datiert. Zum Kaufe des Hauses kam es begreiflicher Weise nicht, und der Nuntius in Paris und Herzogin Isabella hielten es auch für das Klügste, daß Stensen nicht als Bischof auftrete. Christian Louis verleugnete seine mißtrauische Natur auch nicht dem Missionär Stensen gegenüber. Als dieser um einen zweiten Priester an der Schloßkapelle bat, schrieb der Herzog am 28/10 1686 an seinen Rat Bunsow: „Man muß sich mit dem Geistlichen Manne auch ein wenig behutsamb betragen und nicht zu geschwinde glauben. Von Dömitz mögte man Ihn auch nur weggelassen haben, solche Leute wissen Ihre *desseines*

¹ Bittner-Groß 1, 306. Ferner: Die katholische Religionsübung in Mecklenburg-Schwerin, geschichtlich und rechtlich. Druckschrift. Jena 1852. – ² Schwerin MGHA. Korresp. N. Stensen-Christian I Louis. – ³ Rom APR, SRC, Germ. Miss. Sett. 2, 185^r.

anfänglich sehr zu dissimuliren, nachgehends ist es desto schwerer, sie wieder zurückzutreiben. Darumb hat man sie im Zaum zu halten. Dieser ist ein Dehne, darzu von hiesiger bewusten hohen Persohn sehr recommandiret, und hat Correspondenz mit dem Curé de St. Germain de l'Oxerois. Wer weis, was man ihm für *principia* und *instructiones* beybringet? Wir melden Euch alle solche *particularia* nur zur Nachricht".¹

Stensen fand in der herzoglichen Hauptstadt eine sehr kleine katholische Gemeinde vor. Die Zahl der Osterkommunikanten wird 1672 mit 80 angegeben.² In einer Übersicht über die Nordischen Missionen, die Schmael am 17/9, 1687 an die Propagandakongregation sandte, heißt es von Schwerin, daß hier wegen der zentralen Lage viele Katholiken zusammenkämen. Er, Schmael, sei der einzige Priester. Zehn Meilen von Schwerin sei das Schloß eines adeligen Konvertiten und seiner katholischen Familie. Die Gemeinde selbst umfasse 50 Katholiken, von denen die meisten gut seien, einige aber unverbesserlich.³ Einige Monate später scheint der Bericht des Nuntius verfaßt zu sein.⁴ Hier werden folgende Katholiken genannt: Der Geheimrat und Konvertit Bunsow, der Rat Egenfeld, der Oberstallmeister Bibow, der selbst noch Lutheraner sei, mit seiner katholischen Frau und drei Kindern, der Baumeister und sein Sohn, ein Rittmeister mit Frau und Sohn, ein Reiterleutnant mit ungefähr 20 katholischen Soldaten, ein Kammersekretär und Trompeter mit protestantischer Frau aber katholischen Kindern, ein Kammerdiener, der auch die Kapelle besorge, zwei Lakaien und ein Kaufmann mit Frau. In der Festung Dömitz befänden sich ungefähr 20 Katholiken, in Wismar ca. 300, die ebenso wie die Dömitzer an Festtagen nach Schwerin kämen, da Wismar schwedisch sei und kein Missionär es wage, dorthin zu gehen. Auch in Rostock, Güstrow und in ganz Pommern, befänden sich Katholiken, die an Festtagen zur nächsten Kirche zu gehen gezwungen seien.

Der Hofkaplan in Schwerin war P. Steffani. Abbé de Ledignan war offenbar nicht mehr in Mecklenburg, und der katholische Geistliche und *Doctor artium* der Pariser Universität, Wilhelm von Montigny, der schon im Januar 1677 bezeugt ist, läßt sich nach Mai 1684 nicht mehr in Schwerin feststellen, 1685 dagegen in Lübeck und Hamburg. Jakob Steffani († 22/11 1686) aus Fiume gehörte der österreichischen Ordensprovinz der Beschuhnten Augustiner-Eremiten an, und innerhalb der Provinz dem Kloster St. Sebaldus und Rochus in Wien. Verwandt mit ihm war P. Simpliciano Steffani, Augustinereremit im Kolleg von Fiume. In den Dienst des Herzogs trat P. Jakob im Jahr 1667 und kam wahrscheinlich gleich damals als Hofkaplan nach Schwerin. Stensen nennt ihn einen sprachkundigen Mann, guten Organisten und Musiker, der aber von Stein- und Gelenksleiden geplagt sei. Steffani hatte, nach seiner Korrespondenz mit dem Herzog zu urteilen, vor dem Bischof hohe Achtung. Immer wieder nennt er Stensen, *un homme saint, exemplaire, bien vivant, et devout* und rühmt seine eifrige Seelsorge.⁵

Nicht bloß Mgr. Cibo und Stensen wünschten die Rückkehr des Paters in sein

¹ Plenkens 194. – ² Jesse, Geschichte 251. – ³ Rom APR, SRC, Germ. Miss. Sett. 2, 241^r 242^v. – ⁴ Ebd. 2, fol. 255^v 256^r. – ⁵ Schwerin MGH, Korrespondenz Steffani–Herzog Christian Louis I, fol. 1 bis 75.

Kloster (E 450, E 464 und E 453), sondern Steffani selbst scheint schon vor der Ankunft des Apostolischen Vikars des Hoflebens überdrüssig gewesen zu sein, und es kam deshalb zu einem Zerwürfnis mit dem Herzog. Am ²⁶/₁₂ 1685 bittet der Pater jedenfalls den Kais. Kaplan Hieronymus Altanus Pozzi in Prag, einen Brief an Steffanis Provinzial in Wien weiterzuleiten, worin er seinen festen Willen bezeugt, zu Ostern lebend oder tot in Wien zu sein. Diesen seinen Plan scheint Steffani einem damals in Schwerin befindlichen Grafen d'Ostanne mitgeteilt zu haben, mit dem er so freundschaftlichen Verkehr pflog, daß er ihn ins Haus aufnahm, ihm 100 Dukaten lieh und sich dabei wahrscheinlich auch recht freimütig über den Herzog und die Verhältnisse im Lande aussprach. Der Graf kam aus unbekanntem Gründen ins Gefängnis und verriet dabei die *horrenda et execranda*, die der Pater mit ihm besprochen habe, worüber der Herzog äußerst erbost wurde, vor allem auch über die Kühnheit des Paters, ohne seine vorherige Einwilligung Schwerin verlassen zu wollen. Es entspann sich darüber Anfang Januar und Februar 1686 ein längerer Briefwechsel, worin Steffani, äußerst entrüstet über die schändliche Handlungsweise des Grafen, aufs demütigste um Verzeihung bittet und sich immer wieder bereit erklärt, im Dienste des Herzogs verbleiben zu wollen. Am ²⁷/₃ 1686 muß er jedoch dem Herzog mitteilen, man hätte ihm aus Wien den Befehl des P. Generals zugesandt, *sub poena excommunicationis* unverzüglich ins Kloster zurückzukehren.¹

Als Stensen nach Schwerin ging, schloß sich ihm sein früherer Konvertit Rose an, den wir deshalb an seinem Sterbebette finden. Johann von Rosen (ca. 1653–nach 1691), gewöhnlich Rose genannt, gehörte dem lettisch-estländischen Haus Hochrosen-Sonorm an und war das fünfte Kind des Johann von Rosen auf Schönangern († 1657) und seiner Frau Anna Magdalena von Ungarn († 1686). Im Jahre 1672 treffen wir ihn als Student – wohl der Rechtswissenschaft – auf der Universität von Orléans. Als Kapitän oder Major der Garde Johann Friedrichs – ein Rose taucht im Dienste der Herzogin Sophie in Osnabrück bereits ¹⁹/₆ 1675 auf² – lernte er Bischof Stensen kennen und konvertierte unter seinem Einfluß am ¹¹/₆ 1678.³ J. v. Rosen gab seine weltliche Laufbahn auf und 1685 finden wir ihn in Paris, wo er die apostolische Armut übte, Schulen besuchte und Theologie studierte, und wo Stensen ihn aufsuchen wollte. Als aus der italienischen Reise des Bischofs nichts wurde, kam v. Rosen nach Schwerin und blieb daselbst bis zum Tode des Meisters, den er hoch verehrte und über dessen Leben er mehrere Berichte verfaßte. Zusammen mit seinem Neffen lebte er dann eine Zeit in Florenz. Dieser Neffe war Stensen von seinem Vater, Generalmajor Erich Dietrich v. Rosen (1650–1701), der ebenfalls konvertiert war, Anfang 1686 anvertraut worden, während die Mutter, Anna Wendela Kyle, alles daran setzte, um den Knaben sich selbst und ihrem lutherischen Bekenntnis zu erhalten.⁴ Leibniz erzählt (Brief aus Frankfurt ¹⁹/₁₂ 1687 an Landgraf Ernst v. Hessen Rheinfels) vom Generalmajor (also offenbar Erich Dietrich) von Rosen, daß er, dessen Vater unter Karl Gustav

¹ Ebd. – ² Bodemann, Briefwechsel mit Karl Ludwig 235. 371. 374. – ³ Rom, ACU, vol. 1, S. 178. Nicht erwähnt im Hannoverschen Konvertitenbuch. Vgl. Meisen-Larsen, Stenoniana 1, 128 ff. – ⁴ Vgl. ihren Brief um Hilfe an Karl XI von Schweden (Ebd. 1, 157 ff.).

General gewesen, im Dienste Johann Friedrichs konvertiert sei und nachher Gardikapitän unter Ernst August wurde. Er ging dann nach Wien, wurde dort Generalmajor, tötete den jungen Grafen von Rosenberg und diente als Generalmajor in Dänemark. Auch dort hielt es ihn nicht, er kam nach Frankreich und wurde in Dieppe als Pirat angeklagt und arrestiert.¹ Johann v. Rosen schrieb in Florenz eine Schilderung der letzten Jahre des Lebens Stensens und lebte auf Kosten des Großherzogs. Im Februar 1689 trat er ins Propagandakollegium ein, um sich dem Studium der Kontroverstheologie zu widmen.² Er war damals 36 Jahre alt. Im August 1691 wurde er entlassen, und als Grund wird Mangel an Fähigkeiten angegeben.³ Sein ferneres Schicksal ist nicht bekannt.

Unter den Seelen, die sich in Schwerin Stensens pastoraler Leitung unterstellten, war Frau von Bibow († 1725). Ihr Mann, Bernhard Christoph v. Bibow, erscheint noch 1690 als Oberstallmeister in Schwerin und 1704 als Oberhofmeister und Geheimer Rat. Er heiratete Fräulein de Beau, auch Flavigny genannt, die mit Herzogin Isabella ins Land gekommen war, im Jahre 1677. Die Trauung erfolgte in der Schloßkapelle.⁴ Frau v. Bibows Eifer sollte für das Weiterbestehen der Gemeinde entscheidend sein. Nach Stensens Tod erhielt zunächst sein Kaplan Schmael die Erlaubnis, die Seelsorge weiterzuführen und nahm sich der kleinen, zerstreuten Herde eifrig an. Als aber Friedrich Wilhelm 1692 zur Regierung kam, war es Frau v. Bibow, deren kluges und liebenswürdiges Wesen den neuen Herzog bewog, die Abhaltung des Gottesdienstes durch den Kaplan E. Borckloo in ihrem Haus zu gestatten. Nach ihrem Tod war die Gemeinde bereits so erstarrt, daß der tolerante Herzog nicht daran dachte, ihr die freie Religionsübung zu nehmen.⁵ Der auf ihr Seelenheil bedachten Frau verdanken wir, neben der im Anhang mitgeteilten Aufzeichnung Nünnings, jene Tagesordnung im Zeichen des Leidens Christi, die sich im Schweriner Gebetbuch französisch und unter den Stenoniana im Haus Ruhr deutsch findet. Nünnings Aufzeichnung enthält zweifellos Irrtümer und Anachronismen, verdient aber immerhin Beachtung wegen einiger nur hier genannten charakteristischen Züge zum Lebensbild Stensens.

In seinem letzten Lebensjahr erhielt Stensen einen Ruf als Suffragan des Erzbischofs und Kurfürsten von Trier. Merkwürdigerweise waren es jansenistische Kreise, welche sich für diese Ernennung besonders einsetzten. Der Jansenismus hatte sich im 17. Jahrhundert zur großen Streitfrage entwickelt. Das Geburtsjahr Stensens war das Todesjahr des geistigen Urhebers der Richtung, des Bischofs von Ypern, Kornelius Jansenius (1585–1638), der sterbend sein Hauptwerk: *Augustinus seu doctrina S. Augustini de humanae naturae sanitate, aegritudine, medicina adversus Pelagianos et Massilienses* I–III, dem Urteil des Hl. Stuhles unterworfen hatte, ohne damit dessen Verurteilung zu verhindern. Jansenius nimmt unter Berufung auf St. Augustin die Unwiderstehlichkeit der bösen Lust sowohl als der Gnade an. Die neuen Gedanken zündeten. Der Freund des Jansenius, Du Vergier, gewann als Spiritual des Klosters Port-Royal viele für dessen dogmatische Anschauungen und für seine eigenen rigoristischen Ansichten in Bezug auf Seelenleitung und

¹ Rommel 2, 114 f. – ² Rom APR, SRCG 506, fol. 15. 16. – ³ Rom ACU, Registro 178.
⁴ JMG 51, 258. – ⁵ Hölscher, Die Politik 190 ff. Schmalz, Hofgemeinde 40.

Sakramentenempfang. Zu den eifrigsten Anhängern gehörten Antoine Arnauld, Blaise Pascal und mehrere Bischöfe und Lehrer der Sorbonne, die sich für den „Augustinus“ auch einsetzten, als Rom 1640 ein Druckverbot und 1642 eine Bulle gegen das Buch richtete. Auf Betreiben des Hl. Vinzenz von Paul erbaten 85 Bischöfe 1651 eine lehramtliche Entscheidung, die 1653 erfolgte und die wesentlichen Irrtümer des Jansenius in fünf Sätze zusammenfaßte. Die Jansenisten anerkannten zwar diese Sätze als häretisch (*quaestio juris*), leugneten aber, daß sie sich in dieser Form bei Jansenius fänden (*quaestio facti*). Sie verweigerten deshalb dem päpstlichen Entscheid die innere Zustimmung, und der Kampf ging weiter, propagandistisch gestützt von den Provinzialbriefen Pascals. Am 19/1 1669 gebot Klemens IX der Diskussion Einhalt; sie wurde aber im Stillen fortgesetzt und flammte um 1701 neu auf.¹

Stensen scheint erst 1677, als er sich in Rom auf die Bischofsweihe vorbereitete, dem Jansenismus näher getreten zu sein, weil er es für seine Pflicht ansah, zur Klarstellung der Haltung des P. Noris beizutragen. Enrico Noris (1631–1704) aus Verona neigte früh zum Studium der Kirchenväter, besonders des Hl. Augustin, was ihn auch bewog, bei den Augustiner-Eremiten einzutreten. Nach Vollendung der theologischen Studien, unter denen Roms historische Denkmäler eine große Liebe zur Archäologie in ihm weckten, gedachte er, in der Tiberstadt diesen gelehrten Neigungen weiterzuleben, aber Magliabechi hatte inzwischen die Aufmerksamkeit Cosimo III auf ihn gelenkt, und der Großherzog machte Noris 1674 zu seinem Theologen, berief ihn auf den Lehrstuhl der Kirchenhistorie in Pisa und ernannte ihn zum Erzieher seines jüngsten Sohnes Gian Gastone. Da Noris damals bereits in Rom des Jansenismus verdächtig war, fühlte er sich Cosimo sehr verpflichtet, auch als er 1692 Bibliothekar der Vaticana und 1695 Kardinal wurde. Auf den öffentlichen Kampfplatz, den er liebte, trat Noris durch seine *Historia pelagiana* (Padova 1673), die er in den Jahren 1670–72 ausgearbeitet hatte. Das Werk war hochaktuell. Der Verfasser schilderte darin zunächst rein historisch den Beginn, Verlauf und die Folgen der pelagianischen Krise und der Haltung Augustins. Am Schluß nahm er klar Stellung gegen alle, die nach seiner Meinung den Gedanken des Kirchenvaters entstellten hatten, nicht zum wenigsten die Molinisten. Das Werk erhielt das Imprimatur am 20/6 1672, und Rom trug so wenig Bedenken gegen seinen Verfasser, daß Noris bald darauf zum Qualifikator des Hl. Offiziums ernannt wurde. In Leipzig erschien eine Ausgabe 1677, aber in Frankreich wurde es auf Verwenden des kgl. Beichtvaters P. Le Tellier verboten. In Italien trat der impulsive, gelehrte Franziskanerobservant Fr. Macedo Ende 1674 gegen Noris auf,² weil dieser u. a. Vinzenz von Lerin und Hilarius von Poitiers des Semipelagianismus verdächtig hatte, und es entspann sich eine lebhaftige Kontroverse,³ deren Fortsetzung Rom verbot, ohne einen pseudonymen Schriftenkrieg 1676 verhindern zu können. Schließlich erfolgte unter Innozenz XI eine für Noris günstige Entscheidung des Hl. Offiziums.⁴

Stensens Wunsch nach klarer Stellungnahme zum Streit war wohlbegründet,

¹ LTHK 5, 275–78. – ² Vgl. E 131/3. – ³ Vgl. Henrici Norisii Opera omnia 3, 879 ff. – ⁴ DTHC 9, 1461–1464; 11, 796–802. Cipolla S. 15.

aber eben nicht leicht zu erfüllen, da selbst manche hohe Stellen Schwanken und Unklarheit verrieten. Kardinal Leopoldos Interesse für die Jansenisten war allgemein bekannt. Als Alessandro Segni sich 1666 auf eine Reise nach Frankreich begab, erhielt er u. a. den Auftrag, sich bei bekannten Theologie- und Rechtsprofessoren an der Sorbonne zu erkundigen: *per sentire un poco le loro massime circa le opinioni contro Roma, dai quali se si potesse cavare qualche scrittura particolare mi saria gratissima*. Segni sollte eine Reihe von Büchern der Jansenisten besorgen, und über die Richtung selbst sagt der weitherzige Fürst: *Non vi è dubbio che nelle dottrine gianseniste vi possa essere qualcosa displicente alla Curia romana, ma per tutto è del buono, ove vi è fondamento di dottrina*.¹ Im übrigen trat Stensen in Rom in Verbindung mit dem Hauptgegner der Jansenisten, Kardinal Francesco Albizzi, und wurde von ihm persönlich über Wesen und Werden der Bewegung belehrt, was er Zeit seines Lebens als einen großen Vorteil betrachtete.

Die Jansenisten wurden ihrerseits auf Stensen aufmerksam, als er nach seiner Reformarbeit in Münster mutig und kompromißlos gegen die Wahl des Kölner Kurfürsten auftrat. Er lenkte damit zunächst die Blicke des jansenistisch gesinnten Apostolischen Vikars im nahen Holland auf sich. Der Katholizismus in den Niederlanden hatte seit Beginn des 17. Jahrhunderts einen neuen Aufschwung genommen. Trotz Bedrückung und Verfolgung hielt sich eine beträchtliche Anzahl Katholiken in den sieben Provinzen, schätzungsweise 300.000, ja durch Konversionen stieg die Zahl 1670 auf 400.000. Es gab seit 1583 einen Apostolischen Vikar in Utrecht. Öffentliche Kirchen waren nicht gestattet, nur Hauskirchen, die nach der Straße hin Privathäusern glichen. In Amsterdam gab es ungefähr 25.000 Katholiken. Eine üble Erscheinung waren die häufigen Zerwürfnisse der Apostolischen Vikare mit den Ordensleuten. Dem späteren jansenistischen Schisma aber hatten gerade die beiden Apostolischen Vikare Rovenius, ein persönlicher Freund des Jansenius, und vor allem Johannes Neercassel den Weg bereitet. Letzterer ließ dem aus Frankreich flüchtenden Arnauld mitteilen, daß er ihn wie „einen Engel vom Himmel“ aufnehmen werde.² Johannes Neercassel (1625–1686), seit 1645 im Oratorium Bérulles, hatte 1653 die teilweise Administration der Utrechter Diözese übernommen und wurde 1664 als Bischof von Castoria Apostolischer Vikar für Holland. Unter seinen Schriften erregte der *Amor poenitens, sive de divini amoris ad poenitentiam necessitate, et recto clavium usu libri duo* (Utrecht 1682), an dem Arnauld wahrscheinlich mitgearbeitet hatte, großes Aufsehen wegen seiner rigoristischen Grundsätze. Quesnel übersetzte das Werk 1683 ins Lateinische. Innozenz XI wollte es nicht indizieren, was jedoch 1690 unter seinem Nachfolger geschah.³ Neercassel war eifrig darauf bedacht, die Wahl Stensens zum Suffragan von Trier zu fördern. Ende 1685 wandte er sich an den Rat des Kurfürsten P. Desprez, der am ³¹/₁₂ 1685 für das Geschenk des *Amor poenitens* dankt und seine Bereitwilligkeit erklärt, Stensen seinem Herrn zu empfehlen. Erzbischof von Trier war damals Johann Hugo von Orsbeck⁴, ein eifriger Oberhirte, der Johann Heinrich von Anethan⁵ zum Weihbischof hatte.

¹ Camerani, Amicizie 29. 32 f. – ² Pastor 14, 1014 ff. – ³ DTHC 11, 58–60. – ⁴ Vgl. E 468/1. – ⁵ Vgl. E 467/4.

Am ¹⁸/₁ 1686 empfiehlt Neercassel Stensen aufs neue: *Entre ceux-la¹ vous pouvez compter Monseign. Steno, Vicaire Apostolique d'Hambourg, qui est assurément un personnage d'un rare mérite, bien capable de faire du bien dans une grande diocèse. Je prie N. S. J. C. qu'il appuye vostre dessein afin que S. A. E. en gouste la proposition que vous luy en fairesz.*²

Der Trierer Kurfürst scheint zunächst bedenklich gewesen zu sein. Am ¹/₁ 1686 muß A. Arnauld den Landgraf Ernst von Hessen Rheinfels, dessen Fürsprache er sich bediente, ermutigen, sein Gott wohlgefälliges Werk nicht aufzugeben. Es sei wohl vor allem die Rücksicht auf den Kölner Kurfürsten, dessen Wahl Stensen bekämpft hätte, die Trier zur Vorsicht stimmte: *Il doit donc, Monseigneur, passer pour constant que la vue de ce que pourra dire M. l'Evêque de Cologne ne peut excuser devant Dieu S. A. E. de Treves, si elle ne prend pas M. Stenon, au cas qu'elle le puisse avoir, pouvant en tirer de si grandes avantages pour son Diocese.* Man fürchtete auch Konflikte mit den Domherrn. Aber Stensen könnte seinen Einfluß ja nur durch den Kurfürsten geltend machen, und die Wahl Würdiger sei *un devoir si indispensable que S. A. E. ne peut faire autrement sans un fort grand péché. De sorte que c'est une des raisons pour laquelle il lui seroit important d'avoir auprès d'elle un aussi homme de bien qu'est M. Stenon, afin qu'il la pût aider dans de semblables occasions à n'avoir en vue que Dieu le bien de l'Eglise.*³

Am ²/₄ 1686 teilt Neercassel mit, daß er an Stensen einen langen Brief nach Rom gesandt und ihn des guten Willens und großen Seeleneifers des Kurfürsten versichert habe: *Pour ce qui regarde les appointemens, je suis assuré que Mgr. Steno se contentera de tout ce que S. A. aura la bonté de luy departir, car il sçait vivre de peu et il se rend vénérable par l'esclat de sa vertu et par sa grande érudition et par ses prédications véritablement apostoliques.*⁴

Interessant ist, daß dem Utrechter Vikar auch Stensens kritische Haltung gegen den Jansenismus bekannt war. In einem Brief vom ¹¹/₄ vermutet Neercassel, daß Stensen im Propagandakolleg wohne und fügt hinzu: *Je ne crois pas que Mgr. Steno puisse estre dit Janséniste, car je me persuade qu'il ne s'est jamais appliqué aux matières de la grace, et pour se qui regarde la morale je crois qu'il n'en sçait d'autre que celle qu'il aura pu apprendre dans l'évangile, et que la droiture de son ame et le bon sens luy aura enseigné. C'est ce que je crois tres assuré, car il n'a étudié la théologie qu'à Rome et Florence, où on enseigne point que ce qu'est tres conforme qua sentiments de l'escole et on s'interesse point pour Jansenius. Il n'y a que sa piété et fermeté dans le bien, qui le fait passer dans l'esprit de ses ennemis pour Janséniste. C'est ce M^r dont vous pouvez assurer le Prince vostre maistre.*⁵

Über die letzten Tage Stensens und seinen Tod sind wir vor allem auf die Berichte C. E. Schmaels und J. v. Rosens angewiesen. Danach wurde der Apostolische Vikar am ¹/₁₂ 1686, dem ²¹/₁₁ und letzten Sonntag nach Pfingsten alten Stils, von sehr heftigen Kolikschmerzen überfallen, hielt aber trotzdem noch ein Hochamt und zwei Predigten. Auch am nächsten Tag, dem Fest der Hl. Cäcilia, las er die Messe; am Dienstag hinderten ihn die Schmerzen am Ausgehen, aber erst am Mittwoch legte er sich zu Bett und schrieb seine letzten Briefe an Kerckring, den Großherzog und seine Schwester. Auch an einen Jesuitenpater in Lübeck ging ein

¹ scil. die Gutgesinnten. - ² Haag AR, Inventar O. B. C. nr. 120. - ³ Arnauld, Lettres, Tome IV, Lettre CCCIX. - ⁴ Vgl. Anm. 2 und E 454. - ⁵ Vgl. Anm. 2.

Brief mit der Bitte um priesterlichen Beistand ab. P. Steffani war ja am ²²/₁₁ gestorben, nachdem Stensen ihn in der letzten Woche persönlich aufopfernd gepflegt hatte. Spätestens in diesen Tagen übertrug Stensen die vorläufige Verwaltung der Nordischen Vikariate dem Suffragan von Hildesheim, Friedrich v. Tietzen, der am ³⁰/₁₂ 1687 der Propagandakongregation für die Bestätigung dankt und dabei erwähnt, daß ihm von Stensen *munus hoc suum apostolicum mihi licet indigno usque ad beneplacitum atque confirmationem sanctissimi domini nostri, a jam morituro commissum* sei.¹ Stensen starb am Donnerstag dem 5. Dezember um 7 Uhr früh (dem 25. November alten Stils). Am 9. Dezember erhielt Kerckring in Hamburg Nachricht vom Todesfall und sandte seinen Kaplan Schmael mit Geld und den bischöflichen Gewändern, die Stensen zurückgelassen hatte, nach Schwerin. Am 16. Dezember wurde Stensens Leichnam im bischöflichen Ornat in der Schweriner Palastkapelle ausgesetzt, und P. Cornelius Moy S. J. hielt das Begräbnis und die Leichenpredigt über den Text: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen“ (Matth. 4, 19). Über das Begräbnis berichten die *Annuae* des Lübecker Jesuitenkollegs: *Reverendissimo p. m. episcopo Stenonio a nostro parentatum est, addita concione funebri, ad quam magna urbis pars venit, opstupescens ad tanti viri laudes, et confusa ad vitae suae sordes abiit cum tristi silentio. Ad aulam Megapolitanam noster aliquoties evocatus est et dixit in ea de peccati turpitudine ac matura ad Deum conversione, illo tam Lutheranorum, quam catholicorum motu, ut reverendissimus episcopus Stenonius, qui semper intererat, optarit se tam potentem in dicendo virum in functionibus episcopalibus habere socium.*²

Inzwischen hatte auch Rat Bunsow den Tod Stensens an Herzog Christian Louis gemeldet: „Kaum habe ich E. F. Dl. den Todt des Sel. *Patris* Stephani gehorsamst berichtet, da wieder aufs new den unverhofften Todesfall des Sel. Herrn Stenonii in unterth. und mit meinem großen Leidwesen notificiren mus. Der Sel. Mann ist, nachdem er etwa 2 oder 3 Tage an der Colique kranck gewesen und große Schmertzen ausgestanden, ganz vernunft- und seligk, ob er gleich keinen Prister in so kurtzer Zeit habhaft werden können, im Herrn entschlaffen. E. F. Dl. hatt er kurz vorhero den Segen des Herrn mitgetheilet und sich für alle seit während er seiner Mission alhier empfangene Gnade unterth. bedancket und sich sehr woll zum Tode geschicket, ja schier die Stunde, mögen wihr sagen, das Moment, darihn er verschiden ist, fürhero gesaget, worüber alle Umbstehende, worunter einige Luterische Leute mit gewesen, zum hogsten verwundert seind, und nicht anders sagen können, als das er als ein frommer und heiliger Mann gelebet, auch also gestorben ist“.³

Mit Bewilligung des Herzogs wurde die Leiche zunächst in der Domkirche von Schwerin beigesetzt, da sie auf Verlangen Cosimo III nach Florenz überführt werden sollte. Christian Louis gab auch dazu seine Erlaubnis und am ²⁰/₃ 1687 wurde der Sarg nach Hamburg gebracht, und im Mai nach Livorno eingeschiff.⁴

¹ Rom APR, SRC, Miss. Germ. Sett. 2, fol. 261^r. – ² Rom ARSJ, Litt. Ann. Miss. Lubec. 1687. Wahrscheinlich handelt es sich hier um P. Cornelius Moy (1643–1704) aus Niekirch in Geldern, der 1665–66 sein Noviziat machte, wohl 1675 ordiniert wurde und nach einigen Jahren in Emmerich, Koblenz und Elverfeld, von 1683–93 in der Lübecker Mission wirkte (Ebd. besonders Rhen. Inf. 20 und 21, sowie 39 und 40. Ex notis P. Dr. Josef Teschitel). – ³ Plenkers 201. – ⁴ Meisen-Larsen, *Stenoniana* 1, 171 ff.

Stensen fand am ¹³/₁₀ 1687 seine letzte Ruhestätte in einem Fichtenholzsarg im Boden der Grotten unter dem linken vierten Pfeiler des Hauptschiffes. Die Pfarrchronik von S. Lorenzo berichtet darüber: *De mandato Ser. Cosimi III M. D. E. feliciter regnantis praesentibus reverendissimo domino Joanne Baptista de Frescobaldis, nostrae ecclesiae priore, et domino Apollonio de Bassettis, ejusdem S. C. S. notarum arcanarum magistro, et dictae ecclesiae canonico recondita fuere in subterraneo nostro, et in arca quadam infulis pontificiis, et elegantissimo cenotaphio decorata ossa reverendissimi domini Nicolai Stenonis Haphniensis, episcopi Titiopolitani recolendae memoriae viri Sawerino Florentiam asportata III. Idus Octobris 1687.*¹ Die Inschrift auf der Marmorplatte über dem Grabe stammt von Giacomo Tollio, einem Konvertiten aus Inga in der Utrechter Provinz. Sie lautet: *Nicolai Stenonis, episcopi Titiopolitani, viri Deo pleni, quidquid mortale fuit, hic situm est. Dania genuit heterodoxum, Hetruria orthodoxum, Roma virtute probatum sacris infulis insignivit. Saxoniam Inferiorem fortiter evangelii assertorem agnovit. Demum diuturnis pro Christo laboribus aerumnisque confectum Sverinum desideravit, ecclesia deflevit, Florentia sibi restitui saltem in cineribus voluit a. D. MDCLXXXVII.*² Johann v. Rosen sandte am 14. Dezember einen Bericht über die letzten Tage seines Meisters an Cosimo III.³ Die Leichenrede P. Cornelius Moys ist auch erhalten.⁴ Am ²³/₁ 1687 sandte Schmael seine kurze Lebensskizze über Stensen an Kardinal Barberini und wohl um dieselbe Zeit in etwas veränderter Form an die Propagandakongregation.⁵ Am ausführlichsten von den zeitgenössischen Berichten ist v. Rosens biographische Schrift *Memoir particulier*, die wohl aus dem Jahre 1687 stammt.⁶

¹ Cianfogni-Moreni, 2, 56. - ² Ebd. 2, 57 - ³ ADD 26. - ⁴ ADD 27. - ⁵ ADD 33 und 34. - ⁶ ADD 42.

EPISTOLAE 1661—1681

1661 22. APRIL LEIDEN

E 1

Niels Stensen beschreibt *Thomas Bartholin* die Entdeckung des äußeren Speicheldanges, legt die Beweise für sein Urheberrecht dar und schildert einen Versuch an den Chylusgefäßen eines Hundes.

(- E 2)

(BEM 3, 86-95. Abgedruckt OPH 1, 3-7. Dänisch NSVO 1, 3-10.)

Thomae Bartholino

Hafniam. 86

Cum tuum in me affectum considero, celeberrime vir,¹ meque nihil tale promeritum intueor, non possum quin summam tuam humanitatem eâ, quâ par est, veneratione prosequar. Tot enim tui
10 amoris se manifestant argumenta, ut vel hinc mihi pateat, veteres optimô jure

,Praeceptores sancti voluisse parentis esse loco²,
diemque, quo in discipulorum numerum a te adoptatus sum, natali merito censeam comparandum. Quid enim aliud sibi vendicant humanissimae tuae litterae,³ digna cujus omnibus cum magna gratiarum actione responderem membris, nisi singula tanta essent, ut peculiarem sibi responsionem flagitarent? Quod cum mea infantia non permittat, satius duco gratâ haec mente recondere, quam verbis proletariô more gratias agendo leviora quam pro rei || dignitate
20 proferre. Cum vero, ut ductus salivalis exterioris iconem edam, in eadem epistola author mihi sis, non possum quin et invidiam, quam haec mihi inventiuncula peperit, et simul, quem ex hâc invidia percepi fructum paucis tibi exponam, non ut in mustaceo laureolam quaeram,⁴ sed ut invidiosum plagii crimen a me rejiciam. Doleo namque eam mihi imponi necessitatem, ut vel de re non ita magni ponderis multa fari, vel turpem ignominiae notam subire cogar. Res quidem ipsa rite ponderata id nequaquam meretur, maxime cum similis omnino ductus⁵ jam ante fuerit inventus, quin ipse, de quo in praesens agitur, a Casserio,⁶ licet musculi nomine (quod ex tuis in
30 buccinatoris musculi historia didici institutionibus⁷) observatus. Cum tamen, quod ejus gratiâ mihi intentatur, crimen silentium minime patiatur, tibi ut praeceptori discipulus totam rem enarrabo, tuoque

iudicio, quid inde decernendum, relinquam. Saepius jam a clarissimo Sylvio⁸ et a celeberrimo domino van Horne⁹ secundo exhibitus publico ductus ille fuerat, cum aliquot inde hebdomadibus, quam ob causam nescio, abalienatus a me clarissimus Gerardus Blasius¹⁰ tantum suis tribueret affectibus, ut, licet ductus istius inquisitioni
 88 manum nunquam ad- || moverit; licet, cum semitruncatum illi primo exhiberem, quid esset, non valuerit significare; licet in suis ad Eyssonium¹¹ litteris frater ejus paucis, antequam haec mihi significarentur, diebus inventionem illius mihi tribuerit; licet ipse tandem in ultimo de Medicina Generali scripto,¹² rei, quam se reperisse ait, nec verum 10 assignet ortum, nec exitum verum; nihilo minus clarissimis. viris Sylvio et van Horne per fratrem¹³ hinc praedicto in libro omnibus sibi illam deberi significaret. Quae ut manifestiora evadant, veniam dabis, si et inventionis occasionem, et quid inde actum, paucis exposuero. Annus est, cum ego a Blasio hospitio exceptus observans in illo cui tertia ab adventu meo hebdomade¹⁴ finem imponebat, collegio commodam subjecta anatomica habendi occasionem, sollicitarem clarissimum virum, liceret, quae mihi comparaturus essem, propriâ manu dissecare. Quod cum impetrassem, faventem adeo sensi fortunam, ut in primo, quod 7. Aprilis mihi emptum in Museolo solus 20 secabam, ovillo capite ductum, a nemine, quod sciam, descriptum invenirem. Detractis quippe communibus velamentis sectionem cerebri meditabar, cum forte vagantia per ora vasa prius examinanda
 89 iudico. Eô itaque fine venarum || arteriarumque vias immisso stylo explorans apicem observo non ulterius intra tunicarum angustias coactum amplâ in cavitate liberius vagari, moxque ferrum protrudens ipsos sonare dentes audio. Miratus rei novitatem hospitem voco sententiam ejus auditurus, qui primo vim accusare, mox ad ludentem saepius naturam confugere, tandemque Whartonum¹⁵ ad partes vocare. Sed cum nec ibi quicquam offenderet, nec tractata negligentius vasa 30 longiorem inquisitionem admitterent, majori cum attentione haec aliâ vice examinare decrevi, quod et paucis inde diebus in canino capite, licet obscurius, successit. Cum itaque usum vasis argueret magna cum inferiori affinitas, eodem mense praestantissimo domino Jacobo Henrico Paulli,¹⁶ amico conjunctissimo, me vasculum aliquod salivale invenisse significavi adjunctâ aliquali ejusdem descriptione. Sed quandoquidem simile quid jam tum inventum scirem, nec, an aliis idem fuerit observatum divinare possem, silui, donec data

occasione clarissimum Sylvium ea de re consulere liceret, qui his
 auditis in homine quaerendum illum judicavit, inventumque specta-
 toribus aliquoties demonstravit. Habes hic, clarissime vir, inventionis
 historiam, sed ut certior ea de re sis, en ar- || gumenta ab ipsis mihi 90
 accusatoribus subministrata. Junior Blasius,¹⁷ juris doctor et advoca-
 tus, qui ad Majum usque mensem eodem anno Amstelodami degebat,
 qui aedes nostras quotidie adibat, qui sectionibus, quas a fratre ejus
 administratas vidi, omnibus intererat, hic, cum illius vasis mentionem
 publice factam a Domino van Horne audivisset, misit eo nomine
 10 ad Eyssonium, professorem Gröningensem celeberrimum, literas
 inventionem ejus mihi tribuendo. Quis credet itaque fratrem cum
 fratre, dum Amstelodami viveret, quotidie loquentem, novitatis, si
 quis unquam, avidissimum, rerum anatomicarum peritum, a fratre
 reperta ipsi non adscripturum? Unum ab ipsis suppeditatum mihi
 telum vidisti; liceret etiam plura proferre, si operae pretium videretur.
 Sed quamvis in privatis literis Blasius non rationibus se tuendo,
 sed convitiis, meque mendacem, iniquum, malevolum, invidiae fer-
 mento inflatum, et nescio quid non, appellando meritis sit, ut non
 modo, quae pro me facerent, omnia proferrem, sed et, quibus me
 20 oneravit, in ipsum rejicerem; cum tamen, quae in me conjecit, nun-
 quam probaturum sciam, quae in illum retorquenda plerisque adeo
 nota sint, ut meô non indigeant praeconio; si || in tam nobili loco, 91
 in tanta omnis generis eruditorum corona et quidem iterato nomen
 meum ductui isti a clarissimo domino van Horne non fuisset addi-
 tum, de jure meo lubens cessissem. Jam vero ne in conscientiam
 trahatur modestia, de illata mihi injuria vel invitus conqueri cogor.
 Ut vero ad alia tandem deveniam, unum adhuc, quod validissimum
 judico, addam. Ipse Blasius in eo, quem de Medicina Generali scripsit,
 tractatu se nunquam in ductum illum inquisivisse manifesto indicio
 30 prodit; nec enim veram illi originem, nec egressum verum tribuit,
 quin ipsi, unde scaturigines habet, glandulae usum adeo ignobilem
 adscribit, ut nisi me illum ei exhibuisse certus essem, nunquam illi
 visum affirmarem. Patebit hoc magis in illa, quam sub manibus
 habeo, disputatione.¹⁸ Quandoquidem enim parotidum affectus et alii
 vicinarum partium morbi, qui ex hisce aliisque a me observatis
 lucem aliquam accipere videntur, accuratius examen requirant, non
 abs re fore credidi, si interea exercitii gratia de glandulis quibusdam
 capitis cum earundem, ut in vitulino reperiuntur, vasis disputationem

adornarem.¹⁹ Hoc enim parum aquae illius accusationi debeo, quod,
 92 cum vitulinum caput, in quo se vasculum hoc reperisse ait, ad ||
 descriptionis illius normam examinarem, non modo ne umbram
 quidem illius in vitulo visam illi manifeste observarem, sed et nova
 quaedam lymphatica notare. Parotidum namque examen et cum
 maxillarium inferiori collatio in trium glandularum antura quidem
 a prioribus dissidentium, per vasa autem commercia cum iisdem
 exercentium, inquisitionem deduxit, e quibus salivales glandulae duas,
 interior unam, alteram exterior, sibi associarunt,²⁰ tertia in collo sita
 superiore sui parte, quae gibba est, a duabus illis vasa accipiens, 10
 novum ab inferiori et concava parte satis conspicuum canalem
 deorsum mittit, quem resectum a trunco caput ulterius prosequi
 vetabat. Sed de his in dicta disputatione uberius modo et clarius
 interea licuerit in alio eadem notare, cum alio ductu, quem in thorace
 vidi a thoracico et situ et contenti colore discrepantem, de quo nihil
 observavi praeter ductum satis longum in sinistro thoracis latere
 ultra noni nervorum paris interiorem ramum situm adque glandulas
 jugulares adscendentem, quem, si a fonte ad ostium usque accuratius
 prosequi dabitur, una cum caeteris tibi, ut qui primus haec vasa
 detexisti,²¹ et cui, quos inde rivulos alii addidère, omnes debentur, in 20
 93 grati animi signum, || cum aliter gratum me ostendere non liceat,
 offeram. Cum autem vasis illius meminerim, afferam experimentum,
 quod praedicta in alio cane frustra quaerenti se praeter opinionem
 exhibens a Bilsii partibus²² prima fronte magis esse apparuit, quam
 revera fuit. Dum enim pastum nuper canem a caena illico aperio,
 primo statim aspectu egregium praesentibus spectaculum exhibuère
 albis lacteorum gyris undique picta intestina, ut sanguini ad illa
 delato recurrens inde lac copia cedere vix putarem. Sed quia re-
 ceptaculum nondum lacte tinctum et thoracicus valde exilis, vinculô
 huic injectô in crastinum canem repono. Sequenti die quaesitis 30
 frustra caeteris ad cisternam rediens omnia mutata reperio; ipsa
 enim pridie arcta et nihil minus quam lac referens albô humore jam
 distenta tumebat. Thoracicus etiam vix tum conspicuus, simili modo
 turgens plurimos ostendebat ramulos post brevem digressum in
 eundem, unde orti, truncum redeuntes, quod vero huc praecipue
 facit, a receptaculo ad glandulam ingvinalem usque productum vas
 totum lacte plenum conspiciebatur, licet quidam e rivulis ad idem
 vas aliunde tendentibus lympham colore aqueô proderent. Mirabar

initio, quâ ratione in glandulam derivatum lac valvu- || larum repa- 94
 gulô non fuerit retentum, sed mox concidentes interdum in mortuo
 valvulas resistendo non esse facile videbam, maxime si compresso
 semel vase lateri, quod a clarissimo Sylvio audivi, applicentur. Nec
 dubito, quin haec Bilsium fallant, qui, ut succum exprimat, vasa
 comprimit, unde admotae lateribus valvulae commeanti ultro citroque
 liquori facilem transitum concedunt. Caetera istius viri mysteria quod
 attinet, minoris sensim fieri videntur, cum et Balsamô condita a
 celeberrimo domin[o van Horne manus mumiis illius palmam
 10 dubiam faciat, et sectio sine sanguine non adeo difficulter posset
 administrari. Cum enim, ligaturis se uti, nobis retulerit, facile appa-
 ret, qua ratione ex una parte corporis in alteram derivari possit
 sanguis vivente adhuc animali. Ligatô quippe in vicinia cordis aortae
 trunco descendente cum adscendente cava, non dubito, quin cor
 omnem ex inferiori corporis regione sanguinem exhauriens superio-
 rem sit repleturum, eoque modo facile foret vacuatas sanguine partes
 pro lubitu secare, et vicissim, quae visum aliâs fugiunt, vasa humore
 turgentia oculis subjicere videnda. Tentassem haec, si in vivorum
 sectione magis fuissem versatus, nec angusta domi res ab illis me ex-
 20 perimentis, quae et sum- || ptus requirunt et tempus, retraxissent. 95
 Magnam nihilominus spem injecere mihi novissimae tuae litterae,
 quibus et ad studia haec me animare voluisti, teque mei memorem
 datâ occasione futurum asseverare. Moecenates namque illi non
 defuturos scio, cui suam eâ in re operam tantus vir pollicetur. Sed
 nimium te detineo. Vale, clarissime vir, meque tuo favore dignari
 perge. T[ui]us obseq[uentissimus

Nicolaus Stenonis

Dab[am] Lugd[uni] Batavorum
 anno 1661, 22. Ap[rilis]

30 ¹ Über Th. Bartholin vgl. Einleitung S. 1 ff. – ² Juvenalis 7, 209. – ³ Im übrigen unbekannter Brief. – ⁴ Cicero ad Atticum V, 20, 4, wo vom Feldherrn Bibulus gesagt wird: *In eodem Amano coepit loreolam in mustaceo quaerere*, d. h. er begann auf dem Aman-Berg eine Nadel im Heu zu suchen. – ⁵ Der *ductus Whartonianus*. Thomas Wharton (1614–¹⁵/₁₁ 1673), ein gesuchter Londoner Arzt und Wiederentdecker des nach ihm benannten Ausführungsganges der Unterkieferdrüse, den vor ihm bereits A. Achellini (1463–1512) gefunden hatte (HHV 1, 17 f. und 5, 918. DNB 60, 416 ff.). Wharton beschrieb ihn in seiner *Adenographia* cap. 21, S. 129. Der *ductus parotideus* war bereits 1655 von W. Needham († 1691) entdeckt worden, wurde aber erst in der *Disquisitio anatomica de formato foetu. Londini* 1667 veröffentlicht. – ⁶ Giulio Casseri (c. 1552–c. 1616) beschäftigte sich besonders mit der Anatomie der Sinnesorgane und Stimme. Er beschrieb die Sinne in seinem *Pantaesthesia*. ⁷ *Venetis* 1609. Die hier erwähnten Tafeln finden sich in *De vocis auditusque organo historia anatomica. Ferrariae*, 1600. tab. V, S. 27 d. – ⁸ *Thomae Bartholini Anatomia*. lib. 3, cap. 9, S. 362. – ⁹ Über Franz

Sylvius vgl. Einleitung S. 6 f. – ⁹ Über Johannes van Horne vgl. Einleitung S. 3 f. – ¹⁰ Über Gerard Blaës vgl. Einleitung S. 3. – ¹¹ Heinrich Eyssonius (1620–1690), geboren in Groningen, promovierte unter Deusing 1649 zum Dr. med., ließ sich als Arzt in Groningen nieder und wurde dort 1654 auch Professor der Anatomie (NNBW 9, 250 f.). – ¹² Über die Stelle in der *Medicina generalis* vgl. Einleitung S. 3. – ¹³ Jan Blaës (1639–Dez. 1672), der jüngere Bruder des Gerard, wohl in Holstein geboren, studierte abwechselnd in Amsterdam und Leiden und erwarb in letzterer Stadt am 27/8 1660 den Dr. jur. Titel. Er war ein fruchtbarer, aber mittelmäßiger Dichter, der auch Dänisch verstand (NNBW 2, 176 f.). Thomas Bartholin nennt ihn seinen *affinis* (Jørgensen, Nils Stensen 218). – ¹⁴ Die Entdeckung des Speichelganges geschah am 7. April, dem Mittwoch in der zweiten Woche nach Ostern, u. zw. nach dem gregorianischen Kalender, der damals in 10 Holland bereits galt. Etwas über drei Wochen vorher war Stensen in das Haus des Blasius aufgenommen worden, der wahrscheinlich um Ostern – am 28. März neuen Stils – seine erste Vortragsreihe abgeschlossen hatte. Stensen hat also spätestens Ende Februar Kopenhagen verlassen. Nach dem letzten Sturm der Schweden auf die Stadt am 7/1 1660 und mit dem Tod Karl Gustavs trat eine merkbare Änderung in der Kriegsführung ein, worauf viele die ausgehungerte und hart mitgenommene Stadt verließen. Das Haus des Blasius, in das Stensen aufgenommen wurde und wo offenbar auch das Museolum lag, in dem er seinen berühmten Versuch unternahm, lag in der Verwers Gracht (BOD 373 a unter dem 5/1–7/1 1661). – ¹⁵ Vgl. Anm. 5. – ¹⁶ Jakob Henrik Paulli (1637–1704), Sohn des berühmten Arztes und Botanikers Simon P., wurde 1655 an der Kopenhagener Universität *ex privata institutione* immatrikuliert – Stensen gedenkt in E 472 der gemeinsamen Kindesjahre und Erziehung – und studierte 1658–60 im Ausland Medizin. Seit seinem 15. Lebensjahr veröffentlichte er viele poetische Huldigungen an hochgestellte Personen. Er war erst Hauslehrer in Hamburger Familien, wurde 1662 Professor der Anatomie in Kopenhagen, dann Professor der Geschichte (war aber meist auf Reisen), 1668 Kgl. Historiograph und trat bald darauf in den diplomatischen Dienst. Von 1684–86 wirkte er als heimlicher dänischer Agent in Hamburg, wo er Stensen als Bischof wiedersah, und arbeitete gegen die vom Kaiser und Herzog Georg Wilhelm von Celle gestützte Ratspartei, worauf er flüchten mußte und den Kampf in einer jahrelangen Broschürenfehde fortsetzte. Er wurde schließlich unter dem Namen von Rosenschild geadelt (DBL 20, 136. FL 6, 221–227). – ¹⁷ Vgl. Anm. 13. – ¹⁸ *Disputatio anatomica de glandulis oris et nuper observatis inde prodeuntibus vasis prima (et secunda)*. *Ludg. Bat.*, 1661. Stensen verteidigte seine Thesen am 6. und 20 9. Juli 1661 (OPH 1, 109 und 2, 351). – ¹⁹ Vgl. die Figuren OPH 1, 28 f. – ²⁰ *Glandula salivalis exterior i. e. glandula submaxillaris und sublingualis*. Vgl. Wharton, *Adenographia* cap. 21, S. 128. – ²¹ Über Jean Pecquets Anteil vgl. Einleitung S. 4. – ²² Vgl. Einleitung S. 4. – Die Anmerkungen zu Stensens Bartholinkorrespondenz stützen sich vielfach auf Prof. V. Maars Kommentar i OPH.

1661 20. MAJ KOPENHAGEN

E 2

Thomas Bartholin lobt Niels Stensens Entdeckung des Speichelganges, bedauert den Streit mit Blasius, spricht sich über L. Bils aus und beschreibt das Auftreten der Masern.

(E 1 – E 3)

(BEM 3, 95–98.)

95 Nicolao Stenonis

Leidam. 40

Industriam tuam in rimandis humani corporis mysteriis et felicitatem in inveniendis, mecum erudita patria satis depraedicare non potest, quae sibi de tanto cive gratulatur, et ego de tanto discipulo, 96
cujus opera cottidie res anatomica crescit, et magnum || incrementum vasa nostra lymphatica capiunt. Orbem quoque magno beneficio tibi obstringes, si et iconem, quod nuper suasi,¹ et accuratam salivalis

ductus exterioris dederis descriptionem. Cum Whartono laudem partitam mereris, quod interiori illius ductui exteriorem addas,² sicque salivae fontes detegas, de quibus multa hactenus multi somniant, nemo ante vos intento digito potuit demonstrare. Perge, mi Stenoni, ad immortalem gloriam grassari, quam anatome perfecta tibi spondet. Aegre autem fero, quod in nascentis famae exordio, adversarios tibi pepereris, eosque ex amicissimis. Clarissimum Blasium nostrum tecum committi nollem, quia utriusque amicus concordiam inter vos mallet quam dissidia. Uterque in promovendis
 10 reipublicae medicae commodis intentus provideat, ne aemulatio in invidiam vertatur. Fel a scriptis eruditorum abesse debet, ne, si aptam moderationem penna supergrediatur, oneri potius lectorum quam usui exuberet. Sed te monere opus non est, quia modestiam tuam novi et sedatam mentem. Nec de clarissimi Blasii prudentia dubito. Plura nunc non addam, quia utrumque amo. Pro publico tamen oro, ne inter dissidentes voluntates veritas capiat detrimen- ||
 tum. Excute oculos tuos, ut promissas observationes quam primum 97 in publicam orbis scenam mittas, in laudem patriae, naturae complementum et tuam gloriam, cui eruditi acclamabunt. Dignum quoque
 20 tuae diligentiae facis, quod Bilsiana secreta ad veritatis experimentorumque trutinam expendas, lymphaticorum vasorum saluti et incremento insudans, quorum lympham quomodo ad alium cursum deflectat, quam quem ligatura in vivis monstrat, divinare non possum. Si oculos nostros vestrosque effascinare potest, artium curiosarum magistrum nobilem dixerim. Non ausim negare promptam illi in sectione et exercitatum esse manum, sed eruditione vacuam intelligo. Concedi et id illi posset et commode excusari, nisi caninos mores indueret, quos ex epistolis inhumanis non semel jam didici, ut
 30 vere cum Sorano Ephesio c. I. Isagog. dixerim; si unum de duobus defuerit, videtur melius esse bonum quam artificem perfectum, mores habentem malos et improbum esse; modesti siquidem mores, quod in arte deest, honestate repensare videntur.³ Culpa autem morum artem perfectam corrumpere atque improbare potest. De nobis si quaeras, scias valere nos, sed nescire, quam rem ge- || ramus quanquam otiosus 98 noster sit calamus. Febres nos in urbe terruerunt, quae continuae grassabantur nuper cum dolore et sudore capitis, exanthematis latis, rubris, purulentisque, sed, Deo sit laus, plerisque, hactenus indemnes.⁴ Morbilli quoque cum tussi sine periculo multos affligunt juniores,

extra cutem prominentes asperi, subinde albi. Familiam meam adhuc sartam habeo. Utinam perennis mihi haec sit felicitas. Tu vero, mi Stenoni, anatomico studio te porro immerge, ut in patriae ornamentum feliciter emergas, quam tuis virtutibus favere credas. Vale feliciter, et me tuum ama, qui ex animo tibi favet. T[otus t]uus

Hafniae, X. Maii c[on]s[ul]t[is] Ioc LXI.

Th. Bartholinus.

¹ Scheint auf einen Brief vor dem $\frac{22}{4}$ hinzudeuten. – ² Vgl. E 1/5. – ³ Soranos aus Ephesus, berühmter Arzt und Schriftsteller zur Zeit Kaiser Hadrians, gilt als Begründer der Gynäkologie (Paulys Real-Encyclopädie. III. A 1. Sp. 1113–1130). Die hier erwähnte Stelle bezieht sich ¹⁰ wohl auf *Gynaeciorum libri IV*, wo Soranus in der Antwort auf die Frage nach der tüchtigsten Hebamme auch – besonders nach der alten lateinischen Übersetzung (*Sorani Gynaeciorum vetus translatio latina* von V. Rose, Leipzig, 1882. S. 6) – darauf Gewicht legt, daß sie *compatiens, solida, pudica, prudens* sei, also gute Charaktereigenschaften besitze. – ⁴ Im Frühjahr 1661 herrschte in Kopenhagen eine Scharlach- und Masernepidemie (Mansa 426).

1661 12. SEPTEMBER LEIDEN

E 3

Niels Stensen entschuldigt sich bei *Thomas Bartholin* wegen seines langen Schweigens, und beschreibt die Kontroverse mit Deusing und Bils über die Chylus- und Lymphgefäße und die Tränendrüse. (E 2 – E 4)

(BEM 3, 224–30. Neugedruckt OPH 1, 55–58. Dänisch NSVO 1, 81–85.) ²⁰

²²⁴ Thomae Bartholino

Hafniam.

Quod ad intermissum diu officium adeo lentus redeam, partim itineri debetur, partim valetudini amicorum admodum imbecilli. Namque et nobiliorum in vicinis provinciis urbium lustratio¹ multum temporis sibi vindicavit, et ex itinere nobiscum || aegrum Leidam ²²⁵ reduximus Hasebardum;² Amstelodami autem Walgesteinium³ graviter decumbentem offendimus; alternis itaque, modo hunc Amstelodami, modo illum Lugduni, visitando rebus nostris pro lubitu vacare non potuimus. Uterque autem jam convaluit, Hasebardus Borrichii,⁴ Walgesteinus Burrhi⁵ auxilio. Cum in itinere essemus, pro ipso, quem ³⁰ frustra quaerebam, Deusingio⁶ Vindicias illius Gröningae reperi, quibus, licet mea impugnet verba, ipsum tamen dominum van Horne aggreditur, et in illum omnem suam bilem evomit. Valde autem acuti sensus sit, oportet, qui tam levem attactum ferre nequit. Dixi eum Bilsio favere; dixi in opinione de salivae in glandulis secretae origine Bilsio assensum praebere; dixi mirari me, quod in chyli voce ex Bilsii mente explicanda occupatus iniquae postulationis Bartholi-

num accuset; nec de eo praeterea quicquam.⁷ Haec verba adeo moverunt eum, ac si vel gravissima dixissem. Inter alia, in controversia, quam tibi movit, mire se torquet, et quae aliorum respectu a te dicta, solitarie sumendo statum controversiae te inter et Bilsium de chyli per mesaraicas rubras motu esse defendit. Sed videtur occasionem Exsequiarum Hepatis⁸ aut ignorare aut reticere et praeterea admodum volante oculo Spicilegium tuum pervolvisse.⁹ Namque et verus lymphae a te primum observatus motus de throno hepar deiecit, et ipse in Spicilegio Secundo,¹⁰ ubi de lymphae motu Bilsiano agis, in hoc cardine observationum tuarum salutem versari ais,¹¹ et rogas, ut fidem suam brevi exsolvat. Sed his non consideratis in chyli interpretatione Bilsiana haerens Deusingius, ut chyli motum e lacteis in hepar demonstret Bilsius, iniqua te conditione postulare dicit, ac si Bilsius hoc non promississet; cum tamen in Epistolica Dissertatione dicat, contentum in lacteis succum partim in hepar ferri, partim in thoracicum ductum, sequere illud ad oculum demonstraturum polliceatur.¹² Sed haec et caetera in Responsione ad Vindicias ejus fusius diducta videbis, quam una cum disputationibus et adjuncto illis De oculorum glandulis tractatu brevi, favente Deo, habebis;¹³ habuisses jam dudum, nisi varia etiam praeter ante memorata impedimenta moram mihi injecissent. Dum autem hic occupatus sectiones interdum ad partes voco, quaedam non ante visa mihi se offerunt. Nam praeter varia salivae vasa et illa lachrymalia in glandula oculi externa jam ante observata etiam in lachrymali caruncula duo ejusdem generis vasa || observavi, ad cartilaginis latera utrinque unum, quae stylum nullo negotiô admittunt. De punctorum lacrymalium continuatione admodum manifesta nihil addam, cum eam tibi a clarissimo Borrichio jam ante significatam existimem,¹⁴ et brevi cum Tractatu de glandulis oculorum de illa plura sis visurus.¹⁵ De alio vero excretorio vase, quod in narium tunica non ita pridem observavi, dubia quaedam occurrunt, de quibus a te informari optarem. Cum enim in ovillo, punctorum lacrymalium continuationem accuratius examinaturus, narium ossa effringerem, vidi remotis ossibus in narium tunica vasculum lymphaticorum instar splendens anteriora versus decurrere, ideoque pro lymphatico reductorio habere coepi. Cum vero naribus sectione apertis supra manifestum continuati punctis lacrymalibus meatus egressum, foveam vel sulcum angustum et nigricantem, per quem in praedictum vas viam seta patentem invenit, notarem, et

accuratius locum, ultra quem seta penetrare non valuit, inspicerem, patuit ex radicibus, quas ibi agit, manifestis, lymphaticum excretorium esse. Mirum autem in tunica non crassa a minutulis istis glandularum portionibus tam elegans prodire. Sed magis miror, quo fine
 228 humor ibi || secretus ad narium extrema deducatur, cum ostium ejus vix ad digiti latitudinem inde sit remotum. Dicerem excrementitium esse, sed videmus in aliis corporis nostri partibus excretum per ejusmodi vasa humorem certo usui destinatum nec plane excrementitium esse, hic autem, cum vix extra canalem suum sit, quin simul sit extra corpus, non video, cui usui possit esse, ideoque nec nomen illi invenio. 10
 Quod si itaque tuam mihi hac de re sententiam communicare dignatus fueris, magnô tua in me merita cumulô augebis. Praeter haec etiam Bilsii experimentum de motu chyli, cum Amstelodami essem, imitatus sum;¹⁶ sed illam in sanguine diversitatem non inveni, licet ad tertiam horam in vivis detinuissem canem, qui vel integrum diem in hoc tormento vixisset; sed cum unica vice tentasse non sufficiat ad certi quid concludendum, prima occasione idem saxum volvam, licet fatear me tam longis cruciatibus non sine horrore illos torquere. De philosophiae certitudine multum glorientur Cartesiani;¹⁷ vellem, ita certo mihi persuaderent, ac ipsi sunt persuasi, nullam esse brutis 20
 animam nec differre, utrum bruti vivi nervos an automati, quod actu movetur, chordas tangas, disseces, uras; vivi enim animalis viscera
 229 et va- || sa aliquot horis saepius et libentius rimarer, cum multa videam inquirenda, quae aliâ ratione non licet exspectare. Vidi aliâs etiam in eodem subjecto thoracicum ductum descendenti a colli glandulis lymphatico continuum esse¹⁸ (stylus enim per illum immissus ad medium fere hujus adscendebat, ulteriorem progressum impediante valvulâ) nec in axillarem immediate se exonerare, sed in utriusque ductus concursu (quo etiam plura alia confluent) alium formari canaliculum, qui in gyrum sinuatus circa axillaris jugularisque con- 30
 finium se in sanguinem exonerat. Per hunc ex venis tum in thoracicum ductum, tum in lymphatica reliqua sanguinem varie vasa illa agitando tandem vi quâdam coëgi refluere, ut eâ de re certior essem. Saepius ante stylo in axillarem per thoracicum viam in canibus frustra affectavi, nec unquam distincte adeo ac tum temporis progressum ejus continuare valui. An saepius et certâ quadam viâ eadem observare licebit, proximâ occasione, si Deo placuerit, videbo. Bilsius etiamnum silet, nec scio, utrum feriae caniculares a maledicendo

vacationem illi concesserint, an in perpetuum ab illo opere sit feriaturus.¹⁹ Quod publica spectat, nihil in praesens scribenti se offert, nisi quod febres hic || plurimos invadant, quorum multi non tam morbi 230 vi quam propriâ culpa succumbunt.²⁰ Necdum enim ulla malignitas observata nec ullae conspectae maculae; Amstelodami tamen quam hic magis saeviunt, et retulit mihi ante paucos dies clarissimus Golius,²¹ sibi a medico quodam Amstelodamensi per litteras relatum, unâ et eadem nocte plusquam centum homines feбри correptos sine tamen ullis gravioribus symptomatibus. Sed nimis forsân te detineo, 10 clarissime vir, quare hic abrumpo, et te cum tota familia tua valere jubeo, quam humanissime rogans, tuo me amore et patrocínio fovere pergas, et quas festinans manus declinare non potuit, maculis irasci parcas. T[ui] obsequent[issimus] discip[ulus] Nicolaus Stenonis

Dab[am] Lugd[uni] Batavorum anno 1661, 12. Septembris.

Clarissimus Borrichius te tuosque quam officiosissime salutat.

¹ Die Reise vom 27. Juli bis 14. August in die Provinzen Friesland, Drenthe, Overijssel und Gelderland unter Borchs Führung und mit vier Reisegegnossen. Man besuchte Amsterdam, den Turm in der Y-Bucht, Buikslot, Purmerend, Hoorn, Groningen, Zwolle, Deventer, Arnheim, Far-
 20 tium, Vianen und Utrecht (Kopenhagen KB, BOD 373 a). – ² Jörgen Hasebard (ca. 1636–1670), ein Sohn des Wichmann Hasebard (ca. 1601–1642) und der Maren Brod, die später den Assessor am Obersten Gerichtshof, Hans Muhle, heiratete. Wichmann H. war Rektor in Her-
 lufsholm, Erzieher der Kinder Christians IV, Pfarrer an St. Hans in Odense, seit 1639 an der Lieb-
 frauenkirche in Kopenhagen und wurde einige Monate vor seinem Tod noch Bischof in Viborg
 (FL 3, 439). Jörgen H. erhielt 1648 den Rektor der Liebfrauenshule, Jörgen Ejlersen, zum Vor-
 mund (Kopenhagen RA, Acta Consistorii 1648, fol. 235 rv). Als Student trat er zusammen mit
 Stensen recht freimütig für den gemeinsamen Freund Niels Krag ein, und studierte dann seit dem
 14/ 1661 in Leiden Geschichte und Staatswissenschaft, anscheinend bis 1668/69. In letzterem Jahr
 30 fiel ihm ein reiches Erbe zu, er starb aber bereits 1670 als *professor designatus* am Odense Gymnasium
 (Wad, Rektorerne 91). – ³ Thomas Rasmussen Walgensten (ca. 1627–1681) von Gotland, studierte
 Mathematik an der Kopenhagener Universität und erhielt 1652 ein Kgl. Privilegium auf die Her-
 ausgabe von Kalendern. Er wurde 1657–1658 (abermals 1669) in Leiden immatrikuliert, wo er
 sich auf Physik und Architektur verlegte, und wir treffen ihn sowohl 1660 als 1661 in der Gesell-
 schaft Stensens und Ole Borchs. Er unterrichtete 1664 in Paris in der Kunst, Glas zu schleifen und
 konstruierte die erste Laterna magica, die er 1665 am Hofe von Florenz vorwies (Magalotti,
 Falqui 227). Er wurde später Inspektor an der Kgl. Modellkammer, erhielt die Aufsicht über die
 Baupläne Kopenhagens und starb als Landesrichter auf Gotland (DBL 25, 57 f.). – ⁴ Über Ole
 Borch vgl. Einleitung S. 5 f. – ⁵ Francesco Giuseppe Borri – Burrus – (1627–1695), Alchymist und
 40 Arzt, in Milano geboren, in Rom von Jesuiten – wahrscheinlich am Collegium Romanum – erzogen,
 war ein begabter, von starkem Geltungsdrang erfüllter Schüler, der sich besonders für Medizin
 und okkultes Wissen interessierte und ein ungebundenes Leben führte. Wegen seiner phantastischen
 Pläne, die auf Gründung einer neuen Kirche und eines neuen Staates ausgingen, mußte er aus
 Furcht vor der Inquisition 1655 zuerst in seine Vaterstadt, wo er auch eine religiöse Gemeinde
 gründete, und 1659 nach Deutschland flüchten; er wurde 1661 als Ketzler *in effigie* verbrannt. Im
 Dezember 1660 kam er nach Amsterdam, wo u. a. auch Borch nach anfänglicher Skepsis schwärme-

risch für ihn begeistert wurde; dasselbe geschah mit Thomas Bartholin, dem besonders Borris Augenoperationen an Gänsen imponierten. Borri kam 1666 nach Hamburg, wo er Königin Christina in ihrem Bestreben, den Stein der Weisen zu finden, unterstützte und trat 1667 in den Dienst Friedrich III, nach dessen Tod 1670 er Dänemark verließ. Auf dem Wege in die Türkei wurde er in Mähren arrestiert, nach Wien geführt und schließlich nach Rom ausgeliefert, wo er – 1672 zu lebenslänglichem aber mildem Gefängnis verurteilt – auf der Engelsburg starb (DBL 3, 509–511. Magnocavallo 381–400). – ⁶ Anton Deusing (vgl. Einleitung S. 4 f.) hielt van Horne für den eigentlichen Verfasser von Stensens anatomischer Disputation *De glandulis oris*. – ⁷ Stensen bezieht sich hier auf seine Disputatio *de glandulis oris*, wo er in den Theses 25 und 42 auf die Stellung Deusings zu Bills zu sprechen kommt (OPH 1, 32. 34). – ⁸ Th. Bartholin, *Vasa lymphatica . . . et hepatis exsequiae*. Hafniae 1653. ¹⁰ – ⁹ Th. Bartholin, *Spicilegium ex vasis lymphaticis, ubi Glissonii et Pecqueti sententiae expenduntur*. Hafniae 1655. – ¹⁰ Th. Bartholin, *Spicilegium secundum . . . Hafniae* 1660, worin die Ansichten Whartons, Bills' und anderer dargelegt werden. – ¹¹ Ebd. cap. 7, S. 37: *In hoc cardine salus observationum nostrarum volvitur*. – ¹² Dr. Ludovici de Bills, *Toparchae in Koppensdamme, Bonem, etc. Epistolica Dissertatio, qua verus hepatis circa chylum, et pariter ductus Chyliferi hactenus dicti usus, docetur*. Roterodami 1661. Vgl. Einleitung S. 4. Bills behauptete, daß der Chylus, vermischt mit Blut, durch die *venae mesaricae* zur Leber geführt würde, und daß der *Ductus thoracicus*, den er *Ductus roriferus* nennt, nur Lymphe enthalte, die, von da direkt über den ganzen Körper in kleinen Kanälen verteilt, sich als Tränen, Speichel etc. zeige (OPH 1, 230). – ¹³ Stensen sandte seine *Observationes anatomicae, quibus varia oris, oculorum et narium vasa describuntur . . . Lugd. Bat.* 1662, erst mit E 5 vom ⁹/₁ 1662 an Thomas Bartholin ²⁰ (OPH 1, 101). – ¹⁴ BEM 3, 401 f., Brief Borchs vom ²³/₇ 1661. – ¹⁵ Der Traktat *De glandulis oculorum*, datiert Leiden, den ⁹/₁₂ 1661, ist die dritte Abhandlung in den *Observationes anatomicae* (Vgl. OPH 1, 240). – ¹⁶ Stensen beschreibt diesen Versuch in OPH 1, 64. – ¹⁷ Da es nach Descartes nur eine denkende und eine ausgedehnte Substanz gibt, erklärt seine Philosophie alle biologischen Phänomene mit den Begriffen der Ausdehnung und Bewegung. Die Tiere sind ihm Maschinen, ihr organisches Leben und ihre Gefühle mechanische Handlungen, die ihre hinreichende Erklärung in der Bewegung finden. Nur die Seele empfindet, nicht der Körper (Descartes, Oeuvres 11, 131). Das Leben ist ein Verbrennungsprozeß, das Herz der Herd, auf dem die Wärme erzeugt wird, die alles treibt (Ebd. 5, 278). Descartes selbst war immerhin vorsichtiger im Bestreiten einer Tierseele als seine Anhänger, welche von den Gegnern des Cartesianismus besonders wegen dieser Lehre des ³⁰ Materialismus beschuldigt wurden (Mouy 135). – ¹⁸ Vgl. auch OPH 1, 102, wo Stensen über dieselbe Beobachtung spricht. – ¹⁹ Bills hat auf Stensens Kritik nicht geantwortet. – ²⁰ Über die Epidemie vgl. Lersch 309: "Die seit mehreren Jahren ziemlich häufigen bössartigen Tertianen wurden besonders häufig im August 1661 bis zum Oktober". – ²¹ Jakob Golius (1596–1667) ein allseitiger und gründlicher Gelehrter aus dem Haag, studierte in Leiden und Frankreich und betrieb 1622–24 in Marokko orientalische Studien. Er wurde 1625 Professor im Arabischen und 1629 der Mathematik und Astronomie in Leiden und gab u. a. ein arabisch-lateinisches und persisch-lateinisches Wörterbuch heraus. Er hatte einen Bruder in Aleppo, der unbeschuhter Karmelit war und mehrere arabische Bücher schrieb (Foppens 1, 514). Jakob G. selbst war auch durch Übersetzungen, u. a. einer neugriechischen Bibel, für die reformierte Propaganda im Osten tätig (NNBW 10, 287–89). ⁴⁰

1661 20. NOVEMBER KOPENHAGEN

E 4

Thomas Bartholin empfiehlt Niels Stensen Milde gegen Deusing, spricht von einer neuentdeckten Drüse in der Nase, den Nasenausscheidungen der Tiere und dem Ductus thoracicus.

(E 3 – E 5)

(BEM 3, 231–234.)

²³¹ Nicolao Stenonio

Leidam.

Sic in dies nova gloriae tuae succrescit materia, quia calamus tuus et oculi perspicaces feriari nesciunt. Optarem vero tibi inter tot lau-

dum tuarum titulos etiam Deusingii applausum, qui tibi offensus videtur, nescio an tui causa. Mihi certe inusitatum amorem ubique testatur, ut ea propter in Vindiciis tuis¹ eum blande tractari mallet. Quae in defensionem nostram prorsus benevolo animo profers, pro singulari in me affectu interpretor, quem nullo non officio demereri conabor. Bilsio nihil me praeter mentem illius affinxisse, tam certus sum, quam quod ille demonstrare non possit chyli ex lacteis ad hepar transitum immediatum. Excretorium vas in narium tunica a postica parte versus anteriora procedens, novum est, teque inventorem ad
10 astra vehet.² Quid de eo sentiendum, aperte dicere non ausim, antequam oculis viderim. Lymphaticum esse fateris, et lympham ea propter expurgare ab arteriis cerebri excretam, quam etiam non pauci ex naribus stillantem experiuntur reseratis forsan osculis, praesertim in || frigidioribus, senioribus et hyemali tempore. Hinc
232 quoque polyporum fomenta deduci possunt, aucta lympham ex hoc vase, quos adstringentibus ea propter optime curant superne revellentibus, vel exsiccantibus. An narium stillatio in phrenitide perniciem ostentans huc referri possit, alii viderint, de qua Hippocrates l. 1 Praedict[orum n. 1.³ An denique sit excrementitius iste humor, non
20 dubito, quia vas ad extremum fere nasi desinit, nisi recursum ejus ad superna notaveris. Nec id mirum esse debet, quippe inter alia nasi officia, etiam illud a medicis recensetur, ut per ejus cavernas purgamenta cerebri defluant, quod Lactantius c. 10. De opif[icio Dei repetit.⁴ Addo ego, ut lympham munere suo functa ex corpore hac via evacuetur. De brutis liberius disserere possum, in quibus solis hoc vas nasi observasti, per quod irrigantur osseae narium partes grandiores. Imo hinc causa reddi commode jam potest, cur semper nares brutorum, bovis, ovis, canis etc. madeant. An ad odoratum brutorum exquisitum aliquid conferat, ulterius disquirendum est. Certe
30 excellunt bruta odoratu, quo etiam indigent ad pabuli salubris delectum. Tantaque est canibus odorandi vis, ut ad longius remota cadavera accurrant, et || ululatu saepe funera praesagiant, quia cadaverorum
233 aegrorum odorem naribus percipiunt, et desiderio illius tenentur. Ut adeo dicere de brutis non debeamus, quod de homine doctissimus Lindanus vester c. XII. Med[icinae Physiolog[icae,⁵ nempe odoratum nobis voluptati magis quam necessitati datum. Sine sanitatis quidem jactura multi odorandi facultate carent, nonnulli faetida sentire non possunt, quia alimentorum delectum habere ex ratione possunt. At

bruta eo carere non possunt, quorum igitur nares perpetuo humore diffluunt. Hinc observavi illos homines odoratum nullum habere, quibus siccae sunt nares. Quod de lymphae hujus humiditate intelligendum, neutiquam de catarrho alio crasso, qui odoris impedimenta objicit, obtunditque nobilem sensum. Ita in re obscura divinare licet. Tu de iis rectius feres iudicium, deque tua creatura statues, prout observationes plures te docuerint. Ego enim hac parte coecus de coloribus tuis iudico. De ductus thoracici insertionem certiora vellem experimenta. Canaliculum enim istum tibi visum fateor me non animadvertisse. Nolim tamen rem negare, si constanti observatione
 234 perpetuitatem inveneris, quia saepe || ludit natura in individuis, nos etiam non raro deludit. Tu porro scrutare abdita naturae ut verum invenias, nostrisque lymphaticis augendis strenue incumbere. Ut tandem post tot praeclara inventa anatomica, nisi more suo ingratum sit seculum, de te comici illud dicatur in Bacchidibus.

Hunc hominem decet auro expendi, huic decet statuum statui ex auro.⁶

Profecto si aurum vel nolint vel non possint mortales, laurum eruditi non denegabunt. Vale, mi Stenoni, et feliciter rem coeptam gere. T|otus t|uus

Th. Bartholinus.

Hafniae, X. Nov|embris 1661.

¹ Gemeint ist die *Responsio ad vindicias hepatis redivivi*, die das Datum des ²⁸/₁₁ 1661 trägt (OPH 1, 61–73). – ² Vgl. Stensens Brief vom ¹²/₆ 1661. – ³ Hippocratis Praedictorum liber 1. n. 1.: *Nasus in his (i. e. phreneticis) perniciosus*. – ⁴ L. C. F. Lactantius. De officio Dei, cap. 10: *Nasi vero pars superior usque ad medium solida formata est, inferior autem cartilagine adhaerente mollita, ut ad usum digitorum possit esse tractabilis. In hoc autem quamvis simplici membro, tria sunt officia constituta: unum duendi spiritus, alterum capiendi odoris, tertium ut per ejus cavernas purgamenta cerebri defluant* (MPL 7, 41). –

⁵ Johannes Antonides van der Linden (1609–⁵/₃ 1664), angesehener holländischer Arzt und fruchtbarer medizinischer Schriftsteller, der mehrere Lehrbücher veröffentlichte und sich besonders um
 30 die Herausgabe der Schriften des Hippokrates verdient machte (NNBW 7, 770 f.). Seit 1651 Professor der praktischen Medizin in Leiden, wo er auch starb. In *Medicina physiologica*, Amst. 1653 heißt es cap. 12, § 1: . . . *ignobilissimum est odoratus organum. Cujus usu sicuti magno commodo fruimur, ita parvo incommodo quandoque caremus. Si enim dictu fas est, videtur odoratum nobis Creator sapientissimus voluptati magis quam necessitati dedisse*. – ⁶ Titus Maccius Plautus, Bacchides IV, 3.

1662 9. JANUAR LEIDEN

E 5

Niels Stensen übersendet *Thomas Bartholin* ein Exemplar seiner *Observationes anatomicae* und schreibt von seinen Beobachtungen über die Schweißsekretion aus Drüsen und seinen Untersuchungen am Ductus thoracicus und lymphaticus.

(BEM 3, 262–266. Neugedruckt OPH 1, 101–103. Dänisch NSVO 1, 147–150.) 40

(E 4 – E 6)

Thomae Bartholino

Hafniam

262

Quae a longo tempore tibi destinaveram, celeberrime vir, vix tandem elapsô semestri, et quod excurrit, spatiô, tuo se sistunt examinanda iudicio. Decreveram quidem a Disputatione illico de novo curare imprimenda,¹ ut, quae mutilata tum temporis proposueram, integra transmitterem; sed mox brevi per illustriores Belgii urbes excursionem² avocatus, hinc variis hinc inde advolantibus impedimentis distractus, tandem ipsis sectionibus, dum nova quaelibet observatio esset instrumentum sequentis, detentus, non potui rem ad umbilicum perducere; et nisi angusta domi res me retraxisset, in glandularum examine ulterius perrexissem, quippe desiderans omnium vasa perlustrare et simul lymphae in variis corporis nostri cavitatibus conspicuae vias investigare. Non enim dubito, quin omnium, quas clarissimus Sylvius conglomeratas nominat,³ glandularum munus sit per peculiaria vasa vicinas humectare regiones. Sed et parum ab- || est, quin credam, 263 omnes humores aqueos in variis cavitatibus occurrentes iisdem a glandulis derivandos. Quid quod et sudor non aliam videatur originem agnoscere? Aliquot enim in nosocomio⁴ vicibus vidi in macilentis et diuturna morbi tyrannide omnino exhaustis cuti proxime substratas innumeras exiles glandulas tum in abdomine, tum aliis in locis per subtilissimas fibrillas, quae pro vasis videntur habendae, cuti connexas. Et paucis abhinc diebus cum clarissimus Sylvius, qui hôt trimestri praxin exercendo docet,⁵ facultatem mihi daret, in subjecto, cujus ille jam tum partes suo instituto inservientes demonstraverat, pro lubito quaevis examinandi, vidi dissectâ in cruribus admodum tumidis cute glandulas, quae alias vix conspici solent, adeo egregie conspicuas, ut genus earum, quo nempe referendae, minime latere posset. Haec itaque et alia glandularum praecipue ex pluribus frustulis compositarum naturam spectantia absolvissem lubens adjunctis 30 etiam illis, quae, haec dum ago, aliis in partibus una se mihi obtulerunt, non quidem nova, a multis tamen hodie in dubium vocata, si et tempus et curta supellex id permisisset. Nec enim subjecta facile adeo hic reperiuntur, nec editionem diu- || tius protrahere ausus sum, 264 quippe quae sera valde prodit; et certe in te alloquendo sollicitum admodum me reddidisset cunctatio ista, nisi illa in aliis quidem rara, tibi vero familiarissima humanitas, quam ultimae tuae testabantur, novum mihi animum addidisset. Gaudeo, et me felicem praedico, cui te, tantum virum, pia fata praeceptorem dederunt; et modo tibi

placere possint, quae a mea tenuitate sunt profecta, maximum me laboris fructum obtinuisse judicabo. De variis, quae tum in theatris anatomicis nobis visa, tum in aedibus clarissimi domini van Horne conspecta, nihil addam, cum a clarissimo Borrichio tibi illa significari non dubitem.⁶ Scripsi, ni fallor, ultimâ vice de ductu thoracico quaedam, in cujus insertione investiganda non semel fui occupatus.⁷ Nuper autem observavi illius in vena cava ostiolum valvulâ satis magnâ et eleganti adversus regurgitantem sanguinem munitum, quae eadem valvula etiam ductus lymphatici a collo descendens exitum claudebat. Immiseram primo per modo dictum lymphaticum ¹⁰ setam in ipsam usque cavam, hinc et per ductum thoracicum in eandem axillarem viam tentans eo vix tandem penetravi. Cum itaque ²⁶⁵ in ipsa cava versari setas deprehenderem, aperui || illam, et simul in conspectum produxi bina ostiola sibi admodum vicina et communi valvulâ tecta. Mirus autem lymphaticorum ad illam cavae divaricationem confluxus, sed majorem ipse ductus thoracicus meretur admirationem, cum et immissum stilum in cavam deducat, et si inde aberraveris, ad medium usque collum in descendente lymphatico adscendere permittat, cum tamen per idem lymphaticum etiam in sanguineum canalem via pateat ab istius ostio diversa. Quod D. Blasium ²⁰ spectat, nunquam vel mentionem ejus fecissem, si ipse fraterque ejus amice me tractassent.⁸ Sed nec in thesibus ullum, quod motum animum arguere posset, verbum attuli, licet suis ille in literis adeo acerbè mecum egerit, ut, si paria illi reponenda fuissent, satyrici sales ad partes fuissent vocandi. Sed malui ego nudam rem suis rationibus munitam proponere quam ad verba inimica et dentata descendendo reverentiam, quam professori privatus debet, videri deposuisse. Quod me literarum fautoribus et in iis magnifico domino cancellario⁹ commendatum reddere studeas, gratias ago habeoque maximas, et cum nihil mihi sit, quo prolixum hunc affectum tuum possim demereri, ³⁰ ²⁶⁶ sanctissimo te Numini commend- || abo, et ardentibus apud illud instabo votis, ut cum novo anno nova integerrimae felicitatis munera tibi largiatur et faxit, serus in coelum redeas, et nobis diu laetus intersis. Quô voto finio, et, ut tuo me favore amplius dignari pergas, obnixè rogo. Vale et festinanti calamo ignosce! Tibi addictissimus

Nicolaus Stenonis

Dab|am Lugdun|i Batav|orum anno 1662,
die 9. Januarii stilo novo.

¹ Stensens *Disputatio De glandulis oris* vom Juli 1661 wurde als die erste der vier Abhandlungen in *Observationes anatomicae* neuaufgelegt und erschien unmittelbar nach Neujahr 1662 (OPH 1, 9). – ² Die Reise in Holland vom ²⁷/₇ bis ¹⁴/₈ 1661 (vgl. E 3/1). – ³ Sylvius spricht von seiner Einteilung in *glandulae conglobatae* und *conglomeratae* in *De lienis et glandularum usu. Lugd. Bat.*, 1660. Die *glandulae conglobatae* entsprechen unseren lymphatischen Drüsen, während die *glandulae conglomeratae* die übrigen damals als solche bezeichneten Drüsen wie *Pancreas*, *Glandula submaxillaris* etc. umfassen (OPH 1, 227). – ⁴ Auf dem städtischen St. Katherinen-Hospital am Rhein seziierte Sylvius, während van Horne seine anatomischen Übungen auf dem *Theatrum Anatomicum* in der Nähe der Universität hielt. (Les delices de Leide 156) – ⁵ Über Sylvius' klinische Tätigkeit vgl. Einleitung S. 6 f. – ⁶ Vgl. Borchs Brief an Th. Bartholin, Leiden ⁹/₁ 1662 (BEM 3, 416–25). – ⁷ Sieh Stensens Brief vom ¹³/₈ 1661. – ⁸ Über die Fehde mit Blasius vgl. Einleitung S. 3 f. Gerards Bruder Jan scheint zuerst mit Stensen gehalten und dann die Partei seines Bruders ergriffen zu haben. – ⁹ Der dänische Edelmann Peder Reetz (1614–1674) wurde am ²⁶/₁₀ 1660 zum Kanzler ernannt, ein Amt, das er vorher schon in Vertretung seines Schwiegervaters Christian Thomesen ausgeübt hatte, und das darauffolgende Jahr zum Patron der Universität (DBL 19, 319–322).

1662 24. FEBRUAR KOPENHAGEN

E 6

Thomas Bartholin beglückwünscht Niels Stensen, den er dem König empfohlen hat, zu den jüngsten anatomischen Entdeckungen und schreibt über den neuentdeckten Tränengang und die Rückenwirbel.

(E 5 – E 7)

²⁰ (BEM 3, 266–269.)

Nicolao Stenonio

Leidam. 266

Accepi observationes tuas anatomicas novas prorsus et selectas,¹ duplici nomine mihi pergratas, partim quod rem anatomicam strenue auxerint magna nominis tui celebritate, partim quod meo quoque nomini illas inscripseris. Prius beneficium agnoscet orbis eruditus, tibi applaudens, alterum ego quovis amici officio conabor demereri. Vix pervolveram, vix collegis meis² monstrave- || ram, ²⁶⁷ quum data commoda occasione serenissimo regi nostro³ submissee offerrem, sicut miseris. Placuit clementer magno regi studium ³⁰ tuum, qui pervolutato libello varia de argumento ejus, deque te ipso quaesivit. Ego, sicut amicum decuit, subjectissime te tuosque conatus domino commendavi, Theatro Anatomico aliquando profuturos, variosque pro re nata novorum tuorum ductuum usus protuli, salivalium in salivae productione, ductus alterius per nasum protensi ad oculorum vitia corrigenda per errhina, et alia quae extemporaneus genius dictabat. Tu videris, an ex ductus tui cum oculis commercio copiosus humor ex oculis per nares educatur pulvere nicotianae.⁴ Testabatur mihi olim illustris Wormius⁵ consulem Christiano-Hafniensem imbecilli visu laborantem ope talis pulveris optime restitutum. ⁴⁰ Idem in ipso me expertus sum. Acutius enim multo video objecta

remotiora post usum pulveris tabaci. Quicquid sit, de clementia summi regis es securus, et de applausu eruditorum. Perge eo studio, quo coepisti, ut omne punctum feras. Ignosce vero quod aliud exemplar prima data occasione a te expectem, quia nollem nervoso isto libello carere. D. Blasius suspectum me habet, nullo meo merito, 268 iccir- || co nuper me purgavi,⁶ quia nollem inter vos simultates, speremque me inter vos reducturum tandem amicitiam. Quod ad te perscribam in praesenti occurrit nihil, nisi quod de milite Bruxellis degente narraverit hic Hafniae celsissimus dux Lunaeburgensis,⁷ tormento bellico ablatas esse duas vertebrae dorsi sine vitae discrimine, 10 sanatum enim esse locum, et instrumento ferreo susteneri ut erectum sit corpus, quod ad latera concidat et vacillet illo remoto. Quia de tanti principis, oculati testis, fide dubitare nefas, inter miranda naturae artificia hunc casum retulerim, quia hic mea ratio et experientia silet, nescio enim quid medullae spinali sit factum, aut vasis majoribus dorso incumbentibus, quae lacunam pati nesciunt. Multa tamen incredibilia Mars subministrat, cujus

„— ut aspicerent opus admirabile, saepe
Deseruere sui nymphae vineta Timoli,
Deseruere suas nymphae Pactolides undas“.⁸

20

Si tibi inter haec sacra adhuc versanti ratio anatomica huic narrationi subesse videbitur, cogitationes vertam, tu fac, quod nulla posteritas taceat. Dissertationem De hepate defuncto⁹ apud amicissimum nostrum Borrichium leges, et propensum affectum boni consules. || Vale, mi Stenoni, et in patriae spem diu vive. T[otus t]uus

Hafn[iae], XIV. Februarii c[irca] 1667 LXII.

Th. Bartholinus.

¹ Vgl. E 5 Anm. 1. — ² Die Professoren der Medizin Chr. Ostenfeld und Erasmus Bartholin, sowie Simon Paulli (Panum, Historie 5). — ³ Friedrich III (1609–1670, seit 1648 König), ein Freund von Kunst und Wissenschaft, interessierte sich für Alchemie, sammelte Bücher, Kunstgegenstände und Raritäten, und war ein Verehrer Tycho Brahes (DBL 7, 243). — ⁴ Die Tabakspflanze, die schon vor 1560 aus Amerika nach Spanien gebracht worden war, von wo sie der französische Gesandte in Lissabon, Jean Nicot, dem französischen Hof als Heilkraut empfahl, wurde zunächst als Schnupfmittel verwendet; als Rauchmittel erst allmählich und unter großem Widerstand seit Anfang des 17. Jahrhunderts (HN 7, 20). — ⁵ Ole Worm (1588–1654), der nach gründlichen Studien in Deutschland, Italien und Frankreich im Jahre 1624 Professor der Medizin in Kopenhagen wurde und bis zu seinem Tode blieb, war auch ein viel benützter und aufopfernder Arzt, dessen Meinungen man respektierte. Berühmt war sein Museum Wormianum, eine reiche, naturwissenschaftliche und archäologische Sammlung. Seinen großen Beitrag zur Wissenschaft gab Worm als Archäolog

30

und dänischer Runenforscher (DBL 26, 279–289). – ⁶ Brief an Blasius vom 1/4, 1661 (BEM 3, 184–188). – ⁷ Über Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg vgl. Einleitung S. 50. – ⁸ *P. Ovidi Nasonis Metamorphoseon liber VI*, 14–16. – ⁹ *Thomae Bartholini Dissertatio anatomica de hepate defuncto novis Bilsianorum observationibus opposita. Hafniae* 1661.

1662 21. MAI LEIDEN

E 7

Niels Stensen dankt *Thomas Bartholin* für dessen Fürsprache bei den Kollegen und beim König, weist die Angriffe des G. Blaes zurück und schreibt von dem Einfluß des Schnupftabaks auf die Sehkraft und den des starken Lichtes auf die Netzhaut. (BEM 4, 1–10. Neugedruckt OPH 1, 107–111.) (E 6 – E 8)

10 Thomae Bartholino

Hafniam. 1

Quo majori me voluptate ultimae tuae bearunt literae, eo sollicitum magis reddiderunt, quae a respondendo huc usque detinuerunt impedimenta; spero nihilominus, conjunctissimum mihi Matthiadem,¹ quae nos inter fuit familiaritas, proxenetæ munere functurum, si qua alias intercessione opus apud illum, cujus humanitas cum ejusdem eruditione toto orbe decantatissima de palma contendit. Discipuli scripta collegis tuis, imo regi nostro cle- || mentissimo commendando, 2 placuisse tibi eadem non verbis magis quam re ostendisti.² Laetum me reddit non tam tua in me laudando facundia, quae tenuitatis propriae 20 conscio ruborem incutit, quam propensus, unde amicissimum illud prodiit judicium, animus. Vera quidem a laudato laudari laus est, et quis te plures in medicina laudis titulos meritis? Ego vero licet, a candore tuo fictum omne alienissimum esse sciam, novi tamen, praeceptorum te consuetudini hac in parte morem gerere. Laudant illi discipulorum labores, non ut istô praeconiô dignos, sed quo animus illis addant et ad altiora accendant. Sic licet, quae omnibus admirationi est, tua in secundo dexteritas facile videat, conatus meos et labores in re tenui et olim tantum non ab omnibus neglecta fuisse occupatos, ut tamen concepta semel spes alatur, tuis ad majora 30 laudibus stimulantur. Sed et digna cedro monumenta tua meo, quam Whartoniano,³ vasculo meliorem pollicentur fortunam; scilicet parum tibi videbatur nostris me hominibus laudasse, nisi et universo literato orbi notum reddidisses nomen meum. Ne vero summa tua benevolentia quicquam relinqueret intactum, etiam id egisti, ut de clementia regis securus essem. Sane, || quotiescunque haec omnia 3 mente revolveo, in contrarias partes divisus animus nescit, majoremne ex laetissimo hoc nuntio perceperit voluptatem, an ex imbecillitatis

propriae consideratione dolorem. Unicum tamen solatium mihi reli-
 quum, quod sperem quas meae opis non est referre, grates coelum
 relaturum, quod tot tua promerita summa gloria et omni felicitatis
 genere compensabit. Quod D. Blasium spectat, ingenue profiteor,
 summâ me tristitiâ affectum, cum ab hujus loci professoribus audirem,
 quae illis per juniorem Blasium a seniore nuntiata;⁴ non causae gratia,
 quandoquidem tot se mihi illico offerrent argumenta, ut vel accusa-
 toris arbitrio electus judex quicumque salva conscientia illam damnare
 non potuisset, sed ipsius nomine, quo cum ea de re mihi certandum;
 adeoque, ut nihil naturae meae magis adversum quam stylum contra ¹⁰
 illum arripere, sic nec gratius quicquam erit, quam si tota res te
 arbitro posset componi. Norunt hoc illi, quibus mea contra D. Blasium
 nota argumenta, qui me, licet gravissime ab ipso apud praeceptores
 accusatum, licet amarulentissimis literis provocatum, ex tanta argu-
 mentorum segete non nisi unicum ab ipsius scriptis mihi suppedita-
⁴ tum proposuisse, saepius mirati sunt. Mihi || vero nec mordaces
 ejus literae, nec convitiorum plaustra tanti visa sunt, ut eorum nomine
 modestiae limites transgrederer. Nec Deusingii opprobria moror,⁵ qui
 me modestiam docebit, scilicet illam ex Prodromo ejus discam, ubi
 se non Bilsii fautorem modo, sed et vitiorum convitiorumque ejusdem ²⁰
 imitorem manifestissime prodit. De modo, quo Nicotianae pulvis
 imbecillitatem visus emendat, multa meditari temporis angustia non
 permisit; aliis enim inserviando, nobis, ut par est, non vacamus.
 Quod si autem in arena capiendum consilium, et, quae sub manu
 scribentis nascuntur, tuo sistenda conspectui, veniam dabis, si in
 quibusdam a vero transversum egerit praecipitantia. Cum caloris
 sit minutas et faciles motu partes quâ data portâ diffundere, cumque
 Nicotianam subtilissimis scatere particulis manifestissimum sit, non
 dubito, quin impulsus in nares pulveris vires una cum subtilissimis
 effluviis non modo per excretorios lymphae ductus (qui in naribus ³⁰
 ut copiosissimi, ita et brevissimi) conglomeratas glandulas tunicae
 narium substratas subeundo sanguinem aggrediantur, crassosque in
 eo et viscidos humores incidendo ad excretionem aptos reddant, sed
⁵ et per continuum punctis lacrymalibus canalem sursum || latae
 palpebram inter oculique globum se insinuent, ibique, si non aliud
 peragant, saltem obductam corneae visciditatem sensim fluidiorem
 reddant. Nec enim semper ea humoris palpebras interius oblinentis
 est limpeditas, quin aliquando immistae crassiores viscidioresque parti-

culae tunicis oculi adhaereant, discussis tenuioribus; id quod beatae memoriae parenti⁶ contigit saepius, qui zingiberis radicem saliva humectatam oculis admovendo post uberem humoris effluxum brevi pristinam oculis aciem restituebat. Scilicet subtiles, acutae et calidae zingiberis particulae et membranas stimulando lachrymas provocabant, et crassum, qui membranis obductus erat, humorem incidendo attenuandoque liberiolem radiis aperiebant ingressum. Quid si quis opinaretur, tenuissimas medicamentorum istorum partes ipsam corneam penetrare, humoresque attenuando depurandoque transmittendis radiis aptiores reddere? Credidere multi in fascinatione ex infecti corde adscendentes spiritus per ejusdem oculos una cum radiis in alterius oculos penetrare, sanguinique se jungere adeoque similem ibi morbum producere, id quod in Lili Gyraldi dialogis⁷ me legisse existimo, ut alios, quorum nomina festinanti non succurrunt, si- || lentio involvam. Quid quod et acutissimus Cartesius, per easdem 6 membranas lachrymis exitum patere, in suo De homine tractatu⁸ voluerit? Quod si ergo hic lachrymis egredientibus, veteres autem ingredientibus, noxiis spiritibus perviam putaverint corneam, non absonum esset subtilissimis medicamentorum particulis eandem ingrediendi facultatem tribuere; maxime cum nulla sit membrana adeo densa, quin infinitis fere poris sit pertusa. Mittam tamen hoc, cum nec illa de fascinatione sententia omnibus satisfaciat, nec Cartesii lachrymas explicandi modus, licet ingeniosissimus, detectis novis lachrymarum ex utraque oculi glandula prodeuntibus rivulis,⁹ ullâ nitatur necessitate, nec membranae, licet porosae, subtilioribus quibusvis promiscue recipiendis aptae reperiantur. Suffecerit nicotianae pulverem efficacissimâ sui parte tum per lymphae ductus narium excretorios in sanguinem viam quaerere, tum per τρημάτων continuationem ad exteriorem corneae superficiem adscendere, cum ex hisce 30 duobus res tota possit explicari; namque et cornea inde munda redditur, et per venas ad cor demissum medicamentum per arterias inde omnes in partes propulsum etiam ad interiora oculi defertur et per vasa tum sclerodem inter || choroidemque delata, tum in fundo 7 oculi ipsoque retinae centro conspicua non ipsam membranae pellucidae substantiam modo puriorem reddit, sed et contentos tunicis humores limpidos magis efficit. Et quid amplius ab isto pulvere poterit desiderari, quam ut et tunicae et humores depurentur, crassa attenuentur, turbida clara fiant? Requiritur quidem et conveniens cristallini

humoris figura situsque, et hisce respondens pupillae amplitudo pro lucis majore minoreve intentione varianda; sed cristallini figuram vix medicamentum, facilius aetas mutabit; situs vero ejus pro vitrei copia ciliariumque motu varius est; foramen autem uveae consuetudini potius certa intuendi objecta quam certorum medicamentorum viribus parebit. Sic minutiora legere, propius oculis objecta admovere assueti remotiora non distinguunt; nautae contra, remota semper prospicientes, subtiliora repente oblata vix dignoscent; hinc ferunt myopes, si iter facturi semper locum unde egressi respexerint, tandem naturae vitium emendaturos. Scilicet musculi naturam uvea aemulatur, quae tamen radiorum lucis imperium potius quam voluntatis sequitur; quandoquidem et in me et in aliis observaverim admotâ
8 candelâ vel radiis || solis admissis constringi eam nobis etiam reluctantibus. Sed quid haec ego multis? Nempe discipulorum est sententiam suam praeceptorum judicio submittere, ut, sicubi praeceptorum rationes non fuerint assequuti, in viam reducantur. Idem mihi a te polliceor, clarissime vir, ut, si vel a vero aberravero, vel distincte parum haec proposuero, te monente meliora sequar. Antequam autem haec missa fecero, pauca de re in propriis observata oculis subnectam. Meminit in Peireskii Vita Gassendus¹⁰ ipsum Peireskium²⁰ observasse oculos suos exceptas rerum imagines diutius asservare, maxime cum a somno, ut ille refert, humescerent. Simile quid etiam mihi non ita pridem contigit, cum una cum nobilibus Gerstorphiis¹¹ meis fallendi temporis ergo vitro utrinque convexo radios solis colligendo imaginis varietatem pro vario vitri situ observarem. Suam namque oculis imaginem fortiter adeo impresserat igneus ille solis discus, ut in obscurius recedenti cubiculum et umbrosum parietem respicienti ipsissimus ille ignis in pariete rutilare videretur, sensim tamen evanescens. Nec unica tantum solis in oculo relicta idea, sed quot nobis ab inspectione solis in aëre volitare circuli videntur, tot
9 ardentes notare licet globos, || si unô evanescente alterum prosequutus fueris, donec se in pariete stiterit visum egregie fallens flamma. Quod si vero luce illustratus fuerit paries, alii praeter rutilum apparent colores, non jam integrum orbem, sed exteriorem orbis limbum vel anulum referentes. Existimarem hic resilientes ab illustrato pariete radios id agere, ne impressa ante idea distincte ita observaretur, ut solet aliâs, cum umbrosum, quippe nullos reflectentem radios aut sane paucissimos locum intuemur. Sed vereor, ne nimis multa

de oculo; addam duntaxat unam alteramve in abdomine canis non ita pridem secti oblatam mihi observationem. Venarum mesaraicarum trunci singuli circa intestina utrinque proximo continuati liberum sanguini ex uno trunco in alterum dabant regressum, istaque venarum anastomosis vel potius continuatio perfecta in toto mesenterio conspiciebatur, ita tamen, ut ex istis intermediis ductibus suos intestina omnia rivulos acciperent. In eodem cane inter renes versus receptaculi finem albissima se gelatina in anserini ovi magnitudinem accumulaverat, quam, detractâ nondum communi peritonaei tunica, chyli receptaculum esse cum admiratione suspicabar; mox vero, cum nudata omnibus invo- || lucris materia non deflueret, agnovi errorem, 10 remotoque glutinoso humore ipsum suo locô chyli receptaculum inveniebam. Plura hisce adjungerem, nisi tum epistolae limites transgredi, tum tuâ in tyrociniis meis relegendis patientiâ abuti viderer. Quem desideras libellum meum a Matthiade¹² tibi jam tum oblatum spero una cum Rulandi Sturmii De febrifugo pulvere tractatu.¹³ Vale, clarissime vir, et favere perge discipulo tibi addict[is-
issimo

Nicolao Stenonis

20 Leidae, 21. Maji anno 1662.

¹ Matthias Jacobaeus (1637–1688) – auch Jakobsen oder Mathiades genannt – war Sohn des Bischofs von Aarhus Jakob Matthiesen (1602–1660) und Bruder des Holger (1650–1701) und des Jens (Janus) Jakobsen. Matthias Jakobsen wurde 1656 Student in Aarhus, nahm Teil an der Verteidigung Kopenhagens, reiste 1660 nach Holland, von wo er 1662 zurückgerufen wurde. Er setzte dann seine Studien in England, den Niederlanden, und schließlich Frankreich fort und erwarb den Dokortitel der Medizin. Am 29/8 1664 wurde er in Kopenhagen zum Professor der Geographie ernannt, eine Professur, die Stensen hätte erwarten dürfen (FL 4, 225 f.). Von Jakobsens Verehrung für Stensen zeugt ein Gedicht (OPH 1, 225 f.) auf dessen Entdeckung der Drüsen. – ² Vgl. den vorausgehenden Brief sowie Th. Bartholins Brief an Ole Borch vom 14/2 1662 (BEM 3, 226 f.). – 30 ³ Vgl. Anm. 5, zu E 1. – ⁴ Vgl. G. Blasius' Brief an Th. Bartholin vom 16/7 1661 (BEM 3, 158–183: *Examen disputationis Stenoniana de inventione ductus salivalis exterioris*). – ⁵ Vgl. Einleitung S. 4. – ⁶ Da Stensens Vater, Goldschmied Sten Pedersen, am 13/1 1644 in der Skt. Nikolaj Kirche in Kopenhagen beigelegt wurde, kann Niels Stensen selbst nicht älter als 6 Jahre gewesen sein, als er diese Beobachtung machte. – ⁷ Gregorio Giralaldi (1479–1552) aus Ferrara, ein guter Dichter und erfahrener Archäolog, war Apostolischer Protonotar. Vgl. *Lili Gregori Gyraldi . . . Opera omnia . . . Lugduni Batavorum* 1696. Vol. II Dialogismus VII. *Ad Vincentium Madium Philosophum de fascino et fascinatione* S. 873: *Fascinatio autem morbus est, qui ex spiritu fascinantis per oculos fascinati ad cor ipsius ingresso pervenit.* – ⁸ Descartes' *Tractatus De homine* wurde 1662 von Fl. Schuyll in Leiden lateinisch herausgegeben. Die französische Ausgabe wurde von Clerselier besorgt: *Traité de l'homme et de la formation du foetus*. Par. 40 1664. Da sich in diesem Traktat diese Bemerkung über die Tränen nicht findet, dachte Stensen zweifellos an eine Stelle in Descartes' *Les Passions de l'ame* Art. 128, wo es heißt: *Et pour bien entendre leur origine, il faut remarquer que bien qu'il sorte continuellement quantité de vapeurs de toutes les parties de nostre corps, il n'y en a toutefois aucune dont il en sorte tant que des yeux, à cause de la grandeur des nerfs optiques et de la multitude des petites arteres par ou elles y viennent; Et que comme la sueur n'est composée que des vapeurs, qui sortant des autres parties se convertissent en eau sur leur superficie, ainsi les larmes se font des vapeurs qui*

sortent des yeux. – ⁹ Vgl. OPH 1, 85. – ¹⁰ Pierre Gassendi (1592–1655), katholischer Theologe, war als Philosoph und Physiker Gegner der aristotelisch-scholastischen Philosophie und vertrat im Anschluß an den epikureischen Atomismus ein System der Korpuskularphysik. Vgl. *Viri illustris Nicolai Claudii Fabricii de Peiresc . . . vita per Petrum Gassendum. Par.* 1641, lib. V, p. 280: *Animadvertit si quidem oculos suos sic excipere imagines rerum, ut asservarent illas diutius, et maxime quidem cum a somno humescerent. Sic expertus est millies, cum respexisset in fenestram clathris igneis, quadratulisque papyraceis interstinctam, circumferre sese deinceps illius formam in oculis; sed cum eo discrimine, ut si clausos quidem contineret, tum clathros obscuros, et quadratula candida, cujusmodi conspecta fuerant, videre adhuc videretur.* – ¹¹ Die Söhne Christian, Caspar Christian und Heinrich des Reichshofmeisters Joachim Gersdorff (1611–19/4, 1661), die nach dem Tode des Vaters wieder ihrem früheren Erzieher Ole Borch anvertraut worden waren. ¹⁰ Borch holte sie am ¹³/₁₀ 1661 in Amsterdam ab und behielt sie bei sich in Leiden. Ihre schwächliche Gesundheit machte ihm viel zu schaffen (Koch, Borck 48 ff.). – ¹² Vgl. E 5/1. – ¹³ Roland Storms – Sturmius, Belgier, promovierte 1636 in Bologna, wurde praktischer Arzt in Delft, lernte den Nutzen der Chinarinde in den Epidemien der Jahre 1657/8 kennen und empfahl sie deshalb in seinen *Febri fugi Peruviani Vindiciarum Pars prior (et altera)* . . . auctore Rolando Sturmio. *Delphis* 1659, als ein Heilmittel gegen Fieber (BNB 24, 99–101, HHV 5, 446 f.).

1662 15. AUGUST KOPENHAGEN

E 8

Thomas Bartholin schreibt Niels Stensen über die Frage, warum starkes Licht die Augen angreife, und berichtet vom Tod seiner Schwägerin Karen Bartholin nach einer Entbindung.

(E 7 – E 8) ²⁰

(BEM 4, 10–14.)

¹⁰ Nicolao Stenonis

Leidam.

Necdum pro lectissimis tuis observationibus meoque nomini inter alia inscriptis gratias egi, quas meretur et rei novitas et tua diligentia et affectus candidus. Utinam occasio se tandem aliquando offerat, ut testari possim publice et privatim, quantum tibi hoc nomine debeam, ¹¹ quod et rem anato- || micam felici cultro et calamo augeas, et me ames. Quae de nasi ductibus commentaris, parum a vero aberrare videntur, viamque nobis monstrant ad problemata quam plurima solvenda, inter quae id unum putavi, quod Nicotianae pulvis oculo- ³⁰ rum vitium emendet, si per nares attrahatur. Videmus enim pulvere illo attracto serum copiosum exstillare, oculos lacrymare et tractu temporis clariores evadere, id quod in me sum expertus. Cujus rei ratio evidens ex tuis inventis et, ut video, eandem in erudita tua ad me epistola docte quoque illustras. De speciebus lucidis in oculo tuo remanentibus post solem visum quaeso diligentius cogita, ne cum famae lucidae augmento innatum lumen imminuatur. Crebris lucubrationibus accenduntur spiritus, quos animales vocamus, ¹ ignescunt, unde lucis quidem augmentum, quod subinde a cognato solis lumine rapitur et extra diffunditur, sed tandem malo aliquo lucentes mulctat, ⁴⁰

quod in fulgoribus oculorum, quos μαρμαρύγας appellant, observavit in Epidem. Hippocrates.² Vides magnae famae detrimenta, quae et sanitati officiunt et quieti. Modum igitur serva, et oculis parce, ut multorum annorum studiis sufficiant. Expertus loquor, qui in eandem || charybdin incidi. Nec parum cadaverosi halitus oculis, cerebro 12 et pectori officiunt, quos crebris animalium sectionibus pleno gurgite haurimus.

„Ipsa sua Dido concidit usa manu“³

Idem ille oculorum affectus spiritibus retinae tunicae insertis tribuitur a Plempio lib. 4. Ophthalm. Probl. 20.,⁴ apud quem latius invenies, quomodo objecto remoto quidpiam in visu remaneat. Mihi vero commode explicari posse videtur per lapidem Bononiensem,⁵ qui calcinatus recipit lumen solis et aëris illuminati, concipitque splendorem, quem deinde in obscuro loco exserit instar carbonis accensi, quod non semel vidi, et rem totam ejusque causas fuse describit Licetus l. 1. De lapide Bonon[iensi seu Litheosphoro.⁶ Forsan inaequalitati asperae tunicae retinae phaenomenon hoc adscribendum, quia in speculo catoptrico glabro nullae objectorum species haerent, sed cum ipsis objectis statim recedunt. Plura alias, ubi otium fuerit. Jam 20 enim funeralibus vacare debeo, quia inopinatam mortem fratris meae charissimae Catharinae Bartholinae⁷ lugeo. Post colicam difficilem gravida foetum nuper masculum feliciter exclusit, qui suis membranis involutus erat, uterino hepate medium corpus || cingente, qua parte 13 in foetu copiosae venae eminebant. Tam vero imperita erat obstetrix, ut quid esset, ignoraret, donec membranae involventis rupturam suaderem, per quam foetum sanum prorumpentem vidit, vix respirantem, quia diutius suis involucris fuerat clausus. Rediit tamen respiratio, ejulatus et suctio, ut ad quartam horam supervixerit. Postridie mater puerpera sudore frigido comprehensa cum extremarum frigore ut circa meridiem beatam animam emisit, nihil con- 30 quæsta, nisi quod in dextro latere dolorem quasi ex utero senserit. Aliqui sinistre suspicabantur uterum cum foetu excidisse, ex inde decepti, quod secundinae cum foetu simul prodierint, id quod non raro incolumi puerpera evenit, unde mulieres nostrae vocant Βarnet μεδ Ηuset, seu foetum cum suo domicilio. Aliqui ab esu largiore fragorum haec symptomata lethalia provenisse crediderunt, nam eo tempore male cessit quibusdam fragorum esus. Nec mirum, diuretica enim sunt et foetum pellunt. Praeterea ob aestatem praeter solitum

aestuante acriori succo praedita colicam hic excitare potuerunt sicut
 in aliis diarrhaeam. Ego vero malignitatem quoque adfuisse non
 14 dubito, quod febres malignae passim in urbe audiantur. || Quicquid
 sit, optimam feminam amisimus, quae triste superstiti marito,
 M. Alberto Bartholino,⁸ fratri meo, nobisque caeteris sui desiderium
 reliquit. Da veniam luctui, ignosce, quod paginam hanc moerore
 plenam tibi offeram. Scio te nostro luctu affici, quem igitur reticere
 non potui tibi amantissimo. Vale, mi Stenoni, et susceptum anatomes
 studium, cui natus videris, porro more tuo, hoc est, fervide urge in
 mortalium aegrotantium commodum, sed ea tamen temperantia, ne 10
 longae vitae, quam opto, luminibusque, officias. T|otus t|uus

Hafniae, V. Aug. cIo Ioc LXII.

Th. Bartholinus.

¹ Im Anschluß an Galenus (Puschmann 395 ff.) erklärte man die Funktion des Blutes mit der Lehre von den Lebensgeistern (*pneuma, spiritus*), von denen es drei Arten gab. Das dunkle Blut in der Leber und den Venen enthielt den *Spiritus naturalis* und stand im Dienste der Ernährung. Der linke Ventrikel des Herzens bildete aus Luft und feinsten Bluteilchen den *Spiritus vitalis*, ein Zwischenstadium zwischen dem *Spiritus naturalis* und dem noch feineren *Spiritus animalis*, der im Gehirn gebildet wird und als ein unsichtbarer, luftartiger Stoff durch die „hohlen“ Nerven passierte und Bewegung und Wahrnehmung hervorrief (Meisen, Harveys Bog S. XVII Gotfredsen, Medicinens Historie 81). – ² In den Ἐπιδημίαι nicht zu finden, wohl aber im Prognostikon cap. 24: *At quibus per hujusmodi febrem caput dolet, et pro tenebris ante oculos apparentibus visus hebetudo contingit, vibrantesque splendores observari videntur* (μαρμαρυγαί προφαίνωνται). – ³ P. Ovidii Nasonis Fastorum lib. 3, 550. – ⁴ Vopiscus Fortunatus Plempius (1601–1671), Arzt und medizinischer Verfasser in Amsterdam, gab daselbst 1631 die *Ophthalmographia of Beschrijving van het menschelijk oog* heraus. (NNBW 6, 1136 f.). – ⁵ Bologneser Leuchtstein hieß der Schwerspat (hauptsächlich Bariumsulfid), den ein für Alchemie interessierter Schuhmacher Vinc. Casciarolus um 1602 auf dem Mons Padernus in der Nähe von Bologna fand (Kayser, Handbuch der Spectroscopie 4, 603) und nach seiner Phosphoreszenz und seinem Fundort benannte. – ⁶ *Litheosphorus sive de lapide Bononiensi Fortunii Liceti. Utini* 1640, beschreibt diese Eigenschaften besonders in Kap. 24–35. – ⁷ Karen Bartholomaeusdatter Haagensen, seit 12/11 30 1648 mit Albert Bartholin verheiratet, starb am 20/8 1662 in Kopenhagen (DBL 2, 191 Garboe, Th. Bartholin 2, 71). – ⁸ Albert Bartholin (1620–1663), Bruder des Thomas B., reiste nach seinem Artium ins Ausland, wurde 1646 Magister an der Kopenhagener Universität, dann *Professor designatus* und Rektor der Frederiksborg-Schule. Er mußte 1660 wegen Kränklichkeit seinen Abschied nehmen und brachte die letzte Zeit im Haus seines Bruders Thomas zu. Dieser gab 1666 sein dänisches Verfasserlexikon, *De scriptis Danorum*, heraus (DBL 2, 191 f.).

1662 26. AUGUST LEIDEN

E 9

Niels Stensen schreibt an *Thomas Bartholin* von den Angriffen, die ihn zur Anatomie zurückgeführt hätten, und erwähnt einige Beobachtungen an Vögeln und Hunden. (BEM 4, 103–113. Neugedruckt in OPH 1, 115–120.) (E 8 – E 10) 40

103 Thomae Bartholino

Hafniam.

Cum pauculas meas luci publicae exponerem observationes, decreveram, repositô in commodiora tempora cultro anatomico, geometri-

cum radium tantum non abjectum resumere; ne omne oleum et operam perdidisse viderer, si omnino desererem studium, cui non paucas olim impendi horas, quodque non ut primarium, sed ut unicum tractassem, nisi angusta domi res utilia jucundis praeferenda non tam suasisset quam imperasset. Sed vix purgati sanguine digiti jucundissimo illo pulvere leviter erant perspersi, cum virorum clarissimorum partim minae satis acerbae, partim scripta parum amica meaque sententiam sensu non meo proponentia desideratam diu felicitatem mihi inviderent, et ut respondendi, sic quoque ad sanguinarium
 10 illud exercitium revertendi imponerent necessitatem. De clarissimo Blasio¹ nostro nil dicam, qui cum ex illo tempore intra privatas se literas continuerit, nec ego publice quicquam judicavi movendum; et spero eandem illam humanitatem tuam, quae te || medium in illa 104 causa promisit, etiam id effecturam, ne et ille animo tantillum forte commoto habenas laxans sibi ipsi obfutura sit propositurus (id quod ab illo privatim jam tum factum demonstrare possem, si scribendi desiderio flagrarem), et ego rem totam candidi lectoris oculis subjicere coactus bonas horas collocare tenerer in re famae quidem innocentiam spectante, ad studia vero vel publica vel privata ne tantillum confe-
 20 rente. Deusingius vero noster quô fervore clarissimum Dn. van Horne aggressus sit, quibus me titulis ornaverit, rem tibi non ignotam existimo.² Quod si, ut in invehendo in alios facundiâ nemini cedit, sic in demonstrando de veritate cum mathematicis certaret, omnibus eadem cum illo non sequentibus castra esset terrori; sed jam de telis ejus dicere licet, quod olim de Jovis fulmine apud Lucianum Timon: οὕτω δαλόν τινα ἐπανατέινεσθαι δοκεῖς αὐτοῖς, ὡς πῦρ μὲν ἢ καπνὸν ἀπ' αὐτοῦ μὴ δεδιέναι, μόνον δὲ τοῦτο οἶεσθαι ἀπολαύσειν τοῦ τραύματος, ὅτι ἀναπλησθήσονται τῆς ἀσβόλου.³ Sane, nisi id agendum esset, ne aliorum silentium suam interpretaretur victoriam, paterer ipsum
 30 impune convitiari. Ut mysteriis plenissimus tandem impleretur nu- || merus, accessit etiam Antonius Everhardi, medicus Medioburgensis 105 clarissimus.⁴ Hic modestia reliquos superans, ut a convitiis abhorret, sic et abstinet a rationibus, non tamen ab experientia. Edidit paucos ante dies tractatum, cui hic est titulus: Lux e tenebris affulsa, ex viscerum monstri partus enucleatione, in quo post descriptionem monstri capite et pectore carentis primo hepar velut inutile pondus a quibusdam frustra proscribi conqueritur, cum ejus eadem quae cordis sit necessitas (viderat quippe in hoc

monstro duo cordula hepatis tanquam appendices ad utrumque
 latus adjuncta); hinc me in scenam producit, et dari vasa lactea
 succum lacteum in partium spermaticarum vulgo dictarum nutri-
 mentum ablegantia, id quod ego tum rationibus, tum experimentis
 impugnaveram, suorum se oculis demonstrasse credit. Sed aut me
 oculi fallunt, aut Zelandicis cuniculis dedit natura, quod Hol-
 landicis denegavit.⁵ Aperui seniorum cuniculorum abdomina, juni-
 orum exta inspexi, faetarum et ubera examinavi et uterum, sed
 necdum licuit mihi esse tam oculato, ut alias praeter mesentericas et
 thoracicam, quaeque ex mammillarum glandulis ortae ad papillam lac
 106 deferunt, observarem lacteas; sed nec in iisdem || frustra unquam vel
 in hepate, vel in collo, vel infra capsulam, vel in inguinibus lympham
 quaesivi, testibus viris clarissimis Sylvio et Borrichio, qui suâ sectiones
 meas praesentiâ fere semper ornarunt. Non ita pridem, quae infra
 receptaculum decurrunt, vasa omnia uno vinculo constrinxi ratus
 fore, ut, si ulla vasa lactea ibi essent, suo se proderent indicio; sed
 a ligatura illico, quicquid vinculum inter et capsulam erat, evanuit,
 cum ultra vinculum magnus vasorum numerus in majorem molem
 magis magisque sensim attolleretur praeter limpidiſsimam lympham
 nihil omnino continentium. Sed de re â prima lymphaticorum inven- 20
 tione tibi notissima plura si adderem, inepti nomen nulla ratione
 possem evitare.⁶ Cum itaque hîc, ut vides, excellentissime vir, modo
 clarissimorum virorum partim privatae literae, partim publica
 scripta ad anatomica me exercitia iterum retraxissent, ne frequens
 ejusdem rei indagatio fastidium pareret, in varietate delectationem
 judicavi quaerendam. Quo fine cum varia ad partes vocarem ani-
 malia, in corvo aquatico, *skolfer* vocant Belgae,⁷ quaedam vidi in
 aliis animalibus mihi necdum observata. Prae caeteris mirabar ele-
 107 gantes admodum vasorum biliariorum pancreaticorumque || in inte-
 stina insertiones; namque et bilis per duos distinctos ductus, quorum 30
 alter a vesicula, ab hepate alter oriundus, in intestina se effundebat,
 et pancreaticus succus per totidem canales medio inter praedictos
 ductus loco egrediebatur, ita ut pancreatici ductus a se mutuo digitum
 distarent, et ab illis utrinque bilarii ad sesquidigiti distantiam essent
 remoti, omnia vero quatuor ostia pylorum respiciebant, quem inter
 et proximum fellis canalem interseptum spatium spithamam excede-
 bat. Gratum hoc spectaculum ad aliarum avium viscera examinanda
 me invitavit, et ecce casu se mihi offerentem anatem, cujus intestina

totidem quidem tum bilarios, tum pancreaticos excipiunt ductus,
 orificiis tamen minime et ut in priori distinctos; omnibus quippe
 quatuor ductibus unus idemque in intestina est ingressus, et ut per
 pancreaticos inserti stili pylorum respiciunt, sic per bilarios demissi
 contrarium obtinent situm, ut adeoque in ipso exitu se intersecantes
 setae crucis formam imitentur. In canibus vidi ex eodem pancreate
 duos ad intestina ferri ductus, nondum tamen nisi unicâ viâ bilem eo
 deferri observare licuit. Piae memoriae parens⁸ clarissimi viri meminit
 in Anatomicis institutionibus, communem ductum aliquando bifi- ||
 10 dum repertum, ubi tamen, diversane fuerit utriusque origo an eadem, 108
 non additur. Sed ut ad corvum nostrum redeamus, vesicula fellis non
 accumbat hepatis, sed per mediam pinguedinem ad trium fere
 digitorum latitudinem extensa venae portae truncum et situ et obiter
 inspecta etiam colore referebat, amplitudine vero major, utpote
 auriculari meo crassitie non cedens. Quâ hepatis jungebatur, tres ejus
 observabantur ramuli, unus, qui in hepar ascendens infinitos emitte-
 bat surculos; alter minor et transversim versus hepaticum tendens;
 tertius ante nominatus intestina versus descendens. Inflatâ vesiculâ
 in intestinalem ductum vento via patuit; aliâ non licuit in hoc
 20 subjecto penetrare, an quod nullis in hepar vel hepaticum pateret
 ingressus valvulis viam praeculentibus, an quod bilis crassior meatus
 obstruxisset. Haec aliaque examinantes ad elegantius spectaculum
 languescens cordis motus invitavit. Erat enim huic pullo cor adeo
 vegetum, ut micationes ejus ad secundam usque ab apertione horam
 ne tantillum quidem vel a celeritate suâ, vel a robore remitterent, ut
 adeoque, ne otiosi essemus spectatores, non modo praedicta bilis
 vascula interea observaverimus, sed et varia alia, ut membranas
 diaphrag- || matis munere ex Harvaei sententia fungentes,⁹ renes cum 109
 30 suis ureteribus ureterumque egressu, ventriculi figuram, situm, tubu-
 los circa sinistrum orificium plurimos, jucundissimam ventriculi
 superficiei interiori adhaerentem viriditatem, et quae alia in abdo-
 mine contenta nec temporis, nec chartae angusta spatia modo recen-
 sere patiuntur, quaeque praeterea in aliis tibi subjectis saepius visa.
 Corde itaque jam tandem deficiente, ut eo oculos mentemque verte-
 remus, author erat clarissimus Sylvius (accesserat ille cum celeberrimo
 Pisonem¹⁰ et medico Gedanensi clarissimo Dn. Gottwaldo,¹¹ licet domi-
 num Pisonem urgentia quaedam negotia Amstelodamum revocantia
 non diu mihi summi viri praesentiam indulserint), qui saepius a se

in canibus observatum dixit, non cor, sed proximam cordi cavae
 partem ultimo mori, cujus observationis veritatem etiam nostra haec
 avis confirmavit. Corde namque rarius micante et auriculae patuit
 motus, et cavae a motu cordis manifestissime distinctus, qui corde jam
 omnino emortuo ad duodecimam usque meridianam (hora enim nona
 matutina aperiēbatur pectus) continuavit in ramo cavae descendente,
 qua cordi jungitur et auriculae parte, quae cavae proxima; sed et
 110 auriculâ munus suum tan- || dem intermittente sola cava etiam post
 secundam pomeridianam visa est moveri, et resectô dextro cordis
 ventriculo omnique, qui hepar inter et cor in cava erat, sanguine 10
 exhaustô, videbatur nihilominus in concidentibus in se cavae tunicis
 fibrarum transversarum unius alteram excipientis intumescētia
 superiora versus ascendens. (Dissectô hinc corde in dextro ventriculo
 praefixam auriculae valvulam vidi unicam tantum eamque carnosam,
 qualem etiam in gallina inde observavi). Idem in aliis inde subjectis
 quaesitum, sed successu non eodem. Namque cavae quidem motum
 omnium esse postremum in quatuor, quos inde secui, cuniculis obser-
 vavi, fibrarum autem cavae motum in eorum nullo notare contigit.
 Sed et hoc cuniculis peculiare, quod, ut aviculae cava qua ramum
 descendētem pulsabat, sic in illis soli ascendentes rami se per inter- 20
 valla constringerent. Ascendentium autem sinister in cuniculis a cava
 proxime supra auriculam exit, et hinc transversim ad basin cordis
 sinistrosum latus tandem rectâ ascendit, atque ita ad auriculam
 dextram tres cavae rami confluunt, descendens puta et ascendentium
 uterque, aut si secundum sanguinis motum describenda vasa, descen-
 dentium uterque cum ascendente, qui tantum unicus. Primus ||
 111 eorum, in quibus primum movens quaesivi, haec tantum exhibuit,
 deficiente cum corde auriculâ quinquies, saepe sexies pulsabat cava,
 antequam vel semel auricula micaret; eductô sanguine cessarunt
 omnia. Paucis inde diebus alter in scenam protractus cuniculus, in 30
 quo remittente tantillum auriculae dextrae reciprocatione distinctius
 cavae, tum dextro, tum sinistro in ramo, motus conspiciēbatur, qui
 tunicis licet ad tactum frigidis nihilominus continuavit, nec resectô
 cordis mucrone cessavit, sed novo sanguine post priorem exhaustum
 ex hepate propulso de novo sibi restitutus non minori ac ante vi
 tunicas per intervalla stringebat. Etiam ad tertiam a sectione incepta
 horam, cum post ligatum cavae truncum ascendētem expressumque
 omnem sanguinem, latera vasorum sibi mutuo incumberent otiosa,

resecto iterum vinculo iterum pristinus rediit motus. Quae in tertio cuniculo nobis visa, distinctius observabantur; in auriculae limbo motus notabantur contrarii, modo enim ab inferiori angulo superiorem versus movebatur, modo contrario ritu a superiori versus inferiorem quasi repere, quid conspiciebatur; cumque limbus jam plane esset emortuus, videbatur nihilominus in medio quasi plano fibra || quaedam sua contractione vitae indicia edere. Non hic apicem cordis 112 ut in priori resecuri, sed per exiguum admodum foramen, vix aciculae caput admittens, cum ramis cavae, tam ascendentibus quam descendenti, vincula injecissem, sanguinem eduxi, et illico quievere omnia; 10 sed cum illaesa cordis vascula novum suppeditarent, brevi rediit motus, licet satis exiguus, qui tamen solutis omnibus vinculis momento quasi invaluit. Circa vespertinam sextam aperueram animal, et nihilominus post horam mediatam nonam micabat cava, quae interea temporis saepius ob repetitas ligaturas non paucas micationes intermiserat; et jam ultimo vincula removeram, cum manifeste admodum et distincte viderem in ipso angulo, quo loco cum ramo cavae inferiori superiores concurrunt, tunicam quasi momento in 20 arctum contrahi, et post secundum quemlibet hujus anguli ictum ipsos ramos ascendentes moveri. In quarto nihil a reliquis diversum notavi, quod cordis aut cavae motum spectaret. Et haec sunt, clarissime vir, quae mihi de parte ultimo omnium movente licuit observare. De causa motuum horum modoque necdum vel cogitare ausus sum, cum, quod rei istius difficultas exigit, tempus alia negotia mihi invideant, et rem viribus || meis majorem esse, ingenii imbecillitas 113 persuadeat. Quod si placeret humanitati tuae summi et divini sui iudicii sententiâ me informare, maximus pristinis tuis in me beneficiis accederet cumulus. Prodiit hisce diebus Cartesii Tractatus de homine una cum figuris a Florentio Schylio,¹² in clytae urbis Sylvae 30 Ducis senatore et ibidem philosophiae professore, editus, in quo figurae conspiciuntur non inelegantes, quas ex ingenioso cerebro prodiisse certum est; an vero tales in ullo cerebro conspiciendae, valde dubitarem. Sed nimis diu clarissimum virum detineo, cujus tempus gravioribus curis sacrum. Vale itaque, clarissime vir, et favere perge tibi addicto discipulo

Nicolao Stenonis.

Dabam Lugd[uni] Batav[orum]
anno 1662, 26. Augusti.

¹ Vgl. Einleitung S. 3 f. – ² Vgl. Einleitung S. 4 f. und vor allem Stensens *Responsio ad Vindicias hepatis redivivi* OPH 1, 59. – ³ Vgl. Lucianus, Timon 2: „Das, womit du ihnen drohst, ist nichts als eine Fackel, von der man weder Flamme noch Rauch zu fürchten hat, und der einzige Schaden, der droht, ist mit Ruß bedeckt zu werden“. – ⁴ Antonius Everaerts († 1679), Arzt in Middelburg in Zeeland, hatte sich im *Novus et genuinus hominis brutique animalis exortus. Mediob.*, 1661, für Bils' Anschauungen ausgesprochen und war deshalb von Stensen in der *Disputatio anatomica de glandulis oris . . . secunda Lugd. Bat.* 1661 angegriffen worden (OPH 1, 46–49). Er antwortete darauf mit dem hier angeführten Buch, das 1662 (oder 1661?) erschien (Van der Aa, 5, 243). – ⁵ Middelburg liegt in der Provinz Zeeland, Leiden in der Provinz Holland. – ⁶ Thomas Bartholin war der Entdecker der lymphatischen Gefäße. Vgl. Einleitung S. 2. – ⁷ *Phalacrocorax carbo*, Wasserrabe ¹⁰ (Brehm, Tierleben 6, 136). – ⁸ Caspar Bartholin (1585–1629) aus Malmö wurde nach langjährigen Studien im Ausland 1610 in Basel Dr. med. und 1613 Professor in Kopenhagen. Auf Grund eines Gelübdes in schwerer Krankheit widmete er sich den theologischen Studien und wurde 1624 Theologieprofessor. Er gab weitverbreitete anatomische Lehrbücher heraus (DBL 2, 193–98). In *Casp. Bartholini Institutiones anatomicae ab auctoris filio Thoma Bartholino editae Lugd. Bat.* 1641. Lib. 1, cap. 15, S. 90 heißt es vom *ductus communis: et oblique inseritur inter utramque intestini tunicam (digiti longitudine), et quidem aliquando bifidus.* – ⁹ Vgl. *Exercitationes De generatione animalium autore Guiljelmo Harveo . . . Londini* 1651, bes. Exercit. 6, S. 21: *Infra jecur ventriculus positus est, cui subjacent intestinorum volumina, cum pluribus tenuibus membranis interjectis, aere repletis; quippe in has ut diximus, asperae pulmonum arteriae foraminibus hiulcis aperiantur.* – ¹⁰ Willem Piso (1611–1678), geboren in Leiden, promovierte ²⁰ daselbst 1630 zum Dr. der Medizin. Er wurde 1637 Leibarzt des Grafen Johann Mauritius von Nassau, den er 1636–1640 auf einer langen Reise nach Brasilien im Dienst der Westindischen Kompagnie begleitete, und lebte dann von 1648 bis zu seinem Tod als Arzt in Amsterdam. Er führte das Heilmittel *ipecacuanha* in Europa ein und verfaßte mehrere Bücher über Brasilien und Indien u. a. *De medicina Brasiliensi libri quatuor . . . Lugd. Bat. et Amst.*, 1648 und *De Indiae utriusque re naturali et medica libri quatuordecim . . . Amst.*, 1658 (NNBW 9, 805 f.). – ¹¹ Christopher Gottwald (1636–1700), ein gelehrter Arzt und Naturforscher aus Danzig, der 1662 in Leiden promovierte (Jöcher-Adelung 2, 1548). Er war Mitglied der kaiserl. leopoldinischen Akademie (Eloy 2, 371). – ¹² E 7/8.

1662 17. SEPTEMBER KOPENHAGEN

E 10

Thomas Bartholin teilt Niels Stensen seine Beobachtungen am Ductus pancreaticus ³⁰ und biliaris bei Raben, sowie über das Ausscheiden von Lymphe aus verschiedenen Körperteilen mit.

(E 9 – E 11)

(BEM 4, 113–117.)

¹¹³ Nicolao Stenonis

Leidam.

¹¹⁴ Gestit animus videre lucem illam novam e tenebris Medioburgi affulgentem, an || levem flatum perferre queat.¹ Quantum ex relatione intellexi, vel uno halitu spirituque extinguetur. Quid enim ex monstroso partu conficiet author? Certe praeter monstrosas consequentias nihil. Et duo ventriculi cordis monstroso hepatis insculpti satis evincunt cordis hic negotium agi, non hepatis, quod hujusmodi cavitatibus solet carere. Lacteas quasdam ad mammillas recta sursum tendere vidit Jo. Theod. Schenckius I. I. Exerc. Anat. 7. Sect. 2. c. 32.² Sed talem surculum seu canaliculum lacteum ex thoracico ad musculos thoracis et exinde ad ipsa ubera furtim serpere observavit Pecque- ⁴⁰

tus Exper. IV. contra Riolanum.³ De ramulis quibusdam ad uterum quoque Deusingius in Inst. Anat. monet.⁴ Ut verum fatear, visus sum mihi videre non semel fibrillas candicantes hinc inde commeare, quas tamen non ausus sum pro lacteis salutare. Nolim tamen eapropter aliorum diligentiam damnare, si oculis magis lynceis viderunt, quae nostros oculos subterfugerunt. Miror, quod in cuniculis ea non observaveris, quae Everardus tanta fiducia lectoribus commendat.⁵ Difficile tamen est iccirco hominem de ponte dejicere, quia non raro levis circumstantia rem totam variat, saepeque evenit, ut casu in rem aliquam incidamus || nulla postea industria iterum inveniendam, id quod in chymicis operationibus perquam familiare. Magna autem nobis spes affulget, certam ex tuo cultro orituram experientiam, quem in perniciem animalium sed artis incrementum saepe acuis. Corvus tuus multa aperuit, quae curiositate se commendant. Orificium ductus pancreatici sursum spectans Riolani usum confirmat, ut scilicet facili vomitu pancreas expurgetur, praesertim in febribus malignis et chronicis. Rarum est, quod vesicula fellis hepati accubuerit. Sed non capio, cur statim subjungas tres observatos esse ejus ramulos, qua hepati jungebatur. An diversum credis jungi et accumbere? Cur non accumbere debeat hepati, haec me iudice ratio est, ne cordi sit impedimento, nam ex observatione M. A. Severini part. 4. Zootom. p. 340 jecur corvi pauco aut fere nullo intervallo distat a corde.⁶ Quod de bifido ramo annotaverat parens in Instit. Anat.⁷ cum Baubino,⁸ ad finem restringit Veslingius,⁹ adeoque origine unum innuit. A vena cava motus initium esse, Walaeus ante observaverat Epist. I. etiam corde resecto,¹⁰ ideoque circa cor carneas adesse fibras, alibi in cava haud conspicuas. Nec mirum hic motus initium et finem quaerendum, si quidem || universus corporis sanguis hac via cor ingreditur salvo animali, vel ingredi conatur, etiam illo deficiente. Et ne hepati hinc cristae exsurgant, recte Walaeus in vivis canibus observavit a jugulo quoque eundem motum cavae, quod in corvo tuo etiam deprehensum scribis. Caeterum an vesiculae bilariae profundior situs corvum aquaticum ad crebras alvi excretiones sollicitet, ut eapropter ingratis naturae dicatur Olao Magno l. XIX. c. XX,¹¹ quia stercoribus egestis cortices ac arborum ramos, ubi habitat, imo gramina subjecta, inficit, ipse accuratius expendes, antequam pro assiduo officio funus innumeris exequiis aliti celebres cum populo Romano apud Plinium l. X. c. 43 tibi que cum corvis sua gratia referatur.¹²

Blasius noster longo jam tempore silet. Ex quo me litis arbitrum obtuli, nihil responsi tuli.¹³ Interim mallem inter vos concordiam quam praeteritarum injuriarum oblivione utrinque reducetis. Ductuum salivalium vestigia cottidie latius serpunt. In studioso domestico si linguam mane attollat, ductus ille sublingualis apparet lympham copiosam rivuli instar extra os profundens. Per alias quoque vias
 117 assidue stillantem fontanellae in morem. || In alia femina non ex aurium tantum regione, sed infra mammas manat serum magno catarrhi molesti emolumento, sive quod lymphatici rami ad has corporis oras 10 pertingant, sive quod per vasa sanguinea exstillet lympham, per patulos poros expurganda. Pene memoriae excidissent Observationes Malpighianae,¹⁴ de quibus scripsi ad clarissimum van Horne et Borrichium.¹⁵ Tu diligenter inquire, quid natura hac parte condat, et quid tibi de his videatur. Vale, et me ama! T|otus t|uus

Hafniae, VII. Sept|embris c|o I|c LXII.

Th. Bartholinus

¹ Über Antonius Everaerts vgl. E 9 Anm. 4. – ² Johann Theodor Schenck (1618–1671) promovierte nach Studien in Deutschland und Italien in Jena 1643 zum Dr. med. und wurde daselbst 1653 Professor. Seine *Exercitationes anatomicae ad usum medicum accommodatae* erschienen Jena 1662 (HHV 20 5, 64 f.). – ³ J. Pecqueti . . . *Experimenta nova anatomica . . . Parisiis* 1654. Exper. 4, S. 134: *Et quia non semel animadverteram ex bifurcationibus ejus modi esse ramulum, qui non subclavio canali insereretur, sed quasi furtim versus anillam inter thoracis musculos diverteret, uberibus illac suspicor annonam succedere ac comportari.* – ⁴ A. Deusingii *Idea fabricae corporis humani seu Institutiones anatomicae*. S. 129 f. – ⁵ Vgl. E 9/5. – ⁶ Marco Aurelio Severino (1580–1656) studierte zuerst Jura in Cosenza, dann Philosophie und Medizin in Neapel, wo er 1610 Anatomieprofessor wurde und bis zu seinem Tode blieb. Er genoß hohes Ansehen und seine *Zootomia Democrिताea*, 1645, war ein gewichtiger Beitrag zur Tieranatomie. In Pars 4, S. 340 heißt es: *Jecur pauco, aut fere nullo intervallo distans a corde, quod quidem parte posteriore quasi per cisternae os vasa excipit.* – ⁷ Casp. Bartholini . . . *Institutiones anatomicae . . . ed. Thom. Bartholin. Lugd. Bat.*, 1641, S. 89 f. – ⁸ Caspar Bauhin (1560–1624), das berühmteste Mitglied der Familie von Ärzten und Naturforschern, 30 Anatomieprofessor in Basel, gab neben vielen anderen Schriften seine oft aufgelegten *Institutiones anatomicae*. Basel 1592, heraus (HHV 1, 382 f. Vgl. Ausgabe Basel 1609 S. 73. Ferner *Theatrum anatomicum C. Bauhini*, 1621, S. 155 f.). – ⁹ Johann Vesling (1598–1649), geboren in Minden in Westfalen, studierte Anatomie in Wien und Venedig, wohin er nach einer Studienreise in Ägypten 1628 zurückkehrte und so tüchtige anatomische und botanische Vorlesungen hielt, daß er 1632 Anatomieprofessor in Padua wurde. Sein *Syntagma anatomicum, Patavii* 1641 (vgl. zur Stelle die Ausgabe *Patavii* 1647, S. 41 f.) war eines der meist benützten Lehrbücher des 17. Jahrhunderts (ADB 39, 648 f. und HHV 5, 738 f.). – ¹⁰ Johannes de Wale – Walaecus – (1604–1649) studierte in Leiden Mathematik und Medizin, promovierte 1631 und wurde daselbst 1632 Professor der Medizin. Er machte sich um die Anatomie und junge Physiologie verdient und wurde ein Verteidiger der Harvey'schen Entdeckung in seinen *Epistolae duae de motu chyli et sanguinis*, 1641 (NNBW 9, 1270 ff. HHV 5, 826 f.) wo es heißt: *Et manifesto satis in vivis ex vena cava in cor sanguis fluit et e corde in aortam effluit (Opuscula selecta Neerlandicorum de arte medica. Amst., 1922, 4, 42).* – ¹¹ Olaus Magnus (1490–1558), der letzte katholische Erzbischof von Upsala, der in Rom starb, schreibt in *Olai Magni Gentium Septentrionalium Historiae Breviarium, Lugd. Bat.* 1645, lib. 19. cap. 8 von den *Corvi marini: Sunt etiam hae aves ingrattissimae naturae, quia stercorebus egestis cortices ac arborum ramos, ubi habitant, inficiunt, ut subito arescant* (S. 483). – 40

¹² Cajus Plinius Secundus (23–79), *Naturalis historiae* lib. X, 43 handelt von den Raben und der Ehre, welche die Römer ihnen erwiesen. – ¹³ Vgl. den Brief Bartholins vom 1/9, 1661 (BEM 3, 184 ff.). – ¹⁴ Marcello Malpighi (vgl. Einleitung S. 30 f.) veröffentlichte seine Entdeckungen über die Struktur der Lunge und die Beweise für die Existenz der Lungenbläschen zum ersten Mal in *De pulmonibus epistolae duae ad Borellium. Bononiae* 1661. In seiner *De pulmonum substantia et motu diatribae . . . Hafniae* 1663 druckte Th. Bartholin Malpighis zwei Briefe an G. A. Borelli *in extenso* ab. – ¹⁵ Vgl. Brief Th. Bartholins an van Horne vom 9/9, 1662 BEM 3, 351 und an Borch Ebd. 4, 328 ff.

1663 5. MÄRZ LEIDEN

E 11

Niels Stensen schreibt *Thomas Bartholin* über seine Beobachtungen an der Lungensubstanz, den Chylusgefäßen, der Gallenblase, sowie an Tieren.
 10 (BEM 4, 348–359. Neugedruckt OPH 1, 131–136.) (E 10 – E 12)

Thomae Bartholino

Hafniam. 348

Si unquam ulla praesens certe scriptionis celeritati juncta respon-
 sionis tarditas excusatione opus habet, cum et binis licet eodem tem-
 pore beatus litteris,¹ nullas tot mensium decursu remiserim, et modo,
 cum respondendi officium differre amplius non liceat, temporis in-
 vidiam argumentorum copia experiatur. Sed facilem utrique veniam
 nulli non decantata facilitas tua promittit. De pulmonum paren- ||
 chyma spectantibus Malpighii observationibus² ulteriorem meditandi 349
 20 occasionem desideratum diu tandem vero mihi ab amico oblatum
 microscopium praebuit.³ Lectis quidem tuis tum ad D. Borrichium,
 tum ad me literis⁴ non dubitavi, quin variae in pulmonibus demonstrari
 possint vesicae et quidem modo non uno. In exsiccatis enim, si prius
 Malpighii exemplo omnis eluatur sanguis, quam exponuntur siccandi,
 plurimas, ubi dissecti fuerint lobi, conspiciendas cavitates sine omni
 controversia est, dissecantur enim simul plurimi, tum venae, tum
 utriusque arteriae, ramuli, quos omnes manifestis cavitatibus donatos
 nulli non manifestum. Quod si vero etiam, antequam siccentur, aëre
 pulmonum distendantur bronchia, quot quantasque in dissectis
 30 videre licebit cavernulas? Sane cum arteriae asperae extremitates sine
 numero per totam pulmonum substantiam dispergantur flatu easdem
 violenter distendente, innumerarum vesicularum, si dividantur, spe-
 ciem exhibebunt. Sed ideo statuendum pulmonum parenchyma ex
 puris vesiculis constare non videtur necessarium. Quid quod ne
 quidem inde sequatur, vel solius asperae arteriae extremitates in
 vesiculas desinere, ut de extremitatibus venae, arteriae, lymphatico-
 rum nihil || addam. Quantum in arido canis pulmone microscopium 350

mihi revelavit? Praeter rotunda dissectorum vasorum foramina et minutissimorum filamentorum sine lege currentes myriades nihil omnino conspiciebatur, nullae rotundae membrana undique vestitae cavernulae, nihil plane vesiculae nomine salutandum. Nec ipsa siccati pulmonis illaesa superficies vesicularum sub microscopio ulla exhibuit indicia; aderant protuberantiae, sed illae ut magnae ita et inaequales nec in medio tumentes, nec in ambitu orbiculares, adeoque vesicularum nomen minime tuentes. Absit tamen, ideo ingeniosissimi viri experimento fidem detraherem, quod mihi semel iterumve idem tentanti non successerit, viam forte non eandem ingredienti. 10 Sed de Malpighio haec sufficiant, donec ipsas ejus literas examinare licebit. Ipse his diebus cuniculum aperiendo caetera, ut in commodiorem locum remittam, circa faetuum (quos utero gestabat quatuor) pulmones sequentia observavi: Relicto suas intra membranas in utero quarto foetu reliquos tres extractos ab involventibus tunicis liberavi, unius etiam ligavi umbilicum, et ecce post brevem moram moventes os pectusque catulos et tandem aërem magna vi haurientes, ut plenam

351 respirationem || omnes facile possent agnoscere inde pedum vires ipsi tentando post paucos nisus eo usque invaluere, ut eorum unus hinc inde perreptando tandem sub expansae per mensam matris cruribus ab aëris frigore minus ibi vellicatus quiesceret. Extraxi ex tepido suo asylo vegetum animal, et pro viribus satis reluctantis pectore dissecto pulmones reperi albicantes jam tum et spongiosos, licet alterius intra membranas suas in utero extincti pulmones densi, sanguinolenti et his omnino essent dissimiles, miratus, tantam tam brevi tempore factam mutationem. Superiori aetate in cane gravida circa respirationem idem observavi ad pulmones tum temporis non attendendo, ubi foetus, licet necdum partus tempus instaret, exsecti vitalique aurae expositi haustum aërem cum repetitis ejulatibus reddiderunt. Sed haec frequentia; rarum quod ingeniosissimus juvenis et in ana- 30 tomicis exercitiis assiduus dominus Swammerdamius mihi exhibuit,⁵ aërem per medios pulmones in cor propellens. Deficiente animalis vita, vesica quadam reciprocum pulmonum motum respirationis aemulum continuat, donec tandem per venae pulmonalis ramos in cor descendentes bullae experimenti successum demonstrant. Memoratu ||

352 quoque dignum videtur, quod apud eundem ut et inde apud Dn. Padburgium,⁶ juvenem itidem anatomica magno cum fervore tractantem, circa motum cavae notavi, ab ingeniosissimo Dn. Laer⁷ primo

observatum. Viderunt hi, si in vivo denudetur jugularis vena, ut et per medium dorsum in abdomine decurrens cava, quotiescunque inspirando thoracem distenderit animal, evacuari et in collo et in abdomine cavam, ita ut, quae ante distenta rubebat, momento compressis tunicis albicet, ad pristinam et rotunditatem et purpuram illico reditura. Qui id videre hactenus, varie varias attulere rationes; mihi talem res visa est admittere posse explicationem, si vacui fugam ad partes vocare liceret. Si enim, ut ajunt, thoracis dilatatione distentus pulmo aërem fugit quasi, et attrahit, posset dici propter eandem
 10 thoracis ampliacionem dilatatam, quae intra thoracem est, cavae portionem attrahere illum sanguinem, qui in cavae ramis tam supra quam infra thoracem reperitur, ideoque inaniri cavam extra thoracem, quod, quae intra thoracem est, cava impleatur. Sed cum vacui fuga fere in totum devicta in vacuum aufugisse videatur, vereor, mihi illorum apparet mens, qui per solam pulsionem similia phaenomena ex- || ponere solent, atque secundum haec dogmata, thorax dum 353 musculorum ope dilatatus circumstantia quaelibet eo pellit, ubi minor est resistentia, uno eodemque tempore et in pulmones aërem et inferiora versus abdominis viscera, et in partem cavae intra thoracem, qui in cava extra thoracem est, sanguinem propellit, ut adeoque
 20 impleatur cava intra thoracem, quod, quae extra est, suum eo mittat contentum. Hoc forte modo illud phaenomenon explicari posset, si ulterior experientia idem confirmarit, simulque pateret ulterior respirationis in circulatione sanguinis usus. Sed quo me pulmones, quo respiratio abduxerunt? Ad reliqua doctissimarum tuarum momenta redeundum.

Lacteas quasdam ad mammillas ab interioribus tendere, multae quidem indicare voluerunt observationes, sed, quantum ego colligere possum, necdum ulla demonstravit. Sane Schenckium⁸ nil vidisse nisi
 30 vasculum in ipsis mammarum glandulis ortum, et inde ad papillam delatum, ipse quam evidentissime testatur, dum vasculi ejusdem pressu lac per papillam effluxisse fatetur. Nec enim facile crederem, si quae ab interioribus prodirent vascula, eadem ad papillam immediate esse continuanda, cum inde sequeretur, et frustra esse datum || illis glandulosum parenchyma, et in sectionibus non separari posse 354 ubera lacte distenta sine vasculorum eorundem dissectione, adeoque nec sine effusione lactis, quorum huic experientia reclamant, illi fidem denegat ratio. Quod si vero statuendum lactearum duo esse genera,

unum ab interioribus ad glandulas adscendens, alterum ab iisdem glandulis per proprias radices receptum lac ad papillas deferens; non poterit idem clarissimus vir ex suo experimento demonstrare primi generis fuisse, quod vidit, lacteum, quod tamen solum est, de quo quæritur, cum secundi generis lacteae, quae nempe contentum suum extra corpus excernunt, a nemine facile in dubium vocentur. Quod reliquorum attinet observationes, obscurant illae rem, non illustrant, cum pro auctorum varietate varians istorum ductuum descriptio experimenti fidem dubiam reddat, et, quae quilibet mentis oculis primo vidit, eadem et corporis inde oculis se vidisse crediderit. 10
 Hic enim a ductu thoracico per thoracis musculos ad ubera, ille a receptaculo per abdomen supra abdominis musculos eodem, alius ad eandem partem per abdominis musculos ab utero lactea deducit, et
 355 nihilominus experientiam testem omnes producant. Sed quid, || si in canibus hic, in cuniculis ille, tertius in homine, quae affert, viderit? Quid, si in quolibet horum triplex ad ubera reperiendus canalis? Hae similesque suspiciones locum forte invenirent, nisi varia se illis opponerent, veritatis speciem longe majorem prae se ferentia argumenta. Sed hac de re plura, si Deo placuerit, in responsione ad Everhardum,⁹ in cujus gratiam, ut eadem observarem, sumptibus non
 25 magis peperi quam labori, cuniculorum omnem varietatem ad cultri examen revocans, sed quo plura hoc in casu tento, eo lymphaticorum tuorum clarior refulget veritas.¹⁰ De vesicula fellis, quae in corvo observata scripsi, paullo forte fuerunt obscuriora, negavi quippe hepatis accumbere, et tamen hepatis jungi dixi.¹¹ Ideo autem haec duo putavi diversa, quod in reliquis, quae aperire mihi contigit, animalibus vesica non modo fibrillis quibusdam hepatis jungatur, sed eidem media fere sui parte accumbat, secundum longitudinem ejus superficiei communi quadam pellicula connexa, hic vero unico tantum ramo hepatis adhaerens reliquo sui corpore undique libera sacculi instar
 30 oblongi se mihi exhibuerit videndam. Sed nec M. A. Severini observatio¹² de vicino cordi hepate in omnibus corvis videtur || locum
 356 inventura, cum in hoc, etiamsi parvo multisque in locis adhuc implumi, auriculam dextram inter et hepar aliquot digitorum fuerit intervallum. Cordis motum, cujus tum memini, accuratius ut examinarem, tum varia, quae aliud agenti quaerentique se per intervalla obtulerunt, experimenta, tum aliae quaedam rationes occasionem dederunt; quo fine in fibras cordis diligentius inquisivi,

de quibus favente divina gratia brevi tractatum curabo edendum cum adjuncta responsione ad Everhardi rationes et Deusingii Blasiique convitia,¹³ quorum ultimus amicâ tuâ interpositione seposita, quas ante biennium praeter propter ad te dederat literas,¹⁴ feriis proximis Nativitatis Christi publicam in lucem emisit, ubi, ut taceam, quae in me evomit admodum amarulenta circa ductus istius descriptionem Ideaeque Med. Gen.¹⁵ interpretationem sex et ultra committit anatomicos errores, utpote qui ne quidem ex mea descriptione verum istius ductus vel ortum adhuc addiscere potuit vel exitum. Ad crebras
10 alvi excretiones excedentem bilis copiam multum facere non dubium est, minus certum, an ad easdem aliquid conferre possit vesiculae biliariae situs profundior; ut ut est, non in hac tantum, sed et in aliis avibus eundem || fere vesiculae situm, biliariorum vero ut et pancrea- 357
ticorum vasorum numerum semper observavi eundem.¹⁶ Quid in mure, glire, fele variisque boum uteris observatum, ab amicis,¹⁷ ut puto, jam tum audivisti, ut et de bile insipida, nec non de hernia uterina in utroque canis ingvine reperta. Cygnus, quem hisce diebus aperui, varia exhibuit; prae caeteris mirabar in utroque linguae latere tredecim praeter propter numerari ostia in eadem recta linea sita, quae
20 singula et pressa succum emittebant, et stylum admotum satis recipiebant profunde; 2. totam ingluviem, sed et ingluviem supra oesophagum, innumera exhibere ostiola, unde nullo negotio succus exprimebatur, in ingluvie albicans, aqueus in oesophago; 3. in membranas pulmonum a costarum extremitatibus procurrentes fibras carneas, diaphragmatis forte absentiam supplentes;¹⁸ adderem caetera, nisi ab amicis, qui una aderant, crederem significata. In humano cadavere Blasianos errores circa ductum salivae superiorem hisce diebus detexi, sed et, quae in oculis brutorum observata descripsi vasa, in
eiusdem hominis oculis manifeste notavi, tum ex glandula oculi
30 exteriori in tunicam palpebrae superioris interiorem pergentia, tum a punctis lacrymalibus patentia || in nares; de glandula vero lacrymali 358
dicta¹⁹ nihil licuit observare. Equinum caput, ut alia varia satis egregia, sic et in cerebro quaedam in aliis mihi non visa exhibuit, ut in ventriculo nobili²⁰ plexum choroidi similem, in hoc ut et ipso choroide affusam vasis substantiam glandulis simillimam; in pineali magnitudinem quidem satis conspicuam, sed colorem exterius nigricantem, interius cineritium²¹ multis fuscis maculis distinctum, usque adeo jam omnia audent omnes, ut ne ipsam quidem animae sedem intactam

relinquat atra bilis. Sed equis forte id familiare; idem enim etiam in altero, quod inde secui, equino capite deprehendi. Certe quo plura tum aliorum animalium, tum varii generis avium aperio cerebra, eo minus animalibus convenire ingeniosissima et actionibus animalibus explicandis admodum alias conveniens cerebri animalium a nobilissimo Cartesio excogitata fabrica²² videtur. Id quod aliarum rerum in cerebro observatarum expositione ostendere facile esset; nisi eadem observationes, cum maximam partem fuerint vespertinae nec raro nocturnae, multum adhuc noctis in se haberent; nisi eadem propter ordinarias occupationes interruptae multas multis in locis ostenderent 10 lacunas; nisi denegatus mihi Pluti || favor id egisset hactenus, ut ex iis, quae plurima in eum finem indies video agenda, paucissima praestiterim. Sed fovenda haec sunt, donec otium et opes acerbos modo fructus ad maturitatem quandam perduxerint. Vale, clarissime vir, et favere perge tibi addictissimo discipulo

Nicolao Stenonis

Raptim Leidae, anno 1663 5. Martii.

¹ Der eine Brief sicher E 10, der andere vielleicht E 8. Vgl. das Datum! – ² Vgl. E 10/14. – ³ Diese Bemerkung besagt wohl nur, daß Stensen die unmittelbar vorhergehenden Untersuchungen ohne Hilfe eines Mikroskops angestellt hat. Im übrigen waren damals bereits viele Forscher eifrig auf die Herstellung von Vergrößerungsapparaten bedacht, so Swammerdam, von dem Stensen das Instrument wahrscheinlich lieh. Im Brief an Bartholin vom 21/6, 1662 spricht Stensen auch selbst von Konvexlinsen, mit denen er Versuche macht, ja als Student ist er bereits stark an der Herstellung optischer Instrumente interessiert (Chaos. Sp. 119–122). – ⁴ Vgl. den Brief Th. Bartholins an Borch vom 17/1, 1663 (BEM 4, 227–33). – ⁵ Über Swammerdam vgl. Einleitung S. 7 f. – ⁶ Robert Padbrugge, ein Arzt, der *De apoplexia. Lugd. Bat.* 1663 veröffentlichte (Jöcher–Ade- lung 5, Sp. 1370) und auf den auch Swammerdam sich in seinem Traktat *De respiratione usuque pulmonum. Sect. 2, cap. 2, S. 77* beruft: *Considerandum itaque primo, quod sanguis in inspiratione (a diaphragmate se contrahente, atque abdominis viscera deorsum, introrsum ac extrorsum cogente, ut et a thorace sursum moto, aëremque simul cum diaphragmate in corporis circumjectas partes atque pulmones propellente et impellente) e venis corporis tam superioribus quam inferioribus diversus ac copiosior solito in pectus atque cor versus moveatur; ut observatum ab amico nostro D. Padbrugge in Corollaris Thesium inauguralium Lugd. Bat. habitatum anno 1662.* – ⁷ Lahr oder Laer. Haller, Bibliotheca anatomica 1, 717, nennt P. v. d. Lahr als den Verfasser von *De fermentatione, effervescentiis et inflammatione. Leiden 1685* (Vgl. auch BEM 4, 418 f.). – ⁸ Vgl. Anm. 2, zu E 10. – ⁹ Vgl. *Novus et genuinus hominis brutique animalis exortus auctore Antonio Everardi. Mediolurgi 1661, S. 133.* Stensens Antwort ist nie erschienen. – ¹⁰ Bezieht sich auf Th. Bartholins Entdeckung der lymphatischen Gefäße; vgl. Einleitung S. 2. – ¹¹ Vgl. S. 28. – ¹² Vgl. Anm. 6 zu E 10 und die entsprechende Stelle im Text. – ¹³ Stensens *De musculis et glandulis observationum specimen. Hafniae 1664*, wo der Verfasser sein letztes Wort zur Kontroverse mit den genannten holländischen Gelehrten spricht (OPH 1, 183). – ¹⁴ Brief vom 16/7, 1661 (BEM 3, 158–183). – ¹⁵ Vgl. Einleitung S. 3. – ¹⁶ Vgl. Stensens Brief vom 28/8, 1662, E 9. – ¹⁷ Vgl. Ole Borchs Brief an Th. Bartholin vom 1/8, 1663 (BEM 4, 328–336). – ¹⁸ W. Harvey behauptet in *Exercitationes de generatione animalium, Exerc. 6, S. 21*, daß Vögel kein Diaphragma haben. Vgl. Anm. 9, zu E 9. – ¹⁹ Wharton beschreibt in seiner *Adenographia* c. 26, S. 176–187 entsprechend der Auffassung seiner Zeit eine *glandula lacrymalis* und eine *glandula innominata*. Die erstere liegt im inneren Augwinkel der Augenhöhle und ist bei vierlen Säugetieren wirklich eine Tränendrüse, entsprechend der *caruncula lacrymalis* beim Menschen. Whar-

ton spricht seiner *glandula lacrymalis* keine eigentliche Tränen-Ausscheidung zu. Nach ihm bilden sich die Tränen im Gehirn, das sich im Schmerz zusammenzieht und die Tränen durch die hohlen Nerven ins Auge leitet. Stensen erklärt, daß die *glandula innominata* die Tränen ausscheidet und bezeichnet auch die *glandula lacrymalis* als eine Drüse. – ²⁰ Der *ventriculus nobilis* wird jetzt vierter Ventrikel genannt. – ²¹ Die *glandula pinealis* enthält wirklich bei gewissen Tieren diese Farbmischung. Beim Pferd z. B. enthält die Zelle gelbes und schwarzes Pigment. – ²² Vgl. Anm. 8 zu E 7 und Stensens *Discours sur l'anatomie du cerveau*, den er 1665 in Paris hielt (OPH 2, 1–34 besonders S. 7 f.).

1663 17. APRIL KOPENHAGEN

E 12

10 *Thomas Bartholin* schreibt an Niels Stensen über die schwärzliche Zirbeldrüse, über eine seltene Überfruchtung, das periodische Harnen der Wöchnerin und die Nabelschnüre bei Tieren.

(E 11 – E 13)

(BEM 4, 359–363.)

Nicolao Stenonis

Leidam. 359

Pro variis observationibus anatomicis missis,¹ quae elegantes sunt, et manus tuae mentisque promptitudinem produnt, quid rependam, non invenio. Mirum mihi visum, quod vena cava abdominis evacuetur in inspiratione; nisi fiat id compressione vicinarum partium in inspiratione compressorum, tuae conjecturae primae acquiescerem,
 20 nam si pulsione || negotium esset conficiendum, videre non possum, 360
 quomodo tunicas venae in thorace satis densas pervadat aër, ut vel pellat vel impleat. Sed ad plures observationes suspendendum est iudicium. D. Hoboken impressas epistolas pro Blasii defensione ad me misit,² doleoque, quod irritus fuerit meus conatus irenicus. Nigricans conarii color mihi videtur Cartesii sententiae favere,³ quia species externae in cubiculo clauso parieti rectius clariusque repraesentantur quam in lucido, quod in retina oculorum tunica quoque videmus. Possunt igitur in conario nigricante animales species repraesentari, nisi is color sit morbosus, aut equi, quorum capita
 30 aperuisti, minus sani. Ex nostris observationibus pauca reddere possum, quae vestrae diligentiae respondeant. Raram tamen superfoetationis historiam novissimam dabo. Anna mulier urbana, quae in mitris mulierum nostrarum conficiendis occupatur, post festum Michaelis ultimum abortum exclusit solitis doloribus praegressis, remanente tumore quodam, quem pro hypochondriaco affectu interpretabatur. Frustra ad putaticium morbum varia medicorum auxilia sollicitavit, cottidie enim aucto in majorem ventre mense hoc sanum alium vivumque foetum natum vidit. || In brutorum genere crebriora 361

vidi exempla, cui multiplex foetus familiarior. Quia in muribus multa, uti narras, observasti, scirem libenter, qualem in gravidis uterum inveneris, et an musculos in utero matris contentos aliis musculis praegnantibus unquam videris, sicut scribunt Aristoteles,⁴ Plinius,⁵ Aelianus,⁶ aliique. Hactenus ego nihil tale observavi, ut forsitan dicendum sit, ita credidisse veteres propter copiam murium et foecunditatem. In uno quidem nido subinde magni parvique musculi unius matris reperiuntur, an vero hinc illa diversitas dependeat, vel quia saepius mus parit, dicere non possum. Quia circa praegnantibus puerperasque versamur, omittere non possum nuperum casum, qui medicorum nonnullorum industriam et curam fatigavit. A partu difficillimo, quo pedes foetus primum vi extracti, nobilissimae feminae in urbe nostra lotii viae laedebantur. Exulceratae partes iterum quidem temporis longioris intervallo consolidationem admiserunt, sed statis vicibus lotii incontinentia puerperam urget, eo nempe momento diei, quo foetum difficilem fuerat enixa. Jam vero post longa taedia istud incommodum evasit. Insolita mihi visa est haec periodus, nec satis de causa consensimus, adeo multa cottidie occurrunt circa haec sacra, quae admirari satius nobis est quam rimari. Jam ab equis ad asinos, ab homine ad bestias deduco calamum, ut tibi pro ampla epistola nonnihil refundam. De funiculis enim umbilicalibus brutorum incidit jam cogitatio, data per villicum meum occasione, qui ipso hoc momento vituli cujusdam fatum deplorat. Scilicet praeter umbilicales arterias, venam et urachum, duo alii funiculi minores tenuioresque ex umbilico progredi ad mesenterium, illiusque fere centro infigi in catellis dissectis a me observati fuere non semel, quos etiam notavit Adrianus Auzotius, Epist. ad Pecquetum.⁷ In vitulis quoque eosdem alias vidi. Ad sustinendum abdomen in prono animalium incessu factos a natura prius suspicabar. Sed funestam hanc fabricam detestantur villici nostri in vitulis, quamprimum ablactati ad foenum transierint, creduntque vitio evenire vaccarum, si postquam taurum admiserint, flagris caedantur. Cordatiores veterinarii ex ingvine resecto extrahere sciunt et resecare. Alii ad cursum incitant vitulum, ut vehementiori motu ex se rumpantur funi- || culi. Plerumque tamen atrophica fatiscunt animalia et ablactata moriuntur, quia ingesto foeno satis abdomen distendi nequit, funiculis hisce constrictum. Sed haec forsitan a meo calamo aliena putabis, quia ad colonos spectant. At scias

has me jam cogitationes versare, ut relicto urbano strepitu in villa ocium quaeram, et vir bonus fiam. Si enim credimus Catoni, De r[e] r[ustica],⁸ majores olim Romanorum, virum bonum cum laudabant, ita laudabant: Bonum agricolam bonumque colonum, amplissime laudari existimantes, qui ita laudabatur. Diatriben meam De Pulmonibus⁹ tibi misi in fasciculo Horniano, Centuriis enim epistolarum¹⁰ te itineri¹¹ accinctum onerare ausus non sum. Deus te cum comitibus, quos officiose saluto, ducat et reducat. Vale, mi Stenoni, et me tuum crede. T[otus t]uus

Th. Bartholinus.

Hafniae, raptim VII. Aprilis c[on]s[ul]o Ioc LXIII.

¹ Vgl. Stensens Brief vom $\frac{5}{3}$ 1663, wo auch v. Lahrs Beobachtung an der *vena cava* erwähnt ist. – ² Über Professor Nikolaus Hobokens Schrift *Novus ductus salivalis Blasianus* mit den Zeugnissen der drei Blasius-Schüler vgl. die Einleitung S. 5 und Gosch, Udsigt 2, 157. – ³ Vgl. Descartes' Ansicht über die Zirbeldrüse, *glandula pinealis*, in *Passiones sive affectus animae*. Pars. 1, art. 31–35. – ⁴ *De generatione animalium IV*, 5. – ⁵ Eine diesbezügliche Stelle ließ sich in C. *Plini Secundi Naturalis Historia* nicht finden. – ⁶ Claudius Aelianus, Sophist aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. schreibt in *De natura animalium* lib. 17, cap. 17: *Hoc etiam in muribus admiratione dignum est: Si mus praegnans capta dissectetur, et eximatur foetus, in eo quoque dissecto foetus reperietur alter.* – ⁷ Pecquet, *Experimenta nova anatomica* 108. Brief Auzouts vom $\frac{1}{3}$ 1651. – ⁸ Marcus Porcius Cato (234–149 v. Chr.): *De agri cultura* (auch *De re rustica* genannt) in der *Praefatio*. – ⁹ Vgl. Anm. 14 zu E 10. – ¹⁰ *Thomae Bartholini Epistolarum Medicinalium a doctis vel ad doctos scriptarum* (BEM). Cent. 1 u. 2 erschienen *Hafniae*, 1663. – ¹¹ Die Reise, welche Stensen zusammen mit Ole Borch und andern Freunden vom 19. Mai bis 7. Juni 1663 nach Belgien unternahm (Kopenhagen KB, BOD 373 b. Braeums Rejsedagbog, Thott, 1926, 4^o).

1663 30. APRIL LEIDEN

E 13

Niels Stensen berichtet *Thomas Bartholin* über seine Untersuchungen an Muskeln, besonders dem Herzmuskel, und beschreibt das Entleeren der *Vena cava* und den Streit mit G. Blaes.

(E 12 – E 14)

³⁰ (BEM 4, 414–421. Abgedruckt OPH 1, 157–60.)

Thomae Bartholino

Hafniam.

Apologiae Prodromum¹ Nicolao Kragio² transmisi tibi offerendum, ⁴¹⁴ spero rite curatum. A clarissimo Sylvio disputationum de novo impressarum aliarumque de febribus exemplaria quaedam accepi amicis offerenda,³ quos inter cum nemo mihi sit quam tu, celeberrime vir, majori veneratione colendus, hisce diebus Hafniam petenti amico tradidi tibi exhibenda. Cetera, in cordis et musculorum versor scrutinio, sperans brevi, si sufficiens isti labori otium fata permiserint, me utriusque fabricam cum figuris absoluturum.⁴ In musculis quae ⁴⁰ observavi, an ab aliis fuerint notata, tua me infinita docebit lectio. Tacebo vasa, quae necdum nisi pauca eaque non magni adeo mo-

menti exhibuerunt, quod vero fibras eorundem spectat, elegantem earum mirari satis nequeo structuram. Quamlibet solam considerans fibram carnosam in medio, in utraque extremitate videbit nervosam,⁵ id quod et satis vulgare, sed omnium junctarum compositio mihi visa rarior. Carnosa namque portio non ab uno musculi extremo versus alterum || recto ductu extenditur, sed inter latas tendinum expansiones fertur transversa, ita quidem ut carnosarum singulae parallelum inter sese observent situm. Si enim ab uno musculi extremo versus alterum fieret secundum fibrarum ductum sectio, haec se manifestam sistet structura:

10



A B Tendo per unam musculi superficiem se expandens.
 C D Alter tendo per oppositam se superficiem diffundens.
 E E Carnosa fibrarum portio inter utramque expansionem extensa.

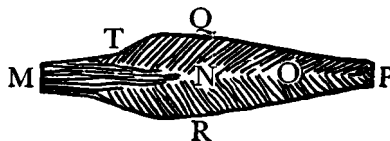
Integri alias simplicisque haec est fabrica:



G H Unius tendinis expansio.
 I K Expansio tendinis oppositi.
 L L Carnosus venter. ||

416

Sunt et musculi compositi, iique generis non unius; elegantissimi mihi visi, quorum fibrae hōc modo dispositae:



P Tendinum alter, qui in duas finditur expansiones, superior una versus Q diffunditur, altera 20 inferior versus R se expandit.

M Alter tendo, qui per medium ventrem suas dispergit fibras.

Ab N ad O et porro inter mediam et duas exteriores oppositas parallelo ductu feruntur carnosae fibrarum partes.

Nec omittenda videtur, quae cuilibet musculo peculiaris membrana, cujus fibrarum situs transversus et inter carnosas fibras diffusio non parum ad motus explicationem conferre videtur. Sed de his ut et de speciali quorundam notatu digniorum musculorum fabrica brevi

plura;⁶ haec enim tantum obiter tibi volui significare, ut, si quid de illis a te vel sectione observatum, vel lectione, liceret tua informatione gaudenti tum laboris compendium fa- || cere sumptuumque, tum 417 descriptionis rationem secundum tua dictata dirigere. Quod substantiam cordis spectat, evidenter, ut opinor, demonstratum dabo, nihil in corde reperiri, quod non reperiatur in musculo, nec in corde desiderari, quod in musculo invenitur, si illa respexeris, quae ad musculi faciunt essentiam, id quod et de auriculis patebit verum. Erit et inde manifestum nullas in corde dari fibras vel rectas, vel 10 circulares, vel, ut Vesalius describit,⁷ obliquas, sed unius omnes generis esse, simplices puta, quales in quolibet alio reperiuntur musculo, in eo tantum a reliquorum quibusdam differentes, quod non secundum rectam lineam extendantur, sed, ubi a basi conum versus oblique descenderint, iterum superiora versus dirigant cursum. Omnium autem, ut spero, fibrarum utramque ex autopsia determinabo extremitatem, simulque monticulorum seu lacertulorum usum, valvularumque ortum, numerum motumque et vasorum naturam spectantia non pauca. Videbunt hinc adversarii tui, qui figuras in Anat|omia tua Reformat|a (edit|a Lugdun|i anno 1651) p. 245⁸ 20 expressas, systolen cordis et diastolen nobis exhibentes, existimarunt evidenti rationi e diametro repugnare, se ante victoriam cecinisse trium- || phum, cum ex fibrarum structura resultans actio ibidem 418 evidentissime exprimitur. Sed fefellit illos de parenchymate cordis minus accurata opinio, qua illud se vesiculae adinstar habere crediderunt, adeoque, cum brevius redditum intumescit, dilatari, cum longius concidit, angustius fieri. Quod vero ibi et ligatura et dissectione et tactu demonstras, idem et ipsa fibrarum evincit fabrica, unde etiam fere omnium, quae ibidem p. 249 a te de cordis in suis motibus forma exponuntur, ratio reddi potest. Sed et evidens erit, 30 conum non esse densissimum, sed ipsum ejus extremum, quo loco fibrarum superiora versus fit intorsio, in corde bubulo aciculae capite tenuius esse. Septum vero an pervium sit, necdum licuit videre. Cavernulas sequutus clausas offendi; quid quod et exterioribus parietibus suae sint cavernulae magnitudine reliquis non cedentes, sed et innumerus ille fibrarum per septum decursus idem videtur dissuadere.

Vix haec satis, ut vides, properanti exarata calamo, cum ecce mihi a te litteras,⁹ quibus etiam paucis antequam de tabula manum

respondendum. Cavae motum inspirationi respondentem a Domino van der Lahr credideram inventum,¹⁰ sed inde tribus illam deberi ||
 419 inventionem didici, Padburgio,¹¹ van der Lahr et Beckero,¹² qui simul sectioni tum temporis institutae intererant. Quod compressionem vicinarum partium in inspiratione depressarum spectat,¹³ locum hic non poterit illa invenire suspicio, cum et in collo et in abdomine ab omnium alias incumbentium vicinia liberata vena nihilominus ita evacuetur, ut latera ejus se mutuo contingant; nec quam pressioni opponis, difficultas urgere videtur, cum non requiratur, ut tunicas venae in thorace pervadat aër; sed tantum, ut in venis extra thoracem 10 existens sanguis dilatata intra thoracem venam ingrediatur. Pressioni vero ut faveam, sequentia quasi cogere videntur. Extra omnem namque controversiam esse puto aërem, cum a pellente quocunque vim patitur, vel densari eodem, in quo est, loco, vel alium in locum propelli; ad condensandum autem magnam requiri vim mechanica docet, et experientia evincit, condensationem nunquam succedere, nisi pressum aërem ambientia corpora omnia ad resistendum satis fuerint valida; quod si autem vel minima pars ambientis resistendo fuerit impar, illico a trudente causa propulsus aër, qua elabatur, invenit rimam. Quod si itaque, dum diductae a se mutuo costae descen- || 20 densque diaphragma externo aëri vim inferunt, quantum exterior superficies aërem premit, tantum ei cedant quaedam in thorace contentae partes, necessarium existimarem non densari aërem, sed eo pelli, ubi minorem invenit resistantiam. Quae autem cedunt, illa sunt, quae thorace distento dilatantur, ut pulmones et thoracem intra existens cavae truncus; ut itaque pulmones aër diductos implet, aut ipse potius non resistentes diducit, sic et extra thoracem existens sanguis, cedentem cavae intra thoracem tunicam ut distendat, eo tanquam versus locum sibi non resistantem propellitur. Quod si mea 30 me hic fefellerit ratio, et a vero abduxerit, tuis in viam reduci desiderarem rationibus. D. Hobokium suas tibi in defensionem Blasii scriptas misisse litteras miror.¹⁴ Certe et sibi consulisset et Blasio suo, si impressionem dissuasisset; jam vero ut Blasius sic et ille demonstrarunt illorum demum maximam esse temeritatem, quorum minima est experientia; nec credo in vastis saepe voluminibus tot inveniendos errores, quot ibi in proprii inventi defensione committit Blasius, suoque Hobokius assensu confirmat. Miseret me Blasii, qui linguam ante manumque non potuit frenare, quam suis ipse scriptis suam

publico manifestam || reddidisset indolem honesto homini parum ⁴²¹
 convenientem. Quod equos attinet muresque, nec illorum inde
 crania, nec horum aperire licuit uteros.¹⁵ Pro promissa Diatribe¹⁶
 gratias ago maximas. Salutat te clariss[imus] Borrichius.¹⁷ Deusingius
 antiquum obtinet, et celeberrimo Sylvio gravissima minatur;¹⁸ sed
 bruta haec fulmina suavi risu ille vir moderatissimus contemnit.
 Plura non licet addere. Vale et ama t[uum] discip[ulum]

Leidae, ult[imo] Aprilis anno 1663.

Nicolaum Stenonis.

- ¹ Stensens Schrift: *Apologiae prodromus, quo demonstratur judicem Blasianum et rei anatomicae im-*
¹⁰ *peritum esse et affectuum suorum servum*, war gegen Hobokens *Novus ductus salivalis Blasianus (Ultrajecti,*
 1662) gerichtet und erschien Anfang 1663 in Leiden (OPH 1, 145–154. 252). – ² Niels Christensen
 Krag († ³¹/₆ 1687), Studiengenosse Stensens, dem dieser zusammen mit 84 andern Studenten am
¹⁹/₆ 1659 mit seiner Unterschrift bezeugte, daß er, entgegen den Behauptungen Erik Olufsen
 Torms, des Pfarrers an der Domkirche, und Professor Wandals, unter der Belagerung Kopenhagens
 ehrlich gekämpft habe (Rørdam, *De danske Studenter* 58–62, 130–137 etc.). Krag war damals bei
 Torm Hauslehrer, wurde am ²³/₆ 1667 Pfarrer auf Ourö im Issefjord und heiratete am ²²/₁ 1668
 Barbara Jakobsdatter Torm (vielleicht eine Nichte des obengenannten Pfarrers). Er hatte fünf
 Söhne. Bei dem zweitgeborenen, Erik, war Stensens Schwester Ane Kitzerov am ²⁶/₆ 1670 Tauf-
 patin in Ourö, zusammen mit Prof. Willum Worm (Vgl. Rørdam, *Om Niels Christensen*
²⁰ Krag 315–322. Wiberg, *Dansk Præstehist.* 2, 447, 549. Ferner das Kirchenbuch in Ourö und
 eine Inschrift daselbst über der Sakristeitür). – ³ Fr. Sylvius, *De febris . . . Disputationum Medi-*
carum Pars Prima . . . Amstelodami 1663. Im ganzen acht Dissertationen; die beiden *De febris* finden
 sich aber erst als Nr. 9 und 10 in der nächsten Ausgabe. – ⁴ Stensens *De musculis et glandulis obser-*
vationum specimen erschien 1664. – ⁵ Unter *nervosus* verstand man damals, was man heute *fibrosus*
 nennt. – ⁶ Vgl. Anm. 13 zu E 11. – ⁷ Sieh *Andreae Vesalii . . . de humani corporis fabrica libri septem.*
Basileae 1543, lib. 6, cap. 10, S. 587. – ⁸ *Thomae Bartholini Anatomia . . .* S. 245. – ⁹ Bartholins
 Brief vom ⁷/₄ 1663 (BEM 4, 359–363). – ¹⁰ Vgl. Anm. 7 zu E 11. – ¹¹ Vgl. Anm. 6 zu E 11. –
¹² Vielleicht identisch mit Daniel Christopher Becker in Haller, *Bibl. Anat.* 1, 707, wo er als
 Verfasser von *De respiratione, Utrechtii* 1684, genannt wird. – ¹³ Vgl. E 12. – ¹⁴ Vgl. Einleitung S. 5
 und E 12/2. – ¹⁵ Vgl. Th. Bartholins Brief vom ¹⁷/₄ 1663, E 12. – ¹⁶ Vgl. E 10/14. – ¹⁷ Vgl. Ein-
³⁰ leitung S. 5. – ¹⁸ Vgl. Einleitung 4 f.

1663 4. AUGUST KOPENHAGEN

E 14

Thomas Bartholin möchte den Frieden zwischen Niels Stensen og G. Blaes wieder-
 hergestellt sehen und würdigt im übrigen ausführlich Stensens Entdeckungen
 über die Muskelstruktur des Herzens. (E 13 –)
 (BEM 4, 421–27. In der Paginierung sind die Seiten 422–23 übergangen.)

Nicolao Stenonis

Leidam. ⁴²¹

Apologiae tuae Prodromum recte accepi,¹ uti et missas magni
 vestri Sylvii disputationes² uno volumini inclusas. Utrique gratias ago.
⁴⁰ Tibi inprimis, quo parario et autore mittuntur. Doleo vero vicem
 tuam, quod tot tantisque circumdaris adversariis. Aemulatione hac
 honesta aluntur ingenia praeclara. Optassem inter te et cl[arissimum].

424 Blasium amicitiae redinte- || grationem, sed voto meo excidi, nescio enim quo modo partium studio deditus videor, tibi que credor magis favere. Quicquid sit, scias me tuum esse et laudare studium anatomes indefessum, quo magna nominis tui fama excellis. Egregia sane sunt quae de musculis et corde commentaris, digna quae in publicum edantur. Manes Hippocratici tibi paeana canent, quod derelictam Coi de corde sententiam observatione tua praeclara revocaveris,³ et musculus revera esse ad oculum demonstraveris. Galenus⁴ alique posteriores gratias agent, quod fibras unius generis cordi assignaveris. Similitudinem habere cum musculis non pauci in Coi defensionem 10 suspicati non ita pridem sunt. Tua opera cordis substantia novo artificio retextitur et fibrae simplices in corde perpetuo mobili adaptantur. Et quia cochleatim fit fibrarum adductio, iudice incomparabili vestro Lindano Phys. Med. c. 6,⁵ obitur ea cum minori negotio; nam docent mechanici singulare esse in cochlea, ut minor vis ad ejus motionem proportionem requiratur quam in ulla alia machina. Omnia caetera musculorum propria cordi facile accommodaveris; sed scrupulum motus injicit, prorsus in corde diversus ab illo, quem muscoli ||

425 reliqui exercent. Hic enim motus voluntarius est, ibi naturalis, ex arbitrio nostro non dependens, sed perpetua sanguinis influenza 20 etiam invitis nobis vel non cogitantibus perennans. Unde sui generis esse sunt qui credant, ex eo musculorum genere, ad quod diaphragma referimus, ubi mixti sunt motus ex libera et naturali; cum quibus tamen facere non possum, quippe motus cordis omne arbitrium excludit, neque ex voluntate nostra dependet, quanquam sanguinis influxus vel tardari vel accelerari nonnunquam possit, quod in exercitationibus vel vehementibus vel moderatis vel prorsus intermissis videmus. Fibras simplices solas dari in musculo cordis ipsi tuae experientiae repugnat, quippe contrario situ duplicantur ex tua ipsius confessione. Dicis enim, ubi a basi conum versus oblique 30 descenderint, iterum superiora versus dirigunt cursum. Duplices igitur fiunt, et quasi circulares descendendo et ascendendo. Praeterea quia oblique descendunt, obliquas dari in corde fibras minus recte contra magnum Vesalium negas.⁶ Et tales esse debuerunt, si actionem cordis respiciamus. Hujus quippe motus, qui systole et diastole constat, sive dilatatione et constrictione ventriculorum, diversas fibras

426 postulat, ut di- || versi contrarii que motus perficiantur. His vero similibusque dubiis facile satisfacies, ubi meditates de musculis et corde

observationes uberiori commentario illustraveris. Miror autem Hippocrati id plerumque affingi, quod cor musculus sit. Validum musculum vocat L[ibro de corde,⁷ non ratione nervorum, a quibus praecipua musculi denominatio, sed carnis spissamento. Lindanus eruditissimus c. 6. Med. Phys. § 71 musculum vocat cor⁸ ex Hippocratis mente, actione non tendine; sicut enim actio musculi constat perficiturque contractione et laxatione, ita et cordis. Non magnopere tamen de hac autoritate laboro, quia incertum est, an inter genuinos Hippocratis libros ille numerandus. Apud Plutarchum certe in Symposio
 10 ad philosophum Platonicum refertur, et Galenus refert opinionem Platoniam de liquore in tracheam descendente ex ipso hoc libro.⁹ Falluntur vero qui contra anatomen nostram cor cum vesicula comparare audent, quos ex accuratissimis tuis inventis refellis. Parenchyma cordis carnis esse spissamentum autor L[ibro de corde 1. c. profitetur,¹⁰ ubi cor vesicae non assimilatur, sed in vesica, seu pericardio, tunica laevi contineri dicitur. De septo ipse non semel dubitavi, an praeter naturam fuerit pervium, quando fora- || mina 427 penetrantia monstravit nobis. Fossiculam pilae instar observavit idem autor,¹¹ sed nec istam in alium sinum patentem narrat. Quicquid
 20 novi de his aliisque curiosa doctorum manus statuerit, avide desideramus. Tui prae caeteris labores arrident, quia naturae dicati, docti, et a cive nostro profecti. Macte hac tua diligentia, mi Stenoni, perge his similibusque scriptis inclarescere, et me tuum esse certo credas. In phocae anatome Paullinus junior¹² jussu regio apud nos occupatur ejusque sceleto conficiendo. Alia non occurrunt quae scribam, nec occupationes sinunt. Vale feliciter, et me ama! T[otus t]uus

Th. Bartholinus.

Raptim Hafniae, XXV. Julii c[on]s[ul]u Ioc LXIII.

³⁰ ¹ Vgl. Anm. 1 zu E 13. – ² Vgl. Anm. 3 zu E 13. – ³ In der hippokratischen Schrift *De corde* – περί καρδίας cap. 4 heißt es: *Cor musculus est validus admodum, non nervo, verum carnis spissamento* (Ἡ καρδία μῦς ἔστιν κάρτα ἰσχυρὸς.). – ⁴ Galenus sagt: *Musculis siquidem unum tantum inest fibrarum genus, rectorum scilicet aut transversarum. Utrasque autem cor, et praeter illas, etiam obliquas sortitur, duritie, contentione, et pariendi difficultate plurimum ab aliis omnibus differentes* (*De usu partium lib. 4*). – ⁵ Die Stelle ist fast wörtlich aus Lindans *Medicina physiologica cap. 6, 71, S. 168* übernommen, wo die Ansichten der Alten ausführlich dargelegt werden. – ⁶ Auch Vesalius nimmt neben den *fibrae rectae* und *transversae* auch *obliquae* an: *quae quidem orbiculatim cor ventriculosque amplectuntur, at oblique secundum cordis longitudinem procedunt* (*De corporis humani fabrica lib. 6, cap. 10. Andreae Vesalii Opera omnia 1, 509*). – ⁷ Vgl. Anm. 3. – ⁸ Vgl. Anm. 5. – ⁹ Unter den 100 griechischen und 30 lateinischen Schriften
 40 des *Corpus Hippocraticum* ist περί καρδίας eine der besten, aber unbekannteren Ursprungs. Galenus kennt sie (*De placitis Hippocratis et Platonis 728 M*), ebenso Plutarch (*Moralia 699 E*), aber

beide ohne einen Autor zu nennen (PRE 2, 1837). – ¹⁰ „*Cor figura quidem metae similis, colore autem admodum puniceo, tunica laevi circumtegitur, in qua humor modicus, qualis urina inest, ut cor in vesica versari existimes.*“ (Hippocrates, *De corde* in der Einleitung). – ¹¹ „*Septum autem habet crassum, et intus tamquam fossicula excavatur, quae est ad instar pilae.*“ Hippokrates, *De corde*, cap. 5. – ¹² Vgl. E 1/16.

1664 4. MAI KOPENHAGEN

E 15

Niels Stensen dankt *Willem Piso*¹ für die Besuche, mit denen der Amsterdamer Arzt seine Sektionen – besonders des *Corvus aquaticus* – in Leiden beehrt hatte, und schildert die Beobachtungen, die er bei der Sektion zweier Rochen im Hause Simon Paullis am 21. März gemacht, wobei er den bis dahin vollständigsten Bericht über die Anatomie des Rochen bietet und als erster u. a. das Schleimkanalsystem, ¹⁰ die Gedärme und ihre innere Spiralfalte, die *Glandula thyroidea* und die Eierschalen entdeckt und erklärt. Das Datum des Briefes ist der 24. April alten Stils. (Nicolai Stenonis *De musculis et glandulis observationum specimen cum epistolis duabus anatomicis*. Hafniae 1664. Der Brief bildet die zweite Abhandlung S. 48–70 der Schrift, von der noch 1664 eine zweite Ausgabe in Amsterdam und 1683 eine andere in Leiden erschien. – OPH 1, 195–207.)

¹ Über Willem Piso vgl. E 9/10.

1664 22. JUNI KOPENHAGEN

E 16

Niels Stensen widmet dem Amsterdamer Chirurgen *Paul Barbette*¹ seine Beobachtungen über den Eidottergang bei Vögeln, ein damals so umstrittenes Problem, daß ²⁰ der Verfasser seine Entdeckung mit einer längeren Ausführung über das in Wahrheit und das nur scheinbar Monströse einleitet und hierauf erzählt, wie er zufällig, auf der Suche nach dem Anteil der Leber an der Blutzubereitung, ein eben ausgebrütetes Küchlein untersucht und dabei den Dottersack und den Gang, der den Dotter direkt in den Darm des jungen Tieres leitet, gefunden habe. Stensen weist dabei auch auf Aristoteles hin, der diesen Gang bereits entdeckt hatte, ohne über dessen Ursprung im Klaren zu sein, und dessen Entdeckung gegen Ende des Mittelalters vergessen worden war. Das Datum des Briefes ist der 12. Juni alten Stils. (Nicolai Stenonis *De musculis et glandulis observationum specimen cum epistolis duabus anatomicis*. Hafniae 1664. Die dritte Abhandlung S. 71–84 der Schrift, von ³⁰ der 1664 eine zweite Ausgabe in Amsterdam und 1683 eine dritte in Leiden erschien. – OPH 1, 211–218.)

¹ Paul Barbette, ein vielgesuchter und vielgelesener Amsterdamer Arzt, dessen *Opera omnia* 1682 in Genf erschienen und mehrmals übersetzt wurden (v. d. Aa 2, 107). Er schätzte Stensen sehr, wie aus dem Brief an Th. Bartholin vom ³⁰/₇, 1661 hervorgeht: *Stheno ille vester nobis magni fit; et miramur ejus eruditionem, industriam, ingenium, nihilque in eo desideramus praeter majorem modestiam erga praeceptorem suum Blasium; sed concitator hic juvenilis ardor animusque majora promittit sedatior* (BEM 3, 196 f.).

1664 4. DEZEMBER LEIDEN

E 17

Der *Senat der Leidener Universität* sendet Niels Stensen das Doktordiplom, nachdem dieser bereits im vergangenen Jahr das Examen bestanden und mehrere Disputationen gehalten habe.

(Molhuysen, Bronnen tot de Geschiedenis der Leidsche Universiteit. 3, 194. Doc. A. S. VII f. 117–118. Acta anni 1664 Rectore Magnifico D. Joanne Hoornbeek.)

1664. Dec. 4: Exposuit D. Sylvius¹ senatui doctissimum juvenem Nicolaum Stenonem, Hafnia Danum, anno praeterito a professoribus medicae facultatis fuisse examinatum et in eo examine ita se gessisse, ut dignissimus fuerit visus, cui supremus in medicina gradus publice et solenniter conferatur. Eundem candidatum antea iterato maxima cum laude et omnium applausu publice disputasse atque jam scriptis in publicum editis eruditionem singularem ostendisse.² Ceterum in patriam profectum et inde Parysios, graves causas impedire, quominus ad nos revertatur ac praesens pro gradu disputet promotionemque petat; quare rogare eum obnixè senatum,³ ut dignetur sibi absentis doctoris titulum conferre. Senatus audito facultatis medicae iudicio ac commendatione aliorumque professorum, quibus candidati eruditio erat cognita, testimonio censuit casum esse singularem et doctissimo juveni absentis gradum conferendum esse, quem petebat, eumque in finem secretario mandavit, ut diploma conciperet ejusque formulam cum D. D. professoribus medicinae communicaret; ex quorum consilio in formula recepta nihil immutatum est, nisi hoc unum, ut loco istorum verborum (quae sequuntur post haec verba „accurate examinavimus“) „deinde theses de etc. tuentem audivimus“, poneretur „postquam theses de glandulis oris et novis earundem vasis publice etc. cum laude defendisset“. Et ita factum ac diploma ad eum missum fuit.

¹ Über Fr. Sylvius vgl. Einleitung S. 6 f. – ² Besonders die *Disputatio anatomica de glandulis oris* vom 6. und 9. Juli 1661 (OPH 1, 11–51) und *De glandulis oculorum novisque earundem vasis observationes anatomicae*. 1661 (OPH 1, 77–90). – ³ Der Brief ist nicht erhalten.

1665 8. DEZEMBER PARIS

E 18

Jean Chapelain dankt Niels Stensen für den Brief, den Thévenot überbracht habe, wünscht ihm gute Reise und erhofft seine Rückkehr nach Paris im nächsten Winter. (Paris BN, Fr. Nouv. Acq. 1888, f. 139^v 140^r. Kopie. Abgedruckt bei Chapelain, *Lettres* 2, 424.)

139^v Monsieur.

J'avois¹ desjà sceu par mes amis d'Angers,² que j'avois eu part à vos entretiens comme d'un serviteur que vous avoüiés sans peine, de quoy j'avois senti une extrême consolation, et si j'eusse eu une voye certaine de vous le faire sçavoir, il y a long temps que je vous en aurois tesmoigné ma reconnoissance. Mais l'incertitude du lieu où vous vous arresteriés³ et l'absence de M^r Thévenot,⁴ qui me l'eust pu apprendre, m'en ont fait paroistre ingrat jusqu'icy malgré moy. Enfin ce vertueux gentilhomme ayant receu de vos nouvelles et, entre ses lettres, un billet pour moy, il a eu la bonté de quitter 10 sa campagne pour me le rendre en main propre, et j'ay jouy par sa courtoisie de cette marque de vostre bienveillance qui m'est plus chère que je ne vous le puis exprimer. J'y ay veu de plus avec une grande satisfaction que jusques à Bordeaux vostre voyage s'est bien 140^r porté et que pour le bon accueil que je vous avois || souhaité dans cette longue course, vous n'avés eu que tout sujet de vous en louer. Il faut espérer que ce qui en reste à faire sera de mesme et que vous ne trouverez pas moins d'humanité dans les lieux où vous passerés que dans ceux où vous avés passé. M^r Thévenot vous proposera de remettre vostre passage en Italie au printemps prochain pour le 20 faire plus heureusement et de revenir passer l'hyver à Paris. Vous ne l'y passeriés pas plus mal que l'année précédente et vous ne vous y fériés pas moins d'honneur que vous vous y estes fait. Vous y publieriés vous mesme ce que vous fustent contraint par vostre départ de laisser à la conduite d'autrui, et, pour vous parler franchement de l'interest que nous y aurions, vous nous raviriés par vostre présence. Quelque route néantmoins que vous preniés, soyés bien persuadé qu'absent comme présent, vous m'esprouverés toujours cordialement et fidèlement, Monsieur, vostre, etc.

De Paris, ce VIII. décembre 1665.

30

A Monsieur Stenon, Médecin, Anatomiste Danois. A Montpellier.

¹ Über Chapelain vgl. Einleitung S. 13. – ² Chapelain verkehrte in Angers vor allem mit Henri Arnauld, dem Bischof von Angers, einem Bruder Antoine Arnaulds (Chapelain, Lettres 1, 30). –

³ In der zweiten Hälfte des Jahres 1665 reiste Stensen in West- und Südfrankreich und besuchte jedenfalls Saumur, Angers, Bordeaux, Montpellier und Lyon (Vgl. Einleitung S. 14 und Scherz, Niels Stensen i Frankrig 371). – ⁴ Über M. Thévenot vgl. Einleitung S. 12 f.

1666?

E 19

Niels Stensen berichtet Dr. *William Croone* – angeblich aus Rom – von den Beobachtungen eines Ritters Corvini an einem Salamander aus Indien.

(Philosophical transactions. Vol. 1 (for 1665 and 1666), January 21. 1666, S. 377–78. Überschrift: An Extract of a Letter not long since written from Rome, rectifying the Relation of Salamanders living in Fire. Abgedruckt OPH 2, 285.)

This came from that expert anatomist M. Steno, to Dr. Croone,¹ videlicet: That a knight called Corvini,² had assured him, that, having cast a Salamander,³ brought him out of the Indies, into the
 10 fire, the animal thereupon swell'd presently, and then vomited store of thick slimy matter, which did put out the neighbouring coals, to which the Salamander retired immediately, putting them out again in the same manner, as soon as they rekindled, and by this means saving himself from the force of the fire, for the space of two hours, the gentleman above-mentioned being then unwilling to hazard the creature any further. That afterwards it lived nine months. That he had kept it eleven months without any other food, but what
 20 it took by licking the earth, on which it moved, and on which it had been brought out of the Indies; which at first was covered with a thick moisture, but being dried afterwards, the urin of the animal served to moisten the same. After the eleven months, the owner having a mind to try, how the animal would do upon Italian earth, it died three dayes after it had changed the earth.

¹ William Croone (1633–¹²/₁₀ 1684), ein tüchtiger Arzt und eines der ersten Mitglieder der 1660 gegründeten Royal Society, wurde 1662 in Cambridge Doktor der Medizin. Er unternahm 1665 eine Reise nach Frankreich, wo er unter andern berühmten Gelehrten wahrscheinlich auch Stensen traf. 1670 wurde er Anatomie-Lehrer der *Company of Surgeons*. Seine wichtigsten Werke sind *De ratione motus musculorum*. London 1664, und eine Abhandlung über die Bildung des Küchleins im Ei aus dem Jahre 1671 (DNB 13, 207). – ² Vielleicht ein Nachkomme jenes Corvini, der im Brief Tedaldis
 30 vom ¹³/₁ 1574 an den Vater Galileis erwähnt wird (Galilei, Opere 10, 17). – ³ Seit den Schilderungen eines Plinius (Hist. nat. 10, 188) und Aristoteles (Hist. anim. 5, 106) über das Verhalten des Salamanders im Feuer, hat der Volksaberglaube die merkwürdigsten Fabeln besonders über den Feuersalamander verbreitet; hier handelt es sich vielleicht um die südostasiatische Salamandrinenart *Tylototriton* (vgl. Brehms Tierleben, Lurche u. Kriechtiere 1, 123. 129 ff.). Der Brief ist zweifelhaft, da Stensen vor dem ²¹/₁ 1666 nicht in Rom war.

1666 15. MÄRZ PARIS

E 20

Jean Chapelain beglückwünscht Niels Stensen zu der ehrenvollen Aufnahme in Montpellier und zur Begegnung mit Neuré, und berichtet vom Wunsche de Graaffs, Stensens Abhandlung über das Gehirn zu sehen.

40 (Paris, BN, Fr. Nouv. Acq. 1888, f. 168^v 169^r. Kopie. Abgedruckt bei Chapelain, Lettres 2, 447 f.).

168^r Monsieur,

Le séjour que M^r Thévenot a fait tout l'hyver à sa maison d'Issy¹ ayant rompu nostre commerce, m'a empesché jusqu'à cette heure de respondre à vostre dernière de Montpellier,² qu'il m'avoit envoyée, et comme je n'ay point d'autre voye que la sienne pour m'aquiter de ce devoir, j'eusse mesme attendu son retour afin d'y satisfaire, si le chagrin d'estre si long temps en demeure ne m'avoit fait prendre la résolution de tenir ma lettre preste pour la luy donner quand j'auray le bien de le revoir, vous priant cependant de recevoir l'excuse du retardement comme légitime, et de ne croire 10 pas, que je puisse jamais avoir de négligence pour un si grand mérite que le vostre, quand je reçois des marques si obligeantes de vostre 168^v souvenir et de vostre amitié. || Quelque passion au reste que nous eussions de vous avoir icy durant la froide saison, je ne l'ay pourtant point espéré et je ne vous en sollicitay que pour complaire à nostre ami qui m'en tesmoignoit un desir extreme. Vous estes trop avancé du costé d'Italie, où vous avés dressé vostre course pour ne pas suyvre vostre point au premier beau temps, et j'avoue que nostre souhait qui ne regardoit que nostre avantage estoit plus intéressé que discret. Vous deviés par raison employer le temps que nous vous 20 demendions à desployer vostre habileté incomparable dans le fameux théâtre de Montpellier où la médecine est en son throsne, et je vous félicite de la grande admiration que vous y devés avoir excitée de vous et de vos rares descouvertes dans le corps humain, car je ne croy pas que vous leur en ayés esté avare, après nous en avoir régalez icy avec profusion.

Je vous félicite encore d'y avoir rencontré M^r de Neuré,³ philosophe de la première classe, et en qui les expériences des choses naturelles trouvent un juge équitable et éclairé. Sa conversation scavante et solide estoit seule capable de vous oster l'envie de nous 30 venir revoir, quand vous n'auriés point eu d'autres raisons de ne nous point faire cette grace. Il est de mes anciens amis, et il vous peut avoir dit le sujet qu'il a eu d'estre persuadé que je suis des siens. Si vous recevés ce mot en lieu où vous soyés encore ensemble, ou si vous avés établi avec luy un commerce de lettres pour vous entre communiquer, je vous supplie de luy faire scavoir que j'ay esté sensiblement affligé de l'avanture douloureuse qui le tient si long temps éloigné de ses affaires et de sa maison, mais que je l'en

plains d'autant || moins que je connois la fermeté de son ame dans les ¹⁶⁹ accidens, et une certaine hauteur de courage qui l'empesche toujours de s'estimer malheureux, tant qu'il n'aura rien fait contre son devoir et au préjudice de sa vertu. La fortune peut bien mettre du désordre dans ses études et dans ses interests domestiques, mais au moins a-t-il cela de moins mauvais dans ses peines qu'elle ne l'a pas attaqué en sa santé et que de ce costé là il peut jouir également de luy mesme.

Un medecin [hollandois] nommé Mr [Regnier de] Graeff⁴ m'a
¹⁰ voulu pour juge d'une traduction qu'il a faite en françois d'un sien traité latin *De usu succi pancreatici*, que j'ay leu avec beaucoup de satisfaction. Il y parle dignement de vous et il m'a fait demander, si le vostre Du cerveau estoit publié.⁵ Cela devoit bien estre fait, puisque quand vous partistes d'icy il y avoit si peu de chose encore à faire. La seule promesse en tient les esprits émeus. Je vous laisse à penser ce que ce sera, quand la promesse sera accomplie. J'en presseray M^r Thevenot à la première veue, car il me semble, qu'il s'estoit chargé de ce soin. L'autheur en ces matières vaut dix commissionnaires, quelques zelés et fidelles qu'ils soient. Aimés moy
²⁰ tousjours, je vous en conjure, et me croyés tousjours, Monsieur, vostre etc.

De Paris, ce XV. mars 1666.

A Monsieur Steno, Médecin, Anatomiste Danois, A Montpellier.

¹ Über Thévenot und sein Haus in Issy vgl. Einleitung S. 12 f. – ² Die medizinische Fakultät von Montpellier, im Mittelalter hochangesehen wie die Schulen von Salerno und Bologna, erhielt 1220 die päpstliche Anerkennung – der Kanzler wurde noch bis 1664 vom Bischof gewählt – und hatte auch im Zeitalter der Renaissance bedeutende Lehrer wie Rondelet und Joubert. Man stand der neuen Zeit und ihren Entdeckungen freundlich gegenüber, mehr als in Paris, und war auch tolerant gegen Protestanten (Lévy-Valensi 280 ff. Vgl. auch Delmas, *La Faculté de Médecine de Montpellier*.
³⁰ D'Irsay 2, 63). – ³ Laurent Mesme († 1677) nannte sich nach seinem Austritt aus dem Karthäuserkloster von Bordeaux Michel Neuré, ging nach Paris, wurde 1642 Lehrer der Kinder des Intendanten vom Champigny und später der Söhne der Frau von Longueville. Ein universeller, aber satirischer Geist, der es sich mit vielen verdarb (Huygens, *Oeuvres* 3, 373), zeichnete er sich besonders durch seine Kenntnisse in der Mathematik und Astronomie aus, wurde von Gassendi protegirt, dessen Leben er herausgeben sollte (Guy Patin, *Lettres* 2, 353). Als Gassendi wegen seiner fortschrittlichen Ansicht über die Bewegung der Erde vom Astrologen Morin heftig angegriffen wurde und sich brieflich verteidigte, gab Neuré zusammen mit Barancy die *Apologie contre Morin* 1649 heraus (BUM 28, 87. Lenoble, 410 f. Rochot 114). – ⁴ Über Reinier de Graaf vgl. Einleitung S. 8 f. – ⁵ Über das Manuskript zu Stensens *Discours sur l'anatomie du cerveau* vgl. Einleitung S. 13 f.

1666 JUNI? FLORENZ?

E 21

Niels Stensen dankt *Melchisedech Thévenot* für dessen Empfehlungen an Freunde in Frankreich und Italien und verteidigt seine Muskellehre gegen verschiedene Angriffe.

(Als Anhang in: *Elementorum Myologiae specimen*, OPH 2, 95–106.)

1667 4. FEBRUAR PISA

E 22

Francesco Redi erinnert Niels Stensen an ihre gemeinsamen Versuche, Tiere durch Luftinjektionen in die Venen zu töten, und berichtet über seine eigenen Beobachtungen an Schildkröten.

(Giorn. de'Letterati d'Italia. Suppl. t. 3. art. 2. S. 83–87. Redi, Opere, Napoli. 10
6, 32–34. Redi, Opere 6, 70–73 und in andern Ausgaben der Werke Redis.)

87 Al Signor Niccolò Stenone.

Una bella cosa ho ritrovata in questi giorni,¹ e voglio scriverla così semplicemente a Vostra Signoria riserbando a farne un lungo
84 discorso || quando ella sarà ritornata qui in Pisa alla Corte,² e che dopo desinare, e dopo cena, stando insieme al fuoco, non avremo altro che fare. Si ricorderà, che molte e molte volte abbiamo insieme fatto vedere al Serenissimo Granduca Ferdinando, mio Signore, ed al Serenissimo Signor Principe Leopoldo l'esperienza di far morir quasi subito gli animali quadrupedi con l'aprir loro una vena, e
20 poscia per l'apertura introdotto il cannellino d'uno schizzatojo pieno solamente d'aria, far penetrare con forza nelle vene del medesimo animale tutta quell'aria contenuta dal medesimo schizzatojo. Si ricorderà parimente, che in Firenze due cani morirono subito subito dopo l'operazione; che subito subito morì ancora una lepre; e che in meno d'un mezzo ottavo d'ora morì una pecora; e che quì in Pisa lo stesso avvenne a due volpi senza difficoltà veruna. Onde discorrendo poi co' detti Serenissimi Principi e con altri Letterati
della Corte, abbiamo detto sempre assolutamente, e con generalità,
85 sen- || za eccezione alcuna, ch'è impossibile, che ne' vasi sanguigni del 30 corpo dell'animale vivente vi stia racchiusa copia considerabilmente soverchia d'aria, o di flato, che lo vogliamo chiamare. E si ricorderà ancora di più, che io avea costantemente detto, che la cagione dell'intermittenza del polso, io mi credea, che il più delle volte potesse essere qualche rada gallozzola o bolla di flato, allorchè ella passa pel cuore portataci dal sangue. Presupposto questo; alli giorni passati da alcuni pescatori di Porto Ferrajo⁴ fu donata al Serenissimo Granduca una tartaruga marina viva,⁵ la quale pesava novanta libbre. Sua

Altezza Sereniss[ima colla sua solita cortesia la donò a me, acciocchè io potessi soddisfare alla mia gran curiosità intorno alle cose della Storia Naturale. Dopo che ebbi tenuta viva nel mio quartiere per due giorni questa tartaruga, volli osservarla internamente, e cominciai ad aprirla, e sviscerarla pur viva, facendomi ajutare al lavoro dal nostro Tilman- || no Trutvino.⁶ Osservai molte e molte cose curiose, 86 delle quali ho fatta la descrizione, e di più, di molte parti ho fatto fare il disegno dal Sig[nor Filizio Pizzichi,⁷ che tutte comunicherò a Vostra Signoria al ritorno. Ma più d'ogni altra cosa mi parve degno di considerazione, e mi giunse totalmente nuovo il vedere, 10 che i vasi sanguigni di questa tartaruga erano tutti pieni d'un sangue attualmente freddo, e tutto pieno pienissimo, e più che pienissimo di gallozette o bolle di aria. Dal che conobbi evidentemente falsa quella proposizione generale generalissima, che noi ci eramo messi in capo, che ne' canali sanguigni del corpo di tutti gli animali viventi fosse impossibile, che vi stesse racchiusa copia considerabile, e soverchia di gallozole o bolle piene d'aria. Che ne dice Vostra Signoria? Oh come noi ne sappiamo poca! Oh com'è facile, che noi c'inganniamo, quando nelle cose della natura vogliamo 20 credere, e statuire le proposizioni generali e generalissime! Confesso però a Vostra Signoria || che non mi volli quietare a questa prima 87 esperienza; e che da principio dubitai, che quella innumerabile quantità di gallozole d'aria in questa tartaruga fosse accidentale e fortuita, e che in altre tartarughe non l'avrei forse trovata. Ma avendo il Serenissimo Granduca fatto venire di Porto Ferrajo a questo effetto quattro altre tartarughe marine vive, in tutte a quattro io ritrovai, che i loro vasi sanguigni erano pieni pienissimi delle medesime bolle e gallozole, tramischiate col sangue. Vedrò se le tartarughe terrestri, e se quelle d'acqua dolce in questo sono simili alle marine. Vedrò. 30 Io non voleva scriverle altro. Onde caramente abbracciandola le desidero da Dio benedetto ogni vera felicità, e la prego ad affrettare il suo ritorno, salutandola in nome del Signor Alessandro Visconti,⁸ del Signor Molaro,⁹ e del Signor Marchese Schinchinelli.¹⁰ Di Vostra Signoria, mio Signore affezionatissimo servitor vero

Pisa, 4 Febbrajo 1667.

Francesco Redi.

¹ Über Francesco Redi vgl. Einleitung S. 21 ff. – ² Der Hof hielt sich im Winter in Pisa auf, wo Stensens gemeinsame Versuche mit Redi auch wieder für den $\frac{29}{2}$ bezeugt sind (Redi, Opere 3, 76). – ³ Über die Beobachtung, daß eingeblasene Luft warmblütigen Tieren tödlich ist, daß sich aber

in den Adern kaltblütiger Tiere oft viel Luft findet, vgl. Scheel, Die Transfusion des Blute 2, 5. – ⁴ Die Haupt- und Hafenstadt der Insel Elba. – ⁵ Wohl eine Seeschildkröte aus der Familie der Cheloniidae, die in den tropischen und subtropischen Meeren weit verbreitet sind (Claus 972). – ⁶ Tilman Trutwin († ¹⁰/₁ 1677), Doktor der Medizin aus Roermond in Holland, war Arzt und Anatom im Dienste Ferdinand II und Cosimo III. Er wirkte durch 17 Jahre am Spedale di S. Matteo und dürfte 1660 im Gefolge von John Finch nach Florenz gekommen sein (Florenz BN, Magl. XXV, cod. 42, 272. Panciatichi 294). Er arbeitete auch mit Borelli, für den er u. a. ein Skelett präparierte (Post. 22 III 7, fol. 97 rv). *Ejus manus oculos dixisses, nec credebat nisi quod vidisset*, sagt Fabroni von ihm (Historia 3, 534). Stensen nennt Trutwin *dexterrimus Tilemannus*, der ihn auf den Bau der Zähne des Stachelschweines aufmerksam gemacht habe (OPH 2, 127). Über Stensens ¹⁰ Anteil an der Konversion Trutwins schreibt Dr. Jacopo del Lapo an Dr. Mario Fiorentini am ³⁰/₁ 1677: „Ein Pater Franziskaner, den ihm der Großherzog schickte, und der gute, ehrwürdige Herr Stenone, der heute einer der besten Priester unserer Stadt ist, halfen ihm als guter Katholik zu sterben“ (Manni 159 f.). Er wurde in der Spitalskirche begraben. Seine von ihm selbst verfaßte Grabschrift lautet: *Quis jacet hic: Nullus. Quis saxo hoc clauditur: Omnis. Clarius ista, rogo, dic, age, vera lapis. Tilemannus parva situs est Trutwynius urna; qui sibi nullus erat, omnibus omnis erat* (Targioni-Tozzetti, Viaggi. 3, 350 f. Ders. Notizie 1, 275–277). – ⁷ Filizio (auch Filippo genannt) Pizzichi, Sohn des Boccale, war Priester am Medicihof und wird als sehr erfahren, sprachkundig und weitbereist geschildert. Er begleitete 1664 als Kaplan Großfürst Cosimo auf dessen Reise in die Lombardei, über die er für Großherzogin Vittoria eine Beschreibung verfaßte. Er wird noch 1684 erwähnt ²⁰ gelegentlich einer Auszahlung von 200 Scudi (Pizzichi, Viaggio S. VIII f. Redi, Opere, Napoli 6, 237; Florenz AS, Med. filza 4494, 18. Juli 1684). – ⁸ Ein Alessandro Visconti und Freund Molaras wird auch 1669 erwähnt (Florenz AS, Med. 5544 fol. 706). – ⁹ Conte Bruto Annibale Della Molar, erst Page, und seit 1665 Kammerherr Ferdinand II, war ein Freund Vivianis und nahm regen Anteil an den Diskussionen der Cimento-Akademie gelegentlich des Ausscheidens von Uliva und Borelli (Massai, Sette lettere 128 f.). – ¹⁰ Marchese Giovanni Battista Schinchinelli (ca. 1621–1685) aus Cremona diente Ferdinand II und Cosimo III schon 1666 (Targioni-Tozzetti, Notizie 1, 299). Seinem Grabstein in der Kirche S. Felice nahe dem Pitti Palast zufolge starb er als 64-jähriger.

1667 31. MÄRZ PARIS

E 23 30

Jean Chapelain beklagt, daß infolge der Abwesenheit Niels Stensens von Paris J. Pecquet an seiner Statt in die neugegründete Akademie der Wissenschaften gewählt worden sei.

(Paris BN, Fr. Nouv. Acq. 1888, f. 278^v 279^r. Kopie. Abgedruckt bei Chapelain, Lettres 2, 507.)

²⁷⁸^v Monsieur,

²⁷⁹^r Ce que M^r Thevenot vous a escrit de ma || passion pour vos avan-
tages, est très véritable, et plust à Dieu qu'ils dependissent de
ma volonté et de mon pouvoir! Rien ne me pourroit estre plus
agréable que de vous estre utile, et je n'eusse pas désesperé d'y ⁴⁰
réussir si vous eussies esté en cette cour lorsqu'on a pris la résolution
de former une assemblée¹ de vrais physiciens et d'excellens anatomi-
stes. Quoy que j'aye pu faire et dire, on a préféré le présens aux
absens, et M^r Pequet² mesme, quoy qu'il eust un péché originel qui
sembloit l'en devoir exclure, y a esté admis à vostre défaut. Mais

nous y perdons plus que vous, quelque gloire qui vous en eust pu revenir, car valant en cette sorte d'estude plus qu'aucun de nous plus adroits, c'est à nous seuls à nous plaindre de ce que nous sommes privés de vos lumières. J'ay esté bien aise, Monsieur, de vous avertir de l'estat des choses, afin que si vous avés occasion d'employer vos talens incomparables au lieu où vous estes, vous ne laissiés pas eschapper sauf à prendre un nouveau conseil, si la fortune m'en offroit une à l'avenir, qui méritast de vous tenter, et où vous pussiés mieux trouver vostre conte, dont je ne manquerois pas de vous donner
 10 avis afin que vous y fissiés les considérations nécessaires.

Le vertueux ami avec qui vous entretenés une correspondance réglée m'apprendra de temps en temps de vos nouvelles, sachant bien la part que je prens en vous et combien je suis, Monsieur, vostre etc.

De Paris, ce XXXI mars 1667.

A M. Steno, Medecin, Anatomiste Danois. A Pise.

¹ Über die Gründung der *Académie des sciences* vgl. Einleitung S. 14. – ² Über Pecquet vgl. Einleitung S. 4.

1667 27. MAI PARIS

E 24

Jean Chapelain rät Niels Stensen, die Gunst des Hauses Medici weiter zu benützen
 20 und dankt für die Exemplare der *Myologie*, die er und Thévenot erhielten.
 (Paris BN, Fr. Nouv. Acq. 1888, f. 300^v 301^r Kopie. Abgedruckt bei Chapelain, *Lettres* 2, 514.)

Monsieur.

Si vous avés receu la response que je vous fis sur la fin du 300^v
 mars, vous aurés veu mes sentiments sur la conduite que vous devés tenir et l'estat où sont les choses pour vos interests d'honneur et de fortune, ne hazardant rien par précipitation et joüissant cependant des faveurs magnanimes de Son Altesse Serenissime de Toscane et des M^{rs} les princes de sa maison qui¹ vous donnant lieu
 30 de desployer vostre mérite dans la connoissance du corps de l'homme et de celui des animaux, et de publier les curieuses descouvertes que vous y avés faittes, vous serviront de glorieux degré aux avantages auxquels vous avés tant de sujet d'aspirer. Je suis tousjours dans l'opinion, qu'il vous en faut user de la sorte, sans néantmoins que je veille moins à ce qui vous peut estre utile de deça, à quoy je ne manquerois non plus que vous mesme, si vous y estiés, et peut estre encore davantage.

M^r Thevenot s'est opiniastéré,² depuis dix-huit mois, à ne prendre point de maison à Paris pour philosopher et spéculer, dit-il, avec
 301^r plus || de liberté à la campagne qui le retient depuis ce temps là et il y attire tousjours quelque voyageur ou quelque sçavant aux langues arabique, turque et persienne pour pouvoir rendre plus parfaite la traduction qu'il entreprit d'Abulféda³ dès avant la mort de M^r Vattier⁴ et qu'il continue incessamment depuis qu'il en a appris la fascheuse nouvelle. De fois à autre il vient nous voir et s'en retourne coucher à son giste. A la première visite qu'il me fera, et il vient rarement icy sans m'en faire une, je luy mettray entre les mains la lettre et le
 10 volume⁵ que vous m'avés adressé pour luy. Comme il connoist le mérite de ces sortes de travaux et qu'il est persuadé que personne n'y réussit si bien que vous, ce luy sera un regale d'importance duquel vous devés attendre de grands remercimens. Je vous en fais un très particulier pour l'exemplaire dont vous m'avés bien voulu honorer qui m'a semblé un trésor tant tout en est exquis jusqu'à l'impression et aux figures mesme. Dès qu'il sera relié, je le liray de suite et le feray lire à mes amis qui en seront capables et vous en rendray bon conte. Croyés bien, je vous supplie, que je seray tous-
 20 jours, Monsieur, vostre etc.

De Paris, ce XXVII may 1667.

A M. Steno, Medecin et Anatomiste Danois, A Florence.

¹ Über Ferdinand II vgl. Einleitung S. 12 ff. – ² Über Thévenot vgl. Einleitung S. 15 ff. – ³ Abulfeda (1273–1331), arabischer Geschichtschreiber und Geograph, der als Sultan starb. (Brockelmann, 2, 44–46) Thévenot bereitete eine vollständige Ausgabe der Geographie Abulfedas vor, die aber nie veröffentlicht wurde (Camus, Memoire 302). – ⁴ Vattier Pierre (1623–7/4 1667), Orientalist, der Dr. med. und Leibarzt des Herzogs Gaston von Orléans wurde. Er erhielt 1658 den Lehrstuhl in Arabisch in Paris und hinterließ Thévenot im Manuskript eine Übersetzung des Avicenna (BUM 42, 705 f.). – ⁵ Stensens Myologie mit dem ihm angeschlossenen Bericht über den *Canis Carchariae dissectus* und einem Brief an Thévenot war Ende 1666 fertig (vgl. die Zensuren vom 30
 27/10 und 29/12) und erschien also im Frühjahr 1667 (OPH 2, 63–106).

1667 14. JUNI FLORENZ

E 25

Bruto della Molara dankt Niels Stensen für einen Brief, freut sich, von seinen physikalischen Arbeiten zu hören und berichtet über einige Kuriositäten.

(Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 209^r.)

209^r Signore mio carissimo.

Dalla sua cortesissima degli 11 del corrente sento i suoi travagli circa l'infreddatura, e la disgrazia del cavarsi un dente. Del tutto

ne sento quel disgusto, che ella può credere, ma godo, che ora sela passi bene. Mi rallegro, che sempre più vadia vedendo cose curiose nel particolare de'nicchi, e molto piu godo, che ella trovi cose di sua sodisfazione che le confermino la sua opinione.¹ Mandi pur ella con suo comodo quanto mi dette intenzione di favorirmi, che sempre saranno a tempo le sue grazie. Se ella di costì ci porterà nicchi nuovi, o altro di curioso, noi qui li serbiamo in contraccambio un agnellino, il quale è stato dato à Sua Altezza con due bocche, cioè una all'ordinario, e l'altra sotto un'orecchio con denti, e nel masti-
 10 care con la bocca ordinaria si vede anche moto con quell'altra. E' parva cosa curiosa, e Sua Altezza hà comandato, che si custodisca bene, acciò ella possa trovarlo al suo ritorno. Altro non ho, se non pregarla del mantenimento della sua grazia, mentre io sempre meli farò conoscere di Vostra Signoria mio Signore obligatissimo servitore

Bruto della Molarà²

Firenze, li 14 Giugno 1667
 S. Niccolò Stenone

¹ Jacopo del Lapo schreibt am 29/6, 1674 von Stensen an Mario Fiorentini: *Si pensa, che stamperà*
 20 *quì la sua Storia naturale de' Nicchi, ed altre cose simili, ad istanza di queste Serenissime Altezze* (Manni, Vita 143. 315). Stensens damalige Reisen dienten sicher vielfach geologischen Forschungen. Während er sich im Winter 1666/67 in Pisa, Florenz und Umgebung aufhielt (Redi, Opere 3,76. 6,70), treffen wir ihn im April und Mai in Lucca und im Juni unter dem Konklave vor der Wahl Klemens IX in Rom (Manni, Vita 51. 57. 118). – ² Über Bruto Della Molarà vgl. E 22/9.

1667? JUNI? FLORENZ?

E 26

Niels Stensen sendet durch *Vincenzio Vettori* eine Mitteilung an Magliabechi, der wegen einer Bemerkung verstimmt zu sein scheint.

(Paris BN, Ital. 2035, Mélanges III, Lettres Originales du XVI au XVIII Siècle, fol. 318^{rv}. Abgedruckt bei Manni, Vita 309–10.)

³⁰ Signor Vincenzo, mio Signore Singolarissimo.

318^r

Vostra Signoria¹ mi favorisca di dire al Signor Magliabechi,² che il libro prestato mi da lui per intercessione di Vostra Signoria sara sempre pronto al suo servizio, quando lo comanderà, come anche al servizio di Vostra Signoria, solo che mi permetti di finire la di lui lezione; la qual grazia so, che anche il Serenissimo Signor Principe di Toscana³ non mi negherebbe, essendone da me pregato. Se avessi pensato, che le parole da me, forse con troppa familiarità dette,

avrebbero potuto dare a lei il risentimento, che adesso dall'effetto scorgo, sarei stato più considerato nel prononziarle, non avendo io mai avuto intenzione di far altro, che quello a lei possa piacere; la quale intenzione conserverò per sempre rassegnandomi di nuovo, di Vostra Signoria mio Signore e Padrone umilississimo e obbligatissimo servitore

Niccolò Stenone.

¹ Manni (309) meint, daß der Adressat Vincenzo Vettori († 1713), der Sohn des Senators Paolo Vettori (1604-¹⁴/₁ 1678) und *Cavaliere Gerosolomitano*, sei (Vgl. Litta 3. Vettori Tav. II). Wahrscheinlicher aber ist Vincenzo di Piero Vettori der Jüngere (1641-1708), seit 1665 Kammerherr Fürst Leopoldos, selbst gelehrt und Freund von Gelehrten (Massai, *Le origine* 19). - ² Über Magliabechi vgl. Einleitung S. 35 f. - ³ Wohl Fürst Leopoldo vor seiner Ernennung zum Kardinal 1667; Magliabechi war also damals bereits sein Bibliothekar.

1667 29. OKTOBER GLÜCKSTADT

E 27

König *Friedrich III* erteilt Niels Stensen den Befehl zur Heimkehr und bewilligt ihm eine Jahrespension von 400 Reichstalern.

(Kopenhagen RA, Sjøllandske Tegnelser 37, fol. 258^{rv})

258^r Vor Naade tilforn! Wjde maa du at wj af sær Kongelig Gunst oc
Naade dig indtill wjdere Naadigst forfremmelse aarligen 400 Rix-
258^v daler forskudt haffuer, huilcken pension schall || begynde oc angaa 20
fra den tid, du hid igien tillbage kommendis worder, thi er woris
Naad. Willie oc befaling, at du dig med forderligste paa Reyßen hid
till woris Rige Dannemarck begiffuer, saa at du enten strax eller med
først kommendis foraar kand were hiemme.¹ Huoreffter du dig etc.

Glychstad, 19. Octobler 1667.

¹ Friedrich III war als Freund der Kunst und Wissenschaft sicher auch persönlich an der Heimkehr Stensens interessiert; was und wer darüber hinaus zu dieser Berufung beigetragen hat, ist unbekannt, ebenso, welche Stellung man Stensen anbieten wollte. Vielleicht bestimmte die Kunde von der bevorstehenden Konversion die Regierung zur Berufung. Im Anschluß an sie kam es offenbar zu Verhandlungen über die persönliche Religionsfreiheit des Berufenen, die resultatlos verliefen, 30 Stensen empfing die Berufung am ⁹/₁₃, dem Tag seiner Firmung durch Nuntius Trotti (Vgl. Vivianis Brief, Einleitung S. 27).

1667 8. DEZEMBER FIRENZE

E 28

Bruto della Molara teilt Niels Stensen die Abreise des großherzoglichen Hofes nach Pisa mit.

(Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 213^r.)

213^r Ha ordinato il Serenissimo Granduca Padrone la sua partenza per Pisa¹ domenica dopo desinare, però se Vostra Signoria vorrà anticipare la sua, Sua Altezza si contenta che ella parta quando

vorrà, se volesse [?] anche domani, per andare a far la sua visita de' nicchi. Questo serva a Vostra Signoria per avviso un poco anticipato, riserbandomi poi a discorrer meglio questa sera, se ella potrà esser qui à palazzo a' 24 ore. Che è quanto mi occorre e pregandola della continovatione dell'suo affetto con tutto l'animo la riverisco. Di Vostra Signoria mio Signore obligatissimo servitore

Di camera, li 8 Xbre 1667.

Bruto Molaro.

¹ Wahrscheinlich die übliche Winterübersiedlung nach Pisa.

1668 4. JANUAR PISA

E 29

10 Niels Stensen überreicht Kardinal *Leopoldo* eine Bittschrift, die Benedetto Mellini und Giovanni Trullio verfaßt hatten.
(Florenz BN, Post. 22 III 7, fol. 114^r)

Serenissimo e Reverendissimo Signore.

114^r

Il Signor Girolamo Bardi¹ è stato così facile nel credere alle parole detteli in mio favore da' Signori Benedetto Mellini² e Giovanni Trullio,³ ch'egli ha creduto rendere l'inclusa gradita a Vostra Altezza Reverendissima con farle la presentare da per me. So bene che servendosi d'altri aurebbe conseguito meglio il suo intento; ma già che mi si porge questa occasione, l'incontro tanto più volentieri,
20 quanto con essa posso ricordare a Vostra Altezza Reverendissima la mia ossequiosa servitù, baciandole con ogni umiltà le vesti. Di Vostra Altezza Reverendissima umilissimo, divotissimo e obligatissimo servitore

Niccolò Stenone.

Pisa, a' 4 di Gennaio 1668.

¹ Girolamo Bardi (1603–nicht vor 1668) aus Rapallo trat 1619 in die Gesellschaft Jesu ein, mußte sie aber aus Gesundheitsrücksichten bald verlassen. Er studierte Theologie und platonische Philosophie und wurde 1634 außerordentlicher Philosophieprofessor in Pisa, wo er sich auch der Medizin zu wandte, die er, obwohl Priester, mit päpstlicher Dispens auch in Rom ausübte, wo er
30 1651–67 lebte. Er verkehrte mit vielen bedeutenden Männern der Zeit (Galilei, Opere 20, 384. Fabroni, *Historia* 3, 385 ff.). – ² Benedetto Mellini († ²⁹/₂ 1670), der gelehrte Verfasser topographischer Werke über Rom und Bibliothekar der Königin Christina von Schweden. die seit 1668 bis zu ihrem Tod 1689 ununterbrochen in Rom war (Panciatichi 217 f. Moroni, *Dizionario di erudizione* 62, 81, 71, 247). – ³ Giovanni Trullio der Jüngere, ein Neffe des Älteren, Chirurg und Verfasser mediz. Schriften, wurde mit 30 Jahren unter Alexander VII Lektor der Anatomie an der Sapienza, hielt Vorlesungen und Demonstrationen im Spital S. Spirito und wurde 1658 Professor der theoret. Medizin, bis 1710 (Renazzi, *Storia* 3, 189 Mandosius 2, 92 f.).

1668 14. JANUAR PISA

E 30

Niels Stensen dankt Kardinal *Leopoldo* für die Saggi und spendet ihnen und der Accademia del Cimento hohes Lob.

(Florenz BN, Post. 19 III 4, fol. 4^r 5^r.)

4^r Serenissimo e Reverendissimo Signore.

La speranza, ch'io aveva di qualche miglioramento di certa debolezza di testa, che da Lunedì in qua m'ha reso inabile agli studii, m'a fatto differire di giorno in giorno la risposta dovuta alla cortesissima lettera, colla quale Vostra Altezza Reverendissima¹ s'è compiaciuta di onorarmi; ma accorgendomi ora, come ho passato troppo 10 lungo tempo senza sodisfare al mio debito, e che di ella trovarmi presto guarito, poca certezza mi si presenti, ho preso la risoluzione di scrivere questa sera in ogni modo, per non tardare più i ringraziamenti, ch'io le devo del libro col quale ella m'ha regalato.² Veramente fra tutti i libri sin ora da me visti nel genere delle esperienze non ho trovato pari a questo, ed ogniuno che dell'istesse si delecta, troverassi sommamente obligato a Vostra Altezza Reverendissima per aver ella con questo parto della sua Academia³ non solamente fatto conoscere a' curiosi moltissime verità non conosciute prima, ma in oltre esposto al publico una regola a esser seguitata da tutti, che 20 cercano scuoprire le recondite verità della natura. La poca stima, ch'al mio debole giudizio || si deve, non mi permette passare più avanti nelle lodi ch'ad un opera così perfetta convengono; principalmente nel tempo, dove li più grandi ingenii di tutte le accademie sperimentali mostrano una particolar ambizione nel celebrare la nobile impresa dell'Accademia del Cimento, non senza grandissimo dolore riguardando da non sperati accidenti impedito uno studio, dal quale i grandissimi avanzi fatti in poco tempo nelli ricercamenti naturali danno ad ognuno chiari indizii di quello che dalla sua continuazione sarebbe stato da sperare. Son sicuro ch'io col fare 30 presentare al nostro Re⁴ il libro destinatoli da Vostra Altezza Reverendissima mi rendero favorevole la sua Maestà Serenissima; nè dubito, ch'il Signor Langio⁵ non cercherà di dimostrare a Vostra Altezza Reverendissima la gratitudine ch'egli le deve dell'onore, ch'ella li fa. Io fra tanto raccomandomi a Vostra Altezza Reverendissima baciandole umilmente le vesti. Di Vostra Altezza Reverendissima umilissimo, divotissimo e obligatissimo servitore

Pisa, a' 14 di Gennaio 1667 *ab Incarnatione*.

Niccolò Stenone.

¹ Über Kardinal Leopoldo vgl. Einleitung S. 17 ff. – ² Über die *Saggi di naturali esperienze* vgl. Einleitung S. 20 f. – ³ Über die *Accademia del Cimento* vgl. Einleitung S. 18 ff. – ⁴ Über Friedrich III von Dänemark vgl. E 6/3. – ⁵ Villum Lange (1624–1682), ein Predigersohn aus Helsingör und 1641 daselbst Student, studierte nach seinen Universitätsjahren in Kopenhagen von 1646–50 im Ausland, besonders in Leiden, und wurde 1650 Professor der Mathematik und Astronomie in Kopenhagen. Er gewann das Vertrauen des Königs, war Lehrer des späteren Christian V und wurde 1656–58 zu politischen Sendungen verwendet. Seit 1661 Mitglied des höchsten Gerichtshofes und im selben Jahr zum Landesrichter in Jütland ernannt (DBL 13, 596), hat er sich wohl dort aufgehalten, als die *Saggi* eintrafen (Vgl. E 37).

10 1668 21. JANUAR FLORENZ

E 31

Lodovico Magalotti meldet Niels Stensen, daß Kardinal Leopoldo die Bücher bereits nach Holland gesandt habe, und man deshalb auf eine andere Gelegenheit warten müsse.

(Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 225^r.)

Signore mio,

225^r

Quando i' ricevetti la lettera di Vostra Signoria in data de 14. presente,¹ il Serenissimo Principe Cardinale² nostro appunto aveva fatta la spedizione di quei libri per Olanda, e perciò non potetti godere di quell'occasione, nè ò stimata pregiudiziosa questa breve dilazione in farlo sapere a Vostra Signoria come fo ora, perchè quando se gli presentasse l'occasione di quel suo amico, che si portasse in Leida, ella dandomene un cenno, sarò pronto a fargliene pervenire dove mi comanderà, e con tal fine rassegnandole la mia obbligata servitu, resto per sempre di Vostra Signoria, mio Signore obbligatissimo servitore vero

Lodovico Magalotti.³

Firenze, 21 Gennaio [16]67 *ab Inc[arnatione]*..

Signore Niccolò Stenone alla Corte.

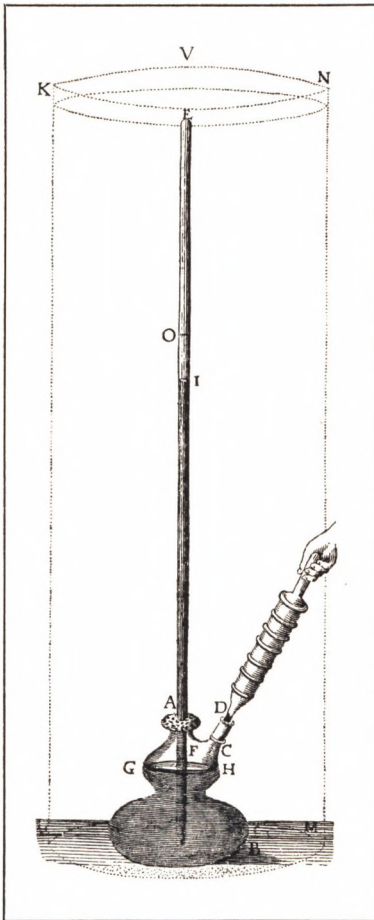
¹ Der Brief ist nicht erhalten. – ² Kardinal Leopoldo unterhielt einen lebhaften Briefverkehr mit den Gelehrten der Zeit z. B. Chr. Huygens, denen er hier offenbar die *Saggi* zusendet. – ³ Lodovico Magalotti († November 1679), ein Bruder des Lorenzo Magalotti (*Magalotti*, *Delle Lettere* 1, 224 f.).

1668 JANUAR? ROM

E 32

Ein Freund sendet Niels Stensen im Auftrag *Fabrizio Guastaferris* aus Rom vier Zweifel über Versuche in den *Saggi di naturali esperienze*. (– E 33)

(Florenz BN, Post. 10 I 10, fol. 219^v 220^v. Das Manuskript trägt die Überschrift: *Dubbij di Fabbriizio Guastaferris intorno a quelle esperienze che ha lette ne' Saggi di naturali esperienze*.)

219^f219^v

Die Figur 5 auf Seite 39 der Saggi stellt ein Gefäß AB mit einer Röhre EF vor, die zum Teil mit Quecksilber gefüllt sind. Die Röhre ist über IE luftleer. Die Spritze bei CD verdünnt oder verdichtet die Luft in AGH und senkt oder hebt dadurch das Niveau des Quecksilbers bei IO, eine Wirkung, die man auch durch Abkühlen oder Erwärmen der Luft in AGH erzielt, was beweist, daß nicht das Gewicht, sondern der Druck dieser Luft das Quecksilber trägt.

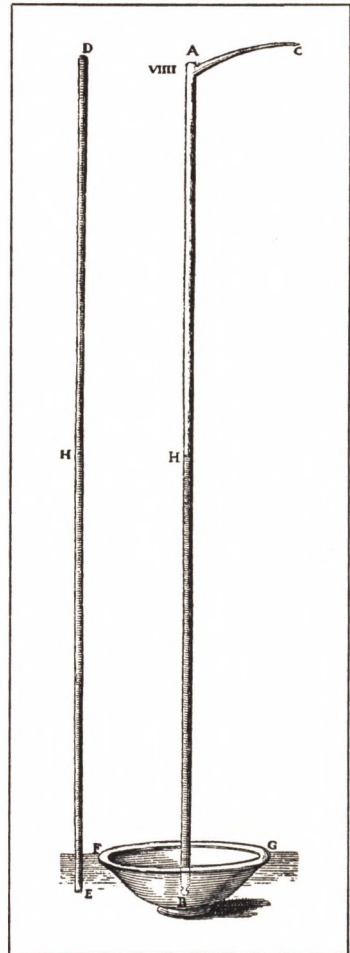
1. Non so concepire l'ingrossarsi et assottigliarsi dell'aria con l'operazione dello schizzatoio asserito nelle osservazioni della 5. figura a 39, mentre considero che le dette operazioni altro non cagionano che una violenza all'aria racchiusa nel vaso, a far passaggio da questo vaso nello schizzatoio, e dallo schizzatoio nel vaso, senza minuire, ne crescere la sua mole, potendosi credere 10 che il luogo ch'ella abbandona, e torna ad occupare nel vaso succede ad occuparlo et abbandonarlo il mercurio che nell'operare parte, e torna nella canna.

2. Non so se quell'asserito rimpimento di tutto il cannello ED della figura 9 a 49 sia persistente, o se quello seguito, torni a succedere qualche porzione di voto in esso. Secondo il mio intendere le parole: „purchè nella canna AB vi 20 sia tanto argento da riempirlo“ penso mi avvertino che con solo tanto mercurio in essa canna AB, e cannello ED sufficiente ad empire tutto il d[et]to cannello segua il totale riempimento asserito. Con tale || intelligenza, non me lo posso dare ad intendere persistente, e crederei che questo seguito torni nel cannello a farsi tanto voto, quanto avanza di cannello fatta l'immersione et il pieno sopra 30 l'immersione di un braccio¹ e $\frac{1}{4}$. Secondo l'osservazioni fatte da me nello sperimentare questo effetto, mi si rende possibile, ma non certo, se non tanto

quanto le parole: „precipitando l'aria“ pare che me l'approvino in fatto. Questa intelligenza però mi viene perturbata dalle parole: „Et il voto DH come dicemmo, non sia maggior di un braccio e $\frac{1}{4}$ “, et tanto più mi viene perturbata, quanto meno so concepire come nello stesso cannello ED, di cui si asserisce seguire il totale riempimento

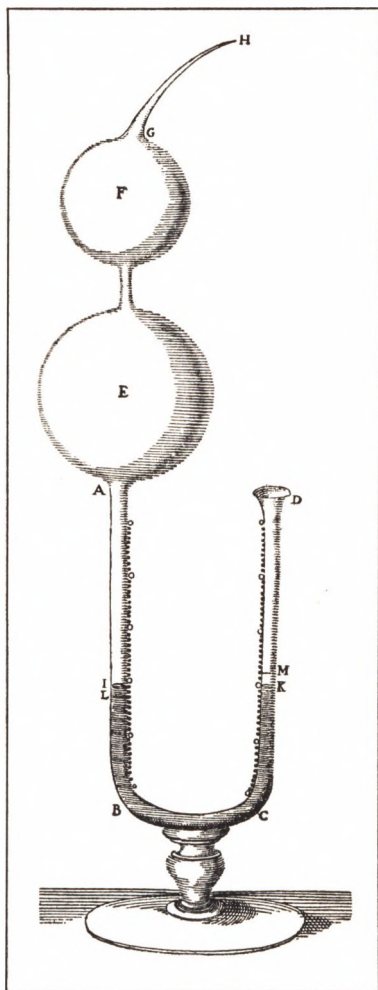
mento, possa darsi il caso, che per lo accrescimento del voto non siegua.

3. Non so s'io erri dandomi ad intendere, che l'intenzione degli strumenti rappresentati dalla 1^a e 2^a figura a 69 da me considerata sia di separare dalla gran mole dell'aria una mole di essa per necessitar queste moli a contrasto fra di loro, e che per poter osservare la prevalenza dell'una
 10 contro dell'altra se gli fa ponga una poca quantità del mercurio, e che con la prima osser- || vazione a piè della Torre si concluda che tanto vaglia contro il mercurio la mole d'aria racchiusa nello strumento, quanto l'altra mole di essa non racchiusa, e che questo proceda dall'eguale stato di pressione in ambe le moli; e che la diversità delle forze dell'una contro dell'altra osser-
 20 vata nella cima della Torre, provenga dall'esser meno premuta l'aria della cima della Torre che quella del fondo. Con questa intelligenza dico che non so comprendere il fine dell'intenzione di far grande la mole dell'aria racchiusa, mentre si pretende che tanto operi una piccola mole, quanto una grande, anzi immensa. Questa maggioranza di mole d'aria racchiusa mi dò ad intendere che solo operi a renderla più pronta, e di maggior virtù
 30 nell'operare contro il mercurio che se gli oppone alla dilatazione o restringimento della mole, li quali effetti si osservano senza alcun dubbio provenire da maggiore e minore stato di calore. La particolarità aggiunta all'osservazione della brevità del tempo in osservare mi solleva certi fumi nella mente, i quali mi fanno dubitare che la diversità, et uguaglianza de livelli osservati provenga dalla diversa



220^r

Figur 9 auf Seite 49 der Saggi: AB ist eine Glasröhre mit einem leicht verschließbaren Schnabel AC, die mit Quecksilber gefüllt wird. Die dünnere, aber ebenso lange und oben geschlossene Röhre DE wird mit Quecksilber gefüllt und in AB gesteckt und beide dann mit ihren durch einen Finger verschlossen gehaltenen Mündungen in das mit Quecksilber gefüllte Gefäß FG getaucht, worauf nach Entfernung des Fingers das Quecksilber in beiden Röhren auf dasselbe Niveau sinkt; wenn man aber nur die Mündung B schließt und durch AC Luft einströmen läßt, wird das Quecksilber von AB ganz in die Röhre DE hinaufgedrängt.

220^v

Die Figur 1 auf Seite 69 der Saggi: Eine Glasröhre wird gebogen und mit einer Gradeinteilung versehen wie ABCD. BA setzt sich in zwei Glasballoons E und F fort, und F in einen dünnen, leicht verschließbaren Schnabel H. Gießt man Quecksilber in D, verteilt es sich in beiden Röhren gleich hoch. Schließt man aber H und bringt man das Instrument auf einen hohen Turm, dann sinkt das Quecksilber auf L und steigt auf M, was manche mit dem stärkeren Druck der Luft in E und F auf der Höhe des Turms erklären.

prontezza degli strumenti nelle loro operazioni. ||

4. Non so concepire perche la rottura del coperchio del vaso rappresentato con la prima figura a carte 130 si debba attribuire alla violenza fattagli dall'acqua nell'assodare la sua superficie in un semplice velo di ghiaccio più tosto che alla violenza fattagli dall'aria nel ridursi in minor mole, mentre con simile clausura a vite l'una e l'altra si racchiudono nel vaso essendo noto che l'aria per ogni minima alterazione di caldo o freddo è prontissima, a minuire, o crescere la sua mole; e l'acqua per il contrario assai tarda ad assodarsi in ghiaccio e che non ad ogni alterazione di freddo in ghiaccio si assoda.

¹ Der florentinische braccio betrug 0,5836 m.

1668 4. FEBRUAR PISA

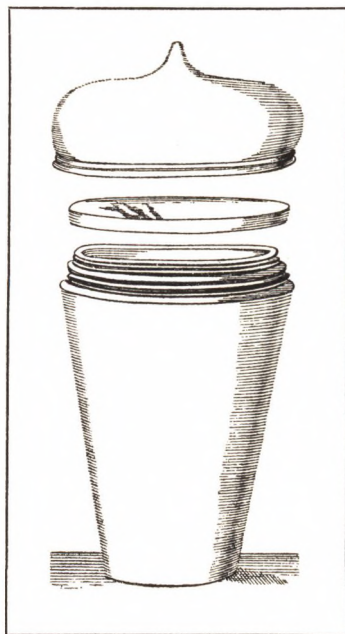
E 33 20

Niels Stensen beantwortet die ihm vorgelegten Zweifel *Fabrizio Guastaferris* und sendet seine Antwort in einem Brief an *V. Viviani* nach Florenz. (E 32 -)
(Florenz BN, Post. 10 I 10, fol. 216^{rv} 223^{rv} 224^{rv} 225^r. Die nicht eigenhändige Kopie hat von Vivianis Hand auf 216^r links oben die Bemerkung: Copia del Signor Stenone venutami da Pisa con sua lettera de 4. febr. 1667 ab incarnazione, e con i dubbi del Signor Guastaferris di Roma intorno all'Esperienze. Die Überschrift über der Kopie lautet: Risposta a dubbij del Sig. Fabrizio Guastaferris intorno all'esperienze che egli ha lette ne Saggi di naturali esperienze.)

216^r 1. Il primo dubbio è, se l'aria inchiusa nello strumento descritto a figura 5. pag. 39 nel tirare e spignere lo stantuffo dello schizzatoio passa da questo nel vaso e dal vaso nello schizzatoio senza crescere,

ne diminuire la sua mole, cioè senza assottigliarsi o ingrossarsi di sostanza. Per ridurre questa difficoltà più intelligibile, s'hanno da considerare le tre seguenti particolarità: 1. Lo spazio interno contenuto dallo strumento, che è pieno di tre sostanze fra di loro distinte come sono, aria rinchiusa, mercurio, et una sostanza non ancora ben conosciuta, che voto si chiama per le ragioni proposte pag. 28, la quale sostanza passa per la sostanza dello strumento entrandovi et uscendone secondo l'occorrenza.¹ 2. Lo spazio fuor dello strumento, nel quale spazio si trova l'aria esterna. 3. Lo strumento stesso che serve di confine fra l'uno spazio, e l'altro, nel quale confine tutte le altre parti essendo immobili, la sola base dello stantuffo rappresentata || per la linea A B è mobile in fuori e in dentro secondo il volere di chi l'adopra, con questa condizione però che l'aria esterna non passa mai a rimescolarsi coll'aria interna ne questa con quella. Movendosi con questa condizione la base dello stantuffo certo è, che lo spazio interno tanto cresce quanto ella si tira in fuori scemandosi altrettanto nel medesimo tempo lo spazio esterno, e che al contrario quanto si spigne in dentro la medesima base altrettanto si scema lo spazio interno, crescendo nel medesimo tempo altrettanto lo spazio esterno.

30 Dubbio rimane se ciò che passa per sostanza dello strumento dall'uno spazio nell'altro comunica con tutte tre le materie contenute nello strumento o con due di loro o vero con una sola. Certo è che nel tirar' in fuori lo stantuffo dello schizzatoio, resistendo la sustanza del vaso da per tutto ugualmente all'aria esterna quel che si sprema da essa dovrebbe per tutta la superficie del vaso entrare ad accrescere ugualmente tutte le tre sustanze contenute nello spazio interno dello strumento. Ma come si crede, che il mercurio mercé del peso delle sue parti non lascia entrar nulla per quelle parti dello strumento



Die erste Figur auf Seite 130 der Saggi: Nimmt man ein Gefäß mit zwei Schraubendeckeln aus dünnem Silberblech und füllt es mit Wasser, das dann bei geschlossenen Deckeln zum Gefrieren gebracht wird, wird man finden, daß der innerste Deckel platzt, was auf die Verdünnung und räumliche Erweiterung des Wassers beim Gefrieren zurückzuführen ist, wie schon Galilei sagt.

223^r che egli tocca, così pare conforme alle espe- || rienze naturali che per le parti dello strumento tocche dall'aria rinchiusa, e dal voto, abbia da entrare quello che dall'aria esterna si sprema. Non ne voglio però determinare niente senza sperienza, la quale si potrebbe fare col medesimo strumento facendo il cilindro dello schizzatoio d'ugual base del cilindro del voto. Solo dirò che nell'uso di questo strumento non si fa principalmente violenza all'aria racchiusa nel vaso, come dice il Signor Guastaferrì, ma a quella materia non ancora ben conosciuta che passa per la sostanza dello strumento. E se pure vorrebbe che la violenza si facesse a detta materia per mezzo d'altri 10 corpi, ne' pori de quali ell'è contenuta, come l'acqua in una spugna, bisogna dire che nel tirar lo stantuffo in fuori si fa forza all'aria esterna, e nello spignerlo in dentro si fa forza insieme all'aria interna et al mercurio, la qual'aria interna non so se ella è tanto condensata che trovando da una banda la resistenza del mercurio, e dall'altra la pressione dello stantuffo, basti per far cedere il mercurio senza patir prima qualche nuova condensazione. ||

223^v 2. Per sodisfare al 2^{do} dubbio basta avvertire che le canne, essendo alte due br[accia il voto che si fa in amendue prima di rompere il beccuccio non arriva à $\frac{3}{4}$ [?] di b[raccio dovendo il livello 20 del mercurio nelle canne star b[raccia $1\frac{1}{4}$ alto sopra il livello del mercurio nel vaso, nel qual vaso stanno immesse l'estremità delle canne. Donde si vede che rotto poi il beccuccio non può mancare mercurio nella canna esteriore per riempiere il voto di $\frac{3}{4}$ b[raccio² nella canna interiore supposta la canna esteriore di tanta larghezza che l'interiore vi balli dentro come nella descrizione si dice. So bene che dar si possono casi dove il voto della canna interiore non si riempirebbe affatto, come ne sarebbe uno questo. Se la base della canna esteriore fosse solamente il doppio più grande che la base dell'interiore, cioè che il mercurio di certa altezza nella esteriore fosse uguale al mercurio 30 della medesima altezza nell'interiore, ambe stando in questo caso $\frac{1}{2}$ b[raccio di mercurio riempiere un voto di $\frac{3}{4}$ del b[raccio, ma questo nulla pregiudicherebbe alla principale intenzione della presente sperienza, la quale, come dalla sua soprascritta si vede, non è di riempier tutto 224^r il voto || della canna interiore, ma riconoscere, se tolta la pressione dell'aria, i fluidi sostenuti ricaschino, e se resa tornino a sollevarsi. Essendosi poi trovate le canne di tal proporzione fra loro, che ne è

seguito il totale riempimento della canna interiore, hanno voluto indicare anche questa particolarità.

3. Il 3° dubbio è perche si fa grande la mole dell'aria rinchiusa negli strumenti rappresentati pag. 69, mentre si pretende che tanto operi una piccola mole quanto una grande, anzi immensa. Sarebbe valida la detta ragione, se l'aria delle palle comunicasse con quella di fuori, benché da lei proposta in termini troppo generali, non parendomi che la si trovi vera, se non nelle moli d'un fluido della medesima altezza e del medesimo livello fra di loro. Ma serrato il beccuccio
 10 non è più a proposito la detta ragione per non aver l'aria rinchiusa nel vaso altra comunicazion nessuna coll'aria esterna, se non per mezzo di quella materia non ancora ben conosciuta che passando e ripassando per la sostanza dello strumento fa quanto puole per tener l'aria rinchiusa nel medesimo grado di dilatazione con quell'aria che circonda lo strumento. Ben è vero che il mercurio resta sotto il medesimo livello dopo serrato il beccuccio, dove stava prima che e' si serrasse; || questo però non si fa, perche la piccola mole dell'aria
 20 rinchiusa nelle palle da per se vaglia tanto contro il mercurio quanto vale contro esso tutto il cilindro dell'aria libera, ma perche essendo ella del medesimo grado di dilatazione coll'aria esterna, la forza del voto che la tiene rinchiusa succede in luogo del peso dell'aria che soprastandole la comprime, mentre ancora era aperto il vaso, in tal modo che si puo dire che il grado di dilatazione dell'aria rinchiusa insieme con la resistenza del vaso che la rinchiude, vagliono tanto contro ili mercurio da una banda, quanto dall'altra tutto il cilindro dell'aria soprastante vale contro di esso. Da questo si vede che portato nela cima della Torre il vaso, e dilatandosi l'aria fatta per accostarsi quanto piu puole al grado di dilatazione che ha l'aria esterna, ne trovando nel vaso altra parte che le cede, se non il mer-
 30 curio, certo è 1. che questa dilatazione dell'aria tanto deprime il mercurio quanto ella stessa cresce di mole. 2. che quanto più in alto si porta l'aria fatta, tanto maggior grado di dilatazione vi trova e tanto meno pesa il cilindro dell'aria libera che doveva contrastar al suo accrescimento. 3. che quanto è maggior la mole dell'aria fatta rinchiusa nel vaso, tanto è più difficile la sua dilatazione. ||

4. Il quarto dubbio è perchè pag. 130 fig. 1 la rottura del secondo
 coperchio si attribuisce più tosto alla dilatazione dell'acqua che alla

condensazione dell'aria rinchiusa tra i due coperchi, essendo che l'aria prima che l'acqua riceva alterazioni di caldo e di freddo.

Per risposta servirà la consideratione del Termometro ermeticamente sigillato, dove la mole dell'aria col freddo si dilata, e col caldo si condensa.

Donde si vede che l'aria riceve le alterazioni di caldo e di freddo secondo che il luogo nel quale sta rinchiusa glielo concede, il che dell'acqua non si può dire, la quale mostra gran violenza nell'alterarsi.

¹ Auf S. 28 der ersten Ausgabe der Saggi wird bewiesen, daß der Raum über dem Quecksilber luftleer ist, ohne damit die Möglichkeit des Vorhandenseins von Feuer, Licht, Äther und anderen „feinsten Substanzen“ ausschließen zu wollen. – ² Im Text steht klar: $\frac{2}{3}$ br.

1668 4. FEBRUAR PISA

E 34

Niels Stensen dankt Kardinal *Leopoldo* für den Bericht über die Beobachtungen Mutolinos an einer Alge und spricht von den Zweifeln Guastaferris an den Experimenten der Saggi.

(Florenz BN, Post. 19 III 4, fol. 133^v. 134^r.)

133^r Serenissimo e Reverendissimo Signore.

Ben aveva ragione di farsi maraviglie il Mutolino,¹ quando nelle barbe dell'alga mandatemi da Vostra Altezza Reverendissima la forma d'animale riconosceva, trovandovisi capo, schiena, piedi e coda, tutte pelose à guisa di can barbone. Così anche nelle più sprezzate cose le sue stravagante bizarrie la natura ci mostra. *Quid vilius alga?* E pure in essa ritratti d'animali ha formati. Bello scherzo di pittura sarebbe, se huomini di mandragora, con cani d'aliga e cavalli d'altre piante facessero una caccia d'animali di simile fattezza in un bosco d'huomini non ancora affatto finiti a trasformarsi in alberi. Vostra Altezza Reverendissima ha fatto bene d'avermilo mandato per ischerzo, senza chiedermene la ragione, imperciocchè me ne sarei trovato assai imbrogliato. Solo vedo che ciò ch'a' peli ras-
133^v somiglia è il rimasuglio de' fogli degli anni passati, || come nel fusto della palma si vede. S'osserva in oltre ne' fogli, che vi restavano attaccati, una linea tra la parte di foglio che ha da cascare, e l'altra parte che rimane, come se la natura già avesse presa la misura de' peli, co' quali voleva lasciare vestito il fusto, per rappresentarvi con esso un animal peloso.

Avendo un amico da parte del Signor Guastaferris² mandatomi

da Roma alcuni dubbii intorno alle esperienze lette da lui ne' saggi di naturali esperienze, mi sono arrisicato di farvi qualche risposta secondo quel poco, ch'io ne poteva comprendere, ma non volendo io nel sodisfare alle richieste d'un amico correre risico di dar disgusto ad un padrone, ho stimato necessario di darne parte à Vostra Altezza Reverendissima prima di risolvermi à mandare la mia risposta à Roma, per poter anche in questo governarmi secondo i suoi comandi.||

La confidenza ch'io ho nella bontà di Vostra Altezza Reverendissima è stata cagione della mia tarda risposta, avendo io fra tanto
 10 passato il tempo più tosto in divertimenti, che negli studii ordinarii per non forzare l'ingegno, tanto che la mia indisposizione dura, nella quale questo mi pare il più grand male, non essere d'altro male accompagnato, per poter in esso trovarne la vera cagione. Per non più fastidire Vostra Altezza Reverendissima, con ogni riverenza inchinandomi, umilissimamente le baccio [!] le vesti, di Vostra Altezza Riverendissima umilissimo, divotissimo e obligatissimo servitore

Pisa, a' 4 di Febbraio 1668.

Niccolò Stenone.

¹ Wohl ein Deckname Borellis, der seine Beobachtungen über den Kometen in einem Brief 1665 in Pisa unter dem Pseudonym Pier Maria Mutoli herausgab (Fabroni, Lettere 1, 127. Vgl. Einleitung S. 28 f.). – ² Fabrizio Guastaferrri, römischer Physiker und Mathematiker (vgl. seine Veröffentlichungen im *Giornale de' Letterati* 1668–72 über das spezifische Gewicht), gab 1668 *Cinque lettere di F. G. al Sig. Gio. Francesco Saliti* heraus (Mandosius 2, 44).

1668 18. MÄRZ LIVORNO

E 35

Niels Stensen erklärt *Jan Swammerdam*, daß er sich auf den *Prodromus de partibus generationis* van Hornes freue und dem ehemaligen Professor gern die Priorität der Entdeckung gönne.

(Swammerdam, *Miraculum naturae* S. 50 f.)

Amice optime.

Magno cum desiderio clarissimi domini van Horne¹ tuasque de
 30 testiculis observationes exspecto, tantumque abest aegre ferrem, me in eo a praeceptore et amico praeveniri, ut sancte tester, me non modo ipsius mentionem facturum fuisse, si tum temporis mihi innotuisset, sed simul quo loco meas promitto, illius observationes publico fuisse promissurum.

¹ Swammerdam sagt (*Miraculum naturae* S. 50), daß er nach Veröffentlichung des *Prodromus de partibus generationis* van Hornes auch Stensens Konklusion nach der Haisektion 1666 (*non amplius dubito, quin mulierum testes ovario analogi sint*, OPH 2, 152 f.) gelesen und sich der *tubuli seminales*

testiculorum muris majoris auf der Studierstube des Freundes in Leiden 1662 erinnert habe, und fährt fort: *ideoque statim D. Stenoni scripsi nomine D. van Horne, amicè petens, ne aegre ferret, si in his, quae utrinque observata essent, a D. van Horne praeveneretur.* Darauf erhielt er obige Zeilen vom ^{18/3}.

1668? JUNI? FLORENZ

E 36

Niels Stensen erfüllt sein Versprechen, Frau *Lavinia Arnolfini* die Gründe seiner Konversion darlegen zu wollen, berichtet von seinem Erlebnis bei der Fronleichnamsp procession in Livorno und beweist die Wesensverwandlung bei der Konsekration. (Manni, Vita 269–90. Fabroni, Lettere 2, 24–38. OTH 1, 8–17.)

1668 22. DEZEMBER ROM

E 37

Niels Stensen dankt Kardinal *Leopoldo* für die Empfehlung an Abbate Rospigliosi ¹⁰ und berichtet von der Freude des Königs Friedrich III über das Geschenk der *Saggi*. (Florenz BN, Post. 19 III 4, fol. 225^r.)

225^r Serenissimo e Reverendissimo Signore.

La lettera datami da Vostra Altezza Reverendissima per il Signor Abbate Rospigliosi¹ m'è stata molto vantaggiosa sì per le cortesissime maniere, colle quali Sua Eccellenza mi dichiara il suo affetto ogni volta, che io me le presento, come per la grande facilità, colla quale io per mezzo di sua intercessione ho ottenuta licenza per libri proibiti di varie classi. Ne rendo per tanto infinite grazie à Vostra Altezza Reverendissima come anche dell'occasione, ch'ella mi ha ²⁰ data di conciliarmi l'affetto del mio Rè,² con mandarli il libro delle esperienze datomi per questo fine da lei. Il Signor Scavenio³ mi scrive, come Sua Maestà ha gradito a maggior segno detto libro e ch'ella ne ha preso à se ambi due gli esemplari, non trovandovisi presente il Signore Langio,⁴ nè essendovi altro, che avesse notizia, che l'altro esemplare à lui era destinato. Dal Signor Abbate Ricci⁵ ho sentito il dubbio propostoli da Vostra Altezza Reverendissima intorno al pericolo del viaggio di Napoli in certi tempi.⁶ Vedrò quanto dalle osservazioni Toscane si può cavare per chiarire detto ³⁰ricercamento. Per ultimo pregando Iddio di concedere à Vostra Altezza Reverendissima nell'allegrezza commune del Santo Natale il culmo d'ogni felicità umilmente le bacio la sacra purpura. Di Vostra Altezza Reverendissima umilissimo servitore

Di Roma, 22 di Decembre 1668.

Niccolò Stenone.

¹ Felice Rospigliosi († 1688), Neffe Klemens IX, Erzpriester von S. Maria Maggiore, der 1673 von Klemens X zum Kardinal kreiert wurde. Allen Rospigliosis wird ihr bescheidenes, stilles Wesen nachgerühmt (Pastor 14, 534 f., 643. Spreti, Enciclopedia 5, 799). – ² Kardinal Leopoldo hatte Friedrich III von Dänemark ein Exemplar der *Saggi di naturali esperienze* übersandt

(Vgl. E 30). – ³ Peder Lauridsen Scavenius (1623–1685) erwarb sich auf der Kopenhagener Universität und auf langen Studienreisen ein umfassendes Wissen und viele Verbindungen, war seit 1657 Professor der Rechtswissenschaft in Kopenhagen (das Professorat in Mathematik hatte er ausgeschlagen), wurde 1661 Rektor der Universität und bekleidete später andere hohe Ämter. Er heiratete 1658 eine Schwester Holger Jakobsens, verkaufte seine große Buchsammlung 1664 an König Friedrich III und führte die Aufsicht bei Errichtung der neuen Bibliothek (FL 7, 187 f. DBL 20, 632–34). – ⁴ Vgl. E 30/5. – ⁵ Vgl. Einleitung S. 32 f. – ⁶ Vgl. den Brief Riccis vom 17/11 1668 über Stensens Rückkehr aus Neapel nach Rom (Einleitung S. 33).

1669 20. APRIL VENEDIG

E 38

10 Niels Stensen teilt *V. Viviani* mit, daß er seine Abreise in Erwartung von Briefen aus dem Vaterland verschoben habe, läßt sich bei Graf Molara entschuldigen und spricht von Briefen Friedrichs III, die ihm angekündigt worden seien. (Florenz BN, Disc. 53 I 9, fol. 297^r 299^v.)

Mio Signore,

297^r

Pensavo scrivere questa sera a' Serenissimi Principi, credendo partire gli ultimi giorni di Pasqua, ma trovandomi ancora impegnato à aspettare le lettere che mi potrebbero venire Giovedì prossimo dal paese, ho differito di scrivere sino a Sabato prossimo, nè forse io scrivendo diverso da quello, che le lettere mi potessero portare seco
20 dal paese, io commettessi qualche azzioni d'incostanza. Per questo ad altro che à lei¹ non scrivo sta sera, pregandole di scusarmi appresso il Signore Conte Molara.²

Non so, se le ho scritto, come nelle ultime lettere dal paese uno mi scrisse, che mi dovevano venire nuove lettere da Sua Maestà;³ l'altro, se qualcheduno mi prometteva lettere dal Re, ch'egli non intendeva lo stile delle corti etc. Non so vedere ancora, cosa ne voglia Iddio, ma comunche sia per riuscire, pregola di continuare sempre à volermi bene, e à conservarmi la benevolenza de' padroni e degli amici. Adio.

N. St.

30 Venez|ia, 20 d'Aprile 1669.

Al Signore, mio Signore e Padrone singolarissimo, il Signor Vincenzo Viviani. Firenze. 299^v

¹ Über Vincenzo Viviani vgl. Einleitung S. 25 ff. – ² Über Graf Della Molara vgl. E 22/9. – ³ Über Friedrich III vgl. E 6/3.

1669 12. MAI INNSBRUCK

E 39

Niels Stensen dankt Großherzog *Ferdinand II.* von Toskana für die gute Aufnahme in Innsbruck und wünscht dem Hause Medici Gottes Segen. (Florenz AS, arch. Mediceo, filza 1082, fol. 1618^r.)

1618^r Serenissimo Padrone,

Le grazie procuratemi da Vostra Altezza Serenissima appresso la Serenissima Archiduchessa¹ richiederebbero, che io le ne facesse quelle dimostrazioni di devozione, che à favori così grandi conven-
gono; ma come sono indegno d'ogni dichiarazione di benevolenza
fattami da Vostra Altezza Serenissima, così sono parimente inabile
per renderlene le dovute grazie; nè altro mi resta da dire, se non che
la liberalità di Vostra Altezza Serenissima si dimostra tanto più
generosa, quanto è manco meritevole la persona verso la quale ella
s'esercita, e che io, mentre vivo, supplicherò la Divina Maestà di
ricompensarcela con ogni desiderata felicità si nella persona sua,
come in tutta la Serenissima casa di Medici, con che umilissima-
mente me le inchino di Vostra Altezza Serenissima umilissimo, devo-
tissimo servo

Niccolò Stenone.

Insbruck, 12. Maggio 1669.

¹ Anna dei Medici. Vgl. Einleitung S. 17.

1669 12. MAI INNSBRUCK

E 40

Niels Stensen bittet *Athanasius Kircher* um eine Empfehlung nach Wien und sendet ihm seine Schrift *De solido*.

(Rom AUG, P. Kircher *Miscellanea Epistolarum* Vol. IV (558), fol. 22^r.)

20

22^r Molto Reverendo Padre,

Insbruck, 12. Maggio 1669.

Vengo adesso supplicare Vostra Reverenza¹ della grazia, ch'ella m'offerse, quando io mi licenziai da lei à Roma, promettendomi per mezzo delle sue lettere di volere procurarmi la commodità di poter vedere le curiosità che à Vienna² e ne' luoghi vi d'intorno si veggono. Ella mi perdoni l'ardire nato non da altro, che dalla di lei cortesia. Ho pregato un mio amico di voler inviare à Vostra Reverenza un esemplare del mio libretto,³ il quale libro, quando le sarà inviato, pregola a compatire le di lui imperfezzioni. Nel resto se nel vedere le
curiosità, che il mio viaggio mi fa venire innanzi, io le posso servire
in qualche cosa, pregola onorarmi de' suoi comandi; mi raccomando
alle de lei orazioni e le auguro ogni felicità vera. Di Vostra Reverenza
devotissimo servitore

Niccolò Stenone.

¹ Über Athanasius Kircher vgl. Einleitung S. 109. – ² Wie mit verschiedenen anderen fürstlichen Personen, so stand P. Kircher besonders mit dem Kaiserhaus in Verbindung. Sowohl Ferdinand III als Leopold I gehörten zu seinen Mäzenen, welche die Herausgabe seiner Bücher sicherten. Vgl. auch die in E 44 genannten Verbindungen. – ³ Stensens wichtigste geologische Schrift *De solido intra solidum* erschien 1669 im Frühjahr und wurde in Rom von G. Riva verteilt (Vgl. Einleitung S. 31).

1669 JUNI INNSBRUCK

E 41

Niels Stensen schreibt auf Rat der Erzherzogin Anna an *Ferdinand II von Toskana* und schildert die Sektion an dem Wasserkopf eines Kalbes.

(Florenz AS, Lettere a Sua Altezza Serenissima, Principi d'Altezza da Gen. 1664
10 a Mag. 1670. 1013. Lettera 665. Gedruckt OPH 2, 229–237.)

1669 JULI NÜRNBERG

E 42

I. G. Volckamer der Ältere bittet Niels Stensen um ein Lebenszeichen, dankt für den Besuch in Nürnberg und preist die Anatomie sowie Stensens Sektionen.

(Erlangen UB, Briefsamml. Trew, fol. 91^v. Unvollständiger Entwurf.)

Nobilissime Steno.

91^r

Si favente sanctorum vialium consortio eo, quo decrevisti, venisti, gratissimum mihi crede, futurum esse nuntium. Ego¹ interea toties tui memoriam revolvi, mirificeque affectum sensi a tantâ, quam mihi meisque commilitonibus² exhibuisti benevolentîâ, quam qualicumque
20 exaequare officio neutiquam possumus. Egregia vere est naturae secretorum investigatio, quae se adeo promptam sui|s³ cultoribus sistit, ut nihil studioso deesse perscrutatori possit, quod ad implendum ejus desiderium videri queat necessarium. Nobilissima quippe artium anatomia nodum nobis Gordium toties solvit, cum ambiguis abditarum in corpore partium || inexplicabilibusque hiris involuti non
91^v ita facile atque solo eo Ariadnae expediri et extricari possimus.

Continuo menti meae oblectatur conjugium ductuum sanguineorum, chyliferi et lymphatici, quos in agno nobis ostendisti.

¹ Johann Georg Volckamer (1616–1693) entstammte einem alten Nürnberger Patriziergeschlecht
30 und studierte nach sorgfältiger Erziehung und nach Absolvierung der Schulen seiner Vaterstadt Medizin in Jena, Altorf und drei Jahre in Padua. Nach weiteren Reisen in Italien und Frankreich kehrte er 1642 nach Nürnberg zurück, erwarb in Altorf den Doktorgrad der Medizin und gehörte nun durch fast 50 Jahre dem Nürnberger *Collegium Medicum* an. Die leopoldinisch-karolinische Akademie der deutschen Naturforscher wählte ihn zum Mitglied und Redakteur ihrer Zeitschrift. Im Jahre 1683 übernahm er die oberste Leitung der Gesellschaft und wurde von Kaiser Leopold I zum Leibmedicus ernannt. Er war ein universeller eifriger Forscher, der sich auch mit physikalischen Versuchen befaßte, Fernrohre konstruierte und die Deklination der Magneten studierte

(ADB 40, 225 f.). – * Stensen hat offenbar den ganzen Juni und Juli 1669 in Süddeutschland zugebracht. Über den Kreis der Gelehrten um die leopoldinisch-karolinische Akademie wie J. M. Fehr, G. B. Metziger, G. B. Wohlfart vgl. Büchner, 37 ff. – * Im Manuskript steht deutlich *sui*.

1669 3. AUGUST WIEN

E 43

Niels Stensen bestätigt Großherzog *Ferdinand II* den Empfang von 400 Gulden und will seinen Dank besonders durch Arbeiten und Schriften abstaten.
(Florenz AS, Mediceo filza 1082, fol. 1687^r.)

1687^f Serenissime Padrone.

Arrivato à Vienna trovai ordine da Vostra Altezza Serenissima per quatro cento fiorini; il quale onorevolissimo regale mi cagiona ¹⁰ tanto maggiore consolazione, quanto meno da me è stato previsto. Non sapendo io altrimenti fare conoscere la mia dovuta gratitudine, m'ingegnerò d'applicarlo, quanto meglio potrò per tirare avanti i cominciati lavori,¹ e se non mi riuscirà di ridurli a perfezione, almanco farò in modo, che ad ogni uno sia palese con quanta generosità Vostra Altezza Serenissima ha contribuito al di loro finimento; con che inchinandomi umilissimamente à Vostra Altezza Serenissima le auguro dal cielo ogni desiderato contento e grandezza. Di Vostra Altezza Serenissima umilissimo servitore

Di Vienna à 3. d'Augusto 1669.

Niccolò Stenone. ²⁰

¹ Die geologischen Arbeiten zur Fortsetzung des Prodrromus *De solido*.

1669 14. AUGUST WIEN

E 44

Niels Stensen dankt, im Begriff nach Ungarn zu reisen, *J. G. Volckamer* dem Älteren für die freundliche Aufnahme in Nürnberg und Herrn Nizzer für die Empfehlungen an Viencker und Fabricio.
(Erlangen UB, Briefsammlung Trew, fol. 93-94. Vorderseite.)

93^f Eccellentissimo Signore, mio Signore e Padrone Colendissimo.

Le grazie, che mi furono fatte à Noriberga da Vostra Signoria Eccellentissima e da i suoi amici,¹ erano tante e di sì grande cortesia ³⁰ accompagnate, che io non saprei mai renderlene i dovuti ringraziamenti. Per questa ragione non la voglio trattenero con parole di cerimonie, principalmente trovandomi adesso impegnato per partire oggi verso Schemnitz² colla commodità, che mi presenta il viaggio della Contessa de Serin³ colla sua figliuola in Transilvania. Vostra

Signoria Excellentissima mi ricordi umilissimo servitore all' Illustrissimo Signor Nizzer,⁴ al quale tornato dal viaggio non mancherò di rendere umilissime grazie della sua raccomandazione al Signor Vienker,⁵ che mi esibisce ogni cortesia. Sono parimente stato dal Signor Fabricio⁶ ricevuto cortesissimamente, ma come già le ho detto, questo precipitato viaggio non mi permette di scrivere. Per questo prego Vostra Signoria Excellentissima di riverire da parte mia tutti quelli, de' quali ella m'ha procurata l'amicizia e di credere che
 10 e divotissimo servitore

Niccolò Stenone.

Vienna, 14 Augusto 1669.

- ¹ Vgl. Anm. 1 und 2, E 42. – ² Die Stadt Schemnitz im südwestlichsten Teil des slowakischen Erzgebirges trieb ergiebigen Gold- und Silberbergbau. Der Leibarzt des englischen Königs E. Brown nennt in *A Brief Account of some Travels* (London 1673 S. 88 ff.) die Bergwerke von Schemnitz und Chemnitz die größten Ungarns. In Schemnitz gab es drei Kirchen und drei Schlösser, viele Schmelzöfen und mehrere tiefe Schächte wie den Windschacht, Dreifaltigkeits-, St. Benedikt- und St. Johannes-Schacht. In den Windschacht stieg man auf 300 Leitersprossen. Am Grund befand sich ein von Wasser getriebenes Rad im Diameter von 12 Yards. – ³ Die Gräfin Katharina Zrinyi, geb.
 20 Frangipani, vermählt mit Peter Z., damals Panus von Kroatien, reiste im Herbst 1669 von Wien nach ihrem Gut Murany in Oberungarn, in der Absicht, sich von dort nach Krakau zu begeben, wo am 29. September die Krönung König Michaels stattfinden sollte. Die Reise hing mit den Plänen der ungarischen Verschwörer zusammen, von denen besonders Peter Zrinyi die größten Anstrengungen gemacht hatte, um die beabsichtigte Heirat zwischen Michael und der Erzherzogin Eleonore zu hintertreiben und statt dessen die Ehe mit einer dänischen Königstochter herbeizuführen. Peter Graf Zrinyi wurde 1671 hingerichtet, seine Frau in Graz konfiniert, wo sie am 16/11 1673 starb. Die jüngste Tochter, die 1669 etwa 12–13 Jahre alt war, hieß Aurora Veronika, ging zuerst mit der Mutter nach Graz, wurde dann den Ursulinen in Graz anvertraut, in deren Orden sie eintrat und Oberin des Klagenfurter Hauses wurde (Guyla, 1, 264. 270 f.; 2, 407 f. Für diese
 30 Mitteilung schulde ich Oberstaatsarchivar Dr. Oskar Paulinyi besten Dank). – ⁴ Wohl Joachim Nützel oder Nüzzel (1629–1671), der 1666–71 „jüngerer“, d. h. 2. geschäftsführender Bürgermeister war, die Künste eifrig förderte und 1662 die Gründung der Malerakademie zu Nürnberg anregte (Schrötter, Die Nürnberger Malerakademie 1 ff.). Möglicherweise Gabriel Nützel (1624–1687), der eines der drei obersten Ämter im Stadregiment innehatte – ⁵ Wohl jener Nürnberger Künstler *Benedetto Winckler il Giovane*, mit dem Cosimo III 1676–77 korrespondierte (Florenz AS, filza 4491 und 4492). – ⁶ Georg Fabricius, Sohn des Arztes Johann Georg Fabricius († 1668) und Bruder des Septimius Andreas Fabricius (1641–1705), welcher letzterer seit 1667 dem Nürnberger *Collegium Medicum* angehörte. Georg F. wurde 1653 zu Speyer kaiserlicher Notar, reiste und studierte in Frankreich, promovierte 1661 zum Doktor und hielt sich dann am kaiserlichen Hof
 40 in Wien als Agent verschiedener Fürsten und Stände auf (Jöcher-Adelung 2, 986 f. 992. Will 1, 384 f.).

1669 27. OKTOBER WIEN

E 45

Niels Stensen bedauert *Marcello Malpighis* Krankheit und schreibt von den Beobachtungen auf der Reise in Ungarn und von seiner Absicht, nach Holland weiterzureisen.

(Bologna BU, MS. 2085 Vol. 8., fol. 36^{rv}.)

36^r Molto Illustre e Eccellentissimo Signore mio Padrone Colendissimo,
27. Ottobre 1669

A' 12 d'Ottobre tornato dal viaggio d'Ungaria, trovai a Vienna la cortesissima di Vostra Signoria¹ da' 17. di Settembre, la quale di molto m'afflige per sentire in essa i travagli, ch'ella patisce dalle riprese delle sue solite febbri. Iddio sia quello, che le rendi una sanità perfetta, già che noi troviamo tanto imperfetta la nostra arte che poco da essa si può sperare. La relazione dell'incendio di Mongibello² sarà curiosa come anch' il libro del fluido.³ Vostra Signoria mi farà un favore particolare, se delle più rare osservazioni mi vorrebbe 10 mandare un ristretto. Il mio viaggio per vedere le fodine⁴ m'è stato d'assai grand contento non tanto per la novità delle osservazioni, che sono state pochissime, quanto per l'autopsia di quelle cose, che nel leggere gli autori metallici difficilmente si capiscono. V'ho però anco visto qualche cosa in confirmazione delle mie opinioni intorno alle mutazioni fatte nella terra, essendo che ne' medesimi luoghi si trovano suoli di macigno inclinati all'orizzonte, che in tal sito naturalmente non possono esser fatti. Nè più mi par dubio, che le vene dell'oro, argento, e rame, sieno solamente un ripieno degli spazii fra 36^v macigno e macigno, e delle creature di essi macigni. || Io sperava 20 finire il mio pellerinagio coll'autunno presente, ma sono adesso tanto avanzato ne' miei affari, quanto io l'era essendo da Vostra Signoria o, manca poco, che'io non abandoni ogni pensiero di tornare al paese.⁵ Se ella vuole ch'io le servi a qualche cosa in Olanda, ella continui a inviare le lettere al Signor Druyvestein.⁶ Bacio le mani a' Signori Montanara,⁷ Fracassati,⁸ Buonfigliolo,⁹ e resto di cuore di Vostra Signoria Eccellentissima devotissimo servitore amico vero

Niccolò Stenone.

Vienna, 27. Oct. 1669.

30

Al Molto Illustrissimo e Eccellentissimo Signore il Signore Dottore Malpighio Bologna.

¹ Über Marcello Malpighi vgl. Einleitung S. 30 ff. – ² Mongibello die volkstümliche Bezeichnung für den Ätna, den größten Vulkan Europas, dessen heftigster Ausbruch gerade 1669 erfolgt war und von Borelli auf Wunsch Kardinal Leopoldos beschrieben wurde (*Io. Alphonsi Borelli Meteorologia Aetnea sive Historia et Meteorologia Incendii Aetnei Anni 1669 . . . Regio Julio 1670*). Der Ausbruch begann überraschend am Abend des $\frac{8}{3}$, begleitet von gewaltigen Erdbeben, die bis zum $\frac{11}{3}$ anhielten und die ganze Gegend bis Catania in Aufruhr brachten. Das Dorf Nicolosi wurde vernichtet, die Stadt Belpasso (8000 Einwohner) wurde am $\frac{12}{3}$ unter der Lava begraben. Am $\frac{23}{3}$ hatte der Lavastrom eine Länge von 2 Meilen erreicht und auf den Dächern der Umgebung lag die Asche 6–7 Palmi hoch. Am $\frac{24}{3}$ brach ein Großteil des Gipfels zusammen, der Lavastrom umschloß Catania und 40

- stürzte sich in der Nähe der Stadt ins Meer. Am $\frac{2}{7}$, vier Monate nach Beginn der Katastrophe, hörte der Ausbruch auf, nachdem er ungeheuren Schaden angerichtet hatte (Ferrara 125). – ³ Die hydrostatischen Probleme beschäftigten viele Gelehrte jener Jahre. Pascals *Traité de l'Equilibre des liqueurs* erschien 1663 in Paris. Viviani hinterließ unvollendet *De natura fluidorum* (Fabroni, Vitae 1, 335). R. Boyle veröffentlichte *Paradoxa hydrostatica* (Roterodami, 1670). Im Kreise der Cimento-Akademie wurden diese Probleme oft erörtert (Vgl. Saggi S. 24. 25. 58. 235 u. a. Caverni 6, 226 ff.). – ⁴ Vgl. Stensens Aufsuchen der Bergwerke in Tirol und Ungarn (Einleitung S. 17 und Anm. 2 zu E 44), ein Besuch, der also bereits vor der Abreise geplant war. Viviani schreibt Ende 1668 darüber: *Il Signor Niccolo scrisse mi come ella senti di partire a capo d'anno di Roma per Venezia.*
- ¹⁰ *Non vorrei che vi giugnesse senza trovarvi quel passoporto per se e per il Signore Pecorini, e per ogni altro di sua compagnia a tutti i Principi Signori per gli stati de quali egli è per passare, si come quelle lettere di raccomandazione a chi bisogni per potere avere lasciato andare a vedere le Miniere a Ispruch e d'Ungheria. seibene perche io spero tuttavia che ei non abbia a passare piu oltre se non per propria elezione, veda se sia meglio aspettare che egli servia di Venezia, et avvisi la risoluzione ch'io piglio.* (Florenz BN, Disc. 50 I 6, fol. 77^{rv}, 78^r). – ⁵ Vgl. die Rückberufung Stensens vom $\frac{19}{10}$ 1667. – ⁶ Johannes Druyvestein war großherzoglicher Buchhändler und Agent in Venedig (Florenz BN, Disc. 53 I 9, fol. 133^r). – ⁷ Über G. Montanara vgl. Einleitung S. 35. – ⁸ Carlo Fracassati († 1673) aus Bologna, ein Freund Malpighis, war in den Jahren 1664–68 Professor der Medizin in Pisa. Er arbeitete damals zusammen mit Borelli, der am $\frac{9}{3}$ 1665 seine Versuche mit dem Gerinnen des Blutes im Herzen und in den Adern bezeugt, und
- ²⁰ stand in Verbindung mit Stensen. Fracassati hatte von 1668–70 einen Lehrstuhl der Chirurgie und Anatomie in Bologna inne und kam dann nach Messina, wo er plötzlich starb (Targioni-Tozzetti Notizie 1, 270. 294 ff., Atti, Notizie 154 f.). Er gab eine *Dissertatio epistolica responsoria de cerebro ad M. Malpighium* (Bologna 1665) und eine *Dissertatio epistolica de lingua ad A. Borellium* heraus (HHV 2, 589), in welch letzterer er auch von der Embolie als Ursache der Apoplexie spricht (Caverni 3, 31. 160). – ⁹ Silvestro Bonfigliuoli (1637–1696) aus Bologna studierte mit großem Eifer die Naturwissenschaften und wirkte in Rom, Pisa und Florenz. Er war besonders seit 1659 ein vertrauter Freund Malpighis (Atti, Notizie 151. Targioni-Tozzetti, Notizie 1, 294 ff.).

1670 20. APRIL AMSTERDAM

E 46

Niels Stensen dankt *J. G. Greve* für eine Einladung, der er u. a. wegen der Krankheit eines Freundes nicht Folge leisten könne.

³⁰ (Kopenhagen K.B, Bøll. Brevsaml. D., Nr. 478.)

Vir celeberrime.¹

Nihil gratius mihi et amicis,² quos nominas, contingere potuit humanissimis tuis litteris, adeo multa tui in nos amoris argumenta continent. Testaris placuisse tibi, quae pauca hic praestare voluimus, potius quam praestiterimus; adventumque nostrum vehementer desideras; et quo fortius urgeas, aedes nobis tuas ipsumque te totum liberaliter offers. Vellem, quae exigis; sed nec nostra tanti aestimamus, ut expectationi de illis tuae paria futura speremus; nec fas

⁴⁰ oneri esse, cui usui esse non licet. Quae rationes si parum apud te valuerint, amici in aedibus nostris graviter decumbentis morbus³ omni excusatione major erit. Absque eo esset, nihil nobis optatius foret doctissimo illo contubernio, ubi cum humanitate eruditio de palma contendunt. Per absentiam nostram ex urbe non licuit mihi

clarissimum Dematium⁴ amplexari. Doleo nihil mihi ad manus esse ex illis, quae desideras, nec enim ullum de meo discursu exemplar huc afferre mecum potui propter longas et difficiles itineris ambages; nec vel de Aetnae incendio, vel de subversione Ragusae praeter confusam notitiam habeo ex forte obviorum colloquiis haustam.⁵ Dominus Thevenotius et⁶ uterque Swammerdius⁷ te salutant, ut et Dominum de Bruyn,⁸ cui ut et reliquis, quos mihi amicos conciliasti, meis verbis salutem dicere ne graveris. Vale et me amare perge! Tui studiosissimus

Nicolaus Stenonis. 10

Amstelodami, 20. Aprilis 1670.

An Mijn Heer Mijn Heer Gravius, Professeur tot Uytrect.

¹ Johann Georg Greve (1632–1703), lat. Graevius, einer der bedeutendsten klassischen Philologen des 17. Jahrhunderts, stammte aus Naumburg in Sachsen, machte seine Studien in den Niederlanden und wurde, nachdem er seit 1656 Professor in Duisburg und seit 1658 in Deventer gewesen, am ²¹/₈ 1661 nach Utrecht berufen, wo er seit 1667 Politik, Geschichte und Beredsamkeit lehrte (NNBW 4, 669 f.). Greves enormer Briefwechsel zeigt ihn als einen allseitig interessierten, liebenswürdigen und hilfreichen Mann. Vielleicht wollte er auch Stensen und dessen Freunde, wie Swammerdam, nach Utrecht ziehen, das weit gegen Leiden zurückstand. – ² Die uns bekannten holländischen Freunde Stensens waren De Graaf, Kerckring, Swammerdam, Fr. Sylvius, van Horne, Piso ²⁰ und Barbette. Auch Thévenot und Magalotti waren damals, in Verbindung mit Cosimos Besuch, in Holland (Hoogewerff 319. 391. Vgl. dort Thévenots Brief aus Amsterdam an Cosimo vom ²⁴/₁ 1670). – ³ Constantin Huygens dankt in einem Brief aus dem Haag vom ¹¹/₄ 1670 Thévenot in Amsterdam, daß er sich um seinen kranken Sohn (offenbar Christian) bemühe. Der andere Sohn – Ludwig – sei nach Paris gereist (Constantin Huygens 6, 263). – ⁴ Carel de Maets – Dematius – († 1690) aus Utrecht, seit 1670 Professor der Medizin, später der Chemie in Leiden (NNBW 1, 1293 ff.). – ⁵ Über den Ausbruch des Ätna 1669 vgl. Anm. 2 zu E 45. – ⁶ Über M. Thévenot vgl. Einleitung S. 12 ff. – ⁷ Der Apotheker Jan Jacobsz Swammerdam in Amsterdam und sein Sohn, der berühmte Anatom Jan Swammerdam, Stensens Freund. Vgl. Einleitung S. 7 f. – ⁸ Johannes de Bruin (1620–²¹/₁₀ 1675) aus Gorichem war seit 1650 Professor der Naturwissenschaften und ³⁰ Mathematik in Utrecht. Er gab außer Schriften *De corporum gravitate et levitate* und *De lucis causa et origine* auch eine *Defensio philosophiae Cartesianae contra Vogelzangium*, 1670, heraus und war sowohl 1663 als 1672/3 Rektor der Universität (NNBW 4, 328. Album Studiosorum Academiae Rheno-Trajectinae. S. XV).

1670 24. APRIL WIEN

E 47

Das Bankhaus *Pestaldini* in Wien schreibt an Niels Stensen, daß man Weisung gegeben habe, in Venedig 40 Taler auszuzahlen.

(Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 155^r 156^v.)

155^r Signore e mio Padrone.

Rispondendo alla sua gratissima lettera di 20. del passato, li diremo, ⁴⁰ che non si è manchato dare l'ordine a Venetia acciò siano pagati colà al Signor Grüener¹ la valuta delli tallerj 40 commessoci, ma quello fu data a' Signori Rezzonico et Cernezz² et non al Signor Druyvestain,³

che non essendosi da quelli insinuato, non è nostra colpa il ritardamento, li habbiam però scritto che vadj da detti Signori Rezzonico e Cernezzi, quali con l'ordine tuttavia tenghono glieli sborseranno subito, come dal medesimo in appresso ne domanderà acusata che le serva così che con b[]aciar l[e m[]ani restiamo Di Vostra Signoria osservantissimi servitori

Francesco e Carlo Pestaldini [?]⁴

Vienna, li 24 d'Aprile 1670.

Al molto Illustre Signore, osservandissimo Signor Nicolo Stenone, ^{156v}
che Dio etc. Amsterdam.

¹⁰ ¹ Gruener in Venedig ist sonst nicht bekannt. – ² Offenbar das Bankhaus, durch das die Zahlungen Cosimo III an Stensen erfolgten, der sie wahrscheinlich über Druyvestein zu leiten wünschte. – ³ Über Druyvestein vgl. E 45/6. – ⁴ Sonst nicht bekannter Bankier Cosimo III.

1670 8. JUNI VOR DEN TOREN UTRECHTS

E 48

Niels Stensen bittet *J. G. Greve* um Entschuldigung, daß er – wegen der schweren Erkrankung Ferdinands II – an Utrecht vorbeireisen müsse.
(Kopenhagen KB, Bøll. Brevsaml. D., Nr. 479.)

Vir clarissime.

Expectata diu occasione Te¹ salutandi, dum Ultrajectum transeo, minime frui licet, tum quod haec intempestiva hora sit, tum quod
²⁰ digressum differre urgens ratio non patiatur. Ultimaе litterae ex Italia Serenissimum Magnum Ducem gravi morbo² correptum referunt, cum exigua spe evadendi; unde teneor quam celerrime Florentiam pergere. Vale, vir celeberrime, et cum vetitum mihi te praesentem amplexari, tu absentem amore solito prosequi ne graveris. Iterum Vale. T[otus t]uus

Nicolaus Stenonis.

Ad moenia Ultrajecti, 8. Junii 1670.

Amicos salutare, mihique faventes reddere ne recuses!

Viro celeberrimo Domino Grevio, Professore Ultrajecti.

³⁰ ¹ Über J. G. Greve vgl. E 46/1. – ² Großherzog Ferdinand II hatte bereits einige Monate an Atembeschwerden gelitten und sich in die Behandlung Francesco Redis begeben, Beunruhigend wurde sein Zustand am 13. April, als er, der drei Tage vorher aus Pisa nach Florenz zurückgekehrt war, sich so unwohl fühlte, daß man zwei weitere Ärzte zur Beratung zuzog, die u. a. Blutentzug anordneten, während andere Zugpflaster auf die Schenkel auflegen ließen. Ferdinand hatte am 18. April gebeichtet, und nach einem schweren Erstickungsanfall am 20. legte Fr. Redi seinem Herrn den Empfang der Kommunion und letzten Ölung nahe. Der Tod trat am frühen Nachmittag des 24. Mai 1670 ein und zwar infolge von Blasenbildungen in Thorax und Lunge, hervorgerufen durch den *Echinococcus hydatidosus* (Pieraccini 2, 500 f.).

1670 8. JUNI ROM

E 49

Rudolf Christian v. Bodenhausen bittet Niels Stensen, einige Briefe zu besorgen, läßt Ricci, del Pozzo und Auzout grüßen und Grüße an Viviani ausrichten. (Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 224^r Bruchstück eines Briefes.)

224^r . . . laquale potrebbe (se gli paresse[?]) [inviare] con la prima occasione quella lettera ò à lui med[esimo] ovvero à me¹ come acclusa, ch' in qualsi voglia modo io desidero di servirla. Il Signor Abate Ricci² si trattiene in villa, al quale scrivendo accennerò le grazie di Vostra Signoria Illustrissima come farò ancora al Signor Cavaliere del Pozzo.³ Mons. d'Auzout⁴ si trattiene tuttavia qui in Roma, e m'ha domandato 10 di lei e delle sue opere fisiche ed anatomiche, le quali Vostra Signoria Illustrissima aveva pensato di pubblicare.⁵ La supplico à salutare il Signor Viviani⁶ con suo comodo, e ringraziarlo da mia parte del suo libro ultimamente stampato del quale io farò capitale (piacendo à Dio) al mio ritorno, avendo io concesso il mio esemplare al Signor Abate Ricci per servir un altro amico, come egli desiderava. Vostra Signoria Illustrissima m'onori spesso, come suo vero ed antico servitore co' suoi desideratissimi comandi, e si ricordi di me nelle sue orazioni, credendomi sempre di Vostra Signoria Illustrissima divotissimo, affettissimo servitore vero 20

Ridolfo C[hristiano] d[i] B[odenhausen]

Roma, li 8. Giugno 167 . . .

¹ Rudolf Baron Christian von Bodenhausen († 1698), wohl ein Mitglied des evangelischen Zweiges der dem niedersächsischen Uradel angehörigen Familie, zeichnete sich durch gediegene humanistische Bildung wie auch als Mathematiker und Naturforscher aus und stand im Briefverkehr mit Leibniz. Er hielt sich eine Zeit am Hofe Cosimo III auf, wo er Erzieher des Erbprinzen war (Targioni-Tozzetti *Clarorum Germanorum* 1, 5. 12. 88. Bodemann, Briefwechsel 19). Stensen traf Bodenhausen in Rom, wo dieser bereits am 18/2 1668 bezeugt ist und von wo er am 28/1 1669 aus Rom an Viviani schreibt und seine eigene späte Antwort damit entschuldigt, daß er sie einem Schreiben an Stensen beilegen wollte. Stensen sei am 19/1 nach Loreto gereist, während er selbst noch zwei Monate in Rom bleiben wolle und um Auszahlung der monatlichen Pension vom Großherzog durch den Adjutanten Pries im Betrag von 10 Scudi bittet (Florenz BN, Disc. 53 I 9, fol. 177^r. 232^{rv}, 239^{rv}). Am 9/2 1669 dankt er Viviani für schnelle Hilfe. Ende des Jahres treffen wir ihn in Pisa. – ² Über Abt Ricci vgl. Einleitung S. 32 f. – ³ Conte Filippo del Pozzo († 17/1 1719) war Hauptmann der Kavallerie in Rom, wo er 82 Jahre alt starb. Er wurde 1644 Cavaliere di S. Stefano (Dolfi 128. Marchesi 1, 138. Fabroni, Lettere 2, 54. Rom BV, 7886, fol. 157. Florenz BN, Fondo Passerini 202¹⁷ Pozzo del). – ⁴ Adrien Auzout († 1693) aus Rouen, bedeutender Mathematiker, eines der ersten Mitglieder der Akademie der Wissenschaften in Paris, Erfinder des Mikrometers mit beweglichen Fäden, wovon sein *Traité du micromètre* (1667) handelt. Auzout begab sich am 27/2 1668 auf die Reise nach Italien, anscheinend wegen Unstimmigkeiten innerhalb der Pariser Akademie, als deren Mitglied er eine Jahrespension von 1500 Lire bezog. Er hatte die Aufmerksamkeit Ludwig XIV durch seine Beobachtungen am Kometen 1664 auf sich gezogen. Magalotti hätte ihn nicht ungern in Florenz behalten. Ricci lobt ihn sehr in einem Brief 4/2 1669 aus Rom, wohin Auzout mit 40

einer Empfehlung Kardinal Leopoldos gekommen war. Vorher hatte Auzout auch Malpighi in Bologna besucht und schrieb ihm, wahrscheinlich Ende 1668, aus Rom, daß ein Sturz vom Pferd ihn 14 Tage in Carrara aufgehalten und gehindert habe, die Marmorbrüche zu besehen. Am 28/8, 1669 teilt Auzout aus Rom Malpighi u. a. mit, er habe am Vortage Stensens *De solido* aus Florenz erhalten, aber noch nicht gelesen. Andere Briefe dieser Korrespondenz bezeugen, daß Auzout wenigstens bis Anfang Februar in Rom weilte (Bologna BU, Ms. 2085, vol. 6, fol. 85^v; vol. 8, fol. 32^{rv}, 33^{rv}, 34^r; vol. 10, n. 9. Ferner Atti, Notizie 126 ff. Targioni-Tozzetti, Notizie 1, 299 ff. Fabroni, Lettere 1, 308. 310. 2, 165). – ⁶ Vielleicht u. a. der *Discours sur l'anatomie du cerveau* (OPH 2, 3–35). – ⁶ Wahrscheinlich Stensens Traktat *De solido*. Viviani gab erst 1674 in Florenz
 10 sein *Quinto libro degli Elementi d'Euclide* heraus.

1670 15. JULI FLORENZ

E 50

Niels Stensen übersendet *Johannes Sylvius* das Examen objectionis und fügt einige Bemerkungen über die Sünde und eine katholische Beweismethode bei.

(J. Sylvius, Stenonis via S. 7–8. Abgedruckt in OTH 1, 30–31.) (– E 54)

Viro clarissimo, D. Sylvio.¹

7

Cum magni in urbe vestra et nominis et dignitatis matrona² prae singulari, qua in me est animi propensione, mihi Amstelodamo discedenti significaret, sibi id aegre esse, quod ante digressum meum³ de religione tecum amplius conferre non possem, obtuli illi me per
 20 literas id facturum, quod urgens iter coram fieri non patiebatur, id quod eo lubentius aggredior, quo majorem in disserendo animi tui moderationem expertus sum, et quo certiores spes concipio materiae adeo dignae et necessariae examen, pia intentione utrinque susceptum, felici eventu non cariturum. Promiseram quidem me in itinere, si fieri potuisset, hanc dissertationis telam orditurum; sed
 viarum et diversoriorum molestiae non passae sunt me in certum ordinem redigere, quae multa et diversa Indies mihi haec meditati obveniebant. Nec peracto jam itinere adeo totus mihi vacare possum, quin magnam temporis partem solita in Maecenates et amicos
 30 obsequia atque officia sibi vendicent. Ne vero tanti momenti || res 8
 mea culpa negligatur, donec caetera disposuero, praeludii vice erit Examen objectionis,⁴ quae vestris admodum familiaris est; quod si visus tibi fuerim rem aliter ac est proposuisse, quaeso, easdem propositiones tuo modo mutatas mihi transmittas. Quod ultimum inter nos colloquium, ab Osea⁵ interruptum, spectat, in verbis Concilii de peccato⁶ nihil invenio, quod offendere quemquam possit; si peccatum ita explicas, concupiscentia est peccatum; si autem peccatum aliter explicas, concupiscentia non est peccatum. Nec verba S. Augustini⁷ ullam difficultatem pariunt; si ad circumstantias locorum, temporum

et hominum attendamus, multas contradictiones apparentes tantum deprehendimus. Nec ullus in principio nostro circulus; non dicimus: Ecclesia Romana hodierna est vera Dei ecclesia, quia verbum Dei id dicit, sed quia characteres verae ecclesiae in verbo Dei propositi conveniunt cum characteribus ecclesiae Romanae hodiernae et modo conspicuis et historia temporum probatis. Nec periculum est, ne fratrum Walenburgicorum methodus⁸ ad atheismum ducat evertendo aliorum principia et stabiliendo propria. Ubi enim eorum librum videris de continua probatione fidei per testes, facile agnosces fundamento solido inniti principia nostrae religionis; sed frustra sunt 10 humanae rationes, nisi a Deo gratiam obtinuerimus detegendi opinionum receptarum errorem, veritatem agnoscendi et agnitam amplectendi; quam gratiam omnibus ex animo precor. Vale.

Dat[um] Flor[entiae] 1670, 15 Julii.

Nicolaus Stenonis.

¹ Johannes Sylvius († 1699), der wohl deutscher Abstammung war, wirkte in den 1650-er Jahren in Huchelhoven im Jülicherland, 1658 in Randerath und seit 1661 in Sittard als reformierter Prediger. Am ¹⁰/₆ 1667 wurde er an die Deutsche Kirche in Amsterdam berufen und bekleidete dieses Amt bis ¹⁸/₁₀ 1691, wo er krankheitshalber zurücktrat. Er gab u. a. die Kontroversschrift *Zandgrond van de Roomsche Kerk* (2. Ausg. Amsterdam 1686) heraus. Seine Kontroverse mit Stensen veröffentlichte er in *Nicolai Stenonis quondam philosophi ad ecclesiam Romanam via hoc anno Florentiae publicata, ante quinquennium et quod excurrit examinata per Joannem Sylvium ecclesiasten Amstelodamensem* (Amsterdam, 1677). Über dies Buch und den gesamten Schriftenwechsel vgl. OTH 1, 21 ff. – ² Eine uns sonst nicht bekannte Dame. – ³ Da Stensen am ⁸/₄ an Utrecht vorbeikam (vgl. den Brief an Graevius), verließ er Amsterdam offenbar an diesem oder dem vorhergehenden Tage. – ⁴ Die Schrift erschien später unter dem Titel: *Nicolai Stenonis . . . Examen objectionis circa diversas scripturas sacras, et earum interpretationes tanquam divinas a diversis ecclesiis propositas, domino Joanni Sylvio anno 1670 transmissum, modo distinctius et auctius in lucem editum. Hannoverae, 1678*. Stensen stellt hierin die Aussagen der Katholiken und Nichtkatholiken über ihre Glaubensquellen und Glaubensprinzipien einander gegenüber und zieht daraus seine Schlüsse (vgl. OTH 1, 39 ff.). – ⁵ Von Oseas sagt J. Sylvius, *Via* 9: 30 *Fuit Exjesuita, hunc si haberet in via comitem, ut Oseas petebat, se Romanae inquisitioni traditurum idque ex conscientia declarabat Steno*. Stensen berichtet von ihm in *Occasio sermonum* (OTH 1, 194) in Verbindung mit der zweiten Zusammenkunft bei Sylvius: „*Hunc secundum congressum repetitis vicibus interrupit senex quidam ab ecclesia Romana digressus, nomine Oseas, jam ante mihi in hospitio cognitus, ad cujus accessum mihi objiciebatur et hunc Romanum fuisse, imo inter Romanos theologum, hujus de ecclesia Romana judicium audiendum*.“ Stensen widerlegte seinen Einwurf gegen das Fasten, wollte sich aber mit ihm nicht in eine längere Diskussion einlassen. – ⁶ Das Tridentinum spricht in der Sessio 5. und 6. von der Sünde. – ⁷ Ein von Oseas zu Gunsten der Schrift-Autorität angeführtes Wort Augustins, gegen das Stensen auf das Wort des Kirchenlehrers in: *Contra epistolam manichaei, quam vocant fundamenti*, cap. 5. (MPL 42, 176: *Ego vero non crederem evangelio, nisi me ecclesiae auctoritas moveret*) verwies (Vgl. 40 OTH 1, 195). – ⁸ Die beiden Brüder Hadrian († 1669 als Weihbischof von Köln) und Peter († 1675, erst Weihbischof in Mainz, nach dem Tode des Bruders ebenfalls in Köln) Walenburch waren Holländer und Konvertiten aus dem Calvinismus. Sie arbeiteten eifrig an der Wiedergewinnung der Protestanten und weitverbreitet waren ihre *Tractatus generales de controversiis fidei* (Col. Agr. 1669), worin sie sich nicht bloß einer ruhigen und sachlichen Diskussion befleißigen, sondern in ihrer Apologie gern mit den Formen des gerichtlichen Verfahrens wie *actor* und *defensor*, *testes* und *praescriptio* arbeiten (Vgl. OTH 1, 193. Spanhemii Opera theol. col. 1147–1266. Polman 465 ff.).

1670 22. JULI FLORENZ

E 51

Niels Stensen dankt Kardinal *Leopoldo* für die Wohnung und Pension, welche die Fortsetzung der Arbeit mit *De solido* ermöglichten, und überbringt aus Amsterdam Grüße von Thévenot.

(Florenz BN, Post. 20 III 5, fol. 27^r.)

Serenissimo e Reverendissimo Signore.

27^r

Tornato à Firenze sento dal Signor Vincenzo Viviani¹ l'affetto che Vostra Altezza Reverendissima mi conserva, si col ricordarsi di me suo indegno servitore come coll'aver procuratami la commodità della casa ch'io ora qui godo, del che rendo umilissime grazie à Vostra Altezza Reverendissima. Il Serenissimo Grand Duca avendomi assegnato la pensione, che altre volte mi fu concessa dal Serenissimo suo Padre, ch'Iddio abbi in gloria, s'è compiaciuto ch'io tiri innanzi il cominciato lavoro *De solido intra solidum*. A Amsterdam ho passato alcuni mesi in compagnia del Signor Thévenot,² ch'à Vostra Altezza Reverendissima umilissimamente si raccomanda, il che parimente fo io baciandole con ogni umiltà la veste. Di Vostra Altezza Reverendissima umilissimo servitore

Niccolò Stenone.

20 Di Firenze, 22 Luglio 1670.

¹ Über Vivianis Vermittlung vgl. Einleitung S. 27. – ² Thévenot war wenigstens vom 28/6 1669 bis 24/1 1670 in Amsterdam (Hoogewerff 317. 391).

1670 ? 14. SEPTEMBER FLORENZ

E 52

Buonsignore Spinelli dankt Niels Stensen für einen Brief und ein Buch und bittet ihn, die späte Antwort zu entschuldigen.

(Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 145^r.)

Mio Signore Padrone.

145^r

Domenica passata ricevei il libro del Leuto,¹ insieme con gratissima sua, alla quale non ho fin ora fatto risposta per essere stato in campagna, però aggradirà non stante questi versi per contrassegno della mia devotione pregandola a perdonarmi di tanti incomodi, e se conosce [!], che la possa servire in sue occorrenze, la prego a prevalersi della mia persona, che scorgerà quanto sia il mio desiderio, e per non la tediare resto di Vostra Signoria mio signore affezionatissimo e devotissimo servitore

Buonsignore Spinelli.²

Firenze, 14. Settembre.

¹ *Leuto*, eine ältere Form für *liuto*, die Laute (Tommasco-Bellini, 4, 1847), ein Instrument, das sich bis ins 18. Jahrh. größter Beliebtheit erfreute, das Instrument der Edlen genannt wurde und eine reiche Literatur hervorrief (Langhans, 1, 78 f.). In Florenz, wo Erbprinz Ferdinando das Musikleben sehr förderte, werden um die Mitte des 17. Jahrhunderts zwölf Lautenmacher erwähnt (Puliti 82 f.). – ² Antonfrancesco Buonsignore Spinelli (1645–1711) florentinischer Patrizier, Senator von 1682–1697 (G. Manni, Serie 23. 97).

1670? 19. SEPTEMBER FLORENZ

E 53

Buonsignore Spinelli übersendet Niels Stensen einen Brief und eine Geldanweisung von Heinrich Lindemann und erkundigt sich nach Herrn Jakob.

(Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 122^r.)

10

122^r Mio Signore.

Incluso li mando¹ una lettera ricevuta di Roma del Signor Enrico Lindiman, insieme con altra per il Signor Redi, la quale mi farà grazia di fargliela havere, con reverirlo in mio nome dicendoli, che non li scrivo per non li dare incomodi. E di più mi scrive il Signor Lindiman, che dal suo mercante di Venezia mi sarà pagato doble 10, acciò a Vostra Signoria le faccia havere, pero ogni volta che mi saranno pagate glie ne darò avviso. Nel resto non haviamo novità e per non la tediare li b|acio le mani. Di Vostra Signoria mio Signore affezionatissimo e devotissimo servitore

Buonsignore Spinelli.

20

Firenze, 19. Sett|embre.

Se Vostra Signoria hà qualche nuova del Signor Giacomo², la prego a parteciparme, poi che non ho havuto lettere doppo quella che Vostra Signoria mi favorì.

¹ Über Spinelli vgl. E 52/2. – ² Kaum Jakob v. Rautenfels, den Stensen erst 1675 kennen lernte. Vgl. E 113 über Giacomo Eden.

1670 25. SEPTEMBER AMSTERDAM

E 54

Johannes Sylvius wirft Niels Stensen Leichtgläubigkeit vor und greift seine Verteidigung der katholischen Kirche an.

(J. Sylvius, Stenonis via 9–13.)

(E 50 – E 73)

30

9

Amstelodami, anno 1670, 25. Septembris.

Viro clarissimo Nicolao Stenoni (!) salutem dicit Joannes Sylvius.¹

Dissertatio nostra ultima, vir clarissime, tuusque contra Oseam² pro tua ecclesia Romana zelus, judicio quidem meo caecus et inordinatus, tamen vere Romanus, te hominem a sacris tuis alienum,

literarum commercio indignum habiturum persuasissent mihi facile; inexpectatae hinc tuae ex urbe Florentina datae, per amplissimum et doctissimum hujus civitatis consiliarium traduntur.³ Legi illas et inter legendum sequentia summopere admiratus sum in illis. Quod tu vir doctus, vocata in dubium religione illa, in qua natus, in suscipienda Romana (uti ex inclusorum examine manifestum fiet) tam credulus fueris. || Quod ecclesiae, hoc quasi pro certo habenti nil 10
 dari certi, tam caecam voveris obedientiam, ut in discrepantibus illa sola habeas pro divinis, quae Romana proponit ecclesia. Quod,
10 licet ingenuus disputator, tam subito stationem tuam deserueris; coram mecum egisti suaviter, et ad incitas redactus, tantum, ne tuus in defendendo vel probando defectus in ecclesiae tuae Romanae praejudicium cedat, petiisti. Si ulla tela pertexenda, hic pergendum fuisset; neque tam levi brachio ex concilio Tridentino, Augustino, Walenburchis objecta fuissent transeunda.⁴ Majorem enim, quam
 judicasti, vir clarissime, in illis contineri difficultatem, vir salutis cupidus ex inclusis, ut spero, discet; tu tamen hisce quasi neglectis ad alia transis. Ultimum admirationis objectum fuit in tuis: Quod in libera hac civitate praesens materiae adeo dignae, et, ut ais,
20 necessariae examen non aggressus fueris, sed tunc tandem, postquam Maecenatibus et amicis obsequia et officia essent. Quae omnia num, ut me in admirationem trahunt, sic te, vir clarissime, in tanta materia neglectus accusent, meque in cassum laboraturum significant, aequus rerum indagator cognoscet facile. Ne tamen, minus tibi satisfactum esse, queraris, nec ullam excusationis materiam coram totius terrae iudice tibi superesse persuadeas tibi, ecce, loco responsi considerationes nonnullae, quaestionem, ‘utri creditur’, respicientes, ad te redeunt, ex quibus, quam arundineo in suscipienda ecclesiae Romanae communionem nisus fueris fundamento, te
30 percepturum, firmiter mihi polliceor, || simulac, quod in tuo objectionis Examine causa reformata non ex sententia reformatorum proposita sit, ostendent spero. Propriam enim rationem et proprii spiritus dictamen, etsi pro fidei subjecto et instrumento agnoscant, principium tamen fidei esse firmiter negant. Verbum triplex⁵ non habent, nec illud ab ecclesia tanquam fidei principio sed tabellario recipiunt. In re fidem spectante, ecclesiae, ut fidant, tantum abest ut potius solum ob ecclesiae auctoritatem credenti anathema dicerent. Credentes in rebus fidei hominibus cum Domino Jerem. 17. v. 5. 11

‘maledictos’ vocant. Quorum ‘reverentia erga Deum, quam praeceptis hominum edocti’ sunt, illis cum Propheta Esai. 29, verss. 13. 14. Vae clamant; et quod ‘peribit sapientia sapientum et prudentia prudentum sese abdet’. annunciant. Ad hasce meas considerationes, si quicquam ex amore veritatis reponere utile judicaveris, illud expectabo lubens; hac lege, ut simul, num in conscientia, hodiernam fidem Romanam in sacra contineri scriptura, certus sis, significes. Si sic, ut, quomodo sequentia conciliari possint, examines:

Sine sanguinis effusione fit remissio.

‘Absque sanguinis effusione non fit remissio’, Heb. 9, 22. 10

Datur adhuc sacrificium propitiatorium, quotidie offerendum.

‘Christus semel oblatus est’, Heb. 9, 28.

Credo remissionem peccatorum in symbolo et tamen quotidie pro peccatis sacrificium offero. ||

12 ‘Ubi est remissio, non est amplius pro peccato oblatio’, Heb. 10. v. 18.

Bona opera vere augmentum gratiae, vitam aeternam merentur.

‘Ex fide est, ut per gratiam, ut firma sit promissio toti semini’, Rom. 4, 16, ‘non ex operibus, ne quis glorietur’, Eph. 2, 9.

Maria est Mediatrix (sic habet litaneia Laureti⁶).

‘Unus est hominis et Dei mediator’, 1. Tim. 2. v. 5. Haec inquam 20
casu posito concilies, et notata Romanae ecclesiae dogmata, in quo scripturae libro inveniri possint, indices; quo praestito serram disputationis tecum trahere nullo modo recusabo. Idque eo minus, quo magis post honorem Dei T|riuni O|ptimi M|aximi et ecclesiae aedificationem magni in urbe nostra et nominis et dignitatis matronae⁷ de tua salute mecum sollicitae me devinctum et obligatum judico.

Hisce finirem, nisi te ad evitandum sequentem de praesenti commisso errore admonere res ipsa flagitaret. Dicis in tuis:

‘Hodierna ecclesia Romana non est vera Dei ecclesia, quia verbum Dei id dicit’; et addis:⁸ 30

‘Est vera ecclesia, quia characteres ecclesiae in verbo Dei propositi conveniunt cum characteribus ecclesiae Romanae hodiernae’.

Transeo, quod ultimum non possit probari quoque in aeternum. Error est, contradictio est (sit tamen pace tua dictum, animo enim vituperandi, quod novit Altissimus, non dico). Si enim ecclesia non 13 poterit probare se esse veram, antequam caractere- || res ecclesiae verae produxerit ex scriptura, et suos illis convenire demonstraverit. Ergo ecclesia non erit vera, antequam id ex scriptura probarit, et sic

illud scriptura dixerit. Quibus omnibus meae ad argumentum, 'uti creditur', productae considerationes magis et magis confirman-
 tur et scripturam solam unicum esse fidei principium stabilitur. Ex
 qua scriptura, sola unica fidei ac morum regula ac norma, ut mecum
 unum illum verum Deum, et quem misit filium Jesum Christum
 agnoscas, animitus precor, qui sum tui et omnium bonorum cultor.
 Vale.

¹ Über Joannes Sylvius vgl. E 50/1. – ² Vgl. E 50/5. – ³ Der Brief Stensens vom 15. Juli mit dem *Examen objectionis* als Beilage (Vgl. E 50/4). – ⁴ Vgl. E 50. – ⁵ Stensen unterscheidet im
 10 geoffenbarten Wort Gottes drei Zeichen: die klaren Schriftstellen, die erklärungsbedürftigen
 und die Tradition. Alle diese drei Zeichen erhalte der Katholik von seiner Kirche (OTH 1, 40).
 – ⁶ Unter Litanei versteht man ein nach alttestamentlichem Vorbild aus spruchartigen Anrufungen
 bestehendes Wechselgebet. Die Lauretanische Litanei zu Ehren der Mutter Christi hat ihren
 Namen von Loreto, wo sie bereits im 15. und 16. Jahrhundert gebetet wurde. – ⁷ Vgl. E 50/2. –
⁸ Vgl. Brief vom 15./, 1670.

1670 30. SEPTEMBER FLORENZ

E 55

Niels Stensen kündigt *Marcello Malpighi* den Besuch eines Freundes an und ver-
 sichert ihn seiner aufrichtigen Freundschaft.

(Bologna BU, Ms. 2085. Vol. 8, f. 37^r.)

20 Molto Illustre ed Eccellentissimo Signore mio Padrone osservantissimo. 37^r

Se il mio amico per questa volta ha mancato di trovare Vostra
 Signoria Eccellentissima à Bologna, spera passato l'inverno trovare
 conjuncture più favorevoli al suo ritorno. Quanto a lei non vorrei,
 che mai ella usasse scuse meco, credendomi già io talmente assi-
 curato della di lei amicizia, che non vi può passare niente, ch'io
 non credo esser da lei fatto con ogni ragione, senza che' ella mai mi
 la dicessi. Doppo Iddio non mi pare cosa nel mondo più santa della
 vera amicizia, nella quale mai può aver luogo veruno sospetto. Sono
 stato alcuni [giorni] travagliato di una febbre intermettente dalla
 30 quale però sono affatto guarito. Ella continui a volermi bene e saluti
 gli amici. Adio. Di Vostra Signoria devotissimo, obligatissimo servitore

Firenze, 30 di Settembre 1670.

Niccolò Stenone.

1670 6. DEZEMBER FLORENZ

E 56

Niels Stensen übersendet *Marcello Malpighi* einige aus Holland angekommene Bücher.
 (Bologna BA, Collezione degli Autografi LXVI. 18177.)

Signore mio.

Doppo esser stati sei mesi per strada sono arrivati finalmente i libri ch'io aveva fatto venire da Olanda, fra' quali si trova il suo de Bombyce,¹ stampato in Inghilterra, ch'io le mando con questa insieme con un esemplare del Signor Kerckring.² Ella gradisca questa piccola dimostrazione d'un animo desideroso di servirla in occasioni di più conseguenza, e continuandomi il suo solito affetto, creda ch'io le desidero ogni vero bene e me le rassegnò per vero amico e servitore

Niccolò Stenone. 10

Firenze, 6 Decembre 1670.

¹ Vgl. über Malpighis *Dissertatio epistolica de bombyce*. Londini 1669 die Einleitung (S. 30). —
² Vgl. S. 10.

1671 26. FEBRUAR PARIS

E 57

Paolo Boccone schildert Niels Stensen seine Untersuchungen an einer Sternkoralle und ersucht um sein Urteil.

(P. Boccone, *Recherches et Observations* 1. Ed. Paris 1671. 1–11. 2. Ed. Amsterdam 1674. 118–124. Bzgl. des Datums vgl. E 64.) (– E 64)

118 Monsieur,

J'esperois avoir le bonheur de vous rencontrer ou à Florence, ou à Paris,¹ mais il faut que je me contente de vous connoistre, tant par vostre réputation qui est répanduë de tous costez, que par vos écrits, qui font aujourd'huy l'admiration des sçavans. Je vous prie de me donner part en vostre bienveillance, et vous m'accorderez un bien que j'ay long-temps désiré et que je souhaite encore fort ardemment. Il y a quelques jours que Monsieur Pecorini² qui a eu l'avantage d'estre vostre disciple, me dit qu'une des plus grandes difficultez qu'il rencontroit dans la recherche des causes naturelles, estoit de sçavoir le principe et l'origine des figures régulières³ qui se trouvent dans les pierres. Je croy aussi bien que || luy, que souvent il est très difficile de le connoistre; néanmoins si par le principe des figures régulières on entend les parties dont elles sont composées, et qui les représentent, je croy d'avoir trouvé quelque chose dans la pierre étoilée de la Sicile,⁴ laquelle est marquée de grands pores rayonnés coraloïdes, dont je vous envoie une observation pour vous témoigner l'estime singulière que j'ay pour vostre mérite et pour vostre sçavoir; il peut estre arrivé que vous-mesme l'avez faite, et peut estre plus

exactement que moy, estant comme vous estes tres-versé dans l'estude des choses naturelles.

J'observe donc que la pierre étoilée avec les étoiles amples n'est autre chose qu'une aggrégation fort serrée d'une infinité de petits tuyaux ou pores coraloïdes remplis entre deux de tophus,⁵ de sable et d'argile; et parce que le centre de ces tuyaux est spongieux, et divisé en quantité de petites cellules régulières, rondes, disposées en rayons, il représente par ce moyen la figure d'une estoile; les tuyaux coraloïdes sont sillonnez dans la surface, et conviennent fort avec les productions marines, que Aldrovandus⁶ appelle *pseudocorallium album fungosum*, et avec celles que Ferrante Imperatus nomme *millepori et madrepori*.⁷ Et ce n'est pas merveille, si la pierre étoilée se trouve de tant de couleurs et si différentes, parce que le sable, le topus et l'argile qui remplit les intervalles, est tantost blanche, tantost cendrée et tantost rouge, et ainsi imprime sa couleur || aux tuyaux coralloïdes,¹²⁰ qui font remarquer avec plaisir cette espèce de pierre par leurs pores rayonnés le grand nombre des étoiles de la mesme rondeur et de la mesme figure qu'on voit dans la pierre étoilée. Je vous envoye toutes ses parties dessinées assez exactement, afin que vous les puissiez confronter avec les originaux naturels; la même pierre a outre cela diverses altérations, car il y en a de plus dures et d'autres plus tendres, et dans les Monts Hyblées en Sicile,⁸ j'en ay trouvé qui approchoient fort de la nature du cristal, et j'estime que le tophus ou le sable purifié et fixé est passé dans la nature du cristal, et après avoir pénétré dans les vuides et dans la substance mesme des tuyaux coralloïdes, les a presque cristallisées. Il s'en trouve mesme quelquefois qui représente fort la dureté et la couleur du marbre blanc, et à l'opposite on void souvent des tuyaux calcinés par la cause que j'en rapporteray dans la suite. Cette cy est une manière de la quelle se produit la pierre étoilée. Je ne veu pas m'opiniâtrer que la nature ne puisse produire par quelques autre moyens des pierres avec ces mesmes marques rayonnées et poreuses, mais je dis que jusques a cet heure je n'ay trouvé autre conjecture, ny autre vray semblance plus solide que celle qu'on voit entre les tuyaux de la dite madrepora et les tuyaux réguliers, rayonnés et grands qu'on trouve dans la pierre que nous recherchons a présent.

Pour avoir quelque marque particulière, et di- || stincte de la com-¹²¹ position de cette pierre étoilée, on pourra observer que les étoiles

sont toujours renfermées dans un petit cercle, outre les rides desjà décrites dans la surface des tuyaux dont cette pierre est composée. Touchant celles qui ont de fort petites figures étoilées, et quelques fois de petites figures ondoyantes je n'en parle point à présent pour n'y avoir trouvé des tuyaux, ny des corps corallins, qui peussent avoir rapport avec les petites figures étoilées. Ces dernières pierres étoilées sont d'une couleur le plus souvent cendrée et plus rares en Italie qu'ailleurs.

Quant à ce que quelques unes des pierres étoilées ont les figures régulières, les unes plus proches et les autres plus esloignées, cela peut être arrivé de ce que les tuyaux coraloïdes separez, se sont ensuite réunis avec moins d'ordre et de régularité, et quelquefois cela vient de ce que la masse entière de la madrepora d'Imperatus ou de *pseudocorallium album fungosum* d'Aldrovandus⁹ de mineral, remplie d'argile, leur donne une disposition plus naturelle et une union plus ou moins étroite. Il s'en trouve les unes avec des figures plus grandes et les autres plus petites à cause des différentes espèces de la madrepora, lors qu'on a fenduës ces tuyaux en ligne droite et perpendiculaire, on y void une confusion de pores et de cellules semblables à celles de la mouëlle spongieuse des os des animaux; la structure de ces cellules provient à cause des rides ou sillons relevées, qui marchent régulièrement dans toute l'estendue et le long || au dedans des mesmes tuyaux. Et estant ainsi fendus par le long vous observerez que ces rides ont un espèce de *diaphragma*, ou *septum* transversé de la mesme substance coraline, qui leur sert peut être pour les arrester et ranger également. Si cet espèce de *diaphragma* fusse creusé, j'appelleray chaque partage valvule, mais elle est plate. Pour prouver que ma conjecture est vray semblable, je vous diray, que la *tubularia* ou *alcyonium milesium* d'Imperatus¹⁰ n'est autre chose que des tuyaux delicats, rouges, affermys par une matière homogène, qui a la place d'un *diaphragma*; et la structure de cette partie homogène qu'on remarque dehors de la *tubularia*, on en voit une semblable au milieu des tuyaux coupées de la madrepora. Et pour bien remarquer la conformité qui est entre la pierre étoilée et la madrepora jusqu'à sa racine et à sa base, il faudroit avoir une des plus grosses pierres étoilées que l'on pust trouver en Sicile, et la fendre par le milieu; selon cet ordre je croy que l'on pourroit trouver la cause des autres figures régulières dans quelques autres pierres, et

parce que toutes les demonstrations qui se voyent à l'œil, donnent en mesmes temps beaucoup de plaisir et apportent quelque utilité à cause de cela, j'ay voulu faire une anatomie fort exacte de cette pierre.

Si je ne me trompe, ces tuyaux coraloïdes spongieux et poreux sont tantost appelez pori coralloïdes, tantost millepori, tantost madrepori, tantost *junci lapidei*, tantost *pseudocoralli fungosi*¹¹ et || tantost Fistules coralloïdes, leur production approche fort du principe ¹²³ du corail blanc et rouge de Dioscoride.¹²

¹⁰ Je communiquay cette observation dans le naturel à Mr. Scylla,¹³ peintre et antiquaire fameux à Messine, et à Paris à Messieurs l'Abbé Bourdelot,¹⁴ Denys,¹⁵ Justel,¹⁶ d'Huisseau¹⁷ et à plusieurs autres curieux dans l'estude des choses naturelles; et dans le passage que je fis par l'Italie pour venir en France, je la communiquay de vive voix au Serenissime Grand Duc de Toscana Ferdinand second de glorieuse memoire, à Mr. Finkio,¹⁸ resident à Florence pour sa Majesté Britannique et à plusieurs autres gens de lettres dans la ville de Pise, comme à Messieurs Jo|annes Baptiste Ricciardi,¹⁹ Dr. Alexandre Marchetti,²⁰ Dr. Luca Terentii²¹ et Dr. Felice Viali.²²

²⁰ J'ay fait cette experience par hazard, cherchant par divertissement et selon ma coûtume des corallines, des *fuci marini*,²³ des coquilles, des plantes et des jaspes sur les bords de la mer auprès de la ville de Sacca; je trouvay quelques pierres trouées, comme les cellules, qu'on voit dans les ruches à miel, la moitié estoit pleine de ces tuyaux coraloïdes, et l'autre en estoit vuide, et c'estoit des morceaux de la pierre étoilée, dans lesquels avoient esté ces tuyaux calcinéz, tant par la chaleur du soleil, que par le sel et l'humidité de la mer, et qui avoient abandonné leur place naturelle. Et alors je connûs l'aggrégation de ces pores coralloïdes meslées avec l'argile || et le sable. Je vous supplie, ¹²⁴
³⁰ Monsieur, de me dire quel peut estre vôtre sentiment sur ce sujet, et d'y joindre quelques-unes de vos remarques curieuses et rares, afin de pouvoir mettre ces observations en estat de plaire eux princes qui aiment les belles lettres. Je vous prie d'excuser ma liberté et de croire que je suis avec passion et sincerité, Monsieur, vostre très-humble et très-obeissant serviteur

Boccone.

¹ Über Paolo Boccone vgl. Einleitung S. 34 f. – ² Francesco Pecorini, Arzt, Schüler Redis, dem dieser am 4/11 1670 aus Florenz nach Paris schrieb: *Al Sig. Niccolo Stenone ho fatti i vostri saluti, ed egli caramente risaluta voi, ed iersera che fu in mia casa a cena col Sig. Carlo Dati, vi facemmo un solenissimo brindisi*

(Redi, Opere 6, 81). – ³ Über Stensens bahnbrechende Beobachtungen an Krystallen vgl. *De solido* (OPH 2, 203 ff.). – ⁴ Die zur Klasse der Anthozoa gehörige Familie der Sternkorallen (Astraeidae) mit massigen Polypenstöcken und ganz oder teilweise verwachsenen Mauerblättern der Einzelkelche findet sich im Roten Meer und Mittelmeer (Claus, 470). – ⁵ *Tophus* ist identisch mit *porus* (Imperati, *Historia naturalis*, lib. 27, cap. 3, S. 810). – ⁶ Ulisse Aldrovandi (1522–1605), Arzt und Naturforscher in Bologna, wo er 1553 das Doktorat erwarb und bis zu seinem Tode als Professor wirkte. Sein polyhistorisches Wissen von der Natur ist in großen, zum Teil nach seinem Tode herausgegebenen Werken über die Vögel und Fische, Insekten und Vierfüßler, Pflanzen und Metalle der Nachwelt überliefert (Mieli 328–336). Hier zitiert *Museum metallicum. Bononiae* 1648. S. 284–97. – ⁷ Ferrante Imperati, ein Neapolitaner zu Ende des 16. Jahrhunderts rechnet in *Historia naturalis* lib. 27, c. 3, die Korallen zu den Pflanzen. Vom Milleporus heißt es: *Milleporus copiam habet germinum, instar multarum cannarum inter se cumularum nascentium . . .* (S. 811, 817). Vom *Porus matronalis* (offenbar *madrepora*): *... estque Zoophyllum forma nascens cannarum, ex eodem caule provenientium, radicibus intra se cohaerentium, formam favo similem referunt* (S. 812, 818, 819). – ⁸ Die Monti Iblei im Südosten Siziliens, ein von allen Seiten flach ansteigender Bergkegel, der sich im Monte Lauro bis 986 m erhebt und vom Aetna durch die Ebene von Catania getrennt ist. – ⁹ Vgl. Anm. 6. – ¹⁰ Imperati nennt die *Tubularia purpurea: substantia marina, composita ex minutis tubulis, ordine inter se dispositis, colore nitido puniceo, concavis, intusque ac foris laevibus transversis quibusdam crustis conjunctis aequali distantibus intervallo*“ (*Historia naturalis* S. 812, 822), also wohl eine Lederkoralle (*Alcyonaria*, vgl. Claus 467). – ¹¹ Über die verschiedenen Spongiae-Arten bei Dioscorides vgl. auch Imperati (*Historia naturalis* lib. 27, cap. 1, 832 ff.). – ¹² Pedanius Dioscorides, der große Pharmakologe aus Anazarbos (Caesarea) Kilikien, lebte unter Nero und schrieb ein berühmtes Werk, *De materia medica* (περὶ ὕλης ἰατρικῆς), das durch das ganze Mittelalter hindurch in hohem Ansehen stand, besonders wegen seiner botanischen Kenntnisse (Paulys Realencyclopädie 6, 1, S. 1131–1142). Dioskurides spricht von der Koralle in *De materia medica* lib. 5, 121 (*Pedanii Dioscuridis De Materia Medica*, Ed. M. Wellmann 3, 90 f., nennt aber eigentlich nur die rote Koralle, „welche eine feurige Farbe hat“ und als die beste gilt. – ¹³ Augustinus Scilla (1629–1700) aus Messina, Naturforscher und Maler, seit 1679 Mitglied der Malerakademie in Rom, wo er starb. Er schrieb: *I corpi marini, che petrificati si ritrovano in varii luoghi terrestri*. Napoli, 1670 (Jöcher–Adelung 1006. Thieme u. Becker. 30, 395). – ¹⁴ Über Bourdelot vgl. S. 11 f. – ¹⁵ Jean B. Denis († 1704) aus Paris, studierte in Montpellier und wurde in Paris Professor und kgl. Leibarzt. Er begründete 1664 wissenschaftliche Konferenzen und vollzog am 16/6 1667 die erste Bluttransfusion em Menschen (HHV 2, 224 f.). – ¹⁶ Henri Justel (1620–1695), Sekretär Ludvig XIV und großer Bücherfreund, zog sich aus religiösen Gründen nach England zurück, wo er Bibliothekar des Königs wurde (BUM 21, 361). – ¹⁷ Jean d’Huisseau († vor 1690, ungefähr 70 Jahre alt), huguenottischer Professor in Saumur, veröffentlichte neben anderen Schriften das irenische Büchlein *La Réunion du christianisme* (Saumur 1670) und starb in England (BUM 20, 138 f.). – ¹⁸ John Finch (1620–18/11 1682) studierte Philosophie in Oxford, wo er 1647 Baccalaureus wurde, kam 1648 wegen der Wirren in England nach Italien und erwarb das Doktorat der Medizin in Padua, wo er 1656 auch Syndikus der Universität wurde. Nach der Restauration unter Karl II kehrte er 1661 nach England zurück und wurde 1661 geadelt. Ferdinand II und Fürst Leopoldo schätzten ihn sehr und betrauten ihn, als er Ende 1663 nach Italien zurückkehrte (Fabroni, *Lettere* 1, 261 ff.) mit dem Lektorat der Anatomie in Pisa – er sezierte zusammen mit Tilman Trutwin –, das er im Mai 1665 niederlegte, um englischer Resident am Hofe von Toskana zu werden. Er verließ Italien 1675 und ging später in diplomatischer Sendung nach Konstantinopel, starb jedoch in London. Bekannt ist seine treue Freundschaft mit seinem unzertrennlichen Begleiter Thomas Baines (Eloy 2, 233, DNB 19, 18). – ¹⁹ Giovanni Batt. Ricciardi (1623–7/11 1686) aus Pisa, seit 1673 an der dortigen Universität Lektor der Philosophie und des Rechts, auch Verfasser satirischer Gedichte (Belloni 317 f. Fabroni, *Historia* 3, 127 ff.). – ²⁰ Alessandro Marchetti (1632–1714) aus Pontormo lehrte seit 1659 an der Universität von Pisa, war Schüler Borellis und wurde 1667 dessen Nachfolger als Professor der Mathematik. Außer wissenschaftlichen Schriften veröffentlichte er Gedichte und Übersetzungen Virgils und Anacreons. Marchetti war ein aggressiver Anhänger der experimentellen Methode und verfocht den Atomismus. Er übersetzte auch *De rerum natura* des Lukrez und war 1670 daran, ihn herauszugeben, was Kardinal Leopoldo ver-

hinderte. Mehrere Professoren in Pisa hatten sich darüber beschwert, daß die Jugend in die Philosophie Demokrits eingeführt und zur Gottlosigkeit erzogen würde. Die Übersetzung erschien erst nach dem Tod des Verfassers (Maugain 136 ff.). Marchetti schrieb auch einen Traktat *De resistentia solidorum* (Firenze, 1669), der Anlaß zu einer Kontroverse mit Viviani gab (Vgl. seine unschönen Bemerkungen bei Fabroni, *Lettere* 1, 270 f.). – ²¹ Luca Terentii (1630–1697) seit 1661 Professor der Medizin in Pisa, Freund Moniglias und Dichter wertvoller Sonette (Carini, *Arcadia* 576–577). – ²² Felice Viali (1638–1722) aus Padua war Priester und wirkte als Professor der Medizin in Pisa und seit 1687 als Professor der Botanik in Padua, wo er auch *Custos des Hortus medicus* war, der ihm viel verdankt (Papadopoli 1, 184). – ²³ Die *fuci marini* bei Imperati (*Historia naturalis* 10 lib. 28, cap. 11, S. 841 ff.) waren verschiedene Arten der Steinschwämme (Claus 432 ff.).

1671? MÄRZ? FLORENZ?

E 58

Niels Stensen bittet *Antonio Magliabechi*, ihm für einige Tage den *Index librorum prohibitorum* zu leihen.

(Florenz BN, Magl. VIII 325, fol. 3^{rv} 4^{rv}. – Abgedruckt in Manni, *Vita* 307.)

Signor Antonio mio Signore.

3^r

Se Vostra Signoria ha l'indice espurgatorio,¹ pregola voler favorir-
mene per alcuni giorni, avendo io bisogno di vedere alcuni libri,
de' quali dubito, che sieno compresi fra il numero de' libri prohibiti.²

La mi scusi dell'ardire, e mi creda, ch'io sono con ogni affetto
20 di Vostra Signoria mio Signore devotissimo servitore

Al Sig. Antonio Magliabecchi,

Niccolò Stenone. 4^v

Via della Scala di rimpetto al Monasterio Novo.³

¹ Über A. Magliabechi vgl. Einleitung S. 35 f. – ² Dem Beispiel weltlicher Behörden wie Heinrich VIII von England und Karl V folgend und nachdem das Tridentinerkonzil in der Sessio XXV die Einführung eines kirchlichen Verzeichnisses verbotener Bücher vorgeschlagen hatte, veröffentlichte Pius IV 1564 den ersten kirchlichen *Index librorum prohibitorum*, der neben allgemeinen Regeln über die Zensur von Büchern auch eingelnne Werke ausdrücklich zensurierte. Der Index verpflichtet kraft kirchlichen Gehorsams alle, die nicht die kirchliche Erlaubnis zum Lesen verbotener Bücher haben, im Gewissen. Im heutigen Index tritt die Zensur einzelner ausdrücklich
30 genannter Bücher immer mehr zurück gegenüber den allgemeinen Regeln gegen glaubensfeindliche und unsittliche Bücher (LTHK 5, 379 ff. DTHC 7, 2, 1570 ff.). Die jüngste Ausgabe zur Zeit Stensens war der Index Alexanders VII von 1664. – ³ Gemeint ist das Dominikanerkloster an der Kirche S. Maria Novella, an der die Via della Scala vorbeiführt, alles in der Nähe des heutigen Florentiner Bahnhofs.

1671? MÄRZ? FLORENZ?

E 59

Niels Stensen bittet *Antonio Magliabechi* um einige Bücher für den Ritter Sampieri.
(Florenz BN, Magl. VIII 325, fol. 9^{rv} 10^{rv}.)

Mio Signore.

9^v

Il signor Cavalier Sampierri¹ sapendo ch'io aveva l'onore d'esser
40 conosciuto da Vostra Signoria m'ha pregato di farle vedere l'inclusa

lista di libri, e di domandarla se ella sapesse qualche modo per trovarli. Sarei stato io stesso à riverirla, ma essendo da certe lettere impedito non posso godere questo honore per sta sera. Ella mi scusi
 10^r dell'ardire, e mi voglia bene, ch'io sono di Vostra Signoria || divo-
 tissimo servitore

Niccolò Stenone.

¹ Vielleicht Mario Sampieri, der mit Viviani korrespondierte, an den er z. B. aus Livorno am 13/6 1673 schreibt (Florenz BN, Disc. 146 VI 4, fol. 254^{rv}).

1671? MÄRZ? FLORENZ?

E 60

Niels Stensen sendet *Antonio Magliabechi* drei Bücher zurück und bittet um die 10
 Geographie Ricciolis und die Ausgabe des Pomponius Mela von Vossius.
 (Florenz BN, Magl. VIII 325, fol. 11^{rv} 12^{rv}. Abgedruckt bei Manni, Vita 308–09.)

11^r Signore Antonio, mio Signore.

Rimando à Vostra Signoria tre libri di quelli, ch'Ella m'ha prestati, ringraziandola del favore, e pregandola di voler permettere, ch'io mi servi ancora per alcuni giorni degli altri. Se non sarebbe troppo importuno il mio ardire, la pregheroi di nuovo d'un altro favore, cio è di voler prestarmi la *Geographia Ricciolii*¹ e *Pomponio Mela Vossii*.² Mi scusi dell' incommodo, ch'io le do, e se mi trova abile a servirla, mi comandi, come à quello, che desidera occasione di potere farli 20
 vedere, e conoscere l'animo grato; e con questo mi rassegnò per sempre di Vostra Signoria mio Signore devotissimo ed obligatissimo servitore

Niccolò Stenone.

¹ Giovanni Batt. Riccioli S. J. (1598–28/6 1671) lehrte Philosophie, Theologie und Astronomie zu Parma und Bologna, wo er starb. Er machte zusammen mit Grimaldi Versuche über die Fallgesetze und teleskopische Studien über den Mond, Saturn und andere Sterne, deren Ergebnisse er in seinem großen Werk *Almagestum novum astronomiam veterem novamque complectens* I–II (Bologna, 1651) veröffentlichte. Riccioli war ein Gegner des kopernikanischen Systems, das er jedoch als Hypothese gelten ließ (*Argomento fisico-matematico contro il moto diurno della terra*. 1668). Er übersandte 30
 die Resultate seiner Forschungen an Kardinal Leopoldo, der sie durch Borelli prüfen und das kopernikanische System gegen R. verteidigen ließ (Fabroni, Lettere, 1, 247). Bedeutend ist sein Werk: *Geographiae et Hydrographiae reformatae libri duo*. Bologna 1661 (Fabroni, Vitae 2, 335–378. Koch, Jesuitenlexikon 1542 f.). – ² Pomponius Mela, ein Zeitgenosse Senekas, verfaßte ca. 43/44 n. Chr. seine *Chorographia* oder *De situ orbis*, die älteste lateinische Geographie (Paulys Realencyklopädie. Suppl. 4, 672–675. Schanz, 2, 654–56). In drei Büchern beschreibt er, auf schriftliche Quellen gestützt, Europa, Asien und Afrika. Isaak Vossius (1618–1689), Sohn des Humanisten Gerhard Johannes V. aus Leiden, war ein hervorragender Kenner des Griechischen und der alten Geographie (NNBW 1, 1519–25). Seine hier genannte Ausgabe des Pomponius sind die *Observationes ad Pomponium Melam de situ orbis. Ipse Mela longe quam antehac emendatior praemittitur*. Hag.-Com. 1658. 40

1671 APRIL? FLORENZ?

E 61

Niels Stensen verweist *Baruch Spinoza* auf die wahre Sicherheit, Heiligkeit und Autorität, wie sie in der Kirche zu finden sei, weshalb er den Philosophen zum Studium der katholischen Lehre auffordert.

(Nicolai Stenonis ad novae philosophiae reformatorem de vera philosophia epistola. Florentiae 1675. S. 33–38 Abgedruckt in *Spinoza, Opera* 4, 292–298. Ferner in OTH 1, 95–103.)

In libro, cujus te auctorem et alii retulerunt,¹ et ipse variis de causis
suspicio, observo te omnia referre ad securitatem publicam,² seu
10 potius, qui publicae securitatis juxta te est scopus, tui securitatem,
licet media securitati desideratae contraria amplexus fueris, et illam
tui partem omnino neglexeris, cujus securitati unice studendum
esset. Te autem media desideratae securitati contraria elegisse inde
patet, quod dum quietem publicam quaeris, omnia turbes, et summo
te periculo absque omni necessitate exponas, dum omnibus periculis
te eximere studes. Quod vero illam tui partem omnino neglexeris,
cui unice studendum esset, inde constat, quod permittas omnibus
quidlibet de Deo sentire et loqui, modo tale non fuerit, quod tollat
obedientiam, non tam Deo quam hominibus secundum te habendam,³
20 id quod idem est ac omne hominis bonum intra bona civilis
regiminis, id est intra corporis bona, restringere; nec quicquam in
tui favorem facit, si te animae curam philosophiae reservare dixeris;
tum quod philosophia tua cum anima agat per systema ex suppositis
formatum, tum quod philosophiae tuae ineptos in tali vitae statu
relinquas, ac si automata essent, animâ destituta, nec nisi soli cor-
pori nata.

In hisce tenebris versari cum videam virum mihi quondam admo-
dum familiarem⁴ nec nunc, ut spero, inimicum (persuadeo enim
mihi consuetudinis antiquae memoriam mutuam amorem etiamnum
30 conservare) cumque meminerim et me olim, si non penitus iisdem,
tamen gravissimis in erroribus haesisse, quanto magis evidentem
Dei in me misericordiam reddit magnitudo periculi, e quo liberatus
sum, tanto majore tui commiseratione motus eandem tibi coelitus
gratiam voveo, quam ipse || nullo meo merito, sed sola Christi
benignitate, sum consecutus, et ut precibus opera jungam, me tibi
4 offero promptissimum ad examinanda tecum omnia illa argumenta,
quae circa veram securitatis verae viam inveniendam et tenendam
examinare placuerit. Et licet a veritate remotissimum te ostendant

tua scripta, pacis tamen et veritatis amor, olim mihi in te perspectus et in illis tenebris necdum extinctus, spem mihi facit, te ecclesiae nostrae aures faciles praestitutum, modo sufficienter tibi expositum fuerit, quid illa omnibus promittat, quid accedere volentibus praestet.

Quod primum spectat, veram omnibus securitatem, aeternam securitatem ecclesia promittit, seu infallibili veritati sociam stabilem pacem, simulque offert media ad tantum bonum assequendum necessaria, primum, male actorum certam veniam, secundum, recte agendorum perfectissimam normam, tertium, veram omnium occu-
 10 pationum secundum hanc normam perfectionem practicam, nec hoc solis doctis aut ingenio subtili praeditis atque a negotiorum varietate vacuis offert, sed promiscue omnibus omnis aetatis, sexus et conditio-
 nis hominibus, id quod ne tibi admirationem moveat, scias ab accedente quidem requiri praeter non resistantiam etiam cooperationem, haec tamen ipsa fieri illo intus operante, qui per visibilia ecclesiae membra externum verbum pronuntiat. Et licet accedenti dicat dolendum illi esse de peccatis in oculis Dei et digna hujus doloris opera oculis hominum esse exhibenda, taliaque de Deo, anima et corpore credenda etc., non tamen hic ejus sensus est, ac si, qui accedit, suis haec viribus aggredi deberet; nihil enim aliud requiritur,
 20 quam ne talibus agendis et credendis assensum et cooperationem deneget, quod solum in ipsius potestate est, cum tò velle illa et, ubi volueris, operari a Christi spiritu dependeant praeveniente, concomitante et perficiente nostram cooperationem; id quod si necdum intellexeris, non miror, nec modo id agam, imo nec mearum virium est id agere, ut ea intelligas. Ne tamen a ratione penitus aliena tibi videantur, regiminis Christiani formam brevibus delineabo, quatenus id fieri poterit a novo istius civitatis incola aut potius advena, qui etiamnum in primis subselliis moratur. Scopus hujus regiminis est, ut homo omnes suas non operationes modo externas, sed et
 30 secretissimas cogitationes dirigat secundum ordinem ab universi auctore constitutum, seu quod idem est, ut anima in omni opere Deum sui authorem et judicem intueatur. Hujus respectu cujuslibet hominis peccatis infecti vita in quatuor gradus dividitur.⁵ Primus gradus est, in quo homo omnia operatur, ac si cogitationes ejus nulli judici subjectae essent, et hic status est hominum, vel nondum baptismo lustratorum, vel post baptismum in peccato induratorum, qui gradus modo coecitas dicitur, quod anima || videntem se Deum

non respiciat, ut cum dicitur Sap. 2: „Excoecavit eos malitia eorum“,⁶ modo mors, quod veluti sepulta lateat intra suavitates perituras, quo sensu Christus dixit: „Sinite mortuos suos sepelire mortuos“⁷ et alia plura id generis. Nec repugnat huic statui multa et saepe vera de Deo et anima disserere, sed quia de illis agit tanquam de objectis remotis vel externis, hinc perpetua de iisdem dubia, contradictiones multae et frequentia vitia, si non operum exteriorum, saltem cogitationum, idque, quod spiritu actiones vivificante destituta anima, mortuae instar, omni desideriorum vento movetur.⁸ Secundus gradus
 10 est, quando homo, vel externo, vel interno Dei verbo non resistens, vocantem respicere incipit, ubi ad hujus supernaturalis luminis radium multa in opinionibus suis falsa, in actionibus vitiosa agnoscens, se totum Deo committit, qui per operarios suos sacramenta ipsi ministrans sub signis visibilibus invisibilem gratiam largitur; hic renatorum gradus infantia et pueritia dicitur, et verbum Dei, quod his praedicatur, lacti comparatur.⁹ Tertius gradus est, quando per continua virtutum exercitia concupiscentias domando animus praeparatur ad mysteria in sacris literis recondita rite intelligenda, quae
 20 non capiuntur ab anima, nisi quando corde jam mundo quartum gradum attigerit, ubi Deum videre incipit, et sapientiam perfectorum assequitur. Et hic perpetua unio est voluntatis, interdum et mystica, quorum exempla etiam hodie inter nos extant.

Atque ita totum Christianismi institutum eo tendit, ut anima a statu mortis ad vitae statum transferatur, id est, ut quae prius oculos mentis a Deo aversos errori infixos habebat, modo ab omni errore aversos semper in Deum dirigat in omnibus et corporis et mentis operationibus, idem volens, idem nolens, quod author ejus et omnis ordinis voluerit nolueritve. Si itaque rite omnia excusseris, in solo
 30 Christianismo veram philosophiam invenies, de Deo digna Deo, de homine homini convenientia docentem et ad veram omnium actionum perfectionem sui cultores ducentem.

Quod alterum attinet, sola illa, quicquid promittit, non repugnantibus praestat, sola enim catholica ecclesia singulis saeculis perfecta virtutum exempla edidit, et etiamnum hodie parat posteritati veneranda in personis omnis aetatis, sexus et conditionis; nec dubitare licet de fide, qua securitatem aeternam promittit, si huic fini subordinata media ad miraculum usque omnia summa cum fidelitate praestat. Nondum quartum in ecclesia annum absolvi,¹⁰ et tamen

illa jam tum sanctitatis exempla vidi, ut vere cum Davide exclamare cogar: „Testimonia tua credibilia facta sunt nimis.“¹¹ Taceo episcopos, taceo sacerdotes, quorum in familiari conversatione a me audita
 36 verba divini spiritus hu- || mana signa fuisse vel proprio sanguine
 obsignarem, ea sunt vitae innocentia, loquendi virtute; nec strictissimam vivendi regulam amplexos plures nominabo, de quibus idem affirmarem; duum generum exempla tantummodo adducam, unum personarum a vita pessima ad sanctissimam conversarum, alterum idiotarum vestro loquendi modo ita dictorum, qui tamen sublimes de Deo notitias absque ullo studio ad pedes crucifixi adepti sunt. 10
 Ex hoc genere novi artibus mechanicis occupatos, servilibus ministeriis adstrictos, tum viros, tum foeminas, per virtutum divinarum exercitium ad miranda Dei et animae intelligenda subvectos, quorum vita sancta, verba divina et opera non raro miraculosa, ut futurorum praedictio et alia, quae taceo brevitatis causa. Scio, quid miraculis a te objici poterit,¹² nec nos solis miraculis fidem habemus, sed ubi miraculi effectum animae alicujus a vitiis ad virtutes perfectam conversionem videmus, omnium virtutum auctori jure illud adscribimus; miraculorum enim omnium vel maximum illud duco, quod qui tringinta, quadraginta annos et amplius in omni desideriorum suorum 20
 licentia transegerunt, quasi momento temporis omnem malitiam aversati sanctissima virtutum exempla evadant, qualia ego hisce oculis vidi, hisce manibus amplexatus sum,¹³ prae laetitia mihi aliisque lachrymas saepius moventia. „Non est Deus sicut Deus noster.“¹⁴ Sane si historiam temporum, si praesentem ecclesiae statum consulis, non in adversariorum nostrorum libris, non apud illos, qui vel mortui inter nos, vel saltem infantiam nondum exuerunt, sed quod in omni alia doctrina addiscenda fieri solet, apud illos, qui nostrorum confessione pro veris catholicis habentur, videbis illam promissis semper stetisse atque etiamnum indies stare, eamque ibi credibilitatis eviden- 30
 tiam offendes, quae tibi satisfaciet, praecipue cum de Romano pontifice longe mitiora sentias reliquis nostris adversariis¹⁵ et operum bonorum necessitatem admittas; sed nostra, quaeso, in nostris examines scriptis, quod et tua de praejudiciorum viribus dogmata tibi facile persuadebunt.

Attulissem lubens scripturae loca, auctoritatem pontifici tribuentia, quam ipse illi non alia de causa denegas, nisi quod in scripturis eam non reperias, nec Christianam rempublicam Judaeorum reipublicae

similem admittas; sed quia de interprete scripturae diversa credis a nostra doctrina, solam interpretationem ecclesiae admittente,¹⁶ illud argumentum hac vice transeo, et ad secundum dico regimen Christianum, quod unitatem fidei sacramentorum et charitatis unice quaerit, unicum tantum caput admittere, cujus authoritas non consistit in rebus quibuslibet pro arbitrio innovandis, quae adversariorum calumnia est, sed in eo, ut res juris divini seu necessariae semper immutatae maneant, res autem juris humani seu indifferentes mutantur, prout justis de cau- || sis expedire judicaverit ecclesia, v. g. si viderit
 10 malitiosos indifferentibus abuti ad necessariorum eversionem. Hinc in s[acra] s[criptura] interpretanda, in dogmatis fidei determinandis id agit, ut a Deo per apostolos tradita dogmata et interpretationes conserventur, nova et humana proscribantur. Non loquar de aliis ipsius authoritati subjectis, cum sufficiat ad regimen monarchicum tibi probabile reddendum unitas, et credendorum et agendorum, toties a Christo praecepta.

Si itaque vero virtutis amore ducaris, si actionum perfectione delectaris, omnes in mundo societates perquirito, nec alibi invenies perfectionis studium eo fervore suscipi, ea felicitate absolvi pro ut apud nos fit, quod solum argumentum tibi demonstrationis loco esse
 20 possit, quod vere ,digitus Dei hic est.¹⁷

Sed quo facilius id agnoscas, in te prius descende, et animam tuam excute, si enim rite omnia perscrutaris, mortuam illam invenies; inter materiam motam ita versaris, ac si movens causa abesset vel nihil esset; corporum enim religio est, non animarum, quam introducis, et in amore proximi actionibus individuo conservando et speciei propagandae necessariis prospicis,¹⁸ illarum vero actionum, quibus authoris notitiam et amorem acquirimus, exiguam et pene nullam curam habes. Sed et omnes tecum mortuos credis, qui lumen gratiae omnibus denegas, quia ipse illud non expertus es; nec certitudinem dari putas, nisi demonstrativam, nescius certitudinis fidei
 30 omnes demonstrationes superantis. Ipsa autem tua certitudo demonstrativa quam arctis limitibus includitur? Excute, quaeso, omnes demonstrationes tuas, et vel unam mihi afferto de modo, quo cogitans et extensum uniuntur, quo principium movens corpori unitur, quod movetur. Sed quid ego de hisce demonstrationes a te peto, qui ne quidem eorum modos probabiles mihi explicare poteris, quo fit, ut absque suppositis explicare nequeas voluptatis dolorisve sensum et amoris aut odii motum, adeoque omnis Cartesii philosophia, ut

ut quam diligentissime a te excussa et reformata, non possit mihi vel hoc unicum phoenomenon demonstrative explicare, quomodo nempe materiae in materiam impulsus ab anima materiae unita percipiatur; sed et ipsius materiae quam, quaeso, aliam notitiam nobis dabis praeter quantitatis mathematicum examen circa figuras, nec dum de ullo particularum genere nisi hypothetice probatas?¹⁹ Quid autem magis a ratione alienum est, quam cujus divina opera sensibus patent, ejusdem divina verba negare, quod repugnent hominum demonstrationibus per hypothesin factis? Et cum ne illam quidem corporis conditionem intelligatis, qua mediante mens percipit objecta corporea, de illa tamen ejus conditione sententiam ferre, quae per mutationem corruptibilis in incorruptibile glorificata animae iterum
 38 socian- || da est.²⁰ Sane mihi persuasissimum est idem esse nova Dei, animae et corporis naturam explicantia principia invenire ac principia fictitia invenire, cum divinae providentiae id repugnare vel ratio doceat, ut vera de illis principia sanctissimos homines per tot millia annorum latuerint hoc seculo primum aperienda per homines, ne quidem moralium virtutum perfectionem assequutos;²¹ quin illa ego sola de Deo, anima, et corpore principia vera crediderim, quae ab exordio rerum creatarum in hunc usque diem in una eademque
 20 semper societate, in civitate Dei conservantur. De quorum primis doctoribus senex ille, qui S. Justino a philosophia mundana ad Christianam philosophiam transeundi author fuit, ait quod fuerint 'philosophis antiquiores, beati, justii, Deo chari, qui divino spiritu afflati locuti sunt, resque eas fore vaticinati sunt, quae nunc eveniunt.'²² Principia a talibus philosophis proposita per similes eorundem successores non interrupta successione ad nos transmissa et per ejusdem generis philosophos etiamnum hodie recta ratione illa quaerenti obvia sola vera principia crediderim, ubi doctrinae veritatem vitae sanctimonia demonstrat. Hujus tu philosophiae et principia et dogmata
 30 scrutare non apud inimicos ejus, non apud illos ejus asseclas, quos vel malitia mortuis, vel ignorantia pueris jungit, sed apud magistros ejus, perfectos in omni sapientia et Deo charos atque vitae aeternae jam tum probabiliter participes, et agnosces Christianum perfectum perfectum philosophum esse, etiamsi non nisi vetula fuerit, vel vilibus ministeriis intenta ancilla, vel lavandis pannis victum quaeritans mundi judicio idiota; simulque cum S. Justino exclamabis: 'Hanc unam reperio philosophiam et tutam et utilem.'²³

Si tibi libuerit, lubens illum in me laborem suscipiam, ut eorum tibi partim contradictionem, partim incertitudinem ostendam, in quibus tua dogmata recedunt a nostris, licet optarem te agnito uno vel altero in tuis errore ad evidentiam credibilitatis, quae in nostris extat, dictis doctoribus te discipulum redderes, et inter primos poenitentiae tuae fructus Deo offerres errorum tuorum ab ipso te ad divini luminis irradiationem agnitorum confutationem, ut si prima tua scripta mille animos a vera Dei notitia averterint, eorundem palinodia proprio exemplo confirmata millena millia ad illum tecum, ut cum
 10 altero D. Augustino, reducant; quam tibi gratiam toto corde apprecor. Vale.²⁴

¹ Spinozas *Tractatus theologico-politicus* erschien in den ersten Tagen des Jahres 1670 anonym in Amsterdam mit der falschen Verlagsangabe *Hamburgi apud Henricum Kunraht* und wurde gleich scharf angegriffen. Über Spinoza vgl. Einleitung S. 42 ff. – ² Spinoza schreibt im 22. Kapitel des Traktats: *Ex fundamentis Reipublicae supra explicatis evidentissime sequitur, finem ejus ultimum non esse dominari, nec homines metu retinere, et alterius juris facere, sed contra unumquemque metu liberare, ut secure, quoad ejus fieri potest, vivat, hoc est, ut jus suum naturale ad existendum, et operandum absque suo, et alterius damno optime retineat* (Spinoza 3, 240 f.). – ³ Spinoza schreibt im 22. Kapitel: *Jure igitur agendi ex proprio decreto unusquisque tantum cessit, non autem ratiocinandi, et judicandi; adeoque salvo summarum potestatum jure nemo quidem contra earum decretum agere potest, at omnino sentire, et judicare, et consequenter etiam dicere, modo simpliciter tantum dicat vel doceat, ex sola ratione, non autem dolo, ira, odio, nec animo aliquid in rempublicam ex autoritate sui decreti introducendi, defendat* (Spinoza, 3, 241). – ⁴ Über Stensens Freundschaft vgl. Einleitung S. 43. – ⁵ Seit Pseudo-Dionysius und Augustin unterscheidet man in der Askese auf dem Wege zur Vollkommenheit gern drei Abschnitte: die *via purgativa, illuminativa* und *unitiva* (Pourrat 1, 311 ff., 348 ff. Chrysogonus a Jesu sacramentato 53). Thomas v. Aquin spricht bezugnehmend auf das Hauptgebot des Christentums von der Liebe der Anfänger, der Fortschreitenden und Vollkommenen (Summa theol. II, 2; qu. 24, art. 9). Eigentümlich für Stensen ist die Vierteilung, indem er auf die unterste Stufe die Sünder stellt, die überhaupt noch nicht angefangen haben; ferner wird hier das Sehen und Erkennen zum Maß der Vollkommenheit erhoben, etwa
 30 wie Platon von Gott als dem höchsten Lehrgut der Seele spricht, dem μέγιστον μάθημα, zu dem das Leben eine Wallfahrt sein soll. – ⁶ Sap. 2, 21. – ⁷ Matth. 8, 22. – ⁸ Vgl. Eph. 4, 14. – ⁹ Vgl. 1. Cor. 3, 2. – ¹⁰ Stensen betrachtete den Allerseelentag, also den 2. November, 1667, als den eigentlichen Tag seiner Konversion. Vgl. E 141/4. – ¹¹ Ps. 92, 5. – ¹² Dem *Tractatus theologico-politicus* Kap. 6 zufolge kommt der Glaube an ein Wunder, sofern man darunter ein Ereignis versteht, das die Naturgesetze, die mit Gott identifiziert werden, durchbricht, einer Verleugnung Gottes gleich (Spinoza, 3, 85). – ¹³ Vgl. 1. Joh. 1, 1. – ¹⁴ Ex. 8, 10. – ¹⁵ Spinoza schreibt im 7. Kapitel des Traktats: *Nam si* (die Päpste) *ex ipsa Scriptura eam* (die Autorität) *nobis aequo certo ostendere, ac Judaeorum Pontifices olim poterant, nihil me moveret, quod inter Romanos Pontifices reperti fuerint haeretici et impii; cum olim inter Hebraeorum Pontifices etiam reperti fuerint haeretici et impii, qui sinistris mediis pontificatum adepti*
 40 *sunt, penes quos tamen ex Scripturae mandato summa erat potestas legem interpretandi . . . At quoniam nullum tale testimonium nobis ostendunt, eorum autoritas admodum suspecta manet;* (Spinoza 3, 116). Spinoza meint im Theologisch-politischen Traktat, Kap. 16, daß der Staat durch eine Art Vertrag zwischen den Menschen entstanden ist (Spinoza, 3, 101). – ¹⁶ Im 7. Kapitel des theologisch-politischen Traktats (Spinoza 3, 97–117) verbreitet Spinoza sich über die Schriftauslegung nach einer historischen Methode, die die Geschichte und die Sprache der einzelnen Bücher untersucht und bei der Beurteilung des Inhaltes auf die Persönlichkeit des Verfassers, die Zeit der Abfassung und die Umstände bei derselben Rücksicht nimmt. Immerhin stand er als Exeget nicht durchwegs auf der Höhe seiner Zeit (Dunin Borkowski, Spinoza 4, 135 ff.). Die katholische Schrifterklärung betont neben der

wissenschaftlichen Forschung auch die Führung durch die von Gott charismatisch erleuchteten Organe der Kirche. Wenn Stensen letztere Forderung besonders hervorhebt, handelt er damit in Übereinstimmung mit dem Tridentinum, das im Kampfe mit den Reformatoren das kirchliche Lehramt stark betonte (vgl. Peters: Unsere Bibel 58 ff.). – ¹⁷ Vgl. Ex. 8, 19. – ¹⁸ Vgl. Anm. 15. – ¹⁹ Die Stelle rührt an den großen Schwächen in Spinozas System. Vgl. dazu Stensens geologische Schrift *De solido*, wo er von den *particulae* spricht (OPH 2, 188); ferner OTH 1, 388 ff. wo er eine ähnliche Kritik an Descartes und Spinoza übt und (Meisen-Larsen, 1, 123). – ²⁰ Vgl. 1. Cor. 15, 35–56. – ²¹ Unter moralischen Tugenden versteht die katholische Ethik die vier bereits der klassischen Ethik bekannten Kardinaltugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigung und Starkmut mit ihren verschiedenen Unterarten. Gegenüber diesen Willenstugenden stehen die durch Erfahrung ¹⁰ und Belehrung erworbenen Tugenden wie Wissenschaft und Weisheit, und über beiden die eingegossenen Tugenden, voran die theologischen: Glaube, Hoffnung und Liebe. – ²² Im Dialog mit dem Juden Tryphon erzählt Justin, daß er seine Bekehrung einem Gespräch mit einem Greis verdanke, dem er auf dem Weg zu einem einsamen Platz, wo er sich der Betrachtung hingeben wollte, begegnete. Der Greis sagte u. a. zu ihm: „Ἐγένοντό τινες πρὸ πολλοῦ χρόνου πάντων τούτων τῶν νομιζομένων φιλοσόφων παλαιότεροι μακάριοι καὶ δίκαιοι, προφήτας δὲ αὐτοῦς καλοῦσιν“ (MPG 6, 492). – ²³ Διολογισζόμενός τε πρὸς ἑμαυτὸν τοὺς λόγους, ταύτην μόνην εὑρισκὼν φιλοσοφίαν ἀσφαλῆ τε καὶ σύμφερον. Οὕτως δὴ καὶ διὰ ταῦτα φιλόσοφος ἐγὼ (MPG 6, 492). – ²⁴ Der Brief ist – ohne Datum – mit den Gutachten der Zensoren versehen, u. zw. von Agostino Coltellini, als Zensor des S. Offizium, Jak. Ant. Morigia als Theologe des Großherzogs, und Fr. Franciscus Antonius als Generalinquisitor ²⁰ von Florenz. Das Imprimatur wurde vom Generalvikar Alexander Pucci und dem Vertreter des Großherzogs, Matthæus de Mercatis, erteilt.

1671 JUNI? MILANO?

E 62

Niels Stensen berichtet *Cosimo III* seine Beobachtungen über die Temperatur und das Eis in der Grotte von Gresta.

(Fabroni, Lettere inedite 2, 318–321. Manni, Vita, 292–296. Abgedruckt in OPH 2, 241–42.)

[Serenissimo Padrone.]

³¹⁸ La mutazione del tempo levandomi ogni speranza di vedere avanti
³¹⁹ la mia partenza || l'agghiacciamento dell'acqua nella grotta sopra ³⁰
 Gresta,¹ per non tralasciare cosa che potesse servire ad acquistarne
 ogni notizia possibile, tornai ad essa grotta dopo mandata l'ultima
 mia a Vostra Altezza Serenissima e ne presi la pianta,² in quanto
 l'irregolarità del di lei fondo si lasciava ridurre in piano, e ne feci
 diversi profili, considerando insieme la conformazione della mon-
 tagna, che è sopra di essa. Mentre per questo fine ricerco tutte le
 parti della grotta, osservavi dentro un certo vento, i di cui spiragli
 all'ultimo ritrovati, evidentemente dimostrano, che il freddo che si
 sente fuor della grotta, non proviene dal ghiaccio di essa, e che il
 ghiaccio non vi si forma da un freddo concentrarvi dentro per forza ⁴⁰
 del caldo di fuori, ma che da cavità più remote della montagna per
 una fessura manifesta esce un'aria tanto fredda, che lo stromentino

vi calò subito fino a tredici gradi, laddove nell'acqua sopra il ghiaccio si mantenne a tredici e mezzo, e nell'aria sopra a detta acqua a quattordici, contando i gradi fino dalla palla in su, che sarebbe altrimenti a gradi tre, tre e mezzo, e quattro, non contando i primi dieci gradi.³ Per ritrovare la generazione di questo vento freddo basta considerare il tempo della sua maggior forza, che è quando il sole è più caldo, e la natura delle caverne profondissime fatte nel cavare le miniere, dove mai, nè state, nè inverno, altro freddo si osserva di quel che lor viene dal di fuori per i più bassi spiragli, sicchè vi si vuole una materia fredda, come acqua o neve nella terra, per fare
 10 che vi si produca un vento freddo proporzionato alla fred- || dezza ³²⁰
 della sua causa. Si può dunque con grand'apparenza di verità affermare, che le pietre infocate dal continuo sole, che dà sopra tutte due le bande della montagna, struggano la neve o il ghiaccio lasciatovi dall'inverno passato nelle cavità comunicanti con essa grotta per mezzo della fessura, e che da questo struggimento nascano due effetti, l'uno di mandar fuori un'aria fredda, l'altro di ghiacciare le pietre nel fondo della grotta; donde l'acqua nella grotta si può dire ghiacciata parte dall'aria fredda, che passa sopra di essa, parte
 20 dalla freddezza delle pietre, che le servono di base.

In quanto al tempo di questo agghiacciamento sia il principio della state, sia tutto il tempo dei gran caldi, ne aspetto la determinazione dalle osservazioni, che il Signor Conte di Castelbarco⁴ s'è offerto di voler farvi fare di mese in mese. Sicchè questa curiosità di Vostra Altezza Serenissima servirà per determinare finalmente la tanto famosa e per tanti secoli agitata disputa intorno all'antiperistasi.⁵

Sento che sopra il lago di Como sia una grotta⁶ dell'istessa natura, e giacchè mi vi trovo così di vicino, e che il Signor Buondichi⁷ m' esibisce ogni comodità possibile per facilitarmi la di lei vista, offerendosi
 30 egli medesimo per farmi compagnia, ho stimato bene di valermi della congiuntura con speranza di poter dare a Vostra Altezza Serenissima soddisfazione tanto maggiore, quanto più osservazioni avrò fatte. Detto Signor Buondichi mi fa giornalmente infinite cortesie, come anco il Signor Conte Alessandro Visconti⁸ benchè finora stato ammalato, il quale ogni dì mi manda la sua || carrozza ed il Signore Man- ³²¹
 30 fredri Settala,⁹ che fa tutto per dichiararmi la servitù che egli professa a Vostra Altezza Serenissima; sicchè tanti favori cagionatimi dalla

benignità, colla quale Vostra Altezza Serenissima mi protegge ed onora, mi fanno tanto maggiormente desiderare da Iddio abilità bastante per poter servire Vostra Altezza Serenissima conforme io sono obbligato di farlo. [Di Vostra Altezza Serenissima] umilissimo, obbligatissimo servitore

Niccolò Stenone.

¹ Eine Grotte in der Nähe und über der Burg Gresta nordöstlich vom Gardasee im Besitz der Grafen von Castelbarco (Dizionario corografico 4, 268). Die Burg, im Grestatal über Loppio in der Nähe von Pannone gelegen, ist seit ihrer Zerstörung 1701 durch den Marschall Ludwig XIV, dem Herzog von Vendôme, eine Ruine. Stensen besuchte die Grotte kurz vor der von Moncodeno (vgl. E 63) über die er am 19. August aus Mailand Bericht erstattete, spätestens im Juni (gemäß einer Anmerkung Vivianis in Florenz BN, Post 10 I 10, fol. 237): *Disteso d'osservazioni de farsi da Lodovico Stoffiere del Serenissimo Granduca Cosimo III sulla grotta delle montagne di Brescia, fatto da me e assegnatoli d'ordine di S. A. S. 30. giugno 1671*. – ² Der Brief und Plan scheint verloren zu sein, wenn damit nicht der in der vorausgehenden Anmerkung genannte *disteso* gemeint ist. – ³ Es waren Mitglieder der Cimento-Akademie, die, wahrscheinlich ausgehend von Instrumenten, welche schon vor Galileis Tod in Italien bekannt waren, das erste, wirkliche, geschlossene Thermometer herstellen und in ihren *Saggi* S. 2 ff. beschrieben; die früheren Instrumente waren Thermoskope, welche nur die Veränderung der Temperatur anzeigten. Die Thermometer der Cimento-Akademie glichen in der Form unseren heutigen mit Glaskugel und langem Rohr; sie wurden mit Weingeist gefüllt und hermetisch geschlossen, um sie vom Wechsel des Luftdruckes unabhängig zu machen. Als Fundamentalpunkte galten die in Toskana höchste und niedrigste beobachtete Temperatur, die Skala war aber immerhin in hundert Grade eingeteilt, und jeder Teilstrich durch eine eingebrannte weiße Glasperle bezeichnet. Erst nach Auflösung der Akademie brachte eines ihrer Mitglieder, Rinaldini, die heute gebräuchlichen Fundamentalpunkte in Vorschlag. Der heutige Gefrierpunkt entsprach dem Grad 13,5 dieses Thermometers und Grad 50 dem 55. Grad Celsius (Caverni 1, 279 ff. Dannemann 2, 75–77. OPH 2, 343). – ⁴ Die Castelbarco, eine aus der Valle Lagarina stammende, nach Milano verpflanzte Familie, welche 1664 die Herrschaft über die Gebiete um Ala, Avio, Mori und Brentonico erhielt und vom Kaiser in den Grafenstand erhoben wurde. Stensens Wirt war Graf Francesco di Castelbarco (1626–1695), Sohn des Scipione und der Laura de Galvagni, und verheiratet mit Claudia Dorotea, Gräfin von Lodron (einem Christoph Grafen von Lodron hatte Francesco 1652 die alte Burg und die Jurisdiktion über Castelbarco verkauft). Der jüngere Sohn Francescos, Giuseppe Scipione, heiratete 1696 Constanza, Tochter des Cesare Visconti, weshalb der noch heute existierende Zweig der Familie auch diesen Namen führt, wie Graf Pier Filippo di Castelbarco Visconti, dem wir für seine Auskünfte besten Dank schulden (Catterina 125; Perini 35–37). – ⁵ Der Begriff der *Antiperistasis* geht auf Aristoteles zurück und bedeutet soviel wie Sammlung und Verstärkung der eigenen Kräfte, um den Angriff entgegengesetzter Kräfte abzuschlagen: *est virium activitatisque intensio in una qualitate propter obsidionem contrariae* (Chauvin, *Lexicon Rationale*. OPH 2, 343 ff.). Mit der Hypothese der Antiperistasis erklärte man die verschiedensten Erscheinungen, vom Fieber bei Lungenentzündung bis zur Beobachtung, daß Keller im Winter warm und im Sommer kalt sind (Meyer, Om „Antiperistasis“. Nr. 6; dies.: Temperaturbegrebets Udvikling gennem Tiderne 41 f.; Garboe, Niels Stensen som Fysiker 114–119). Die Mitglieder der Cimentoakademie fanden die Lehre von der Antiperistasis durch ihre Experimente nicht bestätigt und lehnten sie ab (*Saggi* 259). – ⁶ Über die Grotte von Moncodeno vgl. E 63. – ⁷ Francesco Bondichi, von 1656–1692 (nicht akkreditierter) florentinischer Resident in Milano (Nicolini 72; Bittner-Groß 1, 537). – ⁸ Ein Conte Alessandro Visconti († 1685) war Rittmeister im Dienste Spaniens (Litta 1. Visconti, Tav. 13). – ⁹ Über Manfredo Settala vgl. Einleitung S. 33 f.

1671 19. AUGUST MILANO

E 63

Niels Stensen sendet *Cosimo III* eine Beschreibung der Grotte von Moncodeno und schildert seine Beobachtungen über die Bildung des Eises und die Temperaturverhältnisse.

(Florenz BN, Post. 27 III 12, fol. 58^{rv} 59^{rv} 60^{rv} 61^r. Fabroni, Lettere 2, 321–327. Manni, Vita 296–305. OPH 2, 245–248. Cermenati, La Ghiacciaia di Moncodeno. S. 55; etwas verkürzt.)

Serenissimo Padrone.

58^r

La grotta di Moncoden¹ ha passato di molto ciò che io me n'aspet-
 10 tava, offerendomi particolarità mai prima nè lette da me appresso
 altri, nè con altra occasione venutemi in pensiero, e verificando
 all'occhio l'opinione, che la grotta sopra Gresta² mi fece comprendere
 per via di ragione. Le particolarità principali consistono nella con-
 formazione del ghiaccio, differentissima da quel che finora ho visto,
 ed in alcuni pezzi tanto simile alla conformazione del cristallo, che non
 piu mi maraviglio, se molti hanno tenuto il cristallo per ghiaccio
 indurito, trovandovisi somiglianza, non solamente di trasparenza,
 ma anco di figura;³ e di simili apparenze mi lascerei facilmente tirare
 al medesimo sentimento, se due esperienze non me ne tenevano lon-
 20 tano, l'una negativa, del non aver io sentito essersi trovato cristallo nel
 ghiaccio di qualunque di quelle grotte, delle quali si ha notizia;
 l'altra affermativa, del trovarsi cristallo anche in quelli luoghi, dove il
 ghiaccio non arriva à finir l'anno, anzi dove mai non si fa ghiaccio.

Ma per tornare alla nostra grotta, vi si trova il ghiaccio parte nel
 mezzo della grotta in forma di colonne, e ciò in luoghi dove cascano
 continue gocciole d'acqua; parte lungo il masso nel lato opposto
 alla bocca, in tanta varietà di figure quanto sono varie sorti d'in-
 crostamenti, e ciò in luoghi del masso sempre bagnati; parte nel
 fondo della grotta intorno alle colonne. Del resto non vi trovai
 30 acqua nel fondo della grotta, nè ghiaccio di super- || ficie parallela 58^v
 all'orizzonte. Gl'incrostamenti laterali, benche sottilissimi, tenevano
 fortemente attaccati al masso, fino a tanto che il calore della mano
 o della fiamma gli staccava, e ve n'erano alcuni in forma di piu
 gocciollette lucidissime rapprese l'una accanto all'altra; altri in
 forma di colonnelle poste l'una sotto l'altra per linea dritta (con-
 forme nel primo profilo l'un e l'altro si vede alle lettere f, c,) delle
 quali quelle che io viddi, erano tutte purissime senza veruna vesci-
 chetta, cosa altrimenti rara nel ghiaccio.

Le colonne di mezzo erano anch'esse quasi tutte composte di simili colonnelle, disposte in giro intorno all'asse, sicche nella superficie delle colonne rappresentavano un grappolo d'uva (conforme si vede ne' duo profili, uno fatto lungo l'asse, l'altro perpendicolare all'asse). Alcune di esse colonne erano come se con un cilindro fossero state perforate lungo l'asse (A), altre non erano vote, che nella parte superiore; lo scavamento d'una non formava un cilindro, ma una figura composta quasi di piu globi, posti l'uno sopra l'altro (B).

La situazione delle colonne nel mezzo della grotta fa una vista ¹⁰ bizzarra (conforme si vede nel primo e secondo profilo della grotta, figure fatte a giudizio dell'occhio al lume d'una candela, non secondo l'esatezza d'una giusta misura essendo pericoloso il caminarvi sopra quelle croste inuguali del ghiaccio). Non v'era vento sensibile nella grotta, come sopra Gresta, nè, accostando la candela a quelle fessure del masso, dove si poteva arrivare, fuvvi osservato moto veruno della fiamma; v'era nondimeno un freddo sensibilissimo a segno tale che in breve tempo mi si ghiacciavano i piedi; e la neve, ch'io stimo ²⁰ doversi trovare intorno alla grotta di Gresta, si trova qui in quantità grandissima alla bocca della grotta. ||

⁵⁹ Arrivato alla grotta stracco da una strada piena non meno di spavento per le balze precipitose, e sotto e sopra essa strada, che di fatica per le salite difficili, e sopraffatto da tante novità, non mi ricordai di fare molte osservazioni, che ora mi vengono in mente, e che altrimenti forse vi avrei fatte, se fosse stato luogo piu vicino all'abitato, e non un paese piu frequentato da caprette e camozzi, che da uomini; con tutto ciò penso d'aver osservato tanto in queste due grotte di Gresta e di Moncoden, che, con fare alcune poche esperienze intorno al ghiaccio artificiale, si potranno determinare diversi dubbj intorno al freddo e caldo de' luoghi sotterranei. Almeno dalla grotta ³⁰ di Moncoden per ora veggo che si cavano le seguenti conclusioni:

1. Che non v'è caldo dentro la grotta, quando v'è freddo fuori di essa.⁴ Il che non solamente so dalla relazione de'pastori pratici del luogo, che tutti d'accordo chiamano il ghiaccio della grotta un ghiaccio eterno e, come eglino lo spiegano, un ghiaccio che v'è da che il mondo è mondo; ma inoltre lo concludo dalla neve, la quale non vi si troverebbe quando è caldo fuori, se, quando nevicava fuori, dentro vi fosse caldo.

2. Che il ghiaccio vi si fa anco la state; e ciò parimente per due ragioni; la prima è la relazione degl'istessi pastori, che per i gran caldi conducono le pecore a queste montagne, e mancandovi la neve fuora, vanno pigliare il ghiaccio di questa grotta, non essendovi altr'acqua per il bisogno loro e quello delle pecore, se non quella che cavano dal ghiaccio e dalla neve, i quali asseriscono rifarsi le colonne doppo essere state portate via. La seconda ragione mi viene cavata dagl'incrostamenti del ghiaccio, i quali, benche sottili, stanno tuttavia fortemente attaccati || al masso; il che non si sarebbe ^{59^v}
 10 in un luogo bagnato, se nell'istesso tempo non fosse nella pietra freddo bastante per ghiacciarla.

3. Che l'acqua che vi si ghiaccia, non vi viene' copiosa, ma quasi insensibile, piutosto portatavi dentro dall'aria, che condottavi per la fessura del masso; e ciò parte per sentirvisi cadere all'intervallo di pochi minuti le gocciole, parte per vedervisi un ingrossamento di colonne, che non puo essere dall'istesse gocciole, le quali piutosto tengono aperto lo scavo della colonna, dove cascano, che non attribuiscono all'ingrossamento di esse, per il quale vi vuole un umido che s'attacca ugualmente per ogni intorno ²⁰
 della colonna.

4. Che il freddo della grotta non viene dalla concentrazione del freddo interno per l'accrescimento del caldo esterno, ma dalla freddezza della neve, che, trovandosi vicina alla bocca, conserva le parti piu interne della grotta sempre fredde; ne si trova incrostamento di ghiaccio sopra la neve in quel luogo, ne l'istessa neve rassomiglia alla neve ghiacciata, anzi la di lei consistenza in ogni modo è simile alla consistenza della neve che si trova nelle cime de' monti la state ed in altri luoghi dove, fondendosi a poco a poco la neve, l'acqua di sotto vi trova il suo esito; ³⁰
 conforme bisogna, che si faccia parimente in questo luogo, scemandovisi la neve, e non trovandosi per tutto dove vi si puo arrivare ne acqua ne ghiaccio di superficie orizzontale; siche nell'istessa grotta, mentre che si fonde la neve vicina alla bocca, si ghiaccia l'acqua lontana da essa bocca. A questo proposito dà grand lume una relazione de' pastori, che riferiscono, negli anni, quando v'è meno neve trovarsi a canto al legno, che serve di scala, una caverna profondissima tra il masso ed il ghiaccio, e che buttatavi dentro una pietra si sente ruzzolare per || lunghissimo spazio di tempo. Il ghiaccio, ^{60^r}

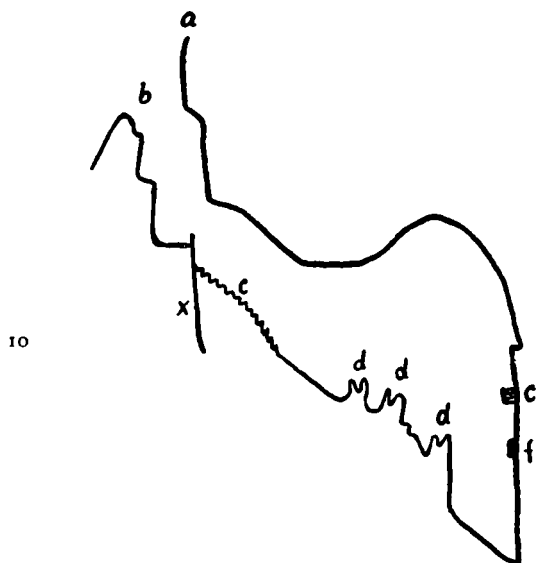
che si conosce allora fare il fondo della grotta, è quello che chiamano un ghiaccio eterno, per trovarvisi egli ogni anno il medesimo, e per essere, secondo la loro opinione, di grandissima quantità. Ho sentito degli altri dire, che il fiume Latte abbi parte della sua acqua dallo struggimento di questa neve; ma comunque si sia di questo, certo è che dando il sole tutto lungo il giorno, eccettuate poche ore della mattina, sopra il pendio di questa montagna, non è maraviglia, se la neve ed il ghiaccio vicino alla scala (K) si fondi dal riscaldamento della pietra tra (a) e (K) nel primo profilo, il che viene confermato dalla facilità, colla quale si sprofonda con un bastone lunghissimo la neve accanto alla scala K; il che non si farebbe, se l'acqua della neve vi si ghiacciasse. 10

Sarebbe da aggiugnervi delle altre riflessioni, e l'istesse osservazioni e riflessioni finora addotte senza dubbio potrebbero con piu ordine e chiarezza spiegarsi; ma essendomi nello scrivere scappato insensibilmente piu tempo di quel che io m'era imaginato, prego Vostra Altezza Serenissima di scusarmi, se con questo ordinario non posso ne ordinare altrimenti ciò che gia ho scritto, ne passare alla relazione della irregolarità dell'accrescimento e scemamento dell'acqua Pliniana,⁵ e dell'asciugarsi nell'inverno l'amplissima grotta, 20
dove precipitoso esce tutta la state il fiume Latte,⁶ e di altre curiosità del lago, delle quali spero fra poco in persona fare la relazione a Vostra Altezza Serenissima cercando di valermi della prima occasione che mi si presenterà per Bologna. Una cosa sola non potrei tralasciare senza somma ingratitudine, ciò è il raccomandare a Vostra Altezza Serenissima gli uffizii resimi dal Signor Francesco Buondichi nel viaggio del lago, e per i meriti acquistati da lui appresso i cavalieri padroni di quei paesi, e per la sollecitudine colla quale egli m'ha procurato in ogni occorrenza ogni commodità possibile, assisten-
60^v domi || da per tutto, anco nel visitare i piu alpestri luoghi, con 30
altrettanta curiosità che cortesia. Il Signor Canonico Settala si raccomanda alla protezione di Vostra Altezza Serenissima ed io con ogni umiltà, supplicandola a continuarmi la medesima ed a scusare i mancamenti d'una frettolosa scrittura, le auguro ogni desiderato contento e grandezza. Di Vostra Altezza Serenissima umilissimo, obligatissimo servitore

Niccolò Stenone.

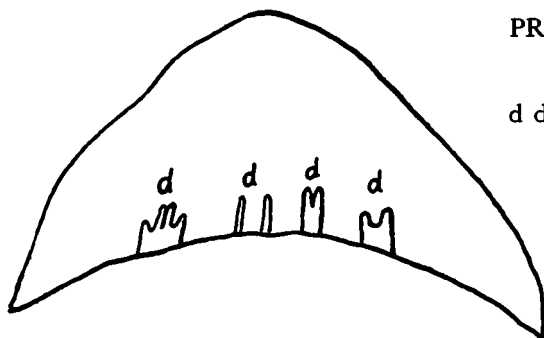
Milano, a' 19 d'Agosto 1671.

PROFILO FATTO PER LUNGO
DELLA GROTTA.⁷



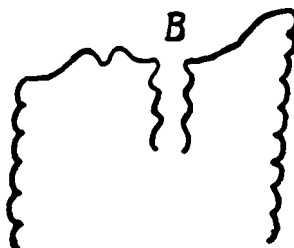
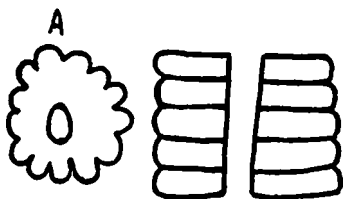
- a a. Pendio del monte volto al dimezzo tra settentrione e ponente.
 b. Bocca della grotta.
 c. Scalini fatti nella neve.
 d d d. Colonne di ghiaccio.
 e. Colonelle di ghiaccio attaccate al masso.
 f. Gocciollette di ghiaccio attaccate al masso.
 dh. Il lato piu lungo d'una colonna alta 6 braccia.
 x. Legno lunghissimo che serve di scala, quando non v'è neve alla bocca, per ora quasi tutta coperta di neve a conto del quale i pastori dicono che vi sia una caverna profondissima tra il ghiaccio e il masso.

20



PROFILO FATTO PER IL TRAVERSO
DELLA GROTTA.

- d d d d Colonne di ghiaccio in mezzo della grotta, alcune sottili quanto un braccio, altre grosse piu d'un uomo.



¹ Die Grotte von Moncodeno, auch die Ghiacciaia di M. genannt, am Nordabhang der Grigna Settentrionale (2410 m), am Ende der Valle dei Mulini. Man hielt sie im Altertum für das Quellengebiet des Fiumelatte. Leonardo da Vinci beschreibt sie im *Codice Atlantico*. (Saglio 481). – ² Über die Grotte von Gresta vgl. E 62. Die Meinung, die Stensen hier bekräftigt, war wohl die Unhaltbarkeit der Lehre von der Antiperistasis (vgl. E 62/5). – ³ Über Krystallbildung und Kälte vgl. Stensens Bemerkungen in *De solido* OPH 2, 203 ff. und 207, sowie OPH 2, 287. – ⁴ Eine gegen

die Anschauung der Antiperistasis gerichtete, entscheidende Beobachtung. Vgl. Anm. 4 und 5 des Briefes über die Grotte von Gresta. – ⁶ Name einer Quelle in der Provinz von Como, die am Osthang des Lario nördlich der Stadt Como und östlich von Torno entspringt, und die nicht bloß wegen der lieblichen Lage, sondern vor allem wegen der geheimnisvollen Erscheinung ihrer Intermittezz bekannt war. Weil die beiden Plinius sie bereits untersuchten und der jüngere Plinius sie beschrieb, erhielt sie in einer Beschreibung des Jahres 1493 von Tristano Calco den Namen des Pliniuswassers (Dizionario corografico 6, 282 f.). – ⁶ Dieser kleinste Fluß Italiens (250 m lang), an der Ostseite des Lago di Como, entspringt einer ungefähr 1 m breiten Höhle ca. 300 m über dem Lario. Aus dieser Höhle stürzt er vom März bis Oktober oder November (in der heißen, wasserreichsten Periode mit 1 m³ pr. Sekunde) fast senkrecht von den Felsen, schäumt und wird 10 weiß wie Milch. Die Literatur zur Beschreibung und Erklärung dieses Phänomens geht in das 16. Jahrhundert zurück, aber erst Forschungen seit 1921 haben die wahre Ursache erkannt, daß nämlich der Fiumelatte einem Reservoir entspringt, das zwei Ausgänge hat, von denen der eine, periodische, nur benützt wird, wenn bei eintretender Schneeschmelze die Entleerung durch den andern nicht mehr genügt (Saglio 481–483). – ⁷ Diese Querschnitte, die hier zum erstenmal veröffentlicht sind, sollten nur eine provisorische Zeichnung sein. Stensen hatte einen vollständigen, gründlichen Plan bei Fr. Bondichi bestellt, der am ²⁵/₈ 1672 aus Milano im Brief an Viviani die baldige Lieferung verspricht (Florenz BN, Disc. 54 I 10, fol. 191^{rv}).

1671 OKTOBER FLORENZ

E 64

Niels Stensen antwortet *Paolo Boccone* auf dessen Brief über die Sternkoralle und 20 legt seine Beobachtungen und Zweifel dar.

(Boccone, Recherches et observations naturelles 2. Ed., 135–137.) (E 57 – E 89)

135 Monsieur,

Je receus le dernier jour de Septembre passé la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'escire, datée du 26. Fevrier précédent avec vostre livre imprimé en langue françoise des mains de Monseigneur le Cardinal Leopold.¹ Je vous remercie de l'estime, que vous faites de moy, et du commerce, que vous m'offrés dans les belles connoissances. Je n'ay pas assez de fonds pour l'entreprendre, quoyque je souhaite de vous contenter. Sur ce que vous me marquez 30 de Monsieur Pecorini,² mon amy particulier, touchant la cause des figures regulières dans les pierres, je croy qu'il ne l'a entendu que 136 pour les figures de cristal, ayant quelques fois dix huit || angles, quelques fois plus et quelques fois moins. Je remarque aussy, que parmy les auteurs, qui ont traité de cette matière, je n'en ay trouvé aucun, qui ait déterminé, parmy tant d'especes de cristal, la cause de la figure de quelque cristal particulier et la cause de la figure d'une seule espece de cristal; et pourtant la proposition n'est pas seulement fondée sur un simple raisonnement, mais sur des recherches de plus de mille années.³ Quant à la coralloïde ou madrepora 40 les tuyaux sont déterminés dans le nombre et dans la situation.

Les observations, que vous avez faites sur la pierre étoillée, sont

belles et curieuses, mais elles nous renvoient à la coralloïde sans resoudre la difficulté. Et en celles que vous avez faites sur les coquilles petrifiées sans nous expliquer la cause, vous nous renvoyez de la terre aux animaux pour chercher leurs principes, et cependant l'origine de ces corps demeure cachée. Je vous accorde que les choses naturelles dans leur accroissement sont quelques fois sensibles, mais dans leurs commencements et dans cette première délinéation, que la nature en fait nous les ignorons presque toutes. Il est vray que par ce que vous en avez dit, on peut resoudre beaucoup de conclusions
 10 negatives. Au reste nous sommes, et vous et moy, arrivez au mesme point, quoyque par differentes voyes. Passant par Inspruch en l'année 1669 je vis chez Monsieur Pandolfini⁴ des coquilles meslées avec l'astroites, qui avoient esté trouvées || au près de Saltsbourg,⁵ d'ou
 j'ay conjecturé qu'elles sont des effects et des restes du grand deluge. Dans le cabinet de Pise j'ay remarqué trois especes de coralloïdes de la mesme nature, je les ay nommées coralloïdes biecheianti en faisant le catalogue⁶ par ordre de son Altesse Serenissime, et c'est tout ce que j'ay remarqué sur cette matière. Je vous prie d'asseurer Monsieur l'Abbé Bourdelot⁷ et ses amis de mes très humbles respects
 20 et de me croire, Monsieur, vostre très-humble et très-obeissant serviteur,
 Stenone.
 Florence etc.

¹ Boccones Brief E 57 vom ²⁶/₂ 1671 wurde bereits in der ersten Auflage der *Recherches et observations* gedruckt. Stensen war offenbar erst Ende September von seiner norditalienischen Reise nach Florenz zurückgekehrt, wo er Boccones Brief vorfand. – ² Über Pecorini vgl. Anm. 2, E 57. – ³ Vgl. Stensens *De solido* OPH 2, 203 ff. – ⁴ Vielleicht Ruberto Pandolfini (1617–1696), Advokat und Senator (G. Manni, *Senatori fiorentini* 72). – ⁵ Korallen und Muschelkalk aus dem Mesozoikum sind in den Alpen recht verbreitet (Kayser, *Lehrbuch der Geologie* 2, 448 ff.). – ⁶ Manni spricht davon, daß Stensen auf Wunsch Ferdinands II die Sammlung im Pitti Palast
 30 ordnete und sie mit Mineralien von seinen Reisen in Italien vor Abfassung des *De solido* und Kristallen aus den Bergwerken von Elba bereicherte (133 f.). Fabroni meint (*Historia* 3, 226 f.), daß Stensen nach dem Tode der Naturforscher Th. Bellucci und P. Nato im April 1672 von Cosimo III nach Pisa gesandt wurde, um eine Beschreibung der im Museum aufbewahrten Gegenstände, besonders der Minerale, anzulegen, aus dem vieles nach Florenz überführt wurde, zur Bereicherung eines anderen Museums, das damals im großherzoglichen Palast, also wohl im Pitti Palast, eingerichtet wurde. Als Assistenten hatte Stensen bei dieser Arbeit den jungen, tüchtigen Abbate Felice Marchetti, den ehemaligen Sekretär Ferdinands II. Als Stensen nach Kopenhagen reiste, übertrug Cosimo III die Weiterführung der Arbeit Magalotti, der diese *fastidiosissima occupazione* im Mai 1672 übernahm (Brief an Falconieri ²⁶/₄ 1672). Stensens Katalog mit einer näheren
 40 Beschreibung der *biecheianti* ist nicht erhalten. Der genuesische Patrizier Ant. Francesco Maria Fransone bittet am ¹⁹/₁₂ 1676 Magliabechi um eine Abschrift des von Stensen angelegten Verzeichnisses und sagt dabei: *Il Sig. Paolo Boccone . . . mi ha detto, discorrendo, che Stenoni ha fatto un Indice molto erudito alla Galleria dello Studio di Pisa, e mi ha persuaso a procurarne una copia* (Targioni-Tozzetti, *Notizie* 3, 87. In Florenz (AS, Guardaroba Medicea N. 959. Mitteilung Prof. P. Pag-

ninis, Florenz) findet sich ein *Inventario delle robe esistenti nella Guardaroba di Camera del Serenissimo Granduca etc. etc. in data 12. luglio 1690*. Auf fol. 70, 92, 93 sind verschiedene Mineralien verzeichnet, darunter Stücke aus Juevsgrube (wohl Juelsgrube, ebenso wie die folgenden in Kongsberg, Norwegen), Silber aus den Bergwerken Noth („Gottes Hülfe in der Noth“), Walentinschirt und Hannibalsgrube, meist vom König selbst, wohl Christian IV, gebrochen. Vom Interesse Cosimos III an der Sammlung zeugt sein Briefwechsel 1683/4 über Mineralien aus Dänemark und Norwegen (Florenz AS, Med., filza 2662). – ¹ Über Bourdelot vgl. Einleitung S. 11 f.

1671 24. NOVEMBER FLORENZ

E 65

Niels Stensen gibt *Marcello Malpighi* Diät-Ratschläge, knüpft daran naturphilosophische und religiöse Betrachtungen und berichtet über Swammerdams Untersuchungen an Seidenwürmern. 10

(Bologna BU, Ms. 2085: M. Malpighi, *Opere*, vol. 1, fol. 170^{rv} 171^{rv}. Das Postskriptum auch in Malpighi, *Opera posthuma* 86.)

170^r Signore mio amatissimo.

L'aria, l'applicazione e l'ira non possono operare, che secondo la natura degl'umori che trovano in noi, e questi dependono principalmente dagl'alimenti; donde io non despererei punto della sua restituzione intera, se ella si mettesse semplicemente a riflettere sopra la dieta. Non m'arrisico di parlare da medico per non averne la pratica, ma di tre persone sono certo, che intorno a quelli quarant' 20 anni della loro vita trovandosene i duo desperati da medici, solo per via della dieta hanno ricuperata una sanità perfetta, ed il terzo per altra ragione dandosi a vita sobria ha passato nonanta anni di vita, ilquale io stesso ho visto camminare a piedi senza bastone quando aveva passato quelli nonanta. Nè piu havete da temere dalla conformazione della cute, che finalmente i solidi si mutano secondo la mutazione de' fluidi, mentre non si sono per una età troppo avanzata resi quasi che immutabili, o che qualche altra necessità straordinaria non visi framette.¹

E poi il medico sovranno per poco, che cooperiamo noi anco nelle 30 cose naturali, per il suo concorso straordinariamente ci ajuta delle volte, se da tal'ajuto il bene dell'anima parimente puo esser ajutato. Non giudichare dell'uso del latte, dall'uso delle ricotte e del formaggio; anzi questi spesso nuocono anch' à quelli a' quali il latte è utilissimo. Se poi preso il latte coll'astenersi da quelle cose, che non s'accordano col latte, sentireste continuati i soliti incomodi, la dieta de' convalescenti farebbe l'istesso, che dal latte si spera. Perdonatemi se l'affetto mi fa passare a dare consiglio a quello, dalquale io lo dovrei domandare. ||

La mia difficoltà tutta consiste intorno al modo come l'anima ¹⁷⁰ essendo spirituale puo sentire alterazione di moto fatta in una cosa corporale, nell'huomo, e come ne' bruti considerati senza anima si possa fare percezione di quella alterazione di moto che si fa ne' nervi. È ingenuo e probabile quel che dite del tremore, e del perfezionarsi l'organizzazione, ma come ben avertete, è cosa difficile ad immaginarsi, anzi mi pare quasi che impossibile d'arrivarvi per via di natura, non perche io non vi posso arrivare, che assai conosco la mia debolezza, ma perch'io veggo che da nessun filosofo questo ¹⁰ sin hora è stato determinato.² Con tutto ciò aurei caso, se potessimo arrivare a fare un di duo, o di vedere se si puo spiegare con certa evidenza, o ragioni perche il nostro intelletto non v'arriva. Non è cosa piu certa di questa, che noi e li bruti sentiamo il moto di due parti materiali che s'incontrano, ma come questo moto puo esser sentito o da un principio materiale come ne' bruti, o da un principio spirituale come nell'uomo, mi pare un effetto tanto meraviglioso dell'autore onnipotente, che non posso assai stupirmene. Pensate poi che stupore deve recare quella proprietà dell'anima per mezzo della quale da una materia sensibile conclude infallibilmente una ²⁰ materia insensibile e dalla materia inferisce con necessità irrefragabili l'immateriale. E se le facultà naturali dell'anima contengono in se tante meraviglie e così incomprendibili, quanto piu stupende sono quelle della grazia che la rendono abile di vedere Iddio ed i di lui mysterii. Ho certi amici in Olanda dati tutti alla filosofia Cartesiana³ à segno tale che di volere fare la filosofia giudice delle notizie della grazia. Ora per trovare mezzi dalla filosofia stessa per fare vedere che il lume naturale agl'oggetti della grazia non ha piu proporzione che il tatto agl'oggetti della vista in un cieco vo ricercando tutte le debolezze della filosofia nel vedere cosa per essa nella natura puo ³⁰ esser determinata, cosa || non puo esser determinata, e la ragione ¹⁷¹ perche non puo esser determinata; e come voi vi delectate de' richimenti naturali e che vi slontanate dalle occupazioni della pratica, prego vi d'aver questa carità di continuare da parte vostra per fare vedere quel che puo e quel che non puo il lume della natura, acciocche noi insieme coll'ajuto di Dio potessimo essere occasione a queste anime di ridurle alla vera umiltà Christiana e à una intiera rassegnazione alla parola di Dio, le quali riconoscute poi il beneficio che Iddio per mezzo nostro lor ha fatto ci saranno poi in quella chiesa

trionfante nova materia di eterne contentezze. Mando questa sera la vostra lettera al Signore Fossio.⁴ La relazione del vostro viaggio è curiosissimo,⁵ ve ne resto sommamente obligato. Vogliatemi bene e salutate gl'amici, ne desperate della vostra sanità per poco applicazione che farete à una dieta stabile non in rigore della quantità, ma nell'astenervi da ciò, che in qualunque maniera vi puo inasprire gl'umori. Addio. Vostro obligatissimo amico

N. Stenone.

Firenze, 24. Novembre 1671.

Il Signor Swammerdam⁶ mi comanda di riverirvi con ogni affetto. 10 Egli hà cercato di fare le esperienze intorno a' bachi da seta, e trovandole la maggior parte conforme l'havete descritte, in alcune hà incontrato qualche diversità. Mi comanda, se vi contentareste, ch'egli le facesse stampare, ò ve le inviasse, perche havrebbe caro di farvi conoscere la stima, ch'egli hà per voi.

All'Eccellentissimo Signore mio Padrone Colendissimo il Signor Marcello Malpighi in Bologna.

¹ Vgl. dazu die Humoralpathologie des Lehrers Stensens, des Iatrochemikers Fr. Sylvius in Leiden (Bouillet 264 ff. Castiglione 436 f.). – ² Die Frage nach dem Wie der Vereinigung von Geist und Körper, deren Lösung dem extremen Dualismus eines Descartes die größten Schwierigkeiten bereitete, war auch ein zentrales Problem für Spinoza, Malebranche, Leibniz u. a.. Descartes wick ihm aus, als er darüber von seiner gelehrten Schülerin Elisabeth v. d. Pfalz befragt wurde (Descartes, Oeuvres 3, 693). – ³ Der theologische Rationalismus der Cartesianer führte damals zu heftigen Kontroversen. Zu den mehr bekannten Descartes-Anhängern in Holland gehörten H. Regius und de Bruin in Utrecht, J. de Raey, A. Heerebord und A. Heydanus in Leiden (Ueberweg 3, 246 ff. Fischer, Descartes 2, 3 ff. D'Irsay, Histoire 2, 38 ff.). – ⁴ Isaak Vossius (vgl. E 60/2) war damals bereits in England. – ⁵ Eine sonst nicht bekannte Reise Malpighis. – ⁶ Über Swammerdams Fehde mit Malpighi vgl. Einleitung S. 30 f.

1671 22. DEZEMBER FLORENZ

E 66

Niels Stensen dankt Kardinal *Leopoldo* für ein Almosen zu Gunsten einer Konvertitin und spricht sich günstig über Herrn Adrian aus. 30
(Florenz BN, Post. 22 III 7, fol. 144^r.)

144^r Serenissimo Reverendissimo Signore,

Ho ricevuto dal Signor Viviani¹ l'elemosyna, che Vostra Altezza Serenissima à mia intercessione ha voluta fare per il vestimento della povera convertita, della quale carità e essa povera sara obligata di pregare Iddio sempre per Vostra Altezza Serenissima, e meco insieme il Signor Adriano² sara tenuto à fare il medesimo, la di cui conver-

sione mostra principii di volersi egli applicare da vero à vivere da Christiano, con che augurando a Vostra Altezza Serenissima felicissime le feste con ogni umiltà le bacio la sacra purpura, di Vostra Altezza Serenissima umilissimo servitore

Niccolò Stenone.

Firenze, 22 Dicembre 1671.

¹ Über Vivianis Hilfsbereitschaft vgl. S. 26 f. – ² Vielleicht Peter Adrian van den Broecke aus Dendermond in Flandern, ein Freund Trutwins und Professor der Eloquenz an der Scuola della Comunità in Pisa; gab u. a. 1660 eine Sammlung *Poemata* heraus. Er bezeugt so früh wie in einem ¹⁰ Brief vom ¹⁰/₄ 1666 aus Pisa an N. Gradi in Rom, daß er mit Stensen einige Bücher übersandt habe (Leti, *L'Italia Regnante* 3, 483 f. Targioni-Tozzetti, *Notizie* 1, 281).

1671 22. DEZEMBER FLORENZ

E 67

Niels Stensen gibt *Marcello Malpighi* Diätvorschriften und wünscht ihm Weihnachtsfrieden.

(Bologna BAV, 55 Aula 2^a C. VI 15.)

Signore mio Carissimo,

In quanto al vino non so se sia confacevole alla vostra complessione,¹ nè meno i pomi; so bensì à Firenze, chi in vece di vino datosi à brodi e bierra, ed in vece d'altri frutti pigliando zibebbe, ovvero uve secche, ²⁰ s'è sentito molto allegerito da umori salsi, che altre volte lo tormentavano, e s'è trovato libero dalla durezza di corpo.

Il nascimento di quello, che solo ha portato seco al mondo *male actorum certam veniam et recte agendorum perfectissimam normam*,² venendo a rinovare ne' nostri animi in questi giorni la memoria di così grand beneficio con invitarci a valercene, mi dà occasione di augurarvi ogni vera contentezza di quello che solo è la nostra contentezza, e di ricordarvi à pregare Iddio che anch'io, quanto più tardi giunto alla comunione di tanti beni, con tanto maggior fervore possi corrispondere a quello, che per sola sua bontà mi ³⁰ v'invita. Con che resto di cuore umilissimo servitore e amico

Niccolò Stenone.

All'Eccellentissimo Signor Dottore Marcello Malpighio, Bologna. 4

¹ Malpighi hatte eine zarte Konstitution und seine unablässige, anstrengende Arbeit als Arzt, Forscher, Schriftsteller und Lehrer untergrub seine Gesundheit früh. Schon 1667 hören wir von beständigen Kopfschmerzen (*Atti*, *Notizie* 111 f.). Seine Augen litten unter den mikroskopischen Untersuchungen. Er scheint Blasenstein gehabt zu haben und auch Gicht (387 ff.). Vor seinem Tode am ²⁹/₁₁ 1694 erlitt er am ²⁹/₇ einen Schlaganfall, der seine rechte Seite lähmte. Sein Leichenbefund

von Baglivo nennt, daß er als Mann durch mehrere Jahre an Erbrechen und Gallenabsonderung litt, *et post horum suppressionem, vomitibus acidis, palpitationibus cordis, calculis renum et vesicae, urinis cruentis, et interdum affectionibus podagricis levioribus* (Atti, Notizie 408). – ² Vgl. dieselbe Wendung im Briefe an Spinoza E 61.

1671 23. DEZEMBER FLORENZ

E 68

Niels Stensen teilt *Cosimo III* mit, er habe einen Ruf nach Kopenhagen erhalten, und bittet um Verhaltungsmaßregeln.

(Florenz AS, Mediceo filza 1523, fol. 13^{rv}. – Abgedruckt bei Corsini, Alcune lettere 44.) (– E 69)

13^r Serenissimo Padrone.

10

Iddio per la caritatevolissima liberalità di Vostra Altezza Serenissima inverso di me, e per l'offerta fattami da lei di onorevolissimo impiego mi rende talmente obbligato al servizio di Vostra Altezza Serenissima, che non mi par lecito di rispondere a ciò, che da parte del mio rè mi si propone, altro di quello che da Vostra Altezza Serenissima mi sarà comandato. Da Kopenhagen ho ricevuto sta mattina lettere,¹ che mi assicurano, come Sua Maestà ha fatto dire a'miei, che mi si mandava lettera per chiamarmi al paese ogni volta, che sapranno, che io sarò per accettare la vocazione, e che avrebbero spedita la lettera con questo ordinario, se le difficoltà fatte da me alla vocazione, che io ebbi dal padre del rè presente quattro anni sono,² non gl'avessero fatti sospettare il simile anch'adesso, benchè sia levata la cagione delle difficoltà coll'essere a' 16. del passato pubblicata la libertà di coscienza a Kopenhagen,³ per chiunque verrà abitare la città; dove si può sperare che da motivo politico per aggrandire la città possino nascere effetti divini per beneficio della Chiesa. Rimetto al parere di Vostra Altezza Serenissima ciò, 20
13^v che ella si contenterà, ch'io || rispondi a questa proposizione, non avendo io altra mira che di servire Iddio ne'miei padroni, e stimando volontà di Dio ciò che mi verrà comandato dalla pia prudenza d'un 30
principe, che Iddio m'ha reso tanto favorevole, come Vostra Altezza Serenissima ogni di mi si dichiara. Da qualunque altro luogo mi fosse venuta simile proposta l'avrei ricusata, ma per venirmi da principe, del che Iddio m'ha fatto nascere suddito, e per mettermi in mezzo tra duo principi, a' quali sono obbligato di servire all'uno per natura, all'altro per i suoi verso di me benefizii, non ardisco da per me pigliare veruna risoluzione, ma dal parere di lui, del che attual-

mente godo le grazie, aspetto come io mi devo governare verso quello, al quale la nascita m'ha reso suggietto, principalmente per essere in ogni azzione le intenzioni di Vostra Altezza Serenissima indirizzate al gusto di quello, del quale il natale, che in questi giorni si va celebrando, faccia nascere nel cuore di Vostra Altezza Serenissima ogni vera allegrezza ed ogni divino contento, il che con ogni umiltà le auguro, di Vostra Altezza Serenissima umilissimo, obligatissimo servitore

Niccolò Stenone.

10 Firenze, 23 di Dicembre 1671.

¹ Die hier genannten Briefe der Verwandten sind nicht erhalten. Es kann sich bei den *miei* um Stensens Schwester, Anne Kitzerow, und ihren Mann, Goldschmied Jakob Kitzerow handeln, der viel für Christian V arbeitete und erst Anfang Maj 1674 starb; sowie um Stensens ehemaligen Vormund, den Ehegatten der ältesten Schwester Stensens Lisbeth, Jörgen Carstensen, der 1661 vom Rentenschreiber zum Registerschreiber avanciert war und am ²²/₈ 1676 starb. Die Familie hatte aber noch viele andere Zweige in Dänemark und Schonen (vgl. ADD 1). – ² Der erste Befehl Friedrich III zur Heimkehr erging am ¹⁹/₁₀ 1667 und kam Stensen am ⁸/₁₂ in die Hände. Mit dem Ruf des Königs, den Maria Flavia ADD 44 erwähnt, muß also eine inoffizielle Information gemeint sein, wenn es sich nicht um einen Irrtum handelt. Die darauffolgenden Verhandlungen mit Kopenhagen zogen sich dann durch die zwei folgenden Jahre hin, wie die Briefe vom ³⁰/₄ und ²⁷/₁₀ 1669 zeigen. – ³ Vgl. Einleitung S. 76.

1671 26. DEZEMBER PISA

E 69

Cosimo III überläßt Niels Stensen die Wahl zwischen Dänemark und Toskana und versichert ihn unter allen Umständen seiner Hochachtung.

(Florenz AS, Mediceo, filza 1523, fol. 14^v. Konzept. – Abgedruckt bei Corsini, *Alcune lettere* 45.) (E 68 – E 70)

Al Signore Niccolò Stenone a Firenze,

li 26 Xmbre 1671 di Pisa. 14^r

30 Io non haverei motivo da suggerirle che fusse atto a dispensarla giustamente dall'obbligo naturale, che corre ad ogni uno che nacque suddito di obbedire al suo sovrano. Onde nel caso, che ella con tanta deferenza e rispetto mi rappresenta, mi par conveniente di lasciare al suo arbitrio tutta la libertà di risolvere, trattandosi di materia che a tanto legamento col di lei proprio interesse, nel quale meglio d'ogn'altro la sua intelligenza e discretezza sapranno prendere le più accertate misure.

Di questo solo posso assicurarla, che da per tutto io la vedrò egualmente volentieri e le conserverò quell'istessa parzialità ed

affezione, che m'indussero a trattenerla con tanto gusto nella mia corte, non dubitando ch'in ogni luogo il Signor Iddio le darà modo di spendere ad altrui utilità i suoi virtuosi et esemplari talenti, e forse con maggior merito nel paese de' miscredenti. ||

14^v Pigli pur dunque liberamente qualunque determinazione e si prometta della disposta mia volontà a secondarla, mentre restando molto grato all'amorevole espressione et indifferenza de suoi sentimenti, le auguro dal cielo salute e felicità.

1671 28. DEZEMBER FLORENZ

E 70

Niels Stensen teilt *Cosimo III* mit, daß er die Berufung nach Kopenhagen aus 10 Glaubensgründen annehme, und dankt für alle Wohltaten des Hauses Medici, dem er nach seiner Rückkehr wieder dienen wolle.

(Florenz AS, Mediceo filza 1523, fol. 15^{rv} 16^r. Abgedruckt bei Corsini, Alcune lettere 45 f.)

(E 69 - E 72)

15^r Serenissimo Padrone.

Dall'obbligo di natura verso il mio rè trovarrebbe facilmente dispensa l'obbligo alle grazie di Vostra Altezza Serenissima, se appresso un precipe tanto clemente verso i suoi sudditi e tanto desideroso di dar gusto ad altri precipi, quanto egli l'è, io ne domandasse la licenza col farli vedere gl'obblighi, che Iddio vuole, ch'io abbi a 20 Vostra Altezza Serenissima per le infinite grazie venutemi e per mano del Serenissimo Ferdinando Secundo, che Iddio abbi in gloria, e per quella di Vostra Altezza Serenissima. Nè viene in considerazione veruna appresso di me l'interesse particolare, già che i contrasegni della liberalità di Vostra Altezza Serenissima verso di me sono così grandi, che io ne potrei aspettare più di quel, ch'io ne dovrei desiderare. Resta il solo motivo della fede accennato medesimamente da Vostra Altezza nel di cui risguardo si come sarebbe un presumere di me medesimo, il volere sperare, che Iddio volessi valersi di me a un'opera tanto degna, così sarebbe un diffidare 30 del divino ajuto, se atterrito dalla mia indegnità io ricusassi una vocazione, alla quale per diventare veramente legitima altro non 15^v mancava, che l'indifferenza || nella quale mi mette Vostra Altezza con tutto che ella con ogni dovere potesse pretendere, che io doppo ricevuto tante grazie senza effettuare niente per il di lei servizio io mi mettessi à servirle con una totale dipendenza da' di lei cenni in ogni cosa.

Riconosco da questa grazia, conforme parimente da tutte le altre azzioni di Vostra Altezza Serenissima si conosce, una vera carità Christiana, alla quale Iddio non mancherà di dare le ricompense da lui promesse à quella virtù, e spero che anch' à me sarà permesso da Dio di potere in un modo ovvero in un altro rendere qualche contrasegno di vera gratitudine verso Vostra Altezza Serenissima. In tanto mentre io aspetto l'ordine di Sua Maestà Serenissima alle lettere, che dimane io manderò al pàese;¹ aurei caro, che come Vostra Altezza Serenissima sin ora m' a permesso di dare tutto il tempo
 10 allo studio della religione,² così ella almeno questi due o tre mesi si compiacesse di prescrivermi in che cosa io potessi impiegarmi tutto a gusto di essa. Nè perderei la speranza d'ottenere dal mio rè licenza per tornare a servire Vostra Altezza lo spazio d'alcuni anni, quando || a suo tempo ella fosse per gradire la mia servitù appresso il
 16^r Serenissimo Grand Prencipe in quella maniera, che ella stessa con somma benignità di proprio motivo mi l' a offerto.³ Iddio sa quanto sia grande il desiderio, che io ho di servire a Vostra Altezza Serenissima e a tutta la sua Serenissima casa, si per altre ragioni, come principalmente per aver Iddio fattomi trovare trattenimento onorevolissimo
 20 in questa corte per mezzi da me in nessun modo previsti, per farmi coll'istessa occasione tirare alla vera fede quasi senza avvedermene, ed acquistare notizia di tanti servi di Dio, che mi pare vedere fra' Catholicici di Toscana quegl'istessi, che l'istoria de'primi secoli del Christianesimo ci propone per modello di vera pietà. Iddio dia a Vostra Altezza Serenissima ogni accrescimento di grandezza e contenti. Di Vostra Altezza Serenissima umilissimo servitore

Di Firenze, 28 di Dicembre 1671.

Niccolò Stenone.

¹ Dieser Brief vom 29/12 ist nicht erhalten. – ² Die von Cosimo III erteilte Erlaubnis, die Zeit nach der Rückkehr aus Holland 1670 zum Studium der Religion benutzen zu dürfen, hatte Stensen zur Abfassung mehrerer apologetischer Schriften benutzt. So stammen aus jenen Jahren EXOB CHRYS, INTERP, SCRUT, INFRESP, DECONV und der Brief an Spinoza (OTH 1, 23 ff. 95 ff.). – ³ Das Angebot, als Lehrer des 1663 geborenen Thronfolgers Ferdinando zu wirken. Vgl. Cosimos Antwort vom 4/1 1672.

21^r Serenissimo Padrone.

Essendomi parsa non meno curiosa che nuova la qui aggiunta figura inviata dal Signor Swammerdam,¹ ho preso l'ardire di presentarla a Vostra Altezza Serenissima, ed insieme di rinovare la professione degl'obliqui, che producono in me un vivo desiderio di poter effettuare qualche cosa a gusto di Vostra Altezza alla quale Iddio conceda ogni desiderata grandezza e contento. Di Vostra Altezza Serenissima umilissimo servitore

Niccolò Stenone.

Di Firenze, 2 di Gennaio 1671.²

10

¹ Swammerdam (vgl. Einleitung S. 7 f.) stand damals im Begriff, seine naturwissenschaftlichen Studien aufzugeben. — ² Im Manuskript steht deutlich 1672. Trotzdem dürfte es sich um einen Irrtum des Briefschreibers handeln, da Cosimo III in seiner Antwort vom 4/1 1672 offenbar diesen zweiten Brief und die beigelegte Zeichnung vor Augen hat, was auch der Reihenfolge der Folien im Manuskriptband entspricht.

1672 4. JANUAR PISA

E 72

Cosimo III loda Stensens Bescheidenheit, billigt seine Reise ins Vaterland, will ihn aber nach seiner eventuellen Rückkehr auch gern wieder aufnehmen.

(Florenz AS, Mediceo filza 1523, fol. 22^r. Abgedruckt bei Corsini, *Alcune lettere* 47.)

(E 70, E 71 —) 20

22^r Al Signore Niccolò Stenone, — Firenze.

li 4 Gennaio 1672 di Pisa.

Io riconosco nella sua replica quei dettami di gratitudine, e di modestia, ch'accrescono in lei ornamento all'altre virtù, et invitano me à gradirli quanto è¹ ragione ch'ell'ha fatto saviamente a risolvere di mostrarsi pronto a seguire il gusto e servizio del rè suo signore; et mentre sia da sperare, che con buona grazia di Sua Maestà possa sortirle di rendersi a passar qualch'altro anno in Toscana, io più che volentieri la piglio nell'impegno, et le serberò il luogo, che le promessi, di dare alcuno insegnamento al principe mio figliolo. Con questa aspettativa mi sarà manco spiacevole la sua partita e più caro il ritorno.

Ho visto con sodisfazione la figura da lei inviata nell'altra sua lettera e restando grato alla di lei amorevol'cura di compiacermi, la lascio di buona voglia nella libertà de suoi studi, non senza augurarle dal Cielo salute, e contentezze perfette.

¹ Im Manuskript *quanto, e ragione* . . .

1672 12. JANUAR FLORENZ

E 73

Niels Stensen schildert *Johannes Sylvius* und den holländischen Freunden die Gründe, welche ihn zum Eintritt in die katholische Kirche bewogen hätten.

(Nicolai Stenonis ex pluribus . . . binae epistolae. S. 53–56. Der Brief ist in der Ausgabe überschrieben: De propria conversione epistola. Abgedruckt bei J. Sylvius, Stenonis Via 14–19. S. 36 das Datum: *Quod in ultimis 12. Jan. anni 72 datis* . . . Manni, Vita 94–103. OTH 1, 126–129. Deutsch RāB 7, 293–296.) (E 54 – E 90)

Non turbat aliorum quietem, qui veram illis quietem a Deo 53
 impetrare studet, quo conatu nihil nec Deo gratius nec conanti
 utilius. Sed nec meam quietem turbare valeant multa illa judicio
 10 mundi satis aspera, quae tuis interspergis,¹ cum nihil mihi acceptius
 esse debeat, quam pro nomine Jesu quaedam pati, non omnino
 dissimilia gravissimis illis, quae pro mea ille omniumque salute sibi
 exprobrari audivit. Cum autem videam te conversionis meae argu-
 menta desiderare,² licet optassem etiam modum totum tibi perscri-
 bere, quia tamen tabellarii instans digressus prolixiora non admittit,
 accipe brevi compendio, quicquid Deo placuerit mihi in mentem
 revocare. Saepius plurium annorum intervallo mihi talia non quae-
 renti, quin potius declinanti, de religione varia disserebant catholici,³
 20 quibus me acriter ubique opposui, quamdiu versionem scripturae a
 Luthero propositam et ejusdem institutiones catecheticas pro puro
 et incorrupto Dei verbo habebam. Et licet ultimis meae caecitatis
 annis philosophiae Cartesianae studium⁴ et reliquorum in Belgio ad
 scripturas suas provocantium multiplicitas atque dissidium modusque
 multorum vivendi politicus,⁵ ut dicitur, praejudicii illius vires sensim
 debilitarent, patris tamen institutis⁶ semper inhaesi, non tam quod
 pristinam de illis fidei persuasionem in me deprehenderem, quam
 quod studia naturalia et peregrinatio semper inde me ad alias occu-
 pationes averterent. Non dicam modo, quibus me mediis Deus a
 30 Cartesianae philosophiae periculo liberavit, quibus argumentis me
 etiamnum errores meos amantem, de sua providentia contra vitio-
 sam politicorum prudentiam securum esse voluit, quibus denique
 me modis docuit, non semper in oculis Dei reum esse, quem homi-
 num judicia condemnant, ad rumores hominum tanto facilius sper-
 nendos. Quae omnia media erant, quibus me Deus ut ut reluctantem
 ad se invitavit. Multum apud me valuit vita quorundam amicorum
 catholicorum,⁷ cui similem nec philosophi promittunt nec apud ami-
 cos aliarum religionum observaveram; et jam tum agnoveram,

quando de veritate doctrinae agitur, ad hominum eandem doctrinam profitentium vel ignorantiam || vel malitiam non esse attendendum. Serium tamen religionis examen mihi nondum permittebat rerum naturalium studium, cui totum me immerseram, donec divina misericordia hac me via a reliquis studiis ad studium salutis inopinato pertraxit. De religione varia mihi disseruerat vitae sanctimonia conspicua nobilis matrona,⁸ cui quaerenti, an ne sentirem quoddam in me religionis catholicae vel leve desiderium, respondi me quidem in catholicis multa observasse, quae non mihi displicebant et in Lutheranis quaedam notasse, quae non placebant, nihil tamen 10 hactenus vidisse, quod cogeret ad recedendum a religione, cui me nativitas et patria obstrinxerant. Ad quae verba magno et vere Christiano zelo impulsa illa Dei ancilla exclamavit: O, si sanguis meus sufficeret ad necessitatem illam tibi demonstrandam, testor Deum me vel hoc momento vitam pro tua salute daturam.⁹ Commotus hoc non expectato Christianae charitatis argumento, respondi me necdum similem Dei et proximi amorem in ullo observasse, imo agnoscere me, quod hactenus aliis studiis majori cum attentione insudaverim quam saluti propriae, et spondere ex hoc momento serium religionis examen. Quo fine illico ab amicis petitos libros, 20 non catholicos modo, sed et alios, ut Centuriatores Magdeburgenses¹⁰ aliosque varios, serio legendos suscepi, singulis diebus matutinas horas fere omnes illi inquisitioni impendens. Et licet illico rationes mox subjiciendae mihi sese offerrent, tantis tamen tamque variis sollicitudinibus distrahebatur animus, catenis tenebrarum implicatus, ut sui quasi impos infelicitatis suae terminum non inveniret, donec festo omnium pie defunctorum circa vesperam tot simul et argumenta concurrerent et circumstantiae, ut tandem manifesto agnoscens, me prehensis manibus a Deo ad ecclesiam suam perductum, confiteri tenerer: ,Dirupisti vincula mea, Domine.¹¹ 30

Argumenta autem, quae maxime me urgebant tunc temporis,¹² erant sequentia:

Extitisse aliquando in ecclesia Romana veram Christi ecclesiam extra controversiam est, nec inficiari licet habuisse majores nostros, cum gentiles essent, a Romanis et doctrinam fidei et doctores adeoque obedientiae et fidelitatis juramentum pontifici Romano praestitisse, quo illos juramento absque divina autoritate nemo solvere poterat. Fatentur insuper omnes ad Lutheri usque tempora cum spe vitae

aeternae mortuos, qui in ecclesia Romana pie moriebantur. At subortis inde cum Luthero variis reformato-
 ribus inter se invicem pugnantibus quaeritur, an in ecclesia Romana, an vero in quadam
 reformato-
 rum ecclesia vera Christi ecclesia reperienda. Sa- || ne ut 55
 omnes reformationes promiscue admittendas nemo dixerit, quod
 spiritus veritatis contrariarum ecclesiarum autor esse non possit, sic
 quaenam reliquis praeferenda sit, nemo invenit, cum nulli in ulla
 characteres extent, probantes potius unam quam alteram pro divina
 habendam, quod doctrinae puritatem omnes jactent, omnes ad
 10 scripturas sacras provocent, ecclesiamque suam omnes apostolicam
 dicant. Si a quolibet scripturarum suarum auctoritatem exigis ratione
 traditionis, nullos alios sibi eas porrigentes afferre possunt, quam quos
 ipsi damnant; si versionum varietatem legitimam probandam urges,
 nihil habent, quod afferant, praeter autores reformationum; si
 quaeris, unde doctrinae catecheticae et sacramentorum praxis in
 qualibet ecclesia, licet omnes apostolica sua esse dicant, nemo tamen
 ullam, non dico ecclesiam, sed ne ullum quidem hominem nominare
 poterit, unde suae reformationis autor illam sacramentorum praxim
 illamque doctrinam catecheticae acceperit, quae in ista societate
 20 pro apostolicis habentur. Tandemque aliud nihil afferunt, nisi illud
 omnibus commune: 'Scripturas lege, et nos veros agnosces;' et sic
 omnia reducuntur ad hanc unicam quaestionem, inter varias locorum
 indeterminatorum in scriptura determinationes quaenam pro divina
 habenda, Lutherine an Calvinii alteriusve reformationum auctoris, vel
 mea an vero illa, quam majores nostri pro divina habuerunt ante
 Lutheri tempora, utpote tot s[an]ctorum patrum testimoniis, tot mar-
 tyrum sanguine confirmatam; idque in ecclesia, per quam Deus
 eosdem majores nostros a paganismo ad evangelium convertit.

His ego omnibus excussis conclusi nullum e reformato-
 ribus se-
 30 quendum esse, cum eorum nemo divinam reformationis suae auto-
 ritatem afferre possit, nec ullus eorundem habeat, quo reliquis veri-
 orem se probet, ad eam vero ecclesiam redeundum esse, cui majores
 nostri conversionem suam debent, a qua reliquae omnes ecclesiae
 exierunt, quae sola sese apostolicam probat, aliisque characteribus
 fulget, Dei praesentiam supernaturalem arguentibus; in qua ego
 ecclesia jam tum illa sanctitatis argumenta videram, quae in nulla
 aliarum ecclesiarum promittuntur, nedum reperiuntur. Possem multa
 referre, tum circa controversias particulares, tum circa variorum ex-

hortationes quolibet argumento validiores, sed ex generalibus superius dicta demonstrativa sunt ratione falsitatis aliorum, ut ut probabilia tantum sint ratione veritatis catholicae; cum illis ego tantum moralem certitudinem adscribam, divinam certitudinem gratiae divinae totam acceptam ferens, quae eodem tempore adeo
 56 abundanter me beavit, ut interni gaudii externa signa ami- || cis patuerint. Sed divina certitudo nemini nisi eam experienti demonstrari potest; de argumentis autem certitudinis moralis inter nos disseritur, qualia nobis esse plurima ostendimus, vobis autem nulla, imo vestris vos contradictionibus demonstrativa certitudine falsos convincimus. 10

'Sit in aeternum benedictum nomen Domini, qui a tenebris in lucem, a morte in vitam me revocavit.' Ille tibi communibusque nostris amicis, imo omnibus hominibus largiatur veram in verae ecclesiae gremio animae tranquillitatem.

¹ J. Sylvius hatte Stensens Eifer für den katholischen Glauben „blind und ungeordnet, aber echt römisch“ genannt, und ihn selbst einen „Menschen, deiner Religion entfremdet und des Briefwechsels unwürdig“ (OTH 1, 123–125). – ² Die direkte Frage des Predigers nach Stensens Konversionsgründen läßt sich nicht nachweisen. Immerhin liegt in der Verwunderung des Sylvius über Stensens Übertritt im Brief vom 25/9. 1670 eine Aufforderung, sich zu rechtfertigen. Auch in der Via S. 4 gesteht Sylvius seine Begierde, zu erfahren, was „den nicht ungelehrten Mann zur Apostasie bewogen hätte“ (OTH 1, 123). – ³ Stensen selbst erwähnt anderswo sein Gespräch über die Heiligkeit der Kirche mit einem Jesuiten in Köln (OTH 1, 190), ferner ein Gespräch über die Eucharistie mit dem Beichtvater der Gräfin Hedevig Margrethe Elisabeth Rantzau in Paris, offenbar 1665 (OTH 1, 191). Blondel nennt eine Verbindung mit einem Priester in Amsterdam und mit Bossuet (Les Vies des Saints 734. Vgl. Larsen, Stenos Forhold 532. Scherz, Stensen i Frankrig 370). – ⁴ Stensen kannte Descartes' Lehre und Schriften bereits als Student in Kopenhagen. Er nennt *Meteora* cap. 3, *De sale* (CHAOS Sp. 3). Er hat den Bücherkatalog Pierre Borels: *Vita Cartesii* etc. studiert (Sp. 22). Er will selbst nach der Methode Descartes' vorgehen (Sp. 37). Er verweist auf dessen Dioptrik und Metereologie, zeigt sich aber auch vertraut mit seinen philosophischen Begriffen (Sp. 1, 39. 97. 103. 117). Aber erst in Holland und Frankreich wurde der erfolgreiche
 30 Forscher in den Kampf um die neue Lehre hineingezogen, wie seine anatomischen und apologetischen Schriften zeigen (OPH 1, 85. 109. 120. 136 und 2, 7–12. 27. 99. 198. OTH 1, 95–103. 127. 387). – ⁵ Über die bunte Vielheit der christlichen Sekten und freidenkerischen Geistesrichtungen im damaligen Amsterdam vgl. Meinsma 102 ff. Unter dem *modus vivendi politicus* versteht Stensen jene Namenchristen, *qui quanto prudentiores vulgi iudicio habebantur, eo minus in illis Christianae praxeos exstabat* (OTH 1, 390 f.). – ⁶ Stensen entstammte väterlicherseits einer angesehenen Predigerfamilie im damals dänischen Schonen. Beide Brüder seines Vaters, sein Großvater, Urgroßvater und sein Halbbruder waren als Prediger dem evangelisch-lutherischen Bekenntnis aufs engste verbunden (Vgl. darüber ADD 1). – ⁷ Die Gönner und Freunde Stensens in Italien, wie Ferdinand II, Kardinal Leopoldo, Cosimo III, die Arnolfini-Familie, Redi, Viviani, Magalotti und Malpighi
 40 waren tiefgläubige, katholische Christen (vgl. ihre Lebensskizzen in der Einleitung). – ⁸ Über Lavinia Arnolfini vgl. Einleitung S. 36 f. – ⁹ Vgl. Bambacari 36–39. – ¹⁰ Mathias Flacius, *Ecclesiastica historia . . . secundum singulas centurias . . . per aliquot studiosos . . . in urbe Magdeburgica. 1559–74*. Das protestantische geschichtliche Hauptwerk des 16. und 17. Jahrhunderts, dem man katholischerseits die Annalen des Baronius 1588–1607 entgensetzte. – ¹¹ Ps. 115, 16. – ¹² Die meisten apologetischen Schriften Stensens befassen sich mit dem Schrift- und Kirchenprinzip (OTH 1, 22 ff.).

1672 23. FEBRUAR KOPENHAGEN

E 74

Christian V ruft Niels Stensen heim und weist ihm bis auf weiteres eine Pension von 400 Reichstalern an.

(Kopenhagen RA, Sjællandske Tegnelser 40, fol. 48^v 49^r.)

V[or N]aade t[il]for[n].¹ Wiide maae du, at Vi af sær Kongl. 48^b
 Gunst och Naade, dig indtill videre allernaad. forfremmelße aar-
 ligen fire hundrede Rixdalere forundt hafuer, huilchen pension skall
 begynde at angaae fra den tid du hid igien tilbage komendis vorder.
 Thi er woris allernaad[igste W]ilje och Bef[aling], at du dig strax
 10 paa reyßen hid till Voris Rige Dan[m]arch begifuer, || saa at du med 49^a
 forderligste kand være hiemme. Huoreffter du dig allerunderd[anigst]
 hafuer at rette. Befahl. etc.

Hafn[iae], 13. Febr[uarii] [16]72.

¹ Christian V (1646–1699) wurde nach dem Tod seines Vaters am 2/3, 1670 König. Er war seit 25/6, 1667 verheiratet mit Charlotte Amalie von Hessen Kassel. Obwohl er gute Lehrer gehabt, darunter Villum Lange (vgl. E 30/5) fehlten ihm tiefere, geistige Interessen; er war dagegen ein begeisterter Reiter und Jäger. Gutmütig von Natur, sowie fleißig und arbeitsam, war er vor allem darauf bedacht, die Macht des Monarchen zu stärken. Die Berufung Stensens war wohl das Werk seines Kanzlers Griffenfeld (DBL 5, 123–127).

20 1672 26. APRIL FLORENZ

E 75

Niels Stensen dankt *Peter Griffenfeld* für dessen Wohlwollen, entschuldigt sich wegen der verspäteten Antwort und empfiehlt sich der Gunst des Königs.

(Kopenhagen RA, Griffenfelds Breve Nr. 93.)

Høyædle och velbaarne Herre.

Jeg tacker Hans Excellence¹ ydmygeligen for hanß affection imod
 mig, ynskende aff hierteth Gud mig vilde forleene, ath jeg hannem
 min tacknemmelighed med angeneeme tieneste kunde nogen tid
 erwise. Jeg wil formode, ath Hans Excellence allerede er bekientd,
 aff huad aarsag mitt seene swar kommer, efftersom breffuene, huorudi
 30 war H.K. May[estæ]th ordre, ey ere ankomne til Holland førend
 den 3. Apr. *st[il]io n[il]ovo*, huorfra de mig bleffue indhændigede i gaar
 den 25. April, huorfor jeg paa deth tienestskyldigste ombeder, hand
 mig hoß woriß Naadigste Herre och Konge undskylder. Jeg war
 i formiddag ath referere Groth Hertzogen² H.K. May[estæ]th befal,
 och haaber inden faa dage ath erlange min fulde affskeed. Skal och
 paa reysen med ald muelige flid mig haste.

Imidlertid beder Jeg H. Excellence ath lade sig min ringe persohn

weere recommended, och conservere mig udi H.K. May[estæ]th Naade. Gud ware dend, som paa mine wegne hannem samme welgierninger med ald welsignelse forgielde. Hans Excellences ydmygeligste och tienestskyldigste tienere

Nicolai Stenonis.

Florence, 26. Apr[il] 1672.

Hanß Kongl. May[estæ]th's til Dannemarck och Norge etc. høybetrode geheime och Cantzelie Raad, ober och geheime Etats och Cammer secreterer, Assessor in *Collegio Status*, och høyeste Reth, den Høy-Edle och welboorne Herrn Her Peter Griffenfeld til Griffenfeldßgaard, Ridder etc.

¹ Über Peter Schumacher Griffenfeld vgl. Einleitung S. 78. – ² Über Cosimo III vgl. Einleitung S. 37 ff.

1672 12. MAI FLORENZ

E 76

Niels Stensen sendet *Antonio Magliabechi* dankend eine Anzahl geliehener Bücher zurück und legt einige Beobachtungen über den Interpreten des Origenes bei. (Florenz BN, Magl. VIII 325, fol. 1^rv 2^rv. – Manni, Vita 306–07. Dort auch die Anschrift.)

1^r Signore mio singularissimo.

Rimando a Vostra Signoria i libri, ch'ella m'ha prestati, che fanno una mezza libreria,¹ e che grand parte e poco meno di duo anni sono stati fuor delle mani del vero padrone loro, appresso uno, che poco si è affaticato per cavarne il frutto, che in altre mani sarebbe stato più abondante. Ma la di lei cortesia non mi permette entrare in materia di scuse, benchè in qualche modo necessarie, donde senza altre ceremonie, le assicuro che io le ne resterò per sempre obbligatissimo. Vi ho aggiunto qualche osservazione sopra l'interprete d'Origene,² dove se ella volesse fare la carità di remediare all'oscurità, che vi si troverà raddopiata, e per mio vizio proprio, e per mancanza di tempo necessario per la correzzione, crederei, che potrebbe diventare utile per qualcheduno, ma comunche sia, ella n'è padrono. Non mancherò avanti la mia partenza di venire renderle grazie in contrasegno degl'oblighi, che io le tengo. In tanto mi rassegno di Vostra Signoria mio Signore devotissimo, obbligatissimo servitore

Del mio quartiere, 12. di Magglio 1672.

Niccolò Stenone

Al Signore, mio Signore il Signor Antonio Magliabecchi, sua mano.

¹ Wohl theologische Werke, vor allem Väterausgaben, die Stensen zu seinen zwischen 1670–72 verfaßten Schriften benötigte (vgl. E 70/2). – ² Ein im übrigen unbekanntes Manuskript des griechischen Kirchenschriftstellers Origenes († 234) oder über ihn.

1672 19. MAI FLORENZ

E 77

Niels Stensen bittet *A. Bassetti*, den Sekretär des Großherzogs, ihm den Paß nach Innsbruck nachzuschicken, von wo er mit Herrn Battestini weiterreisen wolle. (Florenz AS, Mediceo filza 1523. Lettere di Diversi. Abgedruckt bei Corsini, Alcune lettere 47f.)

Signor mio e Padrone colendissimo.

10 Avrei volentieri aspettato ancora tutt'oggi la lettera overo il passaporto, se io non avessi considerato, che Vostra Signoria¹ mi potesse fare il favore che di farmilo avere a Insbruck, mentre io credo, che il curriere che parte Martedì di qua, vi sarà prima, che io vi posso arrivare, e così potrò ancora tirare innanzi il mio viaggio con valermi della compagnia del Signor Battistini,² che è partito sta mattina per Dresda. Ella mi scusi se non sono stato a licenziarmi da lei, e mi conservi il suo affetto. Salutando da parte mia il Signor Buondicchi,³ quando ella li scrive. Iddio le dia ogni vera felicità il che di cuore le desidero. Di Vostra Signoria devotissimo obligatissimo
20 servitore

Niccolò Stenone

Dal mio quartiere, 1672, 19 di Maggio.⁴

¹ Apollonio Bassetti († 23/4 1699), ein Kutschersohn, den Kardinal Gian Carlo studieren ließ, war in den Jahren 1664–97 (Florenz AS, Inventario dell'Archivio Mediceo 1, 181) unter Ferdinando II und Cosimo III, bei dem er in hoher Gunst stand, *Segretario di Stato*. Sein Grabrelief im Kreuzgang von S. Lorenzo rühmt die Würde und Aufrichtigkeit, den Lebensernst und Fleiß dieses Kanonikers und Wohltäters der Basilika, der er seine Habschaft hinterließ (Galluzzi 4, 392f. Cianfogni-Moreni 1, 245. Richa, Notizie 5, 105). – ² Gabriele Angelo Battistini (Florenz AS, Med. filza 1490 Vgl. E 79/3). – ³ Über Francesco Bondicchi vgl. E 62/7. – ⁴ Möglicherweise als 29. Mai zu lesen.

1672 5. JUNI INNSBRUCK

E 78

Niels Stensen dankt *Apollonio Bassetti* für dessen guten Dienste und entschuldigt sich wegen seiner hurtigen Abreise, ohne persönlich Abschied zu nehmen. (Florenz AS, Mediceo, filza 4490.)

Signor mio e Padrone colendissimo.

Torno a domandare Vostra Signoria d'un'altra grazia, ch'è di scusarmi appresso il Serenissimo,¹ che per questa volta io non sodesfo al mio obligo. Sono qui solamente di passaggio con un calesso che ci

conduce a Augusta.² La Serenissima³ mi diede subito audienza. Resto obbligato alla di lei cortesia, e la supplico di quella carità, ch'ella mi domanda. Dovrei scusare il mio partire senza licenziarmi, ma mi si fa fretta per la partenza, e ogni cosa passa per buona fra gl'amici. Adio. Di Vostra Signoria devotissimo, obbligatissimo servitore

Insbruck, 5 Giugno 1672.

N. Stenone.

Al Signore mio Signore e Padrone colendissimo Il Signor Apollonio Bassetti Secretario di Sua Altezza Serenissima di Toscana, Firenze.

¹ Cosimo III. - ² Auch 1677 reiste Stensen über Augsburg (E 141). - ³ Erzherzogin Anna (Einleitung S. 17).

1672 21. JUNI DRESDEN

E 79

Niels Stensen berichtet *Cosimo III* über den Verlauf seiner Reise, die Beobachtungen bei Malpighi, die Begegnung mit Graf Marescotti in Bologna und einem heiligmäßigen Wäscher in Venedig, die Audienz in Innsbruck und beim Kurfürsten in Dresden und verschiedene Gerüchte über Wahrzeichen.

(Florenz AS, Mediceo, filza 4490.)

1^r Serenissimo Padrone.

Mentre Vostra Altezza Serenissima gradisce, che io le dia parte di quanto m'occorre per viaggio, dirò brevemente ciò che sin ora s'è ²⁰ passato. A Bologna viddi il Signor Malpighio,¹ che dandosi tutto alla vita solitaria del villeggiare, va giornalmente facendo varie osservazioni assai curiose intorno all'umore donde le piante si formano e crescono, come anch'intorno alla formazione del pullo nell'uovo. Egli ne ha già fatto diverse figure e se continua, come ha principiato, fara una cosa degna. Sta vicino alla villa del Signor Conte Marescotti² dove da lui condotto, come io ebbi grand consolazione d'aver trovato occasione di pigliare licenza da lui, così mi trovai sopraffatto di multo maggior dolore vedendo una anima tanto gentile e piena di tanta bontà, ridutta ad avere bisogno d'altrui ³⁰ occhi e mani ad ogni passo, ch'egli fa, per assicurare la sua vita. A Venezia trovai un servo di Dio, idiota ben sì quanto allo studio de' libri, ma da Dio elevato a molto alto grado di perfezione. Dell'amor di Dio parla da vero amante, e le conversioni de' peccatori, che Iddio ha fatte per il di lui mezzo, fanno vedere, che un lavandaio catholico (che questo è il suo mestiero) nel movere all'amore di Dio, vale più

che il virtuosissimo tra quelli, che oggidì si chiamano reformati. È devotissimo della beatissima Virgine, e riceve molte rivelazioni non solamente quando sta ritirato nelle sue divozioni, ma inoltre passeggiando per le strade quando incontra qualche peccatore al quale Iddio vuole fare la grazia della conversione. L'ho trattenuto a diverse volte; piacesse a Dio, che io l'avessi fatto con tanto frutto dell'anima, quanta n'è stata la consolazione. Mi spiegò come Iddio conduce l'anima per le suavità delle virtù all'amore della croce, e la diversità che v'è tra l'amare il bambino, il crocifisso e la croce, e diverse altre cose || che io non ho potuto tenere a mente. Da bambino è stato chiamato al desiderio della perfezione, ed anco bambino mentre che altri la sera giuocavano, egli da' colori delle nuvole prese materia di meditazioni contemplando nelle bianche la bellezza della purità, e nelle rosse l'infocato ardore dell'amor divino. Mi rese capace, come nissuno puo scusare la sua tepidezza nel servizio di Dio, mentre Iddio da noi non richiede notizie sublimi o cose difficili, ma solamente l'amore, e che nissuno per debole o vecchio, ch'egli sia, puo scusarsi di non poter amare essendo l'amore una passione, che ne' bambini comincia e sino alla morte non si spegne, nè bisognandosi altro che solamente mutar gl'oggetti dell'amore. Se troppo mi stendo in questa materia, la consolazione, che sento dalla sola rimembranza di detta conversazione, n'è la causa. A Venezia trovai il Signor Gabriel Angelo Battistini,³ col quale sono venuto sino a Dresda nello spazio di vinti giorni, non passando mai due notti in un medesimo luogo per tutto il viaggio, nel resto godendo comodità molto maggiori di quelle, che io nè posso meritare, nè avevo aspettato. Nel passare per Insbruck fui ammesso all'audienza appresso la Serenissima Arciduchessa,⁴ laquale disse di voler trovare qualche curiosità, che sarebbe di gusto di Vostra Altezza Serenissima per la galeria delle cose naturali.⁵ Il Signor Conte Ferrari⁶ mi rese una lettera nella quale era il passaporto inviatomi da Vostra Altezza Serenissima del quale rendo umilissime grazie, principalmente per la singolare espressione d'affetto, col quale io vi vengo onorato da Vostra Altezza Serenissima. Arrivato a Dresda per mezzo del Signor Gabriele fui ammesso all'audienza del Serenissimo Elettore⁷ il quale parimente s'offerse per contribuire all'accrescimento della galeria, con quanto i di lui stati furniscono di pietre e di miniere. Sarei già partito di qua, ma ho trovato un mercante Francese, che va anch'esso

a Copenhagen e che già più volte ha fatto questa strada, il che m'ha fatto differire la partenza sino a Venerdì doppo la messa.⁸ Quì non si parla di altro che di prodigii e di spaventi. Domenica doppo pranzo venne una pioggia colla quale in più luoghi si sono osservate goccioline rosse sopra legni e panni. De' legni ho visto un pezzetto, dove era una
² macchia come di cera rossa. Dicono in || oltre essere nati, poco fa, duo bambini, l'uno lacrimando, l'altro sudando sangue. A Plaun⁹ è uscito un liquor sanguigno in abbondanza in casa d'un tessitore da un legno secco, del che non solamente quì, ma anco nella vicina di essa città abbiamo sentito molte particolarità, e che simil prodigio
¹⁰ vi si sia osservato un'altra volta, quando poco doppo tutti gl'inabitanti furono ammazzati da' loro inimici. Le lettere particolari di Ratisbona¹⁰ riferiscono come una parturiente heretica servita da una levatrice catholica, e crescendo la difficoltà del parto pregata a invocare l'assistenza della madre di Dio, mentre infuriata rispose: *Die Saw Mutter* partorisce tre porcelli. *Relata refero*, le quali cose da alcuni non si credono, da altri si riferiscono alla natura e al caso. Possono ben sì esser vere, e se si considera insieme quel che s'è osservato nel braccio di S. Niccola,¹¹ si puo con ragione temere qualche grand miseria per Europa. Ma già troppo tengo a disaggio Vostra
²⁰ Altezza Serenissima alla quale come anch'a tutta la Serenissima casa di Medicis prego ogni accrescimento di grandezza e di vera prosperità bacciandole umilissimamente la veste. Di Vostra Altezza Serenissima umilissimo, devotissimo servitore

Niccolò Stenone.

Di Dresda, 21 Jun|io 1672.

¹ Malpighi suchte im Sommer den Frieden des Landes in der Nähe von Bologna auf. 1672 dürfte er sich bereits in jene *Villa ai Ronchi di Corticella* zurückgezogen haben, die er später käuflich erwarb (Atti, Notizie 139). Über seine Studien am Ei und Kuchlein vgl. Einleitung S. 31. – ² Graf Ranieri Marescotti (1640–1690), ein Freund Malpighis (Atti, Notizie 180), war der letzte des Senatorstammes der Marescotti (Litta 4, Marescotti Tav. III). – ³ Vgl. E 77/2. – ⁴ Über Erzherzogin Anna vgl. Einleitung S. 17. – ⁵ Vgl. Anm. 6, zu E 64. – ⁶ Gerolamo Bernardo Ferraris (1620–1691) aus der aus Biella stammenden Familie, vom Herzog von Savoyen zu Kaiser Leopold I gesandt, wurde Kaiserl. Rat, 1659 Graf und Ministerpräsident des Innsbrucker Rats (Spreti, Enciclopedia 3, 145 Egger 2, 397–420). – ⁷ Kurfürst von Sachsen war damals Johann Georg II (1613–1680, Regent seit 1656), der Dresden durch Prachtbauten verschönerte und die italienische Oper pflegte, aber durch seine Verschwendungssucht die Finanzen zerrüttete. Sachsen hatte einen beträchtlichen Stein- und Braunkohlenbau, sowie die Ton- und Kaolinwerke bei Meißen. – ⁸ Der ²¹/₆ nach dem neuen Kalender war ein Dienstag, die Weiterreise erfolgte also am Freitag, dem ²⁴/₆. – ⁹ Die durch ihre Spitzen- und Stickereiindustrie bekannte ⁴⁰ Stadt. – ¹⁰ Eine Briefzeitung jener Jahre, die uns aber nicht näher bekannt ist (H. Fischer, Die ältesten Zeitungen 83 f. Salomon 1, 62 ff.).

– ¹¹ Die *Legenda aurea* erzählt im Anschluß an die alten griechischen Viten, daß im Grab des Hl. Nikolaus zu Myra ein Ölquell entsprang und auch Öl aus seinen Gebeinen floß. Das Wunder setzte sich auch in Bari nach 1087 fort und das Öl wurde als Heilmittel gegen Siechtum gebraucht (Jacobus de Voragine, *Legenda aurea* 1, 40).

1672 23. JULI KOPENHAGEN

E 80

Niels Stensen berichtet *Opizio Pallavicini* über die Lage der Katholiken in Kopenhagen, über die Kapelle des französischen Gesandten und die Erlaubnis zum Kirchenbau, sowie die Aufregung über den „Nordstern“.

(Rom APR, SRCG 438, fol. 506^r. Abschrift. – Abgedruckt Köcher, Geschichte
10 2, 432.)

Copenaghen, 23/13 Luglio 1672

506^r

Non sono in questo regno¹ così malvisti i cattolici, che non vi sia anche tra la nobiltà, chi creda, possa nella chiesa cattolica esser la salute.

I sacramenti del battesimo e matrimonio, che primo s'amministravano anche a' cattolici ne'tempi degli eretici, hora gli ricevono santamente i cattolici nella sala dell'ambasciatore francese,² la quale serve per altro di publica chiesa.

La chiesa, che l'ambasciatore ha ottenuto facoltà di fabricare,
20 anche con campane, non vogliono si fabbrichi del tutto separata, ma à lato a qualche palazzo.³ La fabrica si comincerà dal cimiterio, essendo il più necessario presentemente, mentre hora le sepolture de' cattolici sono le stesse, che quelle de' Luterani.

A causa d'un libro, intitolato, *L'etoil du Nord, qui conduit au salut par trois operations, prier, chanter, lire*,⁴ impresso da uno de Padri, che qui si trovano, si sono sollecitati i Luterani, accusandolo di pregiudiziale all'auttorità de loro sacerdoti, anzi anche a quella, che il re pretende havere sopra gl'istessi vescovi. Per evitare questo rumore hà l'ambasciatore mandato fuori del regno il d|etto Padre.

30 ¹ Über den Kölner Nuntius Pallavicini, dem auch Dänemark unterstand, vgl. Einleitung S. 45.

– ² Über Terlon vgl. Einleitung S. 75 f. – ³ Über das 1671 erlangte Privileg vgl. Einleitung S. 76.

– ⁴ Über P. Heinrich Kirchers Buch vgl. Einleitung S. 77.

1672 9. AUGUST KOPENHAGEN

E 81

Niels Stensen berichtet *Opizio Pallavicini* über die Notwendigkeit einer größeren Kirche und mehrerer Priester in Kopenhagen, wie auch über die Konversionen. (Rom APR, SRCG 438, fol. 509^r. Abschrift. Abgedruckt Köcher, Geschichte
2, 433.)

Copenaghen, 10. Agosto/30. Luglio [!]

509^r La nostra chiesa, che è una stanza del palazzo¹ del Signor Ambasciatore di Francia, gode libertà assai grande, venendovi ogn' uno liberamente.

Ella è piccola, al concorso, e qualche è peggio, non hà operarii che un Padre Giesuita,² se bene la permissione è per quattro. Alla chiesa, che deve fabricarsi con campane per convocare a' divini officii, non si da principio per mancamento di danaro. La pietà di Roma e Parigi, son per hora, le nostre speranze.³ Per la poca capacità della stanza, ove conveniamo, si sospira la fabrica della chiesa, ne io dubito, che non fusse anche utile alla conversione, convenendovi alle prediche i Luterani, come fanno hora quei, che possan capirvi. 10

Per i cattolici che vi sono, è necessario qualche sacerdote di più, anche con facultà di celebrar più messe, e nelle case private, perchè à quel che stimo, vi son più cattolici di quel che apparischino, et alcuni non voglian scoprirsi e venire a ricevere i sacramenti nella chiesa.

Convien stimar molto questa nuova pianta, perchè le conversioni di quì son pure, senza mistura d'interesse humano, quali sono quelle, che seguan la conversione del principe, che tira seco gl'altri. Io spero molto nell'aumento, e nella constanza. 20

¹ Ein Zimmer im Karl Manders Hof in der Östergade (Einleitung S. 75). Vgl. Pallavicinis Begleitbrief zu obigem Schreiben an Kardinal Baldeschi aus Florenz vom 17/8 1672 (K ö c h e r 2, 434). – ² Über Pater J. Sterck vgl. Einleitung S. 77 f. – ³ Terlon, der die Kosten des Neubaus auf 100.000 Scudi veranschlagte, machte bereits optimistische Vorschläge zu einer Überweisung der Summe in zwei Raten, um Aufsehen zu vermeiden. Die Kirche wurde jedoch nie gebaut, weder der Papst, noch der französische König sahen sich im Stande zu helfen (Pieper Propaganda-Congregation 82).

1672 16. AUGUST KOPENHAGEN

E 82

Niels Stensen berichtet *Cosimo III* über die ärmlichen Verhältnisse der katholischen Gemeinde in Kopenhagen, ferner über Ausgrabungen und einen neuen Orden des Königs. 30

(Rom AUG, N. 576, fol. 5^r 6^v.)

5^r Serenissimo Signore.

Tornato felicemente alla città di Copenaghen vi trovò ben sì una chiesa catolica, ma piccola di molto quanto al numero, e se leviamone i forastieri, piccolissima.¹ Vi si fa liberamente ogni funzione, ed i Luterani medesimi vengono alle prediche in buon numero;

ma non abbiamo che una messa il giorno tanto le feste che gl'altri giorni, si che in Hamburgo fiorisce molto più la chiesa, che qui, mentre ivi si dicono messe ed in più di luoghi e piu per luogo.² Bisogna che i nostri peccati sieno e molti e grandi, mentre non ci si concede da Dio più occasione di servirlo, nè si trovi fuori dell'imba-
 ciatore di Francia, che abbi sacerdote appresso di se. Egli ha per-
 missione di fabbricare un palazzo e chiesa che facci ala del palazzo
 con campanile e campane per sonare pubblicamente alla messa e
 tenere quattro padri Giesuiti, ma stante la guerra di Francia non
 sene fa altro. Da qualche giorno in qua si dice, che il rè sia per
 10 dare permissione publica pure che venissero vinti familie catolice a
 metter casa in Copenhagen. Dio sia quello, che disponghi gl'animi a
 quel che sara di sua maggior gloria.

Nel fare i fossi intorno alla città³ si è venuto a trovare duo suoli
 sotto terra framezzati con un suolo di rena bianca, i quali duo suoli
 sono pieni di legni e carboni, fra quali si trova grand quantità
 d'ambra o succino di più colori, ne ho visto con mosche, e altri
 insetti, e fra gl'altri un pezzo grande nel quale si vede una gocciola
 d'aria mobile in un fluido nel medesimo modo, che si vede nel
 20 cristallo, donde si viene a cavare molte consequenze, come fra le
 altre che tutta || l'isola di Copenhagen è fatta da posature di mare 5^v
 in luogo dove altri tempi non è stato mare, ma boschi, e ch' il succino
 è cosa che si è generata altre volte ne' boschi sia un sugo di piante
 come la trementina, sia altra cosa, che poi sotto terra dal fluido della
 terra s'è mutato, si che quel succino che si trova sotto la Pomerania
 non vi si generi, ma si scuopri mentre la terra rosa dall'acqua manda
 a galla, quel che prima teneva sepolto.

Si conosce in Sua Maestà un amore de costumi antichi, mentre
 ha restituito un ordine di cavallieri,⁴ che altri tempi s'era guadagnato
 30 nelle spedizioni contra i Sarraceni, e che in oltre ha ripreso l'abito
 Danese antico, con obligare ogni uno che vuole comparire in corte a
 piglare l'istesso, il che servira per abito stabile e per ritenere nel
 paese il danaro, che ne veniva con mutare tante volte l'anno il
 vestito all'usanza francese. Del mio accomodamento non s'è ancora
 concluso niente, stante il grand numero delle occupazioni, che ha
 fra le mani quella persona, che s'è preso sopra di se di voler trovarmi
 quel che mi dovrebbe contentare.⁵ Supplico Vostra Altezza Serenissima
 a continuarmi la sua solita benignità, mentre dal cielo le auguro e a

tutta la sua Serenissima casa ogni accrescimento di grandezza e contenti. Di Vostra Altezza Serenissima umilissimo, obligatissimo servitore

Niccolò Stenone.

Copenaghen, 6. Aug[usto s]tilo v[etere] 1672.

6^v A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

¹ Über die Verhältnisse in der Kopenhagener Gemeinde, vgl. Einleitung S. 75 ff. – ² Die Hamburger Katholiken – Stensen hat also auf seiner Heimreise die Stadt berührt – hatten die Kapelle des französischen Gesandten Bidal in der Großen Reichenstraße, ferner eine Kirche in Altona; außerdem hatte Königin Christina von Schweden 1672 den Hamburger Rat aus Rom brieflich ersucht, die von ihr errichtete Kapelle am Kraienkamp unter seinen Schutz zu nehmen, wo nun auch deutsche Predigten gehalten wurden. Man verfügte über vier Priester, den französischen Kaplan, den Hofkaplan am Kraienkamp und die zwei Jesuitenmissionäre Isaak und Lotz (Dreves, *Annae* 82 ff. Linkemeyer 276 ff.). – ³ Nach der Thronbesteigung Christian V wurde an den Festungswerken Kopenhagens eifrig weitergebaut, besonders zwischen Nørreport und Vesterport, wo man viele Privathäuser enteignete und niederriß. Das neue Nordtor wurde 1673 vollendet. Ein Kgl. Befehl vom ³⁰/₃ 1672 verlangte auch die Beseitigung aller Häuser im Seengebiet und die Eindämmung des St. Jörgensees (Bruun, *Kjøbenhavn* 2,228). Die verschiedenen Funde bei den Ausgrabungen gaben Anlaß zu gelehrten Diskussionen; so verfaßte Thomas Bartholin damals einige Dissertationen über das Heilmittel Theriak, zu dem auch Bernstein gebraucht wurde, und erklärte letzteren, ungefähr wie Stensen, für eine ehemals flüssige Harzart, die später unter dem Einfluß des Meersalzes feste Form angenommen hätte. Bartholin verweist auf ein Bernsteinstück in der Sammlung des Bürgermeisters Ivar Schöler, in dem sich ein beweglicher Tropfen, eine Heuschrecke, zwei Flöhe etc. befanden (Garboe, *Bartholin og Rav-Studiet* 103 ff.). – ⁴ Der neue Orden war der Dannebrogorden, der unter einer Feierlichkeit im Rosenborgschloß in Kopenhagen am ¹²/₁₀ 1671 den erwählten Ritttern, darunter Peter Griffenfeld, zum erstenmal überreicht wurde. Auf Betreiben Griffenfelds gab Th. Bartholin seine Schrift *De equestris ordinis Danebrogici origine* (Hafn. 1676) heraus, worin er den Orden (unhistorisch, die dänische Flagge dürfte ihr Vorbild im weißen Kreuz des Johanniterordens haben. Jørgensen, *Griffenfeld* 1,400 ff. und *Grandjean* 122 ff.) auf eine Stiftung König Valdemars nach der Schlacht bei Reval 1219 zurückführte. Kurz nach seiner Thronbesteigung plante Christian V – im Zuge der Verordnungen gegen den überhandnehmenden Luxus – die Einführung einer Nationaltracht (eine Jacke mit kurzen Schößen, anstatt des damals neuen Fracks mit Weste). Der König trug selbst die Tracht bei seiner Krönung und die Hofleute ahmten ihn nach; es gelang jedoch nicht, die siegreichen französischen Moden zu verdrängen (Bruun, *Kjøbenhavn* 2,393). – ⁵ Vielleicht Griffenfeld selbst, mit dem Stensen auch bei der Berufung verhandelt hatte.

1672 30. AUGUST KOPENHAGEN

E 83

Niels Stensen schildert Schwester *Maria Flavia del Nero* die religiöse Lage in Kopenhagen, wo er bei seiner Schwester wohnt, und bittet um das Gebet für die Bekehrung des Nordens.

(Manni, *Vita* 136–40.)

40

136 Carissima mia in Christo sorella.

Non userò con voi¹ scuse del mio tardo scrivere. Avete saputo il mio arrivo al paese da altri, e senza dubbio inteso lo stato della

piccola chiesa di questi paesi, dove non abbiamo più che una messa, tanto le feste, quanto gli altri giorni. Del resto non vi è impedimento veruno. Si sta vedendo quello farà Dio. ||

Io sto dalla mia sorella² in gran pace, non essendo chi mi parli in ¹³⁷ contrario, mentre molti di loro sono di parere, che ognuno si salvi nella sua, purchè vivi bene. E così come non mi biasimano, così non vogliono sentire altro; benchè alcuni dichino anco bene di noi. Vorrebbero, che i loro avessero qualche cosa di quel, che si trova fra i nostri; ma gli abusi de' maliziosi fra' cattolici li stanno talmente ¹⁰ fissi nella mente, che non possono, o per dir meglio, non vogliono far riflessione sopra la dottrina.

Voi intanto pregate Iddio prima per me, che Egli mi dia la santa perseveranza, e quell'incremento di spirito, che piacerà alla sua santissima volontà. Poi pregate anco, che Iddio voglia avere misericordia di questi paesi settentrionali, e rendere la vita a tant'anime morte.

Ma sopra tutto vi prego a raccomandare il principino.³ ||

Mi è venuto in pensiero di far pregare Iddio per quell'anime, che ¹³⁸ egli prima dell'altre vuol cavare da queste tenebre; onde || quando ¹³⁹ ²⁰ vi mettete sopra il sepòlcro⁴ e che farete fervente orazione, mandate alcuni sospiri a Dio per questo fine.

Non vi scrivo in riguardo de' vostri negozi, tenendovi per tanto rassegnata, che non avete più bisogno d'essere in questo particolare consolata da parole umane, mentre sarete inalzata da Dio a ricevere le di lui consolazioni.

Reverite le altre signore madri, e godete ogni vera pace e giubbilo, ricordandovi di lodare Iddio anco nelle stesse afflizioni, che egli vi manda per le mani de' cattivi, e di riguardare in tutti la volontà di Dio, che permette tali cose, e non la volontà di quelli, i quali con ³⁰ intenzione di far male a voi, vi fanno un bene grandissimo, mentre vi fanno crescere di meriti in questo mondo per farvi crescer di gloria nell'altro. || Di Vostra Reverenza devotissimo servitore ¹⁴⁰

Copenaghen, 1672. 20 Aug|usto.

Niccolò Stenone.

¹ Schwester Maria Flavia, die Stensen zum erstenmal in der Apotheke des *Monastero di S. Vincenzo*, genannt Annalenakloster, in Florenz traf, hieß in der Welt Settimia del Nero und war das siebente Mädchen des florentinischen Senators Alessandro del Nero (1586–1649), Baron von Porcigliano, dem man u. a. Missionen an den Herzog von Savoia, an Genua, Lucca und Ludwig XIV anvertraut hatte, und seiner Gattin Maddalena geb. Bartoli (G. Manni, *Senatori fiorentini* 67).

Maria Flavia hinterließ den bekannten Bericht über die Konversion Stensens (vgl. ADD 41). Das Annalenkloster im Quartiere di S. Spirito an der Via di S. Maria und Via Romana, zu dessen Patronen auch die Baroni del Nero gehörten, hatte seinen Namen von Suor Annalena de' Malatesti, die nach dem Verlust ihres Mannes ihr Haus zum Kloster machte, dort 1453 starb und im Chor der schönen Kirche begraben wurde. Außer einem größeren Kreuzgang, von dem man in ein andächtiges Oratorium mit einem viel verehrten Madonnenbild (*Maria SS. della Palla*. Targioni-Tozzetti, Notizie 1, 281) kam, und einem kleinen Kreuzgang für Besucher, gehörte zum Gebäudekomplex auch *la casa di Baldaccio*, worin Annalena ursprünglich gelebt hatte. Dort fand sich neben gut eingerichteten Krankenabteilungen eine Speziera mit mannigfaltigen Heilmitteln und eine Fonderia 10 samt Gewölbe, in denen die Essenzen hergestellt wurden (Richa, Notizie 10, 119-178). – ² Über Stensens Schwester Anne Kitzerow vgl. ADD 1. – ³ Der erstgeborene Sohn Christian V und Charlotte Amalies von Hessen-Kassel und spätere Friedrich IV (^{21/10} 1671-1730, König seit 1699). Weder durch gründliche Bildung noch durch praktische Teilnahme an den Regierungsgeschäften vorbereitet, erwies er sich kraft eines gesunden Verstandes, starken Gedächtnisses und großen Fleißes doch als recht tüchtiger Herrscher, der u. a. den großen nordischen Krieg relativ glücklich zu Ende führte, und die Leibeigenschaft teilweise aufhob. Ungeachtet religiöser Interessen ist sein Charakterbild durch Eitelkeit und Mißtrauen und durch einen wenig sittlichen Lebenswandel entstellt (DBL 7, 245-51). – ⁴ Wahrscheinlich das Grabmal der Stifterin Annalena im Chor der Kirche. Aus Anlaß des Todes der im Rufe der Heiligkeit stehenden Schwester Angiola di Francesco del Farbigia am ^{10/7} 1573 wurden unter Francesco I die Gebeine von 120 Schwestern dahin 20 überführt (Richa, Notizie 10, 147 f.).

1672 6. SEPTEMBER KOPENHAGEN

E 84

Niels Stensen dankt *Cosimo III* für Gunsterweise, bittet um das Gebet für Dänemark und lobt die italienische Frömmigkeit und das Haus Medici.
(Rom AUG, N. 576, fol. 7^v 8^v.)

7^r Serenissimo Signore.

Sento da Mattheo Bucchielli¹ che Vostra Altezza Serenissima gli ha fatta la grazia, della quale io umilmente la supplicai per lui, e la piglio come una carità fatta a me, rendendone umilissime grazie a Vostra Altezza Serenissima e pregando Iddio, ch'egli voglia ad essa 30 ed a tutta la sua serenissima casa rimeritare questa e tutte le altre carità fattemi da loro con ogni maggiore benignità. Iddio mi tiene viva la memoria del ricordo, che mi diede il Padre Sfondata² intorno al tempo di presentare i miei desiderii a Dio, ed ogni volta che mi si concede la comodità di quel tempo, che non ci viene che una volta il dì, lo prego ch'egli dia à Vostra Altezza lume per conoscere e forze per eseguire tutto ciò, che si richiede per conservare il bene e remediare al male dello stato, acciochè il di lui santissimo nome per la vigilante fatica e pia prudenza di Vostra Altezza si glorifichi ed in questo mondo del lavoro e nell'altro del premio. Avendo io di propria 40 esperienza più volte conosciuto quale Vostra Altezza è pronta e desiderosa di contribuire alla gloria di Dio e la salute delle anime, e

sapendo quante divozioni ed elemosine ella a questo impende, raccomandando alla carità di essa le povere anime di questo paese, le quali fuor della grazia di Dio e della vera chiesa vivono in uno sonno di sicurtà così profondo, come se stessero già nelle porte del Paradiso. Ciò che io supplicherei Vostra Altezza per queste anime, sarebbe, che alcune delle devozioni ed elemosyne del mese fossero offerte à Dio per piegare la di lui misericordia verso questi paesi, acciocchè dando il di lui santo amore nel cuore di queste anime il suo nome anch'in questi paesi fosse santificato con quel desiderio di perfezione, che io ho riconosciuto in Italia. Mi rimproverano il male che hanno visto in Italia, ma piacesse a Dio, che come || si seguita qui il male 7^v volessero anco praticare il bene, che ivi avessero potuto imparare, se vi fosse stato desiderio così grande di cercare i veri contenti, quanto ne hanno avuto per i contenti passeggeri. Accrescendo Vostra Altezza le sue opere buone con questa caritatevole intenzione, le anime per questo mezzo accettate da Dio nel riconoscere la grandezza del beneficio ed in questo e nell'altro mondo rendendo preghieri e ringraziamenti a Dio per i loro benefattori spirituali, serviranno per augmentare a Vostra Altezza il godimento degl'eterni contenti. Non sapendo novità che meriti di venire avanti a Vostra Altezza con ogni umiltà me le inchino. Di Vostra Altezza Serenissima umilissimo servitore

Niccolò Stenone.

Copenhaghen, 27 d'Aug[usto st]ilo v[etere] 1672.

A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

¹ Ein alter Diener Stensens (vgl. E 319/4), der sehr treu für sein Personal sorgte. Seine alte Dienerin Catherine erhielt nach dem Tode des Bischofs 30 Taler ausbezahlt (Florenz BN, Post.32 III 17, fol. 157^r). – ² Carlo Filippo Sfondrati (1635–²¹/₈ 1680), Barnabit und Bischof von Volterra, entstammte einem wohlhabenden Mailänder Adelsgeschlecht. Nach seinen Studien im *Collegium Romanum* und in Mailand und nach seiner Profeß (1653) wirkte er durch drei Lustren in S. Frediano zu Pisa. Ausgezeichnet durch gründliche Bildung und tiefe Frömmigkeit wählte er, als er 1677 – nur widerstrebend – zum Bischof geweiht worden war und am ²⁹/₇, von seiner Kirche Besitz ergriff, den Hl. Karl Borromäus zum Vorbild. Ein tüchtiger Redner, eifriger Jugenderzieher und guter Beichtvater nahm er sich besonders der Kranken und zum Tode Verurteilten an und führte die Andacht vom guten Tod ein, für die er Cosimo III und dessen Mutter gewann. Bei aller Strenge gegen sich selbst war er leutselig gegen seinen Klerus und freigebig gegen Arme. Er starb in Pisa und wurde in Volterra begraben (Boffito, Biblioteca Barnabítica 3, 520 f., Fabbré, *Acta Collegii S. Frigidiani* 26). Stensen nannte P. Sfondrati, der auch Lavinia Arnolfinis Beichtvater in Pisa war, seinen geistlichen Vater.

1672 15. OKTOBER KOPENHAGEN

E 85

Niels Stensen schreibt an *Opizio Pallavicini* über die gute Aufnahme in der Familie, über anatomische Demonstrationen und über den Kirchenbau.

(Rom APR, SRCG 438, fol. 500^{rv} 501^{rv}. – Abgedruckt bei Köcher, Geschichte 2, 434f.)

500^r Monsignore Illustrissimo e Reverendissimo Padrone colendissimo.

Vostra Signoria Illustrissima fa da buon pastore da vero, mentre spinta dall'affetto per una sua pecorella (che tale mi posso chiamare per esser da lei stato condotto su doviziosissime pasture delle quali fatta provizione mi serve di nutrimento quotidiano anch'oggi per 10 l'anima) non aspetta le mie lettere, ma le previene colle sue. Quanto io ne sono stato consolato, Iddio lo sa, che le rimeriti con ogni summa consolazione questa carità, e sopra tutto quella del ricordarsi di me ne'suoi santi sacrifici.¹

I miei e parenti ed amici mostrano fin ora ogni amorevolezza, ne v'è chi mi s'opponga nel negozio della religione. Ben è vero, che non trovano strada per accomodarmi, ma à questo non risguardo, ne gl'importuno con sollecitarli, ma rimetto tutto al loro arbitrio, credendo per certo, che venendo l'ora di Dio, si trovera l'accommodamento, che per me sara ottimo. M'hanno invitato all'improvviso 20 a disseccare un corpo umano nel Teatro Anatomico,² credo che Iddio l'abbi fatto o per avvezzarmi a parlare in publico, o per farmi provare per isperienza, che io non sono per i teatri, mentre essi mi scuoprono molti ed assai grandi difetti parte per aver trascurato l'uso della lingua latina nel praticare alcune lingue moderne, parte per sentire in me troppo vivi i moti di piacere agl'uomini, anco nelle cose, nelle quali in verità sono spiacevole, *erubesco videri talis in oculis hominum, nec erubesco esse talis in oculis Dei*. Mi turba il comparire avanti gl'uomini senza preparazione, e non mi move lo stare meno preparato avanti gl'occhi del vero e unico giudice. || 30

500^v Sento con quanta carità ella s'esibisce a servire per la salute e mia e dell'universale. Iddio le dia consilio e forza per effettuarlo. Lo stato della guerra³ fa che non si parli più di fabbricarci la chiesa, nè di questo sento grand sollecitudine, se potessimo avere prima pastori e pecore, si troverebbe ben l'ovile poi. È vero che chiesa publica e capace sarebbe occasione per molti acatolici d'entrarvi delle volte, e di sentire colla parola esterna anco l'interna, ma veggo delle difficoltà, che mi fanno lasciare ogni speranza di questo. Il più certo

al mio debole intendimento sarebbe, se qualche cavaliere ricco, ma insieme buono, venendo quì metter casa e comprare beni stabili facesse per innanzi patto di poter in case sue per tutto tenere chiesa libera per tutti che vi vogliono intrare, il che li s'accorderebbe facilmente, e stimerei più questo, che qual si voglia chiesa pubblica fabbricata a spese di qual si voglia prencipe forestiero, imperciocchè venendosi a rottura con quel prencipe o co'suoi collegati, o si proibisce, anzi si confisca o pigliano per loro la chiesa. S'è visto questo doppo la partenza dell'ambasciatore dell'imperatore, il Barone de Goes,⁴ il quale aveva comprata casa nella città e vi teneva padri, ma doppo la sua partenza fu impedito l'esercizio e confiscata la casa sotto pretesto, che nissuno poteva possedere case che non fosse insieme suddito, benchè poi li fosse restituito il denaro conforme m'è stato riferito. Ma se detto Barone avesse potuto restare quì e si fosse comprato qualche stato nel paese, sarebbe stata perpetua detta capella. Ora non abbiamo || altra capella o chiesa che quella dell'ambasciatore di Francia,⁵ e caso che si venisse alla rottura con quello regno, bisognerebbe stare senza chiesa sino all'arrivo di qualched'uno dall'imperatore, se Iddio non ne disponesse altrimenti. Ma di case pubbliche non molto si pensa, quando si risguarda alla primitiva e alla chiesa in Inghilterra, di questo secolo. Iddio ci mandi quantità di buoni catholici e di pastori apostolici, che senza risguardo ad altro che alla salute delle anime *omnibus omnia funt, ut omnes Christo lucrentur.*⁶ Ho sentito altre volte parlare di missionarii e di denaro per mantenerli, ma *salvo aliorum iudicio*, io non spero effetto notabile, che da quelli missionarii, che seguirono l'esempio di Christo, di suoi apostoli e di huomini apostolici come S. Ignazio,⁷ S. Xaverio⁸ ed altri. E mentre questi non ancora si trovano è segno, che non è ancora venuto il tempo della grazia. Preghiamo Iddio, che ci lo faccia presto tornare, *major est misericordia ejus, quam malitia nostra.*⁹ E Vostra Signoria Illustrissima per questo contribuisca con ogni più vivo zelo e per se e per i suoi amici zelanti della gloria di Dio a fare cessare l'ira di Dio sopra di noi.

Delle nuove non le posso scrivere certezza, s'è parlato della lega per la pace dell'Imperio, ma non so quanto si stende, e come ella s'intende, forse saravvi qualche limitazione per non venire a rompere affatto con Francia.¹⁰ Ma non la tratterro con nuove per non esserne informato vivendo come a Firenze *inter sacra et studia* ricompen-

sandomi Iddio con occasioni private, quel che in Firenze avevo in compagnia con altri. Del che sia lodata la bontà di Dio. Mi rassegno di Vostra Signoria Illustrissima umilissimo, devotissimo, obligatissimo servitore

Niccolò Stenone.

Copenh[aghen, 5 Ottobr]e 1672.

Visitando il santo ritiro della Certosa¹¹ si ricordi di me e ne preghi la grazia stess parimente da quei buoni padri.

501^v All' Illustrissimo e Reverendissimo Signor Padrone mio colendissimo Monsignor Opicio Pallavicini, Nunzio Apostolico per la 10
Toscana. Firenze.

¹ Vgl. Einleitung S. 45. Diese Briefe Pallavicinis sind nicht erhalten. – ² Die hier erwähnte Sektion im Kopenhagener Theatrum Anatomicum (vgl. ADD 10) ist zweifellos die von Holger Jakobsen für den 23. bis 28. und 30. September (alten Stils; der 29. war dann ein Sonntag) vermerkte Zergliederung einer menschlichen Leiche (Kopenhagen KB, Ny kgl. Saml. 309^{aa} 4° – OPH 1, 298). – ³ Der Überfall Ludwig XIV auf die Niederlande (1672–78), der zur Ermordung von Jan und Cornelis de Witt führte und mit dem Frieden von Nimwegen endete. Das französische Heer von 120.000 Mann verschlang viel Geld. – ⁴ Johann Freiherr von Goës (1611–96), später Graf, Reichshofrat, Bischof von Gurk und Kardinal, war vom 16/8 1657 bis 16/12 1661 kaiserlicher Gesandter in Dänemark (Bittner – Groß 1, 133) und teils Zuschauer, teils Mitspieler bei der Durchführung 20 des Absolutismus im Jahre 1660 (Bøggild Andersen, Statsomvæltningen 1, 193 ff. – ADB 9, 323–24). Da v. Goës die von Dänemark ersehnte Hilfe nicht bringen konnte, war die Stimmung gegen ihn nicht sehr günstig (Fridericia, Adelsvældens sidste Dage 288 ff.). Die Katholiken behielten die Vergünstigung des Gottesdienstes im Hause des österreichischen Gesandten bis zum Frühling 1663, dann wurde das Privileg zurückgezogen. Schuld daran scheint zum Teil auch ein intoleranter Akt gegen die Protestanten in Wien gewesen zu sein (Becker, Samlinger 2, 5). – ⁵ Hugues de Terlon vgl. Einleitung S. 75 f. – ⁶ 1. Cor. 9, 22. – ⁷ Der Hl. Ignatius von Loyola (1491–1556), Gründer des Jesuitenordens. – ⁸ Der Hl. Franz Xaver S.J. (1506–1552), der Apostel Indiens und Japans, der auf der Fahrt nach China starb (LTHK 4, 121 ff.). – ⁹ Vgl. Rom. 5, 20. – ¹⁰ Der Einfall der Franzosen im Juni 1672 in Deutschland, wobei in kurzer Zeit die Festungen des Kurfürsten 30 von Brandenburg am Rhein sowie das halbe Holland überrannt wurden, machte die Frage akut, ob sich Dänemark an Frankreich, England und Schweden einerseits, oder an Holland, Brandenburg, den Kaiser und Spanien andererseits anschließen solle. Die Verhandlungen zwischen dem Kaiser, Dänemark, Brandenburg, Hessen-Kassel, den Linien Zelle und Wolfenbüttel führten am 12/6 1672 zu einem Defensivbund in Braunschweig, der in Kopenhagen am 1/10 ratifiziert wurde (Laursen 6, 474 ff.). – ¹¹ Die italienische Bezeichnung für eine Kartause, d. h. Kartäuserkloster, hier wahrscheinlich die 1341 gegründete Certosa von Florenz, oder die 1366 gegründete von Pisa, die im 17. Jahrh. im Barockstil umgebaut wurde.

1672 NOVEMBER? KOPENHAGEN

E 86

Niels Stensen bittet Nuntius *Pallavicini*, der Kopenhagener katholischen Gemeinde 40 zwei Ablässe in Rom zu vermitteln.

(Rom, APR, SRCG 438, f. 502^{rv}. Zur Datierung vgl. SRCG 438, 499^{rv}, einen Brief *Opicio* Pallavicinis vom 27/11 1672, worin er der Propagandakongregation Stensens vorliegenden Brief übersendet.)

Illustrissimo Reverendissimo Signore.

502^f

Vengo supplicare Vostra Signoria Illustrissima¹ d'una carità appresso nostro Signore. I sacramenti si frequentano qui molto di rado, principalmente la comunione santissima, la quale da' più non si piglia che 4 o 5 volte l'anno. Il che discorrendo col padre² e parlando delle offerte fattemi da Vostra Signoria Illustrissima egli trovato bene, che io la pregasse d'intercederci alcune indulgenze per invitare i fedeli alla frequenza de'sacramenti;³ e come che due intenzioni principali ci muovono grandemente, come sono per la conversione di questi paesi, e per le povere anime del purgatorio, la supplicarei di volere ottenercene due diverse indulgenze, l'una per chi si comunica con intenzione di pregare per la conversione di questi paesi, l'altra per chi si comunica con intenzione di pregare per le povere anime del purgatorio, se lor piacesse determinare una domenica per l'una e un'altra per l'altra, o vero una domenica per l'una e venerdì per l'altra, ovvero dare al padre la libertà di determinare i giorni secondo le occorrenze, ovvero fare di modo che si godesse queste indulgenze ogni volta, che uno si comunicasse, ne spererei grand profitto. Non essendo quì a tutti la commodità di poter a giorni determinati esser presenti, per servire a' Luterani, che gl'impiegano spesso, sarebbe bene uno de' due ultimi modi. Potriamo sperare grand utile non solamente per crescere la divozione in noi altri, ma in oltre per ottenere da Dio l'acq[u]isto di più anime. Ella si ricordi di me al sacro altare, principalmente per procurarmi forza contra varii lusinghi[!] del mondo.⁴ Iddio le dia ogni progresso nell'avanzare il servizio di Dio; di Vostra Signoria Illustrissima umilissimo, devotissimo servitore

Niccolò Stenone.

All' Illustrissimo Reverendissimo Signor Padrone mio Colendissimo
30 Monsignor Opicci Pallavicino, Nonzio Apostolico per la Toscana.
Firenze.

502^v

¹ Vgl. über Pallavicini die Einleitung S. 45. – ² P. Johann Sterck. Vgl. Einleitung S. 77 f. – ³ Nach katholischer Lehre können Sündenstrafen, die nicht schon mit der Sündenschuld durch Empfang des Bußsakramentes verziehen wurden, durch Bußwerke oder durch Gewinnung von Ablässen getilgt werden. Der Ablass wird meist unter gewissen Bedingungen und zu bestimmten frommen Zwecken erteilt (vgl. CIC can. 911. Ferner Beringer 1, 1 ff. 80 ff.). – ⁴ In Stensens „Bekennnissen“ (OTH 2, 437) heißt es von der Kopenhagener Zeit u. a.: *Quoties ad mensas magnatum a regula cibi et mensae defeci, was zweifellos auf die Mahlzeiten im Hause des französischen Gesandten Hugues de Terlon hinweist, deren Gefahren Stensen auch in seinem Bericht E 128 erwähnt.*
40 Ein Neffe Terlons, ein frommer, bescheidener Jüngling, war ein *allievo spirituale di Stenone* (L. Magalotti an Cosimo III, Kopenhagen, 2/6, 1674. Florenz AS, Mediceo, filza 4491).

1672 29. NOVEMBER KOPENHAGEN

E 87

Niels Stensen entschuldigt sich bei Kardinal *Leopoldo* wegen seiner Saumseligkeit im Besuchen des Kgl. Museums, kündigt die Veröffentlichung der *Acta Medica* Thomas Bartholins an, und klagt über die Armut des katholischen Lebens in Kopenhagen.

(Florenz BN, Post. 20 III 5, fol. 112^r 113^v.)

112^r Serenissimo, Reverendissimo Signore.

È passata la metà del quinto mese dopo il mio ritorno a Copenhaghen, nè sono per ancora stato a vedere il museo del rè¹ per poter darne il raguaglio à Vostra Altezza Serenissima secondo le mie promesse, e se ne dovrei dire la ragione, Iddio sa che non la trovo, imperciocche non è in se cosa difficile l'entrarvi, anzi per molti versi sarebbe a me facilissima, nè manca appresso di me la volontà di vederlo, e con tutto ciò o per non ricordarmene, quando sono libero, o per venire occupato d'altro quando di questo mi ricordo, resto senza vedere nè museo, nè librerie, nè niente. E come io aveva desiderato riferire a Vostra Altezza quello che mi sarebbe parso a proposito in riguardo al museo, che si raduna a Firenze,² così è seguita la tardanza del mio scrivere dalla trascuragine nell'informarmene. Ed in questo sonno avrei continuato senza accorgermene,²⁰ se prevedendo un impedimento per alcune settimane dalla dimostrazione pubblica, che forse si comincerà fra pochi giorni,³ io non mi fossi messo a considerar a che persone io ero obligato di scrivere, mentre ancora ho queste poche ore libere. La clemenza usata sempre da Vostra Altezza Serenissima verso di me mi fa sperare ch'ella mi perdonerà questo mancamento. L'occasione de' soggetti e la curiosità de' nostri m'hanno dato trattenimento continuo per molte settimane,⁴ e basterà per trattenermi delle altre ne' lavori anatomici, dove si va facendo alcune osservazioni, principalmente intorno a' muscoli, non ne farò qui menzione, mentre si vedranno fra poco stampate nel libro, che il Signor D. Tomaso Bartholini dà fuori delle curiosità, che si sono osservate da' medici a Copenhaghen.⁵ Il Signor D. Wormio⁶ m'ha mostrato una pietra simile a quella Islebiana co' pesci, trovata in Norvegia, e sento, che le montagne di quel regno contenghino in se molte curiosità, delle quali, se Iddio conserva vita e forze, spero potere a tempi convenienti avere qualche-

112^v dune per la galeria di Firenze. In quanto poi al mio || stato per la religione godo qui l'istessa libertà, come se fossi in paese catolico,

ecce tuato che non c'è che una sola messa tanto le feste, quanto
 gl'altri giorni, nè più che una predica per le feste e la domenica, e
 la dottrina Christiana il venerdì doppo la messa. La frequenza delle
 prediche a Firenze e San Paolo⁷ ci manca, del resto a casa ed in chiesa,
 per quel tempo che la sala nella casa del signore imbaciato di
 Francia⁸ sta aperta, ho quel che posso desiderare, nè ho altro di che
 dolermi, che della mia ingratitudine nel corrispondere alla divina
 liberalità, che nello spirituale mi provvede così abbondantemente. Del
 temporale non parlo, sì per aver Iddio datomi una sorella,⁹ dove
 10 niente pago, sì per essere lo stato del regno in questi tempi tanto
 aggravato, che non si può sodisfare a tutti, ma principalmente per
 darmi Iddio la grazia, che non so qual vantaggio temporale mi sia
 da desiderare. Alcuni mi compatiscono delle volte per vedermi
 nell'istesso stato nel quale io era, quando prima arrivai, benchè in
 verità io non senti punto di quel dolore, che presumono; con maggior
 compassione risguardo io la loro anima delle di cui provisioni sono
 tanto meno solleciti, quanto sono più ingolfati nel desiderio d'aug-
 mentare le provisioni per il corpo. O Dio, Serenissimo Signore,
 quando risguardo tante anime di tutto il settentrione ricevere ogni
 20 momento li doni di Dio senza pensare a informarsi del vero modo
 di riconoscerli, non posso far di meno di non compatirli, tanto più
 che non v'è evidente malizia, come si conosce da' loro modi schietti
 nel trattare d'altra cosa fuor della religione, nelle di cui materie
 il mio linguaggio lor è tutto barbaro, *barbarus hic ego sum, quia non
 intelligor*. Vostra Altezza Serenissima ci facci la carità e per i servi di
 Dio a lei più particolarmente conosciuti la facci fare, che di racco-
 mandare alla bontà di Dio tante anime, che senza la di lui miseri-
 cordia vanno alla perdizione, ma principalmente me stesso, che sarei
 peggiore di tutti, se mai Iddio mi sottraesse la mano, con che tanto
 30 benignamente mi sostiene, ma per non esserle a tedio, con ogni
 umiltà me le inchino di Vostra Altezza Serenissima Reverendissima
 umilissimo servitore

Niccolò Stenone.

Di Copenhaghen, 19. Nov|embre 1672.

Al Serenissimo Reverendissimo Signor Cardinale de Medicis. 113^v
 Firenze.

¹ Das berühmte Museum Ole Worms (vgl. Anm. 5 zu E 6) über welches er selbst ein Verzeichnis zusammenstellte (*Museum Wormianum seu historia rerum rariorum . . . Amstelodami 1655*) und das seine Witwe an König Friedrich übertrug, der es der kgl. Kunstkammer einverleibte (Liisberg, Kunst-

kammeret S. 27-53). Das Museum enthielt auch eine naturwissenschaftliche Abteilung (DBL 26, 282 ff. und FL 9, 195). - ² Vgl. darüber E 64/6. - ³ Diese öffentliche Demonstration der Zerlegung eines Frauenkörpers im *Theatrum Anatomicum* fand erst - offenbar wegen der Schwierigkeit, eine Leiche zu beschaffen - in den Tagen zwischen dem ²⁰/₁ und ⁸/₂ 1673 statt. Vgl. Stensens eigene Einleitung: *Prooemium demonstrationum anatomicarum* (OPH 2, 251-56), übersetzt und kommentiert von Knud Larsen (Stenoniana 1, 100-111). - ⁴ Über die Häufigkeit der Sektionen vgl. die Aufzeichnungen Holger Jakobsens (Kopenhagen KB, Ny Kgl. Saml. 309^{aa}. 4to. OPH 2, 287-310, ADD 10), der sowohl das Datum, die Tier- oder Menschenobjekte, die Namen der Zuschauer und die wichtigsten Ergebnisse verzeichnet. Die erste Demonstration fand am ³/₁ 1672 statt, die letzte am ²⁶/₈ 1674. - ⁵ Die vorzügliche wissenschaftliche Zeitschrift *Acta medica et philosophica Hafniensia* 1671-79. I-V. ¹⁰ Hafniae 1673-80, die Thomas Bartholin von 1673 bis zu seinem Tod 1680 herausgab und in der in den Jahren 1673-75 nicht bloß Stensens Arbeiten der damaligen Kopenhagener Periode, sondern auch frühere Beobachtungen aus Paris und Italien erschienen (OPH 2, 357 ff.). Die hier genannte Abhandlung ist vielleicht die unter dem Titel *Historia musculorum aquilae D. Nicolai Stenonis* erschienene (Acta Hafn. 2, 320-345). Doch kennt Holger Jakobsen nur zwei Demonstrationen an Adlern, nämlich vom ⁷/₁ 1673 und ⁴/₄ 1673, die also nach der Abfassungszeit des vorliegenden Briefes stattfanden (OPH 2, 299. 308). - ⁶ Willum Worm (1663-1704) ein Sohn des oben genannten Arztes und Archäologen Ole Worm, erwarb 1657 in Pavia den medizinischen Doktorgrad, wurde 1665 in Kopenhagen Professor der Medizin und 1671 der Nachfolger seines Verwandten und Jugendfreundes Griffenfeld als Leiter der Kgl. Bibliothek, machte sich aber später mehr verdient ²⁰ als Jurist. 1673 wurde er zum Inspektor der Kgl. Kunstkammer ernannt (DBL 26, 292-94). Über das Museum in Florenz vgl. E 64/6. - ⁷ Die Kirche San Paolo, genannt San Paolino de' Padri Teresiani in Florenz, ein altes Gotteshaus im Quartier von S. Maria Novella, wurde seit 1618 von den unbeschuhten Karmeliten eifrig betreut und 1669 unter dem Prior Fra Cesareo degl'Ilarioni, einem Florentiner, renoviert (Richa, Notizie 4, 120 ff.). - ⁸ Vgl. Einleitung S. 75 f. - ⁹ Über Anne Kitzerow vgl. ADD 1.

1672 3. DEZEMBER KOPENHAGEN

E 88

Niels Stensen schreibt an *Cosimo III* über die Geburt eines zweiten königlichen Prinzen und das Verbot deutscher Bücher.
(Rom AUG, N. 576, fol. 9^{rv} 10^{rv}.)

30

9^r Serenissimo Signore.

Avendo Iddio dato al mio rè il secondo principe,¹ che nacque qui a Copenhaghen l'altro ieri poco più che tre ore avanti mezzo giorno, ho voluto darne le nuove a Vostra Altezza Serenissima la quale come prencipe sovrano sentira volentieri le speranze di stabilimento per le case sovrane, e come Christiano da vero, si piglierà à cuore di fare appresso Iddio, che questi duo angiolini² non abbino da uscire dall'età dell'innocenza, senza passare allo stato della sicurtà per i regni eterni. Ne possiamo aver maggior speranza d'esser esauditi, che quando si domanda perseveranza di grazia, per chi non è ancora ⁴⁰ capace di fare cose contra la grazia. Non so cosa scrivere dello stato della religione; anno ottenuto dal rè una proibizione generale per tutti libri tedeschi,³ che trattando di religione possino cagionare qual-

che scrupolo nell'anime de' Luterani, e che gl' evescovi stieno attenti a questo, il che è principio d'inquisizione. Mi scordai del nome del principino, che è Christiano Wilhelmo in memoria di Christiano quarto rè di Danemarca, e Wilhelmo padre della regina.⁴ Dio dia a Vostra Altezza Serenissima ogni accrescimento di grazia e di gloria, con che umilissimamente me le inchino. Di Vostra Altezza Serenissima umilissimo servitore

Niccolò Stenone.

A Sua Altezza Il Grand Duca di Toskana.

- 10 ¹ Christian V und Charlotte Amalies zweiter Sohn wurde sofort nach seiner Geburt am 21. Nov.–
1. Dec. 1672 vom Hofprediger M. Hans Leth getauft, wobei er den Namen Christian Wilhelm er-
hielt. Er starb am 15/25. Januar 1673 (Bircherod, Dagböger 141). – ² Der Kronprinz Friedrich
(Vgl. E 83/3) und der eben genannte Prinz Christian Wilhelm. – ³ Die kgl. Verordnung vom
14. Oktober 1672, daß keine Bücher, die in der deutschen Sprache geschrieben waren und von einer
fremden Religion handelten, „was irgendwie Zweifel oder Skrupel bezüglich des Glaubens und der
Religion des rechten Augsbургischen Bekenntnisses erwecken könnte, ohne unsere besondere Erlaubnis
in unseren Reichen und Ländern eingeführt, weitergegeben, verkauft oder feilgeboten
werden dürfen, bei Konfiskation aller derartigen Bücher und anderer entsprechender Strafe nach
Art des Vergehens.“ (Rördam, Danske Kirkelove 3, 494). – ⁴ Landgraf Wilhelm VI. von Hessen-
20 Kassel (1629—63).

1673 8. JANUAR PARIS

E 89

Paolo Boccone dankt Niels Stensen für einen Brief und teilt ihm seine Beobachtungen und Mutmaßungen über die Madrepora mit, die er auch den Gelehrten in Paris und London vorlegen will.

(Boccone, Recherches Ed. 2. S. 138–140.)

(E 64 –)

Monsieur,

138

L'honneur, qu'il vous a pleu de m'accorder, en approuvant l'observation de la pierre estoilée, que je vous ay adressée, comme a la personne la plus illustre et la plus sçavante dans la physique,
30 m'est si avantageux, que je vous en ay la dernière obligation, et je connois, que mon très-humble remerciement est peu de chose au prix de la reconnoissance, que je souhaiterois vous en temoigner.

Pour repondre à vostre proposition, qui est de tacher à sçavoir la première impression ou delineation de la madrepora, je ne trouve que la suivante conjecture. Il y a, Monsieur, une matière legère, qui est || une production de mer semblable à la substance de l'alcyonium
blanc tubereux, descrite par Imperatus¹ et par Bersler² dans leurs
cabinets. La substance de cette production de mer, de la quelle je
36 parle, est poreuse et très delicatement cribreuse, et au milieu d'icelle

on void de petites eminences disposées en rayons, et semblables au centre ou cercle des tuyaux sillonnés de la madrepora d'Imperatus, qu'on diroit, que si elles ne sont la mesme chose, il semble que ce soit, pour le moins, son principe. Après avoir examiné le rapport, qu'on trouve entre les eminences estoillées ou parties rayonnées de la matière approchante de l'*alcyonium* tubereux blanc et de la madre-
 pore, de leurs parties ridées dehors et au dedans, et que l'une et l'autre sont productions de mer, je tiens de là que ce soit son principe et sa première impression. Pour fortifier ma conjecture, je vous diray Monsieur, que j'ay veu entre les mains d'un apotiquaire religieux de
 la Chartreuse de Pise³ un sel avec des marques disposées en rayons, qui formoient en chaque morceau une estoile, et il me dit que c'estoit le sel d'estain. Le rapport qu'avoient les figures estoillées du dit sel avec celles de la production de mer, que je propose sous le nom d'*alcyonium album* m'a fait soubçonner, que le principe de la coral-
 loide, dite madrepora, est un meslange de sel et d'*Alcyonium*. Vous m'avoërez à ce propos, que les productions de la terre par le mouve-
 140 ment et par juxta position des || parties produisent un corps avec largeur, profondeur, et figure regulière. Pour déterminer la cause des angles de cristal, qui sont souvent de dix-huit, tanstot plus, tanstot
 20 moins, je vous avoüe, Monsieur, que c'est une estude de plusieurs années, et je ne me sçaurois resoudre a en parler. Cependant je feray examiner à Paris ma conjecture dans le naturel, et si j'ay le bonheur de passer à Londres, je feray de mesme exposant aux gens de lettres, et aux sçavants de la Societé Royale⁴ cette mesme observation, pour m'en assurer mieux; sans m'amuser à vous importuner d'avantage je me dis, Monsieur, vostre très-humble et tres-obeïssant serviteur

Paris, ce 8. Janvier 1673.

Boccone.

¹ Imperati beschreibt das *Halcyoneum album tuberosum* in *Historia nat.*, lib. 27 cap. 8 S. 830 f. und meint damit wohl eine *Alcyonaria*, Lederkoralle (Claus 467). – ² M. R. Besler, *Gazophylacium*, Tafel 34: „*Massa coralloides albicans porosa, maris fluctuationem egregie repraesentans*“. – ³ Das 1366 gegründete Kartäuserkloster in Pisa. – ⁴ *The Royal Society of London for Improving Natural Knowledge* gegründet 1660, mit ihrer seit 1664 erscheinenden Zeitschrift *Philosophical Transactions*.

1673 30. FEBRUAR AMSTERDAM

E 90

Johannes Sylvius antwortet auf Niels Stensens *Binae epistolae, altera de propria conversione, altera de infelici ipsius Sylvii ad geminum ipsi propositum syllogismum responso* (OTH 1, 123 ff.), polemisiert gegen seine Auffassung von der Kirche und

ihren Kennzeichen, behauptet, daß Stensen nie echter Lutheraner gewesen und jetzt auch kein rechter Katholik sei, und jedenfalls das katholische Glaubensprinzip nicht beweisen könne, worauf er dessen sieben Motive zum Verlassen des Protestantismus und die sechs Motive zum Übertritt zur katholischen Kirche zu entkräften sucht. (E 72-)

(J. Sylvius, Stenonis via S. 24-52, wo auch das Datum des 30. Februar steht.)

1673 7. DEZEMBER KOPENHAGEN

E 91

Niels Stensen antwortet *Johann Brunsmand*, dem Rektor von Herlufsholm, auf dessen Buch, Francisci Spirae Fortviffelsis Historie, und legt ihm die Gnadenehre der
11 katholischen Kirche dar.

(Hamburg STUB, Supellex epistolica 83, fol. 100^{rv}-101^{rv}. Abgedruckt Brunsmand, Epistolae duae adversariae 10-23. OTH 1, 147-156.)

Vir clarissime.

100^f

Cum mihi librum transmiseris, illos prae caeteris spectantem, qui a Lutheri dogmatis redeunt ad ecclesiam catholicam,¹ agnosco inde tuum et in me et in vestram doctrinam amorem. Sed et eodem ex libro certo concludo te necdum scire, quid de justificatione et operibus doceamus. Unde factum, ut dum fueris nimis facilis in habendo iis fidem, qui suum a nobis digressum mundo
20 honestum mille artificiis reddere voluerunt, doctrinam vere sanctam falsam et abominabilem pronunciaveris. Nosti, quam sit periculosum sententiam ferre, una tantum parte audita. Sed nec ignorare debes circa peccata in octavum praeceptum, quod tuae illae fiant detractio-
30 nes, quotquot illorum vel iudicio approbantur vel lingua proferuntur, qui a tua aut voce aut scripto eas didicerunt, ut ut non fingentis, sed ab aliis relata proferentis. Ut itaque occasionem habeas agnoscendi, quanto in errore et periculo verseris, adeoque tuae salutis, dum tempus est, consulendi, ostendam vere catholicas esse propositiones, quarum nomine Spiram pro Lutherano habes, et ad
30 quarum revocationem illum a catholicis coactum fuisse tibi persuaderi pateris, collocando ab uno latere tua verba, ab altero verba concilii Tridentini:

Tua haec sunt verba:

Nos solum per filium Dei Jesum Christum justificari et salvari.²

Verba concilii Tridentini, sess.

6, cap. 7 de caus[a] justif[icationis]:
„Meritoria autem: dilectissimus unigenitus suus dominus noster Jesus Christus, qui cum essemus

inimici, propter nimiam charitatem, qua dilexit nos, sua sanctissima passione in ligno crucis justificationem meruit, et pro nobis Deo Patri satisfecit.³ Sess. 5, artic. 3 anathema dicitur illi, qui asserit peccatum Adae vel „per humanae naturae vires vel per aliud remedium tolli, quam per meritum unius mediatoris, Domini Jesu Christi.“⁴ Sess. 6, c. 14: Lapsos excitante Deo per poenitentiae sacramentum, merito Christi amissam gratiam recuperare.⁵ Sess. 6, c. 9: Necessarium credere neque remitti, neque remissa unquam fuisse peccata, nisi gratis divina misericordia per Christum.⁶ Sess. 6, c. 7: Quod „nemo possit esse justus, nisi cui²⁰ merita passionis domini nostri Jesu Christi communicantur.“⁷ Item sess. 6, c. 8: „Nihil eorum quae justificationem praecedunt, sive fides, sive opera, ipsam justificationis gratiam promeretur,“⁸ et cap. 16, ubi explicatur quomodo justitia nostra Dei justitia sit, „quia a Deo nobis infunditur per Christi meritum.“⁹ 30

Tua verba:

Non debere nos ullis humanis operibus fidere.¹⁰

Verba Concilii Tridentini:

Sess. 6, c. 16: „Absit tamen, ut Christianus homo in se ipso vel confidat vel gloriatur et non in Domino, cujus tanta est erga omnes homines bonitas, ut eorum velit esse merita, quae sunt ipsius

dona,¹¹ et cap. 16: ,Cum enim ille ipse Christus Jesus tanquam caput in membra et tanquam vitis in palmites in ipsos iustificatos jugiter virtutem influat, quae virtus bona eorum opera semper antecedit et comitatur et subsequitur, et sine qua nullo pacto Deo grata et meritoria esse possunt.¹²

10

Si ergo bona opera sunt Dei dona, omnem valorem suum a solius Christi meritis habentia, si ipsa iustitia nostra per Christi meritum nobis a Deo infunditur, manifeste patet nostram esse doctrinam: 1. Quod nullis humanis operibus debeamus fidere. 2. Quod solum per filium Dei Jesum Christum iustificemur et salvemur. Nec enim vel te vel ullum eo prolabi credo, ut voce exclusiva dictae propositionis (solum) excludas misericordiam Patris, cui Filium redemptorem debemus, aut eorum quicquam, quae simul concurrunt ad justificationem, omnem vim suam a Dei misericordia et filii meritis
 20 habentia, ut dispositiones, preces ecclesiae, sacramenta et illud nostri, quocumque demum titulo salutandum, quod Spiritui sancto resistere potest et gratiam Dei vel in vacuum accipere vel non in vacuum accipere. Christus est, qui vivorum membrorum corda movet ad orandum pro peccatore, precibusque illorum dat efficaciam, ille impii voluntatem praevenit, ut velit oblatam gratiam accipere, viresque addit, ut voluntatem conceptam exsequatur. Ille sacramentis largitur, quicquid nobis conferunt, ille nos disponit, ille dispositos justificat, ille iustificatis dat augmentum et perseverantiam. Scilicet Dei haec est admirabilis circa creaturas administratio, ut minora
 30 dona libenter accipientibus majora det dona veluti in remunerationem bonae voluntatis prima acceptantis et cum illis cooperantis, nec punit, nisi qui vel oblata respuunt, vel acceptis abutuntur. Gratias facit, ut gratias faciat. Solus itaque Christus ex nostra doctrina meruit nobis justificationem et vitam aeternam; merita autem Christi salvandis applicantur gratis || mediante duplici dono Spi- 100^v
 ritus sancti, dono scilicet fidei, s[eu] notitiae divinae rerum revelatarum, et dono operum, tum internorum, ut spei, fiduciae, charitatis,

contritionis, invocationis mentalis, tum externorum ab internis vitam et animam habentium, ut invocationis oralis, eleemosynarum, mortificationum et poenitentiarum, quorum donorum et alterutrum seorsum et simul utrumque rejicere potest homo, nisi autem simul utrumque acceperit, minime salvari. Si admittit donum fidei, operum vero donum non admittit, damnatur, quia reddit fidem suam mortuam, et ex illorum classe est, quibus Dominus dicit: Non novi vos, scilicet qui dicunt quidem Domine, sed non faciunt voluntatem Patris;¹³ veniunt quidem ad nuptias, sed non habent vestem nuptialem.¹⁴ Qui admittit donum operum, fidei autem donum non admittit, ¹⁰ damnatur, quia opera ejus sunt mortua, et ad illorum classem spectat, qui non sunt in vite, non sunt de ovili, habent mercedem suam in hac vita; nemo salvatur per fidem absque operibus gratiae, nemo salvatur per opera fide divina destituta. Eleemosynam pauperi dat justus, dat peccator; at sive hic fidelis fuerit, sive infidelis, quamdiu est in statu peccati, nec suam a Deo justitiam propter Christi meritum accepit, nullum aeternum praemium isti eleemosynae repositum est, justo autem etiam pro haustulo aquae aeternum praemium a Deo propter merita Christi repositum est. Sic eadem opera mortificationis praestat justus, praestat infidelis, hujus tamen opera rejiciuntur, ²⁰ illius operibus aeternorum gaudiorum augmenta praeparata sunt. Sunt itaque necessaria ad salutem et fides et opera, sed quatenus per utrumque hoc donum, merita Christi nobis applicantur, non ac si illa nos justificarent et salvarent, qui solum per filium Dei, Jesum Christum justificamur et salvamur. Vides hinc te ab illis deceptum, qui suadere conati sunt nostram esse doctrinam, ac si fiducia aliqua in humanis operibus ponenda esset, et non solum per filium Dei Jesum Christum salvaremur. Sed et simul vide, qua conscientia publice falsam et abominabilem doctrinam appellas, quam hactenus ignorasti, quam suo tempore volente Deo vere sanctam profiteberis. ³⁰ Spero enim hac occasione aperiendos tibi a Deo oculos, ut agnoscas istorum hominum artificia eo unice directa, ut suum ab ecclesia digressum probarent, atque nos omnibus exosos redderent. Id quod ne a quolibet ita facile detegeretur, quorundam verborum multiplici sensu effectum est, quae si mutamus in aequipollentia simplicem tantum sensum admittentia, patet nec nos illud dicere, quod nobis affingitis, et vos in multis eadem dicere, quae in nobis culpatis. Ex[empli gr]atia voce meriti intelligimus opus aliquod internum, fidei,

spei, charitatis, contritionis etc., sive per externum opus se manifesta-
 verit, sive non manifestaverit, id quod Dei donum esse credimus
 nec aliunde vim meriti habere nisi ex promissione Dei propter
 merita Christi. Opus autem externum, quodcunque nisi ab interno
 animatum fuerit, secundum nos mortuum opus est et nullius meriti.
 Sed et vos de virtutibus Christianis dicitis esse eas dona Dei et futuram
 vitam etiam esse compensationem bonorum operum, excercitationem
 autem nostram conservare ea dona et mereri incrementum, adeoque
 necessariam esse. Unde liquido patet: 1. Affingi nobis, quando dicitis
 10 nos excutere animis hominum interna opera, nos praeferre opera
 externa internis, nos humanis operibus fidere, esse opera tantum
 externa et traditiones humanas coelibatum, jejunia, alia mortifica-
 tionis et cultus opera, quibus tamen nihil secundum nos tribuitur,
 nisi quatenus Dei dona sunt propter Christi meritum nobis concessa.
 2. Vos eadem nobiscum dicere qua rem meriti, solam quaestionem
 esse de voce, anne scilicet opera, quibus Deus promittit praemia,
 possint aequae dici merita, ac ipsa praemia dicuntur merces et retri-
 butio. Sic et cum dicitis virtutes christianas esse dona Dei adeoque
 20 infundi nobis, ipsa fides vestra, qua apprehenditis Christi merita,
 erit gratia infusa, et per consequens nobiscum gratiam infusam et
 inhaerentem statuitis, quia per gratiam infusam et inhaerentem nihil
 intelligimus nisi fidem, spem et charitatem etc., quae dona nos
 appellamus justitiam infusam, inhaerentem, inhabitantem (ut habitet
 in me virtus Christi¹⁵). Unde quaestio de || nomine manet: An 101^r
 justificationis voce intelligere debeam solum Dei favorem, an insuper
 justitiam homini infusam, cum ex utriusque doctrina nemo justus sit,
 nisi habeat simul et Dei favorem et gratias infusas et inhaerentes.
 Pari ratione qua concupiscentiam res reducitur ad explicationem
 unius vocis, nempe peccati, admittimus utrinque concupiscentiam
 30 manere in renatis, admittimus utrinque concupiscentiam illam non
 dominari, admittimus etiam non dominantem concupiscentiam dici
 peccatum. Sola quaestio est, an dicatur peccatum, quod vere sit
 peccatum, an quod sit effectus peccati originalis et causa peccati
 actualis. Sane quando nos credimus Deo dicenti nihil esse damna-
 tionis in iis, qui sunt in Christo, sed projici peccata omnia, concupi-
 scentiam ubi conceperit, tum demum parere peccatum, illam vero,
 quae vincitur, esse victoriae materiam adeoque producere in nobis
 gloriae augmentum, sequitur concupiscentiam in renatis non dici

peccatum, quia vere sit peccatum, sed quia a peccato est et ad peccatum invitat adeoque tropice dici peccatum. Ut autem videas ex una voce quanta sequantur propositiones, attende ad sequentem parallelismum:

Si concupiscentia absque consensu, quae dicitur peccatum, est vere peccatum,

1. manet in justificato, quod vere meretur iram Dei et damnationem, licet illi non imputetur.

2. In justificatis non est differentia inter consentientem et non consentientem concupiscentiae, nisi secundum magis et minus, cum uterque vere mereatur iram Dei, excepto consensu infidelitatis, qui solus imputatur.

3. Justificatus non est factus vere justus, cum semper retineat injustitiam, nempe peccatum, licet habeat Spiritum sanctum et infusa sibi dona Spiritus sancti, sed tantum habetur justus per non imputationem propriae injustitiae praesentis (excepta infidelitate) et imputationem justitiae Christi, adeoque justificatio consistit in favore externo.

4. Omnes actiones, in quibus talis concupiscentia deprehensa fuerit, inquinatae sunt et merentur iram Dei et damnationem, et per consequens Deo non placent.

Si concupiscentia absque consensu, quae dicitur peccatum, non est vere peccatum,

1. non manet in justificato, quod meretur iram Dei et damnationem, quod illi non imputatur, est peccatum praeteritum dimissum, non autem praesens aliquod peccatum.

2. In justificatis inter consentientem et non consentientem est summa differentia, cum consentiens mereatur iram Dei et excidat a statu justis, resistens mereatur gratiae augmentum et justificetur amplius.

3. Justificatus est factus vere justus per veram peccati proprie dicti ablutionem, novorum donorum infusionem et Spiritus sancti inhabitationem, adeoque justificatio non tantum est favor externus, sed simul interna mutatio.

4. Non sunt inquinatae actiones, in quibus talis concupiscentia deprehenditur, nec Deo ingratae, imo reliquis actionibus gratiores et perfectiores propter victoriam tanto digni honore,

5. Nemo potest servare legem nedum consilia, licet per Dei favorem, et dona virtutum, et Spiritus sancti regimen atque auxilium acceperit, cum inhabitans peccatum contra legem sit.

6. Lex data tantum ut sit speculum peccati habitantis in justo.

7. Ut applicentur nobis merita Christi, licet poenitentia aliqua sit necessaria, sola tamen fiducia misericordiae respicitur a Deo. Adeoque personae placent Deo propter Christum, non qua operantur, sed qua credunt, seu propter solam imputationem, quia in omnibus aliis se immiscet concupiscentia.

quanto major lucta et gravius periculum.

5. Poterit homo non modo legem, sed et consilia servare, dum cooperatur cum divina gratia i. e. dum per inhabitantis Spiritus sancti regimen et auxilium exercet sibi concessa virtutum dona.

6. Lex data non tantum consentienti concupiscentiis ut speculum malitiae, sed etiam justo et resistenti ut norma perfectionis assequendae, modo non consenserit concupiscentiis.

7. Ut merita Christi nobis applicentur, respiciuntur a Deo et divinus assensus rerum revelatarum et simul per gratiam Dei facta opera, tum interna, contritionis, spei, charitatis, tum ab internis prodeuntia externa, modo concupiscentia nullum obtinuerit consensum; adeoque personae placent Deo propter Christum, et qua credunt, et qua operantur, seu non propter solam imputationem, sed simul, 1. propter munditiam, 2. propter dona ipsis infusa, 3. propter exercitium donorum, ubi honor omnis non transfertur a meritis Christi ad nostra opera, sed ex operum honore, qui est honor donorum Dei; meritorum Christi honor agnoscitur, qui tanta nobis dona meruit.

Sic quorundam verborum mutato sensu multae falsae consequentiae introductae sunt, ubi quaeritur, an debeam retinere sensum in

ecclesia semper conservatum, an a Luthero introductum. Quod si causam scire desideras, vos detinentem in vestro sensu semel vobis ab antesignanis proposito, hanc verissimam esse deprehendes, quod non aequè attendatis ad omnia scripturae loca, quibus agitur de gratia et peccato, sed praecipue ad illa, ubi de imputatione et non imputatione et de humana infirmitate agitur, quae omnia Dei verba sunt adeoque verissima, sed non in illis locis rem totam explicantia, adeoque indigentia aliis locis ad sui pleniorum intellectum, ut quibus agitur de immutatione hominis, de virtute Christi inhabitante, de cooperatione hominis, de dignitate justì, de bonis operibus, de praemiis operum. Si vero diversitatis effectus intueris, vestra per impossibilitatem servandi praecepta insinuat peccatori ex desperatione securitatem, tollit multa bona opera, saltem omne studium perfectionis; nostra vero dum necessitati observandi praecepta facilitatem ex virtute Christi jungit, animos addit peccatori ad poenitentiae opera, justo ad studium perfectionis. Sed uter nostrum plus extollit merita Christi, utrum qui solum credit nos per illa haberi justos, an qui credit nos simul per illa vere mundari et fieri justos, utrum qui ad solam remissionem peccatorum ea restringit, an qui simul ad vim observandi praecepta et assequendi perfectionem ea extendit? Sed ut redeam ad auctores istarum narrationum, ipse tecum perpende, quo jure Spiram istarum propositionum professione Lutheranum, abjuratione desperatum proponunt. Vel enim nesciverunt dictas propositiones esse catholicas, et compassione digna est ignorantia, quae tum ipsis fuit causa deficiendi ab ecclesia, tum aliis illos sequendi, vel noverunt esse et fuisse semper hanc ecclesiae catholicae doctrinam, et fuit in his Spiritui sancto resistens malitia, quae suo in catholicos odio per infinitarum animarum interitum satisfacere voluit. Sane cui alia deessent argumenta convincentia veritatem religionis catholicae vel hoc solum sufficeret, quod qui inde exierunt ad probandum suum digressum negant illam docere, quae semper constantissime docuit, volunt illam docere, quae semper constantissime damnavit. Tu vero artificii || istius inscius, talibus manum commodasti peccato in octavum praeceptum per plurium animos disseminando, dum enim versio tua per manus omnium vagatur, renovatur in legentium animis peccatum, quo catholicos judicant tanquam docentes fidere humanis operibus et negantes per solius Christi merita justificari et salvari hominem; consule itaque salutì tuae, et quam

pro me habuisti charitatem, ut tuo me scripto moneres periculi, in quo ex talium auctorum iudicio me versari putabas, eandem tibi ipsi charitatem ne denegaveris, eorum artificium ex praesentibus doctus; de anima agitur, de aeterna agitur vel felicitate vel infelicitate. Faxit Deus, ut omnium animae per veritatis viam ad veram pacem reducantur.

Tibi Dei gratiam, quo sensu per vera suae ecclesiae membra Deus eam nobis explicat, intelligendam ex toto corde vovens

10 Hafn]iae, 27. Nov]embris 1673. Nicolaus Stenonis.

¹ Johann Brunsmann (1637–1707) aus Trondheim, studierte Theologie in Upsala und Kopenhagen, wurde 1669 Magister und war durch neun Jahre Rektor der Schule von Herlufsholm in Südseeland. Nachdem er dies Amt 1677 niedergelegt hatte, war er erst Privatlehrer in Kopenhagen und dann Pfarrer in Vartov. Ein fruchtbarer Verfasser vieler theologischer und linguistischer Abhandlungen wurde er am meisten durch eine Teufels- und Hexengeschichte (Ein schreckliches Hauskreuz. 1674) bekannt. Neben anderen Schriften gegen die katholische Kirche gab er auch *Francisci Spirae Fortiifflesis Historie*, Kopenhagen 1673, heraus. Die Schilderung des Schicksals eines italienischen Juristen, Francesco Spira, der sich erst dem Protestantismus zuwandte, dann aber, vor das Tribunal der Inquisition zitiert, demselben abschwor und darüber in tiefe Depression verfiel, sollte
20 andere von der Konversion abschrecken. Brunsmann, der mit Stensens Schwester Anne Kitzerow befreundet war, ließ ein Exemplar der Schrift Stensen überreichen, der sich zu einer Antwort verpflichtet fühlte und darauf den vorliegenden Brief über die katholische Rechtfertigungslehre sandte. Hierauf antwortete Brunsmann 1674 mit einer längeren Epistel (OTH 1, 143. DBL 4, 220–22). –
² Brunsmann, *Spirae Historie* 5. – ³ Denzinger Nr. 799. – ⁴ Ebd. Nr. 790. – ⁵ Ebd. Nr. 807. –
⁶ Ebd. Nr. 802. – ⁷ Ebd. Nr. 800. – ⁸ Ebd. Nr. 801. – ⁹ Ebd. Nr. 809. – ¹⁰ Brunsmann, *Spirae Historie* 5. – ¹¹ Denzinger Nr. 810. – ¹² Ebd. Nr. 809. – ¹³ Vgl. Matth. 7, 23. – ¹⁴ Vgl. Matth. 22, 11. –
¹⁵ 2. Cor. 12, 9.

1674 19. MAI KOPENHAGEN

E 92

Niels Stensen dankt *Cosimo III* für das Reisegeld und berichtet von seinen Bemühungen um die Reiseerlaubnis bei Griffenfeld.
30 (Rom AUG, N. 576, fol. 11^v 12^r.)

Serenissimo Padrone. Di Copenaghen, li 9. di Maggio s. v. 1674¹

Dovrei già aver reso grazie a Vostra Altezza Serenissima della carità sua nell'assegnarmi un viatico, che non solamente basterà per le mie spese, ma inoltre avanzerà per obligar altri a pregarne meco a Vostra Altezza Serenissima una ricompensa del Paradiso, se la volontà di Dio mi fara goderne per tornare al servizio di Vostra Altezza. Quel che m'ha fatto differire la mia risposta, è stata la speranza d'una presta risposta dalla corte,² mentre il Signore Im-
40 basciatore de Terlon aveva colla sua raccomandazione accompagnata à Sua Eccellenza il Signore Conte de Griffenfeldt la mia supplica per

la licenza. La quale risposta non è per ancora arrivata; ma come che detto Signor Imbasciatore partì ieri per la corte, e ch'egli mi promise di fare ogni sua diligenza per obtenermi quanto desidero, per l'affetto, ch'egli sempre ha avuto verso di me, ma principalmente per il desiderio ch'egli ha di servire a Vostra Altezza, del che non potro sperare avviso in meno di dieci giorni, ho volsuto con questa fare sapere a Vostra Altezza il modo del che mi servo, per ottenere la mia licenza, ed insieme rendere umilissime grazie dell'assegnazione in viatami. Iddio la conservi con tutta la Serenissima casa, e lor accresci grazie e per il tempo e per l'eternità. Di Vostra Altezza
Serenissima umilissimo ser[vito]re 10

Niccolò Stenone.

12^v A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

¹ Da sowohl E 94 als E 95 dem Inhalt nach vor E 92 geschrieben wurde, liegt die Annahme eines Irrtums im Datum von E 92 nahe. Alle Schwierigkeiten können z. B beseitigt werden, wenn es anstatt ⁹/₁₉ Mai ⁹/₁₉ Juni hieße. - ² König Christian V. und sein Hof hielten sich damals im Süden Jütlands auf (Jörgensen, Griffenfeld 2, 206). Über Griffenfeld und Terlon vgl. S. 78 und 75 f.

1674 22. MAI FLORENZ

E 93

Cosimo III weist Niels Stensen 300 Taler für die Reise nach Toskana an und wünscht ihm Gottes Segen. 20

(Florenz AS, Arch. Mediceo, filza 4491.)

1^r Al Signor Niccolò Stenone Copenhague,

li 22 Maggio 1674, di Firenze.

Nell'ordine qui accluso vedrà ella la rimessa, che le fò di trecento talleri, acciò possa servirsene secondo richiedano le sue convenienze, quando si risolve ad intraprendere il viaggio per ricondursi in Toscana, dove ella sa quanto io la veda volentieri. Il pagamento dell'ordine sudetto è commesso principalmente in Amburgo, per ogni caso che qualche suo privato rispetto facesse non complirle la apparenza di tale riscossione in codesta città. Dove nullo di meno 30
se le bisognerà in parte o in tutto il sudetto danaro, troverà che l'ordine è concepito in maniera da poterselo fare anche costì rimettere. Ne questa essendo per altro prego Dio che largamente la consoli e la assista con le sue benedizioni etc.

1674 29. MAI KOPENHAGEN

E 94

Niels Stensen dankt *Cosimo III* für eine neue Wohltat, und hofft vom Hofe, der erst in einigen Wochen zurückkehren wird, brieflich die Reiseerlaubnis erhalten zu können.

(Rom AUG, N. 576, fol. 13^r 14^v.)

Serenissimo Padrone.

13^r

Iddio, che piega il cuore di Vostra Altezza Serenissima verso di me, mi dia la grazia di poter con servizio fedele meritare qualche parte di così grande benignità, come è quella che già dinanzi per tanto
 10 tempo ne ho goduto, e che di nuovo mi viene offerta con lettera troppo eccedente, quel che da me si potra promettere. S'aspetta quì la corte fra poche settimane; non so se prima ch'ella torni, potrei cominciare a negoziare per la mia licenza per lettere; ne domanderò l'avviso d'un mio amico, e farò quel che sarà trovato espediente per ottenerla quanto prima, se così sarà il voler di Dio, dal quale prego e pregherò sempre a Vostra Altezza Serenissima ed a tutta la Serenissima casa ogni accrescimento di grandezza e contenti e per il tempo e per tutta l'eternità, di Vostra Altezza Serenissima umilissimo
 20 servitore

Niccolò Stenone.

Copenhagen, 19 di Maggio 1674.

A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

14^v

1674 5. JUNI KOPENHAGEN

E 95

Niels Stensen bittet *Griffenfeld*, ihm beim König die Erlaubnis zu erwirken, nach Toscana zurückkehren zu dürfen, wo er den Erbprinzen unterrichten und auch dänischen Kaufleuten nützen könne.

(Kopenhagen RA, Griffenfelds Breve Nr. 62.)

Monsieur,

Copenhague, ce 26. de may 1674

Quand Vostre Excellence m'envoyast à Florence l'ordre du roy
 30 pour retourner icy,¹ Son Altesse Serenissime de Toscane m'avoit desja proposé la pensée qu'elle avoit de faire expliquer par moy la philosophie naturelle à Monseg^r le prince son fils. C'est pourquoy en partant de cette cour je promis d'y retourner une fois, pourveu que le roy mon maistre m'en accorderoit la grace. Or ayant par des lettres reiterées l'asseurance,² que Son Altesse auroit pour agréable, si j'y pouvois retourner à present, je viens très humblement supplier

Vostre Excellence de me vouloir interceder auprès de Sa Majesté permission pour aller témoigner à ce prince quelque marque de reconnoissance pour les graces, que j'en ay reçues, lequel travail me pourroit rendre plus capable au service de Sa Majesté, quand elle me commendera de revenir. J'espère aussy que je n'y viverois pas en sujet oisif au regard du roy mon maistre, tant pour ce que je pourrois achever dans les recherches naturelles, comme pour ce que l'occasion presenteroit à faciliter la première entrée à ceux des nostres, qui songeroient au commerce de ces meres à l'exemple de ceux d'Hollande et d'Hambourg qui tous les ans touchent le port de Livourne.³ Cette deuxième année s'est passée sans aucun service au publique faute du sujet pour le theatre,⁴ j'espère neantmoins que Votre Excellence me fera la charité de m'en obtenir la grace de la pension avec un passeport necessaire aux voyages, qui se font en temps de guerre, je prieray tous jours la bonté de Dieu, qu'elle donne à Vostre Excellence tout bonheur, et pour le temps et pour l'éternité. De Vostre Excellence très humble valet N. Stenonis.

¹ Der Befehl Christian V an Stensen vom 13/8 1672 zur Heimkehr, der also von Griffenfeld übersandt worden war. Vgl. Stensens Dank vom 26/4 1672. – ² Der 1663 geborene Erbprinz Ferdinando (vgl. Einleitung S. 39 f.). Die Briefe Cosimos III, welche Stensen zur Rückkehr nach Toskana auforderten, sind nicht erhalten. – ³ Livorno war auch unter den letzten Medici ein bedeutender Umschlagplatz, ausgestattet mit wichtigen Privilegien. Unter Ferdinand II war viel gebaut worden. Cosimo III gründete 1675 eine Handelsgenossenschaft, deren drei Hauptplätze, Livorno, Lissabon und Goa sein sollten. Er errichtete ferner in Livorno ein Haus für arme Kinder, einen *Monte di Pietà* und ein großes Ölmagazin. Livorno beherbergte nicht bloß Seeleute und Kaufleute der verschiedensten Nationen und Rassen, sondern war auch in religiöser Hinsicht tolerant. So hatten z. B. die Juden daselbst ihre Universität. Der Handel lag größtenteils in den Händen von Ausländern, vor allem Engländern und Deutschen. Während unter Ferdinand II die Barnabiten, wurden unter Cosimo auch die Jesuiten für den öffentlichen Unterricht berufen (Reumont, Geschichte 1, 509. Repetti 2, 740 f.). – ⁴ Die Aufzeichnungen Holger Jakobsens nennen zwar einige Sektionen in der Zeit von September 1673–März 1674, allein es scheint sich meist um Übungen der Schüler – also Holgers selbst und Caspar Bartholins – zu handeln (vgl. ADD 12 und OPH 2, 308 ff.).

1674 14. JULI KOPENHAGEN

E 96

Christian V stellt Niels Stensen einen Reisepaß in lateinischer Sprache aus. (Kopenhagen RA, Sjællandske Registre 29, fol. 356^{rv}.)

356^r Omnibus et singulis notum facimus hunc subditum nostrum
fidelem et dilectum Nicolaum Stenonium post probatam nobis heic
in regia nostra academia suam in arte anatomica solertiam ejusque
356^v pu- || blice edita specimina humillime nobis exponi curavisse, esse sibi 40

in animo exterarum regionum denuo revisere, modo eum benigne et clementer demittere nostrisque salvi conductus literis ab injuriis tutiorem praestare dignemur. Proinde omnes cujuscumque dignitatis, status et conditionis fuerint, respective, amice, benevole et clementer rogamus atque requirimus, velint praedictum Nicolaum Stenonium ubicumque usus tulerit omni favore et benevolentia prosecui. Nos vicissim exhibitae ipsi benevolentiae praestitae officii memores nos grata recordatione futuros pollicemur.¹ In quorum fidem praesentes hasce manu nostra subscriptas sigillo nostro regio
10 corroborari jussimus.

Dabantur in arce nostra regia Hafniae, die 4. Julii anno 1674, regni nostri quinto.

¹ Stensens Pension für das zweite Jahr seines Wirkens (3/7, 1673-3/7, 1674) als Kgl. Anatom wurde erst am 16/8, 1674 ausbezahlt (Kopenhagen RA, Hof-Besoldningsbog udi Skatammeret fol. 107).

1674 11. AUGUST HAMBURG

E 97

Niels Stensen teilt *Cosimo III* seine Reiseroute über Hannover, Hildesheim nach Köln mit und erbittet für einen Verwandten eine Stelle in Florenz.
(Rom AUG, N. 576, fol. 15^v 16^v Siegel.)

Serenissimo Padrone.

15^r

20 Con buona grazia di Sua Maestà ho ottenuto la permissione di tornare in Italia per servizio di Vostra Altezza Serenissima e sono già arrivato a Hamburg dove ho ricevuto oggi il viatico¹ assegnatomi dalla carità di Vostra Altezza, e come me ne avanza, Iddio m'ha mandato oltre duo altri una terza persona² oggidì, i quali giogneranno le loro preghiere colle mie per intercedere a Vostra Altezza ogni consolazione e temporale ed eterna. Cercherò qualche stabilimento per le altre persone o a Hildesheim o a Colonia essendo figliuole novamente venute alla fede; uno ne piglio meco, ch'è nepote di mio fratello,³ che già comincia di far bene molte preparazioni anatomiche;
30 spero dalla carità di Vostra Altezza qualche occasione in S. Maria Nuova,⁴ dov'egli potesse esercitarsi nell'anatomia e chirurgia insieme. Parto dimane piacendo a Dio per Hannover e di là per Hildesheim a Colonia, se si puo passarvi sicuramente. Passati questi luoghi potrò fare maggior diligenza per presentarmi presto a' piedi di Vostra Altezza Serenissima col desiderio di renderle qualche servizio grato, doppo ne aver ricevuti tanti benefizii, pregando in quel mentre e

tanto che viverò, la Divina Maestà, ch'ella dia a Vostra Altezza ogni accrescimento di grazia e per il tempo e per l'eternità. Di Vostra Altezza Serenissima umilissimo servitore

Niccolò Stenone.

D'Hamburg, gl' 11 d'Agosto 1674

16^v A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

¹ Vgl. Cosimos III Brief vom 22/6 1674. – ² Vgl. E 99. – ³ Johann Stensen. Vgl. ADD 1. – ⁴ Das 1287 von Folco Portinari, dem Vater der Beatrice Dantes gegründete Arcispedale di S. Maria Nuova an dem Platz gleichen Namens, das in jüngster Zeit nach Careggi übersiedelt ist. Zu Stensens Zeiten war es das größte und modernste Spital der Stadt. Aus der Säulenhalle führten fünf Pforten ¹⁰ zu den Spitalern der Männer und Frauen, zur Kirche und den Klöstern der am Spital arbeitenden geistlichen Schwestern und Brüder. An der Pforte lag die größte Apotheke der Stadt. Aus dem weiten Säulenhof gelangte man in die Küche, das Refektorium, die Werkstätten und Wohnungen der Diener. Dann folgten das Kolleg der Studenten, drei spezielle Abteilungen, so für Verwundete und Steinleidende, ein Saal für Anatomie und eine Leichenkapelle. Der Spedalingho zu Stensens Zeiten war Lodovico Incontri (1658–1678). Unter Ferdinand II war das Spital erweitert und modernisiert worden (Richa, Notizie 8, 175 ff.). Stensen arbeitete als Anatom in der Florentinerzeit gern in S. Maria Nuova, wo er seine Sektionen und Demonstrationen zusammen mit Th. Finch, T. Trutwin, L. Lorenzini und Fr. Redi ausführte, und fast jeden Tag den Hof mit neuen Funden überraschen konnte (Fabroni, Historia 3, 535). ²⁰

1674 3. SEPTEMBER? HILDESHEIM

E 98

Niels Stensen bittet Herzog *Johann Friedrich* von Hannover um die Erlaubnis, die empfangene Goldmedaille zu Gunsten der Armen veräußern zu dürfen.

(Hannover STA, Calenberg Br. Arch. Des. 22. VI 44 Vol. VI fol. 147^v 148^v.)

147^r Serenissimo Signore.

Spero che Vostra Altezza Serenissima¹ avrà gradita, che in vece di portar al collo l'immagine de' di lei lineamenti esposti agl'occhi del mondo, io per intercessione del Reverendo Padre Lettore ho desiderato, che più anime ne' loro cuori portino il ritratto delle di lei virtù Christiane esposte agl'occhi del Paradiso. Quella sarebbe stata a me ³⁰ spessa occasione di vana compiacenza, e passando per luoghi pericolosi cagione d'ansietà per custodirla;² la dove questa potrà parteciparmi come ad istrumento debole qualche particella di quella grazia, ch'a Vostra Altezza Serenissima come a causa superiore principalmente se ne deve. Ne dubito punto, mentre più persone meco rapre-
147^v sentano agl'occhi di Dio contrasegni della carità || di Vostra Altezza Serenissima che non abbino a tornare ad essa moltiplicate le grazie, che s'effondono abundantemente sopra quelli, che nel mezzo degl'ama-

tori delle sue debolezze s'ingegnano ad imitare le perfezioni divine, come fa Vostra Altezza, per le di cui mani avendo Iddio fattomi tante grazie i giorni passati ed offertomi la di essa protezione per l'avenire, pregherò sempre a Vostra Altezza Serenissima tutte quelle grazie, che si richiedono acciocchè essa con suo esempio ed autorità adempisca tutto ciò per il che Iddio non solamente l'ha fatto nascere al mondo e rinascere alla sua santa chiesa, ma in oltre costituito prencipe hereditario d'un stato florentissimo ben sì quanto al temporale, ma quanto allo spirituale bisognoso di quella anima
 10 che dà alle opere buone naturali una forza soprannaturale ed un merito di ricompense eterne, con che umilmente m'inchino di Vostra Altezza Serenissima umilissimo servitore

Niccolò Stenone.

Hildesheim, 3. Agosto 1674.³

¹ Über Herzog Johann Friedrich vgl. Einleitung S. 50. – ² Vgl. Brief Stensens an Cosimo III vom 11/8 1674. – ³ Dieses Datum vom 3/8 kann, gleichgültig ob nach dem julianischen oder gregorianischen Kalender berechnet, nicht richtig sein, da Stensens Reiseziele – laut E 99 – der Reihe nach Hamburg, Hannover, Hildesheim und Köln waren, und er am 11/8 noch in Hamburg weilte. Wahrscheinlich ist der 31/8 oder 3/9 gemeint.

20 1674 25. SEPTEMBER KÖLN

E 99

Niels Stensen entschuldigt sich bei *Cosimo III* wegen der Verzögerung seiner Ankunft in Florenz, verursacht durch seinen Aufenthalt in Hannover und Hildesheim und seine Reise zu Swammerdam nach Amsterdam.
 (Rom AUG, N. 576, fol. 17^{rv} 18^{rv}.)

Serenissimo Padrone.

17^r

L'amor di Dio, ch'io di propria esperienza ho riconosciuto in Vostra Altezza Serenissima, mi fa credere, ch'ella si contenterà facilmente del mio tardare nell'arrivare a Firenze, mentre le saranno stati significati i motivi di questa mia dimora ne' paesi eretici. Il primo ritardamento
 50 venne dal desiderio di presentarmi al Serenissimo d'Hannovera dopo ch'esso appresso la regina madre¹ in Dannemarca aveva detto al chirurgico di S. Maestà,² che dovendo uscire dal paese per l'Italia io nel passare venissi da esso, il che facendo fui obbligato per la grande benignità di Sua Altezza di trattenermivi lo spazio di quindici giorni, nel qual tempo mi fece venire tre volte a cena per discorrere della materia di religione con alcuni suoi ministri, come la prima volta col superintendente³ di tutti i predicanti Luterani dello stato e

col Signor Grot,⁴ la secunda volta col Signor Molek Hoffmeister,⁵ la terza con un calvinista,⁶ poi volle anco, ch'io facessi una operazione di anatomia, la quale io feci sopra la circolazione del sangue e la conformazione del cuore. Io mi dava ad intendere, che facendo questo, io potrei farci un'atto d'ubbedienza interpretativa, e che Vostra Altezza Serenissima l'avrebbe avuto per male, se avessi ricusato tanto quel che risguardava la religione, quanto quello ch'apparteneva all'anatomia. Mi regalò poi Sua Altezza Serenissima col suo ritratto in una medaglia d'oro di venticinque ducati,⁷ e con cinquanta ducati per comprare una collana, che così presto non si trovava 10 allora; mi fece in oltre dire per Monsignor Vescovo di Marocco,⁸ che li dispiaceva di non aver avuto la conjuntura di trovarsi presente, 15
17^v quando Vostra Altezza Serenissima || vi passò. Io la mattina pregai il mio padre confessore Capuccino⁹ di voler da parte mia doppo la mia partenza restituire la medaglia al Serenissimo con pregarlo di voler permettere ch'ella si mutassi in elemosyne, tanto per essere cosa sopra la mia condizione, quanto per non metterla per il viaggio a risico di venir in mani di gente indegna, il che Sua Altezza gradi dandone il valsente in cagione [?] che furono impiegati a poveri convertiti. Un altro impedimento venne da certe persone convertite da 20 altri, ma che derelitte da ogni ajuto mi vennero quasi mandate da Dio nel tempo che la carità di Vostra Altezza Serenissima e quella del Serenissimo d'Annover m'aveva dato più di quel che per me bisognava, delle quali persone una resta ancora a Annovera, due sono, come io credo, a Hildesheim appresso la Signora Rantzou¹⁰ donde s'aspettono qui, la terza è venuto meco a Colonia, la di cui conversione si fece a Hildesheim mentre esso, studioso di legge, figlio di casa consolare di Brema quasi mandato da Dio all'ospizio, dove io stava, mi comunicò i suoi scrupoli, e doppo tre giorni di ricollezione appresso i Padri Giesuiti fece la professione della fede catholica 30 e mostra indizii di vocazione ad una vita spirituale.¹¹ Il terzo impedimento m'è venuto qui a Colonia da una lettera del Signore Swammerdam,¹² nella quale egli mi scrive, che v'è a Amsterdam una lettera di Vostra Altezza Serenissima per me, ch'il mercante deve rendermi in mano propria, e ch'in oltre egli stesso è di pensiero di lasciare parenti e paese per darsi affatto a Dio e che, per amor di lui insieme 18
18^r e per ordine di || Vostra Altezza io dovrei ritornare a Amsterdam. Già da Hamburg e da Hildesheim aveva io scritto a lui invitandolo a

trovarsi a Colonia per venir meco in Italia, e ciò per ordine del Signor Magallotti,¹³ che mi scrisse che questo sarebbe di gusto di Vostra Altezza. Ma egli invece di venire egli stesso da me, m'invita da se, il che sono per eseguire piacendo a Dio di mattina. In quanto a ciò ch'egli mi scrive della lettera di Vostra Altezza, credo che sia un equivoco, e che sarà una lettera del Signor Magallotti simile a quella, ch'egli mi mandò a Hamburg, nella quale m'accennò d'aver scritto il medesimo a me in un'altra lettera inviata a Amsterdam. In ogni modo anderovi e spero, che se piacerà a Dio di rendere anco
 10 quest'anima alla chiesa, che Vostra Altezza Serenissima avrà per ben impiegato il tempo e le spese che metterò in questo viaggio. Egli già mi scrive che non vuol impiegare più i suoi talenti e fatiche ch'alla gloria di Dio ed alla penitenza per i peccati, e che non aborrisce di conversare meco e con catholici, come prima aborrisva, solo li pare da riprendere in me, che voglio servire in corte, ma spero quando egli avrà inteso da me, qual precipe si va servire, e che si può vivere in corte senza servirsi delle arti de' cortegiani, le quali non sono se non per quelli, che mettono la loro felicità nelle ricchezze e negli onori, ch'allora non farà difficoltà di venir meco. Piaccia a
 20 Dio, ch'adempì tutto ciò, per che la sua infinita bontà m'ha chiamato alla sua santa chiesa, e di nuovo m'ha fatto uscire dal paese, ne so pregare a Vostra Altezza Serenissima || verun bene maggiore, 18^v che la grazia d'adempire tutto ciò per che Iddio l'ha costituito precipe di stato e padre di eredi, e d'adempirle con un perfetto amor di Dio, il che di tutto cuore l'auguro. Di Vostra Altezza Serenissima umillissimo servitore

Niccolò Stenone.

Colonia, 25 di Settembre 1674.

¹ Sophie Amalie. Vgl. S. 51. – ² Über Philipp Hacquart vgl. Einleitung S. 80. – ³ Über G. W. Molanus vgl. Einleitung S. 55 f. – ⁴ Otto Grote (1636–1693), Reichsfreiherr auf Schauen, stammte aus Schleswig, seine Mutter und seine Frau waren mit dem Großkanzler Friedrich Ahlefeldt verwandt und er selbst stand in hoher Gunst bei Königin Sophie Amalie, die ihn zum Erzieher ihres Sohnes Jörgen machte. Herzog Johann Friedrich lernte ihn unter seinem ersten Kopenhagener Aufenthalt kennen und erbat sich ihn von seiner königlichen Schwester. Grote hatte in Helmstedt studiert, kannte die hannoveranischen Verhältnisse und saß bald sicher im neuen Sattel (Ahlefeldt, Storkansleren 1, 456 f.). Er war die rechte Hand Johann Friedrichs und eine Art erster Minister. Er wird als ein sehr fähiger Diplomat geschildert, zäh, fleißig, nicht unbestechlich, der führende Mann bei den politischen Verhandlungen, die Herzog Ernst August den Kurhut brachten, und in religiöser Hinsicht bewußt Protestant (Köcher 1, 395. Spittler II/2, 289. Grote, 2. Abschn. 50–65. Schnath 1, 32). – ⁵ Gustav Bernhard von Moltke, Hofmeister der Herzogin und seit 1677 Hofmarschall, heiratete 1672 Anna Elisabeth v. Weiler, eine Katholikin, und konvertierte selbst 1675. Er wurde zu verschiedenen politischen Missionen nach Wien und Dänemark

verwendet, begleitete Herzog Johann Friedrich auf seiner letzten Reise und zog sich 1680 nach Osnabrück zurück. Sein Bruder Otto Friedrich v. M. war jener Oberjägermeister, der, mitschuldig an der Verschwörung gegen Ernst August, hingerichtet wurde (Schnath 1, 52. 84. 588. Woker 25. Studtmann, Adlige 182). – ⁶ Es gab sowohl in Hannover als in Hameln reformierte Gemeinden, die meist aus französischen Emigranten bestanden (Weidemann 2, 130 ff., Studtmann, Geschichte 142, wo von 12 Konvertiten aus dem Calvinismus die Rede ist). – ⁷ Vgl. E 98. – ⁸ Über V. Maccioni vgl. Einleitung S. 52. – ⁹ Wahrscheinlich P. Dionysius von Werl (vgl. E 98, wo vom Lektor die Rede ist, und Einleitung S. 69). – ¹⁰ Hedevig Margrethe Elisabeth Rantzau (1629–1706), Tochter des Statthalters Gert Rantzau, Gemahlin des Marschalls von Frankreich Josias Rantzau, nach dessen Tod 1650 sie sich den Annunziatinnen in Paris anschloß, die 1604 von M. V. Fornari in Italien gestiftet worden waren und in strenger Klausur ein beschauliches und der Handarbeit gewidmetes Leben führten. Sie gründete schließlich mit mehreren Ordensschwwestern 1666 in Hildesheim das heute noch bestehende Kloster „Klein-Bethlehem“, dessen Oberin sie bis zu ihrem Tod blieb. Das Kloster zählte 1765 zwölf Chorschwestern und fünf Laienschwestern (Gebauer 2, 210. ZHVNS (Hannover 1895) 304. Bertram 3, 68 f. Danmarks Adels Aarbog 1930, 2, 46. Thycho de Hofman 1, 116. Über Stensens Beziehungen zu ihr vgl. OTH 1, 191. 268). Für ihre streng kirchliche Rechtgläubigkeit gegenüber den jansenistischen Bestrebungen spricht ihr Brief an Mademoiselle Sevin de Miramion vom ¹⁵/₆ 1665 (Paris BN, MSS Fr. 19719. 387^r 388^v). – ¹¹ Unbekannt. – ¹² Jan Swammerdam (vgl. S. 7) der damals bereits stark unter dem Einfluß von A. Bourignon stand, hatte schon 1668 die Einladung Cosimos III nach Florenz abgelehnt. Der Kreis um die Schwärmerin, die Swammerdam entschieden abriet, der Einladung Stensens 1674 zu folgen (Linde 202), scheint letzteren für einen entschiedenen Gegner angesehen zu haben, den man z. B. für Bourignon-feindliche Briefe zweier hannoverscher Hofkavaliere, die beschuldigt wurden, *d'avoir este les instruments de l'aversion de M^r Stenon pour M^e Antoinette* (Leibniz, APW I. 3, 422), verantwortlich machte. Daß man in Florenz mit der Ankunft des holländischen Naturforschers rechnete, geht aus Redis Brief vom ²/₁₂ 1674 hervor: *Stenone sara fra poche settimane in Firenze, e forse condurrà seco Swammerdam* (Redi, Opere 6, 95). – ¹³ L. Magalotti war 1674 auf Reisen in West- und Nordeuropa und ging am ²⁰/₆ über Dänemark, wo er sich nur ganz kurz aufgehalten haben kann, nach Schweden (vgl. seinen Brief am ²/₆ aus Stockholm an Cosimo III. Fermi, Bibliografia 39. Florenz AS, Med. filza 4491. Magalotti). Nirgends wird erwähnt, daß er dabei Stensen getroffen hätte, und der Ausdruck *scrisse* scheint auch gegen ein persönliches Zusammentreffen zu sprechen. Als Magalotti auf der Rückreise Ende September zwei Wochen in Kopenhagen weilte, war Stensen bereits abgereist und M. wohnte bei Terlon (Fermi, Magalotti 54, Brief vom ²⁵/₆ aus Kopenhagen. Florenz AS, Med. filza 4491).

1675? JANUAR? FLORENZ?

E 100

Niels Stensen entschuldigt sich bei *V. Viviani* mit dem Befehl, den Dienst beim Fürsten antreten zu müssen.

(Florenz BN, Post. 26 III 11, fol. 69^v.)

69^r Mi scusi di non esser stato da lei questi giorni.¹ Ho ordine di cominciare dimattina ai' diecidotto a servir il Serenissimo Signor Principe. Ella mi voglia bene e preghi Iddio, acciochè io adempisci tutto ciò, per il che Dio mi chiama a questo. Adio. Servitore obligatissimo
Nicc. Stenone.

Al Signore mio Signore, il Signor Vincenzo Viviani.

¹ Stensen kam im Dezember 1674 nach Florenz zurück (vgl. Redis Brief vom ²/₁₂ 1674: Stensen wird in wenigen Wochen in Florenz sein. Redi, Opere 6, 95) und wird also Anfang 1675 seine Tätigkeit als Lehrer des Kronprinzen Ferdinando aufgenommen haben (Vgl. über denselben Einleitung S. 39 f.).

1675 MAI? FLORENZ?

E 101

Niels Stensen fragt *Antonio Magliabechi* nach der Adresse des Jakob von Rautenfels. (Florenz BN, Magl. VIII 325, fol. 7^{rv} 8^{rv} Siegel.)

Mio Signore Singolarissimo.

7^r

Vostra Signoria mi faccia la grazia che di dire al mio servitore, dove sta alloggiato il Signor Giacomo Rautenfelz,¹ ch'ella mi favorì ier l'altro coll'inviarlo al mio quartiere, desiderando io di visitarlo, con che di cuore la riverisco, di Vostra Signoria mio Signore devotissimo servitore

Niccolò Stenone.

10

Al Signore mio Signore il Signore Antonio Magliabecchi *sua manu*. 8^v

¹ Über Rautenfels vgl. Einleitung S. 41 f.

1675 28. MAI FLORENZ

E 102

Niels Stensen dankt *Athanasius Kircher* für einen durch Rautenfels überbrachten Brief und nennt das Motiv, warum er selbst Priester geworden. (Rom AUG, Vol. XI (565), fol. 299^{rv} 310^{rv}. Auf fol. 310^v auch Siegel mit Herz und Kreuz.)

Admodum reverende pater in Christo.

299^r

Quo minus expectatae eo gratiores mihi fuere, quas per dominum
 20 Rautenfelz mihi transmisisti,¹ tam quod virum toties vulgi rumore
 extra Italiam pro mortuo habitum etiamnum vivere et mihi favere
 videam, tum quod tuam de novo vitae meae statu laetitiam inde
 agnoscam. Sane cum rite expendere Dei in me beneficia tentaram
 (nec enim ea rite potero expendere), tanta illa esse deprehendi, ut
 non potuerim, quin pleno desiderio ferrer ad optima illi optimo modo
 quantum per fragilitatem meam mihi licuerit praestanda. Hinc
 agnoscens sacerdotii dignitatem et quod in eo quotidie tum gratiae
 pro beneficiis, tum venia pro peccatis, tum alia Deo gratissima ad
 altare Dei offerantur, petii et obtinui, ut et mihi liceret pro me et
 30 aliis immaculatam hostiam aeterno Patri offerre.² Ipse Deus tanto
 muneri dignum me reddat, tuisque precibus et sacrificiis ad hanc
 mihi gratiam a Deo obtinendam, ut concurras, etiam atque etiam
 rogo. Vale et meritorum incrementa majora quotidie accumula!
 Reverentiae tuae indignus servus

Nicol. Stenonis.

Dab[am] Florentiae, 28. Maji 1675.

Admodum reverendo patri in Christo P. Athanasio Kirchero S. J., 310^r
 Romae in Collegio Romano.

¹ Über A. Kircher vgl. Einleitung S. 109 f., über Rautenfels S. 41 f. – ² Die Stelle, die Stensens Priesterweihe in das Frühjahr 1675 verlegt. Vgl. dazu Erzbischof Nerlis Bericht (ADD 15), wonach Stensen auf Grund eines Apostolischen Breve an *tre giorni festivi* ordiniert wurde. Da die Priesterweihe nach altem Brauch möglichst an den Samstag einer Quatemberwoche, dem Passionsamstag oder Karsamstag erteilt wird (CIC can. 1006,2), Tage, die 1675 nach dem gregorianischen Kalender auf den $\frac{9}{3}$, $\frac{30}{3}$ und $\frac{13}{4}$ fielen, und Stensen selbst in E 402 seiner Primizmesse am Ostag, also am $\frac{14}{4}$ 1675, gedenkt, hat er wohl am Karsamstag, dem $\frac{13}{4}$ die Priesterweihe und einige Tage vorher die anderen Weihen empfangen.

1675? JUNI? FLORENZ?

E 103

Niels Stensen bittet bei einem kurzen Besuch in Florenz *Antonio Magliabechi* um ein Buch der Brüder Walenburch, das er zu seinen apologetischen Schriften benötige. (Florenz BN, Magl. VIII 325, fol. 5^{rv} 6^{rv} Siegel. Manni, Vita 307 f.)

5^r Signore mio Riveritissimo.

Prego Vostra Signoria¹ farmi la grazia di prestarmi per il tempo, che durerà la campagna, quel tomo de' fratelli Walenburchenses, dove è quel trattato *De unitate et schismate*.² Nel entrare la città sono passato da casa sua, ma non v'ho trovato persona. Desidero partire verso le vinti tre. Se questa non la trovasse, prego voler lasciarlo in quella casa dall'altro canto, dove delle volte mi hanno risposto, quando ella non è stata a casa. E così senza aver bisogno di mandarmilo, potrei io nel partire passare di là, e pigliarlo meco. Piglio l'ardire d'incomodarla confidato nella di lei bontà, e carità, trattandosi almeno dell'intenzione di servir Iddio in defesa della verità, se poi avrà l'effetto, dovremo aspettare dal medesimo, che ce ne dà il desiderio, dal quale io con tutto cuore le prego ogni accrescimento di grazia e di gloria nel Paradiso. Di Vostra Signoria indignissimo servo in Christo

Niccolò Stenone.

6^v Al Signore mio Signore e Padrone Riveritissimo, il Signor Antonio Magliabecchi *sua manu*.

30

¹ Über Magliabechi vgl. Einleitung S. 36 f. – ² Über Hadrian und Peter Walenburch vgl. E 50/8. In ihren *Tractatus generales de controversiis fidei* ist der hier angeführte Traktat der neunte im ersten Band, und er behandelt in 28 Kapiteln das Unrecht der Glaubenspaltung gegen die Einheit der Kirche. Der Inhalt der Schrift und die Erwähnung des Landaufenthalts legen die Vermutung nahe, daß der Brief aus dem Sommer 1675 stammt, wo Stensen mit dem Schismatiker Rautenfels verhandelte.

1675? JUNI? FLORENZ?

E 104

Niels Stensen berichtet *Cosimo III* über die Exerzitien des Herrn Philipp und stellt Regeln für die menschlichen Handlungen auf. (Rom AUG, N. 576, fol. 285^{rv} 286^{rv}. Siegel.)

40

Serenissimo Padrone.

285^r

Sono stato dal Padre Tedesco,¹ che mi disse d'aver grand sodisfazione di quanto s'è passato fin ora col Signor Filippo;² farà dimattina la sua confessione e communione, e vi restera sino alla notte per finire il filo delle meditazioni, che per questi tre giorni li sono state ordinate. Egli gode di vedere come una persona non avezza all'orazione mentale, con tutto ciò vi si governa molto bene, e v'impiegha tutto il tempo assegnatoli per essa, si che si vede che Dio vi opera con grazia particolare. Gli ha dato a meditare il fine
 10 dell'huomo, il peccato, i novissimi, e dimattina li darà del Figlio Prodigio.³ Nel resto lo trova contento in quanto agl'articoli della fede, ed insieme colle altre istruzioni spirituali unisce qualche articolo della fede, e spera col darli ogni giorno un ora, di renderlo in breve tempo instrutto a bastanza e nella fede e nella vita spirituale accomodata al di lui stato. Con che umilmente m'inchino di Vostra Altezza Serenissima umilissimo servitore

Niccolò Stenone.

Al Serenissimo Padrone Il Grand Duca di Toscana.

286^v

In alcune cose Iddio ci fa andare alla cieca, mentre a noi tiene
 20 nascosti ed il fine ed i mezzi di esse, se non in quanto sul fatto li riconosciamo, in altre cose vuole, che noi adopriamo le potenze e le notizie dateci per condurre un negozio al vero fine secondo i mezzi convenienti ad esso. E quì per poter in coscienza assicurarci d'aver adoprata ogni diligenza possibile nel cooperare colla divina grazia sarà bene attendere a'sequenti punti:

Sentito il parere d'altri ordinati da Dio per questo,

1. Mettersi nella presenza di Dio, che tutto vede.
 2. Fare un atto di fede, che quel che vi si fara di bene, deve essere la volontà di Dio, ed una grazia ordinata da Dio *ab aeterno*; ma se
 30 vogliamo sodisfare alla nostra volontà, che forse egli lo permetterà, ma a danno nostro.

3. Domandare da Dio una tanta indifferenza e pace d'animo come se fosse cosa d'altrui, anzi cosa di Dio, come veramente è.

Passando poi al negozio stesso vi si deve considerare:

1. Il bene ed il male del presente stato di esso, e dell'avenire supposto che si lasciasse ogni cosa, come ora è.

2. Quante diverse mutazioni che admette, ed il bene e male che in ciascheduna si prevede,

3. Che mezzi o impedimenti e rimedii degl'impedimenti in ciascheduna mutazione del predetto negozio si puo sperare o temere.

4. Scielta una risoluzione, riflettere a se medesimo: 1. Nel punto della morte, se il fine ed i mezzi scielti fra gl'altri possono essere di consolazione o vero rimordimento. 2. Nella rivista universale di tutte le opere di tutti gl'huomini, da tutti gl'angeli, i santi, i dannati
287^v avanti il tribunal di Dio, se sara di gloria o di confusione. || Riflettere parimente alle persone di chi si tratta, cosa esse diranno di questa risoluzione all'ora della morte e nel giorno del giudizio.

5. Parendoci ogni cosa in coscienza conforme alle massime dell' 10 eternità lasciare passare qualche giorno senza pensarvi ed in quel mentre raccomandarlo a Dio nella meditazione, communion, messe, esame di coscienza ed orazioni ejaculatorie: *Ecce ancilla Domini!*⁴ *Domine, quid me vis facere?*⁵ *Non mea, sed tua voluntas!*⁶

6. Conferita la risoluzione con Iddio e le persone da Dio ordinate a questo, tornare a ripassare per ciaschedun punto, e trovandosi sodisfatto in tutto, rendere grazie à Dio d'aver dato il desiderio di fare la sua volontà, tempo ed occasione per usare mezzi santi a riconoscerla e grazia di veder la presente risoluzione conforme alle sue massime.

7. Metterla in esecuzione con una santa indifferenza ed in quanto 20 al successo di tutto il negozio, ed in quanto al successo d'ogni mezzo in spezie, dandosi delle volte il caso che segua il desiderato fine, benche i mezzi nell'esecuzione si mutino.

¹ Francesco Tedesco (1629–10/8 1681) aus Catania, trat am 4/10 1642 in die Gesellschaft Jesu ein, machte am 15/8 1662 Profefß, war 8 Jahre Prediger in Sizilien und schließlich, nach verschiedenen anderen Ämtern, 13 Jahre bis zu seinem Tod in Florenz (Rom ARSJ, Rom. 63, fol. 61. n. 7 und Rom. 186, fol. 203a). – ² Philipp Senger, den Magalotti aus Hamburg mitnahm (vgl. Brief vom 25/8, E 99/13), konvertierte (wohl 1675) in Florenz; seine Mutter, Schwester und sein Schwager 1679 in Hannover (Hannover PFACL, LSAC S. 38). Die Familie übersiedelte (Briefwechsel mit A. Bassetti, Florenz AS, Med., filza 1525) Anfang 1680 nach Florenz. Die Senger waren im 30 übrigen Tuchmacher in Schleiz im Vogtlande. Ein katholischer Zweig tritt seit Anfang des 18. Jahrhunderts in Posen auf (Deutsches Geschlechterbuch 78,295 ff.). – ³ In den *exercitia spiritualia*, den geistlichen Übungen des Hl. Ignatius von Loyola, in denen man die Einsamkeit zum Zweck der Betrachtung fundamentaler religiöser Wahrheiten aufsucht, werden entsprechend dem 1522 verfaßten Exerzitienbüchlein verschiedene Themen für die Betrachtungen vorgeschrieben, darunter auch die hier genannten. – ⁴ Luc. 1,38. – ⁵ Act. 9,6. – ⁶ Vgl. Luc. 22,42.

1675 JUNI? FLORENZ?

E 105

Niels Stensen berichtet *Cosimo III* über A. Burghs Konversion und über die Lage der Konvertitenfamilie Senger.

(Rom AUG, N. 576, fol. 289^{rv} 290^{rv}.)

Serenissimo Padrone.

289^v

Nell'uscire sta mattina del palazzo¹ sono passato dal Signore Burgh,² ilquale molto contrito stava scrivendo una lettera nella quale mi significava i suoi moti interni e che sarebbe andato oggi meco dal padre inquisitore.³ Sente però ancora contrasto, ma riconosce consolazione quando sta con pensieri di farsi catholico, ed angoscie quando ritorna a dubbitare. Sino che non sarà finito tutto avrà caro, che non si sappi da altri, ma è risoluto di perdere tutto per arrivare alla verità. Spero che Dio li dara la grazia, e posso dire non
 10 aver visto esempio simile di conversione, mentre che oltre le ragioni evidenti e gagliarde, che già ha per la parte nostra, sente impulsi interni tanto vehementi, che non li lasciano pensar ad altro, || quali impulsi si sentirono quando a Padua vidde l'immagine di S. Antonio di Padua,⁴ nè può egli medesimo assai maravigliarsene stante che per più giorni doppo ne fu continuamente mosso a defendere la religione catholica ed a desiderar la verità, e di questo tanto più si maraviglia, mentre si ricorda d'aver altre volte tenuto detto santo per un santo alla moda. Ho promesso di tornarvi oggi verso le vinti e vedrò, in che stato egli sarà allora, e se continua come sta mattina, possiamo
 20 fare oggi la prima comparsa appresso il padre inquisitore.

Con questa occasione vengo insieme ricordare a Vostra Altezza Serenissima come il Signore Magallotti⁵ aveva fatto sperare al Signor Senger⁶ verso l'arrivo della sua famiglia più stanze e più mobili, e che io medesimamente || trattandosi della sua conversione, quando
 io lo viddi malinconico nel luogo, dove egli stava, le [!] feci sperare il medesimo, egli da se supplica che Vostra Altezza Serenissima permetti ch'egli pigli una casa non trovandosi altro quartiere libero, nè ardisce domandare cosa veruna, mentre ed esso presente da Vostra
 Altezza Serenissima ha ricevuto tanti effetti di grazia straordinaria-
 30 rissima e che dalle lettere del magistrato d'Hamburg vede, con quanto affetto Vostra Altezza Serenissima ha ricommandato la sua povera famiglia, del che sempre resterà obbligato di pregare Iddio per Vostra Altezza Serenissima come parimente lo sono io, che ne godo tante carità in maniere così singolari, che ne resto confuso. Iddio dia a Vostra Altezza Serenissima una tale perfezione di santità in questa vita, che come nell'ordine de'mortali ha miglioni⁷ sotto di se, così || nell'ordine degl'immortali, che senza fine loderanno
 la misericordia di Dio, ella si trovi tra'primi e più gloriosi, il che di

290^v

tutto cuore le desidero. Di Vostra Altezza Serenissima – piacesse a Dio, che con vero sentimento di cuore – umilissimo ed indegnissimo servitore
Niccolò Stenone.

¹ Wohl das Palazzo Pitti. – ² Über Albert Burgh vgl. Einleitung S. 43 f. Die Datierung von E 105 und E 113 ist unsicher. Nach Jak. Gronow war A. B. am 22/11 1676 bereits in Holland (Targioni-Tozzetti, *Clarorum Belgarum* 2, 87). – ³ Der in Glaubenssachen zuständige oberste Vertreter der Kardinalskongregation der Inquisition in Florenz, damals Fr. Franciscus Antonius Triverius de Bugella (OTH I, 90). – ⁴ Der Hl. Antonius von Padua (1195–1231), der große Prediger und einer der ersten Nachfolger des Hl. Franz von Assisi, fand seine Ruhestätte in Padua und wurde 1263 in die neue, prächtige Basilika überführt. Seit dem 15. Jahrhundert nahm sein Kult großen Aufschwung. – ⁵ Über Magalotti vgl. Einleitung S. 23 ff. – ⁶ Über Senger vgl. E 104/2. – ⁷ Das Wort bedeutet auch ganz allgemein eine große Menge. Der Medici-Staat zählte 1642 im ganzen 720.594 Einwohner, Florenz 69.749 (Imbert, *La Vita fiorentina* 17 f.).

1675 18. JULI FLORENZ? E 106

Niels Stensen übersendet *Marcello Malpighi* einige Zeichnungen Swammerdams, der eine Abhandlung begonnen, sie dann aber, mit Ausnahme der Bilder, zerrissen habe und das Studium der Natur aufgeben wolle.

(Bologna BU, Ms. 2085, M. Malpighi *Opere* vol. I, fol. 174^{rv}. Malpighi, *Opera postuma* 81.)

174^r Mio Signore carissimo. 20

Il Signor Swammerdam m'hà inviato le quì aggiunte figure,¹ per mandarle a Vostra Signoria caso che a lei piacesse d'accrettarle, mentre egli sta per lasciare ogni studio naturale. Aveva composto un trattato della medesima materia, ma poi stracciatolo, non ne riservò che le figure. Cerca Dio, ma non ancora nella Chiesa di Dio. Ella preghi Dio, e per quelli amici, ch'ella conosce esser veri servi di Dio, faccia pregare per esso. In tanto con questa occasione le ricordo, che di cuore le resto obligato degli effetti d'una sincera amicitia, e che da Dio le prego eterna ricompensa. Di Vostra Signoria indigno servo

Niccolò Stenone 30

Firenze, a' 18 di Luglio 1675.

174^v All' Eccellentissimo Signore mio Padrone Colendissimo il Signor Marcello Malpighio, Bologna.

¹ Über Swammerdam vgl. Einleitung S. 7 f. Es handelt sich offenbar um die Zeichnungen zu einer Abhandlung über den Seidenwurm. Vgl. auch den Brief Swammerdams an Thévenot auf S. 765, der zu spät in die Hände des Herausgebers kam, um hier beigelegt zu werden.

1675 7. NOVEMBER ROM E 107

P. *Athanasius Kircher* schildert Niels Stensen das Auftreten des Jakob v. Rautenfels in Rom und beglückwünscht ihn zur Konversion desselben.

(Rom AUG, P. Kircher. *Miscellanea Epistolarum*. Vol. XI (565) fol. 21^{rv}.) 40

Admodum reverende clarissime et eruditissime amice singularis.

21^r

Uti Deus O. M. per occultam prudentiae suae dispositionem non solum in mundana naturae oeconomia administranda se prorsus mirabilem, sed et potissimum in animarum regno fidelium se exhibet tum circa eos, quos gratiae suae efficacia ad vitam aeternam liberae voluntatis suae beneplacito electos ab aeterno destinat, tum circa eos quoque, qui tametsi durioris cervicis benignissimum divini amoris attractum omnibus modis devitare nituntur, bonitatis tamen et misericordiae suae funiculis vel ipsos reluctantes, dextra vere excelsi
 10 ita potenter sistit, ut deposita feritate submissaque cervice, juxta illud Apostoli: „Durum est tibi contra stimulum calcitrare“,¹ tandem victrici Dei manui manus dent ex lupis in agnos conversi. Patuit id potissimum in singularis et tui et mei amici domini Jacobi van Rautenfelz nova et inexpectata conversione.² Venerat is anno praeterlapso Romam mecum acturus de aditu ad purpuratos patres congregationis de propaganda fide³ procurando. Quibus magni momenti negotium se habere dixit proponendum; et erat de catholica videlicet religione in Moscoviam (ex qua non ita pridem discesserat, quamque
 20 paene totam lustrarat, nec non familiari Magni Zari consuetudine usus erat) introducenda per ministros aptos idoneosque, quin et in omni artium et scientiarum genere quam excultissimos. Sperare se, regionem illam tenebrosa ignorantiae caligine oppressam, veram tamen evangelii lucem hoc pacto summo animarum ecclesiaeque emolumento cognituram. Hisce perceptis, ego sane uti vi religionis meae ad similia molimina promovenda semper ardentissimo arsi desiderio, ita quoque quibus potui modis et mediis eidem semper adstiti, ita ut admissus ad familiare[m quorundam cardinalium congressum, rem suam tam dextre egerit, ut isti negotium mox exequendo spem firmam reliquerint oratori sub mentito quidem veri et
 30 zelantis orthodoxi habitu, reipsa tamen ecclesiae rebelli et ἑτεροδόξου. Ut plane mihi persuaserim, eum dum nescius quid ageret, quidve moliretur sibimetipsi sectaeque suae contrarius non tam spiritu vatidico, quam olim asinae Balaam⁴ verbis similia prolocutum fuisse. Donec tandem te, mi Stenone, veluti divinae voluntatis interprete et providentiae suae instrumento superna divini luminis irradiatione percussus inviolabili fidei veritate cognita in sanctae matris ecclesiae gremium receptus est. Haec tibi, clarissime vir, eo tenore, quo mihi ipse Rautenfelzius de sua in Deum commissa perfidia magno doloris

sensu germano candore confessus significavit, tibi ceu primo salutis
 21^v ejus post Deum motori, indicanda censi. || Caeterum tuum erit, mi
 Stenone, ut eodem te olim in hujusmodi dubio erroneoque statu
 extitisse recorderis et tandem non nisi miserantis Dei gratia exutum,
 eo fine, ut caeteris in umbra mortis sedentibus⁵ viam salutis aeternae
 eximio morum vitaeque exemplo demonstres, quod te summa aedifi-
 catione praestare non duntaxat a nostris patribus intellexi, sed et
 opusculum, quod de vero et genuino sacrae scripturae sensu contra
 adversarios edidisti, quod et summo voluptatis meae sensu pervolvi,
 luculenter demonstrat.⁶ Vale, mi Stenone, et quae divino nutu cae- 10
 pisti, constanti animo ferventique zelo ad divini nominis gloriam
 ecclesiaeque orthodoxae emolumentum, prosequare. Adm. reveren-
 dae et clarissimae d[omi]nationis tuae servus humillimus et observan-
 tissimus

Athanasius Kircher.

Romae, 7. Novembris 1675 raptim.

⁵¹ Act. 9, 5. - ² Über Rautenfels vgl. Einleitung S. 41 f. - ³ Über die Propagandakongregation vgl. Einleitung S. 47. - ⁴ Num. 22, 28 ff. - ⁵ Ps. 106, 10. - ⁶ Stensens *Epistola . . . de interprete S. Scripturae* (OTH 1, 71 ff.), die im September oder Oktober erschien.

1675 NOVEMBER? FLORENZ

E 108 20

Niels Stensen dankt *Oluf Borch* für seinen Brief, erklärt dem Freund sein Verhältnis zum Vaterland, zur Familie und zur Kirche, und wünscht auch Borch das Glück der Konversion.

(Kopenhagen KB, Böll. Brevsaml. D. Fol. Nr. 480. Abgedruckt bei J. Wichfeld, *Erindringer* S. 81-83.)

1^r Signore mio colendissimo.

Att hand ey modstaaende hanß idelige forhindringer saa vel aff
 hanß *praxi* som aff *rektoratu*¹ mig ihukommer och med swar for-
 sikrer om sitt gode Hiertelag imod mig, er mig inderligen kiertt;
 önsker hannem Gudß krafftige Naade till att erlange dett gode, 30
 uden huilckett allt andett Gott ickun tiener till att formeere ewige
 bedröffuelse. Jeg tacker Gud, som hâr förtt mig til *ecclesiam anti-*
*quissimam solam habentem omnes illos characteres*² *quos verae ecclesiae sacra*
scriptura adscribit, et docentem atque observantem omnia illa, quae sacra
scriptura docet, in qua per septem saecula majores nostri salutem suam
operati sunt. Jeg nesten dagligen udi *memento pro mortuis*³ opdrager
 Gud mine affdöde slecht och wenner ingen fordömmende, ey som

jeg skulde troe, att nogen kunde worde salig *extra ecclesiam*, menß udi dend forhaabning att den maaskee *defectu occasionis agnoscendi veritatem catholicam explicite, implicita fide credendo, quod credit ecclesia sancta catholica* kunde *in hora mortis* haffue erholdett aff Gud *actum contritionis*, som kunde supplere *defectum absolutionis*,⁴ huilcken *absolutionem extra legitimum sacerdotium* ingen findes. Att jeg och *exemplo S. Augustini* kunde een gang meditere *libros retractionum*,⁵ skulde ey weere umueligt, efftersom mig letteligen dett samme || kunde wede-
 10 fariß, som hannem er wederfarett, dett er, att ligesom hand *principio conversionis* skreff adskilligt, som ey udi alting kom offuereenß med *sensu catholico*, och jeg kunde haffue reservered nogle *praejudicia Lutheranismi* eller *philosophiae modernae*, huilcke tiltagende *in doctrina catholica* jeg kunde retractere, menß ligesom *S. Augustinus semel ex Manichaeo factus catholicus* aldrig igien bleff *Manichaeus*, menß dagligen meer och meer lerde att kiende deeriß elendighed, saa och jeg *semel ex Lutherano factus catholicus* haabiß jeg, Gud mig wel bewarer, jeg aldrig meer med *Lutheranis* holder *catholicos* for affgudßdyrckere, *Christi* fortienestes foractere, *Antichristi* effterfølgere etc., menß att hand som hidindtil saa och ydermeere lader mig see den elendige stand, udaff huilcken
 20 hand mig hâr udryckett, de falske anklager, huor med den ey oß, men deeriß eegen samwittighed beswærer, som fra oß eere udgangene, den lyckelige stand, udi huilcken hand mig hâr sett, *ubi etiamnum hodie eadem vitae sanctitas, operum miracula, evangelii per universum mundum praedicatio || florent, Christi meritis non modo praeteritorum peccatorum re-*
 30 *missio, sed omnia sanctorum et justorum opera, verba et animi sensa ad salutem aeternam directa attribuunt.*⁶ *O vere sancta ecclesia catholica! O vere beati filii quibus te matrem aeterna misericordia largita est! O si scires donum Dei, amice Borr[ichi], et quid id esset, intra gremium ecclesiae catholicae Deo servire!* Jeg hâr och aarsager, huorfore jeg med god samwittighed kand sige: *Peccavi patria, peccavi patria, quod ante conversionem meam tot peccatis Deum offendendo me et indignum et ineptum reddiderim gratiae Dei recipiendae et patriae a Deo gratias impetrandi! Peccavi, patria, quod vocanti ad veram ecclesiam Deo tam diu resistens tam tarde pervenerim ad statum, in quo pro patria fructuose Deum orem. Peccavi, patria, quod post acceptum donum conversionis tam tepide tam lente hactenus in via Dei progressus fuerim, tamque pauca praestiterim corde, lingua et manu ad obtinenda patriae vera bona a liberalitate divinae misericordiae; utinam ex hoc momento inciperem cum vero fervore omnia Dei in me dona Deo consecrare pro patriae salute! ||*

2^v *Caro Signore, id agamus, ut omnes uno corde, uno ore, una fide Deum rejectis mundi vanis et falsis ament. Huad glæde skal dett weere oß udi ewighed, dersom wi her tiener hannem alleene och bringer syndere til att affstaa aff ald ondskab och Gudß gierninger aleene att forarbeide. „Dirupisti vincula mea, Domine, tibi sacrificabo hostiam laudis, et nomen Domini invocabo!“⁷*

Jeg holder for, att *patres* hâr giortt heel well dett de ey eere komne att *opponere*,⁸ *disputando exacerbantur animi, et Christus tacendo pluria praestitit, quam si acriter accusantibus per argumenta respondisset.* Jeg tacker hannem for meddeelte underretning om huiß hoß dennem passerer. Her har vi nyligen hafft *Card. Leopoldi de Medicis mortem vere Christianam.*⁹ D. Redi hâr och werrett heel syg, huor raff hand endnu ey er opstaaed.¹⁰ Gud welsigne hannem med alle hanß, *et ita nos hic jungat fide, ut a morte jungamur gloria.* Hand helser weldmeenende Venner. *Indignissimus servus in Christo*

N. Stenonis.

¹ Oluf Borch war vom Mai 1675 bis Mai 1676 zum erstenmal *Rector magnificus*, außerdem 1674–86 *Decanus philosophiae*, als welcher er 1726 akademische Bürger kreierte; er hatte in beiden Ämtern mit den Universitätsprogrammen, Reden, Disputationen und Bücherzensuren zu tun. Außerdem wirkte Borch als praktischer Arzt und gab gerade 1675 neben mehreren Disputationen seine *Cogitationes de variis linguae latinae aetatibus* heraus (Koch, Borck 113 ff. Maar, Mindeskraft 44 f.). – ² Stensen kam in den Schriften jener Jahre immer wieder auf die Kennzeichen – *characteres* – der wahren Kirche gemäß der Hl. Schrift zurück, so im *Exob* (OTH 1, 33 ff.), *SCRUT* (OTH 1, 105) und *INFRESP* (OTH 1, 130 ff.). – ³ Das *Memento mortuorum*, das der katholische Priester im Kanon jeder Messe nach der Wandlung einflicht (Vgl. das Römische Missale). – ⁴ Über die Lehre von der Wirkung der vollkommenen Reue vgl. das Tridentinerkonzil Sess. 14, cap. 4 *De contritione et attritione* (Denzinger Nr. 897). Über die Lehre von der Gültigkeit der Absolution vgl. Sess. 14, cap. 6 *De ministro hujus sacramenti et absolutione* (Denzinger n. 902). Über die Lehre von der Heilsmöglichkeit außerhalb der Kirche vgl. Denzinger nr. 1647. – ⁵ St. Augustins *Retractionum libri duo* (MPL 32, 583–665) entstanden in seinen letzten Lebensjahren (426–28) und bestanden in einem kritischen Durchgang seiner Werke: „Ich sah meine bescheidenen Werke wieder“, sagt er (MPL 33, 1001), „und wo eine Stelle mich stieß oder andere stoßen konnte, verurteilte ich sie oder rechtfertigte sie, indem ich den Sinn feststellte, den man ihr geben konnte und sollte“. – ⁶ Der Gedanke an die Heiligkeit der Kirche spielte bereits bei der Konversion Stensens eine entscheidende Rolle und er hob denselben auch gegenüber Spinoza hervor (OTH 1, 98. 190. 398). – ⁷ Ps. 115, 16. – ⁸ Über Bischof Vandals Disputation vgl. Einleitung S. 81. – ⁹ Kardinal Leopoldo wurde von seinem Maggiorduomo, Cavaliere Agostino Chigi, von dem er sich viele Jahre vorher diesen Dienst hatte versprechen lassen, auf das Nahen des Todes aufmerksam gemacht. Er war ganz ruhig, unarmte den Ermahner, empfing bei vollem Bewußtsein die Sterbesakramente, antwortete selbst auf alle Gebete und starb am 10/11 1675. Zwei Tage nachher wurde seine Leiche in den Salon seines Appartements zu ebener Erde gebracht und am Abend in einer Prozession nach S. Lorenzo (Fabroni, Elogj 1, 1–33). Die Todeserkrankung verlief recht plötzlich und wird von Pieraccini, gestützt auf den Leichenbefund, einem perirektalen Abszeß zugeschrieben (2, 628). – ¹⁰ Redi hatte in diesem Jahr seinen Vater verloren und war oft kränklich (Cardini, Redi 93 ff. Imbert, Redi 109 ff.).

1676? JANUAR? FLORENZ?

E 109

Niels Stensen schreibt an eine Dame über die verschiedenen Urteile und Affekte des Menschen.

(Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 205^r.)

Illustrissima Signora,

205^r

Sono stato da persona intendente¹ per informarmi di quello che Vostra Signoria Illustrissima mi disse, ed ebbi per risposta, che fatto anco fuor dello stato, sarà sempre valido.

L'huomo si affeziona alle cose secondo ch'egli le apprende; l'un
 10 e l'altro si fa in tre modi, o da scimia o da filosofo gentile o da Cristiano. Chi si contenta del solo sensibile imita il sapere ed operare d'una scimia, curiosa bensì più d'ogni altro animale ed imitatrice di quando [!] ella vede operato da altri, ma come resta nel solo sensibile, nella curiosità, non passa oltre una sorte di maraviglia, e nel operare non ha altre regole che quelle del gusto presente, sentimento di gusto o di dolore. A questa sono simili tutti coloro, che ad ogni oggetto novo vi si giettano con tutti i sentimenti proportionati ad esso.

¹ Die Person der Adressatin ist unbekannt. Der Intendent war ein Rechtsbeamter, wie man damals z. B. je einen *Intendente di giustizia e d'azienda* in den piemontesischen Provinzen hatte (Re-
 20 zasco 535).

1676? JANUAR? FLORENZ?

E 110

Niels Stensen erstattet *Cosimo III* Bericht über einen Vorschlag zur Reform der Rechtsverfahren und Steuern.

(Rom AUG, N. 576, fol. 291^{rv} 292^{rv}.)

Ebbi ieri doppo pranzo gl'inclusi fogli insieme con una lettera
 nella quale mi scrive¹ d'aver trovato, ch'altre volte contro il disordine
 dannoso delle tante audienze è stato preso simil rimedio a quello
 ch'egli novamente aveva proposto, senza l'aver veduto, qual qui
 s'aggiugne.

30 Inquanto al grave peso delle imposizioni² scrive, ch'è curabile il male, si come è impossibile a'poveri l'andare inanzi per questo verso, et in opera si santa non aver Vostra Altezza Serenissima d'aver altro fastidio, se non in fare elezzione di operarii idonei, ciò è, a numero siano pochi, ed abino la vera carità. Intorno a che scrive, ch'egli mi parlerebbe di voce volentieri, per dir quello, che non scrive, e da che dipende il buon esito di si importante causa di Dio.

M'aveva inoltre prima di partir da Firenze parlato di due cose, che parevano di grandissimo utile. L'uno risguardava il preparare per l'avenire buoni ministri di giustizia,³ scegliendo certi giovani, e dopo fattili fare il corso de'studii necessari mettendoli subito alla
 291^v pratica com- || minciando dagl'infimi esercizi e facendoli passare per i suoi gradi a poco a poco a' più difficili ed insieme trattenendoli per certo tempo in Firenze e poi di man in mano facendoli passare per le altre città dello stato, acciocchè s'impossessasero di tutte le notizie che ad un buon ministro sono necessarie non solamente da' libri, ma dalla pratica d'ogni luogo, e che questo sarebbe una specie 10 di seminario, ma di grandissimo profitto se nell'istesso tempo si attendesse alla bontà della loro vita, ed all'acquisto del sapere. Esser già molti anni, che questo da lui è stato ruminato, e se io ben mi ricordo, aver egli datane una idea una volta al Serenissimo Signore Cardinale,⁴ che Iddio abbia in gloria. Non mi ricordo di tutto il discorso, che me ne fece quella mattina, ben sì parmi che il modo era molto facile, almeno il frutto sarebbe grandissimo e si levarebbero
 292^r quelli grandi abusi, col ammettere ora || alla carica persone, che o per via di denari o per altre dipendenze diventano creature de'suoi promotori, senza aver proprio merito; anzi mi parlò di certi modi 20 come di pensioni, che in quelle caric[h]e subordinate si praticano. Ho avuto diverse volte intenzione di riferirlo a Vostra Altezza Serenissima, ma non so come parte per mia negligenza, parte per non trattenere troppo Vostra Altezza Serenissima in tempo che il suo necessario riposo richiede, s'è differito sin ora.

La seconda cosa di grand importanza era intorno agli sbirri forastieri, donde parimente seguono grandi mali per lo stato, al che parimente ha trovato rimedio facile ed utile.⁵ Iddio dia à Vostra Altezza Serenissima grazie efficaci per effettuare tutto ciò, per chè da esso è stata scielta giudice supremo e padre di tante e tante anime 30 fatte all'immagine d'un Dio, riscattati col sangue d'un Dio, e che spesso dalla buona amministrazione delle cose temporali trovano *initium bonae viae*, come all'incontro dall'ingiustizia e immisericordia de' ministri si lasciano trasportare *ad initium malae viae*.

Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servitore

Niccolò Stenone.

¹ Wer mit Stensen über die hier genannten Staatsreformen verhandelt hat, ließ sich nicht feststellen. Der Mißbrauch der vielen Audienzen hing mit dem Regierungssystem zusammen, dem-

zufolge der Großherzog persönlich, wenn auch mit Hilfe einiger Beamten, alle Geschäfte führte (Reumont, Geschichte 1, 445 ff.). – ² Schon unter Ferdinand II waren die Steuern mannigfältig und sehr drückend. Es gab Abgaben auf Mühlsteine und viel brachten *la decima* und *la decima sulle case* ein. Cosimo III führte eine Steuer auf Perücken ein (Imbert, La vita fiorentina 29 ff.). – ³ Über die Rechtsverhältnisse in Toskana zur Zeit Cosimos III vgl. Reumont, Geschichte 1, 447 f. – ⁴ Kardinal Leopoldo starb am 10/11 1675, weshalb der Brief wahrscheinlich 1676 geschrieben wurde. – ⁵ Die Schergen und Polizisten, die das Regierungssystem für nötig hielt (Conti, Fatti 531 ff.).

1676 31. JANUAR PISA

E III

Niels Stensen entschuldigt sich bei Herzog *Johann Friedrich* von Hannover wegen
 10 seines langen Schweigens und sendet ein Gebetsformular und einige Gedanken über
 die bevorstehende Karnevalszeit.

(Hannover NSTA, Calenberg Br. Arch. Des. 22. VI 44, Vol. VI, fol. 163^v.)

Serenissimo Signore.

Doppo aver inteso da Monsignor Reverendissimo¹ che Vostra
 Altezza Serenissima gradirebbe che io colle mie lettere mi presentassi
 avanti di essa, sono stato di pensiero per non riimpire la carta con
 parole oziose, di finire qualched'una delle lettere ordinate alla stampa
 in confirmazione della verità catholica, ma essendomi sempre venute
 fra le mani altre occupazioni, che hanno impedita l'esecuzione di
 20 detto pensiero ed avendo io di nuovo questa settimana da Monsignor
 Reverendissimo ricevuto lettere, che mi fanno animo per scrivere a
 Vostra Altezza Serenissima, non ho stimato bene di differire davan-
 tagio, quanto io devo ed a così benigno invito e principalmente alle
 onorevolissime carità, che da esso ho ricevuto, per le quali le prego
 da Dio un eterno ricompensio. Ma per non comparire avanti a
 Vostra Altezza Serenissima colle mani vote, le mando una orazione,
 che Iddio m'ha fatto la grazia di mettere in carta per cooperare
 con esso Dio almeno con altrettanto fervore, con quanto i mondani
 col demonio cooperano contra esso Dio, la quale prego Vostra Al-
 30 tezza Serenissima di voler dire se far si potesse una volta la settimana,
 e benchè paja fuor di stagione, mentre sara passato il carnevale nel
 tempo, che questa le verra, con tutto ciò sara conveniente ad ogni
 tempo considerando che la vita de' mondani e di quanti stanno fuor
 della grazia di Dio in qualunque peccato abituato non è altro che
 un carnevale continuo, e la persona stessa una creatura di Dio sotto
 la maschera dell'immagine del demonio, e ch'agli occhi di Dio, de'
 santi e degl'angeli li fa l'istessa parada, che fanno i carnevaleschi
 agl'occhi di chi teme ed ama Iddio solo. In quanto all'erede maschio

tanto desiderato da Vostra Altezza e da tutto il suo stato,² ne ho parlato con un servo di Dio, e raccomandato alla di lui orazione, il quale mi rispose, ch'io proponessi a Vostra Altezza Serenissima di domandar da Dio questa grazia per l'intercessione di S. Gioseppe e di fare qualche divozione particolare in honore di esso santo con ogni umiltà e fervore. Iddio dia a Vostra Altezza Serenissima grazia efficace per adempire la sua santissima volontà, con che umilissimamente me le inchino, di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in Christo

Niccolò Stenone. 10

Di Pisa, 31. di Gennaio 1676.

¹ Der Apostolische Vikar von Hannover, Valerio Maccioni (Vgl. S. 52). – ² Herzogin Benedikte Henriette gebar Johann Friedrich in den Jahren 1670–73 vier Mädchen (Schnath 1, 21. Vgl. Einleitung S. 53).

1676 14. APRIL FLORENZ

E 112

Niels Stensen teilt P. *Athanasius Kircher* die Antwort des Großherzogs auf eine Anfrage mit, beurteilt das Buch *Magnes luminaris* und sendet einen Brief Dr. Paullinis zurück.

(Rom AUG, P. Kircher, *Miscellanea Epistolarum*. Vol. XII (566), fol. 112^r 120^v. Siegel. Scherz, *Nyere Bidrag* 218.) 20

112^r Molto Reverendo mio Padre in Christo.

Monstrando al Serenissimo la lettera di Vostra Reverenza¹ ne ebbi per riposta, che l'opera si rivede, e che quanto alla stampa rimette tutto al quel che piacerà al Signore Giansenio,² o vero a Vostra Reverenza. Gradisce l'affetto di Vostra Reverenza e sollecitudine intorno alla perfezione di opera così degna, ed ebbe caro parimente la scenografia della piazza di Pisa.

Non ho visto il *Magnes luminaris*, ne so se libri di promesse tanto grandi meritino il tempo che vi si spende per scorrerli; *quantum nobis subtrahunt temporis, tantum aeternitatis suffurantur*. 30

Rimando à Vostra Reverenza la lettera del Signor Dottor Paullini³ rendendole grazie d'avermela partecipata. Merita ogni lode ed ajuto. Con che raccomandandomi alle di lei orazioni umilmente la riverisco di Vostra Reverenza indignissimo servo in Christo

Firenze, 1676, 14. d'Aprile.

Niccolò Stenone.

120^v Al Molto Reverendo Padre Il Padre Athanasio Kircher della Compagnia di Gesù. Roma nel Collegio Romano.

¹ Über A. Kircher vgl. Einleitung S. 109. – ² Joannes Janssonius van Waesberge, das bestbekannte Glied des berühmten, alten Buchhändlergeschlechts in Rotterdam und Amsterdam. J. J. v. W. gab zwischen 1651–81 in Amsterdam ungefähr 100 Werke heraus und stand in Verbindung mit großen Gelehrten (Ledebour, Het Geslacht van Waesberghe. 1 ff. Kruseman, Aanteekeningen 1 ff.). Er hat mehrere Schriften A. Kirchers gedruckt, so die *Sphinx Mystagoga, Amstelodami* 1676, eine 72 Seiten lange Schrift. – ³ Christian Franz Paullini (1643–1712) aus Eisenach, studierte an deutschen Universitäten und in Sorö und kam 1666 an die Kopenhagener Universität, zuerst als Student der Medizin und Theologie, dann als Lehrer. Auf weiten Reisen in West- und Nordeuropa erwarb er in Leiden den medizinischen Doktorgrad. Im Jahre 1673 erhielt er durch Stensens Vermittlung einen Ruf an die Universität in Pisa, konnte ihm aber teils wegen Krankheit, teils aus anderen Gründen nicht folgen. Von 1675–78 Leibarzt und Historiograph des Bischofs von Münster, Christopher Bernhard von Galen, lebte er nachher in Wolfenbüttel und Eisenach. Von seiner Verbindung mit Stensen zeugt seine *Dissertatio de Starcutero, famosissimo gigante boreali, ad D. Nicolaum Stenonem, hujus cura et impensis edita. Florentiae* 1677 (FL 6, 234– Vgl. auch Moller, Cimbria 2, 622–33 und HHV 4, 512). Im Brief an Leibniz vom ^{29/7}, 1691 empfiehlt er diesem, Stensens Meinung über die Glossopetren zu folgen: *Cum de glossopetris commentatus est Reiskius, plausum mereat. Interim Stenonii quondam mei opinio non de nihilo erat, nec errabis, si huic accesseris* (Hannover NLB, Br. 717 fol. 17).

1676 Ende JUNI? FLORENZ

E 113

²⁰ Niels Stensen berichtet *Cosimo III* über Verhandlungen mit dem Fiskal sowie über einen Brief des Herrn Eden und einen anderen aus Kopenhagen mit der Nachricht von der Verurteilung Griffenfelds.

(Rom AUG, N. 576 fol. 293^{rv} 294^r 294^v. Mit Siegel.)

Sono stato dal Signor Fiscale,¹ che mi replicò che se non vogliono ^{293^f} far bene, se ne fuggiranno un'altra volta, e così sarebbero le spese in vano. Io così sul luogo altro non trovai a rispondere, se non che io di questo darei parte a Vostra Altezza Serenissima. Non so lo stile, e se non si potessero far venire senza spese grosse, crederei però che se almeno si fossero fatti fermare, questo servirebbe per qualche ³⁰ ispavento fruttuoso, e se troppo vi vorrebbe per farli tornare con qualche famiglia, forse il Padre Sfondrati² li ridurrebbe a tal segno, che soli tornerebbero, almeno il minore, che m'è parso d'indole buona. Vostra Altezza Serenissima in questo ordinarà, quel che Iddio le ispirerà.

Il Signor Giacomo Eden³ mi scrive di Livorno nel seguente modo: Spero, che ogni cosa riescerà secondo il divin volere || perciocchè io ^{293^v} credo per certo essere la volontà del Signore assoluta d'avermi posto in questo stato, non già permissiva. Si loda in oltre del Padre Superiore de' Barnabiti,⁴ e del Signor Quaratese,⁵ mi prega poi d'una ⁴⁰ raccomandazione al Signor Generale, e di ottenerli da Vostra Altezza Serenissima la grazia d'una picca, e la licenza di non semper portar la livrea, per la speranza, ch'egli ha di trovare anco qualche

guadagno nel tener libri appresso qualche mercante; io non sapendo se sieno cose da chiedere, per questo semplicemente le rapporto a Vostra Altezza Serenissima.

Dal paese mi scrive il Padre Sterck, che l'istesso giorno, che si doveva eseguire la sentenza del Signor Schumachero, *jamque ad ictum ipse fatalem paratus stabat, cum ecce tibi Rex sub septimam matutinam gratiam vitae ipsi renuntiari curat et poenam capitis perpetuos in carceres commutari.*⁶ Le di lui arme furono spazzate dal buoia. Il fratello però resta nell'ordine della nobiltà.⁷ Mi scrivono inoltre, che la flotta del Rè benche minore di numero abbi messa in fuga quella de'Svezesi, e
 294^r che si preparino per attaccare la Scania.⁸ || Mi scordai di dire ieri, che per il Signore Inglese sarebbe molto à proposito il libro *De la perpetuité de la foy* in 4to,⁹ che i Padri de la pace¹⁰ hanno, ed io l'ho avuto per mezzo del Signor Marchese degli Albizzi¹¹ per farlo leggere al Signore Burgh,¹² imperciocche questo libro è scritto in lingua francese e fa vedere come sempre e da tutti per l'universo è stata creduta la transsubstanziatione. Iddio multiplichì a Vostra Altezza Serenissima le sue grazie efficaci acciocche ella adempisca tutto ciò, che Dio per essa ha preparato non solamente allo stato ma a tutta la Christianità futura ed a tutto il Paradiso. Di Vostra Altezza Sere-
 nissima indignissimo servo

Niccolò Stenone.

294^v Al Serenissimo Padrone Il Grand Duca di Toscana.

¹ Der Fiskal oder Finanzbeamte sollte offenbar das Geld für zwei Jugendliche bewilligen, die entflohen waren und auf Staatskosten zurückgebracht werden sollten. - ² Vgl. Anm. 2, zu E 84. P. Sfondrati hatte sich in seiner jahrelangen Tätigkeit im Barnabitenkloster von Pisa als tüchtiger Jugenderzieher bewährt. - ³ Offenbar ein englischer Soldat, vielleicht Konvertit, der in der Garnison von Livorno einen Platz gefunden hatte. Über P. Amadeo Antonietti, Superior 1674-77 vgl. E 115/1. - ⁴ Die Barnabiten hatten das Kloster S. Sebastiano in Livorno seit 1628 und besorgten seit 1650 den Unterricht in der Stadt. (Le Scuole dei Barnabiti 1535-1933, S. 42 ff.). - ⁵ Wohl
 nicht der Senator Niccolò di Giovanni Quaratese (1641-1720) (G. Manni 80), sondern Benedetto
 Quaratese (vgl. seine Briefe vom 1/2 und 5/2 1675 an A. Bassetti in Florenz AS, Med. filza
 1524). - ⁶ Über P. Sterck, Stensens Beichtvater 1672-74 vgl. S. 77 f., über Griffenfeld S. 78. Das
 Schicksal des Großkanzlers hielt damals den ganzen Norden in Atem. Der hochbegabte Mann, der
 so rasch zur ersten Würde aufgestiegen war, war am 11/3 1676 arrestiert und im Kastell verwahrt
 worden. Seine selbstständige Politik und der Haß mächtiger Feinde, aber auch manche Cha-
 rakterfehler hatten seinen Fall vorbereitet. Die nun folgenden Untersuchungen erregten den Zorn
 des Königs aufs höchste und am 29/6 wurde der einst so mächtige Kanzler wegen Bestechlichkeit
 und unter der Bezeichnung des Hochverrats zum Verlust von Ehre, Leben und Gut verurteilt,
 dann zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt, diese Begnadigung aber erst im allerletzten
 Augenblick vor der Hinrichtung am Morgen des 9/6 mitgeteilt. Griffenfeld wurde dann bald nach
 der Felseninsel Munkholm im Trondheimer Fjord überführt, wo er bis 1698, ein Jahr vor seinem
 Tod, als Gefangener lebte (Jørgensen, Griffenfeld 2, 361 ff.). - ⁷ Albert Schumacher Gylden-
 sparre (1642-1696), ein jüngerer Bruder des Großkanzlers, durch den er zu hohen Stellungen im

Staatsdienst gelangte. Als Beamter tat er tüchtige Arbeit und wurde 1674 geadelt. Er verblieb auch nach dem Fall des Bruders in seinen Stellungen und behielt den Adel, wie der König überhaupt recht milde gegen Griffenfelds Freunde und Verwandte vorging (DBL 8, 484 f.). – * In das europäische Ringen, das 1672 mit dem Überfall Ludwig XIV auf Holland begann, trat Dänemark mit seinem eigenen Krieg um Schonen (1675–1679) ein. Im September 1675 erfolgte der dänische Angriff auf die schwedischen Besitzungen in Norddeutschland, der zur Eroberung Wismars führte, während Brandenburg den Schweden die Niederlage bei Fehrbellin zufügte. Griffenfeld war trotzdem eifrig bemüht, die Feindschaft Frankreichs, des Bundesgenossen Schwedens, zu vermeiden. Im Frühjahr 1676 eroberte der dänische Seeheld Niels Juel Gotland, und zusammen mit einer
 10 holländischen Flotte unter dem jüngeren Tromp wurden die Schweden am 1/6 bei Öland geschlagen, worauf Christian V am 29/6 mit 14.000 Mann bei Helsingborg ans Land ging und Schonen eroberte. Mit wechselndem Glück zog sich das Ringen durch die folgenden Jahre hindurch, aber Schonen verblieb schließlich doch schwedisch. – * Das berühmte und vielumstrittene Werk *Perpetuité de la foi de l'Eglise touchant l'Eucharistie*, I–III. Paris 1669/74 der Jansenisten Antoine Arnauld (1612–1694) und Pierre Nicolet (1625–1695) verteidigt die katholische Lehre von der realen Gegenwart Christi in der Eucharistie und zeigt die Übereinstimmung mit der Lehre der griechisch-orthodoxen Kirche des Orients, der Hl. Schrift und der Kirchenväter, bewirkte aber in seiner übertrieben strengen Auffassung der altchristlichen Praxis einen von vielen beklagten Rückgang im Sakramentenempfang (DTHC 1, 1979). – ¹⁰ Die *Padri della pace* wurden von Francesco Cabrini, seit 1556
 20 geistlichem Leiter der ersten Ursulinen in Brescia, gegründet und später dem Oratorium des Hl. Philipp Neri angeschlossen (Heimbucher 1, 632. Helyot 3, 210). – ¹¹ Marchese Luca degli Albizzi (1638–1708), Kammerherr Cosimo III und Erzieher des Großfürsten Ferdinand, stand im Ruf großer Frömmigkeit, so daß Brocchi ihn im Verzeichnis der ehrwürdigen Florentiner anführt (Litta vol. 8, Tav. XXI). – ¹² Über Albert Burgh vgl. S. 43 f. Er dürfte damals noch in Florenz gewesen sein.

1676 21. JULI FIRENZE

E 114

Niels Stensen dankt Pater *Angelico Aprosio* für dessen Gebet, das sicher zur Berufung zum Priestertum beigetragen habe.
 (Genova BU, MS. E. VI. 9.)

30 Molto Reverendo Padre.

Gia che tanti sono gli anni, passati dal tempo ch'ella m'ha volsuto onorare de' segni esterni della sua amicizia,¹ benche da pochi giorni in qua io ne ho vista la prima testimonianza di sua mano, spero nondimeno che gl'effetti interni dell'istesso affetto appresso Iddio m'abbino gia molto prima procurati quegli insensibili aiuti della sopranaturale grazia, che alla scoperta che ne fara la luce del Sole della giustizia nella vera patria mi la faranno professare cooperatore della mia vocazione al presente stato, donde come a lettera lettera le rendo, cosi per le sue orazioni pregherò Iddio ch'egli le rimeriti
 40 la carità con ogni pienezza di grazie, acciocche ogni giorno crescendo di meriti con tanto maggior efficacia continui a pregar Iddio per la conversione de' nostri e per la mia conservazione nella santa fede con timore e tremore. Di Vostra Reverenza indegnissimo servo
 Firenze, 21 di Luglio 1676. Niccolò Stenone.

¹ Angelico Aprosio (1607–1681) aus Ventimiglia trat mit 16 Jahren in Genua in den Orden der Eremiten des Hl. Augustin ein, wirkte dann meist in Genua, aber auch in Venedig und andern Städten Italiens und wurde sowohl Prior als Generalvikar. Als Buchliebhaber und Sammler einer großen Bibliothek, als Gelehrter mit vielen Verbindungen im In- und Ausland und fruchtbarer Schriftsteller blieb er doch ein echtes Kind der Barockzeit mit Vorliebe für das Extravagante (Belloni 556–59 C. Frati, *Dizionario* 30 f.). Aprosio war auch mit Thomas Bartholin befreundet (Garboe, *Thomas Bartholin* 54).

1676 12. AUGUST LIVORNO

E 115

P. *Amadeo Antonietti* berichtet Niels Stensen über die Aussichten auf die Konversion des Herrn Antonio und übermittelt Grüße des Herrn Jakob, der erkrankt sei. 10
(Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 212^r.)

212^r Molto Reverendo Signore mio.

Sino a quest' hora son stato a render la dovuta risposta alla con-
pitissima di Vostra Signoria,¹ perchè mi è sempre stata levata
l' occasione dalle facende. Devo dunque dirli che il Signore Antonio
hà ricevuto il vino et hà scritto a Vostra Signoria per mezzo d' un
suo paesano, va sempre piu rendendosi maneggievole circa alla ri-
soluzione d' abbracciare la nostra santa fede e voglio sperare che non
passerà molto tempo che abiurerà. Il Signor Jacopo² la riverisce
e stà aspettando risposta d' una sua. Hora si trova a letto alquanto 20
indisposto e spero che non sarà male di consideratione. Oggi non
haveva febre, anzi stava assai bene, e se vorrà obedirmi, domani si
levarà dal letto. Non manco di provederlo di quel soccorso necessario,
e voglio sperare che presto troveremo qualche impiego. Se vaglio
servirla in qualche cosa mi comandi e mi tenga unito alle sue orationi,
e gli faccio humile riverenza. Di Vostra Signoria molto Reverenda
divotissimo servitore nel Signore D. Amadeo Antonietti.

Livorno, li 12. Agosto 1676.

¹ Amadeo Antonietti, von 1674–77 Superior des Kollegiums S. Sebastiano der Barnabiten 30
(Rom, Generalatsarchiv der P. P. Barnabiten). – ² Jakob Rautenfels vgl. S. 41 f.

1676 15. SEPTEMBER FLORENZ

E 116

Niels Stensen antwortet P. *Athanasius Kircher* auf eine Anfrage bezüglich eines Manu-
skriptes und übermittelt einen Gruß von Rautenfels.
(Rom AUG, P. Kircher, *Miscellanea Epistolarum* Vol. XI (565), fol. 366^{rv} 377^{rv}.
Mit Siegeloblate.)

366^r Molto Reverendo mio Padre in Christo.

Tornato sta sera dalla villeggiatura, che il Serenissimo Principe
Padrone ha fatto a Pratolino,¹ trovo la terza lettera di Vostra Reve-

renza coll'incluso biglietto dal Signor Jansonio.² Non ho ancora ricevuto il di lei libro; farò diligenza per ritrovarlo, voglio dire, quello ch'ella m'ha fatto grazia di regalarmene; nè mancherò colla prima occasione di mostrare l'una e l'altra lettera al Serenissimo Gran Duca per sentire come stia coll'esemplare da rivedersi, che già dovrebbe esser rivisto. In tanto mi raccomando alle di lei orazioni, ed in breve piacendo a Dio le risponderò; di Vostra Reverenza indignissimo servo in Christo

Niccolò Stenone.

10 Firenze, 15 di Sett[embre] 1676.

Il Signore Curlandese³ converso mi comanda di riverirla a nome suo in quella conformità come l'ho nominato.

Al Molto Reverendo Padre il Padre Athanasio Kirchero della 377^r
Compagnia di Giesù. Roma, Collegio Romano.

¹ Ein Lieblingsschloß der Medici-Fürsten mit herrlichen Grotten auf den Hängen des Uccellatoio, wohin man sich vor der sommerlichen Hitze zurückzog. Unter Ferdinand II der Schauplatz festlicher Veranstaltungen und Ziel vieler Besucher (Imbert, Redi 123 ff.). – ² Vgl. E 112/2. – ³ Über Rautenfels vgl. S. 41 f.

1676 29. SEPTEMBER FLORENZ

E 117

20 Niels Stensen teilt P. *Athanasius Kircher* die Antwort des Großherzogs bezüglich eines Manuskriptes mit.

(Rom AUG, P. Kircher, *Miscellanea Epistolarum* Vol. XI (565), fol. 374^r. Mit Siegeloblate.)

Molto Reverendo mio [Padre in] Chri[sto].

374^r

Ho parlato a Sua Altezza Serenissima per conto del manuscritto di Vostra Reverenza e gl'ho recitato la lettera del Signore Jansonio,¹ e ne ho avuto in risposta che rimanderà a Vostra Reverenza l'esemplare quando farà rivisto, e che gradisce le esibizioni del Signore Jansonio rimettendo a lui intorno al modo di fare quello che stimerali
30 meglio. Intanto la prego scusare la mia tardenza ricordarsi di me quando ella tratta con Iddio dal quale le auguro ogni compimento di vera felicità, di Vostra Reverenza indignissimo servo in Christo

Firenze, 29 di Sett[embre] 1676.

Niccolò Stenone.

Al Molto Reverendo Padre il Padre Athanasio Kirchero della 374^v
Compagnia di Giesù. Roma al Collegio Romano.

¹ Vgl. E 112/2.

1677 8. FEBRUAR PISA

E 118

Niels Stensen versichert Herzog *Johann Friedrich* von Hannover, er fühle sich nicht zum Bischof berufen und wolle lieber als einfacher Missionär in Hannover arbeiten. (Hannover NSTA, Calenberg Br. Arch. Des. 22 VI 44, Vol. VI, fol. 149^v 150^r. Mit dem Herz-Kreuz-Siegel.)

149^r Serenissimo Signore.

Quando la prima volta mi fu proposta la vocazione,¹ che poi Vostra Altezza Serenissima mi fa la grazia di confirmare, conferendola io con Iddio e con i superiori a' quali per ora in luogo di Dio sono tenuto d'ubbedire, non vi riconnobbi da parte loro impedi-¹⁰ mento, nè da parte mia ripugnanza interna, solo restava dubbia la certezza se veramente fosse vocazione divina, e ciò parte per i motivi accennati nella mia prima risposta, ma principalmente per tema, che la mia non ripugnanza non fosse qualche inganno di presunzione, mentre io neofita privo della scienza e della pratica che si richiede per una carica d'obblighi così gravi e di pericoli così frequenti, sarei nondimeno pronto per abbracciarla la dove grandi servi di Dio provisti d'ogni sapere e confirmati in esso dalla lunga²⁰ pratica ad ogni possa hanno fuggiti simili impieghi, con tutto che l'evento poi abbia chiarito, che Iddio veramente gl'aveva scielti per essi. È ben vero, che secondo l'Apostolo, *qui episcopatum desiderat, bonum opus desiderat*,² ma secondo S. Thomaso lo spiega,³ è d'una cosa buona desiderio non buono. La carica in se stessa è santissima, ma mentre è una delle maggiori grazie, che Iddio puo fare ad un huomo l'onorarlo con quelli talenti e virtù, che per eseguire gl'obblighi di essa si richiedono, io più d'ogni altro dovrei stimarmi indegno, à chi Dio dimostrasse così immensa liberalità e misericordia; e se per mancanza di riflettere alla mia indignità ed agl'obblighi e pericoli della carica, io prontamente l'abbracciassi, mi renderei infelice io stesso ed infelice la chiesa posta sotto la mia³⁰ 149^v custodia. Per questo non potendosi mai || adoprare diligenza eccessiva in cosa di tanta importanza per la gloria di Dio e per la salute delle anime, di novo supplico Vostra Altezza Serenissima negl'occhi di Dio a voler riflettere, se forse oltre le persone fin ora venute in considerazione a questo proposito non potesse esser qualched'un altra, alla quale Iddio avesse riservate le grazie necessarie per questo impiego, come si vidde nello scegliere tra figliuoli d'Isai uno per rè del popolo di Dio, dove si fece venir inanzi gl'(!)fratelli

tutti, l'uno doppo l'altro, senza pensare al più giovane, che pur era quello, che Dio voleva.⁴ Fatto ch'ella avra questa diligenza, se poi insieme con Sua Santità giudicheranno che sia da Dio il pensiero di chiamarmi, ad ogni lor cenno sarò pronto per sottopormi al divin volere sperando ogn'ajuto dall'ognipotenza del misericordississimo Iddio: *Ipse dixit et facta sunt, ipse mandavit et creata sunt.*⁵ Se poi Iddio ad altri avesse riservata la prelatura, non per questo ricuserei venir da Vostra Altezza Serenissima per ivi servir Iddio di missionario sotto titolo di semplice sacerdote, parendomi questo esser quello, che Dio
 10 principalmente voglia da me. In tanto pregherò Iddio, ch'egli faccia a Vostra Altezza Serenissima ed a tutto lo stato suo, anzi a tutta la chiesa santa ed a me vilissimo peccatore quella misericordia di non lasciar venir a questo suo vicariato, se non quello al quale ha destinato ogni ajuto efficace per operare da || vero vicario di Dio e per con- 150^r
 tinuare sino alla fine in una vera carità ed umiltà, il che di tutto cuore prego augurando in oltre a Vostra Altezza Serenissima quelle grazie, che per il governo del suo stato, della sua famiglia e dell'anima sua saranno efficacissime. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo
 Niccolò Stenone.

20 Pisa, 8. di Febbraio 1676.

A Sua Altezza Serenissima Giov. Federigo, Duca di Luneburg, Hannover.

¹ Vgl. Einleitung S. 45 f. - ² 1. Tim. 3, 1. - ³ Dem Sinne nach in *S. Thomae Aquinatis Summa Theologica* 2, 2, qu. 185. art. 1. *Utrum liceat episcopatum appetere?* - ⁴ Über die Auserwählung und Salbung Davids vgl. 1. Reg. 16, 4 ff. - ⁵ Ps. 32, 9.

1677 I. MÄRZ PISA

E 119

Niels Stensen wiederholt gegenüber Herzog *Johann Friedrich* seine Bedenken bezüglich der Übernahme des bischöflichen Amtes.

(Hannover NSTA, Calenberg Br. Arch. Des. 22. VI 44, Vol. VI, fol. 151^{rv} 152^{rv}.)

30 Serenissimo Signore.

L'ultima dal Signor Moltke¹ dandomi parte del suo ritardamento 151^r
 a Vienna, mi fa sospettare che la mia risposta alla lettera di Vostra Altezza Serenissima possa fare il giro di Vienna prima di venire alle mani di Vostra Altezza Serenissima, avendola io ad esso indirizzata come chi presupponeva che il di lui arrivo a Hannover potesse aver anticipato quello della mia lettera. Donde per non mancare da parte mia a quanto far si possa per guadagnar tempo in un negozio così importante come è quello di provvedere alla chiesa

di Dio, ho stimato bene replicare qui in ristretto quel ch'alla distesa nella mia risposta si contiene; ed è che conferendo io la mia non ripugnanza per accettare la vocazione coll'inabilità di sodisfare ad esso, temo di me stesso, e che ricordo a Vostra Altezza Serenissima l'ese[m]pio di David, a chi nè Samuel, nè altro pensò con tutto che esso fosse quello, che Iddio aveva eletto, se forse ancora quì Iddio riservasse occultato il vero sino che Vostra Altezza Serenissima con riflettere sopra altri finalmente venisse a scuoprirle. Se poi altro non
 151^v si || propone da Dio, e che Sua Santità conferma che sia da Dio di chiamarmi, io humiliandomi sotto il comando di Dio spero da esso 10 ogni ajuto, *qui solus potest facere ex immundo mundum, ex indigno dignum, ex inepto aptum.*² E se Iddio manifestasse altro a chi riserva le grazie necessarie per questo impiego, per questo non tralascierei di servire alla salute delle anime appresso Vostra Altezza Serenissima come semplice sacerdote, parendomi da varie circostanze, che Dio voglia questo da me, ma non m'assicuro ch'egli lo voglia nella prelatura. Esso Dio ne disponga quello che sara alla maggiore gloria della sua infinita misericordia, e dia a Vostra Altezza Serenissima ogni ajuto efficace per adempire tutto ciò per che egli l'ha fatto suo principe, il che di tutto cuore le prego. Di Vostra Altezza Sere- 20 nissima indignissimo servo in Christo Niccolò Stenone.

Pisa, 1. Marzo 1677.

A Sua Altezza Serenissima Il Signor Duca Giovanni Friderico di Brunswick Luneburg, Hannover.

¹ Über Gustav Bernhard v. Moltke vgl. E 99/5. Woker 25. - ² Vgl. Job. 14, 4.

1677 APRIL? FLORENZ

E 120

Niels Stensen überreicht seinem Schüler, dem Großfürsten *Ferdinando*, mit einem Begleitschreiben seinen Trattato di morale per un principe.

(Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 208^r 209^r. Ein vielfach überstrichenes und unzusammenhängendes Konzept zum nicht erhaltenen Brief. Die folgenden Folien 30 210^r-224^r enthalten offenbar Notizen zur Abhandlung.)

208^r Quando il Serenissimo Grand Duca, padre di Vostra Altezza Serenissima, la prima volta mi parlò del servizio che da me voleva appresso Vostra Altezza, fu con questi termini precisi che io le insegnasse la philosophia Christiana, e venuto poi a dar principio all'esecuzione di questi suoi comandi un'altra volta mi disse, ch'io le facesse ben capire, che v'era un altro principe superiore alla di cui autorità stanno sottoposti tutti principi . . .

Dovendo io per ubbedire alle chiamate di Dio traferirmi in paese da quì lontano, donde parte per la lontananza parte per il peso grave della cura dell'anime non avrò

Mentre per ubbedire alle chiamate di Dio devo lasciare il servizio che per lo spazio di piu di due anni ho continuato appresso Vostra Altezza Serenissima . . . si stimato bene metterne le piu digne cose e di major utilità in iscritto, d'atto ordine, il che farò ordinando a questi due capi filosofico e politico che il Serenissimo mi diceva, l'uno, che io le insegnassi la philosophia Christiana, l'altro che io
10 le facesse capire, che c'era un altro principe¹

Ne trovo ordine più breve di quello che mi suggeriscono due ^{209^r} ricordi datimi dal Serenissimo Grand Duca, padre di Vostra Altezza Serenissima in a' di lei studii

L'uno di quali era ch'io ad essa insegnassi la filosofia Christiana, l'altro, ch'io le facessi conoscere, che v'è un altro Principe superiore a tutti, al quale tutti devono rendere conto del loro governo.

Voleva egli con questo dare ad intendere che nella scienza naturale io non andassi in|oltre questi duo ricordi abbracciono quanto ris-
guardo il sapere e l'operare del principe.

²⁰ Questo riguardando il sapere, quello l'operare del principe tutti duo abbracciono quanto per l'istruzione d'un principe sembra neces-
sario. Piacesse a Dio che io in questo breve tempo mi fossi valuto di tutti mezzi secondo i talenti di Vostra Altezza et il desiderio del Serenissimo, ma devo accusare la mia culpa e colle orazioni nell' assenza fornir [?] da Dio grazia . . . Nelli rimedii per maggior appli-
cazione d'altri in man camenti della mia.²

¹ Dieser Abschnitt ist überstrichen, wird aber hier, ebenso wie andere Bruchstücke, trotzdem abgedruckt, weil er einige Winke über Art und Dauer der Erziehungsarbeit Stensens am Großfürsten gibt. – ² Ebenfalls überstrichener Abschnitt.

³⁰ 1677 I. MAI FLORENZ

E 121

Niels Stensen teilt Herzog *Johann Friedrich* seine bevorstehende Abreise nach Loreto und Rom mit und bittet im Gedanken an sein verantwortungsvolles Amt ums Gebet. (Hannover NSTA, Calenberg Br. Arch. Des. 22. VI 44. Vol. VI, fol. 153^r 154^r. Mit Herz-Kreuz-Siegeloblate.)

Serenissimo Signore.

Ricevuta la lettera di Vostra Altezza Serenissima¹ ho subito trattato della licenza per partirmi da questa corte, la quale con somma

153^r

benignità m'è stata conceduta, si che sto per partirmi doppo pranzo verso la Santa Casa² ed indi *ad limina apostolorum*³ per supplicare la santissima Madre e Virgine insieme⁴ co' Principi degl'Apostoli d'intercedermi appresso Iddio la grazia di riconoscere chiaramente la di lui volontà e d'adempirla pienamente. Servire Iddio per la salute delle anime è il mio unico desiderio; per eseguire questo desiderio riconosco per luogo convenientissimo l'essere appresso Vostra Altezza Serenissima, ma quanto dall'una parte mi consola l'aver Iddio per l'Altezza Vostra Serenissima fattomi chiamare in la, tanto dall'altra parte mi affligge la mia ignoranza ed imperizia in 10
risguardo alle cariche, alle quali ella mi invita. I quali miei difetti come io gl'ho confessati a Vostra Altezza Serenissima, così sono ubligato in coscienza di palesarli a Sua Santità o vero a quelli, che da essa saranno deputati a questo, acciocche maturamente riflettendovi sopra, o conferiscano la dignità a chi altro Vostra Altezza
153^v Serenissima aurà || nominato, al quale io poi volentieri servirò di semplice capellano, o à me prescrivano que' mezzi co' quali io possa senza pericolo delle anime intrapenderla. Si tratta delle anime ricomprate col sangue d'un Dio e di molte anime, delle quali si ha da rendere un conto rigorosissimo, donde non puo essere soverchia 20
qualunque diligenza, che per questo fine s'adopra. Io intanto all'Altezza Vostra Serenissima prego da Dio infinite benedizioni per il concetto tanto buono ch'ella di me s'è formato, ed in questa occasione a'tutti paleso. Iddio mi dia grazia di poter corresponderle e con ferventi desiderii del cuore per ogni bene ed eterno e temporale di tutta la casa Serenissima e con parole infocate dall'amor di Dio ordinate all'istesso fine, e con opere che Dio dall'eterno à pro di essa casa Serenissima ha preparate, il che di tutto cuore desidero. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in Christo

Firenze, 1. di Maggio 1677.

Niccolò Stenone. 30

Al Serenissimo Signore Il Signor Duca Giovanni Frederico di Brunswick Luneburg, Hannover.

¹ Der Brief ist nicht erhalten. – ² Der berühmte Wallfahrtsort Loreto in der Provinz Ancona, in den nach frommer Überlieferung das Haus von Nazareth durch Engel übertragen wurde. Die Andacht zu Loreto nahm besonders im 17. Jahrhundert großen Aufschwung (LTHK 6, 643–47). – ³ Besuch der „Apostelschwellen“, d. h. der Gräber der Apostelfürsten Petrus und Paulus in Rom, ursprünglich eine Romwallfahrt, später der periodische, pflichtmäßige Besuch der Bischöfe in Rom (gewöhnlich jedes 5. Jahr) zum Zweck der Berichterstattung, eingeschärft durch die Bulle „Romanus Pontifex“ vom 20/12 1585. Vgl. CIC can 341. – ⁴ Im Manuskript *insiemi*.

1677 29. MAI ROM

E 122

Niels Stensen meldet *Cosimo III* seine Ankunft in Rom, schildert die Anschauungen des Hl. Franz Xaver über die priesterliche Armut und berichtet über die Rautenfelsangelegenheit.

(Rom AUG, N. 576, fol. 19^{rv}.)

Serenissimo Padrone.

19^r

Arrivato felicemente sabbato passato à Roma fui l'istessa sera à riverire il Signor Marchese¹ che subito con somma cortesia m'assegnò le stanze nel palazzo di Vostra Altezza, dove con ogni amorevolezza soprabondantemente sono servito.² Mi fece parimente far il vestito da più assai di quello, che negli occhi di Dio e degl'uomini mi si conviene, benche l'aurebbe fatto di più splendore, se alla sua volontà non avessero fatta forza le verità di nostro Redentore. A dir il vero nel leggere la vita di S. Fr[ancesco] Xaverio,³ mentre io mi riposai nel collegio de' Padri Penitenzieri della Santa Casa,⁴ mi mossero grandemente certe parole dette dal Santo, quando il regio provveditore lo voleva obligare a pigliare un servidore di camera al meno per decoro della dignità, se non per servigi della persona, e sono le sequenti: L'andare con questi rispetti umani avea ridotto le cose
 10
 20
 30
 allo stato in che si vedevano al presente. Veramente l'esempio e le parole di Christo e degl'apostoli, ed i decreti de' concili insieme colle vite di tanti servi di Dio, che nello stato ecclesiastico anno avuto la mira di sodisfare agli oblighi della loro vocazione, ci fanno vedere chiaramente, che ad un ecclesiastico la mediocrità stessa nel vestire, mangiare ed abitare è un principio d'eccesso mentre quasi tutti *longè infra mediocritatem substiterint*, e che tanto maggior acquisto hanno fatto per l'interesse di Dio, quanto piu nella propria persona si sono levato anco dell'istesso necessario; dove al contrario un ecclesiastico nelle cose riguardanti il suo corpo, mentre attende al decoro della dignità, spende senza frutto molti denari che potrebbero servire a parecchi poveri, e perde assai del tempo nella cura delle convenienze al corpo, che si potrebbe dare alla cultura delle dignità dell'anima, anzi col suo esempio quasi forza, chi novamente entra nello stato ecclesiastico a pensare come acquistare donde mantenere l'istesso decoro; ne qui si finisce il male ma sotto titolo di convenienza ci lasciamo insensibilmente trasportare agl'eccessi, e tanto c'applichiamo all'accommodarci agl'occhi del mondo col corpo, che ci scordiamo di faticare per piacere a quelli di Dio coll'anima. Mi

perdoni Vostra Altezza Serenissima, se troppo l'ha tediato con questa digressione cresciutami sotto le mani senza avvedermene, per mostrare come con verità grand parte degli scandali che ora nella chiesa di Dio pianghiamo ed a suo tempo pianse l'apostolo delle Indie, si deve a quelle convenienze del grado, che l'ecclesiastico dovrebbe mettere principalmente nella cultura dell'animo interiore, 19^v e non nell'esteriore. || Ma per tornare a me, che Vostra Altezza Serenissima doppo tante carità fattemi quando io era a Firenze continua qui tuttavia a vestire, nutrire ed albergare, mentre Christo promette di ricevere, come fatto a se medesimo, quel che si fa al minimo di chi li serve, da esso Christo le prego quella ricompensa, 10 che eccede ogni intendimento umano, non che umana lingua, e ciò non solamente per quello che s'è fatto a me, ma inoltre, per quello che dal Padre Francisco Bayart intendo,⁵ che Vostra Altezza Serenissima ha fatto verso quella povera vedova a Colonia, sorella di quelle due, che l'anno passato così abundantemente furono da Vostra Altezza Serenissima regalate, le quali tutte tre di così liberali elemosine consolate mentre vivono saranno obligate di pregare Iddio per ogni e temporale ed eterna grazia per Vostra Altezza Serenissima e per tutta la sua Serenissima casa. In quanto poi al negozio per il quale io sono qui, sento che s'è scritto al Signor Cardinale Arcivescovo di Firenze, ed a Monsignor Arcivescovo di Pisa, credo anco a Monsignor Nonzio per informazione,⁶ e che a quattro del sequente mese nella congregazione che si farà avanti nostro Signore si sentirà la risoluzione. In tanto cercherò, col favore del Signor Marchese Montuoli⁷ l'occasione de baciare i piedi a Nostro Signore e d'esorli la mia inabilità per la prelatura, accioche prima di resolversi sieno pienamente informati. Il Signor Giacomo Rautenfels Curlandese⁸ coll'indirizzo del Padre Savignani⁹ è stato dal Padre Brunacci,¹⁰ Rettore del Collegio Romano, il quale raccomandato il negozio di Moscovia al Padre Alemanni,¹¹ prefetto de'studii del Collegio Germanico, procurò che il medesimo Padre Alemanni propose il negozio a Sua Santità, la quale graditolo molto diede ordine che il Padre Alemanni ed il Signor Giacomo l'esponessero al Signore Cardinale Alberizzi,¹² conforme l'hanno fatto innanzi la di lui partenza al suo vescovato. Di già Sua Santità n'aveva scritto alli nonzi dell'Imperio¹³ e di Polonia.¹⁴ Il Signor Giacomo cerca parimente meco sotto la raccomandazione del Signor Marchese audi- 20 30

enza appresso Nostro Signore per esibirli un memoriale di tutto il negozio. Mi sono scordato di dar parte a Vostra Altezza Serenissima, come dal Signor Marchese ho domandato vinti scudi in elemosina le quali da parte di Vostra Altezza m'ha con somma benignità dati, i quali servono parte per alcuni miei bisogni parte per mantenimento del Coloniese,¹⁵ al quale non trovo ancora luogo per i suoi studii. Di questa come d'ogni altra carità fattami da essa, ed al mio nipote,¹⁶ conforme dalle sue lettera sento, Iddio le ne sarà il pagatore, ed io sarò sempre obbligato ne'santi sacrificii di presenterla a Dio acciocche
 10 egli le dia forze per eseguire in ogni cosa quel che sarà più grato a sua Divina Maestà, il che di cuore desidero. Di Vostra Altezza Serenissima indegnissimo servo
 Niccolò Stenone.

Roma, 29. Maggio 1677.

¹ Marchese Torquato Montuoli, auch Graf betitelt, war 1665–68 und vom ¹³/₆ 1673–¹³/₁₁ 1678 toskanischer Gesandt in Rom (Bittner-Groß 1, 536). – ² Wahrscheinlich der durch seinen Park und seine Aussicht auf Rom berühmte Palast in der Nähe der Piazza della Trinità de' Monti, der noch heute Villa Medici genannt wird und zur Zeit Sitz der französischen Kunst-Akademie ist. – ³ Francisco de Yasu y Xavier (1506–1552), der Apostel Indiens und Japans, der 1541 als päpstlicher Legat im Auftrag des portugisischen Königs Johann III in den fernen Osten reiste, wo er durch 10 Jahre bahnbrechend wirkte. Er wurde 1622 heiliggesprochen, was einen großen Aufschwung der Andacht zu ihm mit sich führte. – Der Satz findet sich in der *Vita Sⁱ Francisci Xaverii*, die P. Alexander Valignano S. J. 1564 von Indien nach Rom sandte (Monumenta Xaveriana. Tom. 1, 8). – ⁴ Die zu einer Regulargenossenschaft zusammengeschlossenen Beichtväter an der Kathedrale von Loreto. – ⁵ Franz Bayard S. J. (1640–1706) aus Herzogenbusch trat 1659 in die Gesellschaft ein, wurde Missionär und starb in Aachen (Rom ARSJ, Rhen. Inf. 22 f. 29 v. n. 44. Hist. Soc. 51, S. 101). – ⁶ Vgl. Einleitung S. 46. – ⁷ Vgl. Anm. 1 zu E 122. – ⁸ Vgl. Einleitung S. 41 f. – ⁹ Emilio Savignani (1605–²⁵/₁₁ 1678), geboren in Bologna, trat am ¹/₁₂ 1621 in die Gesellschaft Jesu ein und wurde am ²⁴/₆ 1665 Rektor des Jesuitenkollegs von Florenz, als welcher er neben
 30 anderen vornehmen Damen auch Lavinia Arnolfini zum Beichtkind hatte und mit Stensen in Verbindung kam. Am ²⁷/₇ 1668 wurde er zum Rektor und Magister des Noviziates im Borgo Pinti in Rom ernannt, wo er hochgeachtet von allen starb (Rom ARSJ, Rom. 65, 42; Cat. Brev. Prov. Rom. sub finem 1667, 18; Rom. 86, 203; Rom. 134 I fol. 439 rv. Metzler, Steno und die Jesuiten 99) – ¹⁰ Domenico Brunacci (1616–1695) aus Viterbo und seit ²⁵/₃ 1631 Jesuit, wurde 1665 Rektor in der *Domus probationis* in Rom, am ¹⁹/₃ 1674 Provinzial der Römischen Provinz und nach Ablauf seiner Zeit am ⁶/₈ 1677 Rektor am *Collegium Romanum*, wie er auch in den späteren Jahren mit leitenden Ämtern betraut war (Rom ARSJ, Rom. 59, 199 und öfter; Hist. Soc. 49, fol. 59^v; Vitae 104, fol. 400–401. Sommervogel 2, 253–54; 8, 1937). Steinhuber 2, 17 setzt seine Rektorzeit im Collegium Germanicum von 1683–92 an. – ¹¹ Angelo Alamanni (1637–1711) aus einer
 40 vornehmen florentinischen Familie trat 1657 in das Noviziat der Gesellschaft Jesu ein, war von 1677–90 am Römischen Kolleg als Lehrer tätig und fünf Jahre an der Spitze des Germanicums. Mild im Wesen und scharfsinnig im Urteil *fuit apprime carus non modo moderatoribus Societatis, verum etiam multis principibus vivis, R. R. E. Cardinalibus, ac tribus pontificibus*. Er war auch *examinator episcoporum* und *consultor S. Rituum Congregationis* (Rom ARSJ, Rom. 187, fol. 68 und andere Stellen). Die Corsiniana in Rom enthält 598 Discorsi morali, Orationes Academicae und Carmina P. Alamannis. – ¹² Mario Albrizzi oder Alberizzi († ²⁹/₆ 1680) entstammte der Familie der Grafen von Vetrana aus Neapel, wurde Doktor der Theologie, Referendar der päpstlichen Signatur, Kanoniker an St. Peter (1657), Gouverneur von Ancona, Sekretär der Propagandakongregation, dann der

Kongregation der Bischöfe und Regularen, Erzbischof von Cäsarea, Nuntius in Wien (1671) und am 27/6 1675 Kardinal. Von 1676 bis zu seinem Tod war er Bischof von Tivoli. Er begünstigte die Reise Christoph Royes y Spinolas, des Bischof von Tina, an die deutschen Fürstenhöfe (DHGE I, 1739). – 13 Von 10/6 1675–1689 war Francesco Kardinal Buonvisi Nuntius in Wien. Vgl. E 182/1. – 14 Francesco Martelli (1633–1717) aus Florenz, studierte in Pisa, wo er den Doktorgrad erwarb, wurde am 9/6 1675 zum Erzbischof von Korinth und am 16/6 1675 zum Nuntius von Polen ernannt, wo er bis Dezember 1680 blieb. Im Jahre 1706 wurde er Kardinal (Karttunen 249). – 15 Vgl. E 133/4. – 16 Eigentlich der Neffe seines Bruders Johann, des Pfarrers von Balkager und Snorestad. Vgl. ADD 1.

1677 5. JUNI ROM

E 123 10

Niels Stensen teilt Herzog *Johann Friedrich* seine Ankunft in Rom mit, erklärt, warum er im Palast der Medici wohne und berichtet über die Besuche bei Kardinälen. (Hannover NSTA, Calenberg Br. Arch. Des. 22. VI 44. Vol. VI, fol. 155^r 156^r.)

155^r Serenissimo Signore.

Arrivato a Roma intesi le caritatevoli offerte di Vostra Altezza Serenissima dal Signor Settimio Palluzzi,¹ agente di essa, delle quali con protesta della mia indignità mi varrò conforme Iddio ne disporrà le occorrenze, pregando la divina bontà à voler ricompensarle con infinite benedizioni, e temporali ed eterne, si quello che ne goderò, come l'affetto benignissimo donde mi provengono tali grazie. In quanto al quartiere, volentieri aurei accettato quello, che il Signor Agente di Vostra Altezza m'aveva preparato, se già nel licenziarmi dal Serenissimo Gran Duca, egli non m'avesse con somma carità impegnato a ricevere oltre tante altre grazie ancora questa, di pigliare le stanze, che in un di suoi palazzi m'aurebbe fatto assegnare.² Ma come || Vostra Altezza Serenissima appresso Iddio gia ha il merito della buona volontà, colla quale aurebbe fatta per un suo indegnissimo servo le spese dell'allogio et del trattenimento quì a Roma, cosi vorrei suggerirle mezzo per acquistarne piena ricompensa anco del fatto, se le paresse bene d'impiegare quel denaro per mano de' Padri Capuccini in quei poveri venuti alla fede o altrimenti bisognosi, che si ritrovano nello stato di Vostra Altezza Serenissima, acciocche questa elemosina di Vostra Altezza e le orazioni di quei poveri servino per ottenere a Vostra Altezza quella grazia, che ella piu desidera da Dio, ed a me que' talenti, che mi rendino abile per sodisfare agl'oblighi del posto tanto tremendo, al quale pare che Iddio per Vostra Altezza Serenissima mi chiami, e di questa grazia con ogni umiltà la supplico, acciocche mostriamo

una santa avarizia di tutti li mezzi, che possono disporre la misericordia di Dio ad esaudire || le preghiere³ di Vostra Altezza e le mie ¹⁵⁶ ordinate al bene di Vostra Altezza e di tutto lo stato suo. Sono stato appresso gl' Eminentissimi Signori Cardinali degl' Albizzi,⁴ Colonna,⁵ Bassadona,⁶ ed alcuni altri, i quali tutti professano grand desiderio d'incontrare i gusti di Vostra Altezza Serenissima; e concorrono col parere di essa acciocche io non solamente vadi servendo Vostra Altezza da semplice sacerdote, ma che insieme io mi sottopongo [!] al peso di quegl' oblighi, che le cariche propostemi da essa seco portano.

10 Si sentirà nella prima congregazione quanto risolveranno, e qual sara la mente di Nostro Signore, al che con piena indifferenza mi rimetto aspettando dalla divina grazia, quel che manca alla mia abilità. Il Signor Settimio fa ogni diligenza per accelerare la spedizione, ed io non mancherò di far quanto saprò acciocche per mia colpa non venghi ritardato il servizio di Dio, ed il desiderio di Vostra Altezza alla quale ed a tutta la Serenissima sua casa auguro da Dio ogni grazia efficace per adempire in ogni cosa la divina volontà. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in Chr[isto]

20 Roma, 5. di Giugno 1677.

Niccolò Stenone.

¹ Römischer Agent Johann Friedrichs, nachdem sein Vorgänger, Abate Michele Colomera 1677 gestorben war (Schnath I, 28). – ² Wahrscheinlich in der Villa Medici, vgl. Anm. 2. E 122. – ³ Im Original *preghieri*. – ⁴ Francesco Albizzi (1593–1684) aus Cesena, erst Vater einer großen Familie, Schriftsteller und hervorragender Advokat in seiner Geburtsstadt, trat als Witwer in den Dienst der Kurie, empfing die Priesterweihe und wurde, nachdem er als Nuntius in Neapel und Spanien tätig gewesen, 1635 Assessor im Hl. Offizium. Berühmt und gefürchtet wurde er durch seinen Kampf gegen den Jansenismus. Er erreichte die Verurteilung des „Augustinus“ durch die Bulle Urban VIII *In eminenti* am ¹²/₃ 1642, bekämpfte die fünf *Propositiones*, war Sekretär der von Innozenz X 1653 eingesetzten Kommission und die treibende Kraft bei der Bulle *Cum occasione* vom ³¹/₆ 1653. Die Jansenisten warfen ihm vor, er benehme sich wie ein Türke; er selbst hofft für seine Mühen in diesem Streit auf einen Lohn im Paradies (DHGE I, 1705 f. – Pastor 14, 205, 586 und *passim*. Tiraboschi 4, 500. Cardella 7, 109 f.). – ⁵ Federigo Baldeschi-Colonna, mit Klemens X verwandt, war 1665–68 Nuntius in der Schweiz, wurde ¹⁷/₁₂ 1674 zum Kardinal ernannt und hat sich als Sekretär der Propaganda (1668–1673) und Assessor der Inquisition ausgezeichnet (Pastor 14, 644, Palatio, Fasti 4, 407). – ⁶ Pietro Basadonna (1617–⁴/₁₀ 1684), ein venetianischer Patriziersohn, zeichnete sich durch oratorische Begabung aus, trat in den päpstlichen Dienst, wurde zu diplomatischen Sendungen verwendet und am ⁶/₄ 1675 zum Kardinal kreiert (Palatio 4, 395–401. Cardella 7, 228 f. In der Corsiniana seine *Relazione della Corte di Roma sotto Alessandro VII*, 754 fol. 178).

1677 26. JUNI ROM

E 124

Niels Stensen tröstet Herzog *Johann Friedrich* in der Frage der männlichen Nachkommenschaft mit einem Hinweis auf Johannes den Täufer und andere biblische Beispiele.

(Hannover NSTA, Calenberg Br. Arch. Des. 22. VI 44. Vol. VI, fol. 157^{rv} 158^{rv} 159^{rv}. Mit Herz-Kreuz-Siegeloblate.)

157^r Serenissimo Signore.

La presente solennità del precursore di Nostro Signore mi fa venire la speranza d'aver da vedere una volta quel bene che per la Serenissima casa di Vostra Altezza è tanto necessario, e che agl'occhi di noi mortali pare quasi unicamente desiderabile per lo stabilimento della vera fede nello stato di essa. Erano già vecchi quei duo santi Zaccharia ed Elizabetta, nè mai dal loro matrimonio avevano visto verun frutto, anzi con ogni ragione dovrebbe uno stimarli senza ogni speranza di prole, mentre la scrittura sacra dice, „*eo quod esset Elizabeth sterilis*“,¹ se l'istessa scrittura sacra col menzionare la loro orazione, „*exaudita est deprecatio tua*“,² non ci desse argomento evidente della loro speranza contro ogni speranza continuata. Ma à Dio niente è impossibile e gl'occhi de'santi, che non attendevano alla debolezza della creatura, ma all'ognipotenza del Creatore, fissando i loro sguardi nella di lui infinita misericordia colla perseveranza ottennero finalmente il || desiderato sollievo della loro vecchiaia e l'ottennero con infinito accrescimento d'allegrezze oltre ogni loro non dirò desiderio, ma pensiero. Desideravano un figlio, ed ebbero un precursore del Signore, del quale l'istesso Signore dice: „*Inter natos mulierum non surrexit major Ioanne Baptista*“.³ Vostra Altezza misuri da questo giudizio del Redentore, dall'imbasciata dell'angelo, dalle cose occorse nel tempo della gravidanza nella visita della Madre di Dio, nel parto e nella vita stessa di così meraviglioso figliuolo, con quanta abbondanza di consolazioni sieno stati ricompensati i sospiri lunghi e dolenti dal principio del loro matrimonio continuati sino all'ultima e già sterile vecchiaia. E da esse per se si figuri quanta sarà la consolazione, quando colla perseveranza delle sue preghiere, e con qualche offerta di cosa grata à Dio da esso aura ottenuto un successore, che seco porterà altre non pensate contentezze tanto maggiori, quanto saranno stati più ferventi e perseveranti nell'adoprare quelli tre onnipotenti mezzi, orazioni, digiuni ed elemosina, e più || saldi nel confidare nella bontà di Dio per poter dir

con David: „*Fiat misericordia tua, Domine, super nos, quemadmodum speravimus in te*“.⁴ Non voglio curiosamente investigare i consigli di Dio nel differire di dare a Vostra Altezza Serenissima e ad ogni suo fedel servitore, anzi a tutta la chiesa cattolica questa tanto desiderata consolazione. So bene che le due seguenti ragioni sono verissime, l'una, il provare la nostra perseveranza nel domandarla e rassegnazione confidente, o per dir meglio, fiducia rassegnata nell'aspettarla, l'altra, il mostrare nel giorno del giudizio la differenza tra quelli, che si sono riconciliati colla chiesa di Dio per amor di Dio solo, e quelli che avrebbero volsuto fare per un figlio d'un huomo mortale, quel che non hanno fatto per il figlio d'un Dio, *qui suo ecclesiam sanguine redemit*. E come la carità del prossimo c'obliga a pregar Iddio per queste anime tanto poco attente a quanto merita Iddio, cosi debbiamo a noi medesimi per la gloria di Dio questo amore, che di supplicare incessantemente Iddio, che non perdiamo il frutto per che tanto tempo differisce i nostri desideri. Chi sa, se Iddio non aspetta da piu d'uno qualche santa risoluzione proporzionata alle loro forze, sia col privarsi di qualche gusto || lecito, sia col promettere a Dio qualche chiesa o capella in onor del Santissimo, e della Beatissima, o di qualched' altro santo, sia col fondare certe rendite per fabricare tempi di Dio vivi ed eterni nelle anime di alcuni giovani, voglio dire per far qualche seminario di chierici per proveder poi le cure d'anime con persone di spirito di dottrina e di sperienza, per mancanza de' quali doni ne' sacerdoti veggiamo tanti scandali e tanta perdizione di anime nella chiesa di Dio. Chi sa se Iddio non ispirara col tempo d'impiegare a tal effetto delle spese, che forse altrove impiegate senza intenzione di male non lasciono di produrre nelle anime di molti occasioni di piu d'un peccato. La Quaresima passata a Pisa visitando una capella della santissima Madre di Dio per questo effetto, mi venne fatto di pregarla ch'ella ci ottenesse un principe santo, che col tempo manifestasse a quegli inimici della di lei gloria nella terra, quanta sia e di quanto honore sia degna la Madre di Dio, quella, *de qua natus est Jesus, qui dicitur Christus; cui fecit magna, qui potens est; „fecit potentiam in brachio suo“; quam beatam dicent omnes generationes*.⁵ Si che la spero interessata in questi nostri desideri, accioche venghino conosciuti e glorificati i doni di Dio posti in essa in testimonianza della divina potenza, sapienza e bontà. || In tanto per maggiormente avvalorare la spe-

ranza in Vostra Altezza Serenissima le raccordo oltre il predetto esempio de SS. Zachar[ia ed Elizab[etta anco quegli di tanti altri santi come di Abraham nell'aspettare il suo Isaac,⁶ Jacob nel veder finalmente dalla sua Rebecca un Gioseph,⁷ Manue nel vedere della sua moglie un Samson,⁸ e Elcana nel ricevere dalla sua Anna un Samuel.⁹ Ne quali esempi tutti si vede questa maravigliosa ordinazione di Dio nel differire la nascita de' figliuoli acciocche per mezzo delle preghieri, offerte ed altre opere pie, che in quel tempo si fanno, ad essi figliuoli si preparino grazie piu abbondanti, donde con ogni ragione si spera che tante orazioni da cosi numerose anime zelanti ¹⁰ della gloria di Dio per lo spazio di tanti anni unite con quelle de' gloriosi santi del Paradiso hanno da ottenere a Vostra Altezza Serenissima un herede prevenuto da Dio con grazie piu che ordinarie. Il che di tutto cuore anch'io desidero augurando insieme a Vostra Altezza ogni pienezza di grazia. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in Chr[isto
Niccolò Stenone.

Roma, 26 di Giugno 1677.

A Sua Altezza Serenissima Il Signor Duca Giovanni Frederico di Brunswick Luneborg, Hannover.

¹ Luc. 1, 7. - ² Luc. 1, 13. - ³ Matth. 11, 11. - ⁴ Ps. 32, 22. - ⁵ Vgl. Matth. 1, 16; Luc. 1, 49. ²⁰
51. 48. - ⁶ Gen. 21, 1 ff. - ⁷ Gen. 30, 22. - ⁸ Judic. 13, 2 ff. - ⁹ 1. Reg. 1, 1 ff.

1677 26. JUNI ROM

E 125

Niels Stensen berichtet *Cosimo III* über sein Gespräch mit Kardinal Barbarigo, beschreibt eine neue Methode der Betrachtung und spricht über die Frage der männlichen Nachkommenschaft im Hause von Hannover.

(Rom AUG, N. 576, fol. 21^{IV} 22^{IV}.)

[Serenissimo Padrone.]

²¹ Iddio veramente aveva ispirato a Vostra Altezza Serenissima ³⁰ quelle parole, colle quali mi dava animo di cercare il Signor Cardinale Barberigo,¹ mentre credo che il demonio faceva le sue parti per attraversare il bene che indi da molto tempo ho aspettato. Gia altre volte aveva cercato occasione di parlare con Sua Eminenza e di ricevere da essa lettere, ed arrivato a Roma una volta l'aveva cercato, ma sentendo lo tanto impiegato in opere sante, dubitai di poter trovare conjuntura conveniente, e doppo ricevuta la lettera di Vostra Altezza Serenissima gia tre volte v'era stato prima di incontrare tempo a proposito per parlarli, il quale poi io ebbi quando

ritornò dalla processione del Santissimo mercoledì passato, e ciò con
 molta mia consolazione, si per sentire da esso, che || Vostra Altezza ²¹^v
 Serenissima già le aveva scritto in mio favore, si per l' affetto col quale
 mi ricevè, ed il bene spirituale che me ne prometto per maggior
 gloria di Dio. Monsignor d' Heliopoli² ebbe sommamente cara l' im-
 basciata, che io li feci da parte di Vostra Altezza Serenissima, e credo
 ch' egli stesso le scrivera. È molto affezionato a quel modo d' orare,
 quando l' anima con un atto di fede della presenza di Dio si mette a
 slontanar da se ogni altro pensiero nell' aspettazione della visita di
¹⁰ Dio. Già me ne parlò, quando l' altra volta passò per l' Italia ed ora
 mi fece vedere certo libro in quarto fatto da un Padre Capuccino,
 che se ben mi ricordo, si chiama Il giorno mistico, o Introduzione
 all' orazione del Padre Potiers.³ La verità è, che per la vita attiva è
 una grand facilità quel semplice atto di fede viva della presenza di
 Dio senza veruna nè figura d' imaginazione, nè nome di attributo,
 secondo che ne parlano quelli che ne' loro scritti fanno testimonio
 d' averla pro- || vata in se ed in altri, io bisogno che m' ajuti di que' duo ²²^r
 pensieri degl' occhi di Dio e delle mani di Dio, che servono di freno
 contro le offese e di conforto contro ogni difficoltà o spavento, e
²⁰ quando considero, che quelli medesimi occhi, che qui veggono ogni
 mio pensiero, nell' istesso tempo veggono i pensieri di tutti che hanno
 da disporre sopra il mio negozio, ed insieme ogni momento della
 mia vita, ed ogni momento della vita di quelli pochi o molti, secondo
 la di lui disposizione a' quali io ho da servire da parte di lui, anzi
 che già proporziona i nostri pensieri secondo i tempi, luoghi e modi,
 che abbiamo da trattar insieme, sia di presenza, sia per lettere, sia
 con orazioni, io dico quando considero quello, vi trovo grand pace
 in questa infinita vista di Dio tanto buono ed insieme tanto potente
 essendo in lui il vedere ed operare sempre indrizzato al bene di chi
³⁰ lo teme ed ama. La nascita di S. Giovanni⁴ m' ha dato una grand
 speranza per aver da veder una volta un erede maschio del Signore
 Duca || d' Hannover, mentre m' ha fatto riflettere à una maravigliosa ²²^v
 disposizione di Dio nel tardare ad esaudire le preghiere⁵ de' suoi servi,
 acciocche il dono dal merito delle buone opere che nel tempo del-
 l' aspettazione si fanno con sommo fervore acquisti più abbondanti
 grazie. Così vediamo ne' S.S. Zacchar[ia ed Elizab]etta;⁶ desidera-
 vano un figliuolo ed ebbero un precorsore del Signore *,inter natos
 mulierum non surrexit major Johanne Baptista'*,⁷ così Rachel ottenne

doppo lungo pregare un Gioseph che sali a tanta grandezza in Egitto,⁸ così le preghiere di Anna si viddero consolate con un Samuel, servo di Dio inalzato a tanta autorità e santità.⁹ Sono già tanti anni, che tutti quelli che riguardano al bene, che prudentemente si spera per la chiesa di Dio da un successore in quello stato, ne fanno orazioni a Dio, il che mi fa sperare che quando Iddio lo darà, lo darà prevenuto di tante grazie, che sia per rallegrare tutta la chiesa di Dio, e prego che anco Vostra Altezza per il desiderio, ch'ella ha di vedere glorificato per tutto il nome di Dio e della sua santa chiesa anch'al povero settentrione, farà questa carità, d'im-¹⁰piegare qualche sue orazioni e pie opere a questo fine, la qual carità poi Iddio ricompenserà con benedir anco le sue intenzioni per il suo proprio stato, del che ogni giorno nel memento lo prego. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo
Niccolò Stenone.

Roma, 26. di Giugno 1677.

Non si farà ancora congregazione per la settimana, che viene, ma quando si farà, sarà l' hora di Dio.

¹ Vgl. über Kardinal Barberigo Einleitung S. 48. - ² Über François Pallu vgl. Einleitung S. 48 f. - ³ Pierre de Poitiers († 1683), Kapuziner der Provinz von Tours, von 1671-1678 Generaldefinitor ²⁰ in Rom, war von Christina von Schweden und Innozenz XI sehr geschätzt. Er veröffentlichte *Le Jour Mystique, ou Eclaircissement de l'Oraison* I-III. Parisius 1671, das als *Il giorno mistico, Romae* 1675 italienisch erschien (Bernardo a Bononia 213. P. Felice da Mareto 159. Bremond, *Histoire litteraire* 4, 387 ff.). - ⁴ Das Fest des Hl. Johannes des Täuflers am 24. Juni. - ⁵ Im Original *preghieri*. - ⁶ Luc. 1,7. - ⁷ Matth. 11,11. - ⁸ Gen. 30, 22. - ⁹ 1. Reg. 1,1 ff.

1677 7. JULI ROM

E 126

Niels Stensen berichtet *Cosimo III* über die Stellung des Pater Noris zum Jansenismus und über die Verhandlungen bezüglich seiner eigenen Bischofsweihe.

(Rom AUG, N. 576, fol. 23^{rv} 24^{rv}.)

²³ Serenissimo Padrone.

³⁰

La libertà che Vostra Altezza Serenissima m'ha data di palesarle quanto mi pareva bene, che le fosse significato, e le sue sante intenzioni, che Iddio m'ha fatto in ogni occasione conoscere, mi fanno scrivere le seguenti particolarità.

Fui i giorni passati à dir la messa all'Ara caeli¹ ed insieme à visitare un Padre Svezese, che mi mostrò duo trattati, ne' quali pretendono convincere il Padre Noris² come defensore della dottrina di Jansenio.³ Ne parlai poi con un'altra persona, la quale m'aggiunse di più, che quì hanno impedito la stampa d'un libro scritto per manifestare la

vera dottrina di Jansenio ed il perfetto consenso del Padre Noris con essa, e che in particolare il Signor Cardinale,⁴ che Iddio abbia in gloria, si sia dichiarato di non gradire, che detto scritto si stampasse, conforme ne meno è stato stampato. Ho avuto occasione di leggere l'istesso manuscritto e ne ho imparato il grand torto, che fanno à S. Agostino, || il quale benche paja in alcuni luoghi favorirli, ^{23^v} nondimeno in altri luoghi evidentemente si spiega contrario à tal opinione, ed essi luoghi ben esaminati fanno vedere qual sia la dottrina del santo padre.⁵ Non voglio giudicare del resto, solo per ¹⁰ quel desiderio che io ho, che la verita di Dio da tutti sia difesa, e che le cose dubbie sotto le quali puo star nascosto gran male, venghino ad esser chiarite secondo la licenza datami da Vostra Altezza Serenissima, dirò liberamente quanto in coscienza sento. Se ne' libri del Padre Noris si contengono simili dottrine, come da molti si tiene per certo, mentre il rispetto che portano à Vostra Altezza Serenissima e la protezione che ne ha professato il Signor Cardinale hanno ritenuto indietro la stampa d'un libro, che pretende mostrare il consenso con Jansenio d'uno che serve à Vostra Altezza Serenissima, temo che la di lei autorità contro la di lei mente possa servire a ²⁰ lasciar pubblicamente spargere per buone dottrine per altro || peri- ^{24^r} colose, e moltiplicare negl'animi degl'incauti lettori un veleno non conosciuto da chi non intende quelle materie *ex professo*. Se poi il Padre Noris è innocente, e che la passione de'suoi emuli sono cagione, che simili cose li si oppongono, l'istessa autorità che impedisce che non entrino in simili materie, è parimente causa, che appresso altri rimane quel sospetto di lui. Donde se Vostra Altezza facesse penetrare a Nostro Signore o a qualcheduno di suoi confidenti quì de' Signori Cardinali le sue sante intenzioni per la purità della dottrina catholica, ed un desiderio che la causa del Padre Noris ³⁰ fosse esaminata, se egli è innocente, sarà liberato pubblicamente, e se sarà trovato colpevole, l'autorità di Vostra Altezza non avrà da servir per dar credito ad un libro, che merita esser emendato. Forse aura già Vostra Altezza Serenissima fatta quanto vengo da proporre, io in ogni modo non lo sapendo ho stimato mio obbligo di palesarle, quanto la coscienza mi detta, || e torno à dire se Vostra Altezza ^{24^v} Serenissima mostra premura che si esami con ogni rigore la dottrina del Padre Noris, se egli è innocente, questo lo rimetterà in un credito universale, e se è colpevole, Vostra Altezza Serenissima si libera

peccatis alienis e sarà occasione, ch'egli se ne ravvegga. Parrà forse strano, che tanto tempo a Firenze non ne ho mai parlato con Vostra Altezza, ma quelle occupazioni, o distrazioni, Iddio sa, come le devo chiamare, quelle dico che mi tenevano tutto il dì occupato, non mi davano tempo ne per leggere i scritti o del Padre Noris, o de' suoi adversarii, ne per trattarne con esso Padre.⁶ Ma partito da Firenze ho sentito tanto parlare dell'incremento del Jansenismo che ho stimato necessario d'informarmi esattamente di tutti i loro fondamenti ed adherenti, e questo m'ha dato occasione di sentir anco molte cose del Padre Noris.

S'è tenuta una congregazione della Propaganda avanti Nostro Signore ed una altra fra di loro, e credo che del mio negozio sarà stato trattato, ma io non ne ho ancora saputo nulla. Sono stato due volte alla dottrina Christiana del Signor Cardinale Barbarigo,⁷ Iddio li dia felice progresso. M'ha promesso di voler pigliarmi seco, quando va a spasso per poter piu a lungo trattar con esso. Iddio dia a Vostra Altezza Serenissima ogni benedizione. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo

Niccolò Stenone.

Roma, 7. Luglio 1677.

¹ Die Kirche wurde seit Innozenz IV (1250) von Franziskanern betreut. — ² Über Kardinal Enrico Noris vgl. Einleitung S. 128. — ³ Über den Jansenismus vgl. Einleitung S. 127 f. — ⁴ Kardinal Leopoldo vgl. Einleitung S. 129. — ⁵ Über den näheren Inhalt des Manuskript vgl. Stensens Brief vom 24/7, 1677. — ⁶ Als Stensen Ende 1674 nach Florenz zurückkehrte, war P. Noris bereits Professor in Pisa, wo man sich auch traf (vgl. Manni, Vita 163 f.), aber die Jahre 1675 und 1676 ließen Stensen kaum viel freie Zeit (er bereitete sich auf die höheren Weihen vor, gab mehrere Schriften heraus, befaßte sich mit Konvertitenunterricht und war Erzieher des Großfürsten). Möglicherweise denkt er bei den *distrazioni* nicht bloß an seine naturwissenschaftliche Tätigkeit, sondern auch an die Beratung von Staats- und Verwaltungsfragen, zu denen Cosimo ihn herangezogen zu haben scheint (vgl. E 109 und E 110). — ⁷ Vgl. S. 48.

1677 24. JULI ROM

E 127

Niels Stensen berichtet *Cosimo III* ausführlicher über die Stellung des P. Noris zum Jansenismus und über die Fortsetzung der Verhandlungen betreffs der Bischofsweihe.

(Rom AUG, N. 576, fol. 25^{rv} 26^{rv}.)

25^r Serenissimo Padrone.

Se la settimana passata non ho mandato risposta alla lettera di Vostra Altezza Serenissima, ho cercato secondo la mia tepidezza di mandar in vece di essa preghiere¹ al cielo nella ritiratezza che per

alcuni giorni m'hanno fatto godere i padri nel loro noviziato di S. Andrea a Monte Cavallo,² donde ieri tornai al quartiere.

La sincerità nell'amar Iddio, che sempre in Vostra Altezza Serenissima ho sperimentata, si manifesta tuttavia l'istessa nell'ultima sua, che gradisce la mia libertà nell'avisare quanto pare alla mia coscienza che sia bene che sia significato, e non ricordandomi se nell'ultima mia io aveva scritto il contenuto del manuscritto, che è stato tenuto indietro che non si stampasse, le lo manderò qui succintamente. Due materie in essa si trattano.³ La prima contiene il fon-
 10 damento della dottrina di Jansenio e come da esso fondamento le cinque proposizioni dannate dependono, il che tutto prova con espresse parole di Jansenio, e col far veder il torto, che si fa à S. Ago-
 stino, prima spiegando il luogo di S. Agostino che essi adducono in favor loro, poi apportando passi evidenti di S. Agostino dove egli
 insegna aper- || tamente il contrario, e lor fa vedere che S. Agostino ²⁵v
 parimente che S. Paolo ha scritto delle volte contra un errore senza aver riguardo ad un altro errore opposto ad esso, onde parrebbe
 favorir a questo, ma poi in altri luoghi si vede, come si deve intendere i primi. L'altra parte dell'istesso manuscritto mostra come il Padre
 20 Noris defende l'istesso fondamento, che ha posto Jansenio, e nel medesimo modo da S. Agostino lo cava, e come posti questi fonda-
 menti necessariamente ne seguono l'istesse proposizioni dannate, si che tutti duo pongono l'istessa dottrina, ma il Padre Noris s'astiene dalle conclusioni, che Jansenio pone in termini espressi. Non mancano
 a Roma, chi in favor di queste dottrine, le fanno passare per cose scolastiche, che gl'emuli fanno parere come perniciose;⁴ ma comunque si sia, ne lascio il giudizio a quello che la santa chiesa ne
 determinerà, ne altro pretendo di fare che di dar a Vostra Altezza Serenissima parte della notizia che mi viene fra le mani. In cose che
 30 risguardano la purità della fede non si puo andar troppo cautelato, || e poi col premere che tal cosa si examini e si decidi si previene alla ²⁶r
 molteplicità de' libri e delle passioni che ne nascano mentre la cosa sta sospesa, e se la persona è innocente viene con publico testimonio onorata, e se v'è qualche pericolo, si leva il male prima che diventi incurabile.

L'accidente del Signore Marchese⁵ mi fu sensibile, ma la sua lettera di questa settimana m'ha consolato, mentre n'è uscito felicemente. Iddio lo conservi a gloria sua ed al buon servizio della Serenissima

casa di Vostra Altezza alla quale auguro ogni perfetta consolazione ed ogni efficace ajuto per non mancare a verune delle di lui sante ispirazioni. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo

Roma, 24 di Luglio 1677.

Niccolò Stenone.

Monsignore Secretario della Propaganda⁶ m'ha detto, che si verrà Lunedì a otto ad una dichiarazione, ed io in quel mentre spero aver audienza appresso Nostro Signore, si che si vedra presto cosa Iddio ne vorrà. Il Serenissimo Signor Duca ha avuto libertà a Copenhaghen di tenervi chiesa in casa del suo residente coll'istessa libertà ¹⁰ che gl'imbasciatori dell'Impero e di Spagna, e si spera questo più stabile.⁷ Forse ha Dio differito il mio negozio sin ora per volermi più tosto missionario semplice nel paese, e che vescovo sopra gl'altri. Ne lascerò la scielta a Nostro Signore al quale m'offrirò piutosto per quello.

¹ Vgl. E 123/3. – ² Das Kolleg der Jesuiten S. Andrea auf dem Quirinal, das der Hl. Franz Borja als General 1570 zum Noviziathaus bestimmt hatte. – ³ Vgl. E 126. – ⁴ Vgl. Einleitung S. 127 ff. – ⁵ Vielleicht Marchese Filippo Corsini, Staatsrat und Hofjägermeister Cosimo III (Galluzzi 4, 270. 280). – ⁶ Mgr. Urbano Cerri (ca. 1633–¹³/₈ 1679), ein Römer, war von 1675 bis zu seinem Tode Sekretär der Propagandakongregation, er liegt in der Kirche Al Giesù begraben, wird ²⁰ *solerti ingenio ac prudenti consilio vir* genannt (*Necrologium Romanum* von Galletti in Rom AV, lat. 7884, fol. 61). Cerri war Ende 1677 im Begriff, einen Bericht für Innozenz XI, *Stato della Religione Cattolica in tutto il mondo 1677*, abzuschließen, der offenbar bereits unter Klemens X begonnen worden war (Streit 361. Pastor 14, 998 ff.). – ⁷ Vgl. Einleitung S. 82.

1677 JULI? ROM

E 128

Niels Stensens Bericht an die *Propagandakongregation* über die Lage der katholischen Kirche in Dänemark, speziell in Kopenhagen.

(Rom APR, SRCG Vol. 465, fol. 498^r 499^r 500^r 501^r. Abschrift. Die Datierung geschah im Hinblick auf Pallavicinis Rat im Brief aus Köln vom 4. Juli 1677, bei Stensen Erkundigungen über Dänemark einzuziehen (SRCG Vol. 465, fol. ³⁰ 496^r). Die Überschrift der Kopie lautet: *Relatione della fede cattolica in Danimarca e particolarmente in Copenhaghen del Signor Stenone.*)

^{498^r} La notizia, che io ho dello stato della fede catolica nella mia patria, non potrà sodisfare alla speranza, che Monsignor Pallavicino, noncio di Nostro Signore a Cologna,¹ ne aurà data alle loro Eminenze, per essere notizia acquistata ne'primi anni doppo la mia conversione, et in un tempo, che mi teneva occupato in altri studii.² Nondimeno per ubbedire al commando di Monsignor Secretario ne proporrò quel tanto, che Dio mi darà grazia di farmi tornare in mente, accom-

modandolo al presente caso, dove si tratta di mandare un missionario a Copenhaghen sotto la protezione del Serenissimo Signor Duca di Hannover.

Non parlerò del regno in generale, mentre non v'è ancora apertura di pensare a impresa così grande, ne meno posso dire cosa a proposito di quelle poche città che in esso regno già godono la libertà de' porti franchi per non essermi trattenuto in esse;³ mi restringerò a la sola città di Copenhaghen si per aver io in questa sola passato quei due anni, che doppo la mia conversione sono stato nel paese, come anco
 10 per trattarsi di essa sola, nel caso che vien proposto, e per esser ella la residenza del rè, ed il porto principale del regno.

La libertà dell'essercizio della religione catolica nella città di Copenhaghen benche sia ora nella maggior ampiezza, che mai vi sia stata doppo l'introduzione del Lutheranismo, con tutto cio non è che una semplice connivenza dependente 1. dal bisogno, che hà il rè de' principi catolici suoi confederati; 2. da' buoni uffizii, che gl'ambasciatori degl'istessi principi per altro, come persone particolari, vi rendono a Sua Maestà ed à ministri di essa; e 3. dal buon zelo degl'istessi ambasciatori si che i decreti del rè fatti contro il
 20 libero essercizio non vengono tolti, mà solamente non effettuata l'esecuzione di essi, donde seguono ne' Luterani continui riclami appresso Sua Maestà della violazione di essi decreti, principalmente quando si scuopre qualche conversione, e ne' Catolici una continua paura di non esser di nuovo molestati, il che impedisce molti disegni si de' forastieri nel pigliarvi habita- || zione ferma, come di quelli 498^v
 che già vi habitano nel accomodar i suoi figliuoli, è sopra tutto di quelli, che si vorrebbero convertire. Et per lo più ogni volta che la mutazione degli interessi fà mutare le leghe con i principi catolici, si rinuovano i decreti, e gl'ambasciatori, che succedono, hanno da
 30 cominciare da capo per far inibirne nell'esecuzione. E quì, se gl'ambasciatori sono zelanti, rimettono presto il tutto nello stato di prima, e fanno che i ministri di Sua Maestà acquietano i ferventi Luterani; anzi essi medesimi fanno amicizia con i capi degl'ecclesiastici Luterani, che vi s'oppongono, coll'invitarli a desinare, col regalarli di alcune cose rare e deliciose e con altre maniere. Mà se più gl'ambasciatori risguardano la politica mondana che quella di Dio, e che hanno bisogno de' principi Luterani per non perdere la speranza d'ottener i loro interessi mondani, lasciano correre la pro-

hibizione degl'interessi divini, come s'è visto in Stocholm nella mutazione degl'ambasciatori.⁴

In Copenhagen da ambasciatori zelanti per la fede Catolica sono stati tentati diversi mezzi per rimediare a questa instabilità, ma sin ora senza successo. Il primo era di comprare un palazzo, e doppo la partenza lasciarvi qualcheduno de suoi insieme con un sacerdote catolico, ma i Luterani presto seppero trovare invenzione per non tenerli l'accordato, si che restarono i Catolici allora longo tempo senza verun ajuto spirituale.⁵ Il secondo mezzo sarebbe riuscito più stabile, se fosse venuto all'esecuzione, ed era quello di far uno de' suoi
 499^r parenti accasare con una delle prime famiglie del regno, e che essi vi fabricassero un palazzo, del che una ala fossi ordinata all'uso di chiesa con campanile e cemeterio; per questo effetto gia il rè haveva sottoscritto il privilegio ed accordatogli quattro sacerdoti Giesuiti. Ma per esser spesa troppo eccessiva per un semplice cavagliere e per non venire il soccorso da chi egli aspettava nel tempo, nel quale, oltre l'amicizia che passava trà i principi, esso ambasciatore haveva
 499^r guadagnato l'affetto si del || rè come de' ministri in un modo assai particolare negl'estremi bisogni di quel regno sopravvenuta poi la rottura tra' principi colla partenza dell'ambasciatore, restò il tutto
 20 senza effetto per quella volta; credo però che il privilegio non per questo sia annullato.⁶

Il terzo mezzo fu suggerito dal primo ministro del regno, nel tempo quando io vi ero, il quale prometteva a' catolici in Copenhagen l'istesso privilegio che godono ne' porti franchi, se facessero in modo che si trovassero sedici famiglie catoliche negozianti e bene stanti, che volessero da Amsterdam ò altronde venire e fermarsi nella città, ma mutando presto faccia lo stato d'Amsterdam non si vidde più la possibilità di questo.⁷ Se poi doppo la mia partenza siano accresciuti a tal numero non so, come ne meno, se quelli che adesso sono i prin-
 30 cipali nel governo, sarebbero dell'istesso parere, caso che le famiglie arrivassero al suddetto numero.

Quel che sin ora non è riuscito, con grand'apparenza si spera della grazia che il Serenissimo Signore Duca di Hannover hà ottenuta di tenere un residente catolico, che godi l'istessa libertà che sin ora s'è permessa agl'ambasciatori degl'altri principi catolici.⁸ Il Padre Sterck ne scrive in questo modo: *Ita futurum confido ne unquam desint, qui causam nostram agant protegantque.*⁹ I ministri degli altri principi come di sopra

ho detto, si mutano facilmente e spesso, mancano per anni intieri, dove questo v'è perpetuo e poi l'affetto reciproco tra il rè di Danimarca e questo principe ed il frequente ritrovarsi il principe stesso in quei paesi da sempre campo per ottenere condizioni e piu ampi e piu stabili.

I Catolici che vi sono, sono la più parte forastieri, de' quali il meno numero ed i piu ricchi godono il dritto della cittadinanza, i soldati ne fanno grand parte e fra essi alcuni ufficiali anco colonelli.¹⁰ Fra Luterani non pochi paiono assai ben disposti, e se ne guadagna sempre qualcheuno, che riescono delle volte assai zelanti, il che non si può dire di tutti i Catolici, che vi sono, mentre a mio tempo ve n'erano, i quali poco || osservanti de' commandamenti della chiesa cagionarano scandali a tutti, e à missionarii erano di grand'afflizione, mentre alle loro essortazioni s'inasprivano, ne contra essi si poteva procedere come si fa, dove regna la fede catolica. I medesimi Luterani, loro vicini, le ne advertivano, ed apertamente li minacciavano di volergli accusare appresso il padre. Uno fra gl'altri, che sapeva con che guadagnarsi il vitto, ci voleva obligare a fargli l'elemosina, la quale dopo qualche tempo venendogli negata, apostatò publicamente e verso il buon padre mostrò il suo animo vindicativo colla libertà di dirne del male assai. Vi venne un altro, quando io v'ero, che parimente non trovando subito quanto da' Catolici pretendeva, si fece Calvinista per haver servizio appresso la Regina regnante, e ingannò una vedova catolica per lasciarsi maritare con esso, del che inanzi la mia partenza pentitasi non so poi come si sia piu aggiustata temendo essa quello del che gia era stata avvertita, che l'apostata fosse religioso. Nell'istesso tempo vennero degl'altri, ed uno in particolare che confessò d'esser sacerdote, ma non venne mai all'uso de' sacramenti. Simili persone, sia che frequentino i sacramenti con i buoni Catolici, sia che se n'astenghino, sia che apertamente renunciano alla fede, sono di grand travaglio a' buoni missionarii ed ad ogn' altro buon Catolico, come l'erano nell'istesso tempo parecchi altri principalmente uno, che si vantava nipote di Papa Alessandro Settimo.¹¹ In quanto agl'operarii da mandarvi sotto protezione del Serenissimo Signor Duca di Hannover crederei che per ora uno bastarebbe, mentre vi sono già degl'altri appresso gl'ambasciatori dell'Imperadore e di Spagna, ma venendo a mancar questi bisognarebbe haver pronto degl'altri, mentre ne meno per gl'essercizii, che non vi si

possono far in chiesa e per le case senza esser conosciuto, uno non basta, e pure oltre questi per far bene vi vorrebbero sacerdoti non conosciuti per tali. Quando io vi venni, insieme con tutti gl'altri passai piu settimane della Quaresima senza predica, messa, commu-
 500^r nione etc, e ciò per che non vi trovai che un pa- || dre, al quale sopravvenne uno sputo di sangue mentre la sua carità non volendo mancare ne a verun officio della chiesa ne a veruna persona per la città, trovò le forze non corrispondenti alle imprese.¹² La chiesa sola da uno difficilmente può essere a bastanza servita le feste per le confessioni, messa cantata, e vespero cantato insieme colla compieta, 10
 la predica, il ricorso di molti per consilio e ajuto appena lascino tempo per sodisfare all'uffizio divino. La città poi per causa del mare che tramezzandola la fà alquanto ampia e per l'altezza della neve e del ghiaccio, e per la vehemenza da' venti fatica di molto la persona, che deve assistere à poveri soldati amalati che per lo più sono alloggiati negl'estremi della città.¹³ Accadè questo allora; e adesso nelle lettere da 22. di Maggio scrive il Padre Sterck,¹⁴ che egli solo deve amministrare tutto, havendo pochissimo ajuto dagl'altri, e che per questo bisogna ch'alcuni periscano ai quali si potesse giovare se più missionarii vi si trovassero. Donde si vede la necessità di pensare a 20
 mantenervi più d'un missionario, quando occorresse che colla pace l'ambasciatori si ritirassero.

Se vi fossero de'sacerdoti non conosciuti per tali ne meno da' Catolici eccettuato da'soli zelanti, servirebbero in molte occasioni e per la città e per luoghi da essa lontani. Per la città sarebbero di gran bene per persone di qualità, le quali volendo farsi Catolici, anzi già li essendo fatti tali, non ardiscono trovarsi presenti alla messa publica per fugire la persecuzione, che ve ne verrebbe e ad esse e ad altri Catolici conosciuti, come ne meno si giudica bene che le persone ordinarie conosciute per la città si truovino presenti alla messa come 30
 a mio tempo più d'uno vi passavano de'mesi senza mai sentir una messa, e per voler confessarsi e comunicarsi bisognava cercare ò l'hora inanzi l'alba, ò tempi piovosi per non esser osservati entrare ed uscire nè meno dagl'istessi Catolici; dove se vi fosse stato sacerdote catolico sconosciuto con meno pericolo in casa di qualche per-
 500^v sona confidata si sa- || rebbero amministrati i sacramenti. Per i luoghi fuor della Città due bisogni si rappresentavano, quando io v'ero, per i quali vi voleva una congiuntura di molte circostanze,

prima che si poteva venire a giovarli; la dove per mezzo d'un sacerdote sconosciuto sarebbe riuscito facilissimo l'ajuto.

Quanto poi alla qualità de' missionarii, se vi vogliono de' regolari, sarebbe bene che tutti fossero dell'istesso ordine essendo troppo grande il pregiudizio, che segue dalle differenze, che sono tra essi in certe materie scolastiche, e dall'apparente contrarietà nelle regole, benche in ciaschedun ordine santissime, e benche i missionarii tra di loro siano d'accordo, se non sono di virtù assai soda per resistere egualmente alle lusinghe et alli affronti degl'eretici, presto la zizania ¹⁰ vi piglerà radice.¹⁵ M'è occorso fuor del paese di provare cattivi effetti d'un disparere nato tra duo missionarii, per conto del modo di condurre i loro penitenti nella via dello spirito, a segno tale che una persona novamente convertita e da me raccomandata ad un di loro, non ne potrebbe avere quell'ajuto di consigli, che gli bisognavano per restare in esso luogo, e le lettere poi di questi due boni padri mi movevano a compassione, quando dal lamento che l'uno vi faceva dell'altro senza nominarlo mi scuoprivano e il loro ²⁰ disparere e la cagione della mancanza d'ajuto per la persona raccomandata. Donde si vede quanto è necessario in un missionario il sapere non solamente nelle dispute scolastiche governarsi da indifferente, e nelle regole della vita attiva lodare la santità di ogn'uno secondo il suo fine, ma anco nello studio dello spirito avere se non l'esperienza di l'un e dell'altra via, almeno sapere la teoria di tutte due per quanto bisogno per secondare il modo che Dio vuole per ciascheduno.¹⁶

Ma sopra tutto le tavole de' Luterani sono piene de' lacci, che non iscampa chi non è nell'unione con Iddio ben avanzato; gl'huomini mettono una parte della civiltà nell'invitar le persone al bere, e le || donne si mostrano offese, se non si mangia di ³⁰ quanto hanno fatto apparecchiare; donde chi a queste due sirene ^{501'} non sà fare resistenza, meno la farà alla terza, che è la familiarità assai grande nel conversare colle donne, si alla tavola come fuor di essa, che è stata la ruina da piu d'uno, e dove anco non vi sarà stato male ha dato occasione a mormorazione, come un predicante Luterano nel disputare meco culpò un missionario, che pure era stato sempre di santissima vita.

Non sentono volentieri il modo scolastico di disputare per non haver notitia de' termini, donde subito si passa a rimproveri contro

l'uso della filosofia nelle materie di fede, ne meno col disputare si guadagna cosa veruna con essi conforme quei anni ho visto alla tavola ed in casa del Signor Ambasciatore Terlon, che vi hebbe duo missionarii versatissimi¹⁷ nelle controversie e tenendo ogni giorno tavola aperta di dodici persone; v'era quasi un perpetuo disputare, ma non mi ricordo, che di questi per tutto quel tempo anco un solo fusse convertito, benche altri molti dalle prediche, dalla dottrina Christiana e dal famigliare discorrere de' padri fossero convertiti. Anzi le medesime dispute difficilmente si finiscono senza che vi scappi qualche parola che gl'inasprisce, il che mi fece risolvere di non più trattare con essi per via di dispute, ma per semplice interpretazione della nostra dottrina, ed in luogo di disputare pigliare un foglio piegato per il lungo ed ivi scrivere la propositione nel mezzo il modo di provarla da una banda, ed il modo d'impugnarla dall'altra.¹⁸

E questo è quanto per ora mi si rappresenta, che potrà venir in considerazione in ordine alla missione che si prepara sotto la protezione del Serenissimo Signor Duca d'Hannover, la di cui spedizione quanto prima questo solo a bastanza dimostra, che vi periscono delle anime per mancanza d'operarii conforme se ne lamenta il Padre Sterck nelle sue lettere da 22. di Maggio.

20

¹ Über Pallavicini vgl. Einleitung S. 45. – ² Vom Sommer 1672 bis Sommer 1674 als Kgl. Anatom in Kopenhagen. – ³ Es handelt sich hier wohl um die Städte, die das Recht zum Handel mit dem Ausland hatten, besonders Fredericia. (Vgl. Holm 1, 258). – ⁴ Nach Hermann von Basserode (²¹/₈ 1667–²⁹/₁₀ 1670) folgten für kürzere Zeit die kaiserlichen Residenten Johann Eberhard Hövel (²⁹/₁₀ 1670–⁷/₄ 1671) und Graf Adolf Wratislaw Sternberg (¹⁹/₁₀ 1673–⁵/₈ 1674). Der eifrige Terlon hatte in den Jahren 1666–1673 nicht weniger als neun verschiedene Nachfolger (Bittner-Groß 1, 165. 234). – ⁵ Über Freiherr von Goës und seine Bestrebungen vgl. Einleitung S. 75 und E 85. – ⁶ Das von Christian V dem französischen Residenten Terlon am ⁶/₁₀ 1671 gewährte Privilegium. Vgl. Einleitung S. 76. – ⁷ Über die Frage der Gewährung größerer Religionsfreiheit zur Förderung von Handel und Industrie vgl. Holm 1, 213 f., wo der von Stensen erwähnte Fall noch nicht genannt wird. – ⁸ Vgl. Einleitung S. 82. – ⁹ Nichterhaltener Brief. – ¹⁰ Über die katholische Gemeinde in Kopenhagen vgl. Einleitung S. 75 ff. – ¹¹ Fabio Chigi, nach seiner Wahl Alexander VII (1655–67), ein geschäftsgewandter, gelehrter und tugendhafter Papst, der sich anfänglich streng des Nepotismus enthielt, ohne die idealen Grundsätze seiner ersten Zeit später immer durchzuführen (Pastor 14, 315 ff.). – ¹² P. Sterck, der nach dem Ausscheiden P. Kirchers allein die Gemeinde betreute und wohl in der Fastenzeit 1673 durch Blutspucken an seiner Tätigkeit behindert wurde (Vgl. Einleitung S. 77 und Metzler, Steno und die Jesuiten 102 f.). – ¹³ Kopenhagen umfaßte damals das Zentrum der heutigen Stadt innerhalb der Wälle und maß ca. 2–3 km im Durchmesser, scheint aber verkehrstechnisch fast ebenso groß gewirkt haben, wie heute mit seinen 10–15 km. – ¹⁴ Nicht erhaltener Brief. – ¹⁵ Vgl. über die Orden im 17. Jahrh. Einleitung S. 71. – ¹⁶ Vgl. die Disputation am ⁴/₂ 1654 über das Fegfeuer auf der Kopenhagener Universität in Anwesenheit König Friedrich III und des spanischen Gesandten Rebolledo, bei der sich der Professor Hans Zoëga einer offensichtlichen Niederlage durch den Jesuitenpater Gottfred Francken nur durch eine fingierte, sinnlose Distinktion in *archipodialiter et reflexive* entzog

30

40

(Metzler, Jesuiternes tidligste Optræden 350 ff.). – ¹⁷ Mit den zwei tüchtigen Disputatoren sind wohl P. Sterck (vgl. S. 77) und P. Jakob des Hayes S. J. (1615–1682) gemeint. Letzterer war ein geborener Limburger, der 1638 in die Gesellschaft eintrat und 1652 Priester wurde. Er hatte eine langjährige Tätigkeit als Gymnasiallehrer, Katechet, Gefängnisseelsorger, Missionär in Böhmen und (drei Jahre) in Hamburg hinter sich. Nach Kopenhagen kam er im Sommer 1673 und blieb bis 1677, wirkte dann noch in Trier und Nimwegen und starb in Luxemburg (Rom ARSJ, Necrol. Gall. Belg. 38, fol. 30). – ¹⁸ Über diese Art, die Gegensätze kurz und klar einander gegenüber zustellen vgl. Stensens *Examen objectionis, Scrutinium reformatorum* und *Epistolae ad Brunsmannum* (OTH 1, 39 ff. 112 ff. 147 ff.). Stensen benützte dieselbe Methode bereits bei seinen anatomischen Kontroversen (OPH 1, 150 ff.).

1677 7. AUGUST ROM

E 129

Niels Stensen berichtet Herzog *Johann Friedrich* über die Verhandlungen betreffend seine Ernennung zum Apostolischen Vikar durch die Propagandakongregation und seine Audienz bei Innozenz XI.

(Hannover NSTA, Calenberg, Br. Arch. Des. 22. VI 44. Vol. VI, fol. 161^{rv} 162^{rv}. Mit Herz-Kreuz-Siegeloblate.)

Serenissimo Signore.

161^r

L'aspettare la risoluzione della Sacra Congregazione mi fece differire la mia risposta alla benignissima di Vostra Altezza Serenissima, la quale risoluzione essendo seguita questa settimana vengo
 20 insieme rendere umilissime grazie a Vostra Altezza delle sue caritatevoli offerte nell'ultima sua ed insieme darle parte come la Sacra Congregazione lunedì passato approvò la proposizione di Vostra Altezza Serenissima intorno alla mia indegnissima persona,¹ e che Nostro Signore avanti i di cui piedi io ieri era prostrato,² lodando il zelo di Vostra Altezza, si nelle sue altre sante intenzioni, come anco intorno alla permissione ottenuta per tener sacerdote cattolico a Copenhaghen, approvò parimente che io andassi in quella conformità che Vostra Altezza Serenissima aveva proposto. Iddio che da
 30 pescatori ha saputo fare apostoli,³ da catecumeno un S. Ambrogio,⁴ come per la proposizione di Vostra Altezza Serenissima e per l'approbazione della Santa Sede || Apostolica mi manifesta il suo volere
 162^r per accettar posto *etiam angelicis humeris timendum*,⁵ sia quello che per il suo Santo Spirito mi dia quei lumi, quelle intenzioni, e quelle forze, che mi facciano adimpire tutto ciò perche a tal impiego m'ha scielto. E Vostra Altezza Serenissima come ella è stata la voce di Dio per chiamarmi, così la supplico a voler co' suoi santi sospiri ottenermi appresso l'istesso ogni ajuto efficace per poter corrispondere alle di lei sante aspettazioni. Ne mancherò io col divin ajuto di pregar
 40 sempre Iddio acciocche Vostra Altezza Serenissima come vicario

di Dio nel governo dello stato, godi sempre tutte quelle divine assistenze, che sono necessarie per portare degnamente il titolo di Dio, che esso Dio dà a chi governa. Credo che sarò presto spedito,⁶ al che il Signor Settimio⁷ contribuisce ogni diligenza possibile, ed io ora fatta la dichiarazione opererò in quel modo, che prima non potei mentre ancora stavo nell'indifferenza aspettando la determinazione della divina volontà || la quale m'avendo adesso messo in obbligo d'attendere solamente a questa missione, pregherò Iddio, che non si perda verun tempo, e m'affaticherò secondo le forze per poter quanto prima colla presenza dimostrare con quanto affetto io desidero di sodisfare⁸ agl'obliqui, che Dio m'ha volsuto avere a Vostra Altezza Serenissima, alla quale di novo come anco a tutta la sua Serenissima casa prego da Dio ogni vera felicità. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo nel Signore

Niccolò Stenone.

Roma, 7. d'Agosto 1677.

¹ Vgl. das Ernennungsdekret S. 46. - ² Die Audienz bei Innozenz XI fand also Freitag, den 6. August 1677 statt. - ³ Vgl. Matth. 4, 18. - ⁴ St. Ambrosius (339-97) war, als er vom Volk unvermutet zum Bischof gewählt wurde, noch Statthalter und empfing die Taufe erst 8 Tage vor der Bischofsweihe. - ⁵ Im Tridentinum Sess. 6 *Decretum de Reformatione* Cap. 1. *Praelatos convenit in ecclesiis suis residere etc.*, heißt es u. a.: *ut ad ecclesiarum regimen, onus quippe angelicis humeris formidandum, qui maxime digni fuerint . . . sumantur.* - ⁶ Auf das Ersuchen der Propagandakongregation nach der Sitzung vom 2/8, Stensen das Apostolische Vikariat der Nordischen Missionen zu übertragen und ihn zum Titularbischof von Titiopolis in der kleinasiatischen Provinz Isaurien zu erheben, erfolgte die päpstliche Zustimmung bereits am 5/8 und es ergingen zugleich die entsprechenden Anweisungen. In der Generalkongregation der Inquisition, Donnerstag den 19/8 1677, vor Papst Innozenz XI im apostolischen Palast bei S. Maria Maggiore, erhielt Stensen die für einen Konvertiten erforderlichen Dispensen. Am 22/8 ernannte der Papst ihn durch ein Breve zum Apostolischen Vikar der Länder, die Maccioni vor ihm innegehabt (Rom APR, SRC Germ. Miss. Sett. Vol. 15 Nr. 4. Memorie di Niccolò Stenone etc. fol. 47^v 48^r). - ⁷ Der Geschäftsträger Hannovers in Rom; vgl. 30 E 123/1. - ⁸ Im Manuskript *sodisfari*.

1677 7. AUGUST ROM

E 130

Niels Stensen berichtet *Cosimo III* über die Zustimmung der Propagandakongregation zu seiner Wahl, über die Audienz bei Innozenz XI und die Angelegenheit des P. Noris.

(Rom AUG, N. 576, fol. 27^{rv} 28^{rv}.)

27^r Serenissimo Padrone.

Colla presente vengo significare a Vostra Altezza Serenissima come lunedì passato la Sacra Congregazione de propaganda fide, ed ieri Nostro Signore avanti i di cui piedi io era prostrato,¹ approvorono la vocazione propostami dal Serenissimo Signor Duca di Hannover,

e che si cercherà di spedirmi quanto prima. So quanto Vostra Altezza Serenissima è zelante, accioche si moltiplichi il numero di chi loderanno Iddio eternamente, e che si levi dal di sotto il giogo del demonio quanto più si possono di quelle anime, ch'egli injustamente possiede. Donde per adempire gl' oblihi d'impiego quanto più degno altrettanto pericoloso spero dalla somma carità di Vostra Altezza Serenissima di quando in quando qualche sospiro quando essa tra i bisogni del suo stato appresso Iddio si ricorda anco de' bisogni della chiesa nell'universale. Ne mancherò io al sacro altare col divino
 10 ajuto di presentar a Dio Vostra Altezza Serenissima ed i di lei bisogni secondo le sue così sincere e sante intenzioni. ||

In quanto al libro scritto contra il Padre Noris,² non è d'un Padre
 Zoccolante, ma d'un Padre Giesuita, donde riconosco nelle mie
 lettere passate la mia solita confusione nello scrivere senza attendere
 à spiegarmi distintamente, e ne prego da Vostra Altezza Serenissima
 con ogni sommissione perdono. Sara forse anco tra' Zoccolanti, ma
 di tal libro non ho notizia. La mia intenzione era di spiegare come
 visitando un Padre Zoccolante³ all' Ara celi, io ebbi occasione di
 sentir molte cose intorno a dette controversie, ma come di sopra ho
 20 detto il manuscritto, che non fu stampato questi anni adietro è d'un
 Padre Giesuita del che non so il nome. Non posso se non tener per
 santa l'intenzione di Vostra Altezza Serenissima nell'impedire che
 non si moltiplichino i libri di dispute, e m'informerò quanto prima
 sotto qual congregazione passino tali libri. È da dolersi, che le dot-
 trine non si possino trattare senza che gl'autori vi mescolino le loro
 passioni ed in questo caso toccherebbe a' revisori de' libri di || non
 28^r permetterli la stampa, prima che ne fosse levata ogni cosa risguardante
 le persone e non appartenente alla dottrina. In quanto poi
 al Jansenismo, hanno di molti fautori, ed anco quì a Roma.⁴ Iddio
 30 vi ponga quelli remedii, ch'esso solo sa e puole. Se non vien impedita
 la censura de' libri, sarà benissimo e santissimamente fatto il proibire,
 che da qui inanzi non si stampino piu libri di queste controversie tra
 persona e persona; ma se questa venisse impedita (che non voglio
 sperare), mentre da per tutto pubblicamente si vendono e leggono
 libri di materie pericolose, sarebbe maggior gloria di Dio, il risguardare
 all'utile dell'universale col permettere la stampa a' libri che
 defendono la dottrina evidentemente vera, che il risguardare alla
 sole persone che fanno stampare, ed impedire che non soffogino

l'uno verso l'altro. Altrimenti si moltiplicano nelle menti da per tutto le novità pericolose, ne lor vien permesso il sentire il rimedio contro di esse, anzi ne meno avranno occasione di tenerle || per pericolose.

28^v La santa umiltà di Vostra Altezza Serenissima asscrive all'acidia, quel che in verità si deve alla moltiplicità degl'affari ed alla grande applicazione di sodisfare a ciascheduno, il che non si puo fare altrimenti, che col differire l'uno mentre s'attende ad un altro. Ed ella, che da tante ore ogni giorno alle occupazioni, anzi quasi nissuna riserva alla necessaria recreazione, non ha da temere coll'ajuto di Dio dell'accidia. Esso Dio le dia lume e forze per adimpire in ogni 10 occasione la di lui santissima volontà, il che di tutto cuore le prego. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo

Roma, 7. d'Agosto 1677.

Niccolò Stenone.

Al Serenissimo Signore Il Signor Duca Giovanni Frederico di Brunswick Luneburg, Hannover.

¹ Vgl. E 129. - ² Vgl. E 126. - ³ Die Zoccolanten, eine franziskanische Reformbewegung im 14. Jahrhundert, auch Einsiedlerbrüder des Hl. Franziskus genannt, erhielten den Namen Zoccolanti (Sockelträger) nach ihren Holzschuhen (Heimbucher I, 711). - ⁴ Vgl. Einleitung S. 129.

1677 11. AUGUST ROM

E 131

Niels Stensen erklärt *Cosimo III* den Geschäftsgang der Bücherzensur in Rom und 20 berichtet von der Hinauszögerung seiner Konsekration.

(Rom AUG, N. 576, fol. 29^{rv} 30^{rv}.)

29^r Serenissimo Padrone.

Per la censura de' libri l'ordinario ricorso si fa alla congregazione dell'Indice,¹ ma in materie gravi si va a quella del Sant'Uffizio,² e credo che già sara stato denunziato al S. Uffizio dal Fr. Macedo.³ Secondo il parere di Monsignor Secretario di Propaganda non sarò spedito di qua prima della fine del mese, che viene, mentre si ha da aspettare due concestorii, e Nostro Signore fa difficoltà nel dispensare che a Colonia si potesse far la consecrazione da Monsignor N|unzio 30 coll'assistenza di due abbatì.⁴ Sa Iddio perchè tanto lo differisce, la di lui volontà è sempre dal quale auguro a Vostra Altezza Serenissima ogni pienezza di grazia per adempire la di lui volontà in ogni occasione nel piu perfetto modo. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo

Niccolò Stenone.

Roma, 11. d'Agosto 1677.

30^v A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

¹ Als Papst Pius IV am 24./3. 1564 dem am Tridentinerkonzil ausgearbeiteten ersten Index, der neben den allgemeinen Regeln über verbotene Bücher auch eine Liste über einzelne verbotene Verfasser und Werke enthielt, wurde dessen Ergänzung von Pius V der 1571 errichteten Indexkongregation anvertraut, die erst 1917 durch Vereinigung mit dem Hl. Offizium aufgehoben wurde (LTHK 5, 381). – ² Das Hl. Offizium (*Congregatio S. Officii*, bis 1908 *Congregatio Romanae et universalis Inquisitionis* genannt) ist die Behörde für die Glaubens- und Sittenlehre, die besonders über Glaubensvergehen richtet. Ihr untersteht auch das Bücherwesen (LTHK, 6, 313 f.). – ³ Francesco Macedo (1596–1681) aus Coimbra, erst Jesuit, dann seit 1638 Franziskanerobservant, war stark an dem politischen Spiel beteiligt, das 1640 zur Trennung Portugals von Spanien führte und das Haus Braganza auf den Thron brachte. Von 1658 an lehrte er Theologie am Propagandakolleg in Rom und von 1662 Moral in Padua, wo er auch starb. Der begabte, vielwissende und fruchtbare Schriftsteller nahm gern zu Streitfragen Stellung. Schon 1648 griff er in die Jansenistenfehde ein. Die Diskussion mit Noris begann er 1674 mit seinen *Commentationes . . . altera pro S. Vincentio Lirinensi et S. Hilario Arelatensi . . . altera pro S. Augustino . . .* und setzte sich die folgenden drei Jahre fort (DTHC 9, 1461–1465). – ⁴ Es scheint der Plan bestanden zu haben, Stensens Bischofskonsekration mit Erlaubnis des Papstes in Köln durch Nuntius Pallavicini vornehmen zu lassen (CJC, can. 953 und 954).

1677 21. AUGUST ROM

E 132

Papst *Innozenz XI* ernennt Niels Stensen zum Apostolischen Vikar über die Länder des Herzogs Johann Friedrich von Hannover, sowie über die Diözesen und Städte von Halberstadt, Bremen, Magdeburg, Altona und Glückstadt.
(Rom AV, Sec. Brev. 1613, fol. 7^r.)

Dilecto filio Nicolao Stenono [!], presbyteri saeculari Dano.

7^r

Dilecte fili, salutem etc. Pro nostro pastoralis officii munere iis potissimum invigilare debemus, quae curam Christi fidelium omnino respiciunt, ut in viam mandatorum Domini ad salutem animarum dirigantur. Itaque de tuis fide, prudentia, integritate, doctrina et catholicae religionis zelo plurimum in Domino confisi, sperantesque quod ea, quae tibi duxerimus committenda, cumulatè sis expleturus, de venerabilium fratrum nostrorum sanctae Romanae ecclesiae cardinalium negotiis propagandae fidei praepositorum consilio, te in statibus dilecti filii, nobilis viri Joannis Friderici, ducis Brunsvicensis et Luneburgensis, ac in civitatibus et dioecesibus Halberstadiensis, Magdeburgensis et Mechelburgensis, necnon in Altenò et Gluckstadt vicarium et officialem generalem, ac nostrum et sedis apostolicae commissarium in spiritualibus et temporalibus, cum solitis juribus et facultatibus, sub omnimoda tamen dependentia a dilecto filio moderno et pro tempore existente nostro et dictae sedis ad tractum Rheni et partes Inferioris Germaniae nuncio, ad nostram et ejusdem sedis beneplacitum auctoritate apostolica tenore praesentium facimus, constituimus, eligimus et deputamus. Mandantes propterea in virtute sanctae obedientiae omnibus et singulis, ad quos spectat et

spectabit quovis modo in futurum, ut tibi in praemissis promptè pareant et obediant, tuaque salubria monita et mandata humiliter suscipiant, et efficaciter adimplere procurent; alioquin sententiam sive poenam, quam rite tuleris seu statueris in rebelles, ratam habebimus, et faciemus authore Domino usque ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis, ac quibusvis etiam etc. statutis et consuetudinibus, privilegiis etc. innovatis. Quibus omnibus et singulis, illorum tenores etc. derogamus, ceterisque contrariis quibuscumque.

Datum Romae, ad S. Mariam Majorem, die 21. Augusti 1677. 10
Anno primo.

Est juxta decretum congregationis de propaganda fide, ac sanctitatis vestrae et sedis apostolicae beneplacitum.

Placet Benedetto.¹

G. G. Slusius.²

¹ Innozenz XI hieß vor der Papstwahl Benedetto Odescalchi. — ² Über Slusius vgl. E 402/5.

1677 21. AUGUST ROM

E 133

Niels Stensen teilt *Cosimo III* Gedanken über das Erkennen und Tun des göttlichen Willens mit und dankt für den Aufenthalt im Palast des Großherzogs und für andere Wohltaten.

(Rom AUG, N. 576, fol. 31^v 32^v.)

20

31^r Serenissimo Padrone.

Roma, 21 di Agosto 1677

Possiamo ben si ingannarci tenendo per maggior gloria di Dio, quel che non è; ma non possiamo mai restar ingannati, se, conforme Vostra Altezza Serenissima fa santamente, rassegnamo il tutto a Dio acciocche egli lo faccia riuscire, se sara, come si crede, alla sua maggior gloria. Non abbiamo piu sicura riprova del divin volere, che quando vegghiamo unirsi la maggior umiltà colla maggior carità, mentre s'abbassa altrettanto il nostro niente per quella, quanto per questa s'inalza il tutto di Dio, ed allora veramente si glorifica Iddio, quando per amor suo abbracciamo piu vigorosamente quello al che 30
l'huomo esteriore piu resiste, il che tanto piace a Dio che vegghiamo
31^v nella sacra scrittura questa esser la strada per la quale || conduce i suoi piu favoriti amici, facendoli venire inanzi occasione di somma mortificazione ed insieme presentando ajuto efficace per abbracciarla. Che maggiore mortificazione poteva darsi per un Abraam che d'aver a cacciar fuor di casa un Ismael e poi ammazzar egli stesso l' unico figliuolo legitimo Isaac,¹ e pure dalla grazia di Dio confortato si

risolse ed all'uno ed all'altro, ed ebbe poi per l'ultimo la benedizione del Messia. Genes. 22. v. 16: „*Per memetipsum juravi, dicit Dominus, quia fecisti hanc rem, et non pepercisti filio tuo unigenito 'propter me', benedicam etc.*“. Quel *propter me* è quella purità delle intenzioni, che distingue gl'atti heroici d'un Cristiano, dagl'atti heroici d'altri. Che maggior mortificazione poteva darsi ad un David, che tra tante altre miserie sentirsi da un Semei queste parole: *Vir sanguinum, vir Belial, etc; invasisti regnum etc; „ecce premunt te mala tua, quoniam vir || sanguinum es“*, Samuel 2. c. 16 v. 7.² Nondimeno ebbe da Dio la grazia
 10 di riceverle insieme colle sassate con piena conformità col divin volere: „*Dimittite eum, ut maledicat, Dominus enim praecepit ei, ut malediceret David, et quis est, qui audeat dicere, quare sic fecerit*“ etc; e poi: „*si forte respiciat Dominus afflictionem meam et reddat mihi Dominus bonum pro maledictione hac hodierna*“.³ Donde si vede che quanto l'umiliazione, che Iddio presenta, è maggiore, tanto piu efficaci ajuti somministra e rende la carità tanto piu perfetta, si che mi pare che pregando da Dio quello dove la maggior carità viene unita colla maggior umiltà, si puo assicurarsi di ottener la maggior gloria di Dio. Mi lascio trasportar da' pensieri ad esser piu longo nello scrivere, di
 20 quello che forse il tempo di Vostra Altezza Serenissima li permette di leggere, per venirle in giorno di spaccio e di moltissime occupazioni, ma so con quanta carità ella supporta la poca discretezza
 || zioni, ma so con quanta carità ella supporta la poca discretezza
 altrui, principalmente nelle cose ordinate a Dio, donde ad altre scuse non mi stenderò. 32^v

Iddio rimeriti a Vostra Altezza il caritatevole affetto ch'ella mi continua coll'offirmi di nuovo ajuto per i miei bisogni. Mi sono informato come lo vogliono tenere, e sento che la Propagazione vuol fare le spese che qui si faranno, come anco per il viaggio. Stavo dubbio se mi ritiraro nella Propaganda, o affatto o per qualche tempo, ma
 30 credo che sara per me piu commodo continuare a vivere della limosina che mi fa Vostra Altezza si per il vitto come per quanto ad altri bisogni particolari m'occorrerà come sin ora ho fatto per me e per il Colognese, al che ho preso l'ardire da poche settimane in qua d'aggiugnere il Curlandese,⁴ che stava male alloggiato e per risparmio andava mangiare nell'ostaria, che per i caldi li riusciva assai difficile, si che stiamo ora tre godendo la limosina, che ci fa Vostra Altezza. Non so per quanto sarò trattenuto, forse ancora per tutto il Settembre. In tanto oltre le spese ordinarie pregherei d'una limosina di

dieci scudi, che questi ci basteranno. Pregherei ben sì, che arrivato sul luogo doppo aver ordinato quanto col denaro che dalla Propaganda e dal Serenissimo Signor Duca⁵ mi verrà, io vedessi oportunità di poter per qualche mese in qualche luogo impiegar un missionario senza parteciparlo a persona, allora Vostra Altezza Serenissima volesse colla sua carità assistermi. Iddio le ne renderà infinite benedizioni. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo

Nic|colò Sten|one.

¹ Gen. 21, 8 ff. und Gen. 22, 1 ff. - ² 2. Reg. 16, 7-9. - ³ 2. Reg. 16, 10-12. - ⁴ Der Name des Kölners ist unbekannt, der Kurländer ist Jakob von Rautenfels (vgl. E. 122/15). - ⁵ Johann Friedrich von Hannover. 10

1677 28. AUGUST ROM

E 134

Niels Stensen dankt *Cosimo III* für empfangene Wohltaten, stellt Betrachtungen über das Amt eines Fürsten an und übersendet dem Großherzog ein Buch. (Rom AUG, N. 576, fol. 33^{IV} 34^{IV}.)

33^r Serenissimo Padrone. Roma, giorno di S. Agostino 1677.

Iddio rendi a Vostra Altezza Serenissima il centuplo quì, e nel Paradiso multiplicato in infinito, quella elemosyna, che mi ha fatta, giornalmente fa, e per l'avenire in beneficio d'una missione promette.

Fredde troppo e miserabilmente distratte sono le mie orazioni, ma la grazia di Dio, che riguarda ed il bene dell'anima di Vostra Altezza e di tante migliore anzi miglioni, che sino al fine del mondo nella chiesa di Dio goderanno delle opere di carità e d'umilta, che Vostra Altezza farà, in questo regno del terreno esilio è quella che la rende tanto umile che di voler riflettere a una persona tanto tiepida in se e tanto ingrata verso il suo Iddio, quanto lo sono io. Nello scrivere questo cercando termini per spiegare veramente lo stato di chi governa in questa vita, oltre quello del regnare esiliato tra esiliati, mi par convenevole quello di Giosepe nelle due prigioni,¹ dove con verità primo uno schiavo regnava tra schiavi, e poi un prigionie³⁰ governava i prigionie sino che dal regno dalle carceri fu inalzato al secundo posto nel regno de' liberi, libero anch'esso, dove nella persona di Gioseph il desiderio della libertà non gl'impediva l'am-
33^v ministrar bene la cura || o il governo degl'incarcerati carcerato anch'esso, nè l'avantaggio sopra gl'altri serrati dentro la medesima custodia con lui li levava il desiderio, col quale continuamente sospirava alla libertà, e ciò perche „*Dominus erat cum illo, et omnia opera ejus dirigebat*“,² alla quale direzione di Dio ubbediente esso

in ogni azione fu trasferito dal governo de' schiavi e de' prigionieri al governo de' liberi. Veramente in questo mondo siamo tutti schiavi, tutti prigionieri e chi ha da Dio superiorità sopra gl' altri è uno schiavo, che comanda tra gli schiavi, e un incarcerato, che governa gl' incarcerati, dove non si deve far caso di altro che di quello, che fa, *ut Dominus sit cum omnibus et omnia singulorum opera dirigat*, al che quando si attende da vero crescendo di giorno in giorno la carità mette l'anima in tal stato che con S. Paolo nell'istesso tempo che desidera essere sciolta per godere la vera libertà torna a desiderare
10 la prolongazione dell'esilio, della prigione, della schiavitùine 34^r
per condurre altri seco alla vera libertà del regno di Dio,³ il che è opera non solamente di pastori spirituali, ma anco d'ogni pecorella non che de' principi che con orazioni, esempio di vita, estirpazione delle occasioni de' vizii, e stabilimento di opere pie guadagnano innumerabile quantità di anime a Dio conforme nel quì incluso libretto vedra Vostra Altezza Serenissima p. 40. Il quale essendomi stato dato da un amico per inviarlo a Monsignore Sfondrato⁴ ho stimato bene di mandarlo prima a Vostra Altezza Serenissima, caso che ella non
20 l'avesse visto, acciocche prima di mandarlo a Volterra, ella avesse la consolazione di vedere gl'effetti della divina grazia in un idiota. Non leggo senza rossore in persona di condizione tanto vile anima così generosa, come in molti luoghi si conosce principalmente nella sua risoluzione presa nel tempo della confessione generale p. 65, quando egli si propose, se ci avesse da andare la vita di sempre camminare avanti, ed ogni giorno ap- || profittarsi più, e far ogni mezza 34^v
notte il suo esame sopra questo punto per restituir allora quel che s'era mancato il giorno. Qui si può dir da vero: „*Nescivit tarda molimina Spiritus sancti gratia*“.⁵ Sono dieci anni, che servo Dio nella sua chiesa, o per dir meglio, che Dio m'ha chiamato al suo servizio
30 rimettendomi nel grembo della sua chiesa, e quanto avrei io potuto effettuare, se con tal generosità avessi abbracciata ogni ispirazione, che da quel tempo m'ha posta inanzi? A che grado di carità sarei io arrivato? Tremo quando io rifletto a tante mie fiacchezze ed ingrattitudini, e se nel posto dove mi vuol metter Iddio commetto degl'errori d'ignoranza non posso più farla passare per ignoranza invincibile, mentre la coscienza mi convince d'aver trascurate infinite occasioni presentatemi da Dio per aquistar e virtù e scienza, ne resta dove ricorrere se non alla somma potenza della somma mise-

ricordia, la qual col dono d'un atto generoso puo restituire i danni di mille e mille ispirazioni neglette, benche d'ogn'una si debba dire quel detto Francese: *C'est fouler au pied le sang d'un Dieu, che [!] de rejetter une bonne inspiration.*⁶ Scrivo quanto mi viene in pensiero, quando scrivo a Vostra Altezza sapendo ch'ella gradisce la mia buona volontà anco quando mi manca l'avvertenza, con che auguro a Vostra Altezza ogni divino ajuto per piacer in tutto a Dio. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo Niccolò Stenone.

¹ Über den Sklavendienst, das Gefängnis und die Erhöhung des ägyptischen Josef vgl. Gen. 10 cap. 39-41. Stensen las und betrachtete schon als Student in Kopenhagen das Buch des Münchener Hofpredigers Jeremias Drexel S. J., *Joseph Aegypti Prorex descriptus* (Drexelii Opera omnia 1, 495-546. CHAOS-Manuskript, Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 28 r). - ² Gen. 39, 22. - ³ Phil. 1, 23 f.: *Coarctor autem e duobus: desiderium habens dissolvi, et esse cum Christo, multo magis melius: permanere autem in carne, necessarium propter vos.* - ⁴ Vgl. 84/2. - ⁵ Ambrosius in Lucam c. I v. 39-40 (MPL 15, 1640). - ⁶ François de Sales, Oeuvres 6, 12. 25, 120 f.

1677 4. SEPTEMBER ROM

E 135

Niels Stensen meldet *Cosimo III*, daß er in den Propagandapalast übersiedelt sei und einigen Ursulinen wie auch seinem Landsmann N. Schult helfen wolle. (Rom AUG, N. 576, fol. 35^v 36^v.)

20

35 Serenissimo Padrone.

Jer mattina sono venuto star nella Propaganda¹ si per informarmi nell'archivio,² o da Monsignor Heliopoli³ e gl'altri delle cose concernenti la missione ed in generale ed in particolare, come per poter da vicino piu sollicitare la spedizione, e far quelle funzioni, che vi sono da fare. Non per questo lascio di godere la carità di Vostra Altezza Serenissima, mentre nel palazzo di Vostra Altezza vi lascio i miei libri e scritti, ed il Signor Giacomo Curlandese col Coloniese,⁴ e questo anco per poter nell'istesso tempo attendere ad un'altra opera di carità, qual è l'intento di quella buona signora da Vienna per introdurre le Ursuline sotto clausura in Roma,⁵ che spesso si serve o di me o del Signor Giacomo, non potendo ella stessa andar così da per tutto. Nostro Signore ha commesso il negozio al Signor Cardinal Colonna,⁶ che vi fara far sopra una congregazione particolare, e v'è speranza che abbia da riuscire. Torno ancora una volta supplicare Vostra Altezza Serenissima per il mio paesano Niccolò Schult l'orefice,⁷ il quale ha trovato partito per accasarsi, e mi prega d'ajutarlo con qualche denaro. Gia il Signore Marchese⁸ m'ha detto

di aver || ordine di darmi quanto mi bisogna, ma come questo ³⁵
 riguarda un altro, non ardisco domandarlo prima d'averne suppli-
 cato Vostra Altezza Serenissima, conforme fo colla presente pregan-
 dola d'un ajuto di 10 e 15 scudi conforme Iddio l'inspirerà à Vostra
 Altezza. Il mio negozio va accostandosi al termine, mentre col primo
 consistoro aurò da pigliar l'abito,⁹ e la prima festa doppo ha Mon-
 signor Segretario promesso la consecrazione.¹⁰ Iddio felicitì le sante
 intenzioni di Vostra Altezza Serenissima e le dia ogni piu efficace
 ajuto per adempire con ogni perfezzione la di lui santissima volontà,
¹⁰ il che di cuore le prego. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo
 servo

Niccolò Stenone.

Roma, 4. di Settembre 1677.

¹ Der Palazzo della S. Congregazione de Propaganda fide, von G. L. Bernini am Nordende der Piazza di Spagna in Rom erbaut, in dem Stensen also am Freitag dem $\frac{3}{9}$, 1677 sein Quartier aufschlug. – ² Über das Propaganda-Archiv vgl. Einleitung S. 47. – ³ Fr. Pallu, Apostolischer Vikar von Tongking und Bischof von Heliopolis; vgl. Einleitung S. 48 f. – ⁴ Vgl. E 133. – ⁵ Der von der Hl. Angela Merici (1474–1540) aus Brescia gestiftete Orden der Ursulinen, dessen Regel 1544 die päpstliche Bestätigung erhielt, war zunächst ein religiöser Verein von Frauen zur Erziehung der
²⁰ weiblichen Jugend und nahm erst in späterer Zeit die klösterliche Lebensweise an. Der Orden breitete sich zunächst in Norditalien und Frankreich aus und kam 1660 nach Wien, wo das Kloster und Pensionat in der Johannesgasse gegründet wurde. In Rom hatte Françoise de Monjoux 1598 versucht, den Orden in seiner primitiven Form einzuführen, was zur Gründung einer Niederlassung an der Kirche der Hl. Rufina und Secunda im Trastevere-Quartier führte. Die Schwestern lebten daselbst ohne Klausur und befaßten sich mit dem Katechismusunterricht armer Kinder. Der hier genannte Versuch, den eigentlichen Orden einzuführen, hängt vielleicht mit der Initiative zusammen, die 1680 die Herzogin Laura Martinozzi d'Este, die Nichte des Kardinals Mazarin, und ihre Tochter Marie d'Este, die Gemahlin Jakob II von England, zur Einführung der Ursulinen in Rom entfalteten, und die zur Gründung eines Ursulinenklosters 1684 in Rom am Campo
³⁰ Marzio in der Via Vittoria führte (Heimbucher 1, 628 ff. – Sainte Angèle Merici et l'Ordre 2, 346 ff. 373 ff.). – ⁶ Vgl. E 123/5. – ⁷ Vielleicht ein Verwandter des Peter Schuldt, der 1651–57 als Goldschmiedemeister auftritt und 1659 bei der Verteidigung Kopenhagens mithalf (Bøje 40. Nyrop, Dansk Guldmedekunst 50). – ⁸ Wahrscheinlich Montuoli vgl. E 122/1. – ⁹ Vgl. E 137 und E 138.

1677 13. SEPTEMBER ROM

E 136

Papst *Innozenz XI* ernennt Niels Stensen zum Bischof von Titiopolis, nachdem der bisherige Bischof von Titiopolis die Ecclesia Lamacensis als Bischofssitz erhalten hat.

(Rom AV, Fondo Secr. Brev., Vol. 1770 fol. 629^r.)

⁴⁰ Innocentius episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Nicolao ^{629^r}
 Stainone, electo Titiopolitano, salutem et apostolicam benedictionem!

Apostolatus officium meritis licet imparibus nobis ex alto com-
 missum, quo ecclesiarum omnium regimini divina dispositione prae-
 sidemus utiliter exequi coadjuvante Domino cupientes, solliciti corde
 reddimur et solertes, ut cum de ecclesiarum ipsarum regiminibus
 agitur committendis tales eis in pastores praeficere intendamus, qui
 populum suae curae creditum sciant non solum doctrina verbi, sed
 etiam exemplo boni operis informare commissasque sibi ecclesias
 in statu pacifico et tranquillo velint et valeant auctore Domino
 salubriter regere et feliciter gubernare. Dudum siquidem provisiones
 ecclesiarum omnium apud sedem apostolicam tunc vacantium et in 10
 posterum vacaturarum ordinationi et dispositioni nostrae reservavi-
 mus decernentes ex tunc irritum et inane, si secus super his per
 quoscumque quavis auctoritate scienter vel ignoranter contingeret
 attentari. Postmodum vero ecclesia Titiopolitana,¹ quae in partibus
 infidelium consistit tunc ex eo, quod nos venerabilem fratrem nostrum
 Ludovicum episcopum Lamacensem² nuper Titiopolitanum a vinculo
 quo dictae ecclesiae, cui tunc praeerat, tenebatur de venerabilium
 fratrum nostrorum s[acrae R[omanae [ecclesiae] cardinalium con-
 silio et apostolicae potestatis plenitudine absolventes ipsum ad eccle-
 siam Lamacensem certo tunc expresso modo vacantem de simili 20
 consilio apostolica auctoritate transtulimus praeficiendo ipsum eidem
 ecclesiae Lamacensi in episcopum et pastorem per translationem
 hujusmodi apud sedem eandem pastoris solatio destitutam Nos ad
 provisionem praedictae ecclesiae Titiopolitanae celerem et felicem,
 in qua nullus praeter nos hac vice se intromittere potuit sive potest
 reservatione et decreto obsistentibus supradictis. Ne dicta ecclesia
 Titiopolitana longe vacationis exponatur incommodis paternis et
 sollicitis studiis intendentes post deliberationem quam de praeficiendo
 eidem ecclesiae Titiopolitanae personam utilem ac etiam fructuosam 30
 cum fratribus nostris ejusdem s[acrae R[omanae [ecclesiae] cardi-
 nalibus habuimus diligentem demum ad te de legitimo matrimonio
 ex parentibus tamen hereticis in regno Daniae natum et in haeresi
 educatum in aetate legitima et presbiteratus ordine a pluribus annis
 constitutum fidemque catholicam praedictam juxta articulos pridem
 a sede praedicta propositos expresse professum cum quo nos nuper
 in congregatione eorundem fratrum nostrorum contra haeticam
 pravitatem propositorum et ex illius voto, quia tu fidem catholicam
 a pluribus annis amplexus fueras, ut non obstante impedimento

praedicto ad aliquam ecclesiam in partibus infidelium libere et
 licite promoveri posses, opportune dispensantes ac de cujus vita
 morum probitate spiritualium providentia et temporalium circum-
 spectione aliisque multiplicum virtutum donis apud nos fide digna
 testimonia perhibentur, direximus oculos nostrae mentis quibus
 omnibus debita meditatione pensatis te a quibusvis excommunica-
 tionis, suspensionis et interdicti aliisque sententiis, censuris et penis
 ecclesiasticis latis si quibus quomodolibet innodatus existis ad effectum
 presentium tantum consequendum harum serie absolventes et abso-
 10 lutum fore censentes praedictae ecclesiae Titiopolitanae de persona
 tua nobis et eisdem fratribus ob tuorum exigentiam meritorum
 accepta de eorumdem fratrum consilio juxta decretum in congrega-
 tione de propaganda fide factum³ dicta apostolica auctoritate pro-
 videmus teque illi in episcopum praeficimus et pastorem curam et
 administrationem dictae ecclesiae Titiopolitanae tibi in spiritualibus
 et temporalibus plenarie committendo firma spe fiduciaque con-
 ceptis, quod dirigente Domino actus tuos praedicta ecclesia Titio-
 politana sub tuo felici regimine regetur utiliter et prospere dirigetur
 ac grata in eisdem spiritualibus et temporalibus suscipiet incrementa.
 20 Jugum igitur Domini tuis impositum humeris prompta devotione
 suscipiens curam et administrationem praedictas sic exercere studeas
 sollicite, fideliter et prudenter, quod dicta ecclesia Titiopolitana
 gubernatori provido et fructuoso administratori gaudeat se com-
 missam tuque praeter aeternae retributionis premium nostram et
 ejusdem sedis benedictionem et gratiam exinde uberius consequi
 merearis Nos tecum ut etiam si doctoratus gradu insignitus non sis,
 quia tamen sufficienti doctrina polles et ad alios docere aptus existis
 nihilominus eidem ecclesiae Titiopolitanae praefici illique praeesse
 30 valeas constitutionibus et ordinationibus apostolicis ac dictae ecclesiae
 Titiopolitanae etiam juramento confirmatione apostolica roboratus
 statutis et consuetudinibus ceterisque contrariis nequaquam obstan-
 tibus apostolica auctoritate praedicta tenore presentium motu proprio
 de specialis dono gratiae dispensamus.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem, anno incarna-
 tionis dominicae millesimo sexcentesimo septuagesimo septimo, Idi-
 bus Septembris, pontificatus nostri anno primo

S. Datarius.

Visa de curia S. de Pilastris I. Ciampinus.

¹ Stensen war Titularbischof, *episcopus in partibus infidelium*, d. h. er wurde nicht zum regierenden Bischof einer Diözese, sondern auf den Titel einer untergegangenen Diözese geweiht, wie es seit alter Zeit üblich war und wie auch heute noch Apostolische Vikare oder Hilfsbischöfe den Titel von alten, nicht mehr bestehenden Bistümern erhalten (LTHK 10, 180). Titiopolis ist ein alter Bischofssitz in Isaurien, einer Provinz, die trotz ihres geringen Umfangs über 30 bischöfliche Sitze besaß, welche freilich zum Teil nur größere Dörfer waren. Metropole war *Seleucia aspera* (WW 7, 788 f.). – ² Ludwig von Sousa, der Vorgänger Stensens als Titularbischof von Titiopolis war also Bischof von Lamego in Portugal geworden, wohl nach Johannes von Sousa, der seit ¹⁵/₁₂ 1670 die Diözese regierte (Gauchat 4, 213). – ³ Über das Dekret der Propagandakongregation vgl. S. 46.

10

1677 14. SEPTEMBER ROM

E 137

Niels Stensen schreibt *Cosimo III* von der Audienz bei Innozenz XI und der für den Sonntag geplanten Konsekration, nach der er mit Rautenfels und Rötenbeck über Florenz nach Deutschland reisen wolle.

(Rom AUG, N. 576, fol. 37^v. Auf der letzten Seite von fremder Hand geschrieben: 4. Sett. Zum Datum vgl. E 136.)

37^r Serenissimo Padrone.

Ier mattina a' piedi di Nostro Signore fummi imposto il peso del governo della mia chiesa,¹ e Domenica piacendo Iddio aspetto l' unzione dello Spirito Santo per sensibile consecrazione,² che il Signor 20
Cardinale Barberigo³ mi vuol fare la carità di conferirmi nella capella⁴ della Propaganda assistito da Monsignor Heliopoli⁵ e Monsignor Capobianco.⁶ Vostra Altezza Serenissima quel giorno contribuisca ad ottenermi ogni possibile disposizione per ricevere dignamente una grazia che ha costato tanto caro al figliuolo d' un Dio, e della quale io devo rendere conto rigorissimo nell' ora della morte, acciocche io non ponga impedimento al ricevimento di essa, nè ricevuta la manchi a cooperar con essa. M' è di grand consolazione, quando rifletto al grand bene che in tal istato si puo fare delle volte con due o tre parole proibendo overo ordinando qualche cosa, ma mi torna di nuovo 30
grand spavento, quando rifletto all' infinità de' mali che seguono se si trascura di farlo a suo tempo, e che all' ora della morte si vedrà, che con cosi poca fatica s' avrebbe potuto effettuare tanto per la gloria di Dio. Donde di nuovo ricorro alla carità di Vostra Altezza Serenissima per quella mattina, che se Dio continua la sua misericordia verso di me, spero che le orazioni di quelle anime che mi confiderà concorreranno per ottenere all' Altezza Vostra ed allo stato suo qualche accrescimento di piu delle divine grazie, con che augurandole da Dio ogni conforto per adempire pienamente la sua santissima volontà benedico Iddio d' avermi fatta la grazia d' esser di Vostra Altezza Serenissima 40
benche indignissimo servo
Niccolò Stenone. ||

Se Dio non dispone altrimenti, penso partire subbitò⁷ doppo la 37^v
 consecrazione, e spero nel passaggio la grazia di presentarmi a' piedi
 di Vostra Altezza Serenissima in testimonianza della dovuta gratitu-
 dine per tanti benefizii fattimi da essa. Il Signor Giacomo Curlan-
 dese insieme col Coloniese sono partiti questo doppo pranzo a piedi
 per la Santa Casa, donde tornando verranno a Firenze.⁸ Mentre le
 cose di Moscovia vanno alla lunga, gl'ho offerto di venir meco a
 Hannover, ma come io vi vo tutto rimesso a quello che la providenza
 di Dio disporrà meco, se mutandosi ivi le cose io non sarei per poter
 10 mantenerlo, so che la carità di Vostra Altezza Serenissima non l'aban-
 donera; anzi se v'è in che Vostra Altezza stimerebbe bene d'ado-
 prarlo, volentieri conforme anco è obligato s'impieghera tutto al
 piacere di essa, ne vorrei io in modo veruno impedire a Vostra
 Altezza quel servizio ed a lui quello stabilimento. Si diletta tutto
 dello studio delle controversie della fede, e delle cose spirituali, il
 che m'ha fatto pensare se forse Iddio lo volesse applicare alla conver-
 sione delle anime; per altro piglio meco il dottore di medicina,⁹ che
 poche settimane sono venne alla fede, e come aveva vissuto moral-
 mente bene fuor della chiesa, cosi comincia a mostrar segni di grand
 20 speranza, che Iddio ne voglia qualche cosa particolare. Ma troppo
 sono a Vostra Altezza Serenissima di tedio, donde finisco rinovando
 i miei desiderii per ogni vera consolazione di Vostra Altezza Sere-
 nissima, della quale sono indignissimo servo Niccolò Stenone.

¹ Über die Audienz vgl. Einleitung S. 47. – ² Stensens Bischofskonsekration fand also am 15. Sonntag nach Pfingsten, dem 19/9, statt. Die Konsekration, wodurch der Kandidat, wie das Cerimoniale sagt, ad *onus episcopatus* erhoben wird, beginnt mit dem Eid auf die Bischofspflichten, dann folgen das sogenannte Examen und im Verlauf der Weihemesse die Zeremonien der Überreichung des Evangelienbuches, der Salbung, der Übergabe von Ring und Stab, worauf schließlich die Mitra
 30 aufgesetzt wird (*Pontificale Romanum, De consecratione electi in episcopum*. – Puniet 2, 5 ff.). – ³ Vgl. Einleitung S. 48 f. – ⁴ Mitten in den Propagandapalast ist die *Chiesa dei Re Magi* von Fr. Borromini eingebaut, offenbar die Kapelle der Konsekration Stensens. – ⁵ Über Mgr. Pallu vgl. Einleitung S. 48 f. – ⁶ Pietro Antonio Capobianco (1619–1689) aus einem Patriziergeschlecht aus Benevent, in Neapel geboren, studierte in Rom und erwarb den Doktorgrad in Neapel am 27/6 1642 (Rom AV, Proc. Consist. Vol. 60). Von Alexander VII wurde er 1663 zum Bischof von Lacedogna ernannt, resignierte 1672 und hielt sich dann in Rom auf, wo er Königin Christina, dem Kardinal Azzolino und anderen hohen Persönlichkeiten nahe stand und als Datar der Geheimen Pönitentiarie starb (Rom BV, Cod. Vatic. lat. 7884 fol. 182. – Rom AV, Processus Datariae, vol. 41 fol. 189 ff. Ughelli 6, 842 Gauchat 4, 215). – ⁷ Die Abreise kann nicht vor dem 22/9
 40 stattgefunden haben, da Stensens Empfehlungen aus Rom an Kardinal Carpegna, Mgr. Odescalchi und die Nunzien in Venedig, Wien und Köln dieses Datum tragen (Rom APR, Lettere 66, fol. 13 ff.). – ⁸ Über Rautenfels und die Moskauer Angelegenheit vgl. Einleitung S. 41 f. – ⁹ Über Johann Georg Rötenbeck vgl. Einleitung S. 49 f.

1677 15. SEPTEMBER ROM

E 138

Niels Stensen teilt Schwester *Maria Flavia del Nero* seine bevorstehende Bischofsweihe mit.

(Manni, Vita 167 f.)

Molto Reverenda Madre.

La carità usata da lei nel desiderare la mia conversione, e da essa insieme colle altre serve di Dio per lungo tempo esercitata nel coope-
rarvi,¹ m'obbliga a darle parte del posto, nel quale Iddio nella sua
chiesa mi mette, avendo esso per mano di Nostro Signore messomi
il rochetto lunedì passato,² e preparandomi la consacrazione per le 10
mani del Signore Cardinal Barbarigo domenica prossima. Come
colle loro orazioni hanno cooperato per ottenermi da Dio l'ingresso
nella sua santa chiesa, così vedendomi da esso inalzato negli occhi
degli uomini a posto così onorevole, ma negli occhi di Dio caricato
d'un peso tremendo, preghino la sua Divina Maestà, che io lo porti
talmente, acciocchè nell'ora della morte mi possa essere di consola-
zione, e per tutta l'eternità di gloria a Dio, e di allegrezza per loro,
e per tutti gli amici di Dio.

Non mi risponda, perchè non credo trattenermi a Roma tanto,
che possino tornar le lettere da Firenze. In luogo di rispondere, dia 20
di più alle orazioni per me quel tempo, che ella ci metterebbe a
scrivermi. Iddio le dia ogni consolazione perfetta; e ella riverisca le
altre serve di Dio. Di Vostra Reverenza indegnissimo servo in Cristo

Roma, 15. di Settembre 1677.

Niccolò Stenone.

¹ Vgl. Schwester Maria Flavia's Bericht ADD 43. — ² Das Rochett oder der Chorrock, ein linnen-
enes Oberkleid, das früher als auszeichnendes Kleid der höheren Geistlichkeit galt, wird heute
auch von gewöhnlichen Priestern beim Spenden der Sakramente und Sakramentalien getragen.
Der *usus rochetti* ist aber *de jure* noch immer den Bischöfen vorbehalten (Eisenhofer, I, 424). Vgl.
auch E 137.

1677 28. SEPTEMBER FLORENZ

E 139 30

Bischof Stensen bezeugt Herzog *Johann Friedrich* seinen Wunsch und Willen, die
Reise zu beschleunigen und so bald wie möglich die Arbeit in Hannover aufzunehmen.
(Hannover NSTA, Cal. Br. Arch. Des. 22. VI 44. VI, fol. 238^r.)

238^r Serenissimo Signore.

Firenze, 28 Settembre 1677.

Con questa altro non posso intraprendere che di farla dal luogo,
dove scrivo, a Vostra Altezza Serenissima vedere quanto mi preme
di trovarmi presto a sodisfar in presenza, a quanto sin ora ho man-

cato di far per lettere non per altra ragione, che per aver impiegata ogni mia applicazione a poter uscir quanto prima da Roma, ed incominciar l'impiego alquale Iddio per mezzo di Vostra Altezza Serenissima m'ha chiamato. L'istesso Iddio per la sua infinita misericordia mi dia la grazia di corrispondere a' di lei santi desideri e ad essa dia ogni pienezza di grazia, il che di cuore prego, di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in Giesu Chr[isto].

Niccolò, Vescovo di Tiziopoli.

10 Mi scusi Vostra Altezza che non è ancora un quarto d'ora che sono smontato da cavallo, e la notte mi preme per non mi stendere davanti. Solo qui aggiungo, che spero diman da sera partirmene per Venezia.¹

¹ Nuntius Trotti verlegt Stensens Ankunft irrthümlich auf den 1/10 (Rom AV, Nunz. di Fir. 65, fol. 579).

1677 18. OKTOBER AUGSBURG

E 140

Bischof Stensen dankt Mgr. *Urbano Cerri* für verschiedene Dienste und berichtet über den Verlauf seiner Reise bis Augsburg.

(Rom APR, SRC Germ. Miss. Sett. Vol. I, fol. 698^r 699^v.)

August[ae], 18. d'Ottobre 1677.

20 Illustrissimo Reverendissimo Signore.

698^r

Dovrei nella prima mia comparire avanti Vostra Signoria Illustrissima¹ con rendimenti di grazie per la carità da lei usata nelle mie spedizioni, ma nè lo permette il tempo, nè stimo ben fatto rendere parole in contraccambio delle opere. Iddio le lo ricompenserà, sia per me, se mi vuol far la grazia d'impiegarmi al qualche servizio di Vostra Signoria Illustrissima, sia per altri. Torno ben sì chiedere nove grazie da essa, e nel primo luogo, che voglia, appresso gl'Eminentissimi Signori della Sacra Congregazione di Propaganda² far le mie scuse, se non sono stato a presentarmi a chiascheduno di essi in particolare stante la scarsità del tempo, benche di quelli, che mi sono stati notati, non mi ricordo, se vi sarà uno, che io non habbi cercato, ed alcuni cercato piu volte senza trovarli. Le facultà, che erano portate al S. Uffizio, saranno forse già inviate a Monsignor Nonzio di Colonia, in ogni caso se non lo fossero, supplico Vostra Signoria Illustrissima voler farle sollicitare. In quanto al mio viaggio,³ l'ho per la divina misericordia felicemente continuato sino al presente giorno, sempre con tempo bellissimo eccettuato due giornate nelle montagne,

passato Insbruck, che colla neve rendevano alquanto difficile la strada. Spero oggi doppo pranzo proseguire il viaggio verso Frankfurt. Cercai Monsignor Airoidi⁴ a Venezia, ma già era partito per Milano. Nè meno trovai quello, col quale m'era venuta speranza di poter effettuare qualche cosa in riguardo alla religione. In tanto prego a Vostra Signoria Illustrissima ogni pienezza della divina grazia, e me le raccomando di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo

Niccolò Stenone, Vescovo di Tiziopoli.

699^v All' Illustrissimo Reverendissimo Signore mio Padrone Colendissimo Monsignor Cerri, Secretario della Sacra Congregazione de Propaganda Fide. Roma. 10

¹ Über Mgr. Cerri vgl. E 127/6. – ² Außer dem Kardinalpräfekten, damals von 1671–1698 Palutius Altieri, sind der Propagandakongregation stets eine Reihe anderer Kardinäle zugeteilt. So wohnten der Generalkongregation vor Innozenz XI am ²⁹/₁ 1677 die Kardinäle Barberini, Lodovisi, Cybo, Ottoboni, De Albizi, Vidoni, Litta, Caraffa u. a. bei (Rom APR, SRCG 462). – ³ Stensens Reise von Rom nach Hannover ging also (vgl. auch E 141) über Florenz, (wahrscheinlich Bologna, Ferrara), Venedig, Mestre, Padua (wahrscheinlich Vicenza, Verona, Trient, Bozen, den Brennerpaß), Innsbruck, Seefeld, Augsburg, Frankfurt und Köln, eine Strecke von ungefähr 1600 km, zurückgelegt in ungefähr einem Monat, da Stensen spätestens den ²²/₆ noch in Rom, am ¹⁸/₁₀ in Augsburg und vor dem ²¹/₁₀ in Köln war (vgl. Einleitung S. 50). – ⁴ Über Nuntius 20 Airoidi vgl. Einleitung S. 50.

1677 31. OKTOBER KÖLN

E 141

Bischof Stensen berichtet *Cosimo III* über den Verlauf seiner Reise von Florenz nach Köln und die freundliche Aufnahme durch Mgr. Pallavicini. (Rom AUG, N. 576, fol. 38^{rv} 39^{rv}. Siegel.)

38^r Serenissimo Padrone. Colonia, la vigilia di tutti santi 1677.

Doppo la mia partenza da Firenze sino all'arrivo a Colonia ho sempre continuato il mio viaggio senza passare due notte in una città, il che m'ha impedito sin ora di dar parte à Vostra Altezza 30 Serenissima del di lui successo, che per la divina grazia è stato assai felice. Sino a Seefeldt arrivammo con tempo quasi di state, ma ivi cominciò a nevicare, e durò quasi sino à Augusta, poi abbiamo avuti acqua e freddo quasi sempre, ma però sempre coperti, da Mestre sino a Augusta in carrozza, da Augusta a Frankfurt in un cocchio, ed indi fin qui in un navicello coperto.¹ Iddio rimeriterà a Vostra Altezza Serenissima la carità fatta a tutti tre del denaro, ed a me in particolare de' vestiti, che veramente mi sono stati di grand riparo contro il freddo. Monsignor Nonzio Pallavicino ci ha ricevuto tutti tre da se,² e mi dimostra grand affetto in molte maniere, principalmente colle sue caritatevoli istruzioni.³ Spero far qui il Giorno 40

de' morti, giorno della mia nascita alla vita della fede,⁴ e il seguente giorno incamminarmi verso il posto assegnatomi da Dio. Volesse Iddio, che in quel giorno io rinascessi da vero, e come entro in un nuovo impiego, io v'entrassi tutt'altro pieno fervore e vigore, mentre v'abondano occasioni di pusillanimità e freddezze, queste per il genio del settentrione assai tardo alle sante risoluzioni, quelle per il numero e la potenza degl'eretici e mali Catholici. Ma si tratta la causa di Dio, e questo non abbandona mai, chiunque per lui s'espone al pericolo; il che mi rende nova fiducia principalmente quando
 10 rifletto a quante persone Iddio in Italia ispira di supplicar misericordia per me, e che Vostra Altezza Serenissima abbracciando con un cuore larghissimo tutti gl'interessi di Dio tra essi anco questa chiesa rinchiude, del che Iddio le rendi merito infinito nel cielo e grazie efficacissime in terra per adempire in ogni cosa la di lui santissima volontà, il che prega di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo
 Niccolò Stenone, Vescovo di Tiziopoli.

¹ Damit steht fest, daß Stensen den Weg von Rom nach Hannover nicht zu Fuß zurückgelegt hat (Vgl. Plenkers 130). – ² Stensen wohnte in Köln also nicht bei den PP. Jesuiten, wie Metzler aus dem Brief des Ordensgenerals P. Oliva an den niederrheinischen Provinzial Theodor Bote vom ⁴/₁₂ schließt, wo Oliva Stensen *virum plane illo fastigio dignum et plurimorum mortalium bono natum* nennt (Rom ARSJ, Rhen. inf. 10, 722. Metzler, Steno und die Jesuiten 109). – ³ Pallavicini schrieb am ³¹/₁₀ an Mgr. Cerri: *Mi ha reso Monsig. Stennone humanissima lettera di Vostra Signoria Illustrissima de 22. Settembre, et al mio desiderio et obbligo, quale avevo di servirlo, ha aggiunto un gran peso col suo comandamento. Assicuro Vostra Signoria Illustrissima, che in essecutione di questo non tralascero cosa alcuna, che io possa; e che se sera alcun difetto in me, non sara di volontà* (Rom APR, SRC Germ. Miss. Sett. 1, 697^r). – ⁴ Stensen selbst betrachtete den Allerseelentag, also den 2. November 1667, als den Tag seiner Konversion, weil er an demselben zur vollen Klarheit kam und den Entschluß zum Übertritt faßte. Eine persönliche Untersuchung des Herausgebers im Juni 1946 im Erzbisch. Archiv zu Florenz, das damals freilich nicht geordnet war, brachte kein offizielles Dokument über den Schritt zu Tage. Dagegen findet sich im APR (SRCG 465, fol. 290^r) folgende Erklärung, die wahrscheinlich Kardinal Nerli eingeschickt hat: *Niccolò Stennone da Rogia [?] Eretico Luterano comparve spontaneamente nel Sant'Offizio di Firenze li 4. Novembre 1667, e li sette detto abiurò nella forma consueta in mano del Padre Inquisitore di quel tempo, Mons. Girolamo Baroni da Lugo, e fu spedito con penitente salutari. F. Cesare Pallavicino da Milano. Can^e del S. Off. di Firenze.*

1677 19. NOVEMBER HANNOVER

E 142

Bischof Stensen berichtet Mgr. *Urbano Cerri*, dem Sekretär der Propagandakongregation, über Mgr. Pallavicinis Entgegenkommen in Köln und den freundlichen Empfang in Hannover, sowie über die Lage in Kopenhagen.
 40 (Rom APR, SRCG, Vol. 467, fol. 52^{rv} 53^{rv}.)

Illustrissimo Reverendissimo Signore.

52^r

Con questa do parte a Vostra Signoria Illustrissima del mio felice arrivo a Hannover,¹ dove Sua Altezza Serenissima mi fa godere ogni

contrasegno d'affetto e d'honore. Prima d'arrivare à Hildesheim incontrai persona per strada, ch'aveva ordine d'informarsi per che porta io vorrei intrare, ma non mi dando a conoscere a questi; entrato in Hildesheim vi trovai uno de' servitori de Sua Altezza Serenissima, che insieme è Notario Apostolico,² il quale mi disse d'aver ordine di dirmi, che io mi trattenessi a Hildesheim sino che Sua Altezza fosse avisata del mio arrivo, e per questo inviò subito un corriere a Hannover donde il giorno seguente mi fu mandato il calesso di Sua Altezza Serenissima à sei cavalli, col quale partito trovai per istrada un'altra carrozza con tre padri, il P. Superiore,³ il P. Gioseppe⁴ ed il P. Wolfgango⁵ e poco dopo la carrozza di Sua Altezza Serenissima nella quale io entrai col Padre Superiore. Prima di arrivare alla città venne incontrarmi il Signor Marescallo Moltke⁶ cogl'altri Signori catolici della corte e fui da loro con ogni onerevolezza ed affetto ricevuto e condotto all'hospizio de' padri⁷ conforme da Colonia io avevo pregato. Il giorno seguente fui dalle loro Altezze Serenissime a riverirle, e mi ritennero à desinare. Benedetto sia Iddio, che muove i cuori delle loro Altezze Serenissime a tanta benignità || verso di me, esso stesso mi dia la grazia di poter rendermi pieghevole alle divine ispirazioni, per non mancare a quante grazie per me le ha preparate.

Non ho scritto a Vostra Signoria Illustrissima quanto affetto Monsignor Illustrissimo il Nonzio a Colonia⁸ m'ha dimostrato lo spazio di piu giorni, ch'ivi mi trattenne appresso di se, e con quanta carità m'ha comunicato quelle informazioni, che stimava le più necessarie. Iddio per tutto mi fa trovare persone, che mi porgono ogni ajuto. In quanto poi al successo del viaggio, non posso a bastanza benedir Iddio, che m'ha fatto godere sempre ottima sanità ed occasioni favorevoli.

Non posso ancora scrivere cose particolari, in quanto allo stato di questa chiesa, ma col tempo spero procurarmene ogni notizia possibile, secondo le grazie, che Dio mi dara. Solamente della missione per Copenhagen, pare che il Padre Giovanni Sterck, Gesuita,⁹ che già molti anni v'è stato, sia di tale sodisfazione non solamente a quelli della città, tanto Catholici quanto Lutherani, ma anco al ministro catholico,¹⁰ che Sua Altezza Serenissima già v'ha mandato, che sarebbe bene confirmarvi l'istesso, caso che venisse a mancare l'ambascadore di Spagna, come credo si tenga per certo e cio in

breve, se forse già non sia partito.¹¹ Non ne || ho ancora parlato con 53^r
 Sua Altezza Serenissima, ma sento dal Padre Gioseppe e da uno
 de' secretarii, che avendo fatto tanto per ottenere la libertà per
 l'esercizio catholico, aspettava dalla Sacra Congregazione de Propa-
 ganda, ch'ella mantenesse il missionario *propter commune bonum ec-*
clesiae catholicae. Io v'ho triplicato interesse, ciò è per risguardo di
 Sua Altezza Serenissima sotto la di cui protezione questa missione
 si potra col divino ajuto rendere piu stabile, di quel che sin ora è
 stato, ed in risguardo d'esser mia patria, e principalmente in ris-
 10 guardo della santa chiesa catholica, donde supplico Vostra Signoria
 Illustrissima voler appresso la S. Congregazione intercederci quello
 che per questo effetto sarebbe necessario.¹² In tanto la prego racco-
 mandarmi appresso la S. Congregazione, ed intercedermi appresso
 Iddio lume e forza per servire Iddio e la santa chiesa conforme sono
 tenuto di farlo augurandole ogni pienezza di grazia. Di Vostra
 Signoria Illustrissima indignissimo servo

Niccolò Stenone, Vescovo di Tiziopoli.

Hannov[erae], 1677. st[il]o v[etere] 9. Nov[embre].

All' Illustrissimo Reverendissimo Signore Padrone Colendissimo 53^v
 20 Monsignor Cerri, Secretario della Congregazione de Propaganda
 Fide. Roma.

¹ Hannover am Leinefluß war damals eine gut befestigte Stadt, die den Stürmen des 30-jährigen Krieges einigermaßen getrotzt und hinter seinen Wällen ungefähr 10.000 (1689: 10.587, Schnath 1, 18) Einwohnern Schutz geboten hatte. Wie der Lauf der Straßenzüge erkennen läßt, ging der Hauptverkehr vom Süden nach Norden, vom Ägidientor – durch das Stensen von Hildesheim kommend wahrscheinlich seinen Einzug hielt – bis zum Steintor. Der Weg zum Schloß führte durch die Altstadt an der Ägidienkirche vorbei zum Hohen Markt und von da zum linken Ufer der Leine, dem ehemaligen Grundstück des Barfüßerklosters, wo die Residenz 1637 aufgeführt worden war. Die drei andern Kirchen waren die Marktkirche, St. Johannes und die Kreuzkirche.
 30 – ² Der Hofkaplan Nardini aus Garfagnana (Manni, Vita 233), der gelegentlich der Unterzeichnung einer Verteidigungsschrift gegen die 1682 gegen die Jesuiten erhobenen Klagen bezeichnet wird als: *Adm. R. D. Bonaventura Nardini, sacerdos Lucanae dioecesis, Italus, Serenissimi Ducis Hannoverani nuper defuncti elemosinarius et epheborum praefectus, et moderni Serenissimi Ducis* (Ernst August) *secretarius Italus, et epheborum similiter praefectus, vir boni zeli et optimi exempli* (Rom APR, SRC Germ. Miss. Sett. 1, 104). – ³ Pater Candidus Wasserfurth aus Essen, nahm das Ordenskleid der Kapuziner 1640, empfing 1644 die niederen Weihen in Münster, war 1671–73 Domprediger in Paderborn und seit 1673 Superior in Hannover, wo er gelegentlich auch als Stellvertreter des Apostolischen Vikars Maccioni auftrat und bis zum Ende der Mission in Hannover blieb. Er starb bald darauf am 8/, 1680 in Hildesheim (Mehr 441. Studtmann, Geschichte 130). – ⁴ Pater Giuseppe aus Diso, ein italienischer Kapuziner aus der Hydruntinischen Provinz, war seit 1676 und bis zum
 40 Schluß der Mission in Hannover. Er hielt nach dem Tode des Herzogs die italienische Leichenpredigt, die 1680 in Hannover gedruckt erschien (*La Palma spicata da sassi*) und starb selbst bald nach seiner Rückkehr nach Italien am 28/, 1680. (Mehr 240, 455, Studtmann, Geschichte 130).

– ⁵ Der Kapuzinerpater Wolfgang von Froidemond aus Limburg wurde 1666 eingekleidet, empfing am ²⁰/₁₂ 1670 in Köln das Diakonat, war 1673–80 Missionär in Hannover, 1689–90 Domprediger in Hildesheim und starb am ¹³/₃ 1721 in Köln. (Mehr 445. Studtmann, Geschichte 130). – ⁶ Gustav Bernhard v. Moltke (vgl. E 99/5), Hofmarschall der Herzogin, der 1675 konvertiert war – seine Gemahlin war von Geburt katholisch –, was Herzogin Sophie zur spottenden Bemerkung veranlaßte, der Hl. Geist habe in diesem Fall mehr durch den schönen Mund einer Frau als durch den Maccionis gewirkt (Woker 25). – ⁷ Über Opizio Pallavicini vgl. Einleitung S. 45 und E 141. Da Stensen sich laut Brief vom ³¹/₁₀ am ³/₁₁ auf den Weg von Köln nach Hannover aufmachen wollte und sich auch kurz in Hildesheim aufhielt, dürfte er um den ⁸/₁₁ (einen Montag) in Hannover eingetroffen sein (vgl. dazu Rautenfels' Mitteilung an Magliabechi vom ¹⁵/₁₁, daß Stensen ¹⁰ und er vor 8 Tagen in Hannover eingetroffen seien (Florenz BN, Magl. VIII. 347, 18^r und 21^{rv}). – ⁸ Herzog Johann Friedrich, zu dessen Konversion 1651 die Beobachtung des regeltreuen Lebens der Minoriten in Assisi und die Persönlichkeit des Hl. Joseph von Cupertino entscheidend beigetragen hatten und der fast selbst Franziskaner geworden wäre, hatte 1667 die Berufung der Kapuziner nach Hannover durchgesetzt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten bestand der Konvent seit 1671 aus 14–16 Personen, darunter einigen Theologiestudenten des Ordens. Der Nationalität und Sprache nach sollten stets sowohl deutsche als französische und italienische Patres da sein. Die Kapuziner waren eine Art Hofgeistliche. Der Gottesdienst wurde in der Schloßkirche gehalten, das Hospiz lag an der Leinestraße und stand in unmittelbarer Verbindung mit dem Chor der Schloßkirche. Es enthielt 12 Zellen für die Patres. Zu ihrer Erholung wurde vor dem Ägidientor ²⁰ ein Garten mit einem Lusthaus eingerichtet (Mehr 236–241. Studtmann, Geschichte 132 f.). – ⁹ Über P. Sterck vgl. Einleitung S. 77. – ¹⁰ Über Floramonti vgl. Einleitung S. 82. – ¹¹ Der spanische Resident Don Balthazar de Fuenmayor (vgl. Einleitung S. 81). Am ¹⁷/₁₀ 1677 spricht Pallavicini (Rom APR, SRCG 467, fol. 48^{rv} 49^{rv}) von seiner Abberufung und meint, es werde einige Zeit dauern, bis ein neuer spanischer Vertreter eintreffe, weshalb die Entsendung Floramontis sehr zu begrüßen sei. – ¹² Pallavicini begleitete die Übersendung dieses Stensenbriefes an den Propaganda-Sekretär Mgr. Cerri am ⁵/₁₂ 1677 mit folgenden Zeilen: *Monsignore il Vicario Apostolico d'Hannover m'invia questa per Vostra Signoria Illustrissima, e mi ragguaglia del tocco, che l'è stato dato, perche si proveda il missionario di Copenaghen, che starà presso il ministro del Signor Duca di Bransvich. Io gl'ho scritto quel che ho stimato opportuno, perche ecciti il Signor Duca à compire l'opera con mantenerlo. Ma in ogni caso, che non voglia, che la spesa sij quanto meno si possa, e che il missionario non s'impegni col ministro, ma goda della prottettione, perche andandovi l'inviati, o ambasciatori delle corone, che v'han sempre mantenuto uno, e piu sacerdoti, possa poi appoggiarsi, con beneplacito di quello, ad uno di essi, quando questi si veggano stabiliti* (Rom APR, SRCG 467, fol. 50^r). Stensens und Pallavicinis Briefe wurden in der Kongregation vom 19. Juni 1678 in Anwesenheit des Papstes vorgelesen und besprochen (Rom APR, Acta 48, fol. 117^{rv} 118^{rv}) und führten zum Entschluß, für die Bedürfnisse der Kopenhagener Katholiken entweder mit Hilfe des Herzogs oder anderer zu sorgen.

1677 NOVEMBER? HANNOVER

E 143

Bischof Stensen erklärt *G. W. Leibniz* den Sinn seines Ausspruches, er habe die wahre Kirche und Religion „im Mark der Knochen“ gefunden und verweist auf ⁴⁰ die engen Grenzen menschlicher Erkenntnis.

(Hannover NLB, LH 37169, fol. 30^{rv} 31^r. Abschrift.)

³⁰ Monsieur.

Je tiens, que Dieu vous¹ fist m'interroger, si j'avois trouvé la vérité de la religion catholique dans la mouelle des os, et qu'il me donna à moy de vous y repondere, que les decouverts de la fabrique des os avoient servy à m'ouvrir les yeux pour connoistre Dieu et pour

désirer de luy servir le mieux, que je sçauois. Aussi est ce a Dieu, que j'attribue l'entretiens, qu'il fist commencer entre nous hier apres le repas,² quand je vous faisois une récite des moyens, par les quels Dieu me sauua de toute la subtilité des philosophes dangereux et de toute la finesse des politiques amateurs de la même sorte de philosophie.³ La raison pourquoi j'attribue ces deux nos entretiens a Dieu, est, parce qu'ils m'ont renouvelé la mémoire des obligations, que je dois a Dieu d'une si grande grace et qu'ils m'ont donné un desir d'en mettre en papier ce que peut servir à la gloire de Dieu et
 10 au sauvement de ceux, que par même chemin de la présomption humaine se pourroient laisser conduire au precipice de cette sorte de philosophie.

Je vous diray donc, que dans cet pays de liberté⁴ prattiquant des personnes de profession fort libre, et lisant toutes sortes des livres, quand j'avois une très grande estime pour la philosophie de Des Cartes et pour tous ceux, que l'on louoit pour la connoissance de la même philosophie,⁵ un amy de nation Svedois⁶ me portast une fois les poumons d'un bœuff avec le cœur y attaché pour faire le recherche de la substance des poumons, ou apres avoir achevé les poumons
 20 nous il vient l'envie de faire cuire le cœur pour voir, si la substance estoit musculeuse ou point, et les premiers fibres du cœur, que j'y touchoit apres l'avoir cuit et dépouillé de sa membrane, me conduiroit vers la pointe embas et de la pointe de rechef en haut, ce qui est une verité explicante toute la fabrique du cœur, que jusqu'à ce moment je n'avois pas connu de personne, et qui est directement contraire à ce que les plus grands ensemble || et plus dangereux
 30 philosophes tenoient pour une verité demonstrative jusques à dire, que ceux n'entendoient pas la mechanique, qui n'amettoient pas leur opinion du cœur. Peu de temps apres il me vint envie un apres
 30 disné de faire une comparaison entre la fabrique du cœur et celuy des muscles, desquels je tenois le système de Mons. Des Cartes infallible, et pour cette fin je prens un pied d'un lapin que j'avois dissequé peu de temps auparavant; ou le premier muscle, que j'en prenne, au premier coup m'ouvre la fabrique du muscle, que même jusques a ce temps la n'avoit été connu de personnes et que renversoit tout le systeme de Mons. des Cartes.

Ces deux vérités de si grande consequence, que Dieu me découvrit sans aucune mienne industrie, me firent faire ces deux reflections:

1. Si ces messieurs, que quasiment tous les sçavants adorent, ont tenu pour demonstrations infaillibles, ce que je puis dans une heure de temps faire préparer par un garçon de dix ans tellement, que sans aucune parole, la seule veue jette à terre les plus ingenieux systemes de ces grands esprits, quelle assurance puis j'avoir des autres subtilités, dont ils se ventent. Je veux dire, si dans les choses materielles exposées aux sens, ils se sont tellement trompé, quelle assurance me donneront ils de ne se pas tromper de meme, quand ils traittent de Dieu et de l'ame.

2. Si Dieu me découvre ces faussetés dans ces grands esprits au 10 temps que je leur commence à porter les plus d'estime, il ne faut pas attribuer ça au hazard, mais en reconnoistre la bonté de Dieu. Et quoy que je ne quittois pas toute la doctrine, dont il y a des choses, qui sont vrayes, je me sentoies pourtant peu à peu detaché de l'excessive estime, que j'avois pour eux, et je commençois tousjours d'avantage à connoistre la faiblesse de l'esprit humain et les précipices vers où la presumption le porte. Et ammettant les discours particuliers des religions je me reduisoit à la fin à cette proposition: Ou chaque religion est bonne, ou la seule catholique est bonne. C'est à dire: Ou la religion est une loix, que les hommes ont trouvé 20 31^r pour temoigner à leur auteur les obligations, qu'ils luy ont, et || comme cela, il suffit de suivre les loix du pays, où l'on est; ou la religion nous est prescrite de Dieu même, et il n'y peut être qu'une seule, la quelle doit estre continuée depuis le principe du monde jusques à son fin, et de telle sorte il n'y a qu'une seule, à sçavoir celle, qu'adore Jesus Christ, où l'on a une societé continuée depuis les promesses de sa venu.

Dans cette incertitude je continuois mes recherches naturelles et mes voyages, les entretiens de mes amys, sans autre devotion que ceux cy: Dieu donnez moy vostre grace et celles des hommes. Si 30 vous voulez changement de vie, donnez y la main, si vous ne le voulez pas, faites y venir des empeschements; si je sçaurois que telles choses fussent vrayment pechez, je ne les ferois plus. Quelque temps après je commençois à considerer: Il est impossible que celuy, qui m'a donné le pouvoir de penser, qu'il ne voit pas toutes les pensées. De la fin Dieu fist tant que je me trouvois dans les bras de l'église par une manière que je ne comprenois pas, qu'après avoir passé par la. Et voycy, Monsieur, comment Dieu par les decouverts anatomiques

me faisant renoncer à la presumption philosophique me reduisa à peu a peu à recevoir l'amour de l'humilité chretienne, qu'en verité est le plus digne amour dont une âme raisonable est capable, puisque c'est un amour de connoistre ce que nous sommes au regard de Dieu et au régard de nous, par la quelle nous arrivons à connoistre ces belles verités, comme entre autres celle de S. Jude, v. 10: *Quaecumque quidem ignorant, blasphemant, quaecumque autem naturaliter, tanquam bruta animalia, norunt, in iis corrumpuntur*'.

J'ay puis apres appris, que toutes les paroles dont nous nous servons
 10 de Dieu et de l'ame, n'ont plus de rapport pour nous en expliquer leur nature que quand on prens les paroles de l'attouchement pour expliquer des proprietés des couleurs.

¹ Über G. W. Leibniz vgl. Einleitung S. 65. – ² Offenbar am herzoglichen Tisch. – ³ Vgl. verwandte Aussprüche im Brief *De propria conversione* (OTH 1, 126) und in der *Defensio* dieses Briefes (OTH 1, 388 ff.). – ⁴ Über die religiöse und philosophische Toleranz im Holland des 17. Jahrhunderts und die Mannigfaltigkeit der geistigen Strömungen und Sekten, speziell in den Jahren 1660–64, unter Stensens Aufenthalt in Amsterdam und Leiden vgl. Dunin-Borkowski 3, 223 ff. Meinsma 102 ff. 274 ff. Freudenthal 159 ff. Bibl. Spinoziana 5, 156 f. – ⁵ Vgl. E 64/5. – ⁶ Unter den zahlreichen Schweden, die sich damals in Leiden aufhielten und die Borch aufzählt (Kopenhagen KB, Ny kgl. Saml. 373 a, fol. 40), ist keiner als näherer Freund Stensen bekannt, es sei denn Th. Walgensten (Vgl. E 3/3).

1677 16. DEZEMBER HANNOVER

E 144

Bischof Stensen berichtet *Cosimo III* über das Entgegenkommen von Seiten des Herzogs in Hannover, bittet um die Werke des Hl. Karl Borromäus und erwähnt den Besuch des Herzogs von Osnabrück.
 (Rom AUG, N. 576, fol. 40^{rv} 41^{rv}.)

Serenissimo Padrone. Hannovera, 1677, la festa di S. Niccolò. 40^r

Gia è la quinta settimana, che mi trovo nel luogo del mio vicariato,
 30 dove se la mia vocazione fosse per goder cortesie e commodi, non avrei occasione di dolermi, anzi di rallegrarmi; ma vedendo la miseria delle anime non solamente acatholice, ma anco catholice, non veggo donde cominciare, e temo di non perder me con esse. Mi vuole il Serenissimo con ogni forza far accettare un regale d'una carozza à sei cavalli; fo quanto posso per defendermene, accetterei piu tosto all'esempio del mio S. Niccolò duo asinelli.¹ M'ha fatto Sua Altezza Serenissima dar dal tempo di Pasqua passata la pensione, siche per ora mi avanza ancor il denaro; però potrebbe darsi l'occasione di ricorrere alla carità di Vostra Altezza Serenissima fra
 40 qualche tempo, anzi per ora la supplicherai d'una elemosyna, donde

aspetto grandissimo frutto, ed è se Vostra Altezza Serenissima volesse dare tutte le opere di S. Carlo Borromeo, e de' vescovi suoi coetanei o successori nella dioecesi Milanese, chi avessero scritto cose simili agl'Atti Milanesi;² me n'aveva fatta qualche speranza Monsignor Sfondrati,³ ma se ne sarà scordato, o forse non si saranno trovati allora, ma spererei, che per ordine di Vostra Altezza Serenissima si
 40^v troverebbero facilmente à Milano, donde si po- || tevano inviare per la più spedita strada verso Colonia, o vero à Venezia al Signor Giovanni Druijvestein⁴ per esser inviati per quella di Francfort. So quanto volentieri Vostra Altezza Serenissima coopera a istituire il
 vero culto della chiesa di Dio, e non sono libri di maggior frutto per
 questo fine quanto quelli di S. Carlo e de'suoi imitatori. Abbiamo
 avuto qui le Altezze Serenissime d'Osnabruck,⁵ e la Serenissima parla
 volentieri della religione e delle cose di Dio, ma doppo tutto il discorso
 si ritorna a questo, io mi sento bene così. Iddio li sia misericordioso e
 lor dia godere le benedizioni spirituali del vescovado, come ne godono
 le temporali.⁶ Vostra Altezza Serenissima rendi anco questa parte
 della possessione di Dio partecipe del bene che si fa da loro. Iddio
 dia à Vostra Altezza Serenissima ed à tutta la sua Serenissima casa
 quanto sara necessario per honorare Iddio nell'eternità nel modo
 20 piu perfetto, che una anima ragionevole è capace, il che di cuore
 prego. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in Christo
 Niccolò Stenone, Vescovo di Tiziopoli, Vicario Apostolico.

Se pare a Vostra Altezza Serenissima, la pregherei appresso Nostro Signor l'Imperatore e gl'altri principi catholici raccomandare i Catholici di paesi di Danimarca e Svecia acciocche ne' trattati della pace fosse incluso un articolo per una chiesa catholica in Copenhaghen ed in Stockholm,⁷ e che per questo fine condescendessero a qualche pretensione temporale di questi regni, per poter in essi stabilire un tanto beneficio spirituale. La congiuntura pare ora favo-
 30 revole, e se il nonzio con i ministri di Danimarca mostrasse qualche prontezza per favorire le loro parti, ne spererei qualche frutto. Vostra Altezza Serenissima secondo la sua santa prudenza vi deliberi sopra et facci quanto Iddio le ispirera.

41^v A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

¹ Der Namenspatron Stensens, St. Nikolaus von Myra. Der Esel war ursprünglich das Reittier des Begleiters (d. h. Teufels) des auf dem Schimmel reitenden Hl. Nikolaus. Später wurde er sein eigenes Reittier (K. Meisen, Nikolauskult 442 f.). - ² Das Dokument des umfassenden pastoralen Wirkens des Hl. Karl Borromaeus (1538-1584), Erzbischofs von Mailand, die *Acta Ecclesiae*

Mediolanensis I-II, Milano 1599. Das Werk erlebte viele Auflagen (DTHC 2, 2267-72) und enthält die Dekrete von elf Diözesansynoden und sechs Provinzialkonzilien, ferner Unterweisungen an Beichtväter, Prediger und Pfarrer. Paul V sagte den mailändischen Abgesandten, die ihm für die Kanonisation des Hl. Karl dankten, von dieser „Schatzkammer der praktischen Gelehrsamkeit“: „Wir haben uns vorgenommen, in Zukunft keinen Bischof zu ernennen, ohne ihm aufzutragen, sich dieses Buch anzuschaffen“ (Orsenigo 281 ff.). – ³ Vgl. E 84/2. – ⁴ Der Agent Toskanas in Venedig. Vgl. E 46/5. Seit 1676 auch Hannovers (Hannover NSTA Calenberg, Des. 22 VI 44. Vol. II. Nr. 32, wo er am 13/3 für die Ernennung dankt). – ⁵ Vgl. Einleitung S. 61 ff. – ⁶ Über Herzogin Sophies Stellung zur Religion vgl. Einleitung S. 62 f. – ⁷ In Schweden hatte die katholische Mission 10 1624 durch die Hinrichtung des Sekretärs Gustav Adolfs, Georg Ursinus, und des Bürgermeisters von Södertälje, Zacharias Anthelius, ein blutiges Ende gefunden. In der Folgezeit konnten die Missionäre sich nur heimlich und unter Todesgefahr nach Schweden wagen. In Stockholm fanden die ca. 300 Katholiken (darunter 100 einheimische) in den 60-er Jahren eine Stütze an Terlon, in dessen Haus P. Packenius die Messe las, und nach ihm am kaiserlichen Gesandten v. Basseroode, nach dessen Tod eine heftige Verfolgung ausbrach (Pieper, Propaganda-Congregation 12 ff. 46 ff.).

1678 17. JANUAR ROM

E 145

Die *Propagandakongregation* erteilt Bischof Stensen die Fakultäten für Dänemark und die Erlaubnis zur Ausübung der bischöflichen Weihegewalt in Osnabrück. (Rom APR, Lettere 67, 4^{rv}.)

20 A Monsignore Stennone, Vicario Apostolico, Hannover,

4^r

li 17. Novembre 1678.

Ha goduto molto questa Sacra Congregazione delle cortesie fatte a Vostra Signoria da cotesto Signor Duca, e dalla sua gran pietà se ne repromette sempre maggiori. Acciò Vostra Signoria possa provvedere ancora alli bisogni de' Cattolici di Danimarca, si è stimato bene stendere le sue facultà a tutto quel regno sotto pero la subordinatione del Nuntio di Colonia, onde qu[an]to p[ri]m[er]a ne riceverà, e soliti ricapiti, e dal detto || Monsignor Nuntio haverà ancora licenza 4^v di potere usare i pontificali in Osnaburgh.¹ Potrà pero servirsi dell' avviso, et in tanto questa Sacra Congregazione gl' incarica di procurare 30 la conservatione della chiesa d'Altneu,² luogo d'Amburgo, non tralasciandosi però di pensare al modo di effettuare quel di più, che ella desidera, come sentirà a suo tempo. . .

¹ Vgl. Einleitung S. 62. – ² Über die katholische Gemeinde in Hamburg und Altona vgl. Einleitung S. 112 ff.

1678 4. FEBRUAR HANNOVER

E 146

Bischof Stensen dankt *Melchisedech Thévenot* für alle ihm erwiesenen Wohltaten und Dienste, besonders dafür, daß er ihn mit La Perriquet bekannt gemacht habe. (J. Fr. Feller, Monumenta varia inedita, Jena 1714. Nr. XLII S. 438.)

40 Monsieur,

Il est vray, que vous me pouvez reprocher mon silence avec plus de raison que personne, et que vous exercez une charité en ne le

faisant pas. Les changemens que Dieu a fait en moy pour l'extérieur sont si grands, qu'ils me font souvent trembler; je le prie, qu'il me fasse changer l'intérieur à proportion. Entre les personnes, par lesquelles Dieu m'a fait des grâces particulières, et desquelles il s'est servi pour me disposer à l'état où il m'a mis, vous avez grand part, pour l'amitié que vous m'avez donnée de la servante de Dieu, La Perriquet,¹ que Dieu rejouisse dans la gloire éternelle. C'est pourquoy vous estes tous les jours présenté à Dieu dans mes prières, et j'espère que Dieu vous fera une fois la grace de ce petit tour d'esprit, que cette sainte ame vous souhaitoit. Helas Monsieur, que toutes les curiositez du monde ne sont que vanitez, et ce qu'il y a de solide est si peu à l'égard de ce que nous verrons à la première œillade, que nous donnerons à la divine essence!² Je m'en vay dans une heure et demy faire une petite exhortation pour se préparer à bien mourir.³ Dieu nous en donne la grâce et à vous et à moy! Je suis de tout mon cœur, Monsieur, vostre indigne valet en Jesus Christ.

Nic[olaus Stenonis, Ev[euque de Tit]iopolis.

Hannover, le 25. de Janvier 1678, jour de la conversion de S. Paul. Il vous obtienne de Dieu d'estre *vas electionis*.

¹ Vgl. über Frä. Perriquet die Einleitung S. 14. – ² Über Thévenot und speziell seine geographischen Interessen vgl. Einleitung S. 12 ff. – ³ Vgl. Bischof Stensens Sermo XLI: *Considerationes valde utiles pro praeparatione ad bonam mortem*, die wahrscheinlich aus dieser Zeit stammen (OTH 2, 152. 351–58).

1678 7. FEBRUAR HANNOVER

E 147

Bischof Stensen dankt *Cosimo III* für die Werke des Hl. Karl Borromäus, bittet um Unterstützung für die Gemeinde in Kopenhagen und berichtet über den Mangel an Priestern in jenen Gegenden.

(Rom AUG, N. 576, fol. 42^{rv} 43^{rv}.)

42^r Serenissimo Padrone.

Hannovera, 28. Gen[naio] 1678.

S. Carlo per me fara appresso Iddio acciocche quel bene che da' suoi libri si caverà in beneficio della chiesa commessa alla mia cura rendi a Vostra Altezza Serenissima tali grazie per il governo di stati suoi in questo mondo, che la gloria di principe terrestre si verra trasformata in gloria infinita di principe celeste.¹ Vostra Altezza Serenissima m'ha fatta la grazia di prometter ajuto per un missionario, di piu degl'ordinarii, ma lo stato nostro presente è cosi miserabile quì, che ne meno possiamo mantenere i necessari, voglio dire nel mio

paese, dove à Pasqua venendo a mancare la casa dell'imbasciatore di Spagna, che fin ora ha mantenuto la capella, ne potendo il residente stendersi a tal spesa, ne vedendo apparenza di così presto arrivo del novo imbasciatore, stiamo angustiati, donde prego Vostra Altezza Serenissima, di voler in caso di bisogno far a questa missione la carità di raccomandarmi appresso qualche mercante in Hamburg per qualche ducento o trecento thaleri; se con cento posso sodisfar a' bisogni non toccherò || il resto.² Ho spesse volte raccomandato a ⁴²v Monsignor Nonzio questo bisogno sperando da Roma ajuto, ma
 10 egli mene leva ogni speranza.³ Finalmente con questo ordinario li propongo un pensiero, al quale sentirò la di lui risposta, ed è che venendo a vacare qualche beneficio o pensione dove non è obbligo locale, per un anno la volissero assegnare a questa missione, e vedendo il conto, che io ne manderei, giudicare poi se sara bene lasciarla per simil fine ancora un altro anno.⁴ Se Vostra Altezza Serenissima trova questo pensiero ragionevole, la prego di volerlo raccomandare a chi appresso Nostro Signore lo potessero ottenere. Protesto di non volerne nulla per il mio bisogno, mentre coll'ajuto di Dio spero
 20 esser in istato di poter vivere mendicando, se piacesse a Dio che lo dovessi cominciare anco questa mattina.

Sono quì molti luoghi, dove i Catholici che vi abitano non hanno occasione veruna dell'essercizio della fede, sono altri dove i scandali sono abominevoli;⁵ de' sacerdoti secolari atti alle missioni è una scarsità grandissima, non avendone io che un solo,⁶ ne meno sapendo
 30 donde farlo venire. Abbiamo || de' Jesuiti e Capucini alcuni soggetti ⁴³r degni, ma il demonio ha messo negl'animi e de' Catholici e degl'acatholici tali impressioni di questi buoni religiosi, che subito sentito il nome dell'ordine svanisce ogni stima che ne dovevano avere. Benedetto sia Iddio, che ha piegato il cuore di Vostra Altezza Serenissima
 e di tante anime timorate di Dio nel suo stato verso di me, spero che
 le loro orazioni m'otterranno da Dio consilio ed ajuto. Dal quale prego à Vostra Altezza Serenissima ogni efficacissimo ajuto per mettere costantemente in esecuzione ogni buon pensiero che Iddio le ispirera. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo

Niccolò Stenone, Ep[iscopus Tiz[iopolitanus,
 Vicarius Apostolicus.

Il Signor Alberto Burg m'ha scritto, ch'egli è accettato da' Frati della riformella per chierico.⁷ Ho qui tra le mie penitenti un anima,

la di cui conversione è stata miracolosa, e che Dio guida in modo particolarissimo, ma sempre per la strada de' patimenti. Era credo di nove anni, quando la mattina in letto appresso i parenti Calviniani ebbe una visione, doppo la quale senza saper cosa fosse Catholico. Ella non poteva pigliar mai la comunione de' Calvinisti, e leggendo la biblia, l'intendeva alla catholica, ha poi avuto notizia di varie cose per inanzi che si sono fatte e Dio se n'è servito per la conversione d'alcuni.⁸ Confesso il vero che vi riconosco cose che mi sono di maraviglia e di consolazione e stupisco di trovar tal cosa in questi luoghi, *sed manus Dei ubique eadem.*

10

¹ Über Kardinal Karl Borromeäus und seine Werke vgl. E 144/2. – ² Über die Lage der Mission in Kopenhagen nach Terlons Abreise vgl. Einleitung S. 76 ff. – ³ Vgl. Pallavicinis Brief vom ⁵/₁₂ 1677 S. 82. – ⁴ Dieser Brief Stensens an Pallavicini ist nicht erhalten. – ⁵ Über die religiöse Lage im Gebiet von Magdeburg, den Staaten von Braunschweig-Lüneburg und den nördlichen Teilen des Apostolischen Vikariats vgl. Pieper 59 ff. Metzler, Die Apost. Vikariate 43 ff. Lehmann, Preußen 1, 90 ff. – ⁶ Johannes Becker, vgl. Einleitung S. 56 ff. – ⁷ Vgl. Einleitung S. 43 f. – ⁸ Unter den 338 Konvertiten während der Regierung Johann Friedrichs in Hannover befanden sich 12 Kalviner (Studtmann, Geschichte 142).

1678 FEBRUAR? HANNOVER

E 148

Bischof Stensen begutachtet eine Schrift des Kapuzinerpaters *Dionysius von Werl* 20 gegen H. Conring und rät zu größerer Sachlichkeit.

(Florenz BN, Post. 32 III 17, fol. 112^v. Unvollständiges Konzept.)

112^v Reverende Pater.

Sunt quaedam mundi iudicio satis probrosa, quae tamen in rei veritate saepius sine culpa ejus fiunt, cui exprobrantur, ut quando peccata uxoris objiciuntur viro; unde non credo sine culpa talia posse objici Conringio.¹ Quae autem patres objiciunt haereticis vel ab erroribus doctrinae vel a propria ipsorum malitia fuerunt desumpta, et sunt etiam in scripto paternitatis vestrae id generis multa satis pungentia. Unde quaeso, quae spectant Actaeonem,² et bonitatem 30 p. 6 cum eo fac dilectionem cum fratre.

p. 10 licet eructare dicatur, non videtur tamen ructus et vomitus, praecipue quando agitur de

p. 12 wie jensz pfäffle uber den tauffstein.³

p. 13. ad tartara te feret phlegethon, et dirus impellet Charon.⁴

¹ Über Conring und die Kontroverse vgl. Einleitung S. 69 f. – ² Actaeon, in der griechischen Mythologie der Sohn des Aristaeus und der Antinoë, wurde wegen seiner Prahlererei von Artemis in einen Hirsch verwandelt und von seinen eigenen Hunden zerrissen. In seinem *Philanthon vindicatus* wirft P. Dionysius dem Gegner vor, daß er die Kapuziner als unverschämte Schwätzer und ver-

worfene Menschen, ja eher als Hunde betrachte, denen er gebieterisch zurufe: *Actaeon ego sum! Dominum agnoscite vestrum!* (S. 6). – ³ P. Dionysius muß die hierauf bezügliche Bemerkung gestrichen haben. Sie findet sich nicht in seinem Buch. – ⁴ Außer dem Styx mit seinem Fährmann Charon fanden sich in der Unterwelt noch drei andere Flüsse, darunter der Feuerstrom Phlegethon oder Pyriphlegethon (Vgl. Virgil, Aeneis 6, 551). Die Stelle wurde im Buch ausgelassen.

1678 14. MÄRZ ROM

E 149

Papst *Innozenz XI* überträgt Bischof Niels Stensen auch die geistliche Betreuung der Katholiken in den Ländern der dänischen Krone.

(Rom AV, Sec. Brev. 1632, fol. 9^r.)

10 Venerabili fratri Nicolao Stenoni [!], episcopo Titiopolitano Inno- centius PP. XI. 9^r

Venerabilis frater, salutem etc. Fraternitatis tuae in nos et apostolicam sedem fidei et devotionis merita, cum eximia doctrina, integritate et catholicae fidei zelo conjuncta nos adducunt, ut opera tua in iis, quae nobis cordi sunt, libenter utamur, firma spe atque fiducia in Domino freti, te exspectioni et desiderio de te nostris cumulatè responsurum. Aliàs siquidem te in statibus dilecti filii, nobilis viri Joannis Friderici, ducis Brunsvicensis et Luneburgensis, et in civitatibus et dioecesibus Halberstadiensi, Bremensi, Magdeburgensi et
 20 Mechelburgensi, necnon in Altenò et Glucstadt vicarium et officialem generalem, ac nostrum et sedis apostolicae commissarium in spiritualibus et temporalibus, cum solitis juribus et facultatibus sub omnimoda tamen dependentia à dilecto filio moderno, et pro tempore existente nostro et dictae sedis ad tractum Rheni et partes Inferioris Germaniae nuncio ad nostrum et ejusdem sedis beneplacitum auctoritate apostolica constituimus et deputavimus, et alias prout in nostris desuper in simili forma brevis die XXI Augusti proximè praeteriti expeditis litteris, quarum tenorem praesentibus pro plene et sufficienter exp-
 30 spiritualibus Christi fidelium in ditione temporali regis Daniae degentium necessitatibus quantum nobis ex alto conceditur, consulere cupientes de venerabilium fratrum nostrorum sanctae Romanae ecclesiae cardinalium negotiis propagandae fidei praepositorum consilio, tibi omnes et singulas facultates per praefatas litteras tibi a nobis quomodolibet concessas ad omnia loca totius ditionis temporalis dicti regis Daniae, sub omnimoda pariter dependentia a memorato nuncio ad nostrum et sedis praedictae beneplacitum eadem auctoritate tenore praesentium extendimus et ampliamus, non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ac quibusvis etiam etc.

statutis et consuetudinibus, privilegiis etc. innovatis. Quibus omnibus et singulis illorum tenores etc. derogamus, ceterisque contrariis quibuscumque.

Datum Romae apud S. Petrum etc., die 14. Martii 1678. Anno secundo.

Est juxta decretum congregationis de propaganda fide.

Placet Benedetto.

G. G. Slusius.¹

¹ Vgl. E 132.

1678 29. APRIL HANNOVER

E 150

Bischof Stensen dankt *Cosimo III* für eine Gabe von 300 Talern, sendet Gebetsformulare und erbittet Früchte für den Herzog von Hannover.

10

(Rom AUG, N. 576, fol. 44^{rv} 45^{rv}.)

44^f Serenissimo Padrone.

Ho ricevuto la lettera di Vostra Altezza Serenissima insieme coll'ordine per trecento thaleri, che piacendo a Dio saranno tutti impiegati in missionarii, ed Iddio ne rendera il merito proporzionato all'sante intenzioni, se forse l'effetto e frutto non sarebbe tanto copioso benche ne spero bene.¹ *Messis copiosa est,*² colpa è la mia di non provedervi secondo quanto io potrei, se altrimenti per le occupazioni meno necessarie io non mi lasciasse impedire l'attenzione dovuta alle piu necessarie. Mando à Vostra Altezza Serenissima certe orazioni, che quì ogni venerdi la sera recito nella chiesa ducale in tedesco, scelto il tempo che si espone il Santissimo per ottener da Dio una buona morte.³ Mi rallegro, che Iddio continua di honorare il suo Santo Reinerio,⁴ e ne benedico la misericordia e la onnipotenza d'Iddio. Quì i tempi sono molto difficili, Iddio abbia misericordia di noi tutti, si nello temporale, come nello spirituale; nel quale patischiamo piu che si puol credere, essendo la maggior parte di quelli pochi Catholici, che noi abbiamo, tanto freddi, che temo di non perder presto quel puoco di calore, che in Italia m'havevano procurato tanti tanto incalorati ed infervorati servi di Dio, che Dio m'aveva fatto la grazia di praticar ivi. Ma che parlo del calore, devo temere una insensibilità totale riflettendo a quanto io manco nel corrispondere à un Dio, che con tante grazie m'è prevenuto. Sento la fatica che si è avuta per trovare a Milano i libri, Iddio mi faccia la grazia di poter approfittarne talmente, che nel giorno del giudizio io potessi essere di consolazione a chi con tanto affetto mi porgano e procurano ogni
44^v ajuto per servir meglio Iddio. || Se questo venisse a tempo prima che i libri fossero spediti,⁵ pregherei Vostra Altezza Serenissima di qualche

sorte di quelle preparazioni de' cedrati che meglio conservano la suavità del sapore e del odore, per presentarle a queste Altezze Serenissime, avendo io i giorni adietro alla tavola fattone menzione ed inteso che non ne avevano notizia; non so se il frutto stesso potrebbe reggere a tanto tempo di viaggio. Vostra Altezza Serenissima mi scusi del troppo ardire; prego ad essa ed a tutta la Serenissima casa quelle benedizioni di Dio che li voglia conservare e principi in terra e renderli principi nel cielo. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in J[esu] Ch[risto].

10 Hannovera, 19. d'Aprile 1678. Niccolò, Vescovo di Tiz[i]opoli.

A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

45^v

¹ Vgl. Stensens Bitte in E 147. - ² Luc. 10, 2. - ³ Vgl. E 142/3. - ⁴ Der Hl. Rainerius, ein Einsiedler in Pisa († 1160), führte nach fröhlich verbrachter Jugend ein strenges Bußleben und pilgerte zweimal nach Jerusalem (Doyé 2, 228). - ⁵ Vgl. E 144/4.

1678 2. MAI ROM

E 151

Die *Propagandakongregation* überläßt Bischof Stensen die Entscheidung, ob J. Becker die Fakultäten für Hamburg erhalten und eine Schule daselbst errichtet werden solle. (Rom APR, Lettere 67, 28^v.)

A Monsignore Stenone, Vicario Apostolico Hannovera, li 2. Maggio 1678. 28^v

20 L'istanza, che fa nell'annesso foglio D. Gio. Bechero d'Olsatia¹ stato alunno in questo Coll[egi]o acciò se gli diano le facultà di un missionario per che possa affaticarsi in propagat[i]on[e] della fede in Hamburgo e luoghi vicini, è stata da questi E[li]minentissimi S[ig]nori rimessa all'arbitrio di Vostra Signoria, quali desiderano ancora sentire da lei una piena informat[i]on[e] sopra quel di più, che egli rapporta, et in particolare se possa riuscire d'aprire una scuola in Hamburgo,² e che vi si potrebbe mandare per che in tal caso la S. Cong[regazione] somministrarebbe qualche sussidio a questo fine eseguisca etc.

30 ¹ Über Becker vgl. Einleitung S. . Über das Ansuchen Beckers an die Propagandakardinäle vom ²⁰/₁₀ 1677 vgl. SRCG 468, fol. 243^{rv} 244^{rv}. - ² Im Hinblick auf die seltenen Konversionen in Hamburg, die Feindseligkeit der Andersgläubigen (*pare che questi quartieri siano occupati da i demonij piu potenti*) und das zügellose Leben vieler Katholiken (*caggionata tanto da i maritaggi con gl'heretici, quanto che la gioventù cattolica vien sollevata nelle scuole heretiche, come anche (e forse maggiormente) per mancanza della dovuta cura spirituale d'operarij*) (SRCG 468, fol. 243^{rv}) schlug Becker die Errichtung einer katholischen Schule vor.

1678 6. MAI HANNOVER

E 152

Bischof Stensen schreibt Mgr. *Opizio Pallavicini* vom Urteil der Katholiken und Protestanten in Hannover über die Ordensleute und von der Mission in Kopenhagen.

40 (Rom APR, SRCG Vol. 469, fol. 119^{rv} 120^{rv}.)

119^r Illustrissimo Reverendissimo Signore.

Per continuare quello, che nell'ultima mia fu impedito, responderò prima à quanto Vostra Signoria Illustrissima mi propone in ordine a' padri tanto Giesuiti che Capuccini. Non solamente gl'eretici, ma anco de' Catholici non pochi da certi pregiudizii preoccupati non vogliono i padri della Compagnia, se la necessità non vi gl'obliga, ed io che riconosco grand parte della mia conversione,¹ e della direzione nella vita spirituale² dalla mano de' detti padri sento grand afflizione, quando si nelle conversazioni, come nelle lettere veggo quanto male cagionano simili pregiudizii, che fanno apparere le azzioni e le parole de' padri tutto differenti, da quello che essi mai hanno pensato. Sentira Vostra Signoria Illustrissima dal Padre Marcello Lotzio³ a Colonia, quante cose da essi Catholici o piu tosto da un Catholico a Hamburg sieno state inventate contra la riputazione de' padri. Ed io ho brugiato alcune lettere di certa persona riguardevole, che mi scriveva certi suoi pensieri overo giudizi di certo padre, i quali temo che hanno da impedire ancora grand bene, almeno ne temo travagli. Simili giudizi e quel che quì è passato 10
119^v prima del mio arrivo m'hanno || impedito fin ora di pigliare da' padri uno in casa sotto titolo di capellano, ma con intenzione di riceverne consiglio, informazione ed ajuto. Quanto a' Cappucini non trovo che i Catholici hanno tanta ripugnanza per essi, ma i Lutherani aborriscano assai quella austerità esterna,⁴ ed anco in quelli che vengono alla fede dura un pezzo quel risentimento, che la natura muove desiderosa de' proprii commodi, e negl'incomodi che altri soffre temendo per se qualche cosa simile. Se avessimo sacerdoti secolari, ma di vita Giesuiti o Capucini, o se avessimo padri osservanti bensi della loro regula quanto nell'interno si puole, ma nell'esterno non conosciuti per tali, crederei, che faressimo multo piu. In quanto poi a quel che pretendono i secolari, perche si difficilmente vogliono i Giesuiti, è, 20
come ancora poco fa uno mi scrisse, quel pregiudizio come se volessero far del padrone, il che proponeva questo, come inclinazione universale di tutti. V'è poi quell'altro male, che dove uno di questi duo ordini è stabilito, non vi si puo insieme aver altro nè regolare nè secolare, che non se nascino delle zizanie. || 30

120^r Per la missione di Copenhaghen ho gia dato cento trenta thaleri a' Padri ed ho per questo anno trecento taleri da spendere in missionarii de' quali reserverò qualche parte per la missione di Cel,⁵ caso

che non vi si trovasse provisione in luogo, che pero io moralmente son certo, che vi si troverà.

Uno de' padri à Copenhaghen comincerà a stare col Signor Floramonte,⁶ e credo che si serviranno degl'ornamenti che vi ha lasciato il Signor Terlone. Credo che gia sia il padre in Norwegia,⁷ che sarà il primo, che v'aura detto la messa doppo la mutazione, come il Padre Sterck era il primo che v'aveva portato il Santissimo.⁸

Mi raccomando alle orazioni e sacrificii di Vostra Signoria Illustrissima, il di lei indignissimo servo in Jhesu Christo,

Niccolò, Vescovo Tiziopolitano.

10

Hannovera, 26. April 1678.

All' Illustrissimo e Reverendissimo Signore Monsignore Palavicino, Nuncio Apostolico in Colonia. Colonia.

¹ Vgl. Einleitung S. 108. Ferner Stensens Glaubensgespräche 1664 in Köln (OTH 1, 190), 1665 in Paris (OTH 1, 191) und 1666 mit Honoratus Fabri in Rom (vgl. Bericht Nerlis ADD 15) und vor allem den Einfluß Emilio Savignanis (Bambacari 37 f.; Metzler, Steno und die Jesuiten 100). Der Nuntius in Florenz, Lorenzo Trotti, meldete von der Konversion nach Rom: *Tutto è felicemente riuscito con l'opera, e dottrina di questi PP. della Compagnia di Giesù* (Mercati 84). – ² Nach der Konversion wurde P. Savignani Stensens Beichtvater, an den er sich durch ein besonders Gehorsamsversprechen band. Wahrscheinlich machte Stensen auch seine langen Exerzitien zur Vorbereitung auf das Priestertum im Haus und unter der Leitung eines Jesuiten in Florenz (Bericht Nerlis ADD 15). In seinen Schriften zeigt Stensen sich stark beeinflusst von der methodischen Askese der Jesuiten und des Exerzitienbüchleins (OTH 2, 398). Seine Beichtväter waren: In Kopenhagen von 1672–74 Sterck; in Münster die Patres Wassenhoven und Weidenfeld, in Hamburg P. Karl Blanche (Metzler, Steno und Jesuiten 102). – ³ Marcellus Lotz S. J. (1615–14/7, 1684) trat 1630 in die Gesellschaft ein und wirkte zunächst in Münster und Bayern. Von seinem Profestjahr 1649 bis 1657 war er dem Kölner Kollegium als Prediger und Beichtvater zugeteilt. Von 1659–67 wieder in Münster, wurde er 1668 nach Hamburg in die Mission gesandt, deren Superior er 1680 wurde. Der Tod ereilte ihn in Hildesheim (Rom ARSJ, besonders Rh. Inf. I und II, sowie Hist. Soc. 49. fol. 185^v). – ⁴ Vgl. Einleitung S. 71. – ⁵ Vgl. E 184/6. – ⁶ Im Frühjahr 1678 übernahm P. Dionysius Keeff S. J. den Dienst an der hannoverschen Kapelle (Vgl. E 184/3). – ⁷ Anfang April 1678 begab sich P. Chierfomont, der bisher die Katholiken in Fredericia betreut hatte, in die Mission von Norwegen. Kaum war er in seinem neuen Wirkungskreis bei dem Luxemburger Johann Caspar de Cicignon, der eifriger Katholik und seit 1677 Kommandant in Frederikstad war (Kjellstrup Norvegia cath. 153) angelangt, als der Bischof von Christiania, Hans Rosing (1625–1699, seit 1664 Bischof), der streng orthodox und auch intolerant gegen die Huguenotten war (Bricka 14, 322 f.) auf die Vertreibung des Missionärs drang, obwohl der Statthalter, der tolerante Ulrik Frederik Gyldenlöve (Morgenstierne 107) um die Sache wußte und sie duldete. Immerhin war der Pater noch im Herbst auf der vom Obersten befehligen Flotte vor Gotenburg in der Seelsorge für die katholischen Soldaten tätig, starb aber bereits im November (Brief des Kölner Nuntius vom 7/8 1678, Col. 54, fol. 246^r–248^v. Pieper 92 Knudsen Hansteen 137 ff.). – ⁸ Es muß sich um einen Besuch P. Stercks in den Jahren 1668–71 handeln, wo er sich als Gesandtschaftspriester beim kaiserlichen Gesandten Hermann von Basserode in Stockholm aufhielt; vgl. Einleitung S. 77 f.

1678 20. JUNI ROM

E 153

Die *Propagandakongregation* läßt Bischof Stensen durch Mgr. Favoriti ermuntern, die Gunst des Herzogs für die Mission zu erhalten, damit er ihr auch weiterhin großmütig helfe.

(Rom APR, Lettere – della S. Congregazione 67, 44^r.)

- 44^r A Monsignor Stenone poi senza fare alcuna mentione della prontezza, che questa Sacra Congregazione [?] mostra a spendere, qualisia denaro opportuno in beneficio della missione accennata, se le scrive, che si l'intenda [?] con Monsignore Nuntio di Colonia, poiche in proposito della medesima havra da esso tutte quelle risoluzioni positive che saranno confacevoli al bisogno, incaricandogli a supplicare quell'Altezza di conservare la sua autorevole protetione verso quei missionarij, e favorirli generosamente nelle loro coccorrenze.¹

¹ Vgl. E. 142.

1678 8. JULI HANNOVER

E 154

Bischof Stensen ersucht *Cosimo III* um Vermittlung eines Briefes an den englischen König mit der Bitte um eine Pension für einige seiner Schützlinge.

(Rom AUG, N. 576, fol. 46^{rv}.)

- 46^r Serenissimo Padrone. Hannov[era], 28. di Giug[no] 1678
- Sapendo che Vostra Altezza Serenissima ha molte amicitie in Inghilterra, m'è venuta la speranza ch'ella per mano di qualche suo confidente potesse far passare l'inclusa alle mani di Sua Maestà¹ senza che l'istesso confidente fosse d'altro informato, se non che una certa persona servitore di Vostra Altezza Serenissima proponeva a Sua Maestà certa opera di misericordia. Non l'ho però volsuto fare senza palesare il tutto à Vostra Altezza Serenissima, accioche ella conferendolo con Iddio ne facesse quello che Iddio le ispirerà, sia di farla passare per mano d'altri, sia serrarla nel suo piego sotto l'istesso titolo generale d'un opera di carità raccomandatele da un suo servitore desideroso di servir Iddio nel prossimo. So che in Inghilterra è ordinata certa somma annua per i figliuoli e figliuole naturali, come anco per nepoti;² ora non è altro che un opera di giustizia, di cooperar a un tal fine, e per altro m'è stato riferito, che doppo la morte di certe persone, che hanno avuto cura di esse notate nella lettera, non se n'è piu saputo dove fossero rimaste. Io gia alcuni mesi prima ne ho avuto notizia secreta da certa persona inglese informatissima della corte, ma sono pochi giorni, che una

di esse sorelle me l'ha scoperto e chiesto consiglio ed ajuto, il che fo tanto piu volentieri per la speranza di guadagnar a Dio una di esse, madre con sette figliuoli. Sarei presuntuoso se sperassi per questa via insinuare a Sua Maestà qualche buon pensiero. Vostra Altezza Serenissima vede però la conclusione della mia lettera, e se Iddio li permette di rispondermi spererei di far un passo piu avanti nelle cose dell'anima.

In risposta alla lettera di Vostra Altezza Serenissima mi rallegrò del miraculoso ajuto, cercherò di far trovare la madre del Signor
 10 Filippo³ anco col mandare il Signor Giacomo, se non ci rispondero all'ultima che vi s'è mandata, e prego a Vostra Altezza Serenissima ogni ajuto della divina grazia; di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in J|esu Ch|risto

Niccolò Stenone, Vescovo di Tiz|iopoli.

Alle mani del Serenissimo Grand Duca che Dio benedichi.

46^v

¹ Karl II (1630-⁶/₂, 1685), der verschwenderische Stuart-Herrscher, der nach der Hinrichtung seines Vaters 1649 zum König ausgerufen wurde, fühlte sich im Herzen als Katholik (sein natürlicher Sohn James de la Cloche wurde Jesuit und begann 24 Jahre alt am ¹¹/₄ 1668 in Rom das Noviziat, ohne daß man Klarheit über sein späteres Leben hätte. Vgl. Rom ARSJ, Rom 173, 20 Ingressus Novitiorum 1631-1675, fol. 160. Thurston 544-577) und kehrte auf seinem Totenbett zur katholischen Kirche zurück. Er sah sich aber in seiner Regierungszeit 1661 gezwungen, die Korporationsakte zu erlassen, welche Katholiken von Ämtern ausschloß, 1664 die Konventikelakte, die alle religiösen Zusammenkünfte außerhalb der Staatskirche verbot, und 1673 die bis 1829 geltenden Testakte, welche die staatsbürgerlichen Rechte von der Leistung des Testeides und vom Empfang des anglikanischen Abendmahls abhängig machten. Im Herbst 1678 kam es, mit der sogenannten Titus Oates Verschwörung als Vorwand, zu einer blutigen Katholikenverfolgung. Die Königin Katharine war eine portugiesische Prinzessin. - ² Dem Verfasser von England in the Reign of Charles II, 1-2. Oxford 1934, Professor D. Ogg, ist ein solcher Fond unbekannt. - ³ Über Philipp Senger vgl. E 104/2.

30 1678 20. JULI ROM

E 155

Die *Propagandakongregation* teilt Bischof Stensen die Bewilligung der gewünschten Gelder mit und bittet ihn, den Eifer des Herzogs für die katholische Sache zu ermuntern.

(Rom APR, Lettere - della S. Congregazione 67, fol. 35^v 36^f.)

A Monsignor Stenone, Vicario Apostolico d'Hannover,

35^v

li 20 [Luglio] 1678.

A Monsignor Nuntio di Colonia si scrive con questo ordinario tutto ciò, che è piaciuto deliberarsi da questi E|minentissimi miei S|igno|ri in proposito della missione di Copenaghen, onde Vostra
 40 Signoria come piu d'appresso, potra secondo l'occorenze, e bisogno

della medesima corteggiare, ed intendersela con Monsignor Nuntio ||
 36^r sodetto perche dà esso haverà ogni risposta, che sarà confacevole al
 bisogno.¹

In tanto hanno voluto questi E[minentissimi miei S[igno]ri che io
 lodi l'applicazione sua a'avantaggi dell'accennata missione, e la
 richieda à continuare gl'effetti della sua assistenza supplicando co-
 testo Serenissimo a conservare la sua autorevole protezione a favore
 delli missionarij, che ivi fatigano in beneficio della cattolica religione,
 mentre attendendo dalla sua pastoral vigilanza il desiderato accre-
 scimento della medesima gl'auguro dal Cielo. . . .

10

¹ Vgl. E 152 und E 153.

1678 22. JULI HAMBURG

E 156

Pater *Heinrich Isaak* dankt Bischof Stensen für die Nachricht, es bestehe Aus-
 sicht, mit Hilfe der Propagandakongregation eine katholische Volksschule in
 Hamburg zu eröffnen, was sehr nötig sei.

(Dreves, Die katholischen Gemeinden zu Hamburg und Altona 360–362.)

360 Reverendissime et Illustrissime Domine.

Singulare omnino solatium hausi ex postremis illustrissimae digni-
 361 tatis vestrae ad me datis 25. Junii,¹ quibus me dignabatur || erigere in
 spem novam, fore, ut sacra congregatio de propaganda fide libera- 20
 liter data sit, quantum necesse pro introducenda schola ad infor-
 mandam juventutem idque in annos singulos;² et sane animabat me,
 quae apponebatur ratio, nimirum quod ipsa sacra congregatio in
 suismet literis ad illud se obtulerit. Proinde informationem ulterio-
 rem a me expetitam nunc hisce subnecto, videlicet: 'Motiva cur
 maxime necessarium sit, ut Hamburgi pro juventute schola catholica
 introducatur':

1. Quia irreparabile damnum est, quod redundat in hanc juven-
 tutem, quum, deficiente schola catholica coguntur parentes filios et
 filias mittere ad scholas heterodoxorum, ubi velut cum lacte ejus- 30
 modi virus inbibunt tenerae mentes, quo aegerrime postea liberari
 possunt; acciditque non semel, ut ipsimet parentes cum lacrymis
 conquesti fuerint infelicem sortem suam filiorumque suorum, quum
 denique viderent, non aliam pietatem in istis scholis instillari quam
 qualem solent id genus hominum omnia sacra nostra blasphemare,
 sanctis sanctorumque imaginibus illudere. Quodque caput est,
 mihi saepissime intimos ex corde gemitus excivit, quod notarem

tantum istic ejusmodi pueris aversionem adversus sacerdotes catholicos et singillatim contra confessionem sacramentalem inculcari, ut nullis parentum minis vel blanditiis induci potuerint ad expianda peccata.

2. Nec melior sors puellarum, quae educatae apud ejusmodi ludimagistras vanitatis pravitatisque haereticae, incantatrices harum mores ac levitatem induunt, mente alienata ab omni devotione, huic sexui propria; unde experimur quotannis hic verificari, quod dicitur, quo semel est imbuta recens servabit odorem testa diu.³

10 Tales enim occupantes locum matrumfamilias, eandem suis cantilenam occinunt; et quomodo fieri posset, ut pietatem aut religionem, quam nullam hauserunt, suis prolibus instillarent? Ut proinde magno dolore nostro et parentum cogamur videre, ubi adoleverint susque deque hic esse omnia sacra, nihilque facilius, quam ut a veritate auditum avertant, in despectum nostri ad templa haeticorum cum maritis heterodoxis convolent, insultando nobis et parentibus. Hi fructus scilicet ex istiusmodi radice pullulantes. Ideo commota sunt saepius intima viscera, ut nullibi acquiescendum ducerem, donec

20 via alicubi pandatur, qua tantis malis possem occurrere, estque hic annus jam quintus imo sextus, quo laboro in hac causa undique consilia et auxilia perquirendo, sed hactenus frustra.

3. Nimirum totis viribus hic obluctantem sentimus satanam veluti si caput suum hoc uno maxime petatur, magnamque partem regni sui destructum iri hac ratione persentiscat. Idcirco tortuosus serpens ad declinandum hunc ictum in mille spiras sese sinuare videtur, ut omnia consilia ad nihilum relabantur, quidquid, conspirantibus piissimis utriusque sexus amicis, adlaboraverimus ab annis aliquot tam in Brabantia quam Hollandia, tam Coloniae per patres Societatis quam Monasterii Westphaliae per integerrimos amicos. Fuerunt

30 viri illustres et illustrissimi, qui tanti hanc rem momenti judicaverint, ut Romam usque persequendam censerent, ex occasione, quod serenissima regina Sueciae ab annis decem supra triginta millia imperialium ad fovendam ecclesiam catholicam Hamburgi profuderit.⁴ O si vel decima pars tot impensarum fuisset conversa ad hoc tam nobile opus, quanto majore Dei maximi optimique gloria, quanto uberiori animarum bono fructus uberrimi pullulassent. Visa quidem spes affulgere, sed hoc turbato, ut nunc est, rerum statu, prorsus turbata atque eversa est.

4. Et ratio est manifesta, quia ex hac semente uberrima messis germinatura est, eo quod in urbe totius imperii et septentrionis populosissima,⁵ juvenus supra modum frequens plerumque ingenii docilis animique admodum capacis flectique facilis ad virtutes omnisque generis scientias, ut magna pro tempore sperari possint, si cultura, quae nunc deest, accedat. Imo suspirant inter acatholicos etiam non pauci, prout insinuarunt saepius, ejusmodi occasionem, qua proles suas disciplinae apud catholicos usitatae committere possint, eo quod, experientia edocti, fateri cogantur, inanem esse et nullam instructionem, quam hauriunt in scholis suis, si comparetur 10 cum eo, quae solet inter catholicas esse usitata.

5. Nec est quod difficultates seu oppositiones graves videantur magnopere extimescendae, quum aliarum sectarum asseclae suas 362 palam omnibus scholas aperiant, ut palam || constat, ita ut frequententur a quibuscunque lubitum fuerit, imo non unam sed plurimas Calvinistae diversis per urbem plateis ejusmodi scholas pro utroque sexu foveant;⁶ nec contradicunt praedicantes Lutherani, nisi quod exigant, ut accedentes filios Lutheranorum catechismum Lutheri edoceant, non autem cogant ad Calvinii dogmata sive institutiones. Jam si hoc audeant Calvinistae aliarumque sectarum asseclae, imo 20 et Judaei in hac urbe, absque ulla protectione alicujus vel regis vel principis interveniente, quid, obsecro, aut cur timendum catholicis, si quid simile audeant, sub potentissimorum monarcharum, qui suos hic residentes constituerunt, defensione? Jam securitas data est sub umbra alarum aquilinarum;⁷ nondum apparuit, quae lux affulget ab Hispania et Lusitania,⁸ cujus utriusque vel nomen hic grave est et ad omnia impetranda potens, modo ministri cordati et zelosi statuuntur; id quod maximis et desideriis et conatibus jam diu per amicos varios adlaboramus, concepta spe certa ex promissis eorum, qui potentes illic affirmantur, ut in proximo salus inde effulgeat; 30 quod si non, sufficit una aquila. Ex quibus omnibus bene perpensis concludo manifeste: Inter omnia alia pia opera, quae nunc a Christiana pietate excogitari aut exerceri possunt in septentrione, fere nullum esse pro Dei gloria promovenda efficacius; nullum pro animarum salute fructuosius, nullum pro sanctae matris ecclesiae catholicae incremento et ornamento gloriosius, denique nullum pro septentrionis suavi reductione convenientius aut salubrius. Hinc

enim, inflammatis ex potestate sathanae tandem vindicent, aeternoque Regi subigere satagant.

Haec mea quo semper collimavi intentio firmaque fiducia, ideoque perfusus liquidissimo sum gaudio, quando perspexi, quod ea cura nunc quoque reverendissimae dignitatis vestrae animam tangat, ubi agnosco pastoris vere boni affectum dignum illius Domini magni eximia caritate, cujus fungitur officio. Utinam ad plures alios diffundatur haec sollicitudo, qui efficaciter praestare operam possent! Non ausim praescribere sacrae congregationi, quantum conferre
 10 in hoc opus annue deberet, sed si liceret optare, ducentos saltem imperiales desiderarem, id est centum pro puellari et centum pro schola adolescentum. Quod si non amplius quam unos centum imperiales impetrari liceat, faciemus saltem initium a puellari schola, pro qua scripsi Bruxellas, ut inde virginem Deo devotam congruis ornatam dotibus accersam, ad opus tam praeclarum ordiendum; forte sociam illi Colonia procurabo ob linguae Germanicae necessitatem. Interea favori et benedictioni reverendissimae dignitatis vestrae totum negotium meque pariter commendatum unice cupio, maneoque reverendissimae dignitatis vestrae servus infimus

20 Hamburgi, 22/12 Julii 1678.

Henricus Isaac.

¹ Nicht erhaltener Brief Stensens. – ² Vgl. das Ersuchen der Propagandakongregation um eine ausführliche Begründung in E 151. – ³ Horaz, Epist. 1, 2, 69. – ⁴ Über Königin Christina Wohltaten gegen die Hamburger Gemeinde vgl. Linkemeyer 2, 276 f. – ⁵ Der italienische Reisende Galeazzo Gualdo Priorato schätzt die Zahl der Bevölkerung Hamburgs um 1674 auf 100.000 (Eilers 159). – ⁶ Die Kalviner hatten seit Anfang des Jahrhunderts um Glaubensfreiheit gerungen. – ⁷ Unter dem kaiserlichen Residenten Theodor v. Rondeck war das sogenannte Ballhaus für die Jesuitenmission erworben worden, und als der ältere Rondeck am $\frac{3}{8}$ 1679 starb, mußte sein Sohn Theodor im Auftrag Kaiser Leopolds die Sache weiterführen (Linkemeyer 279 f.). – ⁸ Der spanische Gesandte Salazar (vgl. S. 114) war in den Jahren 1676 bis 1682 eine besondere Hilfe für die Hamburger Katholiken, weil sie während der Einrichtung der neuen Kapelle im Ballhaus auf den Gottesdienst in seinem Haus angewiesen waren (Linkemeyer 2, 282).

1678 5. AUGUST HANNOVER

E 157

Bischof Stensen dankt *Cosimo III* für zwei Briefe und berichtet über die Konversion der Äbtissin von Gandersheim sowie über das Kloster Loccum.
 (Rom AUG, N. 576, fol. 47^{rv} 48^{rv}.)

Serenissimo Padrone.

47^r

Ho due lettere da Vostra Altezza Serenissima a me gratissime. Nella prima mi promette quello ch'aveva richiesto, con offerta della
 40 sua solita benevolenza, che Dio li rimeriti con ogni e temporale ed

eterna benedizione. La nova del Signore Tomaso¹ m'ha molto afflitto. L'amor delle cose del mondo e l'esempio de' freddi vagliono piu che l'esempio de' zelanti e l'amor delle cose eterne. È vero, ch'egli s'è confessato due volte o forse piu da me a Pisa intorno a Pasqua, ed io ne aveva conceputo buona speranza, ma ora non veggo piu da sperare. In ogni modo, *dum anima est, spes est*, ne lascerò di pregar Iddio per lui. Nella seconda m'avvisa, ch'ha messo il negozio del Nepeta² nelle mani del Cardinale Barberigo,³ donde ne spero bene, benchè temo da parte sua, mentre è andato in Amsterdam da un suo fratello colla donna, che tiene per moglie, continua nondimeno nelle sue lettere a mostrarsi costante. La Signora Principessa ha fatta la professione della nostra fede à Hildesheim, e me ne scrisse una lettera di somma consolazione, si che spero che questo denaro di Vostra Altezza Serenissima impiegato la maggior parte per facilitar la di lei partenza da Hamburgh, sarà già mutato per Vostra Altezza in un tesoro eterno. Ella è tornata alla sua Badia, ma si teme, che poco vi potrà, si pensa intanto per via di Monsignor Nonzio di Colonia di procurarli qualche vantaggio appresso l'Imperatore.⁴ Sono quì molti monasteri lasciati per le figliuole de nobili e de' principi, ciò è certe rendite ecclesiastiche non altrimenti secularizzate, se non inquanto s'impiegono in fanciulle, che possono maritarsi, ma allora perdono le rendite; molte fra di loro fanno proposito di castità, e sono rari gl'esempi di chi si maritano. Per lo piu non hanno cosa commune, || ma stanno in case particolari, vengono però insieme alcune volte il giorno a cantar in chiesa. Il piu particolare in genere di celibato, che qui trovo, è l'Abbazia di Lochum,⁵ dove un certo numero di huomini vivono in comunità, con obligo di celibato, per quanto tempo vogliono godere queste rendite. Ne escono delle volte alcuni o diventano predicanti con libertà di piglar moglie. Il superintendente quì, e come vescovo di tutti i Lutherani negli stati del Serenissimo è abbate di quella Badia, e vive celibe.⁶ Prego à Vostra Altezza Serenissima ogni benedizione temporale ed eterna. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in J[esu] Ch[risto]

Hannover, 26. di Lugli[o] 1678. Niccolò, Vescovo di Tiz[i]opoli.

48^v A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

¹ Vielleicht Thomas Plat, der Cosimo III auf seinen Reisen 1667–69 als Dolmetsch diente (Hoogewerff 288), aber wahrscheinlicher der Chirurg Tommaso an der Universität von Pisa (Fabroni, Historia 3, 536). – ² Vgl. E 160/1). – ³ Über Kardinal Barbarigo vgl. Einleitung S. 48.

– ⁴ Über Gandersheim und die Konversion der Äbtissin vgl. S. 54 f. – ⁵ Das um 1163 gegründete Zisterzienserstift Loccum, das 1593 den Protestantismus annahm, aber sowohl den Namen eines Klosters, sowie ein gewisses Gemeinschaftsleben und eine Tradition für den Zölibat behielt, so daß Herzog Johann Friedrich von Hannover, der das Konfirmationsrecht bei der Abtwahl hatte, einen ihm präsentierten Kandidaten mit der Begründung, daß er verheiratet sei, ablehnen konnte (Weidemann 1, 39). – ⁶ Über G. W. Molanus vgl. Einleitung S. 55 f.

1678 ENDE AUGUST HILDESHEIM

E 158

Dorothea Hedwig, Herzogin von Holstein-Norburg, Äbtissin von Gandersheim, berichtet Bischof Stensen, daß der Herzog von Wolfenbüttel sie wegen ihrer Konversion zum Rücktritt von ihrer Stellung gezwungen habe.

(Rom AV, Colonia 54, fol. 284^r 285^r. Abschrift. Die Überschrift lautet: Copia di lettera della Duchessa d'Holsatia, Abbadessa di Gandersheim, a Monsignore Stenone, Vicario Apostolico in Hannover, tradotta dall'Alemanno.)

Quivi le cose si sono mutate presto;¹ mentre il Duca di Wolfenbutel² 284^r
 m'ha inviato uno del suo consiglio consistoriale, per domandarmi,
 se la publica fama fosse vera, che io sia fatta Cattolica. A cui io
 resposi, che non ero tenuta di rendergliene conto non riconoscendo io
 il Duca per mio sup[er]iore, ma bensì unicamente l'Imp[er]atore.
 Che con tutto ciò non volevo tener secreto e nascosto al s[ign]or
 20 cugino, quello, che voglio confessare a tutto il mondo, e perciò dissi,
 che io mi professo d'essere della chiesa catt[ol]ica. A questo replicò
 egli, che aveva ordine di ridurmi dalla strada d'errore, e che dovessi
 considerare in che pericolo io metta l'anima mia, la fama, l'honore,
 la reputatione, l'abbatia, e non so quali altri pretesti. Io risposi
 d'haverlo fatto per amore della mia salute, mentre ho lasciato il
 Luteranismo. Quanto al temporale questo appresso di me non veniva
 in nissuna consideratione, e ch'egli s'assicurasse, che io piu tosto
 vorrei perder tutto in questo mondo, anzi l'istessa mia vita con gran
 allegrezza, che di lasciar, o abandonar di nuovo la chiesa di Christo.
 30 All' hora egli disse, gia che vede la mia costanza, e che non || era sua 284^v
 professione di mettermi altri pensieri in testa, non ne voleva piu
 parlare, ma doveva manifestarmi il mandato del suo padrone, che
 non si permetteva à veruna persona cattolica di restar in questa
 abbazia, e perciò haveva ordine di sigillar tutte le scritture, et io
 protestavo, che non potevo permettere un simile procedere, pri-
 mieramente perche ero ancora abbadessa, e secondariamente, quando
 che volessi risegnare, lo farei nelle libere mani del capitolo, e non
 giovando ciò niente, mentre egli perseverava di dover eseguir la sua
 instruttione, l'avvertivo di non dover comminciar questa cosa.

Partitosi dunque da me, se n'andò al capitolo col proporgli la medesima sigillatione delle scritture. Il capitolo gli resisteva con dire, che non glielo poteva permettere, perche mi riconosceranno [!] ancora per abbadessa, ma volendolo egli fare per forza, io gli scrissi, che si dovesse astenere d'ogni violenza, et si mandò ancora uno à Wolffenbittel, il quale portò risposta, che egli dovesse tirar innanzi, col sigillare le scritture, e che dicesse à me, acciocche subito me
 285^r n'andassi via dall'abbatia e risegnassi; dove io di nuovo || protestai, che il duca non ci haveva l'autorità. In questi disturbi ritrovandosi il capitolo in grandissime angoscie, mi pregò di risegnare, accioche io
 10 ritenessi la coscienza libera, che per amor mio il *Jus* dell'abbatia non si sia scemato. Et ciò mi commosse à risegnare, come feci non sapendo, come mi fosse, mentre mi trovavo gravemente malata, e sopraggiunta di piu da queste turbolenze. Ma Iddio mi diede forza, ch' il giorno seguente mi trasferii à Hildesheim, per assistere a quelle belle devotioni e feste, dove fui ristorata di anima e di corpo. E non me ne curo piu dell'abbatia, volontieri et di cuore voglio scielger per me la corona di spine. Ho ricevuto parimente delle lettere dal mio cognato e sorella tutte brusche et iraconde, ma mi pare, che tutte queste amarezze non mi toccassero.³ Resto quivi sino che haurò
 20 fatto condur via le mie robbe, et in tanto mi tratterrò à Hildesheim, fin che piacerà a Dio. La volontà di Dio è la mia, e la mia ho sottomessa totalmente a quella di Dio.

Iddio m'ajuti, che possa quivi metter ogni cosa in tal ordine, accioche nissuno habbia occasione di sospirar sopra di me. Questa è l'unica delle cose temporali, che m'afflige ancora.

¹ Über die Konversion der Äbtissin v. Gandersheim vgl. Einleitung S. 54 f. - ² Herzog Rudolf August von Wolfenbüttel (1627-1704), der Bruder Anton Ulrichs. - ³ Über Anton Ulrich von Wolfenbüttel (1662-1731), seit 1650 vermählt mit Elisabeth Juliane von Holstein-Norburg vgl. Einleitung S. 55.

1678 26. AUGUST HANNOVER

E 159

Bischof Stensen dankt *Cosimo III* für die Werke des Hl. Karl Borromäus und erwähnt den Besuch von Verwandten.

(Rom AUG, N. 567, fol. 49^{rv}.)

49^r Serenissimo Padrone.

Ho ricevuto il santo tesoro, dico le opere del santo arcivescovo, benissimo e legate e conservate, del che rendo grazie infinit[issim]e

a Vostra Altezza Serenissima, e prego il santo che voglia intercederle una ricompensa eterna ed a me grazia di cavarne quel frutto che richiede il posto nel quale Iddio m'ha messo.¹

[M'è] venuta visitare la mia sorella² con due sue figliuole, ed una nepote³ * * * tutte Lutherane; è miseria grande il vedere tante [ani]me fuor della chiesa, ed esser così poche che s'applicano à guadagnarle, e noi pochi, che siamo qui, per questo fine esser così poco applicati alla vera vita apostolica, io almeno meno d'ogni altro mi vi veggo applicato per non so quanti altri distrattivi pensieri.

10 Spero dal fervore di Vostra Altezza qualche ajuto appresso Iddio e le auguro da Dio quanto le sarà necessario per conoscere in ogni occasione la divina volontà e per adempirla pienamente di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo

Nicc[olò] Vescovo di Tiz[i]opoli,

Hannovera, 16. d'Agosto 1678.

V[icario] A[postolico].

A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

49^v

¹ Über die hier erwähnten Werke des Hl. Karl Borromäus vgl. E 144/2. – ² Über Stensens Schwester, Anne Kitzerow, und die übrige Verwandtschaft, vgl. ADD 1. – ³ In Hannover befand sich damals noch vornehmerer Besuch aus Dänemark, über den Rautenfels am 1^o/, 1678 an Magliabechi schreibt: *Il nostro Serenissimo d'Hannovera gode d'alcune settimane in qua la compagnia del fratello di Rè di Danimarca, suo nipote, il quale sabbato passato mangiò con i nostri Capucini in Refettorio insieme col Serenissimo nostro Duca, la Duchessa e Monsignore Vescovo. È un buonissimo Principe, ma il meglio, cioè la vera fede gli manca* (Florenz BN, Magl. VIII 347 fol. 22^r). Der königliche Bruder war Prinz Jürgen (1653–1708), der 1673 nach dem polnischen Königsthron strebte und 1683 mit der jüngeren Tochter des Herzogs Jakob von York, der späteren Königin Anna, vermählt wurde (DBL 12, 188–191).

1678 SEPTEMBER? HANNOVER?

E 160

Bischof Stensen berichtet *Cosimo III* von der Absicht A. Nepetas zur Kirche zurückzukehren, sowie von der Konversion der Äbtissin von Gandersheim, und bittet um Hilfe für Konvertiten.

30 (Rom AUG, N. 576, fol. 295^{rv} 296^{rv}.)

Serenissimo Padrone.

295^f

Ier l'altro mi sono abboccato a Zella con quel Antonio Nepeta,¹ che à Dresda doppo aver contro le pie esortazioni di Vostra Altezza Serenissima apportato molti suoi motivi contro la relig[i]one cathol[ica], da Vostra Altezza Serenissima ebbe la grazia, ch'ella li promettesse di voler ricevere duo giovani nobili sotto la di lei protezione, tra' quali era il Signor di Bodenhausen.² Ora pentito desidera riconciliarsi colla santa chiesa e riduce seco la donna, che ora per la prima volta gravida se partorisce, saravi guadagnata anco la terza anima.

Ma principalmente ha cooperato alla conversione d'una Principessa d' Holstein, che è Abbadessa in Gandersheim, monastero di Luthe-
 rane, la quale già mi l' ha scritto ella stessa, e anco al nostro Serenissimo
 d' Hannover. Ma s' è quasi scoperto quello della Signora Principessa,
 donde non li si dà da' suoi del denaro, e siamo in tante strettezze
 quì, che per faci- tarle il transito in qua, ho offerto la metà
 del denaro assegnatomi da Vostra Altezza Serenissima in Hamburg,³
 sperando che anco questo modo di impiegarlo non sarà ingrato à
 Vostra Altezza Serenissima. Con questa occasione, per due grazie
 appresso Nostro Signore pregherei l' intercessione di Vostra Altezza ¹⁰
 Serenissima, la prima che mi si concedesse la facultà di riconciliare
 il Nepeta, e che l' obbligo di ritornare al suo convento si mutasse in
 altre penitenze che potesse far in questi luoghi appresso di me, la
 dove egli s' offerisce a voler impiegarsi per le missioni, e stimarsi felice
²⁹⁵ se col sangue sparso in || qualche sorte di martirio potesse scancellare
 le pene dovute alla sua apostasia, e restituire alla chiesa di Dio ed
 alla sua propria casa in Napoli lo scandolo e l' ignominia che gli ha
 cagionate. L' altra grazia è quella che altre volte ho chiesta, che da
 Roma mi volessero mandare qualche ajuto per i convertiti, che non
 posso ricevere tutti, come vengono per non aver da mantenerli ²⁰
 sino a trovargli impieghi. Mi dà il Serenissimo mila taleri l' anno e
 quattordecim taleri la settimana, e non ne piglio per me che il solo
 necessario, ne tengo persone a che do altro che il vitto e vestito
 duo staffieri; nondimeno non posso sodisfare a' bisogni de' miserabili
 e come dico lascio stare parecchi, che verrebbero alla fede se avessero
 ajuti temporali. Donde supplico Vostra Altezza Serenissima volere
 intercederci principalmente la grazia per il Nepeta, e poi anco qual-
 che ajuto per i convertiti. Il tempo ora altro non mi permette; donde
 augurando a Vostra Altezza Serenissima ogni efficace ajuto della
 divina grazia per adempire pienamente in ogni cosa la divina volontà ³⁰
 e diventare degno abitaculo dello Spirito santo mi raccomando alle
 di lei sante orazioni e delle anime care a Dio ed à lei, di Vostra Al-
 tezza Serenissima indignissimo servo in J|esu Chr|isto

Niccolò, Vescovo di Tiz|iopoli.

Ne ho scritto a lungo a Monsignor Nonzio Pallavicino si della
 facultà di riconciliare il Nep|eta, come del denaro necessario per i
 convertiti, principalmente in riguardo alla Serenissima Principessa
 ed altre con essa.⁴

¹ Antonio Nepeta, ein aus Orden und Kirche ausgetretener Franziskanerpater aus Neapel, dürfte im Frühjahr 1668 mit Cosimo, der im Mai von seiner ersten größeren Reise nach Florenz zurückkehrte, in Dresden zusammengetroffen sein. Pallavicini schreibt am 7/8 1678 aus Köln, nachdem er Nepetas Anteil an der Konversion der Äbtissin von Gandersheim, der uns im übrigen nicht bekannt ist, erwähnt hat: *Questo è un apostata da un ordine, et insieme eretico, che spero anche si guadagnerà, potendosi usare seco certa indulgenza, della quale scriverà in appresso, designando et individuando tutto quello, che farà di bisogno, quando vegga, che vi sij luogo* (Col. 54, fol. 150^r). – ² Über Rudolf von Bodenhausen vgl. E 42/1. – ³ Vgl. E 150. – ⁴ Der Brief ist nicht erhalten, wohl aber der ihm als Abschrift beigelegte Brief der Äbtissin an Stensen (E 158) und Pallavicinis Brief vom 4/8 1678
10 (Rom, AV, Col. 54, fol. 282^{rv} 283^{rv}).

1678? OKTOBER? HANNOVER?

E 161

Niels Stensen schreibt *einem Freund* über die Ergebung in Gottes Willen und über die Freude an den Geschöpfen, die man manchmal der Freude am Schöpfer opfern müsse.

(Florenz Bibl. Laurenziana, Medic. Palat. 35, Opere spirituali di Niccolò Stenone. S. 125–128. Die Überschrift über diesen 3 Briefen ist: Lettere Spirituali di Niccolò Stenone.)

Illustrissimo Signore.

125

Molte, da vero, e grandi sono le traversie, che di filo senza veruna
20 intermissione vengono ad esercitare la pazienza di Vostra Signoria
Illustrissima¹ si che in essa si verifica il comun proverbio: *Nulla calamitas sola est*. Iddio conduce ogni cosa all'ultimo fine, e dà forza a Vostra Signoria Illustrissima per poter reggere a tutte queste tentazioni. Tentazioni le chiamo, perchè senza permissione della Divina Maestà non arrivano; ne per altro fine si fanno, che per provare la nostra rassegnazione nel suo volere. Forse per mezzo di simili travagli preparasi la strada a maggiori contenti. Ma che dico forse? Anzi senza forse ogni travaglio venendoci dalla mano di Dio è uno scalino per accostarsi tanto più a veri piaceri. Ho fatto questi
30 giorni qualche riflessione sopra la natura dell'anima, e trovo che ogni piacere, che ella gode, è certa condizione assegnata da Dio alle cose che intorno ad essa trovandosi le possono servire a qual- || che 126
fine, siche in verità si dice non esser gusto nel mondo, che non sia dono di Dio, preso che sia nel tempo, modo, quantità ed altre circostanze conforme il dovere, non esser altro il peccato, che voler questi gusti fuor delle lor legittime circostanze. La suavità del cibo è condizione data a quelle cose, che servono all'anima per mantenimento della macchina sottoposta al di lei comando; donde presa con quest'intenzione è un piacere buono e santo, che ci serve per maravigliarci
40 della prudenza dell'Autore, che in questo modo ha ordinato l'uni-

verso, mettendo in ogni cosa che ci bisogna qualche alletamento, ma presa questa suavità solamente per se stessa senza riflessione ne all'anima, ne all'Autore, ed insieme con guastare la macchina porge occasione di dolore all'anima. L'istesso è d'ogni altro piacere non solamente di cose meramente sensuali, ma eziandio di quelli che vengono stimati lodevoli, non che innocenti; come fra l'altre sarebbe la sodisfazione che ci reca vederci onorati. L'azione onesta non essendo altro che un azione ordinata secondo la vera ragione. L'Autor dell'ordine merita d'esser onorato nell'esecutore dell'istesso ordine; ed in tanto è giusto il nostro contento, in quanto ci ralleghiamo che si loda Dio nelle nostre operazioni; ma se noi² ci fermiamo intorno a questo contento senza pensare a Dio subito manchiamo nell'eseguire il suo ordine, e ci prepariamo a noi stessi disgusto maggiore de
127 gusti passati; sicche tutta la vita umana si riduce ad una sola re- || gola, che è di godere i gusti ordinati da Dio ad ogni occupazione umana in quella conformità che il suo ordine ce lo prescrive. Ma non essendo tutti i gusti d'un istesso grado di suavità, e volendo Iddio delle volte farci mutarli, la difficoltà del vivere a questo si riduce d'esser pronto a mutare i presenti gusti con altri, secondo che la di lui prudenza lo dispone. E questa è quella rassegnazione che con tanta fatica
20 s'impara, ma ben acquistata una volta ogn'altro gusto sopravanza. Il fondamento della rassegnazione è questo, che le mutazioni che ci vengono da Dio fatte vanno sempre al meglio, benchè la difficoltà del passaggio ci paia minacciare il contrario, ma la ragione della difficoltà proviene dall'oblio di se medesimo, che l'anima patisce trovandosi in qualche stato di contentezza, il quale oblio avendo bisogno di gagliardi ricordi, Iddio che da un gusto minore ci vuol trasferire a più sublimi gusti per far l'anima ricordarsi di se medesima e tornare in uno stato d'indifferenza, nel quale considerando in un medesimo tempo se stessa, Iddio e la materia, che tra Dio ed essa tra-
30 mezza, e paragonando fra di loro tutti i gusti, de' quali ella è capace, e che Dio le presenta, ella s'appigli al meglio, ne si fermi in un piacere delle cose create, se al piacere e godimento del Creatore stesso vien chiamato. Come se uno per godere il trattenimento d'un suo compagno non volesse andare a trattenere un principe suo padrone
128 amorevole, dal quale || nell'istesso tempo fosse chiamato, tanto che l'anima non arriva in stato d'indifferenza abile a considerare tutte le circostanze dell'occasione nella quale ella si trova non puo giudi-

care della volontà di Dio; ne a questa indifferenza si puo rimettere, tanto che in un pensiero troppo si fissa. Donde si verifica che non v'è maggior contrassegno dell'amicizia divina che la tentazione; giachè senza essa l'uomo sempre si ferma nel gusto che prima gli viene, sia di senso, sia d'onore, sia d'amicizia, ed ivi fermato quasi s'addormenta, ne baderebbe a gusti maggiori, che li si presentano, se da Dio non venisse da travaglio delle volte desto. Ora questi travagli venendo sempre per fine buono, benchè egli così alla prima non ci si manifesti e spesso per lungo tempo ci tenghino in un certo
 10 modo affannati, non doviamo però perder d'animo, ma stare sempre saldi in questa speranza, che quanto si perde del contento che ci nasce dalle cose create, tanto s'acquista di contento nel Creatore. Iddio la conduchi per quella strada, che egli stimerà la più certa per renderla d'ogni felicità ripiena.

¹ Der Freund, an den dieser und die zwei folgenden Briefe gerichtet sind, ist uns nicht bekannt. Für die beiläufige Datierung war E 162/2 maßgebend. - ² In der Vorlage *non*.

1678? OKTOBER? HANNOVER?

E 162

Niels Stensen tröstet *einen Freund* über einen erlittenen Verlust mit einem Hinweis auf die Gesellschaft heiliger Personen und auf Gottes Gnadenlicht, das uns
 20 zur Einkehr in uns selbst und zur Abkehr von der Welt führt.
 (Florenz Bibl. Laurenziana, Medic. Palat. 35, Opere spirituali di Nicolò Stenone. S. 129-133.)

Illustrissimo Signore.

129

Confido nella bontà del Signore d'avere a sentire dalle prime lettere di Vostra Signoria Illustrissima¹ come la di lei grazia per mezzo del santo vescovo d'Arezzo² averà ricompensato con celesti consolazioni l'afflizioni mondane, che ella per un pezzo ha sofferte, e che la conversazione del Signor Conte Angelo,³ conversazione già da lei provata veramente angelica sarà bastante per ricompensare
 30 quell'umane conversazioni, che ella in questi quartieri perde. Non l'invidia la felicità che da queste due persone Iddio le prepara; ma bensì avrei carissimo di parteciparne anch'io. E come Iddio si prevalse di lei per farmi aver libero da occupazioni mondane quel momento, che egli forse l'ultimo averà concessomi per la mia conversione, così forse vole egli per mezzo di lei da questa santa compagnia invigorita nell'amor di Dio concedere anch'a me vigore bastante per superare la mia tiepidezza tanto più pericolosa, quanto

più fervente riconoscimento richiede il numero e la grandezza de
130 divini benefizi. || Ella mi faccia dunque quella grazia di raccoman-
darmi all'orazioni di questi due servi di Dio, e di ricordarsi di me
anch'essa, quando in quella luce, donde la luce del sole non è che
come ombra, ella si rimira; luce veramente meravigliosa, alla quale
ne grossezza di muro, ne densità di metallo, ne cosa materiale per
opaca che sia puo impedire il passaggio; luce che vede in noi, quello
che non vediamo noi stessi, e questa senz'esser da noi vista, non più
che quella del sole da un cieco si vede, benchè ad essa sia esposto.
Beati noi se potessimo sempre attendere agl'occhi dell'anime glori- 10
ose, che aperti per veder questa luce, ogni momento veggono tutto
ciò che da noi mai s'è pensato. Non essendo cosa più fra di noi
nascosta, che i nostri pensieri, ne potendo all'Autore del pensare
esser nascosto verun pensiero. Beate fatiche, beati patimenti, che ci
fanno passare dalla luce materiale all'immateriale, da contenti passeg-
gieri a piaceri eterni, da doni al donatore. Felice perdita che levandoci
d'intorno mille finti amici all'unico amico ci conduce, che privandoci
di tanti padroni al Padrone de padroni ci solleva. Questo
è fedele, questo è amico che mai da noi si stacca, compatendo sempre
a nostri patimenti, soccorrendo a nostri bisogni, condescendendo alle 20
nostre debolezze senza richieder altro da noi che sincerità d'amore.
Quanto è profittevole la confidenza di questo Padrone, che mai di
noi si serve, se non al nostro bene, anzi a noi egli serve facendo ogni
131 momento || servire a noi tante sue creature e per bisogno e per comodo,
e per diletto, non richiede da noi che vegliamo mentre egli dorme,
anzi dormendo noi egli sta desto, e fa la guardia a noi contra tante
giuste vendette, che piglierebbero di noi le di lui creature tante volte,
che da noi sono state abusate le di lui grazie, non bisogna congiunture
favorevoli per scoprirli le nostre necessità, senza parlare siamo intesi,
anzi i nostri bisogni, i nostri contenti da lui sono provveduti, prima 30
che da noi desiderati. Questo solo sa distinguere i servitori veri da
finti, questo solo sa ricompensare ogn'uno secondo il suo merito.
Chi dunque puo negare, che non sia beato questo, chi puo tenere
per infelice colui al quale questo accade? Il passaggio che si fa dall'uno
all'altro è duro, non lo nego, ma fatto, quando sarà bene tanto ci
sarà più caro, quanto è il frutto che ne caviamo. Quanto più si sta
impiegato in occupazioni del mondo, tanto più forza ci vuole per
staccarsene, ne puol mai la persona riconoscere il bene di questo

staccamento, che quando poi si trova interamente tornata in se medesima. Un gran ministro d'uno de' primi regni d'Europa conobbe finalmente questa verità, quando spogliato d'ogni sollievo mondano in una carcere confessò nello spazio di sette anni d'onori mondani, non essersi mai trovato in stato d'aver detto un Pater con attenzione.⁴ Tutti passiamo i primi anni in pensieri materiali, ne sappiamo arrivare a conoscere l'immateriale, se Dio non ci solleva a se medesimo, o per revela- || zioni interne, o per ammaestramenti esterni, che sono ¹³² di due sorti; alcuni negl' esempi d'altre persone, altri colla nostra ¹⁰ propria esperienza, la quale benchè sia molto sensibile, pero se noi ci rendiamo a questo nostro Maestro, maggiori infinitamente troveremo i contenti, che non furono i patimenti. Ho letto molte descrizioni di guerre, e di fortuna nel mare; ma quando rifletto a ciò, che io stesso nella breve guerra del nostro paese⁵ e nelle poche burrasche de miei viaggi⁶ ho sperimentato, ogni descrizione in riguardo ad esse mi pare cosa morta. Vostra Signoria Illustrissima si metta a leggere qualunque filosofo, che tratta dell'incertezza delle cose mondane, e dell'infedeltà degl'amici finti, ricerchi quanti esempi, che l'istoria del mondo gliene puo suggerire, dieci anni di studio in questo genere ²⁰ non basterebbero a renderla capace d'una millesima parte di ciò che Dio in questi pochi mesi gl'ha volsuto insegnare con esperienza propria; e questo con nessun' altra intenzione, se non acciochè ella tanto più sodamente confermata nella vera notizia delle cose mondane in ricompensa di si santo ammaestramento trasporti ogni suo amore e confidenza dall'incerto al certo, da mezzi al fine, da tutto ciò che c'abbandona, quando più n'abbiamo di bisogno a quello che solo ci riceve abbandonati d'ogn'altro. Ed è pure verità dimostrativa non potendo noi senza Dio ne muovere un dito, ne formare una sillaba, ne fermarci in qualsivoglia minimo pensiero; || ma di queste cose ¹³³ ³⁰ più le parleranno le rivelazioni di quei due servi di Dio di sopra nominati, che non ne potrà spiegare la mia penna morta.

¹ Vgl. Anm. 1 E 161. – ² Alessandro Strozzi (1629–¹⁹/₁₀ 1682) entstammte einer verdienten florentinischen Adelsfamilie, erwarb den juristischen Doktorgrad in Pisa und trat in Rom und Florenz erfolgreich als Advokat auf. Unzufrieden mit dem zerstreuten Leben in der Welt, beschloß er auf Rat der Schwester Maria Strozzi im Monastero degli Angeli, Priester zu werden und empfing die Weihe aus der Hand seines Freundes, des Bischofs Tommaso Alviati von Arezzo, der profetisch ausrief: Ich habe meinen Nachfolger ordiniert. Cosimo III schlug den seeleneifrigen Priester zum Bischof von Volterra vor, und er war bereits *electus*, als der Papst ihn am ⁴/₃ 1676 zum Bischof von Arezzo ernannte, wo er durch Unterricht und Predigten, Visitationen und Reformen ⁴⁰ sehr segensreich wirkte und sich durch große persönliche Frömmigkeit den Ruf eines Heiligen er-

warb (Salvini 603-05. Ughello 1, 435). – ³ Ein aus Korsika nach Toskana verpflanztes Adelsgeschlecht, von dem ein Mitglied 1653 Gonfaloniere von Livorno und 1679 Prior von Pisa war (Spreti, Enciclopedia 1, 387). – ⁴ Vielleicht Kardinal Thomas Wolsey (ca. 1475-1530) oder Graf Gaspar de Guzman Olivares (1587-1645). – ⁵ Stensen machte als Student in Kopenhagen die zwei Kriege gegen Schweden mit; im Verlauf des ersten vom Juni 1657 bis zum Frieden in Roskilde ²⁸/₂ 1658 eroberte Karl X Gustav einen großen Teil des Landes außerhalb Kopenhagens; der zweite, einige Monate darauf, führte zur Belagerung und zum Sturm auf Kopenhagen am ¹⁰/₂ und ¹¹/₂ 1658 und erst am ²⁷/₈ 1660 zum Frieden von Kopenhagen (Laurson 5, 218 ff. und 345 ff.). – ⁶ Vielleicht eine Anspielung auf Mißgeschicke bei der Ausreise aus Dänemark nach Holland im März 1660, noch ehe der Krieg mit Schweden beendet war, vielleicht auf Schwierigkeiten auf der Reise nach Österreich, Ungarn und Holland 1669.

1678? OKTOBER? HANNOVER?

E 163

Niels Stensen dankt *einem Freund* für seine Dienste und wünscht ihm als höchstes Glück die Seelenruhe, zu der die wahre Religion führen könne.

(Florenz Bibl. Laurenziana, Opere spirituali di Nicolò Stenone. S. 133-134.)

¹³³ Illustrissimo Signore.

Se le cortesie fattemi da Vostra Signoria Illustrissima¹ a NN. con parole si potessero pagare, m'ingegnerei di cercarne le più scelte e le manderei una delle più studiate lettere, che mai da così rozza penna come è la mia potesse uscire; ma per non essere questa paga equiva-²⁰ lente, senza perdere il tempo in complimenti, solo dirò, che mentre vivo, resterò ricordevole di così amorevoli servizi, e che cercherò ogni occasione possibile di renderle qualche contrassegno reale della mia gratitudine, il che però dipendendo più tosto dalle conietture che dal mio potere, mentre n'aspetto delle favorevoli, non tralascierò quel che da me dipende, il che è di desiderare a Vostra Signoria Illustrissima dall'Autore dell'universo quelle contentezze, che mai da un cuore amante della verità si possono desiderare. Altra felicità nel mondo io non riconosco che d'aver la quiete dell'anima, la quale al
¹³⁴ mio || parere per altra strada non si trova, che nel rendere i pensieri³⁰ nostri tali, che da quello che c'ha dato il pensare senza nostro rossore possano esser riguardati. Ne a questo altro non vi vuole, che il rimirare, quanto sia artificiosa, e con esattissima ordinanza regolata la macchina del corpo, che puo da essi pensieri esser governato, ne dovrebbero appresso di noi i disordini degl'altri esser di tanta forza, che noi per questo negassimo l'ordine, la bellezza dell'anima tanto da filosofi antichi stimata,² e da ogni amante della verità riconosciuta e ricercata. E chi vuole per quanto il giudizio umano arriva delle religioni fare la migliore scelta vegga, quale fra tutte dia mezzi più
facili ad abbellir l'anima e a metterla in stato di non vergognarsi⁴⁰

d'esser ogni momento esposta agl'occhi dell'Autore di quell'infinite bellezze, che per quanto si stende il creato ci si fanno incontro. È di grand'apparenza l'opinione che anno i politici della religione, volendo egliino solamente un vincolo della società umana,³ ma posto anche questo ne seguirebbe però che felicissima sarebbe questa società, dove tutti s'ingegnassero a perfezionarsi secondo le leggi dell'ottima religione, e che ogni amatore della verità a questa società si dovrebbe associare, dove le più perfette leggi si trovassero.

¹ Vgl. E 161/1. - ² Vor allem Plato in den Dialogen Phaedo und Phaedros. - ³ Vgl. E 61/2.

10 1678 11. NOVEMBER HANNOVER

E 164

Bischof Stensen bittet *Cosimo III* um ein Exemplar der Saggi für den Herzog von Hannover und berichtet über einige Konvertiten.

(Rom AUG, N. 576, fol. 50^{IV} 51^{IV}.)

Serenissimo Padrone.

50^r

Mando a Vostra Altezza Serenissima una lettera per il Signor Plat¹ secundo ch'ella mi l'ordinò nell'ultima sua, pregandola colle sue orazioni otternerle la necessaria grazia di Dio per renderla efficace. Piglio l'ardire di ricordar a Vostra Altezza, se vi fosse un esemplare del libro delle esperienze dell'Academia del Cimento,² e
 20 di qualche saggio de'cedrati,³ secondo che Vostra Altezza Serenissima mi ha fatto la grazia di promettermene per il nostro Serenissimo Signor Duca. La sua grand carità mi da parimente l'animo di pregarla anco quest' anno di qualche elemosina per i nostri convertiti o da convertirsi, mentre ancora non trovo mezzo di valermi di missionario occulto. Ma patisco bene si dal vedere di non poter ricevere quanti si potrebbero convertire per mancamento d'ajuto; l'armata grande che Sua Altezza tiene, ha aggravato il paese sommamente, e siamo su un luogo di passo, dove i miserabili passeggeri vengono in grand numero, e non so dove voltarmi.⁴ Di figliuoli e
 30 figliuole potessimo aver di molti, gia ne ho ricevuto alcuni, ma devo lasciar andarne parecchi. Riconosco anco principalmente mancamento in me di prudenza, e troppo vivo umano || rispetto, donde
 50^v viene, che non fo qui tutte quelle provisioni, che farebbe un altro, che alle divine ispirazioni di me fosse piu fedele. Parte di qua sta mattina un giovine nato nobile di Brandenburg venuto per farsi catholico,⁵ che nel giorno che doveva far la sua professione fu trovato da suoi parenti da'quali egli s'era fuggito, e ciò perche ho tardato

io di secondare i suoi desiderii da' superiori mei ecclesiastici avvertito che dovevo andar parco col denaro e non così facilmente admettere chi viene; ho qui una gentildonna, che ha tre figliuoli tra' Lutherani, e temo di perder anco queste anime.⁶ Per dir il tutto a Vostra Altezza Serenissima, vedendo io il poco frutto che si fa qui ne' Catholici, il poco ajuto che si puo dare a' miserabili, i frequenti mancamenti miei, che impediscono la conversione degl'acatholici, ed altre cose comincio à temere della mia salute, e quasi tenermi obligato di pensar ad altre risoluzioni per non perdermi stesso mentre coopero o condescendo che non si salvino altri. Per il negozio del Signor Segner
 10 non siamo piu felici, abbiamo mandato persona a posta senza frutto; il Signor Giacomo in un viaggio verso Mulhausen ha cercato il luogo dove si diceva, che la sua madre si troverebbe senza trovarla, ed ora c'è nominato un altro luogo, dove per via d'un capitano faremo diligenze per iscuoprirla.⁷ Iddio dia a Vostra Altezza Serenissima forze
 51^r del corpo, ed || efficacissime grazie nell'anima per riconoscere ed adempire in tutto la di lui santissima volontà, e le conservi la Serenissima Signora Gran Duchessa sua madre⁸ e tutti della sua Serenissima casa a gloria sua, consolazione ed ajuto di Vostra Altezza Serenissima, ed edificazione si temporale come spirituale di tutto lo
 20 stato, il che di cuore prego di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in J|esu Ch|risto. Niccolò, Vescovo di Tiz[iopoli.

Hannovera, 1. di Novembre 1678.

Se Vostra Altezza Serenissima avra mai qualche nuova del ricapito della lettera per il rè d'Inghilterra,⁹ la prego di farmelo sapere per consolazione di chi risguarda.

¹ Über Thomas Plat vgl. E 157/1. - ² Über die *Saggi* vgl. Einleitung S. 20. - ³ Vgl. E 150. - ⁴ Herzog Johann Friedrich hielt damals ein für sein Land recht großes Heer von 15.000 Mann unter Waffen, um zusammen mit seinen Brüdern bei den Nimweger Friedensverhandlungen Anteil an den Bistümern Bremen und Verden zu erringen. Er stand mit seiner zwischen dem Kaiser und Frankreich schwankenden Politik bald so isoliert da, daß im Herbst 1677 die Drohung einer Reichsexekution über ihm hing. Brandenburgische Truppen zogen sich an der Elbe zusammen, das Regiment v. Spaen marschierte durch das hildesheimische und calenbergische Gebiet und verursachte viele Schäden, während Johann Friedrich selbst zehn Regimente um Hildesheim zusammenzog (Schnath 1, 90 ff.). - ⁵ Vielleicht der Konvertit, von dem Nuntius Pallavicini im Brief vom ²⁵/₁₂ 1678 spricht: *Questo fù già paggio dell'Elettore di Brandeburgo, dal quale ottenne una prebenda d'una di quelle chiese, di valore di 400 imperiali, quale ha lasciato generosamente per abbracciar la fede, ne qui solo è rimasta la giattura, havendo anco perduto l'heredità paterna, perche il padre, sentita la di lui conversione, ha trasformato l'amor paterno in odio d'inimico* (Rom AV, Col. 54, fol. 450^r). - ⁶ Vgl. „die Frau mit drei Söhnen“ bei Studtmann, Geschichte 144. - ⁷ Vgl. 104/2. Der Hauptmann war wohl J. v. Rosen, der Herr, Jakob v. Rautenfels (Vgl. Einleitung S. 41 f. - ⁸ Vgl. Einleitung S. 15 f. - ⁹ Vgl. E 151.

1678 8. DEZEMBER ROM

E 165

Die *Propagandakongregation* fordert den Kölner Nuntius und Bischof Stensen auf, sich zur Absicht Johannes Beckers, Karthäuser zu werden, zu äußern.

(Rom APR, Lettere – della Congregazione 67, fol. 75^{rv}).

Al Nuntio di Colonia, e al Vicario Apostolico d'Annover.

75^f

Desiderarebbe D. Giovanni Bechero d'Alsatia¹ stato alunno in questo Collegio la dispensa dal solito giuramento per farsi Certosino, supponendo che col praticare il santo ministero della missione si trova in gran pericolo per mancanza d'una soda e ferma virtù ò pure vorrebbe
 10 essere impiegato in altro offitio meno pericoloso.

Si contenterà però di dire il suo parere in questo fatto e se sia bene concederli la gratia ò pure in che possa impiegarsi con quel più che stimarà la sua prudenza &.

¹ Holsatia; J. Becker stammte aus Apenrade in Schleswig. Vgl. Einleitung S. 56 ff.

1679 13. JANUAR HANNOVER

E 166

Bischof Stensen schreibt *Cosimo III* über einen Brief Pater Segneris und über eine wichtige Wahl in Corvey.

(Rom AUG, N. 576, fol. 59^{rv}.)

Serenissima Altezza.

59^f

20 Non rimando ancora la lettera del Padre Segneri¹ desiderando accompagnarla con una mia all'istesso padre, la quale sin ora non ho potuto scrivere per le fonzioni delle passate feste, e per il negozio importante che nell'inclusa raccomando al Signor Cardinale spettante l'eletto di Corbeja, padre di grande speranza per la riforma della rilassata disciplina.² Iddio rimeriti a Vostra Altezza Serenissima l'elemosyna che nell'ultima sua mi promette, che ve[ramen]te mi solleverà di molto. Ma di questo come del res[to delle le]ttere, si del Padre Segneri come di Vostra Altezza Serenissima, colla p[rima occas]ione, che il tempo mi permetterà, scriverò piu [alla Vostra
 30 Altezza Serenissima], e pregandole da Dio per tutta la Serenissima casa, e per tutto lo stato in questo novo anno novi segni del divino amore, semi dell'amor eterno, resto di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo
 Nic[colò, Vescovo di Tiz]iopoli.

Hannovera, 3. di Gennaio 1679.

A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana che Dio 59^v benedichi.

¹ Über P. Segneri vgl. Einleitung S. 111 f. – ² Über Korvey und Abt Christoph von Bellinghausen vgl. Einleitung S. 60.

1679 23. JANUAR HANNOVER

E 167

Bischof Stensen ersucht die *Kardinäle der Propagandakongregation*, ihn der Sorge für die Vikariate Halberstadt, Magdeburg, Bremen und Mecklenburg zu entheben, und bittet um Almosen für Konvertiten und um die Erlaubnis zur Ordination Rötensbecks. (Rom APR, SRCG 473, fol. 323^r 324^r.) (- E 173)

323^r Eminentissimi Reverendissimi Signori Padroni Colendissimi.

L'esperienza d'un anno m'avendo fatto vedere quanto in questi Vicariati si puole o non si puo fare, vengo colla presente supplicare umilissimamente V|ostre E|minen|ze a voler levarmi il carico de' vicariati d'Alberstadt, Magdeburgh, Bremen e Mecklenburg,¹ e contentarsi, che solo io attendi a questi stati,² ed a quel che si puo fare nel paese di Danimarca, il che richiede insieme Hamburg, per essere gli stessi missionarii, che servono a' Catholici ed in Hamburg, ed in Altenò. La ragione principale perche desidero e per amor di Dio prego d'esserne liberato è perche non posso sodisfare a quelli di questi stati, non che à tanti altri, e dovendo render conto a Dio d'ogni anima che per mia colpa e negligenza o si perverti o non si converti, trovo tanto che fare con questi, che ritengo, che sto anco spesso con pena se non bisogni resignar a tutto per non dannarmi stesso cogl'altri, e mettermi in qualche religione per ottener per me²⁰ perdono di mancamenti passati, e per altri misericordia in risguardo del danno che patiscono per mia colpa. I luoghi sono fra di loro molto discosti, de' quali alcuni sono stati arcivescovadi, ne posso levar dalle anime, che sono qui, il tempo ed il denaro, che dovrei spendere in viaggi tanto dispendiosi, ed in molti luoghi non lo permetterà ne il magistrato secolare, temendo pregiudizio della loro giurisdizione, nè i cattolici stessi delle volte, valendosi dell'autorità degl'acatolici contra chi vorrebbe redurgli al dovere de' veri Catolici.

Al che s'aggiunge, che il Serenissimo Duca Gio|vanni Fred|erico dal principio mi spiegò, che li sarebbe caro, che si potesse servir a³⁰ tutti, ma esser le congiunture tali delle vicinanze, che volendo io in esse sodisfar al mio obbligo, potrei impegnarlo in difficoltà pregiudiziose alla quiete dello stato e di nessun profitto al ben della chiesa.³ Torno dunque supplicante Vostre Eminenze, che vogliano liberar la mia coscienza da questo terribile peso e contentarsi che dell'anno passato mi metti a domandar perdono da Iddio d'esser stato in quell'obbligo senza avervi punto sodisfatto, ne lasciarmi davantaggio impieghi, che non commettono veruna cosa da effettuarsi. ||

In oltre vengo supplicare Vostre Eminenze d'un elemosina in ³²³ soccorso per la sustentazione delle persone, che vengono alla fede, le necessit  delle quali mi fanno gia far de' debiti, non avendo io se non quel che godo da Sua Altezza Serenissima, conforme nelle mie prime lettere significai. Ho speso di molto per far venir un secondo missionario in Copenhaghen,⁴ ed un sacerdote occultamente in Celle,⁵ e vedendo i canoni antichi, che non permettevano che si facesse vescovo, chi non avesse prima convertito tutti i suoi,⁶ ho fatto non poche spese questo anno con intenzione d'acquistare qualcheduno ¹⁰ di chi m'appartengono, e Dio me ne ha gia conceduta una, ma insieme sono caricato di tutte le spese per il di lei mantenimento.⁷ Potrei ricordar Monsignore Secretar[io Cerri,⁸ come sul primo trattare di questo vicariato mi disse, che sentito quanto mi si darebbe qu  sul luogo, la Sacra Congregazione v'aggiugnerebbe qualche parte anch'essa. Io poi non solamente non lor sar  importuno per veruna cosa stabile, ma piu tosto pregherei del privilegio della povert , ne sarebbe ignominioso ad un vescovo apostolico vivere *ex eleemosynis*, se il vescovo de' vescovi Gies  Christo, ed il di lui primo vicario in ²⁰ terra, S. Pietro, anno vissuto cos , e se risguardiamo, a chi hanno nella chiesa fatti acquisto per Iddio il maggior numero, confermer  il gradimento, che Dio riceve dalla povert  attuale de' vescovi apostolici. Anzi avendo per me niente, che il solo vitto e vestito, con tanto piu ardire posso domandar per altri elemosyna. Spero dunque qualche ajuto per bene di quelle anime che gia Dio qu  m'ha date, per non metter in ispavento altre, che sono di buona volont , se vedranno queste abbandonate, ed obligate a mettersi in istato troppo inferiore a quello, che nel Luteranismo lor era certo, o per necessit  ridutte vivere tra' suoi col pericolo d'apostatare, cosa molto facile alle tenere piante, prive dell'occasione de' sacerdoti e sacramenti, e ³⁰ giornalmente da suoi per lusinghe e minaccie tormentate, come una qu  fattasi Catolica con grand risoluzione || mentre stava co' Cato- ³²⁴ lici, poi da suoi tirata in casa e da' parenti ogni giorno maltrattata con schiaffi e minaccie della madre di volerla metter il coltello nella gola, se perseverava, finalmente ha rinonziato alla fede ed ora vive in matrimonio con un Luterano, Luterana anch'essa.

Nel terzo luogo avendomi Iddio dato per domestico un dottor di medicina venuto alla fede catolica mentre io ero a Roma, il quale dal tempo della vocazione alla fede applicandosi agl'esercizi della

vita spirituale ed agli studii delle controversie, s'è risoluto farsi sacerdote e già ha preso gl'ordini minori, vengo supplicar la Sacra Congregazione della facultà di poter ordinarlo *ad titulum missionis* mentre quì non v'è verun beneficio ed egli inoltre ad una vita apostolica e da missionario insieme è atto ed inclinato, e che quì di sacerdoti secolari atti a questo fine è una somma scarsità, dovendo io contentarmi d'un diacono per capellano ed incomodar i Padri Capucini quando mi bisogna ajuto di sacerdote.⁹ Il nome per il quale desidero la facultà è Giovanni Georgio di Rötenbach di Noriberga¹⁰ dall'eresia Luterana venuto alla fede catholica. Di Vostre Eminenze
humilissimo e devotissimo servitore

Niccolò, Vesc[ovo di Tiz]iopolì.

Hannovera, 13. di Gennaio 1679.

¹ Stensen übernahm als Apostolischer Vikar in Hannover dieselben Länder, die Maccioni gehabt hatte, nämlich neben den braunschweigischen Ländern vor allem die Bistümer Bremen, Magdeburg und Halberstadt, die Mecklenburgischen Länder und die Missionen von Altona, Hamburg, Glückstadt und Schleswig-Holstein (Metzler, Die Apostolischen Vikariate 40 ff.). Dänemark wurde ihm von der Kongregation am 24/3, 1678 übertragen. – ² Die Länder Johann Friedrichs umfaßten die Territorien Calenberg, Göttingen und Grubenhagen; außerdem betreute Stensen auch unoffiziell das Fürstentum Lüneburg mit der Hauptstadt Celle, das ebenfalls zum Hause Braunschweig gehörte. – ³ Vgl. Einleitung S. 52. – ⁴ Über P. Keeff vgl. E 184/3. – ⁵ Quirinus Quirini (1644–1712) aus Malmedy trat 1662 in die Gesellschaft, machte 1677 Profeß in Bonn, arbeitete in Celle, 1680 in Norwegen, 1681–82 in Hannover, 1683–85 in Kopenhagen (Rom ARSJ, Rhen. Inf. 39, fol. 430 ff. Hist. 51, fol. 301. *Ex notis* P. J. Teschitel). – ⁶ Vgl. 1. Tim. 3, 5. – ⁷ Vielleicht J. v. Rosen (Vgl. Einleitung S. 126 f.) – ⁸ Über Urbano Cerri vgl. E 127/6. – ⁹ Vielleicht Caspar Engelbert Schmael (E 297/3). – ¹⁰ Über J. G. Rötenbeck vgl. Einleitung S. 49 f.

1679 23. JANUAR HANNOVER

E 168

Bischof Stensen dankt *Cosimo III* für die Übermittlung des Urtheiles P. Segneris und berichtet über die Angelegenheiten einiger Konvertiten.

(Rom AUG, N. 576, fol. 52^{rv} 53^{rv}.)

30

52^r Serenissimo Padrone.

Iddio benedichi la carità, che Vostra Altezza Serenissima anco nello spirituale mi ha fatto, avendomi inviato dal Padre Segneri il suo giudizio sopra la mia lettera.¹ Tocca un punto essenziale ed è la mancanza d'un domestico esperto, che col suo consiglio mi potesse ajutare nelle occorrenze di tanta importanza come è la salute eterna o la dannazione d'un anima. Potrei aver già una quantità grande di figliuoli nati da parenti Luterani che mi volevano dar per elevargli nella nostra religione, e mi è stato bisognato di lasciarne parecchi non avendo con che mantenergli. Ora quì mi viene l'an-

40

gustia se quelle innocenti anime da me lasciate nell'educazione Luterana, nel giorno del giudizio non abbino da lamentarsi di me, che gl'ho avuti fra le mie mani e gl'ho lasciati nelle mani degl'eretici. La madre del Signor Filippo Senger s'è finalmente trovata, ma alquanto lontana da noi; le abbiamo scritte alcune lettere ed invitatala da noi, ma c'ha mandato il marito della figliuola; faremo però quanto si potrà.² Non so se quel denaro, che Vostra Altezza Serenissima m'ha promesso nell'ultima || sua, ella mi permettesse d'applicarla alla dote per una delle mie venuta alla fede, che m'è restata ^{52^v} dopo la partenza della mia sorella,³ e che ora un Capitano Veneziano⁴ di grand stima quì domanda in matrimonio; ho altrimenti scritto al Signor Marchese Albizzi⁵ pregando se potesse ajutare per trovarmene qualche parte. In tanto prego Iddio che dia a Vostra Altezza Serenissima ed a tutta la sua Serenissima casa ogni e temporale ed eterna benedizione. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in J|esu Chr|isto
Niccolò, Vescovo di Tiz|iopoli.

Hannovera, 13. di Gennaio 1679.

A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

53^v

¹ Vgl. E 166. - ² Vgl. E 164/7. - ³ Vgl. E 156/2. - ⁴ Kapitän Theodor de Volo, Italiener aus ²⁰ Kreta, der am 13/1 1679 mit Anna Katharina Selke aus Kopenhagen, die am 9/11 1678 konvertiert war, vermählt wurde (Studtmann, Adlige 186). - ⁵ Vgl. E 113/11.

1679 6. FEBRUAR HANNOVER

E 169

Bischof Stensen empfiehlt Johannes Becker den *Kardinälen der Propagandakongregation*.
(Rom APR, SRCG 473, fol. 329^v 332^v.)

(- E 174)

Eminentissimi Reverendissimi Signori Padroni miei Colendissimi. ^{329^v}

In quel tempo che D. Giov. Bechero d'Olsazia¹ fu da me, l'ho sempre trovato una anima molto pura, timorata di Dio e zelante si della salute delle anime, come del decoro delle chiese, e delle loro fonzioni. Mi comunicò allora, come da molti anni era stato stimolato per farsi Certosino; li proposi al contrario il bene, che poteva ³⁰ far quì per le missioni stante la somma scarsità de' sacerdoti secolari, e li consigliai finalmente di far gl'esercizi spirituali. I quali finiti restò col medesimo desiderio di prima anzi accresciuto, donde non mi bastò l'animo di piu resisterli, benche doppo la di lui partenza sin ora non ho saputo trovar altro sacerdote domestico e capellano, tanto grande n'è quì la scarsità. Se ben mi ricordo, quel che più teme-va, era la cura delle anime, mentre inclina molto al vero rigore,

e ad una osservanza perfetta, donde credo che riuscirà buono Certosino, e se in altra cosa dovrebbe impiegarsi, sarebbe in luogo di osservanza regolare, e dove si attende al decoro delle chiese, ma l'apparenza è che Dio lo voglia Certosino, e questo è quanto mi souviene per informazione di essi, e le fo umilissimo inchino. Di Vostre Eminenze umilissimo, devotissimo servitore obligatissimo
 Niccolò, Vescovo di Tiziopoli.

Hannovera, 27. di Genn[uaio] 1679.

¹ Vgl. Einleitung S. 56 ff.

1679 16. MÄRZ HANNOVER

E 170 10

Bischof Stensen dankt *Cosimo III* für verschiedene Gaben und berichtet von der Aufregung der Lutheraner in Kopenhagen.

(Rom AUG, N. 576, fol. 54^{rv} 55^{rv}.)

54^r Serenissimo Padrone.

Vostra Altezza Serenissima mi perdoni che così tardi vengo renderle grazia e della limosina de' ducento taleri, che già ho ricevuto da Hamburg, e delle confiture, che nell'ultima sua avisa essere già state inviate a Venezia,¹ e che ora ogni giorno possono arrivare. Altro non posso dire, se non che Dio, che muove il cuore di Vostra Altezza Serenissima a farmi tante grazie, le ne renderà il centuplo ²⁰ qui e nell'eternità una ricompensa senza numero e senza misura. Qui aspettiamo di giorno in giorno la triste novella della morte della sorella della nostra Duchessa che nell'ultima sua s'è licenziata da essa come spedita da tutti i medici per un mal di petto a Aquisgrano.² Nel paese s'era mossa qualche tempesta contro i Catholici per occasione della conversione d'una m'appartenente, che per esser per questo abbandonata da tutti ho presa per figliuola, come altre volte ho scritto,³ e per la conversione d'una dama con due figliuole ed un figliuolo stata sotto la direzione d'un predicante Luterano, huomo ³⁰ 54^v *liberrimi* || *oris* che al populo è tanto piu accetto, quanto piu liberamente parla contro il governo.⁴ L'aveva poi inasprito un motto che li fu rapportato come dettato da un de' nostri missionarii contro il matrimonio de' preti: Bello studiare, contener il libro su un ginocchio, ed il figliuolo su l'altro, benche il missionario protesti contra, ma comunque questo si sia, ha cominciato a concitar il populo contro di noi, ed applicare l'esempio d'Inghilterra, come i Catholici sono contro la pace pubblica traditori⁵ etc. Esso poi insieme col pseudo-

vescovo⁶ ed un altro predicante sono stati dal Grand Cancelliere presentar una supplica a Sua Maestà per far eseguire i statuti del paese contro i Catholici, ed infatti un calzolaro per altro prigionie insieme con altri, terminata la lite e messi in libertà gl'altri, è stato ritenuto per essersi nova- || mente convertito alla fede catholica 55^r volendo essi obligarlo a comunicarsi alla Luterana prima di uscire, e di dar la sicurtà di farlo quando sara messo in libertà. S'è poi fatigato il Signore Floramonti inviato di questa Altezza Serenissima appresso il Gran Cancelliere per comporr' il tutto ed il
 10 Gran Cancelliere ha volsuto parlare col Padre Sterck al quale doppo un trattenimento d'un ora e mezza ha promesso di voler impedire che non passino piu oltre, e che la supplica non venghi accettata. Stiamo vedendone l'effetto.⁷ Quì l'inverno è stato rigido quanto mai, ma pure piu gelati sono gl'animi, nè v'è mezzo di aprirvi la strada al calore del divino amore, ben che non dovrei accusare la grandezza del male nell'ammalato ma l'ignoranza, l'imperizia e la trascuragine in me, che Dio ha volsuto quì per medico pur troppo piu rebelle ed obstinato nel resistere || a' divini influssi con i quali Iddio me vorrebbe 55^v rendere degno del onore alquale m'ha inalzato, che essi non sono
 20 nel resistere alle ispirazioni, colle quali Dio li chiamarebbe alla vita della grazia, se io adempissi il mio ministero. Iddio abbia misericordia dell'uno e degl'altri, e dia a Vostra Altezza Serenissima e tutta la sua Serenissima casa, ed à tutto il suo stato ogni e temporale ed eterna benedizione. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in J[esu C]hristo
 Niccolò, Vescovo di Tiz[i]opoli.

Hannovera, 6|16 di Marzo 1679.

Habiamo quì il Signor Abb[ate] Balati,⁸ che si rende molto gradito appresso tutta questa Serenissima casa e fa onore alla sua nazione,
 30 che devo chiamare anco la mia essendovi io rinato alla chiesa di Dio.

¹ Unbekannter Brief Cosimos. - ² Herzog Johann Friedrich war seit 1668 mit Benedicta Henriette v. d. Pfalz (1652-1730) aus dem Hause Wittelsbach, Tochter des Pfalzgrafen Eduard von Simmern vermählt. Eine ältere Schwester war Anna Julia, vermählt mit Fürst Heinrich von Condé (Schnath 1, 20 ff. Theiner 3). - ³ Vgl. E 168. - ⁴ Über Frau v. Pahlen vgl. E 254/6 (DBL 24, 313). Über Johannes Lassenius vgl. Einleitung S. 85. - ⁵ Über P. Sterck vgl. Einleitung S. 77 f. - ⁶ Über Hans Bagger vgl. Einleitung S. 84. - ⁷ Über den Verlauf der Angelegenheit vgl. Einleitung S. 83. - ⁸ Luigi Ballati († 1696), Priester und Diplomat aus Toskana, war von langen Reisen her ein guter Kenner europäischer Fürstenthöfe und Staaten, stand seit 1666 im Briefverkehr mit Herzog Johann Friedrich und trat im Dezember 1678 in den Dienst Hannovers. Johann Friedrich sandte ihn im Juli 1679 nach Paris, um die Auszahlung einer Summe von 600.000 Talern durchzusetzen, was ihm nicht gelang. Auch Ernst August behielt den klugen Beobachter in seinem Dienst und

benützte ihn vor allem zu Sendungen nach Frankreich, wo Ballati sich auch am wohlsten fühlte, rief ihn aber 1680 vom französischen Hof zurück. Ballati erfreute sich auch des Vertrauens der Herzogin Sophie und ihrer Tochter Sophie Charlotte, der späteren Königin. Ballati starb als Graf. (Bittner-Groß 1, 66. Schnath 1, 121 f. und passim. Doebner 109 ff.).

1679 14. APRIL HANNOVER

E 171

Bischof Stensen dankt *Cosimo III* für das Geschenk der Zedraten und des Saggi-Buches für den Herzog von Hannover, sowie für einen Brief P. Segneris. (Rom AUG, N. 576, fol. 56^v 57^{rv}.)

56^r Serenissimo Padrone.

Arrivata a Hannovera la cassa de' cedrati¹ fu subito portata da 10
Sua Altezza Serenissima, che la fece aprire non vi trovando altro
nome che suo, e trovatovi il libro² alla prima riconobbe donde
poteva essere, e mi mandò la cassa a casa col dirmi che v'era un
libro il quale desiderava di leggere. Io gli rimandai subito la cassa
con tutte le cassette vedendole in buono stato, e fece dir che il libro
ed il resto tutto era venuto per servizio e gusto di Sua Altezza, il che
le fu gratissimo, e venendo io stesso poi da Sua Altezza ne sentii il
di lui contento, che ridendo mi disse: Ma cosa ha nostro paese di poter
esservi rimandato, che quì non abbiamo altro di proprio, che *Breuhaen*
e *Schincken*.³ Io in tanto riconosco l'eccesso della bonta di Vostra 20
Altezza Serenissima verso di me suo indignissimo servo, e prego
Iddio, che la ne benedichi e tutta la sua Serenissima casa, come anco
della lettera procuratami dal Padre Segneri⁴ che m'è stata di consola-
zione da una parte benche dall'altra⁵ m'ha atterrito assai ricor-
dandomi come lo stato mio presuppone huomini perfetti, ed io ||
56^v mi trovo nelle imperfezzioni quasi sepelito affatto. Iddio abbia di
me misericordia! In quanto all'opera cominciata per la gloria di
Dio voglio sperare che l'istesso Iddio darà à Vostra Altezza Sere-
nissima quanto vi bisognerà e di lume e di forza per finirla, essendo
queste cose gia dall'eterno da esso preparate, per le quali prevedendo 30
ogni impedimento vi avra parimente provisto ogni rimedio. Ho avuto
alcuni accessi febrili d'una terzana semplice, ma ora è rimasta fuori
una volta, e benche oggi sia il giorno del paroxismo, v'è apparenza,
che non abbi da ritornare; in ogni modo *fiat voluntas Dei*. Chi sa, se
non occupo infruttuosamente una terra, dalla quale Iddio gia prevede
un altro che ne riporterà piu frutto. Egli mi perdoni le mie ignoranze
e negligenze, ed a Vostra Altezza Serenissima dia lunga vita e ogni

umento di quelle benedizioni temporali, che sono semenza fecondissima delle eterne. Il che di cuore prego di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo

Nic|colò, Ves|covo di Tiz|iopoli.

Hannovera, 4. d'Aprile 1679.

A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana. Firenze. 57^v

¹ Vgl. E 150 und E 170. – ² Die *Saggi di naturali esperienze* (Vgl. Einleitung S. 20). – ³ Wohl das in Westfalen heimische, feuchte, schwere Schwarzbrot (Pumpernickel) aus grießigem Roggenschrot in länglich viereckiger Form, bis 30 kg schwer. – ⁴ Vgl. Einleitung S. 111f. – ⁵ Im Manuscript *arte*.

1679 5. MAI HANNOVER

E 172

Bischof Stensen bittet *Cosimo III*, einen Brief über den traurigen Zustand der Klöster an einen Kardinal weiterzusenden.

(Rom AUG, N. 576, fol. 58^{rv}.)

Serenissimo Padrone.

58^r

Vostra Altezza Serenissima mi scusi, se troppo l'importuno colle mie lettere; lascio l'inclusa aperta, accioche ella ne vegga il deplorabile stato di certi monasterii, e poi sigillata la mandi al Signor Cardinale.¹ Non è maraveglia, che Iddio castighi tali luoghi e vi
20 spegni affatto la fede. Prego a Vostra Altezza Serenissima ogni aumento della divina grazia. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo
servo in J|esu C|hristo

Nicc|olò, Vescovo di Tiz|iopoli.

Hannovera, 25. d'Aprile 1679.

Anco qui continua il freddo oltre il costume e molte febbre terzane,² dalle quale ho avuto qualche paroxysmo anch'io, ma per la grazia di [Dio felice]mente ora liberato.

A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana. Firenze. 58^v

¹ Ein unbekannter Bericht; vgl. E 176. – ² Das Jahr 1679 begann mit einem sehr kalten Winter und unbeständigen Frühjahr, worauf ein trockener Sommer folgte (Schnurrer 2, 212).

1679 15. MAI ROM

E 173

Die *Propagandakongregation* befreit Bischof Stensen von der Betreuung der Vikariate Magdeburg, Halberstadt etc. und gestattet die Ordination Rötenbecks.

(Rom APR, Lettere – della Congregazione 68, 27^v 28^{rv}.)

(E 167 –)

Al Monsignore Stenone, Vicario Apostolico d'Hannover,

27^v

li 15. Maggio 1679.

Riferite nella congregazione tenuta avanti la Santità di Nostro Signore le lettere di Vostra Signoria perchè si liberasse dalla cura

delli vicariati, le provincie d'Alberstat, Magdeburgh, Meckelenburg,¹ e la Santità Sua benignamente condisceveva a fare gli la gratia, affinchè ella possa con tutta applicazione attendere al governo speciale || delli stati di Brunswich, di Danimarca ed Hamburgh. Volendo però, che Vostra Signoria suggerisca se vi sia altro soggetto, a cui possa appoggiarsi la direttione dei Cattolici delle medesime provincie affinchè quei poveri fedeli non habbiano totalmente a restar privi dell'assistenza di qualche buono prelato.²

Quanto poi al sussidio, che domanda per quelli, che vengono alla santa fede, la Congregazione, mi dole, non è solita ne ha tale istituto di concederlo, ma anche, dove fosse, non saprebbe trovar modo di consolarla essendo per altro dalle eccessive spese molto aggravata.

E finalmente si compiace Sua Beatitudine, che Vostra Signoria possa ordinare *ad titulum missionarii* Gio. Georgio Rotenbeck³ da Norimberga venuto ultimamente alla nostra santa fede da lui proposto, e canonizzato per soggetto di tutta integrità, onde al tal oggetto sene gli manda la necessaria dispensa dalla irregolarità contratta per essere stato un tempo involto negli errori dell'heresia, si vaglia perciò opportunamente di così grato avviso, e col solito fervore e zelo nel promuovere vantaggi della cattolica religione mostri la debita gratitudine || alle gratie, che Nostro Signore si degna farle, et il Signore la prosperi etc.

¹ Die Kongregation entsprach seinem Wunsch in der Sitzung vom 15/6, 1679 (APR, Acta 49, Nr. 17, fol. 114^{rv}). Außer dem Brief an Stensen ging gleichzeitig ein anderer desselben Inhalts an den Kölner Nuntius ab (Lettere 68, fol. 27^v 28^r). — ² Die genannten Vikariate wurden auf Vorschlag des Nuntius Pallavicini am 24/3, 1680 (AV Col. 56, fol. 126–128) in der Sitzung der Kongregation vom 30/4 und 2/6, 1680 (APR, Acta 50, Nr. 13, fol. 216^v 217^{rv}) dem Fürstbischof Ferdinand v. Fürstenberg übertragen und am 10/6, das Breve darüber ausgestellt (Pieper, Propaganda-Congregation 98). — ³ Vgl. Einleitung S. 49 f.

1679 25. MAI ROM

E 174 30

Die *Propagandakongregation* teilt Bischof Stensen ihren Abschlag auf das Ersuchen Beckers, Karthäuser zu werden, mit, mit der Begründung, daß er in der norddeutschen Mission von Nutzen sein könne.

(Rom APR, Lettere – della Congregazione 68, 31^{rv}.)

(E 169 –)

31^r A Monsignore Stenone, Vicario Apostolico d'Hannover,

li 25. Maggio 1679.

Non consente la Santità di Nostro Signore, nè pare à questa Congregazione, che D. Gio. Beckero¹ ponga per adesso in effetto la resolutione di farsi Certosino, quando per altro puo essere a Vostra

Signoria di gran sollievo, e di non stimar utile a' Cattolici de coteste parti; onde vuole Sua Beatitudine che egli sospenda simil proposito e come vedrà Vostra Signoria dall'annessa, che se gli scrive, che farebbe ora bene restare appresso di lei sotto la di cui disciplina potrebbero riuscir molto fruttuose e vantaggiose alla catholica religione le sue virtù, zelo e pietà. Ond'ella in tanto con destrezza lo persuadea, et aiuti à porre in esecuzione l'obbligo del giuramento prestato, sul motivo, che una pronta obediienza prevalia a qualsisia altra opera più virtuosa e più santa. Alla sagacità di Vostra Signoria
 10 non mancaranno || mezzi più adeguati, e più forti per divertirlo al
 31^v possibile dall'applicatione alla religione, e confortarlo, et assodarlo in quelle virtù delle quali si giudica egli debolmente provisto con impegnargli dalla generosa pietà del Signor Duca qualche assistenza, onde coll'aspettativa del bramato successo voto, et il Signore la prosperi etc.

¹ Vgl. Einleitung S. 56 ff.

1679 26. MAI HANNOVER

E 175

Bischof Stensen bittet Herzog *Johann Friedrich*, einige Bartholomitenpatres als Militärgeistliche anstellen zu wollen, und berichtet über die Lage der Katholiken in Kopenhagen.

20 (Hannover NSTA, Calenberg Des. 22. VI 44 Vol. VI, fol. 164^r. Mit Herz-Kreuz-Siegel.)

Serenissima Altezza.

164^r

Piglio l'ardire di ricordar Vostra Altezza Serenissima se forse con occasione della vicinanza vi si potesse far qualche cosa per ottener alcuni de' Bartolomiti¹ per servizio de' Catholici nell'armata di Vostra Altezza Serenissima, mentre private di pastore le anime o perdono la fede affatto, o si reffreddono talmente, che non hanno piu esse stesse conscienza[?], il che accade anch' a chi altre volte sara stata fervente. Non so se essendo quì vicine le truppe non sarebbe bene
 30 mandarvi due padri per far fare la communion Paschale a chi non l'aura fatta ancora, per il che sentirò la volontà di Vostra Altezza Serenissima. Il Signor Floramonti mi scrive che vi sia da temere per tutti gli Catholici dall'opposizione che fanno gli Spagnuoli per far restarvi il Padre Sterck, e che il Padre Sterck di novo avvertito del pericolo abbi promesso di voler partir.² Pare che qui ritorni l'inverno. Iddio benedichi la cura di Vostra Serenissima, e la facci godere in questo mondo tutte quelle consolazioni, che le possono

moltiplicare le consolazioni eterne. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in J[esu C]hristo

Hannovera, 16. d. Maggio 1679. Niccolò, Vescovo di Tiz[i]opoli.

Alle mani di S. A. Serenissima che Dio benedichi.

¹ Da der Orden der Bartholomiten (armenische Basilianermönche, besonders in Italien) bereits 1650 aufgehoben worden war, handelt es sich hier um die Bartholomäer, das Institut des Bartholomäus Holzhauser, eine Weltpriestervereinigung, die nach 1640 gegründet bis Ende des 18. Jahrhunderts bestand. Gegen den Verfall des geistlichen Lebens, besonders in Folge des 30-jährigen Krieges, wollte der Gründer, ein bayrischer Priester, ein Institut gemeinsam lebender Weltpriester gründen (daher auch „Kommunisten“ genannt). Stensen wollte die Priester wohl aus der Mainzer Erzdiözese holen, wohin Fürstbischof Philipp von Schönborn sie berufen hatte (Heimbucher 2, 595–98). – ² Vgl. Einleitung S. 84 f. 10

1679 26. JUNI HANNOVER

E 176

Bischof Stensen dankt *Cosimo III* für eine Unterstützung an die Familie Senger und bittet um seine Fürsprache für den neugewählten Abt von Korvey. (Rom AUG, N. 576, fol. 60^{rv} 61^{rv}.)

60^r Serenissimo Padrone.

Ho due da Vostra Altezza Serenissima con due pollice di cambio d'istesso valore per cento taleri in ordine alla familia del Signor Segner, che quì resta caso ch'ella si voglia convertire.¹ Sono lontani 20 da questa città piu d'una giornata, ne v'è passaggio ordinario; quando le fo venire non ci restano che per un giorno o due. Scrivo queste particolarità per insinuar la difficoltà di farli mutar religione mentre la conversione dependente dalla grazia di Dio delle volte nel primo congresso si da, delle volte doppo molti ne meno si ottiene; e quelle che si fanno in risguardo a qualche fine temporale, riescono per lo piu infelici. Vedrò quanto Iddio mi darà grazia per poter far, secondo l'ordine di Vostra Altezza Serenissima.

Mando le incluse aperte a Vostra Altezza Serenissima per questo acciocche, se le pare bene, ella per qualche suo amico cardinale a 30 Roma ajuti la spedizione della confirmazione dell'abbate di Corbeja, che veramente è per- || sona zelante e qual bisogna per restituir la disciplina scaduta.² Il vescovo di Paderborn ha semper volsuto pretenderci sopra, e ne patiscono ora grand oppressione. Per mezzo del Signor Card[inale Barberigo s'era ottenuto appresso Nostro Signore, che Monsignor Favoriti scrivesse al vescovo di Paderborn per moderar le gravezze, ma questo l'ha più tosto più esacerbato. Si che non so cosa resti per ajutarli; e pure per essere seminario, donde

anticamente sono usciti i primi apostoli del settentrione, desidererei poter procurargli ogni ajuto. Ma quel che più preme è la bulla della confirmazione, e questa viene trattenuta per che l'agente del vescovo vi vuole far metter certe parole in pregiudizio della loro immediata dipendenza dal pontefice. Se però Vostra Altezza Serenissima avesse delle ragioni perche non le parebbe bene di farne parlar in suo nome o per i suoi amici, spero che almeno mi perdonerà la libertà colla quale le propongo le calamità di questi paesi nel negozio della religione. Il Signor Balducci³ m'ha scritto che il Signor Giacomo Bre-
 10 mese⁴ vorrebbe venir da me, ma questo non sarebbe bene, ne per lui ne per noi, essendo egli || avezzo ad una vita, che venendo tra i nostri 61^r
 giovani novamente convertiti col suo modo di parlare farebbe cattivo effetto. Può esser che si sia emendato, ma mentre tanto tempo s'è già avezzo a quella libertà della milizia, se paresse bene a Vostra Altezza Serenissima di farvili avere qualche promozione, la ne pregherei, perche non più pensi a venir in questi paesi. Iddio dia a Vostra Altezza Serenissima efficacissime grazie per poter col suo governo diventar un perfetto ritratto del governo di Dio, il che di cuore le prego, di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in
 20 J[esu C]hristo

Niccolò, Vescovo di Tiz[i]opoli.

Hannovera, 16. di Giugno st. v. 1679.

A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana. Firenze. 61^v

¹ Vgl. E 164/7. - ² Über Chr. von Bellinghausen vgl. E 166. - ³ Filippo Balducci (1624-1696), ein Kunsthistoriker, dem wir verschiedene, zum Teil heute noch wertvolle Arbeiten verdanken. Von ihm sind u. a. Briefe an Bassetti aus Firenze vom ²⁸/₁, ²/₂ und ¹⁰/₂ etc. erhalten (Florenz AS, Med. filza 1526 und 1527). - ⁴ Jakob von Bremen ist nicht näher bekannt.

1679 7. JULI HANNOVER

E 177

Bischof Stensen stimmt einem Vorschlag *Cosimo III* bei, erörtert Strafprobleme und
 30 berichtet über den Frieden zwischen Frankreich und dem Kurfürsten von Brandenburg.

(Rom AUG, N. 576, fol. 62^{rv} 63^{rv}.)

Serenissimo Padrone.

62^r

È santa la prudenza di Vostra Altezza Serenissima in riguardo all'avvertimento, che desidera che si desse al Signor Sengher.¹ Ed io nella quì aggiunta l'esequisco come da me. Voglio sperare che l'umiliazione passata abbi emendato quel che prima v'era da non

tolerarsi in tal persona, ma temo della presente esaltazione, la quale, il che Iddio non permetti, se lo trova o rimette come era allora, farà verissimo quell' antico detto: *Quis custodiat ipsos custodes?*² La misericordia è una santissima virtù in tutti, ma da chi dipende il castigo, se facilmente perdona il primo fallo, senza certezza piu che probabile di vera penitenza, fa suoi poi tutti i falli, che si sarebbero troncati col rigoroso gastigo del primo. Come il detto del matto dell'elettore, che disse all'elettore, che l'huomo colpevole di tre omicidii fatti in diversi tempi, non era colpevole, che del primo, ma l'elettore de' duoi altri, voglio dire, se i superiori avessero fatto 10 riflessione sopra la sua mossa da Firenze e la dovuta inquisizione, forse si sarebbe prevenuto à molte cose. Ma Dio sa perche tutto 62^v permette || e mi perdoni, se forse piu risguardo le leggi della prudenza che della carità, benche quando si tratta con principi e chi deve invigilar sopra tutti, anco quella fa di bisogno, ed è insieme carità. Si tiene ora per conclusa la pace tra la Francia e l'Elettore, abbiamo le armate quì a cinque leghe, e ne sentiamo da' desertori delle azzioni, che farebbero intenerire per compassione anco gl'infedeli.³ Veramente i peccati che si sentono fanno desiderar la morte per non aver più da sentire tali abominazioni; e meritano com- 20 passione i superiori che con quanto si voglia rigore non possono impedir queste villanie e crudeltà. Iddio benedichi Vostra Altezza Serenissima e tutta la sua Serenissima casa, con tutto lo stato, e li preservi da ogni gastigo, ma principalmente da quello della guerra. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in J[esu] C[hristo

Niccolò, Vescovo di Tiz[i]opoli.

Hannovera, 27. di Giugno 1679.

63^v A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

¹ Vgl. E 104/2. - ² Juvenal, Satire VI, 347 f. - ³ Am 29/4 1679 wurde der Friede von St. Germain-en-Laye geschlossen, in dem Ludwig XIV, der damals auf der Höhe seiner Macht stand, den Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg zwang, alle Eroberungen von den Schweden in Pommern herauszugeben. Am 30/4 überschritten die Franzosen die Weser bei Rehme, schlugen die Brandenburger bei Hausberge und standen bald vor den Toren von Minden (Schnath 1, 121. Dumont 7, 408 ff.).

1679 31. JULI ROM

E 178

Die *Propagandakongregation* erteilt Bischof Stensen die Vollmacht, den Abt von Korvey, Christoph Bellinghausen, zu benedizieren.

(Rom APR, Lettere - della Congregazione 68, fol. 46^v 47^r.)

A Monsignore Stenone, Vicario Apostolico d'Hannover, li mⁱ di 1679. 46^v

Il P. D. Christoforo Bellicausen, abbate di Corbeia della provincia di Magonza,¹ a supplicato questa S. Congregazione se degna permettere a Vostra Signoria di poterlo benedire, quando ne la richiederà, e questi E[minentissi]mi S[igno]ri ne gl'hanno ottenuta da Nostro Signore benignamente la gratia. Se ne da perciò a Vostra Signoria con tale avviso ogni piu opportuna licenza, e facoltà, affinche non habbia dubbio di consecrarlo benche per altro ella non possa essercitare i pontificali fuori del suo vicariato, et il Signore la
10 prosperi etc.

¹ Über Chr. von Bellinghausen und Korvey vgl. Einleitung S. 60 f. Die Mainzer Erzbischöfe in Stensens Bischofszeit waren: Damian Hartard von der Leyen (1675–78), Karl Heinrich von Metternich-Winneburg (Jan.–Sept. 1679) und Anselm Franz von Ingelheim (1679–95). (WW 8, 521).

1679 12. AUGUST HANNOVER

E 179

Bischof Stensen berichtet *Cosimo III* über die Aussicht auf die Konversion der Familie Senger und tadelt die Zuchtlosigkeit eines französischen Heeres.
(Rom APR, N. 576, fol. 66^{rv} 67^{rv}.)

Serenissimo Padrone.

66^r

Pare che Iddio porti singular affetto alla casa del Signore Senger.¹
20 La di lui sorella è stata da me, e m'ha assicurato, che le è di consolazione l'aver occasione per poter farsi Catholica, mentre altre volte piu anni ha frequentata la chiesa catholica, e se vi fosse restata in luogo catholico, già si sarebbe dichiarata. Il marito parimente ha praticato paesi catholici, e spero che quando torneranno fra pochi giorni colla madre faranno tutti professione. In tanto pare che anco Dio li voglia cacciar di qua, mentre erano quì, la saetta ha data in assenza loro nella loro casa, hanno però salvato le cose le piu necessarie. Lor procuro in tanto quì una casa e quartiere in qualche casa, ed instrutti quando saranno, li metterò piacendo à Dio in viaggio.
30 Ma come quì sono figliuoli ed il Signor Senger ha figliuoli, piglio l'ardir di rappresentar a Vostra Altezza Serenissima se potessero esser impiegati in qualche cosa dove fosse qualche utile maggiore; è huomo fedele, e quanto mi pare applicato. Qui ha tenuto casa da oste, ha altrimenti avuto cura de' cavalli del Serenissimo d'Osnabrigg, e li si doveva la cura di tutti gl'arnesi delle stalle, e non so che altre cose. Ma mi scusi Vostra Altezza Serenissima, se piglio l'ardire di ricordarle questo; io risguardo se venisse a morir il marito,

avrebbe il Signor Senger tutto il peso sopra le spalle, o se venisse a
 66^v mancar il Signor Senger, || so bene che la carità di Vostra Altezza
 Serenissima sarebbe grande. In ogni modo la numerosa prole, quando
 comincia a crescere, è un grand peso, per chi non ha altro, che il
 guadagno cotidiano, ed un peso poi intolerabile per una vedova, ed
 esposto à grand pericolo per figliuoli e figliuole, si in risguardo alla
 purità come in risguardo alla fede.

Stiamo aspettando ogni ora pace di Danimarca per aver final-
 mente una pace universale,² che ci è firmamente necessario per
 l'estrema povertà alla quale moltissimi sono ridotti. L'armata Fran- 10
 cese merita da per tutto la lode dovutasi a guerrieri per il valore,
 ma le licenze, che ci si passano si nell'operare come nel parlare tra
 molti anco giovani di nascita non hanno verun sentire di Christia-
 nismo e ben bisogno di pregar Iddio per tanti scandali comessi qui
 tra gl'acatholici, da' nostri Catholici. Iddio ci faccia misericordia, e
 dia a Vostra Altezza Serenissima, a tutta la sua Serenissima casa ed
 a tutto lo stato di diventare un vero ritratto di Dio, e sono di Vostra
 Altezza Serenissima indignissimo servo in J[esu C]hristo

Niccolò, Vescovo di Tiz[i]opoli.

Hannovera, 2. d'Agosto st. v. 1679.

20

67^v A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

¹ Über Senger vgl. E 104/2. – ² Die Friedensverträge von Nimwegen begannen mit dem Friedens-
 schluß zwischen Holland und Frankreich 10/8 1678; der Vertrag zwischen Dänemark und Frank-
 reich wurde am 2/8 1679 unterzeichnet, worauf am 29/8 auch der Friedensschluß zwischen Schwe-
 den und Dänemark in Lund erfolgte (Dumont 7, 350 ff.).

1679 22. SEPTEMBER HANNOVER

E 180

Bischof Stensen meldet *Cosimo III* die vollzogene Konversion der Senger-Familie
 und empfiehlt einen jungen Adligen.

(Rom APR, N. 576, fol. 68^{rv} 69^{rv}.)

68^r Serenissimo Padrone.

30

Martedì passato ho riconciliato colla santa madre chiesa la madre
 del Signor Senger¹ colla sorella di lui e col marito di questa, che
 tutti veramente sono persone di grand bontà, e desiderano di venir
 dal Signor Filippo; vi sono in oltre quatro figliuoli e ella porta il
 quinto. Ecco quante anime Iddio di novo ha aggiunte alla sua chiesa,
 esso ne sia eternamente benedetto. In quanto al temporale come

scrissi l'ultima volta, hanno patito grand danno dal fuoco con occasione d'un fulmine, che cascò nella loro casa. Difficilmente potranno far il viaggio tutto tante persone con i cento taleri, ed io quì sono veramente in strittezze grandi, anzi in debiti, avendo avuto da spendere piu di ducento taleri per salvare una gentildona,² che è venuta alla fede con due figlie³ ed un figliuolino, dove non v'è altro che quanto io lor do per campare, ne veggo dove voltarmi per || appoggiarmi quì ad altri essendo da ogni banda grand povertà e 68^v miseria. M'è stato proposto un cavalliero giovane⁴ applicato agli
 10 studii e molto docile, che gia ha studiato nelle università Luterane ed anco stato tre anni a Parigi, se li potessi trovar qualche luogo appresso principe catholico in Italia, dove si potesse sperar la di lui conversione alla fede catholica. Ho pensato di dover darne parte a Vostra Altezza Serenissima, se forse lo potesse ammettere tra gentilhuomini della sua corte. Sono stati ruinati i loro paesi dalla guerra, altrimenti vi starebbe volentieri a spese sue, ma se potesse avere qualche poco d'ajuto, farebbe il resto dal suo. Prego a Vostra Altezza Serenissima ogni e temporale ed eterna benedizione. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in J|esu C|hristo

20 Niccolò, Vescovo di Tiz[i]opoli.

Hannovera, 12. di Sett[em]bre 1679.

A Sua Altezza Serenissima il Grand Duca di Toscana.

69^v

¹ Vgl. E 104/2. - ² Vgl. E 217. Ferner Studtmann, Geschichte 144, wo die Dame erwähnt wird. - ³ Im Manuskript *figliue*. - ⁴ Vielleicht der Neffe des Obersten Bernholtz. Vgl. E 192.

1680 4. MÄRZ HANNOVER

E 181

Bischof Stensen sendet dem Generalsuperintendenten über Grubenhagen und Celle, *Joachim Hildebrand*, eine Übersicht über den Verlauf der Diskussion in Celle, und zwar über die Einsetzungsworte beim Hl. Abendmahl, über Priestertum und Meßopfer, über die Praxis der alten Kirche in Bezug auf die Kommunion unter einer
 30 Gestalt und die Gewohnheit der griechischen Kirche, indem er aus der mehrfach möglichen Deutung der Einsetzungsworte auf die Notwendigkeit einer Lehrautorität schließt.

(Kopenhagen KB, Fabricius Nr. 80, 4^o. S. 592-595. Abgedruckt OTH I, 452-456.)

1680 11. APRIL WIEN

E 182

Der Wiener Nuntius Erzbischof *Francesco Buonvisi* versichert Bischof Stensen, daß er seinen Brief durch den Nuntius von Köln erhalten und der Kaiser dem Herzog

Ernst August bereits geschrieben habe. Im Falle einer Konversion würden diesem sicher viele päpstliche Gunsterweise zuteil werden.

(Lucca, AS, Archivio Buonvisi Registro No. 16 lettera No. 98. Das Datum des Briefes fehlt, aber aus dem Inhalt eines anderen Briefes Buonvisis an den Kölner Nuntius Pallavicini vom 11. April 1680 ergibt sich nach Aussage Dr. E. Lazzareschis, des Direktors des Staatsarchivs von Lucca, daß der vorliegende Brief gleichzeitig geschrieben wurde.)

Illustrissimo e Reverendissimo Signore.

Ricevo¹ la lettera di Vostra Signoria Illustrissima degli 8 del passato straordinario vostro mandatami da Monsignor Nunzio di Colonia, ¹⁰ con le più ampie informazioni che si è compiaciuta di darmi in conformità della mente di Nostro Signore, e me ne prevalerò opportunamente, per aiutare il suo zelo, e per cooperare al bene di quei pochi Cattolici, che sono in coteste parti, e già Sua Maestà Cesarea ha scritto al Serenissimo Signor Duca una lettera di somma confidenza,² come sempre l'ha avuta con questo prencipe, del quale ogn'uno esalta la prudenza e la moderazione, e sò che Sua Santità è persuasa delle virtù morali di Sua Altezza, e concepisce col tempo grandi speranze di qualche acquisto nella sua Serenissima persona, e famiglia, et è disposta in tal caso a farli provare tutti gli sforzi delle sue ²⁰ gratie pontificie, come l'hanno sperimentate gli altri prencipi doppo che si sono convertiti alla nostra santa religione, ma l'esplicarsi precedentemente circa i particolari toglierebbe il merito della conversione. Ma è certo che la Santa Sede non fù mai ingrata et avara a chi si fidò di lei, e ritornò nel suo grembo materno con vero stimulo di pietà.³ Da Monsignor Nunzio di Colonia a cui toccano queste materie di Hannover sentirà di tempo in tempo quello che si sarà operato, et in tanto assicuro Vostra Signoria Illustrissima di un vivo desiderio di servirla, mentre delle sue insigni qualità, note à tutto il mondo, io ho una più particolare informazione dal Signor Conte ³⁰ Magalotti,⁴ e Signor Marchese Gerini,⁵ onde vivo con impatienza de comandamenti di Vostra Signoria Illustrissima alla quale bacio affettuosamente le mani.

Francesco Buonvisi, Arcivescovo di Tessalonica, Nunzio Pontificio.

A Monsignor Stenone, Vescovo di Tiziopoli, Vicario Apostolico, Hannover.

¹ Kardinal Francesco Bonvisi (1626–1700) aus Lucca, Erzbischof von Thessalonika, als Legat in Paris erfolgreich tätig, Kölner Nuntius (^{29/6} 1670–Dezember 1672); war von 1673–75 außerordentlicher Nuntius in Warschau, als Polen in Gefahr stand, in die Hände der Türken zu fallen.

Als Nuntius in Wien von 1675–1689 erwarb er sich die größten Verdienste um die Vereinigung der christlichen Kräfte zur Abwehr der Türken. Er verließ die Nuntiatur nach dem Tode Innozenz XI und wurde Bischof in seiner Heimatstadt, wo er starb (Palatius 4, 457. Pastor 14 passim. Trenta 276 ff.). Bonvisi war ein eifriger und gütiger, für alles Edle interessierter Prälat, der mit vielen hervorragenden Männern, z. B. Fr. Redi, verkehrte. Stensen scheint bereits 1677 die Absicht gehabt zu haben, ihn in Wien aufzusuchen. – ² Über die Verhandlungen zwischen Köln, Wien und Hannover vgl. auch Einleitung S. 65. – ³ Vgl. über die geplante Konversion Ernst Augusts, die Stensen also offenbar bekannt war, die Einleitung S. 61 (Hiltebrandt 1–30. Pastor 14, 1008). – ⁴ Magalotti war in den Jahren 1675–1677 toskanischer Resident in Wien. 10 Vgl. Einleitung S. 23. – ⁵ Marchese Carlo Gerini (1616–²³/₈, 1673) Senator 1663, Kammerherr unter den Großherzögen Ferdinand II und Cosimo III (Serie de senatori Fiorentini 41). Marchese Pier Antonio Gerini war 1678 außerordentlicher toskanischer Gesandt in Lucca (Bittner-Groß 1, 535).

1680 15. APRIL HANNOVER

E 183

Bischof Stensen schreibt dem Kölner Nuntius *O. Pallavicini* von der Gesinnung des neuen Herzogs, von den notwendigen Ausgaben für die Missionäre und von den Verhandlungen mit dem Kapuzinerpater Joseph. (Rom APR, SRCG Vol. 479, fol. 95^v 96^v.)

Illustrissimo e Reverendissimo Signore.

95^r

20 Non abbiamo ancora nuove dell'arrivo della Serenissima à Osna-
brug,¹ nè si crede che verra in quà, che doppo le esequie. Il Signor
Conte Archinto² ha parlato con Sua Altezza Serenissima e sentitone
inclinazione per i Catholici e connivenza, ma per il luogo determinato
non vede disposizione. V'è però apparenza che col tempo sia da
sperar più. Anzi al Padre Rettore³ aveva detto, bisogna separarsi col
tempo, forse col tempo potesse il tutto rimettersi nello stato primo.
Pare che nel cuore Iddio operi, l'effetto se ne vedrà, e spero
buono.

30 Non so se sia bene il troppo stringere adesso, pare che voglia
sul principio mostrarsi agli stati meno affezionato a noi di quel che
in verità è, e che col tempo voglia consolarci.

Le spese che ho fatto per far venir i missionarii a Copenhagen,
Celle, ed Hamelen, sono state cosi necessarie che se non le avessi
fatto io, i missionarii non vi sarebbero venuti, nè ho poi riavutone
cosa veruna.⁴ ||

Per proveder i luoghi di missionarii bisogna un di duo, o missio- 95^v
narii come S. Ignazio⁵ ed i compagni S. Xaverio,⁶ Padre Pietro
Fabbri⁷ ed altri, che col breviario e bordone sarebbero andati da
un estremo di mondo all'altro senza domandar altro viatico che
40 l'elemosina di luogo in luogo, o prelati, che subito pronti col denaro
forniscono le spese di viaggi senza pensar al rimborso. Altrimenti

resterà il negozio di Dio senza operario e periranno colle pecorelle i prelati.

Il Padre Gioseppe mi rimandò un biglietto nel seguente modo: Resto sopramodo sorpreso per l'ordine che Vostra Signoria Illustrissima m'intima in nome di Monsignor Nunzio, si perche son bene informato, che in Osnabrug non vi sia missione veruna, nè necessaria la mia persona, come anco perche non m'è passato mai pensiero di depor l'abito, nè tan poco trattenermi lungo tempo in Germania, anelando a ritorno di mia patria. Ma perche posso presup-
pormi da donde provenghi tal novità, essendo innocente, perciò con 10
l'ordinario venturo n'informerò Monsignore Nonzio.⁸ ||

96^r Per ubbedir a Vostra Signoria Illustrissima che m'incarica di mettere insieme tutto quello, che per honor di Dio ho da rappresentar intorno a tal materia considerando tutte le circostanze della persona, luogo e tempo etc., bisogna rappresentar a Vostra Signoria Illustrissima come questo padre nella troppa familiarità con secolari, e nell'insinuarsi in modo particolare appresso i principi ha dato piu volte occasioni, che si abbi desiderato il di lui ritorno al convento, e che si abbi cercato d'indur il principe defunto a questo, col rappresentarli cause assai urgenti, ma non si è mai potuto venir a fine. Il 20
Padre Cherubino⁹ è informatissimo del tutto, anzi vedendo esso questo, fra le altre ragioni oltre l'indisposizione ha avuto anco questa per domandar di ritornar, ed egli stesso ha giudicato necessario per bene si del padre, come della religione, che ritornasse a qualche convento, se non nella sua patria, almeno altrove. Ora doppo la morte del Serenissimo defunto fu egli col Padre Superiore¹⁰ a Osnabrug, e parve che Sua Altezza Serenissima mostrasse d'aver volentieri ritenuto la sua persona, se non fosse la sua faccia stata troppo conosciuta. Ha buoni talenti per il pulpito, ed un modo di dir, che piace
96^v a' grandi, almeno piacque al Serenissimo defunto. || Ma la familiarità 30
co'secolari, e con certa persona¹¹ ha dato di molto da dir, ed io per advertirne il Padre Superiore sono stato grand pezzo, che non m'abbia voluto visitar.

Veggio anco dalle lettere passate di Vostra Signoria Illustrissima quanto il Padre Wolfgango¹² faccia per non tornar al monastero. Questi duo sono stati con grand familiarità insieme e senza venir a casi particolari per parlar secondo l'esperienza che ne ho e secondo la coscienza, come sono tutti duo sogetti, che vivendo nell'osservanza

regolare potranno riuscire a somma gloria di Dio e della sua chiesa, così fuor di essa nella libertà della familiarità co' secolari periclitaranno sommamente e per se e per altri. Mi ricordo di quel detto del santo, che la predestinazione del religioso sta attaccata all'osservanza della di lui regola, e chi volentieri la trascura, è quasi che fuor del filo della sua salute.¹³

Inquanto poi al depor l'abito se non sono persone *probatae sanctitatis*, e casi di vera necessità, lo stimo pericolosissimo principalmente in corti come queste, dove ogniuno parla del libertinismo, e le conversazioni sono così piene d'ogni piacevolezza insieme ed onestà,
 10 che si crederebbe non esservi mal nissuno e pure so persona fervente nella fede aver in questo modo perso ogni fede dubitando di Christo etc., solo con occasione d'amicizia honestissima, ma di tali trattiamenti e di maniere attiranti. Mi raccomando a' sacrifici di Vostra Signoria Illustrissima, il di lei indignissimo servo in C[hristo] J[esu]

Nicol[aus, Ep[iscopos] Titio[politano].

Hann[overa, a 5. d'Apr[ile] 1680.

¹ Vgl. Einleitung S. 63. – ² Über Graf Filippo Archinto vgl. Einleitung S. 64. – ³ Wohl der Jesuitenrektor von Osnabrück, Hunold Plettenberg (1632–1696) aus Delbruck, ein angesehener
 20 Theologe und Ordensmann, in dessen Rektorat (1681–83) das Kollegium, das bereits ein Gymnasium besaß, einen Neubau (1681/82) erhielt (Rom ARSJ, Rhen. Inf. 58, fol. 353 ff. Duhr 3, 73 ff.). – ⁴ Vgl. E 184. – ⁵ Vgl. E 85/7. – ⁶ Vgl. E 85/8. – ⁷ Petrus Faber (1506–1546), der erste Gefährte des Hl. Ignatius, rastlos tätig in Italien, Spanien, Portugal und Deutschland. – ⁸ P. Giuseppe da Diso (Vgl. Anm. 4, E 142) scheint hier das Ansuchen vergessen zu haben, das am 18/3 1680 der Propagandakongregation vorgelegt wurde (SRCG 478, fol. 59^v, dazu Acta 50, fol. 80^{rv} Nr. 22): *Per la morte di Duca di Brunswich cattolico, essendo stato proibito dal Duca d'Osnaburgh suo successore l'essercitio libero della religione cattolica in quei stati, Fra Giuseppe da Diso Cappucino colà vecchio missionario ha procurato licenza dal detto successore per non abbandonare quei poveri cattolici di potere essercitare l'uffizio di missionario, e n'ha riportata la permissione per la città di Osnaburgh, purchè resta con abiti*
 30 *secolari. E perche con Decreto dell'Eminenze Vestre dell'anno 1653 fu proibito alli religiosi Cappucini di non essercitare missioni, dove non possano vestire del proprio habito, supplica egli d'esserne dispensato affnche possa disporre quella serenissima casa alla cattolica religione.* Die Kongregation gewährte die Bitte für Osnabrück und am 10/6 für Hannover. Am 1/6 ist von einem erneuten Ansuchen P. Disos die Rede, das ebenfalls bewilligt wird, allein am 20/7 ist man bereits über die wahre Lage informiert und billigt das Zurückhalten der Erlaubnis durch den Kölner Nuntius (Rom APR, Lettere e Biglietti 69, fol. 21^v. 24^r. 26^v. 27^r. 37^r. 38^r). – ⁹ Der Kapuzinerpater Cherubinus aus *Terra Solis* (wohl Terra del Sole bei Forlì) wird seit 1678 in Hannover gemeldet (Studtmann, Geschichte 131. Mehr 453). – ¹⁰ Über P. Candidus vgl. E 142/3. – ¹¹ Johann Vinzenz de Floramonti (Floremont, Florimonti) aus Perugia, 1666–80 Kapitän der Leibkompagnie, 1679 einmal als Major erwähnt. Über
 40 seinen Bruder Francesco vgl. Einleitung S. 82 (Studtmann, Geschichte 150; ders., Adlige 179). – ¹² Über P. Wolfgang de Froidemond vgl. E 142/5. – ¹³ François de Sales, Oeuvres 6, 12. 25, 120 f.

1680 15. APRIL HANNOVER

E 184

Bischof Stensen übersendet Mgr. *O. Pallavicini* eine Rechnung über Ausgaben für die Mission in Kopenhagen und Hannover.(Rom APR, SRGG Vol. 479, fol. 98^r. Vgl. E 183.)

Monsignore Illustrissimo Nonzio deve per la missione di Copenhagen: Per fabbrica sì nella cappella vecchia come nella nuova ¹ e per il trasporto etc.,		Havere di Monsignore Illustrissimo:	
secondo il conto primo, cioè è spese fatte dal Signor Floramonti: ²	62,16	Per pagati alla Signora Perenotte: ⁴	32.
secondo il conto secondo, cioè è spese fatte dal Padre Keeff: ³	26,12	per prezzo di varii libri mandati a Hannovera:	23,10
Per cera, oglio etc. secondo il conto del Signor Floramonti:	14,3.	per da pagarsi alla Signora Perrenotte:	100
del P. Keeff:	24,44		
Per vestiti sacr[i, ornamenti d'altare secondo il conto del Signor Floramonti:	45,23		
del P. Keeff:	19,12		
Per la tavola non mette in conto oltre quelli cento taleri pagati à Venezia:	100.	per fatti pagar à Venezia: [100]	
	<hr/> 292,14 ⁵		255,10 30
Per viatico ed altre spese della persona:	120.		
	<hr/> 412,14		
	<hr/> 255,10		
	<hr/> 157,4.		
Per la missione di Celle: ⁶	50.		
Per il viaggio di Beckero: ⁷	40.		

¹ Floramonti berichtet am ⁵/₁₀ 1678 aus Kopenhagen an den Kardinalpräfekten (Rom ARP, SRCG 472, fol. 60^r-67^v), daß sich in Kopenhagen zwei Kapellen befänden, die eine des spanischen Gesandten, an der P. Sterck wirkte, die andere in seinem eigenen Haus, wohl die hier als neue bezeichnete. – ² Über Floramonti vgl. Einleitung S. 82. – ³ Dionys Keef (1640–1695) trat 1661 in die Gesellschaft ein, kam 1673 nach Vollendung seiner Studien und nach Arbeiten in verschiedenen Kollegien nach Münster, wo er Missionär wurde, ging an Stelle P. Stercks Ende 1679 in die Mission nach Kopenhagen, kam aber schon 1680 nach Hamburg und 1681 nach Dresden (Rom ARSJ, Necrolog Rh. Inf. 46, fol. 862 und Aufzeichnungen der *Annuae*). – ⁴ Der Hofkavalier Johann Baptista Vanderhagen de Perenotte, ein Belgier, war in erster Ehe mit Maria Karola geb. de Landas († ²/₄ 1676) vermählt, in zweiter (⁹/₇ 1676) mit Katharina Maria Libon aus Lüttich (Studtmann, Adlige 186). – ⁵ Es handelt sich hier wohl um Taler und Kreuzer (Vgl. APR, SRC Germ. sett. 2, 138^r). Vgl. dazu Pallavicinis Bemerkungen Einleitung S. 86. – ⁶ Über die katholische Gemeinde in Celle vgl. Einleitung S. 58. – ⁷ Über J. Becker vgl. Einleitung S. 56 ff.

1680 5. MAI HANNOVER

E 185

Bischof Stensen stellt dem Nuntius *Opizio Pallavicini* eine Quittung über eine Unterstützung aus, die er zu Gunsten der Katholiken Hannovers nach dem Tode Johann Friedrichs empfangen hatte.

(Rom APR, SRC Germ. Miss. Sett. 1, fol. 732^r.)

Io infrascritto confesso d'aver ricevuto da Monsignor Illustrissimo ^{732^r}
²⁰ Nunzio Apostolico in Colonia per sollievo de' Catholici del mio
 vicariato d'Hannover stante l'urgenza de'sussidii et attenta la morte
 del Serenissimo Signor Duca Giovanni Federico di Br[unswick e
 Lun[eburg talleri imperiali cento.¹ In fede di che ho sottoscritto
 questa di propria mano aggiongendovi il mio sigillo.

Nicolò, Vescovo di Tiziopoli,

Hannov[era], 25. d'Apr[ile] st. v. 1680. Vicar[io] Apostol[ico].

¹ Vgl. E 184.

1680 5. MAI HANNOVER

E 186

Bischof Stensen stellt dem Nuntius *Opizio Pallavicini* eine Quittung über eine Summe
³⁰ Geldes für die Kapelle in Kopenhagen aus.

(Rom APR, SRC Germ. Miss. Lett. 1, fol. 731^r.)

Io infrascritto quieto Monsignor Illustrissimo Pallavicino gia nun- ^{731^r}
 tio apostolico in Colonia di tallari cinquanta correnti, che sono 48,69
 in specie à conto de miei crediti pro spesi per la capella di Copen-
 hagen,¹ della qual somma doverà Sua Signoria Illustrissima esser
 rimborsata dalla sacra Congregazione de Propaganda Fide, e questa,
 et altra simile serviranno per una sol quietanza. . . .

Nicolò, Vescovo di Tiziopoli,

Suffrag[aneo] di Munster.

⁴⁰ ¹ Vgl. E 184.

1680 23. MAI HANNOVER

E 187

Bischof Stensen berichtet dem Kölner Nuntius *Odoardo Pallavicini* über den unbefriedigenden Verlauf der Religionsgespräche in Celle.

(Rom APR, SRCG 479, fol. 104^{rv}. Abschnitt eines Briefes mit der Überschrift: Capitolo di lettera di Monsignor Vicario Apostolico in Hannover al Nuntio Apostolico in Colonia in data di 13 Maggio 1680.)

104^r Siamo tornati dal nostro colloquio,¹ non con quella sodisfatione, ch'io n'havevo sperato. E ben vero, che alcune anime di buona volontà, et anch'uno de'predicanti hanno mostrato d'haver men cattivo,² anzi più buono concetto di noi, che prima, e che vi si sono 10 state trattate alcune materie con assai chiarezza della nostra verità ma l'importunità degli interpellanti, gli artifici de pertinaci, hanno sempre impedito il proseguim[en]to de punti cominciati, et hanno fatto tutto per impedir a' Signori, che v'erano presenti, il frutto che forse altrim[en]te n'haverebbero cavato, parte colle loro false asser-
 tioni, parte colle calunnie contro i padri, et il papa, parte col gridar trionfo, la dove erano stati evidentem[en]te convinti, parte col far passare diversi libri tra le mani degl'auditori nel tempo, che noi, ò recitavamo passi chiari de SS. Padri, ò spiegavamo la nostra dottrina. 20
 Donde considerando i pregiuditii degl'auditori, e l'ardite assertioni nelle falsita de dottori, non dubito, che parecchi di questi signori invece d'utile, n'haveranno portato danno. *Mirabilis Deus in ju-*
 104^v *diciis suis.*³ Il primo ministro di stato,⁴ nella di cui || libreria si facevano questi colloquii, affettionato altrimenti à noi cattolici, faceva tutto, per farci entrare in materie evidenti per la parte cattolica, e pure le cavillationi de ministri non ci lasciavano arrivar'allo scopo. Si doveva una volta trattar la questione del sacerdotio, vennero essi con tante argutie intorno alla parola *sacerdos*, che non si venne mai alla questione. La transubstantiatione, e le traditioni furono con assai evidenti passaggi de SS. Padri da noi probati, alcuni essempli 30
 della comunione *sub una*, evidentem[en]te dalle loro eccezioni difesi, moltissime propositioni evidentem[en]te spiegate. Sono anch'alcuni, che desiderano, che io le scrivi, e spieghi alcune propositioni, come anco un Signore Conte Reus,⁵ che hà la sorella della Serenissima di Cell per moglie, desidera l'historya della comunione *sub una*.

¹ Über die drei Colloquien in Celle am 16/2, 27/4 und 30/4 vgl. Einleitung S. 59 und OTH 1, 441 ff. mit Stensens Bericht über das erste Glaubensgespräch. – ² Stensen denkt hier wohl an Großvogt v. Hammerstein, Erzschenk von Bülow und Gustav Molanus (OTH 1, 446. 451, 455). – ³ Vgl. Ps. 67, 36. Esth. 15, 17. ⁴ – Georg Christoph von Hammerstein († 1687), osnabrückischer

Oberhofmeister und Kammerpräsident, seit 1671 Großvogt von Celle (Köcher 2, 670. Schnath 1, 799). – ⁵ Heinrich V. von Reuß-Burck (1645–1698), General in kaiserlichen Diensten, heiratete in erster Ehe am ¹⁵/₂ 1678 Angelique Desmier d'Olbreuse, die ältere Schwester Eleonores, der Gemahlin des Herzogs Georg Wilhelm v. Celle (Beaucaire 89 f.).

1680 12. JUNI HANNOVER

E 188

Bischof Stensen teilt den Kapuzinerpatres *Candidus* und *Dionysius* den Befehl des Nuntius mit, Hannover zu verlassen.

(Ehrenbreitstein ACRG, C. Gu. 13, 42.)

(– E 189)

Admodum reverendi patres.

10 Gratiam et pacem velit Deus in nobis conservare illaesam.

Vi literarum illustrissimi nuntii Coloniensis¹ hodie mihi redditarum 28 Maji/8 Jun[ii!] Coloniae scriptarum teneor patribus² sequentia manifestare:

'Significet illis meo nomine esse meam intentionem ut discedant, et si non obedierint, scribat hoc illico P. provinciali³ et dicat quod fecerit hoc ex meo ordine; non dubito, quod P. provincialis nolit hujus rationem reddere'.

Doleo ad id extremum rem deductam esse, sed superioris mei mandata exequi teneor; peto velint mihi significare, quid facturi
20 sint. Deus inspiret illa, quae publico ecclesiae bono maxime proficua futura, nec nos adversariorum opprobrio expositura. Commendo me ipsorum sacrificiis. Admodum reverendorum patrum addictissimus servus

Nicol[aus], episcopus Titiopolitanus

Hannoverae, 2. Jun[ii] 1680.

vicarius apostolicus.

Admodum reverendis patribus Candido et Dionysio ordinis Capucinatorum.

¹ Dieser Brief Pallavicinis an Stensen ist nicht erhalten. – ² Vgl. über P. Candidus und P. Dionysius E 142. Die übrigen Patres hatten Hannover am ⁷/₆ verlassen, wobei der Herzog sie *in propria rheda cum sex equis honorifice Hannoverâ Hildesium dimisit* (Hildesheim BBP, Ps. 7. *Annalium Conventus Hildesiensis* II, S. 100). – ³ Pater Georg aus Düsseldorf (ca. 1618–1693), der 1636 in den Orden eingetreten war, ein angesehener Prediger und Verfasser homiletischer Werke, der neben andern Ämtern dreimal das Provinzialat bekleidete. Seine damalige Amtsperiode währte vom ²⁹/₉ 1677–⁸/₁₁ 1680. Er war bekannt als Eiferer für die Regelstrenge (Mehr 362–366).

1680 13. JUNI HANNOVER

E 189

Die Kapuzinerpatres *Candidus* und *Dionysius* bezeichnen den durch Bischof Stensen erteilten Befehl zur Abreise als rechtswidrig und für ihren Orden schädlich, weshalb sie sich weigern, ihn durchzuführen.

(Ehrenbreitstein ACRG, C. Gu. 13, 42.)

(E 188 –)

Reverendissime et illustrissime domine.

Ad suas ultimas hesterno vesperi nobis contraditas omni cum observantia respondemus, quod, quando secundum juris dispositionem nobiscum agetur, humiliter et quantocius eidem dispositioni satisfacturi simus; nunc autem id, quod praetenditur in summum religionis nostrae praejudicium, exequi nec debeamus nec possimus, ut qui nec ipsam quidem humilitatis virtutem ac perfectionem hoc requirere vel admittere probe scimus; qui sumus reverendissimae illustrissimae dignitatis vestrae minimi in Christo servi

Fr. Candidus. 10
Fr. Dionysius.

1680 14. JUNI HANNOVER

E 190

Bischof Stensen bezeugt dem Kapuzinerprovinzial P. *Georg aus Düsseldorf* seine Verehrung für den Hl. Franz und dessen Orden, erklärt die Notwendigkeit, die Kapuziner an der Schloßkirche, welche gezwungen seien, ihre Ordenstracht abzulegen, aus Hannover abzurufen und an ihre Stelle die Jesuiten zu setzen, und berichtet von den Verhandlungen mit den Patres und dem Kölner Nuntius. (Ehrenbreitstein ACRG, C. Gu. 13, 43. 44.)

Admodum reverende pater.

Gratia et pax multiplicetur!

20

Qualis semper fuerit sitque etiamnum mihi reverentia in S. Franciscum¹ et omnes ejus veros filios, Deum testem vocare ausim, qui corda et renes scrutatur. Unde doleo quorundam patrum consilio rem eo deductam, ut videar contra ordinem S. Francisci² agere, quando in conscientia credo me vel maxime ordinis honori consulere. Fateor quosdam se mihi tales exhibuisse, ut praeteritorum intuitu vindictam in me suspicari possent; unde nec miror si ab illis sparsus rumor, qui inde ad meas aures pervenit, ac si animo a patribus alieno omnia contra ipsos agerem. Sed possum hoc sine fictione dicere, et coram tribunali Dei patebit, me adeo ab omni vindictae studio, et in praesenti missionis ordinandae negotio adeo ab omni desiderio perficiendi coepta, quatenus meus ibi honor posset agi, alienum esse, ut si hoc momento mihi a superioribus meis innueretur, non modo totam missionem, sed vel meipsum PP. Capucinatorum ordinationi submittendum esse, animo non modo pacato, sed laeto id agerem, in superiorum mandato Dei voluntatem exosculatus. Ut autem paternitas vestra admodum reverenda sciat totam rei seriem et simul satisfaciam voluntati illustrissimi nuncii, a capite

30

ordiar. Promiseram patribus, dum spes portandi habitum et cum illo exercitium religionis obeundi superesset, me non alios missionarios introducturum, inde vero clauso hospitio, cum pateret omnem spem praecisam esse pro habitu, non potui quin et illustrissimi nuntii mandato et paternitatis vestrae admodum reverendae consilio in epistola ad illustrissimum nuntium manifesto obedirem, simulque meae conscientiae satisfacerem, tum in non consentiendo nedum cooperando ut habitus deponatur, tum in quaerendo alios quorum regula minus austera non indiget in tam multis dispensari. Cum
10 autem viderem patres etiamnum hic subsistere et a fide dignis audirem illis Româ novam spem affulgere, significavi illis illustrissimi nuntii et paternitatis vestrae mentem circa negandam habitus depositionem et negatam denuo omnem spem illum portandi, et quod illustrissimus nuntius addidisset, 'non esse ipsis rationem conquerendi quandoquidem habitum portare non licet', petens interea velint mihi significare, si qua ipsis alia spes superesset, ne, dum illi suo modo res disponunt, ego aliam missionis rationem instituerem et sic nos ipsos destrueremus. Inde cum audirem velle ipsos se publico exponere cum habitu, iterum suasi caute agerent,
20 consulerent animarum saluti, proprii ordinis decori etc., ubi mihi prolixa et satis acerba epistola venit, cui dum responderem, ab illustrissimo nuntio habui primo binas, quibus exponit, 'si princeps non patietur portari habitum, deberem operari, ut patres discederent, et missionem ita ordinare, ut nulla ex operariorum diversitate dissensio audienda', et tertiam qua scribit,³ 'significarem ipsis esse ipsius intentionem ut discedant, et si noluerint obedire, scriberem admodum reverendae paternitati vestrae et adderem, quod ipsius jussu id fecerim'. Ego postquam eodem die exposuissem ipsis rationes illustrissimi nuntii vesperi misi ipsis intentionem
30 ejusdem, quam ipsi interpretati sunt, non esse secundum juris dispositionem et in summum religionis suae praejudicium, cum tamen, 1. hîc non sit amplius nec templum nec hospitium nec ulla domus religiosae observantiae, cum 2. protestentur se hic missionem nec exercere nec velle, 3. in loco missionis mihi a s[an]cta sede commissae illustrissimo nuntio subordinatae, agitur de missionis novae ordinatione, 4. postquam ipsis insinuata voluntas superiorum, postquam expositae rationes quae minime tendunt in praejudicium ordinis, sed ordinis honori conservando destinatae sunt,

ne in sanctae religionis observantia viventes per non necessariam regulae dispensationem experiantur pericula, quorum declinandorum gratiâ ad tam sanctam regulam Deus ipsos vocavit.

Spero paternitatem vestram admodum reverendam justae Illustrissimi Nuntii voluntati assensum daturam et cum nec in habitu hic vivere licitum sit nec deponere consultum, quod urgeatur illorum abitus, nec meae aversioni nec vindictae studio nec zelo indiscreto adscripturam, sed animo desideranti ita catholico exercitio hîc providere, ut nec sancti ordinis reputatio periculo exponatur, nec acatholicorum animi irritentur ex mansione in habitu contra ipsorum mentem, nec ex varietate missionariorum factiones et schismata orientur. ¹⁰ Quid quod nec ordinis nec ecclesiae honori consuluerint in eligenda domo in quam se receperunt, in qua vivit etiamnum mater cum filio ex concubinato et ipse pater; credo jam ab aliquo tempore caste vivere easdem personas, sed publicum hoc non credit, et heri relati sunt mihi a quodam joci satis amarulenti, quod patres lateant apud talem hospitem; sed quia ipse patribus societatis Jesu se adversum declaravit, ad hominum judicia de reliquo non attenditur. In aula publice semel idem me manu prehensum ursit, ne patres Societatis introducerem quam acerbissime in illos evomens, quae ego tanquam joco dicta sensim me subtrahens declinavi, sed brachium meum non ²⁰ relinquens, comitatus me est usque ad portam vigilum camerae ducalis, semper talia mihi impropere, modo quo necdum acatholicorum ullus hic mecum egit.⁴ Paternitas vestra admodum reverenda judicet, quid hic de missione nostra futurum, catholicis schismata, acatholicis scommata moventur; et quia his omnibus mederi conor, studio partium moveri dicor, qui tamen, si mihi aequae probabilis redderetur securitas et fructus missionis ex non necessaria dispensatione PP. Capucinatorum in tam multis regulis, ut hic requiritur, ac ex Jesuitarum fere eâdem extra collegia quam in collegiis regulâ, dissuaderem ipse horum advocationem et omnia agerem pro ³⁰ PP. Capucinatorum stabilimento. Sed consolatur me, quod paternitas vestra admodum reverenda habeat experientiam propriam istarum rerum et spero illam mihi exhibituram hanc charitatem, ne studio partium in me tribuat, quod zelo animarum ago. Commendo me ipsius precibus et sacrificiis optans illi omnem divinae gratiae pleni-

tudinem. Paternitatis admodum verendae indignissimus servus in
Jesu Christo

Nicolaus, episcopus Titiopolitanus.

Hannoverae, 4. Jun[ii] 1680.

Admodum reverendo patri patri provinciali Capucinatorum.

¹ Der Hl. Franz von Assisi (1181/?–1226). Stifter der drei Orden der Franziskaner, Klarissen und Franziskaner-Tertiaren. – ² Zum Franziskanerorden im weiteren Sinn gehören alle Ordenszweige, die auf der Regel von 1223 fußen, vor allem also der Orden der Minderen Brüder, *Ordo fratrum minorum*, ferner die 1517 abgezweigten Konventualen und die seit 1528 bestehenden Kapuziner (LTHK 4, 125–132). – ³ Die drei hier genannten, anfangs Juni geschriebenen Briefe Palavicinis an Stensen sind nicht erhalten. – ⁴ Vgl. E 183/111.

1680 21. JUNI HANNOVER

E 191

Bischof Stensen schildert dem Kapuzinerprovinzial P. *Georg v. Düsseldorf* die Ursachen des Streites mit den Kapuzinern in Hannover und legt seine Gründe dar, warum die Patres abberufen werden müßten.

(Ehrenbreitstein ACRG, C. Gu. 13, 45. 46.)

Admodum reverende pater.

Gratia et pax multiplicetur!

Scripseram feria sexta praeteritae hebdomadis ad paternitatem
20 vestram admodum reverendam literas Neuhusium¹ missas ad amicum,² qui inde illas ipsi transmitteret, utpote cui facile esset scire vel exquirere, ubi paternitas vestra moraretur. Sed eodem tempore idem erat in via Hannoveram versus, unde literae, ut puto, ad me revertentur. In multis accusor; spero me in oculis Dei innocentem inveniendum. Prima inter patres et me contentio orta est ratione supellectilis sacrae,³ quantum uni sacello sufficeret hic in usum catholicorum relinquendae, in qua me nihil praeter aequum egisse puto, cum ipse mareschallus Molck⁴ sciat, non fuisse mentem serenissimi pie defuncti, ut hinc auferretur, quod tamen se non manifestaturum ait, nisi expresse interrogetur. Immo serenissima vidua⁵
30 testata est saepius sibi displicere, quod ipsa inscia omnem supellectilem asportaverint, quod tamen ego conatus sum excusare duabus allatis rationibus: Una dum dicerem factum hoc, ne inciderent res sacrae in manus acatholicorum, altera cum scirem serenissimum⁶ dixisse (quando consilarii voluerunt e curribus deponenda iterum omnia et visitanda esse) ut secum tollerent, quae ipsorum usibus a serenissimo pie defuncto fuerant concessa.

Altera contentio respicit administrationem hujus missionis, cui

cum patres non vacare possint cum habitu, illustrissimus nuntius credit non expedire, ut illis committatur, et putat, se in eo habere consentientem paternitatem vestram admodum reverendam, nec ego in conscientia aliter sentire possum. Sed hac occasione varia contigerunt, quae ut eo clarius exponantur, incipiam a fundamento. Cum defuncto serenissimo⁷ clausoque templo tandem et clauderetur Hospitium nec ulla superesset domus religiosae observantiae tantumque duo patres viverent in aedibus saecularibus, dum mihi a sacra sede commissa est haec missio et vicariatus, si mecum consilia contulissent de mansione, deque modo, quo putabant se posse hic sedem 10
figere, sane privilegiis suis nihil derogassent et collatis amice consiliis vel suas mihi rationes ita probassent, ut assensum illis prae-
buissem, vel illustrissimi nuntii et meas rationes ita illis exposuissem, ut pacato animo recessissent. Rationes autem, quare non puto expedire, ut deposito habitu hic vivant, fundantur tum in ipsa ratione tum in experientia. In ratione, quatenus certum est, quantum quis praeter gravissimam necessitatem a regula sua recesserit, tantum timendum esse, ne de concursu divinae gratiae subtrahatur. In experientia, dum constat 14 annorum decursu, quam varias dolendi 20
occasiones ipsi superiores habuerint propter dispensationes tum particulares exterorum tum communes omnium. Ex qua experientia inferre licet, quid futurum, si duo soli cum longe pluribus dispensationibus in aedibus saecularibus inter aulicos et milites, qui maximam et potiore partem catholicorum hic componunt, sine necessitate viverent. Cum prima vice per literas exponerem illis illustrissimi nuntii mentem et rationes petendo significarent mihi, si quid aliud majori Dei gloriae inserviens ipsis inciderit, responderunt videri me illis portas civitatis monstrare. Cum inde me purgarem et adderem alieno a me animo tales suspiciones deberi prolixa epistola multa 30
contra me attulerunt, quibus cum respondi, ab illustrissimo nuntio literas accipio jubentes significari ipsis, esse suam intensionem, ut discedant, quandoquidem nec cum habitu stare possint, nec aliter vel sine periculo irritandi acatholicos vel sine periculo dissensionum inter operarios diversos oriundarum. Ad haec illi: Non agi cum illis secundum dispositionem juris, tendere hoc in summum religionis suae praejudicium, humilitatis virtutem et perfectionem tale quid nec exigere nec admittere (quod ultimum S. Franciscus procul dubio non dixisset), sed et me accusant inanis timoris, varia objiciunt,

alia sinistre interpretantur. Interea inter catholicos dissensio haec divulgatur, forsitan et acatholicis jam tum manifesta, nec possum remissionis ordinare de eventu horum dubius. Quae ab aliis mihi referuntur, si vere ita Romam perscripta sunt, quicquid per tales causas obtinetur, falso fundamento superstruitur. Ipse patrum hospes me praesente in aula a quodam rogatus fassus est se dixisse esse hic ultra mille sexcentos catholicos, cui in eorum praesentia ostendi, non esse hic quingentos numeratis etiam infantibus, immo ne quidem trecentos hic esse communicantes!⁸ Unde in praesenti
10 rerum statu pauci operarii sufficiunt. Ipse dominus Klenck,⁹ qui scripsit P. generali¹⁰ pro patribus, audita mente illustrissimi nuntii mihi retulit, quod scripserit invitus nec nisi, quia patres ipsi dixerint fore contra conscientiam, si id non faceret, qui itaque scripsit, quicquid illi suggesserunt. Ferunt a comite Archinto¹¹ dictum, ac si serenissimus dixisset, modo se conservarent in possessione, cum tempore et templum et hospitium ipsis restituendum; id ipse dominus Klenck non credit, nec ego, qui toties cum serenissimo loquutus sum et plurima in nos benignitatis argumenta ab ipso expertus. Quod referunt patres ipsum serenissimum et dominum de Groot¹² dixisse:
20 Facite et non dicite, certus sum tantum intelligi de dicendo sacro privatim et de sacerdotibus occulte alendis, minime vero vel de habitu portando vel de possessione ulla conservanda vel de loco ullo recuperando; quin totum templum mutarunt, altaribus beatissimae Virginis et S. Antonii amotis, etiam patrum cubicula ruptis parietibus in amplas cameras mutarunt. Accusant me patres imperitiae, accusant me inanis timoris, sed vereor ne nimis vera invenienda sint quae modo rident. Sane partibus suis minime nocuissent, si sua mecum contulissent consilia, saltem licuisset ipsos monere, ne hospitium elegissent, quod licet ego credam modo omni culpa vacare,
30 tamen Lutherani et catholicorum nonnulli id non credunt, qui vident in iisdem aedibus omnia administrantem ancillam, quae ex hospite in concubinato filium habuit, iisdem etiam in aedibus viventem adhuc parvulum, quo nomine jam tum aliorum scommata ante aliquot dies mihi relata.¹³ Ecce in quilibet sibi exciderunt, non sine communi nostro et damno et dolore, qui ut ordinem S. Francisci summopere veneror, sic vellem omnes ejus filii ordinis decori conservando studerent. Admirationi mihi fuisset, cur vel illi passi fuissent se recipi in hospitium, de quo rumor publicus ipsis minime incognitus

erat, vel tales hospites ipse recepisset, qui alias militum magis quam religiosorum consortio afficiebatur, nisi in aula idem paucis ante diebus, brachium meum apprehendens, illa contra Jesuitas evomisset, quae ne quidem ab acatholico mihi dicta fuerunt. Ex quibus satis colligere licuit jam tum ipsis communia consilia fuisse et ipsum de excludendis Jesuitis sollicitum fuisse, antequam de ipsis introducendis quicquam conclusum fuerat. Haec ego omnia paternitati vestrae admodum reverendae exponenda judicavi, ut videat me nullo in patres odio moveri, sed illud unice quaerere, quod ecclesiae et operariorum ejus decori atque animarum saluti inservire poterit. Non dubito sacerdotes propter contractam in aliquo loco amicitiam et catholicis multum utiles esse posse et acatholicorum promovere conversionem posse. Sed, admodum reverende pater, raras sunt hodie amicitiae vere spirituales, et proh dolor, saepius affectus naturalis et lucri spes praevalet et fere omnia reducuntur ad convivia et recreationes, et praviora sunt mala, quae experimur, quam bona, quae desideramus. Sed et qui vero desiderio salutis ducuntur, non propter mutationem justam operariorum fraudabuntur spe divinae gratiae, quin renovatur interdum fervor mutatis operariis tum in ovibus tum in pastoribus. Commendo me ipsius sacrificiis et precibus. Admodum reverendae paternitatis vestrae indignissimus servus in Jesu Christo

Hannoverae, 11. Jun. 1680. Nicolaus, episcopus Titiopolitanus.

Admodum reverendo patri P. provinciali Capucinorum, provinciae Coloniensis.

¹ Das 1370 begonnene und im 16. Jahrh. mehrmals erweiterte Residenzschloß Neuhaus des Fürstbischofs von Paderborn am Rande der Stadt. – ² Über Hortensio Mauri, vgl. Einleitung S. 89, E 197 und E 211. – ³ Die Meßgeräte und Meßkleider der Schloßkirche. – ⁴ Über Hofmarschall Gustav Bernhard v. Moltke vgl. E 99/5. – ⁵ Über Benedikte Henriette, Gemahlin Herzog Johann Friedrichs, vgl. Einleitung S. 53. – ⁶ Ernst August, der Nachfolger Herzog Johann Friedrichs (Vgl. Einleitung S. 61 f.). – ⁷ Über den Tod Johann Friedrichs vgl. Einleitung S. 63. – ⁸ Stadtmann (Geschichte 140) schätzt den Bestand geborener Katholiken in Hannover im Jahre 1680 auf 300, den Zuwachs durch Konversionen in Herzog Johann Friedrichs Zeit (1666–80) auf 300, die gesamte Gemeinde also auf 600. – ⁹ Der Kammerherr Wilken Klencke († ²¹/₁₀ 1697) aus der heute noch in Hämelschenburg sitzenden Familie war Drost in Blumenau und Oberkammerjunker, und wurde zu verschiedenen diplomatischen Sendungen verwendet. Er heiratete am ¹⁰/₈ 1676 Ludovika Karola de la Châtre de Lignière aus Berry († 1700), die erste Hofdame der Herzogin, und hatte mit ihr drei Söhne und drei Töchter (Stadtmann, Adlige 180. Schnath 1, 574, 593). Wilken K. starb als kurfürstlich hannoverscher Gesandter in Krakau, versehen mit den Sterbesakramenten. Von seinen Kindern wählten zwei den geistlichen Stand (Bodemann, Briefe an die Raugräfinnen 166 f.). Für mehrere Züge im Bilde W. Kl. schulde ich seinem Nachkommen Landschaftsrat v. Klencke auf Hämelschenburg meinen besten Dank). – ¹⁰ Generalminister waren 1671–

1678 P. Stephan Chiaramonti von Cesena, und 1678–1685 P. Bernard von Porto Maurizio (Holzapfel 702). – ¹¹ Über Graf Archinto vgl. Einleitung S. 64. – ¹² Über Grote vgl. 99/4. – ¹³ Über Johann Vinzenz Floramonti vgl. E 183/11.

1680 21. JULI NEUHAUS

E 192

Bischof Stensen empfiehlt dem Großherzog *Cosimo III* den Neffen des Obersten Bernholtz.

(Rom AUG, N. 576, fol. 64^{rv} 65^{rv}.)

Serenissima Altezza.

64^r

Il cavaliere del quale diverse volte ho scritto a Vostra Altezza
 10 Serenissima, nepote del Signor Colonnello Bernholtz,¹ è quello che
 renderà la presente a Vostra Altezza Serenissima. Spero che per le
 grazie della di lei generosità aura campo questo inverno di perfezzio-
 narsi nella lingua e negl'esercizii cavalliereschi, ed imparare l'idea
 d'una corte Christiana. Laqual grazia Iddio le ricompenserà con
 ogni benedizione per essa, e per la sua Serenissima casa, il che di
 cuore prego. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo in
 J[esu C]hristo

Nicc[olò, Vescovo di Tiziop]oli.

Neuhus, 21. di Luglio 1680.

20 A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

65^v

¹ Oberst Bernholz hatte eines der 4 hannoverschen Regimenten inne (Schnath 1, 336) und behielt seine Stelle auch unter Ernst August. Ein Bernholtz wird 1678 als Zeuge im Kirchenbuch von St. Clemens in Hannover genannt.

1680 1. AUGUST MARIENLOH

E 193

Bischof Stensen konsekriert im Auftrage des Fürstbischofs die Kapelle von Marienloh, die Generalvikar Laurentius von Dript errichten hatte lassen, und stellt eine Urkunde darüber aus.

(Paderborn, THB, Fasti sacri Westphalici, Ms. Pa 94 unter dem 22. September 1688. Ferner Ms. P 128. Evelt 127. Köhne 156.)

30 1680 30. AUGUST MÜNSTER

E 194

Bischof Stensen bittet *Cosimo III*, eine nicht genehme Empfehlung zu entschuldigen, schlägt einen Edelmann zum Hofdienst für den Sohn des Großherzogs vor und berichtet von seiner eigenen ersten Tätigkeit als Suffragan.

(Rom AUG, N. 576, fol. 103^{rv} 104^{rv}. Siegel teilweise erhalten.)

Serenissimo Padrone.

103^f

Dall'ultima di Vostra Altezza Serenissima veggo una mia troppo colpevole presonzione nell'aver spiegato le lettere antecedenti di

Vostra Altezza Serenissima in un senso troppo largo, mentre al Signor Colonnello Bernholtz avevo fatto sperar, che per un mezz'anno potrebbe il di lui nepote trattenersi a Firenze e datoli una lettera per Vostra Altezza Serenissima.¹ Ma forse Iddio, che prevedendo che la persona non si servirebbe bene di tal grazia impedisce a Vostra Altezza d'accordarlila, farà appresso la di lui madre, ch'ella non lo mandi. E poi se viene con ogni poco di contrasegno di benevolenza, puo Vostra Altezza Serenissima esserne libera, mentre il primario intento delle speranze appresso Vostra Altezza Serenissima era per disporre la madre a lasciarlo venir in Italia, verso dove molto egli anghela, 10 ed essa non lo vuole mandar. In tanto con ogni summissione domando perdono di questo mio ardire e lo spero dalla somma clemenza di Vostra Altezza.

Sento come Vostra Altezza Serenissima trova scarsezza di cavallieri secondo il suo desiderio per metter appresso il Serenissimo Principe. Ho uno appresso di me gia piu di duo anni, che la di lui madre poco avanti la morte facendosi catholica m'ha dato per elevarlo catholica- 103^v mente, che in tutto quel tempo s'è governato saviamente e pare di || grand riuscita, mi si mostra ubbediente, da se quasi ha imparato à intendere la lingua Latina, sa qualche cosa nella francese; se Dio 20 l'avesse disposto cosi, che si dovrebbe preparar per servizio del Serenissimo Gran Principe, ne auro grand consolazione. È di 18 anni passati, sara se vive a Pasqua 19. Si diletta delle materie storiche, vi studia ogni giorno, ed ogni giorno va un'ora da uno de' Padri Giesuiti, che l'ajuta per avanzar nella lingua Latina.² Scrivo questo cosi alla minuta, perche Vostra Altezza Serenissima ne sappia le occupazioni, se pero io vi ritroverò difetto che potesse tirar qualche conseguenza, sarò io medesimo quello, che impedirò il tutto. Non l'ho trovato in veruna bugia tutti questi duo anni, avendo all'esempio di Vostra Altezza Serenissima datoli questa regola per il suo 30 primo arrivo, gli ho di quando in quando dette alcune regole e pratiche, e s'è ingegnato d'esercitarle; vedro la perseveranza. L'avrei desiderato per lo stato ecclesiastico, ma per questo non inclina, ed io li protesto sempre piena libertà, che non sarà impiegato ad altro, che à quello in coscienza li parrà, che Dio vorra da lui. Sono di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo Niccolò, Vescovo di Tiz[i]opoli.

Munster, li 30 d'Ag[osto] 1680.

Sono ora nel mio suffraganeato,³ benché non ancora liberato dal Vi-¹⁰⁴
 cariato.⁴ Qui à Munster e per tutta la dioecesi v'è che fare, la dioecesi
 essendo vasta ed il sacramento della confermazioni non essendosi
 amministrato in piu anni. Doppo il tempo delle ordinazione di Set-
 tembre⁵ devo andar nell' Emslandt,⁶ dove un Padre Giesuita da Natale
 passato in qua ha sentito tre mila confessioni generali. Si chiama
 Padre Werius,⁷ huomo di santa vita, e fatica incredibilmente, ed ha
 certe manieri [!] per obligar tutti; ha fatto nell' armata di Munster
 in Danimarca tante opere di carità verso i feriti e poveri, che il re,
 10 benché Lutherano, l' avrebbe volsuto ritener nell' armata. In questa
 parte della dioecesi da moltissimi anni non s' è fatta la confermazione
 donde credo che si fara ivi il principio.

Rendo grazie per la carità che Vostra Altezza Serenissima mi
 promette per un sacerdote missionario. La Sacra Congregazione
 dava per uno a Copenhagen 150 thaleri l' anno, ma è per far vita
 assai stentata risguardo alle spese per il tutto senza pigliar niente
 nell' amministrazione de' sacramenti, nè di battesimi, nè matri-
 moni nè sepolture, dovendo far ogni cosa gratis. Iddio rimeriti a
 Vostra Altezza Serenissima la sua somma carità, e la benedichi con
 20 un perfetto adempimento della sua santissima volontà!

A Sua Altezza Serenissima Il Grand Duca di Toscana.

104^v

¹ Vgl. E 192. – ² Christoph Wilhelm Vitztum aus Thüringen konvertierte am 21/6 1678, 15
 Jahre alt. Seine Mutter, Magdalene Vitztum, geb. v. Alten, am 16/6 1678 (Studtmann, Adlige
 186. Hannover PFACL, LSAC 300. 302). – ³ Vgl. S. 88. Stensen kam spätestens am 11/7, nach
 Paderborn (Köhne 156). – ⁴ Am 28/6 1680 bittet Cibo den Brevensekretär Slusio im Namen der
 Propagandakongregation, die mit Billigung Sr. Heiligkeit Stensen die Vollmacht zur Ausübung der
 bischöflichen Funktionen im Bistum Paderborn erteilt habe, das Breve auszufertigen (Rom APR,
 Lettere e Biglietti 69, 50^{rv}). Das Gebiet des Münsterstiftes (in seiner größten östwestlichen Aus-
 30 dem Oberstift seit 1667 das Niederstift mit den Ämtern Cloppenburg, Meppen und Vechta, sowie
 seit 1671 die Niedergrafschaft Bentheim. Über Ferdinand v. Fürstenberg und seinen Vorgänger
 Christoph Bernhard von Galen vgl. Einleitung S. 87 ff. – ⁵ Die Priesterweißen in der Herbst-Quatem-
 berwoche 1680 vom 15/6 bis zum 21/6. – ⁶ Der Teil des Niederstiftes, durch den die Ems fließt.
 Für diesen Teil seiner Diözese hat Stensen besonders durch Einführung einer Christenlehre gewirkt.
 Der Jahresbericht der Emsländischen Mission von 1685 (Rom ARSJ, Rhen. inf. 57, fol. 115 f.)
 sagt darüber: „Eine besondere Art der Christenlehre hat in der Emsländer Mission, der bedeut-
 endsten der Diözese Münster, im Verein mit unseren Patres der wegen seines besonderen Eifers
 berühmte Bischof von Titiopolis eingeführt. In den einzelnen Bauernschaften, deren es in den meisten
 Pfarreien viele gibt, werden sämtliche Bewohner aller Altersstufen versammelt, und die einzelnen
 40 der Reihe nach den ganzen Katechismus abgefragt. Kein Alter wird dabei geschont, und unter
 den älteren schämt sich kaum jemand, wie die Kinder zu antworten. Diese Art der Katechese
 haben wir mit solchem Erfolg fortgesetzt, daß alle, die wegen ihrer Unwissenheit vor einigen Jahren
 noch in schlechtem Rufe standen, jetzt besser als die Übrigen unterrichtet sind“ (Metzler, Sten-
 sen und die Jesuiten 123). – ⁷ Johannes Werys (1627–1692), ein geborener Luxemburger, trat 1648

in die Gesellschaft ein, studierte in Münster 1657–60 Theologie und arbeitete in Nordwestdeutschland. Wir finden ihn 1673 als Missionär im Lager Christoph Bernhard von Galens, ebenso 1675–79. Von 1680–82 im Emsland tätig kam er dann nach Südwestdeutschland und starb in Lauterburg (Rh. inf. 39 I und II, sowie Hist. Soc. 49, 150^v).

1680 10. SEPTEMBER MÜNSTER

E 195

Bischof Stensen benachrichtigt den Kapuzinerprovinzial P. *Georg von Düsseldorf* von der Unruhe, welche die Rückkehr zweier Kapuzinerpatres nach Hannover hervorgerufen habe, und bittet ihn, entsprechende Maßnahmen zu treffen. (Ehrenbreitstein ACRG, C. Gu. 13, 55. 56.)

Admodum Reverende Pater.

10

Gratia et pax multiplicetur!

Vereor ne hospes,¹ qui patres exceperat, clauso hospitio pro magno in p[atres Societatis odio, quod mihi apertissimis verbis et Christiano homini minime convenientibus declaravit, talia et ap[ud] patres serafici ordinis, et pro illis apud alios Hannoverae moliturus sit et actu moliatur, unde tandem totale exercitii exterminium futurum. Coeperunt jam tum quiete et pacifice omnia procedere, sed ultimus patris Candidi adventus² et apud catholicos et apud acatholicos varios motus excitavit, horum multis habitum non ferentibus, ut qui etiam vivo principe circa ultima, me ibi praesente, desperata²⁰ masculae prolis successione, ignominiosis verbis sibi invicem applaudebant de modo male tractandi patres a morte principis, si ipsorum arbitrio relinqueretur, illorum quibusdam minus ordinato in patres affectu animorum divisiones excitantibus. Precor per mortem Salvatoris nostri et per tot animas ejusdem sanguine redemptas velit paternitas vestra admodum reverenda id agere, ne patres amplius vel cum habitu, vel sine habitu illuc excurrant, cum res illa non possit sine turba apud acatholicos et sine scissura apud catholicos contingere. Ut autem sciat aversionis causam, debetur ea praedicantibus, qui quorundam concionibus exacerbati pro concione deinde³⁰ publice plebi illos odiosos reddere conati sunt; tum variis aliis argumentis, tum etiam rationes proferendo expensarum pro patribus a serenissimo pie defuncto factarum, etiam recensendo quantum vini in hospitio consumptum fuerit. Post quam concionem mire exacerbatum vulgus onerum quibus premebantur culpam in me patresque ex parte rejecerunt.³ Novi quam odiosa et probrosa ex illo tempore etiam de me a quibusdam dicta, et sane, nisi quidam ex primariis ministris obstitissent prudenti vigilum distributione per urbem

mandatis ex suggestu pronuntiatis, patres meque cum tota familia urbe pepulissent.⁴ Non sufficit, quod pauci quidam in urbe, et unus vel alter in aula favere videantur. Praedicantes populum pro arbitrio movent et ipsi principes nolunt illis aperte opponere. Sed prudens pietas paternitatis vestrae admodum reverendae huic malo tempori prospiciet. Commendo me ipsius sacrificiis et precibus. Admodum reverendae paternitatis vestrae indignissimus servus in Jesu Christo

Nicol[aus, episcopus Titiop[olitanus.

Monast[erii Westph[alorum, 10. Septembris, di[e S. Nic[olai Tol[en-
10 tiniani 1680.

Admodum reverendo patri P. provinciali Capucinorum, Coloniae.

¹ Über Vinzenz Floramonti vgl. E 183/111. – ² Über die Rückkehrversuche der Kapuziner vgl. Einleitung S. 71 f. – ³ Johann Friedrich hinterließ ein geordnetes Steuer- und Finanzwesen, machte aber große Ausgaben für sein Heer, zum Teil freilich für französisches Geld (Schnath I, 127 f.). – ⁴ Vgl. Einleitung S. 64.

1680 7. OKTOBER ROM

E 196

Papst *Innozenz XI* ernennt Niels Stensen zum Weihbischof von Münster mit einem Jahreslohn von 300 Golddukaten und fordert ihn auf, den Treueid und das Glaubensbekenntnis abzulegen.

20 (Münster BDA, Dom, Bischöfe A 17).

Innocentius episcopus servus servorum Dei, venerabili fratri Ni- 1'
colao Stennone, episcopo Titiopolitano apostolicam benedictionem.
Ad ecclesiarum omnium statum salubriter et utiliter dirigendum ac
necessitatibus earundem ecclesiarum et personarum, praesertim pon-
tificali dignitate praeditarum providendum, paterna sollicitudine vi-
gilantes, eorum profectibus libenter intendimus, et incommodis salu-
briter obviamus. Dudum siquidem clarae memoriae Joanne Fride-
rico duce Hannoverano pio et catholico principe nuper extincto cog-
novimus magnum in eo Germaniae tractu catholicam religionem
30 accepisse vulnus, exclusis sub acatholico duce, ejusdem Joannis Fride-
rici successore, patribus Cappucinis teque ob tuam virtutem et soler-
tiam nobis noto, ideoque unum superesse videntes miseris catholicis
perfugium ac solatium in episcopi Monasteriensis religiosissimi ac
liberalissimi principis favore et patrocinio, isque per apostolicum ac
nostrum nuncium Coloniae commorantem hac de re monitus omnem
suam operam, facultates, auctoritatem nostris nutibus alacriter obtu-
lisse, nos eidem apostolici vicariatus munus demandare decrevimus,

de consilio sanctae Romanae ecclesiae cardinalium, congregationi de fide propaganda deputatorum. Quia vero huic obeundo impar erat, ob amplitudinem ejus dioecesis, et ob huic adjunctam Paderbornensem, quae omnes episcopales curas et labores plane exhauriunt, nos, qui ut accepimus quod praefatus Monasteriensis episcopus in re catholicâ tuenda propagandaque tui opera et consilio uti cogitat, tibi propterea, ut pontificalia officia in ecclesia et dioecesi Monasteriensi, ampli et potentis dominii, multosque comitatus et praefecturas complectenti exercere, si ad id per eundem modernum et pro tempore existentem episcopum Monasteriensem requisitus fueris, et de ejus speciali licentia libere et licitè valeas, apostolica auctoritate indulgemus, teque in ejus suffraganeum, cum praedicta ecclesia Monasteriensis suffraganeum habere consuevit, juxta decretum congregationis eorundem sanctae Romanae ecclesiae cardinalium, rebus consistorialibus praepositae¹, constituimus et deputamus; tibi que pensionem annuam trecentorum ducatorum auri de camera super mensae episcopalis Monasteriensis fructibus, redditibus et proventibus, tibi, quoad vixeris, vel procuratori tuo legitimo per modernum et pro tempore existentes dictae ecclesiae Monasteriensis praesules annis singulis pro una videlicet in sancti Joannis Baptistae, et altera medietatibus pensionis hujusmodi in domini nostri Jesu Christi nativitatum festivitatis integrè persolvendam motu proprio, non ad tuam, vel alterius pro te nobis super hoc oblatae petitionis instantiam, sed ex nostra mera liberalitate reservamus, constituimus et deputamus. ||

1^v Decernentes modernum et pro tempore existentes dictae ecclesiae Monasteriensis praesules ad integram solutionem dictae pensionis tibi faciendam, juxta reservationis et constitutionis et assignationis praedictarum tenorem fore efficaciter obligatos ac volentes et eadem auctoritate statuentes, quod illi ex moderno et pro tempore existentibus dictae ecclesiae Monasteriensis praesulibus, qui in dictis festivitatis vel saltem infra triginta dies illarum singulas immediatè sequentes pensionem per eum tibi tunc debitam non persolverit, cum lapsis diebus, eisdem ingressus ecclesiae interdictus existat, cujus interdicti relaxationem is donec tibi vel eidem procuratori de pensione praedicta tibi tunc debita integre satisfactum aut alias tecum vel cum dicto procuratore super hoc amicabiliter concordatum fuerit, praeterquam in mortis articulo constitutus absolutionis beneficium nequeat obtinere. Si vero per sex menses, dictos triginta dies immediate

sequentes, sub interdicto hujusmodi animo, quod absit, permanserit
 indurato, ex tunc effluxis mensibus eisdem à regimine et administra-
 tione dictae ecclesiae Monasteriensis suspensus existat eo ipso. Quo-
 circa dilectis filiis causarum curiae camerae apostolicae generali au-
 ditori ac praeposito et antiquiori canonico ecclesiae Monasteriensis
 motu simili per apostolica scripta mandamus, quatenus ipsi vel duo
 aut unus eorum per se vel alium seu alios faciant auctoritate nostra
 pensionem praedictam tibi quoad vixeris vel procuratori praedicto,
 juxta reservationis, constitutionis, assignationis et deputationis prae-
 10 dictarum continentium et tenorem integre persolvi, et nihilominus
 quemlibet ex moderno et pro tempore existentibus dictae ecclesiae
 Monasteriensis praesulibus, quem interdicti et suspensionis hujusmodi
 sententias incurrisse eis constiterit, quoties super hos pro parte tua
 fuerint requisiti tam diu Dominicis et aliis festivis diebus in ecclesiis
 dum major inibi populi multitudo ad divina convenerit interdictum
 et suspensum publicè nuncient et faciant ab aliis nunciari, donec tibi
 vel eidem procuratori de pensione tibi tunc debitâ integrè satisfactum,
 ipseque interdictus et suspensus interdicti et suspensionis hujusmodi
 relaxationem meruerit obtinere; contradictores per censuras eccle-
 20 siasticas appellatione postposita compescendo. Non obstantibus Late-
 ranensis concilii novissime celebrati² pensiones annuas super fructibus
 mensarum episcopalium, nisi ex cessionis aut alia probabili causa
 reservari prohibentis, aliisque constitutionibus et ordinationibus apo-
 stolicis, nec non dictae ecclesiae Monasteriensis et juramento, con-
 firmatione apostolica, vel quavis firmitate alia roboratis statutis et
 consuetudinibus contrariis quibuscunque, seu si moderno et pro tem-
 pore existentibus dictae ecclesiae Monasteriensis praesulibus, vel
 quibusvis aliis, communiter aut divisim ab eadem sit sede indultum,
 quod ad praestationem vel solutionem || pensionis alicujus minime 2^r
 30 teneantur, et ad id compelli, aut quod interdicti, suspendi, vel ex-
 communicari non possint per literas apostolicas non facientes plenam
 et expressam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentio-
 nem. Volumus autem, quod antequam officium hujusmodi exercere
 incipias, nostro et Romanae ecclesiae nomine fidelitatis debitae soli-
 tum juramentum praestare ac fidei professionem juxta articulos jam
 pridem à sede apostolica propositus emittere³, illamque sic emissam
 ad Urbem infra praefixum tempus nec non juramenti per te praestiti
 formam hujusmodi nobis de verbo ad verbum per tuas patentes literas

tuo sigillo munitas, per proprium nuncium quantocitius respondendo transmittere omnino tenearis. Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem, anno incarnationis dominicae millesimo sexcentesimo, octuagesimo, nonis Octobris, pontificatus nostri anno quinto.

¹ Die 1588 gegründete Konsistorialkongregation, die für die Auswahl, Prüfung und Ernennung der Bischöfe zuständig ist (LTHK 6, 314). – ² Das fünfte Laterankonzil (1512–17), das u. a. Reformdekrete über kirchliche Ämterbesetzung erließ (LTHK 6, 405). Über die hier erwähnten Verbote vgl. die Bulle *Supernae dispositionis arbitrio* vom 5/8 1514: *Reformationes curiae et aliorum* Nr. 7. – ³ Das vom Tridentinum vorgeschriebene Glaubensbekenntnis (Sess. 24, De reform. cap. 1. Vgl. auch über Treueid und Glaubensbekenntnis CIC can. 332, § 2. und can. 1406–8). 10

1680 30. OKTOBER MÜNSTER?

E 197

Bischof Stensen dankt *Hortensio Mauri* für zwei Briefe und verschiedene Dienste, verteidigt seine eigene strenge Lebensauffassung und berichtet von der Firmung und Abtweihe in Liesborn.

(Rom AUG, N. 576, fol. 72^{rv} 73^{rv}. Siegel.)

72^r Dilettissimo mio Signore e fratello nel divino amore.

Tornato ier sera da Liesborn¹ trovai due delle sue. Dalla prima veggo con quanta carità preme l'assistenza per il buon vecchio. Iddio le lo rimeriti. Ho già inviato al Signor Colonello Bernholtz una lettera per il suo cugino, indirizzata al Signor Conte Lorenzo 20 Magallotti.² Mi rallegro sì della reconvalescenza di Sua Altezza e del suo viaggio per il bene che sente del viaggiare, come del contento che Monsignor Nonzio ne ha ricevuto. Sia in tutto lodato Iddio!

Nella secunda veggo il consig[lio] del Vicar[io] Generale composto *ex rationibus carnis et spiritus*, che tutto insieme fanno carne, per l'incompatibilità di questi duo principii insieme.³ Carne collo spirito non è che carne, spirito colla carne, non è che carne, sia dunque, che si tiri lo spirito in giù verso la carne, sia, che si inalzi la carne verso lo spirito, sempre svanisce lo spirito e resta pura carne. Ora l'andar secondo lo spirito a piedi, e far venir dietro la carrozza secondo la 30 carne, fa una mistura peggiore, che l'andar in carrozza con ogni suo 72^v comodo. || Nella vita del P. Caraffa veggo due ragioni, che permettono l'uso della vettura, o quando le forze sono talmente deboli, che non si può passar avanti, o quando il negozio tanto preme, che non si può arrivar altrimenti a tempo.⁴

Sono andato e tornato in carrozza per ordine di Sua Altezza e non ho confermato che la sul luogo 150 persone, benedetto l'abate e consecrato il sacello.⁵ Erano ivi l'abate da Iburg⁶ e quello da

Marienfeldt.⁷ Il tutto è passato bene, lodato sia Iddio. Sento che Sua Altezza ha mandato il danaro al Signor Horning⁸ per pigliar il possesso; Iddio le lo rimeriti coll'augmento della possessione de' tabernaculi eterni. Se sarà di ritorno, la prego renderlene in mio nome humilissime grazie. Aspettiamo il Signor Horning oggi di ritorno, non so se venuto lo strumento della collazione. Iddio la benedichi! Sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo in J[esu] C[risto]

Nicol[aus], Episcopus Titio[politanus].

10 30. d'Ottobr[e] 1680.

All' Illustrissimo Signore il Signor Abbate Hortensio Mauro à 73^v Neuhaus.

¹ Die 815 gegründete Benediktinerabtei (erst Nonnen-, seit 1131 Mönchkloster) Liesborn im Kreis Beckum in Westfalen trat 1465 der Bursfelder Kongregation bei, erlebte im darauffolgenden Jahrhundert unter eifriger Pflege von Kunst und Wissenschaft eine neue Blüte, verfiel dann allmählich und wurde 1803 säkularisiert (LTHK 6, 567 f.). Am 20/8 1678 wurde Bonifatius Middendorp († 1688) zum Abt von Liesborn gewählt. Die Benediktion fand also in den letzten Tagen des Oktobers 1680 statt (Tibus, Weihbischöfe 195). – ² Über den Vetter des Obersten Bernholtz vgl. E 192 und E 198. – ³ Über den Generalvikar L. v. Dript vgl. Einleitung S. 96 f. – ⁴ Vincenz Carafa (1585–1649), siebter General der Gesellschaft Jesu (seit 1649), zeichnete sich durch tiefe Frömmigkeit aus. Die hier erwähnte Regel vom erlaubten Gebrauch eines Wagens findet sich in *Della Vita del P. Vincenzo Carafa, Roma 1651*. Lib II, 130. – ⁵ Waldliesborn, die der Abtei gehörige Kapelle zum hl. Paulus dem Einsiedler, genannt Kluse, in der Bauernschaft Suderlage (Börsting-Schröer 176). – ⁶ Die 1082–83 gegründete Benediktinerabtei Iburg, seit 1470 der Bursfelder Kongregation angeschlossen und 1803 aufgehoben (Cottineau 1, 1441 f.). Iburgs Abt von 1666–1706 war Maurus Rost. Der gebildete und sparsame Prälat bewahrte das Kloster durch seine geschickte Verwaltung vor dem drohenden Ruin und wurde von seinem Nachfolger der zweite Gründer Iburgs genannt (Aschenberg 1–37). – ⁷ Die 1187 gegründete Zisterzienserabtei Marienfeld bei Warendorf in Westfalen, die als Stätte eifrigen, klösterlichen und wissenschaftlichen Lebens großes Ansehen erlangte und 1803 säkularisiert wurde (Cottineau 2, 1752). Der 38. Abt. von Marienfeld war Bernard Cuelmann aus Münster, der im Jahre 1681 die Benediktion als Abt empfing: *a reverendissimo et pientissimo domino Nicolao Stenonio, gente Dano, episcopo Titiopolis et suffraganeo Monasteriensi, viro prorsus apostolico, qui jejuniis, vigiliis aliisque mortificationibus corpus suum continuo emacerans, nihilominus totam dioecesim cum suo sacellano ut plurimum pedester obibat visitans, praedicans, confirmandus ac poenitentes ipse audiens* (Tibus, Weihbischöfe 195, nach einem aus dem Jahr 1732 stammenden Manuskript: Descriptiones Abbatiarum Liesborn, Marienfeldt etc.). – ⁸ Vgl. 200/4.

1680? 3. NOVEMBER MÜNSTER

E 198

Bischof Stensen nimmt gegenüber *Hortensio Mauri* Stellung zur Einberufung einer Diözesansynode, erklärt, sich am liebsten mit der Pfarrei von St. Ludger begnügen
40 zu wollen und bittet um einige Vollmachten.
(Rom AUG, N. 576, fol. 74^{rv} 75^{rv}. Siegel.)

Dilettissimo mio Signore e nell'amor di Dio fratello.

74^f

È vero, che le cose sono delicate risguardanti la distinzione de' limiti tra suffraganeo e vic[ario] gen[erale] in spirit[ualibus], ma ho

poi trovato un libricino, donde il P. Vicario l'aura cavato, e sono decreti fatti dal metropolitano, ciò è dal Ferdinando arcivescovo da Colonia,¹ dove tutti i medesimi punti si trovino, ma in un altro ordine; uno èvvi che il P. Lettore² dovrebbe aver lasciato fuori, per che non è universale, ed è il convocare il concilio ecclesiastico, il che solamente dal Serenissimo Ferdinando Elettore era ordinato, perche il suo zio ed antecessore, il Serenissimo Ernesto,³ ed esso poi avevano nel concilio ecclesiastico Coloniense fatto il suffraganeo *pro tempore* praeside, ed per questo titolo toccava a lui di convocar il concilio; or dove il suffraganeo non è dichiarato praeside, non puo ne meno 10 ingerirvisi. E così levato questo punto negl'altri non credo che vi 74^v sarà cosa che possa dar || difficoltà. Inquanto poi ad un tal concilio, è ben vero che sarebbe qui necessarissimo, e come Sua Altezza per la debolezza della complessione, e per la molteplicità delle occupazioni non puo attendere à tutte le occorrenze, non puo sodisfar in coscienza all'obbligo di questa così vasta dioecesi, se non si substituisce un tal concilio.⁴ In quanto poi a me, Iddio, giudice di tutti cuori, sa, se pretendo o desidero questo peso; anzi se fosse voler di Dio volentieri mi restringerei nel mio pastorato di S. Ludgero, e viverei e morirei tra questa parochia senza mettere un pied fuor della porta 20 di S. Ludgero, e senza mescolarvi con cosa altra che sia nel mondo, e mi stimerei felicissimo, se mi riuscissi di condurre me con esse pecorelle tutte al paradiso, senza perderne una.

Pregherei Sua Altezza per la comunicazione di quelle facultà, che ha dalla Sede Apostolica comunicabili a'sacerdoti, come riconciliar 75^r heretici, *absolvere ab excommunicatione* || in certi casi,⁵ le quali facultà come vicario aveva per i luoghi delle missioni. Iddio rendi a Sua Altezza una perfetta sanità; mi raccomando alle di lei orazioni e pregandole la divina benedizione resto di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo

Niccolò, Vescovo di Tiz[i]opoli. 30

Munster, giorno avanti la festa di S. Carlo Borromeo.

La lettera era dal Grand Duca, che vuol bene che il cugino del Signore Bernholtz vi venga al quale già ho mandato le lettere, la prima per il Gr[an] Duca, la seconda per il Signor Conte Magallotti. Se scrive al Signor colonello, prego volerli lo avisare.⁶

75^v A Monsieur Monsieur l'Abbé Hortensio Mauri, Neuhaus.

¹ Ferdinand von Bayern (1577–1650), Erzbischof und Kurfürst von Köln, seit 1595 Koadjutor seines Onkels Ernst, wurde nach dessen Tod 1612 sein Nachfolger und 1618 zugleich Bischof von Paderborn. Er machte seine Bistümer zu einem Mittelpunkt der katholischen Restaurationsbestrebungen in Nordwestdeutschland und führte die Reformdekrete des Tridentinums mit Hilfe der Franziskaner und Jesuiten durch (Pastor 12, 551. Schafmeister 70f. LTHK 3, 399f.). – ² Wohl P. Adolf Overham, vgl. Einleitung S. 96f. – ³ Ernst von Bayern (1554–1612), seit 1583 Erzbischof und Kurfürst von Köln, wurde 1585 auch Bischof von Münster. Persönlich leichtfertig und genußsüchtig setzte er sich energisch für die Erhaltung der katholischen Religion am Rhein und in Westfalen ein (LTHK 3, 769). – ⁴ Offenbar wollte Ferdinand eine Ratsversammlung oder ein Diözesankonzil zusammenrufen. – ⁵ Die Kirchenstrafen (CIC can. 2215) bestehen vor allem in der Exkommunikation, d. h. dem Ausschluß von der Gemeinschaft der Gläubigen mit den damit verbundenen Wirkungen (CIC can. 2257) wie Verweigerung der Sakramente. Die Vollmacht, von solchen Strafen oder Zensuren freizusprechen, ist je nach den Vergehen dem Papst oder Bischof reserviert. – ⁶ Vgl. E 192 und E 197.

1680 NOVEMBER? MÜNSTER

E 199

Bischof Stensen dankt *Hortensio Mauri* für eine Ermahnung, empfiehlt eine Bittschrift des Kapitels von St. Ludger und bezeigt seine Sorge und Teilnahme wegen der Krankheit des Fürstbischofs.

(Rom AUG, N. 576, fol. 313^r 314^r. Die letzten zwei Seiten sind fast ganz weggeschnitten.)

Signore mio nel divino amore fratello diletteissimo.

313^r

Non bisogna scusare quello che merita lode, mentre gl'advertimenti degl'amici devono essere cari ad ogni uno chi teme Iddio e vuole sodisfar a'suoi oblighi. Solo questo dirò, non per scusare la mia precipitazione, ma per palesarne l'occasione, ed è che il negozio risguardava la mia parochia, e che per questo mi trovo obligato di parlarne, benche potrei averlo fatto con maniera piu moderata. Preghi Iddio per me che mi perdoni questa ed altre mie imprudenze.

³⁰ Avendo il capitulo di S. Ludtgero¹ propostomi di voler intercedere per una cosa, che non pregiudica persona, ed è di utile al capitolo e che vi si deve di giustizia, e che ha l'esempio in altri a' quali s'è fatto l'istesso, che ora esso capitulo supplica, spero che Sua Altezza non avra per male, che io non ho ricusato di farne la proposizione. || Quanto m'aveva rallegrato la nuova della salute di Sua Al-

313^v

⁴⁰ Altezza recuperata per mezzo del novo medicamento, altrettanto e piu m'affligge quella che mi da della debolezza.² Iddio che è onnipotente solo puol supplire a' defetti de' medicamenti, e se puol riuscire alla di lui gloria, di tutto cuore lo prego e ne'miei sacrificii lo pregherò.

Alcune persone fanno correre rumore, come non potesse continuar così sino a capo d'anno. Non crederò il negozio in tal istato. La

misericordia di Dio risguardi queste dioecesi, e ci la rendi sano, e per messo [!] di esso rimetti il tutto nello stato dove la gloria di Dio ed il bene delle anime lo desiderano, che queste due cose sono essenziali, tutto il resto *vanitas vanitatum et omnia vanitas praeter amare Deum et illi soli servire*,³ la qual grazia voglia darci tutti il nostro redentore Giesu e la sua benedetta madre. Sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo Nicc[olo], Vescovo di Tiz[iopoli].

Potra conferire la supplica col Sign. Vicecancelliere,⁴ se così le pare, 'il luogo non serve ora ad altri'. Iddio le benedichi! 10

¹ Stensen wurde vor dem $\frac{1}{11}$ 1680, also wohl im Oktober, zum Dechant von St. Ludgeri ernannt, da das Kapitel in einer Sitzung dieses Datums die Ernennung zur Kenntnis nahm (Münster STA, St. Ludgeri, Akten Nr. 62, fol. 5^{rv}). - ² Über Ferdinand von Fürstenberg vgl. Einleitung S. 87 ff. - ³ Thomas a Kempis, De imitatione Christi, Lib. I, cap. 1. v. 11. Vgl. dazu Eccli. 1, 2. - ⁴ Bernhard Wibbert († vor $\frac{26}{1}$ 1695) war Doktor *utr. juris*, Paderborner Geheimer Hof- und Kammerrat und Vizekanzler. Seine Frau Maria Klara geb. Zweifel (Stolte 586).

1680 NOVEMBER? MÜNSTER

E 200

Bischof Stensen beklagt gegenüber *Hortensio Mauri* die Verschlechterung im Befinden des Fürstbischofs, teilt die Übernahme des Dechanats mit und läßt verschiedene Bekannte grüßen. 20

(Rom AUG, N. 576, fol. 311^{rv} 312^{rv}. Siegel. Zur Bestimmung des Datums vgl. die vorausgehenden und nachfolgenden Briefe.)

311^r Dilettissimo mio Signore e fratello nel divino amore.

Eccole un'altra dal buon vecchio, la quale ho fatta vedere al Signor Decano;¹ credo che le fatiche ch'egli ha fra le mani, non spiaceranno à Sua Altezza, mentre risguardano persone illustri.

Mi duole di sentir che cessata la quartana sieno restati dolori di fianchi e di renelle. Iddio fortifichi la natura, che possa reggere à questi assalti, e mandi rimedii efficaci ed insieme sicuri, perche torni una intiera sanità necessaria per ridurre tutti duo gli stati allo stato grato à Dio, che almeno in questo n'è grand bisogno. Ho ricevuto lo stromento della collazione² ed il Signor Horning³ ha preso in mio nome il possesso, ed io poi doppo la predica popolare ho detto messa all'altare fuor de choro e fatto una breve esortazione a' miei figliuoli, per farlor conoscere, come Iddio vuol da me conto, per ogni peccato che si farà nella parochia, e come ogni || uno quantunque secolare e laico e tenuto alla perfezzione che il suo grado richiede, 30
 311^v ciò è à non perder veruna parola oziosamente, ma à regular così

tutte le ore del giorno che d'ogni minuto possa render conto a Dio. Stante la debolezza di Sua Altezza non voglio con nuove lettere infastidirla, solo la prego in nome mio renderle humilissime grazie si della collazione del decanato, come della liberalità nel far pagar per me gli statuti. Iddio sia così liberale nel prevenirlo à prepararle, quanto li bisognerà per trovarsi arrollato tra' precipi del paradiso.

Veramente entro nel decanato con tanta facilità, come chi vi si trovasse portato aggiatamente dalle benignità di Sua Altezza e quasi dormendo. Piaccia à Dio che all' ora della morte coll'istessa
10 facilità potessi uscirne al paradiso e trovar per altri à mio prò così ben aggiustati tutti i conti e tutte le spese, colla quale vi sono entrato. Sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo

Nicc[olò, Vescovo di Tiz]iopoli.

La prego riverir il Padre Vic[ario Generale⁴ e gl'altri signori principalmente il Signor Marescallo⁵ ed il P[adre Cloppenb]org.⁶ ||

Mi sarei quasi scordato degl'Illustrissimi Signori Plettenberg⁷ 312^r
a' quali in primo luogo doverei averla pregata di far in mio nome ossequioso saluto.

A. Mons. Mons. L'Abbé Hortensius Mauro. Neuhaus. 312^v

20 ¹ Vgl. E 197 und über Johann Rotger Torck Einleitung S. 98 ff. – ² Im Kapitelprotokoll vom 1/11 1680 heißt es, daß Höning als Mandatar des Suffraganbischofs sich einstellte „undt in vim constitutionis, quam originaliter producebat, praesentierit Originales Litteras Collationis super Decanatum in Collegiata Ecclesia ad S. Ludgerum per obitum Dni Goswini Friderici Clieben jr. doctoris vacante“, ausgestellt vom Fürstbischof Ferdinand. Nach Ablegung des Glaubenseids wurde Stensen dann in Gegenwart der Vikare Theodor Utzell und Johannes Voß, und des Kapitelsekretärs in den Besitz des Dechanats eingeführt (Münster STA, St. Ludgeri Münster Akten Nr. 62, fol. 5^{rv}). – ³ Johann Godtfried Höning war Domvikar und wurde nach Stensen Dechant an St. Ludgeri. Er wurde Generalvikar und lebte noch 1706 (Münster BDA Priesterkartei. STA, St. Ludgeri Münster Akten Nr. 62 fol. 5^{rv}. WZ 72, 145). – ⁴ Über Laurentius von Dript vgl. Einleitung S. 96 f.
30 – ⁵ Der damalige Marschall von Paderborn war Franz Otto Borch zu Holthausen und Ermessen († 1685), Fürstl. Paderborn. Geh. Rat, Hofmarschall und Landdroste zu Drinckenberg (Fahne, Wetsph. Geschlechter 68). – ⁶ Johannes Kloppenburg (1645–1696) aus Lichtenau im Bistum Paderborn trat 1663 in die Gesellschaft Jesu ein, wurde am 29/3 1676 ordiniert, legte 1677 die feierlichen Gelübde ab und wurde 1678 fürstbischöflicher Historicus. (W. Richter, Ferdinand v. Fürstenbergs Bildungsgang: WZ 56, 2. Abt. S. 69 ff., Ferner Westphalia 1828 S. 135. Vgl. auch E 264/4). – ⁷ Friedrich Christian von Plettenberg, am 29/7 1688 zum Fürstbischof von Münster gewählt, Christian von Plettenberg, Scholasticus und Subdiakon († 18/7 1687), Ferdinand von Plettenberg war 1683 Subdiakon († 1713) (Tibus, WZ 50, 165, 172). Von einem Kanoniker des Busdorfstiftes, Theodor von Plettenberg, ist bei Köhne 158 die Rede.

seinen Haushalt, nun da er Dechant geworden, einem Priester übertragen und berichtet über die Synode.

(Rom AUG, N. 576, fol. 309^v 310^v. Siegel.)

309^r [Dilettissimo mio Signore e fratello nel divino amore.]

Ella mi faccia grazia di releggere il quì giunto foglio composto in ordine alla confirmazione, e mostrarlo poi a Sua Altezza sè si compiace che si stampi, e si distribuisca quì per la dioecesi, perche li parrochi preparino le persone al detto sacramento, trovandone io alcuni, che lo stimano così leggiermente, che fomi scrupulo di amministrarlo ivi.¹ Dicono bastar un atto di contrizione, e non riflettino, 10 che questa è la somma grazia che Dio puo far a un peccatore, e che non vi si viene sempre il momento e quando colla bocca si recita, la dove l'attrizione coll'absoluzione vi sopplisce.

Quanto poi a miei domestici se fosse voler di Dio, e che io vedessi modo come poter in buona coscienza levarmi d'intorno le persone convertite, io m'applicherei tutto alli studii delle cose ecclesiastiche; ma queste sono piante confidate a me da Dio, e li ne devo render conto. Ora che Dio per la benignità di Sua Altezza mi mette nel decanato e nella parochia, vedrò di commettere la cura domestica a qualche buon sacerdote per poter servir Iddio da vero in quella 20 parochia, e spero che Dio non senza ragione particolare m'ha fatto farvi la prima processione del Sant[issi]mo la festa di S. Anna, 309^v volendo che lo porti anche nelle loro anime.² || Ogni mia consolazione e fiducia sta in questo suspiro: Iddio mio, voi sapete perche lo fo.

Sono stato sta mattina nel synodo, e ne ho ricevuto i miei duo pani, e duo pezzi di tre penning.³ È una occasione, nella quale due volte l'anno si potrebbe far qualche cosa, mentre v'è una fondazione perpetua. Aspettiamo per dimane il Nonzio;⁴ vedrò quanto Iddio mi darà campo di poter far. Le lettere di Sua Altezza mi rendono confuso, desiderando io poter meritar tal'affetto, Iddio li lo rimunerì con 30 eccessi di grazie in questa e gloria nell'altra vita. Di novo la riverisco. Di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo in J[esu] Ch[risto]

Niccolò, Vescovo di Tiz[iopoli].

310^v All'Illustrissimo Signore Il Signor Abbate Hortensio Mauri Neuhaus.

¹ Der Empfänger des Sakramentes der Firmung soll getauft, im Stande der Gnade und außerdem hinreichend unterrichtet sein (CIC can. 786). Stensens hier genannte Schrift ist nicht bekannt. – ² Das Fest der hl. Anna ist am 28/7, im Münsterschen aber auch am 18/8 (Grotfend 34).

Bei St. Ludgeri hielt man am Annafest eine feierliche Prozession (Wertebach 90). – ³ Vgl. E 304/6 und Tibus, Weihbischöfe 275 f. – ⁴ Ercole Visconti (ca. 1646–1724; nach AV Proc. Datariae 56, 95 ff. war er 1678 ca. 32 Jahre alt) zu Mailand geboren, war seit ¹⁸/₇, 1678 Erzbischof von Damiette, von ¹⁵/₁₁, 1678–¹³/₁₀, 1680 Nuntius in Florenz, vom ¹²/₁₀, 1680 bis ⁷/₇, 1687 Nuntius in Köln. Er zog sich 1693 in die Abtei Merate bei Mailand zurück, wo er starb (Karttunen 268).

1680 11. NOVEMBER MÜNSTER

E 202

Bischof Stensen empfiehlt *Cosimo III* Friedrich August, den Sohn des Herzogs Ernst August von Hannover, berichtet von den Missionsstiftungen Ferdinands von Fürstenberg und dankt dem Großherzog für dessen Beitrag.

¹⁰ (Rom AUG, N. 576, fol. 279^{rv} 280^{rv}. Das Abfassungsjahr ist möglicherweise 1681.)

Serenissimo Padrone.

279^r

La lettera di Vostra Altezza Serenissima mi trovò in un giorno buono, giorno della mia conversione,¹ e servi per accrescere le mie consolazioni. Iddio le ne prepari augmenti delle consolazioni eterne! Dal Serenissimo di Hannover² ho avuto risposta à quello, che gl'aveva scritto dalla lettera di Vostra Altezza Serenissima toccante il passaggio del Serenissimo suo figliuolo³ per queglii stati di Vostra Altezza Serenissima. Io gl'aveva insieme scritto qualche mio desiderio per il di lui bene spirituale, e mi fa rispondere nel seguente modo: 'A
²⁰ sentimenti così cordiali vorrei aver l'opportunità di corresponderle, non con le nude espressioni dell'inchiostro, ma con gl'effetti ben vivi, come à quelli si riguardevoli del Serenissimo di Toscana, che con tanta generosità voleva far goder al prencipe Federico Augusto mio figliuolo. Alle conjonture piu proprie si compiacerà Vostra Signoria render'e molte grazie in mio nome, ed assicurarlo del sommo aggradi-
mento, come del desiderio di servirlo'. Queste sono le parole della ||
lettera, le quali mi danno occasione di spiegar a Vostra Altezza ²⁷⁹
Serenissima la grande benignità che usa verso noi catholici non sola-
mente ritenendoli nel suo servizio, permettendoli l'esercizio per la
³⁰ citta d'Hannover in più case, ma in oltre dicendo al suo superintendente generale,⁴ parimente ben affezionato a' noi catholici, che se li predicanti vengono dolersi de' catholici, che non le ne faccia rapporto, se non sia cosa eccessiva. M'ha parimente promesso prima di partirne io, e l'ha ora nel tempo dell'omaggio praticato, di non far mutazione con i catholici senza prima farmi scrivere cosa contra di essi da'suo: predicanti venisse opposta, acciocche io stesso vi rimediassi. Si che possiamo con verità assicurar, che da prencipe

acatholico non potessimo aspettar maggior favore in simili conjon-
 280^r ture di stati e paesi. Ha in oltre questa || buona opinione della reli-
 gione catholica, che la professi pubblicamente per buona, ed in privato
 mi ha detto, se in coscienza si potesse tanto bene assicurar della
 necessità della fede catholica, come è certo della di lei bontà, non
 sarebbe cosa nel mondo che gl'impedirebbe di abbracciarla. Questo
 tutto scrivo a Vostra Altezza Serenissima caso che qualche congion-
 tura lo portasse in questo suo viaggio d'Italia col principe primo-
 genito a passar per gli stati di Vostra Altezza Serenissima e che si ma-
 nifestasse o all'incognito o palesamente, che Vostra Altezza forse 10
 potesse da Dio aver conjonture non previste, ma da Dio disposte,
 per cooperar a questo santo fine. Ha un cuore generoso nelle sue
 imprese, e se Dio lo rendesse catholico, sarebbe un bene inesplica-
 bile per la chiesa. Grand meraviglia nelle divine disposizioni: Tanti
 principi fattisi in queste parti catholici e nissuno aver erede maschio.

Rendo grazia a Vostra Altezza Serenissima dell'elemosina prom-
 messami e della libertà d'impiegarla secundo i maggiori bisogni,
 i quali veramente s'augmentono, augmentando però anco Iddio la
 280^v sua liberalità. || Avendo Sua Altezza di Munster e Paderborn desti-
 nato fondazioni perpetue per mantenere piu missioni, in alcuni 20
 luoghi duo padri, a Hamburgo tre, in alcuni uno;⁵ ma appresso di
 me cresce la famiglia e con tutto che mi si sia dato un beneficio, nonne
 potrò goder ancor un anno, e poi è assai tenue, non credo che colla
 mia provisione da suffraganeo arriverà alla metà di quanto avevo
 essendo vicario apostolico; ma veggo come Iddio mi provvede. A
 pena avevo io scritto a Vostra Altezza Serenissima del soccorso per
 la missione a Hannover, venuto in qua e riferendo semplicemente
 lo stato di Hannover senza far veruna domanda, subito Sua Altezza
 qui s'offri per instinto divino a voler provveder a tutti duo i padri
 e mi dono cento taleri per il mio capellano che vi stava nella missione 30
 aspettando l'arrivo dell'uno de' padri.⁶ Ora Vostra Altezza Serenis-
 sima mandandomi il desiderato ajuto per la missione, mene dà piena
 libertà d'impiegarla come piu credo di servizio di Dio. Siane pur
 sempre benedetto Iddio! Ebbi ier nuove da Neuhaus, che Sua Al-
 tezza aveva preso il medicamento inglese mandatogli da Parigi, e
 che la quartana doppia sia cessata, e che li sia tornato ed il sonno e
 l'appetito, si che speriamo presto una sanità intiera. Nissuno degl'al-
 tri ammalati ha volsuto risicarsi a pigliarlo, che Sua Altezza stessa,

ed il principio è stato molto felice. Iddio dia a Vostra Altezza Serenissima et a tutta la Serenissima casa ogni accrescimento della sua santissima grazia. Sono di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo

Niccolò, Vescovo di Tiz[i]opoli, Suffr[aganeo] di M[unster].

11 di Nov[embre] 1680.

¹ Als den Tag seiner Konversion rechnete Stensen den Allerseelestag, obwohl die offizielle Aufnahme in die Kirche am 7/11 erfolgte. Vgl. E 141/4. – ² Herzog Ernst August, vgl. Einleitung S. 61. – ³ Friedrich August (1661–1690), der zweitgeborene Sohn des Herzogpaars, war auf seiner Italiensreise mit Oberstleutnant v. Rosen im Februar 1680 in Venedig, im März in Rom (Hannover NSTA, Cal. Br. Arch. Des. 22 XIII Nr. 16. 17 a). – ⁴ G. W. Molanus, vgl. Einleitung S. 55 f. – ⁵ Über die Missionsstiftung Ferdinanda vgl. Einleitung S. 94. – ⁶ Die beiden Briefe sind nicht erhalten. Der Kaplan Stensens in Hannover war J. G. Röttenbeck.

1680 NOVEMBER? MÜNSTER

E 203

Bischof Stensen sendet *Hortensio Mauri* mit der Bitte um Fakultäten zwei Breven, einen Brief des Grafen von Benthem und einen Bescheid des Kaplans von St. Ludger über den Obersten Ledebour.

(Rom AUG, N. 576, fol. 305^{rv} 306^{rv}. Zum Datum vgl. die vorausgehenden und nachfolgenden Briefe.)

Dilettissimo mio fratello nel amor del nostro Iddio.

305^r

²⁰ Eccole qui in fretta due brevi, uno dato avanti la consecrazione, l'altro doppo, e questo di grand estensione, ma che ha trovato soggetto indegno e per questo è stato senza effetto. Mando in oltre le mie facultà, e prego per quelle de riconciliar gl'eretici che si convertono, e quali altre Sua Altezza delle sue mi vuole concedere. Mando in oltre una lettera del Conte de Benthem;¹ Sua Altezza sapra meglio cosa ne possa farsi, che io le ne potrei scrivere. Finalmente aggiungo un biglietto, datomi dal mio sacellano a S. Ludtgero; merita che si faccia qualche informazione, se il Tenente Colonello Ledebur² abbia fatto tal atto; da altri sente, che le fanciulle da questo cavaliere
³⁰ vengo[no] spesso tirate all'offesa di Dio. Però non ne parlo assertivamente, ma ne ho grand occa- || sione di sospettarlo. Iddio rendi a ^{305^v} Sua Altezza una piena salute, come le ha dato il principio ed a lei parimente ogni vero contento. Sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo

N[iccolò], V[escovo] di T[iz]iopoli.

¹ Vgl. Einleitung S. 91 f. – ² Vielleicht einer der drei Söhne des kurkölnischen Hauptmanns Johann Wilhelm Ledebur (1616–1680) (Goth. Geneal. Taschenbuch der Uradel. Häuser, 1914 f. 486 f.). Oberstleutnant Kaspar v. Ledebur († 1689) war Kommandant der Stadt Vechta (Wilton 2, 311).

1680 NOVEMBER? MÜNSTER

E 204

Bischof Stensen dankt *Hortensio Mauri* für einen Freundesrat, spricht über die Aktion des Grafen Benthem und das Kloster in Schuttorf und ist hochofret über die Besserung im Befinden des Fürstbischofs.

(Rom AUG, N. 576, fol. 301^r 302^v. Siegel. Zum Datum vgl. die vorausgehenden und nachfolgenden Briefe.)

301^r Signor mio e nel divino amore fratello diletto.

Sia pur benedetto Iddio, che mi conserva degl'amici, che mi parlano schiettamente! Il di lei consiglio è santo e buono, Dio mi dia lume e forza per eseguirlo. 10

In quanto al negozio di Benthem, non appartiene à me, ne ho voluto ingerirmivi altrimenti, che col manifestar à Sua Altezza come il Signor Conte¹ cerca di restituir le monache nel loro convento in Schuttorf,² dove erano nell'anno 24. Ne parlai col Signor Decano³ che mi disse esser il Signor Vicecancelliere⁴ informatissimo di tutto quello stato, il quale trovandosi a Neuhaus pensai bastar mandarvi semplicemente la lettera del Signor Conte. Il modo poi di cominciare ed eseguir questo negozio dipende dalla deliberazione co' padri di Frensweghen,⁵ i quali volentieri intrapenderanno il negozio, pure che lor fosse da Sua Altezza comandato, non potendo essi da 20

301^v loro comminciarlo, perche quando si tratta- || va del lor convento occupato parimente dagl'acatholici, come ora questo di Schuttorf delle monache, fu lor consigliato, che si contentassero con uno, altrimenti forse non ne aurebbero nessuno, e così si sono contentati col loro Frenswegen, ed in qualche modo impegnati a non trattar di questo, ma desiderandolo il Signor Conte, e comandandolo Sua Altezza potrebbero farlo. Mi rallegro delle buone nuove, che mi dà della salute di Sua Altezza, che Iddio voglia sempre piu confirmare nella salute e riimpirlo con ogni pienezza della sua efficacissima grazia. Iddio le benedichi. Sono di Vostra Signoria Illustrissima 30

indignissimo servo

Nicolo, Vescovo di Tiz[i]opoli.

302^v A Monsieur Mons. L'Abbé Hortensio Mauro. Neuhaus.

¹ Über Ernst Wilhelm Graf Bentheim vgl. Einleitung S. 91 f. – ² In Schüttorf stiftete Graf Bernhard I. von Bentheim um 1400 ein Beguinenhaus, das bald in das Augustinerinnenkloster Mariengarten umgewandelt wurde, aus dem das Tochterkloster Niesing in Münster hervorging. Mariengarten wurde um 1588 vom Grafen Arnold IV aufgehoben (Börsting-Schröer I, 410). – ³ Über Johann Rodger Torck vgl. Einleitung S. 98 f. – ⁴ Über Wibbert vgl. E 199/4. – ⁵ Frenswegen (Marienwald) im Kreis Bentheim in Hannover, ein ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift, 1394 von Graf Bernhard von Bentheim gegründet, schloß sich der Windesheimer Kongregation an. Nach einer 40

Blütezeit im 15. Jahrh. wurde 1560 von einem protestantischen Grafen v. Bentheim die Novizen-
aufnahme verboten und das Kloster erst 1624 durch kaiserliche Truppen wiederhergestellt; es
bestand bis 1809 (Börsting-Schröer 1, 412 f.).

1680 NOVEMBER? MÜNSTER

E 205

Bischof Stensen berichtet *Hortensio Mauri* von der Erregung der Prediger und der
freundlichen Haltung des Herzogs Ernst August in Hannover und läßt den Fürst-
bischof bitten, durch seinen Bruder in Salzburg Erkundigungen über die Wunder
P. Marco d'Avianos einzuziehen.

(Rom AUG, N. 576, fol. 307^r 308^r. Siegel. Zum Datum vgl. die vorausgehenden
10 und nachfolgenden Briefe.)

Sig|nor mio e fratello nell'amor di nostro Signore.

307^r

La sua lettera mi venne ieri tanto per tempo, che credevo poter
mandarle i desiderati brevi l'istessa ora, il che mi fece con troppo
fretta precipitar la lettera e serrarla senza mandar tutto quello che
avevo scritto di voler mandar, del che accorgendomi mentre il servi-
tore era per strada, mandai il resto in un'altra coperta. Se vi sarà
venuto insieme qualche foglio non appartenentevi, prego scusarmi.

Non ebbi tempo di aggiugnervi, come à Hannover la tempesta
s'è calmata e con tutte le loro istanze i predicanti dal Serenissimo
20 altro non hanno ottenuto, se non questo che si leverà l'apparenza
pubblica della scuola sotto quel ludimagistro tedesco, e che il cate-
chismo nella chiesa non si farà, che però si può far anco in altre
case.¹ Del resto ha Sua Altezza Serenissima dimostrato al Padre
Plettenberg, rettore a Osnabrug,² grand benignità, e che vuole che
i suoi sudditi catholici possono sodisfar alla loro coscienza. Se Vostra
Signoria lo trova opportuno, ella voglia ricor- || dar Sua Altezza 307^v
l'istessa missione secondo la carità promessale. Sin ora hanno i duo
padri vissuti di quei cento taleri dati al mio arrivo per manternervi il
mio capellano, forse sarà già ordine a Hildesheim per farlor dar il
30 denaro.³

Supplicherei ben Sua Altezza con quanta maggior umiltà posso
d'una grazia, ed è di voler appresso l'Illustrissimo e Reverendissimo
Decano della catedrale di Saltzburg, suo fratello,⁴ far far una inquisi-
zione sopra qualche d'uno de' miracoli fattovi, si dello stato delle
persone avanti l'arrivo del padre,⁵ come dello stato nel qual ora si
ritrovano, mentre ho due lettere, una dal Serenissimo di Celle,
l'altra dal Serenissimo d'Hannover,⁶ che mi mandano due diverse

relazioni, ogn'uno la sua, avute da Ratisbona,⁷ le quali negano il tutto e vogliono, che o non siino stati ammalati, o non siino stati guariti. Ora per rispondere alle loro Altezze Serenissime, sarebbe bene se si avesse una relazione dell'inquisizione particolare fatta
 308^r sopra una persona sola, che questa potrebbe bastar per levar || la fede à quegli autori delle relazioni, che da Ratisbona sono ve[n]ute. Iddio li benedichi tutti! Sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo
 N[iccolò], Vescovo di Tiz[copoli].

308^v A. Mons. Mons. L'Abbé Hortense Mauro. Neuhaus. 10

¹ Über den Lehrer Ziesenis vgl. E 210/3 und im übrigen Einleitung S. 64 f. – ² Über P. Hunold Plettenberg vgl. E 183/3. – ³ Vgl. E 202. Wahrscheinlich das Geld von der Missionsstiftung Ferdinands; Hannovers zwei Missionäre sollten jährlich 250 Reichstaler erhalten. – ⁴ Wilhelm, Freiherr von Fürstenberg († 1699), Propst in Münster, Domdechant in Salzburg (WZ 50, 156. 52, 219). – ⁵ Über P. Marco d'Aviano vgl. Einleitung S. 72 f. und den Brief des Domdechanten an seinen Bruder Ferdinand am 9/9 1680 (Hildesheim BBP, Ps. 28, S. 3 f.). – ⁶ Herzog Georg Wilhelm, vgl. Einleitung S. 58 f. – ⁷ Herzog Ernst August, vgl. Einleitung S. 61 ff.

1680 NOVEMBER? MÜNSTER

E 206

Bischof Stensen dankt *Hortensio Mauri* für die guten Nachrichten über den Zustand des Fürstbischofs, begründet seinen eigenen Standpunkt, keine Bezahlung für
 20 bischöfliche Funktionen verlangen zu wollen, verweist die Benthem-Angelegenheit an den Generalvikar Alpen und ersucht um einige Vollmachten.
 (Rom AUG, N. 576, fol. 303^{rv} 304^{rv}. Zum Datum vgl. die vorausgehenden und nachfolgenden Briefe.)

303^r Signor mio e nel divino amore fratello.

Godo di tutto cuore delle buone nuove che mi dà di Sua Altezza. Lodato sia Iddio, che ci fa questa misericordia. Io in quelle angustie una mattina nell'orazione ebbi un pensiero, se fosse stata qualche verità in queste relazioni disavantaggiosissime, di proporre un voto
 a' Santi Ambrosio et Borromeo, acciocche essi ottenessero à Sua
 30 Altezza la grazia della sanità del corpo per poter diventar a queste due dioecesi quel che detti duo santi sono stati alla dioecese Milanese.

Rendo grazie al Padre Vicario,¹ che così bene spiega le mie intenzioni, ma quanto al pregiudicar a' miei successori, rispondo, che sono tenuto *vi juramenti facti*, nella mia consecrazione d'ubbedire a' decreti de' concilii e de' pontefici, et *vi characteris episcopalis* alla perfezzione, e se manco all'uno o all'altro, corro risico della salute eterna.²

303^v E questa è la differenza tra il religioso ed il vescovo, che || questo deve esser perfetto, dove a quello basta esser in istrada per la per-

fezzione.³ Ora la santa chiesa ci proibisce di pigliar cosa veruna per le ordinazioni, *sub quocunque praetextu*,⁴ e di quel che riguarda la fatica di chi scrive le testimoniali, si parla così: Dove è il lodevole costume di non dar, che si mantenghi; s'aggiunge ancora, se quello non ha altro stipendio, si che io non fo altro che ubbedire à Iddio e la sua santa chiesa, e di governarmi secondo il carattere, che indegnamente porto. In oltre le cose sono ridutte à tal segno di venalità, che non è piu mezzo di temporeggiare, senza rendersi partecipe del peccato. Io nelle cose dipendenti da me voglio coll'ajuto di Dio far
 10 veder come la chiesa vuole che si operi senza interesse, ed i miei successori non avranno occasione *coram tribunali Dei* di accusarmi, per averli dato in questo genere cattivo esempio. Iddio mi dia || la 304^r grazia di poter parimente adempire tutte le altre circostanze!

Per le facultà bisogna aspettar le tardanze, che Dio permetterà.⁵

In quanto al negozio del Signor Conte di Benthem,⁶ sento che la Signora Contessa vi preme, mentre detto monastero sarà assegnato per la di lei residenza, ed ella vi vorrebbe le monache, per poter viver con esse, ed aver ivi commune esercizio, se viene a morir il marito. Credo anco per rendere il negozio meno odioso agl'acatholici sarebbe bene restituirvi le monache, e per esser ellene statevi
 20 l'anno 24, e per non far agl'acatholici tanta ombra, quanto farebbero missionarii, e perche costituitevi le monache saranno parimente stabilitivi i padri di Frensweghen che servono a dette monache. Non è, chi possa con piu notizia parlarne, che il Signor Vicar[io Gen]erale Alpen,⁷ ma se le ne parlo io, temo che la di lui passione contro di me non vi porterà qualche pregiudizio, donde se lo stimano necessario, farò che i padri stessi ne parlino con lui, e così ne discorrerà con sangue freddo. Mi duole, ch'egli di se stesso è così poco || padrone, 304^v e benché io volentierissimo l'anderei visitar, e parlar di questo negozio, sento pero da altri, come è verso di me commosso; donde stimo
 30 meglio non risicar il ben publico, per le di lui private passioni.

Iddio benedichi Sua Altezza che compatisce alle mie debolezze; non merita lode la mia submissione, mentre sarei doppiamente colpevole, se doppo esser stato importuno, vorrei ancor aggiogner la giustificazione „*ad excusandas excusationes in peccatis*“.⁸

In quanto poi alla tema del P[adre Vicar]io *quod propter facultates istas nascentur turbæ*, puo ben [essere] assicurato, che non me ne servirò, che in casi di bisogno, e dove non ne sarà pericolo; e che

dove preveggo occasioni di collisioni, che non me ne servirò. Dico ciò di quelle facultà, che dimando *extra limites suffraganei et vicarii generalis* le quali communicate a Sua Altezza da Roma, possono dalla sua benignità essere communicate a chi li pare e piace. L'altro che io aveva desiderato sono i confini tra il suffraganeato ed il vicariato generale secondo l'ordine del metropolitano, come gl'ha notati il Padre Vicario nel suo Archidiaconato,⁹ del quale m'aveva dato un esemplare, ma era di varii fogli donde l'ho rimandato aspettandone un altro. Iddio benedichi tutti. Sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo Niccolò, Vescovo di Tiziopoli. ¹⁰

¹ Laurentius von Dript vgl. Einleitung S. 96f. – ² Der Bischofseid vor der Konsekration enthält u. a. das Versprechen: . . . *auctoritatem sanctae Romanae Ecclesiae, Domini nostri Papae et successorum . . . conservare, defendere, augere et promovere curabo*. Ferner: *Regulas sanctorum patrum, decreta, ordinationes, seu dispositiones, reservationes, provisiones et mandata Apostolica totis viribus observabo, et faciam ab aliis observari (Pontificale Romanum, De consecratione electi in episcopum. Forma juramenti)*. – ³ Da die Bischöfe nach 1. Petr. 5, 3 „Vorbilder für die Herde“ sein sollen, hält die Mehrzahl der katholischen Theologen dafür, daß sie durch Wort und Beispiel Lehrer der christlichen Vollkommenheit und darum schon *in statu perfectionis acquisitae* sein sollen, während Ordensleuten wenigstens das Streben nach Vollkommenheit eigen sein soll. – ⁴ Auf dem Konzil zu Basel (1431–37) wurde ²⁰ in der Sess. XXI. im ersten Reformdekret u. a., verordnet, daß bei Ordinationen unter keinem Vorwand eine Taxe gefordert werden dürfe (Hefele-Leclercq 7, 858 f. Mansi 29, col. 104–108). – ⁵ Vgl. E 203. – ⁶ Vgl. E 204. – ⁷ Vgl. Johannes von Alpens Auftreten gegen Stensen nach dem Tod des Fürstbischofs, Einleitung S. 97 ff. und E 323. – ⁸ Ps. 140, 4. – ⁹ Laurentius v. Dript, Speculum Archidiaconale, S. 96f.

1680 23. (?) NOVEMBER MÜNSTER

E 207

Bischof Stensen gibt der *Oberin von Ringe* in Münster Ratschläge in Bezug auf das Partikularexamen, die Tagesordnung und den Empfang der Hl. Kommunion. (Schwerin PFAK, Niels Stensens Briefe Nr. 7.)

1^r Der Segen deß Allerhöchsten sey mith unß allen!

30

Würdige Muther!

Gelobeth sey die Barmhertzigkeith Gotheß, die mich sehr erfreweth durch ihreß Schreiben,¹ weilen ich sehe, daß Goth wirdt geliebeth undt seine Ehre gesucheth. Er wolle mihr gnädig seyn undt nicht zulassen, daß ümb meiner Sünde willen Ihr heiliger Eyffer versäumeth werde.

Waß angeheth die Materie Ihrer particulier Examen,² so eß ihr so guth deucht, vermeinte ich, daß die letzt übergesandte Puncten vor ein zeitlang nützlich solten können geübeth werden, undt weil sie viel hatt mit unterschiedligen Persohnen zu reden, auch zugleich ⁴⁰

examiniren, ob sie in alle selbige Rede Gotteß Zunge sey gewesen, daß ist, ob sie hath lassen Goth allein reden, oder ob sie durch ihre Wörter haben einige Wörter Gotteß verlohren. Man hath alda zu betrachten die Personen, damit man redeth, ob eß auch vonöthen gewesen oder nicht, undt hernacher die Materie, welche zweyerley ist: 1) die wir anfangen undt andre beantworten, oder 2) die wir beantworten, weilen andre sie anfangen. || Alhie muß examinirt ^{1v} werden, warumb wier eine solche Materie angefangen, undt ob wir nicht waß Nützlichereß hethen können anfangen, *it|em* warumb ¹⁰ wir anderen dieß oder jeneß geantworteth, undt ob wir nicht hethen können waß Besserß antworten, oder wol gar abgebrochen haben.

Wan wir in dieseß Examen genauer gehen, undt unß täglich verbessern, gewinnen wir viel Zeith, bewahren unß vor viele Gelegenheiten der Verstreuungen, werde desto leichter undt lieber von Goth angenommen, ümb mith ihm zu reden, undt erhalten den Ziel der Regel, die Ruhe deß eersten Standes der Unschuld, undt die sichere Vereinigung mith Goth. Eine vornehme Dame in Italien, eine Wittibe in voller Gescheften der weltligen Dingen eines Fürstenthums, ²⁰ wahr so weith gekommen, daß sie kein Antworth gab, sie hätte dan eerst ihr Hertz zu Jesum erhoben, undt hätte diese Gewonheith angenommen, mith ihre rechte Handt die linckere Seite oder ihr Hertz zu rühren, ehe sie antwortete, undt dabey erinderte sie sig gleich Jesum eerst zu Rath zu nehmen. || Sie bithen Goth vor ^{2r} mich, daß er mich nicht dessen straffe, daß ich selber nicht alleß daß geübeth, waß ich anderen rathe, undt daß er mirh die Gnade gebe, damith ich ihm in mirh keine Verhindernuß setze.

Waß angeheth ihrer Tagordnung, habe ich jetzt nicht Zeith alles zu überlegen. Daß allein fälth mirh ein, daß wan eß könnte füglig ³⁰ geschehen, daß vor allen anderen Dingen deß Morgens sie könten eine halbe Stunde geben der Betrachtung, undt deß Abendß die Materie einschliessen, ⁴ und deß Morgenß darauff gleich die eerste Gedancken dahin richteten, umb auß selbige Betrachtungen ein Lehrstück zu ziehen undt den gantzen Tag über allen ihren Gescheften zu appliciren. Werden sie ohne Zweifel mehrer Nützen darauß ziehen, alß wan selbige Betrachtung gescheht, nachdehm man schon andere Sachen hath vorgehabth. Sie lege dieseß über mith Goth, undt thue hernacher, wie eß ihr Goth eingibt. Wehrender Zeith daß daß

particulier Examen wirdt gehalten über daß *silentium* undt daß
 2^v Reden, könnte genommen werden zu betrachten auß Jesu || Leben,
 wie er daß *silentium* geübeth undt wie er hath geredeth mith seinen
 Nechsten, ümb selbige nachzufolgen. Auch daß Exempel der Mutter
 Gotheß. Dan wan alle drey auff einß gerichtet seyn, alß daß Lesen
 deß geistlichen Bucheß, daß Betrachten, undt daß *examen parti-*
culare, alßdan kommeth man baldt zu rechte.

Angehendt ihre Communion sehe ich nicht gierne, daß die Commu-
 nion deß Sontagß werde nachgelassen, ja so eß ihr also güth dün- 10
 cketh, möchte gerne sehen, daß sie dieße Woche dreymahl commu-
 nicirten: Sontag, Montag undt Sambstag, weilen eß ist die letste
 Woche deß Kirchenjahreß, undt desselbigen Jahreß letzter Tag
 S. Andreae Fest, gegen welchen Tag man könnte ein Untersuch thuen
 seineß Gewissen angehendt den Nützen, wir von letzten Advent biß
 an den itzigen haben gezogen von so vielen Vesttagen Jesu, seiner
 seeligsten Mutter, anderer Heiligen, undt Sontagen, undt wie wir
 unß wollen bereiten, künfftigeß Jahr mit mehr Eiffer anzufangen,
 undt mith grösser Nutze zu volführen, so unß Goth selbiges wirdt
 lassen außleben. So eß ihnen bequehmer felt deß Sonnabendß unter
 die Vesper zu beichten, oder deß Sontagß Morgen, steheth eß bey 20
 ihrer Disposition. Ich empfähle mich in ihrer aller Gebeth. Goth
 segne sie alle. Ihr unwürdigster Diener in J[esu] C[hristo]

Der wolerwüdigen Mutter im Kloster Ringen werde dieseß.

Nicolaus, episcopus Tit[i]opolitanus.

¹ Das Kloster Ringe (Ludgeristraße 25–26) wurde 1248 als Beguinenhaus gegründet. Die Schwe-
 stern nahmen 1491 die Tertiaren-Regel des Hl. Franz von Assisi an und waren Ende des 17. Jahr-
 hundert vierzehn an Zahl. Das Kloster wurde 1803 säkularisiert. Das Klostergebäude heißt heute,
 soweit es noch besteht, Magdalenenhaus (Tibus, Stadt Münster 290 f. Bau- u. Kunstdenkmäler
 von Westfalen. Stadt Münster 3, 36 f. Hövel, Kloster Ringe. Zuhorn 133). Als Oberin ist in
 einem Brief einige Jahre nachher „Adelgundis Catharinae Brummer, Mutter deß Closters to Ringe“ 30
 unterschrieben (Münster BDA, Gen. Vik. Klöster, Kloster Ringe A 5). – ² Das Partikularexamen
 oder die besondere Gewissenerforschung richtet die Aufmerksamkeit auf die Erkenntnis und Besse-
 rung eines einzelnen Fehlers oder die Übung einer einzelnen Tugend. Sie wurde besonders von
 Ignatius v. Loyola als vorzügliches Mittel zur Reinigung des Gewissens empfohlen (Meschler, Das
 Exerzitienbuch 1, 84 f.). – ³ Wohl Großherzogin Vittoria della Rovere, die Gemahlin Ferdinand II
 von Toskana, vgl. Einleitung S. 15 f. – ⁴ Die methodische Betrachtung, wie sie besonders durch
 Ignatius von Loyola und seine Söhne verbreitet wurde (vgl. seine Anweisungen über die Be-
 trachtungsmethode in seinem Exerzitienbuch, 1, Woche), sieht am Vorabend ein kurzes Erwägen
 des Betrachtungsgegenstandes vor (Meschler, Das Exerzitienbuch 1, 132).

1680 27. NOVEMBER MÜNSTER

E 208

Bischof Stensen dankt *Hortensio Mauri* für eine gute Nachricht über den Gesundheitszustand des Fürstbischofs nach der Ankunft Marco d'Avianos und fragt wegen einer Messe im Krankenzimmer an.

(Rom AUG, N. 576, fol. 76^{rv} 77^{rv}. Siegel.)

Dilettissimo mio Signore e fratello nel divino amore.

76^r

M'arrivò grata la sua mentre m'assicura, che Sua Altezza non sia indisposta, mentre d'altronde s'era sparso rumore d'un accidente di grandi dolori, e di qualche durata. Sia benedetto Iddio, che
10 disporrà il tutto sempre al meglio!

Certa persona m'ha chiesta à nome d'una persona di condizione ammalata la licenza per poter dir messa in camera. Io stante il decreto del concilio di Trento,¹ non lo posso far; mi dicono altre volte esser stato concesso. Come l'ammalato non è obbligato all'udir la messa, la chiesa fa difficoltà d'esor il tremendo sacrificio alle irreverenze, che in tali casi possono occurrere, ed all'indecenza di tal luogo. Ho promesso di voler sentirne il parere di Sua Altezza. V'è un altro, un cavaliere che sta un poco fuor della città Coesfeldt ed ha fabbricato un oratorio in guisa di chiesa a canto al suo palazzo,
20 che sta aperto verso il di fuori, si che secondo la relazione fattamene puo chiamarsi oratorio publico, il che non è esemto dall'autorità dell'ordinario.² Iddio felicitì l'arrivo del P. Marco e benedichi tutti!³ Senti un puo dal Padre Vicario, come vi si usa colla⁴ licenza per le messe nelle camere senza importuarne Sua Altezza; perche se non vi si concede ivi, questo mi basterà per tenermi saldo al concilio, se poi lo permettessero ivi delle volte, saprei con che condizioni, ed all' ora mi sarebbe bisogno la facultà di Sua Altezza. Sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo

Niccolò, Vescovo di Tiziopoli, Suffraganeo di Munster.

30 Munster, 1680, 27. di Nov|embre.

A Mons. Mons. l'Abbé Hortensius Mauri, Neuhaus.

77^v

¹ Sessio XXII. *Decretum de observandis et evitandis in celebratione missae: „neve patiantur privatis in domibus . . . sanctum hoc sacrificium a saecularibus, aut regularibus quibuscumque peragi . . .“.* – ² Als *oratoria publica* gelten Kirchen oder Kapellen, die, vorzüglich zum Gebrauch einer Genossenschaft oder Privater bestimmt, doch allen Gläubigen beim Gottesdienst zugänglich sind und die der Bischof visitieren kann (CIC can. 1186, § 2.). Hier handelt es sich wohl um die 1679 errichtete Kapelle beim Schloß Varlar, 4 km nördlich von Coesfeld (Börsting-Schröer 207 f.). Am 15. Juli 1681 konsekrierte Bischof Stensen in der Kirche des Annuntiatenklosters in Coesfeld zwei Seitenaltäre, die wegen des Umbaus im Chore neu geweiht werden mußten (Schlager 120). – ³ Vgl. Einleitung

40 S. 72 ff. – ⁴ Im Original *colle*.

1680 4. DEZEMBER MÜNSTER

E 209

Bischof Stensen schreibt an *Hortensio Mauri* aus Anlaß der Krankheit des Fürstbischofs über die Vorbereitung zum Tod und spricht von der Übersiedelung ins neue, kalte Haus.

(Rom AUG, N. 576, fol. 78^{rv} 79^{rv}.)

78^r Dilettissimo mio fratello nell'amore del nostro Redentore.

Ho sentito sta mattina, che il Serenissimo Dolfino sia ricaduto ammalato peggio che prima, il che mi fa apprehendere lo stato di Sua Altezza la quale tanto che sta tra le mani de' medici, mi tiene sempre in paura.¹

10

Non dubito che Sua Altezza non stii sempre preparata *ad omnem eventum*; nondimeno il passaggio dell'eternità è cosa di tanta importanza, che nissuno puo apportar troppa solitudine per prepararvisi bene, e stimo meglio dieci volte mettersi in perfetto istato dello transito benche non sia evidente pericolo di morte, e che si ritorni poi ad una piena sanità, che di lasciarsi una volta sopraprendere da questo passaggio in qualche difetto delle preparazioni necessarie. La Grand Duchessa di Firenze² mi fu una volta di somma edificazione riferendomi come entrata una volta nel monastero di S. Mar[ia Magd]alena de Pazzis³ vidde tutte quasi le monache a canto al letto d'una monaca ammalata esortandola à prepararsi alla buona morte ed indi riconnobbe l'infelicità del suo proprio stato ed in universale dello || stato de' grandi, mentre venendo i grandi ad ammalarsi ogni uno per non contristarli lor fa speranza della vita, e s'ingegna come levar lor dalla mente ogni ombra di sospetto della morte sino che si trovino in tale stato che non sono piu atti à far veruna preparazione; la dove ella vidde queste monache non parlar altro all'ammalata che della morte e della necessità di ben prepararvisi. Voglio sperar, che per Sua Altezza non vi sia pericolo. In ogni modo siamo tutti huomini, e quanti piu giovani, e meno deboli sono già nell'eternità.³⁰ Spero che tutto sia già fatto, ma non mi lo abbi per male, se la mia solitudine per chi m'ha fatto tanto bene mi fa scrivere a lei i miei sentimenti, che ne potra trattar col Padre Adolfo⁴ secondo che giudicherà che sarà a proposito. Iddio sia benedetto in ogni sua disposizione.

La mia lettera rimandatami da lei è stata cosi sigillata quì, per esser il mio sigillo nel trasportar le robbe stato fuor di mano.

L'inclusa è dalla buona Madre di quà. Il freddo ha cominciato

col mio entrar nella nuova casa, nella quale abbiamo stanze a bastanza per la familia, ma ben fredde, essendo la casa isolata ed esposta || ad ogni vento; ma a questo si trova rimedio per la grazia di 79^r Dio. Iddio ci faccia la misericordia di renderci Sua Altezza sana e longheva. Sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo

Nicc|olò, Vescovo di Tiz|iopoli.

Munster, giorno di S. Barbara 1680.

¹ Wahrscheinlich Johann Adolf von Fürstenberg, Dompropst zu Paderborn, der Bruder des Fürstbischofs. – ² Großherzogin Vittoria della Rovere, vgl. Einleitung S. 15f. – ³ Das Monastero di S. Maria Maddalena de Pazzis, auch Cestello genannt, war ein altes Kloster aus dem 13. Jahrhundert. Urban VIII übertrug es 1628 den Karmelitessen, bei denen seine zwei Nichten eingetreten waren. Die Hl. Maddalena von Pazzis lebte im Kloster und liegt in der Kirche begraben. Ihre Kanonisation am ²⁸/₄ 1669 wurde in Florenz mit einem großen Fest am ²/₆ 1669 gefeiert (Richa, Notizie 1, 300 f.). – ⁴ Wohl P. Adolf Overham O.S.B., vgl. S. 96.

1680 5. DEZEMBER MÜNSTER

E 210

Bischof Stensen sendet *Hortensio Mauri* durch seinen Kaplan einen Brief und empfiehlt den Schullehrer von Hannover und dessen Familie der Wohltätigkeit des Fürstbischofs.

(Rom AUG, N. 576, fol. 80^{rv} 81^{rv}.)

20 Dilettissimo Signor mio e nell'amor di Dio fratello.

80^r

Renderà questa a lei il mio capellano,¹ che mi levo dal mio servizio per la speranza che appresso il Signor Floramonti² potrà far del bene in luogo acatholico per l'esempio della di lui vita che lo spazio di tre anni conosco, per aver esso volsuto confessarsi sempre da me. Piacesse à Dio, che fosse la mia anima di quell'attenzione a tutto cio che riguarda lo spirito, come è la sua. Per questo non le importunero, ma esso riconduce seco il maestro della scuola,³ che è venuto da Hannovera à me a' piedi sperando trovar ricovero mentre ivi li viene proibito il cercar da magnar per l'esercizio della scuola. Io poi che 30 già mi sono indebitato ed in breve mi metterò || a vendere, quello 80^v che vedrò non essermi assolutamente necessario, non l'ho potuto consolare, che molto poveramente. Se l'occasione lo permettesse di poterli ottener qualche elemosyna appresso Sua Altezza, sarebbe il di lei merito grande, e la ricompensa di Sua Altezza appresso Iddio e temporale ed eterna. Vostra Signoria sa, quanto quel pover huomo vi ha fatto per la scuola, per i poveri, per le sepulture, e quante fatiche senza verun premio temporale. Ha una familia di 6 figliuoli

e la moglie, nè sa dove dar la testa. Quì non trovo luogo per lui, l'ho ricommandato al Signor Groot, se fosse possibile, che potessi ivi continuar la scuola. Basta si fara quello che Dio ispirarà ad ogn' uno.

81^r *Pauperes semper habebitis vo- || biscum.*⁴ Sta mattina all'uscir della chiesa mi sono trovato d' attorniato di duo huomini e di tre donne, ieri fummi rapportato un caso di tre figliuolini abandonati da padre e madre, per la morte di essi in estrema necessit . Vorrei poter ajutar tutti, ma bisogna far con preghieri appresso Iddio, quel che non si puo colla mano. Passa meco come con i corteggiani avezzi sempre ad esser la mattina attornati da sollecitanti; quando si trovano poi indeboliti o fuor dello stato di prima, lor par difficile; cosi accade   me, avezzo a distribuir le elemosyne, che Sua Altezza Serenissima d'Hannover ogni anno per la mia mano fece distribuir, mi fa un

81^v certo dolor di cuore vedendo di dover rimandar in- || dietro questi mercatanti del paradiso, senza poter comprar la loro mercanzia, e di lasciar tornar indietro sconsolato il povero Giesu; ma anco questa mortificazione mi potrebbe tornar a profitto, se con vera conformita e lode di Dio l'accettasse. Preghi Dio per me, e se l'occasione lo permette, ajuti un puoco questo pover huomo, sempre per  senza esporsi ad esser importuno a Sua Altezza. La di cui indisposizione   piaccia a Dio che diventi una disposizione per una restituzione di sanit  piu ferma. Iddio benedichi tutti, e sono di Vestra Signoria Illustrissima indignissimo servo

Niccol , Vescovo di Tiz[i]opoli.

Münster, 5 Dezembro 1680.

¹ J. G. Rötenbeck, vgl. Einleitung S. 49 f. – ² Floramonti, den Herzog Ernst August aus Dänemark abberief, sandte seinen letzten Bericht aus Kopenhagen am 17/11 1679 (Bittner-Groß 1, 69). – ³ Der *ludimagister catholicus* von Hannover war Theodor Ziesenis, Bürger von Hannover, Konvertit und Vater der beiden Bildhauer Johann Friedrich und Ludwig Ziesenis (Studtmann, Geschichte 146). Er starb 1698 (Woker, Geschichte 50). – ⁴ Matth. 26, 11.

1680 11. DEZEMBER MÜNSTER

E 211

Bischof Stensen lobt *Hortensio Mauri* wegen des Verzichts auf ein Benefizium und legt seine eigenen Gedanken  ber das Almosengeben und  ber seine Haushaltung dar.

(Rom AUG, N. 576, fol. 82^v 83^v.)

82^r Dilettissimo mio Signore e nell'amor di Dio fratello.

Mi scusi per amore di Dio, se delle volte in occasioni occorrenti le scrivo senza riguardo, come mi viene in pensiero il bisogno delle

persone necessitose, o altre; *scribo amico et Deus novit intentionem*.
 In quanto poi à quel che risguarda la risegnazione del suo beneficio,¹
 non l'ho ben inteso nella sua antecedente, e m'è giunto affatto nuovo.
 Mi rallegro del modo conforme allo stile della Santa Chiesa, e
 staccato da ogni sentore di simonia, nè dubbitò, che Dio non sarà per
 ricompensarcela. Ne si curar del parlar degl'huomini, quando s'è
 contentato Iddio, se non in quanto si rendi grazia, che Dio le da
 campo di acquistare nuove corone del Paradiso, molto piu fruttuose,
 che non le sarebbero stato quei mille talleri. Torno di nuovo a do-
 10 mandar perdono dell'averla fatta parlar per ajuto del povero maestro
 della scuola,² e d'averle scritto doppo per certi poveri della città.
 So che Sua Altezza ha fatta e fa moltissime elemosyne ed anch'a
 me ne ha fatte tante per quel breve tempo, che le servo, che dovrei
 arrossir d'aprir piu la boca per importunarla. Ma, *praesente casu*
necessitatis, non mi ricordo di questo || e propongo le necessità ^{82^v}
 come se mai nulla avessi ricevuto. Ben è vero mi par allora, *quod*
causam Dei ago, e quindi divento ardito. Quel che mi scrive intorno
 al non far piu di quel che posso, se devo governarmi secondo le leggi
 della carità, eccole quel che ne scrive S. Paolo; *Omnia suffert, omnia*
 20 *credit, omnia sperat, omnia sustinet*.³ Thomas a Kempis dice lib. 3.
 c. 5. che l'amore non trova niente impossibile, crede che tutto le
 sia lecito e possibile. A dir il vero, se devo risguardar la mia vita
 secondo la prudenza, sarà molto biasimevole, mentre quasi sempre
 ho fatto piu spese che sono state le mie entrate. Ma Iddio m'ha
 sempre ajutato, ora per istrade non previste facendomi offrir ajuto da
 persone, che non pensai, ora facendomi trovar che alle mie suppliche
 soccorrevano con elemosine, si che sino adesso lo spazio di piu anni
 m'ha governato così, e questo fa che non so trovar certa misura per
 30 regolar le elemosine, mentre occorrendo un bisogno che mi par
 grave, e dove spesso anco corre risico l'anima di qualche persona,
 benche mi trovi io medesimo povero ed indebitato, || mi viene in ^{83^r}
 pensiero che sarebbe un diffidar della bontà di Dio, il non risicar
 qualche nuovo debito, stante l'esperienza che Dio m'ha fatto avere
 di tanti casi preteriti, e mentre posso dir in coscienza che del tutto
 per mia persona io non piglio, che il semplice necessario. Spesso
 rifletto a quel che tante volte sino dall'uscir da Hannovera essa e
 Monsignore Nonzio ancora m'hanno scritto del ridurre la familia
 a meno, ma non veggo donde cominciare essendo tutte persone o

necessarie per il lor servizio, o bisognose nell'estremo grado della povertà. Se Dio mi conserva la vita sino alla state, spero poter stabilir uno appresso il Gr[an Duca,⁴ ma del resto non posso levarne uno. La nostra tavola abbiamo riformata e la riformaremo ancora davan- taggio, quanto le forze loro lo potranno permettere, non potendo io ridurre essi a quella dieta, che già provo per me bastante, per esser mi vi sensim da lungo accostumato. Confido in Iddio che quando sarà l' hora sua ispirerà, à chi questa opera di misericordia riserve, il soccorrere quanto egli vede che sara necessario. „*Facta in Deum* 83^v *curam tuam et ipse te enutriet*’.⁵ || Veggo quanta fatica ella dura per farmi avere le facultà, non permettendolo al Padre Vicario⁶ le di lui occupazioni. Non so far altro che pregar Iddio per essa acciocche nella corte sia corteggiano della corte celeste, familiare e domestico di Dio, ilquale voglia dar à Sua Altezza una perfetta sanità per poter rendere sante tutte due le diocesi. Sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo

Niccolò, Vescovo di Tiziopoli, Suffraganeo di Munster.

Agl' 11 di Dec|embre 1680.

¹ Vielleicht das Benefizium, das Fürstbischof Ferdinand für Mauri aus Neuhaus am 1⁹/₃ 1680 von Innozenz XI erbat: *Vacante canonicatu titularis et collegiatae ecclesiae ad S. Paulum veterem in civitate* 20 *mea Monasteriensi, reflectens ad abbatis Hortensii Mauri mihi a secretis qui apud quondam Serenissimum Principem catholicum d'Hannover pro re catholica pium ostendit zelum et in apud me magna cum attentione perseverat, illum Sanctitati Vestrae commendandum existimavi prout humillime commendo, nam cum canonicatum provisiones etiam in ordinariorum mensibus mihi non competant, illum de aliquali fixo stabilimento providere non valsus ad Sanctitatis Vestrae auctoritatem recurrere cogor, ut pro sua summa benignitate viri de re catholica bene meriti zelum cum provisione hujus canonicatus fovere dignetur, nam licet Italus cum mihi et provinciae actu inser- viat beneficiorum dioecesis capax sine contradictione existit . . . (Rom AV, Vescovi 66, 46^r). — ² Vgl. E 194. — ³ 1. Cor. 14, 7. — ⁴ Wahrscheinlich Witztum. Vgl. E 210/2. — ⁵ Ps. 54, 23. — ⁶ Laurentius v. Dript. Vgl. Einleitung S. 96 f.*

1680? DEZEMBER? MÜNSTER

E 212 30

Bischof Stensen bittet *Hortensio Mauri* um die Vermittlung von Almosen für drei arme, frierende Kinder.

(Rom AUG, N. 576, fol. 84^{rv} 85^{rv}. Siegel. Auf 85^v steht: f[orse Dec|embre f[orse 1680.)

84^r Dilettissimo mio Signore e nel divino amore fratello.

Mi rallegro della buona nuova dell'esser Sua Altezza uscita fuor di castello. Iddio la confermi sempre più e renda perfectamente sana! Il capellano di S. Ludtgero m'ha riferito uno stato lamentevole di tre poveri fanciullini di nove anni incirca che dormono ogni notte

sotto gl'archi all'aria, ne trovano chi lor vuol far la carità per darli ricovero dove dormire. Io benche già per amor de' poveri indebitato, non ho potuto voltar gl'occhi da persone in così grave ed estrema necessità ed ho incaricato al capellano in ogni modo non permettere che dormino più all'aria, e mi son offerto di pagar un mese l'albergo; il pane troveranno mendicando. Supplicherei Sua Altezza Serenissima in questi grand freddi per una buona elemosyna in soccorso a' poveri che non hanno nulla contro il freddo. Per me aspetterò quello che Dio ordinerà, solo che si possa ajutar i poveri per la città non solamente nella mia parochia, ma dovunque si trovino. Come sono nella Transaquense¹ tre orphani, ed altri altrove. Iddio benedichi tutti.

A Mons. Mons. Hortensio Mauri que Dieu benisse. Neuhaus. 85^v

¹ Die Überwasserpfarre, auch Liebfrauenpfarre genannt (Börsting-Schröer I, 152 ff.).

1680 17. DEZEMBER MÜNSTER

E 213

Bischof Stensen bittet *Cosimo III* für den Fall seines Todes seine Schulden begleichen zu wollen und empfiehlt ihm Witztum und Rautenfels.

(Rom AUG, N. 576, fol. 281^{rv} 282^{rv}.)

Serenissimo Padrone.

281^r

Pare che Iddio mi voglia a poco a poco far più accostare à quella vera povertà apostolica da qualche d'anno in qua molto da me desiderata, mentre con quella mutazione, che s'è fatta meco, non solamente mi sono ridotto a far debiti, ma in oltre facendo i miei conti veggo di non poter arrivar il mese, con quello, che godo, senza far nuovi debiti, il che m'ha fatto pigliar la risoluzione di veder come poter *disponere bene domui meae*,¹ principalmente dovendo star sempre desto per aspettar la morte, e che se la morte mi trovasse in questo stato, senza l'elemosyna di qualche padroni ed amici correrei rischio di aver violata la giustizia sotto pretesto di carità. Ma se Iddio mi lascia un poco di tempo doppo ridutta la familia, potrò da' miei renditi sodisfar a' debiti, e poi regolar meglio il tutto secondo la giustizia insieme e secondo la carità. Ora in questa mutazione devo non solamente raccomandandar a Vostra Altezza Serenissima quel già raccomandato gentilhuomo privo di padre e di madre, che ho ricevuto per figlio,² ma in oltre il Signor Giacomo Rautenfels.³ Spero che quanto più mi sarà || sensibile questa separazione, sarò poi tanto più consolato dal fidele servizio che l'un et l'altro renderanno à Vostra Altezza Serenissima. Il Signor Witzthum e da parte 281^v

del padre e da parte della madre, è di nobiltà molto antica e secondo l'esperienza che ne ho io giornaliera dalla sua conversione in qua lo spazio di tre anni incirca spero che colla propria virtu la rendera piu cospicua. L'ho tenuto sempre occupato collo studio delle lingue latina e francese, e col leggere istorie sacre e profane, ed impedito pratiche con altri che con i nostri di casa, e pochissimi altri, in che s'è mostrato sempre ubbediente e con timore filiale mostra indizii di prudenza ed è applicato alla divozione, e se fosse tenuto a continuare lo studio delle istorie in ordine alla prudenza morale e politica, con que' talenti naturali, che egli ha, e colla continuazione della pietà gia cominciata, spererei che si potrebbe col tempo applicar a cose di publico servizio con frutto, e se Dio lo conduce a qualche buono stato, sono molti della sua familia, che ora non vi riflettono, perche è senza mezzi, che poi dal suo esempio piglierebbero occasione di riconoscere la verità. || Non l'ho lasciato imparare gl'esercizii cavalliereschi, parte per difetto del denaro, ma principalmente per tenerlo lontano da quelle occasioni, che ho conosciuto per tutto troppo pericolose, per chi non è o di età maturo, o da perpetua assistenza di persone sante custodito; ma quanto ne bisognerà per un cavaliere in questa età presto imparerà, avendo l'applicazione à ciò che intraprende, come da se stesso ha imparato quasi quanto sa nella lingua latina, ed anco nell'italiana. Si che sin ora non posso dir in coscienza di conoscer in lui cosa, che non mi prometta ogni bene di lui. E come figlio lo amo, e spero che Vostra Altezza Serenissima se ne troverà sodisfatta, se continua come ha cominciato, della quale perseveranza pregherò Iddio continuamente. Del Signor Giacomo non dirò altro se non che perdo in lui un fratello, e piu che fratello, mentre egli sin ora ha avuto fra le sue mani quel poco temporale, che ho goduto, ed in oltre nello spirituale m'ha molto ajutato, ma non vedendo quì come poter ricompensargli le fatiche avute meco, spero, che Iddio per mezzo di Vostra Altezza Serenissima li lo ricompenserà, che se ne servirà per || render a Vostra Altezza Serenissima qualche servizio gradito. Vedrò di poter disporre tutto come per presto morir, se forse Iddio mi farà la grazia di non lasciarmi correre risico della salute eterna col tenermi in luogo dove veggo molto da correggere, e sono in un posto che facilmente m'addosso peccati alieni. Almeno se poi Iddio mi lascia la vita, ridotto ad esser con un capellano solo ed un servitore, potro tutto impiegarmi alle fonzioni della mia

carica, che ora mi vengono molto impedita dalla grande familia che tengo. Caso che Dio mi chiamassi prima d'aver sodisfatto a'miei debiti voglio umilmente aver supplicata Vostra Altezza Serenissima di qualche elemosyma, doppo la mia morte, perche l'anima mia non avesse da perdersi per l'imprudente carità che in quel caso avrebbe violata la giustizia. Ma prego Iddio che mi lasci tanto di vita che possa appresso di lui scontar le mie dovute pene, ed appresso gl'huomini i debiti, mentre mi riconosco sempre piu indegno di pregar grazie piu da sua Divina Maestà, la quale voglia dar a Vostra
 10 Altezza Serenissima ed a tutta la Serenissima casa ogni ed eterna e temporale benedizione. Di Vostra Altezza Serenissima indignissimo servo
 Niccolo, Vescovo di Tiz[iopoli, Suffraganeo di Munster.

Munster, 17 Decembre 1680

Auguro a Vostra Altezza Serenissima felicissime le feste e col nuovo anno novo accrescimento di celesti grazie.

¹ Vgl. Is. 38, 1. – ² Witztum vgl. E 194/2. – ³ Vgl. Einleitung S. 41 f.

1680? DEZEMBER? MÜNSTER

E 214

Bischof Stensen teilt *Hortensio Mauri* mit, daß er den Großherzog bitten wolle,
 20 Witztum und Rautenfels zu sich zu nehmen, und daß er selbst seinen Haushalt weiter einschränken, einige Silbergeräte verkaufen und am liebsten ganz arm leben wolle.

(Rom AUG, N. 576, fol. 297^v 298^v. Zur Datierung vgl. die Bemerkungen über die Einschränkung des Haushalts und den Beginn der Pfarrvisitation.)

Dilettissimo mio Signore e nel divino amore fratello.

297^r

Per che ella sia sicura, che ho preso a cuore quanto mi ha scritto intorno alla riduzione della mia familia, le fo sapere, che in questo punto mando alla posta una lettera per il Grand Duca perche egli voglia riceverne duo, che sono il Signor Witzthumb ed il Signor
 30 Giacomo Rautenfels,¹ e penserò come poter ridurre la familia tutta ad altri, mentre avendo fatto seria riflessione sopra quanto tante volte ella per ordine di Sua Altezza m'ha scritto, comincio a tener la volontà di Sua Altezza per divina ispirazione necessaria per destarmi da una fiducia troppo temeraria nel divino ajuto, la quale ha fatto che mi sono lasciato portar tanto avanti, che non solamente resto indebitato, ma che fo nuovi debiti ed in oltre mi tiene tanto occupato

a casa delle volte, che forse per questa si trascura qualche cosa piu importante. Se mi riesce di ridurre la mia familia al solo necessario per sodisfar alla mia carica, potrò dalle mie rendite sodisfar in breve
 297^r a' miei debiti; ma questa || riduzione non si puo effettuare che doppo tre mesi almeno, non potendo io aver da Italia risposta che doppo duo mesi, e poi per il freddo non potendosi far mutazione o viaggio di questa sorte. Se Sua Altezza mi volesse promettere questa carità, che se venissi à morir prima d'aver regolato il tutto e pagati i miei debiti che si riducono a pochi centinari di taleri, vi volesse contribuire, come anch'ho scritto al Serenissimo Grand Duca, con grand
 10 riposo del cuore passerei avanti nel mio disegno. Ho alcune argenterie ancora, d'avanzo, come una pila d'acqua santa, che sarà di 50 thaleri d'argento almeno, ed un calice antico dorato, che volentieri venderei, se forse vi fosse intenzione di dare a qualche chiesa il calice, e valersi per qualche cathedrale della pila, che è grande e bella. Ella mi crede che mi pare sentir certa consolazione dal vedere che Dio, come spero, mi dispone a quella povertà Christiana che sempre ho desiderata, e come ora vi sono in istrada per essa, cercherò di levarmi d'intorno ogni cosa non necessaria per la mia fonzione; nè prego da Dio per me maggior grazia che di poter scontar i miei
 20 debiti prima con lui poi cogl'huomini, e se mi vuol allora levar dal mondo, beato à me, e se mi vuol adoprar quì ancora, sono parimente contento. Iddio solo, ed aviamo il tutto. Iddio le dia la sua santa
 298^r benedizione ed ella preghi || Iddio, che io metta in esecuzione quanto puo servir alla di lui maggior gloria, ed alla salute eterna di piu anime e della mia. Sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo

Niccolò, Vescovo di Tiz[i]opoli,
 Suffraganeo di Munster.

Nel cominciar a visitar la mia parochia vi trovo una vidua hono-
 30 rata, ma come sento da altri, ridutta a somma miseria, che spesso esce fuor della città solitaria e malinconica, con timore di chi la conosce di qualche eccesso di dolore. Se li devono qui de' restanti, non so poi la condizione di questi debiti se volesse far veder la supplica al Signor Vicecancelliere,² se v'è, o a qualche d'altro, e poi far quel che giudicano ben fatto.

¹ Über Rautenfels und Witztum vgl. E 194, 211, 213 und Einleitung S. 41 f. – ² Über Wibbert vgl. E 199/4.

1681 5. JANUAR MÜNSTER

E 215

Bischof Stensen empfiehlt *Hortensio Mauri* das Ansuchen eines lutheranischen Buchhändlers, spricht von einem Brief an den Fürstbischof über das Studium des geistlichen Lebens durch den Klerus und erkundigt sich über die Form der Pfarrprüfung.

(Rom AUG, N. 576, fol. 88^v.)

Dilettissimo mio Signore e fratello nel divino amore.

88^r

Manda oggi il libraro Lutherano con una informazione dal giudice della città,¹ una supplica a Sua Altezza e almeno la informazione del
 10 giudice al Signor Hardenack,² perche gl'ottengano la libertà di poter solo esser libraro quì. Mi mostra grand inclinazione per la religione catholica, e prontitudine per abbracciarla. Ho promesso di voler cooperar perche l'ottenga, ma semper con patto di farsi catholico. Ora in questa permissione che li si concede bisogna guardar bene, che non si dia, che per la di lui persona, e non per la persona del suo principale, secondo in tanto che egli professa la fede catholica, e terzo con patto di non introdurci sotto veruno pretexto libri prohibiti, obligandolo a far quel giuramento al quale sono obligati i librari catholici. Sarebbe parimente bene di mettervi alcune condizioni
 20 come purchè non aggravi il prezzo de' libri per saper che altri non possono venir, che li vendino a giusto || prezzo, o vero dandoli la ad 88^v un certo tempo con promessa della proroga, purchè si sia valsuto in quel mentre bene del privilegio. Mando una lettera a sua Altezza nella quale vien trattato del libraro per essermi riuscita alquanto lunga con una altra materia di piu importanza, ciò è d'un modo per introdurre nel clero seculare lo studio della vita spirituale.³ Mi faccia grazia di farmi sapere da Sua Altezza, come vuole che mi governi nell'esame de' concorrenti per i pastorati,⁴ se devo preseder all'esame, o se vi devo intravenire come semplice esaminatore. Se devo presedere,
 30 devo sentir i voti degl'altri, e reservar il mio, se vi occorre qualche disparere, perche poi Sua Altezza secondo la relazione de' voti degl'altri ed il mio decida poi essa stessa. E cosi passerebbe la cosa senza contrasti. Raccogliendo semplicemente i voti colle loro ragioni si sa per l'ultimo concorso quanti contrasti vi sono stati, e moltiplicato il numero degl'esaminatori, sarà ben piu rigoroso l'esame, ma parimente esposto a piu dispute. Iddio la benedichi, ella preghi Iddio per me, che non mi danni per i peccati altrui. L'esame degl'ordinandi, e la cura delle anime del mio S. Ludgero mi mettono in un bivio tra

grand gloria ed horrende pene. Iddio mi sia misericordioso! Sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo

Niccolo, Vescovo di Tiz[iopoli.

La Vigilia della Santa Epiphania 1681.

L'anno preterito in questo tempo, caro mio amico, che memoria.⁵

¹ Dr. Johann Friedrich Rave (geb. ²¹/₄ 1633) aus Borken, spätestens 1668 Stadtrichter und als solcher bis ²²/₁₁ 1703 bezeugt (Münster STDA. Rave, Geschichte 1 ff.). – ² Johannes Hardenack aus Münster, ordiniert ¹⁵/₆ 1658, dann Domvikar in Münster, seit 1670 Vikar in Borken (Münster BDA, Priesterkartei). – ³ Vgl. das *Parochorum hoc age*, OTH 2, 1 ff. – ⁴ Ferdinand v. Fürstenberg bestimmte, daß die Pfarramtskandidaten eine Konkursprüfung ablegen sollten (Micus 34 f.). – ⁵ Spielt auf die Nachricht vom Tode Herzog Johann Friedrichs an. Über die Stimmung der katholischen Gemeinde in Hannover in jenen Tagen vgl. den Brief des Nuntius Pallavicini vom ²²/₁ 1680 (Rom AV, Col. 56 fol. 34^r–37^v) und Einleitung S. 63.

1681 9. JANUAR MÜNSTER

E 216

Bischof Stensen schreibt an *Hortensio Mauri* über die Erkrankung des Großherzogs, fragt wegen einer Dispens an und bittet um ein Almosen für die Armen seiner Pfarre.

(Rom AUG, N. 576, fol. 70^{rv} 71^{rv}. Siegel. Das Jahr 1680 im Datum ist ein Irrtum; damals war der Briefschreiber noch in Hannover.)

70^r Dilettissimo mi Signore e nell'amor di Dio fratello.

20

È pur vero, che il Serenissimo Gr[an Duca è stato un tempo travagliato d'una piaga nella gamba.¹ Chi mi mandò il foglio della Congregazione, mi lo scrisse, ma con speranza di restituzione. Poi non ne ho sentito altro.

Sono stato pregato d'informarmi, 'se Sua Altezza ha la facultà di dispensare sopra gl'anni riquisiti ad un beneficio semplice,² ed avendola, se si potesse sperarla; scriverò poi tutte le circostanze. Iddio la benedichi, e tutti. Sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo

Nicc[olo, Vescovo di Tiz[iopoli.

Munst[er, 9. di Genn[ai]o 1680.

30

Ricomincia il freddo, Iddio abbia misericordia de'poveri, la mia parochia,³ si è solito ogni anno avere da Sua Altezza una elemosina a distribuir per le parochie; non sento ancora che sia venuta; sarebbe veramente ora tempo opportuno. La povertà si lamenta. Iddio abbia misericordia di chi ne è causa.

71^v A Mons. Mons. L'Abbé Hortensio Mauri. Neuhaus.

¹ Am ¹¹/₁₀ 1680 mußte Großherzog Cosimo III sich mit einer großen Rose, *gran risipola*, am Bein und Fieber zu Bett legen. Nach vorübergehender Besserung verschlimmerte sich sein Zustand

am ²⁴/₁₀, und das ganze Bein vom Knie aufwärts war an der Epidermis mit Bläschen bedeckt. Nach einigen chirurgischen Eingriffen, die der Patient mit großer Geduld ertrug, besserte sich das Befinden, und Anfang Jänner trat die Heilung ein. Francesco Redi fungierte als Leibarzt (Pieraccini 2, 653). – ² *Beneficia simplicia* haben im Gegensatz zu den *duplicia* keine Residenzpflicht (vgl. CIC can. 1411 3°). Nach dem Tridentinerkonzil war zur Erlangung eines *beneficium simplex* ein Alter von 14 Jahren erfordert (Sess. 23, cap. 4). – ³ Die Pfarre von St. Ludgeri.

1681 18. JANUAR MÜNSTER

E 217

Bischof Stensen gibt *Hortensio Mauri* sein Gutachten ab über die Wahl und Ernennung eines Assessors für den fürstbischöflichen Gerichtshof.

10 (Rom AUG, N. 576, fol. 89^v 90^v. Der Brief ist stellenweise – um das Siegel herum – zerrissen.)

Carissimo mio nell'amor di Dio fratello.

89^r

Benche io desideri al dottore nominatomi da lei ogni bene ed vantaggio, non posso però in coscienza trovar bene che li si dia l'assessorato,¹ per due ragioni. La prima perche mi pare troppo giovine per carica di tanta conseguenza; la seconda perche è domestico e commensale dell'uffiziale.² Ora bisogna sapere, che l'uffiziale si rende molto sospetto d'esser piu applicato all'interesse, che alle cose della coscienza; donde vi si vuole per assessore una persona di
 20 petto e d'esperienza, e d'integrità probata, che sappia, possa e voglia tener saldo per la giustizia, altrimenti non potrà Sua Altezza con quiete della sua coscienza fidarsi all'amministrazione della giustizia in un tribunale di tanta importanza come è l'uffizialato in una vasta dioecesi, dove il vescovo non risiede che per intervalla, nè puole per la molteplicità delle occupazioni attendervi con quella applicazione con che si dovrebbe. Non ho occasione veruna di dubitare della integrità del Signor Dottore nominatomi, ma non ha ancora l'esperienza nè l'autorità per poter opporvisi se bisognasse, e poi la domestichezza della || commensalità lega gl'animi talmente, 89^v
 30 che la libertà non resta al giudizio, ma si acconsente anco senza accorgersene per semplice affetto, dove senza tale unione si sarebbe stato di senso contrario. So che un altro de' canonici quì di S. Ludtgero l'ha chiesto parimente, detto D. Bordewick,³ che pare di piu maturo ed è attualmente sacerdote; è però giovine nella pratica anch'esso. Se vi fossero persone come D. Kannengiesser,⁴ ovvero D. Hase,⁵ sarebbe Sua Altezza piu assicurata, che finalmente oltre che a tal carica non si dovessero mettere altri che persone d'età, d'autorità, d'esperienza e di grande sincerità, le presenti conjonture dell'uffiziale maggior-

mente obligano à providersi di tali persone; aggiungersi a questo che il Vicario⁶ e l'Uffiziale⁷ sono parenti fra di loro, e consideri di che conseguenza sia l'unione di queste due cariche, quando l'amor del denaro regna e nell'uno e nell'altro, se poi anco l'assessore è creatura dell'uno e dell'altro, vegga che fondamento vi si puo far sopra. E questo è quanto mi pare negl'occhi di Dio obligato di scrivere intorno alla proposizione fattami da essa in nome di Sua Altezza. Nel resto se avessi la notizia delle persone, come Iddio mi da la grazia di non risguardar altro che il di lui puro servizio, potrei sodisfar all'opinione, che Sua Altezza ha di me; ma ora come estraneo e chi poco
 90^r pratica le persone, non posso consecrar altro a Sua Altezza che la
 sincerità della || volontà; veggo bene in a[lcune persone, che si passano cose, che temo, che non venghino nel tribunale di Dio anch'a conto di Sua Altezza, ma dovendo poi dir, à chi altro commetter l'istesso, non so chi nomi[nare]. Donde mi volto verso Dio, che dia a Sua Altezza [grazia] e per conoscere chi [sia] veramente da lui preparato per ogni carica . . . e per effettuar quelle mutazioni senza le quali non sarà bene, nè per Sua Altezza nè per il paese. Io le pre[gherò] ogni vero contento, e sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo

Nicc[olò], Vescovo di Tiz[iopoli]. 20

90^v Munster, 18 di Genn[ai]o 1681.

A Mons. Mons. L'Abbé Hortense Mauri. Neuhaus.

¹ Der Assessor war ein rechtskundiger geistlicher oder weltlicher Hilfsbeamter des Offizials (J. Müller, Die bischöfl. Diözesanbehörden 19. 43). – ² Neben dem Generalvikar wurde in größeren Diözesen oft ein Offizial als Vorsitzender des Bischöfl. Offizialatsgerichts für zivil- und kriminalrechtliche Prozesse aufgestellt (Ebd. 15, 18 f.). – ³ Johann Kaspar Bordewick wurde am 19/7, 1681 zum Assessor ernannt und am 1/8 vereidigt (Münster BDA, Dom III, A 11). Vgl. auch die Akten betr. die Jurisdiktion des Generalvikariats und Offizialgerichts 17. Jahrh. A. 12). B. starb 1705 als Generalvikar (Börsting-Schröer 372). – ⁴ Der Garten eines Herrn Kannengießer in Münster wird 1657 erwähnt (WZ 69, 145). Bernard Ernst und Johann Heinrich Kannengießer, beide aus Münster, empfangen am 21/2, 1671 die Tonsur (Münster BDA, Priesterkartei). – ⁵ Dr. jur. utr. Christian Hase († Aug. 1697) wurde am 2/4, 1681 zum Justizrat und *advocatus patriae*, am 27/8, 1694 zum Kanzler ernannt (Münster STA). – ⁶ Wohl Johannes von Alpen. Vgl. E 306/2. – ⁷ Am 13/3, 1677 wird Franz Goswin Clute, Dr. jur. utr., als Offizial genannt (Münster BDA, Dom III, A 10).

Bischof Stensen berät sich mit *Hortensio Mauri* über eine Frage des Pfarrexamens und über die Pontifikalhandlungen in St. Ludger, und berichtet über die Einschränkung in der Zahl seiner Hausgenossen.

(Rom AUG, N. 576, fol. 86^{rv} 87^{rv}.)

Dilettissimo mio Signore e nell'amore del nostro Salvatore fratello. 86^r

Sarò per ubbedir agl'ordini di Sua Altezza, nè pretenderò far da preside, nè che il mio voto habbia da esser piu di quel dell'altro. Un solo dubbio però mi resta, e ciò mentre Barbosa nelle sue Apostoliche decisioni collect. 340, n. 5. referisce che nella S. Congreg|azione del Concil|io sia deciso intorno all'esame *per concursum, faciendum est coram episcopo vel ejus vicario absque ipsorum voto decisivo, et tantum illi possunt accedere, ubi vota sunt paria vel singularia.*¹ Ella puole a tempi oportuni proporlo a Sua Altezza per saper il di essa parere.

10 Sento dal vecchio custode quì a S. Ludtgero, che il mio antecessore quì a S. Ludtgero il Suffraganeo Nicolao² ha detto pontificalmente la messa nella cathedrale a diverse volte l'anno. Io come non me ne parlo, non mi vi obtrudo; e m'astengo da farvi anco l'ordinazioni mentre i Signori Canonici farebbero difficoltà d'assistervi conforme pure dalla chiesa è stato regolato, anco per i titolari, quando in luogo dell'ordinario || fanno funzioni episcopali, come Barbosa lo spiega 86^v nelle Apostoliche decisioni, tit. Episcopus Suffraganeus.³ *Nec amo contentiones nec possum bonâ conscientîâ, quae S|ancta Sedes ordinavit, ut violentur, consentire. Cedo libenter omnibus locum, et cum inferioris ordinis*
 20 *hominibus libenter vivo, agnoscens me debere in inferno inter damnatos aeternum versari, sed quando in solemnibus functionibus Celsitudinis Suae personam sustinere debeo, et ecclesiae canones ordinant quales et quo habitu ibi debent esse, si hoc observare declinant, praestat ut et ego declinem occasiones. Juravi obedientiam ecclesiae et Sedi Romanae, unde et teneor juramento meo satisfacere.*

In questi incontri patisce piu il carattere episcopale che non fa nella professione della poverta attuale, che tanti vescovi con grande gloria di Dio hanno praticati. Ella mi stringe col consenso di duo, Sua Altezza e Monsignor Pallavicini, il quale m'obliga tanto piu a
 30 studiar seriamente per poter avanti || Pasqua ridurre la mia famiglia 87^r sino alle sole persone che bisogna aver per il servizio di Dio nelle mie cariche. Nella mia idea credo aver trovato strada per tutti eccettuata quella gentildonna colle due figliuole ed un figlio; una delle figliuole è qui appresso le Lotharing|he,⁴ l'altra appresso la Signora Rantzou a Hildesheim,⁵ ed il figliuolo qui in casa. Per queste 4 persone non trovo strada. Ma se mi riesca di levarmi il peso degl'altri nove almeno, e forse dieci, e che vivo tanto che il decanato mi puo rendere qualche cosa, benche sento che non passerà molto i ducento

taleri l'anno in ogni modo avendo cosi in tutto otto cento taleri l'anno, posso provvedere a que' quattro o cinque, che mi resteranno. *Sed Dei, non mea fiat voluntas! Sit in omnibus benedictum sanctissimum consilium Dei, quod manet in aeternum.*

Sento dalla sua la di lei infreddatura e tosse, ella si abbia cura, del resto lodi e benedichi Iddio anco in questo. Caviamo profitto da ogni occasione, mentre non sappiamo, quanto pochi sieno i giorni, 87^v che ci restano, ed ogni occasione che perdiamo || ci fa perder un eterno guadagno di piu grand valore che se perdessimo l'impero intero, anzi tutti i regni del mondo. Benedetto sia Iddio che ci da 10 questi lumi, egli ci dia forze di operar costantemente e perseverantemente con essi in ogni occasioni, e di diventar cosi avari d'ogni minima cosa, che risguarda la gloria di Dio, come altri tempî siamo stati d'ogni occasione de nostri contenti. Iddio ci benedichi tutti. Sono di Vostra Signoria Illustrissima indignissimo servo

Niccolo, Vescovo di Tiz[i]opoli.

Munster, 1681, giorno del trovato Giesù nel tempio; piaccia a Dio che cominciassimo una volta a cercarlo come l'ha fatta la Beatissima Virgine.

¹ Barbosa, Summa S. 259 in Collect. 340 über das *Examen concursus*. – ² Johannes Nicolaus 20 Claessens (ca. 1570—1650) aus Venray in Geldern, war Kanoniker und Pfarrer an St. Severin in Köln und wird am ^{30/7} 1623 zum erstenmal als Suffragan von Münster und Titularbischof von Aconen genannt. Gleichzeitig oder bald nachher wurde ihm auch die Stelle eines Dechanten an der Kollegiatkirche von St. Ludgeri und das Generalvikariat übertragen. Vom Suffraganat scheint er 1647 zurückgetreten zu sein. Fürstbischof von Münster war damals Kurfürst Ferdinand von Köln (Tibus, Weihbischöfe 167 ff.). – ³ Barbosa erklärt im Hinblick auf Entscheidungen der Ritenkongregation: *Episcopus Suffraganeus, quando nomine proprii episcopi exercet functiones episcopales, debet habere assistentiam dignitatum et canonicorum* (Summa, Coll. 236: *Episcopus Suffraganeus* n. 1. S. 217). – ⁴ Vgl. E 180. Konvent der französischen oder besser lothringischen Chorjungfrauen der *Congrégation de Notre-Dame* (Ordensregel der Augustinerinnen) in der Hörsterstraße 28. Der Orden wurde 1598 30 von Pierre Fourier gestiftet, und die Niederlassung in Münster 1642 von drei Chorschwestern gegründet. Die Zahl der Schwestern, die sich mit der Erziehung junger Mädchen befaßten, war zwölf. Eine Kirche wird erst 1698 erwähnt (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Stadt Münster 6, 472 f.). – ⁵ Über Frau v. Rantzau und das Kloster Bethlehem in Hildesheim vgl. E 99/10. – ⁶ Wohl am 21. Februar (Grotefeld 68).

1681 28. FEBRUAR MÜNSTER

E 219

Bischof Stensen schreibt Fr. *von Galen* über den Weg zur Seligkeit durch Leiden und Trübsale und ermahnt sie zur entschiedenen Liebe Christi.

(Haus Ruhr Archiv, N. Steno, Mantissa, fol. 52^r–54^v. Ohne Adresse. Abschrift.)

52^r Kind Gottes!

40

Die mit Trahen säen, werden mit Freuden erndten.¹ Es ist kein sicherer Weg zur Seligkeit als durch Ängsten und Trübsal. Sie² mus

sich aber nicht kehren an dem, das die Welt saget und thut. Sie glaube mir, es finden sich ihrer so wenig, die den Namen eines Christen verdienen und die den Weg der Seeligkeit wandeln, das wan Christus jetz wurde kommen, er kaum den Glauben mehr wurde finden auff der Erden.³ Sie befleissige sich wohl zu begreifen dieser zweyer Stuck, der H. Paulus bittet Gott, das seine Epheser⁴ möchten wohl wissen: 1. Die Hoffnung ihrer Berueff, die Reichthum der Glorie, die Erbschafft Jesu in den Heiligen. 2. Die überflüssige Grosheit seiner Krafft in uns, die wir glauben, nemlig dieselbige

10 Allmacht, wodurch Christi todter Leib ist wiederum lebendig und glorwürdig worden, wircket in allen denen, die da warlig glauben, also das uns nichts wird unmöglich sein, wo wir nur wollen alle gute Gedancken ins Werck stellen. Es ist die Barmhertzigkeit Gottes, dar uns alles von kommet. Es ist das Leiden Christi, || so uns alles 52^v verdienet hat. Es ist die Muttergottes, so mit ihr Gebett von der Barmhertzigkeit Gottes durch das Verdienst Jesu uns alles erhält. Darum verwerffe sie sich blindlinges mit Freuden in der Providentie Gottes und sie wird sehen, Gott wird sie nicht belügen, ja es wird ihr alles leicht werden. Sie wird auch andere Seelen mit ihr selig

20 machen. Sie wolle folgendes Gebett alle Tag zu Ehren der funff Wunden Jesu funffmahl sagen: Die Barmhertzigkeit der heiligen Dreyfaltigkeit wegen das Verdienst Jesu Christi erhöre das Gebett seiner allerseligsten Mutter und andere Heiligen und Gerechten, damit meine Seele von aller Sunden gereiniget, und mit Jesu Tugenden gezieret, möge Gott von Herzen dancken vor alles Leiden, so ich von Kindheit auff habe ausgestanden, annoch ausstehe und werde ausstehen, weilen ich bin versichert, das ich durchs Leiden werde bereitet ihm desto besser in Ewigkeit zu loben und zu lieben. Sonsten in alle ihre Wercke suche sie Jesum sich gegenwärtig zu erinnern

30 mit kurtze Ansprach: Mein Jesu, eher sterben, als einen guten Gedancken verlihren, dan es ist Jesu Bluth mit Fussen treten. Sie wolle alle Zeit, wan sie des Abends ihr Gewissen hatt examiniret, || etwas von Jesu Leiden lesen und davon nehmen etwas zu Herten 53^r und darmit einschlaffen, und des Morgens früh auffwachen, darin diese 3 Gedancken übende: 1. Was ist doch dieses, das die ewige Weisheit und Allmacht so geduldig und demuthig allhier erzeiget? 2. Hab ich auch wohl mich also angestellt, wie ich darzu hatte diese Gelegenheit? 3. Solte ich heut keine Gelegenheit finden. selbige

Demuth und Gehorsam zu üben, und also den Tag uber sonst
 moglich wird sein selbigen Vorsatz und Exempel Jesu sich zu erin-
 neren, auch über Mahlzeit, weil sie dar so lange sitzen, stelle sie sich
 Jesu Fasten, Gall und Essig vor Augen und gedencke, wie viel ihrer
 jetzt ewig in der Höllen stehen, die ihr Lebens lang eben so lang zur
 Taffel gesessen, und ebenso frolig gewesen, und eben so sicher ihrer
 Seligkeit, und dennoch mus er jetzt mit den Reichen Man in das
 ewige Feuer ewig Durst leiden, da der arme Lazarus ewige Freude
 geniesset. Wie wurde der Reiche Man⁵ diese Zeit gebrauchen, so sie
 ihm vergunnet wurde. Die Welt thut alles, umb uns von Gott abzu- 10
 kehren und zu ziehen. Wir müssen Fleis anwenden, umb uns Gott
 53^v in allen Wercken zu erinnern. Es scheineth || schwär zu sein, aber
 sie wird hernacher desto grosser Freud geniessen. Vor allen Dingen
 fliehe sie alle Gelegenheit und Streite. Die Lauigste werden mit
 Übelthätern gestraffet, es seind allein die Eiffrigen, so den Sieg
 erhalten. Gott hatt ihr gezeiget sonderbahre Zeichen, das er sie zu
 etwas Sonderliches will gebrauchen. Sie verstosse nicht die Ehre, die
 der ewige König ihr aufftraget, der sie zu seinen Gespons hat erwöh-
 let. Es ist vor ihr kein Mittelweg: Oder eine grosse Heiligkeit in der
 Ewigkeit, wan sie keinen guten Gedancken wird verstossen, oder 20
 eine grosse Verdammus, so sie den himmlischen Breutigamb verstosset
 und mit irdische Lieb ihr Hertz lasset einnehmen. Tausend andere
 haben nicht so klare Zeichen ihre Wahl gehabt and haben sich dan-
 noch ewig geopfferet. Sie gedenche alle Zeit der zween Blumen,
 54^r dar von sie mir gesprochen, und das die Allmacht, so || das da-
 mahlen gethan hatt, können auch sie stärcken und ihnen überwinden
 allen Angst und alle Anfechtung. Ich mogte gerne wissen, ob sie die
 heroische Gedancken mit den Briefen und andere Gedächtnus ins
 Werck gestellt hatt. Es mus aber geschehen mit solchen Eyffer und
 Geschwindigkeit, als sie einige Spinne von ihr Angesicht abwurffe. 30
 So ich mich gar zu viel erkühne, Sie wirdt es mir nicht ubel auff-
 nehmen; das Vertrauen, sie mir zeigt und die Klarheit, ich verhoffe
 in diese zu erkennen, und der Hoffnung, die ich habe, sie mir dar
 von in Ewigkeit wird dancken, seind Ursach, das ich so frey ihr alles
 schreibe, vornemblich, weil ich in ihr gesehen einige sonderbahre
 Zeichen der Gnaden, dar aus ich eine grosse Ehre Gottes und vieler
 Seelen Heil erwarte.

Gott segne sie und stärcke sie, damit sie kein Augenblick mehr vom

Leben || der Welt ergebe, und sie wolle Gott für mir bitten, der ich 54^v
bin ihr unwürdig Diener

Nicolaus episcopus.

Munster, den 28. Februar 1681.

¹ Vgl. Ps. 125,6. – ² Stiftsfräulein Francellina Odilia Freiin von Galen, eine Tochter des Erb-
kammerers Franz Wilhelm Bernard von Galen, die 1719 resignierte (Münster STA). – ³ Vgl. Luc.
18,8. – ⁴ Eph. 1, 18–20. – ⁵ Luc. 16, 19 ff.

1681 MÄRZ? MÜNSTER

E 220

Bischof Stensen schreibt an *Hortensio Mauri* über den Charakter und Wandel von
10 Jakob Rautenfels und Witztum, und bittet ihn, sich für zwei junge Leute seiner Be-
kanntschaft verwenden zu wollen.

(Rom AUG, N. 576, fol. 299^v 300^v. Siegel. Zur Bestimmung des Datums vgl.
die vorausgehenden Briefe.)

Fratello mio nell'amor di Dio dilettissimo.

299^f

Per che mando via il Signor Giacomo,¹ non è per ben mio, ma per
quello di lui e d'altri, voglio dire, prima della sua conversione alcuni
mesi venne star appresso di me à Firenze nel palazzo a S. Marco,² dove
Sua Altezza Serenissima m'aveva dato quartiere, e da quel tempo in
qua siamo stati sempre insieme come fratelli, e doppo sua conver-
20 sione ha avuto cura della casa, principalmente doppo venuto al
vicariato gl'hanno dato nome di secretario gl'altri, non sapendo
come viviamo fra di noi. Altrimenti m'è amico al quale ho confidato
e confido ancora non solamente il mio temporale, ma ancora me
stesso, che mi monisce in quelle cose, che altronde sente poter esser
per ben mio. Si che col mandarlo via perdo di moltissimo, principal-
mente per esser in oltre persona chi fa tutto questo, ed è pronto ad
ogni servizio d'umiltà, di carità come l'occasione lo porta. Ma
vedendomi bisognato di ridurre la mia familia, e considerando che
Sua Altezza Serenissima di Toscana l'ha due volte chiesto, e quando
30 io mi licenziai dal suo servizio dandoli la libertà di restar al suo
servizio e di venir meco, quando vidde che scegleva di venir meco,
li disse, che li piacque l'affetto, e che venendoli mancar subsistenza
tornasse da lui. Doppo la morte del Serenissimo scrisse Sua Altezza
Serenissima di nuovo, non modo per me acciocche io tornassi da lui,
ma vedendo [mi] || rimettere a S. Santità quel che voleva da me, mi 299^v
scrisse che, se il Signor Giacomo non trovasse impiego, che lo man-
dassi pur da lui. Vedendo dunque lo due volte invitato dal Serenissimo
Gr|an Duca e prevedendo per me l'impossibilità morale di poter

continuar le carità, che ho fatte verso i convertiti, se Dio non mostra|sse altri indizii, temendo inoltre, che la morte non mi trovi in istato malo per conto de' debiti, ho stimato bene di advertir il Serenissimo Grand Duca del mio stato e d'offerirgli la persona, che già due volte ha desiderato sapendo dal suo modo di vivere e mentre era Lutherano e doppo fatto catholico quanto si puo assicurar della sua sincerità e probità. Per il Signor Witzthumb³ rendo grazie a Sua Altezza che lo voleva ricevere al suo servizio, ma già mi sono impe|gnato per lui appresso il Grand Duca, e l'ho instradato per poter appresso il Grand Principe⁴ render qualche buon servizio aven- 10
dolo tenuto occupato nel cultivar il giudizio colla lezione di varie historie e lo veggo abile a cose degne, se sarà tenuto in occasione di
300^v studiare del che ho informato il || Grand Duca. Quel che Sua Altezza mi potrebbe procurar, sarebbe, se a Fulda io potessi mettere un nepote del mio patrigno, che ho preso per nipote e che studia quì appresso i padri,⁵ ed un altro giovane che tengo a schole in Hildesheim, la di cui madre colle sue due sorelle hanno patite per la conversione delle persecuzioni e miserie, che sono degne di compassione, e se il Grand Duca ed il Nonz|io Mons. Palavicino non v'avessero soccorso, sarebbero state morte di miseria.⁶ Se fosse qualche semi- 20
nario o altro luogo, dove mi lo volesse raccomandare, sarebbe una grand opera di carità. Ho parimente una quì appresso le Lotharinghe,⁷ nobile ben sì di nascita, ma se le levo la mano nissun ajuto humano, se non quello che Iddio poi moverà. Sono due sorelle ed un fratello, e la madre. Ma sona l' hora. Iddio che tutto prevede a tutto provvede, sia benedetto comunque l'ordinera; egli la benedichi e tutti.

300^v A Mons. Mons. L'Abbé Hortensi Mauri. Neuhaus.

¹ Jakob v. Rautenfels, vgl. Einleitung S. 41 f. – ² Wohl das Casino di S. Marco in der Via Largo, das 1574 von Bern. Buontalenti erbaut, bis 1663 dem Kardinal Gian Carlo als Wohnung diente (Imbert 56 f.). – ³ Vgl. E 194 und E 211/4. – ⁴ Großfürst Ferdinando vgl. Einleitung S. 39 f. – 30
⁵ Vgl. ADD 1. – ⁶ Vgl. E 180. – ⁷ Über das Lotharingerkloster vgl. E 217/4.

1681? MÄRZ? MÜNSTER?

E 221

Bischof Stensen empfiehlt Frl. von Galen die wahre Kreuzesliebe und rät, in allen Schicksalsschlägen die Hand Gottes zu erkennen.

(Haus Ruhr Archiv, N. Steno, Litterae apographae fol. 2^{rv}. Ohne Datum, Adresse und Unterschrift. Abschrift in Mantissa fol. 50^{rv} 51^{rv}.)

Kindt Gottes!

2^r

Wer das Creutz fliehet, felt tieffer dar ein. Gott wil euch durch die Gedult bewähren, was ihr nach euren Wohlgefallen lebende wurdett verlieren. Die Gott recht kennen, verlangen dergleichen Gelehendtheiten, ja solten sie mitt alle Schätze der Welt wollen erkauffen. Siehet Jesum an unter die Dorne Krone, als man ihm spöttlich grüsete undt mitt Anspejen undt Backenstreiche übel tractierte, undt das hette der liebreichster Vatter seinem allerliebsten Sohn von Ewigkeit bereitet, damitt ihr nicht ewig also von den hellischen
 10 Geistern soltett gespottett werden. Ihr thutt wie der Hundt, ihr beist in den Stein, undt siehet nicht an die Handt, da er von her kompt. Thut wie ein frommes Kindt: Kusset die Ruthe in der Handt des Vatters; das ist: Bittett Gott vor sie, thut ihnen Gutes, gedenckett, das ihr kein Freundt auff der Weltt hatt, der euch Gelegenheit ist zu solchem Schatz, als seyn die Croonen der Gedult, welche unsere Feinde mitt Gefahr ihrer Verdammus uns bereiten. David saget von dem Simei, der ihm fluchte: „Gott hatt es ihm befohlen“.¹ Nicht das Gott ihm das Fluchen hatt eingegeben, aber wen er hatt wollen fluchen, hatt Gott ihm die Permission gegeben, undt dadurch dem
 20 David die Kroone der Gedult vermehret. So lieb sie hatt ihre Seligkeit, lasse sie sich nicht durch Ungedult bewegen ein Tritt || zu 2^v thun. Sonder wil sie hie, wil sie dort, das sie nictes thue bewegen, als weil sie erkennett, das die grössere Liebe Gottes solches erfordre. Würde sie sich in Heirath aus Ungedult einlassen, das wurde nicht sein ein Heirath von Gott, undt sie wurde darin keinen Segen finden. Die Gnade Gottes und das Kreutz Christi mitt Gedult getragen, nehmen zugleich ab und zugleich zu. Gott stercke ihr. Bedencket in Jesu Bspottung, die er gelitten hatt, diese vier Tugenden: Sein Gedult, sein Demuth, sein Gehohrsam undt seine Liebe zu euch, undt
 30 was er euch durch selbe hatt verdienett, undt sagett alle Tage funff mal zur Ehren der funff Wunden Jesu vor alle euere Feinde: Gott verzeihe es ihnen, sie wissen nicht, was sie thun, undt nach das funfte mahl lege sie darzu: Undt gebe mir die Gnade, alles, was sie werden gegen mir thun, mitt eine solche Liebe ertragen, wie du unsz, Gott Vatter, hast bereitet, du, o Jesu, hast verdienett, du o Heiliger Geist mir es wurdest eingeben undt in mich volführen, wo ich dir nicht entgegen war gewesen. Gott segne sie undt alle die andren. Sie bitten Gott vor mir. In Eil.

¹ 2 Reg. 16, 10.

1681? MÄRZ? MÜNSTER?

E 222

Bischof Stensen rät Frl. *von Galen*, nicht aus unlauteren Motiven einen Stand zu wählen und bei ihrem Entschluß, Schwester zu werden, zu verbleiben.

(Haus Ruhr Archiv, N. Steno, Mantissa, fol. 84^r-86^v. Ohne Adresse und Datum. Abschrift.)

84^r Kind Gottes!

Gebeneyet sei Gott, der ihr gibt ins Hertz, das Gott vor alles gehe. Er wird auch ihr Gnad geben zu vollenfuhren, was er in ihr angefangen hatt. Sie lasse sich nicht veranderen durch das Klagen derer, die in ihren Alter wollen heyrathen, weilen es ihrer sich noch mehr ¹⁰ finden unter denen Verheyratheten, die da wollen nimmer einen Man gekent haben, als vornemblich aus dieser Ursachen, das die Meiste einen Stand annehmen ohn Wahl, blos aus Ansehen einiger zeitlicher Sachen, als Reichthum, Schönheit, Jugend, hohen Stand der Elteren und Freunden, Antrieb, Versicherung ihrer Unterhalt, blinder Antrieb ohne Nachdencken, und also nicht aus reiner Lieb Gottes erwählend, können sie hernacher keine Ruh haben. Die aber in einen Stand eingehet, weil sie erkennen, es sey der Will Gottes, und blos allein zur Ehren Gottes und ihrer Seligkeit, die wird Ruh geniessen, was ihr auch wird überkommen, wan sie nuhn bestandig ²⁰ verbleibet in allen guten Gedancken zu vollenfuhren. Sie aber, Kind Gottes, hatt nicht zu zweiffeln, das ja Gott das von ihr wird haben, darum sie mit mir geredet hat, weilen die Zeichen des gottlichen Willens gar zu klar und gleichsam durch Miracul ist bekräftiget. Ja, es wurde ihr nicht wohlgehen, wo sie sich Gott wurde zuwieder setzen, und ihr Wort wiederruffen, so sie in eine so klare ^{84^v} Gelegenheit ihm gegeben hatt. Es ist eine grosse Undanck- || bahrkeit, wan Jesus eine Seele ruffet zu seine Liebe, und sich will mit ihr verloben in stetiger Reinigkeit und selbige Seel Jesum verstosset, umb eine Creatur zu lieben. Sie erinnere sich die zwey ungluckliche ³⁰ Exempel, so ich ihr erzehlet habe, so in diesen Land unlengst geschehen. Sie dancke Gott, der durch die zwey Exempelen der ihr hatt gezeigt, was er mit ihr im Sinn hatt, um ihre Reinigkeit des Leibes und der Seelen eine zierliche Blume zu machen in seinen ewigen Paradeysgarten. Sie glaube mir, in Gottes Augen, das jemehr ich alles uberlege, was sie mir erzehlet, so wohl angehend ihren Herren Vatters Gebett, als das ihrige, und angehend die Persohn, so sie begehret, je mehr ich mich befinde versichert, das Jesus allein

sie will haben, und nicht viel zulassen, das ihr Hertz zertheile, sondern das ihr gänzlich sein sey. Sie erfrewen sich derowegen in Jesu, ihren Brautigam, der wird hundertfaltig vergelten alle die fleischliche Vergnugung, so sie aus Liebe zu ihm wird lassen. Sie lese fleissig das Leben der H. Jungfrawen, und sie wird durch Gottes Gnad erkennen, das lieber umb eine Braut Jesu zu bleiben, wolte eine Bettlerin werden und sterben in eusserste Armuht, Peine, Beschimpfung, als eine Kaiserin sein der gantzen Welt und verstossen die Liebe Jesu oder sie zertheilen mit der Liebe eines Mans, nachdehm
 10 Jesus ihr so klar || entdeckt hatte seinen Willen. Die jetz in ihren 85^r
 woll . . . solten heyrathen, geben zu verstehen, das sie nich gedencken auff den Willen Gottes, sondern auff die fleischliche Lusten, und selbige auch Verheyrathete würden den Stand der Ehe mit Sunden beflecket haben, weilen so lang ein Mensch die Lusten anziehet der Wercken und nicht wahren Ziel Gottes, es ist unmöglich, den Satan kennen widerstehen, weilen es im Ehestand schwärer ist, die Reinigkeit der Ehe zu halten, als ist die Jungfraulickeit, Reinigkeit ausser der Ehe zu bewahren.

Die die Ehe begehren, um die Lust zu vergnugen, werden von dem
 20 Engel Raphael verglichen mit den Thieren,¹ und von Tobie mit den Heyden, die Gott nicht kennen.² Eine wahre Christinne, umb nach Gottes Willen in dem Stand der Ehe zu treten, mus mit Sara können sagen: Gott, du weist, das ich hie keinen Man begehret, noch meine Seele mit Lust jemahlen habe beflecket, und mus es darumb allein thuen, damit sie Erben habe, die Gott ewig loben in dem Himmel.³ Ein Christ mus nicht thuen oder lassen, als was gelanget zu grosser Ehre Gottes. Sie dancke Gott, der ihr seinen Willen so klar entdeckt. Sie kan im Gewissen versichert sein, das Gott mit ihr was Sonderbahres hat im Sinn, sie bleib beständig und bereite sich zur An-
 30 fechtung; jemehr sie Gott wird lieben, je- || mehr wird Satan sie 85^v
 verfolgen. Besser aber hie gelitten in Streiten wider Satan, als ewig leiden in Dienstbarkeit des Satans. Was sagte Gott dem H. Paulo: ‚Ich will ihm zeigen, was er umb seinent willen mus leiden‘.⁴ Hat auch müssen von Satan gleichsam mit Fausten geschlagen werden, aber auf diese Weis hatt er erlanget die Cron der Gerechtigkeit. Gott hält ihr vor zwey Cronen, die von Rosen durch die Liebe, dessen die ihr begehret, die von Dorneren durch seine Lieb. Sie hatt die Wahl, aber wie er saget zu *Catharina Senensis*: Die hier Rosen an-

nimbt, wird in jenen Leben die Dörnen finden, die aber hie die Dornen annimbt, wird ewig mit Rosen gecronet.⁵ Sie bleibe derowegen beständig in der Liebe Jesu, und sey versichert, das sie einen treuen Brautigam an ihm hatt, der sie wird annehmen, wan alle andere sie verlassen, aber umb die Liebe zu bewahren, mus sie alle Gelegenheiten der anderen Liebe meiden, und keine Gelegenheit klein achten. Ein augenblicliches Anschauen hat den David auch in der Ehe zur Ehe Bruch gefuhret.⁶ Sie thue mit den Brieffen, wie sie gesagt, und wo sie einige übrig hatt, verbrenne sie alle. Jesus ist dessen wohl wehrt. Hatt sie auch andere Zeichen der Liebe, wolle sich von alles reinigen, ||¹⁰

86^r Jesu ein gantzes Hertz geben, und diese drey Worter allezeit mehr und mehr nachdencken: Verleugne dich selbst; nehme dein Creutz; folge mir nach. Das ist uns benehmen alle Vergnugungen, annehmen alle Bitterkeit, weil Jesus uns auff diese Weis von der ewigen Verdammus zur ewigen Frewde gebracht hatt. Ich habe vielleicht zu weitlauffig und zu kühn geschriben, aber Ki[nd G]ottes, sie hatt mit mir so vertrewlig geredet, das ich daraus schliesse, ihr würdet mich vor Gottes Richterstuhl verklagen, wo ich ihr dieses enthielte. Ich sende hie eine kleine Andacht, sie wolle selbige mit Andacht lesen, die sieben Betrachtungen von das Heilige Sacrament müssen²⁰ auff drey Fragen werden geübet: 1. Was lehrne ich darin von meinen Brautigam? 2. Wie hab ich dieses in mein voriges Leben versaumet?

86^v 3. Wie will ich jetzt anfangen, das werckstellig zu || machen. Sie lese täglich etwas von Leiden Christi.

I[hr unwürdigster Diener

Gott segne sie! Nic[olaus, epis]copus Titiop[olitanus].

¹ Tob. 6, 17. - ² Tob. 8, 5. - ³ Tob. 3, 16 ff. - ⁴ Act. 9, 16. - ⁵ J. Jörgensen, Den hl. Katerina 102 f. - ⁶ 2. Reg. 11, 2.

1681 19. APRIL MÜNSTER

E 223

Bischof Stensen empfiehlt Frl. von Galen, auf das Gerede der Menschen wenig zu achten und sich das Verdienst der Gleichmut nicht entgehen zu lassen.

(Haus Ruhr Archiv, N. Steno, Mantissa fol. 57^{rv} 58^{rv}. Ohne Adresse. Abschrift.)

57^r Kind Gottes!

Es lehren, die den Weg Gottes kennen, das der nimmer was Grosses zur Ehren Gottes wird ausrichten, so sich kehret an der Leuten Rede. Ja, wan sie die Beschimpfunge Jesu recht erkennen wird, soll es ihr lieb sein, das die Menschen ubel auslegen, was sie aus guter

Meinung thut. Ihr Meinung in Ablegung der bunten Kleider war ja pur und allein, umb Gott zu gefallen, umb ihre Seel desto zierlicher zu kleiden; wan nuhn Gott zulest, das es die Welt anders auslege, hat sie bey Gott eine dobbelte Krone zu erwarten: Die eine vor ihre gute Meinung, die andere, weil selbige Meinung vor den Augen der Menschen verborgen wird, ja gantz in eine andere Meinung aufgenommen. Ja, eine solche Gelegenheit solten einige Gefreundinnen Gottes mit viele Seuffzer kauffen, und mit grosse Freud annehmen, sich so viel mehr mit Gott innerlig vereinigend, wie viel mehr sie fälschlig von den Menschen ausge- || lachtet wird. 57^v

Ach, so wir könnten erkennen die Würde, die Beschimpfungen, so uns die Welt anthut, weil wir Gott dienen, solten wir wünschen, alle Augenblick ihrer viele von den Menschen zu empfangen, als ein Kauffmann verlanget die Gelegenheiten, wo durch er viel kan gewinnen. Das auch selbst ihre Elteren über der Menschen Rede solten betrubet werden, mus sie nicht verunruhen, wan es die Ehre Gottes also erfordert, gelegigwie Jesus zulies, das seine allerseeligste Mutter und der H. Joseph, zwey ihm zo liebe und wehrte Personen, drey Tag lang mit Schmertzten suchten.¹

20 Ein generous Gemuht siehet allein Gottes Wille und Gottes Urtheil an in allen Dingen. Nach die gemeine Vorsigtigkeit der . . . Weltdt hat sie wohl gethan, indem sie ihre Swester hat alles anvertrawet. Hette aber nach der Weisheit Gottes eine sehr viel lobwürdige Tugend geubt, so sie alles hette verswiegen und Gott allein ihre Reputation anvertrawt, der ihr davor wurde eine weit grossere Glorie || vergolten haben. Die wahre Tugend auch in Todesnothen 58^r suchet sich nicht vor die Menschen zu justificiren, sondern lest alles uber sich gehen und trostet sich dieses einziges: Mein Jesus weis, wie es umb diese Sache ist, wan er zufrieden ist mit mir, mögen die 30 Menschen von mihr urtheilen und sagen, was ihnen beliebt, auch nach meinen Todt, auch so lang die Welt stehet. Den die Engelen, Heiligen und Gott lieben und ehren, kan wol leiden, das ihm alle Sterbliche, die nur Staub und Asche, blind und elend seind, hassen und smählen. Vor diesmahl leidet die Zeit nicht weiteres zu schreiben. Habe ihre zwey Brieffe empfangen. Werde Montag abends nach Assen gehen und weiters nach Wolbeck, umb zu confirmiren. Gott segne sie und gebe ihr Gnad, Jesu Leben wohl lehren verstehen und aufs nechste nachzufolgen. Sie wolle des heiligen Petri Epistel, so

weinig vor des H. Joannis Offenbahrung stehen, ja auch des H. Joannis letzten Brieff langsam und mit Betrachtung lesen, und wo sie ein Wort findet, so ihr das Hertz ruhret, das fleissig uberlegen; wo
 58^v ihr aber was || vorkommet, das sie nicht verstehet, sich darin nicht aufhalten, mit Demuth glaubend, das auch gelehrte Personen viel darin nicht verstehen; sonstn pflegt Satan durch Curiosität, umb zu verstehen, was schwer ist, den Nutzen, umb nachzufolgen und ins Werck zu stellen, das wir verstehen, zu verhindernen. Gott segne sie, sie bitte Gott vor mich! Ihr unwurdigster Diener

Nic[olaus, episc[opus Titio]p[olitanus, 10
 Suffr[aganeus Mon]asteriensis.

Munster, den 19. April 1681.

¹ Luc. 2,41 ff.

1681? APRIL? MÜNSTER?

E 224

Bischof Stensen empfiehlt Frl. von Galen Verhaltensmaßregeln gegenüber den Dingen, angenehmen sowohl als widerwärtigen.

(Haus Ruhr Archiv, N. Steno, Mantissa fol. 81^v. Ohne Adresse, Datum und Unterschrift. Abschrift)

81^v Kind Gottes!

Ich kan nicht viel schreiben, dan der Botte, der das Schreiben 20
 gebracht, gleich wieder weg gehet. Wil nuhn allein recommendiren,
 das sie in allen Wercken auf zwey Manier mus zu[se]hen: 1. Dies
 Werck hat Gott erschaffen, und höret allein ihm zu. 2. Wan ihr
 etwas Angenehmes und Wiedriges vorkommet, gleich darauff gedagt,
 wie viel angenehmer wird es sein, Gott in Gnaden anzusehen, wie
 viel erschrecklicher wird es sein, Gottes Zorn anzuschawen. Ist es so
 beschwerlich, unter wiedrigen Leuthen zu leben, was wird es sein,
 unter die böse Geister ewig zu sein. Derowegen lieber hie unter
 wiedrigen zu leben, umb abzubüssen, was wir unter angenehme
 Persohnen mögen verschuldet haben.

30

1681 24. APRIL HAMBURG

E 225

Theodor Kerckring erneuert seine Bekanntschaft mit Niels Stensen aus der holländischen Zeit und bietet sich dem Bischof zur Stütze der Katholiken als toskanischer Resident in Hamburg an.

(Florenz AS, Archivio Mediceo, filza 2662.)

NICOLAI STENONIS
OPERA PHILOSOPHICA

Edited by Vilhelm Maar

VOL. 1-2. (264 + 367 pp.)

Copenhagen 1910

10 Dollars

Enthält Stensens naturwissenschaftliche Schriften mit Einleitung und Kommentar in englischer Sprache.

Verlag: Herm. H. J. Lyng og Søn, Kopenhagen, Løvstraede 10.

NICOLAI STENONIS
OPERA THEOLOGICA

Ediderunt Knud Larsen et Gustav Scherz

TOMUS 1-2. (509 - 575 pp.)

Hafniae 1941/1947

20 Dollars

Enthält Stensens theologische Schriften mit Einleitung und Kommentar in deutscher Sprache.

Verlag für Skandinavien: Nyt Nordisk Forlag, Kopenhagen;
für andere Länder: Herder, Freiburg i. Br.